Vol. 6

Jan. - Dec., 1869

Der

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift,

gewidmet zur

Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht.

Redigirt von

Johannes F. Funk.

Jahrgang VI.

Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig. Dein Wort macht klug; darum hasse ich alle falsche Wege. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 103—105.

Laß dein Brod über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit. Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht ob dies oder das gerathen wird; und ob es beides gerathe, so wäre es desto besser. Pred. 11, 1 und 6.

Elkhart, Indiana.

Johannes F. Funk & Bruder, Herausgeber und Eigenthümer.

1869.

Inhalts-Verzeichniß

— des —

Sechsten Jahrganges des „Herold der Wahrheit," 1869.

Seite.

Arbeitet in meinem Weinberg 4
Auszug aus einem Brief 9
An alle Leser des Herolds der Wahrheit 13
Alles erinnert an Christus 92
Abraham, der Patriarch, 94
Apostelgeschichte 10, 34 117
Apostolische Ermahnung 132
Alttestamentliche Weissagungen

Briefliste 15, 31, 48, 64, 80, 96, 112, 128, 144, 160, 176, 191
Brüderliche Anrede 87
Buße 114
Behüte dein Herz 127
Böse Sitten 136
Bibelfragen 138
Betrachtung 141
Betrachtung der Zeit 142
Bedenke es wohl 148
Bleibe eingedenk der Tugenden unserer Väter 167
Beschäftigung der Kinder 174

Christus und das Gesetz 54
Christi Werk 93
Christum lieb haben 163
Christtag 185

Die Gemeine oder Kirche 1, 17, 49, 65, 97, 113
Dem Uebel soll man nicht widerstreben 6
Das Schreiben unserer Gedanken 6
Das Neujahr 6
Der Märtyrerspiegel 9
Der rechte Glaube 14
Der Katechumen 36, 18
Die Liebe, das erste und größte Gebot, 22
Der nöthige Denkzettel an die Menschen 29
Die Speise des Christen 30
Der neue Himmel und Erde 37
Damit einverstanden 38
Die Mennoniten 44
Die eherne Schlange 45
Der Herr ruft dich 46
Die Sonne 53
Der Gesang 55
Die neue Bekanntschaft 59
Die Barmherzigkeit Gottes 61
Das apostolische Glaubensbekenntniß 62
Der Frühling 66
Die neue Sekte der Nazarener in Ungarn und Oestreich 67
Die dunkelste Stunde 70
Der wehrlose Grund 82
Die Sünde 86
Das Singen 91

Seite.

Der wahre Glaube 91
Daniel und seine drei Freunde 93
Die Erklärung des Evangeliums 94
Der äußerliche Schmuck verboten 98
Die Versuchungen 100
Die Liebe 102
Die Evangelisten Matthäus, Markus und Johannes 108
Der Prophet Elisa 110
Der Herold der Wahrheit vertheidigt 113
Das Arbeiten im Weinberg 116
Der Tod 118
Die Ernte 119
Der Herold der Wahrheit 119
Die Bundeslade 121
Die Geschichte Haman's 125
Der Kerkermeister 125
Das grüne und dürre Holz 131
Die Augen des Herrn 132
Die Lauheit und Trägheit des Menschen 133
Die Kranken bedürfen des Arztes 134
Dämpfet den Geist nicht 134
Die beiden betenden Männer im Tempel 138
Die Pilatusfrage 140
Der Glaube 147
Die Ernte ist reif 149
Das Leben ist die Zeit, um Gott zu dienen 149
Die Mäßigkeitsfrage 150
Die sieben Belohnungen der Ueberwinder 151
Das Gebet 154
Das Wort ward Fleisch 156
Die Ameisen 156
Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist 158
Der schmale und breite Weg 163
Der Evangelist Johannes 164
Das Innere des Gottseligen 166
Demuth 172
Die Sünde ist das Unrecht 173
Der Messias 173
Die Städte des Alterthums 173
Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst 174
Die Pfeile 174
Der Strom des lebendigen Wassers 178
Die Liebe 178
Die Hirten 179
Der König David 182
Das Erdbeben in Südamerika 190
Die Bibel in den Schulen 191
Die Vereinigung der Presbyterianer-Kirchen alter und neuer Schule

Seite.

Ein Bericht von der Sonntags-Schule in Allen County, Ohio, 2
Eine Vermahnung 5, 84, 86, 162
Ein Befehl des Herrn 5
Ein Abendgedanke 7
Editorielles 8, 24, 40, 56, 72, 88, 104, 120, 136, 152, 168, 184
Ein Brief von einem jungen Bruder 9
Ein Gedanke über Matthäus 2, 12 14
Eine friedliche Familie 28
Ein Wort über den innern Zustand der jetzigen Christenheit insgesammt, beides unter den gebildeten und ungebildeten Vorständen 33
Epheser 6, 4 64
Eine Predigt über Matth. 24, 37—39 50
Eine kurze Vermahnung 148, 55
Eine aufmunternde Vermahnung 62
Ev. Joh. 10, 16 85
Ein kindlicher Geist 92
Ein gedeckter Tisch für die Hungrigen und ein voller Becher für die Durstigen 94
Ein Ruf an alle Menschen 100
Ebal und Garizim 101
Eine Betrachtung 109
Ephes. 4, 1, 2 114
Eine kurze Anmerkung über Röm. 6, 4 125
Ernste Stimmen an die heranwachsende Jugend 129
Ein Wort über mennonitische Presse und Literatur 139
Ein festes Schloß 143
Eine Tragödie 159
Ein Brief von Felis Bernards 164
Eine einfache, originelle Predigtskizze 183
Eines treuen Lehrers Belohnug 183
Ein aufmunternden Brief 187
Eine wichtige Frage 187

Für die Jugend 11
Fragen und Antworten 30, 46, 57, 74, 106, 121, 137, 170
Furchtbares Minen-Unglück 159

Gebot und Verbot 3
Gestorben 15, 31, 47, 63, 79, 95, 111, 127, 143, 159, 157, 191
Glaube, Hoffnung, Liebe 21
Gebt euern Kindern etwas Gutes zu lesen 55
Geduld 68
Gehorchet euern Lehrern 68
Geben 104
Gebetserhörung 138

Habt Friede unter einander 77

Seite.

Hast du mich lieb 110
Hiob und seine Freunde 127
Hirtenregeln 143
Hat Menno Simon die Eintauchungstaufe gelehrt und geübt, u. s. w., 146
Haltet an am Gebet 153
Harren auf den Herrn 157

Ich dachte, laß die Jahre reden 23
Jesaia 57, 2 69
Jesus und Maria Magdalena 93
Jesus sucht uns Alle 109
Joseph und seine Brüder 109
Jesus in Gethsemane 110
Ist Gott für uns, wer mag wider uns 118
Ich vermag alles durch Christum 127
Jesus, unser Seligmacher, 135
Johannes' Wirksamkeit in Ephesus 166
Jesus allein 173

Komm und folge mir nach 103

Lasset die Kindlein zu mir kommen 70
Lasset den Parteigeist fahren 82
Liebe und Gehorsam 85
Lot, oder der weltlich gesinnte Christ 142

Menno Simon's Fundament 40
Micha 6, 8 44
Matthäus 18, 15—18 102
Mißtrauen 126
Man lebt nur einmal in der Welt 126
Mein Herr und mein Gott 142

Neujahrs Gedanken 47

Ordnung der biblischen Bücher 157

1. Petri 1, 13, 84
Prüfet die Geister 161

Ruhe der Heiligen 29
Rußland und die Mennoniten 78
Römer 8, 14, 150
Reich in Gott 155
Römer 12, 12, 162
Religion im täglichen Leben 177

Sei nicht müßig 7
Soll den Heiden das Evangelium 11
Suchet frühe den Herrn 41
Seraphim und Cherubim 91
Seid immer auf der Wacht 99
Seid ernsthaft, wenn ihr für den Herold schreibet 101
Säen und Ernten 122
Seine Liebe und seine Gabe 123
Sinnreiche Sprüche 172

Trauriges Eisenbahn Unglück 78
1. Tim. 4, 8, 43
Trachtet nach dem Reiche Gottes 81
Theure und große Verheißungen 98
Thut Alles im Namen Jesu 115
Thut den Armen wohl 118
Tiefer Bewneiß 158
Thut Buße und glaubet an das Evangelium 167

Unterwerfung unter die Obrigkeit 53
Uns soll geholfen werden 69
Uebung der Liebe 126
Unsere Pflicht, Gott zu dienen am Sonntag 133
Uebereinstimmung der Schrift 163

Vom Eidschwören 5
Verheiratbet 14, 31, 46, 63, 79, 94, 111, 127, 143, 175, 191
Von der Sündfluth 29

Seite.

Von den Pflichten der Eltern und Kinder 39
Von der Heimsuchung Mariä 44
Vertrauen auf Gott 92
Versuchung 123
Von christlicher Kinderzucht 158
Von der geistlichen Auferstehung 179
Verfolgung der Mennoniten 181

Was die Alten vom Krieg gehalten 70
Wer ist unser Nächster? 83
Was wir nothwendig haben 86
Warum wird der heilige Kuß so wenig unter uns geübt 102
Warnung 111
Wählet Gott zu eurem Herrn 126
Worin der dauerhafte Herzensfriede und das wahre Fortschreiten im Guten bestehe 143
Welche Veränderungen bewirkt das Christenthum 151
Wichtiges und Nothwendiges 187
Wie wir suchen sollen Gutes zu thun 186

Zum Neuen Jahr 13
Zur Selbstprüfung 101
Zur Aufmunterung 120

Correspondenzen.

Auszug aus einem Briefe 41
Aus Allen Co., Ohio 57
Aus Californien 89
Aus Jowa 170
Besuch in De Kalb Co., Indiana, 10
Bericht über eine Reise nach Illinois und Missouri 25
Ein Besuch 10, 57, 105
Ein Besuch in Ohio 10, 73
Ein Reisebericht 26
Ein Brief 27
Ein Besuch in Illinois 40
Ein Besuch nach Pennsylvanien und Ohio 73
Eine Reise nach Pennsylvanien 104
Eine Reise nach Canada 105
Ein Besuch nach dem südlichen Missouri 120
Ein Besuch nach Lagrange und DeKalb County, Indiana, 120
Eine Reise nach Jawa, Kansas und Missouri 169
Eine Reise 187
Eine Reise nach Ohio 188
Nachricht von der Sonntagsschule nahe Bluffton, Allen County, Ohio, 137
Reisebericht aus Canada 40
Unsere Reise 152
Von Grundy County, Illinois 25
Von Wayne County, Ohio 94

Gedichte.

An die Wächter Zions, 167
Am 1. Juli 1867, in Halbstadt, 111
Abrahams Glaubens Prüfung, 103
Als ich auf Jordans Ufer stand, 14
2. Corinther 11, 78
Die Brieftaube. 163
Die Freude der Andacht, 145
Der Herold der Wahrheit, 129
Der Herr ist König ewiglich, 127
Die Heiligen, 122
Die Schöpfung des Weltalls als Urbild des Menschenzustandes, 87
Ein köstlicher Schatz, 145
Ein Aufmunterungs-Lied 135
Ein Lied, 174, 119
Ein Alphabet, 71
Eine Schule, 69
Eine merkwürdige Geschichte, 12
Ein Lied, 190
Gutes und Böses, 175
Gebet, 161
Gottes Gnade, 177
Gottesführungen, 183
Herr, höre unser Flehen, 81
Jesus allein, 125
Meine Zuversicht, 92
1. Petri 5, 5, 62
Seligkeit in Christo, 143
Sprüchwörter, 130
Süße Stunden des Gebets, 28
Tod von Barbara Ringenberger, 63
Unser Heiland, 7
Vertrauen auf Gott, 141
Wir haben immer Frieden, 17
Zeichen der Zeit, 91
Zum neuen Jahr, 1

Für Kinder.

An die Kinder 77, 189
An Maria Huber 90
Aufgabe für Kinder 107, 122, 137, 153, 172, 189
Briefe von den Kindern 90, 153, 190
Du sollst Vater und Mutter ehren 43
Die Liebe Gottes 77
Das himmlische Kindlein 89
Die glückliche Nacht 106
Das Schwören oder Fluchen 107
Das Arbeiten 189
Eine gute Entschließung 43
Ein Wort an die Kinder 90
Ein neues Herz 106
Ein kleines Mädchen, das seine Mutter liebt 139
Eine wahre Geschichte 171
Fragen für die Kinder 107
Freundlichkeit 153
Frohe Botschaft 188
Gedanken für Kinder 27
Hülfe, Hülfe, 107
Lehre mich deine Rechte 78
Lasset uns versuchen 43
Unsere kleine Bibelleser 78
Vogelsang 90
Wer will mir helfen 42
Was ich liebe zu sehen und zu hören, und was ich nicht liebe zu sehen 60
Was ist Sünde 60
Was ist es 122
Weisheit 171

Gedichte für Kinder.

Abend Gebet 43
Abendlied eines Kindes 28
Der Wahrheitsfreund 78
Ein Gedicht 122
Ein gehorsam Herz 107
Für die Lämmer 122
Gott ist mein Hirt 78
Morgengebet 43

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6.—No. 1. Elkhart, Indiana, Januar, 1869. Ganze Nummer 61.

Für den Herold der Wahrheit.

Zum Neuen Jahr.

Seht ihr Knecht' des Herren all',
Lobet ihn mit seinem Schall,
Die ihr habet bei der Nacht,
In des Herrn Haus die Wacht.
Kommt im Heiligthum hervor,
Hebet eure Händ' empor,
Gebt dem Herren Lob und Dank,
Grüßet ihn mit Lobgesang.
Gott der Herr, der unser Lohn,
Woll' dich segnen aus Zion,
Der den Himmel hat gemacht,
Und die Erd' hervor gebracht.
Darum geb't ihm Lob und Ehr,
Preiset ihn im Neuen Jahr.

Joseph Stuckey.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gemeine oder Kirche.

Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18.

Das Wort „Gemeine" kommt sehr oft in der Schrift vor, und wird in verschiedenem Sinne gebraucht. Christus gebraucht es in obiger Stelle, um damit alle seine treuen Nachfolger zu bezeichnen, indem er sie unter einem Gesammtnamen als eine Verbindung darstellt. Auch in Apostg. 2, 47., wo wir lesen, „der Herr that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeine" ist „Gemeine" in diesem Sinne gebraucht. In Apostg. 14, 23. ist, „Gemeine" gebraucht, um einen Theil von Christi Gemeine zu bezeichnen, nämlich eine Gemeinschaft gläubiger Christen, welche in derselben Gemeine, Nachbarschaft, Stadt oder Dörf wohnen, und sich an demselben Platz zum Gottesdienst versammeln; „und sie ordneten ihnen Aelteste in jeder Gemeine", d. h. in jeder Gemeine, welche sie besuchten, oder, in andern Worten, in jedem Platz, in den sie kamen und eine Anzahl Gläubige fanden, die eine Gemeine bildeten und sich von Zeit zu Zeit zum Gottesdienst versammelten. Aus dem 27. Vers sehen wir, daß Paulus und Barnabas nach ihrer Ankunft in Antiochien die Gemeine, also die daselbst wohnenden Gläubigen, um sich versammelt hatten, und verkündigten ihnen, wie Gott mit ihnen gethan hätte, und wie er den Heiden die Thüre des Glaubens aufgethan hätte.

In Buck's theologischem Wörterbuch finden wir folgende Erklärung über den Gebrauch des Wortes. Er sagt: es bedeutet 1., die Gesammtmasse der Heiligen oder des besondern Volkes Gottes, auserwählt aus jedem Volke, Stamme und Zunge, und gewöhnlich bezeichnet als die allgemeine oder allumfassende Gemeine.

2. Für eine besondere Gesellschaft von Christen, die Gott nach den Satzungen der heil. Schrift anbeten, und sich ihm als ihrem geistigen Oberhaupt und Herrscher unterwerfen, und sich freiwillig vereinigen zur Theilnahme an den Rechten, die Pflichten erfüllen und die Mittel zur Unterstützung des christlichen Glaubens, zur Mitgliedschaft, Gottesdienst und Ordnung beitragen, und gewöhnlich sich an einem bestimmten Platz zu ihrem öffentlichen Gottesdienst versammeln. Eine solche Gesellschaft ist eine wirkliche sichtbare Gemeine Gottes, wie deren öfters im Neuen Testament erwähnt wird. Das Wort wird ferner von Schriftstellern und Rednern unserer Zeit, obwohl vielleicht ohne die Autorität der Schrift in dem Sinne gebraucht, um eine Kirchengemeinschaft von einer andern zu unterscheiden, wie die Baptisten-Gemeine, die Brüder-Gemeine, die Mennoniten-Gemeine u. s. w. Ferner wird das Haus, in welchem der öffentliche Gottesdienst abgehalten wird, von Vielen „Kirche" genannt, doch scheint der Ausdruck Versammlungshaus uns passender und angemessener.

Ferner sprechen wir auch von der kämpfenden Kirche, darunter verstehen wir die allgemeine Kirche auf der Erde, die Kinder Gottes, in dem geistlichen Streit der Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit, des Lichtes gegen die Finsterniß, der Heiligkeit gegen die Sünde, des Geistes gegen das Fleisch, des Kampfes zwischen Gutem und Bösen.

Ferner die triumphirende Kirche, bestehend aus denen, welche die Kämpfe dieser Welt bestanden haben, die den guten Kampf kämpften, den Glauben bewahrten, die Krone errangen und in Triumph in die Welt des Lichtes, der Seligkeit und Herrlichkeit eingingen.

Der Ausdruck wurde ferner dem Volke Gottes in allen Zeiten beigelegt, ohne Unterschied, ob es aus Juden oder Christen bestand, so lesen wir Apostg. 7, 38. von der Gemeine in der Wüste, und im ersten Vers des zwölften Capitels: „Herodes legte die Hände auf etliche der Gemeine, sie zu peinigen." So sehen wir, daß das Volk Gottes, ob vor oder nach der Erscheinung Christi eine „Gemeine" genannt wird, und sie mögen die „Gemeine Christi" genannt werden, denn die, welche vor dem Erscheinen Christi lebten, schauten nach ihm, um erlöst zu werden, wie auch die jetztlebenden zu ihm aufschauen. Sie schauten in die Zukunft nach der Verheißung eines Erlösers und erfreuten sich da in der Hoffnung auf seine Erscheinung wie wir uns freuen, daß er erschienen ist, gelitten hat, gestorben und auferstanden ist von den Todten und uns erlöst hat. Christus sprach zu den Juden: „Euer Vater Abraham war fröhlich, meinen Tag zu sehen, und er sah ihn und er war fröhlich." Mit dem geistigen Auge des Glaubens sah er in der Zukunft die Erscheinung Christi, und erfreute sich der Liebe des kommenden Erlösers. Christus war ebenso der Erlöser

von Adam, und Enoch und Noah und Abraham und der Propheten, als er unser Erlöser ist, Und daher bildet das Volk Gottes, in welcher Zeit sie gelebt haben mögen, die „Gemeine Christi."

Die „Gemeine Gottes" hat seit den Zeiten Adams bestanden, in allen Zeiten der Welt lebten fromme, heilige Männer, die Gott liebten und ihm dienten. Wir lesen von dem frommen Enoch, welcher in den Wegen Gottes wandelte, und daß Gott ihn aufnahm zu sich, und daß man bereits in den Tagen von Seth und Enos anfing von dem Namen des Herrn zu predigen. In jenen Zeiten mögen wohl der Auserwählten Gottes nur wenige gewesen sein, aber „wo zwei oder drei versammelt sind im Namen des Herrn, da will er mit und bei ihnen sein," und ihr Dienst ist ihm angenehm. Und wäre es auch nur eine einzige Seele in der ganzen Welt, die sich dem Dienste Gottes widmete, diese eine Seele würde ihm angenehm sein, und könnte sich der Verheißung Gottes ebensosehr erfreuen, als wäre es eine große Anzahl, und diese Seele würde in diesem Fall die „Gemeine Gottes" bilden, denn sie würde in sich selbst das Reich Gottes auf der Erde darstellen, die Verwirklichung des Glaubens und der Herrlichkeit, des Lichtes und der Wahrheit, und würde in diesem Sinn so weit ihr Einfluß sich erstreckte, die Prinzipien, den Charakter und die Natur des himmlischen Königreiches darstellen, gerade so gut, als eine größere Gemeine.

Wir finden daß bisweilen im Alterthum nur sehr Wenige zu der Gemeine Gottes gehörten,—öfters nur wenige Gläubige oder Familien, und diese bildeten zu ihrer Zeit das Volk oder die Gemeine Gottes auf der Erde. Noah war ein Gerechter, vollkommen in seiner Zeit und wandelte mit Gott. Er und seine Familie allein wurden aus der allgemeinen Vernichtung gerettet, die die Sündfluth über die Erde brachte. Noah war zu jener Zeit der Vertreter der Gemeine Gottes.

In der Berufung Abraham's haben wir den Beginn mit einem Manne zu Gottes Eigenthum und von jener Zeit bis heute ward die Gemeine zahlreicher. Die Verheißung an Abraham war, daß in seinem Saamen alle Völker der Erde gesegnet sein sollen, und er solle sich vermehren, wie die Sterne am Himmel werden. Während dieser ganzen Zeit, von Abraham bis Christus, obgleich Sünde und Ungerechtigkeit, Aberglauben und Götzendienst herrschte, und die Völker Finsterniß mehr liebten als Licht, und Gottes Eigenthum halsstarrig und ungehorsam war und oft gegen seinen heiligen Willen sich empörte, so blieb doch immer eine kleine Zahl Getreuer, eine auserwählte Schaar, ein königlicher Haushalt, die den Herrn liebt, und seinen Namen fürchtete, — eine kleine Zahl von siebentausend Mann unter den Schaaren von Israel, die der Herr für sich bewahrt hatte, und die nicht ihre Kniee vor Baal gebeugt haben. Selbst als Christus, der verheißene Messias, kam, und sah, daß die Religion der Juden nur in einer geistlosen Beobachtung äußerlicher Ceremonien und menschlicher Satzungen bestand, ohne wahres geistiges Leben, so war doch noch ein treuer Simeon und die gottesfürchtige Anna, die Gott im Geist und in der Wahrheit anbeteten, und mit Freudigkeit auf das Erscheinen des langerwarteten Messias hofften; und ohne Zweifel lebten damals noch viele treue Gläubige unter dem Volke außer den obigen, obgleich uns keine näheren Berichte über sie zugekommen sind.

J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Bericht von der Sonntag-Schule in Allen County, Ohio.

Sonntags den 16ten August errichteten wir hier in unserer Gemeinde eine Sonntag-Schule, wie schon durch den Herold der Wahrheit, bekannt gemacht wurde, welches mich veranlaßt eine weitere Nachricht davon zu geben, dieweil ich wohl weiß, daß einige von unseren Brüdern gar nichts darauf halten, und vielleicht sagen, es ist wieder etwas Neues oder Hohes, oder nur ein Welt-Gebrauch; aber ich glaube es ist einerlei ob es neu oder alt ist, wenn es nur etwas Gutes ist und zur Ehre Gottes gereichet, und etwas zum Heil unserer Kinder beiträget, so wird es Gott auch wohl gefällig sein. Die Ursache, warum wir die eine deutsche Sonntag-Schule angefangen haben, ist erstlich, dieweil wir Deutsche sind, und sonst keine deutsche Schule haben, und wir meinen, wir sollten die edle deutsche Sprache doch nicht ganz untergehen lassen unter uns, denn wer sollte unsere deutschen Bücher lesen, wenn wir einmal fort sind, wenn unsere Kinder nicht deutsch lesen könnten? Eine andere Ursache, die uns bewog eine solche Schule zu errichten, ist nicht blos um unsere Kinder deutsch lesen zu lernen, sondern hauptsächlich um ihnen dabei auch deutschen Religionsunterricht mittheilen zu können, dann wir sprechen hier noch deutsch zu unsern Kindern; darum es uns auch das Angenehmste ist, sie in der Religion deutsch zu unterrichten. Wir schicken unsere Kinder wohl auch in die englische Schule, aber leider! Was ist da von christlichem Religions-Unterricht zu sagen? Ueberhaupt wird da nur Welt-Weisheit gelehrt: die Bibel findet man sehr selten zu unserer Zeit in den Schulen, und wenig andere christliche Bücher. Ich meine auch es ist eine rechte gute Sache, wenn wir beide Sprachen lesen können, und da es auch einige von unseren Kindern begehrten, daß wir eine deutsche Sonntag-Schule aufrichten sollten, da gedachten wir einmal eine Probe damit zu machen, und wenn wir sehen werden daß es zum Guten dienlich sein würde, wollen wir damit fort fahren; wo aber das Gegentheil der Fall sein sollte, so wollen wir wieder damit aufhören; aber ich darf aufrichtig sagen, bis daher, (November den 23ten) hatten wir eine recht vergnügliche und erbauliche Schule, und so weit mir bekannt ist, sind die Brüder und Schwestern überhaupt gut damit zufrieden. Doch wir gedenken durch den Winter eine Zeitlang mit der Schule aufzuhören, wenn der Weg und das Wetter es nicht mehr erlauben, dieweil einige von den Kindern ziemlich weit zu kommen haben, und nicht wohl beiwohnen könnten. Hier folgt nun die Regel, nach welcher wir die Schule halten oder führen.

Zuerst wird gesungen, meistens aus solchen Liedern die sich auf die Jugend oder Kindheit beziehen; dann wird ein Capitel, oder ein Stück von einem Capitel aus der Bibel gelesen, sei es von der Schöpfung, oder vom Fall der Menschen, oder von der Verheißung des Erlösers, oder von Cain und Abel's Opfer, oder von Isaac's Aufopferung, oder sei es vielleicht ein schicklicher Psalm u. s. w, worüber dann gewöhnlich etliche kurze Bemerkungen gemacht werden, so deutlich als wir können, damit die Jugend und Kinder es begreifen können. Dann wird gebetet, und nach dem Gebet werden die Schüler in Classen getheilt (nach dem wir viel oder wenig Lehrer haben, große oder kleine Classen). Die Knäblein und Mägdlein, haben die kleinen ABC Büchlein, die größeren Schüler gebrauchen die großen ABC- oder Buchstabir Bücher. Und einige die schon ziemlich gut lesen können brauchen zuweilen auch das Testament. Die Brüder sind die Lehrer unter dem männlichen, und meistens die Schwestern unter dem weiblichen Geschlecht. Sind alle in Classen getheilt, dann wird eine halbe oder dreiviertel Stunden (zuweilen vielleicht auch etwas länger) verbraucht, mit Aufsagen oder Unterrichten. Mittlerweile werden den Kindern auch einige dunkle Worte erklärt, und den Sinn davon gegeben. Meistens werden noch vor dem Schluß kurze Schriftstellen gelesen und erklärt; zuweilen aus dem Capitel des Testaments, aus dem während der Schule gelesen wurde. Auch werden öfters Fragen an die Schüler gerichtet; können sie dieselben nicht beantworten, so thut es der Vorgänger selbst. Wir suchen die Kinder so zu unterrichten aus dem Worte Gottes, nach dem wir meinen daß ihr junger Verstand es begreifen mag. Zuweilen wird noch eine kurze Ermahnung an sie gethan, dann wieder gebeten und gesungen, und die Schule entlassen. Die Vorgänger waren bis daher noch immer einer von den Predigern, oder Diakonen gewesen; zuweilen sind sie alle da, und helfen einander.

Ich kann sagen daß es recht zu bewundern ist zu sehen, welche Fortschritte die Kinder schon gemacht haben im Lernen, in solcher kurzen Zeit; auch ist es merkwürdig zu sehen, wie ernstlich, eifrig und andächtig sie im Lernen sind. Auch kann ich aufrichtig sagen, daß schon unter der Jugend ein merklicher Unterschied für das Bessere wahrzunehmen ist in unserem öffentlichen Gottesdienst. Sie sind viel aufmerksamer, und andächtiger während der Predigt, als sie zuvor waren. Es kommt mir vor wir hätten schon längst eine solche Schule haben sollen, um unsere Jugend nicht allein lesen zu lernen, sondern, besonders um sie auch in den Heilswegen recht bekannt zu machen. Wahrlich, wir haben Rechnung abzulegen für die Vernachläßigung unserer Kinder. Dann wenn wir unseren Kindern keine Unterweisung und Unterricht geben aus dem Worte Gottes, wo soll dann die wahre und christliche Erkenntniß herkommen? Paulus schrieb an den Timotheum also

Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu." Also scheint es eine gute Sache zu sein, daß der Mensch die heilige Schrift von Kind auf wisse. Darum lasset uns unsere Kinder wohl damit bekannt machen.

Ich kann bis daher noch nichts ungerechtes an einer solchen Schule sehen, wo eine christliche Ordnung gehalten wird. Es ist wohl wahr, daß in einigen Sonntags-Schulen, die heutzutag gehalten werden, unter einigen Benennungen, große Mißbräuche eingeschlichen sind, daran wir kein Theil nehmen dürfen, und uns dafür hüten sollten. Aber es sind auch unter den gemeinen Schulen große Mißbräuche eingeschlichen, und doch denk ich es ist noch nie einem in den Sinn gekommen, daß man deswegen gar keine rechte Schule mehr haben sollte.

Es möchten vielleicht einige sagen, man kann die Kinder daheim lehren; das könnte man auch wohl thun und sollte auch sein, aber saget mir, wo ist einer aus Zehn zu finden, der solches wirklich thut? Es ist sehr zu beklagen, daß solche heilige Pflicht nicht daheim besser wahrgenommen wird. Und zum Fall, solche Pflicht würde auch recht beobachtet in einem jeden Hause, woher könnte es dann eine Sünde sein, wann dennoch die Eltern mit ihren Kindern sich Sonntags versammlen würden, um sie noch weiter zu unterrichten im Singen, Lesen und Beten? Welch eine schöne und liebliche Sache ist es doch, wo ein wohl angefülltes Haus, Eltern und Kinder mit einander die schönen und erquicklichen Lieder singen? und wo sie sich auch besprechen und ermuntern aus dem Worte Gottes, und im Gebete sich üben.

Brüder! verachtet doch nicht eine gute Sache, ehe ihr sie recht geprüfet habt. Werfet euer Vorurtheil hinweg, und machet einmal selbst eine rechte Probe mit einer solchen Schule, so werdet ihr wohl andere Gedanken darüber bekommen, denn es thut Noth daß wir uns in die Zeit schicken, dieweil sie böse ist, und daß wir unsern möglichsten Fleiß anwenden, um unsere Kinder zu erhalten, und sie sammt uns zu Jesu zu bringen. Gott gebe uns Weisheit von oben herab, „daß wir sehen können was unsere Pflichten sind, und auch gehorsame Herzen haben daß wir sie gern erfüllen möchten," ist der innigste Herzenswunsch eures Bruders

J. M. Brenneman.

[Aus dem vorhergehenden Artikel können wir wohl sehen daß eine Sonntag-Schule, wenn sie recht gehalten, von unaussprechlichem Werth ist, beides zu den Kindern und Eltern. Derjenige der aber noch Anstoß an einer solchen Sache nehmen wollte, der soll es wohl überlegen ob er nicht gegen Gott und seinen heiligen Rath und Willen streitet. Ach liebe Brüder, denkt doch einmal recht darüber nach ob es denn auch nicht recht nothwendig wäre für unsere Gemeinde überall Sonntag-Schulen zu errichten, auf daß doch die Kinder nicht in der Unwissenheit aufwachsen und mit der Bibel, mit Gott und seinen Geboten unbekannt bleiben. Es ist bedauerlich wie wenig unsere jungen Leute in Beziehung dieser Sache wissen. Daher sollten wir allen Fleiß anwenden um sie erkenntlich zu machen und sie zu Jesu zu bringen.]

(Für den Herold der Wahrheit.)

Gebot und Verbot.

Wenn wir die Bibel lesen, so finden wir daß Gott schon den ersten Menschen, Adam und Eva, da er sie in den Garten Eden, der mit allerlei Pflanzen und schönen Bäumen besetzt war, gethan hat, er ihnen ein Gebot und Verbot gegeben hat, nämlich was sie zu thun und was sie zu lassen hatten. Er gebot ihnen (1. Mose 2.) von allerlei Bäumen im Garten zu essen, ausgenommen von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen verbot er ihnen zu essen und sprach: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." Hier hat der liebe Gott ihnen befohlen, was sie thun sollen und was sie lassen sollen und hat ihnen mit schwerer Strafe gedrohet, so sie ihm nicht gehorsam blieben; aber die Schlange, der Feind der listiger denn alle Thiere auf dem Felde war, kam zu ihnen und sprach: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben; sondern Gott weiß, welches Tages ihr davon esset, so werden euere Augen aufgethan, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist." Dieses war eine sehr stolze, listige und betrügerische Rede mit Wahrheit und Unwahrheit verbunden und hat Eva sehr wohl gefallen, „und sie schauete an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; und nahm von der Frucht, und aß, und gab ihrem Manne auch davon und er aß." Hier haben sie der Stimme des Satans, dem Mißgönner alles Guten, mehr Gehör gegeben als der Stimme ihres Schöpfers, der sie in einen solchen herrlichen Stand, in den Paradies Garten, gethan hatte. Da der liebe Gott wieder zu ihnen kam und im Garten ging, da der Tag kühle geworden war, und rief: „Adam, wo bist du?" so hatte Adam sich versteckt und antwortete: „Ich höre deine Stimme wohl, aber ich fürchte mich, denn ich bin nackend." O verklagtes Gewissen! Denn hier wurden ihnen die Augen aufgethan wie die falsche Schlange, der listige Feind ihnen gesagt hatte; aber ach! waren sie wie Gott gewesen? O ferne davon; sondern durch Ungehorsamkeit haben sie sich in den schrecklichen Sündentod gestürzt und sich dadurch zum ärmsten und elendesten Geschöpf unter allen Creaturen gemacht.

Jetzt war die Uebertretung gemacht und durch die Lust die Sünde und durch die Sünde der Tod in die Welt gebracht, und Adam, der vor dem Fall große Freude im lieblichen Umgang mit seinem Schöpfer hatte, stand jetzt arm, elendig, nackend und bloß vor ihm da; aber o die Geduld Gottes! denn der liebe barmherzige Gott und Schöpfer aller Dinge hat sich wieder so erbarmt über ihn, sein liebes Geschöpf, und hat Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen gemacht und sie ihnen angezogen, und hat ihnen einen Messias verheißen, der der Schlange den Kopf sollte zertreten um sie wieder von dem Sündentod, darinnen sie sich gestürzt hatten, zu erlösen und zu befreien. Doch hat Gott ihnen ein jedes seine Strafe anserlegt, und trieb sie aus dem Garten und lagerte vor den Garten Eden den Cherub mit einem bloßen hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens und befahl Adam den Acker zu bauen u. sich darauf zu nähren, der um seinetwillen sollte verflucht sein und ihm Dornen und Disteln tragen, und sprach: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist."

Jetzt waren sie aus dem schönen Garten hinaus getrieben und mußten unter Kummer und Sorgen den Acker bauen. Adam hat diesen Sündenfall nicht nur über sich selbst, sondern über alle seine Nachkömmlinge über die ganze Menschheit gebracht, wie wir täglich sehen können wie die Sünde, die böse Lust, unter den Menschen herrschet. Ja, wir sind alle mehr oder weniger dieser bösen Natur theilhaftig geworden, also daß unsere Herzen von Jugend auf zum Bösen geneigt sind, und wir von uns selbst untüchtig sind etwas Gutes zu denken, viel weniger zu thun. Ja, ewig hätten wir in diesem unglücklichen, hülflosen Zustande liegen bleiben müssen, wäre uns keine Hülfe geleistet worden. Gott aber sei Dank für seine Gnade und Barmherzigkeit; denn er hat seine Verheißung, die er mit Adam gemacht hatte, wiewohl es eine lange Zeit ging und ein sehr großes Lösegeld gekostet, doch endlich in Erfüllung gehen lassen. Er hat seinen eingebornen Sohn, den er sehr lieb hatte, in die Welt gesandt um uns von dem Fluch und Tod zu erretten, der sein theuerbares Blut hat müssen fließen lassen und am Stamme des Kreuzes den allerschmählichsten und schmerzhaftesten Tod leiden müssen um unsertwillen.

Die Langmuth und Liebe Gottes gegen sein liebes Geschöpf, die hat wieder ein Mittel und Weg ersehen und die Möglichkeit hergestellt, daß eine jede Seele die da wahre Buße thut und ihre Sünde bekennet und bereuet vor Gott und ihn um Verzeihung bittet, wieder Gnade und Vergebung ihrer Sünden erlangen kann, nämlich durch Jesum, der den Weg zum Himmel gebahnt u. uns einen Wegweiser, sein ewiges Evangelium hinterlassen hat als eine Richtschnur, darin wir aufgezeichnet finden, was wir zu thun und zu lassen haben und wie wir handeln und wandeln müssen, wenn wir einstmal gedenken als seine getreue Nachfolger anerkannt zu werden. Er warnet uns auf allen Seiten, nicht von den verbotenen Früchten abzubrechen und die Sünde, die böse Lust die sich in uns reget (welche das Weib bewogen hat, den Baum anzuschauen, daß von der verbotenen Frucht gut zu essen wäre) zu dämpfen und ihr in unseren Herzen kein Platz zu geben. Denn wer dem Aufsteigen böser Gedanken nicht widerstrebt, sondern nachhängt, fängt an, sich nach und nach daran zu belustigen; dabei weiß der Teufel die Laster zu beschönigen, bis er von dem Menschen den Beifall herauslockt. Hierauf folgt nach dem Vorsatz das wirkliche Anschicken das Böse zu vollbringen, wobei der Satan sich beschäftigt, Mittel und Wege zu zeigen, daß die That selbst erfolgt.

Diese adamische Lust oder Erbsünde thut freilich (ich denke, ich darf behaupten in einem jedem Menschen), mehr oder weniger sich erregen; aber wir müssen uns zum Streite ausrüsten und ihr den Willen nicht lassen wie Petrus sagt: „Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten." Je besser wir als Streiter Jesu Christi uns ausrüsten, die Geschäftigkeit der Erbsünde austilgen, unsrer eigenen Gerechtigkeit absagen; uns selbst verleugnen, unserFleisch kreuzigen, in der Lehre, im Leben und Leiden Christo nachfolgen; je würdiger sind wir das Leiden Christi auf uns zu tragen, und je williger um Christi Willen zu sterben, und darnach zur Herrlichkeit erhoben zu werden. Ja, je mehr wir uns demüthigen und uns unter die gewaltige Hand Gottes ergeben, desto stärker wir werden und leichter es geht und lieber wir streiten für die Krone des ewigen Lebens, die Allen verheißen ist, die getreu und aufrichtig in den Geboten Gottes bleiben und als wahre Streiter unter der Fahne des erwürgten Lammes erfunden werden, wenn Er als ein großer König kommen wird mit vielen tausend Engeln um über das ganze menschliche Geschlecht Gericht zu halten.

Hier werden dann alle Werke vor Gericht gezogen werden und ein Jeder wird empfangen, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. Die sich bemühet haben Gottes Rath und Wille auszuführen und seinen Namen zu verehren und zu verbreiten, die werden dann den Sieg davon tragen und die Krone des ewigen Lebens ererben und mit ihm in seinem Reiche von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren; denn er sagt: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen." Die aber auf Gottes Gebote nicht geachtet und von den verbotenen Früchten abgebrochen und genossen haben, wovon Gott ihnen gesagt hat nicht davon zu essen, und also in Sünden, in den bösen Lüsten und Begierden ihrer Herzen ganz sicher und unbekümmert in der Finsterniß der Welt dahin gelebt haben, die werden ihr Theil mit den Kindern der Finsterniß, den unfruchtbaren Werken des Satans haben, der ihnen allerhand verkehrte und dem Naturherze wohlklingende Reden in das Ohr geflüstert hatte, dem sie mehr Gehör geschenkt haben als dem Befehl ihres allmächtigen Schöpfers. Sie werden auch zu den Bergen und Felsen sprechen müssen: „Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes; denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen."

O so lasset uns doch keine Mühe sparen um zu Jesu zu kommen, dieweil es noch heute heißt und noch ein Tag der Gnaden ist; denn es heißt: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht." Er ladet uns ja so freundlich ein zu kommen wenn er sagt: „Wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Wer hat denn hier noch Ursach sich zu entschuldigen? Es ist ja alles umsonst angeboten und wenn wir nur willig werden und ihm die Thür unserer Herzen aufthun und ihn einladen, so will er bei uns einkehren und uns von allen Sünden reinigen. Lieben wir ihn über alles andere von ganzem Herzen und von ganzer Seele, so dienen uns alle Dinge zum Guten; denn fällt uns Leiden, Schmach und Trübsal zu, so tragen wir es geduldig und trösten uns mit den Worten Pauli: „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und überalle Maßen wichtige Herrlichkeit." Oder, „daß diese Zeit der Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden." Die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi und die Gemeinschaft seines heiligen und guten Geist sei und bleibe mit und bei uns allen von nun an bis in alle Ewigkeit. Amen.

Elkhart, Ind. M. D. Wenger.

Auf der Waage Gottes wiegt das was dich zum Thun treibet, weit mehr als die That selber.

Man muß die Urtheile der Menschen nicht zählen, sondern wägen.

Der Mensch ist wie seine Religion; in ihr spiegelt sich das Innere des Herzens ab.

Für den Herold der Wahrheit.

Arbeitet in meinem Weinberg.

„Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist." Matth. 20, 4.

Die obigen Worte kommen vor in einem Gleichniß, welches Jesus zu seinen Jüngern redete, von einem Hausvater, der am morgen ausgieng, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und es scheint, daß er auch etliche gefunden hat, die willig waren in seinen Dienst zu treten, und er ward einig mit ihnen um einen Groschen zum Taglohn; Also sandte er sie in seinen Weinberg. Aber es heißt: „Er ging abermal aus um die dritte Stunde, und sah andere am Markte müßig stehen; zu denen sprach er: „Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist." Mit diesem Hausvater und dem Weinberg, will uns unser Heiland den himmlischen Vater und seine Gemeinde abbilden, und mit denen die am Markte müßig stehen, solche Menschen, die der Sünde nicht mehr dienen wollen, weil sie sehen, daß der Lohn nicht gut ist, sondern das ewige Verderben darauf folgt. Sie stehen dann still; sie sind müßig; sie sprechen vielleicht bei sich selbst: Was soll ich thun, daß ich selig werde? Solche ladet der Hausvater dann ein in seinen Weinberg zu gehen und spricht: Ich will euch geben, was recht ist. Bei solchen sind auch die Worte Pauli noch gültig, die er zu dem Kerkermeister gesprochen hat: „Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig." Aber mit der Bedingung, daß sie auch thun, wie der Kerkermeister und sein Haus gethan haben. Es heißt: Sie sagten ihnen das Wort des Herrn und allen die in seinem Hause waren, und er nahm sie zu sich in derselbigen Stunde der Nacht, und wusch ihnen die Wunden ab, und er ließ sich taufen und alle die seinen alsobald.

Hier sehen wir was der Kerkermeister für einen Glauben hatte. Er sagte nicht nur, ich glaube, sondern er bezeugte es auch mit seinen Werken; er fing an den Jüngern Gutes zu thun; er nahm das Wort Gottes an; er war nun willig in den Weinberg des Herrn zu gehen und zu arbeiten um den Groschen; er wollte nicht mehr am Markt müßig stehen. So müssen wir es auch machen: der Glaube muß durch die Liebe thätig werden, so wir wünschen den Groschen des ewigen Lebens zum Lohn zu haben. Aber es ist nicht genug, daß wir in den Weinberg gehen. So wir da abermal müßig stehen, so werden wir doch den Groschen nicht bekommen. Es heißt, der Hausvater ging aus, Arbeiter zu miethen; er wollte solche haben, die ihm brauchbar wären, die nicht nach ihrem eigenen Gutdünken, sondern nach seinen Geboten, arbeiten wollten. Nun liebe Leser des „Herolds der Wahrheit", ich glaube, daß Niemand unter euch sein wird der nicht wünschet selig zu werden, oder der nicht sagen würde: ich wünsche den Groschen des ewigen Lebens zu bekommen. Gott hat es auch möglich gemacht, daß alle Menschen selig werden können; aber es ist nicht genug, daß wir nur „Herr, Herr," sagen; wir müssen suchen den Willen des himmlischen Vaters zu thun, sonst werden wir nicht in das Himmelreich kommen. Nun möchte vielleicht Jemand fragen: was ist denn der Wille des Vaters im Himmel? Es ist sein Wille daß wir „Buße thun und an das Evangelium glauben;" hingehen in seinen Weinberg und arbeiten und seine Gebote halten. Hier wird aber vielleicht ein mancher sagen oder bei sich selbst denken, ja ich möchte auch gerne selig werden, ich möchte auch den Groschen gerne zum Lohn haben, wenn der Tag meines Lebens verflossen ist, aber ich bin jetzt noch nicht geschickt, dieses oder jenes ist noch im Weg, oder vielleicht auch andere, die denken, ich bin nicht fähig dazu, ich muß es noch anstehen lassen auf eine andere Zeit; andere sehen vielleicht solche die in den Weinberg des Herrn gegangen sind und stehen da abermal müßig, und deßhalb wollen sie nicht hinein gehen; und noch andere denken vielleicht es ist noch Zeit, wenn wir noch um die elfte Stunde in den Weinberg gehen, können wir doch den Groschen noch bekommen. Aber alle solche Entschuldigungen sind sehr gefährlich; sie kommen auch nicht von Gott, denn er will haben, daß wir kommen, wenn er uns einladet: „Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht." Vielleicht ist dieses das letzte Mal, daß der Hausvater euch einladet in seinen Weinberg zu kommen, es ist vielleicht für dich die elfte Stunde und dann auch die letzte Einladung, darum „eile und errette deine Seele", wie es zu Lot geheißen hat und stehe nicht länger

müßig. Ein Dichter sagt: „Niemand kann uns Bürgschaft geben, daß wir noch bis morgen leben," und der liebe Heiland sagt: „Darum seid ihr auch bereit; ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommen wird." Darum schiebet die Einladung Gottes nicht länger auf. Er spricht: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben was recht ist.

Goshen, Ind. J. B.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Vermahnung.

Ich auf meiner Seite erkenne und bekenne daß der Herold der Wahrheit, wenn er so fortgeführt wie er bis daher geführt wurde, sehr nützlich ist. Es können viele Leute die nicht die Gelegenheit haben in die Versammlung zu gehen, dadurch erkenntlich gemacht werden; und da sind wir Diener auch schuldig unser Scherflein einzulegen, denn dadurch können wir zu Vielen reden, die wir vielleicht nicht auf dieser Seite des Grabes und der Ewigkeit sehen, aber in der Ewigkeit antreffen werden. Ja, durch unser Schreiben können auf diese Art vielleicht manche von ihrem Sündenschlaf auferweckt werden, und dazu gebracht, daß sie sehen daß sie nicht vor Gott bestehen können und dahin kommen wo sie mit dem Kerkermeister (Apostelg. 16, 30.) ausrufen müssen: „Liebe Herren, was soll ich thun daß ich selig werde?" Der Apostel antwortete ihm: „Glaube an den Herrn Jesum Christum so wirst du und dein Haus selig." O siehe, lieber Leser, wer du auch bist, bedenke es doch einmal recht und lese wieder was der Apostel sagt. O wie leicht ist es zu Jesu zu kommen wenn der Mensch einmal recht willig wird. Es heißt, Glaube. Sehet was der Glaube thut. Sehet Matth. 8. 7—9: „Ich will kommen und ihn gesund machen." Was hat aber der Hauptmann gesagt: „Ich bin nicht werth daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund." O lieber Leser, wie ist es so leicht zu Jesu zu kommen wenn der Mensch einmal willig werden kann, den wahren Glauben zu erkennen und sich zu den Füßen Jesu zu demüthigen! Wie hat der Hauptmann sich gedemüthigt, und auch der Kerkermeister! und welche trostreiche Worte sind ihnen zu Theil worden, und er ist heute noch der nemliche Jesu der sich zu dem Sünder neigt wenn er einmal aufwacht und siehet wo er ist. Das habe ich in der Kürze erfahren. Ich habe einen Mann, schon über 69 Jahre alt, der seine ganze Lebenszeit unter den Ungläubigen gestanden bis der Herr ihn auf das Krankenbett gelegt hat, besucht, und sagte zu ihm: „Wie denkst du daß du jetzt vor Gott bestehen kannst wenn du so fort mußt? Bedenke es wohl, es ist wichtig." Er antwortete mir kein Wort. Vier Tage nachher hat er für mich geschickt, und verlangte von dem breiten Weg auf den schmalen zu kommen: „Was soll ich thun daß ich selig werde?" war die Frage. „Glaube an Jesum Christum so wirst du und dein Haus selig." Und er wurde gläubig und durch die Taufe aufgenommen. Also können wir sehen was der Herr von den Menschenkindern fordert, d. i. den wahren Glauben an Jesu, und den Gehorsam, sich unter sein Joch zu begeben. Was sagt wohl der liebe Heiland, Matth. 12, 47—49: „Wer ist meine Mutter? und wer sind meine Brüder?" „Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter." O wollten wir doch nicht alle gerne Brüder und Schwestern in Christo Jesu sein? denn er ist der Alleinige der da selig machen kann, und er sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." O so lasset uns ihn nach rechter Art finden und auch lieben, denn er sagt: „Wer mich liebet der wird auch mein Wort halten."

Darum, o lieber Leser, bedenke es wohl, denn es ist eine wichtige Sache aus dieser Zeit in die Ewigkeit hinüber gerufen zu werden, von wo keiner wieder zurückkommen kann.

Wie lesen wir, Lucas 16, 19: „Es war ein reicher Mann der kleidete sich mit Purpur und mit köstlicher Leinwand." Nun wie siehet es heutzutag, in dieser Beziehung, unter uns aus? Wie ein großer Uebermuth wird getrieben mit köstlichen Kleidern, Pracht und Hoffart, und das gar noch unter den Brüdern und Schwestern. O Brüder nehmet mir es nicht übel auf, denn es ist wahrlich eine wichtige Sache. Sehet einmal was der reiche Mann sagt: „Ich leide Pein in dieser Flamme; sende ihn (nämlich Lazarum) in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual."

Jetzt o Mensch, bedenke es doch einmal recht und lasse dich versöhnen dieweil du noch beim Leben bist und noch Gelegenheit hast Buße zu thun und dich zu Gott zu bekehren. Das ist was das Wort von uns Allen fordert. Der Heiland sagt: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium," so wird euch geholfen sein.

Gott sei dank für seine Gnade die er noch stets an uns erzeiget hat. O großer Gott im Himmel, verstoße uns arme Menschen nicht die wir nichts als Staub und Erde sind. Nimm uns als deine Kinder an und mache es mit unserm Ende gut; das bitte ich durch Jesum Christum. Amen.

Clearfield Co., Pa. Johannes Brubacher.

Für den Herold der Wahrheit.

Vom Eidschwören.

Matth. 5, 33—37.

Jesus Christus der Sohn Gottes kam auf Erden als ein König, um ein Königreich aufzurichten, gleich wie ein weltlicher König Regeln, Gesetze u. dgl. bestimmt und bestätigt; also hat auch Jesus, als ein König, Regeln, Gesetze und Ordnungen bestimmt und befohlen. Was meint ein weltlicher König mit seinen Regeln? daß sie beobachtet werden. Durch wen? durch seine Unterthanen,—d. i. die seinem Reich angehören. In welcher Verwandtschaft müssen sie beobachtet werden? gegen den König und gegen einander. Eben also verhält es sich mit und in dem Reich Jesu. Er hat viele Gebote und Verbote hinterlassen, welche seine Bürger beobachten sollen. Unter welchen das Verbot vom Eidschwören, auch angetroffen wird. Wer ein Bürger Israels ist (nämlich geistlich), dem ist verboten — in allen Sachen — bei nichts — einen Eid zu schwören; blos Ja und Nein zu sagen.—Was die Verbindlichkeit angehet, so ist zwar kein Unterschied. Aber wer einen Eid schwöret bei irgend etwas und dabei ein Nachfolger Jesu, d. i. ein Bürger seines Reiches, sich nennet, der übertritt das Gesetz seines Königs und wird in Heuchelei fallen, Jac. 5, 12. Und wer übertritt und nicht bleibt in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Merket wie eins dem andern folget.

Wer da behauptet und bekennet ein Bürger im Reich Jesu, der ein König aller Könige ist, zu sein, der sollte nicht Acht haben auf die Lehren und Gewohnheiten derer, die da sagen „sie erkennen Gott" und wissen was recht ist, sondern in kindlicher Einfalt allein die Lehre Jesu ihr Wegweiser sein lassen.

* * *

Rayho.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Befehl des Herrn.

„Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden." Marc. 16, 15—16.

Lieber Leser! Mein Herzenswunsch ist, daß dieser wichtige Befehl unseres Herrn und Heilandes recht tief in alle wahrheits- und gerechtigkeitsliebenden Herzen einfallen möchte, daß durch die Verkündigung der reinen Wahrheit noch viele theure Seelen aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Licht möchten kommen, und durch Gottes Gnade der großen Freude möchten theilhaftig werden, die „kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, die Gott bereitet hat, denen die ihn lieben." Es ist mir schon vorgekommen, daß es noch wohlmeinende Brüder unter uns hat, denen es ein Anstoß verursacht, wenn unsere Prediger außerhalb unserer Benennung und auch in der englischer Sprache Gottes Wort verkündigen. Solche Brüder möchte ich aus herzlicher Liebe und guter Mei-

nung an die oben erwähnten Worte des Herrn erinnert haben, daß es des Herrn Befehl ist, das Evangelium aller Creatur zu predigen und das nicht nur in einer Sprache wie wir (Apostelg. 2, 8—12.) deutlich sehen können. Nun dieweil wir glauben, daß unser Glaubensbekenntniß am nächsten mit der reinen Wahrheit übereinstimmt, in Beziehung auf die Taufe, Eidschwören und die Wehrlosigkeit, so kann es nicht anders sein (wenn wir in der Wahrheit mit Pauli sagen können, daß die Liebe Gottes in unseren Herzen ausgegossen ist durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist), denn daß es ein Verlangen in uns erwecket, daß andere Benennungen und Sprachen die reine Wahrheit auch verkündiget haben möchten und von dem Irrweg auf den rechten Lebenspfad möchten gebracht werden.

Daß der Herr doch noch viele treue Diener möge erwecken und mit göttlicher Erkenntniß begaben und sie mit dem heiligen Geist von oben salben, daß doch noch viele Seelen möchten für das Reich Gottes gewonnen werden, ist mein innigstes Gebet und Flehen. Gott allein sei die Ehre. C. Augsburger.

Für den Herold der Wahrheit.

Dem Uebel soll man nicht widerstreben.

„Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel." Matth. 5, 39.

Diese Worten redete Jesus Christus auf dem Berg, darauf er gegangen war um zu lehren. Wenn wir das Wort „Ich" betrachten, so merken wir, daß es Autorität in sich fasset, und zwar eine hohe. Jesus erinnerte seine Jünger, daß das Gesetz Mose lehrte, „Auge um Auge" u. s. w. Er ist nicht gekommen das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen. Aber nur oben darüber hin zu lesen, scheint es als thäte Jesus das Gesetz aufheben. Dies ist aber nicht der Fall. Das Gesetz ist zwar recht, man soll das Gesetz Mose nicht verachten. Das Evangelium folgt dem Gesetz, in gleicher Verwandtschaft als Jakob Esau folgte. Dieweil dieses also ist, so muß der Mensch wohl Acht haben, daß er nicht zu weit zurück greift. Wir müssen aber merken, daß Jesus seine Jünger lehrte: „Dem Uebel nicht zu widerstreben." Die Jünger Jesu waren keine anderen als die, welche durch das Gesetz des Geistes frei gemacht waren, die welche Alles verlassen hatten; die, in welchen der Geist Gottes wohnte. Eben also ist es noch, denn „Christus Jesus gestern, heute und derselbe in Ewigkeit." Die Menschen, welche durch die Taufe Christum angezogen haben, durch die Taufe in den Tod begraben, und von derselben Zeit verpflichtet sind in einem neuen Leben zu wandeln, denen Christus ihr Leben ist, haben kein Recht sich auf das Gesetz zu berufen. Nichts destoweniger müssen sie glauben dem Gesetz und dem Propheten. Apostelg. 24, 14. In allem was sie thun oder lassen, muß die Lehre Jesu die Richtschnur sein. Was Er befehlt, müssen sie thun; was Er verbietet müssen sie lassen. Die Worten in Betrachtung sind ein Verbot. Wir müssen aber beträchten, was sie in sich begreifen. Es heißt: „Dem Uebel. Kein Ausbehalt. Gott Lob, die Vernunft hätte nichts darauf zu ruhen. Das Uebel mag kommen, in welcher Gestalt es will, so dürfen wir demselben nicht „widerstehen." Hier sagt Jesus blos „nicht widerstreben." Wiederum nichts benannt. Zwar es kommt viel auf die Eigenschaft des Menschen an. Doch muß die Eigenschaft gebeugt werden. Es giebt Menschen, die da meinen, der Heiland hat nur Kriegen im Zweck: aber es greifet noch mehr in sich. Rechts-Prozesse sind ebenso abgesagt. Wenn Jemand gescholten wird, so stehet das Verbot da. Die Natur muß weichen.

Wenn man aber das Uebel verhüten kann, so soll man alles mögliche anwenden. Darinnen wird oftmals gefehlt. O! wie manches Uebel könnte verhütet werden; wie mancher Zorn könnte durch eine gelinde Antwort gestillet werden, wann dem Geist Christi Platz gegeben würde, aber die leidige Vernunft ist so beschäftigt und bekommt leider! zu oft den Sieg. Die Vernunft ist eine gefährliche Reisegefährtin. Der Mensch muß sich fest zu Gott halten. Hält der Mensch sich zu Gott, dann wird die Vernunft wohl nichts zuwege bringen.

Rapho.

* * *

Für den Herold der Wahrheit.

Das Schreiben unserer Gedanken.

Lasset uns in unseren Anstrengungen und Gebeten für das kommende Jahr unseren kleinen monatlichen Besucher der „Herold der Wahrheit" nicht vergessen. Ich fühle daß er ein Mittel ist um ein großes und gutes Werk zu verrichen, dessen Früchte sich in der Ewigkeit mehr vollkommen offenbaren werden. Er bedarf unsere Unterstützung. Wir können für ihn unterschreiben und andere bewegen zu unterschreiben. Einige von uns möchten auch das Vermögen haben für einen oder mehrere unvermögende Brüder, Schwestern oder Freunde zu unterschreiben. Wir sollten fleißiger sein um für ihn zu schreiben. Zu oft war es im vergangenen Jahr der Fall gewesen, daß er zu uns gekommen ist angefüllt mit erwähltem Lesestoff. Dieses mag auch gut sein, aber würde die Brüderschaft originalen Lesestoff genug verschaffen, um ihn damit anzufüllen, so würde er wahrscheinlich mehr interessant sein für uns, weil der Lesestoff unseren Umständen und Bedürfnissen als ein Leib Christi passender sein würde.

Dessen ungeachtet ist die Anstrengung zum Schreiben eine sehr nutzbare. Viele Leute brauchen im Schreiben viele unnöthige und mühsame Wiederholungen und Zwischensätze, um ein paar ganz einfache Gedanken auszudrücken, welche sie, wenn sie ein wenig Erfahrung in dieser Sache hätten, viel besser und deutlicher in ein paar kurzen Sätzen ausdrücken könnten. Es ist eine wohlbekannte Sache bei Allen, die Erfahrung im Schreiben haben, daß, je mehr man schreibet, desto besser es geht seine Gedanken kurz und deutlich auszudrücken. Ein dutzend Zeilen würde für einen der keine Erfahrung im Schreiben hat, eine schwere Aufgabe für einen ganzen langen Winterabend sein, während er nach einigen Jahren Uebung so viel in einigen Minuten und auch viel besser schreiben könnte. Die Kunst, seine Gedanken auf dem Papier auszudrücken ist ein wünschenswerthes und wundervolles Erwerbniß. Sie ist der Urheber von Vergnügen und Nutzbarkeit. Findet der Editor eine Ursache, um einige von euren ersten Artikeln unter das Pult zu werfen—welches mit einer Zahl von meinen gethan wurde—so machet euch keine harte Gedanken darüber, sondern versuchet es immer wieder. Ueber alles brauchen wir aber die Hülfe des heiligen Geistes, wenn wir etwas angenehmes oder nützliches über religiöse Gegenstände schreiben wollen. Wir sollten fühlen, was wir schreiben, und aus dem Herzen und nicht aus dem kalten Kopf schreiben. Darum lasset uns suchen vieles mit wenig Worten deutlich auszudrücken, und, wenn wir gesagt was wir zu sagen im Sinn haben, aufhören. N. G. R.

[Der Editor stimmt völlig mit den oben angeführten Bemerkungen übereins.]

Für den Herold der Wahrheit.

Das neue Jahr.

Ehe man das neue Jahr antreten kann, muß man zuerst das alte Jahr zurück legen; daraus kann und sollte eine Lehre gefaßt werden. Ehe man ein neues Leben anfangen kann, muß man zuerst das alte Leben verlassen. Ehe man Gott dienen kann, muß man zuerst anhören dem Mammon zu dienen. Ehe man eine neue Creatur in Christo werden kann, muß zuerst das Alte alles vergehen und Alles neu werden. Ehe der neue Mensch, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit kann angezogen, muß zuerst der alte Mensch mit seinen Werken ausgezogen werden. Ehe man ein göttliches Leben führen kann, muß man das ungöttliche Leben verlassen. Ehe man ein Bürger mit den Heiligen in dem Reich Jesu werden kann, muß man zuerst das Bürgerrecht vom Reich des Satans absagen und ehe man das Alles thun kann, muß man das, was böse ist, von Grund seines Herzens hassen und dem guten von Grund seines Herzens anhangen. Dieses sollten Alle, die das neue Jahr erleben zu Herzen nehmen.

Rapho.

* * *

Für den Herald der Wahrheit.

Unser Heiland.

A, O, Anfang und Ende aller Wesen,
Der du regierst über alle Welt und Zeit;
Bewunderungsvoll ist deine Kraft und Größe,
Und unaussprechlich deine Herrlichkeit;
Cherubinen, und all' dein Heer
Preisen dich allmächt'ger Herr! (Offenb. Joh. 4, 9. c. 5, 13. 14.
Denn du bist ewig treu. Im Thun und Lassen
Kann man dich Gott nicht meistern und dich fassen.

Eh' alles war hast du schon vorhergesehen,
Dein ewig Heil für unsern Sündenfall;
Für dessen Ausgang aus der sel'ge Höhe
Gedürstet haben die Kinder Gottes All'.
Groß war die Jubel Freud',
Der Herr der Herrlichkeit
Hat uns besucht; der Messias ist geboren
Zu suchen und selig zu machen was ist verloren.

Ja dein Rathschluß ist nicht zu ergründen
Du Ewig-Vater der Gerechtigkeit!
Kannst, und ward'st Mensch wie wir, doch ohne Sünden,
Senk'st dich in's Elend, ins allertiefste Leid,
Ludst auf dich ew'ge Huld,
Uns're Schmerz und Sündenschuld—
Mit all'm Genugthun, die der Welt hast geben
Erkennt dein Volk doch dich nicht, wahres Leben.

Nur uns zu lieben war deine innige Freuden,
Wo du hinkamst, fingen Blumen an zu blüh'n,
O Lamm! doch gab'st dich in das blutig' Leiden,
In die Todesangst, den Dieb und Mördern hin
Prahlt nicht dein Feind als Er
Dich hat in seiner Wehr,—
Qualvoll erwürgten sie dich Gottes Sohne,
Ans blutige Kreuz mit Lästerung und Hohne.

Ruhmvoll vom Tod, gleich wie ein Fürst im Streite.
Bist du erwacht, vor dir der Frevler bebt;
Siegreich erscholl die triumphirende Freude;
Er ist erstand'n der Erlöser lebt, Er lebt!
Tod, Teufel, Höll' und Welt
Besieg'st du, mächt'ger Held!
Um uns die Stätte droben zu bereiten,
Fährst du hinauf ins Reich der Herrlichkeiten.

Verklärt zur Rechten Gottes über alle Gewalten,
Sitz't du Jehova nun mit Preis gekrönt,
Wo du einst wieder kommst das Gericht zu halten.
O Hohenpriester, der du die Welt versöhnt
Zur ewige Zeit—Gott gleich
Währt Christus dein Königreich,
So wahr du König Israel hast geben
Buße zur Vergebung ihre Sünd' und ewig Leben.
Apostelge. 5, 31. Röm. 6, 22. 23.

J. Hahn.

Für den Herold der Wahrheit.

Sei nicht müßig.

Schrecklich ist die Verurtheilung derjenigen, die ihre Zeit mit Müßiggang verschwenden, ihre Gaben wegen Mangel an gehörigem Gebrauch zu Grunde gehen lassen und sie durch Mißbrauch vernachlässigen, oder dem Dienst der Sünde widmen und also den Allmächtigen veranlassen sie von ihnen zu nehmen. Wie soll der Sünder sein Gut auf diese Art verschwendet, zurückrufen und den Zorn seines Richters besänftigen? Die Schrecken des Herrn mögen ihn mit Recht entsetzen, aber sie sollten seine Bestrebungen um Gutes zu thun und gut zu werden, nicht verlöschen und ihn nie in Verzweiflung setzen. Er hat manche edle Gabe verloren, aber der sie gegeben hat, kann auch wieder herstellen. Ja, die vorsichtigste Gottesfurcht hat immer die Vergebung und Gnade Gottes nothwendig, und kann ihre Belohnung nicht aus eigenem Verdienst und Werken erwarten, sondern muß sich für ihr Seelenheil auf die Gnade Gottes verlassen, denn es ist aus Gnade, daß wir selig werden.

Darum lasset uns allen Fleiß anthun um die Früchte der Buße hervor zu bringen; denn obschon der große Tag noch ferne sein mag, so ist doch die Zeit, darin wir uns für denselben zu bereiten haben begrenzt mit der kurzer Periode des menschlichen Lebens. Die Nacht des Todes wird bald über uns kommen, wo Niemand arbeiten kann. Darum so ihr heute seine Stimme höret der ein Tag der Gnade heißt, welches die angenehme Zeit ist, so lasset uns fleißig sein in den Werken des Herrn. Lasset uns alle Anstrengungen machen um unsere eigenen Fehler recht zu machen und uns in Gerechtigkeit und Gütigkeit auszuzeichnen, daß wir seine Zustimmung erlangen mögen und unsern Berufung und Erwählung fest machen.

Wenn wir uns also bestreben ihm zu dienen und getreu zu bleiben bis ans Ende, so mag es einst unser glückliches Theil werden an seiner rechten Hand zu stehen, und der große König wird zu uns sagen: „Kommt her, ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Wer wollte nicht gerne alles aufgeben um für ewig ein Knecht Gottes zu werden, der uns eine Heimath in der Himmelswohnung verheißen hat, so wir ihm hier auf Erden getreu dienen. Dieses ist ja so sehr leicht für uns zu thun, wenn wir nur willig sind uns gänzlich seinem göttlichen Rath zu unterwerfen. Ich bin überzeugt zu glauben, daß, so wir wirklich mit Christo verlobt sind, wie wir billig sein sollten, wir es auch in unserm täglichen Leben offenbaren werden, und der alte Mensch der nach dem vorigen Wandel durch Lüste und Irrthum sich verderbet, ablegen, so daß der Gott des Friedens, der unsern Herrn Jesum Christum wieder von den Todten auferwecket hat, uns möchte bereit machen zu allen guten Werken und zu thun seinen Willen.

Aaron K. Frick.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Abendgedanke.

Der Tag ist dahin, der Abend ist gekommen, so fließen meine Gedanken zurück über meine heut begangenen Thaten, Werke, Worten und Gedanken. Was habe ich heute gethan zur Ehre meines Gottes, zum Heil meiner und anderer Seelen? Habe ich heute gelebt wie es einem Nachfolger Jesu gebühret alle Tage zu leben? Habe ich diesen Tag mit Gebet angefangen? Habe ich dann gesucht in den Fußstapfen Jesu zu wandeln? Habe ich meine Zunge im Zaum gehalten? Habe ich einen demüthigen und sanftmüthigen Geist erzeigt? Habe ich in meinem Umgang mit meinen Nebenmenschen, mit Christen und der Welt mein Licht als ein Christ auf den Leuchter gestellt und es hell leuchten lassen? Habe ich gesucht den ganzen Tag mich an etwas nothwendigem und nützlichem zu beschäftigen? Kann ich nun in dieser Abendstunde das Gefühl haben, daß ich in diesem Tag in allen den mir anvertrauten Gaben und Pflichten getreu bin gewesen? Oder muß ich bekennen, daß ich ungetreu war? Ja Herr, wenn wir auch alles gethan haben was wir uns zu thun schuldig befinden, so müßten wir doch am Ende noch bekennen, daß wir unnütze Knechte sind. Wir fehlen alle mannigfältig. Wir sind arm und schwach und ohne deine Hülfe können wir gar nichts thun. Daher, o großer Gott! sei mir Sünder gnädig und gib mir doch deinen guten und heiligen Geist, daß er mich möchte führen, leiten und regieren auf allen meinen Wegen. Vergib du o guter Gott alle meine begangenen Sünden um Jesu Christi willen, und sende deinen Schutzengel für mich und die meinigen durch diese Nacht und alle Tage meines Lebens wohlbehalten bis zu einem glückseligen Ende in Jesu Christo. Amen.

J. F. F.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Januar 1869.

Neue Jahr. — Lieber Leser des Herold, das alte Jahr mit seinem langen Gefolge von Freuden und Schmerzen, von Hoffnungen und Befürchtungen, von Tagen voll Lust und seinen Tagen voll Trauer, voll Pflichten und Vergnügen, voll Prüfungen und Versuchungen ist verflossen—verflossen für immer. Mögen unsere Sünden in Vergessenheit begraben sein, und niemals wieder gegen uns zeugen. Das neue Jahr hat seinen Lauf angetreten. Lieber Leser, ehe diese Zeilen dich erreichen, hast du deine Pflichten, deine Prüfungen und Mühen im Jahre des Herrn 1869 begonnen. Ein neues Jahr! Möge Gott uns Allen neue Herzen, neue Hoffnungen geben und uns beistehen, daß wir ein besseres Leben führen. Möchten wir eifrig und thätig sein an der Arbeit im Reich unseres theuren Erlösers. Theure Freunde lasset uns ein neues Leben beginnen und treu sein bis an das Ende—bis wir dereinst wandeln werden auf den goldenen Straßen des neuen Jerusalems. Möge Gott dich segnen, lieber Leser, jeden Tag dieses Jahres, und wenn es verflossen ist, mögen wir die Ueberzeugung haben, daß wir uns bemühten gut zu sein und Gutes zu thun und getreulich für das Heil unserer, sowie für das Heil der Seelen unserer Mitmenschen gearbeitet zu haben. So möge denn Gott geben, daß wir alle ein glückliches Neu-Jahr feiern.

Die Fortsetzung des Artikels „Ein Manual" wird in der nächsten Nummer erscheinen. Der Aufenthalt wegen der Uebersetzung bewirkte die Verzögerung.

Das Porto für den „Herold der Wahrheit" beträgt zwei Cents für je vier Unzen, zahlbar in dem Postamte, von welchem das Blatt abgeholt wird.

Bei Bestellungen für den „Herold der Wahrheit" sollte der Name deutlich und vollständig geschrieben sein, ebenso der Name des Postamts, des County und Staates; ferner, ob die englische oder deutsche Ausgabe des Blattes gewünscht wird. Wenn das Blatt nach einem anderen Postamt geschickt werden soll, so ist es nothwendig, daß auch der Name des Postamts, an welches es bisher gesandt wurde, angegeben wird, sowie von dem, an welches es fortan gesandt werden soll.

Artikel, die zur Veröffentlichung bestimmt sind, sollten auf ein besonderes Papier, nicht mit Briefen, Aufträgen für Bücher und andern Gegenständen zusammen geschrieben werden. Wir erhalten bisweilen Briefe, in welchen ein Auftrag für den Herold, Bestellungen für Bücher und ein Artikel für das Blatt auf dasselbe Papier geschrieben sind. Die Bestellung für das Blatt und die Bücher muß nun der Person übergeben werden, deren Geschäft es ist, solches zu besorgen, und der Artikel kommt in die Hände des Redakteurs und von ihm an die Setzer; und so müssen wir entweder die Bestellung oder den Artikel abschreiben, was sowohl unnöthige Arbeit als auch Irrthümer veranlaßt. Auf diese Weise werden bisweilen Artikel verlegt oder Bestellungen übersehen. Wir schreiben dieses nicht um zu tadeln, sondern nur um viele unserer Leser, denen dieses unbekannt ist, darauf aufmerksam zu machen, damit sie wissen, wie es für uns am Bequemsten ist, wir sind überzeugt, daß unsere Freunde diese Bitte erfüllen und uns dadurch unsere Arbeit in etwas erleichtern werden. Also, liebe Freunde, wenn ihr uns einen Artikel schickt, so schreibt auf das Papier nur was ihr wünscht, veröffentlicht zu sehen, und wenn ihr zugleich Bestellungen für die Zeitung oder für Bücher habt, so schreibt sie auf ein besonderes Papier.

Alte Jahrgänge des Herold der Wahrheit. Für das Einbinden der früheren Jahrgänge des Herold berechnen wir folgende Preise: Für die ersten drei Jahrgänge, nämlich Jahrgang 1864, 1865 und 1866 in Einem Band, mit Titelseite und Inhalts-Verzeichniß, Lederrücken und Papierdeckel $1.50. Für den Jahrgang 1867 oder 1868 mit Tuchrücken und Papierdeckel 50 Cents; mit Lederrücken und Papierdeckel 75 Cents; mit Lederrücken und Tuchseiten $1.00. Ein Jahrgang des englischen und deutschen Herolds zusammengebunden —25 Cents Zusatz zu den obigen Preisen. Wir können ferner die früheren Jahrgänge eingebunden zu folgenden Preisen ablassen: die drei ersten Jahrgänge, zusammengebunden, entweder englisch oder deutsch $4.50. Vierter oder fünfter Jahrgang, entweder englische oder deutsche Ausgabe $1.50. Diese Bücher sind werthvoll durch die darin enthaltene Auskunft für Alle, die ein Interesse an der Gemeinde nehmen.

Wir werden fortfahren, unser Blatt allen unsern alten Abonnenten zuzusenden, wenn sie es nicht abbestellen, hoffen aber, daß Alle es gerne weiter lesen werden. Wer aber das Blatt nicht länger zu erhalten wünscht, möge uns gefälligst bald davon benachrichtigen.

Verbreitet den Herold.—Wir hoffen unsere Freunde werden überall sich nach Kräften bemühen, den „Herold der Wahrheit" weiter zu verbreiten. Es giebt jetzt noch eine große Anzahl von Familien, welche ihn nicht erhalten, und für die er ein großer Vortheil sein würde. Wir sind überzeugt, daß Alle, die ihn mit einem ergebenen Geist lesen, mit dem ernsten Verlangen durch ihn gebessert zu werden, viel Gutes aus ihm genießen werden. Kein irgend denkbarer Einwand kann, was den Lesestoff betrifft, gegen ihn erhoben werden; er bringt immer nur solche Gegenstände, welche der gewissenhafteste Vater oder Vormund in die Hände seiner Kinder und Freunde zu legen wünscht. Und die Thatsache, daß er zu bestimmten Zeiten als eine Zeitschrift zu uns kommt, sollte uns wahrlich nicht zurückhalten, uns zu unserem eigenen Nutzen ihn anzuschaffen, Wir hoffen, daß Viele, die bisher das Blatt noch nicht erhielten, fortan ein größeres Interesse an der Sache nehmen und uns beistehen, eine gute Sache durchzuführen.

Unsere Buchhandlung. Wir haben uns so eingerichtet, daß wir fortan beständig alle Bücher und Veröffentlichungen unserer Gemeinde vorräthig haben, sowie andere Veröffentlichungen religiösen Inhalts, von denen wir uns überzeugt haben, daß sie gute Sitten und praktische christliche Frömmigkeit befördern. Zugleich wünschen wir unsere Brüder darauf aufmerksam zu machen, daß wir die verschiedenen Gesangbücher, in englischer und deutscher Sprache, die in unserer und der Amischen Gemeinde im Gebrauch sind, vorräthig halten, ein Verzeichniß derselben, nebst dem Preise ist auf der letzten Seite des Blattes. Ferner werden wir immer einen großen Vorrath von Bibeln und Testamenten verschiedener Größe und zu verschiedenem Preis vorräthig halten; ferner unser Glaubensbekenntniß (englisch und deutsch); B. Eby's Kirchengeschichte, (deutsch) Henry Funk's Erklärung, Testamente, in Leder gebunden und mit Klappen; Menno Simon's Fundament u. s. w. Für die Preise, wie sie auf der letzten Seite des Blattes angegeben sind, werden die Bücher mit der Post nach irgend einem Platz in den Ver. Staaten gesandt; werden sie mit der Expreß auf Kosten des Bestellers geschickt, so wird der ungefähre Betrag des Postportos dem Besteller gut geschrieben. Wir beabsichtigen alle diese Bücher zu den möglichst billigen Preisen zu liefern.

Der Märtyrer-Spiegel.

Der blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel in deutscher Sprache, ist jetzt vergriffen. Da man aber sich neulich öfters bei uns nach diesem Buch erkundigte, so nehmen wir uns vor, dasselbe wieder in den Druck zu geben, sobald wir die nöthigen Anstalten zu dem Zweck treffen können.

Dieses aber ist ein großes Werk und erfordert eine beträchtliche Summe Geld, um es zu verlegen. Deshalb wünschen wir uns die erforderliche Summe durch eine hinreichende Zahl Unterschreiber zu diesem Zweck zu sichern, um es drucken zu können. Wir hoffen die Brüder werden sich die Sache angelegen sein lassen und uns so bald wie möglich wissen lassen. Die Kosten des Werks werden vermuthlich nicht $6.00 per Exemplar übersteigen, und dies ist auch so billig als man bei jetzigen Preisen von Papier und Arbeit es anfertigen kann.

Dieses Buch soll gedruckt und eingebunden werden nach der letzten Ausgabe von Sem Zook, Mifflin Co., Pa., 1849.

Ein Brief von einem jungen Bruder.

[Folgender Auszug von einem Brief wurde uns privat geschrieben, aber dieweil wir glauben, daß es eine Aufmunterung sein möchte zu vielen von unsern jungen Brüdern und Schwestern ihn zu lesen, so nehmen wir die Freiheit ihnen denselben durch den „Herold der Wahrheit" mitzutheilen. Es könnte auch vielleicht nützlich sein für Diejenigen, die sich noch nicht ganz entschlossen haben ihr Theil mit den Kinder Gottes einzuwerfen, die noch nicht Geistes Kraft, oder Glauben dazu fassen können sich muthvoll als Christi Streiter auf die Seite des Herrn zu stellen.]

„Ich bin ein junger Diener (Nachfolger) unseres Herrn Jesu Christi, oder wenigstens will ich es versuchen durch die Gnade Gottes solches zu sein. Durch den Tod meiner lieben Mutter wurde ich über meinen Stand zum Nachdenken gebracht, und wurde gewahr, daß ich mehr als sechsundzwanzig Jahre im Dienste des Satans zugebracht hatte. Dann fing ich an zu beten und seither betete ich stets zu Gott um Christi Willen mir ein neues Herz zu geben, also daß der heilige Geist darin wohnen möchte und mich auf dem Wege des Herrn führen und leiten. Ich kann nicht und will nicht ruhen, bis ich den Frieden, den die Welt nicht geben noch nehmen kann, in meinem Herzen fühle. Ich habe dem Herrn versprochen, daß ich die übrigen Tage meines Lebens ihm allein dienen wolle. Bete für mich."

Auszug aus einem Brief.

Ein alter Mitarbeiter in des Herrn Weinberg schreibt uns folgende beachtungswürdige Worte. Wir fühlen dankbar für die Liebe die er gegen uns erzeigt und hoffen, er wird uns bald wieder schreiben: „Ich fühle sehr klein in mir, aber in Gott fühle ich nicht verzagt. Ich will auch allen Fleiß anwenden, daß ich noch immer kleiner werde. Und o mein Bruder, komm und gehe mit mir in die Kleinheit, Sanftmuth und Demuth, dann wird Gott schon Wege finden, da unsere Füße stehen können."

Eine Aufforderung.

Lieber Bruder in dem Herrn, es sind hier vier von uns Glieder unserer Gemeinde, und wir haben schon eine ziemliche lange Zeit keine Prediger gehabt. Wir würden sehr froh sein von Predigern besucht zu werden.

Christian Berger.

Wakeshma, Kalmazoo Co., Mich.

[Wer will jetzt zu dieser Aufforderung respondiren? Mitarbeiter in des Herrn Weinberg, lasset uns suchen unsere Schuldigkeit wahrzunehmen und die da geistlich hungern nicht ohne Speise für ihre hungrigen Seelen lassen.]

Folgender Auszug aus einem Briefe ist zwar sehr aufmunternd zu allen gottliebenden Seelen und das Verlangen „von den älteren Brüdern aufgemuntert zu werden, sollte uns alle dazu bewegen, daß wir aufs Neue unsere Lampen schmücken und unser Licht leuchten lassen. Die Jugend hat ihre Augen auf uns — sie schaut auf uns als Vorbilde der Tugend, der Keuschheit, der Heiligkeit und göttlichen Lebens. Wir haben einen Einfluß über sie; lasset uns wohl darauf Acht haben, daß es ein guter Einfluß sei. Lasset uns auch die schönen Gelegenheiten mit ihnen wegen der nothwendigen Dinge, die sich auf ihre ewige Seligkeit beziehen zu reden, nicht versäumen.

„Der Herold der Wahrheit, seit wir ihn erst in unserer Haushaltung vor fünf Jahren empfangen haben, war immer ein angenehmer Besucher. Es macht mir immer großes Vergnügen den Herold zu lesen, besonders seit wir uns auch unter den Fahnen Jesu als Streiter des Kreuzes haben unterschreiben lassen, welches nur vor einer kurzen Zeit geschehen. Ich glaube viele unserer jungen Brüder und Schwestern, (wenigstens fühle ich so) würden sich sehr erfreuen, wenn einige von den älteren Brüdern uns öfters einige Worten der Aufmunterung mittheilen würden, weil sie in den vielen schweren Versuchungen die uns im Wege stehen, mehr Erfahrung haben als wir junge Brüder, die blos erst einen Anfang im Dienste des Herrn gemacht haben."

Verlangt.—An der Office des Herolds der Wahrheit, ein guter Deutscher Setzer. Auch ein Buchbinder. Wir verlangen Leute die keinen schlechten Gewohnheiten unterworfen sind und einen guten moralischen Charakter haben und willig sind sich in ihrem Geschäft zu interessiren und brauchbar zu machen. Solche Leute können hier beständige Arbeit bekommen.

Wir verlangen auch einen Mann als Correcturleser und Ueberseher. Einer der die englische und deutsche Sprache gut versteht der kann hier eine angenehme und fortwährende Stelle bekommen, wenn er sich bald meldet.

Zwei Fragen.—In welcher Epistel Paulı ist der Name Jesus am meisten zu finden?

Und in welcher Epistel im neuen Testament ist der Name Jesu gar nicht?

Joseph Stuckey.

Correspondenzen.

Ein Besuch.

Samstags den 21. November verließ ich meine Heimath und ging nach Canal Winchester, wo ich bei Br. Samuel Schenk über Nacht blieb. Sonntags den 22. hatten wir Versammlung in Moyer's Versammlungshause, wo ich Br. Johannes Evers von Virginien antraf. Wir besuchten Prediger David Martin und Prediger Jakob Bauman und setzten den nächsten Morgen aus nach Lima, in Allen County, wo wir Abends ungefähr um 10 Uhr ankamen, von wo wir noch ungefähr 3 und eine halbe Meilen zu Fuß gingen zu Br. Joseph Brenneman, wo wir über Nacht blieben. Den nächsten Morgen gingen wir zu Br. J. M. Brenneman. Mittwoch Abends wurde eine Bestellung am Versammlungshause in der Gegend gemacht und wurde, dem unfreundlichen Wetter nach, gut besucht.

Donnerstag Abends hatten wir wieder Versammlung im Schulhause nahe Br. Heinrich Schenk's, welche auch reichlich besucht wurde. Samstag Abends, den 28., hatten wir Versammlung im Versammlungshause, und Sonntags den 29. wohnten wir Vormittags einer anderer Versammlung am nämlichen Ort bei. Diese Versammlungen wurden alle reichlich von aufmerksamen Zuhörern besucht, welches es beides vergnüglich und aufmunternd machte.

Sonntags nach der Versammlung nahm uns Br. J. M. Brenneman zu Br. George Brenneman's, in Putnam County, und ging den nächsten Morgen dann wieder heim. Abends den 30. hatten wir eine schöne Versammlung in einem Schulhause in der Nachbarschaft, und Dienstags nahm uns Br. George Brenneman nach Delphos, von wo wir begleitet von J. M. Brenneman und George Brenneman's Sohn, nach Warren, Ind., gingen. Von hier gingen wir zu J. Messichs, meinem Schwager, wo uns Br. Landes antraf, der uns nach Elkhart County nahm, wo wir Mittwochs den 2. December eine vergnügliche Versammlung im Yellow-Creek-Versammlungshause hatten. Abends hatten wir eine schöne Versammlung in Morrison's Schulhause, wo eine schöne Anzahl Zuhörer gegenwärtig waren. Donnerstags wohnten wir der Versammlung in Schaum's Versammlungshause bei, und besuchten dann die Brüder und Schwestern in der Gegend. Freitags wohnten wir wieder einer Versammlung in Holdeman's Versammlungshause bei.

Samstags ging Br. D. Brenneman und Br. Evers nach De Kalb County. Ich fühlte betrübt nun von den lieben Brüdern Abschied zu nehmen, aber ich hoffe, daß wenn wir in diesem Thränenthal einander nicht mehr antreffen, wir einander antreffen werden, wo kein Scheiden mehr sein wird. Ich und Br. Evers reisten etliche Wochen mit einander und ich fühlte dann, nachdem er mich verließ, ein wenig einsam. Ich blieb bei Br. H. B. Brenneman und den nächsten Tag wohnten wir der Versammlung zu Yellow-Creek bei, wo eine große aufmerksame Zuhörerschaft gegenwärtig war. Abends hatten wir wieder Versammlung in Holdeman's Versammlungshause, wo auch eine große aufmerksame Zuhörerschaft gegenwärtig war. Dieses war die letzte Bestellung der ich in dieser Gegend beiwohnte. Donnerstags den 8. machte ich mich wieder auf die Heimreise und hielt wieder an bei meinen Schwägern, und kam den 11. glücklich zu Hause und traf meine Familie, Gott sei Dank gesund an.

Ich fühle herzlich dankbar gegen die Brüder und Schwestern für ihre Liebe und Gütigkeit, die sie mir während meines Aufenthalts bei ihnen erzeigt hatten. Möge Gott unsere Arbeit segnen und geben, daß durch unsere schwache Bemühung etwas zu der Ehre seines Namens und Heil der Seelen möchte gethan sein. Ich beschließe mit einem herzlichen Gruß an alle Brüder und Schwestern in dem Herrn. Mögen beides mit uns und euch sein, bis zu einem seligen Ende in Christo Jesu.

Bremen, Ohio. C. C. Beery.

„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."

„Der Glauben ist der Sieg, durch welchen wir die Welt überwinden."

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Besuch nach Ohio.

Am 5. November 1868, verließ ich und mein Weib, David Hoover und Schwester Martha Schenk unsere Heimath und gingen nach Plymouth, ungefähr 15 Meilen südlich von uns, wo wir den Eisenbahnwagen bestiegen und nach Delphos, Ohio fuhren, eine Strecke von ungefähr 110 Meilen, wo wir Nachmittags ungefähr um 4 Uhr ankamen, wo wir Br. David Spitznagle antrafen der uns mit nach Hause nahm, eine Strecke von ungefähr 16 Meile, wo wir über Nacht blieben. Wir besuchten die Brüder und Freunde in Putnam Co., und hatten Samstags den 8ten Versammlung in Moyer's Versammlungshause. Mittwochs den 11ten wohnten wir einer anderer Versammlung bei, bei Br. Joseph Moyer's, und Samstags den 14ten ging Pred. Heinrich Schenk, Diener von dieser Gemeinde, Br. Hoover und ich und noch etliche Brüder von dieser Gegend nach Reily Creek, in Allen Co., ungefähr 14 Meilen südöstlich von der Stadt Ottawa, und blieben bei Ulrich Bösinger über Nacht.

Den nächsten Tag (Sonntags den 15ten) wohnten wir einer Versammlung in Thut's Versammlungshause bei, wo eine sehr andächtige Zuhörerschaft sich versammelt hatte. Hier haben sie gegenwärtig keinen Prediger, doch werden sie öfters von Predigern aus andern Gegenden besucht. Möge der Herr sie bald mit einem getreuen Hirten und Arbeiter im Weinberge versehen.

Nach der Versammlung gingen wir mit Br. Christian Bösinger heim über Mittag, und gingen den nämlichen Tag zurück an den Blanchard Fluß und blieben bei Jacob Moyer über Nacht. Den nächsten Tag gingen wir zu William Dieus 14 Meilen südlich und blieben bei ihm über Nacht, der uns den nächsten Tag nach Delphos nahm, wo wir den Eisenbahnwagen bestiegen und den nämlichen Tag wieder glücklich nach Hause kamen und Gott sei Dank alle gesund antrafen. Ich wünsche den Brüdern und Schwestern, mit denen wir das Vergnügen hatten zusammen zu treffen, einen herzlichen Dank abzustatten für die Liebe und Freundlichkeit die sie uns während unserem Aufenthalt bei ihnen erzeigt haben.

Lakeville, Ind. Michael W. Shenk.

Besuch in DeKalb County, Ind.

Durch die Gnade und Liebe unseres allweisen Gottes begleiteten Br. Daniel Fried und ich, die Brüder Daniel Brenneman und Jakob Beutler auf einem Besuch zu den Brüdern und Schwestern in der Haw Patch, und in DeKalb County.

Wir verließen Elkhart am Morgen des Neujahr Tages und kamen bald nach Millersburg, wo wir von einem Sohn des Br. J. Schmucker getroffen wurden.

Am Abend wurde in dem Amischen Mennoniten-Versammlungshaus gepredigt. Trotz des rauhen Wetters, das am Abend herrschte, war die Versammlung doch zahlreich und begierig, die Wahrheiten des Evangeliums zu hören. Am nächsten Morgen bestiegen wir die Eisenbahn in Ligonier und kamen bald in Corunna an, wo uns Br. James Coyle erwartete und nach seinem Hause nahm. Am Abend hielten wir Versammlung in einem Schulhaus. Hier trafen wir auch Br. und Schwester Friesner von Burr Oak, Mich.

Am Sonntag Morgen wurde in Houser's Schulhaus gepredigt; am Abend wurde eine Versammlung gehalten in Br. James Coyle's Haus, wo die Brüder am Abend zusammen kamen, und den Abend mit Singen, Ermahnungen und Gebet zubrachten. Alle diese Versammlungen waren zahlreich besucht und in guter Ordnung abgehalten. O, wie herzerhebend ist es für Brüder und Freunde, sich zu versammeln und einer den anderu an die Erfüllung seiner Pflichten gegen Gott und seine Nebenmenschen in Liebe zu ermahnen. Wir besuchten während unseres Aufenthaltes eine Anzahl Brüder, und der Eifer, den sie in der Religion Jesu offenbarten, ist für uns Ursache zur Freude, und zur Ehre und Ruhm Gottes.

Am Montag Morgen besuchten wir auf unserem Weg zur Eisenbahn Bruder und Schwester, John Coyle. An ihrem Platz hatten wir eine freudige Versammlung und eine Zeit für Gesang und Gebet. Ich bete zu Gott, daß viele solcher Versammlungen mögen gehalten werden.

Brüder und Schwestern, seid stark im Herrn, und erfüllt mit Liebe untereinander. „Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören."

Freund John Fried brachte uns nach Lawrence und am Abend kamen wir glücklich, Dank Gott, in Elkhart an.

Joseph Summers.

Für den Herold der Wahrheit.

Für die Jugend.

[Die Frage von Joseph Stuckey, in der Nov. Nro. 1868 des Herolds gestellt, wurde von folgenden Personen richtig beantwortet, nämlich David Bösinger, C. S. Plank, J. S. Yoder, Daniel Jost, C. Welty. Unter diesen allen theilen wir unsern Lesern noch folgendes über diese Frage mit und hoffen unsere Lesern werden damit vergnügt sein.]

„Wo finden wir im Neuen Testament, daß das Brod hungrig, das Wasser durstig und der Weg müde war!" Diese Frage fand ich in der November Nummer des Herolds der Wahrheit. Beim ersten Anblick dachte ich, welch' vorwitzige Frage ist das, „das Brod hungrig, das Wasser durstig, der Weg müde." Das ist ja ganz naturwidrig. Es war unterzeichnet von Joseph Stuckey.—Ei dachte ich, den kennen wir ja Alle, der hat uns ja schon manches aufgetischt im Herold der Wahrheit, das wir mit Wohlgefallen genossen haben. Er wird sich keinen Scherz erlauben mit den jungen Lesern des Herolds. Er wird uns Anlaß geben wollen zum Nachdenken und Suchen in der Schrift.

Durch Denken und Suchen dahin gelangt, wage ich es die Frage zu beantworten. Wir finden Ev. Joh. 6, 35. und 48., daß unser Heiland sagt: „Ich bin das Brod des Lebens" und Vers 51.: „Ich bin das lebendige Brod vom Himmel gekommen". Das ist also das Brod, daran der Fragesteller wird gedacht haben. Wo war aber das Brod hungrig? Leset Ev. Matth. 4, 2.: „Und da er, (unser Heiland) vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn." Da hat er gehungert als ein Mensch. Er hat auch als unser Heiland gehungert und verlangt unsere Seelen zu suchen und selig zu machen, alle die an ihn glauben werden.

Wo finden wir aber, daß das Wasser gedürstet hat? der das Brod des Lebens ist, und der Welt das Leben giebt, der ist auch das Wasser, der die durstigen Seelen tränket. Er ist der heilsame, unerschöpfliche Brunnquell, daraus alles Gute, Trost, Hülfe und Segen fließet. Durch den Propheten Jer. 2, 13. klagt der Herr über sein Volk—und vielleicht geht es uns auch an: „Mich die lebendige Quelle verlassen sie," und an einem andern Ort, „sie verlassen den Herrn, die Quelle des lebendigen Wassers." So ladet er auch ein zu ihm zu kommen als einem Wasser. Jes. 55, 1.: „Wohlan, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser." Und Offenb. 21, 6. verheißt er zu geben den Durstigen von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst.

Wo hat aber der Herr, das lebendige Wasser gedürstet? Leset Ev. Joh. 19, 28., da er für mich und dich am Kreuze hing und alles ausgestanden hatte, was die böse Rotte ihm zufügen konnte, da sprach er: „Mich dürstet." Eine ganze Nacht war er umhergeschleppt worden, geschlagen, gegeißelt, mit Dornen gekrönt und zuletzt ans Kreuz genagelt—da muß ihn natürlicherweise sehr gedürstet haben. Er dürstete aber auch das Werk der Erlösung für uns arme Menschen auszuführen, bis er ausrufen konnte: „Es ist vollbracht."

Wo ist aber der Weg müde gewesen? Der nämliche Herr, der sich dem Brod und dem Wasser vergleicht, dab rch er uns speisen und tränken will, auf unserer Pilgerreise nach Zion, der vergleicht sich auch einem Weg, da er spricht (Ev. Joh. 14, 6.): „Ich bin der Weg." Wenn wir seinen Fußstapfen nachfolgen wie er uns gelehrt und vorgegangen ist, so wird er uns der Weg, die Wahrheit und das Leben, der uns führt nach dem Land der Verheißung. Wo der Herr der Weg der Wahrheit müde war, finden wir Ev. Joh. 4, 6. zu lesen.

Also, alles kurz zusammen zu fassen: Der Herr Jesus ist das Brod, und er war hungrig. Matth. 4, 2. Er ist das Wasser und er war durstig. Joh. 19, 28. Er ist der Weg und war müde. Joh. 4. 6.

So hat diese kurze Frage im Herold mich veranlaßt, nachzudenken und zu suchen. Ob ich es getroffen habe, weiß ich nicht. Und ich hoffe, ein jeder der lieben jungen Lesern des Herolds wird darüber nachgedacht und in der heiligen Schrift nachgesucht haben, und mit mir viel nützliches und lehrreiches gefunden haben. So glaube ich auch wenn es so ist, so sei die Absicht unsers lieben Freundes Joseph Stuckey erreicht. So wollen wir ihm und allen denen, die uns durch den Herold mit erbaulichen und holdseligen Worten besuchen, danken. Auch für sie beten, daß der liebe Heiland Jesus Christus sie stärken wolle, mit dem Brod des Lebens, und sie erquicken mit dem Wasser des heiligen Geistes und sie leiten auf dem Weg des Heils, auf daß sie mögen fortfahren, wirken und arbeiten, weil es Tag ist, und anhalten darin, es sei zur rechter Zeit oder zur Unzeit, strafen, ermahnen, mit aller Geduld; nüchtern sein, und treiben das Werk evangelischer Lehrer und ihr Amt getreulich ausrichten. Nur getrost gerusen und nicht geschonet; erhebet eure Stimmen wie Posaunen, daß ihr erwecket die Herzen zur Erkenntniß ihrer Uebertretung und sie führet zur wahren Buße und Vergebung der Sünden durch Jesum Christum, so werdet auch ihr nach vollendetem Lauf und vollbrachtem Kampf, so ihr treu beharret in wahrem Glauben, die Krone der Gerechtigkeit erlangen, welche der Herr der gerechte Richter, euch beilegen wird an jenem Tage.

* *

Orrville, O.

Für den Herold der Wahrheit.

Soll den Heiden das Evangelium verkündiget werden?

Liebe Brüder und Mitarbeiter am Reiche Gottes, die gegenwärtige Zeit ist eine höchst wichtige und bedenkliche Zeit, zumal wenn wir die Zeichen, Wunder und Winke Gottes ein wenig in Acht und zu Herzen nehmen. Zuerst nehmen wir einmal die Hand Gottes an den Heiden wahr, wie sie Wege und Mittel zu ihrer Bekehrung verursacht. Zuerst wenden wir unseren Blick nach China, welches Land letzten Sommer einen Vertrag mit den Amerikanern abgeschlossen hat, nämlich, daß eine völlige Religions-Freiheit in ihrem Lande sein darf und nun, wenn uns der liebe Gott solche unerwartete Hülfe sendet, was haben wir in dieser Hinsicht noch nöthig zu thun? das haben wir zu thun, daß wir nun hingehen und diesen armen Heiden das Evangelium verkündigen. Thun wir es aber nicht und lassen die armen Heiden verloren gehen, so wird uns Gott einst selbst das Urtheil fällen, nämdieses (Matth. 25, 42. 43.): „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen und ihr habt mich nicht getränket; ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nackend gewesen und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen und ihr habt mich nicht besucht." Und wenn wir uns dann ausredeten oder entschuldigen wollen, so wird er zu uns gewiß antworten: „Was ihr nicht gethan habt einem unter diesen geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan." Sollten wir aber denken, dieses sei nicht passend in dieser Beziehung anzuwenden, so wartet doch ein Gericht Gottes auf uns. Wenn wir nicht unseren armen Mitmenschen zu Hülfe eilen und ihnen den rechten Weg nicht zeigen, so üben wir gar keine Barmherzigkeit, und so kann uns der liebe Gott einst auch unbarmherzig begegnen, denn ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen der nicht Barmherzigkeit geübet hat.

Irdische Dinge muß man erkennen, um sie zu lieben: himmlische Dinge muß man lieben, um sie zu erkennen.

Wer große Dinge thun will, sei vor Allem klein in seinem Sinn.

Eine merkwürdige Geschichte,

so dem Ulrich Steiner zukommen ist im Emmenthal, in der Schweiz.

Von Beschäftigung der Tage,
Legt' ich müde mich zur Ruh;
Höret nun was da geschahe:
Wachet auf und hört mir zu!

Staunen hat mein Geist befangen,
Tief im Sinn lag ich dahin,
Ein gleich Elias Gefilde
Jener sel'gen Geisterwelt.

Welch unendlich große Weite,
Lieblich, schön und angenehm,
Gleich als wär's ein Lichtgezelte,
Heller als der Sonnenglanz.

Sonnenstrahlen sind nur dunkel
Gegen dieses Lichtes Schein,
Glaubts,—es ist nicht auszusprechen,
Was im Licht der Ew'gen liegt.

Da bedarf es keiner Sonne,
Noch des Mondes schwachen Schein,
Und der großen Sternenheere
Sähe man da auch nicht mehr.

Welch' unendlich lieblich's Wesen
Wohnt in diesem Lichtgezelt;
Menschen die vom Fall und Straucheln
Ewig, ewig sind befreit.

Blendend weiß im Lichtgewande,
Geh'n sie reihenweis daher,
Und was meinen Geist entzückte,
War die himmlisch' Musika.

Was erblickte ich von ferne?
Eine große Kinderschaar,
Die im funkelnden Gewande
Freudig hüpften hin und her.

Angeflammt vom Liebeslichte,
Sie dem eingebornen Sohn;
Stimmen mit der Engelchöre,
Auch ihr Halleluja an.

Ach ich möchte niederfallen
Vor der großen Majestät,
Vater, Sohn und heil'ger, Geist,
Ewig, ewig sei ihm Preis.

Wo ich mich nun hingewandt,
Sah' ich nichts als Herrlichkeit;
Lauter Liebe, Freud und Friede,
Ist das einzig Element.

Als ich so mit Staunen lauschte,
Kam ein' blendende Gestalt;
Komm (sprach sie) ich will dich führen,
Wo dein müder Geist kann ruh'n.

Nun, ich folgte meinem Führer
Durch das Zelt der Ewigkeit.
Welch ein Wunder über Wunder!
Und wie neu belebt war ich.

Als ich meinem Führer folgte,
Hob uns auf ein sanfter Wind,
Und als ob wir Flügel hätten,
So geschwind war unser Lauf.

Wir befanden uns am Ziele,
Das der Führer hat' im Aug;
Hier, sprach er: Dieß ist die Stätte,
Wo die Pilgrim' ruhen aus.

Bald ertönt ein Freuden-Jubel;
Sei willkommen! bist auch da;
Was dein Auge allhier siehet,
Das verkünd' im Erdenthal.

Schaaren die man nicht kount' zählen
Sah ich rings um mich umher;
Siehe das sind—sprach der Führer—
Die Gesegneten des Herrn.

Hier hört man kein Namen nennen,
Alle die da neugebor'n
Und das Siegel Gottes haben,
Werden da genommen auf.

Als ich meinte da zu bleiben,
Hieß es: dies kann noch nicht sein,
Wenn du siegreich überwindest,
Wird dies deine Lösung sein.

Nun so geh in's Erdenthale,
Und vollende deinen Kampf,
Bald der frohe Tag ankommt,
Wo es zu dir heißet:—komm!

Nun ihr liebe Christenglieder
Kämpfet, kämpfet, kämpfet fort!
Wisset, daß es sich der Mühe
Ewig, ewig, ewig lohnt.

Das, was ich euch hier vorlege,
Soll allein zum Preis des Herrn,
Mir gebühret keine Ehre,
Sondern einzig nur dem Herrn.

Mög' es Euren Glauben stärken
Und die Liebe recht erglühn,
Daß Ihr einst das Ziel erreichet,
Wo es Euch nie wird gereu'n,

Daß ihr vor des Lammes Throne,
Halleluja, Preis und Dank
Mit den sel'gen Engel-Chören,
Ewig möget stimmen an.

Ich bitt Euch Ihr lieben Glieder
Fraget mich nicht, wie und wann
Nehmet es für eine Gabe,
Die der Herr Euch reichet dar.

Nun ich schließe mit den Worten
Und befehle Euch dem an,
Der Euch auch vor all' Gefahren
Ewiglich bewahren kann.

Stelle Wahrheit auf, so fällt Lüge und Irrthum. Jener beabsichtigt, ein Maß mit Unkraut zu füllen, du aber fülle es zuerst eilig mit Weizen, so ist auch damit seine Absicht vereitelt.

An alle Leser des Herolds der Wahrheit.

Indem daß meine Zeit im jetzt zurückgelegten Jahr so sehr viel in Anspruch genommen wurde daheim und in meinem Lande, beides in zeitlichen und geistlichen Angelegenheiten so daß mir keine Zeit zum Schreiben für den Herold übrig blieb, ja ich konnte nicht so viel als meine Privatbriefe nach der Regel beantworten, viel weniger ausländische Reisen machen, wenn ich schon Neigung dazu hatte; wenn ich meinte eine Schwierigkeit sei jetzt beinahe überwunden, so zeigte sich schon wieder eine andere, aber Gott sei gedanket daß sie überhaupt von solcher Art waren daß sie keine sehr nachtheiligen Folgen zurück ließen, so fühle ich ein Schuldner meinen Brüdern und Schwestern und bitte alle Leser des Herolds um Verzeihung und Geduld und versichre auch, daß es nicht Trägheit war, viel weniger Geringschätzung des Herolds. Es dünkte mich bisweilen, Gott wolle es so haben, nun wenn er es in diesem Jahr anders haben will, so hoffe ich durch seinen Beistand wird es anders werden. So gedenke ich jetzt durch dieses Schreiben auf ein Mal, durch die Hülfe des Herolds, meine letztjährig schuldiggebliebene Antworten auf Privatbriefe abzutragen, so daß wir wieder auf's Neue können anfangen, welches ich für sehr erbaulich halte, und würde auch, wenn Gott es so haben will, suchen bisweilen wieder, wenn ich mich auch schon sehr ungeschickt darein finde, einen Artikel für den Herold zu schreiben, denn ich meine wir sind schuldig solches zu thun, weil wir die Gelegenheit dazu haben eins das andere auf solche Art zu erbauen. Ich meine auch wir sollten uns nicht zu viel entschuldigen wegen unseren geringen Gaben, den Gott ist kein harter Mann; er fordert nicht mehr, denn daß wir treu erfunden werden in unserem Beruf, darin wir berufen sind.

So wünsche ich jetzt alle meine verbundenen Mitarbeiter in der großen Ernte des Herrn und alle Brüder und Schwestern und Leser des Herolds recht herzlich zu grüßen.

Ferner wünsche ich euch allen in diesem jetzt angefangenen neuen Jahr den Beistand des großen Gottes, ja ich möchte mit dem Prophet Elisa um ein zweifältiges Maaß des Geistes für uns alle bitten, wenn es nicht wider Gottes Willen ist, daß wir in diesem neuen Jahr doch immer möchten mehr Fleiß anwenden um unsern Beruf, der wohl wichtig genug ist, und Erwählung fest zu machen; oder uns fürchten, daß wir die Verheißung, einzugehen zu der Ruhe die noch verhanden ist dem Volke Gottes, nicht versäumen und unser keines dahinten bleibe. O geliebte Mitwanderer, laßt uns doch mit rechtem Ernst darüber nachdenken, wie viele in diesem nun verflossenen Jahr zurück geblieben sind, die nicht mehr mit uns das Christfest konnten hier als in der streitenden Kirche feiern! und wenn sie hier in diesem Erdenleben ihre Pflichten wahr genommen haben, so sind sie wo alle wahren gläubigen Kinder Gottes mit David sagen: Sie kommen nicht mehr zu uns, aber wir werden bald zu ihnen fahren.

Wenn Jemand fragen wollte: Was dort? so leset Offenbarung Johannes 5 und 7; dort findet ihr es deutlicher als ich es euch schreiben kann.

So betet mit mir an
Die großen Wunder Gottes, was er für uns gethan,
Und vergesset nicht eure Pflicht gegen Gott,
Und Jedermann.
Und fanget an das neue Jahr mit neuem Ernst und Fleiß
Und dienet Gott und Jedermann auf eurer Pilgerreis',
So werden wir auch einst dafür
Dann großen Lohn erlangen.
Wenn ausgekämpft auf Erden hier, so werden wir
Aus Gnad die Kron empfangen.

Nun liebe Brüder und Schwestern, wollen wir zum Anfang dieses neuen Jahrs in unserer Geringheit noch ein wenig darüber nachdenken was wir wären ohne das große Erlösungswerk, und was wir jetzt sind, und was wir durch den Beistand Gottes und das große Erlösungswerk werden können, wenn wir wollen. Dies sind jetzt drei sehr wichtige Fragen, die ich für dieses Mal nicht weiter erklären will, aber einem Jeden anempfehle, für sich selbst darüber nachzudenken, ob wir nicht ohne das Erlösungswerk, wenn es möglich wäre, wirklich elender wären als die gefallenen Engel; zweitens, ob wir durch das Erlösungswerk nicht alle, ohne Ausnahme, große Schuldner geworden sind, nicht uns selbst zu leben, sondern dem, der für uns gestorben ist, und drittens, ob, wenn wir den vollen Nutzen von dem ganzen Erlösungswerk durch den Glauben ergreifen und bis an das Ende fest halten, nicht zu einem höheren Grad der Gottesverehrung und Anbetung gelangen können als wie die erschaffenen Engel selbst, die seinen Thron umringen? Leset Offenbarung Johannes 15, Vers 9, 10, 11 und 12 und denket darüber nach, und sehet ob sich nicht ein so großes Feld öffnet unserem Gemüthe das wohl werth ist unsere ganze Lebenszeit recht fleißig darin zu arbeiten. Ich will jetzt schließen für dieses Mal mit den zwei letzten bekannten Schlußversen des Dichters:

Wir beugen jetzt schon unseren Sinn in deinem Blut und Namen,
Bis du uns bringst zusammen dort u. s. w.

Wir haben Gottlob mit guter Gesundheit den Eintritt in das neue Jahr machen können, grüße nochmals recht herzlich alle Brüder und Schwestern im In- und Ausland und verbleibe euer schwacher Mitpilger.

Preston, Ont., 1. Jan., 1869. David Sherk.

Für den Herold der Wahrheit.

Zum Neuen Jahr.

Liebe Brüder und Schwestern und Leser des Herolds, es ist gänzlich und allein durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes daß wir wiederum ein Jahr zurück gelegt haben, und wir werden wohl alle bekennen müssen, daß Gott es war der unsern Athem bewahret hat; oder auch wie der Prophet spricht, bis hierher hat uns der Herr geholfen; und indem wir wieder ein Jahr zurück gelegt haben, sind wir so viel näher unserm Ende und somit auch näher der Ewigkeit.

Nun lasset uns miteinander einen Rückblick nehmen auf das verflossene Jahr, wie wir es haben zugebracht. Im natürlichen kann vielleicht ein Mancher sagen, ich habe dieses Jahr gut gethan, ich habe mehr Geld gemacht, als je zuvor; ich habe noch ein Stück Land gekauft zu dem meinigen, oder auch, ich habe einen guten Vorrath auf das künftige. Nun aber, wie der Leib mehr ist als die Kleidung und Speise, also ist die Seele mehr denn der Leib, so stellt sich uns nun die Frage in den Weg, was haben wir dieses Jahr gesammelt für die Seele? wie haben wir zugenommen im Christenthum, sind wir mehr geziert mit christlichen Tugenden, haben wir mehr gesorgt in Gottes Wegen zu wandeln und dem zu leben, der für uns gestorben ist? waren wir der Welt gekreuziget und die Welt uns? haben wir unser Licht leuchten lassen vor den Menschen? oder überhaupt, wie haben wir die Zeit zugebracht die uns Gott geschenkt hat?

Wir werden wohl alle müssen bekennen, daß wir nicht ohne Mittel waren; wir haben manche dringende Predigten gehört; wir haben Gottes Wort in unsern Häusern, daß wir es lesen können; auch der „Herold der Wahrheit" hat uns manchen guten Rath ertheilt, und uns gesucht weiter zu bringen in dem göttlichen Leben; und neben allem diesen noch die ziehende und überzeugende Gnade Gottes, die sich auf mancherlei Art und Weise an uns geoffenbaret hat. Wie auch Gott selbst spricht: „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an, so Jemand meine Stimme hören wird und mir die Thür auftbun, bei dem will ich eingehen," Offenb. 3, 20. Sehet einmal, was für Vortheile wir genossen haben und täglich genießen können, vor vielen tausend Anderen die noch nicht wissen, daß sie eine Seele zu erretten haben und noch nichts gehöret haben von der fröhlichen Botschaft, daß einer da ist, der sie frei machen will von dem „Gesetz der Sünde und des Todes." Wie dann, wenn wir diese Vortheile, die uns in die Hand gegeben sind, nicht benutzt haben zu unserm Besten, und haben nicht gearbeitet in des Herrn Weinberg, und auch nicht gewuchert mit dem Pfund das er (der Herr) uns gegeben hat, was wird wohl unser Lohn sein oder womit wollen wir uns rechtfertigen, wenn er kommen wird und sagen: „thue Rechnung von deinem Haushalten, du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein." Womit, frage ich, wollen wir uns entschuldigen? es wird wohl nichts helfen, wenn wir sagen werden, „ich bitte dich, entschuldige mich." Also wird es uns auch nichts helfen, wenn wir sagen werden, „Herr thue uns auf" wie wir der Exempel und Gleichnisse viele haben in der heiligen Schrift. Wie viele unserer Mitmenschen, naher Verwandten und Freunde sind mit uns eingetreten in das verflossene Jahr, haben es aber nicht mit

uns überleben können, sondern sind aus unserer Mitte hinweg genommen. Auch dieses mag ein Zug Gottes gewesen sein, und eine Warnung uns an unsere Sterblichkeit zu erinnern, „denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen eine zukünftige". Wer weiß von wie vielen unter uns, es schon im Rathschluß Gottes beschlossen ist, „dieses Jahr sollst du sterben."

Darum lasset uns aufrichten die lässigen Hände und die müden Knie, und gewisse Tritte thun mit unsern Füßen, auch nicht strauchlen wie ein Lahmer, sondern weil wir noch Zeit haben, lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, und fleißig sein in dem das uns gegeben ist zu thun. Ein Jeder hat ein großes Werk zu thun und das muß gethan werden, weil wir hier sind, wenn es anders gethan werden soll, und die Zeit ist kurz. „Darum wachet, denn ihr wisset nicht wann der Herr des Hauses kommt."

Zum Schluß wünsche ich noch einem jeden die Gnade und Beistand Gottes zu einem Neuen Jahrs Gruß. J. M. E.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Gedanken über Matth. 2, 12.

„Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land."

Liebe Freunde, wie eine wunderbare Geschichte ist die Geburt Jesu Christi, wenn wir sie tief in Ueberlegung nehmen. Wie niedrig war sein Stand und seine Erscheinung. Laßt uns uns selbst untersuchen, ob wir mit jenen Weisen vom Morgenland das Kindlein gefunden haben und es angebetet, nämlich Jesus Christus: Ob wir gethan haben wie die Weisen vom Morgenlande, da es ihnen empfohlen wurde einen andern Weg zu gehen; oder ob wir ungehorsam waren und wieder zu Herodes zu der Welt zurück gegangen sind. Lasset ein jeglicher sich prüfen, ob wir so gethan haben wie die Weisen, oder ob wir wieder zu Herodes, zu der Welt gekehrt sind. Sollte es der Fall sein, so laßt uns umkehren und uns auf den Weg des Friedens der uns in das ewige Leben führet, begeben. O wie ist zu befürchten, daß schon manche Seele Jesu gefunden hat und nicht wahrgenommen was den Weisen gesagt wurde, daß sie nun ein andern Weg gehen sollten und sind wieder umgekehrt zu der Welt, zur Eitelkeit, Hochmuth und dgl., um also in der Welt dahin zu leben.

Manheim, Ont. S. J. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Der rechte Glauben.

„Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Joh. 7, 38.

„Daß der Mensch an Jesus Christus glauben muß, lassen alle Menschen die an Gott glauben, gelten. Aber an Jesus zu glauben, wie die Schrift sagt, davon will fast Niemand etwas hören." Aber ohne den schriftmäßigen Glauben ist aller andere Glauben nichts, wird dem Menschen auch nichts helfen, in der Zeit da ihm Hülfe noth sein wird. Wer an Jesu glauben will, der muß glauben, daß Er der Sohn Gottes ist; daß Er von Gott kam um das menschliche Geschlecht zu erlösen; daß Er das menschliche Geschlecht erlöset hat von der Sünde Adam's; daß Er den Vater versöhnt hatte; daß Er den Weg gebahnt, die Thür geöffnet hat; daß Er es möglich gemacht hat, vom Tod zum Leben zu kommen; und daß Er, nachdem Er das Werk, ihm von seinem Vater gegeben, vollendet gehabt hat, aufgefahren ist gen Himmel und zur Rechten Gottes niedersitzt als ein Erlöser und Heiland für alle die an ihn glauben. Daß der Mensch solches glaubt, muß er bezeugen in seinem Leben. Er muß Jesus lieben mit der That, sonst ist der Glaube todt. Er muß sein Licht leuchten lassen, die Gnade Gottes wird sich offenbaren, der Geist wird fließen als Wasser, und wird unter dem Segen Gottes seine Mit- und Nebenmenschen mehr oder weniger befeuchten und bewegen Gott zu preisen.

Rapho.

* * *

Als ich auf Jordans Ufer stand.

Aus dem Englischen "On Jordans Stormy Banks I stand" durch Br. Johannes Buzzard übersetzt.

Als ich auf Jordans Ufer stand
Und schaute sehnlich hin,
Nach Canaans schön und lieblich Land,
Wo meine Schätze sind.

O welch ein wunderschöner Blick
Mir da vor Augen war!
Die Felder grün und schön geschmückt,
Die Ströme hell und klar.

Die gute Frucht, die hier nicht fehlt,
Am Baum des Lebens ist;
Die Felsen, Berge, Thal und Ström'
Mit Milch und Honig fließt.

In allem diesen schönen Land,
Ist es auf immer Tag;
Denn Gott der Sohn allda regiert—
Die Nacht nicht bleiben mag.

Kein' kalt noch ungesunde Luft
Kommt in dies gute Land;
Krankheit und Trübsal, Schmerz und Tod,
Sind hier nicht mehr bekannt.

Wann werde dahin kommen ich
Und ewig selig sein,
Und schauen Gottes Angesicht,
In seinem Schooß mich freu'n.

Meine Seel' erfüllt mit Lust und Freud'
Mag hier nicht länger sein,
Ob Jordans Wellen toben gleich,
Ohne Furcht geh' ich hinein.

Verheirathet.

Am 12. November 1868, von Ulrich Sommer: Peter Sommer und Anna Gerber, beide von der Sonnenberg Mennoniten Gemeinde in Wayne County, Ohio.

O selig Haus, wo Mann und Weib in Einer, deiner Liebe, Eines Geistes sind:
Als beide Eines Heils gewürdigt, keines im Glaubensgrunde anders ist gesinnt;

Wo beide unzertrennbar an dir hangen,
In Lieb und Leid, Gemach und Ungemach,
Und nur bei dir zu bleiben stets verlangen,
An jedem guten, wie am bösen Tag.

Am 3. December, 1868 in Logan County, Ohio, durch Br. John P. König. Eli K. Zook und Salome F. König, beide von Logan Co., Ohio.

Und dann, und dann, so wollen wir vor Gott den Bund erneuern,
Und ich und du, und du und ich, die Lieb' auf's Neue feiern.
Du ewig mein, ich ewig dein, nichts soll uns dann mehr trennen,
Gott! welche Wonne wird das sein! zu groß, um sie zu nennen.

Am 17. December, 1868 in Wayne Co., Ohio, Elias Birler und Fanny Brenneman, beide von oben erwähntem Platze. Möge der Segen des Herrn mit ihnen sein mehr und mehr. Amen.

Am selbigen Tage, in Elkhart Co., Ind., von Daniel Brenneman, Georg Holdeman und Charlotte Birler, alle von oben erwähntem Platz.

Am 21. Dec., im Hause des Vaters der Braut in Allen Co., O., von J. M. Brenneman, John Shenk und Fanny Good, beide aus oben erwähntem Co., und nahe Elida.

Am 26. Dec., 1868, in Allen Co., O., von J. M. Brenneman, und in seinem Hause, Paul Freed, von Hancock und Catharina Blosser von Allen Co., O.

Gestorben.

Am 5. Septbr. 1868, in Westmoreland Co., Anna Stofer, 17 Jahre, 9 Monate und 2 Tage alt; sie wurde am 7. begraben. Vor einem Jahre stand sie noch in der Blüthe der Gesundheit, als sie den Keuchhusten bekam, und daran litt bis zu ihrem Tode. Leichenreden wurden gehalten von Pred. Peters und J. Blauch, über Phil. 1, 21. — Eine ernste Warnung, daß die Jugend sowohl wie das Alter dem Tode unterworfen ist, und daß Gott uns zu sich ruft, wann er es für passend hält.

Am 13. Septbr. 1868, in Fayette Co., Pa., Elisabeth, Frau von Martin Stofer, im Alter von 77 Jahren, 2 Monaten und 7 Tagen. Sie war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden wurden gehalten von J. Blauch und J. D. Oberholt vom 4. Mos. 23, 10.

Am 24. Oktbr. in Conemaugh Tsp., Somerset Co., Pa., Maria Schöttler, im Alter von 88 Jahren, 9 Monaten und 20 Taaen; ihr Mädchennamen war Yoder und sie war in Deutschland geboren; seit 17 Jahren war sie Wittwe, sie starb als eine geliebte Schwester in der Amischen Mennoniten Kirche.

Am 4. Nov. 1868 in Fairfield Co., Ohio, Fanny Hertzler, Wittwe von David Hertzler, gest., im Alter von 77 Jahren, 3 Monaten und 13 Tagen. Seit etwa einem Jahr war sie kränklich, und vor ungefähr 9 Wochen vor ihrem Tod erlitt sie einen Fall und beschädigte sich an der Hüfte. Die Leichenrede wurde gepredigt über Hebr. 9, 28. 38. Sie war eine Schwester in der Amischen Mennoniten Kirche.

Am 11. Nov. 1868 in Conemaugh Tsp., Somerset Co., Catharina Gindelsperger, im Alter von 81 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen. Leichenpredigten wurden gehalten von Christian Yoder, von Holmes County, Ohio, über Hebr. 4, 1. 12., und von Mos. L. Miller über Joh. 6, 24—30. Ihr Mädchenname war Miller. Sie war ein Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde.

Am 20. Nov. 1868 in Lee Co., Iowa, ——— Frau von Michael Klopfenstein, im Alter von 66 Jahren. Leichenpredigten wurden gehalten von Peter Schanz, über 2. Tim. 4: 7-8 und vom John Trebet über Hiob 14. Sie war ein Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde seit langen Jahren.

Am 20. Nov. 1868 starb in Williams Co., Ohio, Salomon Lehman, im Alter von 46 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen. Während seiner Krankheit hatte er große Schmerzen zu erdulden. Am 21. November fand die Leichenfeier statt, wobei Isaak Hoffer in deutscher und Br. Reiser in englischer Sprache über 2. Cor. 5, 1. predigten.

Am 27. Nov. 1868 in Delaware Tsp., Juniata Co., Pa., starb an Auszehrung Lydia Kurz, im Alter von 47 Jahren und 21 Tagen, etwa 4 Wochen vor ihrem Tode wurde sie getauft, und wir haben große Hoffnung, daß sie in die Heimath der Seligen eingegangen ist. Die Leichenpredigten hielten Samuel Winey und Samuel Gehman, über Psalm 110, 1.

Am 4. Dec. 1868 starb in Woodford Co., Ill., Peter Gerber, im 68 Jahre seines Alters er wurde am 5. December auf dem Farnisville Begräbnißplatz begraben, wo eine, der Feierlichkeit angemessene Leichenpredigt von Joseph Stuckey über Hiob 16, 22. gehalten wurde.

Am 5. Dec. starb in Brecknock Tsp., Lancaster Co., Pa., Magdalena, Frau von Bischof Jakob Mosemann. Ihr Geschlechtsname war Frei. Sie war geboren am 23. Mai 1801 in Waldorf, in dem Herzogthum Meiningen in Deutschland. Sie war nur zehn Tage krank und starb im Alter von 66 Jahren, 6 Monaten und 7 Tagen. Am 8. December wurde sie begraben, bei welcher Gelegenheit die Brüder Benjamin Hornung und Peter Mosser angemessene Leichenrede hielten, der letztere über Joh. 16, 17.

Am selbigen Tag in Conemaugh Tsp., Somerset Co., Pa., starb Joseph Tschantz, im Alter von 76 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen. Leichenreden wurden gehalten von Moses B. Miller und Jonathan Hershberger. Der Verstorbene war ein Mitglied der Amischen Mennoniten-Gemeinde.

An demselben Tag starb in Elkhart Co., Ind., am Typhusfieber, Amos, jüngster Sohn von Joseph und Martha Weaver, wohnhaft in der Nähe von Wooster, Wayne Co., Ohio, im Alter von 24 Jahren, 2 Monaten und 19 Tagen. Leichenreden wurden gehalten von J. M. Brenneman und Jakob Berkey über Psalm 39, 6. Er war ein arbeitsamer junger Mann, beliebt und geachtet von Allen die ihn kannten. Er wohnte bei seinem Bruder Levy H. Weaver, nahe Goshen; er hatte beabsichtigt, nach seiner Heimath zurückzukehren und den Winter bei seinen Eltern zuzubringen, als die Krankheit ihn überfiel und der Engel des Todes ihn von hier wegnahm. Eine eindringliche Warnung, daß wir keine bleibende Stätte hier haben.

Am 17. Dec. in Bowne Tsp., Kent Co., Mich., Lydia, Tochter von Jonas und Magdalena Kauffmann, im Alter von 14 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Leichenpredigten wurden gehalten von den Brüdern Peter Keim und John P. Speicher.

Am 17. Dec. 1868 starb in Hosensack, Lecha Co., Pa., Susanna Gehman, Gattin von David Gehman, eine geborene Bechtel, im Alter von 59 Jahren, 7 Monaten und 15 Tagen.

Nun ist ihr Leiden hier vollbracht,
In diesem Jammer Leben;
Der Herr hat Alles wohl gemacht,
Und ihr die Kraft gegeben,
Das große Leiden dieser Zeit,
Geduldig und mit Freudigkeit,
Bis an ihr End' zu tragen.

Die Seele ruht in Jesu Schooß,
Der ihr die Krone schenket,
Ihr Glück ist unbeschreiblich groß,
Nichts ist, das sie mehr kränket —
Sieht sich auf ewig Engeln gleich,
Dort oben in des Vaters Reich,
Wo Freude ewig währet.

Hallejuah der Kampf und Lauf
Ist aus, die Feinde liegen!
Mein Lamm geht mir als Sonne auf,
Der Berg ist überstiegen.
Ihr Harfenspieler gönnet mir,
Mit euch des Himmels schönste Zier,
Das Lämmlein hoch zu preisen.

Am 20. Dec. 1868 starb bei Georgetown, Columbiana Co., Ohio, Elisabeth Smith, Ehefrau von Pr. Jacob Smith, im Alter von 65 Jahren und 6 Monaten. Sie wurde am 22. December begraben, Leichenpredigten wurden gehalten von Jakob Newcomer über Joh. 5, 24, und Joseph Birler über Matth. 25, 13. Sie war ein treues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Ihr Tod wurde durch Nasenbluten verursacht, welches etwa sechs Wochen fortdauerte, während der letzten paar Tage ihres Lebens hatte sie viel Schmerzen zu erdulden, die sie mit christlicher Geduld ertrug. Sie war geboren 1803, heirathete am 20. Februar 1821, und lebte also 47 Jahre im Ehestand. Ihr Gatte und ihre Kinder betrauern ihren Verlust, sie brauchen sich jedoch nicht zu beweinen, als solche, die keine Hoffnung haben, sie ist nur vorangegangen. Laßt uns unsere Zeit so gebrauchen, daß wir unsere Herzen zur Weisheit wenden.

Brief-Liste.

David Genagy, C Weltz, J Ressler, Joseph Wenger, Abraham Shellenberger, Margaret Mellinger, David P Yoder, Christ. Lehman, Joseph Stoner, J Franz.

Briefe mit Geld.

A—Peter Albrecht $2; C K Augspurger $2.

B—Heinrich Brubaker $7 70; Christian Berger $1 50; Jacob N Brubacher $3 50; Peter Boesinger $1; M E Brubaker $1; J J Berndreger $6 35; C P Brenneman $1; Johannes K Brubaker $1; Daniel Burkhordt $1 50; Jacob Brenneman 75 Cts; Jacob Bowman $1 75; A Birler 13 Cts; C C Behm $1; Moses Baer $2 75; Joel Blosser $1; Tobias Brubaker $1 35; Samuel Blough $10; C C Borntrager $1 60; David Boesinger $8 10; Daniel G Bare $2 50; Samuel K Bare $1 25; Catharine Beecher $1 50; Jos. Beery $1; J H Brubaker $1; Johannes Birler $1 50; Seth Burkholder $1 50; Jacob Brenneman $1 50; Jacob K Beitler $3; Jacob Brand $2 20; Christian Bomberger $1 50; Jacob Boller $5 70; Geo. Brenneman $1 50; Martin Burkholder 25 Cts.

C—Heinrich B Cassel $1 50; Abm. Cassel $3.

D—Elizabeth Detweiler 10 Cts; Frederick Diffenbach $1; Geo. Diener $2; Joseph Detweiler, Joel Detweiler $1 50; Tobias Denlinger $2 50; Johannes Detweiler $1 50.

E—Mrs. Joseph Ebenshade $1 50; Christian Eigstein $1; Samuel Eshleman $2 20; C Ernst $2.

F—Jacob Frey $1 50; Heinrich K Fox 12 Cts; Aaron K Frick $2; Mattie L Freed $2; Christ. Freyenberger $5 70; Johannes Funk $1; C. Frick $3.00.

G—Johannes A Greenawald $2; A A Good $1; Peter Gantz $1 50; J Geneey $1 50; Chr Gerber $1; David Gehman $1; John Good (Farmer) $1.50; Samuel P Gingerich $2; Rev. William Graybill $1; Johannes S Good $3 30; Christian Gingerich $1; Isaac Greaser $1.30; Johannes Gaybow $1.

H—Martin Hersey $1 50; Ann Hedrick $1 45; Peter Hartman $1 50; Johannes D Hershey $1; J W Holl 20 Cts; E S Hershey $1 30; Agnes Hartman $1; Samuel Hirstein $2 50; Johannes Hartman $1 50; Johannes J. Harzler $1; Heinrich Herzler $1; Elizabeth Hostetter $2 50; Cyrus Hoover $1; Samuel Heavings $1; Abm. Hershberger $1 50.

J—C Imhoff $4.

K—Heinrich Krupp $1 50; Jacob M Kehr $1 50; Heinrich D Kratz $1; Josiah Kohli 50 Cts; Abm. K Kauffman $1; Wm. D Kindig $3; Michael Kempf $1; Mrs. Martha King $1; Samuel Kindig $4; David Kreider $2; Peter F Kinsinger $1; Jacob Kindy $1; Joseph W King $1 55; Geo. B Kulp $1 50; Jacob Kauffman $1; J K Kurtz $1 50; Mary King $1 50; Rev. Peter Kennel $2; Martin Kagey $2; Johannes Kenegy $1 95

L—Peter Lehman $1; Johannes B Landis $1; A G Lehman 25 Cts; C C Lehman $1: Moses P Livingston $2 30: Jacob Lehman $1 50; Christian Lefever $1; Christian Lintner $24; Heinrich B Lehman $1; Johannes C Lehman $2; Peter C Lehman $1; D R Landis $1.

M—Christian Metzler $1 60; Solomon J Miller $2 20; Martin Mellinger 2 60; Johannes B Miller $2 50; J B Metzler $1 50: Daniel S Miller 50 Cts., Heinrich T Musselman $3 75; Philip Moseman $1 10; Noah Mast $1; Abm. Martin $1; Moses B Miller $1; Daniel D Miller $1; D Morrell $1 50; David Mast $1; Esther Miller $3; David Martin $1 50; Abm. Miller $1; M A Martindale $2.

N—Christian Newcomer $1 50; Ephraim Nissley $1 50: Jacob Neff $3; Rev. Peter Nissley $3; Jacob Naffziger $2.

P—Johannes Plank 70 Cts; Samuel M Pletcher $1; M. S Plank $1 50; David Plank $10 50; Francis Pike $1 50.

R—Frederick A Rodes $5; Noah Reesor $1 50; Lewis Ribenour $3; Abm. Reiff 50 Cts. Daniel Reeber $2 50; Nicholas Roth $1; Isaac Rohrer $5; Isaac Rosen 10 Cts.

S—Polly Strohm $1; Rev. John Bär (Ont.) $2; Addison Schelly $1; Joseph Schmidt $1: Peter Schantz $2.85; Samuel Stoner $1; Michael Souder $1; Joseph Schertz $1.50; Daniel R.; Stouffer $4.50: Jakob Smith $5.60; Peter Schreck $2.50; Abr. Stutzman $2; Isaak F. Stoner $2; David Schank jr. $1; Mary A. Shope $1.85; Peter Sherk $1; Christian Sprünger 1; Sarah Scheerer 1; Michael Sauders 25 Cts.; David Scherk 4.80; John Schenk 1; John B. Senseniq 1; Benj. Sollenberger 1; Reuben Strickler 1;

T—Geo. K. Tyson 1; James Taylor 7.50; John Tehoenbeck 1.00.

W—Henry Walter 2.50; J. J. Weaver 5; David Witmer 1.50; Abr. Witmer 1.50; Martin S. Weaver 1; Peter Wideman 1.25, dieses bezahlt bis No. 70: Joseph Weber 1: Abr. Witmer 1: Abr. Wambold 6: A. Welty 24.25: Martin Witmer 1: Benj. Werry 3: C. Welty 5.00.

Y—Joseph Yoder 3: Samuel Y. Yoder 70 Cts.: Sam. Yoder 1: Christian J. Yoder 1.50: Michael Yoder 1: Henry Yoder 2: Solomon Yoder 1.50.

Z—Andreas Zehr 3.70: Jakob Zook 1: Peter Zehr 1: Jakob Zehr 1: Shem Zook 21.00.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.		GOING WEST.	
Night Express, (Main Line,)	12,55, A. M.	Western Express,	2,05, A. M.
Mail, " "	11,55 " "	Chicago "	5,36, " "
Accommodation " "	9,15, " "	" Passenger,	5,20, P. M.
Mail, (Air Line,)	11,45, " "	Mail & Express,	6,10, " "
New York Express, " "	8,45, P. M.		

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	1,25, A. M.
Accommodation,	9,15, A. M.
Express,	11,45, A. M.

Hoffart und Demuth.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen:

Ein Exemplar durch die Post, postfrei	$ 0.10
Per Dutzend " " " "	0.75
Per Hundert " " " "	5.50
Per Hundert durch Expreß	5.00

Werden Bestellungen durch die Expreß gemacht, so werden diejenigen, welche Pamphlete auf diesem Wege erhalten, die Porto-Kosten selbst bezahlen müssen.

Wir hoffen, unsere Brüder werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich ein Exemplar anzuschaffen, und es auch in der Brüderschaft, sowie unter Andern, welche es zu lesen wünschen, zu verbreiten.

In jeder Familie sollte ein Exemplar sein.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1.36
" " das deutsche und englische Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und englische Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und englische Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter rc.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office.

Gem Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	per Post	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	"	0.60
Das kleine Liederbuch	"	0.10
Geistige Gedichte	"	0.10
Spiegel der Taufe	"	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	"	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch (Glaubensbekenntniß)	"	0.50
" " " englisch	"	0·60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	"	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	"	1.30
Testamente mit Schlössern	"	1.50
Bibeln, Testamente rc., zu verschiedenen Preisen		
Hübners Biblische Historie	"	1.00
Der Fürst aus dem Hause Davids	"	1.60
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	"	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	"	.45
Wandelnde Seele	"	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	"	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	"	0.65
ABC Bücher	"	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	"	0.30
Das Christenthum und der Krieg	"	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	"	1.25
English Mennonite Hymn-Book	"	0.65
Dymond on War	"	0.40
Should Christians Fight?	"	0.10
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß		5.0

Anrede an die Jugend.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten, und dem Gehorsam dem Worte Gottes, und der reine Uebergabe der Seelen an seine Hand zum Theil vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, Prediger der Mennoniten Gemeinde, zu Neu Holland, Lancaster County, Pa. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt:

1 Exemplar, Portofrei gesandt,	.25
5 " "	1,00
Per Dutzend	2,25

Zu haben an dieser Druckerei.

Zur Beachtung.

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder engl.	$4.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, . . . deutsch oder engl.	$1.50

Bärs Kalender für 1869

zu haben an dieser Office. Preis per Exemplar 10

" per Dutzend 70

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6.—No. 2. Elkhart, Indiana, Februar, 1869. Ganze Nummer 62.

Wir haben immer Friede.

Wir haben immer Friede
In allem Kampf und Streit,
Wir werden niemals müde,
Bei aller Thätigkeit:
Denn Fried und Kraft gibt Jesus Christ
Dem Herzen, das sein eigen ist.

Wir sind doch stets voll Wonne,
So sehr die Sünd uns kränkt,
Wir gehen im Licht der Sonne
Selbst wenn uns Nacht umfängt:
Denn Wonn' und Licht gibt Jesus Christ
Dem Herzen, das sein eigen ist.

Wir sind so arm geachtet
Und sind doch überreich,
Sind von der Welt verachtet
Und Andre doch so ehrenreich:
Denn Reichthum, Würd' und Ehr ist
Dem gläub'gen Herzen Jesus Christ.

Wir sind auch stets voll Hoffen,
Wenn sich die Zukunft trübt,
Wir sehn den Himmel offen,
Wenn uns die Höll' umgibt:
Denn alles gibt ja Jesus Christ
Dem Herzen, das sein eigen ist.

(Aus Spitta's nachgelassenen geistlichen Liedern.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gemeine oder Kirche.

II.

Die Organisation der christlichen Kirche.

Und ich sage dir auch: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18.

Christus kam in die Welt, um die Sünder zu erlösen und von neuem den Weg zur Erlösung für alle Menschen zu öffnen. Als er auf Erden wandelte, verrichtete er Wunder, that Allen Gutes, erklärte die wunderbaren Wahrheiten Gottes und lehrte das Volk den Weg zum Leben, Reinheit und Heiligkeit; „das Volk aber entsetzte sich über seine Lehre, denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten." Matth. 7, 28, 29.

Nachdem er seinen irdischen Beruf als Lehrer und Führer und Vorbild für alle kommenden Geschlechter erfüllt hatte, und uns allen ein „Beispiel geworden war, daß wir in seinen Fußstapfen nachfolgen sollten," gab er sich selbst als ein williges Opfer hin, für eine volle und vollständige und immerwährende Vergebung (Lösegeld) für die Sünden der Welt, damit wer immer zu ihm kommt und an ihn glaubt und ihm folgt und allen seinen Geboten gehorcht, und treu bleibt bis zum Tod, erlöst werde. Hier auf Erden ein Mitglied der kämpfenden Kirche, soll er nach seinem Tode im Himmel sich mit der Schaar der Erlösten vereinigen, die die triumphirende Kirche in dem herrlichen Königreiche unseres Gottes bilden.

Auf diese Weise lehrte Christus der Menschheit den Weg zum Leben. Er selbst war der Weg. Er allein ist das Leben und die Wahrheit, und Niemand kommt zum Vater, (d. h. zu Gott) denn durch ihn. Joh. 14, 6. So legte er den Grund für seine Kirche und zeigte durch Belehrung und Beispiel, was die Gemeine, das ist, die, welche die Gemeine bilden — seine Nachfolger, glauben müssen; wie sie leben und wandeln und thun müssen um seinem Willen gehorsam zu sein, und die Gemeine Christi zu bilden.

So wurde er durch seinen Tod am Kreuze, durch das Vergießen seines Blutes am Kreuze, durch sein Leiden, der Gerechte für den Ungerechten, das Versöhnungsopfer für die Sünden der ganzen Welt. Er gab sein Leben als Lösegeld für alle, und dadurch erlöste und erkaufte er uns alle mit seinem Blute. Nun sind wir mit Recht und Titel die seinigen denn er erkaufte uns, nicht mit vergänglichem Silber und Gold, sondern mit seinem kostbaren Blute.

So wurde Jesus der Erlöser und Heiland des gefallenen Menschengeschlechts, so wurde er der Weg, die Wahrheit nnd das Leben, so wurde er die Auferstehung, das Brod des Lebens, das vom Himmel herabgekommen ist, die Thür zum Schaafstall, so wurde er der feste Felsen, die unerschütterliche Grundlage für seine Gemeine, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen. „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen (Christus) will ich meine Gemeine bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht bewältigen."

In seinem letzten Gebot an seine Jünger, ehe er zu seinem Vater hinauffuhr, sagte er: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; gehet darum hin und lehret alle Völker, taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie behalten alles was ich euch befohlen habe; und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 2818–20. Jesus sagte zu seinen Jüngern in seinem Gespräch mit ihnen vor seinem Leiden und Tod: „Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch." Joh. 14, 18. „Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden." Joh. 16, 7.

In Apostg. 1, 4.5. sehen wir, daß Jesus als er mit seinen Jüngern versammelt war, sie ermahnte, daß sie nicht von Jerusalem weichen sollten, sondern warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, sagte er, von mir gehört habt. Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. So wurde der Weg vorbereitet für die Errichtung der christlichen Kirche, alles aber mußte gethan werden in Uebereinstimmung mit den Geboten und Anweisungen Jesu. Sie sollen nicht von seinem Wort abweichen, sie sollen nicht den Neigungen ihres eigenen Sinnes folgen. Die Anweisungen des großen Lehrers müssen immer beobachtet werden, und der Geist der Wahrheit, ja der heilige Geist, der uns in alle Wahrheit leiten will, wird der Führer jeder gottesfürchtigen Seele sein, und er wird uns nicht auf Abwege leiten. Die Verheißung des Vaters ist immer wahr und sein Wort bleibt ewig Ja und Amen.

In Uebereinstimmung mit den oben angegebenen Verheißungen über das Ausgießen des heiligen Geistes finden wir, daß, „als die

Jünger alle einmüthig beisammen waren, geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen, und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen." Apostg. 2, 1—4.

Hier sehen wir, wie herrlich die Verheißung in Erfüllung ging. Der heilige Geist wurde über sie ausgegossen. Aber wir können nicht anders glauben, als daß die Jünger getreu waren. Sie glaubten nicht nur an die Verheißung, sondern gehorchten pünktlich den Anweisungen, die sie von dem Heiland selbst empfangen hatten. Wenn wir nun ein volles Maaß des Geistes Gottes genießen wollen, so lasset uns gehorsam sein, und getreu und voll Glaubens. Laßt uns glauben und nicht wanken. Da die Jünger zusammen waren, so waren sie wahrscheinlich miteinander im Gebete, wie wir auch sahen, daß sie vor dieser Zeit, nach ihrer Rückkehr vom Oelberg, von welchem der Heiland gen Himmel fuhr, auf den Söller stiegen und alle stets bei einander waren, einmüthig mit Beten und Flehen, sammt den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern." Apostg. 1, 14. Wahrscheinlich wachten sie und warteten und beteten für die Erfüllung der großen Verheißung, und, meine Brüder und Schwestern, sollten wir dem Beispiel der frommen Jünger Jesu zu Jerusalem nicht nachfolgen, und mehr beten, mehr ernstlich beten, und mehr geduldig harren auf die Ausgießung des heiligen Geistes. Ich fürchte, dieses wird zu viel vernachlässigt. Warten und Wachen und Gebet und Fürbitte um die Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

O, hätten wir nicht weiter fortschreiten können in einem christlichen Leben, hätten wir nicht tiefer eindringen können in die Erkenntniß der Wahrheit, im Betrachten der herrlichen Verheißung Gottes, wenn wir mehr beten würden und länger und öfters auf Gott warteten. Wir warten auf einen Freund, und thun alles was wir können, um ihn zu veranlassen, zu kommen, wir laden ihn ein und bitten ihn und dringen in ihn; wir sehnen uns nach ihm und erwarten ihn, wir sind ängstlich und beunruhigt und besorgt, wenn er nicht zur bestimmten Zeit bei uns eintrifft, wir fürchten bald, es möchte ihm etwas zugestoßen sein, oder daß wir auf eine oder die andere Weise sein Mißfallen erregt haben. Und nun, könnten wir auch so gegen Gott fühlen. Könnten wir auch wachen und warten und uns sehnen nach seinem Erscheinen! er würde zu uns kommen zu jeder Stunde, ja er würde immer bei uns sein, denn er sagt, er will immer bei uns sein, und sein Geist unser beständiger Begleiter, unser Busenfreund, und wenn wir die Kinder Gottes im Geist und in der Wahrheit sein wollen, müssen wir so thun, und der Geist der Wahrheit wird mit uns sein alle Tage.

Als nun so der heilige Geist ausgegossen wurde, entstand eine große Aufregung—ohne Zweifel, eine große Freude in den Herzen der Gläubigen oder der Jünger Jesu, und es wurde offenbar und die Menge kam zusammen um zu sehen und hören was stattgefunden hatte. Damals wohnten wie die heilige Schrift uns sagt, in Jerusalem Juden, „gottesfürchtige Männer, aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist." Apostg. 2, 5., und als sie nun zusammen kamen, und die Apostel in verschiedenen Zungen sprechen hörten, so daß „ein Jeglicher sie in seiner Sprache reden hörte," so waren sie bestürzt und verwundert. Sie waren erstaunt, sie wunderten sich; in der Sprache der Bibel „sie entsetzten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein Jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? * * * Wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes verkünden." Apostg. 2, 7., 8., 11. Sie waren überrascht, es war etwas neues und fremdes für sie, und es waren ohne Zweifel solche, die am wenigsten zu Frömmigkeit und Gottesfurcht geneigt, nun mit Entsetzen und Ehrfurcht erfüllt waren und einer den andern fragte: „Was will das werden?" dann waren die da, deren wir immer noch zu viele auch in unserer Zeit haben, welche spotteten, und diese wunderbare Offenbarung des Geistes Gottes dem neuen Wein zuschrieben und sagten: „Diese Männer sind voll süßen Weines." O laßt uns nicht spotten über Religion oder irgend etwas, das zur Verehrung Gottes gethan wird. Wenn wir etwas unrechtes sehen, so lasset uns vielmehr Mitleid haben und beten, daß die welche unrecht begehen, möchten erleuchtet werden und das Recht kennen lernen, und den richtigen Weg einschlagen, damit sie zu Gott gebracht werden und lernen recht thun.

Aber Petrus, der eifrige Petrus stand auf unter den Elfen, erhob seine Stimme und begann zu dem Volk zu reden und sagte ihnen, daß es nicht neuer Wein war, der dieses veranlaßte, sondern daß es schon vor langer Zeit von dem Prophet Joel vorhergesagt war, daß in den letzten Tagen sich dieses ereignen sollte, nämlich die Ausgießung des heiligen Geistes, des Geistes Gottes, und er predigte zu ihnen von Christus, dem Gekreuzigten, dem Erlöser und Heiland der Welt. Und als sie diese Dinge gehört hatten, wurden ihre Herzen gerührt, und viele fühlten das Bedürfniß nach einem solchen Erlöser, wie Petrus ihn dargestellt und zu ihnen gepredigt hatte, und sie riefen aus: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun?" Und Petrus sprach zu ihnen: Thut Buße und lasset sich ein Jeglicher taufen, auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; denn eurer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird. Apostg. 2, 38. 39. Und mit vielen andern Worten ermahnten und lehrten die Apostel die versammelte Menge, daß sie für die Erlösung ihrer Seelen sorgen sollten, und es waren viele da, die freudig das Wort annahmen, und kamen und getauft wurden und zu ihnen zugethan wurden, so daß an diesem Tage bei dreitausend Seelen bekehrt und zu der Gemeine zugethan wurden: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen und im Gebet." Apostg. 2, 42.

Dieses war die Bildung der ersten christlichen Kirche, von welcher Christus das Haupt und Fundament ist, eingerichtet gemäß seinen Anweisungen, und im Genusse seiner Gegenwart durch den heiligen Geist, und seiner Gunst und seines Beifalls, sich täglich erfreuend seiner Güte und Barmherzigkeit; „sie nahmen die Speise und lobten Gott mit einfältigen Herzen und hatten Gnade bei allem Volk."

In der Gründung und dem Wachsthum der ursprünglichen christlichen Kirche ist vieles für uns zu lernen, zu beobachten und nachzuahmen. Möge Gott zugeben, daß wir mehr und mehr uns bemühen, den ursprünglichen Gläubigen Christi ähnlich zu werden; daß wir ihnen ähnlich werden in ihrem Eifer, in ihrem Ernste, in ihrem Glauben; in ihrer Geduld, in ihrer Treue und in ihrem Ausharren, und nicht zagen, nicht wankelmüthig noch schwach werden, oder unser Interesse verlieren, noch fliehen vom Kampfe, wenn Trübsal und Verfolgung über uns hereinbricht. Laßt uns treu sein bis an das Ende und die Krone wird unser sein.

J. F. F.

Der Katechumen.

Ein Manuel zum Untersuchen wie auch zur Selbstprüfung von Candidaten, die sich mit der Gemeinde vereinigen wollen.

(Fortsetzung.)

4. Von der Darstellung Gottes, Christi, von dem vollkommenen Menschen, von der Erlösung durch das Evangelium, und dem seligen Zustande, und ähnlichen Gegenständen, welche in der heil. Schrift enthalten sind, und die niemals in das menschliche Herz eingekommen sind, und welche die erhabenste und reinste menschliche Einbildungskraft nie gebessert hat. Apostg. 17, 24—31., Tim. 3, 16., 1. Cor. 2, 6—16., 2. Cor. 4, 6—7., Eph. 3, 8—10.

5. Von der Majestät, Uebereinstimmung, Reinheit und Macht der ganzen heiligen Schrift.

Dieses wird das selbstleuchtende Licht der heiligen Schrift genannt — deren Erscheinen Licht verbreitet — deren einfache Majestät sie allen Zeitaltern und Nationen der Menschen anpaßt — deren Uebereinstimmung, wenn man die verschiedenen Zeiten und Plätze und Umstände in Betracht nimmt, unter denen sie geschrieben wurde, wahrlich wunderbar sind— deren Lauterkeit vollkommen ist, und deren Macht das Menschengeschlecht zu läutern und zu veredeln und zu segnen sich in tausenden von Fällen bewährt hat. Die wunderbaren Wirkungen, welche Gottes Wort in der Welt

hervorgebracht hat, sowohl an einzelnen Personen wie an Nationen, und sein Streben, die Erfahrung dieser Wirkungen an uns selbst hervorzubringen, liefern ein Zeugniß ihres göttlichen Ursprungs, das sich der Fassungskraft und Erfahrung Aller anpaßt, und dem, wenn es auf die richtige Weise betrachtet und verwirklicht, weder Widerstand geleistet noch es besiegt werden kann. Ps. 19, 7 — 10., 119, 111, 130, 140, 142. u. s. w., Joh. 7, 46., Röm. 1, 16., 1 Cor. 1, 18—24., 1 Thess. 2, 13. 14.*)

2. Abschnitt. Von der Kenntniß und dem Glauben an die Lehre der göttlichen Offenbarung.

Niemand wird ein wahrer Christ dadurch allein, daß er glaubt, daß die Bibel das Wort Gottes sei, wie fest und begründet er auch diese Wahrheit glauben mag. Um ein Christ zu sein, muß er eine angemessene Kenntniß des Inhalts der heil. Schrift haben, er muß die Wahrheiten, welche sie offenbart, in Liebe für sie, in sein Herz aufnehmen, und seine Ansichten über göttliche Dinge, seine Neigungen und sein Leben — alles muß sich gestalten und eingerichtet werden im Glauben an die Wahrheit durch den h. Geist. Darum muß jeder Candidat für Aufnahme in eine christliche Gemeinschaft, ein Bekenntniß ablegen, daß er weiß was die wichtigsten Lehren der göttlichen Offenbarung sind, und daß er an sie gemäß der Autorität Gottes glaubt, und daß er ehrlich und aufrichtig in seinem Bekenntniß ist, muß er sich sowohl selbst prüfen, als auch über solche Punkte wie die folgenden sich einer Prüfung unterwerfen:

1. Die Lehre der Schrift über Gott, den Schöpfer und Beherrscher der Welt.

Es ist nur Ein Gott, der Eine lebendige und wahre Gott, ein geistiges, unsichtbares, weises, selbstbestehendes und ewiges Wesen, im Besitze aller denkbaren Vollkommenheiten, welches alle Dinge erhält und regiert nach seinem Willen, und zu seiner Herrlichkeit. 5 Mos. 6, 4., 1 Tim. 1, 17., 6, 15—16., 2 Mos. 3, 14., 1 Mos. 1., Ps. 139, Offenb. 4, 11., Röm. 11, 33—36., Joh. 6, 24.

In der Gottheit sind drei Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist vereinigt, die alle im Wesen eins, und in Macht und Herrlichkeit sich gleich sind. Matth. 28, 19., 2 Cor. 13, 14., Joh. 1, 1—3., 11, 3., Apostg. 5, 3, 4.

*) Alle Menschen, die Christum bekennen, und besonders die jungen, sollten sich befleißen, eine so feste Ueberzeugung des göttlichen Ursprungs der heiligen Schrift zu erlangen, daß sie nicht durch weltliche Weisheit oder Spöttereien erschüttert werden kann. Eine feste Ueberzeugung in dieser Hinsicht kann nicht zu hoch geschätzt werden; ohne sie hat der Bekenner Christi keinen sichern Halt für irgend einen Theil seines Glaubens, keinen festen Anker für seine Seele. Er ist in Gefahr, von „allerlei Wind der Lehre" hin und her geworfen zu werden, und mag schließlich auch an seinem Glauben und guten Gewissen Schiffbruch leiden. Eph. 4, 11—16., 2. Peter 3, 1—4., 17. 18. Bogue's Werk: "Essay on the Divine Authority of the New Testament" kann mit Vortheil von den Candidaten gelesen werden.

Der Charakter Gottes vereinigt jede mögliche Vollkommenheit in einem unendlichen Grade, als Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit. Er ist von Ewigkeit her jeder Art und jedem Grad von Sünde in seinem Geschöpfe entgegen und muß sie bestrafen. Doch ist er unendlich geduldig und gnädig gegen Sünder des menschlichen Geschlechts und bereit zu verzeihen. Gott ist voller Barmherzigkeit, und gnädig und lange geduldig und voller Gnade und Wahrheit, denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, daß Alle die an ihn glauben, nicht verloren gingen, sondern das ewige Leben haben. Ps. 86, 5—15., Joh. 3, 16., 2 Mos. 34, 6. 7., Ps. 103., Jes. 6, 3., Hab. 1, 12. 13., Jac. 1, 17., 1 Joh. 1, 5., 4, 8—10., 12—16.*)

2. Die Lehre der heil. Schrift über den moralischen Zustand des Menschengeschlechts.

Der Mensch, obwohl rein erschaffen, ist jetzt, ohne Ausnahme ein gefallenes, schuldiges und verdammtes Geschöpf. Pred. 7, 29., Röm. 3, 23., 12, 18., 1 Mos. 3, 3. 6—8., 6, 5., Joh. 3, 18. 36., Gal. 3, 10.

Der Mensch ist von Grund aus und gänzlich verdorben als auch schuldig, sein Verständniß ist getrübt in göttlichen Dingen, und so ist sein Herz von Gott entfremdet, sein Gewissen unrein und trügerisch—sein Wille entgegengesetzt dem Willen Gottes, und seine ganze sittliche Natur in einem Zustand der Zerstörung. Ps. 51, 5., Jer. 17, 9 — 10., Matth. 15, 19., Röm. 1, 18—32., 3, 10—20., Eph. 4, 17—19.

In diesem Zustand des geistigen Todes, feindlich gegen alles Gute und geneigt zum Bösen, was immer der Mensch thut oder beabsichtigt, ist sündlich gegen Gott, er ist in sich selbst elend und in jedem Augenblick der vollen Strafe des göttlichen Zornes wegen seiner Sünde ausgesetzt und er kann nie durch sich selbst wegen seiner Sünde weder den göttlichen Zorn besänftigen, oder sich selbst zum geistigen Leben zurückbringen, zu Reinheit und Glückseligkeit. Röm. 8, 6—8., 6, 21—23., 7, 9—24., Eph. 2, 3., 5, 6., Hiob 14, 4., Joh. 3, 6., Spr. 20, 9.

Der Mensch ist ein unsterbliches Wesen, und wenn er jetzt nicht gerettet wird, muß er auf ewig verloren sein. Matth. 25, 10. 30. 41. 46., 26, 24., Marc. 16, 16., 2 Cor. 6, 1., 2 Thes. 1, 9.†)

*) Die Gedanken des Candidaten sollten besonders auf jene Stellen der heil. Schrift gerichtet werden, welche den moralischen Charakter Gottes schildern, indem diese die Vernunftmäßigkeit seiner Liebe und Gehorsams darthun, die er von allen seinen vernünftigen Geschöpfen erwartet, so wie die Vernunftmäßigkeit, so wie das Uebel der Sünde, indem dieses auf die Frage führt: wie kann Gott, welcher heilig, gerecht und wahr ist, die Sünder rechtfertigen?

†) Der Candidat sollte nicht nur im Stande sein seinen Glauben an die Schuld und Verderbtheit der menschlichen Natur zu bekennen, auf den Grund der göttlichen Zeugnisse, die in der heil. Schrift enthalten sind, sondern auch auf Grund des Zeugnisses von seinem eigenen Bewußtsein und seiner eigenen Erfahrung, in Uebereinstimmung mit der heil. Schrift. Besonders in Bezug auf die Entfremdung des natürlichen Herzens von Gott, und seiner Feindschaft gegen ihn, sollte er im Stande sein zu erklären, was er in sich selbst hierüber findet, indem sein Gewissen Zeugniß giebt über die Sündhaftigkeit seines Zustandes, und der Zustimmung seines Urtheils über die Gerechtigkeit des Zornes Gottes, wie sie sich vom Himmel dagegen geoffenbart hat.

3. Die Lehre der Schrift über Christus als den Mittler.

Diese, als der Mittelpunkt von der Lehre der göttlichen Offenbarung und des christlichen Bekenntnisses — indem sie ganz besonders umfaßt, was unter den Ausdrücken die Wahrheit, wie sie in Jesus ist, die erlösende Wahrheit verstanden wird, ist es, in welcher vorzüglich, und vor allen andern, die Einsicht und der Glaube des Candidaten für Aufnahme in die christliche Gemeinschaft geprüft werden sollte, sowohl durch Selbstprüfung als von seinen Examinatoren. Er sollte die Lehre genau verstehen und im Stande sein sie deutlich auseinanderzusetzen, wie sie in der Schrift enthalten ist, 1 Tim. 2, 5., Hebr. 3, 1. Folgendes sind die Hauptpunkte der Lehre:

1. Die Vor-Existenz und höchste Göttlichkeit Christi; Christus, als die zweite Person der Dreieinigkeit war schon von Ewigkeit. Er war von Gott, und mit Gott — wohnend im Schooße des Vaters— in Macht und Herrlichkeit gleich den andern Personen der Dreieinigkeit, und war, nach göttlichem Plan ausersehen oder bildete den Mittler zwischen Gott und der gefallenen Familie des Menschengeschlechts. Durch ihn und für ihn sind auch alle Dinge gemacht und werden erhalten und regiert. Joh. 1, 1—3., 3, 18., 8, 58., Röm. 9, 5., Mich. 5, 2., Spr. 8, 22—23., Col. 1, 15—19., Hebr. 1, 1—14., 1 Pet. 1, 20.

2. Die Fleischwerdung Christi. Als aber die Zeit erfüllet war, wurde Christus in Erfüllung des göttlichen Planes ein Mensch, indem er die vollständige aber reine menschliche Natur annahm,—in persönlicher und fortdauernder Einheit mit seiner göttlichen — so daß er Gott und Mensch in Einer Person war.

Er war aber dem Gesetze unterworfen damit er es erfülle, und wohnte unter den Menschen in einem niedrigen und duldenden Zustand. — „Ein Mann der Schmerzen und vertraut mit Betrübniß" und unterworfen all' den sündlosen Schwächen des menschlichen Geschlechts. Luk. 1, 35., Joh. 1, 14., Gal. 4, 4., Phil. 2, 7—8., 1 Tim. 3, 16., Hebr. 2, 14—17., Jes. 7, 14., 53, 3., Luc. 9, 58., Joh. 11, 35.

3. Der vollkommene Gehorsam Christi.

Christus, obgleich Mensch, und obwohl öfters schwer in Versuchung geführt, war durchaus rein von Sünde jeder Art. Er gehorchte vollkommen, in Gedanken, Worten und Werken allen Satzungen des Gesetzes, welchem er sich freiwillig unterworfen hatte, und that immer dasjenige, was seinem Vater gefiel. Er vergrößerte dadurch das Gesetz und machte es achtungswerth — zeigte Gott und bot den Menschen ein vollkommenes Beispiel der Gemung mit der heil. Schrift. Besonders in Bezug auf die Entfremdung des natürlichen Herzens von Gott, und seiner Feindschaft gegen ihn, sollte er im Stande sein zu erklären, was er in sich selbst hierüber findet, indem sein Gewissen Zeugniß giebt über die Sündhaftigkeit seines Zustandes, und der Zustimmung seines Urtheils über die Gerechtigkeit des Zornes Gottes, wie sie sich vom Himmel dagegen geoffenbart hat.

rechtigkeit des Gesetzes und des Willens des Gesetzgebers. Matth. 17. 5., 3, 15., Joh. 8, 29. 46., Apostg. 4, 27., Hebr. 7, 26., Ps. 40, 8., Jes. 42, 21., 53, 9.

4. Die versöhnenden Leiden und Tod Christi.

Christus, obwohl er selbst keine Sünde hatte, für die er hätte büßen müssen, wurde zu „Sünde und Fluch" für uns Alle gemacht, das heißt: Gemäß der göttlichen Bestimmung und seiner eigenen Zustimmung wurde er als ein Sünder behandelt, unter dem „Fluche", an unser Statt. Er duldete deßhalb unaussprechliche körperliche und geistige Leiden und war gehorsam bis in den Tod. — Ja bis zum Tod am Kreuze; „er wurde verwundet für unsere Uebertretungen, er wurde geschlagen für unsere Ungerechtigkeit;" Gott legte auf ihn unser Aller Ungerechtigkeit. Christus brachte so seine Seele als ein Opfer (als ein Sühnopfer) für die Sünde, er trug unsere Sünden in seinem eigenen Körper an den Kreuzesstamm, und duldete für unsere Sünden, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott bringe. Gott machte ihn, der keine Sünde kannte, zur Sünde für uns, daß wir die Gerechtigkeit Gottes in ihm werden möchten. Joh. 58, 4. 10., 2 Cor. 5, 21., Gal. 3, 13., Hebr. 7, 26—28., 9, 11. 28., 10, 10 — 14., 1 Pet. 1, 18. 19., 2, 21—25., 3, 18.*

Sein freiwilliger Charakter. Während Gott seinen Sohn gab, opferte sich Christus ebenfalls freiwillig auf, als Opfer für die Sünde, an Stelle des Schuldigen. Dieses Opfer ist deßhalb ein wunderbares Zeugniß des Mitleidens und der Liebe beider, des Vaters und Sohns, so wie des Geistes, welcher in Christus wohnt, und welcher Zeugniß von ihm giebt. Joh. 3, 16., Röm. 5, 6—8., Eph. 5, 2. 25., 1 Joh. 4, 10. und Vers 6—8.

Ihre stellvertretende Natur und Absicht. Da das Gesetz von Anfang keinen Anspruch an Christus hatte, indem dasselbe niemals von ihm übertreten worden war, so muß Alles was er that und duldete in Stellvertretung gewesen sein, und die Resultate sind übertragbar an Andere. Er ist der Fürst der Gerechtigkeit: Jes. 53, 4—10., Sir. 33, 16., Dan. 9, 26., Joh, 17, 19., Röm. 5. 19., 2 Cor. 5, 19—21.

Die unendliche Vollkommenheit und der Werth des Opfers Christi: In Folge der Erhabenheit seiner Person, der Vollkommenheit seines Charakters, der Vollständigkeit seines Gehorsams, und der Tiefe und Freiwilligkeit seiner Erniedrigung hat Gott unendliches Wohlgefallen an der Aufopferung Christi als ein Lösegeld für die Sünde und ist von derselben befriedigt und hat es geoffenbart als den einzigen und alleingenügenden Grund für Gnade und Erlösung für die Sünder in der menschlichen Familie. Deßhalb wird Vergebung durch ihn für Alle gepredigt, und Alle die glauben, sind gerechtfertigt von allen Dingen, von denen sie auf keine andere Weise gerechtfertigt sein könnten. Hebr. 5, 8. 9., 9, 25—28., 10, 14., Joh. 17, 4., 19, 30., Offenb. 5, 9. 10., Jes. 28, 16., 42, 21., 53, 10—12., Röm. 9, 24., Apostg. 13, 38—39., Röm., 3, 25—26.

5. Die Auferstehung und Erhöhung Christi.

Als ein göttliches Zeugniß für das Amt des Messias, für die Annahme seines Opfers und die Wahrheit seiner Lehre ist Christus wiederum am dritten Tage nach seiner Kreuzigung auferstanden und gen Himmel gefahren, wo er nun ist, als Vermittler für sein Volk, Leben und Erlösung spendend, und als Herrscher über alle Völker und Welten, von wo er wiederum kommen wird am letzten Tage um Gericht zu halten über die Welt und zur Erlösung seiner Heiligen und für die vollständige Offenbarung der Folgen seines Vermittleramtes. Röm. 1, 4., 1 Cor. 15, 3—8., Phil. 2, 9—11., Matth. 28, 1—6., 18—20., Marc. 16, 1—8., Luk. 24, 1—6., 50—53., Joh. 20., Apostg. 1, 6 — 11., 2, 24 — 30., Thes. 4, 6—17., Hebr. 4, 14—16., Matth. 28, 31—46., Apostg. 17, 31.*

4. Die Lehre der Schrift über den Geist, die Heiligung.

Der heilige Geist ist die dritte Person in der Dreieinigkeit, er hat dieselben Bestandtheile und Natur wie der Vater und Sohn und ist mit denselben Eigenschaften begabt. Matth. 28, 19., Apostg. 5, 3—4., 1 Cor. 2, 10—12., 12, 4—11., 2 Cor. 13, 14.

Als eine Folge der Vermittlung Christi wohnt der heil. Geist in der Kirche, und führt das Werk Christi auf Erden weiter, indem er Zeugniß von ihm ablegt, und die Welt voll Sünde überführt von der Gerechtigkeit und dem Gerichte, die Herzen der Sünder öffnet zur Aufnahme der Wahrheit und die Gläubigen heiliget und versiegelt für den Tag der Erlösung. Joh. 7, 37—39., 14, 16—17., 15, 26., 16, 7—14., Apostg. 1, 4—8., 2, 33., Thess. 38—39., 16, 14., 1 Cor. 2, 12—14., Gal. 3, 14., Eph. 1, 13—14., 2, 18—22., 3, 16—19., 4, 12—30.

Der heil. Geist ist denen verheißen, die darum bitten. Matth. 1, 7 — 11., Luc. 1, 9—13., Joh. 4, 10., Sprüchw. 1, 23., Jes. 44, 3—5., Ezech. 36, 25—37.

5. Die Lehre der heil. Schrift über die Zueignung der Erlösung.

Vergebung der Sünde und ewiges Leben werden nun dem Sünder in der heil. Schrift dargestellt als ein freies und bedingungsloses Geschenk Gottes, durch Christus; und jeder der es hört, ist berechtigt und hat den Befehl dieses Geschenk anzunehmen, dadurch, daß er an das Zeugniß und die Verheißungen Gottes glaubt, und sich auf dieselben verläßt und sich über sie freut, da er auch Antheil daran hat. Jes. 55, 1 — 7., Matth. 11, 28—30., Joh. 6, 32—40., Apostg. 2, 37 —40., 13, 38—41., 16, 31., Röm. 3, 21—24., 28, 30., 4, 4 — 8., 23, 25., 6, 22., 10, 6 — 13., 1 Tim. 1, 15., 1 Joh. 5, 11—12., Offenb. 22, 11.

Das Wort und die Gebote Gottes, und besonders die öffentliche Predigt des Evangeliums sind die äußerlichen und gewöhnlichen Mittel, durch welche die Wahrheit zu den Herzen der Sünder gebracht, und die Erlösung durch Christus auf sie angewandt wird, aber es ist durch eine innerliche und gewaltige Kraft und die Gnade des heil. Geistes, daß in jedem einzelnen Falle sein Herz sich öffnet und sich zu dem Evangelium wendet, und der Sünder geneigt ist, diese Heilmittel recht anzuwenden — daß sein Herz geöffnet ist, das Evangelium aufzunehmen und daß er im Stande ist, die Wahrheit aus Liebe zu ihr, damit er erlöst werde, aufzunehmen. Matth. 28, 19—20., Marc. 16, 15 — 16., Joh. 1, 13., 5, 39., 40., 6, 44—45., Apostg. 11, 19—21., 13, 4. 49., 16, 14. Röm. 10, 14—17., 1 Cor. 1, 23—31., 2 Cor. 5, 18—20., Tit. 3, 5—6., Jac. 1, 18.

Sobald irgend ein Sünder aus der menschlichen Familie an das Zeugniß Gottes glaubt, in Betreff seines Sohnes und in Betreff seines Lebens und seiner Erlösung durch ihn—und ist verbunden mit Jesus durch den Glauben, so ist er unmittelbar gerechtfertigt, durch die Erlösung die in Christus ist, er hat die Privilegien eines Sohnes Gottes, und ist ein Erbe des Himmels und Sicherheit für alles Gute, sein Herz ist zur selben Zeit geläutert in seinem Gehorsam gegen die Wahrheit durch den heil. Geist, er wird eine neue Creatur, das alte ist vergangen, siehe es ist alles Neu geworden.

Aus Gnade wird er selig durch den Glauben, und dasselbe nicht aus ihm selbst, denn es ist Gottes Gabe. Röm. 5, 1—10., 8, 1—10., 10, 14—17., 28—32., Gal. 2, 16—20., Luc. 18, 13—14., Joh. 1, 12., 3, 18. 36., 1 Pet. 1, 3—4., 22, 25., 1 Joh. 1, 3., Eph. 1, 7., 2, 4—22.

Das Wort der Erlösung, begonnen im Glauben an seine Wiedergeburt wird fortgeführt durch dieselbe Vermittlung und Werkzeug—durch den heil. Geist, durch die Wahrheit — bis sie durch den Tod vollendet ist. Seine erlöste Seele ist mit Christus im Paradies, und bei der Auferstehung, für welche seine ganze Natur eingerichtet ist, und theilhaftig an der unverwüstlichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbschaft, die dem Volke Gottes im Himmel zufallt, — das unvergängliche Königreich, „bereitet für sie vom Anbeginn der Welt. Phil. 1, 6., 2, 12—13., Röm. 8, 24—39., Eph. 1, 13—14., 3, 14—24., 4, 11—16., Hebr. 13, 20—21., 1 Cor. 15, 42—57., 1 Thes. 3, 12—13., 4, 13—18.*

3. Abschnitt. Von den Neigungen eines wiedergeborenen Herzens.

Ein Mann mag eine ausgedehnte und genaue Kenntniß des Planes der christlichen Lehre haben, und dennoch kein Christ sein. Um ein Christ zu sein, muß dieser Glaube von ihm in seiner praktischen Wichtigkeit und Werth gefühlt werden, und muß, seiner Natur nach, auf alle Gefühle seines Herzens einwirken. Als der Pfegling Gottes und nicht der Menschen muß eine Veränderung in ihm erfolgen, und er muß von Herzen, die „Farm des Glaubens" bebauen, welche ihm gegeben ist. Ohne dieses hat er in sich kein gutes Beweismittel, und kann auch gegen Andere keinen solchen Beweis abgeben, daß er die „Lehren nach ihrer Göttlichkeit" richtig aufgefaßt und in Wahrheit geglaubt hatte.

*) Der Candidat sollte seinen Geist auf die wichtigeren Bestimmungen des Opfers Christi lenken, die durch dasselbe bewirkte Sündenvergebung, und sehen, daß er die Lehre der Schrift in Bezug darauf, nämlich die Nothwendigkeit dieses Opfers, um Vergebung der Sünden und Erlösung von Sünden verstebt. Die Heiligkeit Gottes, seine Gerechtigkeit, seine Wahrheit und alle Interessen seiner Regierung verboten, daß irgend welche Sünden sollten vergeben werden, oder irgend ein Sünder freigegeben, ohne eine angemessenes Sühnopfer, Hebr, 2, 10., 9, 22. 28., 10, 1—10.

*) Bei Selbstprüfung sowohl, als geprüft durch Andere ist es vortheilhaft von dem Candidaten zu verlangen, daß er diese und andere Dinge erkläre, in der etwas verschiedenen Gestalt als das Werk Christi als Prophet, Priester und König; und er selbst und die, welche mit ihm sind, sollten Acht haben, daß sie selbst die Wahrheit empfunden und erhalten haben, und nicht die Worte allein. „Es ist der Geist, der belebt, das Fleisch hat keinen Gewinn. Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben. Joh. 6, 63.

*) Obiges ist nicht zu einem vollständigen Inbegriff der christlichen Lehre bestimmt, sondern als eine Uebersicht der Dinge, die für einen jungen Nachfolger Christi am wichtigsten zu wissen und zu glauben sind, und über welche er daher sowohl geprüft werden, als auch sich selbst prüfen sollte, ehe er ein Bekenntniß seines Glaubens ablegt. Ohne eine hinlängliche und tiefgehende Kenntniß dieser Dinge, kann er nicht wissen, ob es seine Pflicht ist, Christus zu bekennen, oder nicht, denn er kann nicht ein genügendes Urtheil abgeben, was sein Bekenntniß in sich schließt. Eine richtige und umfassende Bekanntschaft mit denselben wird also ihn vorbereiten zu einem richtigen Verständniß und treuen Festhalten an den wichtigsten Hauptpunkten des christlichen Glaubens, und wird, mit dem göttlichen Segen, wenn passenderweise verbessert, seine Seele retten, und ihn „stärken in allerlei Lehre und gutem Werke."

und Ergötzlichkeit ihres Fleisches leben, und andere wieder, daß sie von Jedermann geehret, angesehen und hochgeachtet werden rc.

Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium, hat in den oben stehenden Textworten drei vortreffliche christliche Haupttugenden oder Eigenschaften vorgestellt, die eine jede wahre gottliebende Seele im Besitz haben muß, nämlich, Glaube, Hoffnung und Liebe. Außer diesen Tugenden ist es unmöglich unsere Glückseligkeit zu finden. Diese wollen wir jetzt einzeln ein wenig betrachten so wie der Herr, von welchem alle guten und vollkommenen Gaben herkommen, Kraft und Licht dazu schenket.

Der Glaube. Paulus sagt: „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen." Wir müßen glauben an ein allmächtiges Wesen, Gott und Schöpfer Himmels und der Erde und alles was darauf und darinnen ist, in dessen Hände wir alle sind und nicht entrinnen können; der seinen eingebornen Sohn, nämlich Jesus Christus, in die Welt gesandt und am Stamme des Kreuzes hat lassen aufopfern als ein Lösegeld um uns von dem Sündentod, darinnen wir alle durch Adam gefallen sind, zu erlösen. Wir müssen glauben an das Wort Gottes, an sein heiliges Evangelium welches er uns hinterlassen hat, und seine Gebote halten, denn durch den Glauben, sagt Paulus, wird man gerecht.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, daß man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet." Können wir ihn jetzt wohl nicht mit dem natürlichem Auge anschauen und uns also mit ihm unterhalten, so können wir ihn doch mit dem geistigen Auge anschauen und einen geistigen Umgang durch den Glauben mit ihm haben welches, wenn wir schon von außen in Anfechtungen und Widerwärtigkeiten fallen, den inwendigen Menschen sehr erquicket und die Seele in allem Leiden, Kreuz und Trübsal fröhlich machet. Paulus sagt: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, * * * in welchem ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit."

Lesen wir das 11te Capitel an die Ebräer, so sehen wir wie die Altväter durch den Glauben Zeugniß überkommen haben. O besitzen wir einen solchen Glauben in uns, so werden wir auch bestehen und mit Johannes sagen können: „Unser Glauben ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." „Glaubet an den Herrn, eueren Gott, so werdet ihr sicher sein; und glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben." „Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde."

Wir haben aber auch sehr nothwendig, unsern Glauben zu prüfen, wie Paulus sagt: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst," denn „es sind Menschen von zerrütteten Sinnen, unlüchtig zum Glauben," und „sie sagen sie erkennen Gott, aber mit den Werken verläugnen sie es." Wer den rechten Glauben hat, der hat auch die Werke, denn „der Glaube ohne Werke ist todt. „Es ist kein guter Baum, der faule Frucht traget; und kein faulerBaum, der gute Frucht traget."

Die Hoffnung. Die christliche Hoffnung ist die Frucht des Glaubens die in der Seele ein kindliches Vertrauen auf Gottes Verheißungen wirket, und ist so genau mit dem Glauben verbunden, daß keines sich von dem andern trennen läßt; denn wo die Frucht sich erzeiget, da ist auch der Baum der sie hervorbringt zu finden. Welche Seele den lebendigen seligmachenden Glauben besitzt, dieselbe erzeugt auch die kindliche Hoffnung und Vertrauen zu Gott und wartet mit aller Geduld und Gelassenheit „auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi." „Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man das hoffen, das man siehet? so wir aber deß hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld." Das ist, die vollständige Seligkeit haben wir noch nicht im wirklichen Besitz, sondern nur einen Vorschmack durch die Hoffnung und das kindliche Vertrauen auf Gott.

Im natürlichen sehen wir, daß wenn der Ackersmann seinen Saamen zu gehöriger Saatzeit ausstreuet, so übergibt er ihn dem Segen des Herrn und hoffet auf eine Ernte; „denn der da pflügt, soll auf Hoffnung pflügen, und der da drischt, soll auf Hoffnung dreschen, daß er seiner Hoffnung theilhaftig werde." Versäumet der Ackersmann aber diese gehörige Saatzeit und streuet seinen Saamen nicht aus, so kann er auch auf keine Ernte hoffen. Also verhält es sich auch im Geistlichen: diese unsere Lebenstage sind die Gnadenzeit, die angenehme und gehörige Saatzeit des Lebens, darinnen wir unseren guten Saamen auf den geistlichen Acker ausstreuen müssen, das heißt, die Zeit darinnen wir uns vorzusehen und zu bereiten haben für den Tod der uns alle länger oder kürzer finden und aus der Zeit in die Ewigkeit versetzen wird. Haben wir dann diese Gnadenzeit recht wahrgenommen und benutzt als ein kluger Säeman die rechte Saatzeit benutzet, so werden wir dann auch die Frucht des ewigen Lebens einernten können. Versäumen wir aber diese Saatzeit des Lebens, setzen uns nieder und sind müßig und treffen keine Anstalten um uns für die Ewigkeit zu bereiten, so haben wir auch nicht auf eine Ernte des ewigen Lebens zu hoffen; denn was der Mensch hier in diesem Leben säet wird er dort in der Ewigkeit ernten, und so wie der Baum fällt so bleibt er liegen. Niemand lasse sich in seiner Hoffnung betrügen.

Die Liebe. Die Liebe, sagt Paulus, ist die größeste; ja sie ist eine liebliche und angenehme Frucht des Glaubens, das Centrum und Hauptwesen des ganzen Christen-

---

Für den Herold der Wahrheit.

Glaube, Hoffnung, Liebe.

„Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen." 1 Cor. 13, 13.

Wo ist ein Mensch zu finden, der nicht gerne ewig glücklich und selig würde? der nicht wünschet an jenem großen Gerichtstage, da alle Werke, Sinnen und Gedanken vor Gericht gezogen werden, einen gnädigen Gott anzutreffen? O ich denke es wären wenige zu finden die dieses nicht wünschten, denn es ist eine natürliche Sache und ein jeder wird es also in sich finden, daß er lieber glückselig als unglückselig wäre; aber dieweil der Mensch seiner Natur nach durch den Sündenfall so verdorben und verkehrt ist worden, so sind auch seine Begierden und Neigungen verdorben, verkehrt und verfinstert, so daß er sich nicht auf sich selbst verlassen kann. Er macht sich zuweilen viele Sorgen und thut sich viele Mühe an, aber mit allem diesem kann er nichts zuwege bringen daran Gott ein Wohlgefallen haben kann; denn anstatt seine Glückseligkeit in den rechten Dingen zu suchen, sucht er sie wo sie gar nicht zu finden ist, und meint sie durch Menschenwerk zu verdienen. Etliche suchen ihr Glück darin, daß sie in allerlei Lust

thums, ohne welche kein gottgefälliges Christenthum bestehen kann; denn „Gott ist selbst die Liebe, und wer in der Liebe bleibt der bleibt in Gott und Gott in ihm." Die Art und Beschaffenheit der Liebe beschreibt Paulus selbst am deutlichsten, wenn er sagt: „Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lasset sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles.

Die Liebe ist die größeste, denn sie hört nimmer auf. Glaube und Hoffnung, die unsere Herzen in diesem Thränenthal erheitern und erquicken, nehmen ein Ende wenn wir aus dem Zeitlichen durch die Grabesthür in das Ewige versetzt werden, wo die Sonne der Gerechtigkeit über uns aufgehen wird und wir von Ewigkeit zu Ewigkeit Gott den Vater von Angesicht zu Angesicht loben, preisen und ehren können. Die Liebe aber nimmt hier kein Ende, sondern sie wird nur noch größer und vollkommener werden; denn da wird kein Kreuz noch Trübsal uns mehr überfallen, noch Leiden oder Scheiden uns mehr von der Liebe trennen, sondern hier werden wir ewig in der Liebe bei einander wohnen können wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen sein wird immer und ewiglich.

Lieber Leser! wollen wir aber zu dieser Liebe und Ruhe kommen und theilhaftig werden, so müssen wir zu Jesu kommen, unsere Zuflucht zu ihm nehmen, ihm nachfolgen und ihn von ganzem Herzen über alles andere lieben, von ihm lernen und ihm geborsam werden; denn ist unser Heiland Jesus Christus von gleicher Macht und Herrlichkeit, wie sein Vater, so verdient er auch eine gleiche Liebe. Und er selbst sagt: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. * * * Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat." „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Und Johannes sagt: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten: und seine Gebote sind nicht schwer."

Hier können wir jetzt wohl abbilden und lernen was wir zu thun haben und unsere Pflichten sind, wenn wir in seiner Liebe wandeln und theilhaftig werden wollen, nämlich, seine Gebote zu halten; und was noch das schönste und beste ist: „Seine Gebote sind nicht schwer." Er (nämlich Jesus) sagt: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Wer seine Lehre gläubig annimmt und ihm im heiligen Leben und geduldigen Leiden des Kreuzes nachfolgt, dem ist es ein sanftes Joch und eine leichte Last und er hat das wahre Kennzeichen eines rechten Jüngers Jesu. Christus nennt es ein Joch weil man auf ihn sich gänzlich vertrauen und seinem Willen unbedingt sich unterwerfen muß, welches dem Stolze und Eigenliebe oft sehr schwer fällt; aber dennoch ist es ein sanftes Joch für die, die sich willig darunter ergeben, denn seine Worte sind lautere Wahrheiten die ewig stehen werden, darauf wir sicher bauen und trauen können die uns in Zeit und Ewigkeit glücklich machen werden.

O so laßt uns wandeln in der Liebe gegen Gott und unsere Mit- und Nebenmenschen, denn wo die Liebe wohnet da wohnet auch Friede und Einigkeit, und „daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich." Kommt uns wohl zuweilen Kreuz und Trübsal in den Weg, so lasset uns männlich sein und es geduldig tragen, weil das Leiden dieser Zeit nicht werth ist der Herrlichkeit die an uns soll geoffenbaret werden; „denn wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." „Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht noth euch zu schreiben; denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, euch unter einander zu lieben." 1 Thess. 4, 9.

Elkhart, Ind. M. D. Wenger.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe das erste und größte Gebot.

Was ist, oder was mag die Ursache sein, daß wir arme Menschen dies Gebot so gering schätzen? Mag nicht das die Ursache sein, daß wir mit der Welt zu viel verwickelt sind, und dadurch unsere Pflicht gegen Gott versäumen und verscherzen? denn ich meine, wenn wir unsere Herzen zu sehr an die Welt hängen, so ist das ein Kennzeichen, daß auch unser Schatz im Irdischen ist, wodurch die Liebe zu Gott leicht verloren gehen kann; und wenn das erste, größte und vornehmste Gebot geschwächt wird, oder ganz verloren geht, wie kann man hoffen oder glauben, daß wir das zweite oder andere halten können, wo es heißt: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst," denn wie kann man die Geschöpfe lieben, wenn man den Schöpfer nicht liebt? Lieber Leser, es ist zu fürchten, daß wir arme Menschen an dem Irdischen uns zu viel aufhalten und dadurch Schaden an unserer Seele leiden. Der Heiland hat eine Frage gestellt, laßt uns miteinander sie betrachten; er fragt uns, was es uns hülfe, wenn wir die ganze Welt gewinnen und nehmen Schaden an unserer Seele. Nehm wir aber die Zeit verscherzen und Schaden leiden an unserer Seele, dann kommt der Heiland mit der zweiten Frage: Was hat der Mensch, damit er seine Seele erlösen kann? Ich meine nicht, daß wir Gott und die Welt miteinander, oder beide lieben können. Habt nicht lieb die Welt, noch was in ihr ist; so Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, 1 Joh. 2, 15. Wäre solches der Fall, daß die Liebe des Vaters nicht in uns ist, so können wir nicht seine Kinder sein, sind wir nicht Kinder, so können wir auch nicht Erben sein, also können wir auch nicht vom Vater geboren sein, sonst thäten wir als solche die Schuldigkeit und Pflicht, die wir gegen Gott schuldig sind, nämlich, die Liebe gegen ihn, nicht versäumen noch verscherzen, und dadurch dem Geschöpf oder Irdischen mehr dienen, als dem Schöpfer und dadurch uns so schwer versündigen und durch die Sünde uns von Gott geschieden, denn wer Sünde thut, der ist vom Teufel, Joh. 3, 8. Wer aber aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm, und mag (Froschauer Uebersetzung) nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren Joh. 3, 9., darum lasset uns aufs neue uns aufrengen, anzufangen, dem großen Gott zu dienen und nicht der Welt und dem irdischen Wesen, welches alles mit Feuer vergehen wird; darum befleißiget euch, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet 2 Pet. 3, 14., denn von welchen Niemand überwunden ist, deß Knecht ist er geworden 2 Pet. 4, 13. So laßt uns alle wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen; lasset uns mit einander das Worte Liebe betrachten, welches im Neuen Testament 446 mal geschrieben steht, wie folgt:

Das Wort „Liebe".		Das Wort „liebe Brüder."	
Matthäi	14 mal	Matthäi	— mal
Marci	9 „	Marci	— „
Lukas	14 „	Lukas	— „
Ev. Johannes	58 „	Ev. Johannis	— „
Apostelgeschichte	16 „	Apostelgeschichte	17 „
Römer	26 „	Römer	10 „
1 Corinther	27 „	1 Corinther	20 „
2 Corinther	14 „	2 Corinther	3 „
Galater	7 „	Galater	9 „
Epheser	20 „	Epheser	1 „
Philipper	10 „	Philipper	5 „
Colosser	7 „	Colosser	2 „
Thessalonicher	10 „	Thessalonicher	14 „
Timotheum	12 „	Timotheum	— „
Titum	4 „	Titum	— „
Philemon	5 „	Philemon	3 „
Petri	16 „	Petri	2 „
St. Johannis	60 „	St. Johann's	— „
Ebräer	1 „	Ebräer	3 „
Jakobi	3 „	Jakobi	14 „
Ep. Judä	5 „	Ep. Judä	— „
Offenbarung	5 „	Offenbarung	— „
	343		103
	103		
	446		

Liebe Brüder, jetzt will ich eine Frage an alle Leser des Herolds richten, in der Hoffnung, es wird Jemand seine Ansichten darüber uns mittheilen: Obwohl das Wort „Schwester" mehrermale vorkommt im neuen Testament, so findet man doch nicht „liebe Schwestern," und „liebe Brüder" kommt 103 mal vor. Die Frage ist: „Warum heißt es immer liebe Brüder, und niemals liebe Schwestern? Doch drückt Johannes seine Liebe gegen sie aus in seiner zweiten Epistel 1, 1., auch Paulus in seiner Epistel an Philemon 1, 2. und an die Römer 16, 1 — 15., so wie in der 2. Ep. Petri heißt es zweimal meine Liebe, im Ebräer kommen die Worte einmal vor, in Judä dreimal; weiters ist, wenn der Ev. Johannes und St. Johannes eine und dieselbe Person ist, wie zu glauben ist aus seinem Worte in Ev. Joh. 21, 20—24., so hat er das Wort „Liebe" 118 mal gebraucht, u. nicht einmal „liebe Brüder", während Jakobi 5. Cap. es vierzehnmal vorkommt. Dieweil denn das Wort „Liebe" vierhundert und sechsundvierzig mal zu unserer Lehr und Leben vorgeschrieben ist, (denn der Herr sagt, der Mensch lebt von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht, sicherlich ist die Liebe durch seinen Mund gegangen, denn Gott ist die Liebe) darum liebe Brüder, und alle Leser des Herolds, wünsche ich euch allen meinen Neujahrswunsch und Gruß, daß wir das Wort „Liebe" einmal aus den vierhundert und sechsundvierzig Kraftstellen kennten oder halten könnten. Wie es heißt: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe und mit all deinen Kräften, auf daß du dadurch dem Schöpfer mehr denn dem Geschöpf dienest."

Zur Betrachtung und aus Liebe geschrieben von Johannes P. Kinig.

Für den Herold der Wahrheit.

„Ich dachte, laß die Jahre reden."

Hiob 32, 7.

Herr, laß ihn noch dieses Jahr, bis daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn. Luc. 13, 8. Ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwanzig Jahre, 1 Mos. 6, 3. Wenn deine Jahre reden, was hast du? Was hört Gott von dir? Was hören deine Mitbrüder? Das Ende, der Schluß dieser Rede, den du daraus ziehen sollteſt, wird wohl kein anderer denn der sein: „Thue Buße. Alle deine Jahre rufen dir zu: Bessere dich. Der Gärtner kommt heute in seinen Garten und sucht Früchte. Wenn er sich nun vor den Baum deines Lebens stellt und deine Jahre fragt, und dieses Jahr besonders fragt, was antworten sie? Was spricht dieses Jahr von dir? Findet er die erwünschten Früchte? Er hat viele Gnade angewandt an dir; hat dir viel gegeben, und wem viel gegeben ist von dem wird auch viel gefordert. Wenn nun der Vater spricht: so viel Jahre komm' ich schon und suche Frucht au diesem Baum und finde keine; hane ihn ab. Wie, wenn wirklich dieses heute im Himmel sollte beschlossen sein (und könnte es nicht also sein?), hättest du es nicht verdient? Ja wohl. Und was wolltest du denn also thun? Wir wollen uns mit ganzem Herzen zu Jesu wenden, vor ihm niederfallen auf unser Angesicht, als vor unserem einzigen Mittler und Versöhner, daß er uns vertritt und für uns beim Vater bittet. So wird er auch für uns, für dich und für mich zu dem Vater sagen: Laß ihn noch dieses Jahr, bis ich ihn umgrabe und bedünge; vielleicht bringt er dann Frucht, wo nicht, so kannst du ihn abhauen.

Siehe, der Fürbitte Jesu hast du es allein zu verdanken, daß Gott dir so viele Jahre schenket; aber vielleicht ist doch das kommende das letzte. Darum wende es so an, und halte dich so daß dein Gott und Heiland, nicht Ursache hat zu sagen: „Haue ihn weg, was soll er das Land umsonst einnehmen. Gott ist sehr langmüthig, das sehen wir an seiner Geduld zu den Zeiten Noahs. Er gab ihnen lange Frist; aber je länger die Frist, je größer ihre Bosheit. Endlich brach er los mit seinen Gerichten, der alte Gott lebt noch. Schließe daher dieses Jahr mit besonderm Gebete und innigem Flehen, daß Gott nicht ins Gericht mit dir gehe, sondern dein Herz durch Jesum zur wahren Buße und Besserung erneuere, und dir ein Leben nach seinem Wohlgefallen schenke.

Ein Jahr der Sterblichkeit, der kurzen Lebenstage,
Ist abermal dahin, mit aller Lust und Plage,
Auf immer ist ein Theil der kurzen Pilgerschaft,
Wie schnell zurück gelegt. Gott fordert Rechenschaft.

Herr, deine Huld ista nur, die nimmer uns zu lieben
Ermüdet, noch vergißt, daß wir sind übrig blieben.
Nimm unseres Herzens Dank in Gnaden von uns an,
Für das, was du an uns in diesem Jahr gethan.

Wir schließen uns aufs Neue, in dein so treues Sorgen,
In deine Obhut ein, da sind wir wohl geborgen,
Da ist das feste Schloß vor aller Feinde Trutz,
Da birgt sein Volk sich hier, und findet sichern Schutz.

Gieb mit dem neuen Jahr uns neue Stärk' im Glauben;
Laß uns den alten Grund der Wahrheit niemand rauben:
Erneuere Herz und Sinn, und das gegönnte Licht
Des ewig wahren Worts erlösche bei uns nicht.

Erwecke neue Lieb' und Hoffnung in uns allen,
Und sollt' im neuen Jahr uns neue Noth befallen,
So stärke die Geduld, und mache deine Treu',
O Heiland! über uns mit jedem Tage neu.

Gieb, daß wir mehr und mehr des Fleisches Lüste tödten!
Verleih' an Seel' und Leib, was jedem ist von Nöthen,
Und laß uns, Herr, mit dem, was deine Weisheit thut,
Stets wohl zufrieden sein, du machst doch alles gut.

Wem du im neuen Jahr, aus dieser Welt zu scheiden,
Im Glauben selig hier beschließen seinen Lauf,
Und nimm in deine Hand die Seele gnädig auf.
Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Habt Friede unter einander.

Im Namen des Herrn nehme ich die Feder in die Hand, um ein paar Zeilen zu schreiben für den Herold der Wahrheit, welchen ich jetzt schon seit drei Jahre gelesen und unterstützt habe, und schicke dir hiermit wiederum einen Dollar, um ihn noch ein Jahr zu erhalten und zu unterstützen helfen. Es möchte vielleicht Jemand fragen, warum hilfst du ihn unterstützen, ist es nicht genug, so wir das Testament lesen und halten, das ist uns genug. Aber das Testament gibt uns auch viele Gebote und Befehle, die wir zu beobachten haben, von welchen wir viele durch den Herold der Wahrheit erfüllen können. „Wie dann?" Zum ersten, antworte ich, können wir unseres Heilands letzten Befehl an seine Jünger, ehe er Abschied von ihnen nahm, erfüllen. Nämlich gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker. Marcus sagt: Prediget das Evangelium aller Creatur, wer da glaubt und wird getauft, der wird selig werden, welches jetzt nicht wohl möglich wäre für unsere Prediger zu thun, ausgenommen durch eine religiöse Zeitschrift die, wie der Herold der Wahrheit, versandt werden kann in alle Welt und unter alle Völker. Wo dann unsere Prediger die Gelegenheit nehmen können, um für denselben zu schreiben und das Evangelium auszubreiten unter alle Völker nach dem Befehl Christi. Der Apostel Paulus hat in vielen Städten und Ländern das Wort Gottes gepredigt und wo er nicht hinkommen konnte, sandte er durch seine Mitdiener schöne Episteln, die wir noch heutzutage lesen und uns daran erbauen können. Nun haben wir den Herold der Wahrheit, der uns jeden Monat ins Haus kommt und uns viele schöne Ermahnungen von den Brüdern bringt, die wir zum Theil noch nie gesehen haben.

* * * Der Parteigeist unter dem christgläubigen Volk ist sehr hoch gestiegen, sonderlich unter den sogenannten Amischen, sowie auch unter allen anderen Mennoniten hat immer eine Partei an der andern etwas zu tadeln. Warum können wir denn nicht allen Parteigeist auf die Seite legen, und das Wort Gottes für unsere Richtschnur nehmen, und dann wiederum zum kindlichen Frieden kommen, die unterschiedl'chen Zweige der Mennoniten haben ja all' ein Glaubensbekenntniß, warum können wir denn nicht Alle Hand in Hand mit einander vorangehen und einander helfen die Gemeine erbauen und was dann der Unterschied ist in Bezug auf Kleider, und andere Geringfügigkeiten einander überlassen, und denken wie der Apostel sagt, ein Jeglicher sei in seiner Meinung gewiß? Ich antworte, der regierende Parteigeist läßt es nicht zu. Darum laßet uns doch denselben fahren lassen, und mit Gebet das Werk anfangen, um wiederum eine Vereinigung zu Stande zu bringen, denn die Liebe und der Frieden hat eine große Verheißung, denn der Heiland sagt: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine rechten Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt" (Joh. 18, 35) und das erste Gebot nach seiner Auferstehung, das er seinen Jüngern gegeben hat, als er bei ihnen eingetreten ist bei verschlossenen Thüren war: „Friede sei mit euch."

Jetzt will ich beschließen und obiges einem jeden zum Prüfen geben; prüfet Alles und das Gute behaltet.

Geschrieben aus Liebe an alle Leser des Herolds und ich hoffe, es wird Niemand zu einem Anstoß dienen.

Benjamin Helmuth.

Berlin, Holmes Co., Ohio.

Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wer wollte dann nicht getreu sein? Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Laßt uns recht fleißig sein in unserem Beruf. Wir werden dafür belohnt werden.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Februar, 1869.

Berichtigung. — In dem Gedicht über Eph. 4, 1., von Jos. Yoder in der December No. 1868, auf Seite 186, im 4. Verse, zweite Zeile anstatt schlimmen lese schlemmen. In dem 8. Verse, in der zweiten Linie, statt er lese es.

Angenehme Stunden in Zion.

Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne County, Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden:

Einzelne Copie, portofrei,	$ 0.10
Dutzend Copien "	1.00
Hundert " bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen	7.50

Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Unregelmäßigkeit im Empfangen des „Herold der Wahrheit."—Wir haben eine große Anzahl Briefe empfangen mit der Klage, daß der Herold der Wahrheit nicht regelmäßig ankommt. Wir haben versucht, diesem Uebelstand abzuhelfen, aber es kommen doch noch Klagen ein. Wir hoffen, daß wo immer diese Unregelmäßigkeiten vorkommen, die Postmeister uns behülflich sein werden, sie abzustellen, da wir überzeugt sind, daß eine große Anzahl dieser Klagen durch die Nachlässigkeit der Postmeister und ihrer Clerks entsteht. Klagen kamen zu uns von verschiedenen Parteien, daß sie das Blatt nicht erhalten hätten, während wir wissen, daß die Zeitungen regelmäßig und sorgfältig jeden Monat abgeschickt wurden, und daß es unmöglich für uns gewesen wäre, das Absenden der Blätter für mehrere Monate zu übersehen. Andere beklagen sich, daß sie das Blatt nur hie und da erhalten, während wir es doch regelmäßig abschicken. Wir hoffen, daß unsere Freunde uns jedesmal benachrichtigen werden, wenn sie die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, und wir werden versuchen die Sache ordentlich einzurichten, und die fehlenden Zeitungen nachschicken. In vielen Fällen könnten die Unterschreiber wohl selbst demUebelstande abhelfen, indem sie sich persönlich an den Postmeister wenden. In Kurzem werden wir in unserer Office eine von Dick's Adressirmaschinen benutzen, und hoffen durch deren Gebrauch einen Theil der Unregelmäßigkeiten und Fehler zu vermeiden, die wohl vorkommen können, wo so viele Namen mit der Feder geschrieben werden müssen.

Verbesserungen an unserem Blatt.— Wir haben die Ausstattung unseres Blattes geändert, so daß statt zwei jetzt drei Spalten auf jeder Seite sind, die Zeitung ist dadurch besser zu lesen und hat überhaupt ein besseres Aussehen.

„Für die Kinder".— Wir hoffen fortan, der Abtheilung „Für Kinder" mehr Aufmerksamkeit widmen zu können. Wir wünschen nicht, die Lämmer in der Heerde zu vernachlässigen, obgleich wir aus Mangel an Zeit oft genöthigt waren, es zu thun. Es würde uns immer zum größten Vergnügen gereicht haben, einen großen Theil unseres Blattes ganz den Interessen der Kinder zu widmen, und wir wünschten oft, im Stande zu sein es zu thun; dieses hat uns veranlaßt, eine neue Einrichtung zu treffen, so daß die Abtheilung „Für Kinder" von jetzt an unter die besondere Leitung von Br. Henry Brenneman gestellt ist, so daß jede Nummer monatlich etwa eine Seite Lesestoff, vorzüglich den Bedürfnissen der Kinder angepaßt, enthalten wird; und wir hoffen, daß die Kinder in jeder Familie, die den Herold liest, mit dieser Einrichtung zufrieden sein werden, und nicht nur diese Artikel selbst lesen, sondern auch versuchen werden, ihre jungen Freunde und Nachbarn dafür zu interessiren. Wir hoffen Kinder, (solche die im Stande sind zu schreiben) werden hie und da kleine Briefe an Br. Heinrich schreiben, so wie kleine Stücke, die in das Blatt gedruckt werden können. Auf diese Weise können die kleinen Kinder Gutes thun, so klein wie sie sind, und sich darauf vorbereiten, mehr Gutes zu thun, wenn sie mehr herangewachsen sind. Die Jugend ist die Zeit um anzufangen, dem Herrn zu dienen, und die Zeit zu lernen, und die welche den Herrn frühe suchen, haben die Verheißung, daß sie ihn finden werden.

Menno Simon's Fundament. — Es war seit einiger Zeit angekündigt, daß das Buch, das den obigen Titel führt, von neuem übersetzt und mit dem ursprünglichen Holländischen, in dem der größte Theil geschrieben ist, verglichen und dann wieder gedruckt werden sollte. Während dieses in Arbeit war, ergab sich, daß dieses Werk sowohl in der deutschen wie englischen Sprache, unvollständig ist. Die englische Uebersetzung, die gedruckt ist, war sehr unvollkommen, und wie es scheint, waren im Ganzen nicht mehr als etwa die Hälfte der Werke und Schriften von Menno Simon weder in der englischen noch deutschen Ausgabe seiner Werke enthalten. Es wurde nun vorgeschlagen, (und das Werk der Uebersetzung ist bereits im Gang) in englischer Sprache vollständig und ausführlich die Schriften von Menno Simon herauszugeben, die alles enthalten sollen, was von ihm geschrieben wurde, so weit es zur jetzigen Zeit gesammelt werden kann, wenn nämlich unser Volk im Allgemeinen das Verlangen hat, daß dieses gethan werden soll, und Willens ist, seine Hülfe dem Werke zu leisten. Bis jetzt haben wir, was Unterschriften betrifft, erst geringe Ermuthigung gefunden, wenigstens keine genügende, um unsere Auslagen zu decken oder uns zu dem Versuch zu berechtigen, es abdrucken zu lassen. Ueber den Preis des neuen Werkes können wir vorläufig noch nichts sagen, da die Uebersetzung noch nicht vollendet ist; doch wird er voraussichtlich bedeutend höher kommen, als der von uns früher genannte Preis, der nur für den Wiederabdruck des alten Werkes berechnet war.

Original-Artikel für das Blatt.— Die Brüder und Schwestern haben während der letzten paar Monate recht gut gethan in Bezug auf Einsendung von Originalartikeln. Wir hoffen sie werden nicht ermüden in dem guten Werk; wir bedürfen ihrer das ganze Jahr hindurch, und es ist nothwendig, daß wir in dieser Richtung besondere Anstrengungen machen, so daß unser Blatt in einem mehr originalen Styl als früher herausgegeben wird; dieses wird zur Vervollkommnung derer beitragen, die schreiben, sowohl in Bezug auf ihre Kenntniß der heiligen Schrift, und ihre Fortschritte in der Wissenschaft, Aufsätze zu schreiben; den Segen, den wir verbreiten, werden wir wiederum in vollem Maaße zurückerhalten.

Neue Unterschreiber. — Wir haben neue Unterschreiber in beträchtlicher Anzahl für das begonnene Jahr erhalten, doch haben auch manche alte ihr Blatt abbestellt. Wir hoffen unsere Freunde werden überall sich Mühe geben um die Circulation des Blattes immer noch zu vergrößern. Wir sollten noch je tausend Unterschreiber mehr für das englische und deutsche Blatt haben, um alle

Forderungen zu befriedigen, die an das Blatt gemacht werden. Wir bedürfen in unserer Office verschiedene kostspielige Maschinen, die wir hoffen anschaffen zu können, sobald wir das Geld collektirt haben, um für sie zu bezahlen.

Der Märtyrer-Spiegel.

Der blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, in deutscher Sprache, ist jetzt vergriffen. Da man aber sich neulich öfters bei uns nach diesem Buch erkundigte, so nehmen wir uns vor, dasselbe wieder in den Druck zu geben, sobald wir die nöthigen Anstalten zu dem Zweck treffen können.

Dieses aber ist ein großes Werk und erfordert eine beträchtliche Summe Geld, um es zu verlegen. Deshalb wünschen wir uns die erforderliche Summe durch eine hinreichende Zahl Unterschreiber zu diesem Zweck zu sichern, um es drucken zu können. Wir hoffen die Brüder werden sich die Sache angelegen sein lassen und uns so bald wie möglich wissen lassen. Die Kosten des Werks werden vermuthlich nicht $6.00 per Exemplar übersteigen, und dies ist auch so billig als man bei jetzigen Preisen von Papier und Arbeit es anfertigen kann.

Dieses Buch soll gedruckt und eingebunden werden nach der letzten Ausgabe von Sem Zook, Mifflin Co., Pa., 1849.

Correspondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Bericht über eine Reise nach Illinois und Missouri.

Ich verließ meine Heimath am 29. Oktbr. 1868, um die Brüder in Illinois und Missouri zu besuchen, sowie das Land zu sehen. Ich kam glücklich bei Br. R. K. Brubaker bei Freeport in Stephenson County, Illinois, am Nachmittag des 30. Oktbr. an, und blieb in jener Nachbarschaft bis am Montag Morgen; während ich dort war, wohnte ich am Samstag Nachmittag und Sonntag Vormittag den Versammlungen bei, bei welcher Gelegenheit das Abendmahl des Herrn gemeinschaftlich gefeiert wurde. Eine gute Anzahl Mitglieder war anwesend. Ich traf auch hier mit den Brüdern Henry Nice und Benj. Herschey, von Whiteside County zusammen. Die Brüder in dieser Nachbarschaft erfreuten sich im Allgemeinen einer guten Gesundheit, und wir erfreuten uns ebenfalls der Versammlungen. Am Montag Morgen begleitete ich Br. Herschey nach Whiteside County, in der Nachbarschaft von Sterling; hier hielten wir am Mittwoch Nachmittag eine Versammlung.

Am Donnerstag Morgen sagten wir den Brüdern dahier wiederum Lebewohl und kamen am Abend glücklich bei Br. Jost Balley, in Woodford Co. an, und hatten am Freitag Abend eine Versammlung in seinem Hause. Am Samstag begleitete uns Br. Balley zu Schwester Agnes Hartman, eine Strecke von fünfzehn Meilen. Am Sonntag, als ihrem regelmäßigen Tage für die Versammlung, wohnten wir derselben in ihrem Versammlungshause bei.

Am Montag nahmen wir die Eisenbahn nach Washington und von da nach Onincy, wo wir über den Mississipi setzten und fuhren nach Clarence; wo wir die Eisenbahn verließen und nach Cherry Bor, eine Strecke von 12 Meilen gingen, und glücklich bei Chr. Lapp's eintrafen. Hier ist eine kleine Gemeinde von unserm Volke, etwa 10 Mitglieder unter der Seelsorge von Benj. und —— Lapp. Hier hielten wir am Abend eine Versammlung, und kehrten am nächsten Tag nach Clarence zurück, wo wir wiederum die Eisenbahn bestiegen und nach Brookfield, in Linn County, fuhren. Von dort gingen wir zu John Bechtel, der vor einigen Jahren von Canada kam, und nahe Enterprise wohnt. Wir besuchten auch Jakob Bechtel, einen Bruder in der Amischen Mennoniten Gemeinde, der in dieser Nachbarschaft wohnte. Von dort gingen wir nach St. Joseph, und von dort nach White Cloud, Kansas, wo wir einige Tage verweilten. Von da kehrten wir nach Cameron zurück, setzten über nach Kansas City an der Pacific Eisenbahn und kamen nach Tipton, in Monateau County, um die Brüder daselbst zu besuchen. Hier trafen wir mit Jonathan Kriegbaum und David Kauffman, ebenfalls von Elkhart County, Ind., zusammen.

Wir verweilten mit den Brüdern in jener Nachbarschaft vom Samstag bis Mittwoch Morgen. Wir wohnten drei Versammlungen bei. Die Brüder scheinen sehr erfreut zu sein über unsern Besuch, und ihr Wunsch ist, einen regelmäßigen Prediger zu haben, der vor ihnen seinen Ein- und Ausgang haben, und ihnen die frohe Botschaft verkündigen solle.

Hier trafen wir auch mit zwei Brüdern aus Michigan zusammen, nämlich Christian und Henry Detweiler, die ein paar Maulthiere kauften und an einen Wagen spannten, und so setzten wir, im Ganzen unserer sieben, unsere Reise gemeinschaftlich, auf diesem Fuhrwerk nach Hickory County fort, wo wir Christian Metzler trafen, und am Abend in dem Hause eines seiner Nachbarn eine Versammlung hielten. Von da reisten wir durch Polk und Date County und kamen nach Jasper, wo wir Bruder Joseph Blosser, ebenfalls früher von Elkhart County, Ind., trafen und bei ihm über Nacht blieben. Die nächste Nacht blieben wir bei Br. Jakob Brenneman, der ungefähr acht Meilen westlich von Blosser wohnt.

Am folgenden Tag trafen wir wieder unsere Rückreise an, fuhren durch die westlichen Counties, bis wir nach Cold Camp in Benton County kamen; hier verließen wir die Brüder aus Michigan, und reisten weiter nach Sedalia, von da nach St. Louis, und von dort nach Gardner, in Grundy County, wo wir zwei Tage bei den Brüdern und Schwestern blieben und einer Versammlung beiwohnten; von dort reisten wir nach Chicago, und kam ich am Samstag Abend, den 12. Dez. nach einer Abwesenheit von sechs Wochen und zwei Tagen wieder in meiner Heimath an, wo ich, Dank Gott, meine Familie gesund antraf.

Auf meiner Reise habe ich viele Gegenden gesehen, aber fand keine die mir besser gefallen hätte als Date County. Unaufgebrochenes Prairie Land kann immer noch zu $4 per Acker gekauft werden; auch ist hier das Land mit gutem Wasser reichlich versehen.

Meine Ansicht ist, daß wenn Brüder nach Missouri oder in andere Staaten zu ziehen wünschen, so sollten sie immer versuchen, sich näher beisammen anzusiedeln und sich nicht in verschiedene Gegenden zu zerstreuen, indem es auf diese Weise oft geschieht, daß die, welche einen feierlichen Bund mit Gott geschlossen haben, um ihm allein zu leben, ihr Bundesgelöbniß vergessen und auf Abwege gerathen, während sie, umgeben von Brüdern und Schwestern, wo sie sich der Gesellschaft des Volkes Gottes erfreuen könnten, vielleicht stark, eifrig und unerschütterlich im Dienste des Herrn geblieben wären. Und da ich ebenfalls entschlossen bin, nach Missouri zu ziehen, so glaube ich, es würde angenehm für uns sein, wenn wir eine kleine Gesellschaft zusammenbringen könnten von denen, die ebenfalls dahin auszuwandern wünschen und eine kleine Niederlassung und Gemeinde bildeten.

Ich glaube, es wäre gut, wenn die Brüder ein etwas größeres Interesse an ihrer gegenseitigen Wohlfahrt nehmen würden. Ich glaube, wenn sich eine Gesellschaft bilden und einen großen Strich Landes zu billigem Preise kaufen könnte, auf dieselbe Weise, wie Waterloo County in Canada zuerst von unsern Brüdern angesiedelt wurde, so daß Männern mit geringen Mitteln Gelegenheit geboten würde, eine eigene Heimath sich zu erwerben, so würde dieses sowohl zum zeitlichen, und ohne Zweifel ebenfalls zum geistigen Wohl Vieler förderlich sein.

Dank zu Gott für seine gütige Fürsorge, und zu den Brüdern und Schwestern, mit denen wir auf unserer Reise zusammentrafen, für ihre Liebe und Gefälligkeit. Möge die Gnade Gottes mit uns allen sein mehr und mehr. Amen.

Daniel Brundage.

Elkhart, Ind., Jan. 1869.

Von Grundy County, Illinois.

Lieber Bruder Funk!

Gott ist immer gnädig gegen uns, und hat uns in dem Lande der Lebendigen erhalten, wo wir fortarbeiten können für das Heil unserer Seelen, wenn wir nur den Willen haben, es zu thun. Ich meinestheils will mit der Hülfe Gottes versuchen, ihm gehorsam zu sein, und ich hoffe, daß wir alle es ernstlich versuchen mögen und uns bemühen, ihm gehorsam zu sein, der uns liebt und seinen eingeborenen Sohn hingegeben hat; daß wir durch ihn alle zum Vater kommen möchten.

Er ladet uns alle ein und sagt: „Kommet her zu mir.“ Ich hoffe, wir werden alle versuchen, näher zu ihm zu kommen, denn wenn wir so thun, so haben wir die Verheißung, daß er unser Vater sein will, und wir sollen seine Söhne und Töchter sein.

Wenn wir durch das Land reisen, was sehen und hören wir? Alles ist Welt und Reichthum, Ehr und Stolz und Thorheit, und Sünde gegen Gott. Jedermann scheint sich zu plagen und hart zu arbeiten, aber was ist das Ziel, der Zweck aller dieser Mühe und Sorge? Ist es nicht zu viel das Verlangen, irdische Schätze zu sammeln, aufzuhäufen die Reichthümer der Welt? damit gesagt werden könne, ich besitze so viel, oder ich hinterlasse meinen Kindern so viel. Aber sollte es nicht vielmehr sein, wenn wir von der Erde abgerufen werden, daß wir sagen können: Ich habe gearbeitet und gesorgt, um mir Schätze im Himmel zu erwerben, die die Motten und der Rost nicht zerstören können und wo die Diebe nicht einbrechen können und sie rauben; dann könnte man wohl sagen, so viel nahm er, oder sie, in das Land des Lichts und der Liebe, und sie ruhen nun von ihren Arbeiten und ihre (guten) Werke folgen ihnen nach.

Br. Malachi Shelly, seine Frau und ich und meine Frau machten einen Besuch in Ohio und Pennsylvanien. Wir reisten ab am 9. Okt., und kamen über Chicago um Mitternacht in Columbiana, Ohio, an. Am nächsten Morgen gingen wir zu Br. Ziegler, ungefähr vier Meilen von der Stadt. Am 11. hatten wir eine Versammlung im Versammlungshause in der Nachbarschaft, wo Viele anwesend waren, und, Dank Gott, Alle schienen ein Interesse zu fühlen in unserem theuren Heiland. Für den Nachmittag war eine Versammlung angesagt ungefähr fünf Meilen entfernt, wo eine große Versammlung anwesend war und große Aufmerksamkeit während des Gottesdienstes bewies. Möge Gott mit ihnen sein, und sie führen und leiten, so daß wenn es uns nicht mehr vergönnt sein sollte, hier auf der Erde wieder zusammen zu kommen, wir uns endlich alle im Himmel wieder finden, wo kein Scheiden mehr sein wird.

Wir besuchten dann einige Brüder in der Nachbarschaft, bis wir am Dienstag den 13. Okt. nach Rochester und von dort mit der Stage nach Harmony in Pennsylvanien reisten; es war bereits Nacht, als wir den Platz erreichten, aber als ich meine theuren Freunde fand, meine Brüder und Schwestern, fühlte ich glücklich und dankbar gegen Gott, daß er uns nochmals die Freude gegönnt, uns hier auf Erden wieder zu sehen. Es schien als wären wir alle eines Sinnes und Herzens; Freude über Freude herrschte, so daß mein Herz in Thränen schmolz, als es meine Freunde wieder sah und ich kaum ein Wort sprechen konnte—ich reichte ihnen nur meine Hand.

Wir hatten eine Predigt daselbst, und die Versammlung war zahlreich besucht, und alle scheinen glücklich und dankbar gegen Gott zu fühlen. Hernach hatten wir noch einige Male Versammlungen, die gut besucht waren. Wir besuchten unsere Brüder und Schwestern, und ermuthigten sie, treu in dem Herrn zu bleiben. Wir besuchten auch unsere alten Nachbarn und Freunde. Wir brachten ungefähr drei Wochen bei ihnen zu, und kamen am 31. Oktober wieder in unserer Heimath an, wo wir unsere Familien, Dank Gott, gesund antrafen. Und nun, möge Gott mit uns Allen sein, damit wir unsere Reise auf dem engen Wege, der zum Himmel führt, mit Freuden fortsetzen.

Dein Bruder

Heinrich L. Shelly.

Ein Reisebericht.

Am 4. Nov. 1868 verließen die Brüder Sam. Coffman, Jac. Driver, Frd. Rhodes und ich unsere Heimath, um einen Besuch in den Gebirgen von West Virginien zu machen. Nach einem Ritt von drei oder vier Stunden kamen wir an das Gebirg. Unser Weg führte uns in die Höhe dem Bette des Dry River entlang. Die Straße war ziemlich gut. Wir setzten unsern Weg zwanzig Meilen fort und kamen an verschiedenen Häusern und Blockhütten vorbei. Um zwei Uhr Nachmittags ungefähr waren wir auf dem Gipfel des Shenandoah Berges. Dieser bildet die Grenze zwischen Ost- und West-Virginien, und hier warfen wir einen Abschiedsblick auf unser Heimathsthal; gegen Osten sieht man hier die Massanuttan und die Blauen Berge, und die Allegheny Gebirge im Westen; das letzte Blockhaus, an dem wir vorbeigekommen waren, war nun 4 Meilen hinter uns, und das nächste, zu dem wir kommen sollten, sechs Meilen vor uns, so daß wir eine Strecke von zehn Meilen zu passiren hatten, ohne eine einzige Wohnung zu treffen. Unser Pfad führte uns in einem Zickzackweg um die Berge herum, so daß wir, nachdem wir eine Meile gewandert waren, bisweilen auf die Entfernung eines Steinwurfs wieder zu dem Platze kamen, den wir vorher passirt hatten. Endlich kamen wir an den Fuß des Berges. Hier ist ein kleines Thal, das an manchen Plätzen nur eine halbe Meile weit ist; wir überschritten die Quellen des Potomac, vor uns erhoben sich die South Fork Gebirge. Das Land ist hier sehr hügelig und felsig, so daß man keine Fuhrwerke gebrauchen kann. Wir waren auf dem Reitpfad durch die Gebirge und mußten unsere Pferde oft über die steilen Erhöhungen führen, oder hinunter in tiefe Abhänge, unter vorstehende Felsen, die über uns in höchst gefahrdrohender Weise hingen. Endlich erreichten wir das erste Blockhaus, wo wir bei einem Mann Namens John Fulse übernachteten. Diese unsere erste Tagesreise hatte uns ziemlich ermüdet, und wir fühlten uns am nächsten Morgen bedeutend erfrischt. Nach dem Frühstück setzten wir unsere Reise wieder fort, wir mußten zeitweise unsere Pferde wieder führen, da der Weg sehr steil und rauh war. Nachdem wir den Fuß des Gebirges erreicht hatten, kamen wir an die South Branch, ebenfalls einen Nebenfluß des Potomac. Hier ist das Thal gerade weit genug, um eine Straße hindurchzulassen. Nachdem wir etwa eine Meile den Strom entlang gezogen waren, kamen wir nach Franklin, dem Countysitz von Pendleton County. Hier ist das Thal weit genug, um an jeder Seite der Straße Platz für eine Reihe Häuser zu lassen. Das Städtchen enthält ein Courthaus, drei Kaufläden, eine Kirche und einige Wohnhäuser. Das Gefängniß wurde während des letzten Krieges durch Feuer zerstört. Von hier aus sind die Wege gangbarer. Wir kamen sechs Meilen weiter der Turupike entlang, die von hier nach Moresfeld führt. Dann wandten wir uns links, wieder in das Gebirge, bis wir zum Nord Fork Berg kamen, wo wir Futter für unsere Pferde bekamen, und dann stiegen wir den Berg hinan, von dessen Gipfel wir die hohen Spitzen der Allegheny Gebirge im Westen und des Shenandoah im Osten sehen konnten. Auch hier durchzogen wir eine Gegend, wo wir auf eine Entfernung von acht bis zehn Meilen keine menschliche Behausung antrafen. Wir sahen auf dieser Strecke weder Mensch noch Thiere, außer die bei uns waren. Nachdem wir den Fuß des Berges erreicht hatten, kamen wir an die Nord Fork, einen ziemlich großen Fluß, der sich ebenfalls in den Potomac ergießt. Wir folgten diesem Strom eine Strecke von neun Meilen; das Thal ist hier von 200 Yards bis zu einer halben Meile breit. Auf unserem Weg durch dieses Thal kamen wir an den berühmten weißen Felsen von Seneca vorbei, eines der größten Naturwunder, das ich je gesehen habe. Wir blieben über Nacht bei einem Mann Namens Adam Carr, welcher schon lange hier wohnt, und bedeutenden Reichthum besitzt, und uns gastfreund lich aufgenommen hatte.

Am nächsten Tag (Freitag) predigten gemäß den getroffenen Anordnungen die Brüder Coffman und Driver zu einer aufmerksamen Versammlung. Wir blieben in der Nachbarschaft über Nacht und wohnten am nächsten Tag einer Versammlung, etwa 9 Meilen entfernt, am Fuße der Alleghenny Berge bei, hier war in Anbetracht der spärlichen Bevölkerung eine gute Anzahl versammelt. Nachmittags entschlossen wir uns, einen der Ausläufer des Gebirges zu ersteigen. Als wir die Höhe erreicht hatten, konnten wir die Gipfel der Shenandoah Berge, in einer Entfernung von fünfzig Meilen sehen. Der Grund auf diesen Bergen ist sehr fruchtbar, Gras wächst im Ueberfluß, von welchem das schönste Vieh weidete. Für den nächsten Tag (Sonntag) erwartete ich, da der Platz für die Versammlung beinahe ganz auf einer Seite des Settlements lag, keine große Versammlung, doch zu meiner Ueberraschung war eine ziemlich große Anzahl gegenwärtig, und da keine Sitze im Hause waren, so wurden Baumstämme und Fenzriegel dafür benutzt. Am Montag hielten wir wieder eine Versammlung an demselben Platz, wo unsere zweite Versammlung stattgefunden hatte, und drei Personen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am Dienstag war wieder eine andere Versammlung an der Nord Fork. Ich erstieg einen der Berge, wo wir einige Häuser auf eine Entfernung von vier Meilen sahen, und war von der Fruchtbarkeit des Bodens bei der Höhe der Berge erstaunt; freilich ist der Boden sehr hügelig, aber sie erzielen hier alle Lebensbedürfnisse; und es sind hier noch tausende von Acres Land ebenso fruchtbar als in den Thälern, wo der Panther, der Bär, der Wolf, der Hirsch und die wilde Katze ungestört, außer von einem zufällig hinkommenden Jäger hausen.

Als ich wieder herabgestiegen war, traf ich meine Genossen bei Michael Mouses, nahe dem Seneca Felsen. Es wurde vorgeschlagen, auf den Gipfel des Felsen zu steigen. Nachdem wir etwa 200 Fuß hoch gestiegen waren, glaubte einer unserer Gesellschaft, daß er hoch genug gestiegen sei. Wir andere beiden stiegen weiter, und in einer Stunde, nachdem wir unsern Weg angetreten, erreichten wir den Gipfel des Felsen, 970 Fuß über dem Fluß, der an seinem Fuß vorbei fließt. Der Felsen ist ungefähr 6—8 Fuß an der Spitze breit, an einer Seite ist er abschüssig, an den andern senkrecht abfallend: hier auf dem Felsen ist immer ein starker Luftzug, viele deren, die ihn erstiegen, haben die Anfangsbuchstaben ihres Namens in die Oberfläche des Felsen eingehauen, viele deren Gebeine wohl schon lange in Staub verwandelt sein mögen. Den Bewunderern von Gebirgsgegenden ist hier ein reichlicher Stoff geboten; während ich so durch sie wanderte, versetzte sich mein Geist zurück unter die in der Bibel erwähnten Berge. Ich gedachte des Ararat, einst der Staffel von der vor in die nachsündfluthliche Welt. Auf seinem Gipfel waren einst sämmtliche Bewohner der Erde vereinigt. Ich dachte an Moses, als er vom Gipfel des Pisgah aus das verheißene Land sah, dessen geheiligten Boden zu betreten ihm verboten war; ich gedachte des Sinai, des Moriah, des Ebal, des Garizim, des Berges der Verklärung, und des Oelberges, und der denkwürdigen Ereignisse, die mit ihnen in Verbindung stehen.

Nach einer Abwesenheit von zehn Tagen erreichten wir unsere Heimath gesund und wohl, und fanden unsere Familien wohl.

Rockingham Co., Va.

D. A. Heatwole.

[Von Prediger Chr. Krehbiel, von Summerfield, St. Clair Co., Ill., theilen wir nach Begehren Folgendes mit.]

Lieber Br. Funk.

Aus dem Herold ersehe ich, daß du bisweilen Missionsreisen machst, so auch daß andere Brüder bisweilen schon ganz nahe an Summerfield vorbei sind, während sie Missions-Reisen machten. Da nun Summerfield an der Ohio und Mississippi Eisenbahn liegend, allen nach Missouri Reisenden fast gar nicht aus dem Wege liegt, und wir gerne sehen würden, wenn du oder sonst Brüder uns besuchen würden, so ist meine brüderliche Bitte, die ich gerne in die Brieftasche des Herolds thun möchte, daß doch ja wenn irgend Brüder nach Missouri reisen würden, dieselben auch uns besuchen sollen; denn wir wissen aus Erfahrung, daß uns solche Besuche großen Segen gebracht haben. Darum Brüder vergeßt uns nicht, wenn ihr ausziehet in des Herrn Weinberg, denn auch wir sind des Herrn Herrn.

Da ich nun der Hoffnung bin, daß bald mal wieder einer der Brüder eine Reise nach Missouri machen und auch bei uns einkehren wird, so will ich bemerken, daß man in Summerfield angekommen, nur nach Christian oder Jakob Krehbiel, Jakob Buisy, Jakob oder Gerhart Vogt, die alle im Städtchen wohnen, fragen darf, und wir werden uns freuen den Angekommenen brüderlich begrüßen zu können: kommt Brüder, laßt uns das Band der Bruderliebe um uns alle schlingen! denn unser Gott ist ein einiger Gott.

Schließend wünsche ich dir, deinem und des Herrn Werk, wie überhaupt dem Aufbau unserer Gemeinschaft Gottes reichen Segen.

Dein herzlich grüßender und durch Christo verbundener Bruder

Chr. Krehbiel.

Ein Brief.

Lieber Bruder John F. Funk.

Da bald wieder ein Jahr verflossen ist, und so auch meine Subscription für den Herold der Wahrheit, so gedenke ich sie wieder zu erneuern, denn bis daher habe ich ihn mit Vergnügen und auch mit Nutzen gelesen, denn er reicht uns des Lebens Brod dar und schenkt uns das Wasser des Lebens ein. Er zeigt uns den rechten Weg zur Wahrheit, wie ein Prophet sagt „daß auch die Thoren nicht darauf irren können.“ Treten wir nun vom rechten Weg ab und gehen auf Irrwege, so sind wir nunweiser als ein Thor, und können nie zum Vater kommen, denn Jesus hat zu Thomas gesagt: „Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Ev. Joh. 14, 6. „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.“ Joh. 17, 17. Also wenn wir in der Wahrheit wandeln, so bleiben wir auf dem rechten Weg und werden auch geheiligt werden in der Wahrheit. Darum müssen wir das geistliche Brod haben, um unsern geistlichen Leib damit zu unterhalten, sowohl als das natürliche Brod für unsern natürlichen Leib. Und wenn wir in der Wahrheit wandeln, so wird und die Wahrheit frei machen. O, wie wohl wird es uns doch sein, wenn wir einmal ganz frei sind, denn so lange einer noch Schulden hat, ist er nicht frei, und Schuldner sind wir Alle bei Gott, denn er giebt uns täglich zu genießen von den reichen Gütern seines Hauses. Dafür können wir ihm zwar danken, aber was machen wir dann mit unserer Sünden Schuld? Darum laßt uns in der Wahrheit bleiben, so wird uns die Wahrheit frei machen am Tage wo wir Rechnung thun müssen von unserm Haushalten. Nun weiß ich nicht wie lange ich den Herold der Wahrheit noch lesen werde; werde vielleicht bald zur Rechnung abgefordert, und du, lieber Bruder, weißt nicht, wie lange du ihn noch herausgeben wirst, denn der Tod war noch nicht lange auch in deiner Nähe und hat zwei von deinen Mithelfern zur Rechenschaft gefordert. Darum laßt uns den Weg der Wahrheit einschlagen und darauf fortpilgern bis an unser Ende, so werden wir unerschrocken Rechnung thun können, dazu helfe uns Allen, der gute Gott durch Jesum Christum. Amen.

P. H.

Cranberry, Allen Co., Ohio,
den 16. December 1868.

Für Kinder.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken für Kinder.

Liebe Kinder, wisset ihr, daß es für euch unmöglich ist, irgend etwas zu thun, ohne daß Jemand es weiß? Viele von euch denken wohl nicht daran, und dennoch ist es wahr. Wir mögen viele Dinge thun, ohne daß irgend Jemand in der ganzen Welt es weiß. Vielleicht haben Manche von euch schon sehr böse Dinge gethan, wenn ihr allein waret, und habt gedacht, Niemand könne euch sehen, Thaten, für die ihr, wenn Vater oder Mutter es wüßten, gestraft würdet, aber ihr habt euch nicht gefürchtet, weil ihr gewiß waret, sie würden es nicht erfahren. Doch, liebe Kinder, laßt mich euch sagen, es ist Jemand der immer alles sieht—Gott, der alle Dinge gemacht hat, sieht euch, wo ihr auch seid, er sieht alles, was ihr thut, er hört alles, was ihr sagt, und weiß alles, was ihr denkt. David wußte dieses alles, er sagt im 139. Psalm, im 2., 3. und 4. Vers: du kennest mich, ich sitze oder stehe auf, so weißt du es, du verstehest meine Gedanken von ferne, ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege; denn siehe es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.

Oft wenn du etwas thust, von dem du weißt, daß es deinen Eltern nicht gefällt, und gewiß bist, daß sie dich strafen würden, fürchtest du dich, zu ihnen zu kommen, und haltest dich von ihnen so lange du kannst entfernt; noch wirst du in ihrer Gegenwart etwas begehen, wenn du weißt, daß du dafür gestraft wirst, denn du weißt, es ist schlimm und sehr schmerzhaft, wenn die Ruthe auf deinem Rücken angewandt wird; freilich ist es so, ich habe kleine Knaben und Mädchen hart mit der Ruthe züchtigen sehen, aber dieser Schmerz ist bald vorüber, und bald wieder vergessen, aber wenn wir Gott nicht gehorchen und ihn nicht bitten, uns zu vergeben, so sagt uns die Bibel, wir sollen eine ewige Pein leiden, die zehntausendmal härter ist, als wie wir von unsern irdischen Eltern gestraft werden. Die Bibel sagt uns, daß es schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

O, wie sorgsam sollten wir daher alle sein, da wir wissen, daß Gottes Augen immer auf

uns sind, und daß das kleinste, das wir thun, nie von ihm vergessen wird; laßt uns daran denken, wie gütig er gegen uns ist jeden Tag, und wie viel er immer für uns thut, denn wenn wir an seine Liebe gegen uns denken, und wie er für uns sorgt, so werden wir mehr achtsam sein, etwas zu thun, das ihm nicht gefällt.

Wenn wir gütige Freunde haben, die uns schöne Geschenke geben, so lieben wir sie, und bemühen uns, daß wir ihnen nicht mißfallen. Wie viel sorgfältiger sollten wir nun sein, daß wir Gott nicht mißfallen oder ungehorsam sind, und wie vielmehr sollten wir ihn lieben, denn alle Freunde in der Welt können nicht so viel für uns thun, als er jeden Tag für uns thut.

Nun Kinder, ich hoffe, ihr werdet dieses mehr als einmal lesen, und es achtsam lesen, und darüber nachdenken, und wenn immer ihr in Versuchung kommt, etwas unrechtes zu thun, denket an die Worte „Du, Herr siehest mich," und wenn ihr zornig werdet, und denkt, ihr sollt schlimme Worte gebrauchen, so denkt an die Worte: „Denn es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, o Herr, nicht alles wissest.

Bruder Heinrich.

Abendlied eines Kindes.

Wie bald der Tag verschwand!
Der Abend ist schon da:
Ich eile schnell zum Vaterland,
Dem Tod und Grabe nah.

Mein Leben ist ein leichter Rauch,
Der Wind verjagt ihn bald,
Denn starb mein kleiner Freund nicht auch,
Der kaum wie ich so alt.

Er war so munter, so gesund,
Wie ich einmal auch bin;
In einer Nacht, in einer Stund',
Sank er verwelkt dahin.

Der liebe Freund nun hier nicht mehr,
Ist jetzt sehr weit von hier;
Im Himmel, dort wohnt er;
Ach Herr Gott, hilf du mir.

Hilf mir in dieser dunklen Nacht,
Und gib mir sanften Schlaf;
Du hast ja immer mich bewacht,
Daß mich kein Unglück traf.

Ich lege mich an deine Brust,
Herr, wie Johannes that;
Da schlaf ich, schmecke Himmelslust,
Wohl dem der Jesum hat.

Ach Gott erhöre meine Bitte,
Behüte mich auf deinem Steg',
Daß ich mit meines Fußes Tritte
Einhergeh auf dem schmalen Weg.

Regiere meinen Geist und Sinn,
Leit' mich an deiner Hand
Zu dir, o Jesu hin,
Bis in des Himmels Land.

O Herr, ich klopfe bei dir an,
Durch meine Bitte an der Thür;
Es ist aus Lieb' und Ernst gethan,
Reich Gottes komme bald zu mir.

J. S. J.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine friedliche Familie.

Wo ist doch ein lieblicherer und angenehmerer Ort zu finden oder anzutreffen als in einer Familie, die in Friede, Liebe und Einigkeit verbunden bei einander wohnet, wo Vater, Mutter und Kinder alle in gehöriger christlicher Ordnung sich gegen einander vertragen und Abends, wenn die Tagesgeschäfte verrichtet sind und sie sich im Hause versammeln, die gesegneten Abendstunden mit Lesen, Singen und mit einem lieblichen nützlichem und erbaulichem Gespräch zubringen. O gesegnete Familie ist eine solche, denn da höret man keine frechen bösen Zank- oder Streitworte oder ein faules, lieb-, grundloses und unnützes Geschwätz, welches so häufig geschieht und wahrgenommen wird, welches mehr zum Schaden als zum Nutzen dienet, sondern sie strafen solches vielmehr, und meiden alle böse Geschwätze, denn Paulus sagt: „Böse Geschwätze verderben gute Sitten." Und wiederum: „Laß kein faules Geschwätz aus deinem Munde gehen."

Ein faules und böses Geschwätz ist ein großes Uebel, welches wir, wenn wir uns von Jugend auf davon enthalten, gut vermeiden können, und Christus sagt: „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben." Darum laßt uns unseren Mund bewahren vor allen Lästerworten, Spott, Zank und dergleichen bösen und unnützen Worten, denn der weise Mann Salomon sagt: „Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben."

O laß doch ein jeder Hausvater und eine jede Hausmutter ihre hohen Pflichten recht wahrnehmen an ihren Kindern, für welche sie verantwortlich sind, und ihnen die Wichtigkeit der Sache tief ins Herz hinein prägen und ihnen selbst mit gutem Exempeln vorangehen und thun wie Paulus sagt: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Wo dieser Befehl in einer Familie recht wahrgenommen und ausgeführt wird, da wird die Anstrengung nicht ganz ersolglos bleiben. Kinder müssen Unterricht haben und wenn sie recht unterrichtet werden, so werden sie erkenntlich und lernen Vater und Mutter ehren, weil sie sehen wie lieblich und freundlich ihre Eltern gegen sie sind, wenn sie ihnen gehorchen und in allem was sie ihnen befehlen, gehorsam sein. Dieses stiftet oder wirket eine gegenseitige Liebe, denn es macht den Kindern eine Freude, zu sehen, daß sie ihren Eltern einen Gefallen thun können, und den Eltern macht es wiederum eine Freude zu sehen, daß ihre Kinder ihnen gehorsam sind.

O glückliche und gesegnete Familie ist diese, in welcher Liebe, Friede und christliche Ordnung herrschet, wo eins dem andern in der Noth die Hand reichet und zur Hülfe kommt, denn David sagt: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen * * * denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich."

Eltern die ihre Pflicht gegen ihre Kinder recht wahrnehmen und sie in einer christlicher Ordnung und Vermahnung zum Herrn aufziehen, und sie auf dem Pfade des Lebens unterrichten und erkenntlich machen, werden mit einer unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit belohnt werden; und Kinder, die Vater und Mutter ehren und ihren frommen Eltern, die sie liebreich gewarnt, gestraft und vermahnt haben und mit guten Exempel vorangegangen sind, recht gehorsam werden und bleiben, haben auch dieselbe Belohnung verheißen, nämlich, daß wenn das Leben dieser Zeit abgelaufen ist, und sie aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen werden, sie einander dort wieder antreffen werden, wo sie ewig glücklich und selig bei einander wohnen können und Gott der der Vater ist über alles, das da Kinder heißet, ewig loben und preisen, für die große Gnade und Barmherzigkeit, die er ihnen hat widerfahren lassen. „Fürchte Gott und haltet seine Gebote, denn das gehöret alle Menschen zu."

Elkhart, Ind. M. D. W.

Süße Stunde des Gebets.

1. Gebetes Andacht, süße Zeit!
Sie ruft mich von der Sorgenwelt,
Führt mich zu meines Vaters Thron,
Ihm all mein Sehnen kund zu thun.
In Lebens schwerer Leidenszeit
Wurd' oft mein wundes Herz geheilt,
Ist oft entgangen Satanslist,
Wenn ich dich übte, süße Pflicht! :,:

2. O sel'ger Andacht süße Stund'!
Trag' meine Bitt' zu ihm empor,
Der liebend wartet auf mein Fleh'n,
Und freundlich spricht: Es soll gescheh'n.
Weil er mir rufet: Suche mich;
So komm' ich froh, der Gnad' gewiß;
Werf' meine Sorg' und Last auf ihn.
Du sel'ge Stunde bringst Gewinn! :,:

3. Drum heil'ger Andacht süße Zeit!
Laß mich hier deines Trostes freu'n,
Bis bald von Pisgah's lichter Höh'
Das Land ich seh' und heimwärts geh';
Die Kette bricht, der Geist sich schwingt,
Wo mir die Lebenskrone winkt;
Und jauchze freudig durch die Höh';
O sel'ge Stund'! adje, adje! :,:

J. C. Deiniger.

Troy, N. Y.

Von der Sündfluth.

1. Mos. 9, 5—8.

Die Menschen wollten sich durch den Geist Gottes nicht mehr strafen lassen. Gott gab ihnen zwar hundert und zwanzig Jahr Zeit zur Buße: Aber sie bekehrten sich nicht, sondern sie aßen und tranken, sie freieten und ließen sich freien. Matth. 24, 38. Es war aber noch ein einziger frommer Mann in der Welt, mit Namen Noah. Demselben befahl Gott, daß er einen großen Kasten oder Arche bauen sollte, drei hundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit und dreißig Ellen hoch. In diesen Kasten that Noah erstlich allerhand Thiere, die nicht im Wasser leben können. Darnach brachte er so viel Speise und Futter zusammen, daß sie ein ganzes Jahr davon leben konnten. Auf die letzte ging Noah selbst in den Kasten, mit seiner Frau, mit seinen drei Söhnen und mit seinen drei Schwiegertöchtern; das waren zusammen acht Personen. Und wie sie hinein waren, so schloß Gott der Herr hinter ihnen zu. Darauf thaten sich alle Brunnen der Tiefe und alle Fenster des Himmels auf, und zugleich regnete es vierzig Tage und vierzig Nächte nach einander. Davon war das Gewässer so groß, daß es fünfzehn Ellen über die höchsten Berge ging. Dieses große Gewässer blieb hundert und fünfzig Tage stehen, und da mußte Alles ersaufen, was einen lebendigen Odem hatte. Noah fuhr unterdessen mit seinem Kasten auf dem Wasser herum. Endlich ließ sich der Kasten auf dem Gebirge Ararat nieder. Da wollte nun Noah gerne wissen, ob der Erdboden wieder trocken wäre: Deßwegen ließ er alle Wochen einen Vogel aus dem Kasten fliegen. Der erste war ein Rabe, und die anderen waren drei Tauben. Der Rabe flog hin und wieder her bis das Gewässer vertrocknet war. Die erste Taube kamm wieder und brachte nichts mit. Die andere Taube kam wieder und brachte ein Oelblatt in ihrem Schnabel. Die dritte Taube blieb außen, weil der Erdboden nunmehr trocken war. Auf die letzte kam Gott selber und sagte zu Noah: Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib, und deine Söhne, und deiner Söhne Weiber. Als nun Noah den Erdboden zum erstenmal wieder betreten hatte, so bauete er einen Altar, und brachte Gott ein Dankopfer. Das gefiel Gott dem Herrn so wohl, daß er den Noah und seine drei Söhne dafür segnete. Ja er gab ihnen den Regenbogen zu einem Gnadenzeichen, daß keine Sündfluth mehr über den Erdboden kommen sollte.

Die erste Welt ließ Gott mit Wasser untergehen.
Und Noah ging selbst auch in einen Kasten ein:
Zuletzt wird nun die Welt in lauter Feuer stehen,
Wo wird zur selben Zeit der Frommen Zuflucht sein?
Ich will Herr Jesu! mir aus deiner off'nen Seite,
Wenn Alles wird vergeh'n, ein' Arche zubereiten.

Der nöthige Denkzettel an den Menschen.

Mensch, von hohen Sinnen,
Kennest du dich selber nicht?
Wo ist dein Beginnen
Bei der Hoffart hingericht?
Bist du nicht ein eitler Koth
Und ein Wurm der Erden?
O so frage doch den Tod,
Was du einst wirst werden?

Wie gar nichts sind doch alle Menschen! Das ist der Denkzettel den ein König an dich, mich und alle Menschen geschrieben. Hochmüthiger, höre, was du bist! Nichts; ja, weniger denn nichts. Ein großer König, Fürst und Potentat? Thorheit! Fürsten und Menschen. Der König und Bettler sind aus einer Materie gemacht. Wie heißt sie? Erde. Als jener das Handwasser sahe, in welchem ein vornehmer Herr seine Hände gewaschen und gewahr wurde, wie es ganz trübe und unrein, sprach er: Nun sehe ich, daß Fürsten und große Leute eben aus der Erde gemacht wie alle anderen Menschen!

Allerheiligster Väter Pabst, was bist du? Ein Mensch. Köstlicher als Andere? ach nein, ein Sünder aus Sand. Du bist Erde und wirst zu Erde werden. Wie denn, daß du dich einen Vice-Gott nennest? Regenten sind zwar Götter, aber nicht dem Wesen sondern nur dem Amte nach. Sie sind Götter, müssen aber sterben wie Menschen. Götter über Menschen, Menschen unter Gott. Du lässest dir die Füße küssen. Ach, daß du Gott zu Füßen fielest! Als Cornelius Petro zu Füße fiel, sprach er: Stehe auf denn ich bin selber ein Mensch! Da Johannes den Engel anbeten wollte, sprach er zu ihm: Siehe zu, thue es nicht.

Stolzer, was erhebest du dich deiner Kleider? sie werden doch von Motten verzehrt und du mit ihnen. Schöner, was trotzest du auf deine Gestalt? sie ist eitel. Wenn dich Gott züchtiget um deiner Sünde Willen, so wird deine Schönheit verzehrt, wie von Motten. Jener verglich die Schönheit einer indianischen Nelke, von welcher er schrieb: Sie verschwindet wie der Wind. Siehe, alle die auf Erden wohnen, sind wie nichts zu rechnen. Was erhebest du dich dennoch, du arme Erde und Asche? der Mensch eine elende Creatur. Alles an ihm ist eitel.

Jener indianische König legte seinem Philosopho (Hofrath) diese vier Fragen zu beantworten vor: 1. Was der Mensch wäre? 2. Wem er zu vergleichen? 3. Was sein Handel und Wandel? 4. Was er für Gesellschaft hätte? Nach einiger Bedenkzeit antwortete der Philosophus auf die erste Frage: der Mensch wäre ein Fremdling und Wandergast, der auf dieser Erde reise und alle Stunde näher zum Grabe käme. Auf die andere Frage antwortete er: der Mensch wäre einem gefrornen Eise zu vergleichen, welches von der Sonne geschmelzet und zu Wasser wird; oder dem Thau auf grünem Grase, welchen die Sonne alsbald ableckt. Auf die dritte Frage fiel die Antwort: daß der Mensch stets kriegen und zu Felde liegen müßte. Was aber dies für ein beschwerlicher Handel sei, wissen die, so dem Kriege nachgefolgt. Auf die vierte Frage gab er zur Antwort: daß des Menschen stete Gesellen wären: Hunger, Kummer, Durst, Frost, Hitze, Sorge, Traurigkeit und endlich der Tod. War wohl getroffen.

Diese Bewandniß hat es mit dem König und dem Bettler. Beide sind Menschen in der Geburt, im Leben und im Tode. Beide sind Staub. Beide müssen auch wieder zur Erde werden. Der reiche Mann ist sowohl als Lazarus gestorben. Der gewaltige König zu Babel machte die Erde zittern und die Königreiche beben. Wo ist er? In des Todes Stand.

Kaiser Augustes trug eine Weltkugel in der Hand, seine Gewalt anzudeuten. Wo ist er jetzt? bei den Todten unter der Erde. Der große Alexander bezwang den halben Theil der Welt. Jetzt hat ihn der dürre Tod überwunden, das heißt: Heute König, morgen todt; und wenn der Mensch todt ist, so fressen ihn die Schlangen und Würmer.

Mensch, ich erschrecke schon, wenn ich nur deinen Namen hör.- Warum? Er lehrt mich bald deine Nichtigkeit. Jeder Buchstabe deutet solche sattsam an. Schlage die heilige Schrift auf, sie wird dir sagen, daß du nichts anders seist.

Ruhe der Heiligen.

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Heb. 4, 9. In dieser Ruhe erreichen wir die höchste Stufe der Vollkommenheit nach Leib und Seele. Wäre die Herrlichkeit noch so groß, wir aber unfähig sie zu genießen würde es uns wenig helfen. Kein Auge hat gesehen, kein Ohr hat gehört und ist in keines Menschen Herz gekommen was Gott bereitet hat denen die ihn lieben; dann das Fleischesauge kann es nicht sehen, unser Ohr kann es nicht hören, unser Herz kann es nicht vernehmen, aber dann wird Auge, Ohr und Herz dazu fähig sein; wie sollten sie sonst den Genuß davon haben? Je vollkommener das Auge, desto schöner erscheint uns das Schöne das vor uns liegt; je feiner der Geschmack, desto süßer die Speise; je musikalischer das Ohr, desto lieblicher tönt uns eine Melodie; je vollkommener unser Geist ist, desto freudenreicher ist uns jene Freude, desto herrlicher jene Herrlichkeit.

Das vorzüglichste aber in jener Ruhe ist unsere innige Gemeinschaft mit Gott dem höchsten Gute. Hier Leser wundre dich nicht, wenn meine Kraft versagt und ich was ich empfinde nur schwach ausdrücke. Konnte Johannes bloß davon sagen, es sei noch nicht erschienen was wir sein werden, und wußte er nur daß wenn Christus erschiene, wir ihm gleich sein werden, so wundre dich nicht wenn ich

wenig davon sagen kann. Da ich so wenig von Gott erkenne, so erkenne ich auch nur schwach was es heiße mit ihm in innigster Gemeinschaft zu leben. Ich sehe vor einem Haufen Ameisen und überschaue sie mit einem Blick; sie kennen auch nicht mein Wesen, meine Gedanken und Empfindungen; wie wenig können wir denn also von dem großen Schöpfer, obwohl er mit einem Blick uns Alle überschaut. Sollten Menschen und Engel studiren wie sie in Einem Worte jenen seligen Zustand beschreiben sollten, was könnten sie Höheres davon sagen als daß wir dann in der innigsten Gemeinschaft mit Gott stehen werden. Welche Fülle der Seligkeit thut sich einer gläubigen Seele auf in Einem Worte des Herrn: Vater ich will daß wo ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen die du mir gegeben hast; da ist jedes Wort Leben und Seeligkeit.

(Barter's Ruhe der Heiligen.)

(Eingesandt von J. Bertsche.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Speise des Christen.

„Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von." Joh. 4, 32.

Es ist, oder scheint die Meinung derer zu sein, die sich nicht dem Heiland hingegeben und niemals seine Liebe in ihren Herzen empfunden oder nie die Güte Gottes geschmeckt haben, daß, sobald sie sich auf die Seite ihres Heilandes stellen, und sein Joch auf sich nehmen, ihr Vergnügen und Glück in dieser Welt aufhöre. Es scheint, sie sehen auf das Leben des Christen, wie auf eine dunkle und traurige Straße, die ein Kind Gottes wandeln muß, niedergedrückt durch Kummer und Betrübniß, seufzend unter einer schweren und mühsamen Last, die ihn fast zu Boden drückt. Es scheint sie halten den Christen für einen ermüdeten Wanderer, der seinen Weg durch eine furchtbare Wildniß sucht, in welcher er weder Speise noch Wasser erlangen kann, und wo er weinend und trauernd, schwach und zitternd mit Furcht wandert; während sie auf der andern Seite glauben, daß die Straße des Weltmenschen mit herrlichen Blumen bestreut ist, die die Luft mit ihrem Wohlgeruch erfüllen; sie scheinen zu glauben, daß dieser ganzen Straße entlang zahlreiche Bäume stehen, beladen mit süßen wohlschmeckenden Früchten; sie scheinen zu glauben, daß die auf dieser Straße ziehen, hüpfen und vergnügt springen, und fröhliche Lieder singen, und sich zur größten Befriedigung ihres Herzen der Lust hingeben.—O welche irrige Ansichten.

Es ist wahr, das Kind Gottes kämpft oft mit Verdrießlichkeiten, Versuchungen und Schwierigkeiten, der Weg vor ihm scheint oft mühsam und traurig zu sein; schwarze und schwere Wolken scheinen über ihm zu hängen, die ihn mit einem schrecklichen und zerstörenden Sturm oder Wirbelwind bedrohen; wilde Thiere heulen und brüllen schrecklich, aber dieses alles kann ihn nicht einschüchtern oder verzagt machen, er geht unerschrocken und muthig voran, wie ein tapferer Krieger, sein Schwert in der Hand, bereit jede Schwierigkeit, oder jeden Feind zu bekämpfen, mit dem er zusammentreffen sollte; er hofft immer auf sichern Sieg; denn er weiß, er hat einen Freund an seiner Seite, welcher stark und mächtig ist, auf den er fest vertraut, und der näher, denn ein Bruder sich zu ihm hält und ihm die Verheißung gegeben hat, ihn durch alle Gefahren zu helfen, welcher gesagt hat: „Ich bin immer mit euch, bis zum Ende der Welt," und „ich will dich nicht verlassen noch dich versäumen!

Er ist guten Muths und wird selten entmuthigt, denn seine Liebe für seinen Herrn ist so stark, daß es ihm das größte Vergnügen und Glück ist, in seinem Dienste beschäftigt zu sein, er hat Speise zu essen, von der der Weltmensch nichts weiß; seine Speise ist, den Willen seines himmlischen Vaters zu thun, und sie schmeckt immer süß, je mehr er davon genießt, desto süßer schmeckt sie ihm, und wenn er bisweilen ermüdet und beinahe entmuthigt ist von der Hitze und Last des Tages, spricht sein Freund an seiner Seite: „Laß dein Herz nicht verzagen, sondern sei guten Muthes. Er blickt in die Höhe und sieht die leuchtende Krone, die für ihn aufbewahrt ist, er vergißt alle seine Schwierigkeiten und kämpft wieder mit erneutem Eifer vorwärts, indem er fröhlich singt:

Freudenvoll, freudenvoll walle ich fort,
Hin zu dem Lande der Seligen dort,
Land der Verheißung, wie lieblich bist du,
End meiner Pilgerschaft, selige Ruh.

Und wenn er endlich das Ende seiner Laufbahn erreicht hat, und im Begriff ist, den Jordan zu überschreiten, so ruft er freudig aus: „Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden, ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird." Er überschreitet ihn sicher und hört den Meister sagen: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude." Matth. 25, 21.

Aber nicht so ist es mit den Gottlosen, sie sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswersen. Die Gottlosen haben nicht Frieden spricht mein Gott. Jes. 57, 20—21. Jene vermeintlich wohlriechenden Blumen verwelken bald und fallen ab; anstatt die Luft mit Wohlgerüchen zu erfüllen, erfüllen sie die Luft jetzt mit ekelhaftem Gift, die Frucht, deren Geschwaß sie für so süß und angenehm hielten, schmeckt, sobald sie sie genossen haben, bitter, und sie wollten sie gerne wieder ausspucken, wenn sie nur könnten, alle ihre Freude hat sich in Kummer verwandelt, er ist nie zufrieden. er bildet sich beständig ein, er sähe eine bessere Zeit vor sich liegen, aber statt daß sie sich verbessert, nehmen seine Schwierigkeiten beständig zu; er häuft Reichthümer auf, und weiß nicht, wer sie einsammeln soll, und statt daß sie zu seinem Glück beitragen, sind sie eine schwere, drückende Last für ihn und quälen ihn Tag und Nacht. Er betheiligt sich an verschiedenen weltlichen Vergnügungen, indem er hofft, dadurch seine Schwierigkeiten zu ertränken, aber statt die Last, die seinen Geist drückt, zu erleichtern, wie er hoffte, wird sie noch drückender, da er sich wohl bewußt ist, daß jedes weltliche Vergnügen, an dem er sich betheiligt, den Geboten Gottes entgegen ist, und seine innere Stimme ihm oft sagt, daß er in Gefahr ist, seine Seele zu verlieren; oft, wenn er Nachts auf seinem Lager liegt, denkt er an den Tod und das Gericht und wie schrecklich sein Zustand wäre, wenn er diese Nacht sterben müßte. Statt am Sabbath dem Gottesdienst beizuwohnen, vergeudet er seine Zeit mit seinen Gesellschaftern, die auf derselben gefahrvollen Bahn mit ihm wandeln, in Vergnügen und Lustbarkeiten. So verliert er auf unzählige Weise seine kostbare Zeit, indem er das wichtige Werk sich zum Herrn zu wenden, immer auf passendere Zeit verschiebt, bis vielleicht plötzliche Krankheit ihn ergreift und er den grauenhaften Tod vor sich erblickt, der ihm in's Antlitz starrt und seine bekümmerte Seele mit Schrecken erfüllt, so daß ihm nichts übrig bleibt, denn ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Hebr. 10, 27.

O, armer Sünder, warum verlierest du deine kostbare Zeit, warum jagst du dem Vergnügen nach, da wo keines gefunden werden kann. Frage ein Kind Gottes, ob es ein Vergnügen gibt in dem Dienste Gottes und er wird dir sagen, daß er nie wußte, was wirkliches Glück ist, ehe er sich zum Heiland wandte, o versuche und siehe daß der Herr gut ist, „ich habe Speise zu essen, von der ihr nicht wisset."

Elkhart, Ind. H. B. Brenneman.

Fragen und Antworten.

Die Fragen in der letzten Nummer des Herold der Wahrheit wurden wie folgt von verschiedenen Personen beantwortet:

Daß der Name Jesu am meisten in der Epistel Pauli an die Römer zu finden ist, und gar nicht in der 3. Epistel Johannes.

Beantwortet von Ben. Schlegel, Peter Hartman, Tobias S. Stauffer, J. A. Slonaker, Mary Ebersman und Anderen.

Fragen. 1. Eine Erklärung wird verlangt über Röm. 12, 20. „So nun dem Feind hungert, so speise ihn. Durstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thuest, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Was für feurige Kohlen sind das?

2. Auch über Römer 14, 2. „Einer glaubt, er möge allerlei essen. Welcher aber schwach ist, der isset Kraut."

3. Matth. 22, 11. „Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen; und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an." Was war das für ein Mensch?

4. Offenb. Joh. 5, 1. „Und ich sahe in der rechten Hand des, der auf dem Stuhl saß, ein Buch, geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln. Und ich sahe einen starken Engel predigen mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu brechen? Und Niemand im Himmel noch auf Erden, noch unter der Erde konnte das Buch aufthun noch darein sehen. Und ich weinete sehr, daß Niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun, und zu lesen, noch darein zu sehen." Wer hat nun das Buch aufgethan?

(Wir haben auch noch einige andere Fragen erhalten, die in der nächsten Nummer erscheinen werden.—D. R.)

Für den Herold der Wahrheit.

Der neue Himmel und Erde.

Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet, 2 Pet. 3, 13.

Dieses ist ein höchst wichtiger Ausdruck Petri, da er sprach von dem uns von Gott verheißenen Himmel und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit und Frieden wohnen werden, wo kein Kriegsgeschrei noch Leid mehr gehört wird wie auf unserer sündlichen Erde, aber in diesem Falle ermahnt er auch, fromm zu sein, denn auf jener neuen Erde und Himmel wird und soll Gerechtigkeit wohnen, daher könnten wir, wenn wir unser sündliches Leben nicht aufgeben auch nicht auf jene neue Erde und Himmel kommen, und müssen daher, wenn wir uns in dieser Gnaden Zeit nicht zu Gott kehren, auch auf ewig von jener ewigen Herrlichkeit abgeschlossen sein. Auch in dieser höchst gefahrvollen Zeit erfordert es einen hohen Grad von Wachsamkeit und Liebe, um das ewige Wohl seiner Seele zu erlangen und das um so mehr, weil sich der Tag nahet und die letzte Zeit als die gefährlichste beschrieben ist. Aber auch noch in dieser Hinsicht, nämlich dem Befehl des treuen und guten Heilandes haben wir Folge zu leisten, in dem das er uns geboten zu thun, nämlich um das Wohl unserer armen Mitmenschen, beides in irdischer und geistlicher Hinsicht, in irdischer Hinsicht, daß wir ihnen in ihrer Armuth beistehen und helfen, und in geistlicher Hinsicht, daß wir unseren Mit- und Nebenmenschen das Wort des Lebens verkündigen, beides in der Christenheit und in der Heiden Welt, auch wo wir selbst nicht helfen können, so sollten wir doch den Herrn der Ernte für noch mehr Arbeiter in seiner Ernte und Weinberg bitten, uns aber in aller Gottseligkeit befleißigen und bestreben, daß wir auch einst auf jenen neuen Himmel und Erde kommen, dazu wolle uns der liebe, gnädige und barmherzige Gott um seines lieben Sohnes in Gnaden verhelfen. Amen.

Verheirathet.

Am 15. Oktober 1868, in der Wohnung des Vaters der Braut, in Jasper Co., Mo., durch Pred. Johannes Prigmore, Joseph W. Blosser mit Margareth E. Stevenson.

Am 26. Nov. 1868, durch Bischof David A. Troyer, Jacob S. Miller, und Elisabeth Bishey.

Am 27. Dec. 1868, in Woodford Co., Ill., im Hause des Vaters der Braut, durch Pred. J. A. Yoder, Jonathan Kaufman mit Gertrude Scharf, beide vom obengenannten Ort.

Am 17. Jan., in Elkhart Co., Ind., durch D. Brenneman, Johannes Kreider mit Amanda C. Grubb, beide von obengenanntem Ort.

Am 21. Jan. durch Bischof David A. Troyer, David Yodermit Martha Miller.

Gestorben.

Am 29. Nov. 1868, in Nieder-Salford, Montgomery Co., Pa., Jr. D. Alderfer, im Alter von 60 Jahren. Er wurde am darauffolgenden Tage unter einem zahlreichen Leichengefolge von Freunden und Bekannten, am Salford Versammlungshause beerdigt.

Am 26. Dec. 1868, in McLean Co., Ill., am Lungenfieber, Barbara Hubler, im Alter von 53 Jahren, 6 Monaten und 15 Tagen. Sie wurde am 28. unter einer großen Anzahl von Freunden und Bekannten zur Erde bestattet, bei welcher Gelegenheit eine Leichenrede von Pred. Joseph Studey über Joh. 5, 28. 29. gehalten wurde.

Aber was ist unser Tod,
Nur ein Ende aller Noth:
Da wir ohne Kreuz und Pein,
Ewig bei Gott werden sein.

Ach wie freuen sich so sehr,
Die mit großem Himmelsheer,
Mit viel Engel warten auf,
Wenn sich schließt der Lebenslauf.

Am 27. Dec. 1868., in Earl Tsp., Lancaster Co., Pa., an der Auszehrung und Herzwassersucht, David Weber, im Alter von 77 Jahren, 11 Monaten und 15 Tagen. Am 29. wurde er auf dem alten Familienbegräbnißplatz, wo seine Voreltern beerdigt sind, zur Erde bestattet, bei welcher Gelegenheit eindrucksvolle Leichenreden von den Brüdern Peter Mosser und Benj. Hornung über Luc. 2, 29—32. gehalten wurden. An dem Hause wurde das Lied gelesen: „Nun gute Nacht, ihr liebste mein," und am Grabe: „Alle Menschen müssen sterben."

Am 31. Dec. 1868, in Green Tsp., Franklin Co., Pa., Daniel Lesher, im Alter von 57 Jahren, 9 Monaten und 20 Tagen. Seine sterblichen Ueberreste wurde am 2. Jan. 1869, unter einem großen Leichengefolge von Freunden zu ihrer Ruhe gebracht. Er war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde, und lebte getreu in der Ausführung seiner christlichen Pflicht. Am letzten Tag seines Lebens redete er freimüthig zu seiner Familie und denen die um ihn herum waren, was der Herr für ihn bereitet hat, welches mit keiner Zunge auszusprechen wäre. Er hat sich, wiewohl seine Leiden groß waren, dem Willen seines Vaters gänzlich ergeben, und sprach: „Vater, dein Wille geschehe." Leichenreden wurden von den Brüdern Mich. Horst und Johannes Gisel über Offenb. 14, 12. 13. gehalten.

Am 5. Jan. 1869, in Lancaster Co., Pa., Barbara Brauer, im Alter von 88 Jahren, 8 Monaten und 23 Tagen. Sie wurde am 7. auf dem Weberland-Begräbnißplatz begraben. Sie war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Leichenreden wurden von den Brüdern Geo. Weber und Tobias Wanner über Ps. 90, 10. gehalten.

Am 9. Jan. 1869, in Millersville, Lancaster Co., Pa., an Schlagfluß, Johannes W. Witmer, im Alter von 54 Jahren, 10 Monaten und 12 Tagen. Er hat in einem Zeitraum von ungefähr 5 Stunden drei Anfälle gehabt. Er hat ein herzhaftes Mittagessen genossen und um ungefähr ein Uhr hatte er den ersten Anfall bekommen, konnte aber noch ein wenig reden, bis der zweite Schlagfluß ihn traf, nach welchem er nicht mehr reden konnte, und starb um ungefähr 6 Uhr desselben Abend. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder sein Hinscheiden zu betrauern. Leichenreden wurden von Christian Herr, Heinrich Schenk und Jakob Brubaker gehalten.

Am 9. Jan. in Coledroosdale, Berks Co., Pa., an Altersschwäche und Wassersucht, Susanna Jansen, Wittwe des verstorbenen Wm. Jansen, im Alter von 86 Jahren, 8 Monaten und 3 Tagen. Am 13. wurde sie unter Begleitung einer großen Anzahl von Freunden und Bekannten auf dem Mennoniten- Begräbnißplatz, in Boyerstown, zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden von J. Bechtel und J. Meschter gehalten.

Am 10. Jan. in Gaines Tsp., Kent Co., Mich., Ehemeib von Diakon Johannes Moyer, im Alter von 39 Jahren, 4 Monaten und 27 Tagen. Sie war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden wurden von Pred. Samuel Scherch über Matth. 24, 44., „Darum seid ihr auch bereit," in deutscher und von Pred. Heinrich Wissmer über Phil. 1, 21., „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn," in englischer Sprache gehalten.

Am 13. Jan., in Ober-Providence, Samuel Hunsicker, im Alter von 46 Jahren.

Am 15. Jan., in Mount Joy, Lancaster County, Pa., Br. Samuel W. Risser, im Alter von 25 Jahren und 2 Monaten. Er wurde am 18. unter Begleitung einer großen Anzahl von Freunden und Bekannten am Kreybills Versammlungshause, in East Donegal Tsp., beerdigt.

Am 15. Jan., in Carnarven Tsp., Lancaster Co., Pa., Jacobina Nafziger, Wittwe des verstorbenen Pred. Peter Nafziger, im Alter von 75 Jahren und 3 Monaten. Sie wurde am 18. beerdigt. Leichenreden wurden von Johannes P. Mast und Dan. Mast gehalten. Die Verstorbene war seit 40 Jahren Wittwe, und war ein standhaftes Mitglied der Amischen Mennoniten-Gemeinde. Sie hatte ungefähr 4 Wochen das Bett hüten müssen, und sie trug ihre Krankheit mit Geduld und Gelassenheit. Sie ermahnte ihre Kinder die um sie her waren ernstlich zum Gebet und bekannte, daß ihre Hoffnung ganz auf Gott gerichtet sei, und wiederholte öfters die Worte des Dichters:

Alsdann sein sanft und stille,
Laß mich, Herr, schlafen ein;
Wie's fügt dein Rath und Wille,
Wann kommt mein Sündelein.

Doch laß mich an dich kleben
Wie eine Klett am Kleid,
Und ewig bei dir leben
In süßer Himmelsfreud.

Am 19. Jan. an Hirnentzündung, in Lancaster Co., Pa., Peter P. Mißley, im Alter von 45 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen. Er hinterläßt eine Wittwe und 6 Kinder ihren Verlust zu betrauern.

Am 21. Jan. in Hatfield, Montgomery Co., Pa., ein Töchterlein von Jakob und Maria Krupp, im Alter von 15 Tagen. Am 23. wurde es am Plainer Versammlungshause beerdigt, wo Pred. Kulp u. Lour predigten.

Am 23. Jan., in Elkhart Co., Ind., an Auszehrung, Deborah, Ehemeib von Jakob Landis, im Alter von 39 Jahren, 11 Monaten und 23 Tagen. Sie war viele Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Sie wurde unter einem großen Leichengefolge von Freunden und Bekannten auf dem Yellow Creek Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von den Brüdern Daniel Brundage und Daniel Brenneman über Joh. 11, 25. gehalten wurde.

Am 25. Jan., in Elkhart Co., Ind., an Auszehrung, Br. Edmund Michaels, im Alter von 48 Jahren, 10 Monaten und 28 Tagen. Br. Michaels hatte die wichtige Sache für das Heil seiner Seele zu sorgen, bis auf ein paar Monate vor seinem Hinscheiden aus dieser Welt aufgeschoben, wo man von ihm sagen konnte' wie von Saul zu Tarsus: „Siehe er betet." Wahrscheinlich wurde sein Gebet wie das von Cornelius gehört und ihm zur großen Freude und Herrlichkeit seines Herzens und Rettung seiner Seele beantwortet. Br. Michaels lebte von der Zeit der Bekennung seines Glaubens als ein aufrichtiger Christenbekenner, und „vertrauet (wenn ich niemals wieder genese) „daß mir's beste besser gebe", waren seine Trostworte zu seiner Familie und Freunden, die um sein Bette herumstanden. Seine letzten Worte waren · „Ich gehe zu Jesu". Viele wohnten seiner Beerdigung bei. Eine Leichenrede wurde von O. Brenneman über Joh. 17, 24. gehalten.

Brief-Liste.

Peter Moier, David Newcomer, Abraham Reiff G Baer, Emanuel Suter, Daniel L Forry, Johannes Lapp, Heinrich Aute, Benjamin Garber, Jacob Bossler, Catharina Custer, Noah Bechtel, Pr. Jacob Hildebrand, J K Hartzler, Samuel B Bowman, Joseph Bornteger, David Sommers, Jacob J Shanz, Ulrich Welty.

Briefe mit Geld.

A—Joseph Allebach $1; Jacob S. Augsperger $1; George Augermeir $1 20; Christian Arsoman 75 Cts; Johannes U Amstuz $1; Christian B Amstuz $1 10.

B—David Barnes $1 50; Benjamin Brachbill $1; Samuel Blauch $1; R K Brubaker $1 50; Jacob Boorse $1; Christian Beisley $1; Samuel Blough $2; Lottie E Byington $1; Martin Bachart $1 25; H C Brenneman $1; Jost Bally $7; Samuel Book $1 45; Abraham Burkholder $1; Widmer J Barge $1; Joseph Burchy $3; Daniel Bergy $1 25; Peter Beilhart $1; Samuel Blough $4 50; David Boesinger $1 60; Christian Burkholder $1; Joseph W Blosser $1; Johannes Burkholder $2 50; Valentine Burkey $1; Samuel Burkholder $1 25; Gabriel Baer $13; Noah Brunk $2; Samuel M Burkholder $1.

C—Johannes S Correll $1 50; Johannes Coffman $1 70; Jacob Christner $1 60; Amos Cressman $7.

D—Samuel Detweiler $1 50; Ruth A DeHaven $1; Adam Detweiler $3 10.

E—A Eby $1; Benjamin Eicher $26; Jacob Ebrisman $2 28; A H Ebbensbade $10 50; Peter Engle $3; Hatty Ebleman $1 50; Elias Eby $1; J S Egly $2 20; Jacob Ebleman $1 50; Heinrich Ellaberger $1 60; Adam Eby $1 50; Mathias Eby $1.

F—Aaron K Frick $8 50; Paul Freed $1 50; Abraham Funk $5.

G—Abraham Gillion $2; Johannes Gingerich $1; Elizabeth Good $1; Abraham G Kindig $3; Jacob Good $1 50; M Gasbaw 25 Cts; M S Groff $1; Jacob Gehman $1 10; C Goldsmith $1; Moses Grobb $2; Johannes Goldsmith $3 50.

H—Andrew u. Joseph Hershey $2; Joseph Hetz $1; D K Hooley $1; Samuel Hoover $2 50; Jones E Hostetter $1; Joseph Hershey $13; Christian Hetz $2; George Hoffer $2; J A Hartzler $5; A Hostetter $2; David M Hostetter $1; Wm. Hembling $1 30; J B Heindel $1 50; Samuel Hallman $5; Samuel Hage $3 50; C B Herr (Pequa) $2; J K Hartzler $1 50; Johannes Herr (miller) $1; Daniel Hertzler $1 50; Abraham Hershy $1; Benjamin Huber $2 50; Heinrich R Hurst $3 50; Amos Horst $7; David Hershey $1 50; Emanuel Harnish 50 Cts; Johannes S Hallman $2 50; M Hershey $3; Johannes Huber 20 Cts; Gideon Hergler $1 50; Jacob Hochstetler $2 50; Isaac Hershey $3; Daniel B Huber $1 15.

J—Nicholas Johnson $18 50.

K—Samuel Kauffman $2 50; Pre. Johannes Kreider $6; Johannes J Kemp 45 Cts; Johannes P King $1 50; Jonathan Kolb $14; Joseph Kauffman $1 50; Jacob Klopfenstein $1; Jacob Kilmer $2.

L—Hattie Ann Landis $1; David H Landis $1 50; Daniel Latshaw $3 50; Jonathan Lantz $1 55; Jacob Latshaw $1 60; Peter Litwiller $1; Christian Lantz $1; A S Lehman $1; Joseph Leis $5 55; J B Lantz 20 Cts; Samuel Landis $1; Christian Lantz $4 50; David Landis $1; Johannes Lapp 85 Cts; Mary Lehman $1; Thomas Lee $1 60.

M— Elizabeth Mellinger 62 Cts; Abraham Maß $2 50; Tobias Miller $4; M Myers $2 90; C T Martin $1 50; Fanny Miller $1; Jacob Miller $5; Anna Metz $1 50; Christian Mellinger $1; Heinrich Metzler $1; Isaac H Moyer $5; S M Moyer $2; B F Miller $1 50; Jacob Miller $11 50; Jacob Martin $1; Martin Miller $2 60; Daniel Miller $1 54; S M Myrin $1 50; Jacob Mellinger $1; Abraham Moyer $1 50; Michael Myers $1; Benjamin Metzler $1 50; David Martin $1; Samuel Martin $2; Joseph Markley $1 50; A Mey 35 Cts; Jacob T Miller 50 Cts; Levi Mast $3; Salomon Miller $1; Philip Moseman $3; Christian Miller 70 Cts; S Miller $1.

N—Jacob F Naffziger $1; Christian Naffziger $1; J B Newdenser 25 Cts; Nancy Newcomer $1 30; Daniel Kauffman $3; A Nold $1 25 Jacob N Neff $1; Joseph Nargang $2.

O—Overholzer u. Bowman $1 50; Jacob Overholt $1.

P—S F Plank $4 50; Hiram Peoples $3; Mary Pletcher 50 Cts.

R—Aaron E Reist $1 50; Martin D Rosenberger $1; Ferdinand Roth $1 50; Tabiel Rader $2; Johannes F Rittenhouse $1; Israel Reiff $1 50; Franklin A Rose $1 20; Moses Rutt $1 50; Christian Roth $1; Christian Kupp $1; Jacob Rist 30 Cts; Jacob Riedl $1 50.

S—Thomas Steely 30 Cts; Joseph Stauffer (Ont.) $5; Johannes A Stoneler $4; J J Stutzman $1; Johannes P Speicher $1; Mary A Krap $1; Jacob Summer $1; Christian Schnee $2 50; David Smeler $2 50; Peter E Studs $4 70; Elisabeth Siever $1; Henry Shenk $2 50; Joseph Shank $5; Christian Schmitt $2; Johannes Stelzfus $3; Peter Schlabach $2 70; J J Strod $3 20; Elias Snyder $30; Joseph Shank $3; Johannes Shenk $ 1 50; Johannes B Smith $1 60 S Schreck sen $1 50; Benjamin Slagle $1 50; Christian Stoner $26 60 —Chr. L Schat $2; J J Stutzman $1 50; Heinrich Shenk $2 50; C Stoner $1; Christian Sherg jun. $1; Emanuel Suter $10; Abraham Struden $1; Christian Sharp $2 50; Joseph Studen $8 60; Johannes Stauffer $1; Joseph Stoner $1; Jonathan Shallenberger. $1; Christian Studen $2 50; Peter E Studey $4 25; Elias Snyder $2; Christian Studen $1 20; Barbara Schmed 45 Cts; Elijah Stover $1.

T—Abraham C Thany 7 50; David Tyson 2 50; Johannes B Tyson 1.

W—Johannes Weaver 1 20; Gideon Weaver 1; Johannes P Wittman 1; George Witmer 1; Gerhard Werner 5 25; Salomon Wanner 1; Rev. Johannes Walter 1 50; Magdalena Weber 1 60; J C Winey 1.

Z—David A Yoder 6 40; Jonas Yoder 1 50; Jacob F Yoder 1 50; Michael Yoder 3 20; Jonas Yoder 1; Jacob N Yoder 1 50; Joseph J Yoder 10 Cts; Isaac Yoder 1.

Z—Stem Zook 10 70; Solomon Zimmerman 1 50; Bartholemew Zook 1 50; Abraham Zurstub 1; Johannes Zehr 1; Johannes M Zimmerman 5; Johannes B Zook 1.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Night Express,	(Maine Line.)	12,55, A. M.
Mail,	" "	11,55, " "
Day Express,	" "	9,15, " "
Mail,	(Air Line.)	11,45, " "
New York Express,	" "	8,45, P. M.

GOING WEST.

Western Express,	2,05, A. M.
Chicago "	5,36, " "
" Passenger,	5,20, P. M.
Mail & Express,	6,10, " "

C. W. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	1,25 A. M.
Mail,	9,20 " "
Express,	11,45 " "

Bücher zu verkaufen an dieser Office.

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gottund seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar, .25; fünf Exemplare, $1,00; Per Dutzend, $2,25.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0.50
" " englisch	0.60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Testamente mit Schlössern	1.50
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	.75 und 1.50
Lust Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Habermann's Gebetbuch	.40
Paradies Gärtlein	.75
Der Fürst aus dem Hause Davids	1.60
Eye der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.50
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	3.00
Wandelnde Seele	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	1.50
Ernsthafte Christenspflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.50
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.65
Dymond on War	0.40
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch	$ 4.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, und 68, deutsch oder englisch.	$1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand- Concordanz, per Expreß	7.50
Fores christliches Wörterbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.: **„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.**

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6—No. 3. Elkhart, Indiana, März, 1869. Ganze Nummer 63.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Wort über den innern Zustand der jetzigen Christenheit insgesammt, beides unter den gebildeten und ungebildeten Vorständen.

Frägt man die Glieder, und ich hätte schier gesagt, auch die Vorstände, nach den Umständen ihrer Heilsgeschäfte, so findet man nur wenige, die von solcher wesentlicher Pflicht etwas wissen, oder scheinen gehört zu haben. Frägt man sie: was sie denn unter dem Wort Glauben, Buße, vor Gott geltender Gerechtigkeit, der Gottseligkeit und dergleichen verstehen? scheint es ihnen eine durchaus fremde und unbekannte Sache zu sein. Nicht daß ich gedenke die Unwissenden zu verdächtigen, nein, gar nicht. Aber ich befürchte der Schaden würde von den Vorständen, die als Achthaber und Aufseher der ganzen Heerde, die durch einen theuern Blutpreis erworben ward, gesetzt sind, und einmal Rechenschaft von ihrer Aufgabe zu thun haben, abgefordert werden. Sagt man ihnen dann: Die Gottseligkeit faßt in sich alle Pflichten der christlichen Religion, welche man nach beiden Tafeln des Gesetzes ausüben muß, sowohl gegen Gott, als gegen sich selbst und gegen seinen Nächsten. Fragt man dann: was unter der ersten Tafel zu verstehen sei, und was sie von uns fordere? so ist dieß auch unbekannt: Sagt man dann zu ihnen die erste Tafel verlangt: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzen Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe, und das sei das vornehmste und größeste Gebot. Und schließt alle Abgötterei, sogar die Selbstvergötterung aus, so wußte man auch nicht, daß das zu der ersten Tafel gehörte. Dann was verlangt die zweite Tafel? die von einen jeden verlangt, „du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."

Das Wort gottselig (die Buße, den Glauben und die vor Gott geltende Gerechtigkeit für diesmal übergehend) heißt auch gottesdienstig oder gottesfürchtig, und wird gerade der Gottlosigkeit, Ungottesdienstigkeit, entgegen gesetzt; denn so steht Tit. 2, 12.: „Wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Item. Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen. Aber du Gottesmensch fliehe solches; jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld und Sanftmuth, und kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen. Hier, lieber Mensch, wer du auch sein magst, hast du keinen Aufenthalt zwischen dem Ungöttlichen und Göttlichen, dem Unglauben und seligmachenden Glauben, Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit, Finsterniß und Licht, Belial und Christus, dem Götzentempel und dem Tempel des lebendigen Gottes &c. Fliehst du vor der schrecklichen Gefahr, so muß dein Augenmerk und Ziel die Arche der Sicherheit sein! Und übst du dich nicht, und hast dich bisher nicht in dem Einen höchst nöthigen geübt, mit Bitte, Gebet und Fürbitte, mit Ermahnen der Brüder, der ungezogenen Menschen, mit Tröstung der Kleinmüthigen, im Tragen der Schwachen, und geduldig sein gegen Jedermann; also daß du keine Pflicht als Christ ans Liebe und Trieb des heiligen Geistes, gegen Gott, gegen dich selbst und gegen deinen Nächsten nach Inhalt deines Berufs und Vermögens ausgeführt hast, so hast du als unchristlich wider Gott, wider dich selbst und wider deinen Nächsten gehandelt. Denn Christus sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt der zerstreut." Das heißt: Wer nicht Seelen vom Reich der Finsterniß und des Satans ableitet und ausführet, und hingegen zu Christo, zum Reich des Lichts, aus Liebe und Gehorsam, gemäß der Forderung der zwei Tafeln und seinem Beruf gemäß sucht in Ausführung zu bringen, Eph. 4, 1—6., der handelt wider die Forderung der Tafeln: Und Paulus warnet, Gal. 6, 7.: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten."

Buck erklärt das Wort Gottseligkeit wie folgt: „im engen Verstande ist sie die rechte Gottesverehrung oder Andacht; im allgemeinen aber bedeutet sie die ganze praktische Religion, 1 Tim. 4, 18., 2 Pet. 1, 6. Es hält schwer, durch eine genaue Beschreibung dieser Tugend einen richtigen und hinreichenden Begriff von derselben zu geben. Sie setzt Religionskenntniß, Verehrung, Zuneigung, Abhängigkeit, Unterwerfung, Dankbarkeit und Gehorsam voraus; oder man kann sie unter diesen vier Begriffen zusammenfassen: Kenntnisse des Verstandes, wodurch sie sich von den eingebildeten Visionen der Abergläubigen unterscheidet, Aufrichtigkeit des Gewissens, wodurch sie sich von der Heuchelei auszeichnet; Verläugnung im Leben, oder Entsagung der Welt, wodurch sie sich von dem nichtssagenden Gehorsam derjenigen unterscheidet, welcher dahin gehet, wie eine glückliche Constitution ihn führet; und endlich Eifer des Herzens, welcher sich von den matten Bewegungen der Lauigkeit unterscheidet. Die Vortheile der Gottseligkeit sind Ehre, Frieden, Sicherheit, eine Stütze im Tode, und eine Aussicht auf die ewige Herrlichkeit, oder, wie der Apostel in wenigen Worten sich ausdrückt, die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens," 1 Tim. 4, 8.

Nun mein lieber Leser, ist dieß der Inhalt von dem Wort Gottseligkeit? hat sie eine solche einseitige Forderung an dich und mich, und haben wir den großen Gewinn beherzigt und reiflich überlegt, und fühlen wir eine Geneigtheit, dieser zeitlichen und ewigen Verheißung einen Glauben zu schenken, der durch die uns durchdringende Liebe und Gottseligkeit zur That gebracht ist? Dann gut! 2 Cor 5, 4. Gal. 5, 6. Nun ihr Gemeinden, die ihr den Herold der Wahrheit leset, Paulus legt solchen Gemeinden wichtige Namen bei: er nennt sie „Geheiligte in Christo Jesu, den berufenen Heiligen sammt allen denen, die anrufen den Namen unseres Herrn Jesu Christi an allen ihren und unsern Orten." Wodurch er sie vermuthlich an die ganze Fülle ihrer Christenwürde erinnern will. 1 Cor. 1, 2. 30. „Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, auf daß wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn."

Haben wir denn unsere Heiligkeit alle aus der Einen Quelle nämlich aus dem Hauptsatz erhalten; und haben wir alle zu der Zeit, von dem Einen Brod das vom Himmel gekommen ist gegesset, Joh. 6, und sind wir durch den Einen Geist, alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle zu einem Geist getränket; und haben wir in Erfahrung gebracht, „daß niemand Jesum versuchet, der durch den Geist Gottes redet; und Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist", und wissen wir von dem gemeinsamen Ursprung des Geistes Gaben? „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Aemter, aber es ist ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirket Alles in Allem." Auch der gemeinsame Zweck dieser Geistesgaben. 1 Cor. 12, 7—12. Kurzum, geht und der Spruch Pauli an, wenn er sagt: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet.

Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Röm. 8, 9., 1 Cor. 2, 12., 3, 16., 2 Cor. 13, 5.. Gal. 4, 6.

Wäter, liebe Brüder und Gemeinden, können wir uns alle diese vorerwähnten Vorschte auf eine rechtmäßige Art zueignen? So erlauben sie uns durchaus keine Spaltungen zu begehen, noch Scheidewände zwischen uns aufzurichten, denn solches lauft schnurstracks wider den Heil- und Erlösungsplan.

Nun denkt vielleicht Jemand: Spaltungen gib es durch alle Jahrhunderte, seit der Apostel Zeit; das ist freilich der Fall. Aber hatten sie damals ihren Ursprung aus dem Fleische, so können sie bis heute nicht aus dem Geiste sein. Denn Fleisch und Geist, und ihre Geburten stehen eben einander gegenüber, wie das Ungöttliche zu Gottseligkeit, Gott und Mammon. „Niemand kann zwei Herrn dienen; entweder wird er den einen lieben und den andern verachten." So sagt die Schrift:

1. Paulus ermahnt die Gläubigen, Gal. 5, 1—12, zum rechten Gebrauch der evangelischen Freiheit;

2. Eine Ermahnung an die freiere Partei zur Liebe und heiligem Wandel. Gal. 5, 13.

a Enthaltet euch des Streitens, Gal. 5, 13—15. „Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen; allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem andern. Denn alle Gesetze werden in einem Worte erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. (So lautet die Forderung der zweiten Tafel). „So ihr euch aber untereinander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehrt werdet." Wo solche Fleischesgeschäfte herrschen, da steht es übel mit dem innern Zustand der Brüderschaft und der Gemeinden.

b. Hingegen aber wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch; denn diese sind einander entgegen, so daß ihr nicht alles thut, was ihr wollt. Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz." Hier folgt dann das traurige Register von den Fleischeswerken, wo sich auch Rotten, d. h. Spaltungen dabei befinden. Gal. 5, 20.

Es fanden sich unter den Römern, Corinthern, Galatern, und sind durch alle Jahrhunderte, die sich für gläubige Christen hielten, welche die Freiheit, die Jesus erworben, nicht recht erkannten, deswegen auch nicht wollten von allerlei Speise essen, sondern sich noch einestheils hielten nach dem Gesetz der Ceremonie und väterlichen Gewohnheiten, ja, die gar andere Christen, welche die Freiheit des neuen Testaments besser verstanden, und deswegen von allerlei Speise aßen, verdammten; eben wie auch sie, die starken und mehr erleuchteten, jene wieder tadelten und verurtheilten. Sowohl das eine als das andere straft der Apostel an jenen Christen; und würde er heute noch strafen, wenn er hier wäre.

So gab es ängstliche und freigesinnte Religionsbekenner zu allen Zeiten, beides unter dem alten und neuen Bunde; Moses beklagte sich in der Wüste über die fast unerträgliche Bürde, die er mit dem mürrischen und fordernden Volke zu tragen hatte. Da gefiel es Gott, ihm die Last zu erleichtern, und legte einen Theil seiner Last auf siebzig der Aeltesten. Männer, denen er von Moses Geist gegeben hatte und sie weissagten außer dem Lager bei der Stiftshütte, wo er sie hinbeschieden hatte; zwei dieser erwählten Männer, die nicht aus dem Lager gingen, weissagten im Lager. Alsobald lief ein Knabe hin und sagte es Mose an, und sprach: Eldad und Medad weissagen im Lager. Da antwortete Josua, der Sohn Nun's, Mose Diener, den er erwählt hatte und sprach: mein Herr, wehre ihnen. Aber Moses sprach zu ihm: Bist du der Eiferer (nach dem englischen, neidest?) für mich? Wollte Gott, daß alles Volk des Herrn weissagte, und der Herr seinen Geist über sie gebe! Dieser Wunsch Mose mag bei der Ausgießung des heiligen Geistes zu Jerusalem erfüllt worden sein. Denn Petrus vertheidigt sich wider die spöttischen Widersprecher, wenn er sagt: Das ist es, das durch den Prophet Joel zuvor gesagt ist: Es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen ꝛc. Paulus sagt: „Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gabe Christi," Eph. 4, 7. „In einem Jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen, 1 Cor. 12, 7. „Strebet nach der Liebe. Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget," 1 Cor. 14, 1. Lieber Leser, und mit Christ, Petrus sagt: „Und das sollt ihr fürs erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung, denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom heiligen Geist." 2 Pet. 1, 20., 21. Nun bist du ein solcher getriebener, dann bist du ein Kind Gottes, und was hast du denn bisher zum innern Aufbau des Reiches Gottes aus deinen Schätzen beigetragen?

Zu des Priesters Eli Zeiten schien der innere Gottesdienst auch Noth zu leiden; da kam es durch das ungottliche Betragen endlich dahin, daß das Wort des Herrn fast vertilgt wurde, also daß es zur Zeit theuer war, und war wenig Weissagung; also daß der Herr den Knaben erweckte, der dem alten Priester seine Feigheit und die Strafe dafür an ihm und seinem Hause ankündigen mußte; also daß der Herr weder Opfer noch Speiseopfer mehr für Versöhnung annahm, ewiglich. „Irret euch nicht, denn Gott läßt sich nicht spotten." Zu des Königs Josie Zeiten, durch die bösen Könige, und vielleicht lassen Priester sah es auch sehr trübe aus mit dem innern und äußern Gottesdienst, so daß selbst das Gesetzbuch verloren ging.

Zu Elias, Elisas und Ahabs Zeiten fand sich fast alles unter dem ungöttlichen Abgott Baal, also daß Elias meinte, er sei allein übrig geblieben, und sie trachteten ihm nach seinem Leben, da nur Ein Prophet des Herrn gegen 450 falsche stand.

Zu der Propheten Zeit, trotz aller Drohungen und Warnungen brach das ungöttliche Wesen durch, also daß der Herr genöthigt war, das ganze Haus sammt seinen Wänden als aussätzig 70 Jahre nach Babel zu verbannen, bis sie endlich ihre Harfen an den babylonischen Strömen an die Weiden hingen und wieder an Zion und den innern Gott dachten. Gott aber sei gedankt, der sich doch durch alle verdunkelten und trüben Zeiten einen Ueberrest nach der Wahl seiner Gnade erhalten, die ihre Kniee vor dem Bengen zu Baal bewahrt haben. Ja, bei denen die Liebe zu Gott, zu sich selbst und zu ihren Nächsten stärker war, als der Tod selbst, wie zu sehen an Daniel, Sadrach, Mesach und Abednego, und wie es auch bei dem alten Simon und bei den sieben Brüdern und ihrer Mutter sich kund giebt, daß das Christenthum immer als ein Zeichen stehen bleibt, dem nie widersprochen wird. So wurden die Kinder Zeruja dem David zu widerwärtigen. 2 Sam. 19, 22. Petrus, da ihn Christus belehren wollte, daß er für die Erlösung von uns Menschen leiden und sterben müßte, da nahm ihn Petrus aus guter Meinung bei Seite, und fing an es ihm zu verweisen; Jesus aber wandte sich um, drohte dem Petrus und sprach: „weich hinter mich, du Satan, denn du hast keinen Sinn für das, was Gottes ist, sondern was des Menschen ist." Hier hatte der geistliche Moses eben einen solchen Gegenstand zu bekämpfen, bei einem von denen, die er sich erwählt hatte, wie der erste Moses. Nach allem diesem scharfen Verweis verlängnete er doch hernach aus Feigheit seinen Herrn, wo er ihn doch anderswo bekennt: „Herr, wo sollen wir hingehen, du hast Worte des ewigen Lebens." Und an dem Pfingstfest zu Jerusalem bewies Petrus, daß die Sache Gottes jetzt nicht mehr an ein besonderes Volk gebunden sei, sondern daß ihr Auftrag jetzt der sei, allen das Evangelium zu verkündigen, und das bewies er aus dem Propheten Joel. Da er aber selbst unter die Heiden gehen sollte, um ihnen die Lehre des Evangeliums zu bringen, da forderte es noch ein besonderes Gesicht vom Himmel, um den Petrus zu überzeugen, diese Forderung der Heiden nicht zu verachten. Da sieht man, was für einen Einfluß eine väterliche Verrechnung auf einen Menschen ausübt. Durch dieses Gesicht gab ihm Gott nicht bloß zu verstehen, daß er alle Speisen der Heiden genießen dürfe, und daß die jüdischen Speise- und Absonderungsgesetze jetzt aufgehoben seien, sondern eben damit auch, daß die Heiden selber, welche die Juden vorher als unreine Thiere bezeichnet hatten, nun rein seien, an die der heilige Geist fiel, und daher auch der Taufe fähig. Demungeachtet, trotzdem daß der Geist noch insonderheit erinnerte, daß ihn drei Männer suchten, und daß ihn kein Zweifel hindern sollte, ihrer Forderung Genüge zu thun, konnte doch Petrus den Zweifel nicht los werden, bis ihm auch Cornelius sein Gesicht erzählt hatte, und sich nicht lange mit Zweifel geschleppt hatte, sondern von Stund an sandte ich zu dir „und du hast wohl gethan, daß du gekommen bist. Nun sind wir hier alle gegenwärtig vor Gott, zu hören, was dir von Gott befohlen ist." Jetzt erst war die Scheidewand zwischen Juden und Heiden

hinweggeräumt, dann erst wurde es Wahrheit bei Petrus, „daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm."

Da es aber vor die jüdisch Gesinnten kam, daß Petrus denen, die noch Vorhaut haben, das Evangelium predigte, sahen sie solches als eine unerlaubte Vermengerei an; da mußte Petrus alsobald Rechenschaft ablegen; und da er da eines nach dem andern erzählte, wie ihn Gott mit unwiderlegbaren Beweisgründen überzeugt hatte, und er der Forderung nicht ausweichen dürfe. „Indem ich anfing zu reden, fiel der heilige Geist auf sie, gleichwie auf uns am ersten Anfang." Durch diesen Beweis legte sich der Zank und wurden stille und lobten Gott, und sprachen: „So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben." Dies schien aber, war noch keine allgemein angenommene Glaubensregel unter den Juden; nicht nur die widerspenstigen, sondern selbst die sich für gläubig hielten, konnten diese Freiheit, die Christus im Evangelium erworben, nicht begreifen und widersetzten sich Paulus und Barnabas, also daß eine Art Zank daraus entstand, und sie genöthigt waren, die Apostel zu Rath zu ziehen, und Petrus sich hier wieder ganz entschieden aussprach, wie Gott ihn selbst dazu berufen hätte, den Heiden das Evangelium zu bringen, und bewies, daß Gott seinen Geist ausgoß, wie über sie, und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und vereinigte ihre Herzen durch den Glauben. Bisher war Petrus auf einem festen Grund, seine Behauptung und Ueberzeugung aus Schrift und der Wirkung des heiligen Geistes zu beweisen. Apostg. 2, 14—30.; 11, 5—17.; 15, 7—11.

Nun lieber Leser, wer hätte sich das vermuthet von dem oft zurechtgewiesenen, geprüften und hinlänglich überzeugten Petrus, daß er sich sobald wieder von den eingeschlichenen jüdischen Eiferern für das väterliche Gesetz sollte hinreißen lassen zu Heuchelei, Aergerniß und Verführung. Gal. 2. Gerade hier wird der Schaden, der aus solchen Handlungen erfolgt, zu leicht übersehen und nicht beobachtet, daß dem Evangelium sein freier Lauf gehemmt wird. Hier will ich noch die Bemerkung eines Schriftstellers einrücken:

„Dieser kurze Abschnitt zeigt besonders deutlich, was Paulus unter dem Gesetz versteht, von dem er im folgenden und überhaupt in allen seinen Briefen, namentlich im Römerbrief, so viel redet. Der Streit ging aus von der Beobachtung des sogenannten Ceremonial- oder Ritualgesetzes, und Paulus macht es dem Petrus zur Sünde, daß er dieses um engherziger Juden wieder halten wolle, nachdem er es doch selbst auf göttlichen Befehl zuerst aufgehoben. Aber die Gründe, aus welchen es aufgehoben ist, gelten dem ganzen Gesetz, auch dem Moral- oder Sittengesetz. Das Ritualgesetz kann der Mensch wohl halten und könnte sich damit auch die Seligkeit leicht verdienen, wenn sie auf Enthaltung von Speise und Trank, Beschneidung und allerlei Aeußerliches gesetzt wäre; aber das innere Sittengesetz Gottes, das gerechte Verlangen des Schöpfers: ihr sollt heilig sein, vermag er nicht zu erfüllen, das verurtheilt und tödtet ihn. Alles dieses: „du sollst" muß aufgehoben sein durch das Verdienst Christi, sonst kann der Mensch nicht selig werden. Er darf gar nichts thun, es wird ihm durch die Gnade alles umsonst geschenkt. Hat er sie aber einmal, so er Gott lebet, und Christus lebet, denn ob er auch noch im Fleisch mit der sündigen Natur behaftet, lebt, so lebt er doch im Glauben heilig und dem ergeben, der sich für ihn ergeben hat. Darum kommt nun als Hauptsache die gründliche Ausführung

1. Von der Gerechtigkeit aus dem Glauben, Röm. 3, 4., 7.

2. Von den Früchten des Glaubens. Röm. 5, 6.

Und Martin Boos sagt: „Wenn mich eine über ihre Sünden erschrockene Seele fragt, was muß ich thun, daß ich rubig und selig werde? so sage ich nicht zuerst: du mußt fromm leben, du mußt die Gebote Gottes halten, gute Werke thun, sondern ich sage: Glaube zuerst an Jesum Christum, daß er dir durch sein Opfer am Kreuze die Vergebung der Sünden, die vor Gott geltende Gerechtigkeit und das ewige Leben verdient habe. Dann erst, wenn sie, wie der Kerkermeister, durch diesen Glauben gerechtfertigt und beruhigt ist, sagt man: jetzt lebe fromm, halte die Gebote Gottes aus Liebe gegen den, der dich durch seinen Tod am Kreuze gerecht, sündenfrei, straffrei und des ewigen Lebens und der gerechten Werke fähig gemacht hat. Setzet zuerst einen guten Baum, sagt Christus, dann wird die Frucht gut sein. Man läugnet deswegen nicht, daß noch zeitliche Strafen und Züchtigungen von Gott verhängt werden können. Ebr. 12, 6. Wider diese Lehre erhoben sich von Zeit zu Zeit, wie oben erwähnt, jüdisch gesinnte, die sich der Gnaden-Lehre Christi widersetzt haben. Diese lehren überhaupt, du mußt niedrig, demüthig werden, du mußt dich von der Welt in deinem Betragen unterscheiden, lebe sittsam und moralisch, d. i. du mußt dich beschneiden lassen ꝛc. Auf diesem Sandgrund wurde Kerhas, der oft zurechtgesetzte Grundstein, abermal von seinem Fundament weggerissen: Hie mußte sich Paulus, nach der Gnade, die ihm hierzu von Gott verliehen war, als ein weiser Baumeister ins Mittel stellen, um diesen Grundstein wieder auf das Fundament zu setzen. Hier verstummte Petrus, und konnte sich weder auf Joel, noch auf das himmlische Gesicht, noch Geist berufen; sondern das leichtbewegliche Fleisch und Blut hat ihm dieses eingegeben. Und hierdurch wäre der Grund und das Fundament beinahe zum Sündenlager geworden. Paulus hatte keinen geringen Kampf mit den jüdischen Eiferern, welche durchaus den Heiden die Beschneidung aufdringen wollten, und dem Paulus seine Freiheit suchten zu untergraben; wich er ihnen keine Stunde, unterthan zu sein: Paulus will sagen: Ich bin meiner Sache so gewiß, daß es mir nichts ausmachen würde, wenn auch die boben Apostel, welche mit dem Herrn selbst auf Erden umgegangen sind, gegen mich wären. „Dem sie an seiner Lehre und Beruf nicht auszusetzen hatten, und daß seine Arbeit unter den Heiden eben so gesegnet war, wie die Ihrige unter den Juden. Hieran schließen sich die Worte Jes. 55, 8.: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr."

Dieser Saulus, als ein schnaubender, drohender, mordsüchtiger und unversöhnlicher Eiferer für das väterliche Gesetz wurde auf eine übernatürliche Weise von Gott, in einem Augenblick so vollkommen von der Rothheit seiner Stirn so gebrochen, daß er hernach sagen konnte, daß er es denen die vom Herrn selbst berufen und gelehret waren, zuvor gethan habe, indem er mehr gearbeitet habe durch die Gnade denn sie Alle, 1 Cor. 15, 10. Durch ihn ist der Bund der Werke und der Bund der Gnaden, so deutlich auseinander gesetzt, daß wer will, es wohl begreifen kann.

Warum sollten wir denn diesem eifrigen Evangelisten nicht alle nachahmen, in der Uebung von der Gottseligkeit? O! bedenkt den großen Gewinn! den unaussprechlichen Nutzen, welche diese Uebung mit sich führt! für eine kleine Dienstleistung, eine so überaus große Gnade und Belohnung, für eine geringe Saat, eine unendliche Ernte; für einen Tropfen Treue, ein Meer voll herrlicher Belohnung; für eine kleine unvollkommene Frömmigkeit, eine ewig über alle maßen wichtige Herrlichkeit, Gott darinnen zu loben, ehren und preisen. Ist wohl ein Ding auf Erden denkbar, das uns einen größern Nutzen und Gewinn, fürs zeitliche und ewige kund giebt, als diese Uebung in der Gottseligkeit? Wo sollte das Land, die Stadt, die Gemeinde, die Familie sein, die sich dieses Glück nicht wünschen sollte? Und wo diese Uebung aus dem Trieb des Geistes fließet, da begegnet sich Güte und Treue auf der Straße, Gerechtigkeit und Friede küssen sich mit einander, da müsse Frieden sein inwendig, in deinen Mauern, und Glück in deinen Palästen, Ps. 122, 7. Wo aber das Gegentheil ausgeübet wird, da muß nothwendig, im Land, in der Stadt, in der Gemeinde, in der Familie, Fluch, Betrug, Gewalt, Unterdrückung, Haß, Neid, Rachgier u. gl. Böses auf den Straßen, und in den Mauern einander treffen. O! der erschreckliche Schade! der schreckliche Verlust! die schreckliche Klage! da mag es wohl heißen: Ihr Berge fallet auf uns, und ihr Hügel bedecket uns, vor dem Zorn des Lammes; denn also können wir nicht bestehen!

Wie ist es nun mit Thränen zu beklagen, daß die so unentbehrliche Pflicht von unsern heutigen Christen allzuwenig in Ausübung gebracht wird. An Zuhörern fehlt es nicht; aber an Thätern und Ausübern des gepredigten Worts fehlt es fast allgemein. An geistigen Ackerleuten und Säemännern, die den geistlichen Saame säen, fehlt es auch nicht; aber an den wahren zerbrochenen und fruchtbaren Herzens Aeckern, die die Früchte der Gottseligkeit tragen, mangelt es allzuviel. Was täuscht dich lieber Leser, sollte der Herr nicht von uns sagen können: Du Menschenkind, dein Volk redet wider dich an den Wänden, und unter den Hausthüren, und spricht je einer zum andern: Lieber komm, und lasset uns hören, was der Herr sagt. Und sie werden zu dir kommen in der Versammlung,

und verstützen als mein Volk, und werden deine Worte hören, aber nicht darnach thun, sondern werden dich anpfeifen, und gleichwohl fortlehen nach ihren Geiz. Und siehe! du mußt ihr Liebkein sein, das sie gerne singen und spielen werden; also werden sie deine Worte hören, und nicht darnach thun. Man hat den Schein der Gottseligkeit, weil man so äußerlich mitmacht, aber die Kraft derselben wird zu viel verläugnet. Ezech. 33., 2 Tim. 3, 15.

Wie getrost war Hiskia, als er bei seiner Todespost sagen kann: Gedenke doch Herr, wie ich vor dir gewandelt habe mit aufrichtigem Herzen. Ja, wer am ersten und meisten trachtet nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, dem wird was zu seinem hiesigen Leben von nöthen ist, in den Schooß geworfen werden. Denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Matth. 6. 1 Tim. 4. So fürchtet denn nun den Herrn, und dienet ihm treulich und redtschaffen, und lasset fahren die Götter, denen euere Väter gedienet haben jenseits des Wassers, und dienet dem Herrn. Gefällt es euch aber nicht. daß ihr dem Herrn dienet, so erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollt. — Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

O! möchten wir doch alle antworten, wie damals die Kinder Israel auf diese Vorstellung thaten: — Das sei ferne von uns, daß wir den Herrn verlassen, und andern Göttern dienen. Denn der Herr unser Gott hat unsere Väter aus Egypten aus dem Diensthause geführet. Darum wollen wir auch dem Herrn dienen, denn er ist unser Gott (das ist die Sprache von der Uebung in der Gottseligkeit). Wir wollen dem Herrn dienen, und seiner Stimme gehorchen. Eure Pflicht ist es vor allem, daß ihr Gott preiset mit eurem Leibe und mit eurem Geiste, welche beide Gott angehören. 1 Cor. 6.

Ich muß menschlich davon reden um der Schwachheit willen eueres Fleisches. Gleichwie ihr vormals eure Glieder gegeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zur andern, also gebet auch nun euere Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Röm. 6. Wandelt mit Abraham dem Vater der Gläubigen vor Gott und seid aufrichtig. 1 Mos. 17. Führet, wie Enoch und Noah, ein göttlich Leben. Uebet euch beständig in der Gottseligkeit. Jaget nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, Sanftmuth. Kämpfet den guten Kampf des Glaubens, ergreifet das ewige Leben, dazu ihr auch berufen seid, und bekannt habt, ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen. Trachtet täglich zuzunehmen und zu wachsen in der Gnade und Erkenntniß unseres Heilandes Jesu Christi, werdet immer stärker im Glauben, inbrünstiger in der Liebe, eifriger im Geb.t, erbaulicher im Christenthum, heiliger im Leben, geduldiger im Leiden, lebendiger in der Hoffnung und freudiger in Gott und seinem Dienst.

Gott aber des Friedens, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesum, ausgeführet hat von den Todten, durch das Blut des ewigen Testaments, der mache euch tüchtig in allen guten Werken, zu thun seinen Willen, und schaffen in euch, was vor ihm gefällig ist durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Preston, Ont. J. Bär.

Der Katechumen.

Ein Manuel zum Untersuchen wie auch zur Selbstprüfung von Candidaten, die sich mit der Gemeinde vereinigen wollen.

(Schluß.)

Das Feld der Prüfung muß nun von der Vernunft nach dem Herzen des Candidaten verlegt werden, von seinen Meinungen über göttliche Dinge zu seinen Neigungen in Bezug auf dieselben: und da dieses Gebiet Niemand als er selbst betreten kann, so ist es um so nothwendiger, daß er ehrlich und sorgfältig in dieser Selbstprüfung zu Werke gehe, daß er ernsthaft und entschieden sei, als „sehend ihn, der ist unsichtbar." Gott untersucht das Herz und stellt die Kinder der Menschen auf die Probe, und es ist die Pflicht eines jeden, der sich selbst hinlänglich kennen zu lernen wünscht, um eine besondere Führung und Erleuchtung durch den göttlichen Geist zu bitten. Sein Gebet sollte sein: Erforsche mich, o Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege. Ps. 139, 23—24. Als ein Beispiel der hauptsächlichsten und vorherrschenden Gemüthsbewegungen eines neuen Herzens sind die folgenden zu nennen:

1. Vertrauen in Gott, durch Christus, in Rücksicht auf die Seligmachung der Seele. Vertrauen in Gott durch Christus, oder Zuversicht in die Verdienste und Vermittelung Christi, wenn nicht das allererste, ist doch ein so frühes und wichtiges Zeichen der Herzensänderung, daß es als unerläßlich bei jeder aufrichtigen Bekennißablegung eines Christen betrachtet werden muß. Jeder wahre Christ hat diese Zuversicht in einen gewissen Grade erlangt, und jeder, welcher als Mitglied in die Kirche aufgenommen zu werden wünscht, sollte überzeugt sein, daß er eine solche Zuversicht besitzt, und daß nach dem Maaße, daß er sie besitzt, auch die andern Früchte des heil. Geistes in ihm zu wirken begonnen haben, nämlich die Liebe zu Gott, Freude in Gott, Unterwerfung unter seinen Willen und Hingabe an seine Herrlichkeit. Diese Zuversicht und Vertrauen in Gott für die Seligmachung ist der Hauptbestandtheil jenes Zustandes der Versöhnung und Friedens mit Gott, zu welchem das Evangelium den Sünder einladet und in welchen der Gläubige eintritt; und er schließt jene heilige, glückliche Ruhe der Seele in Gott in sich, und führt zu jener fortschreitenden Aehnlichkeit mit ihm, die den Inhalt und das Höchste der Seligmachung bildet. Röm. 5, 1—.11, 8, 10—18. 31—39., 2Tim.4, 6—8., 1 Joh. 4, 16—18., Ps. 31, 5., Ps. 32, Ps. 103, 1—5., 8, 13., Apostg. 2, 46. 47., 16, 34., 2 Cor. 5, 1—8.

Auf welchem Weg auch der Sünder sein Vertrauen in Gott erlangt haben mag, seine Zuversicht in Gott, in Bezug auf seine Seligmachung, muß in einem Punkt eine gewisse sein, nämlich daß sie auf einen festen Grund ruht. Es ist die Grundlage, auf welcher diese Zuversicht ruht, und nicht der genaue Hergang, auf welchem sie zu Stande kam, entscheidet über ihren Charakter. Er muß die feste Ueberzeugung haben, daß Alles in ihm (was immer es sei, ob es etwas ist, das er bereits gethan hat, oder etwas, das er zu thun beabsichtigt, sei es Glaube, oder Liebe, oder Reue, oder Gehorsam) — daß Alles in ihm ruht auf einem falschen und trügerischen Grund. Der einzige wahre Grund für die Zuversicht in Gott ist außerhalb des Sünders, er ist nicht in ihm—er ist in Gott. In Christus, im Worte Gottes das vollbrachte Werk Christi für die Sünder, das Geschenk Christi und die Seligmachung im Evangelium für die Sünder, der Befehl Gottes, gerichtet an jeden Hörer des Evangeliums, zu glauben an seinen Sohn, die Liebe Gottes zu der Welt, dargestellt im Kreuz Christi, und restätigt durch die gnädige Einladung und die Verheißungen des Evangeliums — diese oder solche wie diese, müssen seine Grundlage sein, oder seine Zuversicht wird sich in Vermessenheit und Verblendung und einen Fallstrick verwandeln. Denn jene bilden die sichere Grundlage, die Gott selbst gelegt, und von welcher er gesagt hat: „Der da glaubet, soll nicht zu Schanden werden." Dieses ist der ganze Unterschied zwischen der Grundlage von Gott, und irgend etwas in des Sünders eigenem Herz und Vorzügen. Die eine Grundlage ruht auf Felsen und die andere auf Sand, und der Erfolg des Bauens auf die eine oder andere wird damit übereinstimmen. Matth. 7, 24—27., Joh. 6, 68. 69., Röm. 3, 20—31., 9, 31—33., 1 Cor. 3, 10 — 13., Gal. 2, 16., 3, 1—14., Eph. 2, 13—14., Phil. 3, 3., 2 Tim. 1, 12., Tit. 1, 1—2., Hebr. 10, 19—23., 1 Pet. 1, 8—9., 2, 4 — 10., Jes. 28, 16., 45, 22—25., 50, 10—11.

2. Bewunderung des Kreuzes Christi, oder der Weise der Befreiung von Schuld und der Macht der Sünde durch den Tod Christi. Der wahre Gläubige muß die Lehre vom Kreuz Christi, oder von Christus dem Gekreuzigten, bewundern, denn die Kenntniß und der Glaube daran hat von Anfang an, und auch jetzt noch, die Gewissen von der Bürde der Sünde befreit. Er bewundert es ebenfalls für das Licht, das es auf alle die Vollkommenheiten und Vorzüge Gottes wirft, besonders auf seine Weisheit, Wahrheit und Liebe; und er bewundert es für die Macht, die, wie er glaubt, ihm inne wohnt, und durch den heil. Geist die ganze Natur des Menschen heiliget und die Welt Christus unterwirft. Er rühmt sich in dem Kreuz unseres Herrn Jesus Christus. Gal. 2, 20., 6, 14., Röm. 1, 16., 3, 25—26., 1 Cor. 1, 18 — 24.

2 Cor. 5, 14—21., 8, 9., Phil. 2, 8—14., 1 Joh. 4, 9—10., Offenb. 1, 5.6, 5, 6—12.

3. Liebe zu Christus. Da die Lehre über Christus der Mittelpunkt der christlichen Lehre ist, so ist auch die Liebe zu Christus der Mittelpunkt der Regungen des neuen Herzens. Sie ist das Hauptverbindungsband zwischen Glauben und Gehorsam, Erkenntniß und Heiligkeit. Jeder, der in die Gemeinde eintritt, bekennt sie, d. h., er sagt, daß er Christum liebt, denn sich für das Christenthum bekennen, ist thatsächlich die Beantwortung von Christi eigener Frage: „Liebest du mich?" Herr, der du alles weißt, du weißt, daß ich dich liebe." Als Mitglied der Gemeine nennt er sich selbst einen Freund und Nachfolger Christi, und beansprucht das diesem Grund alle die Vorrechte und Rechte seiner Freunde und Nachfolger. Wie sorgfältig sollte er deßhalb darauf bedacht sein, daß er die Liebe zu Christus wirklich hat, und daß es keine geheuchelte, sondern eine wirkliche ist. Er sollte sich erinnern, daß es wirkliche Liebe zu Christus ist, die bekannt wird, und nicht ein bloßes Verlangen ihn zu lieben, oder die Hoffnung, daß wir ihn lieben. Ein Verlangen, Christus zu lieben, mag ein gutes Zeichen an einem Candidaten für Gemeindemitglied sein, aber es ist nicht das Bekenntniß davon und die heil. Schrift stellt jenes nie als Probe für wahre Nachfolgerschaft auf. 1 Cor. 16, 22., Eph. 6, 24., 1 Pet. 1, 8., Joh. 8, 42., 14, 23—24., 21. 15—17.

Liebe zu Christus ist ein vernünftiger und thätiger Grundsatz. Sie entspringt aus der Erkenntniß und dem Glauben was Christus ist, was er gethan hat, und was er verheißen hat, zu thun. Und da sie einen vernünftigen Ursprung hat, so gibt sie verständige Offenbarungen, denn nothwendiger Weise nöthigt sie ihren Besitzer, die Gebote Christi zu halten, seine Herrlichkeit zu rühmen, und sich an Allem zu erfreuen, was ihn ehrt und sein Wohlgefallen erregt. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Ps. 45, 1—2., 1 Joh. 4, 19., Matth. 25, 34—40., 26, 7—13., Luc. 7, 15., 1 Pet. 3, 15.

Es ist die höchste Liebe zu Christus, die bekannt wird; unsere Liebe zu Christus muß, um dieses Namens würdig zu sein, jede andere Liebe übertreffen, denn Christus selbst übertrifft alles, und hat vollbracht, und zu vollbringen versprochen, mehr für sein Volk, als irgend Jemand. Sie muß sich als die höchste bewähren, indem sie uns zu Christus hinzieht in Vorzug zu Andern, so daß wir uns Christus weihen in Vorzug zu Andern. Matth. 10, 37—39., 16, 24—27., Luc. 9, 52—62., 10, 39—42., 14, 25—33., Joh. 6, 68—69., 19, 25., 2 Cor. 5, 13—15.*

4. Eine andere Regung seines neuen Herzens ist der Haß und die Furcht vor Sünde. Die Sünde muß nicht nur gefürchtet werden, weil sie den Sünder dem Zorne Gottes aussetzt, sondern auch verabscheut, als in sich selbst, „äußerst sündhaft," entehrend für Gott, widerstrebend seiner Natur, und verderblich für seine Werke. Die Teufel fürchten die Bestrafung der Sünde, lieben aber die Sünde selbst. Das neue Herz verabscheut die Sünde, und fürchtet sie. Hiob 42, 5—6., Ps. 4.4., Jes. 46, 2., Jer. 44, 4., Zach. 12, 10., Röm. 6, 20—21., 7, 13—15. 21—24., Gal. 5, 19—21., Eph. 5, 3—12., Offenb. 21, 27., 22, 15.

5. Freude im heil. Geiste ist gewöhnlich eine bestimmte Erregung des neuen Herzens. Die neuen Empfindungen, die neuen Erregungen, die neuen Hoffnungen des wahren Bekehrten, alles ist dazu bestimmt, Freude hervorzurufen, und obgleich sie durch Umstände gemäßigt oder unterdrückt sein mag, so ist doch irgend ein Maaß ihrer Anwesenheit unerläßlich als Beweis der Wirklichkeit des Glaubens. Apostg. 2, 46—47., 8, 8. 39., 13, 52., 16, 34., Röm. 5, 2—5. 11., Phil. 3, 3., 1 Thess. 1, 5—6., 1 Pet. 1, 6—9.

6. Brüderliche Liebe. Keine Erregung des neuen Herzens wird häufiger und nachdrücklicher in der heil. Schrift verlangt als diese, die Liebe unter den Brüdern ist das „neue Gebot" des Christenthums, sie ist eine der ersten Früchte der Wiedergeburt und ist unerläßlicher Beweis für die Erkenntniß und Liebe zu Gott. Diese Liebe ist daher ein Zeichen eines Jüngers und ist ein Beweis seines Charakters am Tage des Gerichts. Ein Candidat mag möglicherweise in solchen Umständen sein, die ihm bis jetzt wenig Gelegenheit gegeben haben, diese Liebe an den Tag zu legen, aber er muß in sich selbst die Wurzel dazu finden — die Neigung, die Brüder zu lieben. Joh. 13, 34—35., 15, 12., Röm. 12, 10., 1 Cor. 13., 1 Tim. 1, 5., 1 Pet. 1, 22., 4, 8., 1 Joh 2, 9—11., 3, 10—24., 4, 20—21., 5, 1., Matth. 25, 40—15.*

4. Abschnitt. Von den Pflichten des christlichen Lebens.

Jeder welcher in die Gemeinschaft der Kirche Christi eintritt, verpflichtet sich hierdurch sein Leben nach dem Gesetze Christi einzurichten. Er verspricht zu wandeln unbefleckt, gemäß den Befehlen und Geboten Gottes. Denn dadurch allein kann die Aufrichtigkeit seiner Liebe zu Christus in den Augen der Welt bewiesen werden, und sein Bekenntniß vortheilhaft werden für ihn selbst und die Kirche. „Wenn ihr mich liebet," sagt Christus, „so haltet meine Gebote." Ihr seid meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiete.

Aber auf welchen Grund, kann ein Candidat wagen, ein solches Versprechen zu geben? „Wer sich auf sein eigenes Herz verläßt, ist thöricht," und wenn er deßhalb keine bessere Sicherheit zu geben hat, für sein Versprechen, als seine gegenwärtige Herzensmeinung, oder seine eigene Stärke oder irgend einen nicht unterstützten Vorgang in seinem Sinn, so unternimmt er ohne Zweifel ein schwieriges und gefährliches Unternehmen, ohne die Folgen zu berechnen, oder zu wissen, ob er im Stande sein wird, sein Unternehmen mit Ehren auszuführen. Der einzige Grund, auf welchen hin ein solches Versprechen gerechterweise gegeben oder empfangen werden kann, ist das Verheißen Gottes, „daß er, der das gute Werk angefangen, in dem Gläubigen, es auch bis zum Tag Jesu Christi ausführen wird." Da er dieses bereits als einen Theil seines Glaubensbekenntnisses anerkannt hat, so muß der Candidat sich nun darauf verlassen als auf den Grund seines Vertrauens und seinen Gehorsam an Christus bekennen in der Macht Gottes, im Vertrauen an seine versprochene Hülfe und den Beistand seines guten und freien Geistes. Er muß sich entschließen, seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, und nicht vergessen, daß es Gott ist, der in ihm wirket beides, den Willen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Dies ist ein äußerst wichtiger Ausspruch, und sollte einen tiefen Eindruck hinterlassen in dem Gedächtniß und dem Herzen des Candidaten. Die hauptsächlichsten Pflichten des christlichen Lebens mögen in die nachfolgende Klassen eingetheilt werden, zu allen von ihnen wird erwartet, daß der Bekenner zum Christenthum sich, in seiner Art, verpflichtet:

I. Die Pflichten der persönlichen Religion, darunter nennen wir,

1. Das fleißige, und wenn möglich, tägliche Lesen des Wortes Gottes, Joh. 5, 39., Col. 3, 16., Ps. 1, 1—3., 119, 97. 105., 2 Tim. 3, 16. 17., 1 Pet. 2, 1—3.

2. Regelmäßige und öftere Unterhaltungen mit Gott im geheimen Gebet. Ps. 4, 4—5., Dan. 6, 10., Matth. 6,6—13., Phil. 4, 6., 1 Thess. 5, 16—18., Hebr. 4, 16.

3. Nüchternheit und Heiligkeit in jeder Art von Unterhaltung, das Kind Gottes muß jede Sünde und sogar jeden bösen Schein meiden. Er muß sich vor Versuchungen hüten, und Demuth pflegen; Selbstverleugnung, Zufriedenheit und Unterwerfung unter den Willen Gottes in allen Dingen, wie es Heiligen zusteht. 1 Pet. 1,13—16., 1 Joh. 3, 3—6., Röm. 6, 22., 8, 3—4., 13, 12—14., 1 Cor. 6, 19—20., Gal. 5, 22—24., Eph. 4, 24., 5, 1—8., 1 Tim. 6, 6., Tit. 2, 1—14., Hebr. 12, 14.

II. Die Relationspflichten in der Familie, wenn als Haupt der Familie — die wichtigsten hiebei sind:

1. Hausandacht, der häusliche Kreis der Christen sollte dadurch Gott geweiht werden und als eine „Gemeinde im Hause" betrachtet werden. Eph. 5, 19., Col. 3, 16., 1 Pet. 3, 7., 2 Sam. 6, 20., Ps. 87, 2., 118, 15., Apostg. 10, 4., 16, 34.

*) Die Liebe zu Christus vertheilt sich nothwendigerweise in verschiedene wichtige Ströme heiliger Erregungen, wie der Eifer für die Wahrheit, Verlangen an seinen Geboten, Hingebung an seine Sache, welche alle getrennte und wichtige Erregungen des neuen Herzens sind: doch dieses und anderes muß den Betrachtungen des Candidaten überlassen bleiben. Er sollte sorgfältig im Geiste betrachten, daß wie die Liebe zu Christus sein Hauptbeweggrund sein sollte, ein Mitglied der Gemeine zu werden, so sollte diese Liebe auch fortfahren, die Hauptquelle seines Gehorsams und das Leben seines Bekenntnisses zu sein.

*) Es könnte noch auf viele andere Erregungen des neuen Herzens im Menschen hingewiesen werden, es sind hier nur diejenigen erwähnt, welche, während sie genügen, um Zeugniß zu geben, von der Wiedergeburt, auch zugleich im Allgemeinen als unmittelbarer Beweis für dieselbe betrachtet werden können.

2. Familien-Belehrung. Jede christliche Familie sollte eine Schule für Christus sein, eine Pflanzschule für die Gemeinde. Sprüchw. 22, 6., Eph. 6, 4., 2 Tim. 1, 5., 3, 14—15., 2 Mos. 6, 6—7., Ps. 78, 5—6.

3. Familien-Leitung und Ordnung, gemäß der heil. Schrift. Gemäß dem Beispiel des „Vaters der Gläubigen" und Andern sollte die natürliche Autorität angewandt werden, um den Gehorsam gegen Gott zu befördern, und um von dem Haushalt alles fern zu halten, was schändlich und beleidigend für Christus ist. 1 Mose. 18, 19., Jos. 24, 15., Col. 2, 6—7., Sprüchw. 13, 24., 19, 18., 1 Tim. 3, 4. 12.

III. Kirchliche Pflichten, d. h. die Pflichten, welche der Christ der Kirche Christi im Allgemeinen schuldet, und im besondern der Gemeinde, von der er ein Mitglied ist; einige derselben sind:

1. Rücksichtsvolle Achtung, um Christi willen, für die Mitglieder der Gemeinde, insbesondere die armen und leidenden Mitglieder sollten besucht und mit thätiger Sympathie und Liebe behandelt werden. Joh. 13, 34., 15, 12., Matth. 10, 42., 28, 34—40., Jac. 1, 27., 2, 15—16., 1 Pet. 1, 22., 4, 8—9., 1 Joh. 3, 10—19., 4, 7., 4, 20—21.

2. Trachten und Ehren, ihres Werkes wegen, die Lehrer und Führer der Gemeinde, und sich gewissenhaft den Regeln zur Ordnung und Kirchenzucht zu unterwerfen, wie dieselben im Namen Christi gehandhabt werden. 1 Tim. 5, 17., Hebr. 13, 7. 13., 1 Pet. 5, 5., Röm. 16, 17 — 18., 1 Cor. 16, 15 — 16., 2 Thess. 3, 6.

3. Regelmäßig und gewissenhaft an den öffentlichen Heilsordnungen der Gemeinde sich zu betheiligen, mit dem Verlangen, durch dieselben zu gewinnen, und die göttliche Weisheit und die Autorität zu ehren, durch welche sie eingesetzt sind. Die Mitgliedschaft in der Gemeinde schließt einen feierlichen Bund mit den Mitgliedern der Gemeinde sowohl als auch mit dem Herrn in sich für die schuldige Beobachtung seiner Gebote. Apostg. 2, 42—46., 20, 7., Hebr. 10, 23—25., Ps. 122, 1—9., 132, 7—18., Jes. 66, 23., Jer. 1, 4—5., 1 Pet. 2, 9—10.

4. Freiwillig und gerne von unserem Vermögen zum Unterhalt der göttlichen Heilsordnungen und zur Ausbreitung des Evangeliums zu geben, diese Freigebigkeit soll sich nicht nach dem Gebrauche Anderer richten, sondern nach einer demüthigen Berechnung, was wir Christus schuldig sind, und nach der Fähigkeit, die Gott giebt; Rücksicht sollte ferner genommen werden auf die Wichtigkeit der Sache, in welcher und von welcher Autorität diese Freigebigkeit angeordnet ist, nämlich von Gott. Marc. 12, 41—44., 1 Cor. 9, 13—14., 2 Cor. 8, 9. 12., 9, 6—7., Gal. 6, 6 — 10., 1 Tim. 5, 17—18., Ps. 68, 30., Sprüchw. 3, 9—10. 27—28., Pred. 11, 1., Jes. 32, 8., 60, 17.

IV. Pflichten, welche der Christ, um der Wahrheit willen, der Welt schuldig ist, oder die ihm zukommen als einem Mitglied der menschlichen Gesellschaft:

1. Nicht-Gleichstellung mit der Welt, d. h. nicht mit der Welt gleich zu sein. Der Christ sollte weder mit der Welt übereinstimmen in ihrem Geiste, welcher "habgierig, stolz und prahlerisch" — „sinnlich, fleischlich und teuflisch"*) ist, noch in ihren Meinungen, besonders in Beziehung auf Religion und Sittlichkeit, welche, indem sie ein Ausdruck ihres Geistes, gewöhnlich anti-christlich sind, noch mit ihren gewöhnlichen Gebräuchen, Moden und Sitten, die gemeiniglich der Religion des Herzens entgegen sind, und sich nicht mit den Verbindlichkeiten des Christen vereinigen lassen, und dahin zielen, den Menschen mit Macht von Christus loszureißen. Röm. 12, 1—2., Joh. 2, 15—17., 5, 4—5., Tit. 2, 11 — 15., Matth. 6, 24. 34., Joh. 17, 14—16., 2 Cor. 6, 14—18., Eph. 2, 3., Tim. 6, 9—10., Jac. 1, 27., 4, 1—4.

2. Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit und Wahrheit, in der Welt; der Christ sollte in seinem ganzen Verkehr mit weltlich gesonnenen Menschen ein Beispiel seines Geschäftseifers geben, verbunden mit Eifer im Geiste um dem Herrn zu dienen, er soll an seinem Wort so fest halten wie an einer schriftlichen Verbindlichkeit, er soll durch sein Beispiel pflegen und bestätigen was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet. Da er unter der Regierung der zukünftigen Welt lebt, so sollte er das Zeugniß eines guten Gewissens haben, daß in Einfachheit und göttlicher Lauterkeit er seinen Wandel mit der Welt geführt hat. Röm. 12, 11. 17. 21., Phil. 4, 8., 1 Pet. 2, 11—12., Ps. 15, 1—5., Sprüchw. 22, 29., 24, 27 — 34., Jes. 33, 15—16., Matth. 5, 13—16.

3. Viele andere Pflichten sind noch dem Christen in seinen Beziehungen zu der Welt auferlegt, die das Wort Gottes und sein Gefühl für christliches Benehmen ihn leicht lehren wird. Er ist feierlich verpflichtet, allen gesetzlichen Befehlen der Obrigkeit und seiner Gebieter und Gebieterinnen die nicht dem Evangelium zuwider sind, zu gehorchen, alle Menschen zu ehren und ihnen alles zu geben, was ihnen zukommt, und besonders, für Alle zu beten, und soviel als möglich Gelegenheit suchen, allen Gutes zu thun. Demüthige Unterwerfung unter Tadel und Verfolgung für Christus, wenn die Vorsehung ihn ruft, sie zu erdulden, ist ebenfalls eine Pflicht, die er der Welt schuldet, sowie der Wahrheit, damit die Welt beschämt und überzeugt sein soll, und damit er „Gott preisen möge am Tage der Heimsuchung." Röm. 13, 1. 14., 1 Pet. 2, 13—25., 1 Tim. 2, 1—4., 6, 1. 2., 2 Tim. 3, 12., Hebr. 13, 13. 16., Tit. 2, 9. 10., 3, 1—8., Joh. 5, 19—20., 1 Pet. 4, 12. 19.*

*) Jeder Christ sollte, in allen Beziehungen des irdischen Lebens daran denken und in seinem Sinne behalten und darnach handeln, daß er das gekaufte Eigenthum Christi ist und deßhalb verpflichtet, sich den Interessen und dem Ruhme Christi zu widmen, er ist ferner in allen seinen Beziehungen Christus unterworfen, sein Diener, sein Haushalter, sein Streiter, und sollte in seinem Gesetze wandeln, sein Werk thun, seine Kämpfe bestreiten, treu und muthig, indem er zu diesem Zweck die „ganze Rüstung Gottes" anlegt, im Vertrauen auf dessen Verheißungen und ist dadurch „stark in dem Herrn und in der Gewalt seiner Macht." Eph. 6, 10—18., 2 Pet. 1, 3—4., Offenb. 3, 21.

Schluß.

In dem gegenwärtigen zersplitterten Zustand der christlichen Kirche wird jeder aufrichtige Jünger Christi es nothwendig finden, sich die Frage zu stellen: welchem Theil der Kirche soll ich mich anschließen? und mit dieser Absicht, sich mehr oder minder vollständig über die wahre Stellung und Beziehung der christlichen Kirche zu der Welt in dieser Zeit zu unterrichten, sowie über ihre vorgeschriebene Form der Regierung und ihre Bestimmungen über Kirchenzucht, und über die Natur und die Absicht der wichtigsten Heilsbestimmungen, — besonders der Taufe und des Abendmahls. Es ist nicht die Absicht dieser Veröffentlichung hier darauf weiter einzugehen, da viele Hülfsmittel für seine Nachforschungen leicht gefunden werden können. Sein ganzes Bestreben sollte darauf gerichtet sein, den Sinn Christi kennen zu lernen, und ihm zu folgen. Welcher besonderen Abtheilung der Gemeine er sich für verpflichtet hält, beizutreten, sein Bekenntniß wird ein allgemeines sein dem Geiste nach, und ein wahrhaft christliches in seinem Charakter und in seinen Früchten. Er wird im Stande sein, die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu halten, und mit allen Heiligen im Verständniß der Liebe Christi wandeln mit ihnen in seinem Gesetz, und sich nur in seinem Kreuze rühmen, und wird dadurch vorbereitet sein, sich mit ihnen zu vereinigen in allen schriftgemäßen Mitteln für die Einheit, die Erbauung und Ausdehnung der Kirchengemeinde. „Friede sei mit denen, die wandeln nach dem Gesetz, und die Gnade Gottes über das Haus Israel." Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Damit einverstanden.
Etwas für Eltern.

In der Januar Nro. des Herolds der Wahrheit v. d. J., habe ich einen Artikel, geschrieben von dem lieben Bruder und Diener J. M. Brenneman über die Sonntags-Schule gelesen und was er geschrieben hat, damit bin ich auch ganz einverstanden, und kann Ja und Amen dazu sagen. Wenn eine Sonntagsschule recht gehalten wird, dann kann ich nicht sehen, daß sie schädlich sein kann. Ich meine, es dienet vielmehr den Kindern zum Guten. Ich glaube auch, es sollten überall in unseren Gemeinden, wo noch deutsche Haushaltungen sind, deutsche Sonntagsschulen gehalten werden, weil in den gemeinen Schulen kein deutscher Unterricht mehr gegeben wird, und auch im englischen nicht viel aus der heiligen Schrift. Die Bibel und das neue Testament werden nicht viel mehr gebraucht in den öffentlichen Schulen.

Wahrscheinlich hat es auch Leute, vielleicht auch Brüder in unserer Gemeinde, die nichts auf Sonntagsschulen halten. Ich aber muß sagen, ich habe etliche Mal hier in Elkhart County unserer Sonntagsschule beigewohnt und meine es wäre eine schöne Ordnung und ließsam anzusehen, und ich muß glauben daß sie uns sehr dienlich sind, um unsere Kinder nicht allein in der deutschen Sprache zu unterrichten, sondern auch um sie in Gottes Wort und in dem Glauben an Jesu Christo bekannt zu machen. Solches könnte auch wohl in den langen Abendstunden daheim gethan werden, aber ich fürchte es wird bei den meisten Eltern zu viel vernachlässiget; andere Geschäfte haben den Vorzug, die Gedanken wie sie dieses oder jenes thun wollen, nehmen die Sinne und das Gemüth in Anspruch und das Nothwendigste für sich selbst und für die Kinder wird versäumt. Der Apostel schreibt: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und in der Vermahnung zum Herrn." Dieses muß gethan werden, denn es sind Gebote Gottes. Thun es aber die Eltern nicht, so müssen sie Rechenschaft dafür geben. Das Aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn geschieht nicht, wie man manchmal sieht von Eltern, die ihre Kinder für jede Kleinigkeit züchtigen und schlagen, und sie doch nie zum Guten vermahnen. Solches führet allein zum Verderben. Mit diesem aber wünsche ich daß der Herr mehr Licht, Weisheit und Erkenntniß schenken wolle, daß wir mehr suchen möchten unseren eigenen Willen unter se nen, Gottes Willen zu bringen und in «in m vollkommenen Willen in Christo Jesu zu wachsen und zuzunehmen.

C. W.

Von den Pflichten der Eltern und Kinder.

„Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen: denn das ist dem Herrn gefällig!" Ein großer Segen ist es, wenn Gott christlichen Eheleuten Kinder schenkt, wie die Schrift sagt: Kinder sind eine Gabe des Herrn und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Aber nur wohlgerathene Kinder sind ein solcher Segen; dagegen ungerathene Kinder sind ein Fluch. 1. Sam. 2, 22—25. Freilich können fromme Eltern gottlose Kinder haben, wie Adam den Cain, Noah den Ham, Isaak den Esau, Samuel den Joel und Abia, wie David den Absalom u. s. w.; aber auch umgekehrt finden wir in der Geschichte fromme Kinder von gottlosen Eltern, wie Hiskias von Ahas, Josias von Amon; dies ist ein Beleg der Wahrheit, daß nicht die natürliche, sondern die Geburt aus Gott uns zu frommen Menschen macht. Joh. 1, 13. Wollen Kinder den Fluch nicht auf sich laden, der Spr. Sal. 20, 20. Cap. 30, 17, Matth. 15, 4. und anderen Orten verzeichnet steht, dann müssen sie die Ermahnung des Apostels befolgen und ihren Eltern mit Lust und Liebe gehorsam sein. Nie werden Kinder die Mühe und Sorge der Eltern, die ihnen erwiesen, vergelten können, sondern immer ihre Schuldner bleiben. Den Eltern gehorsam sein ist der beste Dank der Kinder, sowohl der kleinen als der großen, der armen als der reichen; nur wenn die Eltern etwas fordern gegen Gottes Gebot, gilt das Wort: „Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen." Glückselig sind die Kinder, welche fromme Eltern haben und diesen in den Wegen der Gottseligkeit folgen.

Der Apostel sagt von diesem Gebot Eph. 6, 2. 3. es sei das erste Gebot, das Verheißung habe, nämlich: „Auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden." Im Gehorsam gegen die Eltern liegt also der Segen und die Verheißung Gottes, im Ungehorsam dagegen der Fluch. Ihr Kinder denkt daran!

Ferner ermahnt der Apostel die Eltern mit den Worten: „Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden." Kinder recht zu erziehen, d. h. nach Gottes heiligem Willen, ist wohl das Allerschwerste für Christen, weil da Gefühl und Verstand, Liebe und Ernst, Stab Sanft und Stab Wehe immer mit einander in Conflict gerathen. Der eine macht's wie Eli; er sagt wohl, es ist nicht recht Kinder, das ihr thut; aber er sieht nicht eben sauer dazu, d. h., er straft sie nicht und bringt also den Fluch über sich und seine Kinder. Ein Anderer straft mit allem Nachdruck, vergißt aber dabei die Liebe, und der erbittert seine Kinder und macht sie scheu. Was ist nun hier zu thun? Der Apostel Jacobus giebt Anleitung hierzu: So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich Jedermann und rückt es Niemand auf. Auch die Weisheit, welche nöthig ist, um Kinder recht zu erziehen, giebt der liebe Herr, aus dessen Fülle wir immer Gnade um Gnade nehmen können.

Eine Hauptursache mangelhafter Kinderziehung scheint mir die große Gleichgültigkeit der Eltern zu sein. Sie sehen keine Gefahr, obgleich Alles drunter und drüber geht und ihre Kinder täglich gottloser werden. Eine andere Ursache ist die sogenannte blinde Liebe. Diese sieht nur Schönes und Liebliches an den Kindern, weil die Liebe blind für die Unarten der Kinder macht. In vielen Fällen halten die Eltern die Kinder für noch zu klein, um gezüchtigt werden zu können; dabei wächst aber ihr Eigensinn, und nach nicht langer Zeit müssen die Eltern zum Schaden beider thun, was die Kleinen wollen, wodurch Gottes herrliche Ordnung völlig umgekehrt wird. Ferner schadet der Zorn der Eltern bei der Züchtigung der Kinder sehr viel. Im Zorn seine Kinder strafen ist nichts anders, als sie erbittern und scheu machen. Mit Gebet und Flehen zu Gott die Ruthe zu gebrauchen, wird als das beste Mittel in der Kinderzucht anzusehen sein. Ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Wenn aber der Vater straft und die Mutter nimmt das Kind in Schutz, oder auch, was seltener vorkommt, umgekehrt, da kann die Erziehung nimmer gedeihen. Manche Eltern schimpfen die Kinder anstatt zu strafen, was höchst sündlich und nachtheilig ist. Schandbare Worte im Munde der Eltern sind das ärgste Gift für die Kinder.

(Der Pilger.)

Für den Herold der Wahrheit.

Missionssache.

Warum sind die Mennoniten so weit zurück in der Missionssache gegen den andern Verfassungen? Schon oft habe ich darüber nachgedacht, warum der letzte Befehl Christi: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker ꝛc." von uns Mennoniten so wenig befolgt wird, da doch die Apostel wie auch Menno Simon und viele andere unserer Vorkämpfer unter großer Verfolgung und mit Lebensgefahr so eifrig waren das Evangelium auszubreiten unter alle Völker. Sie machten deßhalb viele und beschwerliche Reisen, so daß es fast scheint die Verfolgung habe sie nur noch darinnen eifriger gemacht und daß indem die Verfolgung aufgehört auch dieser Eifer aufgehört oder verloren gegangen sei. Freilich wären unsere spätern Verväter hierin etwas zu entschuldigen, da sie oft durch ihre Feinde zerstreut, des Landes verwiesen, ihr Hab und Gut verlassen, und in tiefster Armuth in andere Länder z. B. nach Holland und auch nach Amerika ziehen mußten; auch diejenigen, die in ihrem Vaterland (besonders in der Schweiz) blieben, waren so eingeschränkt, daß sie keine liegende Güter besitzen, noch ihre Lehre über ihre Gemeinschaft hinaus verbreiten durften, ohne sich der Gefahr der Landesverweisung auszusetzen. Daher scheint es, daß sie so mit Armuth und Einschränkung kämpfend, sich endlich darein ergaben und sich daran gewöhnten, bis dieser Befehl Christi in Vergessenheit kam und eine abgewöhnte Sache wurde, so daß wenn zu unsrer Zeit Jemand die Mission berührt — es von manchen als eine Neuerung oder Weltgleichstellung ausgelegt wird. Daher mag es nun kommen, daß andere Verfassungen die in diesem nicht so träge sind, sich ausbreiten, während wir kaum unsere Nachkommen in unsrer Gemeinschaft behalten. Es scheint fast als hätte sich Gott andere Werkzeuge erwählt, sein Werk auszuführen, weil sich die Verlosten und Taufgesinnten hinzu nicht wollen brauchen lassen. Was wird aber unser Lohn sein, wenn wir seinen Befehl nicht achtend die erste Liebe verlassen; lau, selbstzufrieden und sorglos sind? „Der Leuchter (das ist die Gemeinde nach Offenb. 1, 20.) wird weggestoßen von seiner Stätte; wir werden ausgespieen aus dem Munde des Herrn. Er will mit uns kriegen durch das Schwert seines Mundes." Offenb. 2, 5. und 16. Cap. 3, 16. Daher kommen nämlich aus unsrer Trägheit) so viele Spaltungen unter uns. Es scheint, Gott läßt solches geschehen, damit wir zur Erkenntniß unserer Versäumnisse gebracht und wieder zu unsrer Pflicht aufwachen möchten.

O daß doch solches bald geschehen,—„und die Liebe Gottes möchte ausgegossen werden in unsere Herzen durch den heiligen Geist." Wir würden dann auch Wege finden etwas zu thun, daß auch andern Völkern das Heil verkündigt würde; — welches uns durch anderer Bemühung verkündiget ist. — Wir würden mit Paulo sagen müssen: „Die Liebe Christi dringet uns also" ꝛc. 2 Cor. 5, 14.

Dieses wünscht „ein unnützer Knecht" der noch lang nicht gethan, was er zu thun schuldig wäre.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, März, 1869.

Angenehme Stunden in Zion.

Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne County, Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden:

Einzelne Copie, portofrei,	$ 0.10
Dutzend Copien „	1.00
Hundert „ bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen	7.50

Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Die Fortsetzung des Artikels „Die Gemeine oder Kirche" erscheint in unserer nächsten Nummer; der Redakteur war von andern Angelegenheiten so sehr in Anspruch genommen, daß es ihm nicht möglich war, dieselbe rechtzeitig für diese Nummer zu schreiben.

Unsere Correspondenten und Freunde fangen an, die Nothwendigkeit, Original- Artikel für das Blatt zu schreiben, zu würdigen. In dem letzten Monat haben sie sich viele Mühe gegeben, besonders die, welche in deutscher Sprache schreiben. Wir hoffen, sie werden in dem guten Werke fortfahren, und uns in unserem Bestreben unterstützen, so daß wir unser Blatt fast ausschließlich mit Original- Artikeln füllen können.

Bro. Daniel Brundage bereitet sich vor, in Kurzem die Gemeine in Elkhart County, Ind., zu verlassen, wo er seit einer Reihe von Jahren als Prediger des Evangeliums gearbeitet hatte, und wird seinen Wohnsitz unter den Brüdern in Morgan und Monatieu County, Mo., nehmen, wo eine Gemeinde von sechszig oder mehr Gliedern besteht, die ohne Prediger sind. Es thut uns leid, ihn von hier scheiden zu sehen, doch wissen wir zu derselben Zeit, daß wir ihn hier eher entbehren können, als daß jene ganz und gar ohne einen Prediger sind. Wir hoffen, Gottes Segen möge mit ihm sein, wohin er auch ziehen mag. Es sind noch andere Plätze in Missouri, so wie in andern Staaten, die keinen Prediger haben, und die nothwendig einen getreuen Hirten bedürfen, und wo ein eifriger Arbeiter im Weinberge des Herrn viel Gutes thun könnte; vielleicht suchen noch andere Prediger eine neue Heimath im Westen, und es könnte dadurch eine andere Gemeinde, die einen Prediger bedarf, und sich bemüht, einen zu erhalten, auf diese Weise mit einem versehen werden. Wir machen einfach darauf aufmerksam, da wir überzeugt sind, daß auf diese Weise die Gemeine gewinnen möchte, als auch Gutes an den Seelen der Menschen gethan werden; überhaupt sollten unsere Anstrengungen darauf gerichtet sein, uns in den Stand zu setzen, das meiste Gute zu thun.

Menno Simon's Fundament. — Es war seit einiger Zeit angekündigt, daß das Buch, das den obigen Titel führt, von neuem übersetzt und mit dem ursprünglichen Holländischen, in dem der größte Theil geschrieben ist, verglichen und dann wieder gedruckt werden sollte. Während dieses in Arbeit war, ergab sich, daß dieses Werk sowohl in der deutschen wie englischen Sprache, unvollständig ist. Die englische Uebersetzung, die gedruckt ist, war sehr unvollkommen, und wie es scheint, waren im Ganzen nicht mehr als etwa die Hälfte der Werke und Schriften von Menno Simon weder in der englischen noch deutschen Ausgabe seiner Werke enthalten. Es wurde nun vorgeschlagen, (und das Werk der Uebersetzung ist bereits im Gang) in englischer Sprache vollständig und ausführlich die Schriften von Menno Simon herauszugeben, die alles enthalten sollen, was von ihm geschrieben wurde, so weit es zur jetzigen Zeit gesammelt werden kann, wenn nämlich unser Volk im Allgemeinen das Verlangen hat, daß dieses gethan werden soll, und Willens ist, seine Hülfe dem Werke zu leisten. Bis jetzt haben wir, was Unterschriften betrifft, erst geringe Ermuthigung gefunden, wenigstens keine genügende, um unsere Anslagen zu decken oder uns zu dem Versuch zu berechtigen, es abdrucken zu lassen. Ueber den Preis des neuen Werkes können wir vorläufig noch nichts sagen, da die Uebersetzung noch nicht vollendet ist; doch wird er voraussichtlich bedeutend höher kommen, als der von uns früher genannte Preis, der nur für den Wiederabdruck des alten Werkes berechnet war.

Der Märtyrer = Spiegel.

Der blutige Schauplatz, oder Märtyrer = Spiegel, in deutscher Sprache, ist jetzt vergriffen. Da man aber sich neulich öfters bei uns nach diesem Buch erkundigte, so nehmen wir uns vor, dasselbe wieder in den Druck zu geben, sobald wir die nöthigen Anstalten zu dem Zweck treffen können.

Die halbjährliche Zusammenkunft in Waterloo County, Ont., (Canada) wird den 4. April abgehalten werden.

Die halbjährliche Zusammenkunft in Virginien wird im Bank Versammlungshaus bei Dry River in Rockingham County den 30. April gehalten. Alle Brüder von andern Gegenden sind herzlich eingeladen, beizuwohnen. Harrisonburg ist die nächste Eisenbahnstation. Br. David Landis wohnt zwei Meilen südlich von obengenanntem Ort, und Samuel Kauffman drei Meilen nördlich.

Christian Brunk.

Correspondenzen.

Reisebericht aus Canada.

Ich und Jakob Woolner waren über die Feiertage zu unseren Brüdern in den neuen westlichen Townships, ungefähr siebenzig bis achtzig Meilen von hier verreist.

Unsere Reise führte uns durch Blumenthal, Blockstadt, Elmira u. s. w., und dann nach Jäger, wo wir übernachteten; dann nach Neustadt und Carlsruhe, und von da zu Bruder Abraham Bechtel. Am Sonntag den 27. hatten wir Versammlung in der Nähe von Hanover. Von hier gingen wir wieder 7 Meilen weiter nördlich zu Meiser's, wo wir eine anhächtige Zuhörerschaft in einer Abendversammlung hatten. Auf Montag hatten wir wieder eine Abendversammlung die mit Andacht und Rührung begleidet schien. Dann besuchten wir ziemlich unter den Brüdern und auf Neujahr waren wir in der Conestoga Versammlung, und kamen wieder nach Haus Samstags den 2. und fanden die lieben Unsrigen in gewöhnlicher Gesundheit.

Den nächsten Tag, Sonntag, wurden uns zwei Todesfälle angesagt, nämlich: Schwester Catharina, Wittwe des verstorbenen Benjamin Schneiders, nahe Blumenthal. Sie starb den 3. Jan. im Alter von 62 Jahren, 7 Monaten und 2 Tagen. Leichentext Röm. 14, 7—9

Den folgenden Tag wurde Jacob Kolb, an Eby's Begräbnißplatz, bei Berlin, zur Ruhe gebracht. Er starb auch den 3. Jan. an Altersschwäche, im Alter von 82 Jahren, 8 Monaten und 16 Tagen. Bei dieser Gelegenheit predigte Hennoch Detweiler über Lucas 10, 42: „Eins ist Noth," und Bischof Hegey über Römer 14, 18.

Johannes Bär.

Preston, Waterloo Co., Ont.

Ein Besuch in Illinois.

Am Samstag Morgen den 19. Dec. bestieg ich die Eisenbahn in South Bend und kam ungefähr um halb sieben Uhr in Chicago an von wo ich nach kurzem Aufenthalt mit der Eisenbahn nach Gardner, in Grundy Co., fuhr. Hier traf ich Br. Bachman, mit dem ich eine Verabredung traf, um am nächsten Tage der Versammlung beizuwohnen, und besuchte dann meinen Schwiegervater und seine Familie, welcher in einiger Entfernung von der Stadt wohnt.

Am nächsten Morgen wohnten gemäß unserer Verabredung Br. Bachman und ich der Versammlung in der Nachbarschaft bei, wo die Brüder Melcher und Heinrich Schelly wohnen, etwa neun Meilen von Br. Bachman. Als wir am Versammlungshause ankamen, hatte Br. Shelly den Gottesdienst schon mit dem Vorlesen eines Theiles aus der heiligen Schrift in englischer Sprache begonnen; da in dieser Gegend eine Anzahl Personen die deutsche Sprache nicht verstehen, hält Br. Shelly es für seine Pflicht, auch in der englischen Sprache zu predigen. Ich freute mich sehr, die Bekanntschaft der Brüder und Schwestern an diesem Ort zu machen.

Am Donnerstag Abend hatten wir eine Versammlung in Wood's Schulhaus. Da das Wetter sehr kalt war, hatten wir nur eine kleine Versammlung, doch wurde ich nicht entmuthigt, denn ich wußte, daß der Heiland, der verheißen hat, wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen da bin ich mitten unter ihnen, war mit uns.

Am Samstag den 27. Dez. hatten wir eine Versammlung in Br. Bachman's Haus, wo eine große Anzahl versammelt war. Wir hatten eine sehr befriedigende Versammlung und hoffen, daß durch die Gnade Gottes der Saame, gesäet in Schwachheit aufgehen möge in Kraft und reichlich Frucht bringen zur Ehre und Herrlichkeit Gottes.

Den Nachmittag verbrachten wir, indem wir uns bemühten uns zu erbauen und ermuntern, und trennten uns nachdem wir einige Zeit in Gesang und Gebet zugebracht hatte. Brüder lasset uns nicht schwach werden Gutes zu thun und wir werden wieder zusammenkommen.

Ich verbrachte einige Zeit mit Besuchen unter den Brüdern und Bekannten und in religiösen Unterhaltungen mit solchen, die das Joch Christi noch nicht auf sich genommen haben; besonders unterhielt ich mich viel mit einer Person, die wie ich denke sehr um ihr Seelenheil bekümmert war. Ich erlebte die größte Freude. O lieber Leser, möge dir Gott beistehen, daß du den guten Theil erwählest, der nicht von dir kann genommen werden. Ich kam zu Haus am 31. Dez. an und fand, Dank zu Gott, meine Familie in ihrer gewöhnlichen Gesundheit. Ich bin auch den Brüdern und Schwestern Dank schuldig für die mir bewiesene Freundlichkeit. Möge Gott sie dafür reichlich belohnen. Ich hielt anfangs meine Reise für zu unwichtig um einen Bericht darüber zu erstatten, aber nachdem ich die letzte Nummer des Herolds gelesen, hatten die vielen Ermunterungen, die er ertheilt einen Eindruck auf mich gemacht, daß auch ich mich veranlaßt sah, mit der Hülfe Gottes mein schwaches Talent in diesem Versuch anzuwenden. Ich muß sagen, daß ich bedaure kein größeres Interessen in unserem monatlichen Besucher genommen und nicht früher mein Talent dazu verwandt habe. O Brüder und Schwestern, lasset uns unser Talent anwenden, und wenn wir auch nur das eine haben; lasset uns es nicht vergraben, sondern uns anstrengen es vortheilhaft anzulegen, und wenn möglich unser Blatt ganz mit Original Artikeln füllen. Ich bin überzeugt daß viele Herzen durch seine Spalten freudig erregt werden. Mein Gebet ist daß Gott uns beistehen möge, daß wir demüthiger und eifriger werden in der Sache Christi und im Aufbauen seiner Gemeinde und daß der Geist Gottes bei uns bleiben möge. Amen.

Samuel Yoder.

South Bend, Ind.

Auszug aus einem Briefe.

Ein Bender schreibt uns: „Ich wohne acht Meilen vom Versammlunghaus und bin viele Zeit nicht recht gesund, also komme ich nicht viel in die Gemeinde und kann auch schon bei sechs Jahre lang nichts hören und daher ist mir der Herold der Wahrheit eine fröhliche Botschaft und damit kann ich meine ganze Zeit ganz vergnügt und manchmal mit Thränen in den Augen zubringen. Ich wünsche daß alle Brüder und Schwestern ihn lesen würden. Es würde sie nicht grämen und wenn sie auch ihre Kindern würden dazu anweisen, wie gut wäre es. Wie viele Zeitungen werden herausgegeben, die die Jugend nur auf den Weg des Verderbens führen, aber im Herold der Wahrheit findet man nichts anders als was zum Heil der Menschen erforderlich ist.

[Solches ist aufmunternd. Der Herr gebe seinen Segen zum Werk, daß viel Gutes möchte gewirket werden.]

Für die Jugend.

Für den Herold der Wahrheit.

Suchet frühe den Herrn.

„Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahren herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht." Pred 12, 1.

Liebe Jugend! Dieser Ruf gehet an euch alle ohne Ausnahme, denn Gott ist ein barmherziger Gott der allen Menschen zuruft früh und spät und will nicht haben daß wir in unsern Sünden sterben sollen, sondern will haben daß wir zu ihm kommen sollen und leben. Da Gott Adam geschaffen hatte, blies er ihm den lebendigen Odem in seine Nase, und der Mensch ward eine lebendige Seele, und eine solche Seele haben jetzt alle Menschen bei sich die nimmermehr zu nichts werden kann. Für diese Seele welche Gott uns anvertraut hat haben wir hier in diesem Leben zu sorgen und sie für die Ewigkeit vorzubereiten; denn von Gott haben wir sie empfangen und zu Gott wird sie auch wieder gehen wo sie, was wir hier in diesem Leben für sie bereitet haben, es sei ein ewiges Wohl oder ein ewiges Wehe, empfangen wird.

O wie sollte der Mensch doch so sorgfältig sein und sich seiner Seelen Seligkeit angelegen sein lassen; denn dieses ist das größeste und wichtigste Werk das der Mensch hier in diesem Leben verrichten kann, nämlich, für seine Seele zu sorgen und sich mit Gott dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge zu versöhnen. Wir haben alle einmal vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen um Rechenschaft von unserem Dasein abzulegen, wo wir empfangen werden nach dem wir gehandelt haben bei Leibes Leben, es sei Gut oder Böse. Darum gedenket an euren Erlöser in euer Jugend und suchet den Herrn dieweil er zu finden ist, „ehe denn die bösen Tagen kommen, und die Jahre herzu treten, da du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht."

Die Menschen sind von Jugend auf zum Bösen geneigt und haben, so bald sie zu Jahren und Verstand oder Erkenntlichkeit kommen, einen Streit mit sich selbst zu führen, weil der böse Feind, der Mißgönner alles Guten, dann so beschäftigt und beflissen ist, um sie von Gott abzuführen und sie mit allerhand glatten und wohlklingenden Reden versucht in seine Fallstricke zu führen, um sein böses Reich zu verwehren, dieweil der gute Gott in ihren Gewissen sie überzeugt daß solches böse ist und sie nicht, wenn sie in ihren bösen Lüsten fortleben, vor ihm bestehen können. Paulus saget: „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind widereinander, daß ihr nicht thut was ihr wollt."

Hier sehen wir daß der Mensch immer einen Streit oder Kampf mit sich selbst zu führen hat, weil der Geist und das Fleisch widereinander sind und das Fleisch, welches immer nach dem Bösen geneigt ist, so gern seinen eigenen Willen hat und sich nicht unter die Gebote des Geistes begeben will; aber „wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten." Paulus sagt: „Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten." Das ist, wir sollen bei der bösen Lust die sich in uns reget und den bösen Gedanken, die in unsern Herzen aufsteigen, keinen Raum in uns geben, sondern sie von uns weisen und ihnen den Willen nicht lassen und dem guten Geist, der unsere Gewissen anklaget, wenn wir was Böses thun, Platz geben und thun wie Paulus uns nochmals lehret: „Wandelt ihr im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen." Lassen wir uns von dem guten Geist, der zu unserem Gewissen redet, führen, so werden wir Kraft bekommen, das Böse zu überwinden und werden zu unserer Belohnung von dem Geist des ewigen Lebens ernten. Geben wir aber diesem guten Geist keinen Raum in unsern Herzen, und thun ihm nicht auf, wenn er an unserer Herzensthüre anklopft, und uns von unserem bösem Wesen in unserem Gewissen überzeugt, so können wir auch keine Hülfe von ihm erwarten, und die böse Lust wird in uns überhand nehmen und wir werden zu unserem Lohn von dem Fleisch des Verderbens ernten müssen. Darum gedenket an euern Schöpfer in eurer Jugend und nahet euch zu ihm, dieweil er nahe ist, ehe die bösen Tage kommen, da du sagen wirst: „Sie gefallen mir nicht."

O liebe Jugend, lasset uns keine Mühe scheuen und keine Zeit versäumen, um uns, so wir es noch nicht gethan haben, mit unserem Gott zu versöhnen, dieweil es noch heute heißt und noch ein Tag der Gnade ist, und Gott uns noch Leben, Gesundheit und Gelegenheit dazu schenket, denn er morgende Tag ist uns nicht verheißen und wir wissen nicht, ob wir ihn erleben werden, oder ob er unser Tag werden wird. Der gestrige Tag, der vorbei ist, der ist auch nicht unser Tag oder unsere Zeit, er ist dahin und wir können ihn nicht wieder bekommen. Aber der heutige Tag, die jetzige Stunde ist unsere Zeit,

die uns geschenket ist, um Jesum zu suchen, denn also sagt Paulus: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht.“ Wie viele Menschen haben schon und thun jetzt noch so sicher, und unbekümmert um ihr Seelenheil in der Welt dahin leben, und die Stimme des Herrn, die öfters zu ihnen redet, und sie von ihrem gefährlichen Zustande in ihrem Gewissen überzeuget, von sich stoßen und sich entschuldigen bis auf eine bessere und gelegenere Zeit. Sie setzen sich ein Ziel und denken, wenn ich es einmal so und so habe, so will ich mich auch zu Gott bekehren; und schenket Gott ihnen Leben, Gesundheit und Glück bis zu diesem vorausgesetzten Ziele, so sind sie in einem noch ungeschickteren Zustande als wie zuvor, und setzen sich vielleicht dann wieder ein Ziel weiter in die Zukunft. Also wird die Gnadenzeit gemißbraucht und versäumt, und das Alter kommt herbei und die Jahre treten hinzu, da du sagen wirst: „Sie gefallen mir nicht.“

Die Jugend ist die Saatzeit des Lebens, die angenehme Zeit, um sich zum Dienste des Herrn zu begeben, und von ihm Sanftmuth und Demuth zu lernen; denn in den zarten Jugendjahren ist das Herz noch nicht mit allerlei Weltsorgen beladen und mit Lastern und Sünden verhärtet und überhäuft, welches es untüchtig macht für den Geist Gottes darin zu wohnen. Gott will in unsern Herzen wohnen, darum will er sie rein haben. Wie früher wir unsere Herzen zu Gott ergeben, desto angenehmer es ihm ist, und leichter wir es thun können und fester wir auf den wahren unbeweglichen Eckstein Jesum Christum gegründet werden, um die mancherlei Versuchungen von uns weisen zu können, welches wir sehr nöthig haben, solches zu thun; denn der Widersacher, der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welche er verschlingen mag, und hat überall seine Fallstricke gestellt und benutzt jede Gelegenheit, um uns damit zu fangen und von dem Licht in die Finsterniß zu führen. Manchmal kommt er auch zu uns in Schaafskleidern oder in Gestalt eines Engels des Lichts, auf eine schmeichlerische Wise, durch Scheingründe zu Irrthümern zu verleiten, durch Verheißungen mancherlei Vortheile, durch böse Beispiele, dahin alle Gewohnheiten gehören, die in der Welt eingeführt sind.

Also stehen wir immer auf allen Seiten in Gefahr und haben immer nothwendig auf der Hut und auf der Wacht zu sein, so daß wir nicht träge werden und einschlafen und dem bösen Feind die Gelegenheit geben, sein Unkraut unter den Weizen zu säen. Jesus sprach: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.“ Wir müssen die böse Lust unseres Fleisches tödten, und sie uns nicht versuchen lassen, und Gott um Hülfe und Beistand bitten, so wird er uns zu Hülfe kommen und nicht verlassen, denn er versucht Niemand, wie Jakobus sagt: „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht wird; denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versucht Niemand; sondern ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und geleckt wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.“ Ja es ist zu unserem Bestheil hier in dieser Zeit und dort in der Ewigkeit, unsere Herzen in der Jugend zu Gott zu ergeben, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du sagen wirst: „Sie gefallen mir nicht.“

Im Naturreichen sehen wir, daß wenn wir irgend ein Geschäft oder Handwerk lernen wollen, so ist es ein großer Vortheil für uns, in der Jugend schon damit anzufangen und daran zu arbeiten, denn da sind unsere Glieder noch jung und geschickt dazu, und lassen sich gerne zu etwas gewöhnen, und zu was wir sie in der Jugend gewöhnen, sind sie im Alter am besten geschickt dazu, und können mit weniger Mühe und mit größerem Vortheile dasselbe Geschäft oder Handwerk verrichten, als wenn wir erst im Alter damit anfangen. Also verhält es sich auch im Christlichen: Wenn wir uns in der Jugend zu Gott ergeben, und ihm folgsam und gehorsam werden, und seine Gebote willig auf- und annehmen, so wird es uns zu einem großen Vortheil dienen und wird uns in Ewigkeit niemals reuen, sondern tausendmal mehr freuen. Wir werden uns keine unnöthigen Sorgen dieser Welt machen und werden, wie Gott unser Schicksal leaket, damit zufrieden sein. Es wird zwar Gottes Gebote auf- und anzunehmen und nachzuleben von der Jugend als ein schweres Joch betrachtet, dieweil sie kein Vergnügen darin findet oder sieht, und diesem und jenem entsagen müsse und es nicht haben könne, dieweil es Gott ein Greuel ist; aber wer mit einem kindlichen, aufrichtigen Herzen zu Jesu kommt und sich ihm ganz ergiebt, und ihn um Weisheit, Licht und Erkenntlichkeit bittet, der wird erfahren, daß keine größere Freude, kein lieblicheres Wesen und kein besseres Vergnügen auf Erden zu finde; ist, als wie sein Herz zu Jesu ergeben, ihm gehorsam werden und bleiben in allem, was er uns gebietet und ihn als ein Freund zur Seite haben. Solche Seele, die Jesum von ganzem Herzen suchet und lieb hat, wird erfahren, daß sein Joch sanft und seine Last leicht ist, denn die Liebe macht alles leicht. Lieben wir Jesus, so halten wir auch seine Gebote und werden gerne thun, was er haben will, daß wir thun sollen, und gerne lassen, was er haben will, daß wir lassen sollen, nicht weil wir dieses oder jenes nicht thun oder haben dürfen, sondern weil wir es nicht thun oder haben wollen. Ein Kind Gottes thut nichts, was seinem Heiland mißfällig ist, denn es siehet auf die Belohnung. Was würde es einem Menschen helfen, wenn er in dieser Welt alle Tage wohl und herrlich leben könnte, und allen Reichthum, Weisheit, Ruhm und Ehre der Menschen hätte, oder auch dazu die ganze Welt gewinnen würde, und dabei Schaden an seiner Seele nähme, die dann für ewig müßte unglücklich sein! Und hingegen, was kann es einem Menschen schaden, wenn er hier in dieser Welt noch so verachtet, verspottet und verfolgt wird, und vor den Menschen klein und gering geachtet, wenn er mit Gott im Frieden steht und seine Seele mit ihm vereinigt hat? Wer getreu in den Befehlen Gottes wandelt und Jesum in seinem Herzen bei sich führt, der achtet wenig darauf, was die Menschen ihm Uebles nachreden, so sie darin lügen. Jesus sagt: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebles wider euch, so sie daran lügen.“ Dieses wird uns nichts schaden, sondern es wird uns vielmehr freuen, zu erfahren, daß wir würdig gefunden, um Christi Willen Schmach zu leiden, weil wir wissen, daß das Leiden dieser Zeit nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Leset eure Bibel fleißig und gedenket an euern Schöpfer in eurer Jugend und wandelt in seinen Wegen, so wird es euch wohl gehen hier zeitlich und dort ewiglich. Amen.

Elkhart, Ind. M. D. Wenger.

Brauch' weislich deine Zeit,
Man kann sie nicht erkaufen;
Sie kommt auch nie zurück,
Ist sie einmal verlaufen.

Für Kinder.

Für den Herold der Wahrheit.

Wer will mir helfen?

Liebe Kinder — da Br. Funk mir die Abtheilung für Kinder übertragen hat, so fühle ich, daß ich eine große Arbeit zu thun habe, und Hülfe gebrauche; es kommt mir vor, als wenn ich in einem sehr großen Feld arbeitete.

Denket euch, euer Vater oder Bruder hätte die Frucht von einem großen Weizenfeld einzuernten; der Weizen ist zum Theil zu Brod bestimmt, theils zum Verkauf, um mit dem Geld Kleider und andere nothwendige Sachen anzuschaffen, die der ganzen Familie zu Gute kommen sollten; denket euch nun, es wären sechs oder acht oder mehr Mitglieder in der Familie, alle gesund und im Stande zu arbeiten, aber sie wollten sich unter die Bäume in Schatten legen und zusehen, wie jene sich im Schweiß und in der Hitze von Tag zu Tag abmühten, vielleicht für zwei oder drei Wochen; denket ihr nicht alle, das würde nicht gut aussehen? Wenn die ganze Familie gemeinschaftlich geholfen hätte, wie viel schneller wäre die Arbeit gethan gewesen, in drei oder vier Tagen wäre vielleicht das ganze Feld geschnitten und die Frucht in Haufen aufgestellt gewesen; und wie ermuthigend wäre es für den Vater oder Bruder gewesen, und wie viel mehr würde er die andern Glieder der Familie geliebt haben, für die ihm so gefällig geleistete Hülfe.

Gerade in einem solchen Feld bin ich nun, meine Arbeit ist für die Wohlfahrt eines jeden meiner kleinen Leser bestimmt, um euch glücklich zu machen in dieser Welt und euch allen eine Heimath nach eurem Tod zu erwerben, wo alle, die sie erhalten, unaussprechlich selig sein werden. Das Feld erscheint mir aber so groß, denn es sind vielleicht fünfzehn- bis zwanzigtausend kleine Knaben und Mädchen, welche die Abtheilung für Kinder lesen; denkt euch einmal, was für eine große Gesellschaft Kinder es geben würde, wenn diese alle beisammen wären. O, wie ermuthigend würde es sein für mich, wenn ich die Gewißheit hätte, daß alle diese Kinder in die Heerde Jesu gesammelt und glückselig werden könnten. So kommet nun alle und helfet mir; ich erwarte nicht, daß alle von euch Artikel für das Blatt schreiben; einige von euch können es vielleicht, aber die es nicht im Stande sind, können mich doch ermuthigen, indem sie mir sagen, sie lieben solche Artikel zu lesen. Wir sind jetzt wie eine glückliche Familie, die gemeinschaftlich dieselbe Straße zieht, und obgleich ich nicht erwarte, viele von euch in dieser Welt zu sehen, so liebe ich doch euch alle von Herzen, und würde mich freuen, wenn ich jedes von euch bei der Hand nehmen und ein freundliches Wort zu ihm sprechen könnte. Lasset uns alle einander lieben und gütig gegen einander sein und lasset uns Gott lieben, der so gut und milde gegen uns ist. Lasset uns Jesum lieben, der für uns gestorben ist und will daß wir alle zu ihm kommen und ewig mit ihm glücklich sind.

Ich möchte ferner eure Väter und Mütter ersuchen, so wie euren ältern Brüder und Schwestern, daß sie mir beistehen und mir zuweilen gute, kurze Artikel schreiben (lange kann ich nicht gebrauchen), und ich bitte die, welche den Heiland lieben, für mich zu beten, und mir ein Wort der Ermuthigung zukommen zu lassen, und auf diese Weise können mir alle helfen und für mich arbeiten und ich für euch. O wie lieblich wird es für uns alle sein, wenn wir gemeinschaftlich für einen so theuren Freund wie Jesus arbeiten.

Ich werde euch Jesu kleine Lämmer nennen. Er sagte einst zu Petrus, er solle seine Lämmer weiden; ich werde versuchen, euch jeden Monat zu lesen, indem ich euch etwas Gutes zu lesen schicke.

Nun Kinder, ich hoffe ihr werdet euch alle bemühen, artig und gehorsam gegen Vater und Mutter zu sein, und haltet Frieden mit euern kleinen Brüdern und Schwestern. Alle von euch, die Jesum lieben, sind meine kleinen Brüder und Schwestern, und ich bin euer

Bruder Heinrich.

Dein Wort, Herr, ist die rechte Lehr',
Wodurch wir weise werden:
Wer es betracht't zu Deiner Ehr',
Lebt glücklich schon auf Erden;
Es ist ein Labsal für das Herz
Im Kummer, Armuth, Leid und Schmerz.

Du sollst Vater und Mutter ehren.

Liebe Kinder, wünschet ihr das erste Gebot zu lesen, welches eine Verheißung hat? Es wurde von Gott an Moses gegeben; ihr findet es im 2. Buch Moses, im 20. Kapitel, im 12. Vers; ferner im Brief Pauli an die Epheser im 6. Kapitel im 1. und 2. Vers, wo es heißt: Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern in dem Herrn, denn das ist billig; ehre deinen Vater und Mutter, dieses ist das erste Gebot, welches Verheißung hat; die Verheißung folgt im 3. Vers und heißt: „Auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden.“

Dieses ist etwas, das jedes Kind sich bemühen sollte, zu thun. O, welche herrliche Verheißung: „daß du lange lebest auf Erden;“ die Verheißung ist nur für die, welche ihren Vater und Mutter ehren, und um dieses zu thun, müßt ihr ihnen gehorsam sein, immer liebreich zu ihnen sprechen, nicht zornig werden oder unartig ihnen antworten, wenn sie verlangen, daß ihr etwas für sie thun sollt.

Es ist sehr unrecht von einem Kind, den Eltern nicht zu gehorchen. Gott droht denen mit schwerer Strafe, die Vater und Mutter nicht ehren. Aus diesem Grunde schreibe ich es, weil ich Kinder aufwachsen sehe, die recht böse sind; sie schwören, lügen, stehlen und entheiligen den Sonntag; sie ehren ihre Eltern nicht, indem sie zu ihnen in verächtlicher Weise sprechen und sich weigern zu thun, was ihnen befohlen wird. Das ist sehr unrecht, und wird sie zum Verderben und Vernichtung bringen, und sie können nie glücklich sein.

Ich hoffe keiner meiner kleinen Leser ist solcher Sünde schuldig. Ich vertraue darauf, daß alle glücklich zu werden wünschen und deßhalb keine solche Sünden begehen werden. Liebe Kinder, wenn ihr glücklich werden wollt, müßt ihr immer thun, was gut und recht ist. Das Kind, das alles Gute thut, das es kann, wird von Gott und Menschen geliebt.

Hier sind zwei kleine Gebete für Kinder, und ich hoffe, daß alle Kinder sie lernen werden:

Morgen Gebet.

Nun wach' ich auf und seh' das Licht,
Dem Herr hat mich verlassen nicht;
Zu ihm erhob' ich meine Stimm,
Von ganzem Herzen dank ich ihm
Und bitte ihn daß er mich heut
Behüt vor aller Eitelkeit.
Im Namen Jesus bitt' ich dich,
O großer Gott erhöre mich.

Abend Gebet.

Nun lege ich mich hin zum Schlaf,
Der Herrn ich meine Seel' befehl;
Und sollt' ich sterben eh' ich wach,
Der Herr erhalte meine Seel'.
Solches bitt' ich in dem Namen
Deines Sohnes Jesus. Amen.

N. K. W.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine gute Entschließung.

Kommt Kinder, laßt uns miteinander anfangen die Bibel zu lesen, um dadurch zu erfahren was darinnen geschrieben stehet. „Forschet in der Schrift,“ spricht der Heiland, „denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist, die von mir zeuget.“ Joh. 5, 39.

Ich bin ein Mädchen von ein wenig über zehn Jahre alt. Ich habe gedacht ich wollte sehen wie oft ich das Testament durchlesen kann bis ich groß werde, wenn ich so lange leben sollte. Ich begehre zu wissen durch den Herold, wie viele Kinder mit mir einstimmen das gute Buch durchzulesen, welches uns alle zusammen, wenn wir gehorsam sind, an den schönen Platz bringen kann wo viele Kinder sind und wo es lieblicher sein wird als auf dem Schulgrund; ja wo es ewig Sabbath sein wird.

Wie können wir aber folgen wenn wir nicht wissen was darinnen stehet? wie können wir aber gewiß sein was darinnen steht, wenn wir es nicht selbst lesen.

Maria Huber.

Elkhart, Ind.

[Der Herr wolle dich segnen, liebes Mädchen, und dir helfen deine Entschließung auszuführen, und ich hoffe auch du wirst auch suchen demjenigen was du darin lernest gehorsam zu werden.

Wollen die kleinen Leser des Herolds nicht alle einstimmen mit diesem Mädchen die Bibel zu lesen? Ihr könnt nichts besseres thun, und ich bin gewiß ihr werdet es nie bereuen. Wir verlangen zu hören wie viele es versuchen wollen.]

Bruder Heinrich.

Lasset uns versuchen.

Ich behalt dein Wort in meinem Herzen.
Psalm 119, 11.
Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.

Ein kleines Mädchen neun Jahre alt, schreibt aus Canada daß sie diesen Winter die zehn Gebote auswendig gelernt hat.

Dieses ist gut gethan, meine kleine Freundin. Jetzt sei so gut und lese das 14. Capitel Ev. Johannes und merke auf den 15. 21. und 23. Vers. Wie viele von meinen kleinen Lesern wollen dem Beispiel dieses kleinen Mädchens folgen?

Ihr findet die zehn Gebote im 2. Buch Mose, im 20. Capitel aufgeschrieben. Lernet auch des Herrn Gebet im 6. Capitel Matthäus, Vers 9. bis 13. Der Namen dieses kleinen Mädchens ist Catharina Hoover. Der gute Gott wolle sie segnen und sie gut und gehorsam machen, ist das Gebet eures

Bruder Heinrich.

Für den Herold der Wahrheit.

1 Tim. 4, 8.

„Denn die leibliche Uebung ist wenig nütze aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“

Diese Worte schrieb Paulus an Timothens in der Absicht, daß die neubekehrten Juden mehr im Glauben befestigt und von ihren abergläubischen Einfällen und altväterlichen Fabeln weggezogen würden, sowie um Timothens genaue Anweisung zu geben, wie die Gemeine Gottes geleitet werden müße, gleichviel, ob sie aus Juden oder Heiden entstanden sei.

Der Vater von Timotheus war ein Grieche aus Lystra oder Derbe, in Laconien; seine Mutter war eine Jüdin. Seine Mutter und Großmutter unterrichteten ihn in ihrer Religion von Kindheit an. (2 Tim. 3, 15. Hernach wurde er zum Gehülfen und Mitarbeiter von Paulus geweiht; nm den neubekehrten Juden zu gefallen, die noch schwach im Glauben waren, wurde er beschnitten. Später wurde er Bischof an der Gemeine zu Ephesus, wo falsche Propheten waren, die die Beobachtung ihren thörichten Satzungen und abergläubischen Gebräuche in Verbindung mit der Lehre von Paulus, wie er sie von Jesus gelernt hatte, verlangten. Die Beobachtung dieser abergläubischen Gebräuche und Satzungen erforderte aber viele unnütze leibliche Uebung, und dieses veranlaßte Paulus zu den Worten: sie sind zu wenig nütze, aber Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze.

Diese Gottseligkeit ist erstens die Erziehung, die Timotheus von Jugend an hatte. Und er übte sich in dieser Gottseligkeit und Heiligkeit mit reinem Herzen und gutem Gewissen gegen Gott und Mitmenschen.

Ohne Christus und ohne die Hülfe Gottes kann dieses nicht gethan werden. Wenn deßhalb Gott, durch Jesus Christus mit oder in einem Manne arbeitet, wie in Paulus und in Timotheus, seinem Sohne, dem Geiste nach, und in allen Erben der Gottseligkeit, so ist dieses wahre Gottseligkeit, und leibliche Uebung, ohne diese, ist zu nichts nütze. Christus selbst sagt: das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden — das Reich Gottes ist in euch. Viele trachten nach Religion und wären bereit, sie in sich aufzunehmen, wenn es durch leibliche Uebungen geschehen könnte, durch Pracht und Aufwand, und Stolz und in der eitlen Mode der Welt. Aber so lange dieses ohne den Geist der Liebe und Vergebung geschieht, in wahrer Heiligkeit und göttlicher Demuth und voll Gehorsam unter den Willen Gottes und das Evangelium unseres Herrn und Heilandes, kann es in keiner Weise Gott angenehm sein.

Wir lesen in der alten Zeit von Enoch, von welchem die Bibel sagt, er wandelte mit Gott und wurde deßhalb aus der Welt entfernt, daß er den Tod nicht sehen möge. Gottseligsein heißt himmlischgesinnt sein. Paulus sagte zu den Philippern 3, 20. „Unser Wandel ist im Himmel." „Wir haben ein Verlangen mit Christus zu sein, welches viel besser ist." Laßt daher uns vollkommen sein, wie er vollkommen ist, das ist wahre Gottseligkeit oder Gottähnlichkeit, und zur bestimmten Zeit sollen wir nach seinem herrlichen Leibe in göttlicher Gottseligkeit geformt werden, denn Christus betete: Ich will daß meine Diener sein sollen, wo ich bin, in meines Vaters Herrlichkeit oder Reich. Paulus sagte auch in den oben angeführten Versen: die Gottseligkeit hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens; dieses ist ein theures werthes Wort, das von allen angenommen werden sollte, und alle die es annehmen werden, sollen das reiche Geschenk der Heiligkeit und Gottseligkeit von Gott erhalten, in dieser Welt ein freudiges Herz und ein reines Gewissen, in der zukünftigen Welt ewiges Leben und Segen und Gottseligkeit—dort sollen wir uns mit der großen Zahl jener vereinigen, deren Gewänder weiß geworden sind in dem Blute des Lammes.

Groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit. Gott wurde offenbar im Fleisch, gerechtfertigt durch den Geist gesehen von den Engeln, verkündiget den Heiden, geglaubt in der Welt und aufgenommen in Herrlichkeit.

Lasset uns in Gottseligkeit wandeln, die nicht von dieser Welt, sondern von Gott ist.

Samuel Godshalk.

Deep Run, Bucks Co., Pa.

Von der Heimsuchung Mariä.

Luca I. Caput.

Nach dem englischen Gruße that die Jungfrau Maria eine Reise über das Gebirge zur Stadt Juda. Dahin wollte sie ihre alte Gefreundin Elisabeth besuchen: weil sie von dem Engel gehört hatte, daß sie im sechsten Monat schwanger ging. Es war aber Elisabeth eine Priestersfrau, und ihr Mann hieß Zacharias. Das Kind aber, das Elisabeth damals unter ihrem Herzen trug, war Johannes der Täufer. Wie Maria in das Haus Zachariä kam, so grüßte sie ihre Gefreundin Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe mit Freuden. Und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll, und rief laut, und sprach: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Auf die letzte sagte Elisabeth zu Maria: O selig bist du, die du geglaubet hast! Darauf machte Maria den schönen Lobgesang: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Denn er hat seine elende Magd angesehen: siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskind. Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig.

Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läßet die Reichen leer. Er gedenket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf. Wie er geredet hat unser Vater, Abraham, und seinem Samen ewiglich. Und Maria blieb bei ihr bei drei Monaten, darnach kehrte sie wieder heim.

Recht heilig kann man ja wohl das Gespräche heißen
Das die Elisabeth mit der Maria hält.
Dergleichen sollten sich die Christen auch befleißen,
Wenn man in Compagnie zusammen sich gesellt.
Ein jeder rede das, damit er kann bestehen:
Aus meinem Munde soll kein faul Geschwätze gehen

Für den Herold der Wahrheit.

Micha 6, 8.

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, und Liebe üben und demüthig sein vor deinem Gott." Aber wo ist die Liebe, wo ist die Demuth, wo ist die Furcht des Herrn? Wie viele Menschen wandeln in ihren eigenen Wegen und wollen auch unserm Heiland dienen? Man kann aber nicht zwei Herren dienen, wir werden einen lieben und den andern verachten; wir können nicht Gott und der Welt zugleich dienen. Man glaubt ja es ist das Wort des Herrn bei vielen verschwunden; der mehrste Theil weiß ja nichts mehr von unserm lieben Heiland, sie wehren sich mit allem und wollen nicht daß dieser über sie herrsche. Aber es gibt auch noch viele friedliebende Herzen, die unsern lieben Heiland in Ehren halten und trachten nach seinem Willen zu leben und zu wandeln. Liebe Brüder und Schwestern, der Herold der Wahrheit bringt uns ja vieles was uns und unsren Familien sehr nützlich ist wenn wir ihn recht zu unserem Nutzen gebrauchen. Er ist ein guter Bote für unsere Kinder: wenn man in der Jugend den Kindern das Wort recht einprägen thut, so vergessen sie es nicht in ihrem Alter und wird ihnen in der Zukunft von großem Nutzen sein; denn wenn du die heilige Schrift von Kind auf weißt, wird dieselbe dich zur Seligkeit unterweisen. „Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Joh. 7, 38.

Wenn wir unserm lieben Heiland seine Worte recht zu Herzen fassen, dann werden wir nach seinem Willen, in der Niedrigkeit und Demuth leben und werden einer den andern höher achten als sich selbst, denn „was hoch ist vor der Welt ist ein Greuel vor Gott." „So demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe: zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch. 1 Pet. 6, 7. Wenn unser lieber himmlischer Vater für uns sorgen thut, warum jagt denn der mehrste Theil nach Reichthum und Ehre und um groß in der Welt zu erscheinen, wo doch alles vergänglich ist. Sammlet euch Schätze im Himmel die ewiglich bleiben, denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut der bleibet in Ewigkeit; denn wo euer Schatz ist da ist auch euer Herz. Warum sollten wir denn nicht alles anwenden, um ihm zu gefallen? für ihn zu leben in dieser Gnadezeit, wo wir doch nicht einen Augenblick sicher sein. Es ist ein großer Unterschied ob wir ewig mit unserm Heiland im Himmel leben sollen, oder ewig sterben sollen und in die äußerste Finsterniß verstoßen sein.

O liebe Brüder und Schwestern, bedenket doch recht was zu unserem Frieden dienet und was der Herr von uns fordert. „Nun Israel, was fordert der Herr dein Gott von dir, denn daß du in allen seinen Wegen wandelst und liebst ihn, und dienest dem Herrn deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele."

Chr. Schmitt.

Die Mennoniten,

welche in Oesterreich (Gallicien) etwa 6000 Anhänger zählen und als eine vom Staat anerkannte Religions-Gesellschaft drei Kirchen zur öffentlichen Ausübung ihres Gottesdienstes haben, befanden sich gegenwärtig mit der durch das jüngst sanktionirte Wehrgesetz angeordneten allgemeinen Wehrpflicht in einem Gewissens-Conflikt. Um der Collision zu entgehen, sandten sie eine Deputation an den Landesvertheidigungs-Minister Grafen Taafe, doch gewährte ihnen die Audienz keine Hoffnung, daß den Wünschen ihrer Glaubensgenossen, der allgemeinen Wehrpflicht enthoben zu sein, Rechnung getragen werden könnte. Sie beabsichtigen nun, eine Deputation direkt an der Kaiser zu entsenden.

—Reformer.

Es ist dem Gerechten eine Freude zu thun was recht ist; aber eine Furcht den Uebelthätern.

Die eherne Schlange.

4. Buch Mose, 21, 4—10.

Die Israeliten waren das Volk, dem Gott versprochen hatte, das Land Kanaan zum Besitz zu geben, ein Land, in welchem Oel und Wein und Milch und Honig floß. Auf dem Wege nach diesem Lande mußten sie durch eine Wüste, und obgleich Gott es ihnen weder an Wasser, noch an hinlänglicher Nahrung fehlen ließ, so murrten sie dennoch wider Ihn, und verachteten selbst die Wohlthaten, die Er ihnen bis daher hatte zu theil werden lassen. Deßhalb sandte der Herr feurige Schlangen unter sie, die das Volk bissen, und Viele von dem Volke Israel starben. Da kamen sie zu Mose, den ihnen Gott zum Führer gegeben hatte, bekannten ihre Sünde, daß sie wieder den Herrn ihren Gott gemurrt hätten, und baten ihn, daß er den Herrn bitten möchte, daß Er die Schlangen von ihnen nähme. Moses bat für das Volk, und der Herr sprach zu ihm: „Mache dir eine eherne Schlange, gleich einer dieser feurigen, die das Volk gebissen haben, und richte sie auf, damit Alle sie sehen können; und es soll geschehen, daß Jeder, der gebissen ist, wenn er sie ansieht, leben soll." Da machte Moses eine eherne Schlange und richtete sie zum Zeichen auf; und wenn Jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an, und blieb leben.

Wer du nun auch sein magst, der diese Zeilen lies't, du gleichst gerade dem von einer feurigen Schlange gebissenen Israeliten. Du hast Sünde in dir; du leidest noch unter den Wirkungen ihres Bisses; ob alt oder jung, reich oder arm, angesehen oder verachtet, du bist ein Sünder und hast die Wirkungen der Sünde und des Teufels an und in dir, und das Ende ist der Tod! Das Gift wirkt in deinem Herzen, das, wie Gottes Wort sagt, „böse von Jugend auf ist." 1 B. Mose 8, 21. Nun giebt es aber keine Hoffnung, noch irgend eine Möglichkeit, daß du dich selbst heilen könntest. Dem Tode, der in dir wohnt, und welcher eben die Folge der dir inwohnenden Sünde ist, kannst du auf keine Weise durch eigne Kraft entgehen. Alle Arzenei in der Welt kann den Tod nicht abhalten, und wenn du auch alle Reichthümer der Erde hättest, so könntest du doch dem Tode nicht Trotz bieten und ihn entfernen. Um so viele Minuten, als du beim Lesen dieses zugebracht hast, bist du dem Tode näher gekommen! Und warum ist dir und allen Menschen gesetzt, einmal zu sterben? Ebr. 9, 27. Weil sie Alle gesündigt haben! Röm. 3, 23. Das ist also dein Zustand; das Gift der Sünde wirkt in dir, vielleicht langsam und heimlich, aber fest und sicher; und das Ende davon ist der Tod.

Wie nun die eherne Schlange aufgerichtet wurde, damit die gebissenen Israeliten sie ansehen und leben möchten, so ist Jesus Christus ans Kreuz erhöhet worden, damit jeder dem Tode verfallene Sünder an Ihn glauben und ewig leben möchte. Jener brauchte nur aufzusehen—du brauchst nur zu glauben. Vielleicht sagst du: „Wie kann ein bloßes Glauben an Jesus mich von meinen Sünden erlösen? Wie ist das möglich? Ich begreife es nicht!" Ebenso mag der unglückliche Israelit zu Mose gesagt haben: „Wie kann das bloße Aufsehen zu der Schlange mich von dem schmerzlichen giftigen Bisse heilen? Ich kann nicht begreifen, wie das möglich ist!" Aber was wird Moses einem Solchen wohl geantwortet haben? „Versuch's es doch einmal und blick' auf; glaub' doch meinem Worte, das in Wahrheit nicht das meinige, sondern Gottes Wort ist. Wirf' nur einen schwachen Blick auf die Schlange, und du wirst leben! Wenn du das Gift in deinen Adern schmerzlich wirken fühlst; wenn du den Todesschmerz kennst, den der feurige Biß verursacht, so wirst du gern aufsehen, ohne lange darüber nachzugrübeln, ob und wie dir der Anblick helfen könne; du wirst glauben, daß das, was ich dir sage, wahr sei, eben weil du wünschest, es möchte wahr sein, weil du geheilt zu werden wünschest." So mag Moses geantwortet haben, und so möchte ich dir antworten: „So versuch es doch nur; glaube nur, daß Jesus, wie sein Name sagt, ein Erlöser ist, der für die Sünder, als ihr Erlöser von der Sünde, gekreuzigt worden. Du gehst deinem Verderben entgegen; ist es da nicht der Mühe werth, es zu versuchen? Ist es nicht so einfach und so leicht, wie Gott von dir verlangt, zu glauben und errettet zu werden? Das sind Gottes Worte und nicht die meinigen. Das ist nicht eine von mir erdachte Heilsbotschaft, sondern Gott selbst bietet sie dir dar. Er weiß, daß du dich selbst nicht erlösen kannst; Er weiß, daß alle deine Gebete, alle deine Thränen nicht eine einzige Sünde abwaschen können, und Er weiß, daß du dem ewigen Tode, welcher der Sünde Sold ist, nicht entrinnen kannst, wenn nicht jede Sünde abgewaschen, jede wieder gut gemacht ist. Deßhalb hat Gott in seiner wunderbaren Liebe beschlossen, den Sünder um Jesu und um seiner Gerechtigkeit willen selig zu machen, und nicht um deßwillen, was der Sünder thun, oder vielmehr nicht thun kann. Blick' zu Jesu auf; glaube, daß Gott Ihn, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht hat; glaube, daß nun um der Sünder willen, zu denen doch auch du gehörst, Er unser Fleisch und Blut annahm; glaube, daß Er nur deßhalb ans Kreuz erhöhet wurde, um die Sünde und ihre schweren Strafen zu tragen, statt daß die Sünder sie selbst hätten tragen sollen. Wirf also nur einen, wenn auch schüchternen gläubigen Blick auf Ihn, und du bist gerettet! Wenn der Israelit glaubte, was Moses ihm sagte, so sah er zu der, wenn auch entfernten, Schlange auf; war auch sein Auge durch die Annäherung des Todes umdüstert; wollte die Brust vielleicht nur noch zum Letzenmale aufathmen, ein matter Blick auf die Schlange war hinreichend, und er sprang auf einmal, wie neu geboren auf; das Gift verlor sogleich seine Kraft, und der Mensch, eben noch im Sterben liegend, elend und schwach, stand wieder da in voller Kraft und Stärke, konnte mit dem Lager fortziehen und die Kämpfe des Herrn seines Gottes mitkämpfen. So bedarf es von deiner Seite auch nur eines schwachen, gläubigen Blickes auf Jesu, eines kindlichen Zutrauens zu Ihm und zu dem, was Er für deine Seele gethan hat, nur des festen Glaubens, daß Gottes Verheißungen wahr sind, und du bist erlöset, bist auf ewig selig. Kein Verderben, keine Verdammniß giebt es dann mehr für den Sünder, sondern Leben, Friede und Freude und Herrlichkeit ist dann auf ewig sein Theil.

Vielleicht fragst du: „Woran erkenne ich, daß ich so zu Jesu aufblicken mag? Woran merke ich, daß ich zu Ihm kommen darf? Ich bin ein Sünder; muß ich mich nicht erst bessern, ehe er mir vergeben wird? Muß ich nicht erst besser werden und ein besseres Leben führen, ehe ich das Recht habe, auf Ihn zu vertrauen und zu glauben, meine Sünden seyen mir vergeben?" Nun möchte ich dich fragen: „Für wen war die eherne Schlange aufgerichtet? Wer wurde aufgefordert sie anzuschauen, um zu leben? Wurde sie denn nicht gerade für die Unglücklichen im Volke Israel erhöhet? Eben der Sterbende wurde ja aufgemuntert, sie anzublicken; denn war sie nicht einzig und allein für ihn gemacht und aufgerichtet, wie für alle solche, die das tödliche Gift der feurigen Schlangen mit sich umhertrugen? Sagte Moses einem solchen Unglücklichen, er müsse erst besser werden, ehe er die erhöhete Schlange ansehe? Wurde er nicht besser, ja, nicht ganz geheilt durch den Anblick zu jener Schlange? Nun wende dieß auf dich an.

Eben deine Sünden treiben dich, zu Jesu aufzublicken. Eben weil du ein Sünder bist, hast du Antheil an Ihm. Wenn du dich selbst für einen schrecklichen Sünder hältst; wenn du fühlst, daß deine Sünden zahllos und schwer sind, so laß das dich treiben zu Ihm zu gehen; du bist gerade dann einer, der Seiner bedarf; denn du bist eins der verirrten, eins der verlornen Schaafe. Nur für die Verlornen ist Er auf dieser Erde erschienen; nur die Sünder bedürfen Seiner. „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." Luc. 5, 31. Wenn du ohne Ihn besser werden willst, so bedarfst du Seiner nicht. Meinst du, daß ein Todtkranker sagen wird: „Ich will warten, bis ich besser bin, ehe ich das Heilmittel gebrauche?" Oder wird er wohl vorher erst über die Arznei mit seinem Arzte weitläufig sprechen und von ihm Gründe wissen wollen, warum er gerade die und keine andere Arznei gebrauchen soll? Nein; er wird sie begierig ergreifen und einnehmen, wenn er nur weiß, daß sie ihm gut ist. So mach' du es nun auch! Wenn dich nach Erlösung verlangt, wenn du weißt, du bedarfst derselben, wenn du deinen unglückseligen Zustand fühlst, so frage nicht lange: „Warum?" warte nicht erst um besser zu werden, sondern ergreife das vollständigste Heilmittel: Glaube, und setze dein ganzes Vertrauen in Jesu Verdienst; sein Blut macht uns rein von allen Sünden. 1 Joh. 1, 7. Du brauchst nur zu glauben, daß es vergossen und Gott geopfert worden ist, als das einzige ewig vollgültige Opfer für alle Sünden,— und alles ist abgemacht, und du bist gerettet.

„Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Lebek haben." Ev. Joh. 3, 14—16. (Tractat.)

Für der Herold der Wahrheit.

Epheser 6, 4.

„Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Eph. 6, 4.

Dieweil ich hier die Worte des Apostels abermals zur Betrachtung aufstelle, möchte ich euch zuerst die Ursache davon erklären.

Sehet meine Lieben, wenn uns der Apostel die zwei Worte „Zucht" und „Vermahnung" darstellet, in welcher wir unsere Kinder aufziehen sollen, so ist es auch nothwendig daß wir die richtige Meinung und Bedeutung davon wissen, damit wir sie recht verstehen und nicht eine irrige Meinung daraus fassen, oder sie zum Mißbrauch anwenden und etwas für Zucht halten woran Gott kein Wohlgefallen hat, oder nicht für Zucht ansiehet; denn wenn wir unsere Kinder zu etwas vermahnen das wir wirklich glauben Gott wohlgefällig zu sein und Gott es aber nicht geboten hat, so wäre solches keine Vermahnung zum Herrn. Daher ist es sehr nothwendig daß wir das Wort „Zucht" untersuchen und die heilige Schrift recht erforschen und unsere Meinung über das Wort „Zucht" ganz genau mit der heiligen Schrift prüfen, ob unsere Meinung auch wirklich mit der heiligen Schrift übereins kommt oder nicht. Zucht ist gerade das Gegentheil von Unzucht, gleich wie Keusch und Unkeusch, Glaube und Unglaube, wohlerzogen und unerzogen, göttlich und ungöttlich. Viele dergleichen Worte könnte man hier anführen, allein diese schon angeführten sind zu meinem Zweck genug.

Sehet jetzt ferner, ob eine offenbare Unzucht in einer christlicher Familie noch von einem Gliede geduldet werden darf, oder ob die Welt, die Christenheit, oder Diejenigen welche sich Christen und Nachfolger Jesu nennen, ob sie alles das zu der Unzucht zählen und nennen welches die Apostel und die ganze heilige Schrift Unzucht nennet? Dieses ist eine Frage welche wir mit Ernst betrachten sollten ob sich etwas eingeschlichen hat welches die Apostel Unzucht nannten, um aber heutzutag so zur Gewohnheit geworden ist daß man es erlaubt.

Jesus spricht klar und deutlich wenn er sagt: „Wessen das Herz voll ist gehet der Mund über." Man muß mit Bedauern sehen wie das Christenthum so verfallen ist in dieser Zeit. Hiermit möchte ich alle gottsuchende Seelen gebeten haben den Herrn zu bitten. Sehet den Lauf der Welt an und nehmet einen scharfen Blick darüber hin wie es heutzutage gebet. So viel aus guter Meinung geschrieben und den Segen Gottes gewünscht und mit Amen beschlossen.

J. S. Yoder.

Für den Herold der Wahrheit.

Neujahrs-Gedanken.

(Geschrieben am Neujahrstage.)

Heute, als am Neujahrstage, wünsche ich Euch Allen ein glückliches Neujahr, und möge der Geist Gottes Euch in alle Wahrheit leiten und mit Euch sein, jetzt und für immer. Amen.

Jetzt, da wir wiederum in ein neues Jahr eingetreten sind, werden wir an die vergangenen Tage, Monate und Jahre erinnert. Wie haben wir sie zugebracht? Wie steht unsere Rechnung zwischen uns und unserem Gott? Was war unser höchstes Interesse, was unsere Sorge, unser Verlangen? Mit was war unser Geist beschäftigt? An was erfreuten wir uns am meisten? Wo und wie verbrachten wir unsere Zeit? Dieses sind Gedanken, die wir wohl überlegen sollten, besonders wir, als Prediger des Evangeliums. Wie hat unser Licht rings um uns geleuchtet? War es strahlend und klar, oder war es voller Dunkelheit? War es voller Liebe und Gnade, oder voller Neid und Zwietracht? War es voller Frieden und Einigkeit, oder voll Haß und Streit?

Wie waren unsere Worte? Waren sie milde und lieblich, sanft und gütig, Ja und Amen, oder waren sie hart und herb, voller Uneinigkeit, unwahr, nichtig und eitel?

Wie ist unsere Zeit verflossen, oder wie wurde sie benutzt? Mit dem Lesen der Bibel und des Herolds der Wahrheit? Im Suchen nach dem himmlischen Königreich und dem Heile unserer nie sterbenden Seelen, und der Seelen unserer Nachbarn, im Sammeln von Schätzen für das Himmelreich oder wurde sie vergeudet im Lesen von Novellen und weltlichen Zeitungen, im Trachten nach dem Reich dieser Welt, und im Haschen nach der Befriedigung der Lust des Fleisches, in Stolz, uns zudringlich in die Angelegenheiten unserer Nachbarn einmischend, in dem Bemühen, mehr Schätze dieser Welt zu erwerben, in Müßigang, Schelten und Zanken und ähnlichen Dingen?

Nun, da wir Alle Rechenschaft müssen geben über Alles, was wir in unserer Lebenszeit hier auf Erden thun, wie sorgfältig sollten wir versuchen zu leben; wir wollen uns selbst prüfen und sehen, wie unsere Rechnung zwischen uns und unserem Gott steht. Laßt uns ferner Bezug nehmen auf die folgenden Schriftstellen: Joh. 4, 24., 3, 33., 1 Joh. 4, 5—16., 1, 5., 3, 20., 1 Tim. 4, 11—16., 5, 21. Möge die Gnade und Liebe Gottes bei uns sein jetzt und für immerdar.

John M. Kreider.

Montgomery, Co., Ohio,
1. Jan. 1869.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Herr ruft dich.

Der morgende Tag ist uns nicht verheißen, gestern ist schon verschwunden. „Heute ist der einzige Tag, der uns verheißen ist. Heute, so ihr des Herrn Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht." Wer kann jetzt sagen, daß er heute des Herrn Stimme noch nicht gehört hat? Ich glaube, daß die größte Zahl mit mir sagen würde, so sie einmal recht darüber nachdenken, wir haben heute schon auf eine oder die andere Weise des Herrn Stimme gehört, denn der Herr ruft den Menschen auf mancherlei Art. Er ruft uns durch das Evangelium und durch die Hirten, die auf Zions Mauern stehen und ihre Pflicht treulich wahrnehmen, und uns zurufen als Botschafter an Christi Statt. Er ruft uns auch durch seinen Geist in unserem Gewissen zu; wie oft hast du schon etwas gethan, daß du ihn betrübt hast durch Uebertretung seiner Gebote, daß hernach dein Gewissen dich anklagte und dir sagte, daß das, was du gethan hast, vor Gott nicht wohlgefällig wäre, und däuchte dich, als stünde er vor dir, um dir mit wohlverdienter Strafe zu lohnen; das ist die rufende Stimme des Herrn: er will, daß wir ablassen von Sünde, und sie bereuen, Buße thun, den alten Menschen ablegen, und einen neuen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Habt ihr der rufenden Stimme noch nicht Gehör gegeben, so thut wie einst der blinde Bartemäus, da es geheißen hat: „Der Herr ruft dich." Da stand er eilend auf und ging zu ihm, und Jesus that ihm seine Augen auf. Er will uns auch die Augen des Geistes aufthun, daß wir sehen den richtigen Weg, so wir nur wollen und ihn darum bitten.

Martha ging hin und rief Maria heimlich und sprach: „Der Meister ist da und ruft dir." Also stand sie auch eilend auf und kam zu ihm. Zu Martha hat er gesagt: „So du glaubst, sollst du die Herrlichkeit Gottes sehen." Nun so der Herr uns ruft, so lasset uns eilend aufstehen und zu ihm kommen und fest glauben, daß er uns helfen kann, so will er uns helfen, wenn es uns schon unmöglich geschienen hat. Ja so wir nur glauben und nicht daran zweifeln, so will er ein neues Leben in uns hervorrufen; „dann wird das alte vergehen, siehe es ist alles neu geworden." Stehet auf von den Todten, so wird euch Christus erleuchten.

Locke, Ind. D. M.

Fragen.

1 Wo finden wir im Neuen Testament, daß die Gläubigen am ersten Christen genannt wurden?

2 Von wem lesen wir im Neuen Testament, die vier Töchter hatten, die Jungfrauen waren und weissagten?

3 Wo nennet sich unser Heiland selber bei seinen beiden Namen, Jesus Christus?

4 In wie vielerlei Gestalten ist Christus nach seiner Auferstehung erschienen?

5 In welchem Evangelist, im Neuen Testament, ist das Wort Wahrlich am meisten zu finden?

6 „Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen." Woher oder warum sind ihre Füße lieblich?

7 Warum ist die 3. und 4. Frage im Herold, Jahrgang 5, im Mai Nro. Seite 73, nicht beantwortet worden? Sind sie vergessen oder weiß Niemand keinen Aufschluß darüber?

Verheirathet.

Am 7. Febr., in Pretty Prairie, La Grange Co., Ind., im Hause des Vaters der Braut, durch Bischof Benj. Schrack, Martin Ziegler von Wayne Co., Ohio, mit Lydie Naffinger vom obengenannten Ort.

Am Sonntag den 7. Februar in Livingston County, Illinois, durch Christian Rupp, Jakob Streit mit Catharine Basho.

Am 28. Jan., durch Pred. Johannes P. King, Jonathan Hooly von Champaign Co., und Maria Yoder von Logan Co., Ohio.

Am 8. Februar in Livingston Co., Ill., durch Christian Rupp, Johannes Gaybo mit Catharina Schlögel, und Christian Schlögel mit Magdalena Dirck.

Am 11. Febr. in Haw Patch, Noble Co., Ind., im Hause des Vaters der Braut, durch Bischof Isaac Schmucker, Gideon Zook, von Wayne Co., Ohio, mit Maria Hertzler, von obengenanntem Ort.

Am 15. Feb., durch Pred. Johannes P. King, Johannes R. Yoder von Logan Co., und Fanny Kauffman von Champaign Co., Ohio.

Am 18. Febr., in La Grange Co., Ind., durch Bischof Joseph Miller, Johannes Nigley mit Magdalena Miller, beide von obengenanntem Ort.

In Metamora, Woodford Co., Ill., im Hause des Vaters der Braut, durch Pred. Chr. Esch, Joseph Schertz mit Elisabeth Gingerich.

Gestorben.

Am 25. Juli 1868, in der Sonnenberg-Gemeinde, in Wayne Co., Ohio, Christiane Kilchofer, im Alter von 52 Jahren, 6 Monaten und 26 Tagen. Am 27. wurde sie auf dem Sonnenberg Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Leichenreden von C. D. Steiner und Ulrich Sommers gehalten wurden, Letzterer redete über die Worte: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben."

Am 29. Sept. 1868, in Stark Co., Ohio, Samuel, jüngstes Kind von Samuel und Anna Waylan, im Alter von 1 Jahr, 3 Monaten und 6 Tagen. Es wurde am 30. an Horst's Versammlungshaus beerdigt. Die Leichenrede wurde von Heinrich Martin gehalten.

Am 9. Nov. 1868, in Dallas Co., Mo., Benjamin Schantz, im Alter von 56 Jahren und 18 Tagen. Er war ein getreues Mitglied der Menniten Gemeinde. Er wurde am 10. beerdigt. Wir betrauern unsern Verlust, aber wir hoffen, unser Verlust ist sein ewiger Gewinn.

Am 15. Nov. 1868, in Waterloo Co., Ontario, Samuel Bricker, im Alter von 92 Jahren, 3 Monaten und 29 Tagen. Er wurde zu Eby's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von Abm. Weber und Johannes Bär über 1 Thes. 5, 9—10. und Röm. 6, 7. gehalten. Er war gebürtig in Pennsylvanien.

Am 23. Dec. 1868, in Markham, York County, Ont., Andreas Weidman, im Alter von 63 Jahren, 9 Monaten und 7 Tagen. Seine sterblichen Ueberreste wurden am Christtag auf Weidmans Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Die Leichenrede wurde von Pred. Heinrich Berki aus dem 6. Cap. Ev. Johannis gehalten.

Am 28. Dec. in Markham, York Co., Ont., an der Wassersucht, Samuel Herr, im Alter von 63 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen. Sein sterblicher Leib wurde auf Weidman's Begräbnißplatze beerdigt. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Die Leichenrede wurde von Pred. H. Berki über Offenb. Joh. 21, 6—7. gehalten.

Am 3. Jan. 1869, in Waterloo Co., Ontario, an Altersschwäche, Jakob Kolb, im Alter von 87 Jahren, 8 Monaten und 16 Tagen. Am 6. wurde er auf Eby's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von E. Detweiler über Lue. 10, 42. und Joseph Hägy über Röm. 14, 7—8. gehalten wurden.

Am 5. Jan., in Livingston Co., Ill., Veronica Summer, im Alter von 31 Jahren, 7 Monaten und 2) Tagen. Am 7. wurden ihre sterblichen Ueberreste unter einer großer Anzahl von Freunden und Bekannten zur Ruhe bestattet, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von Johannes P. Schmitt und Christian Schlögel gehalten wurden. Sie war ein getreues Mitglied der Amisch-Mennoniten Gemeinde. Zwei Tage vor ihrem Tode wurde ihre 3 Kindern, die sie das letzte Mal geboren hat, begraben.

O Gott, wie wohl ist mir,
Mein Leiden ist verschwunden:
Die Schmerzen sind dahin,
Die Trübsal hat ein End',
Ich bin nun Kerker los,
Und seliglich entbunden,
Weil meine Seele ist
Im Himmel angelangt.

Am 17. Jan., in Lancaster Co., Pa., Joseph Horst, im Alter von 6 Monaten und 12 Tagen. Leichenreden wurden von Tobias Wanner und Benj. Hornung gehalten.

Am 18. Jan., Wittwe Verona Becher, im Alter von 75 Jahren, 8 Monaten und 13 Tagen. Sie war eine gebrene Kilchhofer. Sie wurde am 20. auf dem Sonnenberg Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Leichenreden von Christian Sommers und Christian Schneel gehalten wurden, letzterer über die Worte: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten." Ps. 126, 5.

Am 19. Jan., in Dayton, La Salle Co., Illinois, Ida Bell Brunk, Tochter des verstorbenen Noah und Amanda E. Brunk, im Alter von 5 Jahren, 4 Monaten und 10 Tagen.

Am 21. Jan. in Lancaster Co., Pa., Christian Zimmerman, im Alter von 76 Jahren und 13 Tagen. Er wurde am 24. auf Zimmerman's Familienbegräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von Samuel Gut und Peter Moser gehalten.

Am 25. Jan. in Waterloo Co., Ont., Catharina Kolb, im Alter von 86 Jahren, 8 Monaten und 4 Tagen. Sie wurde den 28. beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von den Brüdern Dan. Wismer über Röm. 12, 11. und Joseph Hägy über Ps. 39, 5 — 6. gehalten wurden. Wir haben eine gute Hoffnung, wenn wir getreu bleiben, sie einstmal wieder bei Jesu anzutreffen, wo sie sehr verlanget hat zu sein.

Am 25. Jan., in New Britain Tsp., Bucks Co., Pa., an Herz-Krankheit, Philip Swartley, im Alter von 70 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen. Er wurde am 28. an Line Lexington Versammlungshaus in Begleitung einer großen Anzahl von Freunden und Bekannten zur Erde bestattet. Leichenreden wurden von Isaac Rickert, Josiah Clemmer und William Yearick über Röm. 8, 12 — 13. gehalten. Er war ungefähr 4 Monaten krank und trug sein Leiden ganz geduldig und hatte ein Verlangen abzuscheiden. Er hinterläßt eine Wittwe und 9 Kinder sein Hinscheiden zu betrauern. Wir hoffen, er ruhet in Frieden mit den Heiligen und Erlösten in dem Herrn.

Am 28. Jan., in Woodford Co., Ill., an Altersschwäche, Pred. Jonathan Yoder, im Alter von 73 Jahren, 4 Monaten und 26 Tagen. Am Tage seines Todes besuchten ihn mehrere Brüder, mit denen er sich freundlich unterhielt, und Niemand dachte daran, daß es gefährlich mit ihm wäre. Nachmittags um zwei Uhr legte er sich auf sein Lager und bauchte sanft in dem Herrn sein Leben aus ohne einige Zeichen von Schmerzen von sich zu geben. Er wurde am 30. in McLean Co., Ill., beerdigt, wo sein Eheweib, die schon vor mehreren Jahren ihm vorangegangen ist, beerdigt wurde. Zweckmäßige Leichenreden wurden von Jakob Zehr, Christian Nisser und Joseph Stuckey gehalten.

Am 31. Jan., in Markham, York Co., Ontario, Jakob Römer, im Alter von 53 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen. Er wurde den 2. Febr. auf Weidman's Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht, wo Leichenreden von J. Weidman und J. Steckly über Tim. 4, 6—8. gehalten wurden. Dieser Mitbruder hatte eine langwierige Krankheit durchzumachen und hat 5 Jahren mehrentheils das Bett hüten müssen, aber er trug seine Schmerzen in christlicher Geduld und Gelassenheit. Wir glauben, daß er einen glücklichen Uebergang gemacht hat und jetzt von aller seiner Arbeit ruhet, wo kein Leiden noch Schmerz mehr sein wird.

Am 2. Febr., in McLean Co., Ill., —— Sohn von Christian und Elisabeth Birgelbach, im Alter von 1 Jahr, 3 Monaten und 8 Tagen. Leichenrede wurde von Pred. Joseph Stuckey über Marc. 10, 13—14. gehalten.

Am 3. Febr., Schippack Township, Montgomery Co., Pa., an Altersschwäche, Isaac Hunsberger, sen., im Alter von 89 Jahren, 9 Monaten und 22 Tagen. Er wurde am 6. auf dem alten Schippack Menoniten Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von Jakob B. Mensch, Sam. Harley, Joel Neisenberger und Geo. Detweiler gehalten.

Am 10. Febr., in Wayne Co., Ohio, an Schlagfluß, Brud. Adam Brenneman, im Alter von 79 Jahren, 7 Monaten und 19 Tagen. Er wurde am 12. bei Martin's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von den Brüdern H. Beery und B. Horst über 1 Cor. 15, 51—56. gehalten. Er hinterläßt eine Wittwe und 9 Kindern und eine Anzahl Kindeskinder sein Hinscheiden zu betrauern. O daß sie alle einstmal möchten bereitet sein ihn im Himmel, in der heiligen Ruhe, die dem Volke Gottes vorhanden ist, anzutreffen.

Am 13. Febr., in Elkhart Co., Ind., Barbara, Eheweib von Johannes Ringenberg, im Alter von 33 Jahren und 15 Tagen. Sie wurde den 15. beerdigt. Leichenreden wurden von J. M. Christophel, Dan. Brundage und Dan. Yoder über Joh. 16, 15. gehalten. Sie hinterläßt einen Ehegatten und 6 Kinder ihr Hinscheiden zu betrauern, aber sie trauern nicht als diese, die keine Hoffnung haben. Sie war ein getreues Mitglied der Amisch-Mennoniten Gemeinde. Sie war eine geborne Stachly. Sechs Tage vor ihrem Tod wohnte sie in guter Gesinnheit dem Gottesdienste bei. Dieses ist eine Warnung für solche, die sich mit der Hoffnung trösten, Gesundheit und Stärke versichere ein langes Leben.

Am 13. Febr. in Elkhart Co., Ind., Diadema Kinzie, im Alter von 78 Jahren, 6 Monaten und 13 Tagen. Leichenreden wurden von D. Brenneman über Ps. 90, 12. gehalten.

Am 14. Febr., in Milford Tsp., Bucks Co., Pa., an Auszehrung, Catharina, Tochter von Henry B. Stauffer, im Alter von 21 Jahren und 7 Monaten. Sie wurde am 17. zu Milford, an dem alten Mennoniten Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Leichenreden von Johannes Alebach, Jakob Beitler und Abm. Young gehalten wurden.

Am 17. Febr., in der Bethel Gemeinde Monteau Co., Mo., an Altersschwäche, Barbara Lugibühl, Wittwe von Johannes Lugibühl, im Alter von 79 Jahren, 1 Monat und 12 Tage. Sie war gebürtig aus dem Canton Bern in der Schweiz und kam nach Amerika im Jahr 1824. Sie heyratete sich an in Wayne Co., Ohio, wo sie im Jahr 1843 Wittwe wurde. Letzten März wanderte sie mit einigen von ihren Kindern nach Missouri an den Ort, wo sie starb. Sie blieb gesund bis sie der Herr heimrief, wonach sie sich herzlich sehnte. Den 19. wurde sie in Neukirk Freyhof beerdigt, bei welcher Gelegenheit Martin Guth und Joh. Singer erbauliche Reden hielten.

Am 19. Feb., in Walnut Creek Township, Holmes Co., Ohio, an Hirnentzündung, Lydie, Tochter von Jonathan M. Miller, im Alter von 10 Jahren, 2 Monaten und 10 Tagen. Sie wurde am 21. auf dem Union Begräbnißplatz der Amisch-Mennoniten Gemeinde beerdigt. Leichenreden wurden von Eli S. Miller über Marc. 10, 13 — 16. und von Abraham Mast über Ps. 121, 4—8. gehalten.

Gestorben am 25. Febr. im Irrenhaus in Indianapolis an Krämpfen, Mary, Ehefrau von Franklin Weaver, im Alter von 35 Jahren, 5 Monaten und 14 Tagen. Ihr Ueberreste wurden nach Elkhart County, Ind., ihrem früheren Wohnplatz gebracht, und daselbst am 2. März an Schaum's Versammlungshaus beerdigt. Angemessene Ansprachen wurden von den Brüdern Jakob Beitler und D. Brenneman gehalten über Hiob 7, 10. „Ich begehre nicht mehr zu leben."

Ihr Ehegatte mit ihren fünf Kindern, und vielen Verwandten und theilnehmenden Freunden gaben ihren Ueberresten mit Thränen das Geleit zum Grabe. Obgleich das Opfer einer Krankheit, die ihrer Natur nach die Vernunftkräfte des Menschen zerstört, so

war doch seit einigen Wochen bis zu ihrem Tode ihre Unterhaltung größtentheils auf religiöse Gegenstände gerichtet. Sie war seit Jahren ein standhaftes Mitglied der Mennoniten gemeine.

Brief-Liste.

Philip Roulet; M A Rittenhouse; Heinrich Lantz; Samuel J Shantz; C B Nissley; Lizzie Nessler; Mary Teardoff; Franklin A Rose, dein Brief mit $1 20 ist recht angekommen. Simeon Hildebrand; Mary Pletcher; Jacob Yoder; Johannes Freed; Jacob Riehl; Benjamin Eberle; Heinrich Ellaberger; M A Martindale; J C Lehman; P Naffziger; J A Brubacher.

Briefe mit Geld.

A—Heinrich Avle $7; Jacob Andrews $6; Joseph Augspurger $3 35; Joseph Augspurger $1.

B—Christian Brenneman $10; Christian Burkholder $1; J B Belsley $1 50; Daniel Black $1; Johannes Baer (Edenville) $2; Seid stark und auf Gott vertraut. Christian Beiler 35 Cts; Jacob E Becker $1 50; Christian Brenneman $1 50; Jacob Beller 90 Cts; S B Bowman $3 25; Peter Birker $1; A Barker $1; Jacob M Brubacher $7 45; Johannes Berkey $1 50; Rebecca Byler $1;—Christian Brunk $1; Heinrich Brunk $2, John Birky $1 25, J Bachman $1 50.

D—M Dougherty $1; Jacob Diller $1; Martin Dainbough $1 50; Frederick Dieffenbach $1 20;—Peter D Diller $1; Rudolph Detweiler $2; Johannes J Detweiler $1.

E—A H Ebbenshade 20 Cts; Isaac W Eby $1; Levi Esch (Binding 40cts.)

F—Aaron K Frick $2; Johannes S Frank $1; Heinrich R For 10 Cts; Magdalena Fretz $1; Daniel W Forney $1 50, John K Funk $1 00.

G—Franklin Grubb $1; Johannes M Greider $2 50; Joseph Gerber $3; Sebastian Gerig $5; Johannes Gashaw $5 25; Johannes Greider $1; David Gehman $1; Johannes L Gehman $1 50; Martin Good $3 50; Johannes Galion $1 25;—Andrew Good $2; Daniel Grose $1 50; Jacob Gehman 20 Cts; Abraham und Johannes L Gabel $4 50.

H—Martin Herr $2; B F Herr $1; Pre. Jacob Hershey $2 50; Jacob Hahn $1; G Hertzler 60 Cts; Abm. S Herr $1; Wm. Haldeman $3; Samuel Herner $1; Jacob Hoover $3 50; Joseph Hertzler $1 50; Amos Herr $7; Dietrich Hoover $6; J C Hunsicker $1: Die geistliche Gedichte sind noch nicht alle verkauft. Daniel Hamaker $2; Christian Hostetter $1 50; Jacob Houser jr. $1; Agnes Hartman 35 Cts; Moses Harg $1 35; D F Harnish $2; Jacob Huber $1; Daniel B Hoover $1; Es ist alles richtig. Jos. Hostetter $1 10, David Huber $1 25.

J—Maria Imhoff $1.

J—Catharine Johns $1; Daniel Joder 60 Cts; Daniel Joder $2; Mary John $1.

K—Joh. Kauffman $5; Jacob Kauffman 40 Cts; Heinrich Keener $1; Catharine Kauffman $1 50; Johannes Kraft $2; Josiah Kohli $1 15; Heinrich Kenagy $1; J M Kreider $1; Joseph Kulp $1; J C Kenagy 35 Cts; Jacob Kauffman 80 Cts;—Catharine Kauffman 10 Cts; Johannes Koch $2 50; Samuel S Kauffman $3; Johannes Kurp (Farmer) $1 50, Jonathan Kolb $1 00.

L—Jacob Landis 33 Cts; J Latshaw $2; Abm. Lindemuth $1; David Lefever $1 50; Johannes Lapp $10; Benj. B Lehman $1; J H Landis $12; G R Landis $6; Benjamin Leaman sen $1.

M—Isaac S Miller $1; Jacob Mueller $1; J Myer $1; S J Miller $1; Ames B Miller $3; Christian Miller $1 50; Martha Miller $1; Elias R Miller $1 80; Johannes W Martin $3; Johannes Martin $1 50; J J Marner $2; Anna Mey 20 Cts; Nicholas Martin $2; Johannes B Metzler $3 50.

N—Abm. Nash $1; Peter Naffziger $1; Valentine Naffziger $1 25; H S Nissley $1; Jacob K Nissley $5 50; P Naffziger $2; J S Neuenschwander (Books) $1.

O—A Overholt $1 20; Jacob Oberholtzer $1 50.

P—David Plank $1 50; Philip A Parret $1 10.

R—Christian Risser $3; Ephraim Rohrer $1; Johannes Reiff $1 50; Johannes Rittenhouse $8 75; Samuel Ressor $6 50; Johannes A Ravy $2 80; Rudolph Reiff $1 50; Isaac Rohrer $8 40; Leah B Rutt $1 50; Samuel Rosen $1.

S—Peter Schrock $2 20; Noah Sharp $3; D F Spiker 20 Cts; Geo Shrock $1; Jos. Stuckey $1; Johannes Stauffer $1 50; Andrew S Stauffer $1; Christian Schneck 25 Cts; Daniel Swartzentruber $1; Johannes H Stauffer $1; J F Stoner $1 10; Emanuel Suter $3 25; E M Shallenberger $1; Elias Shrock $1; Johannes Smiley $3; George Shaum $1 50; Ames Shaum $1 50;—Pre. Johannes Shaum $1 50; Sarah Grose $1; Johannes Schweizer $2 50; Daniel Sommers $1; Heinrich Snavely $1 70; Mary Salzman $1 50; Jos. Stuckey $13 50; Jacob G Stauffer $3;—Heinrich Shenk $1; Abm Shank 5; H S Shelly $1; Abm. Schneck $1 00, D Schneider $5 10, John P Smith $3 00, Jacob B Snyder $2 00.

T—Johannes Thomas $1 50.

W—J M Wise $1 60: Daniel Waid $1 25: Jacob Wanner $1: Tobias Wanner $1: Susanna Wanner $1: Jacob Witmer $1 00, Jos B Weaver $1 00.

Y—Jacob K Yoder $1 20: Gideon Yoder $1: David C Yoder $2.

Z—D M Zoof $1: Pre. Samuel Zimmerman $6: Johannes Zug $1, John B Zoof 1.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Night Express,	(Maine Line,)	12,55, A. M.
Mail,	" "	11,55, " "
Day Express,	" "	9,15, " "
Mail,	(Air Line,)	11,45, " "
New York Express,	" "	8,45, P. M.

GOING WEST.

Western Express,	2,05, A. M.
Chicago "	5,36, " "
" Passenger,	5,20, P. M.
Mail & Express,	6,10, " "

C. W. Gowins, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	1.25 A. M.
Mail,	9,20 " "
Express,	11,45 " "

Bücher zu verkaufen an dieser Office.

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom, seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar, .25; fünf Exemplare, $1,00; Per Dutzend, $2,25.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0.60
Unpartheiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0.50
" " englisch	0.60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Testamente mit Schlössern	1.50
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie .75 und	1.50
Lust Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Habermann's Gebetbuch	.40
Paradies Gärtlein	.75
Der Fürst aus dem Hause Davids	1.60
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.50
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	3.00
Wandelnde Seele	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	1.50
Ernsthafte Christenspflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.50
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.65
Hymond on War	0.40
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch	$ 4.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, und 68, deutsch oder englisch.	$1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	7.50
Fores christliches Wörterbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitischer Buchhandel, Buchdruckerei und Buchbinderei bei John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6—No. 4. Elkhart, Indiana, April, 1869. Ganze Nummer 64.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gemeine oder Kirche.

Der Zweck der Gemeine.

III.

Die Herrlichkeit und Ehre Gottes zeigt sich in allen seinen Werken. Doch in keinem Theil seines Werkes zeigen sie sich mehr als in der Erschaffung des Menschen, den er nach dem Bildniß und Ebenbild Gottes schuf, mit Verstand und der Fähigkeit, Weisheit und Erkenntniß zu erwerben; dem er auch eine Seele gab, oder in den Worten der heiligen Schrift, „dem er einen lebendigen Odem einblies, und der Mensch ward eine lebendige Seele, 1 Mos. 1, 7. die durch die Gnade Gottes einer Wohnstätte in den herrlichen Wohnungen des ewigen Lichtes und Glückseligkeit würdig werden kann.

Dieses Geschöpf, Mensch, war ebenfalls in einem reinen, heiligen und gerechten Zustand, und besitzt immer noch die wundervollsten und bewunderungswürdigsten Fähigkeiten und Geistes- und Körperkräfte, die er selbst nicht begreifen kann, so daß der Psalmist sogar veranlaßt wird auszurufen: „Ich bin wunderbarlich erschaffen," Ps. 139. Aber diese hochbegabte, diese edelste aller Schöpfungen Gottes blieb nicht lange im vollen Besitz aller ihm von Gott verliehenen Eigenschaften. Er übertrat das Gesetz, die gerechten und wahren Gebote des Schöpfers, des großen und unerforschlichen Gottes, und zog dadurch die Strafe jenes Gesetzes über sich, das er übertreten hatte, denn Gott sprach zu ihm: „Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." 2 Mos. 2, 17.

Und so wurde der Mensch, welcher heilig, gerecht und gut war, unrein, verdorben und sündhaft—er welcher zum Genossen der Engel bestimmt war, fiel nun in die Gesellschaft der Teufel und verurtheilten Geister—er, der fähig war, mit Gott zu verkehren, sank nun herab zur Freundschaft des Satans; auf der Erde ruht der Fluch; der Schmerz war vervielfacht, Gewaltthat füllt die Erde; der Fluch der Sünde und des Ungehorsams zeigt sich allenthalben; der Tod kam in die Welt, und die ganze menschliche Familie, von Adam an, wurde dem Zerstörer unterworfen. Nicht nur zeitlicher Tod, das heißt der Untergang des Körpers, kam in die Welt, sondern in diesem verdorbenen und sündhaften Zustande muß auch die Seele des Menschen untergehen und für ewig in die äußerste Finsterniß verdammt werden, wo Heulen und Zähnklappen sein wird. Auf diese Weise ist das Geschöpf Gottes das so hoch beglückt und reich ausgestattet war, zum Fall gekommen und wurde das verworfenste und erbärmlichste aller Geschöpfe Gottes.

Gott ist aber so barmherzig als er gerecht ist; das verletzte Gesetz muß durch Bestrafung des Uebertreters oder eines Stellvertreters, der genügt, die Strafe auf sich zu nehmen, gesühnt werden; aber wenn dem Gesetz Genüge gethan ist, mag die Barmherzigkeit ihre Hand ausstrecken und den Schuldigen wieder aufrichten. Auf diese Weise hat die unendliche Güte Gottes der gefallenen Menschheit für einen Weg zur Erlösung gesorgt, in dem Geschenk seines theuren Sohnes, den er in die Welt sandte, um die Menschheit zu erlösen, für sie zu sterben und die Strafe um das gebrochene Gebot für die ganze Menschheit zu dulden, um wiederum einen Weg zur Rettung zu eröffnen, durch den wir wieder Gott angenehm gemacht werden und fähig für jene gesegnete Heimath im Himmel, die Ruhe, die dem Volke Gottes bereitet ist. Damit aber nun die Mittel, welche Gott zur Erlösung der Seelen eingesetzt hat, dieses Opfer, das er zur Erfüllung des Gesetzes gab, und das die Strafe erduldeten und die Sünden der Welt tragen mußte, irgend welche gute Wirkung auf uns habe, daß es uns das ewige Leben zusichern möge, müssen wir dasselbe empfangen und annehmen.

Wir müssen an Jesum Christum als den Heiland und Erlöser des Menschengeschlechts glauben; wir müssen ihm gehorsam sein, wir müssen thun, was er von uns verlangt, und wenn wir so thun, werden wir die Verheißung und Hoffnung des ewigen Lebens haben. Wir sollen von Gott gesegnet sein; Gott will unser Vater sein, Jesus unser Heiland, der heilige Geist unser Tröster und Engel unsere dienstbaren Geister. Im Tod will Christus unser Stab und Stütze sein, und in der andern Welt sollen wir in Ewigkeit mit ihm herrschen.

Da nun Gott nicht will, daß Jemand verloren gehe, sondern daß Alle Buße thun und leben; da er nicht den Tod des Sünders begehret, sondern langmüthig ist, und mit Geduld die Verkehrtheit des Menschen und die Schwachheiten des Fleisches trägt, so will er, daß diese Wahrheiten allen Menschen gelehrt werden. Deßhalb befahl Christus seinen Jüngern: „Gehet in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur." Und damit dieses besser gemäß seines Willens erreicht werde, bestimmt er dazu in seiner Weisheit und Güte die Gemeine, und befahl seinem Volke, seinen Jüngern, denen die die Gemeine Christi bilden, zu lehren allen Völkern und Stämmen, und die da glauben und getauft sind, sollen selig werden.

Gott hat seine himmlischen Wahrheiten und Wege den Menschen geoffenbart und deutlich und klar zu allen Zeiten der Welt durch seine Diener gezeigt. Noah war ein Prediger der Gerechtigkeit, weil er das Urtheil Gottes gegen die sündhafte und verdorbene Welt der vorsündfluthlichen Zeit verkündigte; die Patriarchen und Vorväter waren alle Priester Gottes, so weit ihr Einfluß sich erstreckt. Gott erhob Propheten, Könige und Priester in der spätern Zeit, welche unter den auserwählten Stämmen seines Volkes die Ausleger und Lehrer seines Gesetzes und seiner Verheißungen waren.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, war der Löwe aus dem Stamme Juda, der königliche Lehrer, der König aller Könige, der Fürst des Friedens, der auserkoren unter vielen Tausenden und ganz lieblich, welcher lehrte gewaltig und nie kein Mensch also geredet wie dieser Mensch. Und sein letztes Gebot kommt zu uns durch den Zeitraum von achtzehn Jahrhunderten mit ungeschwächter Kraft: „Gehet in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur." Mark. 16, 15.

Und so sehen wir, daß die Gemeine mit dem Segen Gottes, der große Sittenlehrer der Welt sein soll. Seinem Volke enthüllt und offenbart sich Gott auf eine besondere Weise und die Wahrheiten, die die Gemeine glaubt und ausübt, sind dieselben, welche dazu dienen alle zu Gott zu bekehren, welche dieselben annehmen, und es ist die Pflicht der Gemeine, diesen Weg zum Leben, zur Wahrheit und zur Heiligung aller Menschen allen Menschen zu lehren, und wenn möglich, die ganze Welt zu Christus zu bekehren; sie soll nicht nur ihre eigenen Kinder und Mitglieder belehren und unterrichten, sondern die ganze Welt, alle Menschen, alle Nationen, Sprache, Farbe und Lebensverhältnisse; und dadurch wird eine der Kirche auferlegte Pflicht erfüllt.

Aber eine andere Bestimmung der Kirche besteht darin, daß sie alle die edlen Wahrheiten annimmt, beobachtet und festhält, die Gott ihr durch sein Wort geoffenbart hat; sie sind ohne Werth, wenn sie nur gelehrt, aber nicht ausgeübt werden. Der Lehrer muß sie sowohl ausüben als auch lehren. Er muß sowohl durch sein Wort wie durch sein Beispiel belehren. Eine Wahrheit, die nicht beobachtet und angewandt wird, kann die Menschen in keinem Sinne des Wortes besser machen; deß-

halb muß die Gemeine als eine Körperschaft, wie auch jeder einzelne Christ die Gebote Gottes beobachten und ausüben und auf seine Verheißungen hoffen.

Sie muß die Verordnungen Gottes, die Taufe, Abendmahl und das Waschen der Füße der Heiligen u. s. w., aufrecht halten. Sie muß die besondern Gebote des Evangeliums ausüben, die Christus lehrte, und welche jeder Christ zu halten verpflichtet ist. Sie muß ein heiliges Leben führen, Demuth, Ergebung, Liebe, Gastfreundschaft, Nicht-Widerstand gegen Uebel —in allen Dingen soll sie sich als ein Muster des Guten, Reinen, der Heiligkeit, Tugend, Wahrheit, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit bewähren; sie ist die Kirche Gottes und soll deßhalb in allen Dingen gottähnlich sein. Vorurtheil, Hochmuth, Selbstüberhebung, Parteilichkeit und Aehnliches muß ferne von ihr sein.

Und wenn die Kirche auf diese Weise die Grundsätze der Religion Jesu umfaßt und alle ihre Pfeiler mit ihnen verziert sind, und sie eifrig ist, die Kenntniß derselben weiter zu verbreiten, so wird sie die große Bestimmung erfüllen, die Gott bei ihrer Errichtung ihr unter den Menschen angewiesen hat, nämlich, das Salz der Erde und das Licht der Welt zu werden, wie der Heiland sagt: „Ihr seid das Salz der Erde.“ „Ihr seid das Licht der Welt, eine Stadt, die auf einem Hügel liegt, kann nicht verborgen sein.“ Matth. 5, 13—15. Der Apostel sagt ferner: „Die Gemeine des lebendigen Gottes (ist) ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit.“

Aus dem obigen können wir schließen, daß die Bestimmung der Kirche ist, die Güte Gottes gegen die Menschen darzustellen, die Verordnungen und Gebote Gottes zu empfangen und beobachten und so das Salz der Erde zu sein und die Erkenntniß Gottes und seine Gerechtigkeit zu bewahren und so die Welt vor allgemeiner Verderbtheit zu schützen, und ein Mittel in der Hand Gottes zu sein für die Erlösung und Heiligung der ganzen Welt durch Jesus Christus.

[Es wäre in Verbindung mit obigem noch Vieles zu sagen, doch müssen wir für diesmal schließen.]

John F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Predigt über Matthäus 24, 37—39.

„Gleich aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Denn gleichwie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth; sie aßen, sie tranken; sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah zu der Arche ging; und sie achteten es nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie Alle dahin; also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes.

Da wir nun, je mehr und mehr Ursache haben zu glauben, die Zukunft des Menschensohnes möchte nahe und vorhanden sein; weil Ungerechtigkeit sichtbarlich überhand nimmt und auch die Liebe erkaltet, Matth. 24, 12., und das Evangelium bald in der ganzen Welt gepredigt wird, V. 14. So lasset uns die Worte unseres Heilandes: „Gleich aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes, beherzigen, daß keins vom Gerichtstage übereilt werde, wie die ersten Menschen, die uns zum Exempel gestellt sind, von welchen es jetzt heißt, Judä 7: „Sie leiden des ewigen Feuers Pein.“ So wollen wir zu unserer Warnung betrachten, 1) wie die Menschen vor der Sündfluth Gottes Geduld mißbraucht haben, und 2) die Strafe, die über sie gekommen ist.

Gott wartete seit den ersten Warnungen, die er Noah gegeben noch 120 Jahre; aber er wartete vergebens. Der heilige Geist spricht: „Sie achteten es nicht bis die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin,“ und durch Petrum, 1 Pet. 3, 30, erklärt er diese Unachtsamkeit als eine Folge ihres Unglaubens. Statt auf die Warnungen zu merken, die ihnen der Herr durch den gerechten Noah gab, und statt wie dieser Gott zu ehren und zu fürchten, was man noch nicht sah, glaubten die Leute nicht an die Wahrheit seiner Worte. Man glaubt nicht gerne, was man fürchtet, oder was man nicht sieht, oder was nicht wahrscheinlich scheint. Man glaubt es aber auf Gottes Erklärung, wenn man wie Noah, den Anfang aller Weisheit, die Furcht des Herrn empfangen hat. Aber die Welt war damals, wie jetzt, eine gottlose Welt. Der Unglaube hatte ihre Herzen vor dem Worte Gottes verschlossen; es war ihnen lächerlich wie den Eidamen Lothş; sie dachten, es sei dem Noah nicht ernst, oder er sei verrückt. Die Gelehrtesten unter ihnen mochten es klar auseinander setzen, wie es ganz unmöglich wäre, daß sich eine solche Menge Wassers vorfinde, die hinlänglich wäre, die ganze Erde zu überschwemmen. Sie werden wohl auch behauptet haben, die unabänderlichen Gesetze der Natur widersetzen sich der Möglichkeit einer solchen Ueberschwemmung, und Gott könne solches nicht gesagt haben, weil er nicht etwas sagen könne, was gegen die ewige Ordnung streite, die er selber eingesetzt habe. Es wochte ferner die Gestalt der Arche für sie ein Gegenstand vielfachen Tadels sein; wie könnte sie, werden sie gesagt haben, ohne Kiel noch Mast, und so schwer beladen, den Ungewittern, Stürmen und Erschütterungen widerstehen, die eine solche schreckliche Fluth nothwendig herbeiführen müßte? Die Philosophen mochten zu beweisen suchen, daß Gott zu groß sei, um sich um die Dinge dieser Welt zu bekümmern, und auch zu gut, als daß er Geschöpfe erschaffen hätte, um sie in einer Sündfluth verderben zu lassen, wie auch zu weise um das Werk seiner Hände zu zerstören. Die Menge aber, die weder gelehrt noch philosophisch war, der aber, wie immer, der Unglauben dieses ersetzte, bestand aus Gleichgültigen und Spötter. Ohne die Gelehrten zu verstehen, wiederholte man, was sie aussagten, hatte mit Noah und mit seinem Volk das Gespött, und verschloß dadurch das Herz jeder Regung von Buße. Wer hätte es gedacht, unter solchen Umständen, sich für Noah und seinen Kasten zu erklären, und die ganze Last seiner Schmach auf sich zu laden? Es brauchte dazu starke und höhere Ueberzeugungen, und diese, wie es scheint, fehlten. Wenn auch einige in ihrem Gewissen bestraft fühlten, wenn vielleicht einig ahnten, Noah möchte doch recht haben, so blieben sie doch unentschieden, und keiner ging in die Arche. Sie gehörten zu denen, die glauben und ihre Seelen retten wollten; es fiel ihnen gar zu schwer, mit so wenigen zu glauben, und sie wollten lieber ihre Seligkeit aufs Spiel setzen, als vor Allen sich für die Wahrheit, der ihr Gewissen doch Zeugniß gab, zu erklären. Es mochten auch dadurch die Menschen in ihrem Unglauben bestraft werden, daß die Zeit verfloß, ohne etwas herbeizuführen, das die Sündfluth angedeutet hätte. Nichts in der Natur bestätigte die Vorhersagung Noahs. Sonne und Gestirn gingen ihren gewohnten Lauf; die Jahreszeiten beobachteten, wie immer, ihren regelmäßigen Wechsel; ein hoffnungsvolles Geschlecht folgte auf das Andere. Jemehr der Zeitpunkt des angekündigten Gerichts sich nahte, desto mehr wurden die Sünder durch die Geduld Gottes in ihrer Herzens härtigkeit bestraft. Wie die Spötter dieser Zeit, mögen sie gesagt haben: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es Alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist,“ 2 Petr. 3, 4., oder wie jene Gottlosen: „Laß eilend und bald kommen sein Werk, daß wir es sehen; laß herfahren und kommen den Anschlag des Heiligen in Israel, daß wir es inne werden,“ Jes. 5, 19. Es scheint die Menschen jener Zeit seien auch durch ihre Anhänglichkeit für die Genüße der Welt eingeschläfert worden. Der Herr erwähnt dieses Umstandes, wenn er von ihnen sagt: „Sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging.“ Essen und trinken, kaufen und verkaufen, freien und sich freien lassen, sind Dinge, die an sich selber erlaubt und unschuldig sind; aber sie gereichen zu des Menschen Verderben, wenn er sein Herz daran hängt, und sie ihm sein Alles werden. Dies war der Fall der Menschen zu Noahs Zeiten; das ist zu jeder zeit der Fall der Weltmenschen, der Leute, „welche ihr Theil haben in diesem Leben, Ps. 17, 14., und wird auch der Fall sein derer, die in dieser letzten Zeit leben; denn der Herr spricht; „Also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes.“

So laßt uns denn, weil wir das wissen, auf unserer Hut sein. Wir sollen uns vor dem Unglauben hüten, welcher gegen die Warnungen Gottes taub macht. Wir dürfen nicht vergessen, daß das Geschlecht, welches aus Egypten zog, um seines Unglaubens willen, Ebr. 3, 19., das verheißene Land nicht in Besitz nehmen konnte, daß man allemal falsch urtheilt, wenn man anders urtheilt, als Gott in seinem Wort spricht, daß Spott und Unglauben nichts ändern am Rathschluß Gottes, und nur uns selber schaden, indem sie uns verhärten und uns hindern, die Warnungen Gottes und seine Geduld zu benutzen. Lasset uns ohne Scheu an die Seiten dessen hintreten, der „der Spötter spottet,“ Spr. 3, 34., und denen glauben die er gesandt hat, wenn sie auch nur in kleiner Zahl wären, ja, wenn auch nur einer für ihn, wie Noah, und alle andere gegen ihn wären. Besser ists, in dieser

Welt die Schmach der Menschen tragen, als in der anderer der ewigen Schande anheimzufallen.

Wir sollten uns auch besonders vor der Verstockung hüten, in die wir durch die lange Frist, die Gott den Sündern schenkt, verfallen können, sollen den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit nicht verachten, durch die er alle Menschen zur Buße leiten will, Röm. 2, 4., sollten uns vor dem traurigen Gedanken hüten: weil Gott bis jetzt nicht gestraft habe, so werde er auch fernerhin nicht strafen, weil er säumet zu kommen, so werde er gar nicht kommen; während man im Gegentheil sagen sollte: da Gott nicht lügen kann, so ist er um so näher je mehr er zu kommen säumt, und seine Gerichte auch um so näher, als man seine Geduld mißbraucht.

Endlich sollten wir uns auch hüten, daß das einförmige Geräusch dieser Welt uns nicht einschläfere, und daß die nöthigen Beschäftigungen und rechtmäßigen Ansprüche der Erde uns nicht für Höheres unempfänglich machen. Es ist dies ein Fallstrick, in dem Viele gefangen werden. Ich muß arbeiten, mein Leben verdienen. Darf man denn nicht kaufen und verkaufen? „Ich bitte dich, mich zu entschuldigen,“ antwortete der eine dem, der ihn zum Abendmahl des Lammes einladete, “ich habe einen Acker gekauft und muß hinaus gehen, ihn zu besehen;“ ein anderer spricht: “Ich hab fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe jetzt hin, sie zu besehen, ich bitte dich entschuldige mich;“ und wieder ein anderer: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.“ Luk. 14, 26—20. Aber was antwortet der Herr: „Ich sage Euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.“ Vers 24. „Das sage ich aber, lieben Brüder, die Zeit ist kurz. Die da Weiber haben, sollen sein, als hätten sie keine; und die da weinen, als weineten sie nicht; und die sich freuen, als freueten sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und die diese Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergeht.“ 1 Cor. 7, 29—31. „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden leben. So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll und zu stehen vor des Menschen Sohn.“ Luk. 21, 34—36.

Wenn du nicht heute auf die ernsten Ermahnungen des Wortes höreşt, so wirst du dich immer mehr daran gewöhnen, sie ohne Nutzanwendung auf deine Seele anzuhören, wie die Menschen zur Zeit Noahs thaten, und wirst sie später noch weniger beherzigen. Man gewöhnt sich an Alles, und leider besonders daran, die Zeit der Geduld Gottes zu verlieren, und wird endlich so verhärtet, daß nichts mehr rühren und wecken kann. Die Menschen erwachten damals noch nicht, als Noah sieben Tage vor der Sündfluth mit seiner Familie in die Arche ging. Hundert und zwanzig Jahre hatten sie verloren und verloren auch noch die letzte Woche. Nachdem man Tage verloren, verliert man Monate, und nach den Monaten, Jahre. Ein verlorenes Jahr bereitet uns vor, noch eins zu verlieren, und so gelangt man bis zu dem traurigen Zeitpunkt, wo es zu spät ist, weil Gott erklärt hat, es werde keine Zeit mehr sein. So erwache denn heute, aus Furcht erst dann zu erwachen, wenn die Gnadenzeit vorbei ist. „Es ist nahe herbeigekommen das Ende aller Dinge.“ 1 Pet. 4, 7. „Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist.“ 1 Cor. 10, 11.

Wir wollen unsern Gegenstand nicht verlassen, ohne zu bemerken, daß Noah nicht aufhörte, hundert und zwanzig Jahre lang die von der Sündfluth bedrohten Menschen zu warnen, obschon sie seine Warnungen nicht benutzten. Er gab darin Gott die Ehre, und rechtfertigte die Strenge seiner Gerichte über eine Welt, die seine Geduld verachtet hatte. Und wenn auch Noahs Treue für die Andern fruchtlos blieb, so war sie's doch für ihn selber nicht; er fand seinen Lohn in dem Zeugniß, das Gott ihm gab, daß er ein treuer Prediger der Gerechtigkeit gewesen sei.

Liebe Mitdiener! auch wir wollen predigen und allezeit predigen, wenn wir auch wenig Frucht von unsern Ermahnungen sehen. Es wird von einem Haushalter nichts verlangt, als daß er treu sei. Christus selber hat den ganzen Tag seine Hände ausgereckt zu einem ungehorsamen Volk, das seinen eigenen Gedanken nachwandelte, auf einem Wege, der nicht gut war. Jes. 65, 2. Welches auch der Erfolg unserer Arbeit sei, so können wir, wenn wir darin treu gewesen sind, mit dem Propheten sagen: „Meine Sache ist des Herrn, und mein Amt meines Gottes.“ Es ist immer etwas Großes, den Herrn vor einem widerspenstigen Volke verherrlicht zu haben, und sich selbst das Zeugniß geben zu können, daß des Gottlosen Blut nicht von unserer Hand gefordert wird, dieweil wir ihn gewarnt haben.

Die Frist, die Gott den Sündern verleiht, darf nicht mit der Sündenvergebung verwechselt werden, denn Geduld haben ist nicht vergeben. Ob ein Sünder hundertmal Böses thut und doch lange lebt, so weiß ich doch, daß es wohl gehen wird denen, die Gott fürchten, die sein Angesicht scheuen. Denn es wird dem Gottlosen nicht wohlgehen, und wie ein Schatten nicht lange leben, die sich vor Gott nicht fürchten. Pred. 8, 12—13. Die mißbrauchte Geduld Gottes verwandelt sich endlich in Zorn. „Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes.“ Röm. 2, 4—5.

Die Menschen, die vor der Sündfluth lebten, spotteten der Drohungen und Warnungen, die Gott ihnen durch Noah geben ließ. Sie sprachen in ihrem Herzen, mit anderen Gottlosen, deren ein Prophet erwähnt: „Wir haben mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Vertrag gemacht. Wenn eine Fluth daher geht, wird sie uns nicht treffen; denn wir haben die Lügen unsere Zuflucht und Heuchelei unsern Schirm gemacht,“ Jes. 28, 15. Aber am Tage des Zornes fand ihre Sünde sie dennoch und Gott antwortete durch die Sündfluth: „der Hagel wird die falsche Zuflucht wegtreiben, und Wasser sollen den Schirm wegschwemmen; daß euer Bund mit dem Tode los werde, und euer Vertrag mit der Hölle nicht bestehe. Und wenn eine Fluth daher gehet, wird sie euch vertreten; sobald sie daher gehet, wird sie euch wegnehmen. Jes. 28, 17—19.

Die Menschen jener Zeit waren Riesen, gewaltige Menschen und berühmte Leute, sie schienen dem Himmel und der Erde trotz zu bieten, aber sie erzitterten doch vor Gott, als er sich aufmachte, sie zu richten, und alle kamen elendiglich um. Sie hatten von Tag zu Tag den Gedanken an die Sündfluth von sich entfernt, und sich selbst getäuscht, bis die Plage da war; der Tag überraschte sie wie ein Dieb. Da sie sagten: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr!“ überfiel sie das Verderben plötzlich und konnten nicht entfliehen. „Und sie achteten es nicht,“ sagte der Heiland, „bis die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin.“

Noah war sechshundert Jahre alt, als anbrachen alle Brunnen der großen Tiefe und sich aufthaten die Fenster des Himmels; und kam ein Regen auf Erden, vierzig Tage und vierzig Nächte. Man muß sich das Wachsen der Wasser der Erde nicht denken wie das allmählige Wachsen eines Sees, wenn der Schnee schmelzt. Nein, alle Ströme, Flüsse und Bäche brechan wüthend aus ihrem Bette das Meer trat mit Ungestüm aus seinen Ufern, und bedeckte mit rascher Steigung das erschreckte Land mit seinen Fluthen. Die Wolken, vom Winde hin und her gejagt, über schüttete das ganze Erdenrund mit einer unermeßlichen Wassermenge.

Dies war das furchtbare Schauspiel der Sündfluth, welche die Bibel in ihrer kräftigen und einfachen Sprache also schildert: „Die Wasser wuchsen—das Gewässer nahm überhand und wuchs sehr auf Erden.*) Nach wenigen Tagen waren alle Gefilde überschwemmt. Noch einige Tage, und auch die Hochebenen waren von den Fluthen des Oceans verheert; nun erreichen sie die Berge, so daß das Gewässer fünfzehn Ellen über den höchsten steht. Alles kommt um; ja alle lebendigen Geschöpfe, die der Luft zum Athmen bedürfen, alle Menschen und alle Thiere der Erde und der Luft fanden in den Gewässern ihren Tod.

Man stelle sich den Schrecken der gottlosen Menschen vor, als die Sündfluth über sie kam! Im Anfang zwar glaubten sie vielleicht, es sei nur eine theilweise oder vorübergehende Ueberschwemmung, der sie durch die Flucht nach höheren Gegenden würden entgehen können. Man flüchtete zuerst auf die höheren Gebäude, dann auf die Hügel und Berge. Aber wie groß mag der Schrecken und die Verzweiflung gewesen sein, als das Gewässer höher und immer höher stieg, und auch die hohen Orte überschwemmte, zu denen man seine Zuflucht nahm. Da mußte man es er

*) Nach der jetzigen Geographie beinah 30 Fuß in einer Stunde.

fahren, „daß es eitel Betrug ist mit Hügeln und Bergen," Jer. 3, 23., „daß das Heil fern ist von den Gottlosen," Ps. 119, 155; „und daß es schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Ebr. 10, 31.

Aus den Trümmern der einstürzenden alten Welt konnte man die feierliche Stimme vernehmen: „Du bist erschrecklich, wer kann vor stehen, wenn du zürnest: Wenn du das Urtheil lässest hören vom Himmel, so erschrickt das Erdreich und wird stille." Ps. 76, 8., 9.

Gott hat durch die Sündfluth, dieses fürchterliche Ereigniß, dessen Spuren man noch jetzt auf der Erde wahrnimmt, die Menschen aller nachfolgenden Geschlechter lehren wollen, daß die Zeit seiner Geduld, wenn sie auch lange dauerte, doch immer ein Ende hat; wer sie mißbraucht, der häuft sich das Gericht auf den Tag des Zorns. Wer die Zeit der Geduld benutzen will, kann nie zu viel hoffen; wer sie aber unbenutzt vorüberstreichen läßt, kann sich vor dem Ende derselben nie genug fürchten.

Die Sündfluth lehrt uns auch, daß alle Geschöpfe sich gegen uns verbünden müssen, um uns zu bekämpfen und zu vernichten, wenn Gott gegen uns ist. Himmel und Erde vereinen sich, wie zu Noah's Zeit, um den unbußfertigen Sünder zu bestrafen. „Der Himmel wird seine Missethat eröffnen, und die Erde wird sich wieder ihn setzen, das ist der Lohn eines gottlosen Menschen bei Gott," Hiob 20, 27., 29. „Und wenn sie sich gleich verstecken oben auf dem Berge Carmel, will ich sie doch daselbst suchen und herabholen, und wenn sie sich vor meinen Augen verbergen im Grunde des Meeres," spricht der Herr, „so will ich doch den Schlangen befehlen, die sie daselbst stechen sollen," Amos 9, 3. „Wie das Wachs zerschmilzt im Feuer, so müssen umkommen die Gottlosen vor Gott." Psalm 86, 3.

Die Sündfluth lehrt uns ferner, was man von den Einwendungen derer halten soll, die da sagen: „Gott wird die Geschöpfe, die er geschaffen hat, nicht vernichten wollen; die Menschen sind ja seine Kinder; er kann sie unmöglich zu ihrem Verderben erschaffen haben." Solche Reden mochten die Menschen vor der Sündfluth auch geführt und sich damit in ihrer Gottlosigkeit eingeschläfert haben, aber der Erfolg bewies, daß man immer unrichtig urtheilt, wenn man gegen die Erklärungen des Wortes Gottes urtheilt. Gott hatte dem Noah im Anfang der hundert und zwanzig Jahre erklärt: „Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde," und als die hundert und zwanzig Jahre verflossen waren, wiederholte er die nämliche Drohung: „denn noch über sieben Tage will ich vertilgen von dem Erdboden Alles was das Leben hat, das ich gemacht habe." Und wie er es erklärt, so vollbrachte er es auch. Obwohl er der Schöpfer war, erzeigte er sich doch auch als Richter. Wir haben daher uns zu hüten, daß wir nicht mit betrüglichen Worten uns selber verführen, und Friede! Friede! rufen, wo kein Friede ist. Der Herr hat bestimmt erklärt, er werde dereinst zu denen zu seiner Linken sagen: „Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln," Matth. 24, 41. Und in der Offenbarung Johannes 6, 16., 17., handelt das Wort Gottes von dem Zorn des Lammes, von dem „großen Tag seines Zornes," wo Niemand werde bestehen können. Wehe dem, der die heilsame Wirkung dieser ernsten Worte schwächen oder vernichten möchte, indem er vorgiebt: der Heiland sei zu gut, seine Liebe erlaube ihm nicht, solche schrecklichen Strafen über seine Geschöpfe zu verhängen; wir hätten nichts zu besorgen; er sei gekommtn, selig zu machen und nicht zu verderben. Wer eine solche Sprache führt, der wird dereinst mit Schrecken erfahren, daß „der Ungläubigen Theil ist in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andere Tod." Offenb. 21, 8.

Die Sündfluth belehrt auch diejenigen, die sich zu ihrer Beruhigung auf die Menge der Schuldigen berufen, und sagen: „Wie viele Menschen wären verloren, wenn wir es wären, wie wenige würden selig, wenn wir es nur dann würden, wenn man die Sache so genau, oder so buchstäblich nähme, wie diese oder jene! Wir haben von Gott würdigere Begriffe und glauben nicht, daß er eine so große Anzahl seiner Geschöpfe werde unglücklich machen wollen!" Gott hat in seiner Güte die Sündfluth den künftigen Geschlechtern zur Warnung aufgestellt. Sie ist ein Gericht Gottes, und zwar das schrecklichste, mit dem er jemals die Menschen heimgesucht hat. Nach einem solchen Beispiel seiner göttlichen Gerechtigkeit kann man nicht mehr daran zweifeln, daß er den Schuldigen nicht für unschuldig halten wird, und daß die ganze Welt verloren ist, wenn die ganze Welt sündiget und in der Sünde verharrt. Auf die Menge der Schuldigen kommts also dabei nicht an. Gott erwählt, um uns hierauf aufmerksam zu machen, in seinem Wort zweimal der kleinen Zahl derer, die damals gerettet wurden. „In welcher (Arche) wenige, das ist, acht Seelen behalten wurden im Wasser." 1 Pet. 3, 20. „Und hat nicht verschont der vorigen Welt, sondern bewahrte Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, selb achte, und führte die Sündfluth über die Welt der Gottlosen." 2 Pet. 2, 5.

Sie sind jetzt „im Gefängniß," diejenigen, die damals nicht glaubten, 1 Pet. 3, 19. Auf den Ungehorsam folgt im Reich Gottes, wie unter der menschlichen Obrigkeit, die Gefangenschaft bis auf den Tag der Strafe. Dies ist das Schicksal der Engel, die gesündiget haben, 2 Pet. 2, 4. Und das wird auch das deine sein, lieber Leser, wenn du dich sicher glaubst, weil du es mit der Mehrzahl hältst, und wenn da in deinem Muthwillen sagst, Gott hätte zu viel zu thun, wenn er so viele strafen wollte, „so laß nun dein Spotten, auf daß deine Bande nicht härter werden." Jes. 28, 22. Verlaß sogleich die breite Straße die viele ins Verderben führt.

Du, der du das Wort der Wahrheit vernimmst, bist nun gewarnt, so nimm denn die Warnung zu Herzen, denn du weißt nicht, wie nahe der Augenblick ist, der dich an das andere Ufer, in die ernste Ewigkeit führt.

Bist du entschlossen, in deinen Sünden zu sterben, und willst du, daß der Zorn Gottes auf dir bleibe? Nein! Lieber, lasse deinen Unglauben und komme zu Christ. Heute noch wartet er auf dich, und ladet dich ein; aber nur heute kannst du dessen sicher sein.

Darum, wo der h. Geist spricht: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht." Hebr. 3, 7., 8. Andere, die gestern noch seine Gnadenstimme hörten, vernehmen sie heute nicht mehr, sie hatten die gleiche günstige Gelegenheit, um mit Gott versöhnt zu werden, ohne daß doch ihre Seele den Heiland gefunden hätte. Sie waren von ihren irdischen Wünschen, Sorgen und Genüssen so eingenommen, als ob ihr Leben hienieden immer dauern sollte, und stehe, sie sind vergangen wie ein Schatten. Du folgest ihnen mit großer Schnelligkeit, und liegst bald auch im Staube. So prüfe dich denn wohl, „ehe denn das Urtheil ausgehe und du, wie die Spreu dahinfahrest, ehe denn des Herrn grimmiger Zorn über dich komme," Zeph. 2, 2. „Denn es kommt ein Tag der brennen soll wie ein Ofen, da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth," Maleachi 4, 1. „Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. 14, 11.

Aber auch die Gläubigen haben manches zu lernen von der Sündfluth. Auch mit seinem Volk redet der Herr hier ernste Worte. Manche von denen, die sich zu Christo bekennen, wandeln nicht würdiglich ihrer himmlischen Berufung; manche behalten in ihrem Herzen einen Bann, irgend etwas, das ihrem Herrn mißfällig ist, und ihnen unfehlbar seine Züchtigung zuziehen wird, wenn sie die Zeit der Geduld nicht zu ihrer Heiligung benutzen. „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!" Mark 13, 37. „Wer überwindet, dem wird Christus zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradiese Gottes ist. Es soll ihm kein Leid geschehen von dem andern Tod," Offenb. 2, 7., 11. Er soll mit ihm (Christus) auf seinem Stuhl sitzen," Offenb 3, 21. „Ja, das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." 1 Cor. 2, 9.

Hört ihr Menschen, was ich klage,
Daß ihr doch so sicher seid;
Wißt ihr nichts vom jüngsten Tage?
Ach will's Gott, er ist nicht weit.
Hört' es auch noch keine Noth,
Nun, so kann der schnelle Tod
Durch ein unverhofftes Schrecken
Einen jüngsten Tag erwecken.

Ach! da wird auf alle Sünder
Ein betrübtes Urtheil gehen,
Weil sie als verdammte Kinder
Doppelt in der Rechnung steh'n;
Denn für eins die Sündenschuld
Setzet sie aus Gottes Huld.
Doch das wird sie mehr beschweren,
Daß sie Jesum nicht begehren.

Und bei solchen Kummernöthen
Giebt sich kein Messias an;
Weil die Flamme weder tödten
Noch den Leib verzehren kann.
Ewig, ewig bleibt es wahr,
Und wenn hunderttausend Jahr
Ihren Lauf einmal vertreiben,
Wird es gleich so neu verbleiben.

Drum, ihr Leute! Laßt euch lenken,
Nehmet euer Heil in Acht;
Wollt ihr reden, thun und denken,
Was euch dort verdammlich macht?
Ach die süße Gnadenzeit,
Welche Gott annoch verleiht,
Ist vielleicht in wenig Stunden
Mit der Lebenszeit verschwunden.

Jesus heißt der Ueberwinder,
Der sich in das Mittel schlug,
Und anstatt der armen Sünder
Gottes Zorn am Kreuze trug.
Welcher sich zu diesem hält,
Der bekommt das Lösegeld,
Und darf endlich nach dem Sterben
In der Hölle nicht verderben.

Macht eure Lampen fertig
Und füllet sie mit Oel,
Und seid des Heils gewärtig,
Bereitet Leib und Seel!
Die Wächter Zions schreien:
Der Bräutigam ist nah!
Begegnet ihm in Reihen
Und singt Halleluja!

Wer wollte denn noch schlafen?
Wer klug ist, der ist wach,
Gott kommt, die Welt zu strafen,
Zu üben Grimm und Rach'
An Allen, die nicht wachen,
Und die des Thieres Bild
Anbeten sammt dem Drachen,
Drum auf! der Löwe brüllt!

O Jesu, unsre Wonne!
Komm bald und mach' dich auf;
Geh' auf, verlangte Sonne!
Und fördere deinen Lauf,
O Jesu, mach' ein Ende
Und führ' uns aus dem Streit;
Wir heben Haupt und Hände
Nach der Erlösungszeit.

Hamilton County, O. Ph. Roulet.

Für den Herold der Wahrheit.

Unterwerfung unter die Obrigkeit.

(Fortsetzung von der März Nummer 1868, Seite 38.)

„Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen." Röm. 13.

Wie es scheint, hielt es der Apostel unter den bestehenden Verhältnissen für nothwendig, diesen strengen Tadel auszusprechen, um den Brüdern und Neubekehrten zu zeigen, daß der, welcher sich der Obrigkeit widersetzt, wer er auch sein mag, oder unter welchem Vorwand es geschieht, und sich an Aufruhr, Empörung oder an irgend andern Handlungen betheiligt, welche der Wohlfahrt und dem Frieden eines Volkes oder einer Nation schädlich sind, in direktem Widerspruch gegen den Willen Gottes und die einfache Lehre Christi und seiner erwählten Apostel handelt, so wie auch gegen den Hauptinhalt des Christenthums; der Apostel bemüht sich, sie zu überzeugen, daß das Christenthum der Menschheit bereits in dieser Welt zum Segen gereichen kann und wird, und in der andern Welt ewiges Leben, Frieden und Glückseligkeit zusichert.

Darum sind alle solchen ungesetzlichen Handlungen von Gott verdammt, so wie von den überall geltenden christlichen Lehren und Grundsätzen, und wer immer sich solch ungesetzlicher Handlungen und Gesetzwidrigkeiten schuldig macht, wird sein Urtheil empfangen, denn der Apostel zeigt, daß ein solcher sich nicht nur gegen die zeitliche Macht auflehnt, sondern auch gegen die Ordnung Gottes streitet, die für die zeitliche und ewige Wohlfahrt der Menschen eingesetzt ist.

Der Apostel bemüht sich ferner, ihnen zu zeigen, daß, wenn es auch ihnen, die von dem alten jüdischen Glauben zu der christlichen Gemeine übergetreten waren, widersinnig erscheinen möchte, daß sie unter einer heidnischen Regierung stehen sollten, es sich doch mit dem Willen Gottes vereinigen lasse, und daß Gott dieses aus besondern Absichten zugelassen hat; und es war ohne Zweifel nothwendig, daß Gottes Wille und Absicht erfüllt werden sollte; denn es war nicht Gottes Wille und Absicht, daß die Christen die Welt in ihrem gegenwärtigen Zustande durch zeitliches Ansehen und körperliche Gewalt beherrschen sollten, denn ihr Reich sollte nicht von dieser Welt sein, denn er selbst sagt (Joh. 18, 36) „Mein Reich ist nicht von dieser Welt."

Lieber Leser, ohne Furcht vor Widerspruch können wir mit dem Apostel ausrufen: „Groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit!" (1 Tim 3, 16.) Denn in seiner unendlichen Weisheit und Barmherzigkeit war Gott langmüthig und gnädig gegen die aufrührerischen Juden, obwohl er zwei sehr gewichtige Gründe hatte, sie an die heidnischen Nationen hinzugeben: 1., als eine gerechte Vergeltung oder Strafe für ihre Gottlosigkeit, und beständiges Abweichen von seinem Willen, und 2., um ihren Sinn zu lenken, daß sie zu Gott sich wandten um den verheißenen Messias, der sie von ihren Sünden befreien sollte, wie sie selbst glaubten, und nicht nur die Juden allein, sondern alle Nationen der Erde; doch überließ er sie nicht der grausamsten Nation unter den Heiden, sondern wohl der nachsichtigsten und gebildetsten unter denselben; immer in der Absicht, ihnen seine Barmherzigkeit und Langmuth zu zeigen, und darauf weist der Apostel im dritten Verse unseres Textes, „denn die Gewaltigen" (nämlich die von Gott zugelassene Herrschaft der Römer, obgleich Götzendiener, sind sie doch keine tyrannische Nation, die euch für euere guten Werke bestrafen wird, noch ist es wahrscheinlich, daß sie in eure religiösen Ansichten sich einmischen werden, wie die abergläubischen Juden thun würden, denn im Allgemeinen waren sie es, welche die Heiden aufstachelten, wenn dieselben sich einmischten; der Apostel wünscht zu sagen: Ihr seid sicherer unter dieser Herrschaft, als ihr selbst unter jüdischer sein würdet, wenn die Juden eine unabhängige Nation wären oder sein könnten) „sind nicht den guten Werken zu fürchten, sondern den bösen; willst du dich aber nicht fürchten vor der Gewalt, die Gott ihnen über dich gegeben hat, so thue Gutes, so wirst du Lohn von derselbigen haben. Es ist hier klar und deutlich, daß der Apostel keinen unterwürfigen Gehorsam, sondern nur eine Ergebung lehrt, und daß die von ihm Bekehrten, so wie alle Gläubigen an das Evangelium und die Lehre Christi, an den verheißenen Messias, seiner Lehre und seinem Beispiel nachzufolgen haben. Wie uns Christus gelehrt (und was er lehrte auch ausgeübt hat), „dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist" (Matth. 17, 27.), als er Petrus so zu thun befahl, um Aergerniß zu vermeiden; so sagte auch der begeisterte Apostel in der Erinnerung an seines Meisters Lehre von einem strengen Nicht-Widerstands-Grundsatz, während seines ganzen Wandels und Lehrens, um alle unnöthigen Zwistigkeiten und Aergernisse so viel wie möglich zu vermeiden, aber sich nicht von dem Willen Gottes abwenden oder etwas gegen denselben zu thun, oder gegen die Lehre Christi, „ihr sollt für euch selbst urtheilen, ob es recht ist, den Beamten der weltlichen Macht mehr zu gehorchen, denn Gott, der die höchste Macht hat, und unter dessen Gewalt alle Dinge im Himmel und auf Erden stehen."

Hier hat der Apostel den Brüdern ihre Pflichten gegen Gott und Menschen in jeder Beziehung klar gelehrt; wie sie sich zu benehmen haben, um ein gutes Gewissen zu besitzen, wie sie dem Willen Gottes gemäß in jedem Sinne des Wortes gerecht und aufrichtig wandeln müssen; und wenn die, welche die Gewalt über sie haben, ihre Pflicht erfüllen, so werden sie Ruhm dafür haben; sollten jene aber in religiöse und Gewissensangelegenheiten sich einmischen, so sollen sie klug sein wie die Schlangen und ohne Schalk wie die Tauben; oder wenn sie in einer Stadt verfolgt werden, so sollen sie in eine andere fliehen, wie Christus sie gelehret hat.

Preston, Ont. David Sherk.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die Sonne.

Als David die Werke Gottes preisete, so hat er auch die Sonne erwähnt. „Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende; er hat der Sonne eine Hütte in denselbigen gemacht; und dieselbe gehet heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich wie ein Held, zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende; und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen." Ps. 19, 5—8. Die Sonne ist ein großes Wunder unter den Werken Gottes. Wie schön ist es, wenn sie des Morgens in ih-

rer majestätischen Pracht aufgeht. Wie treibt sie die Finsterniß, das ist die Nacht, vor sich her, und erleuchtet alles mit ihrem hellen Licht und erwärmet alles mit ihren warmen Strahlen. Ja sie macht die Früchte reif, und verwelket das Gras und die Blumen. Als Jacobus von der Nichtigkeit des Reichthums redete, sagte er: „Die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Gras verwelket und die Blume fällt ab, und seine schöne Gestalt verdirbt: also wird der Reiche in seiner Habe verderben." Jac. 1, 11.

Sie macht die Früchte, welche nicht Wurzel genug haben, dürre. „Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und dieweil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre." Matth. 13, 6. „Da sind edle Früchte von der Sonne, und edle reife Früchte der Monden." 5 Mos. 33, 14. Also ist auch die Sonne ein Regent. „Und Gott machte zwei große Lichter, ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Und Gott setzte sie an die Veste des Himmels, daß sie scheinen auf die Erde, und den Tag und die Nacht regierten, und schieden Licht und Finsterniß. Und Gott sahe, daß es gut war." 1 Mos. 1, 16—19.

Dieses ist die natürliche Sonne, die unserem natürlichen Auge Licht giebt, und mit Hülfe der andern Werke Gottes unserem natürlichen Leibe Nahrung und Decke hervorbringt. „Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib." 1 Cor. 15, 44.

Darum ist auch eine geistliche Sonne, nämlich Jesus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. — „Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum und Jacobum, und Johannem, seinen Bruder, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg. Und ward verkläret vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht." Matth. 17, 1., 2.

Also ist Jesus die Sonne, woraus unser geistlicher Leib seine Nahrung erhalten muß. „Da sprach Jesus zu ihnen: wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Moses hat euch nicht Brod vom Himmel gegeben; sondern mein Vater giebt euch das rechte Brod vom Himmel. Denn dies ist das Brod Gottes, das vom Himmel kommt, und giebt der Welt das Leben. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gieb uns allewege solches Brod. Jesus aber sprach zu ihnen: ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten." Joh. 6, 32—36. Also, wenn wir zu ihm kommen mit einem wahrhaftigen Glauben, der durch die Liebe thätig ist, dann werden wir auch die Früchte des Geistes genießen. „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." Gal. 5, 22. Als Jesus in die Welt gekommen ist, ist das Licht aufgegangen: „Das Volk, das in Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Schatten und Ort des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen." Matth. 4, 16. „Mit diesem Licht hat er am ersten seine Jünger erleuchtet. „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein." Matth. 5, 4. Mit diesem Licht ist Saul erleuchtet worden: „Und da er auf dem Wege war, und nahe bei Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest." Apostlg. 9, 3—5. „Ihr seid das Licht der Welt." Also sind alle Christen ein Licht der Welt. Paulus giebt den Christen zu Philippi das Zeugniß, daß sie scheinen als Lichter der Welt, aber ein Christ lebt nicht ihm selbst. Der Apostel sagt, unser keiner lebt ihm selber. Ein Licht wird nicht angezündet für seine eigene Bequemlichkeit, sondern auch zum Nutzen Anderer, daß es Allen leuchtet, die im Hause sind. Wir sollen das Licht auf den Leuchter stellen, damit Andere auch dabei sehen können. Alle Christen üben gute Werke, aber was ist der Nutzen, wenn unsere guten Werke gesehen werden? Ist es nicht genug, daß sie geschehen? Verlangt nicht die Demuth, daß sie verborgen bleiben? Das kann nicht geschehen. Eine Stadt, die auf einen Berg gebaut ist, kann nicht verborgen sein. „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte," dann sind wir ein leuchtender Körper, und ein leuchtender Körper kann nicht anders als leuchten. Wir müssen nur nach Gottes Wort leben, dann wird unser Licht leuchten und die guten Werke werden gesehen.

Aber die Christen sind nicht nur das Licht der Welt, sondern sind auch das Salz der Erde. Sie erhalten die Welt; die Welt könnte nicht ohne die Christen bestehen. Wie bald war es um Sodoma geschehen, als Lot weg war. Er war das Salz in Sodoma. Christen werden ermahnt, sich der Welt nicht gleichzustellen und es scheint auch unmöglich zu sein, daß wahre Christen sich der Welt gleichstellen könnten. Es scheint ihrer Natur ganz zuwider, sich der Welt gleichzustellen. Das Licht hat keine Gemeinschaft oder Aehnlichkeit mit der Finsterniß.

„Ach Herr! lehr' uns Christen werden,
Christen, die ein Licht der Welt,
Christen, die ein Salz der Erden
Sind, wie es dir, o Herr, gefällt."

Peter Hartmann.

Cranberry, Allen Co., O.

Für den Herold der Wahrheit.

Christus und das Gesetz.

In der ersten Nummer des sechsten Jahrgangs, auf Seite sechs, steht ein Artikel mit der Ueberschrift: „Dem Uebel soll man nicht widerstreben." Was hierüber geschrieben ist, scheint mir eine etwas dunkle Erklärung zu sein, oder vielleicht verstehe ich es auch nicht recht, sollte das letztere der Fall sein, so halte ich um Geduld an und bitte um Aufschluß und Erkenntniß. Der Schreiber führt an, aus Matth. 5, daß das Gesetz Mose sagt, „Aug um Aug," u. s. w., und daß Christus nicht gekommen ist, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Es ist zwar wahr, daß Christus gekommen ist, das Gesetz zu erfüllen, aber wenn wir das, was zu den Alten gesagt war, mit hinein nehmen, nämlich „Aug um Aug, Zahn um Zahn," und „du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen," dann ist es nicht leicht zu erklären. Die Frage ist nun, hat Christus ein Gesetz erfüllt, das Aug um Aug, Zahn um Zahn nimmt, oder sagt, du sollst deinen Feind hassen? — Wie hat er ein solches Gesetz erfüllen können, wenn er doch das Gegentheil gelehrt hat? Kann man auch ein Gesetz erfüllen, wenn man das Gegentheil thut, was es befiehlt? Ich meine wie folgt: Christus hat das Gesetz der Gerechtigkeit und Heiligkeit erfüllt; ja, das Gesetz Gottes, welches auch Paulus meint, wenn er sagt: „Fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Hier ist die Rede von einem Gesetz Gottes, und dieses Gesetz fordert einen vollkommenen Gehorsam, eine vollkommene Erfüllung der Pflicht. Christus ist gekommen und hat alle Aufforderungen dieses Gesetzes erfüllt, damit wir alle ihn im Glauben auf- und annehmen. Was aber unvollkommen war, das hat er aufgehoben und weggethan. Auge um Auge, Zahn um Zahn, und deinen Feind hassen, das gehört nicht zum Gesetz der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, und hat niemals dazu gehört; denn Gott ist unveränderlich, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit.

Es heißt: „Ihr habt gehöret, daß da gesagt ist: Aug um Aug, Zahn um Zahn." Es scheint, daß es nur so erlaubt war, wie es auch heißt Matth. 19, 8., daß Mose es noch erlaubte, sich von seinem Weibe zu scheiden, um ihres Herzen Härtigkeit willen. Im Anfang aber war es nicht so gewesen.

In demselben Artikel heißt es ferner, daß die Menschen, welche durch die Taufe Christum angezogen haben, durch die Taufe in den Tod begraben und von derselben Zeit verpflichtet sind, in einem neuen Leben zu wandeln, denen Christus ihr Leben ist, haben kein Recht, sich auf das Gesetz zu berufen; nichtsdestoweniger müssen sie glauben dem Gesetz und den Propheten. Warum dürfen sie sich nicht auf das Gesetz berufen? Das Gesetz oder Gebot ist doch heilig, recht und gut. Röm. 7, 12.— Wenn unsere Werke und Thaten mit dem Gesetz aushalten, so ist es ja recht gut. Was das Gesetz sagt, ist alles gut, aber es ist zu vollkommen, zu heilig, als daß ein Mensch es halten könnte. Darum mußte Christus vom Himmel herabkommen und es halten für uns auf daß die Gerechtigkeit, die das Gesetz erfordert, in uns erfüllet werde. Das Gesetz ist erfüllt für uns, es kann uns nicht verdammen, Christus ist hier, der gerecht macht. Christus ist das Gesetz und wer an ihn glaubt, der ist gerecht. Das Gesetz hat keine Vergebung, es weiß von keiner Gnade. Bei Christus aber ist viel Vergebung. Das Gesetz, oder der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Röm. 3, 28. Ja, mag Jemand sagen, wir müssen aber doch auch die Gebote halten; ja, sagen wir, aber nicht um dadurch gerecht zu werden, sondern weil wir gerecht sind. Ein Christ thut Gutes, weil er gut ist; wie ein guter Baum gute Früchte bringet, die gute Frucht macht ihn nicht erst gut, er ist schon gut; er ist schon ein guter Baum, ehe er die Frucht bringet. An der Frucht kennt man den Baum. „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." Wider solche ist das Gesetz nicht.

* *

Für den Herold der Wahrheit.

Eine kurze Vermahnung.

„Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, Und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komme und opfere deine Gabe." Matth. 5, 23., 24.

Liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn, und alle Leser des Herolds der Wahrheit! — Lasset uns doch selbst recht prüfen, wie der Apostel Paulus uns ermahnet, wenn er sagt: „Ein jeglicher prüfe seiner selbst Werk, dann wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem andern." Lasset uns den Inhalt dieser zwei Verse unseres Textes recht in Betracht nehmen, wie auch den darauffolgenden Vers, worin es heißt: „Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist." Ach, wie geht es jetzt in unserer Zeit zu, wenn etwas zwischen Brüdern vorkommt! Da heißt es bald: „Ich gehe nicht zu ihm, er mag zu mir kommen."

Liebe Brüder, das ist nicht nach des Herrn Wort. Es heißt: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altare deine Gabe, und versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komm und opfere deine Gabe." Ferner sagt der Heiland, Matth. 18, 15.: Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn, zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen." Merket, er sagt: „Gehe hin," und nicht „warte, bis dein Bruder zu dir kommt, und redet dich an." Der Apostel sagt: „Trachtet nach dem Frieden und jaget ihm nach in der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen."

Wenn aber etwas zwischen Brüdern vorkommt (welches wohl geschehen kann, dieweil wir unvollkommene Menschen sind), oder wenn wir etwas erzählen hören, und es weiter verbreiten und vielleicht noch etwas dazu machen, so daß aus einem kleinen ein großes wird, so ist solches nicht nach der Liebe getrachtet, oder gemäß des Evangeliums gehandelt. Hat aber Jemand eine Sache mit seinem Bruder und die völlige Liebe ist da, so treibt die Liebe ihn sich zu versöhnen mit seinem Bruder, oder mit wem es auch sein mag; denn wir sollen, so es möglich ist, mit allen Menschen Frieden haben. Wenn wir aber sagen: „Ich gehe nicht zum Bruder, er mag zu mir kommen," und der Herr würde uns in solchem Zustande abrufen, wie könnten wir vor dem Richterstuhl Christi bestehen? Christus sagt: Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen." Wir sollen willfertig sein dem Widersacher bald, dieweil—merket er sagt —„dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist." Wenn wir einstmals abgerufen sind, so ist es zu spät und wird keine Zeit zur Bekehrung mehr sein.

Darum lasset uns unsere Seelen mit Gott versöhnen, dieweil wir noch im Lande der Bereitschaft sind; denn nach dieser Gnadenzeit wird keine Zeit mehr sein, um unsere Seelen für die Ewigkeit vorzubereiten. Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören. Prüfet Alles und das Gute behaltet.

J. M. W.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Gesang.

„Singet und spielet dem Herrn in Eurem Herzen." Eph. 5, 19. „Wer guten Muthes ist, der singe Psalmen." Eph. 5, 13. Wir sehen vielfältig in der heiligen Schrift, daß das Singen gebräuchlich war bei dem Gottesdienst; die Kinder Israel, da sie durch das rothe Meer gegangen waren und sahen ihre Feinde im Meer ertrinken, lobten sie Gott mit einem Lobgesang. David sang dem Herrn Loblieder, da er von allen seinen Feinden errettet war. 2 Sam. 22. Die drei Männer im feurigen Ofen sangen ein Loblied dem Herrn, für die große Gnade, die er ihnen erzeigt hatte. Und an vielen Orten mehr lesen wir, daß das Volk Gottes seinen Herrn gepriesen hat mit Singen, und es ist auch jetzt noch unter fast allen Verfassungen gebräuchlich, beim öffentlichen Gottesdienst zu singen, und ich glaube auch, daß ein andächtiger Gesang dem Herrn ein angenehmes Opfer ist, so es mit aufrichtigem Herzen geschieht. Es ist auch zu wünschen, daß alle die eine Gabe und Fähigkeit dazu haben, auch Theil daran nehmen möchten in unseren Versammlungen.

Aber meine Hauptabsicht war nur, meine Ansichten zu schreiben von der Ordnung, die beim Singen nothwendig ist. Erstens sollten wir aufmerksam sein auf die Worte, die wir singen, daß wir nicht nur mit dem Mund singen, und das Herz nichts davon weiß, sonst möchte der Herr vielleicht auch über uns klagen, wie er über sein Volk Israel geklagt hat, indem er sagte: „Ich mag das Geplärr ihrer Lieder nicht mehr anhören." Zweitens sollte ein Jeder aufmerksam sein, gleiche Zeit zu halten mit denen, die den Gesang führen, und nicht ihnen voraus singen, oder langsamer singen, denn beides ist oft den Führern ein großes Hinderniß und verdirbt auch die schöne Ordnung, die beim Singen gehalten werden sollte. Deßhalb sollte man nicht so laut singen, daß man den Führer nicht hören kann. Drittens sollte man darauf acht haben, die Worte deutlich auszusprechen, und nicht die Worte aneinander zu hängen, daß man nicht verstehen kann, was gesungen wird. Wir lesen, daß die Sänger Davids dazu gelehrt waren. 1 Chron. 25, 7. Die Sänger und Spieler Salomo's waren auch so geübt, daß sie einander so pünktlich treffen konnten, daß es lautete, als wäre es nur eine Stimme. 2 Chron. 5, 13. Wenn es damals nöthig war, daß jene sich übten, um den Gesang bei ihrem Gottesdienst ordentlich zu führen, so glaube ich, es wäre auch nützlich für uns, so wir uns mehr übten, daß unser Singen mehr aufmunternd und erbaulich sein möchte. „Prüfet Alles und das Gute behaltet."

Goshen, Ind. J. B.

Gebt euren Kindern etwas Gutes zu lesen.

Es gibt hunderte von Eltern, die sich darüber wundern, daß manche Kinder gerne zu Hause bleiben, während wieder andere in der Regel sonstwo zu finden sind, als zu Hause. Ein intelligenter Bauer sagt:

Wenn ich die Hülfe meiner Kinder nicht gehabt hätte, wäre ich als Bauer zu Grunde gegangen. Ich arbeitete hart und meine Kinder thaten dasselbe. Der Aelteste ist beinahe 21 Jahre alt, und andere jüngere Buben in der Nachbarschaft haben ihre Eltern verlassen. Die meinigen blieben bei mir zur Zeit, als mir ihre Hülfe am nöthigsten war. Ich schreibe dieses Resultat der Thatsache zu, daß ich immer darauf bedacht war, den Kindern den Aufenthalt zu Hause angenehm zu machen. Ich versah sie mit unterhaltendem und belehrendem Lesestoff, und wenn die Nacht kam und des Tages Arbeit vorüber ist, breiten sich meine Kinder, statt mit anderen Buben auf den Straßen, an den Ecken und auf den öffentlichen Plätzen oder in anderen Towns herumzuziehen, sich um ihre Lampe zu versammeln, um ihren Büchern, Zeitungen und Schriften ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wie viel Wahrheit liegt in diesen wenigen Worten eines denkenden Mannes? Macht den Kindern das elterliche Haus dadurch angenehm, daß ihr ihnen die nöthige, geistige Nahrung und Erholung durch eine gute Lektüre verschafft,—und eure Kinder werden zu jeder Zeit gern bei euch bleiben.

(Weltbote.)

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, April, 1869.

Angenehme Stunden in Zion.

Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne County, Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt werden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden:

Einzelne Copie, portofrei,	$ 0,10
Dutzend Copien „	1.00
Hundert „ bei Express, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen	7.50

Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Wieder eine Original-Nummer. — Wir versuchten neulich, eine Nummer herauszugeben, welche nur Original-Artikel enthalten sollte, konnten es aber nicht ganz erreichen. Wir möchten nun mit der Juni Nummer einen ähnlichen Versuch machen, und ersuchen unsere Correspondenten sich nochmals anzustrengen und uns vielen und guten Lesestoff einzuschicken; laßt uns alle mit frischem Eifer die Feder zur Hand nehmen; doch müssen wir uns nicht nur anstrengen, um das Blatt voll zu machen, sondern zur Verherrlichung Gottes und um Gutes zu thun.

Die halbjährliche Zusammenkunft in Virginien wird im Bank Versammlungshaus bei Dry River in Rockingham County den 30. April gehalten. Alle Brüder von andern Gegenden sind herzlich eingeladen, beizuwohnen. Harrisonburg ist die nächste Eisenbahnstation. Br. David Landis wohnt zwei Meilen südlich von obengenanntem Ort, und Samuel Kauffman drei Meilen nördlich.

Christian Brunk.

Conferenzen. Die jährliche Conferenz von Ohio wird am dritten Freitag im Mai in Wayne County gehalten. Die nächste Eisenbahnstation ist Orrville an der Pittsburg und Fort Wayne Eisenbahn.

Es wäre uns lieb, wenn die Brüder in den verschiedenen Conferenzbezirken uns die Nachricht über die Zeit und den Platz ihrer Versammlungen etwa einen Monat oder sechs Wochen vor der bestimmten Zeit zur Bekanntmachung einschicken würden. Da die Zeit und der Platz für die Versammlungen öfters wechselt, sind wir ohne dieses nicht im Stande, diese Nachrichten richtig anzugeben.

Zugleich wünschen wir, daß uns ein Bericht über die Verhandlungen jeder Conferenz zugeschickt würde. Nichts interessirt uns (so wie auch eine große Anzahl Brüder) mehr, als die Verhandlungen der Conferenzen der verschiedenen Staaten und Gemeinschaften zu lesen. Obgleich verschiedene Conferenzen in ihren Ansichten in Betreff gewisser Fragen nicht einig sein mögen, so ist dieses doch der beste Weg zu einer Vereinigung; wenn verschiedene Ansichten herrschen, kommt es selten vor, daß dieselben gleich gut sind, und sollten Andere bessere Ansichten als wir selbst haben, so sollten wir bereit sein, unsere Ansichten fallen zu lassen und bessere anzunehmen; sind aber unsere besser als ihre, so sollten wir uns bemühen, denselben bei Andern Eingang zu verschaffen. Sollten aber einige dagegen sein, daß diese Verhandlungen im Herold veröffentlicht werden, so können sie wie ein kleiner Traktat oder Pamphlet gedruckt und unter den Brüdern verbreitet werden. Wir glauben, jede Conferenz sollte ihre Verhandlungen schriftlich führen, sowohl um Mißverständnisse zu vermeiden, als um die Berichte aufzubewahren. Wir haben dieses schon öfters gesehen und es war immer von gutem Erfolg begleitet. Ich glaube, wenn die Brüder in den verschiedenen Conferenzen die Beschlüsse derselben in Kürze einschicken, und das ganze in einem kleinen Pamphlet zum Gebrauch der Prediger und Anderer, die sich dafür interessiren, gedruckt würde, so könnte dadurch viel Gutes bewirkt werden.

Die jährliche Conferenz der Amischen Mennoniten-Gemeinden in Amerika versammelt sich am Pfingstsonntag, den 16. Mai in Holmes County, Ohio.

Das Dietrich Phillip's Buch ist, so weit wir wissen, nicht mehr zu haben. Sollte sich aber eine hinreichende Zahl Abonnenten dafür finden lassen, so kann es wieder gedruckt werden.

Menno Simon's Fundament. — Es war seit einiger Zeit angekündigt, daß das Buch, das den obigen Titel führt, von neuem übersetzt und mit dem ursprünglichen Holländischen, in dem der größte Theil geschrieben ist, verglichen und dann wieder gedruckt werden sollte. Während dieses in Arbeit war, ergab sich, daß dieses Werk sowohl in der deutschen wie englischen Sprache, unvollständig ist. Die englische Uebersetzung, die gedruckt ist, war sehr unvollkommen, und wie es scheint, waren im Ganzen nicht mehr als etwa die Hälfte der Werke und Schriften von Menno Simon weder in der englischen noch deutschen Ausgabe seiner Werke enthalten. Es wurde nun vorgeschlagen, (und das Werk der Uebersetzung ist bereits im Gang) in englischer Sprache vollständig und ausführlich die Schriften von Menno Simon herauszugeben, die alles enthalten sollen, was von ihm geschrieben wurde, so weit es zur jetzigen Zeit gesammelt werden kann, wenn nämlich unser Volk im Allgemeinen das Verlangen hat, daß dieses gethan werden soll, und Willens ist, seine Hülfe dem Werke zu leisten. Bis jetzt haben wir, was Unterschriften betrifft, erst geringe Ermuthigung gefunden, wenigstens keine genügende, um unsere Auslagen zu decken oder uns zu dem Versuch zu berechtigen, es abdrucken zu lassen. Ueber den Preis des neuen Werkes können wir vorläufig noch nichts sagen, da die Uebersetzung noch nicht vollendet ist; doch wird er voraussichtlich bedeutend höher kommen, als der von uns früher genannte Preis, der nur für den Wiederabdruck des alten Werkes berechnet war.

Der Märtyrer-Spiegel.

Der blutige Schauplatz, oder Martyrer-Spiegel, in deutscher Sprache, ist jetzt vergriffen. Da man aber sich neulich öfters bei uns nach diesem Buch erkundigte, so nehmen wir uns vor, dasselbe wieder in den Druck zu geben, sobald wir die nöthigen Anstalten zu dem Zweck treffen können.

Dieses aber ist ein großes Werk und erfordert eine beträchtliche Summe Geld, um es zu verlegen. Deshalb wünschen wir uns die erforderliche Summe durch eine hinreichende Zahl Unterschreiber zu diesem Zweck zu sichern, um es drucken zu können. Wir hoffen die Brüder werden sich die Sache angelegen sein lassen und uns so bald wie möglich wissen lassen. Die Kosten des Werks werden vermuthlich nicht $6.00 per Exemplar übersteigen, und dies ist auch so billig als man bei jetzigen Preisen von Papier und Arbeit es anfertigen kann.

Dieses Buch soll gedruckt und eingebunden werden nach der letzten Ausgabe von Sem Zeel, Mifflin Co., Pa., 1849.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Correspondenzen.

[Folgendes war für die letzte Nr. des Herolds bestimmt, wurde aber übersehen.]

Aus Allen Co., Ohio.

Am Sontag den 21. Februar, wurden in Allen Co., Ohio, in der Gemeinde wo der jetzt verstorbene Johannes Thut früher predigte, zwei Brüder zum Predigtdienst erwählt. Es waren fünf Candidaten. Das Loos hat die Brüder Abraham und Christian Steiner getroffen.

Möge der gute Gott mit ihnen sein und sie segnen, stärken und durch seinen Geist sie zu diesem wichtigen Werk ausrüsten. Ja er wolle solche Rüstzeuge aus ihnen machen, durch welche viele arme Sünder mögen erweckt und erkenntlich gemacht werden, und von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott mögen bekehrt werden. Solches ist meine herzliche Bitte durch Jesum Christum. Amen.

J. M. Brenneman.

Ein Besuch.

Am 17. Februar ging ich, gemäß meines früheren Versprechens, nach Burr Oak, Mich., wo ich Bruder und Schwester Taylor antraf, mit denen ich zu —— Bowman ging, wo wir Abends eine gut besuchte Versammlung hatten. Die Leute in dieser Nachbarschaft scheinen sehr begierig zu sein, das Wort Gottes zu hören und begehrten ernstlich, daß wir sie öfters besuchen sollten.

Den nächsten Tag hatten wir Nachmittags Versammlung bei Isaac Good's, und Abends zu Troyer's Schulhause, wo eine Rede über den Tod von Abraham Kellers Kind gehalten wurde.

Nach der Versammlung gingen wir, in Begleitung mehrerer Brüder, nach White Pigeon, wo wir die Brüder Jacob Weber und Johannes Holdeman antrafen. Abends hatten wir Versammlung nahe bei Br. Weber's, in einem Schulhause, wo wir, nebst noch anderen Brüdern, Pred. Heinrich Miller und Pred. Plank antrafen. Die Versammlung hier war, ebenso wie die zu Burr Oak, eine interessante gewesen und ich hoffe, unsere Mühe wird unter Gottes Segen nicht umsonst gewesen sein. Die Brüder hier wünschen besucht zu werden von Dienern aus andern Gegenden, besonders von solchen, die fähig sind in der englischen Sprache zu reden.

Am Morgen des 20. nahmen wir Abschied von einander und kehrten wieder heim, fühlend, daß der Herr uns gnädig war, indem er uns eine kurze Erquickungszeit unter den lieben Brüdern zu genießen gegeben hat.

Die große Nothwendigkeit für Diener, zu reisen und die andern Gemeinden zu besuchen, ist vielleicht nicht so völlig bekannt unter denen, die nicht viel reisen. Dessen ungeachtet können wir aber durch die Nachrichten von reisenden Predigern und Anderen, gegeben im Herold, vernehmen, daß der Macedonier Ruf: „Komm hernieder, und hilf uns!" überall herrschet. Brüder und Mitdiener, laßt diese Aufforderung nicht unbedacht vorübergehen. Könnten wir die Fülle, womit der himmlische Vater uns gesegnet hat, den Hungerleidenden noch vorenthalten? Nein, ich fühle überzeugt, daß wir nicht so verhärtet werden können gegen unsere Mitmenschen; und sollten wir denn so unbekümmert bleiben in Beziehung auf die vielen Tausende, die wegen Mangel an Brod des Lebens sterben?

Es wäre zu wünschen, daß mehr von demselben Geist, der den Apostel in Beziehung dieser Sache verursachte auszurufen: „Ich aber will fast gerne darlegen, und dargelegt werden für eure Seelen." Wenn Gott uns das Werk anvertraut, so begehrt er sicherlich unsern Gehorsam und unsere Treue. Sonst könnte er nicht mit Recht sagen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen." Darum „wirket, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann." Der Geist und die Gnade Gottes bewahre uns in allen Dingen.

Daniel Brenneman.

Elkhart, Ind.

Fragen und Antworten.

Antwort zur 1. Frage in No. 3, Jahrg. 6 des Herolds. Die Gläubigen wurden zuerst zu Antiochien Christen genannt. Apostelg. 11, 26.

2. Matth. 12, 5. Wie haben die Priester den Sabbath gebrochen und waren doch ohne Schuld? Seite 73, Jahrg. 5. Es war der Priester Pflicht auf den Sabbathtag zu opfern nach dem Befehl des Herrn. 5 Buch Mose 23, 10. Daher waren sie unschuldig. Sie beschnitten auch nach dem Gesetz Mose ein Knäblein auf den Sabbath und durch diese Befehlungen des Gesetzes war eben so viel der Sabbath gebrochen, als durch die Werke die Jesus und seine Jünger thaten, doch waren sie ohne Schuld; also Jesus, der auch nur in der Ausübung seiner priesterlichen Pflichten war, da er die Kranken oder Lahmen gesund machte.

Die Sünde wider den heiligen Geist. Seite 73, Jahrg. 5. Ueber diese Frage wurde in den frühern Jahrgängen des Herolds, wie auch in vielen andern Schriften, ziemlich weitläufig geschrieben, aber doch ist es immer noch eine unaufgeklärte Frage. Daher können wir allein rathen: Enthaltet euch von jeder Sünde, meidet allen bösen Schein, führet einen heiligen Lebenswandel, sowohl im Geheimen als öffentlich. Geheime Sünden können vor Gott bereut und bekennt werden; allein nur dann, wenn sie keinen andern Menschen beschädigt oder angegriffen haben. Hast du gelogen, gestohlen, betrogen u. s. w., so hast du gegen deinen Nächsten wie auch gegen Gott gesündiget und es wird, wenn möglich, von dir gefordert, solches vor deinem Nächsten wie auch vor Gott zu bekennen. Doch ist dies nicht die unvergebliche Sünde gegen den heiligen Geist, so du Buße thust und Gott und deinen Nächsten mit aufrichtigem Herzen um Vergebung bittest. Daß eine Sünde heimlich gehalten wird, macht sie nicht zu einer unvergeblichen Sünde gegen den heiligen Geist, wenn sie recht bereut und Leid dafür getragen wird, aber es kann der Fall sein, und ich glaube, daß dieses die unvergebliche Lästerung gegen den heiligen Geist ist, daß wenn ein Mensch weiß, daß eine gewisse Sache eine Sünde ist und harret doch immer darin fort, und bereuet sie niemals, und sucht sich nie zu bessern und Vergebung zu erlangen. Endlich straft ihn Gottes Geist nicht mehr, läßt ihn aber in seinen Sünden fahren, weil er zu lange gegen die Strafe des Geistes widerstrebte. Hütet euch vor aller Sünde, aber besonders vor denjenigen, von denen ihr wisset, daß sie Sünde sind, und achtet den Befehl des Apostels, „dämpfet (oder widerstrebt) dem Geist nicht, wenn er euch eure Sünden anzeigt, und euch zu Gott führen will."

Ueber die 2., 3., 4., 5. und 6. Frage in der letzten Nummer sind noch keine Antworten eingelaufen. Wenn Jemand solche Fragen, wie die No. 1, 2, 3, 4 und 5 einsendet, so bediebe er auch gleich die Antwort mitzuschicken, so daß, wenn Antworten einlaufen, wir wissen können, ob sie nach dem Sinne des Einsenders beantwortet sind.

Röm. 14, 2.

In der Februar No. des Herold der Wahrheit wurde die Frage über Röm. 14, 2, gestellt: „Einer glaubt, er möge allerlei essen. Welcher aber schwach ist, der isset Kraut."

Dieses kann im Geistlichen wie auch im Natürlichen verstanden werden; aber ich meine, der Apostel hat hier eine Beziehung auf das Natürliche. Wir lesen, Mos. 5, 8: Du sollst dir kein Bildniß machen, einigerlei Gleichniß, weder oben im Himmel, noch unten auf Erden, noch im Wasser, unter der Erde." Demnach war es den Juden hart verboten, sich Götter zu machen, sie anzubeten, und ihnen zu opfern wie die Heiden thaten, welches Gott ein Gräuel war.

Weil die Juden im Gesetz viel zu opfern hatten, so haben die, welche in das Christenthum hinübergegangen sind, befohlen, das Gesetz zu halten, wie wir in den Concilien des Apostels lesen können: „daß ihr euch enthaltet von Götzenopfer, und vom Blut und von Ersticktem." Apostg. 15, 29. Den Götzen zu opfern, war ihnen verboten, aber vom Opfer zu genießen, hat Niemanden verunreinigt, wie wir lesen können 1 Cor. 10, 25., 27: „Alles was feil ist auf dem Fleischmarkt, das esset, und forschet nicht, auf daß ihr des Gewissens verschonet."

Hier hat der Apostel nur zeigen wollen, daß ein Götze nichts ist und daß der Götzendienst nichts ist, sondern daß wir nur einen Gott haben. „So wissen wir nun von der Speise des Götzenopfers, daß ein Götze nichts in der Welt sei, und daß kein anderer Gott sei, ohne der Einige. Und dieweil es sind, die Götter genannt werden — es sei im Himmel oder auf Erden — sintemal viele Götter sind und viele Herren: so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind." 1 Cor. 8, 4—6.

Weiter heißt es, Röm. 14, 14: Ich weiß und bin es gewiß in dem Herrn Jesu, daß nichts gemein ist an ihm selbst, ohne der es rechnet für gemein, demselben ist es gemein."

Hier hat der Apostel nur zeigen wollen, daß die Speise des Götzenopfers Niemand verunreiniget, wenn er auch davon genießen würde; wäre aber ein Bruder so schwach, daß er es nicht mit freiem Gewissen genießen könnte, so wäre es ihm besser, andere Speisen zu essen, nämlich Kraut, welches der Herr schon Adam befohlen hat: „Du sollst das Kraut auf dem Felde essen." Christus hat seinen Jüngern befohlen, zu essen und trinken, was sie haben, (Luc. 10, 7); und dieses hat den Apostel bewogen, solche zu tragen, und nicht zu richten die, die es nicht einsehen konnten, welches sind die Schwachen.

Samuel Yoder.

Matthäus 22. 11.

Im Herold der Wahrheit, Jahrgang 6, No. 2 ist die Frage über Matth. 22, 11 gestellt: „Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen; und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an." Was war das für ein Mensch?

Im 2. Vers des nämlichen Capitels sehen wir, daß Christus das Himmelreich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, vergleichet. Christus hat Wohlgefallen an seiner Braut, und die Braut erfreuet sich über den Bräutigam Jesum Christum. Er offenbaret der Braut die gnädige Vergebung ihrer Sünden, die Erkenntniß des Werkes der Wiedergeburt, die Häßlichkeit der Sünde, die Eitelkeit der Creatur, den Vorschmack und Gewinn der Gottseligkeit und die Süßigkeit des ewigen Lebens. Der Prophet Hosea sagt: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen." Hos. 2, 19., 20.

Dieses sind diejenigen, die das hochzeitliche Kleid, das Kleid der Gerechtigkeit tragen, die den alten Menschen mit seinen Lüsten und Begierden ablegen und den neuen Menschen, der nach Gott in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen ist, anziehen. Jesus sagt (Matth. 22, 10): „die Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten zusammen wen sie fanden, Böse und Gute. Und die Tische wurden alle voll." „Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt." Vers 14. Ferner heißt es, „Paulus aber und Barnabas sprachen frei öffentlich: Euch mußte zuerst das Wort Gottes gepredigt werden; nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden." Die Knechte brachten zusammen wen sie fanden, Böse und Gute, so daß die Tische alle voll wurden.

Da haben zwar viele das Evangelium Christi angenommen, aber sie sind nicht alle demselben gehorsam gewesen. Sie saßen alle am Tische, ein jeder wollte ein Tischgenosse sein und an den Gnadenverheißungen des Evangeliums Christi Theil haben. „Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an. * * * Er aber verstummete." Wir sind Alle eingeladen zu kommen; Gott will haben, daß wir alle kommen sollen. Aber die Zeit wird kommen, da der Herr kommen wird, die Gäste zu besehen, ob sie auch ein hochzeitlich Kleid anhaben, ob sie das alte Kleid der Sünde abgelegt haben und zum hochzeitlichen Mahle eingegangen sind; das ist, sich in die Gemeinde des Herrn einverleibt haben und ihm Gehorsam versprochen. Findet er dann einen, der ungehorsam war, oder seine Pflichten nicht wahrgenommen hat, so wird er zu ihm sagen: „Freund, wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an?

Samuel Yoder.

Offenbarung 5, 5.

In der 4. Frage, im Jahrgang 6, No. 2, wurde die Frage über Offenb. 5, 1—5 gestellt: „Und ich weinte sehr, daß Niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun und zu lesen, noch darein zu sehen." Wer hat nun das Buch aufgethan?

Im 5. Vers heißt es: „Und einer von den Aeltesten spricht zu mir: „Weine nicht! Siehe es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda's, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel." Weiters lesen wir im nämlichen Capitel, „daß ein Lamm mitten unter den Aeltesten stand, wie es erwürget war, und es kam, und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Stuhl saß. Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere, und die vierundzwanzig Aeltesten vor das Lamm; und hatten ein jeglicher Harfen und goldene Schalen voll Rauchwerks, welches sind die Gebete der Heiligen. Und sangen ein neues Lied, und sprachen: „Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzuthun seine sieben Siegel; denn du bist erwürget und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht, und Zungen, und Volk, und Heiden."

Von diesem Lamm hat Jakob schon geweissaget, nämlich: „Juda ist ein junger Löwe. Du bist hoch gekommen, mein Sohn, durch große Siege. Er hat sich niedergekniet und sich gelagert wie ein Löwe, und wie eine Löwin; wer will sich wider ihn auflehnen? Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker anhangen. Er wird sein Füllen an den Weinstock, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben anbinden. Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinrebenblut." Der Prophet Jesaias weissagte von der Wurzel Davids also: „Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamme Isai's, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen * * * Und wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die da steht zum Panier den Völkern, nach dir werden die Heiden fragen, und seine Ruhe wird Ehre sein."

Johannes zeuget auch von diesem Lamme, wenn er sagt: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Es heißt wohl: „Und Niemand im Himmel noch auf Erden, noch unter der Erde konnte das Buch aufthun und darein sehen." Ich glaube auch, daß kein Engel noch Priester, noch Prophet es öffnen konnte, nur allein das Lamm, welches gesagt hat: „Ich und der Vater sind eins: mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden."

Locke. Ind. D. Metzler.

Offenb. Johannes 5, 1—5.

Eine andere Antwort über die Frage Offenb. Johannes 5, 1—5: „Und ich sahe in der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl saß, ein Buch geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln. * * * Und einer von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda's, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegeln."

Im 7. Vers heißt es: „Und es kam, und nahm das Buch aus der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl saß. Vers 9: „Und sangen ein neues Lied, und sprachen: Du bist würdig, zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel; denn du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen." Und Cap. 6, Vers 1, lesen wir: „Und ich sahe, daß das Lamm der Siegel eins aufthat. Und ich hörete der vier Thiere eins sagen, als mit einer Donner-Stimme: Komm, und sehe zu." Im 1sten Cap Ev. Johannes heißt es: „Des andern Tages siehet Johannes Jesus zu sich kommen, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." „Und ich sahe es, und zeugete, daß dieser ist Gottes Sohn." V. 34. „Und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm." V. 36.

Heinrich Schnerer.

Bloomville, Seneca Co., Ohio.

Römer 12, 20.

Im Herald, No. 2, wird eine Erklärung über Röm. 12, 20 verlangt. Es heißt: „So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln."

So meinen Feind hungert oder dürstet, und ich speise oder tränke ihn, oder wenn er in sonst einer Noth ist, und ich komme ihm zu Hülfe, so wird es in ihm, wenn er anders nicht zu verstockt ist, ein Gefühl der Reue erwecken. Ich meine das Gefühl, welches in ihm gegen uns erregt wird, ist, was bei den feurigen Kohlen zu verstehen ist. Wir lesen Spr. 25, 21., 22.: „Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brod, dürste ihn so tränke ihn mit Wasser; denn du wirst Kohlen auf sein Haupt häufen, und der Herr wird's dir vergelten." Unser Herr und Heiland gebietet uns so ausdrücklich und sagt: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen." Matth 5, 44.

So viel in meiner Schwachheit, nebst einem herzlichen Gruß an Alle.

Christian Chrismann.

[Um eine schöne und deutliche Erklärung über diese Frage zu geben, theilen wir folgende Geschichte unsern Lesern mit. Hoffentlich werden sie alle mit großem Vergnügen lesen. Sie zeigt uns recht schön, wie wir das Böse mit Gutem überwinden und feurige Kohlen der Liebe auf das Haupt des Feindes sammeln können.]

Die neue Bekanntschaft.

(Uebersetzt aus dem Englischen.)

Sonnenlicht ist in jenem dunkeln Hüttchen hervorgebrochen, wo für lange Jahre nicht ein Strahl von Freude oder Hoffnung, oder Liebe, für einen Augenblick eintrat. Es ist ein Fußsteig an die Thür gemacht, und liegt darneben ein schöner Haufen von gehacktem Holz. Ein helles Feuer brennt auf dem Herde, und der Schnee mit dem von vielen Monaten gesammelten Staube ist vom Fußboden gekehrt. Manches alte, am schwarzen Täfelwerk und den gebrochenen Fenstern jahrelang ungestört hängende Spinnengewebe ist sorgfältig abgebürstet, und anstatt der Brettstücke, alten Lumpen und verschimmeltem Papier in den Fenstern sind einige neue helle Scheiben Glas an die Stelle gesetzt worden. Reine, weiße Leinwand ist auf das Bett gelegt, und eine warme, neue, niedlich überzogene Bettdecke füllt die Stelle der abgetragenen früheren.

In einem großen Armstuhl, nahe am Feuer, sitzt die alte Nannette. Es ist zwar dieselbe, obwohl man sie kaum erkennen würde als die Elende, die man noch vor zwei Wochen auf jenem zerlumpten Bette sah. Ihr Gesicht und ihre Hände sind sauber, und ihr glänzendes graues Haar ist von ihrer Stirn glatt zurückgekämmt und unter einer ordentlichen Kappe gesammelt. Sie trägt ein neues kattunenes Kleid, und ein weicher wollener Shawl ist ihr um die Schultern geworfen.

An ihrer Seite steht ein beliebtes Mädchen mit strahlendem Gesichte und hat in den Händen eine Tasse Kaffee und einen Teller gerösteter Brodschnitten.

„Ich habe nie zuvor geröstetes Brod zubereitet, liebe Nannette, aber ich habe meine Mutter gesehen es zubereiten, und ich machte es gerade, wie sie es macht. Ich hoffe, es wird dir schmecken."

„Mir wird irgend etwas schmecken, was du mir reichst, Else," sagte die unpäßliche Frau, da sie die einfache Speise nahm, „denn du bist die erste, die mir gern etwas Gutes thun wollte. Als ich beinahe starb an jenem schrecklichen Morgen, und ich meinte, daß Jedermann froh sein würde, wenn ich stürbe, was sandte dich und deinen Vater hierher? Ich meinte, ihr wäret gekommen, mich zu strafen, weil ich euer Lamm gestohlen habe. Warum habt ihr nicht also gethan, Else? Was machte euch kommen, mir zu helfen, da ich so schlecht war?"

„Es war mein Vater, Nannette, der mich am ersten veranlaßte zu kommen. Ich sagte ihm, daß ich nicht gern kommen wollte, weil du so böse wärest und hättest mein schönes Lamm getödtet. Er sagte aber, es sei nicht die goldene Regel, nur diejenigen zu lieben, die uns Gutes thun; und du hättest Niemand, dir Speise zu bringen. Und dann, als ich hereinkam und sah, wie krank du warst und du mir sagtest, daß du nie Jemand gehabt hättest, dich zu lieben, da vergaß ich ganz mein Lamm, und wollte nur gar dich schmerzlos und glücklich machen."

„Was meinest du damit, was du die goldene Regel nennst, Else? ich habe nie davon gehört," sagte die alte Nannette.

„Hast du sie nie in der Bibel gelesen?" fragte Else.

„Ich habe keine Bibel, Kind, und ich könnte sie nicht lesen, wenn ich eine hätte. Ich bin in meinem Leben nie einen Tag in die Schule noch je in die Kirche gegangen. Und ich lernte nie etwas Gutes, noch that ich etwas Gutes. Es thut mir leid, daß ich dein Lamm getödtet habe; ich war hungrig und zu lahm zu gehen um mir Speise zu suchen, und dieses ist mir eines Morgens zu der Thür hereingekommen und blöckte und stampfte mit den Füßen in meiner Stube herum. Ich haßte es, weil es so viel geliebt war, und ich ward niemals geliebt, und ich sagte: es soll mich einmal glücklich machen. So schlachtete ich es und bratete sein Fleisch, um es zu essen. Es machte mich aber nicht glücklich, nein, es machte mich elend; denn ich wußte, daß ich gottlos sei, und ich habe nie gewünscht zu leben. Willst du mir verzeihen, daß ich dein Lamm geschlachtet habe, Else?"

„O, ich habe dir verziehen, Nannette, und ich verlange nicht mehr daran zu denken. Aber willst du mich lassen, so will ich eine Bibel mitbringen, wenn ich wieder komme, dich zu besuchen, und ich will dir lesen, was sie davon sagt, daß wir einander lieben sollen, und sehr viele Verse, welche meine Mutter köstliche Verheißungen nennt."

„Bringe sie, Kind," erwiederte die alte Frau gedankenvoll, und als Else fortgegangen war, murmelte sie bei sich selbst: „Köstliche Verheißungen, ich bin neugierig, ob irgend eine Verheißung von Gutem für solch eine Elende, wie ich bin, wohl sein könnte!"

Der Winter mit all seinem Frost und Reif und Schnee verging; auch der Frühling mit seinen Knospen und Vögeln kam und ging, und der Sommer folgte mit seinen Blumen und Früchten. Immer noch sah man nicht die hagere Gestalt des dörflichen Schreckens in der Stadt herumstreifen wie zuvor, um Speise zu betteln oder zu stehlen. Das Leiden durch die Kälte und vom Hunger während dieses harten Winters ließ die Wirkung seiner durchkältenden Kraft in der Gesundheit der alten Nannette zurück, und sie konnte nur noch mühsam sich in ihrem Hüttchen herumbewegen, und zuweilen sich an einem warmen Nachmittag auf das Grüne vor ihrer Thür hinauswagen. Doch hatte sie alle Hülfe, die ihr geleistet werden konnte. Hurtige Füßchen richteten alle Tage ihre Botschaften aus und kleine Händchen waren bemüht, ihr alle Arbeit zu erleichtern. Die alten Wände ihrer Hütte erschollen alle Tage mit süßen Gesängen der Kindheit, mit den Stimmen der Vögel gemischt, die von den schattigen Bäumen herabschollen.

Else vergaß nicht ihr Versprechen, eine Bibel bei einem ihrer nächsten Besuche mitzubringen. Und jetzt, für viele Monate sind die erfreuenden Wahrheiten derselben der einsamen und unwissenden alten Frau von der ungekünstelten Stimme des Kindes gelesen worden. — Wirklich wunderbar ist die Veränderung, die sie in jenem versünfterten Herzen gewirkt hat. Der Haß ist von der Liebe verdrängt worden, und die Hoffnung hat den Schleier der Verzweiflung aufgehoben.

Weder Else noch ihre alte Freundin kann den Sinn von Allem, was sie in diesem wunderbaren Buche finden, gänzlich verstehen; doch kehren sie jeden Tag mit größerem Vergnügen zur Durchlesung desselben zurück.

„Nannette," sagte die Else eines Tages, als sie so da saßen und über das nachdachten, was sie eben gelesen hatten, indem das Buch auf ihrem Schooße offen lag, „Nannette, ich wünsche, du könntest morgen mit mir in die Kirche gehen, denn da würdest du vom Himmel und vom Heiland so viel besser lernen, als ich es dir sagen kann."

„Wenn man mich nur zuvor gelehrt hätte, wie zu leben, so hätte ich gehen mögen; aber jetzt bin ich zu schwach. Ich werde niemals wieder so weit wie die Kirche entfernt ist, zu Fuße gehen, und ich werde nie von diesen heiligen Sachen hören, ohne was du mir jetzt sagst und aus diesem köstlichen Buche liesest. Aber, o Else, wenn ich nur wissen könnte, daß Gott mir all mein böses Leben verzeihen würde, so würde ich nach sonst nichts fragen," und Bußthränen flossen aus den vom Alter blöden Augen der Alten auf die heilige Bibel.

Else warf ihre Arme um ihren Hals und sagte: „Weine nicht, Nannette," hat nicht Jesus gesagt, er liebe am meisten die, denen er am meisten geschenkt hat? und du weißt, ich habe dir eben gelesen, daß er einem Diebe vergeben habe, da er starb. Und er sagt, wenn wir etwas bitten in seinem Namen, so will er es thun."

„Else, willst du ihn nicht bitten, mich in den Himmel kommen zu lassen, wenn ich sterbe, und da warten, bis du kommst? Denn ich werde bald sterben, Else, und wie kann ich allein vor ihn kommen? Wenn du mit mir gehen könntest, Else, so würde ich fest glauben, der Heiland würde mich eingehen lassen. Aber Niemand außer dir hat mich je geliebt, oder wird je glauben, daß ich probire besser zu werden."

„Der gute Jesus weiß es, Nannette, und er wird dich besser lieben als ich kann, und ich bin gewiß, er wird dich lassen in den Himmel kommen. Ja, ich will ihn bitten und ich will meinem Vater sagen, ihn zu bitten. Und morgen will ich meinen Vater mit mir herbringen, um dir Alles davon zu sagen."

Am nächsten Nachmittag war Else eingedenk ihres Versprechens und ihr Vater ging mit ihr, um ihr Versprechen zu vollziehen. Die Thür war offen, und die Sonne fiel fröhlich in Nannettens Stübchen. Sie saß in ihrem Armstuhle, gerade wo Else sie den vorigen Tag verlassen hatte. Die Bibel lag offen auf ihrem Schooße, und ihre dünnen Hände drückten

sie zärtlich, indem ihre blöden Augen über die Blätter derselben wanderten.

„Hast du lesen gelernt, Nannette?“ fragte Farmer Willis fröhlich.

Sie antwortete mit so schwacher Stimme, daß Else erschrak, und dann sahen sie, daß Nannette sehr bleich und krank war: „Ich selbst kann nicht lesen,“ sagte sie, „aber dieses liebe Kind hat mir so köstliche Worte aus diesem heiligen Buche gelesen, daß ich liebe, es anzusehen und ich fühle glücklicher, wenn ich es nahe bei mir habe; darum bat ich sie, daß sie es mir auf dem Schooße lasse, als sie gestern Abend fortging, und ich fühlte mich seitder nicht im Stande, damit aufzustehen.“

„Und bist du die ganze Nacht hier gesessen, und hast es gehalten?“ fragte Else, „o, wie es mir leid thut! Laß mich es jetzt nehmen, und der Vater wird dich auf dein Bett legen, um zu ruhen.“

„Nein, Else, nein, laß mich es halten,“ flüsterte sie, „ich möchte es gerne halten, wenn Gottes Bote für mich kommt, und ich möchte ihm gern die Worte Jesu zeigen: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. „Er ist bald hier,“ sagte sie weiter; „Else, wo sind diese Worte? Kniee noch einmal bei mir nieder, und lese sie mir, und weise mir, wo sie sind.“

Farmer Willis wandte sich weg, um seine Thränen zu verbergen, als das Lieblingskind die Blätter des heiligen Buches schnell umschlug, und mit einer klaren ungekünstelten Stimme die Geschichte vom Tode des Heilandes las. Als sie geendigt hatte, sah sie auf, um den gewöhnlichen freundlichen Blick und angenehme Worte zu empfangen, aber die Augen der alten Leidenden waren auf die Stelle geheftet, die sie eben gelesen hatte, und der dünne abgezehrte, auf die köstlichen Worte zeigende Finger bewegte sich nicht. Else sprach zu ihr, erhielt aber keine Antwort. Der schwarzgeflügelte Bote war gekommen, die Nannette über den Todesfluß zu tragen, und Else hatte ihm ihren Paß zur Welt der Ruhe jenseits gelesen.

Für Kinder.

Was ich liebe zu sehen und zu hören, und was ich nicht liebe zu sehen und zu hören.

Ich liebe kleine Knaben und Mädchen zu sehen, die Vater und Mutter freudig, und nicht mit Widerwillen gehorchen. Etwas mit Widerwillen thun, heißt, etwas thun, ohne wirklich den Willen zu haben es zu thun, gerade als wenn ihr sagen würdet, ich thue es, weil ich muß, nicht weil ich es gern thue; oder, ich wollte, die Mutter hätte mir nicht befohlen, dieses zu thun, denn ich würde es viel lieber nicht thun. Ich liebe es zu sehen, wenn kleine Knaben und Mädchen freundlich gegen ihre Eltern sind, und gegen einander und gegen alle, die um sie sind, wie uns in der Bibel befohlen ist, „die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich.“ Röm. 12, 10. Ich liebe zu sehen, daß kleine Knaben und Mädchen viel in der Bibel lesen, denn sie lehrt ihnen die Wege Gottes, sie lehrt sie zu unterscheiden was gut, und was böse ist, und lehrt sie wie sie glücklich sein können in dieser und der zukünftigen Welt. Ich liebe zu sehen, wenn sie Sonntags sich in der Kirche versammeln, und während des Gottesdienstes sich ruhig verhalten, und nicht mit einander sprechen oder aufstehen und sich aus dem Gottesdienst entfernen, und vor dem Versammlungshaus Lärm machen. Ich liebe zu sehen, wenn sie, sobald der Gottesdienst vorüber ist, nach Hause gehen, und sich nicht auf dem Wege aufhalten und auf der Straße miteinander spielen.

Ich liebe zu hören, wenn sie freundlich gegen ihre Eltern und Jedermann sprechen. Ich liebe zu hören, wenn sie die schönen Gesänge zum Lobe Gottes singen, und ihre Aufgaben gut hersagen, die sie in der Schule erhalten haben. Ich liebe zu hören, wenn sie Fragen stellen über die Bibel, über Gott und Jesus; ich liebe zu hören, wenn sie sagen, daß sie Gott und den Heiland von ganzem Herzen lieben, daß sie die Wege Gottes lieben, daß sie sein Volk lieben, und daß sie gerne in die Kirche gehen, und daß sie ihre Eltern lieben, und alle Menschen, selbst ihre Feinde. Matth. 5, 44. Ich liebe aber nicht zu sehen, wie kleine Knaben und Mädchen ihren Eltern ungehorsam sind, denn weil sie ihren Eltern ungehorsam sind, sind sie auch ungehorsam gegen Gott; denn das Gebot Gottes sagt: „du sollst deinen Eltern gehorchen,“ und wenn wir in unserem Ungehorsam gegen Gott bis zu unserem Tode fortfahren, werden wir nicht hinkommen wo er ist und wo alle guten Menschen hinkommen. Ich wünsche nicht zu sehen, daß sie am Sonntag durch die Wälder und Felder streifen, um Hasen zu fangen, oder daß sie auf den Fischfang gehen, oder Ball oder Marble spielen, oder irgend andere Spiele machen, was am Sonntag nicht gethan werden soll, denn Gott sagt, „Gedenke des Sabbaths, daß du ihn heiligest.“ Ich wünsche nicht zu sehen, daß sie lachen, schwätzen, oder auf andere Weise eine Störung während des Gottesdienstes verursachen; noch wünsche ich zu sehen, daß sie hochmüthig oder stolz sind, wenn sie neue Kleider haben. Salomo sagt: „Ein stolzes Aussehen ist ein Gräuel vor Gott.“ Sprichw. 6, 16, 17. Gott liebt die nicht, die stolz sind.

Die Bibel sagt uns, daß „Gott widerstehet dem Hoffärtigen,“ das heißt er ist gegen sie, oder wendet sich weg von ihnen, „aber giebt Gnade den Demüthigen,“ das heißt, er begünstigt sie und thut ihnen Gutes. Jak. 4, 6. Leset Ps. 101, 5.; 138, 6.; Sprüchw. 21, 4.; 28, 25.

Ich liebe nicht zu sehen, daß junge Leute Taback rauchen oder kauen; Niemand hält so viel von einem Knaben, welcher dieses thut, als von einem andern, der sich dessen enthält; zudem ist der Gebrauch desselben sehr ungesund und verleitet oft zu andern bösen Gewohnheiten, wie zum Trinken starker Getränke u. s. w. Wer liebt es, den Fußboden, die Sitze, Wände und Bänke eines Versammlungshauses, oder irgend eines andern Hauses, mit Tabakssaft beschmutzt zu sehen?

Ich liebe nicht zu sehen, daß Knaben und Mädchen alten Leuten keine Achtung erweisen. Wir lesen in der Bibel, daß zweiundvierzig Knaben einen alten Mann verspotteten und Kahlkopf nannten, als Gott zwei Bären aus dem Walde sandte, welche sie alle zerrissen. 2 Kön. 2, 24.

Ich liebe nicht Knaben schwören zu hören, oder den Namen Gottes zu mißbrauchen. Gott sagt, ich will den nicht für schuldlos halten, der meinen Namen mißbraucht; das heißt, ich will ihn sicher bestrafen. Ich liebe nicht zu hören, daß kleine Knaben und Mädchen ihren Eltern, Spielgenossen oder sonst Jemand Kleinigkeiten entwenden. Das Entwenden von Kleinigkeiten führt zum Stehlen großer Dinge, und hat oft solche die es thaten, ins Gefängniß und an den Galgen gebracht. Gott sagt: „du sollst nicht stehlen.“ Ich liebe nicht, Lügen erzählen zu hören. Leset Sprüchw. 19, 5. und 9.; 6, 19 und 12, 22. Gott weiß es immer, wenn ihr eine Lüge sagt. Ich liebe zu sehen, wie sie alle Gebote Gottes halten und in seiner Furcht wandeln. Pred. 12, 13. Leset das ganze Kapitel.

Gott sagt, ich liebe die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich.

O wie glücklich sind die, welche Gott liebt, er will immer bei ihnen sein und will sie segnen und sie sollen immer sicher und glücklich sein.

Bruder Heinrich.

Für den Herold der Wahrheit.

Was ist Sünde?

Kinder, wißt ihr was Sünde ist? Ich will versuchen es euch zu sagen. Als Gott die Welt erschaffen hat, die Sonne, den Mond und die Sterne, alle Thiere, die Vögel und alle andern lebenden Wesen, sprach er: „Laßt uns einen Menschen erschaffen nach unserm Ebenbilde, der uns ähnlich ist.“ Nachdem Gott den ersten Menschen erschaffen hatte, nannte er ihn Adam; nachdem Adam erschaffen war, ließ er einen tiefen Schlaf auf ihn kommen, und während er schlief nahm Gott eine Rippe aus ihm und machte ein Weib daraus und nannte ihren Namen Eva.

Hierauf machte Gott einen herrlichen Garten, pflanzte in ihn alle Sorten von Fruchtbäumen und sagte Adam und Eva, daß sie essen konnten von der Frucht jeden Baumes im Garten, mit Ausnahme von einem Baume, der mitten im Garten stand, indem er ihnen sagte, daß sie an dem Tag, an welchem sie von der Frucht dieses Baumes essen würden, gewiß sterben müßten. Gott wollte damit nicht sagen, daß ihre Körper sterben müßten. Doch ich sagte, ich wollte euch erzählen was Sünde ist. Sünde ist etwas zu thun was Gott uns verboten hat zu thun. Wenn wir etwas thun was Gott uns verboten hat zu thun, so sündigen wir gegen ihn, und gegen Gott sündigen heißt Tod. Das ist was Gott meinte, als er zu Adam und Eva sagte, daß sie an dem Tage, an welchem sie von dem Baum mitten im Garten essen würden, sie gewiß sterben müßten.

Es gibt ein sehr böses Geschöpf, genannt Satan, der einst im Himmel mit Gott wohnte, doch er wurde stolz und ungehorsam, und wollte so groß werden wie Gott selbst, und verbannte ihn deßhalb aus dem Himmel. Satan hat nun die Macht, in verschiedenen Formen oder Gestalten erscheinen zu können. So kam er eines Tages in Gestalt einer Schlange in den Garten, in welchem Adam und Eva waren und sagte, hat Gott euch gesagt, daß ihr an dem Tag, an welchem ihr von diesem Baum esset, sterben müßt? Ihr sollt nicht sterben, sprach er, aber Gott weiß, daß an dem Tag, an dem ihr davon esset, sollt ihr wie Gott sein, und kennen das Gute und Böse. Und sie sahen, daß die Frucht gut war zu essen, und Eva nahm von der Frucht und aß davon, und sie gab Adam davon und er aß; und sogleich wurden ihre Augen geöffnet, und sie sahen, daß sie nackend waren; sie wußten, daß sie gegen Gott ungehorsam waren. Sie starben den Tod der Sünde, wie Gott meinte, sie sollten. Der Garten war sehr lieblich, und sie hatten Früchte genug zu essen, ohne von dem verbotenen Baume zu essen, und sie hätten ganz glücklich sein können, wenn sie nicht von dem Baum gegessen hätten, von dem ihnen Gott befohlen hatte, nicht zu essen.

Nach diesem trieb sie Gott aus dem herrlichen Garten und sagte ihnen, daß sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen sollten. O wie glücklich hätten sie in dem prachtvollen Garten sein können, sie hätten von den Früchten, die im Garten wuchsen, leben können, und Gott würde mit ihnen gewesen sein.

Dieses böse Wesen, Satan, versucht noch immer die Menschen zum Ungehorsam gegen Gott zu verleiten. Er kommt zu uns und sagt uns, wir sollten thun was uns Gott verboten hat zu thun. Kleiner Knabe, oder kleines Mädchen, wer auch dieses lies't, hast du noch nie in deinem Leben etwas genommen, was deinem Vater oder Mutter gehörte, und was sie dir zu nehmen verboten hatten? Es war der Satan, der euern Herzen den Gedanken eingab, so zu thun. Er machte euch glauben, daß Niemand es sehen würde, und glaubtet ihr nicht manchmal, wenn ihr solches thatet, daß etwas in euch sagte, daß ihr unrecht handeltet, und es nicht thun solltet? Es war Gott, der euch sagte, es nicht zu thun, aber ihr gehorchtet Satan und waret ungehorsam gegen Gott. Satan versucht nie, euch glücklich zu machen. Er will uns glauben machen, daß wir glücklich sein würden, wenn wir Gott ungehorsam wären, aber er macht uns immer elend; und wenn wir fortfahren ihm zu gehorchen, und Gott ungehorsam sind, so müssen wir nach dem Tode an den schrecklichen Platz kommen wo er ist. Dort werden wir für ewig bestraft werden und können niemals Gott sehen.

Kinder, wollt ihr nicht alle versuchen, besser zu thun als ihr bisher gethan habt? Wollt ihr versuchen, Gott zu gehorchen? Er liebt euch alle und thut euch jeden Tag Gutes. Ihr könntet nicht eine Minute leben, wenn Gott nicht wollte, daß ihr leben solltet; er wacht über uns Tag und Nacht. Lasset uns alle versuchen so gut zu sein als wir können. Laßt uns zu Gott beten und ihn um Hülfe bitten. Laßt uns ihn bitten, uns reine Herzen zu geben, das heißt, seinen Willen unserem Geist zu geben, und uns helfen, daß wir immer glücklich sein können.

Ein anderes Mal will ich versuchen euch zu sagen, wie sehr Gott uns alle liebt, und wie viel er für uns alle gethan hat, um uns glücklich zu machen. Ich werde immer versuchen, zu euch über seine Güte und die Bibel zu sprechen.

Bruder Heinrich.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Barmherzigkeit Gottes.

„Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.“ Ps. 103, 13.

Dieses ist ein lieblicher und trostreicher Spruch für eine jede fromme und gottesfürchtige Seele, dieweil die Liebe, Langmuth und Barmherzigkeit Gottes darin ausgedrückt und abgebildet wird. Auch werden sie in einem so einfachen Bild oder Gleichniß dargestellt, daß ein jedes es fassen und verstehen kann, denn wir kennen ja alle die Liebe eines Vaters zu seinen Kindern. Beweisen die Kinder sich zuweilen ungehorsam und thun, was ihnen verboten war zu thun, so bestraft oder züchtiget der Vater sie dafür, nicht aus Zorn, oder daß er ein böses Gefühl gegen sie hegt, sondern weil er sie liebt und es für ihren eigenen Nutzen ansieht, und weil er gute, gehorsame und fromme Kinder aus ihnen machen will, wie Paulus befiehlt, wenn er sagt: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.“ Also verhält es sich auch zwischen Gott dem himmlischen Vater und seinem Volke hier auf Erden. Wenn es ihm ungehorsam wird und nicht thut was er ihm befiehlt zu thun, so züchtiget er es und legt ihm mancherlei Strafen auf, nicht aus Zorn, oder daß er es unglücklich machen will, sondern dieweil er sein Volk liebt, und es gehorsam machen und von seiner Untreue abwenden will.

Wenn ein Vater seine Kinder züchtiget und sie folgen ihm dann und leisten ihm Gehorsam, bitten ihn um Geduld und Verzeihung und versprechen ihm für die Zukunft ein besseres Betragen, so erbarmet er sich über sie und begegnet ihnen mit lieblichen Worten und freundlichem Gesichte, und läßt ihnen wieder Freude widerfahren, und die Kinder lieben den Vater desto mehr, und der Vater die Kinder, und alle sind miteinander fröhlich. Also gehet es zu zwischen uns und unserem himmlischen Vater; wenn er uns züchtiget oder straft, und wir nehmen es geduldig an und bekennen und bereuen unsere Sünden und Missethaten, halten ihn um Geduld und Verzeihung an, und versprechen ihm, hinfort getreu zu sein und zu bleiben, so erbarmt er sich wieder über uns und läßt uns wieder Gnade und Barmherzigkeit widerfahren. Er vergiebt uns unsere Sünden und schenkt uns, so wir ihm recht getreu bleiben, das ewige Leben, das ist, eine ewige Wohnung im Himmel, wo wir wieder zusammen kommen können und ewig bei ihm wohnen werden, und ihn für seine große Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, die er gegen uns bewiesen hat, ehren, loben und preisen werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir müssen ihn aber fürchten und ihm gehorsam werden, ehe er uns freundlich begegnen kann, denn unser Text sagt: „So erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.“ Ja kommen wir in kindlicher Furcht und mit einem wahren, aufrichtigen und bußfertigen Herzen zu Gott, so will er uns gnädiglich auf- und annehmen, denn er sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Und der Prophet Jesaia sagt: „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.“

O, wer möchte dann noch Ursache finden, sich zu entschuldigen; es ist ja alles bereitet: „und der Geist und die Braut sprechen: komm! und wen dürstet, der komme: und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ „Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst.“ Hier ist ja freier Zugang und alles umsonst angeboten, und ist hier Niemand ausgeschlossen, ausgenommen, der sich selbst ausschließt. Christus, der um unsertwillen in die Welt gekommen ist, und sich am Stamm des Kreuzes für unsere Sünden dahingegeben hat, spricht: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.“ Kommen wir vor ihn mit einem aufrichtigen betenden Herzen, so will er uns hören. „Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns.“ Suchen wir ihn mit einem rechten, wahren, suchenden Verlangen, so will er sich finden lassen. „Denn so ihr mich mit ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.“ Und klopfen wir an mit einem ernstlichen Begehren um aufgemacht zu haben, so wird er uns nicht draußen stehen lassen. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

Wenn aber der Vater sein ungehorsames Kind straft, ihm Rath ertheilt und es ermahnt, und es folgt ihm nicht und nimmt keinen guten Rath an, sondern folget seinem eigenen bösen Willen, so wird der Vater betrübt und kann keine Freude an seinem Kinde haben. Und endlich, wenn es sich nicht bessert, schließt es der Vater von seinem Erbtheile aus. Also verhält es sich auch im Geistlichen: wenn unser himmlischer Vater uns straft, vermahnt und uns von unserem bösen Wesen überzeugt, und wir nehmen seine Rathschläge nicht wahr, folgen ihm nicht, und geben seiner Stimme kein Gehör, so weicht er endlich von uns weg, schließt uns von dem gnadenreichen Erbtheile des ewigen Lebens aus, läßt uns draußen stehen und in unsern Sünden sterben, und wird sagen: „Wie oft habe ich euch versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.“ O, wie viel schrecklicher aber wird es sein, in die Hände des allmächtigen Gottes zu fallen, als wie in die Hände der Menschen. Ein jeder bedenke es wohl und

folge dem Rath des allmächtigen Gottes, den er uns durch seinen lieben Sohn Jesum Christum geoffenbaret hat, der uns lehret: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Laßt uns mit festem Vertrauen auf ihn schauen als den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, denn er ist nicht nur mächtig, sondern auch willig zu helfen allen denen, die ihre Zuflucht zu ihm nehmen. Er ist der rechte Helfer in der Noth und der rechte Tröster in Trübsalen: denn er kann helfen, wo alle menschliche Hülfe und Trost vergebens ist: „Und wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein?" „Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet."

M. D. Weuger.

Für der Herold der Wahrheit.

Eine aufmunternde Vermahnung.

Viel geliebte in Christo Jesu! Einen herzlichen Gruß an alle Leser des Herolds der Wahrheit. Ich habe den Herold der Wahrheit jetzt schon drei Jahre gelesen, und habe schon viele schöne Auslegungen und Vermahnungen darin gefunden, daß ich meine, es könnte viel nützliches und dienliches zum Heil der Menschen dadurch befördert werden, wenn wir es recht zu Herzen nehmen und es beleben, wie Jacobi sagt: „Seid aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget." Weiter sagt er: „So aber sich Jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz, deß Gottesdienst ist eitel."

O, ist es nicht schade, daß es so viele Menschen gibt, die Christi Nachfolger sein wollen, und sind doch noch ganz mit allerlei Narrentheien angefüllt, welches Christi Nachfolger gar nicht geziemt. Wir sollen den alten Menschen ausziehen und den neuen anziehen, der nach Gott geschaffen ist, und den alten Wandel ablegen und ein neues Leben führen, und unser Licht auf den Leuchter stellen, wie Christus sagt: „Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." Laßt uns unsern Lebenswandel so führen, daß wir ein Licht der Welt und ein Salz der Erde sein mögen, wobei noch Viele möchten bewogen, gezogen und von ihrem Sündenschlaf aufgeweckt werden, wie Jesus sagt: „Wache auf, der du schläfest, so wird dich Christus erleuchten." „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach." Ja Viele wollen sich schämen dem lieben Heiland nachzufolgen und seine Gebote auf- und anzunehmen; aber er sagt: „Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und seines Vaters und der heiligen Engel."

O ein Jeder überlege es recht und bedenke, was der liebe Heiland so viel für uns arme gefallene Menschen gethan hat. Der Evangelist sagt: „Und es fiel eine Stimme aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören." Dessen Stimme redet zu uns allen; ihn sollen wir hören, und seine Gebote sollen wir halten und ihm nachfolgen, wie er so freundlich spricht: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

O wer wollte jetzt nicht zu Jesu kommen, sich vor ihm demüthigen und seiner Seele helfen lassen mit dem Wasser des Lebens, wie er selbst sagt: „Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt." Wir müssen uns zu Jesu wenden; dann wird er seinen guten Geist in unsere Herzen ausgießen und sie bereiten, damit sein Geist darinnen wohnen kann. Wenden wir uns zu ihm, so will er uns helfen; denn er ist heute noch der nämliche Helfer, als da er auf Erden war, und will einem Jeden helfen der zu ihm kommt. „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Wir müssen aber kommen mit einem gedemüthigten Herzen und zerschlagenen Geiste, so will er uns annehmen und helfen.

Was kann es uns helfen, wenn wir blos wissen, was wir zu thun haben, und thun es nicht? Jakobus sagt: „Was hilft es, liebe Brüder, so Jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und Jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärme euch und sättige euch; gäbe ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist, was hülfe ihnen das? Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber." Wir lesen weiter, daß Abraham durch den Glauben gerecht geworden ist, da er seinen Sohn Isaac auf dem Altar opferte. Da sehen wir, daß um selig zu werden, der Glaube mit dem Werke verbunden sein muß.

Es wäre mir angenehmer, wenn im Herold bei jedem Artikel der Name des Schreibers hinzugefügt wäre. Wie würde es aussehen, wenn ihr in ein fremdes Land reisen wolltet, um das Wort Gottes zu verkündigen, und wolltet eure Namen nicht angeben? Ich meinerseits wäre nicht willig, auf diese Weise eine Versammlung zu bestellen, und glaube auch nicht, daß solches Gott wohlgefällig wäre. Ich glaube, es werden noch mehr Leser des Herolds meiner Ansicht sein. Wir sind alle sterbliche Menschen und ich glaube, es braucht sich Niemand zu schämen, seinen Namen zu nennen, denn es soll ja alles zu der Ehre Gottes geschehen. Der liebe Gott bewahre euch allesammt durch Jesum Christum. Amen.

Johannes P. Speicher.

Lowell, Mich.

Das apostolische Glaubensbekenntniß.

Ein jeder Christ sollte wissen, was das apostolische Glaubensbekenntniß ist und sollte, wo möglich, es auswendig lernen, so daß er immer einen kurzen und verständlichen Inbegriff über die ganze Lehre der Kirche Christi in seinem Sinne hat. Wiewohl es schon etlichemal im Herold erschienen ist, lassen wir es auf Begehren hier nochmals folgen.

„Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde,
Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn; der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria,
Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben,
Am dritten Tage auferstanden von den Todten,
Aufgefahren gen Himmel, sitzet zu der rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters,
Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.
Ich glaube an den heiligen Geist.
Ich glaube an eine allgemeine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches,
Und ein ewiges Leben. Amen."

Für den Herold der Wahrheit.

1 Petri 5 5.

Haltet in Ehr'n, ihr meine liebe Jugend,
Das Unschuldskleid der Demuth heil'ge Tugend;
O zieh't sie an die euch zur Gnade führet,
Eure Seele zieret.

Fest pflanzet sie in eures Herzens-Garten,
Und bemühet euch getreulich sie zu warten,
So werdet ihr unter Dornen immerdin
Wie Lilien blüh'n.

An hohe Berge und unreinen Gründen,
Ist dieser Schmuck der Heil'gen nicht zu finden,
Nur in dem Thal der Demuth wächst die Blume
Zu ihrem Ruhme.

Der Gärtner selbst hat sich sie auserwählet,
An seiner Krippe und ans Kreuz gestellet,
Auf daß sie geben soll die Kraft uns Müden
Den Trost und Frieden.

Demuth, welch' schönes Wort! Wer diese träget
Der ist beglückt und wird nicht bald bewegt.
Wer sich demüthigt wie ein Kind auf Erden,
Wird erhöhet werden.

J. H.

Tod von Barbara Ringenberger,

Ehegattin von Johannes Ringenberger, gestorben den 15. Februar 1869.

Sie ist nicht mehr, die treue Seele!
Ach, unsre Mutter ist nicht mehr!
Wir fühlen was mit ihr uns fehle,
Und blicken Wehmuthsvoll umher.
O Gott, wie hast du uns betrübt,
Du der doch sonst uns herzlich liebt.

Du weißt als wir noch kaum begonnen
Da hat sie schon freundlich uns genährt;
Und als wir noch nicht lieben konnten,
War sie schon uns'rer Liebe werth.
O Gott, sie blieb zu jeder Zeit
Voll mütterlicher Zärtlichkeit!

Wir legten uns're ersten Schritte
An ihrer treuen Hand zurück
Sie horchte gern auf uns're Bitte
Und unser Frohsinn war ihr Glück.
O Gott, sie lebte hier allein
Um ihre Kinder zu erfreuen!

Sie stand uns bei in Angst und Schmerzen,
Und sorgte für uns Tag und Nacht;
Sie war mit sanftem Mutterherzen,
Auf unser wahres Wohl bedacht.
O Gott du gabst uns viel mit ihr,
Und ach! nun rissst du sie zu dir.

Einst werden wir sie wieder sehen,
Die gute die uns Mutter war;
Dann bringen wir in deinen Höhen,
Von dannen er kommen wird, zu richten
Vereinigt unseren Dank dir dar.
O Gott, dann rufen wir entzückt,
Du hast uns selbst durch Schmerz beglückt.

Nun Adieu, wir müssen scheiden,
Und mein Leib eilt in die Erd;
Muß ich im Tod viel Schmerzen leiden,
So hoff' ich daß mir Jesus werd,
Durch die liebe Gunst und Huld,
Gottes Gnade und Geduld,
Meine Sünden mir vergeben,
Und mir schenken ewiges Leben.

S. J.

Auskunft verlangt.

Wo ist David Troäer und seine Familie? Sie sind im Jahr 1825 von Somerset Co., Pa., nach Holmes Co., Ohio, und von da vor 25 Jahren zurück nach Hancock Co., gezogen. So jemand von ihnen weiß und mir Auskunft darüber geben kann, so würde es mich herzlich erfreuen. Adressire:

Jacob S. Jotter.

Lock, Elkhart Co., Ind.

Auskunft verlangt.

Wo ist Karl Bossert, ein Küfer seines Handwerks, und Konrad Brecht, ein Schneider seines Handwerks. Diese beide Personen sind aus dem Großherzogthum Baden, im Jahr 1855, in dieses Land eingewandert, und waren seither in Chicago, Ill., wohnhaft gewesen. Wenn Jemand von diesen Personen weiß, so wird er gebeten, dem Unterzeichneten gefälligst Auskunft darüber mitzutheilen.

Man adressire,

Wilhelm Allmannritter,

Delphos, Allen Co., Ohio.

Die Religion Jesu ist ein unschätzbares Gut, und die Aechtheit derselben muß einem jeden aufrichtig nach Wahrheit forschenden Gemüthe leicht begreiflich sein; denn sie macht Alle, die sie besitzen, ohne Ausnahme, unter allen Umständen und zu allen Zeiten glücklich.

Verheirathet.

Am 2. März, in Metamora, Woodford County, Illinois, im Hause des Vaters der Braut, durch Pred. Joseph Bachman, Peter Stider und Catharina Garber, beide vom obengenannten Ort.

Am 11. März, in Woodford County, Illinois, im Hause der Mutter der Braut, durch Pred. Christian Esh, Christian Schertz und Anna Gingerich.

Gestorben.

Berichtigung. Daniel Lesher starb in Franklin County, Pa., anstatt Lancaster County, wie es in der Todesanzeige in der Februar Nummer angezeigt war.

Am 18. December 1868, nahe Dayton, Rockingham County, Virginien, Maria, Wittwe des verstorbenen Johannes Wbitmer, im Alter von 89 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen. Am 20. wurde sie, in Begleitung eines zahlreichen Leichengefolges von Freunden und Bekannten, zu ihrer letzten Ruhe gebracht. Zweckmäßige Leichenreden wurden von Samuel Coffman und Salomon Garber über Ps. 90 gehalten. Sie war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Friede ihrer Asche.

Am 24. Dezember 1868, in Cass County, Mich., Joseph Hooley, im Alter von 39 Jahren, 10 Monaten und 11 Tagen. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 26. auf Wittwe Yoders Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht. Die Leichenreden wurden von Christian Nafsiger über Offenbarung Johannis 16, 15., und Jonas D. Troyer über Ps. 145, 15--17. gehalten. Er war ein Glied der Amischen Mennoniten Gemeinde und hinterläßt eine Wittwe mit 6 Kindern.

Am 13. Januar, in Caledonia, Michigan, Abraham Ries, im Alter von 76 Jahren und 10 Tagen. Leichenreden wurden von H. Wismer und A. Detweiler über Joel 3, 5 gehalten.

Am 20. Januar, in Conemaugh Township, Somerset County, Pa., Josiah S. Thomas, im Alter von 15 Jahren, 10 Monaten und 13 Tagen. Am 28. Januar, Catharina S. Thomas, im Alter von 1 Jahr, 7 Monaten und 29 Tagen. Am 29. Januar Heinrich S. Thomas, im Alter von 3 Jahren, 8 Monaten und 25 Tagen. Am 3. Febr. Frany S. Thomas, im Alter von 10 Jahren, 2 Monaten und 16 Tagen.

Dieses waren sämmtlich Kinder von Samuel Thomas. Ihre Krankheit fing an mit Halsweh und nahm sie alle mit in die Ewigkeit. Leichenreden wurden von Jacob und Samuel Blaugh gehalten.

Am 8. Februar, in Cass County, Missouri, am Lungenfieber, Lydia, Eheweib von C. P. Yoder, im Alter von 43 Jahren, 1 Monat und 10 Tagen. Sie war eine getreue Schwester der Gemeinde über 20 Jahre. Sie hinterläßt einen Gatten und 8 Kinder.

Am 18. Februar, in Rochhill Township, Bucks County, Pa., an Gehirnentzündung, Enos Horning, im Alter von 34 Jahren, 4 Monaten und 9 Tagen. Er war etwa 6 Tage hart krank gewesen, hat aber sein Leiden in christlicher Geduld getragen, bis der Tod ihn davon befreit hat. Er wurde zu Gehmans Versammlungshaus beerdigt, wo J. Allebach und H. Nice zweckmäßige Leichenreden hielten.

Im Frühjahr 1856 ging er von hier nach Illinois; von dort nach Madison County, Iowa; von da nach St. Joseph, Missouri; von da nach Pikes Peak, und von da nach Taos, New Mexico, Texas, California, und den Rocky Mountains, die er mit einer Goldminen-Expedition durchwanderte, und dann wieder nach Pikes Peak zurückkehrte. Von da ging er nach Oregon und den nördlichen Gränzen der Ver. Staaten, und dann wieder zurück nach San Francisco, California, und von da nach Idaho, wo er die vier letzten Jahre seines Lebens zubrachte. Er verließ Idaho am 3. November 1868 und kam im Dezember wieder glücklich in seinem Vaterhause an, wo er seine Mutter und Geschwister antraf, die ihn nicht mehr kannten, da er beinade 13 Jahre abwesend war. Thränen der Freude wurden vergossen als er sich zu erkennen gab. Diese Freude war jedoch nur von kurzer Dauer, da er bald krank wurde und von dieser Welt Abschied nehmen mußte; sein Tod verursachte tiefe Trauer bei allen die ihn kannten. Er hatte manche schwierige Reise über Berg und Thal gemacht, um irdische Schätze zu gewinnen, und hat auch welche mit nach Hause gebracht; aber wie bald hat er sie verlassen müssen. Darum laßt uns Schätze sammeln im Himmel, die nicht vergehen oder von uns genommen werden.

A. H.

Am 21. Februar, nahe Dallas, Illinois, Jacob King, im Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 27 Tagen. Er wurde ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde in seinen 22. Jahre. Sein Leiden trug er mit großer Geduld und Gelassenheit, und sein Gedächtniß war ungestört bis an sein Ende. Wir betrauern unsern Verlust, erfreuen uns aber seines ewigen Gewinnes. „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben."

Am 22. Februar, in Cass County, Missouri, am Lungenfieber, Peter, ältester Sohn von C. P. Yoder, im Alter von 17 Jahren und 11 Monaten.

Am 24. Februar, in Springgarden Township, York County, Pa., an Herzkrankheit, Joseph Kaufmann, im Alter von 66 Jahren, 8 Monaten und 14 Tagen. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Er wurde zu Witmers Versammlungshaus beerdigt wo Leichenreden von Abraham Witmer von Lancaster County und Frederick Stauffer von York County über Jes. 55, 6. 7. gehalten wurden.

Am 27. Februar, in Bowne Township, Kent Co., Michigan, Söhnchen von Jonas und Magdalena Kauffman, im Alter von 2 Monaten und 17 Tagen. Leichenreden wurden von den Brüdern Peter Keim und Johannes Speicher über Marc. 13, 14. 15. gehalten.

Am 27. Februar, in Markham, Ontario, Jonas Miller, im Alter von 1 Jahr, 10 Monaten und 10 Tagen. Er wurde auf Weideman's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von den Brüdern J. Berki, J. Weideman und H. Berki über Matth. 18, 3. gehalten.

Am 2. März, in Westhempfield Township, Lancaster County, Pa., am Stickfluß, Sohn von Benjamin Musser, im Alter von 5 Monaten und 22 Tagen. Leichenreden wurden von Heinrich Schenk, Abraham Witmer und Johannes Landis gehalten.

Am 4. März, in Penn Township, Lancaster County, Pa., an der Wassersucht, Wittwe Fanny Eberly, im Alter von 74 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen. Sie war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Sie hinterläßt 3 Söhne und 3 Töchter, um ihr Hinscheiden zu betrauern. Leichenreden wurden von Johannes Brubaker und Christian Bomberger über Offenb. 20, 6 gehalten.

Am 5. März, in Elkhart County, Indiana, Justus Walter, im Alter von 57 Jahren und 10 Tagen. Am 7. wurde er begraben. Leichenreden wurden von J. M. Christophel, D. Brundage und D. Brenneman über 2 Cor. 5, 1—4. und Hiob 14, 14. gehalten. Er war viele Jahre ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde gewesen.

Am 6. März, in Elkhart County, Indiana, Alice, Tochter von Joseph Holdeman, im Alter von 2 Jahren und 3 Monaten. Sie wurde zu Shaums Versammlungshaus beerdigt, wo Leichenreden von

Johannes Schneider und J. F. Funk über Tit. 2, 13. gehalten wurden.

Am 6. März, in Cass County, Mich., Savina, Tochter von Solomon und Esther Kauffmann, im Alter von 3 Jahren und 6 Tagen. Sie wurde auf Yoders Begräbnißplatz beerdigt. Eine Leichenrede wurde von Christian Werge über Matth. 18, 2—5 und 1 Pet. 1, 24 gehalten.

Am 8. März, in Westheimpfield Township, Lancaster County, Pa., an Krampf und Herzkrankheit, David Brubaker, im Alter von 65 Jahren, 5 Monaten und 23 Tagen. Am Tage seines Todes war er und sein Weib in der Stadt Lancaster gewesen, und Abends um 9 Uhr war er bereits eine Leiche. Ob wie unsicher ist das Leben, und wie sicher der Tod. Leichenreden wurden von Jacob Brubaker, Christian Herr und Johannes Landis gehalten.

Am 9. März, in Westmoreland County, Pa., Martin Stauffer, im Alter von 88 Jahren, 6 Monaten und 7 Tagen. Am 10. wurden seine sterblichen Ueberreste auf dem Mennoniten Begräbnißplatz in Fayette County zur Ruhe gebracht. Er war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde von seiner Jugend auf. Sein Sitz im Hause Gottes war beim Gottesdienst selten leer gewesen, bis die letzten paar Jahre, wo er vom Alter und mit Krankheit befallen wurde. Er war einer der ersten Ansiedler hier in dieser Gemeinde. Er hinterläßt 3 Kinder und eine ziemliche Anzahl Enkel und Ur-Enkel, um sein Hinscheiden zu betrauern. Leichenreden wurden von Johannes D. Overholt und Stoner über Offenb. 14, 13. gehalten.

Am 11. März, in Woodford County, Illinois, Johannes Risser, im Alter von 37 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen. Er war ein Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde. Leichenreden wurden von Jacob Raffziger und Christian Risser über 1 Cor. 15 gehalten.

(Die beiden folgenden Todesanzeigen wurden zufälliger Weise übersehen. Sie hätten schon in der Februar Nummer erscheinen sollen.)

Am 4. November 1868, in Bucks County, Pa., Anna Moyer, im Alter von 74 Jahren, 3 Monaten und 23 Tagen. Sie wurde am 7. zu Deep Run unter zahlreicher Theilnahme von Freunden zur Erde bestattet. Sie war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Leichenreden wurden gehalten von Samuel Groos, Johannes Holdeman, Isaac Moyer und J. Overholt über Jes. 36, 10. Sie trug ihre Krankheit mit großer Geduld.

Am 7. Dezember, in Bucks County, Pa., Fanny, Tochter von Pred. Johannes Holdeman, im Alter von 20 Jahren, 6 Monaten und einigen Tagen. Sie wurde zu Line Lexington beerdigt, wo Leichenreden von S. Godschalk, Samuel Leatherman und Jacob Lonr gehalten wurden.

Brief-Liste.

George Hoffer, D. P. Gingerich, der Brief haben wir beantwortet; Johannes Sbenk.

Briefe mit Geld.

A.—Johannes U. Anstutz $1.

B.—David Boesinger $1 60; Gabriel Baer 10 Cts; Daniel Brenneman (Smithville) $1; Chr. Berntrager 20 Cts; Samuel Bryan $1.

D.—J. H. Detwiler $1 50; Abm. F. Detweiler $1; Tyeerd Defrees $1 50; Johannes Detweiler 25 Cts.

E.—Sarah Ebersole (wid.) $1 50; Elias H. Eberly $1.

F.—A. Freed $1; Maria L. Forrey $1.

G.—Jos. N. Groß $1; Peter Graybill $1 50; Michael Gingerich $1; Abm. Groß $1; Wm. Gsell $1 20; Daniel Grieser $1; Johannes B. Gingerich $1 30.

H.—Daniel B. Hoover $1 40; Daniel D. Herr $2; J. C. Hunsicker $1; Johannes R. Heß $1 50; Abel Horning $2; D. Herr (Lequa) $2; Jesse Hendrick $1; Samuel Hallman $1; Abm. C. Hershey 20 Cts; Jonathan Hershberger $1; Rebecca Heß $1 40.

J.—Michael B. Johnson $1; Susanna Jacobs $2.

K.—J. C. Knagy $1 50; Christian Kinzerger $1 36; Christian S Keller $1 60; Mary A. Kratz $1; Jonathan Kolb $1; Joseph Keagy $1 25; Jacob Kauffman $1 05.

L.—Jacob Lapp $1; Chr. A. Lehman $1; D. G. Lapp $1 50; J. C. Lehman $5 50; Johannes B. Landis $1; Samuel Lantz $1 60; Peter Lehman $1; Johannes Loganbill $1; Samuel Lapp 20 Cts; Peter T. Landis $1 50.

M.—Martin Musser $1 50; J. H. Moyer $1 25; A. H. Martin $1; L. J. Miller 25 Cts; Johannes P. Moser $1 50; Abm. Miller $3; Tobias Miller $1 50.

N.—Johannes Newcomer $2; Benjamin Neff $1; J. B. Naffziger $1.

P.—Samuel Panabecker $1.

R.—Christian Richener 35 Cts; L. Roth $1; Geo. Rupp $1 50.

S.—S. C. Sieberns $2; Heinrich Schrock $1; A. Scheuster 60 Cts; Heinrich Snavely $2 50; Geo. Shenk $1; Jacob Summer $1 10; Michael Swartz $1; Johannes Shank $2 60; Jacob Sherrick $1 J. B. Stutzman 25 Cts; Heinrich M Stoltzfus $1; Tobias S. Stauffer $2 50; Jacob Smith $1 40; Johannes F. Steckly $4 50.

T.—David Troyel 25 Cts; Peter P. Thut $1 10.

W.—J. L. Weaver 10Cts; Johannes L. Wideman $1 30.

Y.—Tobias Yoder $1; Enoch Yoder $1 50; C. K. Yoder $1 60.

Z.—Temperance Zook $1; Peter Zeigler 50 Cts; L. L. Zook $1; Levi Zook $2.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Night Express,	(Main Line,)	12,55, A. M.
Mail,	" "	11,55, " "
Accommodation	" "	9,15, " "
Mail,	(Air Line,)	11,45, " "
New York Express,	" "	8,45, P. M.

GOING WEST.

Western Express,	2,05, A. M.
Chicago "	5,36, " "
" Passenger,	5,20, P. M.
Mail & Express,	6,10, " "

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	1,25, A. M.
Accommodation,	9,15, A. M.
Express,	11,45, A. M.

Bücher zu verkaufen an dieser Office.

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom, seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar, .25; fünf Exemplare, $1,00; Per Dutzend, $2,25.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0.50
englisch	0.60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Testamente mit Schlössern	1.50
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	.75 und 1.50
Lust Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Habermann's Gebetbuch	.40
Paradies Gärtlein	.75
Der Fürst aus dem Hause Davids	1.60
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.50
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	3.00
Wandelnde Seele	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.50
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.65
Dymond on War	0.40
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unserer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch	$ 4.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, und 68, deutsch oder englisch.	$1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Express	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Express	7-50
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitischer Buchhandel, Buchdruckerei und Buchbinderei bei John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6—No. 5. Elkhart, Indiana, Mai, 1869. Ganze Nummer 65.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gemeine oder Kirche.

Die Aufgabe der Kirche.

IV.

Wir haben bereits in der letzten Nummer des Herolds im kurzem auf die Arbeit der Kirche hingewiesen. Wir wünschen noch was über diesen Gegenstand zu sagen und ihn noch deutlicher vor den Geist unserer Leser zu bringen.

Die Arbeit der Kirche ist von unberechenbarer Wichtigkeit, sowohl in Bezug auf den Erfolg, der durch sie erreicht werden soll, als in Rücksicht auf ihre Ausdehnung. In der Ausübung der ihr auferlegten Pflichten hat sie mit unsterblichen Seelen zu verkehren, und wenn sie pflichtgetreu ist, können durch ihre Arbeit viele Seelen zu Christus und Gott gebracht werden, und Tausende können durch ihren Einfluß und Bemühungen Erben der Herrlichkeit werden, während dagegen durch ihre Nachlässigkeit und Untreue Tausende ihren Weg zur ewigen Verdammniß finden können.

Die Zahl der in der Welt lebenden Menschen wird auf tausend Millionen geschätzt, von welchen nur eine sehr kleine Anzahl Christen sind. Wie aber jene unermeßliche Menge unter den Einfluß der Christlichen Religion gebracht werden kann, ist eine Frage von höchster Wichtigkeit, und eine Arbeit, die die vereinigten Anstrengungen der Kirche erfordern wird, so lange die Erde steht. Dieses zeigt uns die große Wichtigkeit der Arbeit der Kirche hier auf der Erde.

Die erste große Aufgabe der Kirche Christi ist die Predigt des Evangeliums. Die frohe Botschaft des Erlösers muß verkündigt werden; Christus hat es so befohlen und bestimmt, und die Kirche, die dieses Gebot Gottes nicht erfüllt, kann nicht beanspruchen eine christliche Kirche zu sein; denn sie vollbringt nicht was Christus, welcher das Haupt der Kirche ist, geboten hat, und wenn wir seine Gebote nicht halten, können wir ihn nicht unsern Herrn und Meister nennen. Der beste Beweis, daß wir Jünger Christi sind ist, daß wir ihm gehorchen.

Damit nun diese Arbeit richtig vollbracht wird, muß die Kirche Mittel anwenden, und diese Mittel müssen solche sein, wie sie Gott befohlen und Christus eingeführt hat. Unter der alten jüdischen Ordnung waren die Priester das Werkzeug, durch welche das Gesetz verkündet, und die Gebräuche und Verordnungen des Gesetzes ausgeführt, beibehalten und gelehrt worden. Auch lebten damals Propheten, durch welche Gott von Zeit zu Zeit seinen Willen und seine Werke dem Menschengeschlechte kund that.

Unter der christlichen Ordnung haben wir eine von Christus selbst eingesetzte christliche Dienerschaft, die die geistigen Führer des Volkes sein sollen, die die Hirten der Heerde. Christus, als der Hohepriester, als der große Hirt der Seelen, das Haupt der Kirche, das Alles in Allem für jeden Gläubigen, kam zu uns als der große Lehrer des Menschengeschlechts und predigte. „Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten." Matth. 7, 29. „Und ging umher im ganzen galiläischen Lande, lehrte in ihren Schulen und predigte das Evangelium von dem Reich." Matth. 4, 23.

Doch Christus predigte nicht allein, er erwählte sich auch zwölf Apostel und sandte sie aus, die großen Wahrheiten zu predigen, welche er selbst predigte. Und wiederum sandte er siebenzig aus, mit derselben Botschaft, und als er endlich die Erde verließ und hinauffuhr zu dem Vater im Himmel, so gebot er und sprach: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur," und „lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe."

Nachdem Christus gen Himmel gefahren war, warteten die Jünger in Jerusalem auf die Ausgießung des heiligen Geistes, und nachdem dieses geschehen war, begannen sie sofort ihr Werk, um das letzte Gebot ihres göttlichen Meisters zu erfüllen. Sie begonnen in Jerusalem zu predigen und in einem Tag wurden etwa dreitausend Seelen zu der Kirche hinzugethan; von dort dehnten sie ihr Werk von Stadt zu Stadt aus, von Ort zu Ort, bis der Name Jesu in Judäa, Samaria, in Corinth, in Ephesus, in Galatien, in Thessalonien, und selbst in Athen, Rom und vielen andern Plätzen verbreitet war. Die Apostel waren keine Müssiggänger. Der Hauptzweck war, Christus zu predigen und ihn, den Gekreuzigten, überall den unerforschlichen Reichthum Gottes zu verkündigen, damit er so das Werkzeug zur Rettung vieler kostbarer Seelen werde. Wir finden, daß, nach der Zeit der Apostel, die Kirche auf verschiedene Weise Männer berief und aussandte, um den Samen des Evangeliums zu säen. Zu verschiedenen Zeiten erhoben sich auserwählte Rüstzeuge, die offenbar, wie Abraham und Paulus, von Gott selbst berufen waren, und predigten den Namen Gottes zu dem Volke, wie Peter Waldus, Menno Simon und andere, die um des Reiches Christi willen sich jedes irdische Gut versagten und, gleich Moses, lieber Ungemach zu leiden als eine Zeit lang die Reichthümer und Lustbarkeiten dieser Welt zu genießen, und gerade zur gegenwärtigen Zeit ist es noch eben so nothwendig, dasselbe zu thun, wie zu irgend einer früheren Zeit, wenn nicht nothwendiger. Wenn die Gemeine soll erhalten werden, so müssen die Mittel dazu geliefert werden; wenn die Gemeine durch das Predigtamt soll aufrecht erhalten, unterstützt und ausgebreitet werden (wie es in der That der Fall ist), so muß es Prediger geben, es muß Männer geben, welche dieses Amt verwalten, und die es gewissenhaft und mit Eifer versehen. Wie viel Gutes kann ein Mann thun, der nur aus Zwang arbeitet und bei irgend einem Werk wider seinen Willen betheiligt ist? Der Apostel sagt richtig: „Denn daß ich das Evangelium predige, darf ich mich nicht rühmen, denn ich muß es thun. Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige; thue ich es gern, so wird mir gelohnet, thue ich es aber ungern, so ist mir das Amt doch befohlen." 1. Cor. 9, 16, 17. Und doch hege ich keinen Zweifel, daß der Apostel freudig predigte; er hatte Freude an seiner Arbeit, er verrichtete sie willig und gerne, er freuete sich, daß er würdig war ein Gesandter Christi zu sein, Sünder zu dem wahren und lebendigen Gott hinzuweisen, und so sollte es auch bei uns sein, meine lieben Mitarbeiter.

O wie viel Gutes könnten wir vollbringen, wenn wir einen wahren Eifer bei unserer Arbeit hätten; ich glaube einige von uns begehen öfters einen großen Irrthum, indem sie große Abneigung an den Tag legen, Hand an das Werk zu legen, aufzustehen und Zeugniß zu geben von Christus, das Evangelium zu verkündigen, Sündern zuzurufen, zu warnen, den Irrenden zu rathen und die Christen zu ermuthigen. O, wir sollten es mit Freuden thun; doch sollten wir nicht zu voreilig sein und alles für uns selbst beanspruchen, oder uns in alles einmischen — durchaus nicht. Wir müssen die Zeit und den Ort beobachten, wie schon Salomo sagt: „Alles hat seine Zeit." Aber ich nehme Bezug darauf, daß wenn die Pflicht zu rufen scheint, und die Zeit und Gelegenheit sich darbietet, sollen wir immer willig und bereit sein, des Herrn Werk zu thun. Doch ich bin vielleicht von meinem Gegenstand abgekommen. Der Apostel sagt: „Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben?

Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden?" Röm. 10, 13, 14. Und ferner, 1. Cor. 1, 21: „Denn es gefiel Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die so daran glauben."

Dadurch ist es klar, daß, wenn die Gemeine ein Werkzeug ist, bestimmt für die Erlösung der Seelen, (und die, welche glauben, sollen erlöst werden) d. h. sie sollen zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden und geleitet, so daß sie Christus gehorchen und durch ihn erlöst werden), so bedarf dieselbe von Zeit zu Zeit, wie das Bedürfniß und die Umstände, unter welchen sie besteht, und muß mit eifrigen und getreuen Predigern versehen sein, wie auch die Apostel den Platz des Judas, der durch seine Missethat gefallen war, wieder ausfüllten. Apostelg. 1, 26.

Ueber den Charakter und die Eigenschaften derer, welche die Stellen von Predigern einnehmen, spricht der Apostel: „Es soll aber ein Bischof unsträflich sein, *eines* Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrei, lehrhaftig; nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig; der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit. (So aber Jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeine Gottes versorgen?) Nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase, und dem Lästerer in's Urtheil falle. Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben von denen die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lästerer in die Schmach und Stricke." 1. Tim. 3, 2—7. Leset ebenfalls 2. Tim. 2, 4; 24, 25, und Tit. 1, 6, 7.

Die Absicht des Predigers ist, unbekehrte Sünder zu erwecken und zu Gott zu bringen, damit sie durch den Glauben an Christus die Rettung ihrer Seele erlangen. Zu diesem Ende sollte der Prediger ernstlich und voll Gebet und Fürbitte sein; ferner soll er sich beständig bemühen die zu belehren, zu ermuntern und im Glauben zu bestärken, welche bereits erwacht und in den feierlichen Bund mit Gott eingetreten sind. Um für diese Pflichten ausgerüstet zu sein, wird ein Prediger immer gleichsam durch die schwere auf ihm ruhende Verantwortlichkeit niedergebeugt sein. Paulus sagt zu Timotheus (2. Tim. 4, 2.): „Predige das Wort, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre." So sehen wir denn, daß er zu keiner Zeit von seinen verantwortlichen Pflichten befreit ist. Wenn er recht getreu ist, hat er die Verheißung einer reichen Belohnung; wenn er ungetreu handelt, wird das Blut des Sünders von seiner Hand gefordert werden. Er soll nicht müde werden, laut rufen und nicht schonen, er muß dem Volke seine Sünde zeigen, und Israel seine Uebertretungen, und wenn er so arbeitet und wacht, im Glauben und Hoffnung, so wird seine Arbeit nicht vergeblich sein, nein, der Herr wird ihn segnen, und er wird Seelen für Christus gewinnen, und die „welche Viele zur Gerechtigkeit weisen, werden leuchten wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12. 3.

So sehen wir denn, wie die Gemeinen die ihr anvertraute Wahrheit bekennen und Christus, den Gekreuzigten, als einen Theil des ihr auf Erden zukommenden Werkes predigen muß. In der nächsten Nummer werden wir die andern der Gemeine zukommenden Pflichten betrachten. Möge Gott geben, daß wir als Glieder der Gemeine, die einen Theil der Kirche Gottes bildet, uns alle bemühen getreu zu sein, so daß unser Arbeit möge gethan werden, gut gethan, damit wir bei der großen Ernte dem Meister als getreue Schnitter, welche ihre Garben mit sich bringen, entgegen mögen treten.

John F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Frühling.

„Siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervor gekommen im Lande, der Lenz ist herbei gekommen, und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande; die Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren Geruch." Hohel. 2, 11-13.

Nun hat der Winter uns den Rücken gekehrt und der liebliche und angenehme Frühling ist herbei gekommen. Der Schnee, der kalte Regen und die rauhen Winde sind dahin und vorüber gegangen, und die liebliche Sonne mit ihren hell glänzenden Strahlen hat sich wieder zu ihrer Zeit uns genahet, die die Erde erwärmet, daß sie Gras, Blumen, Kraut und allerlei Pflanzen und Gewächse hervor bringet. Nicht lange zurück war die Erde mit Schnee bedeckt, und alles stand kahl und entblößt da, als wäre kein Leben mehr darin; jetzt aber ist sie gezieret mit grünem Gras, mit lieblichen und wohlriegenden Blumen, und mit noch vielen andern Gewächsen der Erde.

Betrachten wir alles dieses recht, so gibt es uns den unwiderſprechlichen Beweis, daß da ein allmächtiges Wesen, ein Erhalter aller Dinge existirt, der dieses alles ordnet und regiert, der im Anfang der Welt gesprochen hat: „Es werden Lichter an der Veste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre." Alles dieses wird also bestehen und fortgehen, so lange die Welt stehet; denn der nämliche hat durch Moses gesprochen: „So lange die Erde stehet soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Ja die ganze Natur bezeuget uns Gottes ewige Wahrheit und Weisheit, die uns eine nützliche und erbauliche Lehre sein kann, so wir sie recht betrachten und anwendbar machen. Christus sprach: „Sehet an dem Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt ausschlagen: so sehet ihr es an ihnen, und merket, daß der Sommer nahe ist." Also sehen und merken wir jetzt an den Bäumen, daß sie neuen Saft bekommen, ausschlagen und Blätter gewinnen, und daß die Erde sich übergrünet, welches uns ein unwiderſprechlicher Beweis ist, daß der Frühling vorhanden oder der Sommer nahe ist. Aber (mag jemand vielleicht bei sich selber denken) was ist aus all diesem zu lernen? Es ist ja alles, wie alle Jahre, das nämliche. Hieraus können wir sehen die große Allmacht Gottes, wie er in seiner Schöpfung alles so weislich und systematisch geordnet und in Existenz gebracht hat, daß wir, seine Geschöpfe, haben Tage und Jahre, Sommer und Winter, Samen und Ernte.

Hieraus können wir auch lernen und sehen, wie ihm alles so gehorsam ist, wie er es geordnet hat. Schauen wir auf die Erde, so sehen wir wie sie ihrem Schöpfer gehorsam ist, wie sie das grüne Gras, die schönen Blumen und allerlei Pflanzen hervor bringet, zum Unterhalt für Menschen und Vieh, wie der Herr ihr befohlen oder es geordnet hat. Schauen wir den blauen Himmel oder das Firmament an, so sehen wir wie die Sonne, der Mond und die Sterne dem großen Schöpfer gehorsam sind, wie sie in ihrem bestimmten Lauf und Ordnung bleiben und ihre Dienste verrichten wofür sie geordnet sind. Und schauen wir uns selbst an, die wir das Edelste unter allen geschaffenen Geschöpfen wurden; ach, was können wir da von uns selbst sagen! Mit betrübten Herzen müssen wir mit dem verlornen Sohn klagen und bekennen, daß wir ungehorsam waren und gesündiget haben vor Gott und Menschen, und nicht werth sind die vielen Segnungen, die der Herr uns von Zeit zu Zeit mittheilet. Denn was beweisen wir unserem Schöpfer für die große Liebe und Barmherzigkeit, die er stets gegen uns bezeuget, indem er uns Leben, Gesundheit und die schöne Gelegenheit, um uns mit ihm zu versöhnen, schenket. Seine Liebe gegen uns, sein armes Geschöpf, war so groß gewesen, daß keine Worte zu finden sind, um sie damit auszusprechen; denn er hat uns so geliebet, daß er seinen, eingebornen Sohn, um uns von dem Sündentod, darin wir durch Adam gefallen sind, zu erlösen, in die Welt gesand und am Stamme des Kreuzes den allerschmähligsten Tod hat sterben lassen. Um die Liebe Gottes gegen die gefallene Menschheit zu erkennen, lese 1. Joh. das 4te Kapitel.

Ja, hätte der liebe Gott mit uns handeln wollen nach Verdienst unserer Werke, ach! wie lang hätte er schon Ursache gehabt, uns als unfruchtbare Bäume abzuhauen und uns der Zeit in die Ewigkeit zu versetzen; aber o die Barmherzigkeit Gottes! Er will nicht haben, daß wir in unsern Sünden sterben sollen, sondern will haben daß wir zu ihm kommen und leben, und spart uns deswegen im Lande der Lebendigen, schenket uns das Leben, die Gesundheit und die schöne Gelegenheit, um uns mit ihm zu versöhnen, daß wir zu ihm kommen mögen und leben. Er hat alles für uns gethan, was zu thun möglich war, und hat sich auf seiner Seite frei gemacht, und uns auf einen freien Fuß gestellt, daß wir greifen mögen nach dem Tod oder Leben, Fluch oder Segen. Um uns auf diesen freien Fuß zu bringen, hat Christus ins Mittel treten müssen, und hat sein theures Blut für uns fließen lassen, und uns sein heiliges Evangelium zu einem Wegweiser und zur Richtschnur hinterlassen, darin wir sehen können, wie wir uns unter einander und gegen ihn zu vertragen haben, und wie wir auf unserer Reise nach dem himmlischen Canaan durch die enge Pforte, die zu dem ewigen Leben führet, eingehen sollen. Da wir aber von uns selbst nichts und unvermögend sind, etwas Gutes zu denken, viel weniger zu thun, so haben wir immer nöthig auf Jesum zu schauen, ihm zu folgen und ihm gehorsam zu werden, ihn bitten um Vergebung unserer begangenen Sünden und um Kraft und Vermögen um unsere böse Nathur zu bändigen und zu unterdrücken, sein Joch auf uns zu nehmen und ihm in seinen Fußstapfen nachzufolgen, wie er uns in seinem hinterlassenen Evangelium befohlen hat, und wir es nicht nur beim Hören oder Wissen bewenden lassen, sondern es mit der That und in der Wahrheit ausführen mögen. Dieses Leben hier ist die Gnadezeit, die Zeit, die uns gegeben ist, um uns mit Gott zu versöhnen, unsere Seele für die Ewigkeit vorzubereiten und uns mit ihm bekannt zu machen, wie wir weiters aus der Natur eine Lehre und ein Exempel fassen werden.

Der Frühling ist herbei gekommen, das bezeuget und die ganze Natur; denn die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande, die Weinstöcke haben Knoten gewonnen, die Bäume blühen, die liebliche Sonne hat sich uns wieder genahet und erwärmet die Erde, macht den Boden oder das Feld bequem um darin zu arbeiten, welches Gott Adam befohlen hatte zu bauen und im Schweiß seines Angesichts sein Brod zu essen, bis daß er wieder zu Erde wird, davon er genommen ward. Dieses haben wir jetzt noch zu thun, im Schweiß unsers Angesichts unser Brod zu genießen. Heben wir jetzt unsere Augen auf und schauen über die Felder hin, so sehen wir, wie die Leute so emsig und beflissen sind, den Acker zu bereiten und bequem zu machen für die Früchte, die im Frühling gepflanzt und gesäet werden. Keiner ist müßig, sondern ein jeder wendet seinen besten Fleiß an, um es recht und gut zu machen, und den Samen zu gehöriger Zeit in den Boden zu bringen; denn er ist so klug und weiß wohl, daß, wenn er im Frühling die Pflanz- oder Saatzeit unachtsam und unbenutzt vorübergehen läßt, seinen Acker nicht bereitet und den Samen nicht ausstreut, daß er auch keine Ernte zu erwarten und zu hoffen hat, wenn die Erntezeit herbei kommt.

Also verhält es sich auch im Geistlichen: Wenn diesen Frühling, die Saatzeit des Lebens, welches ist die von Gott geschenkte Gnadenzeit, darin wir jetzt wandeln, so leichtsinnig und unbenutzt vorübergehen lassen, und streuen keinen Samen aus auf den geistlichen Acker des Lebens, so können wir uns auch mit keiner Hoffnung trösten, daß wir einstmal von jener großen Ernte des Lebens etwas einzuernten haben und dort ankommen können, wie David sagt: „Sie kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben." Gleichwie der Säemann nach mühseliger Arbeit freudig erntet: so wird auch der Fromme für alle seine Mühe, für sein Kämpfen und Leiden ewige geistige Früchte, Segen und Wonne empfangen. „Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch des Verderbens ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist des ewigen Leben ernten." Benutzen wir diese Gnadenzeit, die gesunde Tage und schönen Gelegenheiten, die der Herr uns schenket, recht, so säen wir auf den Geist, und werden an jenem großen Tage von dem Geist das ewige Leben ernten können und zu unsers Herrn Freude eingehen, wo kein Kreuz, Trübsal, Leiden und Scheiden mehr sein wird, sondern wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen sein wird, das da währen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Darum lasset uns fleißig sein in dem Dienste des Herrn und nicht müde oder entmuthigt werden; denn er hat ja so viel für uns gethan, um uns glücklich zu machen. Lasset uns suchen ihm recht gehorsam und unterthänig zu werden und bleiben, und Jesu in seinen Fußstapfen nachfolgen, wie er uns befohlen, und mit dem Pfund, das er uns anvertraut hat, getreulich und aufrichtig handeln, damit wir noch andere Pfunde für ihn gewinnen mögen, daß wir an jenem großen Tage, wenn er seine Erscheinung machen wird, von ihm als getreue und aufrichtige Knechte erfunden möchten werden und die unverwelkliche Krone der Ehren möchten empfangen. Lasset uns allesammt unter einander unterthan sein und an der Demuth fest halten, und uns nicht über Andere erheben, sondern uns zu den Niedrigen halten; denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Paulus sagt: „Thut nichts durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst." Lasset uns unter einander auferbauen, aufmuntern, für einander beten und einander lieb haben, denn wo die Liebe herzlich ist, da ist Friede und Einigkeit, und wo Friede und Einigkeit herrschet, da verheißt der Herr Segen und Leben.

Prüfet Alles und das Gute behaltet.

M. D Wenger.

Elkhart, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Die neue Sekte der Nazareuer in Ungarn und Oestreich.

In der Hoffnung, daß es zur Ehre Gottes und zum Trost aller wahrheitsliebenden diene, sende ich hiermit den Bericht ein von einer Gemeinschaft in Ungarn, welche die Berichterstatter zwar eine Sekte nennen; doch Paulus mußte es sich auch gefallen lassen, bei den Juden zu Rom, seine Gemeinschaft so nennen zu hören. (Von dieser Sekte ist uns kund, daß ihr an allen Enden widersprochen wird.) Der Name *Nazareuer* war dazumal ein sehr verächtlicher, kann es aber in unserer Tagen nicht sein bei Solchen, die von seinem Ursprung wissen. Ich gedenke diesmal darüber nicht weitläufig zu werden, und wünsche, daß der Bericht von diesen Nazareuern auch möchte durch den Herold der Wahrheit bekannt gemacht werden. Ich habe zwar erst kürzlich dafür unterschrieben, hoffe aber doch, daß mein Gesuch mir nicht abgeschlagen werden wird, indem die Gemeinschaft oder das Bekenntniß jener Nazarener doch in naher Verwandschaft steht mit dem Streben des Herolds. Jene sogenannte Nazareuer sind unsere Brüder. Von der Schweiz aus ist dieser Glaubensgrund nach Ungarn gekommen und hat sich, wie gemeldet, unter großen Hindernissen dort, wiewohl bis jetzt nur langsam, ausgebreitet. Jetzt aber ist dort auch Glaubensfreiheit, so daß sie ohne gewaltsamme Hindernisse mit dem Herrn sammlen können. Und weil ja doch durchschnittlich der Mangel an göttlichem Eifer und ächt evangelischem Sinn gefühlt und erkannt wird, und die Mission, nach dem Bekenntniß einiger im Herold, eine vergessene Sache geworden ist, so ist auch auf die gewünschte Wiedervereinigung der Wehr- und Eidlosen, und auch Andere ohne Unterschied, wie zu der Apostel und zu Menno Simons Zeiten, nicht zu hoffen, bis die Sache des Evangeliums und des Werkes Christi an den Menschen die Hauptsache wird. Wo aber dieses Feuer brennt, da geths mit dem so angenehmen Frieden, mit den Irrgeistern und der Welt zu Ende. Luc. 12, 49—53. Der reine seligmachende Glaube ist ein siegender. 1. Joh. 5, 4. Aber wo kein Kampf ist, da ist kein Sieg. 2. Tim. 4, 5. Gott die Ehre und den Menschen sein Heil.

„Aus verschiedenen zuverlässigen Quellen haben wir interessante Mittheilungen über eine neue Sekte erhalten, die in manchen Gegenden des österreichschen Reichs, aber besonders in Ungarn, östlich und westlich von dem Theißfluß, große Aufmerksamkeit erregt. Diese Leute haben sich als eine religiöse Gemeinschaft über einen ausgedehnten Distrikt in aller Stille ausgebreitet, und sind erst ganz kürzlich außerhalb der Ortschaften, in denen sie wohnen, bekannt geworden. Sie breiten sich jetzt mit ziemlicher Schnelligkeit über ganz Ungarn aus, und erregen große Unruhe unter den katholischen Priestern, da ihre Ansichten diejenigen des *extremen Protestantismus* sind. Gegenwärtig ist die Bewegung noch auf die ärmeren Klassen beschränkt; sie wird aber wahrscheinlich aus allen Schichten der ungarischen Bevölkerung Zuwachs erhalten. Die neue Sekte hat mit der Gemeinschaft der Plymouth Brüder größere Gelegenheit, als irgend eine andere Confession. Ihre Glieder verwerfen das Dasein einer besonderen Priesterschaft, und weigern sich, für den Unterhalt der katholischen oder einer anderen Geistlichkeit beizutragen. Mit Ehrfurcht beobachten sie die beide Verordnungen der Taufe und des heiligen Abendmahls, verwerfen aber die Kindertaufe. Sie anerkennen die Verbreitung geistlicher Gaben unter allen Gliedern ihrer Gemeinde, und erlauben daher, gleich den Plymouth Brüdern und den Quäkern, jedem Bruder in ihren Versammlungen zu predigen oder zu ermahnen. Sie ermuthigen auch ihre Frauen, das Amt von Diakonissinnen auszuüben, gestatten ihnen aber nicht, öffentlich zu predigen, indem sie die Vorschrift des Apostels streng befolgen. „Einem Weibe aber gestatte

ich nicht, daß sie lehre; auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei." Noch in sonstigen Punkten stimmen sie mit dem größten Theil der protestantischen Gemeinschaften überein; in einigen anderen haben sie jedoch ihre besonderen Eigenthümlichkeiten. Sie machen z. B. entschiedene Einwendungen gegen den Gebrauch des Eides, auch vor Gericht oder zur Vertheidigung ihres Vaterlandes Waffen zu tragen. Gleich den Quäkern, haben sie wegen ihrer hartnäckigen Anhänglichkeit an jenen Skrupeln schon Verfolgung gelitten. Während des letzten Krieges zwischen Preußen und Oestreich, im Juni 1866, weigert sich z. B. eines ihrer Glieder, des von Wien nach dem Kriegsschauplatz geschickt war, zu kämpfen, obgleich es ihm wiederholt befohlen wurde. Säbel und Gewehr band man ihm am Leibe fest, und so stellte man ihn in Reih und Glied. Da er sich aber fortwährend unthätig verhielt, so befahl der commandirende Offizier, daß der ungehorsame „Nazarener" erschossen werden sollte. Gleich nach Verkündigung des Urtheils ward der Offizier jedoch von einer Kanonenkugel getödtet, und inmitten der Verwirrung und Gefahr, welche eintrat, blieb der arme, verurtheilte Mann von dem ihm drohenden Schicksal bewahrt und ward dem Gefängniß übergeben. Später wurde er nach der Burg in Komorn gebracht, und wird dort, wie wir glauben, auch jetzt noch als Verbrecher gefangen gehalten.

Andere Glieder der Sekte haben ebenfalls Geldstrafe oder Haft erlitten, weil sie sich den militärischen Ordnungen nicht fügten. Der verhältnißmäßige Mangel an Toleranz in Oestreich hat auf diese frommen Leute auch hinsichtlich ihrer gottesdienstlichen Versammlungen schwer gedrückt. Viel von ihnen haben deshalb leiden müssen. Aber ihre Geduld und ihre musterhaft gutes Betragen als eine Gemeinschaft, hat ihnen kürzlich viel Nachsicht und Milde von Seiten der Behörden verschafft. Der Correspondent der „Times" (indem er die Nazarener kurz schildert) sagt: „Alle stimmen darin überein, daß die Anhänger dieser neuen Sekte ruhig, ordentlich, mäßig und fleißiger als ihre Nachbarn sind."—(Aus dem Apologete vom 13ten Juli 1868.)

Joh. Kreyenbiel.

Für den Herold der Wahrheit.

Geduld.

„Geduld ist euch Noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut und die Verheißung empfanget." Ebr. 10, 36.

Geduld ist eine der schönsten Tugenden, die den wahren Nachfolger Christi zieren. Sie ist eine Wirkung oder Frucht des rechtschaffenen Glaubens und des Geistes,—Jakobi 1, 3; Gal. 5, 22,—und beweist sich durch eine sanfte und langmüthige Vertragung derer welche uns etwa beleidigen, kränken, verachten und verfolgen.

Der gläubige Christ hat Geduld mit seinem Nächsten, trägt und verträgt sich mit seinen Nebenmenschen, und gehet mit Geduld in den Kampf der ihm verordent ist. Die Geduld Gottes ist ihm ein Vorbild oder Muster, wenn er sieht, wie Er Geduld hat mit den Menschen die seine Heilsabsichten schon so lange versäumt oder verachtet haben, und er ihnen doch seine Gnade nicht entzieht, sondern seine Barmherzigkeit über sie ausschüttet (Sir. 18, 19), sie täglich lockt und ruft, und sie sogar in ihren zeitlichen Unternehmungen segnet, wenn sie ihm schon nicht dankbar dafür sind, noch es anerkennen wollen.

Wie eine solche Geduld sollte beschaffen sein, lehrt uns ein alter Lehrer sehr schön: „Willst du wissen," schreibt er, „ob du Gott liebest, so merke ob du auch alles Kreuz und Leiden, Trübsal und Elend mit Geduld von Gott aufnimmst, ohne alle Ungeduld in Worten, Werken und Geberden. Thust du das, so ist kein Zweifel, du liebest Gott; ist es aber anders, so liebest du ihn nicht rein sondern liebest mehr das deine denn Gott; wiewohl nichts dein ist als deine Sünde, das andern ist Gottes."

Ist nun die Geduld eine solche herrliche Glaubensfrucht oder Wirkung wie sollten wir uns dann doch befleißigen, sie zu zeigen in unserem Leben und Wandel gegen Jedermann. Wie oft hatten wir wohl Gelegenheit, unsere Geduld wie ein helles Licht leuchten zu lassen gegen solche, die eben nicht in allen Stücken des Glaubens mit uns übereinstimmen können. Trägt uns ja unser himmlischer Vater mit so großer Langmuth in unseren Unvollkommenheiten. Wenn dieser oder jener nicht gerade so thut und handelt, wie wir meinen, daß er sollte, wie dürfen wir ihn deßwegen richten oder hassen? Gott hat ja Geduld mit ihm — und sollten wir es nicht auch thun, so wir anders uns als wahre Gläubige erweisen wollen? Worin hat man wohl seine Geduld zu erweisen? doch wohl nicht nur darin, daß wir die lieben, tragen und dulden können, die uns lieben, und ganz eines Sinnes mit uns sind? das wäre wohl mehr Natur, als christliche Liebe und Geduld. Ein Glaube, der nicht Geduld wirket, ist kein rechtschaffener Glauben. Nocheinmal, wenn ich meine Nebenmenschen ihres Glaubenswegen, tadle, richte, verachte, meide oder gering schätze, so beweise ich nur damit, daß auch mein Glaube nicht rechtschaffen sei, indem ich eben auch gegen die Wirkung des Glaubens handle durch meine Ungeduld und Tadelsucht.

Wie viel Uebles ist schon in der Christenheit gethan worden durch ein schnelles, ungestümes Dreinfahren in Glaubenssachen. Nicht nur der Glaube, sondern auch die Liebe und Geduld gefallen Gott wohl. Christus verlangt Frucht in Geduld. Luk. 8, 15.

Sogar Lehrer oder Prediger des Evangelium vergessen sich oft so weit daß sie einander beneiden, meiden und entgegen arbeiten, wo sie, wäre ihr Glaube rechtschaffen, einander lieben, dulden, vertragen und allseitig entgegen kommen sollten. Wie oft erzeigen sich alte Leute ungeduldig, tadelsüchtig und beißig, besonders gegen die Jugend. Wenn schon Uebermuth und Ausgelassenheit der Jugend gar nicht zu entschuldigen ist, so sagt doch das Wort den Alten, daß sie nüchtern seien, ehrbar, züchtig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld; Tit. 2, 2. Und abermals: Strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. 2 Tim. 4, 2. Wie geduldig trug der Herr Jesus den Unglauben, Joh. 20, 27., und den Kleingläubigen, Matth. 16, 8., seiner Junger, und wir sollten nicht ein klein wenig Geduld haben mit Unsersgleichen.

Wenn Jedermann sich befleißigen würde, auf sich selbst acht zu haben, genau auf die Lehre und den Vorgang unseres Herrn und Heilandes zu achten, darnach zu wandeln und zu handeln, mit Geduld die Mängel und Fehler seiner Nebenmenschen zu tragen, wie Gott sie trägt: Es würden mehr Früchte des rechtschaffenen Glaubens, der wahren Gottseligkeit und der Alles liebenden Liebe zum Vorschein kommen, als man leider bemerken kann; auch bei denen, die strenge an Glaubensbekenntnissen und herkömmliches Formeln halten. „Hier ist Geduld und Glaube der heiligen." Offb. Joh. 13, 10.

W.

Für den Herold der Wahrheit.

Gehorchet euren Lehrern.

„Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen: denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut." Ebr. 3, 17.

Wenn wir unsern Lehrern und Dienern gehorsam sein sollen, so müssen wir auf die Gebote Gottes, was unser Heiland und seine Apastel befohlen haben, acht geben, daß wir sie alle vollbringen mit Lust und Liebe. Dann werden wir auch unsern Dienern und Lehrern Gehorsam beweisen können in all unserm Wandel. „Gedenket an eure Lehrer die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach." Wenn wir ihrem Glauben nachfolgen sollen, so müssen wir etwas weiter zurück gehen, wie unsere Ur-Eltern in Europa verfolgt sind worden. Meine Großmutter hat oft gesagt, daß ihr Vater auch aus der Schweiz vertrieben worden ist und haben müssen all ihr Hab und Gut ihren Feinden überlassen. Was dazumal für eine Liebe und Frieden unter ihnen geherrscht hat das kann man alles in den Märtyrern Büchern lesen. Wir brauchen ja nichts mehr zu fürchten, die Zeiten sind vorbei. Wir können ja unserm lieben himmlischen Vater ungehindert dienen, wenn wir nur recht willig dazu wären. Der Geist ist wohl willig, aber das Fleisch ist schwach. Es geschieht auch oft, daß was wir Heute bauen, das morgen wieder über den Haufen fällt. Wir sollen aber auf den Felsen Jesus Christus bauen. Wenn wir in Wahrheit und Gerechtigkeit auf ihn bauen, so werden wir sicher gehen, und sollen uns nicht abwendig machen lassen von allerlei Irr-Lehren, sondern sorgen daß das Herz fest werde, und das geschieht durch den Glauben. O lieben Brüder! Wenn wir den rechten Glauben haben, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des Lebendigen Wassers fließen, so können wir auch unsern Dienern und Lehrern in Wahrheit und Gerechtigkeit folgen; sie sind gesetzt, um die Gemeinde zu pflegen, als Haushalter Gottes, daß sie acht haben auf Alle, und wenn sich Jemand von dem Weg der Gerechtigkeit wendet und thut Böses, und sie ermahnen ihn nicht, daß nicht das Blut von ihrer Hand gefordert wird, oder sie als stumme Wächter erfunden werden. Darum sollten wir uns willig unter sie beugen und ihren Rath und Willen gehorsam sein auf allen unsern Wegen, so werden sie ein Wohlgefallen an uns haben, und werden uns des Herrn Wort in Liebe verkündigen, und es wird unser Freude sein; so werden wir auch Frieden durch unsern Herrn Jesum Christum haben. Wie manchmal geschieht es aber, daß sie die Gemeindeglieder ermahnen, und diese beschwören sich es sei ihnen Unrecht gethan worden; da glaubt ein jedes, der Fehler liege an jemand anderem, und die Lehrer und Diener haben eine große Verantwortung auf sich, wenn sie es übersehen. Darum seid alle unter einander unterthan, und haltet fest an der Demuth; denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Der Stolz und Hochmuth hat schon viele böse Früchte gebracht, und es ist schon viel von den Brüdern darüber im Herold geschrieben worden. Der Stolz ist auch schon zu viel unter uns eingewurzelt, was man nicht Leugnen kann; aber es sind auch noch viele, die in Liebe und Friede wandeln, denen der Stolz ein Abscheu ist. Sollten wir den nicht alles anwenden, um unserm lieben Heiland zu gefallen und ihm zu leben in dieser Gnadenzeit, wo wir doch nicht sicher sind ob wir den morgende Tag noch erleben werden. Haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, so sind wir Glückselig hier in dieser Zeit und auch bis in alle Ewigkeit. „O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauern bestellen die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen, und die des Herrn gedenken sollen, auf daß bei euch kein Schweigen sei." Esaia 62, 6. Euer schwacher Bruder,

Christian Schmitt.

Für den Herold der Wahrheit.

Jesaia 57, 2.

„Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern."

Die nicht selig im Herrn sterben, sind allerdings zu beweinen und zu beklagen. Ist aber einer im Herrn entschlafen, so mag man wohl fragen: Wer ist mehr zu beweinen, die noch im gefahrvollen Meere fahren, und von den Stürmen und Wellen herumgeworfen werden, oder die, welche schon in dem Hafen der ewigen Ruhe glücklich angekommen und das bessere Land erreicht haben? Die Todten die im Herrn gestorben sind die haben erreicht und erlangt, was wir noch mit Gefahr erwarten. Wollen wir das glückliche Jenseits des Grabes erreichen, so müssen wir die Worte zu Herzen nehmen: „Die richtig vor sich gewandelt haben, die kommen zum Frieden." Jesus Christus, der Anfänger und Volländer, ist uns vorgewandelt und hat uns den Weg gezeigt und die Bahn geöffnet, der Heiland hat uns Heil und Leben erworben durch sein irdisches Leiden, Sterben, Auferstehen und seine Himmelfahrt. Vielgeliebte, darum lasset uns aufschauen zu unserem Erlöser und Seligmacher, dessen Liebe unaufhörlich ist und der nicht will, daß eine einzige Seele soll verloren gehen, sondern daß alle Menschen sich sollen bekehren und leben. O, theure Mitwanderer, es ist uns Allen Zeit und Ziel gesetzt, und das werden wir nicht überschreiten; deßwegen sollten wir allezeit suchen richtig zu wandeln, gleichwie Gott zu Abraham sprach: „Wandle vor mir und sei fromm." Wollen wir zu dem Frieden gelangen, wovon der Heiland sagt: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch?" Vielgeliebte Brüder und Schwestern! Lasset uns doch in die Fußstapfen Jesu treten, lasset uns anhalten mit bitten und flehen, daß doch der heilige Geist uns allesamt möchte leiten und führen auf dem engen und schmalen Weg, der einführet in die Ruhe-Kammern. O, welche Freude wird dort sein in jener Herrlichkeit, in jener Glückseligkeit, dort, wo wir Gott von Angesicht bis in alle Ewigkeit hinaus schauen werden; dort, wo wir den Thron, den glänzenden Thron der Majestät sehen; dort, wo wir vereint mit allen helleuchtenden Engeln, ja mit allen Frommen und Auserwählten, die jemals auf Erden gelebt haben, dem erhabenen Gott zurufen: „Heilig, heilig, heilig bist du, und alle Lande sind deiner Ehre voll." Dort werden wir mit einer herrlichen Krone gekrönt und mit weißen Kleidern angethan werden, mit Siegespalmen in den Händen, und Jesus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, wird uns umleuchten von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Christian Herr.

Für den Herold der Wahrheit.

Uns soll geholfen werden.

„Wir sollen nicht verloren werden,
Gott will, uns soll geholfen sein:
Deßwegen kam der Sohn auf Erden,
Und nahm hernach den Himmel ein;
Deßwegen klopft er für und für
So stark an unsre Herzens Thür."

Gott will nicht haben, daß wir in unseren Sünden sterben sollen, sondern er will haben, daß wir zu ihm kommen sollen und leben. Darum sandte er seinen eingebornen Sohn Jesum Christum in die Welt, um uns mit seinem theuren Blut vom Band der Sünde zu erlösen. Er hat den Weg zum Himmel gebahnt, die Möglichkeit, glücklich und selig zu werden und zu ihm zu kommen wieder hergestellt, und jetzt ruft er uns zu und sagt: „Kommet her zu mir Alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."

Nun ist Alles bereit und wem nicht geholfen wird, der hat es seiner eigener Schuld zuzuschreiben. Er klopft an unsere Herzensthür und bittet um Einlaß, und wenn wir ihm nicht aufthun und einlassen, so kann er uns auch nicht helfen. Er wird vorüber gehen, und uns wird nicht geholfen werden. Wer ihm aber die Thür aufthut und ihn aufnimmt, bei dem, sagt er, will ich einkehren und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

Hier sehen wir den großen Unterschied zwischen denen, die Jesum nicht aufnehmen und von sich stoßen, und denen die ihm aufthun und einlassen. Die ihn nicht aufnehmen und ihm dienen hier in dieser Zeit, werden, wie jener reiche Mann, ein ewiges Ach und Wehe über sich bringen. Die ihn aber aufnehmen als ihren lieben Heiland und Seligmacher, und ihm getreu dienen hier in dieser Gnadenzeit, denen wird er Macht geben, Gottes Kinder zu werden und wird ihnen die Krone des ewigen Lebens geben. „Fürchtet Gott und seine Gebote, denn das gehöret alle haltet Menschen zu."

M. D. Wenger.

Eine Schule.

Auf Erden eine Schule ist,
Der Lehrer ist Herr Jesus Christ;
Er kommt aus Zion's güldner Stadt,
Die lauter gülden Gassen hat.

Er ist so liebreich, gut und schön,
Kommt, Kinder, komm, laßt uns gehn
In eine Schule früh und spat,
Er wird uns lernen in der That.

Das Buch, das ist die heil'ge Schrift,
Drinn Alles klar und deutlich ist,
Für Jung und Alt, für Groß und Klein
Wird es die rechte Lehre sein.

Ein Kind muß erst das A B C
Und Buchstabiren lernen, ehe
Es wird zum lesen recht bereit,
Dann kommt die Stund da es sich freut.

Es leset was der Lehrer's heißt,
Den wahren Glauben allermeist,
Gehorsamkeit, Liebe, Geduld,
Auch gerne leidet alle Schuld.

Barmherzigkeit lernet es schon,
Es lernt auch Lindigkeit davon,
Es lernt ein herzens Gottes Fried'
Und sucht allein des Geistes Trieb.

Es höret was der Lehrer sagt,
O große Wunder in der That,
Da er auf Erden sichtbar war,
Geleitet mit der Engel Schaar.

Er lehrt die Blinden, daß sie sehn,
Daß sie in Gottes Wege gehn,
Er lehrt die Stummen reden schön,
Er macht das Herz voll Lobgetön.

Er ruft laut nach Süd und Nord,
Kommt lern von mir das Göttlich Wort,
Die Stimme schalt nach Ost und West,
Was ich dich lehre halte fest.

Fürchte dich nicht, o glaube nur,
So ist das Wort dir eine Cur,
Komm greife fest in meine Hand,
So hält euch fest des Freudens Band.

Eine Schwester.

Für den Herold der Wahrheit.

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht.

Jesus sprach: „Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich.“ Matth. 19, 14. Weiters sagt der liebe Heiland (Matth. 18, 5.): „Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Und wiederum sagt er (Marc. 10, 15.): „Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfänget als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen.“

Nach meinem geringen Verstande meine ich, nach der Lehre Jesu muß der Mensch, nachdem er aus der Kindheit oder Unschuld heraus gewachsen und zum rechten Verstand gekommen, daß er weiß was gut oder böse ist, wieder ein Kind werden, nämlich neu geboren aus dem lebendigen Wort Gottes und die Tugenden des lieben Heilandes Jesu Christi annehmen wenn er gedenkt oder begehrt in den Himmel oder in die Wohnungen Gottes einst einlaß zu finden. Denn es ist natürlich und daß kann ich (und ich denke Manche, wenn sie aufrichtig sein wollen) sagen, daß, wenn man aus der Unschuld heraus wächst, viele Versuchungen bereit sind, ausgesonnen von dem Feinde, um die Kinder, da sie noch nicht die Gefahr sehen, in die Welt und ihre Lüste einzuführen; aber dann kommt wieder der liebe Heiland, und sagt, komm, liebes Kind, wieder zurück. Aber leider, wie viele thun dem lieben Heiland nicht Gehör geben und folgen lieber der Natur, oder geben fort auf dem breiten Wege, bis daß der liebe Heiland, der so freundlich lockt, einst ein Mittel anwendet, daß der Mensch aufwacht und sieht seine Gefahr, und dann zurück kommt (wie der verlorne Sohn), und sieht wo er ist, und kehrt dem Feind den Rücken und kommt jetzt reumüthig zu dem lieben erbarmungsvollen Jesu und hält an um Vergebung für seine Thorheit, daß er dem bösen Fürst der Finsterniß so viel Gehör gegeben und nachgegangen ist. Wenn der Mensch dann von Herzen zu Jesu kommt, so will er ihn nicht von sich weisen und thut sich wieder erbarmen, und nimmt ihn wieder an als ein neugebornes Kind, nämlich ein Kind Gottes, so er dem lieben Heiland getreu ist; denn die Liebe thut viel.

Wir können vernehmen, daß es die lautere Liebe des allmächtigen Gottes war, daß er die Menschen erschaffen hat, um einen ewigen, lieben Freuden-Himmel zu haben, oder seine vielen Wohnungen angefüllt zu haben. Und wiederum ist es des allmächtigen Gottes Liebe gewesen, nachdem sein Geschöpf, der Mensch, in den Tod gefallen ist durch den Feind, der ihn in Gestalt einer giftigen Schlange verführt hat, sich wieder erbarmet hat, und hat seinen lieben Sohn, sein Schooß-Kind nicht verschont, und hat es in der Feinde Hände oder in die verdorbene Welt geschickt, um sein Reich oder sein Geschöpf wieder zu erlösen vom Verderben. Ja, wie groß ist seine allmächtige Liebe! Und dann auch wiederum die Liebe des Sohnes Gottes! Der liebe Heiland, wie hat er so große Liebe bewiesen in all seinem Wandel und zuletzt sich tödten lassen am Kreuz aus lauter liebe für seine Braut, und das Geschöpf des Vaters zu erlösen aus dem jämmerlichen Verderben; ja, seine lautere Liebe war es, daß er dieses alles geduldet hat, für alle, die wünschen einst in die ewige Himmels-Wohnung einzugehen. Und jetzt kommt er noch und ruft: Komm, liebes Kind, es ist bald, bald Mitternacht! Schmückt eure Herzens-Lampen, bald wird der Morgen anbrechen! Ja, so laßt uns denn recht auf der Wacht sein und kindliche Liebe zu ihm, dem lieben Heiland Jesu haben, und uns recht bekannt mit ihm machen, schon hier, weil es noch Heute heißt. Wir sollen nicht warten bis Mitternacht, daß dann unsere Lampen nicht verlöschen möchten, sondern daß er uns doch als seine Kinder erkennen möchte. Amen.

„Kommt liebe Kinder, kommt herbei
Und lernet Jesum kennen;
Kommt doch und seht, wie gut er sei,
Wie fromm und treu;
Kommt, thut ihn Meister nennen.

„Er will euch lehren, still und fromm
Nach Gottes willen leben:
Er rufet: liebes Kindlein, komm!
Und werde fromm!
Ich will dir Alles geben.

„O! solche Kinder habens gut,
Sie werden ewig wohnen
Im Himmelreich, mit frohem Muth,
Wo Jesus thut
Die frommen Kinder lohnen.“

J. C. Hunsicker.

Für den Herold der Wahrheit.

Die dunkelste Stunde.

Die dunkelste Stunde ist gemeiniglich gerade vor Tagesanbruch. Also ist es auch bei einem Christen, unter allen dunkeln Stunden die ein Christ hat durchzumachen, die dunkelste ist gerade, ehe es Tag in seinem Herzen wird, gerade ehe die Sonne der Gerechtigkeit in seinem Herzen aufgehet, oder ehe er von der Finsterniß zum Licht kommt. Wenn der Mensch seinen elenden Zustand einmal gewahr wird, (welches geschiehet durch innere und äußere Mittel) und siehet daß er durch seine eigene Gerechtigkeit nicht kann selig werden, so sucht er Hülfe; er sucht einen Erlöser, er wendet sich zu Gott, er flehet um Gnade, er thut Buße, und bittet um Vergebung seiner Sünden; hier nun gehet der Kampf an, „auswendig Angst, inwendig Streit.“ Gottes Geist auf der einen Seite, der Feind auf der andern, arbeiten kräftiglich an seinem Herzen. Gott läßt Strahlen von seinem Licht in das Menschenherz scheinen, und der Feind sucht sie zu verdunkeln durch seine Anfechtungen, denn er siehet, daß er wenig Zeit hat, er verdoppelt seine Macht, und besetzt den Menschen auf allen Seiten. Gott entziehet auch vielleicht seine Gnadengegenwart ein wenig, denn er muß geprüft und geläutert werden, das Gold muß von seiner Unsauberkeit gereiniget, und der Mensch vom Tod zum Leben hindurch dringen—die dunkelste aller Stunden ist gekommen.

Hier ist eine Wüste ohne Wasser, eine dürre Einöde. Der Mensch liebt Gott, aber sein Herz ist kalt, er flehet und bittet, aber der Himmel scheint ihm zugeschlossen. Was ist nun hier zu thun? David erkläret sich also: „Ich harrete des Herrn.“ Endlich ist auch Hülfe gekommen, daß er sagen konnte. „Und er zog mich aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm und stellete meinen Fuß auf einen Fels u. s. w.“ Darum nicht verzagt; diese Dinge sind nothwendig, und ein jeder Christ muß es mehr oder weniger erfahren „auf das sein Glaube köstlicher erfunden werde denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert ist.“ Auch kann das Kind Gottes nicht geboren werden ohne Schmerzen, und Bangigkeit, und ohne ein Kind Gottes zu sein oder von "Neuem geboren sein," sagt unser Erlöser „wird Niemand das Reich Gottes sehen.“

J. M. Christophel.

Was die Alten vom Krieg gehalten.

Origenes schreibt ungefähr im Jahre 231 über das Buch oder die Geschichte Josuä also: Wenn die leibliche Kriege Josuä und seines Volkes nicht eine Figur oder Vorbild des geistigen Streites Christi und der Christen wären, so wären die Bücher Josuä in dem himmlischen Jerusalem, der friedfertigen Gemeine und liebhabenden Kinder Gottes von den Aposteln, als die den Frieden verkündigten, zu lesen, nicht aufgenommen, noch vielweniger für gut erkannt worden ꝛc., und beweist ferner mit vielen Gründen, daß Christus, ein Friedensfürst, den Frieden und keinen Krieg lehre, und daß wir nicht mit äußerlichen, sondern allein mit geistigen Waffen zu streiten haben gegen den Teufel, die Welt, Fleisch, Sünde und Tod ꝛc.

Item, er sagt bei der Zerstörung Ai und Vertilgung des Königs und des Volkes: allhier soll man sich verstehen, daß die Heiligen, heutigen Tages in dem neuen Testamente mögen Blut vergießen und die Leute mit leiblichen Schwerdtern todtschlagen. Es sind lauter Geheimnisse unter diesen und dergleichen Geschichten verborgen.

Er erklärt ferner, daß man Ai, nämlich das Reich der Finsterniß und der Sünden durch den geistigen Josua, Christus Jesus, zu Grund zerstören solle. Col. 1. Eph. 6.

Item, Origenes sagt: Der Text Lucä 22, von einem Schwerdte zu kaufen, ist, nämlich von den Böse pestilentialisch, so man ihn ohne Allegorie nach dem Buchstaben verstehe: denn wer den Buchstaben ansehen wollte, und nicht Gottes Sinn und Willen verstehen, sondern sein Kleid verkaufen und ein Schwerdt kaufen, der würde die Worte Christi gegen seinen (Christi) Willen verstehen ꝛc.

Item in dem Buche gegen Celsus den zweiten, erzählt er, daß der Krieg von dem einigen Gott weggenommen sei.

(Märtyrer-Spiegel.)

(Eingesandt für den Herold der Wahrheit.)

Ein Alphabet.

Gebet um ein christliches Leben, geduldiges Leiden und seliges Ende.

Ach Herzens-Jesu! hilf mir doch,
Wohl leben und wohl sterben;
Ach hilf mir von dem Sündenjoch,
Und laß mich nicht verderben.
Ach hilf durch deine Jesus-Kraft,
Daß ich sein christlich lebe,
Und meine Seel' am letzten End'
In deine Hände gäbe.

Bewahr', o Jesu! allezeit,
Mein Herz vor eitlen Lüsten;
Wer diese liebt, der ist noch weit
Von Gott und wahren Christen.
Drum gib, mein Jesu! daß ich fein
So leb, wie's mir gebühret,
Und fliehe alle Fleischeslust,
Die nur zur Hölle führet.

Grön' mich mit deiner Jesus Gnad',
Mein Heiland, Trost und Leben,
Wer deine Jesus Gnade hat,
Dem ist genug gegeben,
Und hab ich sie, so lasse mich,
Dieselbe nicht verscherzen,
Denn sie ist, wohnt und bleibt allein,
Nur bei den frommen Herzen.

Dein süßer Jesus-Name ist,
Herr Jesu, meine Freude,
Er ist mein Trost in aller Frist,
Auch wann ich einst abscheide,
O allertheuerster Jesus Nam',
In dir nur will ich leben,
Und wenn mein letztes Stündlein kommt,
In dir den Geist aufgeben.

Erbarm dich, Jesu! über mich,
Hör' deines Schäfleins Klagen,
Ich bin verirret, suche mich,
So kann ich freudig sagen,
Mein Jesus Hirt hat mich gesucht,
Und hat mich auch gefunden.
Nun soll mich Niemand reißen mehr,
Aus meines Jesu Wunden.

Führ mich, mein Jesu, führe mich,
So lang ich leb' auf Erden;
Führ' mich, und laß mich ohne dich,
Niemals geführet werden.
Führ' mich durch dieses Jammerthal,
In meinen Lebenstagen,
Und wenn ich sterb', so laß die Seel',
In Abrahams Schoos tragen.

Gedenk', o Jesu, allezeit.
Mein, und der lieben Meinen,
Laß uns in allem Kreuz und Leid,
Nur deinen Trost erscheinen.
Dein Jesus Schutz umgebe uns,
So sind wir wohl beschützet,
Und sicher, wenns auch überall,
Mit Unglück um uns blitzet.

Herr Jesu, laß mir meinen Tod,
All' Tag vor Augen schweben,
Damit ich in der letzten Noth,
Durchdringe recht zum Leben.
O Jesu! Jesu nichts als dieß,
Bitt ich auf dieser Erden,
Laß mich hier sterben, ehe ich sterb'
Und durch dich selig werden.

In dir, Herr Jesu, freu' ich mich,
Wann mich die Welt betrübet,
Wenn ich nur, Jesu, habe dich,
Und werd von dir geliebet,
So frag' ich nichts nach dieser Welt,
Und allen ihren Schätzen,
Du Jesu, Jesu, nur allein,
Kannst mich genug ergötzen.

Komm Jesu, komm in unser Land,
Und gib den lieben Frieden.
Bewahre uns vor Krieg und Brand,
Und aller Feinde Wüthen.
Gib, daß wir auch fein redlich sein,
Im Amt, im Haus und Herzen,
Damit den edlen Friedens-Schatz,
Wir nimmermehr verscherzen.

Laß mich, Herr Jesu, deinen Tag,
Recht heiliglich zubringen.
Hilf, daß ich ihn vollenden mag,
Mit lesen, beten, singen;
Auch lasse mich dein heiliges Wort,
Mit Herzens-Andacht hören,
Wend' ab, was meine Sabbaths-Ruh,
Verhindern kann und stören.

Mein Jesu, gib, daß ich die Zeit
Des Lebens wohl zubringe;
Die Sicherheit mit Ernst vermeid',
Gib, daß ich die vier letzten Ding,
Mir oft und viel vorstelle,
Nemlich den Tod, das jüngst Gericht,
Den Himmel und die Hölle.

Nur du, o Jesu, bist allein,
Mein Trost und meine Freude,
Nur du sollst meine Zuflucht sein,
Wenn ich Verfolgung leide,
Nur du, mein Jesu, bist erwählt
Zum Arzt, wenn ich krank werde,
Nur du bist meine Himmelspfort,
Wenn ich geh' von der Erde.

O Jesu: laß mich denken d'ran,
Daß ich von meinem Leben,
Und allem was ich hab gethan,
Einst Rechenschaft muß geben,
Drum hilf, o Jesu, daß ich stets,
Sorgfältig hab' in Schranken,
Das Herz, die Glieder, und dabei,
Wort, Werke und Gedanken.

Prüf', liebster Jesu, prüf mein Herz,
Und siehe, wie ich's meine,
Steht es noch nicht recht himmelwärts,
Und liebt dich nicht alleine,
So leite es auf bess're Bahn,
Und auf die Himmelspforte,
Daß es dich, Jesu, lieb gewann,
Und folge deinem Worte.

Quält mich, o Jesu, hier die Welt,
Wenn ich fürs Gute streite.
So gib, daß ich nicht wieder schelt,
Nicht drohe, wann ich leide,
Vielmehr die Sach dir stell heim,
Und alles dir befehle,
So wirst du schon mein Schutzherr sein,
Und retten meine Seele.

Ruhm, Preis und Dank sei Jesu dir,
Von Herzensgrund gegeben,
Für alle Wohlthat, die du mir,
Erzeigt in meinem Leben.
Hilf, daß ich solches recht erkenn',
Und dich für alles ehre,
Bis ich dort mit der Engel Heer,
Dein Lob mit Lob vermehre.

Sei liebster Jesu! stets bei mir,
Im Schlafen oder Wachen,
Und wenn ich etwas nehme für,
So segne meine Sachen.
Ach! treuer Jesu, steh' mir bei,
Und laß die Arbeit meiner Hand,
Durch dich nur wohl gerathen.

Treib mich, mein Jesu, täglich an,
Zu dem was mir gebühret,
Damit mein Amt, und was ich kann,
Von mir wird recht geführet;
Faulheit, Vorwitz und Müßigang,
Laß mich sorgfältig meiden,
So kann ich mein verdientes Brod,
Auch essen stets mit Freuden.

Um meine Seel' Herr Jesu laß
Mich meistens sie bekümmern,
Damit sie nicht verloren geh',
Wann alles geht zu Trümmern,
O laß mich doch bemühet sein,
Zu retten meine Seele.
Damit sie nicht der böse Feind
Erhasch und ewig quäle.

Verleih mir, Jesu, daß mein Herz
Auch sein barmherzig werde,
Daß ich nicht, wann ein Armer kommt.
Unwillig mich geberde.
O laß mich ohne Geiz und Ruhm,
Den Armen gerne geben,
So kann ich dorten wiederum
Von deiner Gnade leben.

Wie schön, o Jesu, hast du dort
Mein Erbtheil mir beschieden,
Dein Jesus-Blut, dein Jesus-Wort
Gibt mir den Himmelsfrieden.
O Himmel, deine Herrlichkeit,
Versüßet alles Leiden,
O Himmel, deine Ewigkeit,
Setzt Seel und Geist in Freuden.

Zuletzt mein Jesu, laß die Qual
Der Höllen mich bedenken,
Und wie der Satan ohne Zahl,
Wird die Verdammten kränken,
O jammervolle Ewigkeit.
Ich hebe meine Hände
Zu Jesu auf, und seufze, Herr,
Gib mir ein seliges Ende.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Mai, 1869.

Katechismus oder kleines Fragebuch für Kinder.—Es wurde in unserer Gemeinschaft schon längst der Mangel eines kleinen Fragenbuches oder Katechismus zur Unterweisung der Kinder über die Hauptstücke unseres Glaubens und dessen Grund und Lehre gefühlt, besonders in den letztverflossenen Jahren, wo die Nothwendigkeit von einem besseren Kinder- und Jugend-Unterricht mehr eingesehen wird. Um diesem Mangel zum Theil abzuhelfen, und auch weil es von verschiedenen Seiten von den Brüdern begehret wurde, haben wir es angenommen ein solches Büchlein, welches zuerst in Elbingen, Preußen (Europa), 1797 in Hessen und in Waldeckischen, und 1824 in Ephrata, Pennsylvanien, unter Leitung der Gemeinde in Canada gedruckt und herausgegeben wurde, wieder nachzudrucken. Dieses Büchlein ist jetzt bei uns zu folgenden Preisen zu haben:

Ein Exemplar, portofrei gesandt, $ 0.20
Per Dutzend, " " 1.90
" Hundert, per Expreß, " 12.50

Diese Bücher sind besonders zum Gebrauch in Schulen, und wo unsere Brüder deutsche Sonntagsschulen halten, sollten sie von diesen Büchern haben.

Angenehme Stunden in Zion.

Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne County, Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Offire zu folgenden Preisen bezogen werden:

Einzelne Copie, portofrei, $ 0.10
Dutzend Copien " 1.00
Hundert " bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen 7.50

Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

An unsere Abonnenten. Wir gebrauchen jetzt zum Adressiren der Mehrzahl unserer Blätter Dick's Mailing Maschine, wie unsere Leser an den kleinen Zetteln sehen können, die mit Namen u. s. w. an jede Zeitung geklebt sind. Auf diesen Zetteln steht zugleich, wie unsere Rechnung mit dem Empfänger des Blattes steht. Wir nehmen z. B. den Namen

RaberDan g march 70,

das heißt, Daniel Raber erhält die deutsche Zeitung und hat bis März 1870 bezahlt. Auf diese Weise weiß jeder Unterschreiber immer, bis zu welchem Monat und Jahr seine Zeitung bezahlt und ob unsere Rechnung gegen ihn richtig ist. Bis jetzt haben wir die ganze Liste nach den westlichen Staaten so eingerichtet, und die Liste für Ohio, Pennsylvanien, Canada u. s. w. wird ebenfalls, sobald wir die Zeit dazu haben, auf dieselbe Weise eingerichtet werden.

An unsere Correspondenten. Wir hoffen, unsere Correspondenten werden es nicht übel nehmen, wenn wir uns bemühen, ihnen einige einfache Rathschläge in Bezug auf ihre Einsendungen für den Herold zu geben. Wir thun dieses durchaus nicht um zu tadeln, sondern weil wir wünschen, diese Rathschläge zu unserem gegenseitigen Nutzen zu machen.

1. Schreibet jedes Wort deutlich, so daß es nicht für ein anderes angesehen werden kann.

2. Schreibt mit schwarzer Tinte auf weißes Papier.

3. Vermeidet lange Vorreden und Einleitungen, und lange Schlußfolgerungen. Beginnt sogleich mit eurem Gegenstand, sagt alles, was ihr über ihn zu sägen habt, und schließt dann.

4. In der Angabe von Schriftstellen, seien sie aus der Bibel oder aus andern Schriften, seid sorgfältig, sie genau zu geben.

5. Niemals schreibt euern Namen unter einen Artikel, den ihr nicht selbst verfaßt habt.

6. Schreibt nur über solche Dinge, die für die Leser im Allgemeinen von Interesse sind; dies bemerken wir besonders für die, welche uns Berichte über ihre Reisen und Besuche in Gemeinen zusenden. Liebe Brüder, nehmet keinen Anstoß an dem was wir sagen; wir freuen uns immer, wenn wir Briefe mit Reiseberichten und Nachrichten über Gemeinen erhalten, aber in letzter Zeit waren wir genöthigt, solche Briefe bedeutend abzukürzen, und einen mußten wir ganz auf die Seite legen, weil er zu viel derartige Nachrichten enthielt, die für Niemand von Interesse wären, außer für die wenigen, die mit dem Correspondenten und dessen Familie bekannt sind.

Viele unserer Correspondenten haben sich daran gewöhnt, in ihren Reiseberichten jeden unbedeutenden Umstand zu erzählen, die genaue Zeit, wann sie jeden Platz verließen, die Zeit ihrer Ankunft, die Namen der Personen, welche sie erwarteten, die Sorte von Fuhrwerk, in welchem sie abgeholt wurden, die Zeit ihrer Ankunft in dem Haus ihrer Freunde, wie lange sie sich daselbst aufhielten, die Namen aller Freunde und Verwandten, die sie besuchten, und bei wem sie ihre Mahlzeiten einnahmen oder übernachteten u. s. w. Nun dieses sind alles Dinge, um deren Kenntniß sich Niemand kümmert, und sie machen einen Brief nur lang und für die Leser uninteressant, und wenn sie Jemand gelesen hat, so ist er dadurch weder weiser noch besser geworden, und da unser Blatt einen sehr ausgedehnten Leserkreis hat, so ermüdet diese unnöthige Wiederholung von Namen, Personen und Plätzen nur die Leser.

Nun, liebe Freunde, wenn ihr einen Besuch in andern Gemeinden macht, und einen Bericht darüber für die Leser des Herolds einschickt, versuchet, denselben interessant zu machen; erzählt uns etwas über die Gemeine, über das religiöse Interesse ihrer Mitglieder, über die religiösen Versammlungen, denen ihr beiwohntet, ob ihr die Gemeine in einem blühenden Zustande oder nicht fandet, ob nach eurer Ansicht die Mitglieder ein Interesse an der Erlösung ihrer Seelen empfinden, oder nicht, ob sie sich bemühen für die Ausbreitung des Evangeliums, und die Sammlung von Seelen in die Heerde Christi. Und so sind noch viele Dinge, die für Alle Interesse haben, und welche von Allen gerne gelesen werden, und die erbauen und sowohl weiser als besser machen, über welche ihr uns Berichte schicken könnt, und auf diese Weise können wir alle gemeinsam arbeiten an dem Reiche Christi und einer dem andern beistehen.

Die nächste Nummer. Wir werden uns bemühen, in der nächsten Nummer nur Original-Artikel zu veröffentlichen. Nun, liebe Freunde, kommt und helft uns, schickt uns viele gute und gutgeschriebene Artikel, und unsere Absicht ist leicht erreicht.

Wir haben eine große Anzahl Brüder und Schwestern, die schreiben können, und die noch nie Hand ans Werk gelegt haben. Kommt, ermuntert euch, Brüder und Schwestern, lasset uns eines dem andern in dem guten Werke helfen und treulich mitarbeiten am Reiche des Erlösers.

Der Fortschritt unseres Blattes. Wir freuen uns, daß der Herold fortwährend überall Freunde gewinnt. Wir erhalten fortwährend neue Unterschreiber, und Worte der Ermunterung hören wir von verschiedenen Seiten. Dieses ist recht; mit der Hülfe Gottes kann unser Blatt viel Gutes thun, und mag wohl manchen schläfrigen Christen oder schlafenden Sünder aufwecken und auf den Weg der Pflicht und der Glückseligkeit führen.

Conferenzen. Die jährliche Conferenz von Ohio wird am dritten Freitag im Mai in Wayne County gehalten. Die nächste Eisenbahnstation ist Orrville an der Pittsburg und Fort Wayne Eisenbahn.

Die jährliche Conferenz der Amischen Mennoniten-Gemeinden in Amerika versammelt sich am Pfingstsonntag, den 16. Mai in Holmes County, Ohio.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, beliebens uns durch einen Brief darüber Nachricht zu geben und alle Rückstänten zu bezahlen, so werden wir ihn nicht länger senden.

Diejenigen, die aus Europa für den Herold der Wahrheit Geld senden wollen, die belieben solches in einem Wechsel an uns zu senden.

Wir haben jetzt mit dem drucken des Martyrer-Spiegels angefangen und werden das Werk so schnell wie möglich fortsetzen.

Menno Simon's Fundament. — Es war seit einiger Zeit angekündigt, daß das Buch, das den obigen Titel führt, von neuem übersetzt und mit dem ursprünglichen Holländischen, in dem der größte Theil geschrieben ist, verglichen und dann wieder gedruckt werden sollte. Während dieses in Arbeit war, ergab sich, daß dieses Werk sowohl in der deutschen wie englischen Sprache, unvollständig ist. Die englische Uebersetzung, die gedruckt ist, war sehr unvollkommen, und wie es scheint, waren im Ganzen nicht mehr als etwa die Hälfte der Werke und Schriften von Menno Simon weder in der englischen noch deutschen Ausgabe seiner Werke enthalten. Es wurde nun vorgeschlagen, (und das Werk der Uebersetzung ist bereits im Gang) in englischer Sprache vollständig und ausführlich die Schriften von Menno Simon herauszugeben, die alles enthalten sollen, was von ihm geschrieben wurde, so weit es zur jetzigen Zeit gesammelt werden kann, wenn nämlich unser Volk im Allgemeinen das Verlangen hat, daß dieses gethan werden soll, und Willens ist, seine Hülfe dem Werke zu leisten. Bis jetzt haben wir, was Unterschriften betrifft, erst geringe Ermuthigung gefunden, wenigstens keine genügende, um unsere Auslagen zu decken oder uns zu dem Versuch zu berechtigen, es abdrucken zu lassen. Ueber den Preis des neuen Werkes können wir vorläufig noch nichts sagen, da die Uebersetzung noch nicht vollendet ist; doch wird er voraussichtlich bedeutend höher kommen, als der von uns früher genannte Preis, der nur für den Wiederabdruck des alten Werkes berechnet war.

Correspondenzen.

Ein Besuch in Ohio.

Am 1. Februar verließen wir, ich und mein Weib, unsere Heimath und gingen nach Warwick, Licking County, Ohio, wo wir J. C. Robenets besuchten und sehr freundlich aufgenommen wurden. Am 4. begaben wir uns nach Fairfield County und hielten an bei Josua Standerfird, einem alten Bekannten, und am 5. kamen wir in Bremen an. Dann besuchten wir unsere Freunde und Bekannte, und wohnten am Sonntag den 7. Febr. einer Versammlung zu Turky Run bei. Hier traf ich viele von meinen alten Freunden, Brüder und Schwestern an.

Am 12. gingen wir nach Hocking County, wo wir noch eine Woche zubrachten, und am 18. hatten wir Abends eine Versammlung im Tunker-Versammlungehaus, wo eine große, aufmerksame Zuhörerschaft gegenwärtig war, die sich während der Versammlung in guter Ordnung hielt. Dieses war während ungefähr 11 Jahren unsere Heimath gewesen.

Sonntags, den 21., wohnten wir einer Versammlung in Brenneman's Versammlungshaus, in Fairfield County, bei, wo ich das Vergnügen hatte, mit vielen werthen Freunden, Brüdern und Schwestern, zusammenzutreffen.

Am 26. gingen wir nach Canal Winchester, und den nächsten Tag (Sonntags), welcher ihre gewöhnliche Versammlungszeit war, wohnten wir da dem Gottesdienste in ihrem Versammlungshaus bei. Hier traf ich nur ein paar Brüder und Schwestern an, die ich vor 14 Jahren, wo ich diesen Ort verließ, gemeiniglich antraf. Das Haus sah sich noch ähnlich, aber da ich umher sah, gewahrte ich manchen leeren Sitz, der früher von einem lieben Bruder oder Schwester, die sich mit uns da versammelt hatten, einstmals eingenommen war. Also sehen wir hierans, daß wir hier keine bleibende Stätte haben. Liebe Brüder und Schwestern, sollte uns das Vergnügen, in diesem Thränenthal wieder zusammenzutreffen, nicht mehr zu Theil werden, so laßt uns nicht müde werden Gutes zu thun, sondern laßt uns kämpfen den guten Kampf des Glaubens, so daß wir die lebendige Hoffnung in uns haben mögen, daß wenn wir an jenem großen Tag mit denen, die uns schon vorangegangen sind zusammentreffen, wir das Vergnügen haben mögen die fröhliche Stimme unseres Heilandes zu hören: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt."

Wir verbrachten einige Zeit mit Besuchen unter den Brüdern, und am 9. März kamen wir glücklich zu Hause an und fanden Alle gesund.

Sollten wir nicht Gott dankbar sein für seine große Barmherzigkeit gegen uns. Durch viele unsichtbare Gefahren hat er uns erhalten und getragen. Laßt uns unser Vertrauen immer auf ihn setzen, denn er ist der Einzige, der solchen Segen mittheilen kann.

Wir fühlen herzlich dakbar gegen alle Freunde, Brüder und Schwestern, für die Liebe, die sie gegen uns erzeigt haben während wir bei ihnen waren. Möge der Herr sie reichlich belohnen, dies ist mein aufrichtiger Wunsch und Gebet.

C. D. Beery.

Branch Co., Mich.

Eine Reise nach Pennsylvanien und Ohio.

Auf Begehren der Brüderschaft von Mifflin County, Pennsylvanien, verließ ich meine Heimath am 23. Feb. und reiste über Chicago und Pittsburgh nach Huntingdon, in Huntingdon County, Pa., wo ich über Nacht blieb und den nächsten Tag nach Mill Creek ging, wo ich um 12 Uhr Mittags ankam und von Bruder Daniel Yoder abgeholt und sehr freundlich aufgenommen wurde. Ich hielt mich bei Br. Yoder bis zum 28. auf. Wir hatten eine Versammlung bei Br. David Detweiler, wo eine große Anzahl Theilnehmer sich versammelt hatten, und wo die Brüder Mos B. Miller, von Johnstown, und Elias Rhiel, von Union County, auch gegenwärtig waren. Nach der Versammlung ging ich mit mehreren Brüdern zu Br. David Zug. Dann besuchte ich mehrere Brüder in der Gegend und am 2. und 3. hatten wir Versammlung bei Daniel Yoder, nahe Allensville. Am 4. wohnte ich einer Hochzeit im Hause von Br. David Zug bei. Am 7. hatten wir Versammlung im Versammlungshaus nahe Bellville und Abends besuchte ich den alten Br. Peter Scharp, wo ich über Nacht blieb.

Am 8. brachte mich Pred. J. Yoder nach Lewistown, wo ich mich ein wenig aufhielt und einen Besuch ins Gefängniß machte, wo sich viele Gefangene befanden. Ich ließ mich besonders mit einem in einem kleinen Zimmer, wo weder Stuhl noch Bank zum sitzen war, in Gespräch ein. Da dachte ich an die Worte des lieben Heilands, wo es vom Kerker redet und sagt: „Du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlest." Als ich aber das menschliche Wesen so betrachtete, da dachte ich: Wie kann aber hier Jemand etwas abverdienen, wo man auf solche Art eingeschlossen ist? Ich fühlte mich betrübt, dieweil ich an die Verdorbenheit der Menschen dachte, da doch eine solche schöne Freiheit ist, um Gutes zu thun.

Am Nachmittag ging ich nach Perryville, in Juniata, County, wo ich in Gesellschaft mit den Brüdern J. Scharp, D. Yoder und Schwester Sarah Yoder ankam und von den Brüdern Joseph Yoder und Johannes Esh abgeholet wurden. Am 10. hatten wir eine Versammlung bei Br. Esh, woselbst eine ziemliche Zahl Zuhörer versammelt waren. Am 11. ging ich nach McElyptown, in welcher Gegend wir Abends in einem Schulhause eine Versammlung hielten, wo eine große Zahl Andächtiger versammelt waren, um das göttliche Wort zu hören.

Am 12. Reiste ich ab nach Urbana, in Champaign County, Ohio. Auf dem Wege

nach Columbus wurden wir durch das zusammenbrechens eines Frachtzuges den größten Theil der Nacht aufgehalten. Doch kam ich bis 10 Uhr am 13. in Urbana an und traf auch gleich Br. S. L. Lantz, der mich noch denselben Abend nach Pred. Johannes Warry's nahm, wo ich über Nacht blieb und am 14. einer Versammlung im Champaign Versammlungshaus beiwohnte. Dann machte ich Besuche unter den Brüdern. Am 17. war wieder eine Versammlung, wo eine ziemliche Zahl Zuhörer gegenwärtig waren. Am 18. Abends war ich mit noch Andern bei Pred. J. Werry, wo wir eine Abendstunde miteinander hielten. Am 19. ging ich in Gesellschaft mit Schwester Anna Conrad nach Trenton, in Butler County, wo uns Br. Joseph Augspurger abholte. Am 21. war Versammlung im Mennoniten Versammlungshaus, und war eine große Zahl Zuhörer gegenwärtig. Am 24. hatten wir Versammlung in einem Versammlungshaus in Collinsville, wo auch eine ziemliche Zahl aufmerksame Zuhörer gegenwärtig waren. Am Abend ging ich und Br. J. Augspurger mit Br. Johannes Schloniger nach Haus, wo sich nochmals Abends eine ziemliche Zahl Andächtiger versammelte und eine Erbauungstunde gehalten wurde. Am 25. ging Br. J. Augspurger wieder nach Haus.

Es ging mir sehr zu Herzen, als ich meine liebe Freunde verlassen mußte; doch konnte es nicht anders sein. Dann brachte mich Br. Schloniger nach Sommerville, wo ich den Eisenbahnwagen bestieg und über Richmond, Indianapolis, Terre Houte und Pana fuhr, wo wir in der Nacht zusammenbrachen und ungefähr 10 Stunden aufgehalten wurden. Am 26., in der Nacht, kam ich erst in Bloomington an und blieb bei Br. Elias Yoder über Nacht. Am 28. hatten wir Versammlung in unserem Versammlungshaus, wo Br. Yoder mich hinbrachte. Es verursachte mir große Freude, die lieben Brüder und Schwestern wieder zu sehen nach einer fünf wöchentlichen Abwesenheit.

Nach der Versammlung brachte mich Br. Christian Rupp nach Haus, wo ich mit großer Freude von Weib und Kind empfangen wurde, welches mich auch veranlaßte mit David zu sagen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht was er dir gutes gethan hat." Ich dachte auch an die Worte Samuels da er sagt: „Bis hieher hat mir der Herr geholfen; der Name des Herrn sei gelobet." Ich fühle auch sehr dankbar gegen alle Brüder und Schwestern die ich besucht habe, für die Liebe und Freundlichkeit, die sie mir erzeigten. Der Herr wolle ihnen mit Gutem vergelten.

Joseph Stuckey.

Danvers, Ill.

Derjenige, welche auf eine Gelegenheit wartet, viel Gutes auf einmal thun zu können, ohne die übrigen zu benutzen, mag sein Leben in eiteln Wünschen aushauchen, und in der letzten Stunde sein nutzloses Vornehmen und sei ne elenden Eifer bereuen.

Fragen und Antworten.

1. Wer hat die Ehrene Schlange, welche Moses in der Wüste auf Gottes Befehl aufgerichtet, wieder zerbrochen.

2. Was hat es mit der Bundes-Lade gegeben und wo ist sie hingekommen, und war sie im zweiten Tempel oder nicht.

Joseph Stucky.

Offenbarung Johannes 13, 1, 3, 11.

„Und ich sahe ein Thier aus dem Meer steigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Hörnern zehn Kronen, und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung. Und ich sahe seiner Häupter eins, als wäre es tödtlich wund; und seine tödtliche Wunde ward heil, und der ganze Erdboden verwunderte sich des Thieres. Und ich sahe ein anderes Thier aufsteigen von der Erde; und hatte zwei Hörner, gleichwie das Lamm, und redete wie der Drache."

Frage.—Was bedeutet das Thier aus dem Meer? Was ist die Wunde? und wie ist die Wunde heil geworden? Was ist die Deutung von dem Thier, das von der Erde aufgestiegen ist? Warum ist es beschrieben wie ein Lamm, und redet wie ein Drache?

Eine Erklärung wird über obige Fragen verlangt.

Im „Herold der Wahrheit," Jahrgang 6, Nr. 2, wurden nachstehend beantwortete Fragen gestellt:

1. **Römer 12, 20**—Jemand fragt: „Was für feurige Kohlen sind das?"—Hier liegen unserer verdorbenen Natur zwei wichtige Gegenständen vor: 1) Unsere Verfolger und Verflucher aus einem mitleidsvollen Herzen zu speisen, zu tränken und zu segnen, wie Christus befohlen, Matth. 5, 44, und selbst that, Luc. 23, 34. Fassen wir die Lehre Pauli, aus der Lehre Christi entlehnt, ins Auge, so sehen wir, wie einmüthig, als ein kleines Häuflein, gegenüber von einer feindseligen Welt, wir uns zu betragen haben. Der größte Feind der Eintracht ist die Selbstsucht, sich über Andere zu erheben. 2) „Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln."—Sprüchw. 25, 21, 22. Durch Gutes thun wirst du das ihn am meisten peinigende Gefühl der Beschämung erwecken, das ihn nicht ruhen läßt, bis er das Böse wieder gut gemacht hat. „Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." Ueberwunden wird man vom Bösen, wenn man sich dadurch zur Leidenschaft und Rachsucht bringen läßt; aber der vollkommenste Sieg ist, wenn wir den Feind durch Liebe zur Liebe bringen.

2. **Römer 14, 2.**—„Einer glaubt, er möge allerlei essen; welcher aber schwach ist, der isset Kraut."—1) Da sich Gott ein sinnbildliches Volk ausgesondert, sonderte er auch ihre Speisen aus. 3. Mose 11. Paulus lehrte: „Denn alle Creatur Gottes ist gut und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird." 1. Tim. 4. Und Christus lehrte, im Gegensatz der Gesetzes-Lehrer, Matth. 15. 2) „Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht; sondern was zum Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen." Da aber den Juden der Schleier des väterlichen vererbten Ceremonial-Gottesdienstes vor Augen hing; daher die Freiheit, die Christus im Evangelium erworben, noch nicht einsehen konnten, daher rieth Paulus den Schwachgläubigen, die noch Bedenken über diese Freiheitslehren trugen, sie sollten das Kraut vom Felde essen. 1. Mose 1, 29. In diesen Befehl sei kein Zweifel zu legen, daß es Gott nicht geboten hätte; und hierin keine Gefahr laufen würden, Götzenopferfleisch zu bekommen. 1. Cor. 8.

Es heißt, Römer 14, 20—23: „Verstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk. Es ist zwar alles reiu; aber es ist niche gut dem, der es isset mit einem Anstoß seines Gewissens. Es ist besser, du essest kein Fleisch, und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, oder schwach wird. Hast du den Glauben, so habe ihn bei dir selbst vor Gott. Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht in dem, das er annimmt. Wer aber darüber zweifelt, und isset doch, der ist verdammt (denn er beweist, daß er sich nichts daraus macht, etwas unerlaubtes zu thun, ein für göttlich gehaltenes Gebot zu übertreten, weil er es ja nicht mit Ueberzeugung thut, daß er recht sei), denn es gehet nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde."

3. **Matth. 22, 11.**—„Was war das für ein Mensch, der kein hochzeitlich Kleid an hatte?"—Es heißt, Matth. 18, 24: „Als er (der König) anfing zu rechuen, kam ihm Einer vor, der war ihm zehn tausend Pfund schuldig." Dieser „Einer" wird angenommen, sei Adam mit seiner ganzen Familie. Luc. 16, 1: „Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter." Dieser „Einer" ist jeder, dem Gott Gnadengüter anvertraut hat. Und Vers 19: „Es war aber ein reicher Mann" ꝛc. Dieser „Eine" war der ganz hohe Rath zu Jerusalem. Und der Eine hier ist der Antichrist mit seinem ganzen Anhang. Im Morgenland empfängt ein jeder Hochzeitgast ein solches Kleid vom Hochzeitvater, ebenso auch jeder, der es N. B. nicht verschmäht, von Christo, nämlich dessen Gerechtigkeit, vergleiche 1. Cor. 1, 30, und 2. Cor. 5, 21. Verschmäht wird es aber von dem, der nicht in lauterer Buße seine Ungerechtigkeit und Untüchtigkeit zum Guten erkennt, der, durch Selbstgefälligkeit und eigene Gerechtigkeit verblendet, nicht einsehen will, daß er einer fremden Gerechtigkeit bedarf, um vor Gott erscheinen zu können. Daß auch solche am Hochzeitmahl Jesu Theil nehmen wollen, d. h. Ansprüche auf Seligkeit und göttliche Gnade können haben wollen, zeigt die Erfahrung; Wußte keine Rechtfertigung hervorzubringen." Sollt diese Erklärung dem Frager und Leser des Herolds recht scheinen? so laßt uns Alle zusehen, daß wir eine bessere Gerechtigkeit überkommen, denn jene Schriftgelehrten und Pharisäer hatten, sonst werden wir auch ausgestoßen werden.

4. **Offenb. Joh. 5, 1—5.**—Es wird verlangt zu wissen, wer das Buch aufgethan hat?

Ich erachte: Der Inhalt des Buches ist die Geschichte des Reichs Gottes, wie solche nun in der Offenbarung dargelegt wird. Und daß es siebenfach versiegelt war, beruht vermuthlich auf Seite des Menschen, die sieben ersten Plätzen, wozu sie durch den Segen Gottes hinlänglich vermögend waren diese Pflicht zu vollziehen. 1. Mose 1, 28.

Daher mußte der Mensch Jesus Christus, der geistliche Adam, der Löwe aus dem Stamm Juda, in der Großmuth eines Löwen auf den Prüfgrund treten, und sich als Opferlamm schlachten lassen, und hat als Löwe überwunden, die sieben Siegel gelöset und das Buch geöffnet. Weßwegen ihm auch alle Creaturen zu Ehre huldigen; laßt uns zusehen, daß wir Alle unter dieser Huldigung erfunden werden.

Auch im März „Herold" wird gefragt:

1. „Wo finden wir im neuen Testament, daß die Gläubigen am ersten Christen genannt wurden?"—Diese Antwort finden wir Apostelg. 11, 26. Aber wo steht es, lieber Frager, daß Ich und Du es auch sind? Haben wir den Ausguß des Geistes Gottes erhalten, so haben wir des Christen Recht in dieser Salbung erhalten, so können wir auch gebraucht werden, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, und einen Tag der Rache unseres Gottes; zu trösten alle Traurigen ꝛc. Und diese Salbung wird uns Allerlei lehren, was wahr und recht ist, und keine Lüge zulassen.

2. „Von wem lesen wir im neuen Testament, die vier Töchter hatten, die Jungfrauen waren und Weissagten?" Dies läßt sich nachsehen in der Apostelg. 21, 8, 9. Der Mann war ein Diacon und hieß Philippus. Wollte Gott, daß das sich heute noch sagen ließ von allen unseren Bischöfen, Predigern und Diaconen, daß ihre Söhne und Töchter, alle Jungfrauen wären, die dem Lamme nachfolgten wo es hingehet. 2. Cor. 11, 2. Offenb. 14, 4. Ja, die Alle so mit dem Geist Christi erfüllet wären also, daß Alle Weissagten! Hierzu vermahnet: „Strebet nach der Liebe, fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr Weissagen möget." In unserer schlafenden Nachwelt wissen nur die Wenigsten, was der Grundtrieb von Weissagung ist, oder was man damit sagen will.

3. „Wo nennt sich unser Heiland selber bei seinen beiden Namen, Jesus Christus?" Meines erachtens mag es in seinem hohenpriesterlichen Gebet sich finden; denn da steht: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." Keiner dieser beiden Gesichtspunkte (Gott und Jesum Christum erkennen), darf übersehen werden, sie bedingen sich gegenseitig; denn diese Erkenntniß führt zum Leben und ist selbst das Leben.

4. „In wie vielerlei Gestalten ist Christus nach seiner Auferstehung erschienen?" — 1) Jesus erscheint am ersten Maria Magdalena (Joh. 20, 15,), in der Gestalt eines Gärtners. 2) Erscheinung auf dem Gang nach Emmahus, in der Gestalt eines Fremdlings. Luc. 24, 13–35. 3) Auch dem Simon V. 34. 1. Cor. 15, 4, 5. 4) Im Jüngerkreis, V. 36. in der Friedens-Gestalt. 5) Im Jüngerkreis, Joh. 20, 24—29. 6) Erscheinung in einem Kreise von Jüngern am See Genezareth (Joh. 21, 1—25,), in einer unbekannter Gestalt: doch muthmaßten sie, weil auf seinen Befehl der Fischfang besser gedeiht; und Petrus aufs neue wieder zum Hirtenamt berufen ward ꝛc. 7) Erscheinung vor Vollzählig (1. Cor. 15, 6,) versammelter Jüngerschaft. Matth. 28, 16—20. 8) Die letzte Erscheinung und Versammlung bei der Himmelfahrt. Luc. 24, 49—53. Die Gestalt die unserer verfallenen Christenheit am versprießlichsten wäre, ist die, in welcher uns geholfen werden möchte. Er sollte Wunderbar, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst heißen, und Friede, Friede! Friede!! in unsern Jüngerkreis hinein rufen. Vergleiche Eph. 2, 14 ꝛc.

5. „In welchem Evangelist im neuen Testament ist das Wort Wahrlich am meisten zu finden?"—Ich vermuthe, im Evangelist Johannes mag es am meisten vorkommen. Ich gebe es nicht als eine entschiedene Sache, weil ich den Umstand nicht genau untersucht habe; aber die Anwendung dieses Wortes auf unsern innern Gemüthszustand, könnte uns vielleicht mehr von einem wesentlichen Nutzen sein, als gerade zu wissen, welcher Evangelist es am meisten anführt. Wahrlich oder Wahrheit, recht zu verstehen, bedürfen wir aus der Wahrheit gefallene Menschen, wiederum den Geist der Wahrheit, um uns in den Weg, in die Wahrheit, und in das Leben zu führen, weil Niemand zum Vater kommen kann, ohne diese Mittel in der Hand. Pilatus, scheint es, wußte nicht was Wahrheit war; vielleicht gibt es heute noch solche Pilatus, die den Inhalt dieses Wortes allzuwenig verstehen.

6. „Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen." Woher oder warum sind ihre Füße lieblich?—Paulus sagt: „Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig Werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht: Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen!" Röm. 10. Die Füße sind den wandernden Boten besonders nöthig. Es ist also, wenn es heißt: Lieblich ist das Kommen der Friedensboten. Weil sie die fröhliche Botschaft des Gnadenreichen und Sündenvergebenden des Evangeliums zu verkündigen haben. Die Alten sagten: „Diese Cherubim sind, dem Gesicht des Ezech. 1, die Träger des Herrn, der über ihnen auf einem Thron sitzt; sie gehen, wohin der Geist des Herrn sie treibet." Welche der Geist treibet, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14. Gal. 5, 18.

Von hier an betrifft es die Nummer vom Mai, letzten Jahres.

1. Matth. 24, 28.—„Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler." Was hat der Heiland für einen Zweck, als er diese Worte redete?—Fassen wir V. 23—28, ins Auge, so läßt sich eine Nothzeit kurz vor der Ankunft Christi denken; da es an falsche Messias und Propheten, die zur Verführung ausgehen, nicht fehlen mag. Christus wird bei seiner Wiederkunft nicht mehr in der Wüste, in verschlossenen Kammern, an verborgenen Orten erscheinen, wie vormals, nach seiner Auferstehung. Nach Vers 27 wird seine Erscheinung eine Allgemeine, die sich über den ganzen Erdkreis erstrecken wird. „Denn gleichwie der Blitz von einem Ende des Himmels bis zum andern leuchtet, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes;" so mag doch nach Offenb 16, 15, 16, sein Gericht über seine Feinde (den Antichrist und seinen Anhang) an einem bestimmten Ort kommen (Harmaggeddon), wo der Antichrist als das Aas sich versammeln wird. Die Adler sind die Gerichts-Adler Gottes und Christi (göttliche Strafwerkzeuge für den Antichrist) von denen Offenb. 19, 17, steht: „Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen; und er schrie mit großer Stimme, und sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommt, und versammelt euch zu dem Abendmahl des großen Gottes, ꝛc. Du Egypten sollst „den Thieren auf dem Lande, und den Vögeln des Himmels zum Aas werden." Ezech. 29, 5; 32, 5. Büchner sagt: „Wo aber ein Aas, ein von Sünden stinkendes Jerusalem (ja alle Juden) ist, da sammeln sich die Adler, die Römer, welche den Adler zu ihrem Feldzeichen hatten." Matth. 24, 28.

2. Matth. 5, 25, 26.—„Sei Willfertig deinem Widersacher" ꝛc. Auf welche Art muß er den letzten Heller bezahlen? — Christus lehrt in der Erklärung des 5ten Gebots, Vers 21—25: „Du sollst nicht tödten" (gemäß der Seligpreisung der Sanftmüthigen und Friedfertigen, Vers 5 und 9 im Auftritt). Also, daß nicht blos der eigentliche Todtschlag damit verboten sei, sondern schon der Zorn im Herzen und die Worte des Hasses, (Racha, d. i. Nichtswürdiger, Verfluchter) und der Verachtung (Narr!) gegen den Nebenmenschen. Ferner das hinzutreten zu Gott mit dem Opfer des Gebets, wie Mar. 11, 25, 26, steht: „Und wenn ihr stehet und bettet; so vergebet, wo ihr etwas wider Jemand habt, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet; so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler nicht vergeben." Vergleiche Ephes. 4, 26, 31, 32, oder gar das Hinaustreten in die Ewigkeit bei einem unversöhnlichen Herzen. Ist es doch schon strafbar, vor der weltlichen Obrigkeit (damals dem Synhedrium oder hohen Rath) jemand mit Schimpfreden zu belegen, wie vielmehr im göttlichen Gericht. Johannes sagt: „Wer

seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend." „Vertrage dich nun mit ihm, und habe Frieden; daraus wird dir viel Gutes kommen." Hiob 22. „Dafür werden alle Heiligen bitten zur rechten Zeit; darum, wenn große Wasserfluthen kommen, werden sie nicht an dieselbigen gelangen." Ps. 32, 6.

Wenn aber keine Versöhnungs-Mittel in Anwendung gebracht werden; was wird dann endlich daraus werden? In jener Welt, wenn wir von der Fleisches-Hülle durch den Tod entblößt sind, werden wir an uns selbst das Vergeltungs-Recht sehen, das wieder auf uns zurück fallen wird. Unser Hochmuth, unser Zorn, unsere Unversöhnlichkeit wird uns, wie dem reichen Mann, durch das Vergeltungs-Recht eine ewige Strafe zuziehen. Wenn wir auch da um das Blut und Verdienst Christi bitten würden, uns zu lösen, aber nichts aufwiesen können von thätiger Vergebung gegen unsere Mitnechte, so werden wir auch in jener Welt keine Vergebung erlangen, sondern unsere Sünden büßen bis der letzte Heller bezahlt sein wird. Da wird es heißen, wie der Herr dort beim Prophet Ezech. 5, 13, sich ausdrückt: „Also soll mein Zorn vollendet, und mein Grimm über ihnen ausgerichtet werden, daß ich meinen Muth kühle: und sie sollen erfahren, daß Ich, der Herr, in meinem Eifer geredet habe, wenn ich meinen Grimm an ihnen ausgerichtet habe." Cap. 16, 42. Klagl. 4, 11.

3. Matth. 12, 5.—„Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetz, wie die Priester am Sabbath im Tempel den Sabbath brachen, und sind ohne Schuld?" Frage: „Wie haben die Priester den Sabbath gebrochen und waren doch ohne Schuld?—Man pflegt zu sagen: Noth bricht Eisen. 1) 2. Mose 20, 10: Am Sabbath durfte Niemand ein Werk thun. 2) 5. Mose 23, 24, 25: Durfte man in den Weinberg und Saat gehen und nach Nothdurft essen. 3) 4. Mose 28, 3: Mußte täglich geopfert werden, folglich auch am Sabbath, Vers 9, 10. Keine Dienstarbeit am Sabbath gethan werden, Vers 25, 26. Doch erhielten sie den Zehenten, als ihren Lohn für ihren Amts-Dienst in der Hütte des Stifts, 4. Mose 18, 8, 19, 31.

Nur das reiben der Aehren (Luc. 6.) machten die Pharisäer Jesu zum Vorwurf; Jesus dagegen berief sich 1) auf das Beispiel Davids, 1. Sam. 21, 6, der aus Hunger und Noth auch das that, was ihm nicht zustand ꝛc. Jesus will sagen: Durch die That der Jünger wurde weder das Sittengesetz verletzt, noch der Nächste beschädigt oder an seinem Eigenthum verkürzt; 2) Auf das Geschäft, das die Priester am Sabbath auf die Besorgung des Gottesdienstes im Tempel (Opfer-ꝛc.) verwenden mußten. Matth. 12, 5, 6, (Daher weil es ein gebotener Ceremonial-Gottesdienst war, wie oben nachgewiesen, waren die Priester ohne Schuld.) Jesus im Gegensatz: „Ich sage aber euch, daß hier der ist, der auch größer ist, denn der Tempel, der auch ein Herr über den Sabbath ist," Vers 8. Es kommt darauf an, was man thut; und wenn meine Jünger zur Stärkung in meinem Dienst, in meiner Nachfolge auch Aehrenausraufen um ihren Hunger zu stillen, so ist das noch ein wichtigerer Zweck als der Zweck der Priesterverrichtungen am Sabbath im Tempel ꝛc.

4. Lucas 23, 43.—Frage: Was hat der Heiland mit dem Worte „Paradies" gemeint? —Der Sieg vom unüberwindlichen Glauben an Gott, seine Uebelthat, sein Unvermögen, nöthigten den Schächer, sein Glaubens-Schiff wider den Strom der Welt und jenen Vorstand zu richten, und mit aller Macht hinauf zu rudern, und öffentliches Erkenntniß und Bekenntniß abzulegen, seine Strafe als billig und recht anerkennen, seine Mitverbrecher und Gotteslästerer zu strafen; denn seine Zuflucht zu einem, der in gleicher Verdammniß mit ihm am Kreuz hing, aber sich unschuldig erklärte und anerkannte, und für Alles dies sagte er ihm ein Reich und Paradies zu, noch ehe er darum bat: —„Und Jesus rief laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände." ꝛc. Daher ward er auch alsobald in des Vaters Reich und im Paradies und der glaubensvolle Schächer mit Ihm, noch ehe er zu den Geistern ins Gefängniß ging.

5. Offenb. 9, 7, 8. — Was die Worte „Heuschrecke (Loenst) und Weiberhaare" bedeuten?—Wem die Eigenschaft der orientalischen Heuschrecken bekannt ist, wie sie in großen Heerschaaren ausziehen, so daß sie die Sonne wie mit einer dicken Wolke verfinstern, und wo sie sich niederlassen, verheeren und verzehren sie in kurzer Zeit alles was grün oder grünet. Hierzu haben sie ein sonderbar scharfes Gebiß; und die hier in Anspruch genommenen Heuschrecken haben noch andere giftigen Eigenschaften angenommen, um mit Macht zu beschädigen, N. B., nicht wie die natürlichen oder sinnbildlichen sonst das Grüne, nein, nur die Menschen allein! „die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen." Aehnlicher Weise wie die 17jährigen im vorigen Jahr (wie die Geschichten lauten), wenn sie Jemand stachen, so war der Stich tödtlich. Salomon sagt: „Sie haben keinen König," sondern lassen sich vom Wind führen. Dieses hier gedachte mystische verderbliche Heer hat nach V. 11 über sich einen König, einen Engel des Abgrunds (im hebräischen heißt Geist Wind, und Wind Geist), so heißt der Name des Engels auf hebräisch, Abbadon, d. i. ein Verderber, Zerstörer, ein Kirchen Land und Leute Verderber. Daher böse Geister. Diese Plagegeister, die auf die Erde kommen, scheinen keine irdischen Geschöpfe zu sein, die Qual, die sie verursachen, ist eine Innere; die Weiber-Haare; Haare sind ein Bild von Schrecknissen, vielleicht weil das weibliche Geschlecht dieser Plage am meisten ausgesetzt ist. Hiob sagt, 4, 15: „Und da der Geist vorüber ging, standen meine Haare an meinem Leibe zu Berge."

6. „Wer war Melchisedeck? ꝛc." — Er war ein Mensch wie Ich und Du, aber sein Geschlecht oder Stamm Baum ist vom Geist verschwiegen, V. 6, damit er Christi Geheimnißvolle Geburt abbilden konnte der von keinem irdischen Stammbaum war; und ist höher zu achten als das Judenthum, größer als die Engel, ja größer als Mose. Ebr. 1, 4. Dies ist das letzte Hoheriesterthum nach der Ordnung Melchisedecks, welcher keine Mit-Nachfolger in seinem Priesteramte hat, sondern ewig allein Hoherpriester bleibt. So hat er unter sich seine Christen auch zu Priestern gemacht, vor seinem Vater, deren Opfer aber allein von dem seinigen ihre Heiligkeit haben, und Gott angenehm gemacht werden. Hebr. 8, 1–6; Capitel 7, 73.

Joh. Bär.

Eine Antwort.

Gnade und Friede zum Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit. In der Februar Nro. des Herolds der Wahrheit ist ein Artikel, geschrieben von J. P. Kinig, über die Liebe erschienen. Ich dachte beim überlesen, welche große Aufgabe ist sie uns doch! Ach, daß uns doch Gott alle recht beseelen möchte mit seiner Gottesliebe. Sie ist der Ursprung alles Gutes, und daraus entspringt auch die Bruderliebe, und aus derselbe eine allgemeine Liebe und wo diese reichlich ist, wird sie uns auch nicht faul noch unfruchtbar lassen.

Im vorerwähnten Artikel wird die Frage gestellt, warum der Ausdruck: Liebe Schwestern nicht gebraucht wird, da doch Liebe Brüder so oft vorkommt. Und weil der Schreiber dieses Artikels so viel von der Liebe anführt, so hoffe ich, er wird es auch in Liebe annehmen, wenn ich meine Ansichten hierüber ausspreche. Ich weiß wohl was Paulus (1. Tim. 2, 12,) schribt: „Einem Weib gestatte ich nicht zu lehren;" aber weil diese Frage sich besonders auf die Schwestern bezieht, so wird doch vielleicht meiner Antwort ein Platz im Herold erlaubt werden.

Aber zum Zweck zu kommen: Ich glaube, wenn der Apostel an die Schwestern geschrieben hätte, gleichwie er an die Häupter oder Männer geschrieben hat, so würde er wohl Liebe Schwestern geschrieben haben, nach der Regel, daß, wenn man an eine Familie schreibt, so benannt man den Mann, welcher das Haupt der Familie ist, als Lieber Bruder. Und weil der Apostel meistentheils, wo er von den Schwestern redet, an die Brüder geschrieben hat, war es nicht nothwendig und hätte auch nicht so gut gepaßt.

Johannes schreibt in seiner zweiten Epistel: „Der Aelteste, der auserwählte Frau und ihren Kindern, die ich lieb habe." Da drückt er seine Liebe gegen sie aus und die Seligkeit ist ihnen auch verheißen, so sie bleiben im Glauben, in der Liebe und in der Heiligung. 1. Tim. 2, 15.

Es ist freilich wahr, daß das Weib die erste Sünde begangen hat, die zu allen Menschen durchgedrungen ist; aber gleichwie durch das Weib die Sünde kam, so kam auch durch das Weib der Erlöser, und Weiber waren es, welchen die Geburt Jesu erst verkündiget wurde; Weiber waren es, die den Herrn salbten, und Weiber waren es, denen er am ersten erschien nach seiner Auferstehung; und o selig werden wir alle sein, wenn wir seiner Auferstehung theilhaftig werden.

Agnes Hartmann.

Washington, Ill.

Eine Antwort.

Im Herold der Wahrheit, Jahrgang 6, Nro. 3, Seite 46, wurde die Frage gestellt: Wo nennt sich unser Heiland selber bei seinen beiden Namen, Jesus Christus?

Wir finden, Apostelg. 9, 5, daß er sich Jesus nennt, wo Paulus oder Saul sich bekehrte und fragte: „Herr, wer bist du?" Da antwortete Jesus: „Ich bin Jesus, den du verfolgest." Auch finden wir im Evangelium Luc. 24, 26, 46, daß er sich Christus nannte, wo er mit den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmahus war, wo er sagte: „Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen." Und wiederum sprach er zu ihnen: „Also ist es geschrieben, und als mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage."

Dann ist auch die Frage gestellt: „In welchem Evangelist im Neuen Testament ist das Wort „Wahrlich" am meisten zu finden?" Es ist am meisten zu finden in dem Evangelist Johannes.

David Bösinger.

Bluffton, Ohio.

Nochfolgende Antworten beziehen sich auf die Fragen im Herold, Jahrgang 6, Nro. 3, auf Seite 46.

1. Frage. — Antwort: Zu Antiochien wurden die Jünger am ersten Christen genannt. Apostelg. 11, 26.

2. Frage.—Antwort: Philippi, derselbige hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen und weissagten. Apostelg. 21, 8, 9.

3. Frage.—Antwort: Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und, den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." Joh. 17, 3. Hier hat er sich selbst „Jesus Christus" genannt.

5. Frage. — Antwort: Im Evangelist Johannes.

6. Frage.—Antwort: „Wer eine Sache durch einen thörichten Boten ausrichtet, der ist wie ein Lahmer an Füßen." Spr. 26, 6. Gott will gehorsame Boten haben nach Pauli Ermahnung, wenn er sagt: „Der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit. (So aber Jemand seinem eigenen Haus nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeine Gottes versorgen?") 1. Tim. 3, 4, 5. „Wo einer ist unstrafflig, Eines Weibes Mann, der gläubige Kinder habe, nicht berüchtiget, daß sie Schwelger und ungehorsam sind." Tit. 1, 6.

Das sind liebliche Füße, die viel dazu beitragen um Seelen zu Christo zu bringen. „Welcher aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergißt der Reinigung seiner vorigen Sünden." 2. Pet. 1, 9. Die sich nicht also befinden, die vergleichen sich denen in Hesekiel 34, 17—19.

Die leibliche Uebung ist wenig nütze; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Für Kinder.

An die Kinder.

Wenn ich schon Bruder Heinrich die Uebersicht über die Kinder-Spalte uebergeben habe, so muß ich doch noch zuweilen den lieben jungen Lesern etwas mittheilen.

Nun, zuerst hoffe ich, ihr werdet euch alle bemühen, rechte brave, fleißige und gehorsame Kinder zu sein.

Ich hoffe auch, ihr werdet euch bestreben, recht ehrlich und aufrichtig in allen Dingen zu sein, immer die Wahrheit zu reden, immer eure Eltern zu lieben, immer einander zu lieben, die Bibel fleißig zu lesen, fleißig zu Gott zu beten und immer einen guten christlichen Lebenswandel zu führen.

Nun möchte ich euch gern noch etwas sagen; wenn ihr etwas senden wollt für den Herold der Wahrheit, so sendet immer solches, daß ihr selber geschrieben habt. Ihr müsset keineswegs euren Namen unter etwas unterschreiben, das ihr nicht selber geschrieben habet; denn solches wäre doch nicht recht. Aber wenn ihr selber einen Artikel oder einen Brief schreiben könnet, der gut und erbaulich kann angesehen werden, so wollen wir ihn gerne annehmen. Und hier möchten wir noch bemerken, daß sowohl Kinder wie Eltern, und alle die schreiben für den Herold, sehr sorgfältig sein sollen, daß sie nicht etwas was sie nicht geschrieben oder gedichtet haben, als ihr eigenes zu senden.

Solche Fehler sind schon vorgekommen; doch sind wir versichert, daß sie nicht in einem schlechten Sinn, sondern in guter Meinung gemacht worden sind, und daher wollen wir auch Geduld haben. Aber liebe Freunde, fasset uns sehr sorgfältig sein in diesen Sachen und suchen, in allen Dingen aufrichtig und getreu zu sein.

Euren aufrichtiger Freund

Johannes F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe Gottes.

Liebe Kinder! In der April Nummer des Herolds habe ich euch versprochen, ein anderes mal zu sagen, wie sehr Gott uns alle liebet und wie viel er für uns gethan hat, um uns glücklich zu machen. Da Adam und Eva von der Frucht des Baumes gegessen hatten, davon Gott ihnen verboten hatte zu essen, ward seine Liebe zu ihnen dach so groß gewesen, daß er nicht daran denken konnte sie für ewig von sich weg zu treiben. Darum, ehe er sie aus dem Garten getrieben hat, hat er ihnen einen Heiland oder Erlöser verheißen. Ein Erlöser ist einer, der für die Schuld eines andern leidet.

Die Gesetze unseres Landes (der Vereinigten Staaten) erfordern, daß, wenn ein Mann einen andern umbringt, so wird er auch mit dem Tode bestraft. Jetzt, zum Beispiel, ein Mann bringt seinen Nachbar ums Leben und wird für dieses Verbrechen ins Gefängniß gebracht und zum Tode verurtheilt, und einer seiner Freunde hätte so viel Mitleiden mit ihm, daß er gesagt haben würde: Lieber, daß dieser Mann um sein Leben gebracht soll werden, will ich mein Leben für ihn dahin geben und für ihn sterben. Er geht zum Gouveneur und sagt ihm: Laß diesen armen Verbrecher nicht sterben, ich will für ihn sterben. Du magst mein Leben dafür nehmen, so du willst, aber errette das Leben des armen Verbrechers. Der Gouveneur sagt: Gut, so du für ihn sterben willst, so soll er frei sein; und der unschuldige Mann stirbt, und der Verbrecher wird gerettet. Jetzt, wie sollen wir diesen Mann, der gestorben ist, heißen? Er ist der Erretter oder Erlöser des Verbrechers.

Dieweil Adam und Eva Gott ungehorsam waren, sind wir alle Sünder und des ewigen Todes schuldig geworden, und hätten niemals Gott sehen noch bei ihm wohnen können, hätte er uns nicht versprochen, einen Erlöser zu senden, einen, der für uns sterben würde. Wen hat Gott gesandt, um unser Erlöser zu sein? Es war sein Sohn, sein eingeborner Sohn Jesus. Da die Zeit kam, daß Jesus in die Welt kommen sollte, um für uns zu sterben, so kam er; und was denket ihr, Kinder, daß er gleich sah? War er ein Mann? Nein: er war ein kleines Kindlein. Aber er ist aufgewachsen zu einem Manne, und war Gott, seinem Vater, immer gehorsam gewesen. Er ging herum, Gutes zu thun, und that immer alles was seinen Vater wünschte, daß er thun sollte. Er war immer gegen Jedermann freundlich, und war niemals böse oder zornig gewesen.

Als die Zeit kam, da er sterben sollte, ward er von bösen Menschen genommen, und da sie die Zustimmung vom Landpfleger bekommen hatten, ihn zu tödten, führten sie ihn hinaus und behandelten ihn so übel, als sie nur konnten. Sie flochten eine Krone von Dornen und setzten sie ihm auf sein Haupt, schlugen darauf mit einem Stab, spieten ihm ins Angesicht und thaten Alles was sie nur konnten, um ihm Schmerzen zu verursachen. Nachdem sie ihn also behandelt hatten, kreuzigten sie ihn, das heißt, sie nahmen einen langen Pfosten, befestigten ein Stück Holz oben quer durch, und nagelten ihn daran mit Nägeln, die sie ihm durch seine Hände und Füße schlugen; dann richteten sie den Pfosten auf, so daß er an den Nägeln hing, die sie ihm durch Hände und Füße getrieben hatten. O wie schmerzlich muß dieses gewesen sein. Alles dieses hat er für uns gelitten. Folgen wir jetzt Gott und thun, was Jesus uns befiehlt, so will Gott uns lieben und uns zu sich nehmen in jene schöne Welt, wo er ist.

Kinder, habt ihr jemals von Jemanden gehört der sein Leben für das Leben eines Freundes gegeben hat? Nun wenn ihr es noch nicht gehört habt: Gott hat uns so geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, für uns zu sterben. Wenn wir ihm jetzt folgen und ihn lieben, sollen wir vom ewigen Tode errettet werden. Kinder, wie viele von euch lieben Gott? Wie viele von euch lieben Jesus, weil er für uns gestorben ist?

O, wie sollten wir ihn über alle Freunde auf dieser Welt lieben, weil der beste Freund, den wir in dieser Welt haben können, nicht so viel für uns thut, als er für uns gethan hat.

Bruder Heinrich.

Unsere kleinen Bibelleser.

Etliche kleine Knaben und Mädchen haben uns benachrichtigt, daß sie willig sind und auch gedenken die Bibel, mit denen die schon angefangen haben, zu lesen.

Ich hoffe, es werden sich noch Viele mit dieser Sache vereinigen. Die Bibel ist das beste Buch von allen Büchern zu lesen, und wenn ihr sie leset und ihren Befehlen gehorchen werdet, so führen sie euch zu einer ewigen Glückseligkeit.

Jetzt laßt uns sehen, wie viele Kinder sich bereit finden, die Bibel zu lesen. Wir wollen getreue Bibelleser haben, und zwar solche die willig sind wenigstens jeden Sonntag, wenn nicht alle Tage, ein Kapitel zu lesen.

Einige von euch können auch kleine gute Artikel für die Kinderspalten schreiben; aber wir wollen, daß ihr sie selbst schreibet. Wir wollen nicht, daß ihr sie aus Büchern abschreibet, oder Vater, Mutter oder einen Freund sie für euch schreiben läßt. Wir verlangen, daß ihr es alles selbst thut.

Bruder Heinrich.

„Lehre mich deine Rechte."

Ich gedenke meinen kleinen Lesern jeden Monat einen Text, wie auch ein Kapitel aus der Bibel, aufgeben, wovon ich wünsche, daß ein jedes dieselben auswendig lernen und die Meinung davon ausforschen möchte. Ich wünsche, daß ihr sie recht lernet, so daß ihr sie nicht wieder vergesset.

Der Text für diesen Monat ist den 12ten Vers im 7ten Kapitel Matthäus, der da genannt ist: „Die goldene Regel." Das Kapitel ist der erste Psalm. Wie viele von euch, Kinder, können diese lernen? Ihr könnet es alle probiren; könnet ihr nicht?

Bruder Heinrich.

Es sind etliche gute Artikel für die Kinder wie auch etliche aufmunternde Briefe von meinen kleinen Freunden, für den nächsten Monat zurückbehalten worden. Wir fürchteten, wenn wir zu viel Raum für die Kinder einnehmen, so möchten die Alten sagen: Wir geben den Kindern mehr als ihren Theil.

Ich bin sehr erfreut über die Briefe, die ich von meinen kleinen Freunden empfangen habe. Ich hoffe, noch viel mehr zu empfangen.

Bruder Heinrich.

Chicago, 30. März. Ein junger Mann, Namens Kraft, fiel während des Tanzes auf einem deutschen Ball todt zu Boden, wahrscheinlich in Folge eines durch die Aufregung des Tanzes gesteigerten Herzfehlers. Eine traurige Art vor den Richterstuhl Gottes zu treten.

Gott ist mein Hirt.

Wir haben einen Hirten,
Und der hat uns so lieb;
Das Elend der Verirten,
Ihn auf die Erde trieb.

Er will uns treu bewahren,
Der treue Kinderfreund;
Wir sollen einst erfahren,
Wie gut er es gemeint.

Wir preisen dein Erbarmen,
Du treues Hirtenherz!
Halt uns in deinen Armen,
Und führ uns Himmelwärts.

Der Wahrheitsfreund.

Wohl dem der richtig wandelt,
Und als ein Wahrheitsfreund
In Wort und Werken handelt
Und das ist was er scheint,
Der Recht und Treue liebet,
Und von dem Sinn der Welt,
Die Trug und Falschheit übet,
Sich unbefleckt erhält.

Wohl dem der Lügen hasset,
Und der so oft er spricht,
Stets seine Reden fasset
Vor Gottes Angesicht;
Die Wahrheit nie verletzet,
Und der an jedem Ort
Sich dies vor Augen setzet:
Gott merkt auf jedes Wort!

Trauriges Eisenbahn-Unglück.

Freitag Nachmittag, den 19ten März, zwischen 1 und 2 Uhr, ereignete sich ein trauriges Unglück auf der Pennsylvania Eisenbahn, eine kurze Entfernung östlich von Rohrerstaun, und etwa 4 Meilen westlich von Lancaster, Pa., wodurch John Herschey, von Salisbury Taunschip, sein Leben verlor. Br. Herschey, welcher ein Aeltester in der Gemeinde war, und Prediger Samuel Wenger, sein Nachbar, wohnten der Conferenz-Versammlung der Gemeinschaft in Brubaker's Versammlungshaus, in der Nähe von Rohrerstaun, am Vormittag jenes Tages, bei. Sie speisten zu Mittag in der Wohnung von Tobias Miller in der Nachbarschaft des Versammlungshauses, und gleich darauf traten sie ihren Weg nach Hause in ihrem Fahrzeug an. Als sie die Eisenbahnkreuzung erreichten, erblickten sie einen nach Westen fahrenden Frachtzug, worauf sie ihr Fahrzeug anhielten, bis derselbe vorbei war. Als sie dann über die Bahn fuhren, wurde das Fuhrwerk durch die Lokomotive des nach Osten fahrenden Columbia Accommodation-Zugs, welchen sie vom Fuhrwerk aus nicht sehen konnten, getroffen und zertrümmert, und Br. Herschey augenblicklich getödtet. Nachdem der Zug angehalten wurde, fand man seinen Gefährten, Br. Wenger, auf dem Kuhfänger der Locomotivi, indem er über 100 Yards von der Unglücksstätte getragen wurde. Er erhielt einige leichte Schrammen und Quetschungen, aber keine ernstliche Verletzungen. Das Pferd wurde nicht verletzt, indem es bereits über die Bahn war, als der Zusammenstoß stattfand.

Br. Herschey war etwa 58 Jahre alt, war zwei Mal verheirathet, und hinterläßt ein Weib und sieben Kinder, wovon zwei von der jetzigen Frau und noch sehr jung sind.

Rußland und die Mennoniten.

Aus Rußland wird berichtet: Die Militärpflichtigkeit der in Rußland lebenden Mennoniten ist von Reichsrath zum Nachtheil derselben im Princip entschieden. Zwar hat der Kaiser ihnen auf ihre dringende Bitte die Befreiung von Militärdienst vorläufig versprochen, doch ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß den neu in Rußland einwandernden Mennoniten solches Vorrecht unter keinen Umständen ferner bewilligt werden wird. Wenn die Mennoniten in Preußen nur die Wahl haben zwischen preußischem und russischem Militärdienst, so werden sie die Auswanderungslust bald verlieren.—Reformer.

2. Corinther 11.

Zinzendorf sagt in seinem Gedicht:

Gieb mir ein lichtes Wesen,
Ein völliges Genesen
Am Geiste des Gemüths!
Beim Grundgefühl der Sünden
Sei ein gebeugt empfinden,
Kein Sünden thun, ach Gott verhüt's!

Mach' du mich treu und kindlich,
Und immer mehr empfindlich
Für's menschliche Geschlecht!
Damit ihr Wohl und Wehe
Mir recht zu Herzen gehe,
Wie dir's war, als du warst ein Knecht!

Geneigtes Herz zum Staube,
Ein' unbesleckte Taube
Zu sein nach Geistesart;
Zu mühen unverdrossen
Ins armsein eingeschlossen,
Vor allem fremden Feuer bewahrt.

Mir immer gegenwärtig,
Dir alle Stunden fertig,
Zu allem deinem Winke
Zum Lauf im Thräneuthale [Offenb.
Gestärkt im Abendmahle 3, 20
So oft ich von dir eß und trinke!

Ganz ernsthaft und doch kindlich,
Einfältig und doch gründlich;
Und ein geneigtes Ohr,
Ein zuverlässig Herze,
Gerührt von allem Schmerze,
Der unter Gliedern so kommt vor!*

*) Paulus will sagen: Nach allerlei Beschwerden und Mühseligkeiten, die ich in der Verbreitung des Evangeliums zu ertragen habe, (1 Cor. 4, 11) kommt dazu noch die mir auferlegte Theilnahme an den Anfechtungen Anderer, das tägliche Ueberlaufenwerden und die Sorge für alle Gemeinden. Wer leidet, ohne daß ich mitleide? wer wird in seinem Glauben wankend gemacht, und ich brenne nicht vor Schmerz und Eifer, ihm zu helfen? (2 Cor. 11.)

Verheirathet.

Am 14. März, in Berks County, Pa., Franklin Musser und Maria Guth, beide von obengenannten Ort. Gott gebe ihnen viel Glück und Segen.

Gestorben.

Am 24. December 1868, in Penn Township, Lancaster County, Pa., Bruder Johannes Bomberger, im Alter von 65 Jahren, 2 Monaten und 28 Tagen. Am 27. wurde er auf dem alten Begräbnißplatz der Muttererde übergeben. Leichenreden wurden gehalten von den Dienern Johannes Landes, Christian Bomberger und Johannes Brubacher über 2. Cor. 4, 17, 18.

Am 25. Januar, nahe Richfield, in Snyder County, Pa., an Altersschwäche, Elizabeth Zimmermann, Eheweib von Diakon Georg Zimmermann, im Alter von 66 Jahren und 8 Monaten. Sie war eine Schwester von Pred. Jacob Schneider. Sie war ein getreues Glied unserer Gemeinde. Sie wurde auf Grehbiels Begräbnißplatz beerdigt, und wir hoffen ihre Seele ruhet in Frieden.

Am 27. Januar, in Ost Hempfield Township, Lancaster County, Pa., Bruder Johannes Herr, im Alter von 36 Jahren, 1 Monat und 16 Tagen. Am 29. wurde er zu Petersburger Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von den Brüdern Christian Bomberger, Johannes Landis und Christian Herr, über Jes. 55, 6, 7.

Am 8. Februar, in Juniata County, Pa., am Typhusfieber, Susanna, Eheweib von Ames Stauffer. Sie wurde an dem Lostcreet Versammlungshause begraben, wo Leichenreden von Jacob Krehbiel und William Kauffman gehalten wurden. Sie war 37 Jahren und 6 Monaten alt.

Am 14. Februar, an der Auszehrung, in Bucks County, Pa., Katharina Stauffer, Tochter von Heinrich und Elisabeth Stauffer, im Alter von 31 Jahren und 7 Monaten.

Am 14. Februar, in Owen County, Ind., an der Auszehrung, Jacob Kraft, im Alter von 25 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen. Er wurde den 15. auf Daniel Funk's Begräbnißplatz begraben. Er begehrte noch getauft und in die Gemeinde aufgenommen zu werden, welches auch den vor seinem Hinscheiden geschah. Er trug seine Krankheit mit christlicher Geduld. Leichenreden wurden von C. Mischler und D. Oberholtzer über 1. Pet. 1, 24, gehalten.

Am 18. Februar, in Owen County, Indiana, Catharina, Tochter von C. und Susanna Mischler, im Alter von 6 Jahren, 1 Monat und 3 Tagen.

Am 18. Februar, in Walker Township, Juniata County, Pa., an den Masern, Abel, Sohn von David und Eva Auker, im Alter von 23 Jahren und 6 Monaten. Er wurde vier Tage vor seinem Tode getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Leichenreden wurden von Jacob Grehbiel und Samuel Winey über Offenb. Joh. 21, 5—7 gehalten.

Am 1. März, in Hilltown, Bucks County, Pa., Heinrich Clemmer, im Alter von 80 Jahren, 2 Monaten und 1 Tag.

Am 2. März, in Berks County, Pa., Veronica Gehman, im Alter von 71 Jahren, 4 Monaten und 26 Tagen. Ihre sterbliche Ueberreste wurde am 4. an dem Allegheny Versammlungshause zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden von den Brüdern Benjamin Hornung und Peter Moser über Röm. 14, 8, 9, gehalten.

Am 4. März, in Juniata County, Pa., Elisabeth Stauffer, Eheweib des Verstorbenen Christian Stauffer, im Alter von 84 Jahren, 10 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden wurden von Jacob Krehbiel und Samuel Gehman über Hebr. 4, 9—11 gehalten. Sie war ein getreues Glied der Gemeinde viele Jahre.

Gestorben am 4. März, in Penn Township, Lancaster County, Pa. Fanny, Wittwe des Verstorbenen Jacob Eberly, im Alter von 73 Jahren und 26 Tagen. Leichenreden wurden von den Brüdern Johannes Brubacher und Christian Bomberger über Offenb. 14, 12, gehalten.

Am 4. März, Maria, im Alter von 14 Jahren und 10 Monaten, und am 11., Johannes, im Alter von ungefähr 4 Jahren, beide am Scharlachfieber und Kinder von Joseph und Magdalena Scherp.

Am 9. März, in Hickory County, Mo., an der Auszehrung, Catharina, Ehegattin von Steph. Miller, im Alter von 24 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen. Sie war ungefähr ein Jahr Krank, und endlich als sie den Tod vor den Augen sah, begehrte sie getauft und in die Gemeinde aufgenommen zu werden, welches auch ungefähr drei Monate vor ihrem Tode geschah. Leichenreden wurden von Peter Christner und J. Kleypenstein gehalten über 1. Cor. 15, und 1. Thess. 4, 13—18. O daß wir doch alle könnten uns nach unserem Ende schicken und dazu bereit sein, auf daß wir möchten wachend erfunden werden.

Am 11. März, Bruder Jacob Summey, im Alter von 91 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen. Er wurde am 14. bei Bär's Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Samuel Bechtel und Daniel Schantz über Eph. 3, 9 gehalten.

Am 13. März, nahe Churchtown, Cumberland County, Pa., Jacob Rießly, sen. im Alter von 71 Jahren, 4 Monaten und 5 Tagen. Der Verstorbene war der letzte von Christian Rießly's Familie, von Ost Donegal, Lancaster County, Pa., wo er geboren wurde. Er hat sich an die Gemeinde angeschlossen in seinem 23. Lebensjahre und in 1832 zog er nach Cumberland County,. Er klagte schon ungefähr 3 Jahren mit einer Art Krankheit in seinen Füßen, welches immer schlimmer wurde und die letzten 9 Wochen seines Lebens mußte er im Stuhl sitzen, oder auf dem Bette liegen. Seine Schmerzen waren zu Zeiten sehr groß, doch trug er sie in christlicher Geduld. Er entschlief sanft um ungefähr acht Uhr Abends. Leichenreden wurden von Georg Rupp in deutscher und von Amos Herr in englischer Sprache über Heb. 9, 27, 28 gehalten.

Am 14. März, in Washington County, Md., an Altersschwäche, Catharina Eby, früher von Lancaster County, Pa., im Alter von 79 Jahren, 2 Monaten und 28 Tagen. Leichenreden wurden von Michael Horst und Jacob Oberholzer über Offenb. 14, 12, 13 gehalten.

Am 18. März, in Clinton Township, Lincoln County, Ont., Peter Crips, an Altersschwäche, im Alter von 91 Jahren, 12 Monaten und 21 Tagen. Er wurde am 21. an Meyers Versammlungshause begraben. Er wohnte in dieser Gegend vierzig Jahren.

Am 21 März, in derselben Gegend, an der Auszehrung, David Frey, im Alter von 69 Jahren, 10 Monaten und 4 Tagen. Er wurde am 24. an Meyers Versammlungshause beerdigt. Er war ein Glied der Mennoniten Gemeinde über vierzig Jahren. Leichenreden wurden von den Brüdern Tillman Meyer und A. M. Hunsperger über 1. Cor. 15, 55—58 gehalten.

Am 24. März, Pred. Daniel Brauer, im Alter von 69 Jahren, 11 Monaten und 1 Tag. Er war ein Glied der Brüder (oder Tunker) Gemeinde und ein getreuer Prediger über 30 Jahren. Eine Leichenrede wurde von Isaac Lang gehalten.

Am 25. März, in Middle Woodbury, Bedford County, Pa., an der Wassersucht, Jacob Kauffman, im Alter von 74 Jahren, 5 Monaten und 1 Tag. Er wurde den 27. beerdigt. Leichenreden durch F. Rhodes und J. B. Schneider über Matth. 7, 21 und Job. 5, 24. Er trug seine Krankheit mit Geduld. Er war um sein Seelenheil bekümmert und begehrte getauft zu werden, welches ihm auch zur Theil geworden ist.

Am 25. März, in Ost Hempfield Township, Lancaster County, Pa., Maria, Ehegattin von Abraham Rutt (eine geborne Rißley), im Alter von 26 Jahren, 10 Monaten und 7 Tagen. Sie hinterläßt einen traurenden Gatte und drei Kinder, ihren frühzeitigen Tod zu beweinen. Am 28. wurden ihre sterbliche Ueberreste unter einem großen Leichengefolge von Freunden und Verwandten, am Landesville Versammlungshause zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden von den Brüdern Johannes Landes und Christian Herr über Phil. 1, 22, in deutscher und von Jacob N Brubacher in englischer Sprache gehalten.

Ach herzgeliebter Gatte mein,
Laß dich es ja nicht kränken,
Weil Gott mich von der Seite dein,
Ins kühle Grab läßt senken,
Bald wird er dich auch holen heim,
Auf daß wir da beisamen sein,
Wo wir uns ewig freuen.

Am 26. März, in Allen County, Ohio, an den Masern, Katharina, Tochter von Schw. Margaret Lehman, im Alter von 14 Jahren, 3 Monaten und 14 Tagen. Leichenreden wurden von C Culp über den 9. Psalm und vom Schreiber über Luc. 7, 12, 13. gehalten.

Am 28. März, in Wayne County, Ohio, an den Masern, (Röthlen) und Lungenfieber, Johannes Lehman, Sohn von Peter C Lehman, im Alter von 22 Jahren, 9 Monaten und 15 Tagen. Er wurde am 30. auf dem Sonnenberg Begräbnißplatz beerdigt. Eine zweckmäßige Leichenrede wurde am Sterbehaus von Christian Steiner gehalten, wo auch das Lied: „Gott Lob die Stund ist kommen, Da ich werd aufgenommen, u. s. w., gelesen wurde. Am Versammlungshaus predigte Christian Schned über Offenb. Joh. 7, 9, bis Ende das Kapitels, und noch das Lied: „Laßet Klag und Trauern fahren," gelesen wurde.

Am 30. März, in Bedminster Township, Bucks County, Pa., Heinrich Hoffman, im 24. Jahre seines Hebens. Eine Leichenrede wurde von Abraham F. Moyer gehalten.

Am 1. April, in Fulton Co., Ohio, Lavina, Ehiweib von Christian Stucky, im Alter von 26 Jahren. Sie war ein Mitglied der Amisch Mennoniten Gemeinde. Sieben Tage vor ihrem Tode war sie noch gesund und that ihre Arbeit wie gewöhnlich. Lasset uns alle an die Worte des Apostels denken, da er sagt: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben." Wenn wir schon trauern so trauern wir doch nicht wie die keine Hoffnung haben.

Am 2. April, in Elkhart County, Ind., am Typhusfieber, Daniel Außbaum, im Alter von 20 Jahren, 6 Monaten und 23 Tagen. Während seiner Krankheit suchte er mit Ernst den Herrn und fand ihn auch seiner Seele angenehm, und wurde getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Er hinterläßt sein Weib und ein Kind. Leichenreden wurden von A. Huver und D. Brenneman gehalten.

Am 4. April, in Windsor Township, York County, Pa., nach einer langdauernder Krank-

heit, Susanna, Eheweib von Christian Hurst, im Alter von 53 Jahren und 21 Tagen. Leichenreden wurden von Friederick Stauffer und Abraham Witmer über 2. Tim. 4, 2—9, gehalten. Sie war ein Glied der Mennoniten Gemeinde. Sie hatte viel zu leiden, aber sie war ganz ergeben und wir hoffen es ist mit ihr alles wohl im Lande der Glückseligen Ruhe.

Am 4. April in Franconia Township, Montgomery County, Pa., Mary, Wittwe des letzberigen John Clemmer, im Alter von 67 Jahren, 10 Monaten und 13 Tagen. Am 7. wurde ihre Ueberreste auf dem Franconia Mennoniten Gottesacker beerdigt, wobei Jacob Landis am Sterbehause und Heinrich Nice im Versammlungshause erbauliche Reden hielten.

Am 5. April, in Clinton Township, Elkhart County, Ind., am Typhusfieber, Maria, Eheweib von Prediger Johannes Nusbaum, im Alter von 41 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen. Sie war ungefähr vier Wochen Krank. Leichenreden wurden gehalten von A. Hoover, Levi Weber, J. M. Brenneman und——Kenegy über Matth. 24, 44.

Brief-Liste.

David Bösinger, Johannes D Herschey, Jacob H Landes, Johannes P Kinig, Johannes Kreyenbiel, Mary Groß, J C Lehman, Elisabeth Detweiler, Chr, Brenneman, F A Rose, Christian Welty, Margaret und Catharina Hygema, G S Yoder, J E Ebrid, Jonas Yoder, L J Miller, Georg Funk, A K Frick' David Witmer, Anna H, Jacob Lintner, Johannes Lapp, Jacob Hershey (2), J Birler,

Briefe mit Geld.

A—Johannes Ausfuß $1 50 ; Johannes Albrecht $1 00 ; J Adams $1 00 ; Jos, Augipurger $1 25 ; Wm. Allmanritter 30 Cts,

B—Ahm, Bowman $2 25 ; Jost Bally $1 00 ; Samuel Blough $1 00 ; Samuel H Bergey $1 00 ; Gabriel Bär (3) $6 50 ; A T W Bowers $1 00 ; J E Borntrager und Samuel J Schrock $2 10 ; Christian Berky $1 00 ; Georg Brenneman $1 00 ; Jacob Burky $1 00 ; Johannes Bär $3 00 ; Jesse Bechtel $1 50 ; H Block $1 50 ; Jost Bally $1 00 ; S Burkholder 25 Cts ; Amos Bruce $1 00 ; Christian Brenneman 50 Cts,

D—Peter Donner 10 Cts ; Joel Detweiler 30 Cts ; Daniel F Driver $3 00,

E—S E Ebersole $2 00 ; Peter Eby $5 00,

F—Johannes S Frank $1 50 ; Andrew Fretz $2 00 ; A K Frick $3 00 ; Martin P Forry 35 Cts ; Daniel T Forry $2 00 ; Johannes L Frick $1 00 ; Abraham Funk 75 Cts ; Christian Frey 40 Cts,

G—F Griesser $1 00 ; Christian Good $1 50 ; Christian Gerber $1 60 ; Anna Gingerich $1 25,

H—Emanuel Hershberger $1 20 ; Johannes M Holdeman $1 00 ; Christian Honderich $3 10 ; Lydia Hoover $1 00 ; Johannes D Hooly $1 00 ; Benjamin B Halteman $1 50 ; Catharina Hastings $1 00 ; Johannes C Hunsicker $1 00 ; U Herpler $1 25 ; Jacob Hilbebrand $1 00 ; Samuel Hirstein $1 00 ; Johannes Haga $1 00 ; A Hunsicker $2 00 ; Christian Herpler $1 50 ; S Hilbebrand $1 00 ; Amos Hunsberger $1 10,

J—Peter Jordi $1 00,

K—Jonathan Kuhns $2 50 ; Nicholas H King $1 30 ; Peter Krehbeil $1 00 ; A Kuntz $2 00 ; Jonathan Kolb $8 90 ; Samuel Kelchner $2 00 ; Charity Kulp $2 00 ; D H King $1 60 ; Johannes Kurtz $1 00 ; David Keim $2 00 ; Johannes P Kinig $1 70,

L—Elias Lehman $2 00 ; D B Latshaw $1 00 ; J B Landis $ 1 00,

M—Johannes B Metzler $5 00 ; Christian Miller $2 00 ; M K Mylin $1 00 ; David Miller $1 00 ; H T Musselman $3 75 ; Joseph Martin $2 50 ; McConnell J B $1 00 ; B F Miller 10 Cts ; F G Musser 45 Cts ; Jacob Miller $11 50 ; J T Miller $1 50 ; J A Miller $1 50 ; J B Metzler $1 25 ; J G Musser 45 Cts ; Christian Miller $2 25 ; Heinrich Miller $1 00,

N—Johannes und Peter Naffziger $2 00 ; David Nold $2 00,

R—Johannes Reist $2 00 ; H B Reist $1 00 ; John Rittenhouse $4 00 ; Christian Risser 50 Cts ; Jacob Riehl $3 00 ; Mary Resler $3 25,

S—Jacob Shank $1 00 ; Maria Stoner $1 00 ; Joseph Shellenberger $1 50 ; Samuel Shenk $1 00 ; Heinrich S Stauffer $1 00 ; J J Shrock 25 Cts ; E Suter $17 25 ; Philip Stauffer $5 00 ; Georg Shupe $1 00 ; C M Stauffer 10 Cts,

T—David Tyson $5 00 ; B J Troyer $1 00 ; Abraham Tyson $1 00,

U—Jacob Unsicker $1 10,

V—Johannes Verckler $1 00,

W—Moses Weaver $1 20 ; Anna Werry $1 00 ; Christian Wismer 35 Cts ; Jacob Walter $1 00 ; Johannes S Weaver $1 00 ; Abraham Wambold $3 00 ; Abraham C Weber $1 25 ; Abraham Witmer $1 00 ; Joseph Weaver $1 50 ; Joseph B Weber $1 00 ; Christian Welty $11 00,

Y—David Yoder $1 00 ; D P Yoder 10 Cts ; Daniel Yoder 25 Cents,

Z—Jacob Zimmerman 25 Cts ; Shem Zook $1 25

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Night Express,	(Main Line,)	12,45. A. M.
Mail,	" "	11,55, "
Accommodation	" "	9,40, "
Mail,	(Air Line,)	11,40, "
New York Express,	" "	9,30, P. M.

GOING WEST.

Western Express, (old line)	2,15, A. M.
Pacific Express, (Air Line)	4,43 "
Accommodation, (old line)	3,25 P. M.
Mail (Air line) arrive,	4,15 "
Mail (old line)	4,20 "

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	2,45, A. M.
Accommodation,	9,40, A. M.
Express,	11,49, A. M.

Bücher zu verkaufen in dieser Office.

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts ; per Dutzend, 75 Cts ; per Hundert, $5.50.

Nützliche und erbauliche Aurede an die Jugend von der wahren Buße, vom, seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar, .25 ; fünf Exemplare, $1,00 ; Per Dutzend, $2,25.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0.50
" " englisch	0.60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Testamente mit Schlössern	1.50
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie .75 und	1.50
Lust Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Habermann's Gebetbuch	.40
Paradies Gärtlein	.75
Der Fürst aus dem Hause Davids, englisch,	2.00
Der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.50
Buck's Unpartheisches Handwörterbuch	3.00
Wandelnde Seele	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.50
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.65
Dymond on War	0.40
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch	$ 4.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, und 68, deutsch oder englisch.	$1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	7.50
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitischer Buchhandel, Buchdruckerei und Buchbinderei bei John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6—No. 6. Elkhart, Indiana, Juni, 1869. Ganze Nummer 66.

Herr, höre unser Flehen.

Herr, ein Häuflein deiner Kinder
Ist versammelt insgemein;
Höre unser sehnlich Flehen,
Kehr' bei deinen Kindern ein.

Schaffe in uns reine Herzen;
Gib uns einen neuen Geist,
Der uns lehret singen, beten
Und den Weg zum Himmel weist.

Wenn wir rufen wollst du hören,
Und dein liebreich Vaterherz
Gnädig zu uns Kindern kehren,
Das vermindert allen Schmerz.

Ach Herr Jesu, lehr' uns kämpfen
Gegen unsr'er Feinde Heer!
Daß wir ritterlich sie dämpfen,
Uns zum Wohl und deiner Ehr'.

Lehre du uns, Geist der Gnaden,
Lehr' uns singen, beten, flehn,
Heile allen Seelenschaden,
Lehr' uns deine Wege gehn.

Amen ja, sei du uns Kindern,
Heil'ger Geist, auf immer nah,
Mach' du uns zu Ueberwindern!
Amen ja, Halleluja!

Für den Herold der Wahrheit.

Trachtet nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit.

„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen." Matth. 6, 33.

Dieweil das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung ist, so ist die Seele auch köstlicher als die Speise, die Kleidung, der Leib, oder das zeitliche Leben. Die Seele, die nimmermehr zu Nichts werden kann, ist ein ewiges Wesen, das mit keinem zeitlichen Gut zu vergleichen ist; und eine solche Seele hat ein jeder Mensch bei sich, von Gott anvertrauet, für welche er zu sorgen hat und dafür verantwortlich gehalten werden wird an jenem großen Gerichtstag, wo ein jeder empfangen wird was er für seine Seele bei Leibes Leben gethan hat, es sei Gut oder Böse. Darum, weil die Seele, die wir zu versorgen haben und niemals zu Nichts werden kann, mehr werth ist als die ganze Welt, dessen ewiges Wohl oder ewiges Wehe von unserer Treue und Gehorsam abhängt, so sollen wir zuerst für dieselbe sorgen und nach dem Reich Gottes trachten, dann wird unser himmlischer Vater die Nebenwerke unserer Hände segnen und solches alles, nämlich was wir zum zeitlichem Leben bedürfen, uns zufallen lassen. Jesus sprach: „Sorget nicht für euer Leben, was ihr anziehen werdet * * * Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nähret sie doch. * * * Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürfet. * * * Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage hat."

Hier können wir deutlich vernehmen, was Jesus für das wichtigste Werk in diesem Leben hielt und angesehen hat, für den Leib oder für die Seele zu sorgen. Er befehlt uns zuerst, nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten und uns Schätze im Himmel zu sammeln, die der Rost nicht frißt, und die Diebe nicht darnach graben noch von uns nehmen können. Dieses sollte immer der haupt Beweggrund bei uns sein, für unsere Seele zu sorgen, suchen die Gebote und Befehlen des Herrn zu halten und getreu auszuführen, die Sünde, die böse Natur, die sich in unserem Fleisch reget, dämpfen und in den Tod bringen, das heißt, ihrem Willen Einhalt thun und nicht folgen. Thun wir das in einem kindlichem Vertrauen auf unsern himmlischen Vater, so haben wir die schöne Verheißung, daß er für uns sorgen und uns alles was wir bedürfen, zukommen lassen will. Wir müssen aber unsern himmlischen Vater um seine Hülfe und seinen Beistand bitten, denn von uns selbst sind wir ganz unvermögend, etwas Gutes zu denken, vielweniger zu thun.

Was für einen Nutzen würden wir auch davon haben, so wir die ganze Zeit unseres Lebens verbrächten mit Streben und Wugern, um ein großes irdisches Gut zusammenzuhäufen, und hätten dann am Ende, wenn wir dieses vergängliche Gut verlassen müssen, keinen Schatz für die Seele im Himmel, das da ewig bleiben wird, wie jener Reiche Mann, gesammelt? O so hätten wir ja gar keinen Nutzen davon, sondern hätten vielmehr einen ewigen Schaden dadurch gelitten, und wären dann tausend Mal ärmer als diejenigen, die sich hier mit ihrem täglichem Brod in voller Zufriedenheit haben genügen lassen und haben sich, um einen ewigen, unvergänglichen Schatz im Himmel zu sammeln, der niemals von ihnen genommen werden soll, vorgesehen. Jesus hat selbst gesagt: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse." Darum lasset uns auf das Ende und auf die Belohnung schauen, und unsern Fleiß in der Gnadenzeit anwenden, um uns Schätze im Himmel zu sammeln die uns zu einem ewigen Nutzen dienen werden.

Hier muß aber Niemand denken oder verstehen, daß der Mensch nicht arbeiten braucht oder für sein Brod und seinen Lebensunterhalt zu sorgen hat: nein, das ist gar nicht die Meinung, die Jesus hier ausdrücken wollte; denn es ist uns befohlen zu arbeiten und im Schweiß unseres Angesichts unser Brod zu genießen. Moses sprach: „Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebenten ist Sabbath." Und Paulus sprach zu den Thessalonern: „Wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich, und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz. Solchen aber gebieten wir, und ermahnen sie, durch unsern Herrn Jesum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigenes Brod essen." Derjenige, der die Hände in den Schooß legt, will nicht arbeiten und denkt: Gott weiß was ich bedarf, er wird mir schon zukommen lassen, was ich nöthig habe; derselbige wird Gott versuchen und die Gebote des Herrn so weit übertreten, als derjenige der da meinet, daß mit dem Arbeiten der Hände und Sorgen des Leibes die ganze Sache ausgemacht wäre. Wir sollen mit stillem Wesen arbeiten und unser eigenes Brod essen, „auf daß wir haben zu geben den dürftigen." Eph. 4, 28. Leset das 8te Cap. im 5. Buch Mose.

Wie gesagt: Es ist unsere Pflicht, fleißig zu arbeiten und für unsern Leibesunterhalt zu sorgen; aber es soll nicht das Hauptgeschäft, das ganze Dichten und Trachten unseres Herzens sein, daß wir unser Herz mit unnöthigen Sorgen beladen und beschweren, und sagen: Was werden wir essen? was werden

wir trinken? u. s. w., sondern wir sollen unser Herz zu Gott erheben, zuerst nach ihm und seiner Gerechtigkeit trachten und darnach streben, wie wir glücklich und selig durch die enge Pforte zum ewigen Leben eingehen mögen. Der allmächtige und barmherzige Gott, der da würdig ist zu geben und zu nehmen nach seinem Wohlgefallen, der wird die Seinigen, die sich mit aufrichtigem Herzen ihm nahen und ihm getreu dienen, nicht verlassen, sondern er wird sie weiden auf den grünen Auen und führen zu dem frischen Wasser, wie wir lesen können im 23sten Psalm. Auch sprach David, der so vieles erfahren und so manches durchgemacht hatte: „Ich bin jung gewesen, und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen." Ja, der Gerechte ist nie verlassen und erfreuet sich in seines Herrn Weinberg und strebet täglich nach dem köstlichem Kleinod das da droben ist, und der süßen Ruhe, die dem Volke Gottes verheißen ist. Er ist immer vergnügt und zufrieden, so wie Gott seine Schicksale lenket, und murret nicht darüber, wenn es nicht allemal nach seinem Wunsch gehet, „gleichwie jener etliche murreten, und wurden umgebracht durch den Verderber." Kommt er wohl zuweilen in Ungelegenheiten, wo er keinen Ausweg mehr sehen kann und wo alle menschliche Hülfe ihm vergebens scheint, so weiß er doch, daß er in den Händen des allmächtigen Gottes ist, und tröstet sich mit den Worten des Dichters, wenn er sagt:

„Hilft Gott wohl nicht zu jeder Frist,
So hilft er doch wenn's nöthig ist."

O lasset uns doch in all unserer Pflichten, die auf uns ruhen, recht getreu und aufrichtig sein, und versuchen den Befehlen unseres lieben Heilandes nachzukommen und auszuführen, einer den andern in der Demuth höher achten als sich selbst, unsere Nächsten lieben als uns selbst und den Leuten thun, wie wir wünschen selbst gethan zu haben, damit wir einstmals als getreue Knechte in dem Weinberg des Herrn erfunden werden mögen, die zum Lohn ihres Verdienstes ewige Wonne, Friede, Ruhe und Herrlichkeit empfangen werden. Da wird uns dann keine Mühe, die wir uns hier gemacht haben, um einen Schatz im Himmel zu sammeln, gereuen, sondern tausend Mal mehr freuen, weil wir dann in der Wahrheit erfahren werden, daß das Leiden dieser Zeit nicht werth ist der Herrlichkeit, die uns dann zum Lohn dafür soll geoffenbaret werden.

M. D. Wenger.

Elkhart, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Der wehrlose Grund.

Es ist eine gemeine Sache zu hören: „Ich bin Wehrlos." Es gebühret einem Jeden zu fragen: Was ist Wehrlos? Was muß der Mensch thun oder lassen, um Wehrlos zu sein? Das wird sehr deutlich in Gottes Wort angewiesen. Der wehrlose Grund faßt vieles in sich. So lange der Mensch nicht Wehrlos ist, ist er Gottes Wort nicht gehorsam. Viele Menschen führen ein tugendsammes Leben, sind moralische gute Bürger, sind getauft, gehen zum Abendmahl u. s. w.; aber wenn die Uebung ist, „Trage dein Kreuz", d. h. Leide, Beuge, Vergebe, Schweige,—dann regt sich die Natur, die Vernunft macht Einwendungen, und wenn der Mensch nicht genau wachet und betet, so sucht er Rath bei etwas anderm als Gottes Wort, und folgt zu oft falschem Rath, und bis die Geschichte fertig ist, so ist es nicht Wehrlos. Es ist nicht zu verachten, Rath zu suchen bei den Menschen, wenn aber ein Rath der Schrift nicht ähnlich ist, so darf er nicht befolgt werden. Zwar Umständen verändern eine Sache, daher entsteht es, daß wir jedesmal nach den Umständen handeln müssen. Der Mensch kann in Umstände gerathen, durch Unvorsichtigkeit, oder in ihm noch dunkeln Begebenheiten, daß er sich genöthiget fühlt, zu thun, wovon er weiß, daß es der Schrift zuwider ist. Aber das thut er nicht aus Bosheit, oder daß er damit übereinstimmt. Daher sollte der Mensch, der der Schrift gehorsam sein will, sich allezeit hüten, in keine Geschäften sich einzulassen, die der Nachfolge Jesu hinderlich, sondern sich von allen Dingen frei zu halten so viel wie möglich. Wer so thut, wird erfahren, daß er manchem ausweichen kann. Nun, der Mensch kann insofern Wehrlos sein, daß er nicht prozessirt; aber damit ist noch nicht gesagt, daß er Wehrlos ist. Der Heiland lehrte die Feinde zu lieben, Böses mit Gutem zu vergelten, Fliehen, u. s. w. Nun, der Mensch kann vielleicht so weit kommen, daß er nicht geneigt ist zum Prozessiren oder seinen Nebenmensch vor dem Gericht zu verklagen; aber wenn er von einem andern vor Gericht verklagt wird, dann thut er sich doch wehren und ist doch nicht Wehrlos. Ja! möchte jemand sagen: Was sollte man aber machen, wann böse Menschen einem sein Haus und Hof nehmen wollen? Das könnte nicht geschehen ohne Gottes Zulassung. Wiederum könnte man einwenden: Das Gesetz ist ja gut, und die Obrigkeit ist von Gott, um das Böse zu strafen. Daher wird es geheißen: Ein Mittel von Gott gegeben, u. s. w. Wenn der Mensch sich nicht währen würde und sich seine Güter entwenden läße, so thäte er sich und seine Familie in Noth und Elend setzen u. s. w. Das ist Vernunft! Wenn einem sein Titel oder Recht gut ist, so kann der Angreifer kein Recht über dasselbe von der Obrigkeit bekommen, das heißt, wenn die Obrigkeit thut was Recht ist. Handelt aber die Obrigkeit heidnisch oder tyrannisch, oder läßt sich bestechen und gibt dem unrechten Angreifer unsere Sachen oder Güter, dann sind wir nämlich alle Christen, am Ende. Ein Schaf, das ungestört auf der Weide geht, darf ein Schaf bleiben; kommt aber ein Wolf oder Hund (nicht ein ander Schaf), so flieht es—wenn es kann. Wenn aber der Wolf es Packt—sogar beißt, ja sogar zerreißt,—so bleibt es doch ein Schaf—obwohl ein zerrissenes Schaf. Eben also der Christ. Wenn er gute Tage darf genießen, so ist es seine Pflicht, getreulich seinem Hirten Jesu nachzufolgen. Und wenn nichts weiter von dem Menschen gefordert würde, als nur bei guten Tagen das „Joch Jesu" auf sich zu nehmen, dann wär es leicht Christ zu sein. Aber es kostet eine Selbstverläugnung, ein Sterben oder Tödtung. Ja der Mensch kann kein wahrer Christ und Nachfolger Jesu werden, es sei denn, daß er „hasse" sich selbst,—die Welt, d. h. Häuser, Aecker und Geld. Wie gar überaus und unvergleichlich kraftlos—für etwas sich wehren, das bereits abgesagt ist. Welche Vernunft! Aber hier ist der Weg schmal; doch Gottlob, breit genug zum Leben, aber der Mensch muß sich mit Ernst darauf begeben. Am Tage des Gerichts wird der Nachfolger Jesu froh sein, wenn er die fröhliche Stimme wird anhören, ihm von Gott zugesagt: „Ei du frommer und getreuer Knecht." Jesus wird sagen: Hier ist mein Schaf, das meine Stimme gehört und mir nachgefolget ist. O, liebe Brüder und Schwestern! Laßt uns allen Fleiß anwenden, um einmal so glücklich und selig zu werden, und in Ewigkeit bleiben, wenn es auch unsere weltliche Güter, die dem Herrn sind, zum Theil oder alle kostet.

Der Herr gebe Kraft dazu! Amen.

* *

Für den Herold der Wahrheit.

Lasset den Parteigeist fahren.

An alle Leser des Herolds! Zuerst wünsche ich euch die Gnade Gottes und einen erleuchteten Sinn, die Liebe der Wahrheit unparteiisch zu prüfen und ihre Gestalt, die allein in Jesu Wunden liegt, anzuschauen, und seine Wahrheit und Gerechtigkeit ergreifen als diejenigen die sie unter dem Kreuz und in dem Opfer Jesu Christi mit Ernst suchen. Laßt uns zu einer Selbsterkenntniß in wahrer Buße, und zu der Selbstverläugnung kommen, und täglich durch den heiligen Geist die Selbstsucht und den Eigensinn sammt dem Parteigeist kreuzigen und tödten.

Ich habe einen Artikel im Herold gelesen über den „Parteigeist unserer Zeit," welches mich in meinem Herzen sehr bewogen hat. Es ist zu bedauern, wie das sogenannte Christenthum so zertheilt ist, daß es wohl heißen mag: „Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist, durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte (wer das lieset, der merke darauf!), alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Matth. 24, 15, 16. Alsdann fliehe ein Jeder aus dieser Verwüstung, denn hier ruft ein Jeder: Hier ist Christus und da ist Christus; und wenn man ihn da suchet, so ist er nicht zu finden, und ist nichts da als eine zertrennte Statt, wo sich eins über das andere erhebt, angefüllt mit dem Geist der sich schon in den Jüngern erhoben hatte, da sie sich untereinander zankten, welcher doch der größte unter ihnen wäre. Ach betrachte und überlege doch ein Jeder die Worte Christi recht, wenn er sagt: „Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht ins Reich Gottes kommen." O mit recht sprach Johannes der Täufer: „Ihr Otterngezüchte, wer hat den euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße."

So ist es jetzt noch zu dieser Zeit, lieber Leser, zu mir und zu dir gesagt; wir mögen noch so gelehrt und noch so klug sein, so dürfen wir unsere eigene Weisheit nicht geltend machen, sondern wir müssen uns unter den Gehorsam Christi ergeben und wahre Buße für unsere begangenen Sünden thun, so wird der Parteigeist zu Schanden werden.

Mein lieber Leser! Wenn die Gefahr der Verwirrung so groß ist, daß, wo möglich die Auserwählten noch irren mögen, so stehe Ich und Du auch in der Gefahr. Darum prüfe du dich mit mir, ob du in der Liebe zur Wahrheit stehest, oder ob wir noch in einem so kräftigen Irrthum stehen, wie Paulus zu den Thessaloniern sprach, 2. Thess. 2. Ist es nicht wahr, daß die Wirkung des Satans den Abfall zuwege gebracht hat, und die Uebertretung ist an die heilige Stätte getreten: darum überhebt sich ein mancher mit seinem Wissen und mit seiner eigener Weisheit, und denkt wenig an die Worte Pauli, daß Christum lieb haben besser ist, denn alles Wissen. O daß doch ein Jeder der da eifert, ohne die Erkenntniß seiner selbst zu haben, zu Boden geworfen möchte werden, und die Schuppen der Blindheit von seinen Augen fielen, auf daß es nicht mehr so viele blinde Eiferer gäbe. Ich glaube auch, sie wollen es zwar nicht sein, und meinen es gut, wie Paulus, der auch für Gott eiferte und doch die Gemeine Christi verfolgte.

So glaube ich, giebt es noch Viele, wovon ich auch einer war, und muß sagen, daß ich den Eigensinn noch nicht ganz in den Tod gebracht habe; aber das sage ich frei: Ich wünsche durch Jesum frei zu werden von allem Parteigeist und der Selbstgerechtigkeit. Darum lasset uns zu der Gemeine Christi kommen, da die Namen im Himmel angeschrieben sind, wo nicht einer Paulisch, der andere Apolisch, der dritte Kephisch sein wird, sondern wo sie alle eins in Christo sind, die nicht mehr Ehre voneinander nehmen und den, dem die Ehre gebühret, davon rauben. Lasset den Eigensinn und den Parteigeist fahren, ehe es zu spät ist.

Wohl dem, der der Stimme Gottes gehör gibt, weil es noch Zeit ist; ja, heute, heute lasset alle Eigenheit fahren; denn heute ist noch die angenehme Zeit und noch ein Tag des Heils. Heute hat noch ein Jeder, der es hört, die Wahl und die Freiheit zu koumen; aber es kommt die Zeit, da es nicht mehr heißen wird: Wer da will, der komme. Aber, o wie schrecklich, wenn dann der Eegenwille von den Gottlosen genommen wird und es heißen wird: Gehet hin, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und denen die ihm gedient haben in wollüstigen Leben dieser Zeit, und dem Stolz und ihrem Eigensinn gefolgt sind, und sich recht gedemüthiget und selbstverläugnet haben.

O wie viele Menschen haben jetzt die schöne Gelegenheit, um Gutes zu thun, die das Wort Gottes in den Mund nehmen und hören die Strafe des Herrn, und werfen doch die Worte des Herrn hinter sich und laufen mit dem großen Haufen, der nach Gottes Wort zum ewigen Verderben gehet. O Ewigkeit! wenn tausend und abermal tausend Jahre vorüber sein und doch nicht näher am Ende der großen Pein und Qual, als da das Urtheil gesprochen wurde! O sollte das nicht einen Jeden in seinem Herzen bewegen, um das Wort „Ewig" recht zu betrachten und alles eitle Sinnen und Gedanken von uns weisen mit sammt den bösen Lüsten, die sich in uns regen, da es doch heißt: „Dich soll nichts gelüsten; und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort versaßet: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." O welch ein Geheimniß liegt doch in diesen Worten der Welt verborgen. Ich hoffe aber, daß ein jeder Leser, der diese Worte unparteiisch durchliest und sie recht prüfet, sich nicht an meinem geringem doch wohlmeinendem Schreiben ärgen oder Anstoß nehmen wird. Gebet Gott die Ehre und nicht einem sterblichen Menschen.

Chr. C. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Wer ist unser Nächster?

„Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Matth. 22, 39.

Wir sollten gnädig, barmherzig und mitleidig sein gegen alle Menschen, ihnen Gutes thun wo sich die Gelegenheit darbietet, ihnen freundlich, wohlthätig und mit offenen Herzen begegnen, und unsern Nächsten lieben als uns selbst. Wer unser Nächster sein mag, können wir deutlich lesen im 10. Capitel, Evangelium Lucas, da ein Schriftgelehrter aufstand, um Jesus zu versuchen, und der sich selbst rechtfertigen wollte, und sprach: „Wer ist denn mein Nächster?" Jesus antwortete ihm: „Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und liesen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinab zog, und da er ihn sah, ging er vorüger. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte, und sah ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß drein Oel und Wein; und hob ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegte sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Welcher dünket dich, daß unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin, und thue deßgleichen."

Hier haben wir ein schönes Bild, worin Jesus uns vorstellet, daß ein jeder Mensch, der bedürftig und in der Noth ist, unser Nächster ist, oder sein soll, und daß wir auf Niemand anders sehen dürfen, was dieser oder jener thut, denn andere mögen ihre Pflichten vielleicht nicht wahrnehmen, und wenn wir dann auf sie sehen würden, und thun wie sie thun, so würden wir auch nicht besser sein und unsere Schuldigkeit nicht thun; sondern wir sollen überall und zu jeder Zeit, Jedermann, wo es die Noth erfordert, mit offenen und willigen Herzen und Händen begegnen und als unser Nächster behandeln. Jesus sprach, daß ein Priester die Straße zog, sah den halbtodten Mensch liegen, aber ging vorüber; deßgleichen ging auch ein Levit die Straße, sah den hilflosen Mann liegen, aber er ging auch vorüber. Diese waren beide Juden, kirchliche Leute oder Religeonsbekenner gewesen, und da sie den hilflolen, unter die Mörder gefallenen Mensch liegen sahen, gingen sie unbarmherzig vorüber; aber da der Samariter, mit denen die Juden keine Gemeinschaft hatten und bei ihnen verachtet und unangesehen waren, die Straße zog und den hilflosen Mann liegen sah, so erbarmete er sich über ihn, kam ihm zu Hülfe und brachte ihn in die Herberge. Hier sehen wir, daß, wo es die Gelegenheit gibt oder die Noth es auf irgend eine Art oder Weise erfordert, um zur Hülfe zu kommen oder Gutes zu thun, wir auf Niemand anders sehen können oder dürfen, was dieser oder jener thun will, sondern ein Jeder hat seinen eigenen Pflichten wahrzunehmen und auszuführen; denn Priester und Levit, die Religionsbekenner und wahrscheinlich Leute von großem Ansehen waren, gingen unbarmherzig an ihrem Nächsten, der in der Noth war, vorüber; aber da der Samariter, der von den Juden verachtet und als ein unchristlicher Mensch angesehen war, dahin kam, „jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß drein Oel und Wein, und hob ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegte sein."

Jener Schriftgelehrte, welches Jesus veranlaßte obiges Gleichniß zu machen, wußte wahrscheinlich auch was seine Pflichten waren, aber er wollte Jesus versuchen und stellte, wiewohl aus einem falschen Herzen, eine sehr wichtige Frage an ihn, da er fragte: „Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Da er ein Schriftgelehrter war und deßwegen ohne zweifel das Gesetz wußte, so wies Jesus ihn dahin und fragte ihn: „Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie lieset du?" Worauf ihm der Schriftgelehrte sehr fein antwortete, und sprach: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe; und deinen Nächsten als dich selbst." Hier sehen wir, daß er alles dieses wußte, was die Gebote des Herrn waren, und Jesus antwortete ihm und sprach: „Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben." Hier ward der Schriftgelehrte, der Jesus mit dieser Frage versuchen wollte, wieder ausgethan; aber noch nicht damit zufrieden, so wollte er sich selbst rechtferti-

gen, und sprach wiederum: „Wer ist denn mein Nächster?“ Auf diese Frage stellte ihm Jesus obiges Gleichniß vor, und fragte ihn dann: „Welcher dünkt dich, daß unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?“ Da antwortete der Schriftgelehrte: „Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: „So gehe hin, und thue deßgleichen.“

Ja, ist dieses heutzutage nicht noch zu viel der Fall unter uns, oder unter den allgemeinen Christenbekennern, daß wir uns, wo die Noth sich zeiget, zu oft auf Andere verlassen und sehen wollen, was dieser oder jener thut, oder uns mit diesem Schriftgelehrten rechtfertigen wollen und sagen: „Wer ist denn mein Nächster?“ Wir haben immer Gelegenheit Gutes zu thun wenn wir sie benutzen wollen, und haben allezeit Bedürftige um uns her, und Jesus sprach: „Wenn ihr wollt, könnet ihr ihnen Gutes thun.“ Es ist aber nicht genug, daß wir das wissen, was unsere Pflichten und die Gebote Gottes sind, sondern wir sollen, was wir bekennen und vorgeben, mit unserm Handel und Wandel bezeugen und mit der That, so viel der Herr uns Kraft dazu gibt, beweisen und ausführen; denn Jesus sprach: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut.“ Es half dem Schriftgelehrten auch nichts, daß er ein äußerliches Erkenntniß von dem Gesetz hatte und es alles wußte, sondern Jesus sagte ihm, er solle hingehen und also thun, wie er im Gesetz gelesen hatte. So sollen wir auch thun, die Gebote des Herrn fleißig lesen und suchen darnach zu thun. Das allernöthigste dabei aber dürfen wir nicht vergessen, nämlich, den lieben Gott und himmlischen Vater zu bitten für seine Hülfe und seinen Beistand, denn aus eigener Kraft sind wir unvermögend etwas Gutes hervor zubringen, weil unsere Natur immer zum Bösen geneigt ist; aber durch die Hülfe Gottes, wenn wir ihm recht gehorsam werden, mögen wir, wiewohl schwach im Fleisch, doch stark im Geist gemacht werden. Gott gebe seinen Segen zu unserm wichtigen Vorhaben, und seine Hülfe zum Ausführen desselben, daß er, wie jener Samariter, wenn uns die Hülfe nöthig ist, sehr nahe sein mag. Amen.

M. D. Wenger.

Für den Herold der Wahrheit.

1 Petri 1, 13.

„Seid nüchtern, und setzet eure Hoffnung auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.“

Diese Gabe läßt Christus Niemand zu Theil werden, als nur seinen Freunden. „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ Christus, unser älterer Bruder, ist mit der Forderung des Gesetzes gegen uns zusammengetroffen und hält die Schuld in seiner eigenen Hand. Er hat uns nicht nur vom Gesetze erlöst, sondern kann uns auch unsere ganze Schuld schenken, so er will. Will er es thun? Ja: „Bittet, so wird euch gegeben.“ „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.“ „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende.“ Hier können wir deutlich sehen, daß wir durch ein Verlangen, Willen oder Selbstanstrengung uns ein Erbgut im himmlischen Reich erwerben können. Es wird uns zugerufen, ermuntert, ermahnt und geboten, nach diesem himmlischen und geistlichen Reiche zu streben, darin uns ein Erbe der Herrlichkeit und ewiges Leben versprochen ist. Paulus sagt: „Denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.“ Röm. 2, 7.

Ja, lieber Leser! Unser Erlöser hat uns ein ewiges Leben versprochen; ein Leben, das Schritt halten wird mit der unermeßlichen Jahren der Gottheit; ein Leben, das da in hoher unbewölkter Herrlichkeit durch alle Ewigkeit bleiben wird. O, ist dieses nicht eine erhabene, prächtige und herrliche Hoffnung! Dieses ist der Zeuge, daß Gott uns das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Jesus kann allein Rechtfertigen oder Verdammen. Wenn wir an jenem Tage, da er mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen wird, ihn als einen Freund haben wollen, so müssen wir uns jetzt freundlich gegen ihn erzeugen. O, die ihr verzaget wegen euren Sünden! habt Muth, denn es ist Hoffnung für euch. Das Gesetz kann nicht mehr verdammen; es ist ein Zufluchtsort in Christo; fliehe zu ihm, und du bist gerettet. Sei Jesus getreu, so wird er sich getreu gegen dich erzeugen. Gedenke an die Herrlichkeit, dafür wir erkauft sind. Christus hat uns sein Eigen gemacht, aber wir müssen uns jetzt als gute Streiter erzeigen; wir müssen ihm getreu sein und unsern Vorwand nicht verstellen; wir müssen ihn, wo wir auch sein mögen, als unsern Herrn, Meister und Erlöser erkennen. Zu glauben, daß wir durch Jesus erlöst und so theuer erkauft sind, und zu Miterben der Herrlichkeit gemacht wurden, und doch niemals ein Wort für ihn zu sprechen oder etwas für ihn und seine Sache thun wollen, scheint mir die größte Undankbarkeit zu sein; denn wenn wir Jesus lieb haben, so lieben wir auch, von ihm, von seiner Güte und Barmherzigkeit gegen uns zu sprechen. Christus sagt: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.“ Wie stehet diese Sache mit uns? Halten wir fest an den Geboten unseres Heilandes? Es ist wirklich bedauernswerth zu sehen, wie so viele Christenbekenner sich bemühen zu thun, was die Bibel sagt, daß sie nicht thun können, das ist, leben für beide Welter; denn Christus sprach: „Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen,“ denn „wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.“ Kommt denn jetzt und laßt uns Heute ein Versprechen machen, um den nicht länger zu verleugnen, der vom Himmel redet und der so freumüthig für uns gestorben ist, auf daß er uns zu Gott bringen möchte. Laßt uns ihn in unseren Herzen Bewillkommnen und ihn vor den Menschen als unsere alleinige Hoffnung bekennen. Laßt uns ihn aufnehmen, damit wenn er seine Erscheinung macht, wir uns erfreuen möchten, und uns nicht fürchten brauchen. Laßt uns nicht verweilen, denn die Zeit verlaufet schnell. „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben: also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.“ „Verwundert euch das nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören.“ „Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“

A. K. Frick.

Souders Station, Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Vermahnung.

Ihr vielgeliebte Brüder in Christo Jesu: „Ruft nicht die Weisheit, und die Klugheit läßt sich hören?“ „Ich wandle auf dem rechten Wege, auf der Straße des Rechts, daß ich wohl berathe, die mich lieben, und ihre Schätze voll mache. Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er was machte, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang von der Erde. Da war ich der Werkmeister bei ihm,“ „welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen; denn durch ihn ist Alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare.“ „Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes.“ „Denn es geziemete dem, um deß willen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, der da viele Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte.“ „Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, welcher ist um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.“

Ferner sagt Paulus: „Denn die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, daß, so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. * * * Darum, ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“

Geliebte Brüder und Schwestern! Laßt uns wahrnehmen was Paulus uns sagt, „und tragen nun allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Darum werden wir nicht müde; sondern, ob unser äußerlicher Mensch verwest, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert.“ Auch sagt der Apostel: „Also auch jetzt, Christus hoch gepriesen werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch

Tod. Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“ „Auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit. Nach welcher Seligkeit haben gesuchet und gesorschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben.“

Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, der uns und euch, die wir eine kleine Zeit leiden müssen, bewahret, stärket und gründet, demselbigen sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Gott des Friedens, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesum Christum, von den Todten auferwecket hat, der mache uns und euch fertig in allen guten Werken, zu thun seinen Willen, so wie es ihm gefällig sein möchte, durch Jesum Christum, welchem sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Abraham E. Weber.

Freeport, Ont.

Für den Herold der Wahrheit.

Ev. Johannes 10, 16.

„Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.“

Ich reisete einst durch ein Land und es begab sich, als ich mich ein wenig zum Ruhen unter einen Baum niedersetzte, erblickte ich in der Ferne Hirten, die sich bemühten verlorne und verirrte Schafe zu locken, und unaufhörlich ihnen zuzurufen: „Kommet doch zurück; wir wollen euch zu frischen Wassern leiten und auf grüne Auen führen; kommt doch, ihr verlorenen Schafe, ihr sollt es besser bekommen als ihr es bisher gehabt hattet.“ Und ich sahe dann, wie sie auch etliche sammelten und auf einem Weg davon führten. Ich ging deshalb wieder weiter, aber ich sahe noch viele solche verirrte Schafe, die ohne Hirrten umher irrten, aber überall nur schlechte Weide hatten und sie sahen daher sehr jämmerlich aus, am allermeisten aber jammerten mich die jungen Lämmer; denn diese waren so elend, daß es zum Bedauern war, und je weiter ich kam, desto öder die Gegend.

Ich war endlich an das Ziel meiner Reise gekommen und ging nun wieder zurück, aber auf einem andern Wege; ich bekam jedoch dasselbe wieder zu sehen, wie vorhin, auch fand ich wieder einen Hirten, der sich bemühte verlorne Schafe und Lämmer zu locken und zu suchen. Ich beschloß deshalb, aus Neugierde, ihm zu folgen und es gelang ihm, Etliche zu locken und ich folgte ihm daher unabläßig nach und sah, wie er sie durch einen Engpaß eines Gebirges hindurch führte; aber welch ein ganz anderes Land war dieses, da waren überall grüne, lachende Auen, liebliche und klare Bächlein; aber sie blieben nicht immer an einem Orte, denn die Hirten führten sie immer weiter, und je weiter, je schöner, je lieblicher war es. Grünende Auen, lachende Fluren und grüne Hügel wechselten miteinander ab. Hier konnten nun die gefundenen Schafe ungestört sein; denn auf der andern Seite des Gebirges sah ich noch dazu etliche Wölfe, die den Schafen nachstellten; und ich sah dann noch, wie die guten Hirten sie treulich leiteten und auf immer schönere Auen führten, auch sah ich, daß wieder andere Hirten zurückeilten, um wieder andere Schafe zu suchen und herzuführen, bis ich endlich große Heerden geretteter und gefundener Schafe sah, und ich freuete mich sehr über die getreuen Hirten, die sich so unendlich viele Mühe gegeben, um Schafe zu retten.

Lieber Leser, du denkst vielleicht nun, dies sei nur eine Erzählung; dies kann es auch sein, aber in der Wirklichkeit ist dies doch sinnbildliche Wahrheit. Denn schaue einmal hinaus in die weite Heidenwelt, wie da so manche Millionen armer Schafe umherirren ohne Gott, ohne Evangelium, ohne Licht und Trost, ohne einen Heiland und Seligmacher; sind diese denn nicht zu bedauern, sollten wir uns nicht auch aufmachen, um ihnen das Wort des Lebens zu verkündigen. O können wir es so mit ansehen, wie sie ohne Hirten umherirren und verloren gehen! Und so frage ich, könnten wir Mennoniten nicht auch unsere Hülfe darbringen und ihnen Missionäre (Hirten) senden? Gehorchen wir dem Befehl des lieben Heilandes, da er sprach: „Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker?“ Thun wir deshalb unsere Pflicht, wenn wir nicht hingehen? Wer aber von uns will der Erste sein? Wer will dem Befehl des Heilandes gehorchen?

Ein Freund der Mission.

Für den Herold der Wahrheit.

Liebe und Gehorsam.

„Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“ Lucas 2, 52.

Hat nun der, wie geschrieben stehet, der vom Himmel gekommen war, den der Vater geheiligt, und rein und ohne Sünden in die Welt gesandt hat, Geduld in seiner Erniedrigung (Luc. 9, 41), Gehorsam im Leiden gelernt (Hebr. 5, 8), und in seinem großen Leiden ein liebes Gebet für seine Feinde und wünschte ihre Sünden, die sie durch Unwissenheit gegen ihn thaten, bedeckt, können zunehmen, wie vielmehr der, der von der Erde in Sünden empfangen und mit einem lüsternen Fleisch umgeben?

Wenn ein Mensch in die Welt kommt, bedarf er zuerst der mütterlichen Pflegen. Hernach muß er aber unterrichtet und erzogen werden, und wenn er diesem Unterricht und der Erziehung gehorsam ist, so kann dann der Spruch (Spr. Sol. 16, 2.) in Anwendung genommen werden: „Einen Jeglichen dünken seine Wege rein sein.“ Ja selbst an solchen Menschen, die zu ihrer Zeit ohne Tadel waren, läßt sich noch Schwachheit bemerken.

Wir lesen (Joh. 1, 45): „Philippus findet Nathanael, und sprach zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: „Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus sprach zu ihm: Komm und siehe es.“ Und er nahm den Rath an und wurde für seine geringe Mühe reichlich belohnt.

Weiter lesen wir (2. Kön. 23, 25) von dem König Josia, deßgleichen vor ihm nicht gewesen, der so von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allen Gräften sich zu dem Herrn bekehrte und das ganze Gesetz suchte zu halten, und nach ihm kam seines Gleichen auch nicht vor. „Nach diesem, da Josia das Haus zugerichtet hatte, zog Necho, der König in Egypten, hinauf, zu streiten wider Carchemis am Phrath. Und Josia zog aus, ihm entgegen.“ 2. Chron. 35, 20.

Ja ein Mensch, wenn er gleich sein Bestes gethan hat, so ist es kaum angefangen; und wenn er meinet, er habe es vollendet, so fehlet es noch weit. Obwohl dem Herold der Wahrheit die lieblichen Füße des Boten, der den Frieden verkündiget und gutes predtiget, vorangestellt sind, so mag doch Mancher, ohne es recht zu überlegen, denken: „Was kann von ihm, oder auch von einer allgemeinen Diener-Zusammenkunft Gutes hervorkommen?“ Es ist zwar wahr, wenn wir Alten nicht zur Liebe, und die Jugend nicht zum Gehorsam dadurch gezogen und bewogen werden können, so würde solches uns wenig nützen; aber ich meine für diejenigen, die wünschen, durch Erfahrung, Liebe und Gehorsam auferbauet zu werden, möchte es wohl zu einem Nutzen dienen.

Ja, lieber leser, wir haben vieles zu lernen, und lasset uns in allen Dingen beweisen, als die Diener Gottes, „in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken.“ 2. Cor. 6, 6, 7. O wie vieles ist doch in der Liebe zu lernen. 1. Cor. 13. „Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket.“ Jac. 1, 2, 3. Wie vieles kann durch Geduld überwunden und gewonnen werden. O wie lieblich ist der Gehorsam der Jugend, denn ihre Verheißung ist groß. Auf daß ich aber mit der Länge Niemand beschwere, so will ich jetzt ablassen, denn ich weiß wohl, daß ich die Herrlichkeit des Lammes mitten im Stuhl, nicht zu beschreiben vermag.

Gap, Lancaster Co., Pa. J. S.

Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen.

Für den Herold der Wahrheit.

Was wir nothwendig haben.

„Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus gehet das Leben. Thue von dir den verkehrten Mund, und laß das Lästermaul ferne von dir sein.“ Sprüche 4, 23, 24.

Dieses haben wir Alle sehr nothwendig, unser Herz mit allem Fleiß zu behüten, unsern Mund vor allen Verkehrtheit zu bewahren und das Lästermaul ferne von uns zu halten. „Es ist das Herz ein trotziges Ding,“ und wenn wir unsere Achtsamkeit darauf vernachlässigen und es nicht mit allem Fleiß behüten, und seine Neigungen im Zaum halten, so schwächet es von Zeit zu Zeit das reine Gewissen und erkaltet in der Liebe gegen den großen Schöpfer, und verleitet uns auf dem Pfade unserer Pflichten. Aus dem Herzen kommen allerlei Gedanken und Neigungen—gute und böse—und sobald wir gewahr werden, daß etwas sich darin reget das unser Gewissen anklaget, so müssen wir unsere Aufmerksamkeit darauf lenken und es untersuchen, oder prüfen, was die Absicht oder der Beweggrund davon ist, ob es etwas sein soll zu unserem Nutzen und der Ehre Gottes, oder nur um die böse Lust und Neigungen unserer Herzen und Natur zu befriedigen. Sollte das Letztere der Fall sein, so müssen wir es von uns werfen und solchem keinen Raum in unsern Herzen erlauben; denn lassen wir den bösen Neigungen unserer Herzen einmal den Ziegel, so regen sie sich desto häufiger in uns, und je öfter wir ihnen folgen und ihren Willen thun, desto stärker werden sie in uns, und je unvermögender wir werden, ihnen zu widerstehen, und je weiter wir uns von Gott abführen lassen und sicherer wir in der Welt dahin leben, desto weiter haben wir wieder, zurück zu kommen und desto mehr Mühe kostet es, um es erfolgreich auszuführen.

Unsern Mund sollen wir auch vor allen verkehrten, falschen und unnützen Worten bewahren. Der weise Mann Salomon sagt: „Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben; wer aber mit seinem Maul heraus fährt, der kommt in Schrecken.“ Und Christus sprach: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.“ Darum lasset uns auf unsere Worte acht haben und unsern Mund vor allen falschen, verkehrten und Lästerworten und vor Spott bewahren, die nicht allein unnütz sind, sondern auch gute Sitten verderben. Jacobus sagt: „Die Zunge ist ein klein Glied, und richtet große Dinge an. * * * Durch sie loben wir Gott den Vater; und durch sie fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, liebe Brüder, also sein.“ Und wiederum: „So aber sich Jemand unter euch läßt dünken er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz; deß Gottesdienst ist eitel.“

O wie vieles kann doch durch den Mund oder durch die Zunge eines Menschen angestiftet oder vermieden werden, denn „aus einem Munde gehet Loben und Fluchen.“ Sprechen wir jemand mit gelinden Worten an, so bekommen wir eine gelinde Antwort; fahren wir jemand mit harten, zänkischen Worten an, so reizen sie zu Hader und Zank, wie Salomon Sprach: „Eine gelinde Antwort stillet den Zorn; aber ein hart Wort richtet Grimm an.“ Wir sollen nicht Scheltwort mit Scheltwort vergelten, sondern wir sollen das Böse mit Gutem vergelten oder überwinden, und wenn ein Mittel, um den Grimm oder Zorn zu stillen, zu finden ist, so sind es sanfte und gelinde Worte, und ein freundliches Begegnen. Auch sollten wir unsern Mund davor bewahren, allerlei Uebles andern Leuten nachzureden und ihre Fehler unter den Menschen zu verbreiten, ohne zuerst mit ihnen darüber gesprochen zu haben; denn dadurch machen wir die Sache nicht besser, sondern vielmehr schlechter, und ist auch solches dem Herrn nicht gefällig. Wir sollten über Niemand schimpfen oder seine Fehler versuchen zu vergrößern, denn Niemand weiß was in dem Menschen ist, als allein Gott. Wissen wir nichts Gutes von ihnen zu reden, so sagen wir besser nichts von ihnen, denn wir wissen nicht wie gut sie es mit ihrem Gott meinen, und wenn wir die Leute lassen, was sie sind, so bleiben wir auch was wir sind, und es kann keins das Andere schlechter machen als es sich selbst machet, darum „Lasset das Lästermaul ferne von dir sein.“

O lasset uns doch Alle auf der Hut und auf der Wacht sein, unser Herz mit allem Fleiß zu bewahren, den verkehrten Mund von uns weg thun und das Lästermaul ferne von uns halten; denn solches gehört den Gottlosen, Sündern und Spöttern, und David sprach: „Wohl dem der nicht wandelt im Rath der Gottlosen; noch tritt auf den Weg der Sünder; noch sitzet, da die Spötter sitzen.“ Lasset uns doch dem wahren Frieden nachjagen, und suchen, der Liebe in unsern Herzen Raum zu geben und einander in der Liebe begegnen, daß wir darin wachsen und zunehmen möchten, bis zu einem seligen und vollkommenen Alter in Christo Jesu. Amen.

M. D. Wenger.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Vermahnung.

„Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel, und vor dir.“ Luc. 15, 18.

Es wäre zu wünschen, daß ein solcher Gedanke bei Allen, die mit diesem Jüngling sich so weit von Gott entfernt haben, doch möchte Platz nehmen. O daß solche Menschen es doch recht einsehen könnten, ehe es für ewig zu spät sein mag, weil der Unterschied, für ewig angenommen oder für ewig verworfen zu sein, sehr groß ist. So lasset uns die gute Wahl machen mit jenem Josua, welcher sprach: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Es heißt aber: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen.“ So lange das steinerne Herz nicht verändert und erweicht ist, kann der Mensch nicht einsehen, was zu seinem Frieden dienet; aber wenn der Mensch einmal zur Erkenntniß kommt und eine Rückkehr machet, dann sieht er erst, wie weit er von Gott abgewichen und wie unvermögend, nichtig und klein der arme gefallene Mensch doch an sich selbst ist, und erkennt dann, was die große Liebe Gottes gethan hat, da kein Mittel mehr war, um den armen, gefallenen Menschen zu erretten, als daß theure Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt.

Lieber Mensch! Bist du vom Schlafe der Sünden und des Todes recht aufgewacht? Dieses ist eine sehr wichtige und überlegenswerthe Frage, und können wir sie mit Ja beantworten, so haben wir die Verheißung, mit Kraft aus der Höhe angethan und mit dem Kleid der Gerechtigkeit angezogen zu werden, wie jener verlorene Sohn, der sich zu gering achtete alle diese große Wohlthaten zu empfangen, und sprach: „Ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße.“ Dieses wird wahrscheinlich jeder Nachfolger Jesu Christi mit mir bekennen, „denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israels nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben; und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“ Ebr. 8, 10.

Liebe Brüder und Schwestern, lasset uns doch Fleiß anthun und unsere Erwählung mit Mose in dieser Gnadenzeit fest machen. „Durch den Glauben wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao's. Und erwählte viel lieber, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.“ Ebr. 11, 24, 25. „Aber Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe, meine Tagen sind eine Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Sela.“ Ps. 39, 5, 6.

Also sehen wir, daß alle heilige Menschen Gottes sich auf die Erlösung ihrer Seele getröstet haben, wie auch Paulus sagt: „Ich habe Lust, abzuscheiden, und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre.“

C. Christophel.

Goschen, Ind.

Die Sünde.

Der Apostel Paulus ermahnt uns (Hebr. 12, 1), die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, abzulegen. Hier sehen wir, daß ein jeder Mensch mehr oder weniger mit Sünden angefochten wird. Was die Sünde ist, sagt der Apostel hier nicht; aber wir können im Worte Gottes vernehmen, daß Alles, was gethan oder nicht gethan wird aus einem unreinen Beweggrund, Sünde ist. Einige sündigen durch Stolz, einige durch Heuchelei, und andere wieder durch Betrug oder irgend eine andere Ungerechtigkeit. * *

Für den Herold der Wahrheit.

Die Schöpfung des Weltall's als Urbild des Menschenzustandes.

„Gott hat die Welt gemacht, und Alles was darinnen ist.“ Apostelg. 17, 24.

„Habt nicht lieb die Welt, und was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.“ 1. Joh. 2, 15–17.

Aus dem Nichts hat Gott erschaffen,
Himmelsveste und die Welt;
Und was d'rinnen, in sechs Tagen,—
Hat uns Mose fein erzählt.
Wüst und öde war die Erde,
Ganz mit Wasser angefüllt;
Und von einem Pol zum andern
Dicht in Finsternitz gehüllt.
Wissend seiner Allmachtskräfte
Rufte Gott: Es werde Licht!
Und das Dunkel mußte weichen,
Und der erste Tag anbricht.—
Und nach Tiefen floß die große
Wassermasse voller Grauen,
Und die Continent' der Erde
Waren trocken anzuschauen.
Dies, das Werk des zweiten Tages,
Rühmt des weiten Schöpfers Macht.
—Kahl und leer noch war die Erde;
Nirgends eine Pflanzenpracht.
Doch am Dritten wuchsen Gräser,
Kraut und Bäume allerhand;
Die, den Samen bei sich haben,
Fortzupflanzen sich im Land.
Und am Vierten wurden sichtbar
Hoch in weiter blauer Ferne
Helle leuchtend, groß die Sonne,
Licht der Nacht der Mond und Sterne.
Daß sie scheinen auf die Erde,
Theilen Zeit und Jahre ein;
Und durcheilen ihre Bahnen,
Treffen sie genau und fein.
Und am Fünften rufst' der Schöpfer
Lebende Geschöpf' hervor,
Aller Arten Fisch' und Vögel,
Die gewesen nicht zuvor.
Thiere schwimmend in den Wassern,
Wall- und Halfisch in dem Meer,
Vögelschaaren fröhlich singend,
In der Frühlings-Atmosphär'.
Und am Sechsten schuf er weiter
Thiere, viel und mancherlei,
Schlangen, Würmer, Säugethiere,
Jeder Art je zwei und zwei,
Daß sie mehren sich auf Erden
Und im Lande bleiben aus,
Alle finden ihre Nahrung,
Manches baut sich selbst sein Haus.—
Dann schuf Er aus Erd' den Menschen,
Rein und seinem Bilde gleich,
Und mit Sprach und Geistesgaben,
Ueber and're Wesen — reich.
Doch hat Gott nicht gut befunden,
Daß der Mensch so sei allein,—
Baut ein Weib ihm aus der Rippe,
Das nun stets um ihn würd' sein.
Also ward das Werk vollendet,
Durch das Schöpfers Willenskraft,
Die noch heut in allen Landen
Die Natur regiert und schafft.
Darnach hat der Herr geruhet,
Heiligte den Sabbathstag
Ihm zur Ehr—und daß er Menschen
Zur Erquickung dienen mag.
Und der Herr hat angesehen,
Sah, daß Alles sehr gut war,
Und zum Herrn im Garten Eden
Setzt den Menschen Er, sogar,
Daß er herrsche über Thiere,
Denen gebe ihren Nam';
Und der edeln Frücht' Genieße,
Die da prangten wundersam.
Um die Menschen nun zu prüfen,
Gab der Schöpfer ein Gebot,—
Dessen Uebertretungsfolge
Bring und wirke ihren Tod.—
Doch die Sinnlichkeit—verführte
Nun das erste Elternpaar,
Zwar betrogen durch den Teufel,
Der von Gott verstoßen war.
Unschuld war ihr Kleid gewesen—
Nun mit Scham erfüllt und Schrecken
Sahen Beide nackend sich, machten
Schürzen sich zu decken.
Und als kühl der Tag geworden,
Hörten beide Gottes Stimme,
Strafend sie als Uebertreter,
Ernst doch gnädig, nicht im Grimme.
Doch, dieweil sie nun gesündigt,
Werden sie des Todes sterben,
Und ihr Leib von Erd' genommen,
Soll in Staub verwandelt werden.
Segnend deckt Er ihre Blöße,
Tröstet freundlich, sprach: Es werde
Aus dem Weibessam' erscheinen
Einen Heiland auf der Erde.—
Nun trieb Gott sie aus dem Garten,
Und auf's Feld sie dann entließ,
Und ein Cherub mit dem Schwerte
Sperrt den Weg zum Paradies.

Nun was lehrt uns die Geschichte?
Zeigt sie nur des Schöpfers Stärk?
Zeigt auch, wie der Mensch gefallen
Durch die Sünde, Adamswerk!
Durch die Sünde ist gekommen
Tod auf alle Menschenkinder,
Alle sind unrein vor Gott
Von Natur verderbt und Sünder.—
Gleich der Erde im Chaose,
Und im Finstern ohne Licht,
Ist ein Mensch der unbekehret
Sieht sein Sündenelend nicht,
Bis ihn dann der Herr erleuchtet;
Licht ihm dringt ins Herz hinein.
Wird er vor der Sünde zittern
Und das Böse ernstlich scheu'n,
Wird er sich in Tugend üben,
Trachten fürder Gott zu leben,
Bitten stets um seinen Geist,
Flehn, die Sünden zu vergeben;
So erscheint die Gnadensonne,
Heilt den bittern Seelenschmerz,
Machet fruchtbar, stärket weiter
Das nun neugeschaff'ne Herz.
Wird er nun die Tauf' empfangen,
Gläubig und nach Gottes Wort,
Daß er in dem Glaub' vollkommen,
Darinn wachse fort und fort;
So wird man gar leicht erkennen,
Daß sein Glaub' auch thätig ist,
Daß er wirklich neugeboren,
Wie es sein muß jeder Christ.—
Und wie alle Elemente,
Erde, Wasser, Feuer, Wind,
Preisen Gott im Schöpfungs-Werke
Und noch seine Diener sind;
So soll auch der Mensch, sein Wandel,
Seine Werke, Wort und Dichten,
Nur zu Gottes Ehr' allein,
Seinem Wort gemäß stets richten.
Muß der Leib von Erd' zur Erden,
Soll er herrlich sich erneu'n,
Muß auch Geist zum Ursprung kehren,
Will er ewig selig sein.
Nur die, deren Nam' geschrieben
Einst im Buch des Lebens steht,
Werden Gnade vor Gott finden,
Wenn die Erd' mit Feu'r vergeht.
Und die unbekehrten Sünder
Werden nicht zur Ruhe gehn.—
Laßt uns daher besser wirken,
Stets zu Gott um Gnade flehn;
Welt und Eigenlieb' absagen,
Alle Sünd' und Laster fliehn.
So den alten Mensch ablegen,—
Und den Neuen denn anziehn,
Der des Glaubens Früchte bringet,
Demuth, Keuschheit, Nüchternheit,
Sanftmuth, Hoffnung, Liebe üben,
Ist des Glaubens Thätigkeit.
Zuletzt wachet, theure Seelen!
Laßt uns nicht zurücke sehn,
Bis wir rein, durch's Blut des Lammes,
Ein zur Freudenhochzeit gehn,
Wenn uns einst der Herr wird rufen:
Kommt ihr Kinder her zu mir!
Euch ist nun das Reich bereitet,
Sabbathsruhe für und für.
Werden dann mit Engelschaaren,
In der Himmelsherrlichkeit,
Preisen Gott, dem Lamme singen
Dank und Lob in Ewigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit uns Allen. Amen.

Sonnenberg, Ohio. J. St.

Für den Herold der Wahrheit.

Brüderliche Anrede.

Mit der „Brüderlichen Anrede“ wird gemeint was Jesus uns, Matth. 18, 15—17, lehrt und einen Jeden, der wünscht seiner Lehre zu folgen, auflegt. Es heißt: „Gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein.“ Es mag wohl gesagt werden, daß nicht ein Bruder oder eine Schwester in der Gemeinde sind, die nicht wissen was Jesus hier lehren oder einprägen wollte, und doch wird es so oft vernachlässiget. O wie viel Gram, Uneinigkeit und Neid könnte vermieden und verhindert werden, wenn nur diese einfache Regel beobachtet würde. * *

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juni, 1869.

Unsere Original-Nummer. Wir müssen wiederum unsere Unfähigkeit hierin in Betreff dieser Nummer zugestehen. Einige jener unvermeidlichen Zufälle, die uns auf unserer irdischen Laufbahn so oft begegnen, verhinderten uns unsere Absicht zu erfüllen. Abwesenheit von Hause, sowie andere Pflichten und Arbeiten hielten uns ab, dieser Nummer auch nur die gewöhnliche Sorgfalt zu widmen; auch die Fortsetzung des Artikels „Die Gemeine," wird in nächstem Monat erscheinen.

Doch laßt uns dadurch nicht entmuthigt werden; wir werden es ein anderes Mal wieder versuchen und uns stets bemühen, den „Herold" so original wie möglich herauszugeben.

Vergeßt nicht, Freunde, uns beizustehen; fahrt fort, eure Artikel einzusenden, und mit der Hülfe Gottes wird unser Werk Früchte tragen.

Wie sollen wir schreiben.—Wir wünschen unsern Correspondenten einen guten Rath zu geben, in der Hoffnung, daß sie ihn beachten, nämlich: Beim Schreiben eines Artikels schreibt für die Erbauung Aller, welche ihn lesen mögen, ob sie zu unserer Gemeinschaft oder zu andern Kirchen gehören; machet nichts lächerlich, schmähet nicht, noch sucht zu entmuthigen (zerstören), sondern sucht zu erbauen, zu leiten, zu ermuthigen, auf den rechten Weg zu führen und zu ermuntern. Gründet eure Ansichten und Meinungen auf das Wort Gottes, stellt keine Behauptungen auf, über deren Richtigkeit weder ihr noch irgend Jemand etwas wissen kann. Manche Schreiber stellen beständig Ansichten auf und kommen zu Schlüssen, die weder auf das Wort Gottes noch auf die menschliche Erfahrung, noch auf die Vernunft begründet sind. Wir müssen uns an Thatsachen halten. Paulus spricht von einem vernünftigen Gottesdienst, so müssen auch wir unsere Ansichten, Ueberzeugungen und Glaubenssätze auf wirklichen und vernünftigen Grund bauen. Dann müssen wir uns bemühen, daß wir nicht selbst in die Fehler fallen, die wir an andern tadeln wollen; wir bemerken den Balken in unserm Auge nicht, und sehen den Splitter im Auge Anderer; lasset uns immer an die Worte unseres Heilandes denken: „Richtet nicht;" wenn wir nicht den zuverlässigsten Beweis oder die vollste Kenntniß aller Umstände in einem Falle haben. Wir mögen urtheilen, was Recht oder Unrecht ist, und im Stande sein, Andere nach ihren Werken zu beurtheilen, wie wir einen Baum an seinen Früchten kennen; aber wir können Andere nicht wegen Sachen, die wir nicht kennen, richten und verurtheilen. Wenn wir Andere verurtheilen wollen, müssen wir offenbare Beweise und gute Gründe haben, und dann sollten wir noch eher versuchen, ihnen ihr Unrecht zu zeigen und sie durch Gründe und Güte wiederum auf den rechten Weg zu führen, als sie tadeln und verurtheilen. Diese Gesammt-Verurtheilung Anderer und deren Ansichten führt selten zu etwas Gutem. Unsere Reden und unsere Schriften sollten mit der Liebe zu Gott und zu unsern Mitmenschen gewürzt sein. Da ich öfters Artikel erhalte, die ohne Zweifel aus den reinsten Beweggründen aber ohne die sanftmüthigen Gefühle und edelsinnige Liebe geschrieben sind, welche uns in allem charakterestren sollte, was wir thun, so habe ich es für passend gehalten, diesen Rath zu ertheilen.

Das deutsche A B C Buch, verfaßt von Benjamin Eby und 1842 in Canada herausgegeben, ist jetzt in der Presse und wird in ein bis zwei Wochen vollendet sein. Dieses Buch ist sowohl für Schulen als zum Selbstunterricht in der deutschen Sprache sehr geeignet, so wie auch für unsere Sonntagsschulen; da der Lesestoff zu diesem Zwecke ganz angemessen ist, während es den Schülern zugleich Gelegenheit gibt, sich im Buchstabiren zu üben, was sehr wichtig ist, um gut lesen zu können, aber oft vernachlässigt wird. Denen, die das Buch kennen, brauchen wir es nicht zu empfehlen. Auf den Wunsch einiger Brüder haben wir es wieder herausgegeben und sind überzeugt, daß alle die es gebrauchen, dasselbe in jeder Beziehung untadelhaft finden werden.

Der Preis desselben ist wie folgt:

Ein Exemplar, portofrei, . . .	25 Cts.
Ein Dutzend, per Expreß auf des Käufers Kosten	$2.50

Wo eine größere Parthie gekauft wird, auf Anfrage besondere Preise.

Ein Gesang- und Melodienbuch. — Es scheint ein Bedürfniß nach einem guten deutschen Melodien- oder Notenbuch, wie es bisweilen genannt wird, zu herrschen; wir möchten deßhalb einfach den Vorschlag machen, daß ein solches Werk herausgegeben wird, so eingerichtet, daß zu jedem Lied in der „Gemeinschaftlichen Liedersammlung," und in der „Unparteiischen Liedersammlung" oder dem Amischen Gesangbuch die Mellodie angegeben wird, und daß, wenn in der Zukunft diese Liederbücher wieder gedruckt werden, der Name der Melodie so wie die Seite, wo sie gefunden werden kann, ebenfalls im Gesangbuch bemerkt wurde, so daß die Melodie leicht gefunden werden kann. Die Nothwendigkeit hievon ist klar, wenn wir bedenken, wie wenige unserer Lieder von gewöhnlichen Sängern gesungen werden können, während sie dieselben, wenn sie ein Melodien Buch hätten, leicht singen und ihre Stimmen mit in die Lobgesänge zum Preise Gottes erheben könnten.

Br. Heinrich B. Brenneman hat uns ermächtigt zu sagen, daß falls ein allgemeines Verlangen nach einem solchem Buch unter den Brüdern herrscht, er willens ist, bei der Zusammensetzung eines solchen zu helfen. Der geeigneste Weg wäre vielleicht wenn sich eine Committe von drei Musikverständigen bildete, die sich (ihre Anstrengungen) für die Herausgabe eines solchen Buches vereinigten. Wer sich für die Sache interressirt, mag Br. H. B. Brenneman darüber schreiben.

Verlangt in der Office des „Herold der Wahrheit," ein Knabe, um die Buchdruckerei zu erlernen; er sollte 14 bis 18 Jahre alt sein und willig, zu arbeiten. Derselbe sollte einige Kenntnisse der englischen wie deutschen Sprache haben, und etwas mechanische Anlagen, sowie eine Vorliebe für Maschinerien besitzen. Dies ist eine gute Gelegenheit für einen passenden Knaben, der das Geschäft vollständig zu erlernen wünscht. Näheres entweder mündlich oder durch Briefe.

Angenehme Stunden in Zion.

Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne County, Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden:

Einzelne Copie, portofrei,	$ 0.10
Dutzend Copien „	1.00
Hundert „ bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen	7.50

Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Haus verbrannt. — Am 11ten März ist das Haus von Prediger Johannes Hartman in Ashland County, Ohio, bis auf den Grund niedergebrannt, wodurch er und sein Sohn, dem auch viel verbrannt ist, großen Schaden gelitten hat.

Katechismus oder kleines Fragebuch für Kinder.—Es wurde in unserer Gemeinschaft schon längst der Mangel eines kleinen Fragenbuches oder Katechismus zur Unterweisung der Kinder über die Hauptstücke unseres Glaubens und dessen Grund und Lehre gefühlt, besonders in den letztverflossenen Jahren, wo die Nothwendigkeit von einem besseren Kinder- und Jugend-Unterricht mehr eingesehen wird. Um diesem Mangel zum Theil abzuhelfen, und auch weil es von verschiedenen Seiten von den Brüdern begehret wurde, haben wir es angenommen ein solches Büchlein, welches zuerst in Elbingen, Preußen (Europa), 1797 in Hessen und in Waldeckischen, und 1824 in Ephrata, Pennsylvanien, unter Leutung der Gemeinde in Canada gedruckt und herausgegeben wurde, wieder nachzudrucken. Dieses Büchlein ist jetzt bei uns zu folgenden Preisen zu haben:

Ein Exemplar, portofrei gesandt,	$ 0.20
Per Dutzend, „ „	1.90
„ Hundert, per Expreß,	12.50

Diese Bücher sind besonders zum Gebrauch in Schulen, und wo unsere Brüder deutsche Sonntagsschulen halten, sollten sie von diesen Büchern haben.

Menno Simon's Fundament. — Es war seit einiger Zeit angekündigt, daß das Buch, das den obigen Titel führt, von neuem übersetzt und mit dem ursprünglichen Holländischen, in dem der größte Theil geschrieben ist, verglichen und dann wieder gedruckt werden sollte. Während dieses in Arbeit war, ergab sich, daß dieses Werk sowohl in der deutschen wie englischen Sprache, unvollständig ist. Die englische Uebersetzung, die gedruckt ist, war sehr unvollkommen, und wie es scheint, waren im Ganzen nicht mehr als etwa die Hälfte der Werke und Schriften von Menno Simon weder in der englischen noch deutschen Ausgabe seiner Werke enthalten. Es wurde nun vorgeschlagen, (und das Werk der Uebersetzung ist bereits im Gang) in englischer Sprache vollständig und ausführlich die Schriften von Menno Simon herauszugeben, die alles enthalten sollen, was von ihm geschrieben wurde, so weit es zur jetzigen Zeit gesammelt werden kann, wenn nämlich unser Volk im Allgemeinen das Verlangen hat, daß dieses gethan werden soll, und Willens ist, seine Hülfe dem Werke zu leisten. Bis jetzt haben wir, was Unterschriften betrifft, erst geringe Ermuthigung gefunden, wenigstens keine genügende, um unsere Auslagen zu decken oder uns zu dem Versuch zu berechtigen, es abdrucken zu lassen. Ueber den Preis des neuen Werkes können wir vorläufig noch nichts sagen, da die Uebersetzung noch nicht vollendet ist; doch wird er voraussichtlich bedeutend höher kommen, als der von uns früher genannte Preis, der nur für den Wiederabdruck des alten Werkes berechnet war.

Correspondenzen.

Aus Californien.

Wir erhielten einen Brief aus Californien, aus welchem wir folgendes entnehmen:

Californien ist ein sehr angenehmes Land. Der Sommer ist neun Monate lang in den Thälern, und weil es hier keinen Schnee gibt, weidet man die Heerden das ganze Jahr. Auf den hohen Bergen aber liegt der Schnee das ganze Jahr.

Die Ackerleute säen gewöhnlich ihre Früchte im Januar und Februar; im März ist es schon gesäet in Elbingen, Preußen (Europa), 1797 in Hessen und in Waldeckischen, und 1824 in Ephrata, Pennsylvanien, unter Leutung der Regenzeit; bei dieser Zeit wächst das Gras und die Früchte.

Gibt es ein Land wo die Güte Gottes die Menschen zur Buße leiten sollte, so wäre es Californien; denn siehe hier ist der Weinstock, der Feigenbaum, der Oelbaum und das Oel; aber Viele haben Gold zu ihrer Zuversicht gestellt und zu dem Goldklumpen gesagt: Mein Trost.

Der „Herold der Wahrheit" findet regelmäßig seinen Weg nach unserer Heimath, in den immergrünen Thälern, zwischen den beständig mit Schnee bedeckten Bergen, mit seiner frohen Botschaften aus einem fernen Land und ist uns, wie frisches Wasser dem durstenden Reisenden.

Sollte jemals von den Mennoniten Brüdern diese Gegend durchreisen, so wäre es mein Wunsch, daß sie bei mir einkehren würden und uns auch, die wir verloren und ohne Hirt sind, besuchen.

Möge der gute Gott helfen so zu leben, daß wir sterben des Todes der Gerechten, und daß unser Ende wie dieser Ende sein möge. Später werde ich vielleicht noch mehr Schreiben aus diesem fernen Lande.

A. G. Kaufman.

Red Bluff,
Tehama Co., Californien.

Für Kinder.

Meine Freunde waren diesen Monat sehr eifrig und schickten so viele gute Artikel ein, daß mir nur ganz wenig zu thun übrig blieb. Ich danke ihnen allen bestens und bitte sie zugleich mir auch fernerhin, so viel sie können, beizustehen. Bedenkt, die Kinder wünschen jeden Monat wirklich gute Artikel zu lesen, und darum wünsche ich, daß ihr nicht nach eurem ersten guten Artikel aufhöret zu schreiben, sondern fortfahrt, solche einzusenden.

Ich hoffe, die Kinder werden diesen Monat mit ihrer Abtheilung zufrieden sein, und den guten Rath ihrer Freunde sich zu Herzen nehmen.

Kinder, wie viele von euch haben das Capitel und den Text gelernt, den ich vorigen Monat aufgeben habe?

Für diesen Monat ist die Aufgabe Psalm 23, und Evangelium Johannes 14, 21.

Es würde mich sehr freuen, von meinen jungen Freunden recht viele Briefe zu erhalten. Ihr braucht keine lange Artikel zu schreiben, eine halbe Seite oder höchstens eine Seite Briefpapier genügt. Wie viele von euch wollen diesen Monat so freundlich sein, mir einige Zeilen zu schreiben.

Bruder Heinrich.

Für den Herold der Wahrheit.

Das himmlische Kindlein und seine Mutter.

Kinder, habt ihr je einen Engel gesehen? Ich weiß, daß weder ihr noch irgend Jemand je einen gesehen hat. Aber es hat Leute welche Engel gesehen haben, und ich will euch etwas von den Engeln erzählen, und einem Weibe welche einst einen sah und mit ihm sprach.

Engel sind leuchtende und herrliche Geschöpfe, die im Himmel leben; sie sind die Boten Gottes und in den ältesten Zeiten der Welt wurden sie oft zu frommen Männern gesandt, um ihnen zukünftige Dinge zu verkündigen.

Die Engel wissen viel mehr als wir. Sie wissen, daß wir in dieser verdorbenen Welt leben, welche voll Männer, Frauen und Kinder ist; sie wissen auch, daß wir alle Kinder sind, und daß wir viel Böses thun, und jeden Tag gegen Gott sündigen. Die Engel sündigen nicht, und obgleich sie seit so vielen, vielen Jahren mit Gott leben, so begehen sie doch nie ein Unrecht. Die Engel sind immer glückselig, und wir werden ebenfalls glückselig sein, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Wir können hier nicht lange leben; wir müssen bald sterben. Sollen wir nach unserem Tode glückselig werden? Liebe Kinder, habt ihr je darüber nachgedacht, werden wir nach dem Tode in den Himmel kommen? Es giebt aber einen schrecklichen Ort; wo das ewige Feuer brennt, — ein Feuerpfuhl — in welchem viele Sünder und alle, die Böses gethan haben, nach ihrem Tode brennen werden. Ich glaube nicht, daß irgend einer von allen meinen kleinen Lesern dahin zu kommen wünscht, und ich hoffe auch nicht, daß einer dahin kommt, sondern daß sie alle in den Himmel kommen und mit den guten Engeln leben.

Wir alle sind arme, elende Sünder; können nicht mit Gott leben; aber Gott liebt uns doch; er hat uns erschaffen und sorgt für uns und schützt uns. Seine Güte, seine Barmherzigkeit und Liebe hat uns einen Weg gezeigt, auf welchem wir nach dem Tode glückselig und immer mit ihm und den Engeln im Himmel sein können.

Vor langer Zeit sandte Gott einen seiner glänzenden Engel vom Himmel mit einer Botschaft an ein armes Weib, Namens Maria, der Name des Engels war Gabriel; als der Engel zu der Maria kam, sprach er: „Heil dir, du Glückliche, der Herr ist mit dir, gesegnet bist du unter den Weibern." Doch als Maria den Engel sah, war sie erschrocken und fürchtete sich. Sie konnte nicht begreifen,

weßhalb der Engel also zu ihr sprach. Doch der Engel sagte: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden vor Gott; er hat dich auserwählt zur Mutter eines Kindes, das der Sohn Gottes sein soll, und dessen Namen sollst du Jesus nennen. Dieses war die Botschaft des Engels. Maria glaubte daran, und der Engel verschwand. Wie gütig und barmherzig war es von Gott, das Jesuskindlein in diese verdorbene Welt zu senden, daß es darin zu einem Manne erwachsen und Gewalt haben möge über den Tod, um uns von unsern Sünden zu erlösen und an unserer Statt durch den grausamen Tod am Kreuze die Strafe für unsere Missethaten auf sich zu nehmen.

Ich wünsche zu wissen, wie viele unter den Kindern, welche dieses lesen, die Stadt und den Platz nennen können, wo Jesus geboren wurde? Als Augustus römischer Kaiser war, wurde ein Gesetz erlassen, daß alle Bewohner des römischen Reiches geschätzt würden. Maria und ihr Ehegatte Joseph lebten in Nazareth, einer kleinen Stadt in Galiläa; gehorsam dem Befehle, sich schätzen zu lassen, kaman sie in die Stadt Bethlehem, etwa 70 Meilen südlich von Nazareth, und etwa 6 Meilen von Jerusalem. Bethlehem war so voller Menschen, welche ebenfalls gekommen waren, um sich schätzen zu lassen, daß alle Häuser besetzt waren. Maria und Joseph konnten keinen bessern Platz finden, als einen Stall, um darin zu verweilen. In diesem Stalle hielten sie sich auf, und hier in diesem niedrigen Platze ist Jesus, der Fürst des Lebens und der Herrlichkeit, geboren. Maria wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe. Dieses zeigt uns die ärmlichen und niedrigen Verhältnisse, in welchen Jesus geboren wurde, und warum er auch mit den Aermsten Mitleid fühlt; wie arm wir auch sein mögen, wir brauchen uns nicht zu fürchten vor einem Meister, der sich so erniedrigt hat, noch uns seiner zu schämen. „Wer den Willen meines Vaters im Himmel thun will, der ist mein Bruder, und meine Schwester und Mutter." Jesus hat nur Einen Vater—Gott; aber er hat viele Brüder, Schwestern und Mütter; Jesus neunt alle, die Gott lieben und zu ihm beten, und an ihn glauben, und sich bemühen, ihm zu gefallen, seine Brüder und Schwestern. Kinder, wünscht ihr Jesum zum Bruder zu haben? Ich hoffe, wenn ihr dieses leset, werdet ihr alle euch bemühen, ihm zu gefallen und ihn zu lieben und zu ihm zu beten, und dann werdet ihr die Gewißheit haben, daß der Herr Jesus euer Bruder ist.

A. K. F.

Elkhart, April 1869.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Wort an die Kinder.

Liebe Kinder — ich meine euch, die ihr im Herold der Wahrheit die herrlichen Lehren leset, welche gütige Freunde für euch schreiben. Auf meinen Besuchsreisen habe ich ohne Zweifel viele von euch gesehen und mit euch geredet; aber ich glaube nicht, daß ich jemals irgend einen Artikel ausdrücklich für euch geschrieben habe; doch freue ich mich, daß andere für euch gesorgt und so viele gute Stücke zu eurer Belehrung geschrieben haben.

Bruder Heinrich fühlt, daß er eine große Arbeit vor sich hat, oder wie er zu euch sagt, er fühlt, wie ein Arbeiter, der in einem großen weiten Feld mit seiner Arbeit anfangen will. Er fragte: „Wer will mir helfen?" Und ich für meinen Theil glaube, daß ihr und ich oder irgend Jemand ihm beistehen sollten, der an einem guten Werk arbeitet, und wir sollten ihm gerne helfen, um das gute Werk zu fördern. Ihr und ich, liebe Kinder, können vielleicht etwas helfen, wenn wir eifrig sind und uns Mühe geben. Einige von euch sind, wie ich mit Freuden sehe, willig und im Stande zu helfen, indem sie schreiben; ich hoffe, daß noch viele diesem Beispiel folgen werden. Die ihr noch nicht schreiben könnt, sollt fleißig eure Aufgaben lernen, und jeden Tag etwas lesen und schreiben, und dann werdet ihr euch bald vervollkommnen.

Liebe Kinder, ihr vernachlässiget doch nicht, die heilige Schrift zu lesen? Paulus sagt, daß Thimotheus die heilige Schrift von Kind auf wußte, die ihn „zur Seligkeit unterweisen konnte." Das heißt, die heilige Schrift lehrt uns, wie wir zu leben und uns gegen Gott und die Menschen zu verhalten haben, um Gott zu gefallen, damit wir, wenn wir sterben und diese Welt verlassen, für immer glücklich sein mögen, das heißt, immer glücklich zu sein und keine Sorgen mehr haben, noch Schmerz, weder Krankheit und keinen andern Tod. Ich hoffe ihr werdet euch alle bemühen gute Kinder zu sein, die Gott lieben und zu ihm beten und ihn bitten, euch gut zu machen. Ich hoffe, ihr werdet alle gut gegen eure Eltern und ihnen gehorsam sein, so wie artig und freundlich gegen Jedermann. Ihr sollt nicht schwören, noch lügen oder stehlen.

Nun, liebe Kinder, lasset uns alle versuchen gut zu sein und recht zu thun, dann wird uns Gott lieben, und wir werden uns dereinst alle in jener herrlichen Welt wieder finden, wo wir immer beisammen sein und unsäglich glücklich sein können, viel glücklicher, als wir je in dieser Welt waren. Ich hoffe, mit Gottes willen bald wieder was für euch schreiben zu können.

Gott segne euch, liebe Kinder, und hüte euch vor allen Sünden. Gott helfe euch, daß ihr treu bleibt und die Krone erreicht, die Krone des Lebens, die im Himmel ist, welche Christus der Herr allen denen geben wird, die in seiner Furcht leben.

Daniel Brenneman.

Elkhart, Ind.

Können deine Hände nicht nützlich beschäftigt sein, so siehe zu daß dein Geist immer mehr ausgebildet werde.—Mache dein Versprechen.—Erfülle, wozu du dich verpflichtet hast.—Hast du Geheimnisse, so erhalte sie bei dir selbst.—Gute Gesellschaft und gute Unterredung sind die Pfeiler der Tugend.—Ehe du Geld ausgibst, verdiene es erst.

Für den Herold der Wahrheit.

Vogelfang.

„Denn es ist vergeblich, das Netz auswerfen vor den Augen der Vögel."—Sprüchw. 1, 17.

Alle Kinder lieben die Vögel; die Vögel fürchten die Menschen und fliegen von ihnen fort. Es ist gut, daß die Vögel so thun.

Wenn Jemand einen Vogel zu fangen wünscht, so gebraucht er irgend eine List, um ihn herzulocken, ehe er eine Gefahr sieht oder daran denkt. Er stellt ein Netz oder stellt eine Falle, und versteckt sich und wartet bis der Vogel kommt; wenn er den Vogel fängt, so ist es gewiß nur deßwegen, weil der Vogel keine Gefahr fürchtete. Wenn ihr nun in der Bibel leset, so findet ihr, daß sie euch vor Sünde und Böses thun warnt und euch sagt, daß der Teufel der Feind eurer Seelen ist und daß er immer umher geht und sucht, wen er verderbe; er versucht, euch von Gott und von dem Rechten abzuleiten und in Sünde und endloses Verderben zu verwickeln, wie die Menschen Vögel zu fangen; er versucht, böse Gedanken in euren Herzen zu erregen; er versucht uns zum Schwören zu verleiten, zum Lügen und Stehlen, und zum Streiten, und zum Genuß starker Getränke; er verleitet uns, unartig gegen unsere Eltern zu sein, und widerspenstig, und nachlässig, und unzufrieden. Wenn er uns nicht auf diese Art verführen kann, versucht er es auf eine andere; denn er, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts. (2. Cor. 11, 14.) Hütet euch vor den Netzen, die der Teufel auswirft, eure Seelen zu fangen.

N. G. N.

An Maria Huber.

Liebe Maria, mit Freuden habe ich deinen Artikel im Herold gelesen und ich und meine kleine Schwester, die ein wenig über neun Jahre alt ist, stimmen auch mit dir überein. Ich bin etwas über 13 Jahre alt. Wir haben in der Wochenschule im englischen Testament gelesen, aber zu Haus und in der Sonntagsschule lesen wir Deutsch.

Ich habe kürzlich ein Stück gelesen, wo das Leben mit einem Eisenbahnzuge verglichen wurde. Es sagte von vier Klassen, wo man mitfahren könnte, der erste Zug ist, wenn man noch Jung ist, aber man müßte ein Billet (ticket) haben, sonst könnte man nicht fahren. So wollen wir dann recht lesen und den Heiland recht bitten, daß er (Jesus Christus) uns das rechte Billet gebe und uns in den ersten Zug aufnehmen wollte.

Catharina Hirstein.

* * *

Briefe von Kindern.

Ich bin ein kleines elf Jahre altes Mädchen. Letzten Winter hab ich das Neue Testament durchgelesen, und jetzt habe ich angefangen, die ganze Bibel durchzulesen. Ich hoffe, jedes kleines Mädchen wird dasselbe thun. Ich wünsche den rechten Strom hinaufzugehen und in demselben so lange zu verharren, als ich kann.

Maria Chryst.

Lieber Bruder Heinrich!

Wir lesen den Herold der Wahrheit, und finden in der März Nummer die Frage: „Willst du mir helfen?" Wir sind zwei junge Mädchen und dachten, wir wollen versuchen, ob wir dir helfen können in dem großen Feld, wie du es nanntest. Für das erste Mal können wir nicht viel thun, aber wir dachten, wir wollten versuchen einige Worte zu schreiben.

Als wir die Kinderabtheilung lasen, fanden wir, daß Maria Huber zu wissen wünscht, wie viele Kinder sich mit ihr verbinden wollen, um die Bibel und das Testament durchzulesen. Wir haben uns bereits mit ihr vereinigt, gehen regelmäßig während der Sommermonate in die Sonntagsschule und glauben, daß sie der beste Platz ist, wohin wir Kinder am Sonntag gehen können.

Zum Schluß sagen wir noch zu Bruder Heinrich, laß dich nicht entmuthigen in deiner Arbeit für die Kinder; denn wir denken, daß deine Arbeit nicht vergeblich sein wird.

Margareth G. Hygema.

Catharina Hygema.

* * *

Lieber Bruder Heinrich!

Mein Bruder und ich beabsichtigen uns mit unserer kleinen Freunden zu vereinigen, welche das Neue Testament durchlesen wollen. Ich bin zwölf und mein Bruder zehn Jahre alt.

Abraham C. Hershey.

John M. Hershey.

* * *

Ich danke euch sehr, meine kleinen Freunde, für eure Hülfe; eure Briefe haben mich sehr ermuthigt; wie viele mehr wollen schreiben? Möge Gott euch alle segnen und euch gut und gehorsam machen—das ist das Gebet eures

Bruder Heinrich.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Singen.

Zum Singen gehört Uebung und zum Lernen ein guter Unterricht. Ich habe gelesen im Herold, Nro. 4, Seite 55, daß ein Freund das Singen als nothwendig angesehen und daß es schon vor langer Zeit gebräuchlich war, wie er auch nachgewiesen hat aus den Schriftstellen, wie man siehet. Ich meine, ich kann mit ihm einstimmen. Er thut auch die Ordnung darstellen, und daß es nicht nur allein mit dem Munde, ohne daß das Herz daran denkt, gesungen sein soll. Es ist wirklich wahr, daß wenn man aus Uebermuth singet, in Gesellschaft oder allein, so ist es nichts als ein Geplär, wie der Prophet Amos sagt. Der Prophet sagt auch ferner: „Ich mag dein Psalterspiel nicht hören." Hier hat der Herr wohl ein Mißfallen daran genommen; denn es ist ohne Zweifel nicht angenehm vor dem Herrn, wenn wir in gleicher Weise kommen, wie sie zu der Propheten Zeit gekommen sind.

O laßt uns die Sache einmal recht überlegen, ob nicht zu der jetzigen Zeit auch oftmals unnütz gesungen wird, so wie es überhaupt im Gebrauch ist. David sagt: „Singet dem Herrn ein neues Lied, die Gemeine der Heiligen soll ihn loben." Ps. 149, 1. „Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er thut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten, und mit seinem heiligen Arm." Ps. 98, 1.

Ich will aber nicht weitläufig über diese Sache handeln, denn meine Absicht ist, nur zu fragen, ob es nicht rathsam oder erbaulich wäre, ein schönes deutsches Notenbuch aufzusetzen. Hier möchte jemand vielleicht sagen: „Das wäre nicht nothwendig." Ich meine, es wäre recht nothwendig, ein passendes Werk für unsere Gemeinde aufzusetzen. Warum? Darum, weil unsere alten Melodien so sehr verloren gehen und andere, welche schnell gesungen werden, an ihren Platz angenommen werden, welche doch in unserer Versammlung gar unschicklich sind. Und wiederum: Die alten Sänger sterben ab, und haben Andere solche Melodien, wie man sagt, nicht auswendig gelernt, so gehen diese Melodien verloren. Hätten wir aber ein Buch, mit jeder Melodie in Noten gesetzt, so könnte die Sache sogleich wieder aufgeführt werden.

Hier meine ich, daß ein deutsches Notenbuch, mit passenden Melodien, von sehr großem Nutzen wäre. Es hat zwar viele und allerlei musikalische Bücher, aber nicht passend für unsere Gemeinde. Wenn wir in unserem unparteiischen Mennoniten-Gesangbuch nachsehen, so finden wir ungefähr 62 Klassen, welche fast alle Noten haben, aber sie sind von solcher Art, daß sie hart zu lernen sind für solche, die nicht viel Wissenschaft im Singen haben. Es können oftmals mehrere Lieder auf die nämliche Klasse oder Melodie gesungen werden, welche alle schön und passend wären. Ich glaube, daß ein Buch von solcher Art sehr gut und nützlich für die Jugend wäre.

O was wäre schöner und erfreulicher anzusehen und anzuhören, als wenn eine Gesellschaft von jungen Leuten sich mit einander üben würden, um geistliche Lieder und Lobgesänge zu singen. Ich kann nicht anders glauben, als daß ein solches Werk sehr gut und erbaulich wäre; und ich meine auch, daß es Zeit ist, Vorbereitungen zu machen, um die Gemeinde aufzubauen. An Gottes Segen aber ist alles gelegen; wenn wir aber laß und gleichgültig sind, so bleibt der Segen wohl bei Gott und nicht bei uns. Darum seid alle ernsthaft, liebe Brüder und Schwestern, und laßt uns einander auferbauen im Glauben und in der Liebe, und mit einander arbeiten in dem Werk des Herrn.

York County, Ont. D. C. Huber.

Für den Herold der Wahrheit.

Der wahre Glaube.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Durch den haben die Alten Zeugniß überkommen." Ebr. 11, 1, 2.

So ist es jetzt noch, wenn wir den wahren, lebendigen Glauben haben, der durch die Liebe thätig ist, so werden wir Zeugniß überkommen, wie wir deutlich sehen können, Röm. 8, 15, 16: „Sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind," u. s. w.

Es ist zu befürchten, daß die größte Zahl der sogenannten Christen, welche sich einbilden und sagen, sie glauben an Jesum Christum, nicht wissen, was der lebendige Glaube ist, der durch die Liebe thätig ist und ohne welchen Niemand selig werden kann. „In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhait etwas, sondern den Glaube, der durch die Liebe thätig ist." Gal. 5, 6. Der Glaube beweißt man in der Thätigkeit; denn gleichwie der Leib Tod ist ohne Geist, also ist der Glaube Tod ohne Werke. Der Glaube kann so wenig ohne gute Werke bestehen, als die Sonne ohne Licht und Wärme. Denn wo der Glaube und die Liebe ist, da können gute Werke nicht davon getrennt sein. Paulus lehret uns was die Früchte der Liebe sind, wenn er sagt: "Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht," u. s. w. Der seligmachende Glaube an Jesum Christum erweckt eine Liebe, alle Menschen zu lieben, ja auch unsere Feinde; wir wünschen wohl zu thun denen, die uns beleidigen und verfolgen, dieweil wir wissen, daß Christus ein Opfer geworden ist für unsere Sünden, aus lauter Liebe, daß allein durch sein Verdienstblut am Kreuz uns die Seligkeit gesichert ist, sofern wir ihn im Glauben ergriffen haben und durch den heiligen Geist neu- und wiedergeboren sind zu einer seligen Hoffnung. „Denn Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." 1. Joh. 5, 4.

Also können wir auch Siegen über die listigen Anläufe des Teufels, welche uns immer träge machen, um die Lüste des Fleisches zu thun. Aber wenn wir Kämpfen gegen die Lüste des Fleisches und durch den Glauben siegen, so können wir uns Freuen in dem Geist, und sind in dieser Welt schon selig in der Hoffnung.

Jacob Y. Schantz.

Für den Herold der Wahrheit.

Seraphim und Cherubim.

Der Allmächtige hat nicht allein uns arme Menschen erschaffen; sein unendliches, unerforschliches Rathen war auch über die Engel bestimmt, und wie spricht die heilige Schrift darüber, das einzige Buch, welches uns Licht in die Tiefe der Gottheit bringt: Engel sind dienstbare Geister, Geister sind es, unserem bloßen Auge unsichtbar, doch wenn wir mit unserem schwachen Denken uns so recht hineinversetzen in die Gottheit, so können wir mit ganzer Gewißheit annehmen, daß solche Engel vor uns stehen, uns begleiten von Pfad zu Steg, über Thäler und Berge, über Land und Meer, und namentlich, wo sind diese Engel am

meisten beschäftigt? vielleicht bei unsern geliebten Kindlein, die doch so hülflos oft ohne Liebe und Vorsorge dasteben. Was spricht die heilige Schrift weiter; sie spricht von Cherubim und Seraphim, und was denkt unser schwacher Verstand darüber, anbetungsvoll muß man beschämt zu den Füßen einer Gottheit sinken und warum? diese Schönheiten, als die ersten der Creaturen des Himmels und der Erde singen zu dem Thron der Gnade ein ewiges Halleluja! Wie wird einstens das geistige Auge sehen, wenn wir dereinst sie erblicken werden!

Unendliche Majestät—wie erstaunt man hier schon auf Erden vor einer Schönheit von Außen, wie viel mehr dann, wenn wir mit Hülfe des Heilandes das Thal Josaphat durchschritten haben zur Ewigkeit! Darum, Sünder, weiche zurück, bedenke wie klein du bist gegen die himmlischen Größen, die dich einst verklagen werden, umm an den Zuruf deines allbekannten Freundes, beuge dich, und du wirst dich nicht im Geiste allein sehen. Aber auch wozu werden diese schönen Engel, wie die heilige Schrift sagt, verwendet? Zur Bewachung des Paradieses, zur Bestrafung der Sünder, und zur Vervollkommnung der himmlischen und weltlichen Freuden; das neue Testament ist namentlich voll der letzteren, und selbst Petrus wird verklärt von dem begleitenden Lichte auf dem Berge der Erscheinung.

Nun, laß dieses kurze Wort zu deinem Herzen gehen, daß wir einst zu Jesu Füßen uns die Hände reichen und Bekanntschaft machen können mit den Geistern, die durch Schönheit die Strahlen der Sonne überwältigen; die durch Sanftmuth und Stille die ruhigen Bächlein überstrahlen; dort werden sie dir einst zuwinken und du wirst Theil nehmen an der Gesellschaft der Cherubim und Seraphim.

John H. Melies.

Long Green, Baltimore Co., Md.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein kindlicher Geist.

„Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!" Röm. 8, 15.

Ein kindlicher Geist ist auch ein niederlicher Geist. „Wer sich nun selbst erniedriget, wie dies Kind, der ist der Größeste im Himmelreich." Bei einem Kinde ist keine Selbsterhebung oder Einbildung, keine Verachtung oder Ansehen der Personen. Der Königssohn spielt mit dem Hirtenknaben. Ebenso ist es mit den wahren Kinder Gottes: Sie haben einen niedrigen, sanftmüthigen Geist aus Gott empfangen. Sie haben Geduld mit einander in ihren Schwachheiten und helfen einander mit Sanftmuth zurecht. Sie haben keinen Gefallen an sich selber, denn sie fühlen ihre eigene Last, sehen ihre eigenen Fehler und prüfen ihre eigenen Werken; sie bekennen einer dem andern ihre Sünden, tragen Reue und Leid darüber, und beten für einander. „Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist." „Der Herr ist nahe denen die zerbrochenes Herzens sind und hilft denen, die zerschlagenes Gemüths sind." „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist."

Ein kindlicher Geist ist ohne Falsch, denn ein Kind spricht wie es denkt und weiß nichts von Betrug und Heuchelei. So sind auch die Menschen, die aus Gott geboren, aufrichtig gegen Gott und Menschen. Dieses sehen wir an David, wenn er sagt: „Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein Falsch ist. Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine, durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Darum bekenne ich meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen. Da vergabst du mir." David hat seine Sünden in seinen Psalmen bekannt, die vor dem ganzen Volke Israels gesungen wurden, und hat, obwohl er ein großer König war, seiner Sünde vor seinem Volke nicht verhehlt, und war daher aufrichtig gegen Gott und Menschen.

J. Bertsche.

Sommerville, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Meine Zuversicht.

Der Herr ist meine Zuversicht,
Mein Helfer in der Noth;
Er lenkt, daß mir's an nichts gebricht,
Schenkt mir das täglich Brod.

Der Herr ist meine Zuversicht,
Er hilft zu jeder Zeit,
Und wenn der Satan mich ausicht,
So führet er den Streit.

Der Herr ist meine Zuversicht,
Er ist mein bester Freund;
Wenn ich nur thue meine Pflicht,
So sind wir ganz vereint.

Der Herr ist meine Zuversicht,
Wo soll ich anders hin;
Von ihm kommt Weisheit, Rath und Licht,
Er will ein Jedes zieh'n.

Der Herr ist meine Zuversicht,
Hat immer auf mich Acht;
Und wenn ich Abends Schlafen geh',
Wacht er die ganze Nacht.

Der Herr ist meine Zuversicht,
Er ist mir immer nah';
Denn wenn das Morgenroth anbricht,
So ist er auch schon da.

Der Herr ist meine Zuversicht,
Er führt mich ein und aus;
Und wenn die ipp'sche Hütte bricht,
So nimmt er mich nach Haus.

Für den Herold der Wahrheit.

Vertrauen auf Gott.

Gott ist allmächtig, und kann Alles führen und lenken nach seinem Willen und Wohlgefallen; wie auch zu seines großen Namens Ehre; wie auch zur Demüthigung der Menschen. Wenn aber Gott etwas hat wollen ausrichten durch die Menschen, so haben sie auf ihn müssen vertrauen.

Ein herrliches Exempel wird dem Menschen vorgestellt durch die Geschichte von dem König Nebugadnezar und den drei Männern, Sadrach, Mesach und Abed Nego. Dan. 3. Wenn schon der Feuerofen siebenfach geheizt und sie gebunden dahingebracht wurden, daß kein Entfliehen möglich schien, so haben sie so wenig ihr festes Vertrauen auf Gott (Vers 16, 17, 18.) fahren lassen oder verloren, als bei guten Tagen, da sie vom König geehret waren.

Wir sollen aber merken, daß diese drei Männer Juden waren und verpflichtet, Gott allein zu dienen und kein Bild anzubeten; und der König Nebugadnezar und sein Anhang waren von Babel; also sind alle Christen verpflichtet, Gott allein zu dienen, anbeten, ehren und gehorchen, wenn auch schon der König von Babel — der Satan — strenge Drohungen macht oder durch irgend etwas sie verhindern will, oder abschrecken, wie auch wenn er haben will, daß sie ihm dienen sollen.

Dieweil diese drei Männer Gott vertrauet haben und standhaft geblieben sind, so hat Gott durch sie etwas schaffen können, daß der König sehr gedemüthiget wurde. Also, wenn der Mensch nur sein Vertrauen auf Gott setzt, kann und thut Gott oftmals etwas wirken zu seiner Ehre, daß wir nicht daran denken.

* *

Alles erinnert an Christum.

Hast du auch schon je daran gedacht, wie alles im Hause dich erinnern kann an die großen Wahrheiten, die unsern Heiland Jesus Christus, sich selbst betreffend, gelehrt hat? Der Eckstein des Hauses spricht gleichsam: „Christus ist der Eckstein," die Thür: „Ich bin die Thür;" das Licht: „Christus ist das Licht der Welt." Siehst du aus dem Fenster hinaus, so führt dich der Blick des Sternenhimmels in deinem Gemüth hin zum „hellen Morgenstern." Die aufgehende Sonne erinnert an „die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter deßelbigen Flügeln." Das tägliche Brod auf der Tafel erinnert an „das Brod des Lebens," und das Wasser, welches deinen Durst löscht, an „das lebendige Wasser." Wenn du dich zur Ruhe begiebst, sollst du dich erinnern an Den, welcher nicht hatte, wo er sein Haupt hinlege, und wenn du aufstehst, so freue dich, daß er die Auferstehung und das Leben ist.

Böse Leute merken nicht auf das Recht; die aber nach dem Herrn fragen, merken auf Alles.

Für den Herold der Wahrheit.

Christi Werk.

Das Werk Christi ist ein vollkommenes Werk. Wir können auf Jesum vertrauen als den, der Alles für uns gethan hat. Ich wünsche seinen ganzen Willen zu wissen und zu thun, nicht mit dem Dienst allein vor Augen, um den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, damit ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen und mit guten Willen. Ich gebe alles menschliche Verdienst dahin und bin willig, mein Vertrauen für den zeitlichen Frieden und ewige Herrlichkeit allein auf Christum zu setzen; denn ich weiß, daß ich durch Christus allein erlöset werde. Ich bin willig und bereit, für Jesum zu arbeiten und für ihn ein Zeichen in dieser ungöttlichen Welt zu sein. Ich weiß, daß mein Vater mich hörer und ich habe einen Freund im Himmel, der verheißen hat mich niemals zu verlassen noch zu versäumen, der mir auch sagt: „Bittet so werdet ihr empfangen," und „ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches Willen ich alles habe für Schaden gerechnet und achte es für Dreck, auf daß ich Christus gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird;" nicht daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo ergriffen bin, und jage nach dem vorgestreckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

O lieber Leser, willst du das Evangelium verwerfen? Willst du das Blut Christi verachten? Willst du dämpfen die Rührungen des Heiligen Geistes und sorglos und unbekümmert auf dem Weg zur Verdammniß dahinfahren? Ich bitte dich, bedenke doch deine Gefahr. Fliehe zu Jesu, der unsere Zuflucht ist, von dem Zorn Gottes der über die Gottlosen kommen wird. Habt ihr noch nicht euer Kreuz aufgenommen, um Jesu nachzufolgen, so sollt ihr es bald thun. Jesus sagt: "Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht werth." Der Herr gebe, daß ich und du an jenem großen Tage Theil mögen haben an der ewigen Freude und in der Freude des himmlischen Heimath uns ewig erfreuen.

Aaron K. Frick.

Für den Herold der Wahrheit.

Jesus und Maria Magdalena.

Warum ist Jesus der Maria Magdalena am ersten erschienen? Ich habe einmal einen Prediger gehört, der sagte: „es ist wunderbar, daß Jesus den Weibern am ersten erschienen ist." Aber er hat nicht gesagt, warum; er hat sich nur gewundert, daß Jesus der Maria Magdalena am ersten erschienen ist. Wir können lesen Mark. 16, 9: „Jesus aber, da er auferstanden war, frühe am ersten Tage der Sabbathe, erschien er am ersten der Maria Magdalena, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben hat." Ich glaube, Maria hat ihn am meisten geliebt, und hat ihn auch mit Schmerzen gesucht. Denn wir können sehen, Joh. 20, 11.: „Maria aber stand vor dem Grabe und weinte draußen." Sie hat den lieben Heiland gesucht mit Schmerzen, darum ist er ihr auch am ersten erschienen. Die ihn von ganzem Herzen suchen, von denen will er sich finden lassen. Ich glaube, es hat schon auf die Auferstehung hingezielt. Da Jesus zwölf Jahre alt war, da gingen seine Eltern hin gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Dann haben sie ihn drei Tage gesucht, und am dritten Tage haben sie ihn gefunden. So wünsche ich, daß wir Jesum von ganzem Herzen suchen möchten, dann will er sich von uns finden lassen. Zu diesem wünsche ich Gottes Gnade und Segen durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Johannes Hege.

Lancaster, Pa.

Daniel und seine drei Freunde.

Die Kinder Israels hatten sich sehr an Gott versündigt, deßwegen strafte sie Gott und ließ sie durch Nebukadnezar, den König der Chaldäer, nach Babel führen. Unter diesen Gefangenen waren Daniel, Sadrach, Mesach und Abednego.

Diese alle waren fromme und sehr verständige Jünglinge, und der König gab ihnen ansehnliche Stellen in seinem Reich.

Daniel legte dem Könige etliche Träume aus, und ward deßwegen sehr geschätzt. Gott aber ließ aus weiser Absteht eine harte Versuchung über diese jungen Münner kommen.

Nebukadnezar ließ ein hohes Götzenbild machen, und befahl allen seinen Leuten, nieder zu fallen und es anzubeten; und wer dies nicht thun würde, der sollte in den feurigen Ofen geworfen werden. Sadrach, Mesach, und Abednego aber fielen nicht nieder und beteten das Bild auch nicht an; da ward der König sehr grimmig, ließ den Ofen siebenmal heißer machen und die drei Männer gebunden hinein werfen; als aber der König in den Ofen schaute, sah er vier Männer im Ofen los gehen, denn der Engel des Herrn war mit ihnen; da hieß er sie heraus kommen, und Alle verwunderten sich, daß sie nicht verbrannt waren.

Der fromme Daniel betete alle Tage dreimal in seinem Sommerhaus, und es war vom König Darius verboten, das für dreißig Tage Niemand etwas bitten sollte, ohne allein vom König, deßwegen wurde Daniel zu sieben grimmigen und dazu recht hungerigen Löwen in einen Graben geworfen. Der König konnte zwar vor Bekümmerniß um Daniel jene Nacht nicht schlafen. Am Morgen kam er früh zum Löwengraben, und rief mit kläglicher Stimme: „Daniel! Daniel! du Knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienest, mögen von den Löwen erlösen?" Daniel sagte dem Könige, daß Gott, dem er diene, wohl wisse, daß er unschuldig sei. Da ließ der König Daniel herausziehen, und Diejenigen, welche Daniel da hinein brachten, mit Weibern und Kindern hinein zu den Löwen werfen, und noch ehe sie auf den Boden kamen, wurden sie schon von den Löwen zerrissen.

O, wie doch Gott die Frommen so wundervoll zu erhalten weiß! Das Fruer konnte Sadrach, Mesach und Abadnego nicht verzehren, noch die Löwen Daniel zerreißen, weil Gott mit ihnen war. Aber die Gottlosen entflohen nicht dem Gericht Gottes.

Zeichen der Zeit.

Matthäus 24.

Beachte, Mensch, den Wink der Zeiten!
So mahnt das liebe Gotteswort;
Verlier' dich nicht in Eitelkeiten,
Dein' Strebensziel sei fort und fort
Ein Sammeln für die Ewigkeit,
Beachte, Mensch, den Wink der Zeit.

Die Welt, nach Weisheit immer spähend,
Verliert sich oft in Thorheit nur,
Im Unfaßbaren sich ergehend
Sieht sie doch nirgends Gottes Spur.
Drum warnt der Herr der Ewigkeit:
Beachte, Mensch, den Wink der Zeit!

Faßt gar Sechstausend lange Jahre
Durchforschr' und maß der Menschengeist,
Auch zeigt er manche gute Waare
Wenn auf Natur und Kunst er weist;
Doch nützt es auch zur Seligkeit?—
Beachte, Mensch, den Wink der Zeit!

Wenn Sonn' und Mond den Schein verlieren,
Damit erregend alle Welt,
Dann sollst du Gottes Finger spüren,
Deß Hand die ganze Schöpfung hält.
Wie predigt die Natur uns heut?
Beachte, Mensch, den Wink der Zeit!

Wenn Kriegsgetümmel dich erschrecken,
Die Hungersnoth dein Mitleid sucht,
Dann laß dich aus dem Schlummer wecken
Eh' dich das Endgericht verschluckt.
Schon klirren Waffen weit und breit,
Beachte, Mensch, den Wink der Zeit!

Wenn unter deinen sichern Füßen,
Die Erde zitternd bebt und weicht;
Wenn Wasserwogen brausend fließen,
Wie Pest's Schicksal es gezeigt;
Dann hält dich zum Gericht bereit,
Beachte, Mensch, den Wink der Zeit!

Wenn Viele Gottes Wort verdrehen,
Um zu verführen frech und frei,
Und Zwietracht unter Christen säen
In fein verteilter Gleißnerei,
Dann höre Gottes Stimme heut:
Beachte, Mensch, den Wink der Zeit!

Wenn Seuchen deinen Frohsinn trüben,
Die Pestilenz im Finstern schleicht,
Dann lerne dich im Glauben üben,
Wodurch man jenes Land erreicht,
Wo Freude ohne Traurigkeit:
Beachte, Mensch, den Wink der Zeit!

Wenn Ungerechtigkeit geduldet,
Sie ihre Schwester Bosheit winkt,
Die Welt in Sünden ganz verschuldet,
Die Lieb in Lethargie versinkt,
Dann ist des Richters Arm nicht weit:
Beachte, Mensch, den Wink der Zeit!

(Weltbote.)

Ein gedeckter Tisch für die Hungrigen und ein voller Becher für die Durstigen.

„Du bereirest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkest mir voll ein.“ Psalm 23, 5.

Gottes Kinde haben einen reichen Versorger in dieser Welt von Sünden und Trübsal und Kummer; sie sind gut versehen mit solchen Dingen, davon unser himmlischer Vater weiß, daß wir sie haben müssen.

„Du bereitest vor mir einen Tisch“

Er sagt nicht nur für die Seele, sondern auch für den Leib; unser Leib gehört Gott sowohl als die Seele, und er will auch ihn versorgen. „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welcher ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und eurem Geist, welche sind Gottes.“ 1. Cor. 6, 19, 20.

Ein Tisch bereitet für sie, und voll eingeschenkt für die Dürstigen! Hat nicht Christus sich selbst gegeben, und essen und trinken sie nicht von dem Brod und Wasser des Lebens? Joh. 6, 52. 56. Er hält einen gut gedeckten Tisch bereit, und keine hungrige Seele braucht auch nur für einen Augenblick besorgt zu sein, wo sie ein Labsal bekommen soll. O welch ein Tisch ist das! wie reichlich beladen! Ein Tisch bereitet, für sie herbeigeschafft, und nicht gedeckt mit Träbern, sondern beladen mit guten Sachen, ja mit den allerbesten—ein großer Ueberfluß ist bereitet für die Kinder.

Der Herr selbst gewährt diesen Tisch; daher ist immer ein großer Borrath da, immer unsern Mangeln angemessen, immer bereit zu unsern Gebrauch—allerlei Segnungen sind da vor uns gestellt. Es ist der Herr selbst, welcher „allen Völkern ein fettes Mahl macht, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefen sind.“ Jes. 25, 6. „Gott, du ladest die Elenden mit deinen Gütern.“ Ps. 68, 11. „Wie geschrieben steht: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat Denen die ihn lieben.‘ 1. Cor. 2, 9.

David sagt, der Herr bereitet ihm einen Tisch gegen seine Feinde. Er hatte nämlich viele Feinde, die ihm immer zu schaden suchten.; und er wußte wohl, daß er auch von geistigen Feinden umringt war. Jedes Kind Gottes hat Feinde, aber der Herr ist ihr Schutz.

„Und schenkest mir voll ein.“

Hier ist genug für alle Kinder Gottes, und noch übrig. Es wird gesagt von Ruth, daß sie neben den Schnittern saß und Boas ihr Sangen vorlegte; „und sie aß, und ward satt, und ließ übrig.“ Sie konnte auch sagen: „Er schenket mir voll ein.“ Segnungen ohne Zahl—Segnungen jeden Augenblick.

Denke doch daran, wie freundlich und liebevoll wir eingeladen sind, vom Kelch des Heils zu trinken, welcher beständig überläuft: — „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“—Es ist ein Tisch bereitet gerade vor uns; nicht weit ab, sondern nahe. „Das Wort ist dir sehr nahe.“ Christus ist nahe. Christus ist uns vorgestellt.

Zu sagen mit dankbaren Herzen: „Der Herr schenkt mir voll ein,“ wenn Alles um uns wohl steht, ist zwar etwas Leichtes; allein es ist nicht so leicht, in Wahrheit zufrieden und dankbar zu sein, wenn wir in Armuth und Elend stecken. Und doch sollte ein wahrer Christ, der in Gott traut als seinen Vater und Hirten, allezeit so gestimmt sein.

Die Erklärung des Evangeliums.

O daß so Viele, welche das Evangelium bekennen, das Geheimniß der Erlösung durch das Blut des Lammes verstehen und kennen möchten, daß Viele, welche der Wahrheit dieser Erlösung beistimmen, die Kraft der Auferstehung Christi und die Gemeinschaft seines Leidens in ihren Herzen erfahren möchten, daß alle die, welche die Wahrheit kennen und davon zeugen, auch in der Wahrheit wandeln möchten, damit durch das Gegentheil kein Aergerniß komme und das Wort des Kreuzes nicht verächtlich möchten werden; mit einem Wort, daß noch eine große Schaar selig möchte werden und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, und daß insbesondere auch viele von unsern Leuten, welche die Wahrheit unter den Händen verloren haben, zu dem alten, wahren und apostolischen Glauben gebracht möchten werden.

Und ihr, meine werthe Mitbrüder in dem Dienst des Evangeliums an so vielen Orten, Gott lege das Wort der Versöhnung in unsern Mund und bringe unsere Herzen zum Gefühl seiner Gnade. Er bewahre uns, damit wir unsere anvertrauten Gemeinen nicht auf einen Weg führen, auf welchem sie keinen Frieden für ihre Seelen finden können. Er gebe im Gegentheil die Kraft seines Wortes und das Evangelium der Gnade Gottes in unsern Herzen, um zu predigen den gekreuzigten Christum, der den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit war; denen aber die berufen sind, göttliche Kraft und göttliche Weisheit.

Mein Gott, die Zeit ist kurz; wir gehen nach der Ewigkeit und der Richter stehet vor der Thür. Du hast deinen eingebornen Sohn nicht verschonet, sondern für uns alle dahin gegeben, um uns mit seinem eigenem Blut zu kaufen und zu den allerglücklichsten Creaturen zu machen. Eröffne doch einem Jeglichen die Augen, auf daß er sehen möge deine ewige Liebe und dein ewiges Vornehmen in Christo Jesu, dem Sohn deiner Liebe, und wie große Dinge uns in ihm geschenket und durch sein theures Blut erworben sind. Segne dazu dieses kleine Werklein und laß den Leser einfältig sein und die Wahrheit lieb haben.

Warum sollte jemand Gefallen daran haben, um nach eigenes Gutdünken seines Herzens und im Irrthum zu wandeln; sende dann dein Licht und deine Wahrheit, daß sie uns leite, daß sie uns bringe zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung, o Herr. Amen.

Johannes Decknatel.

Amsterdam, den 14. März 1753.

(Eingesandt von J. G. Strohm.)

Abraham, der Patriarch.

Nach der Sündfluth vermehrten sich die Menschen, und die Erde wurde von verschiedenen Völkern bewohnt. Allein sie vergaßen auch bald wieder Gott und führten meistens ein böses Leben, verfielen in große Abgötterei und beteten leblose Bilder von Holz und Steinen als Götter an.

Es lebte aber damals ein frommer Mann, und diesen erwählte Gott wegen seiner Gottesfurcht und seines starken Glaubens, den er au Gott hatte, damit durch ihn und seine Kinder die wahre Erkenntniß Gottes sollte erhalten und über alle Völker verbreitet werden. Dieser Gerechte und wegen seines Glaubens so sehr berühmte Mann war der Patriarch Abraham.

In seinem Alter gab ihm Gott einen Sohn, den hieß er Isaac. Dies war ein holder Knabe und von seinem Vater sehr geliebet.

Von Wayne County, Ohio.

Am Pfingstsonntag wurde ein Diakon in der Sonnenberger-Gemeinde durch das Loos gewählt, und es fiel auf Jakob J. Moser, Bruder von Pred. Johannes Moser, in Allen Co., Ohio. Möge der Segen des Herrn mit ihm sein, daß er ein Werkzeug in seiner Hand werden möge, wodurch diese Gemeinde erbaut und in Frieden erhalten werde. Amen.

Verheirathet.

Am 23. Januar, in Bedminster Township, Bucks County, Pa., im Hause des Vaters der Braut, durch Pred. Isaac Moyer, Peter Detweiler und Katharina Gottschalk.

Am 20. März, durch denselben, und im nämlichen Township, Cornelius Moyer und Anna Wismer.

Am 5. November 1868, in Holmes Chunty, Ohio, im Hause des Vaters der Braut, durch Pred. Levi Miller, Valentina Hershberger und Elizabeth J. Miller.

Am 12. November 1868, in demselben County, durch Pred. Moses Miller, Elias Gerber und Maria B. Hochstetler.

Am 17. November 1868, in der Middletown Gemeinde, in Ohio, durch Pred. Moses Miller, David D. Troyer und Gertrude J. Miller.

Am 19. November 1868, in derselben Gemeinde und durch denselben Pred., Christian P. Hershberger und Susanna S. Miller.

Am 3. December 1868, in derselben Gemeinde und durch denselben Pred., Levi C. Schlebach und Dina Miller.

Am 31. Dezember 1868, durch Levi Miller, Christian J. Yoder und Elizabeth Stutzman, alle von Ohio.

Am 4. Februar 1868, Tuscarawas County, Ohio, durch Pred. Moses Wenger, Jonas W. Miller und Dina P. Bitshey.

An demselben Tage, in Philadelphia, durch Rev. Zahner, Georg Schmidt und Sarah Armbruster, von Walnut Creek, Ohio,

Am 4. März, in Holmes County, Ohio, in dem Waldenser-Versammlungshause, durch Pred. Moses Miller, Benjamin A. Mast und Susanna Gerber.

Am 4. März, in Ohio, durch Pred. Levi Miller, Christian Keiler und Magdalena Gingerich.

Am 4. April, in der Middeltown Gemeinde, in Ohio, durch Pred. Moses Miller, Salomon S. Miller und Katharina Wenger.

Am 8. April, in Holmes County, Ohio, durch Pred. Levi Miller, Abner L. Miller und Sarah M. Bitshey.

Am 25. April, in demselben County, im Hause von John Mutshelnaus, durch Pred. Peter Lenhart, Philip Heinborch, von der Schweiz, Europa, und Anna J. Miller, Tochter von Isaac Miller, von Ohio.

Gestorben.

Am 27. Februar, in Markham, Ontario, eine Tochter von Jonas Miller, 1 Jahr, 10 Monate und 10 Tage alt. (War in der April Nummer unrichtig angegeben.)

Den 1. März, in Bucks County, Pa., in der Gemeine zu Line Lexington, Henry Clemmer, im Alter von 80 Jahren, 1 Monat und 2 Tagen. Er wurde auf dem Line Lexington Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von Isaac Rückert, Josiah Clemmer, Johannes Allenbach und Heinrich Nice gehalten. Er war seit langer Zeit ein getreues Glied der Gemeine gewesen und starb in der Hoffnung einer gesegneten Unsterblichkeit.

Am 7. März, in Plumstead Township, Bucks County, Pa., an der Wassersucht, Anna, Wittwe von Abraham Oberholzer, im Alter von 72 Jahren und 8 Monaten. Sie wurde auf dem Doylestown Begräbnißplatz beerdigt. Sie war eine Schwester der Gemeine. Text Joh. 10, 11.

Am 25. März, in Colebrookdale Township, Berks County, Pa., nach zehntägigem Leiden, an der Wassersucht, Br. Johannes Ihst, in dem hohen Alter von 86 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen. Am Ostersonntag wurde er auf dem Familienbegräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit die Prediger J. B. Bechtel, Andreas Mast und John Latscha Reden hielten, letzterer über die Worte, Phil. 2, 23. Er war seit seinen Jünglingsjahren ein getreues Glied der Mennoniten-Gemeine gewesen.

Den 26. März, in Cass County, Mich., am Lungenfieber, Br. Jacob Kauffman, im Alter von 36 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen. Er war ein Glied der Amischen-Mennoniten-Gemeine. Er hinterläßt ein Weib und drei Kinder.

Am 3. April, nahe Marshall, Henry County, Jowa, im Alter von 28 Jahren, Anna, Eheweib von Peter Tschanz. Sie war eine geborene Schmidt. Sie wurde am 5. beerdigt, gerade ein Jahr, nachdem sie ihr elterliches Haus verlassen hatte. B. Eicher hielt eine Leichenrede über 2. Cor. 5, 1.

Am 3. April, in Morgan County, Missouri, Joel, Sohn von Peter Lehman, jr., 3 Jahre und 23 Tage alt. Die Leichenrede hielt Daniel Brundage.

Am 10. April, in Morgan County, Missouri, William Alfele, im Alter von 76 Jahren, 1 Monat und 11 Tagen. Am 12. wurde er begraben. Letztes Jahr war er von Deutschland herübergekommen. Leichenreden wurden von Daniel Brundage, John Snyder und Christian Krehbiel gehalten.

Am 10. April, in der Sonnenberger Gemeine, Wayne County, O., am Lungenfieber, Br. Jakob Gerber, im Alter von 78 Jahren, 10 Monaten und 11 Tagen. Am 12. wurde er auf dem Sonnenberg Friedhof beerdigt. Reden wurden gehalten von Christ. Schneck, Christ. D. Steiner und Ch. Sommer. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und fünf Kinder, die nicht zu trauern haben als solche, die keine Hoffnung haben.

Am 12. April, an demselben Ort, an den Rötheln, Johann Gideon, Söhnlein von Christ. U. und Elisabeth Gerber, im Alter von 7 Jahren, 9 Monaten und 21 Tagen. Am 14. wurde er beerdigt. Reden wurden gehalten von Ulrich Sommer und Christ Schneck. Text Jes. 57, 1, 2.

Am 18. April, an demselben Ort, an den Rötheln, Schwester Anna, ledigen Standes, Tochter von Abraham und Katharina Falb, im Alter von 38 Jahren, 5 Monaten und 10 Tagen. Am 20. wurde sie zur Erde bestattet, wobei C. D. Steiner und Christ. Sommer Reden hielten.

Am 27. April an demselben Ort, an Lungenfieber, Br. Ulrich Gerber, im Alter von 86 Jahren und 5 Monaten. Am 29. wurde er zur Erde bestattet, unter einer zahlreichen Begleitung von Freunden und Verwandten. Reden wurden gehalten von C. D. Steiner und Christ Schneck über Ps. 90, 2—12. Er hinterläßt eine Wittwe und vier verheirathete Kinder.

Am 27. April, in Markham, York County, Ont., David, Sohn von Jonas Ramer, 2 Jahre und 22 Tagen.

Am 28. April, in Morgan County, Missouri, Anna, Tochter von John und Mary Singer, 4 Monate und 19 Tage alt. Leichenreden wurden von Daniel Brundage und John Snyder gehalten.

Am 29. April, in Markham, York Co., Ont. an Influenca, Katharina, Tochter von Christian Wideman, im Alter von 2 Jahren und 12 Tagen.

Am 3. Mai, nahe Trenton, Henry County, Jowa, Barbara, Tochter von Andreas Hauter, der vor etlichen 20 Jahren von Frankreich kam, im Alter von 36 Jahren und 5 Monaten. B. Eicher hielt die Leichenrede über 1. Cor. 15, 19.

Am 4. Mai, in Markham, York Co., Ont., an rheumatischem Fieber, Maria, Wideman im Alter von 8 Jahren, 9 Monaten und 29 Tagen.

Am 4. Mai, in Clinton Township, Elkhart County, Ind., Christiana, Wittwe vom verstorbenen Abr. Huber, im Alter von 70 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen. Sie wurde am 6. beerdigt. Leichenreden wurden von Heinrich Miller, Johannes Rußbaum und Levi Weber über 2. Cor. 5, 1, 2 gehalten. Ihre Krankheit war die Wassersucht, und sie hatte viel zu leiden, und mußte acht Wochen lang größtentheils im Stuhl sitzen. Sie hatte sich ganz in den Willen des Herrn ergeben und wartete geduldig auf die Zeit ihres Abscheidens, mit der besten Hoffnung, ihren Heiland in jener herrlichen Welt anzutreffen, wo weder Krankheit, Trübsal noch Schmerz mehr sein wird. Sie war seit vielen Jahren ein Mitglied der Mennoniten-Gemeine gewesen.

Am 8. Mai, in Elkhart County, Ind., sehr plötzlich an der Fallsucht, Hannah Holdeman, im Alter von 18 Jahren, 5 Monaten und 22 Tagen. Da sie so plötzlich unwohl wurde, wurde sie wegen der Errettung ihrer Seele bekümmert und sandte für einen Prediger, welchem sie ihre Sünden bekannte und einen großen Abscheu äußerte gegen den Hochmuth und die eitlen Moden, denen sie sich unglücklicherweise ergeben hatte.

Am 8. Mai, in Lagrange County, Ind., Peter Plank, im Alter von 68 Jahren, 6 Monaten und 13 Tagen, ein Bruder in der Amischen Mennoniten-Gemeine. Während der letzten zehn Jahre genoß er kaum eine Nacht Ruhe. Leichenreden wurden von Christian und David Miller gehalten.

Am 8. Mai, in Perry Township, Noble Co., Ind., nach einem langen Krankenlager, an der Auszehrung, Levi, Sohn des Predigers Isaac Schmucker, 23 Jahre, 4 Monate und 28 Tage alt. Leichenreden in englischer Sprache wurden von Jakob Berkey über Offenb. 14, 11—13, und von Levi Weaver und Joseph Yoder in deutscher Sprache gehalten.

Am 8. Mai, in Rockingham County, Virginien, an einer langwierigen Krankheit, Christian Burkholder, im Alter von 62 Jahren. Er wurde zu Singers Glen beerdigt. Leichenreden wurden von Christian Brunt und Samuel Coffman über 2. König 20, 1 gehalten. Er war etwa 36 Stunden krank gewesen und hatte furchtbare Schmerzen auszustehen. Obwohl in seiner gewöhnlichen Gesundheit, so fühlte er doch einige Zeit vor seiner Krankheit, daß sein Ende nicht mehr ferne sei. Am 5. des Monats verlieh er wegen Geschäften seine Heimath, und am 7. stand er morgens frühe auf und ging in den Stall, und da er längere Zeit ausblieb, suchte man ihn und fand ihn in einem Zustande, der ihn unfähig machte, nach Hause zu gehen. Sie brachten ihn dann ins Haus, und er wurde von einem Freund gepflegt. Keines von seiner Familie war bei ihm gewesen, um ihn in seiner Sterbestunde zu trösten. Er war ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde, ein Wohlthäter und gütiger Gatte gewesen. Da er selbst keine Kinder hatte, war er gütig gegen die Waisen gewesen, bewillkommte sie in seinem Hause und versorgte sie, wie es einem Christen gebührt. Friede seiner Asche.

Am 12. Mai, in Pequea Township, Lancaster County, Pa., Charlotte Brenneman, Wittwe von John Brenneman, im Alter von 80 Jahren, 1 Monat und 22 Tagen. Am 15. wurden ihre sterblichen Ueberreste unter einer zahlreichen Begleitung von trauernden Verwandten und Freunden zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit Christian Herr und Joseph Burkholder eindrucksvolle Leichenreden hielten.

Am 14. Mai, in Heidelberg Township, York County, Pa., Minerva, Tochter von Heinrich und Sarah Jones, 28 Tage alt.

Am 16. Mai, in Rockingham County, Virginien, nach einer langwierigen Krankheit, Johannes G. Heatwohl, im Alter von 53 Jahren. Er wurde auf Weber's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Daniel Schwalter über Phil. 1, 21, und Samuel Coffman über 1. Cor. 15, 21. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde während vieler Jahre gewesen. Er äußerte ein Verlangen abzuscheiden, und begehrte zu sterben und mit dem Heiland zu sein, und bauchte sein Leben aus im Frieden. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder.

Am 17. Mai, in Rockingham County, Virginien, an der Auszehrung, Sarah, Eheweib von Robert Deputy im Alter van 32 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Sie war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und starb in der Hoffnung einer künftigen Glückseligkeit. Leichenreden wurden von Daniel Heatwohl und Samuel Coffman über 2. Cor. 4, 17, 18 gehalten. Sie hinterläßt einen Gatten und drei Kinder.

Am 18. Mai, nahe Ligonier, Noble County, Indiana, nach langer Krankheit, an der Auszehrung, Benjamin, Sohn von Samuel und Sarah Yoder, im Alter von 21 Jahren,

6 Monaten und 10 Tagen. Leichenreden über Joh. 5, 24 wurden von Isaak Schmucker und Jakob Berkey gehalten.

Am 20. Mai, in Elkhart, Ind., an einer Halskrankheit, John J. Long, 30 Jahre, 3 Monate und 17 Tage alt; er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder, sein frühes Scheiden zu betrauern, doch müssen sie nicht trauern wie solche, die keine Hoffnung haben. Er sagte zu seiner Familie kurz ehe er starb: „Gott hat es gut gemacht." Am 22. wurde er bei Schaum's Versammlungshaus begraben. Text Luk. 12, 40.

Am 23. Mai, bei Wakarusa, Elkhart County, Ind., Henry Monroe, Sohn von Andrew und Virginia Wise, 1 Jahr, 5 Monate und 8 Tage alt.

Am 25. Mai, in Branch County, Michigan, an der Auszehrung, Elisa, Ehegattin von Tobias Kreider, im Alter von 46 Jahren, 6 Monaten und 3 Tagen. Sie hinterläßt einen Gatten und sechs Kinder, doch deren Verlust ist ihr ewiger Gewinn. Durch ihr sanftes und wohlwollendes Benehmen erwarb sie sich die Liebe und das Wohlwollen Aller, die sie kannten. A. Friesner und D. Brenneman hielten die Leichenreden über Tim. 4, 6—8.

Am 27. Mai, im Hause des Predigers Jakob Kulp, in Brown Towship, Mahoning County, Ohio, Fanny Tinsman, im Alter von 86 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Leichenreden wurden gehalten von Jakob Schmidt und Joseph Wixler über Daniel 12, und Theil des 1. und 2. Verses. Sie mußte das Bett für ungefähr fünf Wochen hüten. Sie behielt die Besinnung bis zum letzten Augenblicke und äußerte starke Hoffnung, von ihrem Heiland angenommen zu sein, und sagte, sie würde bald das weiße Kleid ihres Heilandes anziehen und Palmen des Sieges in ihren Händen haben. Sie war ein getreues Mitglied der Gemeine seit vielen Jahren.

Brief-Liste.

Sarah Stutzman, Christ. Schrock, J. B. McConnell, J. J. Weaver, J. Frantz, C. Snyder, C. Imhoff, Jos. Stuck, Abm. Shank, Martin Baer, S. Kauffman, J. N. Brubacher, J. A. Hartzler, J. Stoner, E. N. Nissley, J. Stolzfuß, J. Buchwalter, J. Hartman, C. F. Detweiler, C. Christophel, B. Hershberger, L. A. Nessler, J. D. Hershey, J. Schmeker, E. N. Miller, E. N. Miller, A. K. Hunsberger, A. K. Frick, G. J. Boller, Henry Shenk, S. Eshleman.

Briefe mit Geld.

B—John B. Bechtel $3.60; Jacob Bosler $12; S. N. Briggs $2.25; C. Burkholder $1; S. Bally $1.50; Abm. Burkholder $1.25; Elias Bowman $4.50; bezahlt bis Juni 1870; S. M. Burkholder $1; G. Bear $1; J. Brenneman $1.10; A. Witschy $1.20; John Buckwalter $5; Abm. Bechtel $1; J. H. Buckwalter $3; bezahlt bis Juni 1870; Samuel Blough $8.50.

C—David Coble $1; bezahlt bis Jan. 1870.

D—Abr. Detweiler $9.40.

E—Wm. McElhenny $1.60.

F—W. G. Freed $1; Joseph Fry $2.

G—Ernst Gumo $1.50; C. Graybill $1; C. Greider $1.50; M. Gardner $1; John Gotwals $1.50; Joseph Gardner $1.

H—D. Harniß $1.50; H. Hartman $2; J. B. Hunsberger $4.50; E. Hartzler $1; A. Herr $1; B. F. Herr $2.60; J. Hildebrand 25 Cts; J. Horst $1.50; Daniel B. Huber $1.40.

J—Chr. Imhoff $1; Joseph Utz $1.25.

K—Christ. Kohler $2; C. F. Kunze $1.70; J. Kurtz $1.05; John J. King $1.50; D. Koch $1.25; J. L. Kreider $2; bezahlt bis No. 78, Juni 1870; A. M. Kauffman $2; Jonas Kratz $1.50; Wm. Krupp $1.50; bezahlt bis Mai 1868; Jacob Kurtz $1.50; T. Kauffman $2.50; A. H. Kauffman $2.-50 in Gold; C. L. Kennel $1; J. H. Kreider $1.

L—Daniel Latshaw $1.25; John Lapp $1; J. H. Landis 30 Cts; David Landis $15.

M—J. J. Miller $1.20; Jacob Miller $35; Benj. Musser $3; J. H. Moyer $6; Philip Miller $2; E. Martin $1; J. P. Miller $1.50; Menno Bowman $2; J. K. Miller $1.50; J. W. Martin $1.50; H. Musselman $1; P. Metzler $1; Catharine Myers $1.50; J. M. Miller $4; J. W. Martin $1.

N—Peter Wagler $1.

R—J. J. Rupp 75 Cts; B. Reinhard $1.50; D. Rich $2; Ezra Reist $1.50; Roth u. Conrad $2; Susan Nessler $1.

S—A. Salzman $1; Abn. Schneck 55 Cts; J. Schneck 35 Cts; Katie Sloneger $1; J. Steffen $1.60; C. Stucky $1; J. W. Snyder $2.50; Cyrus Senger $1.50; D. Suter $1; Jos. Schneck 10 Cts; J. Schmidt $1; C. Shank $1; A. Stauffer $2.50; J. M. Strickler 3 Cts; H. Stemen $1.50; A. Schaufter 70 Cts; C. Schurtz $1.

T—J. Troyer $1.50; Abm. Thut $1.50.

W—Menno Wenger $1; J. G. Winey $1; C. Wirkler $1; John Wayre $1; Jonas Wisler $2; J. S. Weaver 75 Cts; Christian Wismer $1.50; Henry R. Wismer $1.50; Henry K. Wismer $1; Jacob Warfel $6; M. Weaver 50 Cts.

Y—D. D. Yoder 20 Cts; F. S. Yoder $1; J. B. Yoder 10 Cts.

Z—S. Zimmerman $1; M. Ziegler 20 Cts; John K. Zook $2.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Night Express,	(Main Line,)	12,45, A. M.
Mail,	" "	11,55, " "
Accommodation	" "	9,40, " "
Mail,	(Air Line,)	11,40, " "
New York Express,	" "	9,30, P. M.

GOING WEST.

Western Express, (old line)	2,15, A. M.
Pacific Express, (Air Line)	4,43 "
Accommodation, (old line)	3,25 P. M.
Mail (Air line) arrive,	4,15 "
Mail (old line)	4,20 "

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	2,45, A. M.
Accommodation,	9,40, A. M.
Express,	11,49, A. M.

Bücher zu verkaufen in dieser Office.

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom, seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar, .25; fünf Exemplare, $1,00; Per Dutzend, $2,25.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0.50
" englisch	0.60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Testamente mit Schlössern	1.50
Bibeln, Testamente ꝛc., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	.75 und 1.50
Lust Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Habermann's Gebete	.40
Paradies Gärtlein	.75
Der Fürst aus dem Hause Davids, englisch,	2.00
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.50
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	3.00
Wandelnde Seele	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	1.50
Ernsthafte Christenspflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.50
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.65
Dymond on War	0.40
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch	$ 4.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, und 68, deutsch oder englisch.	$1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	7·50
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselbriefe ꝛc.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitischer Buchhandel, Buchdruckerei und Buchbinderei bei John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6—No. 7. Elkhart, Indiana, Juli, 1869. Ganze Nummer 67.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gemeine oder Kirche.

Die Aufgabe der Kirche fortgesetzt.

V.

„Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischer machen." Matth. 4, 19.

Unser Heiland bewies in jeder Begebenheit seines Lebens seinen großen Antheil an der Erlösung der Seelen, wie er ja auch in die Welt kam um Seelen zu erlösen, zu diesem Zwecke predigte er Buße und that Wunder, zu diesem Zwecd duldete er den Hohn und die Verachtung der Welt, gestattete, daß er verrathen wurde, und grausam mißhandelt und an das Kreuz geheftet, und zu diesem Zweck vergoß er sein kostbares Blut, und nahm die Sünden der Welt auf sich, damit wer an ihn glaubt nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe. Zu diesem Zweck erwählte er auch seine Jünger und sandte sie aus mit den Worten: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischer machen." Er sagt uns (des Menschen Sohn), daß er gekommen ist zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, und wiederum: „Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten." In der Bergpredigt sagt er: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden." Matth. 7, 13, 14.

Er weinete auch über Jerusalem, weil sie ihre Sünden nicht bereuen und ihn als ihren Heiland aufnehmen wollten, indem er sagte: „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest die zu dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt." Matth. 23, 37.

In allen diesen Schriftstellen sehen wir den herrlichen Zweck seines Kommens in diese Welt deutlich ausgesprochen. Er kam das Verlorne zu suchen, die hülflosen Sünder vor der gerechten Verdammung zu retten, die Zerstreuten zu sammeln, und sie alle in seinem himmlischen Königreich um sich zu vereinigen. Es ist nicht der Wille Gottes, daß auch nur eine einzige Seele verloren gehen soll, sondern daß alle Buße thun und leben sollen, und zu diesem Zweck gab er seinen Sohn, damit ein Weg zur Erlösung, ein Mittel zur Versöhnung für Alle eingerichtet wäre. Als nun Christus von Platz zu Platz umher wanderte und lehrte, und das Evangelium von dem Himmelreich und die frohe Botschaft verkündete,—für welchen Zweck that er dies? Daß er kostbare Seelen um sich sammeln möchte, daß er Irrende, gleich Maria bestimmen möchte, das bessere Theil zu erwählen, das eingeladen waren, einer nach dem andern sich entschuldigte und nicht kam, und der Herr sodann seine Diener in die Landstraßen und Zäune sandte, um Gäste zu dem Mahl herbeizubringen und der Herr zu seinem Knechte sprach: „Nöthigt*) sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde." Wir verstehen dieses Wort nicht, als ob es den Gedanken in sich trage, daß die Knechte mit Gewalt oder gewaltsamen Mitteln die Leute zwingen sollten, an dem Abendmahl Theil zu nehmen, sondern durch Ueberredung, ernstlichen Zuspruch und eifrige Bemühung sollten sie dieselben veranlassen hereinzukommen und an dem Mahl Theil zu nehmen. O welch eine Lehre für uns; wie sollte unser Geist sich zu einer thatkräftigen Anstrengung für die Sache Christi ermannen. Wie sollten wir mit Eifer erfüllt sein zu dieser Arbeit, und mit Gebet die Talente, die uns Gott verliehen hat, zur Verherrlichung seines Namens und der Erlösung von Seelen anwenden.

Wenn nun die große Absicht Christi bei seinem Erscheinen in dieser Welt war, Seelen zu retten und sie in sein Königreich einzusammeln, so ist dieses gewiß auch die Aufgabe seiner Kirche, und die Kirche scheint ihre Aufgabe hierin zu verstehen, denn wie wir sehen ist sie damit beschäftigt, Seelen in ihre Heerde einzusammeln; doch möchte ich noch einen Punkt leicht berühren, und alle Prediger wie Gemeindeglieder ohne Ausnahme darauf aufmerksam machen: Thun wir alle was wir können, um Seelen für Christus zu gewinnen und sie in sein Haus und seine Heerde einzusammeln? O, wir sollten uns selbst recht prüfen, ob wir alles thun, was in unsern Kräften steht, um diesen Zweck zu erreichen. Christus starb für theuere Seelen, und vollbrachte alles was nöthig war, er hinterließ seine Aufgabe der Kirche, daß sie predigen und arbeiten und die Seelen einsammeln sollte, wie die Fischer ihre Netze auswerfen und die Fische aus dem Wasser ziehen.—„So geht aus bald, auf die Straßen und Gassen der Stadt und führet sie herein, damit mein Haus voll wird."

Diese Aufgabe ist nicht den Predigern allein auferlegt, wie Viele glauben wollen, obgleich ein großer Theil davon ihnen auferlegt ist, und obschon die Berufung dazu vorzüglich auf ihnen liegt, so können doch die andern Gemeindeglieder hierin den Predigern viel helfen. Sie können ihnen helfen durch ihren frommen, christlichen Lebenswandel, durch anhaltendes und ernstliches Gebet, sowohl für den Prediger als für Andere, mit denen wir in Berührung kommen, besonders für Unbussfertige. Auch die Schwestern können helfen,—können durch Unterredungen mit andern, besonders mit ihren unbekehrten Freunden viel Gutes bewirken. Kein Mitglied der Gemeinde, kein Nachfolger Jesu sollte die günstigen Gelegenheiten vorübergehen lassen, die sich jedem darbieten um etwas zu sagen, sei es auch nur ein Wort zur Strafe oder der Warnung, oder eine einfache Ermahnung.

Der Apostel Paulus sagt uns wie er jede Anstrengung anwandte, um Seelen für Christus zu gewinnen, 1. Cor. 9; und im 22. V. sagt er: „Ich bin Jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja Etliche selig mache."

Nun leben wir hier in einer Welt wo es viele Sünder und nur sehr wenige Christen gibt; wir sprechen hier von der Zahl der sogenannten Namenchristen selbst im Vergleich mit der Zahl der Menschen in der Welt, während wir alle unserem Richterspruch entgegeneilen, und doch ist den Menschen kein anderer Name gegeben, in dem sie selig werden können, als der Name Jesus, und wie kann die Kirche ihre Bestimmung erfüllen, daß alle ihre Mitglieder wie auch ihre Prediger dereinst als getreue Diener zur rechten Hand Gottes stehen werden? Dieses ist eine wichtige Frage. Gerade hier in unserem Wirkungskreis, in unserer nächsten Nachbarschaft, in unserer eigenen Familie, ja unter unsern eigenen Kindern kann für uns eine Aufgabe zu vollenden sein, ohne derer zugedenken, die entfernt von uns in andern Staaten und Ländern wohnen.

*) In der englischen Uebersetzung heißt dieses *Compel*, als hätte es den Sinn: Zwinge sie, herein zu kommen.

Jeder Mann, jedes Weib, jedes Kind, das uns auf den Straßen oder sonstwo begegnet, hat eine unsterbliche Seele, und diese Seele muß entweder erlöset werden, und zur Rechten Gottes sein, oder sie wird für immer verloren und von dem Angesicht Gottes verbannt sein, und wenn wir über die schrecklichen Folgen für die Ewigkeit nachdenken, ist unser Herz nicht bekümmert und stellt sich selbst die Frage: Hast du die Liebe zu Gott in dir? Liebst du Gott und Jesus, der gekommen ist dich zu erlösen? Bist du bereit, vor den großen Richter zu treten? Hast du deinen Frieden mit Gott gemacht?

Wenn nicht, zögere nicht, eile, eile, die Zeit ist kurz und du möchtest zu spät sein. Dieses soll der Hauptzweck unserer Anstrengungen und unserer Gebete sein, daß wir, die wir über das Volk Gottes wachen, nicht vergessen, daß es auch ein Theil der uns von unserem geliebten Meister anvertrauten Pflicht ist, zu arbeiten um Seelen für Christus zu gewinnen, die einzusammeln, die als Erben seiner Erlösung in seine Heerde kommen sollen, daß an dem großen Tag seiner Zukunft wir auch mit Freuden ernten mögen, wie der Psalmist sagt: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten; sie gehen hin und weinen und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben." Ps. 126, 5, 6.

J. F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Der äußerliche Schmuck verboten.

„Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten, und Goldumhängen, oder Kleider-Anlegen; sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott." 1. Pet. 3, 3, 4.

Aeußerlicher Schmuck, heißt es womit man sich will schön machen, oder seinen sündlichen Körper zieren, sei es mit seinen eigenen oder falschen Haaren; oder mit goldenen Ohren- oder Finger-Ringen, oder sonst den Körper mit Gold oder Juwelen behängen, oder wo man sich mit prächtigen und köstlichen Kleidern zieret, wie es überhaupt der gottlosen Welt ihr Gebrauch ist, oft mit solch unzümlichen und unnützen Zeug, das weder für Kälte noch fur Wärme ist, sondern bloß um einen Schein vor den Menschen zu machten.

Nichts ist deutlicher in dem Worte Gottes verboten, als solch äußerlicher Schmuck des menschlichen Körpers, und doch scheint nichts weniger bei den Menschen geachtet zu werden, als dies Verbot. Es ist doch ohne Zweifel eine eben so große Sünde, das zu thun, was verboten ist, als es ist, das nicht zu thun, was geboten ist. „Ungehorsam ist eine Zaubereisünde." 1. Sam. 15, 23. Aber ach! was ist doch der arme Mensch? Nichts als Erde und Asche, der sehr bald durch den Tod in die Verwesung übergehen und von den Würmern verzehret werden muß; und was ist doch ekelhafter als ein todter Mensch? und wie plötzlich wird doch oftmals der arme Mensch vom Tod überfallen. „Der heute frisch und roth, kann morgen und geschwinder hinweggestorben sein."

Man sollte meinen, daß der Mensch um nichts weniger bekümmert sein sollte, als um seinen nichtigen und sterblichen Leib, der doch so bald vergehet, zu schmücken, und doch scheint er in der That zu nichts mehr stärker geneigt zu sein. Es lehret uns die tägliche Erfahrung, daß hier nichts ist, wovon der Mensch sich mehr weigert abführen zu lassen, als von dem verbotenen Schmuck seines sündlichen Körpers, der doch keine Stunde vor dem Tod sicher ist. Nun ist die Frage: Was ist oder was mag der Beweggrund sein, der den Menschen dazu treibt, sich äußerlich also zu schmücken? Es kann doch unmöglich seine Absicht sein, seinen Gott und Schöpfer damit zu verehren, dieweil solcher Schmuck in seinem Wort verboten ist, und „was wir thun, das sollen wir doch alles zu Gottes Ehre thun," sagt Paulus. Auch kann der Mensch sich nicht äußerlich schmücken in der Absicht, daß er meinet dadurch von den wahren und demüthigen Gotteskinder mehr geliebt und geehrt zu werden, oder damit sich ihnen gefällig zu machen, dieweil er weiß, daß solcher Schmuck ihnen zuwider ist. Auch kann es am allerwenigsten seine Absicht sein, sich äußerlich zu schmücken um aus diesem Grunde für einen demüthigen Christen bei den Menschen gelten zu wollen, dieweil er wohl weiß, daß sie um seines eiteln Schmuckes willen gerade das Gegentheil von ihm halten werden.

Es muß aber doch ein starker Geist sein, der den Menschen dazu treibt, sich auswendig also zu schmücken, sonst könnte er nicht so hart und oftmals so unbeweglich sein, davon abzulassen. Aber es ist mir unglaublich, daß es der Geist Gottes ist, der den Menschen zu solchem Schmuck treibt; denn von solchem Geist heißt es: „Der wird euch in alle Wahrheit leiten." Wenn nun ein Geist zu uns kommt und sagt uns, daß wir uns schmücken dürfen wie es der Welt Gebrauch ist, gerade wider das Verbot, so können wir wohl versichert sein, daß solches nicht der Geist der Wahrheit, sondern der Geist der Unwahrheit ist. Ja, solches ist ohne Zweifel der nämliche Geist, der zu Eva sagte: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben." Dieser böse verführerische Geist ist es, der den armen Menschen weiß macht, daß wenn sie sich nicht äußerlich schmücken wie es der Welt Gebrauch ist, so werden sie nicht mehr angesehen oder geachtet, ja sie werden von den Menschen verlacht und verspottet; diese und jene thun sich doch auch schmücken und wollen doch auch gute Christen sein, es wird nicht so genau darauf ankommen, und dergleichen. Verlaß dich darauf, lieber Leser, solcher Geist ist nicht aus Gott, sondern ist ein Lügengeist. Es heißt, Röm. 12, 2: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich;" und Vers 16: „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen," und „was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott," sagt Jesus.

Betrachten wir heutzutage unsere Mennoniten-Gemeinden und wie viele sich auswendig schmücken und zieren mit dem eiteln Kleiderschmuck, so mag man auch wohl sagen: „Herr, wer glaubt unserem predigen." Man mag predigen und schreiben so viel man will, so wird's doch täglich schlimmer. Viele bekennen wohl, daß es nicht also sein sollte; aber sie machen allerhand ausreden; das Weib sagt vielleicht, der Mann erlaubt es mir nicht, mich Einfach zu Kleiden, und der Mann sagt, das Weib erlaubt es mir nicht. Aber wem sollen wir am meisten gehorchen, Gott oder den Menschen? Jesus sagt: „Wer etwas mehr liebt als mich, der ist meiner nicht werth, und wer nicht Allem absagt, das er hat, der kann nicht mein Jünger sein," und „wer nicht mit mir ist, der ist wider mich." Zu den Kindern Israel sagte der Herr: „Lege deinen Schmuck von dir, daß ich wisse, was ich dir thun soll."

Ach ihr Brüder und Schwestern! die Sache ist so deutlich, daß es nicht nöthig ist viele Worten darüber zu machen. Der äußerliche Schmuck ist stracks verboten, aber der inwendige angepriesen; der verborgene Mensch des Herzens soll geschmückt sein, das ist löblich vor Gott. „Ziehet den alten Menschen aus mit seinen Werken, und ziehet den neuen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." Ja „ziehet an die heiligen und göttlichen Tugenden, die in dem Worte Gottes befohlen sind, das wird löblich vor Gott sein. Ach prüfet euch doch alle, besonders ihr Schwestern und sehet, ob ihr nicht gar zu viel an dem äußerlichen Schmuck hanget und den inwendiget zu viel vergesset. „Irret euch nicht, denn Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten." Ach lasset doch den äußerlichen Schmuck fahren. „Eilet und errettet doch eure arme Seelen." „Gedenket an das Lot's Weib." Noch einmal seid doch gewarnet um Gottes willen.

J. M. Brenneman.

Elida, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Theure und große Verheißungen.

Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und gottlichen Wandel dienet, uns geschenket ist, durch die Erkenntniß deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend; durch welche uns die theuren und allergrößesten Verheißungen geschenket sind, nämlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet der vergängliche Lust der Welt. 2. Petr. 1, 3, 4. Also nach seiner göttlichen Kraft ist uns geschenket was zum Leben und göttlichem Wandel dienet, durch die Erkenntniß deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend. Also müssen wir ihn erkennen, es heißt durch die Erkenntniß; also müssen wir Umgang mit ihm haben, daß wir mit ihm bekannt werden, und wir können und sollen täglich im Gespräch mit ihm sein in unserem Gebet. Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. 1. Joh. 2, 3. Also wenn wir seine Gebote halten, dann haben wir die theuren und allergrößesten Verheißungen, daß wir können theilhaftig werden der göttlichen Natur; aber da haben wir wohl zu merken, so ihr fliehet der vergängliche Lust der Welt. Aber der Mensch war doch nach dem Bilde Gottes geschaffen, denn Gott sprach: „Lasset uns Menschen, machen, ein Bild, das uns gleich sei." 1. Mose 1, 26.

Weil dann der Mensch im Bild Gott gleich war, wird er auch göttlicher Natur gewesen sein; wie es unsern Stamm-Eltern gegangen ist, darüber gedenke ich nichts zu schreiben, sondern laßt uns zurück gehen in die April Nro. des „Herolds der Wahrheit," dieses Jahrgangs, auf Seite 49, wo es der Bruder so deutlich erklärt hat, wie gut der Mensch erschaffen war und wie tief er gefallen ist. Weil wir dann keine Verheißung haben, wieder der göttlichen Natur theilhaftig zu werden, ausgenommen so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt, und weil wir an so vielen Stellen gewarnt sind in der heiligen Schrif, vor der Lust der Welt, so wollen wir nur einige Schriftstellen in betracht ziehen, um uns wieder daran zu erinnern, was die Lust allemal für Folgen nach sich gezogen hat.

Unser aller Mutter, Eva, hat von der verbotenen Frucht gegessen, sie sah, daß es ein lustiger Baum war, weil er klug machte, (1. Mose 3, 6.), und dadurch ist sie mit ihrer ganzen Nachkommenschaft in den Tod gefallen. Was hätte schrecklicheres folgen können? Bei der Einnahme Jerichos sah Achan eine köstlichen babylonischen Mantel und zweihundert Seckel Silbers, und eine goldene Zunge, fünfzig Seckel werth am Gewicht; deß gelüstete mich, sagte er, und nahm es. Für diese That ist er und Alles was er hatte gesteinigt und mit Feuer verbrannt worden. Josua 7. Als die Kinder Israel in der Wüste waren, ist das Pöpelvolk unter ihnen lüstern geworden nach Fleisch; da aber das Fleisch noch unter ihren Zähnen war, und ehe es auf war, da ergrimmete der Zorn des Herrn unter dem Volke und schlug sie mit einer sehr großen Plage, daher dieselbige Stätte heißet Lustgräber, darum, daß man daselbst begrab das lürsterne Volk. 4. Mose 11. Das ist aber uns zum Vorbilde geschrieben, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüstet hat, 1. Cor. 10, 6 und V. 8. Auch laßt uns nicht Hurerei treiben, wie etliche unter jenen Hurerei trieben, und fielen auf einen Tag dreiundzwanzig Tausend. Moses gibt vierundzwanzig Tausend an. 4. Mose 25, 9. Also sind dreiundzwanzig Tausend auf einen Tag hingerichtet worden, aufgehengt und erstochen, weil sie gelüstet hat das Böse. Solches alles, sagt Paulus, widerfuhr ihnen zum Vorbilde, es ist aber geschrieben uns zur Warnung, darum sollte es uns allemal eine ernste Warnung sein, so oft als wir daran denke oder daran erinnert werden. Also warnet uns auch ein Dichter, wenn er sagt:

„Laß dem Fleisch nicht den Willen,
Gib der Lust den Zügel nicht,
Willst du die Begierden füllen,
So verlöscht das Gnadenlicht."

Wenn wir dem Fleisch seinen Willen und der Lust den Zügel lassen, und thun was das Fleisch begehret, so verlöscht bei uns das Gnadenlicht, so ist uns Gott nicht mehr gnädig, weil wir noch fleischlich sind. Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; und fleischlich gesinnet sein ist der Tod, sagt der Apostel; aber geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede. Röm. 8, 5, 6. Aber fleischlich gesinnet sein, das ist weltlich gesinnet, und der Apostel sagt: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit." 1. Joh. 2, 15—17. O wie viel besser ist es doch, den Willen Gottes zu thun, als die Lust dieser Welt zu genießen; denn wenn wir den Willen Gottes thun, dann haben wir die theuren und allergrößesten Verheißungen, daß wir der göttlichen Natur theilhaftig werden; aber da haben wir wohl Achtung zu geben auf uns selbst, daß wir nicht durch unsere eigene Lust dazu gelocket werden, damit wir nicht die Lust der Welt thun. „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, Er versucht Niemand, sondern ein Jeglicher wird versucht wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod." Jacobi 1, 13—15. „Denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: 'Laß dich nicht gelüsten;' da nahm aber die Sünde Ursach am Gebot, und erregte in mir allerlei Lust. Denn ohne das Gesetz war die Sünde Tod." Röm. 7. „So laßt nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten." Röm. 6, 12.

So laßt uns dem Apostel seinen Rath befolgen, und der Sünde nicht Geharsam leisten in unserem sterblichem Leibe und seinen Lüsten. Sondern vielmehr eine Lust haben, wie David: „Ich habe Lust an deinen Rechten, und vergesse deiner Worte nicht. * * * Und habe Lust an deinen Geboten, und sind mir lieb * * * Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Rathsleute. * * * Ich hasse die Flattergeister, und liebe dein Gesetz. * * * Stärke mich, daß ich genese; so will ich stets meine Lust haben an deinen Rechten. * * * Herr, mich verlanget nach deinem Heil, und habe Lust an deinem Gesetz." Psalm 119. Wenn Gottes Zeugnisse unsere Rathsleute und seine Gebote uns lieb sind, dann haben wir auch Lust dazu, und wozu man Lust hat, das thut man auch gern. Recht sind die Worte Davids, wo er sagt: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen; noch tritt auf den Weg der Sünder; noch sitzet, da die Spötter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht." Psalm 1. 1, 2.

Ich wünsche aber nicht viel darüber zu schreiben in meiner Schwachheit, sondern will es einem Andern übergeben, es noch weiter zu verhandeln, weil ich lieber ein Leser als ein Schreiber bin. Der Apostel sprach: „Ihr könnet alle reden," und weil wir die schöne Gelegenheit haben, durch den „Herold der Wahrheit" zu einander zu reden, in der Nähe und aus der Ferne, so sollten wir sie auch benutzen.

Peter Hartmann.

Cranberry, Allen Co., Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Seid immer auf der Wacht.

„So wachet nun, denn ihr wisset nicht, wenn der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zur Mitternacht, oder um den Hahnenschrei, oder des Morgens; auf daß er nicht schnell komme, und finde euch schlafend. Was ich aber euch sage, das sage ich euch Allen: Wachet." Marci. 13, 35—37.

Dieweil wir nicht wissen, wann der Herr des Hauses kommt, das heißt, wie, wo oder wann der Tod um uns werben oder uns begegnen wird, so hat unser Herr und Meister Jesus Christus uns so hoch und theuer anbefohlen, immer auf der Wacht zu sein und uns immer bereit zu halten, so daß er uns nicht schnell, zu einer Zeit da wir es nicht meinen, in einem unvorbereitetem Zustande überfallen möge. Gott will nicht haben, daß wir in unsern Sünden sterben sollen, darum schenket er uns Zeit und Gelegenheit dazu, um uns mit ihm zu versöhnen; und in dieser von ihm uns geschenkte Gnadenzeit sollen wir uns bereiten, so daß wenn er kommen wird, um uns aus der Zeit in die Ewigkeit zu versetzen, daß wir wachend erfunden werden mögen und bereit sind, um ihm in Frieden zu begegnen. Besonders haben wir Ursache zu wachen, weil wir nicht wissen, zu welcher Zeit oder Stunde, ob er des Abends, zur Mitternacht, um den Hahnenschrei, oder des Morgens kommen wird. Johannes sagt in seiner Offenbarung: „So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde." Und Jesus sagt: „Das sollt ihr aber wissen, wenn ein Hausherr wußte, zu welcher Stunde der Dieb käme; so wachte er, und ließ nicht in sein Haus brechen. Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet."

Darum lasset uns immer auf der Wacht sein und nicht laß oder träge werden, so daß wenn er auch schnell oder wie ein Dieb in der Nacht komme, er uns doch wachend und nicht schlafend finden möge, das heißt, daß er uns bereit, ihm zu begegnen, und nicht im Schlaf der Sünden und Ungerechtigkeit antreffen möge. Wenn wir wachend sind, so suchen wir den Geboten Gottes nachzukommen und sie auszuführen, und werden uns immer bemühen und bestreben immer noch getreuer zu werden und zu bleiben, und dem Satan mit all seinen bösen Lüsten und Werker, wie schön und vergnüglich sie auch der Natur erscheinen mögen, zu entfliehen und ihn von uns zu sto-

sien, wie Jesus uns befohlen hat. Er (der Satan) hat seine Fallstricke überall gelegt und versucht mit aller Mühe die Menschen auf jede Art und Weise damit zu erhaschen, und wenn wir uns erlauben laß und träge zu werden, und haben keine Acht auf unsere Schritte, so können wir gar leicht, ja ehe wir es gewahr sind, darin gefangen werden. Sind wir einmal darin gefangen genommen, das heißt, haben wir der bösen Lust und Neigung unserer Herzen den Willen einmal gethan, so tritt er (der Satan) vor uns und sucht auf mancherlei Art und Weise uns darin gefangen zu halten, und immer weiter von Gott abzuführen; ja, er thut sich, um dieses zu vollbringen, allen möglichen Fleiß an und macht den Menschen allerhand sachen weiß, und verspricht ihnen dieses und jenes wenn sie ihm dienen, niederfallen und ihn anbeten, wie wir sehen können, Matth. 4. da er Jesus mit sich auf einen sehr hohen Berg geführet und ihm alle Reiche und Herrlichkeiten der Welt gezeiget hat, und zu ihm sprach: „Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest." Jesus aber sprach zu ihm: „Hebe dich weg von mir, Satan! Denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott deinen Herrn, und ihm allein dienen."

Hier sehen wir wie der Bösewicht, der Widersacher und Mißgönner alles Gutes herum gehet und die Menschen mit allerlei Versprechungen und schmeichelnden Worten zu verführen sucht, wie er sie verblenden und zu verleiten, und von dem Wege der Wahrheit in das ewige verderben zu führen bestrebt ist. Und hat er es gewagt vor Christus zu treten, um ihn zu versuchen und zu verleiten, wie vielmehr wird er es an uns schwachen Sündern versuchen, wie Christus auch selbst sagt: „Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?" Und Petrus sprach: „Es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns; was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?"

O wir können nicht zu wachsam sein, denn er (der Feind unserer Seelen) gehet beständig um uns her und sucht Gelegenheit, um einzubrechen und unsere Seelen umzubringen, und jede Gelegenheit, die er finden wird, wird er auch benutzen. Wenn wir meinen, wir haben ihm Widerstand gethan und ihn zurück gestoßen, so versucht er es wieder an einem andern Ort, oder auf eine andere Art und Weise, und haben deshalb immer und beständich gegen ihn zu kämpfen und zu streiten. Aber wir sollen nicht entmuthigt werden, sondern wir sollen immer vorwärts drängen, immer wachen und beten daß wir nicht in Anfechtung fallen und auf Jesum, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, schauen, der uns ein Vorbild ist geworden, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher, da er von dem Satan versucht wurde, zu ihm sprach: „Hebe dich weg von mir, Satan!" Also laßt uns ihn auch von uns weisen und ihm fest im Glauben widerstehen und Gott allein dienen, so wird er keine Gewalt über uns haben. Gott begehret den Tod des Sünders nicht und sagt: „Wer sich zu mir nahet, den werde ich nicht hinausstoßen." „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!"

„Was ich euch aber sage, das sage ich euch Allen: Wachet!" Wir müssen immer wawend sein und Acht auf uns selbst haben. Wir sind alle arme, schwache, sündhafte, sterbliche und von uns selbst hülflose Menschen, die ohne die Hülfe Gottes nicht das Geringste vermögen, in dessen Hand wir alle sind und nicht enteinnen können, und von dem alle gute und vollkommenen Gaben herkommen. Wir sind keinen Augenblick vor dem Tode sicher und wissen nicht, wie bald oder wie geschwind wir aus der Zeit in die Ewigkeit hinüber wandern müssen; denn so bald der Mensch geboren ist, so ist er schon alt genug zum sterben. Darum sollen wir wachen und beten und unsere Lampen geschmückt und mit dem Glaubensoel angefüllt halten, daß wenn der Präutigam kommt, wir wachend und bereit sein mögen mit ihm einzugehen. „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet."

M. D. Wenger.

Elkhart, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Versuchungen.

Die Christen haben mit vielen Versuchungen zu kämpfen in dieser Welt, und wenn sie nicht beständig auf der Wacht sind und gegen die Gewalt des Satans kämpfen, so werden sie überwältigt und vergessen den feierlichen Bund ihres Versprechens.

Vor nicht langer Zeit war eine junge Schwester in einem der westlichen Staaten bei einer Familie in Arbeit, die alles mögliche that, um sie zu bewegen ihre einfache Kleidung zur Seite zu legen und sich nach dem schönen modischen Schmuck der Welt zu kleiden. Sie war von ihren Eltern und ihrem Prediger unterrichtet, daß es unrecht sei sich solchen eiteln Sachen zu ergeben; und nachdem sie eine lange Zeit den Zumuthungen widerstanden hatte, wurde sie doch endlich überredet und vergaß die freundliche Vermahnungen der Eltern und Prediger, folgte der Versuchung und schmückte sich mit großer Pracht.

Als sie mit zu einer Feier (celebration) nach der Stadt ging, gewährte es ihr großes Vergnügen; aber nachdem sie an den Ort gekommen war, schien es als wären ihre Augen plötzlich geöffnet worden, denn ein solche Betrübniß, wie da über sie gekommen ist, hatte sie niemals zuvor gehabt.

Nachdem sie eine kurze Zeit da war, kehrte sie wieder nach Hause zurück, legte ihre modischen Kleider ab und ward in ihrem Sinn so betrübt, daß sie ein paar Tage lang darüber weinte. Sie bekannte ihre Fehler und that herzliche Buße für ihre Sünden. Sie bekannte, daß sie kalt geworden und begehrt habe das Vergnügen der Welt zu genießen, nun aber ihre Thorheit siehet, und wir glauben, daß es zu ihrem Nutzen war. Sie sagte auch, sie hätte eines Nachts geträumt, daß sie und ihre Schwester sich in der eiteln Mode der Welt kleideten, und daß eine verstorbene Schwester in der Gestalt eines Engels zu ihnen gekommen, sie warnte und sprach, daß so sie ihre Sünden nicht bis zu einer gewissen Zeit bereuten, sie ewig verloren sein würden.

Nun, ihr lieben jungen Freunde, die ihr noch in den eiteln Moden der Welt wandelt, habt ihr je daran gedacht, daß eure Kleidertracht, obschon angenehm vor der Welt, ein Greuel vor den Augen Gottes ist? Wenn ihr jemals gefühlt hättet wie diese junge Schwester, so hättet ihr vielleicht schon versucht sie von euch zu werfen; aber bedenkt, daß diese Zeit nur ein Augenblick ist im Verhältniß zu der Ewigkeit, und wenn ihr wünschet die Vergnügungen der Welt zu genießen, so hat Gott kein Gefallen an euch und müsset für ewig von seinem Angesicht verbannt werden. Aber wenn ihr den Fußstapfen des demüthigen und sanftmüthigen Jesu nachfolget, und willig werdet seine Gebote auf- und anzunehmen, die Verachtung der Welt zu tragen, und darin getreu bis ans Ende zu beharren, so werdet ihr die Krone des ewigen Lebens erlangen und Gott wird alle Thränen von euren Augen abwischen, und ihr werdet ewig glücklich und selig sein.

B. W. B.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Ruf an alle Menschen.

„Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn ich bin Gott, und keiner mehr." Jes. 45, 22.

Geliebter Leser des Herolds der Wahrheit! Welch ein lieblichen und herrlichen Ruf ist unser Text an alle Menschen. Der Herr ruft allen Menschen zu und ladet sie ein, zu ihm zu kommen, denn es ist sein Wille, daß sie alle selig werden sollen. O wie lieblich und freundlich ladet uns der Heiland ein, zu ihm zu kommen, wenn er sagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken" u. s. w. Der König David sagt: „Gottes Gnade reichet, so weit der Himmel ist, und seine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Lieber Leser! Die nämliche Stimme die da sprach: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig," ruft Mir und Dir heute noch zu und sagt: „Komm her zu mir" u. s. w. Mit Freuden sollten wir uns zu Gott, dem himmlischen Vater, wenden und seinen liebevollen Einladungen folgen; denn er will uns ja mit den Armen seiner Liebe umfassen, so wir uns zu ihm nahen. Er will allen Menschen, aus aller Welt Ende, helfen und sie selig machen, wenn sie ihm gehorsam werden. Es ist Raum und Platz genug in seinem himmlischen Reich für alle; wir haben nur zu kommen, denn die Stätte ist schon bereitet. Gott hat sich auf seiner Seite frei gemacht, und werden wir dermaleinst ausgeschlossen, so haben wir die Schuld uns selbst zuzuschreiben.

Lieber Mitwanderer! O lasset uns darum Jesum recht gehorsam werden, daß unsere Seele doch gerettet werden mag, die unsterblich und von Gott ausgegangen ist, und nimmermehr zu nichts werden kann, und die nirgends Ruhe finden kann als allein bei Gott, dem großen Schöpfer aller Dinge. Bei ihm ist die Seelenruhe zu erlangen, die er allen Menschen verheißen hat die ihn suchen, dieweil er zu finden ist. Aber wollen wir zu dieser Ruhe kommen, so müssen wir seinen Befehlen folgen und thun was er uns in seinem Wort befohlen hat. Jesus sagt: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget." Und der Apostel sagt: „Die Seligkeit ist ein Gnadengeschenk von Gott."

Liebe Freunde! Wendet euch zu Gott und nicht zu der Welt und ihren bösen und eiteln Werken, die da in Hochmuth und Erhabenheit pranget. Was kann uns ja die Lust dieser Welt nützen? Ueberall, wo wir hinschauen, ist keine Ruhe zu finden, denn alles ist vergänglich und der Tod stehet vor der Thür, der uns früher oder später aus dieser Welt vor den Richterstuhl Gottes versetzen wird, wo wir empfangen werden nach dem wir gehandelt haben bei Leibes Leben, es sei Gut oder Böse.

O laßt uns doch alle, dieweil uns die Gnadenzeit noch geschenkt wird, Gottes Gnade suchen und die uns dazu geschenkte Gelegenheit benutzen und sie nicht verscherzen, und in Müßiggang verweilen. Versäumen wir diese Vorbereitungsschule und trachten nicht nach der Seelenruhe, so werden wir es auf ewig versäumt haben. Darum lasset uns wachen und beten, und Gott gehorsam werden und bleiben bis an das Ende, alsdann werden wir die Krone des ewigen Lebens empfangen, wozu ich Gottes Gnade und Beistand wünsche, durch Jesum Christum. Amen.

Christian Herr.

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Selbstprüfung.

Liebe Leser! Laßt uns alle einmal selbst diese Frage vorstellen: Was mache ich doch? Es sind uns manche Hilfsmittel in die Hand gegeben. Das heilige Wort Gottes ist uns eine Richtschnur und hält uns einen Spiebel vor Augen, in dem wir uns beschauen können; dann werden wir gewiß auch die Belohnungen, die uns das Evangelium dargibt, finden; nicht weniger wichtig sind die Führungen der göttlichen Vorsehung, die uns in unserem Leben begegnen. Die Wohlthaten, die wir genossen, die Prüfungen, die wir durchgemacht haben, geben schon vieles zur Selbstprüfung dar; das in uns wohnende Gewissen ist schon eine große Hülfe; dazu ist noch der heilige Geist als göttlicher Beistand denen verheißen die ihn suchen.

Untersuchen wir unsere Sinne und Gedanken, und den ganzen Kreis in dem sie sich bewegen, so werden wir manche eitle, unnöthige, ja sündliche unter ihnen finden; denken wir an alle unsere Worte, die aus unserem Munde gegangen, ob sie wohl keusch und mit Salz gewürzet und holdselig waren, oder ob sie nicht zum Theil gemein und manigfach befleckt waren, oder auch schandbare Worte und Narrentheidingen oder Scherz, welche uns nicht ziemen. Laßt uns unsere ganze Handlungsweise prüfen. War sie übereinstimmend mit dem Maßstab, wie er uns gegeben ist in Phil. 4, 8: „Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach." Oder haben wir uns sündlichen Gewohnheiten hingegeben, schädlich für uns selbst und von verderblichem Einfluß für unsere Mitmenschen: „Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen."

Haben wir dann eine rechte ernstliche Selbstprüfung durchgemacht und finden uns unter denjenigen, wovon Johannes sagt: „Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt und die Welt höret sie," so ist es von großer Nothwendigkeit, daß wir umkehren und die „lässigen Hände und die müden Knieе aufrichten und gewisse Tritte thun." Der Herr hat schon durch den Prophet Jeremia gesagt: „Verflucht sei, der des Herrn Werk lässig thut," und zu der Gemeine zu Laodicea ward gesagt: „Weil du aber Lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde." Sollte das uns nicht anspornen allen möglichen Fleiß anzuwenden für das Werk unserer Seligkeit. Wenn wir uns prüfen und richten nach dem Evangelium und erfahren, daß wir noch zu viel in der Lauheit und Trägheit sind, so lasset es nicht länger anstehen; rufet an den Herrn, bittet ihn um Kraft, Licht und Erkenntniß; denn wir haben die Verheißung, so wir ihn anrufen in der Zeit der Noth, so wird er uns erhören und alle Gottesverheißungen sind ja in ihm, und sind Amen in ihm.

D. Metzler.

Locke, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Seid ernsthaft, wenn ihr für den Herold schreibet.

O wie ernsthaft sollten wir sühlen, wenn wir für den „Herold" schreiben. Erstens sollten wir nach der Ehre Gottes trachten, um etwas zu thun oder zu vollführen, daß zum Ruhm seines heiligen Namens gereichen möchte. Wir sollten auch darauf sehen, um die Gemeinde aufzubauen und die Schwachen und Kleinmüthigen ermuthigen, „stark zu sein in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke." Wir sollten auch suchen die sorglosen, lauen und kalten Sünder zu vermahnen und zu strafen. Ist es denn eine Sache von geringer Wichtigkeit für eine Seele, ewig verloren zu sein „und des ewigen Feuers Pein leiden?" Der Hauptzweck unseres schreibens sollte, wo möglich, darum sein, „um Sünder von dem Irrthum ihres Weges zu bekehren und ihrer Seele vom Tod helfen und bedecken die Menge der Sünden."

O ihr kalte und sorglose Sünder, betrachtet euch einmal selbst, ehe es zu spät ist! Kehret doch um, warum wollt ihr sterben? „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." „So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden." O fliehet zu Jesu der „gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." O fliehet, „daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet." Betet um Barmherzigkeit und um ein reines Herz. „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist," denn es mag bald für ewig zu spät sein zu beten.

O meine Brüder! Wie sieht es aus bei uns, die wir für die Belohnung zu gewinnen uns ausgesetzt haben? Sind wir nicht manches Mal zu kalt und sorglos in der wichtigen Sache, in welcher wir bekennen beschäftigt zu sein? Schaffen wir unsere Seligkeit aus mit Furcht und Zittern? Sind wir auch beschäftigt, um theure Seelen in die Heerde Christi zu sammeln? Thun wir wirklich den Werth der Seelen würdigen? O laßt uns einmal einen Augenblick darüber nachdenken, wie schrecklich es ist, daß täglich so viele theure Seelen verloren gehen, vielleicht wegen unserer Sorglosigkeit. O laßt uns doch mehr ernstlich beschäftigt sein, um so Viele wie möglich von dem Feuerpfuhl zu erretten. So laßt uns denn „wirken so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da Nieman wirken kann."

J. M. Brenneman.

Ebal und Garizim.

Auf diesen beiden Bergen wurden bekanntlich, auf erstem der Fluch wider die Uebertreter, auf letzterem der Segen über die Bewahrer des Gesetzes von den Leviten ausgesprochen, während das Volk unten stand und dazu Amen sagte. (5. Mose 11, 29; Kap. 27, 12.) Bischof Colenso und andre neuere Gegner der Bibel haben gemeint, es sei nicht möglich gewesen, daß die Stimme eines Menschen, der auf dem einen Berge stand, auf dem andern habe gehört werden können. Ein englischer Prediger, John Mills, der sich drei Monate zu Nablus, dem alten Sichem, aufhielt, hat jedoch die Probe gemacht und hat gefunden, daß es geht. Er fand nämlich, daß an Einer Stelle beide Berge einander auffallend nahe sind und daß eben hier an dem Abhang eines jeden sich eine ansehnliche Erhöhung findet, die den Leviten vermuthlich als Kanzel diente. Die Senkung des Berges um diese erhöhte Stelle her ist so sanft und allmälig, daß hier hunderttausende von Zuhörern bequem sich schaaren konnten. Mills stieg auf die Erhöhung des Garizim und las dort den Segen, ein Freund von ihm stieg auf den Ebal und las den Fluch; ein andrer Freund aber blieb im Thale unten. Und siehe! der Letztere verstand jedes Wort der beiden oben Stehenden, und diese beiden verstanden einander.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Für den Herold der Wahrheit.

Warum wird der heilige Kuß so wenig unter uns geübt?

Paulus schreibt an die Römer 16, 16: „Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß." Und an die Corinther 1. Cor. 16, 20, spricht er: „Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß." Und 2. Cor. 13, 12, abermals: „Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß." Und an die Thessalonicher 1. Thess. 5, 26, sagt er: „Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuß." Und Petrus schreibt in seiner ersten Epistel, Cap. 5, 14: „Grüßet euch unter einander mit dem Kuß der Liebe."

Warum ist es dann, daß solch deutliches Gebot bei uns so viel unterlassen wird? Paulus sagt: „Was ich schreibe, sind des Herrn Gebote." 1. Cor. 14, 37. Daß der Kuß bei Jesu und seinen Jüngern geübt wurde, scheint deutlich, indem Judas Jesum mit einem Kuß verrathen hat. Auch finden wir, daß wo Paulus seinen Abschied von den Ephesischen Brüdern nahm, „sie ihm um den Hals fielen und ihn küßten." Apostelg. 20, 37. Mangelt es dann an der Liebe, daß dieses Liebes- und Friedens-Zeichen so wenig geübt wird? Sollten wir nicht so viel Liebe gegen einander verspüren, daß wenn wir zum Gottesdienst zusammenkommen, daß wir einander mit dem heiligen Kuß begegnen könnten? Der Kuß soll ein Beweis der Liebe und des Friedens sein, und wo diese mangeln, da ist zu befürchten, daß der Gottesdienst Tod und Kalt ist. Brüder und Schwestern, denket über die obigen Worte nach.

Ein Bruder.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe.

Liebe Brüder ins Gemein,
Lasset uns nur wacker sein;
Die Liebe macht das Herze rein,
Die Liebe ist das beste Theil
Zu unserem Seelenheil.

Es war aus lauter Liebe, daß Jesus für uns sein Leben dahingab. Lasset uns daher suchen, uns in der Liebe zu üben und zu Gott beten, daß er seine Liebe möchte in unsern Herzen ausgießen und uns damit anfüllen, daß wir können vor den Vater treten wie es kindlich ist und heißt. Die Schrift lehret uns, daß wenn wir auch unsere Leiber würden brennen lassen und all unser Hab und Gut den Armen gäben, und hätten die Liebe nicht, so wäre all unser Vorgeben und unser Bekenntniß nichts. Die Liebe trägt und duldet Alles, die Liebe nimmt Alles an, daher lasset uns in der Liebe wandeln und Liebe gegen alle Menschenkindern beweißen.

M. K.

Die Wahrheit rede stets,
Und wag es nie zu lügen;
Du kannst die Menschen zwar,
Doch niemals Gott betrügen.

Matthäus 18. 15—18.

„Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner."

Sirach 19, 13 spricht: „Sprich deinen Nächster darum an, vielleicht hat er es nicht gethan; oder hat er es gethan, daß er es nicht mehr thue." Auch hat Moses gesagt: „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen; sondern du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest." 3. B. Mose 19, 17.

Sollen wir einen ketzerischen Menschen einmal und abermal ermahnen (Tit. 3, 10), wie viel mehr einen lieben Bruder. Dieses gibt uns Beweisgründe genug, daß kein Glied der Gemeinde ein Recht hat, einen Bruder oder Schwester an der Uufrage zu verklagen, bis er den obigen Anspruch völlig ausgeführt hat. Denn wenn der, der sich schuldig gemacht hat, einmal vor der Gemeinde verklagt ist, so gibt der Verkläger, so zu sagen, ihn aus seiner Hand und er stehet vor dem Gericht der Gemeinde; hat der Ankläger ihn aber nicht nach Matthäi 18, 15—18 behandelt, so ist die Gemeinde nach ihrer Pflicht verbunden, dem Ankläger mit dem Verkläger nach seinem Verfehlen aufzulegen, weil er seinen Bruder nicht evangelisch behandelt hat. Es hat kein Diener ein Recht, einem Bruder oder einer Schwester an der Unfrage etwas abzunehmen, wenn sie nicht zuerst den obigen Befehl ausgeführt haben; uud wenn sie es thun, so fehlen sie gegen die Ordnung Gottes. Würde aber einer ein weltlich Amt bedienen, ginge er zu Conventionen ꝛc., oder hat etwas mit Jemanden außer der Gemeinde, das auf einigerlei Art schändlich ist und würde darüber geklagt, so ist nicht ein jeder Bruder der es hört schuldig ihn anzureden, sonst könnte mann mehr schaden als nutzen. Bei wem aber Gnade und Geist ist, der kann ihn anreden. Solches kann vor die Diener oder Aeltesten gebracht werden; dann ist es für's erste den Aeltesten ihre Pflicht, darnach zu sehen. Er kann einen Bruder mit sich nehmen und ihn anreden; zeigt er, daß er gefehlt hat, und hält er um Geduld an, und wenn etwas durch ihn verletzt war und wieder in Ordnung gebracht ist, so kann ein Diener oder Aeltester die Gemeinde davon benachrichtigen. Sollte aber sein Vergehen es erfordern, ein Bekenntniß vor der Gemeinde zu thun, so ist es seine Pflicht also zu thun. Sollte er der ersten Vermahnung nicht Gehör geben, so sollt er abermals angeredet werden, und ist zu Zeiten nothwendig, daß die Diener auch darnach sehen. Will er aber keineswegs sich zurecht weisen oder rathen lassen und zeigt sich ganz widerspenstig, so wird Platz nehmen was Paulus gesprochen hat: „Strafe die Widerspenstigen; ob ihnen Gott dermaleinst Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen." 2. Tim. 2, 25. Dann wird er der Gemeinde übergeben. Das Wort des Herrn macht in allen Theilen einen Unterschied, wenn wir den Spruch an die Galater betrachten, wo es heißt: „Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt wird; so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seid." Es kann ein Mensch durch Uebereilung, Reizung und Versuchungen, gegen seinen Willen, auf mancherlei Art in Fehler gerathen. Was aber durch Uebereilung geschieht, da folgt gemeiniglich bald Reue und Leid darauf. Hier heißt es dann: „Helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist." Wer aber soll ihm zurecht helfen? Die ihr geistlich seid, die ihr mitleidig und barmherzig seid, oder wer es auch sein mag, der sich durch den Geist der Liebe gedrungen fühlt es zu thun. Hier heißt es nicht: Verklage ihn vor der Gemeinde; sondern es heißt: „Siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest." Gal. 6, 1. Jacobus sagt: „Liebe Brüder, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und Jemand bekehre ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen." Jacobi 5, 19. Dieses ist vorgestellt bei dem verirrten Schaf (Matth. 18), wo es nicht der Wille Gottes ist, daß Jemand von diesen kleinen verloren werde. Dieses Irren von der Wahrheit kann sich auf unterschiedliche Art offenbaren. Zum Beispiel, einer würde eine unevangelische Lehre hören, finge an ungewöhnlich hoch her zu fahren, hoffärtig zu werden in seinen Kleidern, ginge zu leichtsinnigen Gesellschaften, finge an auf dem breiten Wege zu wandeln und verlässe die Versammlungen nach und nach. Hiervon sagt Menno Simous, Seite 660, daß sie nicht nur ein, zwei oder drei Mal sollen vermahnt werden, sondern so oft, als Gnade und Geist da ist. Es heißt: „Wer den Sünder bekehret;" also stehet es einem Jeden zu oder frei, das verirrte Schaf wieder zurück zu der Heerde zu bringen. Es war in dem Gesetz Most befohlen, daß wenn Jemand seines Nächsten Ochsen oder Esel oder Schaf sahe irren, so sollte er ihm es wieder zuführen oder bewahren. Wie viel mehr sollte Fleiß angewandt werden, den irrenden Brüdern zurecht zu helfen und zu der Heerde zu bringen. Achtet er alles Vermahnen nicht, so kann er der Gemeinde vorgestellt werden.

Wenu etwas zwischen Brüdern wegen zeitlichen Gütern oder irgend welchen zeitlichen Dingen vorkommt, so sagt Paulus 1. Cor. 6, 5: „Ist so gar kein Weiser unter euch? oder doch nicht einer, der da könnte richten zwischen Bruder und Bruder?" Bei solchen Fällen können Brüder auf beiderseitige Bewilligung erwählt werden, zwei, drei oder mehr, wie sie einig werden, um die Ungleichheit zu untersuchen und zwischen ihnen zu richten. Kann zum erstenmal die Sache zur Befriedigung gebracht werden, so kann der Gemeinde Bericht davon gegeben werden. Sollte es aber zum erstenmal nicht zur Befriedigung kommen, so kann es zum zweitenmal versucht werden. Sollte aber Einer oder Beide nicht thun wollen, was für Recht angesehen wird, dann kann es der Gemeinde übergeben werden, die die Sache dann entscheidet, weil solchen, die in Streit beharren, das Reich Gottes abgesagt ist, wie zu sehen 1. Cor. 5, 11; 6, 19. Galater 5, 18—21, und an andern Stellen mehr. Obwohl es nicht heißt, daß Paulus den Hurer (1. Cor. 5, 5,) durch den Rath der Gemeinde dem Satan übergeben hat, so hat er doch ohne Zweifel Zeichen genug dazu gehabt, wie zu sehen 1. Cor. 13, 1, da er sagt: „Komm ich zum dritten Male zu euch, so soll in zweier und dreier [Zeugen] Munde bestehen allerlei Sache." Menno Simous sagt, Seite 672, wenn sie mit zweier oder dreier Zeugen überzeugt vor die Gemeinde gestellt werden, und mit dem urtheilenden Wort der Schrift vermahnt, sie ihn von ihnen absondern und ausschließen, und durch Christi Geist verkündigen, daß er nun kein Glied mehr an Christi Leib ist.

Geschrieben von dem verstorbenen Prediger Rudolph Blosser von Mahoning County, Ohio.

Komm' und folge mir nach!

Es spricht der Herr. Und wer seine freundliche Einladung annimmt, der bekennet mit Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen, Du hast Worte des ewigen Lebens!" der findet so gut, wie Johannes, bei Ihm „Leben und volles Genüge," der blickt auf sein altes Leben zurück mit dem Bekenntniß des Paulus: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren!"

„Komm' und folge mir nach!" Diese höchste Forderung des Herrn bringt für den, der ihr gehorsam, unmittelbar und unausbleiblich ihren Lohn mit sich. Und wie viel ein Mensch, um Christo nachzufolgen auch dahinten lassen und dran geben muß: was Anfangs lauter Verlust schien, stellt sich bald als lauter Gewinn heraus. In der Nachfolge Jesu wirst du, was du sonst nun und nimmer werden kannst: ein neuer Mensch, der aus Gott geboren ist und zum Mannesalter Jesu Christi rüstig heranwächst, und gewinnst damit überschwänglich für Alles, was du um seinetwillen verläugnet.

Noch nie—o Leser beherzige das wohl—noch nie hat es darum ein Mensch bereuet, dem Herrn nachgefolgt zu sein; aber Ihn verlassen oder statt seiner die Welt erkoren zu haben, das haben schon Tausende bereut und bereuen Tausende noch täglich—wenn's zu spät ist.

„Komm' und folge mir nach!" Das ist der einzig richtige Weg, um zur Erkenntniß der Wahrheit zu kommen. Wer ihn aufrichtigen Herzen gehet, der kommt dahin, wohin ihn keine Beweisgründe und Vernunftschlüsse jemals bringen können: daß er dem Gekreuzigten zu Füßen sinkt mit dem Ruf: „Mein Herr und mein Gott!"

(Amer. Botsch.)

Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schanden.

Abrahams Glaubens-Prüfung.

1. Buch Mose 22, 1—13.

Gott sprach zu Vater Abraham:
Geh hin, nimm Isaac deinen Sohn,
Und schlachte ihn mir zum Preise,
Daß sich dein Gehorsam weise.

Da macht sich Abra'm frühe auf,
Steigt mit Isaac den Berg hinauf;
Er wollt sich nicht lang wehren,
Und folget Gott dem Herren.

Er sprach: Isaac, mein lieber Sohn,
Den Ort hat Gott mir zeiget an;
Das Holz mußt hier ablegen,
Und mir Gehorsam pflegen.

Vater! ich seh' kein Opfer-Thier,
Wo ist das Lamm! das zeige mir,
Das soll geopfert werden
Aus unſ'rer großen Heerden.

Mein Sohn—ich brauch kein Opfer-Thier,
Was ich dir sag das folge mir;
Gott wird dies Opfer g'fallen
Von andern Thieren allen.

Isaac! herzliebster Sohne mein,
Das Opfer mußt du selber sein.
Gott hat mich das geheißen,—
Ich muß Gehorsam leisten.

O Vater! das kommt mir sehr schwer,
Daß mich zum Opfer will der Herr;
Doch will ich mich ergeben
Und kost't es auch mein Leben.

Isaac! du liebster Sohne mein,
Ich bleibe doch der Vater dein;
Es fällt mir selber schwere
Was ich von dir begehre.

Die Angst darum mir nun ausbricht,
Vernunft und Glauben mit mir wiegt.
Isaac wir wollen eilen,
Und länger nicht verweilen.

Mein Vater! ob's gleich schmerzen thut,
Wenn ich vergießen werd' mein Blut;
Doch will ich mich nicht wehren,
Weil's Gott gereicht zu Ehren.

O Sohn! wie ist mein Herz so schwer,
Kein Kummer drückt mich je so sehr;
Ich soll mit meinen Händen
Dein eig'nes Leben enden.

Ach Gott, was forderst du von mir!
Daß ich mein'n Sohn soll opfern dir!
Doch brech' ich meinen Willen
Um deinen zu erfüllen!

O Sarah! frommes Mutterherz,
Welch Jammer, Angst und großen Schmerz
Wirst du hernach erfahren,
Wenn ich's soll offenbaren,
Wir haben uns doch allezeit
An dir, Isaac, mein Sohn erfreut:
Ich liebe dich von Herzen,
Dein Tod der thut mich schmerzen.

Ich habe schon so lang gehofft,
Und bei mir selbst gewünschet oft,
Gott wollt dein'n Samen mehren
Zu seines Namens Ehren.

Weil's aber nun Gott haben wollt,
Daß ich mein'n Sohne opfern sollt,—
Isaac, ich soll dich schlachten,
Wie könnt' ich das verachten!

Mein Vater! ob's schon bitter ist,
Daß ich jetzt sterb' zu dieser Frist—
Muß unter deinen Händen
Mein junges Leben Enden.

Doch geb' ich mich geduldig drein—
Will Gott und dir gehorsam sein;
Und hätt' ich tausend Leben,
So will ich's doch hingeben.

Und hiermit, Vater, dank ich dir,
Was du hast gut's erzeigt an mir;
Und bitt'—wollst mir vergeben
Was ich Bös's that im Leben.

Mein Sohn leg ab das Oberkleid,
Den bittern Tod jetzt von mir leid;
Nehm' ich dir schon dein Leben,
Gott kann dir's wieder geben.

Mein Vater, ich ruf noch dazu,
Was Gott befohlen dir das thu'.
Der Himmel steht mir offen,
Auf Christum thu' ich hoffen.

Isaac, du mein herzliebstes Kind,
Nun deine Händ' und Füß' ich bind',
Damit dein Leib nicht ruckte
Wenn ich das Messer zucke.

Mein Vater! ich geh hier zum Todt,
Du aber leb' getrost in Gott;
Denn was er dir versprochen,
Das bleibt dir ungebrochen.

Mein lieber Sohn, jetzt nimmt dich Gott,
Ich bleib dein Vater auch im Tod;
Nun geb' ich dir den Streiche,
Fahr hin in Gottes Reiche.

Vater, den letzten Kuß nimm hin,
Zum Tod ich dir gehorsam bin;
Getrost scheid' ich von hinnen,
Will Gott zum Opfer dienen.

Darauf sprach Gott zu Abraham:
Halt auf den Streich, du Glaubens-Mann!
Dein Sohn, den ich dir geben,
Der soll auch ferner leben.

Gott sprach: Abra'm, schau hinter dich,
Ein'n Widder du dort hängen siehst;
Den schlacht zum Opfer sein,
Ewig gedenk ich dein.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juli, 1869.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden.

Eine religiöse Zeitschrift in der Gemeinde und in der Familie ist ein unschätzbarer Segen, wenn sie recht benützt und recht unterstützt wird. Daher sollte es uns recht angelegen sein, nicht allein eine solche Zeitung zu lesen, sondern auch dafür zu schreiben und zu helfen, sie unter unsern Nachbarn und Bekannten auszubreiten. Dieses schreiben wir an unsere Leser zu Gunsten des Herolds der Wahrheit. Wir glauben, daß er ein nützliches Blatt ist und sehr erbaulich für Alle.

Der Zweck, den wir haben sollten beim lesen der Bibel, des Herolds oder auch anderer Bücher und Zeitungen, sollte nicht der sein, um uns dadurch zu befähigen besto besser tadeln oder über diesen oder jenen Gegenstand disputiren zu können. Mit solcher Absicht werden wir wenig Nutzen davon haben. Wir sollten aber fleißig lesen, um uns zu erbauen im Geist und in der Wahrheit, auf daß wir befähigt werden möchten, mehr Gutes zu thun. Dasselbe mag auch beim hören einer Predigt angewandt werden.

Das deutsche A B C Buch, verfaßt von Benjamin Ety und 1842 in Canada herausgegeben, ist jetzt in der Presse und wird in ein bis zwei Wochen vollendet sein. Dieses Buch ist sowohl für Schulen als zum Selbstunterricht in der deutschen Sprache sehr geeignet, so wie auch für unsere Sonntagsschulen; da der Lesestoff zu diesem Zwecke ganz angemessen ist, während es den Schülern zugleich Gelegenheit gibt, sich im Buchstabiren zu üben, was sehr wichtig ist, um gut lesen zu können, aber oft vernachlässigt wird. Denen, die das Buch kennen, brauchen wir es nicht zu empfehlen. Auf den Wunsch einiger Brüder haben wir es wieder herausgegeben und sind überzeugt, daß alle die es gebrauchen, dasselbe in jeder Beziehung untadelhaft finden werden.

Der Preis desselben ist wie folgt:

Ein Exemplar, portofrei, . . .	25 Cts.
Ein Dutzend, per Expreß auf des Käufers Kosten	$2.50

Wo eine größere Parthie gekauft wird, auf Anfrage besondere Preise.

Katchismus oder kleines Fragebuch für Kinder.—Es wurde in unserer Gemeinschaft schon längst der Mangel eines kleinen Fragenbuches oder Katechismus zur Unterweisung der Kinder über die Hauptstücke unseres Glaubens und dessen Grund und Lehre gefühlt, besonders in den letztverflossenen Jahren, wo die Nothwendigkeit von einem besseren Kinder- und Jugend-Unterricht mehr eingesehen wird. Um diesem Mangel zum Theil abzuhelfen, und auch weil es von verschiedenen Seiten von den Brüdern begehret wurde, haben wir es angenommen ein solches Büchlein, welches zuerst in Elbingen, Preußen (Europa), 1797 in Hessen und in Waldeckischen, und 1824 in Ephrata, Pennsylvanien, unter Leutung der Gemeinde in Canada gedruckt und herausgegeben wurde, wieder nachzudrucken. Dieses Büchlein ist jetzt bei uns zu folgenden Preisen zu haben:

Ein Exemplar, portofrei gesandt,	$ 0.20
Per Dutzend, " "	1.90
" Hundert, per Expreß,	12.50

Diese Bücher sind besonders zum Gebrauch in Schulen, und wo unsere Brüder deutsche Sonntagsschulen halten, sollten sie von diesen Büchern haben.

Angenehme Stunden in Zion.

Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne County, Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden:

Einzelne Copie, portofrei,	$ 0.10
Dutzend Copien "	1.00
Hundert " bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen	7.50

Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Geben.

Hast du von Herzen wohlgethan, so hast du eine größere Wohlthat empfangen, als erwiesen; denn du hast ein göttliches Vergnügen genossen, und so oft Du einen Hungrigen speisest und einen Nackenden kleidest und einen Traurigen tröstest, danke in Demuth deinem Gott, daß Er dir einen Wohlthäter sandte. Ja, Geben ist seliger, als Nehmen (Apostelg. 20, 35), und daß wir geben können, ist Gnade. Wer nicht also fühlt, der ist noch im Tode. Wenn wir aber die Brüder lieben, so wissen wir, daß wir aus dem Tode in's Leben gekommen sind (1. Joh. 3, 14); denn unsere Liebe ist unser Leben, und selig sind wir in unserer That (Jak. 1, 25).

Correspondenzen.

Ein Besuch nach Pennsylvanien.

Am 20. Mai ging ich und mein Bruder Georg auf der Eisenbahn von Lima nach Orrville, in Wayne County, Ohio, und am nächsten Tag wohnten wir der Prediger-Zusammenkunft bei. Dann gingen wir nach Holmes County und besuchten die Gemeinde, und wohnten etlichen Versammlungen bei. Montag Abends gingen wir wieder nach Orrville. Am 25. ging ich nach Pittsburg, von da auf der Pittsburg und Connelsville Eisenbahn, 60 Meilen nach Broadford, in Westmoreland County, Pa., und besuchte die Gemeinde, und hielt mich bei den Brüdern auf bis den 30. Die Prediger dort sind Johannes Oberholzer, Martin Laucks und Jonas Blauch. Dem erstgenannten sein Weib ist seit den letzten 10Monaten ganz blind, welches mir sehr bedauerlich vorkam. Ich dachte, wie herzlich dankbar wir doch sein sollten für das leibliche Gesicht. Aber es freuete mich auch sehr, daß ich überzeugt sein konnte, daß das geistliche Gesicht dieser Schwester recht klar und helle ist. Sie scheint auch ihr trauriges Schicksal recht geduldig tragen zu können; der gute Gott wolle sie stärken und segnen mit seinem guten Geist, und ihr geistliches Gesicht immer noch heller machen. Br. Blauch ist kränklich und muß schon eine geraume Zeit das Bett hüten, doch scheint auch er sein Schicksal mit Geduld und christlicher Gelassenheit tragen zu können. Dem Ansehen nach möchte man denken, seine erdische Laufbahn wäre bald vollbracht; doch kann er vielleicht noch manche (gut gesunde) Menschen überleben, denn die Stunde unseres Abscheidens ist uns, ob wir auch noch so gesund sind, nicht bewußt, denn oftmals müssen die Leute plötzlich sterben und unerwartet in die Ewigkeit abgerufen werden.

Von obengenannter Gemeinde brachte mich Br. J. Blauch nach der Georges Creek (21 Meilen), in Fayette County, 6 Meilin südlich von Uniontown, wo wir etliche Mal den Versammlungen beiwohnten. Hier ist es, wo der besahrte Br. Nicolaus Jantz und sein Sohn David Prediger sind. Von hier gingen wir, nachdem wir uns zwei Tage aufgehalten, auf dem National Pike ungefähr 50 Meilen östlich bis zum Kosselmans River, wo auch eine kleine Heerde ist, und wo Heinrich Blauch Prediger ist, 5 Meilen westlich vom Allegheny Berg, im südlichen Theil von Sommerset County, Pa. Auf dem Wege nach diesem Ort hatte ich tiefes Nachdenken, da wir den Castanien Berg, den Laurel Hill, und den sogenannten Nager Berg kreuzten; ewwohl ich zuvor schon diese Berge überstiegen, so waren sie mir doch wieder etwas Neues, und erstaunlich anzuschauen. Ich dachte, welch ein großer und mächtiger Schöpfer es doch sein muß, der diese gewaltigen Berge schuf; und dennoch, wie gering (obwohl groß), sind diese Berge im Vergleich gegen die ganze Schöpfung, — gleichwie ein Körnlein Sand gegen allen Sand. Und dennoch wagen es die schwachen Menschen, die doch so gar nichts sind, diesem großen und allmächtigen Schöpfer zu widerstreben und ihm ungehorsam zu sein. „Wollt ihr mich nicht fürchten, spricht der Herr, und vor mir nicht erschrecken? Der ich dem Meer den Sand zum Ufer setze, darinnen es allezeit bleiben muß, darüber es nicht gehen muß; und ob es schon wallet, so vermag es doch nichts; und ob seine Wellen schon toben, so müssen sie doch nicht darüber fahren." Jer. 5, 22.

Zwischen diesen Bergen ist es an einigen Plätzen doch dicht bewohnt, und ich war nicht wenig erstaunt, die Menge des Volkes zu sehen, das sich dort (wo das letztgenannte Heerdlein ist) bei dem Gottesdienst versammelt hatte, und fühlte auch recht erquickt, als ich ihre Andacht und gute Ordnung wahrnahm. Auch freuete es mich, hier so viel von den Amischen Mennoniten anzutreffen; dann es thut mir immer herzlich Wohl, diese Brüder und Schwestern anzutreffen, dieweil sie überhaupt noch so einfach sind in ihrer Kleidertracht; und ich muß glauben, daß wenn sie sonst in jeder Hinsicht von der Welt so abgesondert sind, wie in der Kleidertracht, so werden sie in der zukünftigen Welt glückliche Menschen sein. O daß doch auch die schöne und edle Tugend der wahren Demuth könnte überhaupt mehr unter uns Mennoniten wahrgenommen werden. Ich glaube wohl, und bin auch darüber überzeugt, daß wenn nicht wahre Demuth in dem Herzen gegründet ist, daß dann der bloße äußerliche Schein derselben uns nichts nützen wird, sondern wir werden nur als Häuchler erfunden, und auch als solche an jenem großen Tage behandelt und belohnet werden. Aber ich bin überzeugt, daß wo wahre Demuth im Herzen gegründet und gewurzelt ist, da wird und kann äußerlich die Frucht des Hochmuths nimmermehr zum vorschein kommen. Ach! denket doch darüber nach.

Von diesem letztgenannten Heerdlein nahm mich der alte Br. Jacob Keim am 1. Juni nach der Konnemough, 40 Meilen, im nördlichen Theil von Sommerset County. Hier und in Cambria County sind viele Brüder und Schwestern, unter welchen ich mich zwei Tage aufhielt. Sie haben drei Prediger, zwei mit Namen Samuel Blauch, der andere Jacob Blauch. Am 10. besties ich den Eisenbahnwagen in Johnstown, und am 11. kam ich durch Gottes Beistand glücklich und gesund wieder zu den Meinigen und fand sie, Gott sei Dank, auch alle gesund.

Auf meiner Reise wohnte ich einigen recht vergnüglichen und erquickenden Versammlungen bei, durch welche ich mich gestärket fühlte. Der gute Gott wolle das Sämlein, welches durch seinen unwürdigen Diener ausgestreuet wurde, segnen und fruchtbar machen durch seinen Geist. Amen.

Ich bin auch überzeugt, daß ich auf meiner Reise rechte wahre, ernstliche und treuherzige Brüder und Schwestern angetroffen habe, denen ihr ewiges Seelenheil herzlich angelegen zu sein scheint; aber ob das bei allen, bei denen ich gewesen bin, gänzlich den vorzug hat über alles Andere, und ob die ewige Seligkeit zu erlangen ihr Hauptgeschäft und Endzweck ist, oder ob Einige noch mehr nach dem zeitlichen und vergänglichen als nach den ewigen und himmlischen Schätzen dichten und trachten, werden sie wohl am allerbesten selbst wissen können, wenn sie sich recht genau prüfen wollen. Das werden wir wohl doch alle zugestehen müssen, daß die ewige Seligkeit zu erlangen unser Hauptgeschäft und Zweck sein sollte, dieweil nimmermehr etwas besseres zu erlangen sein wird. Dies aber muß ich fürchten, daß ich Einige angetroffen habe, die die Vermahnung, 1. Petri 3, 3, 4, nicht so genau beobachten als sie billig sollten.

Zum Schluß sage ich herzlich Dank den Brüdern und Schwestern für die Liebe, die sie gegen mich erzeiget haben. Gott wolle euch dafür reichlich belohnen mit dem geistlichen Segen in himmlischen Gütern, durch Jesum Christum. Von eurem geringen Bruder,

J. M. Brenneman.

Elida, Ohio.

Ein Besuch.

Am 8. Mai verließ ich die Meinigen und ging nach Washington, in Tazewell County, Illinois. Am 9. war Versammlung bei Br. Johannes Schweitzer und das Abendmahl wurde gehalten, wozu eine große Zahl Theilnehmer sich versammelt hatten. Am 10. besuchte ich etliche Brüder, und am 11. bestieg ich die Eisenbahnwagen in Peoria und fuhr über Galesburg nach Burlington und Mt. Pleasant, Jowa. Dort wartete Br. Christian Beohler mit einem Gespann um mich abzuholen und brachte mich gegen Abend zu den Seinigen.

Am 12., 13., 14. und 15. machte ich Besuche bei den Brüdern und Schwestern. Am 16. war Versammlung im Washington County-Versammlungshaus und war eine große Zahl Zuhören gegenwärtig; auch das Abendmahl wurde hier gehalten. Am 17. gingen wir, Br. Benj. Eicher, Samuel Hagi und ich nach Fairfield, in Jefferson County, und blieben bei Joseph Roth über Nacht. Am 18. gingen wir nach Davis County, zu J. Plank. Am 19. war Versammlung im Versammlungshause hier. Am 20. war wieder Versammlung und die Brüder und Schwestern versammelten sich fleißig, und obschon es in der Jahreszeit war, wo viele Arbeit im Felde ist, so war doch ihr eifrig Trachten nach dem Reich Gottes, mit der Hoffnung, daß das andere der Herr mittheilen wird.

Am 21. war wieder Versammlung und das Abendmahl wurde wieder von einer großen Zahl gehalten. Am 22. gingen wir, ich und L. B. Eicher und S. Hagi nach Lee County, und am 23. war Versammlung in West Point, im Mennoniten Versammlungshause, und auf den Abend in Br. Fordemwaldes Schulhause.

Am 25. ging Br. B. Eicher und Samuel Hagi nach Haus. Am 26. war wieder Versammlung bei Br. Hondrich. Am 27. war Versammlung in Franklin, im Mennoniten Versammlungshaus, wo eine sehr große Zahl Zuhörer gegenwärtig waren. Ich muß sagen, daß es mir eine große Freude machte, zu sehen, daß die Liebe und das Vertrauen sich so vermehrt hat während der Zeit, daß ich die obengenannten Plätze vor einem Jahr zurück besucht habe. Ich bin auch in guter Hoffnung, daß die Erbauung von Zeit zu Zeit sich mehren wird, so daß die Zahl der wahren Nachfolger Christi groß wird, um allen bösen Schein zu meiden und die Welt mit ihrem Thun zu verachten. Ich bin auch dankbar für alles Gute, das mir die lieben Brüder und Schwestern erwiesen haben.

Am 28. begab ich mich in Gesellschaft von Wittwe Mary Meyer nach Hause und kam am 29. glücklich zu den Meinigen und traf sie alle gesund an. Dem lieben Gott sei Dank für alles Gute; doch bin ich die ganze Zeit nicht recht gesund gewesen, aber ich hoffe, es wird auch wieder besser, so der Herr will. Der Herr sei gelobt und gepriesen durch Jesum Christum. Amen,

Joseph Stuckey.

Danvers, Ill.

Eine Reise nach Canada.

Am 9. Juni verließ ich meine Heimath und am 10. kam ich glücklich in Waterloo County, Canada, an, wo ich viele Brüder, Schwestern und gute Freunde antraf, welches mich in meinem Herzen sehr erfreuet hat. Hier tarf ich, Gott sei Dank, drei starke Gemeinden an, die nach meiner Ansicht, in voller Blüthe stehen.

Am 13. war ich in Peter Nuwe's Versammlung wo 20 Täuflinge durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen wurden.— Dann war ich auch bei einer Leiche, wo ein junger Bruder beerdigt wurde, der schon eine geraume Zeit an der Auszehrung gelitten hat. Er war ein getreuer Bruder und ich habe die gute Hoffnung, daß er jetzt in der seligen Ruhe ist, wo kein Leiden mehr sein wird.

Am 20. bin ich in Johannes Jans seiner Versammlung gewesen und trotzdem, daß es sehr regnerisch war, hatten sich doch ziemlich viele Menschen hier versammelt. Es schien als wäre ein Hunger vorhanden gewesen, um das Wort Gottes zu hören. O wie erfreulich ist es doch, wo so viele Brüder und Schwestern in Frieden, Liebe und Einigkeit wohnen. Der liebe Gott segne sie mit seinem gnadenreichen Segen.

Am 22. machte ich mich wieder auf die Heimreise und kam den nächsten Tag glücklich und wohlbehalten bei den Meinigen an die ich, Gott sei Dank, alle gesund antraf. Ich fühle herzlich dankbar für die großen Wohlthaten, die mir die lieben Brüder und Schwestern, während ich bei ihnen war, bewiesen haben.

Daniel D. Miller.

Middlebury, Ind.

Kein Mensch, der einmal die Herrschaft über sein Gemüth aufgegeben und seinen Begierden und Passionen den Zügel gelassen hat, kann sagen, wie weit sie ihn führen mögen.

Fragen und Antworten.

1. Welcher Prophet hat in seinem Tod Wunder gethan?

2. Welches Propheten Schrift ist die kürzeste?

3. Ein Mann aber mit Namen Ananias, sammt seinem Weibe Saphira, verkaufte seine Güter und entwandte etwas von dem Gelde, mit Wissen seines Weibes, und brachte einen Theil und legte ihn zu der Apostel Füße.

Frage: Hätte dieser Ananias seinen Acker behalten und doch ein Glied in der Gemeinde bleiben können?

Antwort: Diese Frage beantwortet der Apostel selbst in dem vierten Verse, indem er sagt: Hättest du ihn doch wohl mögen behalten, da du ihn hattest und da er verkauft war, war er auch in deiner Gewalt. Das heißt: Der Acker war dein und es war nicht von dir gefordert, so zu thun. Hättest du es aber gern gethan und wärest du in der Sache aufrichtig gewesen, so würde es Gott angenehm gewesen sein. Es war gar keine Bedingung der Gemeinde, daß sie ihre Güter verkaufen müßten und das Geld der Gemeinde geben; aber „wie viele waren ihrer, die da Aecker oder Häuser hatten, verkauften dieselben und brachten das Geld des verkauften Guts und legten es zu der Apostel Füßen: und man gab einem Jeglichen was ihm Noth war."

Dieses beweist die Liebe, mit welcher die ersten Christen angefüllt waren, und ist auch uns noch gut zur Lehre, daß wir nicht geizig sein sollten, sondern willig unsern Mitmenschen, besonders unsern Brüdern die es nothwendig haben, zu helfen.

Antwort auf die Frage: „Wer hat die eherne Schlange, welche Moses auf Gottes Befehl errichtet hat, wieder zerbrochen?" — Hiskia. 2. Könige 18, 4.

Lucas 18, 25, heißt es: „Es ist leichter, daß ein Kameel gehe durch ein Nadelöhr, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme." „Was war dies für ein Kameel?" Man kann, wie es scheint, nicht genau sagen ob das obenerwähnte Kameel ein Kameelthier war oder etwas anderes. Einige meinen, daß das Kameel ein Kameelthier war und das Nadelöhr ein niedriges Thor, wo das Kameel nur hindurch könnte, wenn es seine ganze Last ablegte und sich auf die Kniee niederließ. Andere wollen behaupten, daß das Kameel ein großes Seil sei, wie diejenigen, welche auf den Schiffen gebraucht werden. Die Hauptsache hierin ist aber die: Daß es eine schwere Sache ist, daß ein Reicher, nämlich einer der den Reichthum dieser Welt lieb hat, in das Reich Gottes komme, und zwar aus der Ursache, weil die Reichen sehr geneigt sind, sich mit den Wollüsten und Gütern dieser Welt zu begnügen. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, und sammelt euch Schätze im Himmel, die nicht verwesen noch verderben.

Die Bundeslade ging verloren, da die Juden nach Babel in die Gefangenschaft geführt wurden, und war nicht im zweiten Tempel. 2. Buch Mac., Cap. 2.

Anmerkung. — Wir haben noch eine ziemliche Anzahl Fragen, die wir nach Zeit und Gelegenheit erscheinen lassen werden.

Für Kinder.

Für den Herold der Wahrheit.

Die glückliche Nacht.

Vor etwa zweitausend Jahren hüteten einige Hirten ihre Heerden im Lande Palästina, es war Nacht und sie bewachten ihre Schafe, um sie vor Dieben und Raubthieren zu schützen. Wir lesen in der Bibel von vielen guten Männern, welche Hirten waren, und wir haben Grund zu glauben, daß die Hirten, die ihre Heerden auf den Feldern von Jerusalem bewachten, ebenfalls fromme und gottesfürchtige Männer waren, Männer, welche Gott liebten, seinen Geboten gehorchten und auf seine Verheißungen vertrauten.

Wie Gott Moses und David von der Aussicht über ihre Heerden berief um über sein Volk zu herrschen, so gefiel es ihm auch damals, sein Wohlgefallen an Männern, die in dieser unschuldigen Beschäftigung begriffen waren, dadurch zu zeigen, daß er ihnen vor Allen die große Begebenheit bekannt machte, die sich in jener glücklichen Nacht zugetragen hatte.

Während die Hirten in den langen stillen Stunden der Nacht ihre Schafe hüteten, ereignete sich etwas wunderbares, das ihnen nie zuvor begegnet war. Ein Engel erschien ihnen; und daß sie gewiß sein sollten, daß es ein Engel vom Himmel war, hörten und sahen sie die Herrlichkeit Gottes um ihn, eine Herrlichkeit, welche die Dunkelheit der Nacht so hell wie das Tageslicht machte, und sie mit der Furcht und Bestürzung erfüllte, daß der Vater vom Himmel ihnen traurige Nachrichten bringen möchte. Aber der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, welche allem Volke widerfahren soll, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids."

Die Hirten hatten oft von Gottes gnädiger Verheißung gehört, seinen eigenen Sohn für die zu senden, welche ihn aufnehmen würden; und als nun der lang ersehnte Messias gekommen ward, war eine große Freude, nicht nur unter den Hirten, sondern unter allem Volke, das durch den Glauben an ihn erlöst zu werden hoffte.

Nachdem der Engel seine Verkündigung beendigt, sahen die Hirten eine herrliche Erscheinung, es zeigte sich plötzlich eine Menge der himmlischen Heerschaaren, die in herrlichen Tönen Lieder zum Preise Gottes sangen; ihr Gesang aber lautet: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Die Engel waren voll Freude und sangen diesen Lobgesang, weil Jesus, der Sohn Gottes geboren und in diese verdorbene Welt herabgestiegen war, um Friede, Wohlgefallen und Glückseligkeit zu bringen.

Nachdem die Engel diesen Jubelgesang gesungen, stiegen sie wieder empor zum Himmel, und ich hoffe, wir werden einst dort die Engel singen hören und mit ihnen in nie endende Lobgesänge einstimmen.

Nachdem die Engel verschwunden waren, hatten die Hirten über ihre Botschaft eine solche Freude, daß sie nur von dem Kinde sprachen, das eben geboren war und in einer Krippe lag in der nahen Stadt, und sie sprachen zu einander, lasset uns hingehen und sehen; sie eilten nach Jerusalem, und wie der Engel ihnen gesagt hatte, fanden sie die Mutter in einem Stalle, und das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Sie sahen mit Verwunderung und Ehrfurcht den lang verheißenen Messias, und lobten Gott mit dankbarer Anerkennung für seine Liebe, Güte und Barmherzigkeit gegen die Menschen.

Als sie von Bethlehem heimkehrten, lobten und dankten sie Gott, und verkündigten was sie über das Jesuskind gesehen und gehört haben. Sie sprachen zu Jedermann über das Kind in der Krippe, und von der Engeln in der Wolken, und dankten Gott von ganzen Herzen, daß er sie diese wunderbare Dinge hatte sehen und hören lassen.

Ihr, liebe Kinder, habt alle von Jesus gehört, obgleich ihr ihn noch nie gesehen habt, und Gott ist sehr gnädig gegen euch, daß er euch Gelegenheit gibt, ihn kennen zu lernen; denn es gibt noch viele in dieser Welt, die nie von Jesus gehört haben. Ich hoffe, die von euch, die dieses lesen, werden Jesus lieben, denn ohne Liebe zu Jesu könnet ihr nicht gut sein, noch des vertrauen haben, daß euch eure Sünden vergeben werden, oder euch auf die Versicherung stützen, daß ihr dereinst bei den glücklichen Engeln im Himmel wohnen sollt.

Und wenn ihr jetzt Jesum aufnehmt, werdet ihr Friede mit Gott haben, und seinen Geist wird bei euch sein, und mit den Segnungen der Gnade wird er euere Herzen erneuern, und sie mit seiner Liebe erfüllen, die euch nützlich macht für diese Welt und für die Herrlichkeit im Himmel, wenn eure Tagen hier geendigt sind, und die Engel euch heimgenommen haben zu Jesus, wo die Bösen euch nicht mehr denn ruhigen und wo die Müden Ruhe finden werden.

A. K. F.

Elkhart, Juli 1869.

Ein neues Herz.

Liebe Kinder, liebet ihr nicht alle neue Sachen zu erhalten? Ich weiß, daß ihr es liebet, besonders wenn es solche Sachen sind, für die ihr ein großes Verlangen habt, etwas das euch großes Vergnügen macht.

Nun will ech euch erzählen von etwas Neuen, welches wir haben müssen, um glücklich zu werden, und wenn wir es nicht haben, so fühlen wir schlecht und sind elend. Der Herr wird uns nicht so herzlich lieben, wenn wir das nicht haben, als wenn wir es haben und ohne es werden wir immer unglücklich sein. Gott aber ist willig und mächtig es uns zu geben, so wir ihn dafür bitten.

Nun was denket ihr, daß es ist? Es ist ein neues Herz.

Wisset ihr was ein neues Herz ist? Es bestehet darin, neue Gedanken zu bekommen.

Wenn Jemand viele schlechte Sachen macht, wenn er den Namen Gottes mißbrauchet, wenn er Unwahrheiten redet, wenn er betrügt, wenn er stiehlt, wenn er seinen Nachbar mißhandelt und den Sabbath schändet, wenn er berauschende Getränke triuket und seine Familie schlecht behandelt, so werden wir sagen: Dieser Mann hat ein sehr böses Herz, er hat böse Gedanken. Es ist der Satan, der Bösewicht, der immer versucht uns zu halten, daß wir Gott nicht lieben, noch ihm gehorsam werden, der uns solche Gedanken eingibt. Wir werden niemals etwas Böses thun, ohne daß wir nicht zuerst darüber nachdenken es zu thun, und so lange wir über etwas Böses nachdenken, um es zu thun, so lange haben wir ein böses Herz.

Kinder, wollt ihr nicht gerne, ein jegliches von euch, ein neues Herz haben? Ich bin versichert, daß ihr es wollt. Ich begehre einen guten Gedanken in meinem Herzen zu haben; ich begehre immer zu denken, daß ich Gott gehorsam sein will; denn ich weiß, daß ich ihm gehorsam sein und ihn lieben sollte, dieweil er immer so gut und so gütig gegen mich war. Und denket ihr nicht auch, meine lieben kleinen Freunde, daß er gegen euch sehr gut und gütig war. Ich glaube ihr werdet alle sagen: Ja, Er war. Er hat euch gütige Freunde, um für euch zu sorgen, gegeben; er hat euch Leben und Gesundheit gegeben; Alles was ihr habt hat er euch zu Theil werden lassen. Nun so lasset uns Gott bitten, daß er uns auch ein neues Herz gebe, das heißt: daß er uns neue Gedanken in unsere Herzen eingebe. Gott hat verheißen, daß er uns ein neues Herz geben will. Er sagt: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben." Jes. 36, 26.

Ein neues Herz wird auch zuweilen ein reines Herz genannt. David hat Gott gebeten, daß er ihm sollte ein reines Herz geben. Er sagte: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz." Ps. 51. Gott kann unsere Gedanken verändern, er kann unsere böse Gedanken von uns nehmen und kann uns gute Gedanken geben, das heißt: Er kann uns ein neues Herz geben und er will es auch thun, wenn wir ihn darum bitten. Der Herr will, daß wir ihm unsere Herzen und Gedanken widmen, und so wir willig sind solches zu thun, so will er sie neu und rein machen. Er spricht: „Mein Sohn, gib mir dein Herz." Sprüche 23, 26.

Möge Gott uns allen neue Herzen geben, solche Herzen, daß wir ihn lieben, ihm dienen und ihm gehorsam sein können, damit wenn wir sterben, wir zu ihm gehen und bei ihm bleiben können. Jesus sagt: „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Bruder Heinrich.

Bleibe fromm und halte dich recht; denn Solchen wird es zuletzt wohl gehen.

Ein gehorsam Herz.

Herr Jesu, ein gehorsam Herz
Gib deinem armen Kind.
Die Kinder machen sich nur Schmerz,
Die ungehorsam sind.

Die Eltern sorgen für mein Heil,
Sie beten, fleh'n für mich;
Sie wünschen mir an Christo Theil
Hier und dort ewiglich.

Dies ist ihr Wunsch und Herzensfreud',
Wenn ich als frommes Kind
Die Sünd- und Laster-Wege meid',
Weil sie mir schädlich sind.

Zum Wort des Herrn halten sie
Mich bald und willig an;
Und bitten, daß ich möge nie
Gehn Auf der Sünder Bahn.

Hilf Jesu, daß aus Dankbarkeit
Für meiner Eltern Treu',
Ich ihnen folg' und ihnen Freud'
Zu machen willig sei.

Es ist selbst Gottes Wille so,
Ich soll gehorsam sein;
Er straft, wenn ich mich frech und roh
Betrag', mit ew'ger Pein.

Nun Heiland, ja ich folge Dir
Und deinem Beispiel gern,
Herr Jesu frommer Kinder Zier,
Ich wähle Dich zum Herrn.

Sei du mir, deinem Kinde, nah,
In meiner Jugendzeit,
So bin ich glücklich hier und dort,
In Zeit und Ewigkeit.

Aufgabe.

Die Aufgabe für die Kinder, für diesen Monat, ist Matthäi, Capitel 5, Vers 1 bis Ende des 12ten Vers. Auch Psalm 111, Vers 10. Leset auch das 3. Capitel Salomo's. Leset ihn drei oder viermal sorgfältig durch.

Fragen für die Kinder.

Wer hat den Tempel zu Jerusalem gebaut?

In welcher Hinsicht war der Mann, der den Tempel bauete, sehr berühmt?

Wie lang wurde am Tempel gebaut?

Was sagte Christus einst von wegen dem Tempel, da er die Käufer und Verkäufer austrieb?

Ich bin ein Mädchen, zehn Jahre alt. Ich will auch versuchen, wie oft ich das Testament durchlesen kann.

Laßt uns alle aufmerksam sein auf das, was der Bruder Heinrich uns mittheilt im Herold, und fleißig sein zu lernen was er uns sagt.

Lydia Yoder.

Das Schwören oder Fluchen.

Wenn ich jemals wünsche, daß ich keine Ohren hätte, so ist es dann, wenn ich einen Knaben fluchen höre. Wer hat dich gemacht? Wer erhält dich am Leben? Wer hat dir eine Zunge gegeben? Wer hat dir die Sprache gegeben? Wer kleidet und nähret dich? Wer sandte seinen Sohn, um dein Freund und Heilaud zu sein? Wer öffnet dir den Himmel? Auf wessen Erde lebest du? Wessen blauen Himmel stehet über dir? Wem seine Sonne scheint auf dich? Alle die Antworten werden sein: „Gott." Ist er nicht groß und gütig? Solltest du ihn nicht lieben, ihm danken, ihm gehorsam und in ihm dich erfreuen?

Nun aber, was thut der, der da fluchet? Er thut den Namen Gottes mißbrauchen, und spricht ihn mit einem bösen und gedankenlosen Munde aus. Hat Gott es vorhergesehen, daß es Schwörer gäbe? und hat er ein Gesetz gegen den Mißbrauch des Namen Gottes gemacht?

Ja: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht." Das heißt: Gott wird den dafür verantwortlich machen, der seinen Namen mißbraucht.

Hülfe! Hülfe!

Der Kinderkasten ist wieder leer. Wollen meine Freunde mir nicht zu Hülfe kommen? Kommt, Brüder und Schwestern, und helfet mir. Kommt alle, die ihr könnt, und helfet mir, so viel ihr könnt.

Die Arbeit ist sehr groß,
Der Arbeiter sind wenig,
D'rum kommt zu Hülfe Klein und Groß,
Kommt, schafft für euren König.

Bedenkt doch einmal, wie viele tausend Kinder es gibt die zu der Heerde Christi eingesammelt werden sollen. So diese Lämmer nicht versorgt werden, werden sie sich in der Sünden Wüste verirren und dort verhungern oder gar von den Wölfen zerrissen. Lasset uns daher ernstlich anfassen und zu Gott um Hülfe zu beten, damit sie durch seine Hülfe gerettet und des Herrn Namen verherrlichet werde.

Ich bin überzeugt, daß wenn ihr Jesum liebet, so liebet ihr auch die Kinder, und wenn wir dann die große Gefahr sehen, worin sie sind, so lasset uns nicht sorgloss sein, sondern mit all unsern Kräften uns anstrengen, um sie zu retten. Lasset uns ihnen von der großen Liebe des Heilandes erzählen und schreiben, und alle Mittel zu ihrer Seligkeit anwenden. Wer will helfen?

Bruder Heinrich.

Aufrichtigkeit und Wahrheit legen den Grund zu einer jeden Tugend; denn Gott läßt es den Aufrichtigen gelingen, und beschirmet die Frommen; Er bebütet die so recht thun, und bewahret den Weg seiner Heiligen.

Die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas.

Wir sind gewohnt, von vier Evangelien zu reden, von einem Evangelium des Matthäus, einem Evangelium des Markus ꝛc. Gehn wir jedoch der Sache auf den Grund, so gibt es nur Ein Evangelium. Eine frohe Botschaft, nämlich daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen. Und fragen wir nach dem ursprünglichen griechischen Titel unsrer vier Urkunden vom Leben Jesu, so lautet derselbe: Das Evangelium nach Matthäus, oder den Bericht des Matthäus gemäß. Wir haben also die Sache so anzusehen: das Eine Evangelium von Jesus Christus ist durch Gottes weise Fügung in vierfacher Gestalt und Aufzeichnung auf uns gekommen. Es gleicht einem hohen, mit Wald, Fruchtbäumen, Reben und Saatgefilden bedeckten Berge, der vier Hauptseiten oder Abhänge hat, somit auch von vier Seiten betrachtet werden kann und doch nur Ein Berg ist.

Der Meister ist mehr als der Jünger: von dieser Wahrheit ist jeder der vier Lebensbeschreiber Jesu tief durchdrungen. Jeder spricht nur von Ihm, und läßt das Ich ganz zurücktreten. Auch uns gilt mit Recht das Evangelium mehr als die Evangelisten. Doch ist es nicht müßige Neugier, sondern eine aus der Heilsbegier erwachsene Wißbegierde, wenn wir auch von ihnen so viel, wie wir wissen können, gern erfahren mögen. Es ist zwar nur wenig, aber in diesem Wenigen liegt dennoch Vieles.

Matthäus war früher Zöllner, das ist: Steuereinnehmer, in der Nähe des Sees Genezareth. Er selbst erzählt uns, wie Jesus ihn vom Zoll- zum Apostelamte berief. (Kap. 9, 9.) Lukas erzählt es ebenfalls (Luk. 5, 27.) nur daß bei ihm Matthäus den Namen Levi führt. Vielleicht war Levi sein ursprünglicher oder Geburtsname, und Matthäus (d. i.: der von Gott gegebene, oder nach anderer Ableitung: der Vollgewachsene, der volle Mann) sein Apostelname. Nach einer alten Ueberlieferung, die Clemens von Alexandrien aufbewahrt hat, blieb Matthäus noch fünfzehn Jahre nach Jesu Himmelfahrt in Jerusalem. Damit stimmt die Angabe des Kirchengeschichtschreibers Eusebius, Matthäus habe zuerst den Hebräern den Glauben gepredigt und sei darauf zu andern Völkern gezogen: vorher aber habe er seinen Landsleuten sein Evangelium schriftlich, in vaterländischer (hebräischer) Sprache verfaßt, zurückgelassen. Auch andere alte Kirchenlehrer berichten, daß das Matthäus Evangelium ursprünglich in hebräischer, oder genauer gesagt, in der damals in Palästina vorherrschenden syrochaldäischen Sprache geschrieben sei. Da jedoch diese Sprache immer mehr ausstarb, so verlor sich das Original, und nur die griechische Uebersetzung desselben ist auf uns gekommen. Spätere Kirchengeschichtschreiber wollen wissen, Matthäus sei nach Aethiopien (Afrika) gezogen und habe dort das Evangelium verkündigt.

Offenbar schreibt Matthäus sein Evangelium zunächst für Juden und Judenchristen. Denn er zeigt stets, wie die Weissagungen des Alten Testaments in Jesu erfüllt seien. Außerdem hat er das Eigenthümliche, daß er besonders längere Reden Jesu verzeichnet, wie die Bergpredigt, die Rede an die zwölf Apostel bei ihrer Aussendung, eine lange Reihe von Gleichnißreden (Kap. 13.) und die letzten öffentlichen Reden Jesu vor seinem Leiden. (Kap. 21—25.)

J. P. Lange findet bei Matthäus großen sachlichen Ordnungssinn, wozu er durch seinen Zöllner-Beruf geschult worden sei, nebst einer besonderen Großartigkeit des Blickes, und einem eigenthümlichen Sinn für Kontraste, d. i.: für die Gegensätze zwischen dem fleischlichen und dem geistlichen Israel, und wie ersteres das Gesetz zum Zerrbilde verunstaltet, letzteres in Jesu das Urbild und die Erfüllung des Gesetzes geschaut habe. Schön sagt Lange hiervon:

Jesus, von der Jungfrau Mensch geboren.
Aber nach dem Geiste Gottes Sohn,
Ging umher und suchte, was verloren,
Starb am Kreuz und stieg zum höchsten Thron.

Diese Kunde, die im Vierklang Eine
Kunde bleibt, von Harmonie beseelt,
Hört, wie sie Matthäus der Gemeine
Seiner Brüder, seines Herrn, erzählt.

Wunderbare Feder, die der Zölle
Kleine, kümmerliche Zettel schrieb,
Und nun blitzt in solcher Tagesbelle,
Und nun rauscht in solchen Geistestrieb!

Von den Lebensumständen des Evangelisten Markus ist uns, sowohl in der Apostelgeschichte, als in den Briefen des Apostels Paulus Vieles aufbewahrt. Er hieß auch Johannes (Apostelg. 12, 25.); und allem Ansehen nach war dies sein Geburtsname, der römische Name Markus aber später von ihm angenommen. Viele Juden nämlich hatten damals einen jüdischen und daneben einen römischen Namen. Der große Heidenapostel z. B. hieß bei seinen Landsleuten Saul, bei den Griechen und Römern Paulus; Joseph, genannt Barsabas, hieß römisch Justus. (Apostelg. 1, 23.) Die Mutter des Markus hieß Maria und hatte ein Haus in Jerusalem, das den Gläubigen als Mittelpunkt und Versammlungsort diente. Als Petrus aus dem Gefängniß frei wurde, war sein erster Gang hieher. Dieser Umstand legt die Vermuthung nahe, daß Petrus hier häufig aus und ein ging und den jungen Markus zum Glauben an Christus führte, daher derselbe später von ihm „mein Sohn Markus" genannt wird. (Apostelg. 12, 12; 1. Petr. 5, 13.)

Markus begleitet nebst seinem Vetter Barnabas den Paulus auf seiner ersten Missionsreise, als Beider Gehülfe oder Diener. Bald aber kehrte er gegen ihren Willen nach Jerusalem zurück. Paulus wollte ihn deßhalb auf seiner zweiten Missionsreise nicht mitnehmen, und als Barnabas hierauf bestand, trennten sich Beide. Die Gnade Christi aber, die manchmal auch die Fehler der Gläubigen als Mittel zur Ausbreitung des Reiches Gottes benutzt, bewirkte, daß nun statt einer zwei Missionsreisen unternommen wurden. Paulus nämlich ging mit Silas nach Kleinasien, Barnabas aber mit Markus nach der Insel Cypern. (Apostelgesch. 13, 5, 13; Kap. 15, 36—39.)

Zehn Jahre später finden wir den Markus wieder in gutem, herzlichem Verhältniß mit Paulus, mit dem Letzterer ihn sammt Lukas als einen Mitarbeiter nennt, der ihn zum Trost gewesen und der ihm nützlich sei. (Kol. 4, 10; Philem. 24; 2. Tim. 4, 11.)

Aus dem ersten Briefe des Petrus ersehen wir, daß in noch späterer Zeit Markus ein Gehülfe des Petrus war (1. Petr. 5, 13.) Viele alten Kirchenlehrer berichten, völlig mit einander übereinstimmend, Markus habe auch sein Evangelium nach den mündlichen Erzählungen jenes Apostels geschrieben. Im Licht dieser durchaus glaubhaften Angabe erscheint der Umstand, daß die Fehltritte des Petrus grade im Evangelium Markus am ausführlichsten erzählt werden (Mark. 8, 33; Kap. 14, 37. 71.), als ein rührender Beweis der tiefen Demuth des Petrus. (Man vergleiche auch Mark. 16, 7.) Und wenn die, von Vielen gehegte Vermuthung wahr ist, daß unter dem Jüngling, der in Gethsemane halbnackt entfloh, Markus zu verstehen sei, so hat er gleiche Demuth bewiesen wie Petrus. (Mark. 14, 51.) Nach dem Tode des Petrus soll er, alten Nachrichten zufolge, nach Alexandrien in Egypten gegangen, erster Bischof der dortigen Gemeinde geworden sein und dort auch den Märtyrertod erlitten haben.

Jedenfalls schrieb Markus sein Evangelium vornehmlich für Heidenchristen. Dies erhellt aus dem Umstande, daß er jüdische Gebräuche näher beschrieb, wie es nur Leser bedürften, die mit dem Judenthum unbekannt waren. (Mark. 7, 3. 4; Kap. 12, 14. 42.) Ferner ist es ihm eigenthümlich, daß er weniger bei den Reden, als bei den Thaten Jesu verweilt, die er mit besonderer Anschaulichkeit erzählt.

Lukas, der Verfasser des dritten Evangeliums, war ein Arzt, der den Paulus auf seiner zweiten Missionsreise begleitete. Dann blieb er, wie es scheint, in Philippi, bis er am Schluß der dritten Missionsreise sich wieder zu Paulus gesellte und fortan sein steter Begleiter blieb, bis er nach Rom kam. Dies schließt man nämlich daraus, daß er bei der Abreise von Troas sagt: „Wir fuhren aus von Troas ꝛc." Bei der Abreise des Paulus von Philippi dagegen sagt er: „Sie zogen aus," und erst als nach mehren Jahren Paulus auf's Neue Philippi besucht und von dort wieder abreist, sagt Lukas: „Wir schifften nach dem Passahfest von Philippi ab," woraus zu erkennen ist, daß er jetzt wieder den Paulus begleitete. (Apostelg. 16, 11. 40; Kap. 20, 6; Kol. 4, 11.)

Er schrieb sein Evangelium zunächst für den Theophilus, den er anredet: „Erelster Theophilus!" (Luk. 1, 3. im Grundtext) gerade wie Paulus den Landpfleger Festus und Tertullus den Felix. Man schließt hieraus Theophilus sei ein vornehmer Mann gewesen. In Palästina erklärt Lukas genau alle Oertlichkeiten (Luk. 1, 26; Kap. 4, 31; Kap. 24 13; Apostelg. 1, 12.), in Italien dagegen thut er dies nicht (Apostelg. 28, 12. 13. 15.) Demnach vermuthet man, Theophilus habe in Italien gelebt, sowie, Lukas habe dort sein Evangelium geschrieben.

Irenäus, Origenes und Eusebius erzählen, Lukas habe als Begleiter des Paulus das von diesem verkündigte Evangelium in Schrift verfaßt. Eusebius fügt hinzu, wo Paulus von seinem Evangelium rede, meine er das Evangelium Lukas (Röm. 2, 16; Kap. 16, 25.) Mit dieser Nachricht bringt man den Umstand in Verbindung, daß Lukas mit Vorliebe bei denjenigen Reden und Gleichnissen Jesu verweilt, die seine Sünderliebe, sowie die Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an Ihn darstellen. (Luk. 15, 11; Kap. 17, 10; Kap. 18, 14.)

Einige alte Kirchenlehrer berichten, Lukas sei einer der siebenzig Jünger gewesen, deren Aussendung von ihm allein erzählt wird; ferner, er sei einer der zwei Emmaus-Jüngern gewesen, deren Gang und Gespräch mit Jesu er so ausführlich mittheilt. Sein ärztlicher Beruf mag ihn wohl besonders geschickt gemacht haben, Jesus als den großen Arzt darzustellen, der Mitleid zeigt mit allen Körper- und Geisteskrankheit und Kraft von sich ausgehen läßt, Alle zu heilen, die zu Ihm kommen. (Luk. 5, 17. 31.)

Wie Matthäus Jesu öffentliche Reden, Markus seine Wunder, so berichtet Lukas besonders ausführlich seine Gespräche, und zwar mit Angabe der äußern Umstände, unter denen sie stattfanden. Kurz, jeder Evangelist hat seine besondere Aufgabe, jeder einen ihm eigenthümlichen wichtigen Gesichtspunkt, von dem er das Leben Jesu beschrieb.

(Am. Bot.)

Eine Betrachtung.

„Da ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, auf daß Er vom Teufel versucht würde." u. s. w. Matth. 4, 1–10.

Als der zweite Adam ist auch er, der köstliche Jesus, von der alten Schlange angefallen und versucht worden. Doch hat er den Heiland unter ganz andern Umständen angetroffen, als wie es beim ersten Adam der Fall war, und ist auch selbst in anderer Gestalt gekommen. Wie, wissen wir allerdings nicht; vielleicht als ein Reisender, oder als Wildschütze. Jedenfalls kam er nicht in seiner eigener Gestalt und gab sich Mühe, sich unkenntlich zu machen. Nachdem der Heiland vierzig Tage und Nächte gefastet hatte und hungrig war, trat der Versucher zu ihm und sprach: „Was brauchst du zu hungern? Wenn du Gottes Sohn bist, so darfst du nur ein Wort sagen, so wird dieser Stein in Brot verwandelt werden." Des Heilandes Waffe in diesem Kampf war Gottes Wort. „Es steht geschrieben, der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht." Jetzt nahm ihn der Teufel mit sie in die heilige Stadt Jerusalem und stellte ihn auf die höchste Zinne des Tempels, um ihm zu rathen, einen muthigen Sprung zu thun unter die Volksmenge, die ihn ja dann sogleich als Messias anerkennen würde. „Denn," sagte der Versucher, „es stehet geschrieben: Er wird seinen Engel befehlen über dir, die werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Doch Jesus sprach: „Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen." Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: „Dieses alles will ich dir geben, so du nieder fällst und mich anbetest." Jetzt hatte der Teufel die Maske abgeworfen und zeigte sich nun als wirklicher Satan. Da sprach Jesus zu ihm: „Hebe dich weg von mir, Satan; denn es stehet geschrieben: du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen." Da mußte der Teufel ihn verlassen, und die Engel kamen und dienten ihm. Die Versuchungen des Heilandes sollen seinem Volke zum Segen und ewigen Heil gereichen.

Jesus sucht uns Alle.

Wir sollten den erfreulichen Gedanken: Jesus sucht uns, nie vergessen. Obgleich er nicht mehr unter uns wandelt, er kann doch seine Erlösung nie vergessen; und ob wir unser Heil erreichen oder nicht, ob wir uns verirren oder den rechten Weg wandeln, das kann ihm nie eine gleichgültige Sache sein. Nein, er sucht uns Alle, denn er ist ja nicht nur für ein Volk oder für ein Land vom Himmel gekommen, sondern gelebt und gelehrt hat er für alle Menschen, für Alle, die im Augenblicke seiner Menschwerdung seine Brüder geworden sind.

So wahr sein Blut am Kreuze für Alle geflossen ist, so wahr bleibt er ewig der treue Freund der Menschen, der Allen helfen, Alle retten, Alle gut und edel, Alle selig machen will. Ja, noch jetzt und immerdar ist er der gute für jedes einzelne Schaf besorgte Hirt, welcher Neunundneunzig in der Wüste läßt und dem Hundertsten, dem sich Verirrten, so lange nachgeht, bis er dasselbe findet, es auf seine Schulter legen und zurück bringen kann mit höchster Freude.

Uns Alle sucht der Herr Jesus. Wenn sich deiner, o Christ, auf der ganzen Erde Niemand annimmt, wenn sich kein Herz um dich bekümmert, wenn kein Freund dich warnt, sondern alle deine Mitbrüder dich laufen lassen die Wege, die du laufen willst, dann freue dich doch, denn dein Heiland Jesus hat sein suchendes Auge auf dich und alle Menschen gerichtet, und seine Hand streckt er auch nach dir aus, um an derselben dich dahin zu leiten, wohin du gehen mußt, um wahrhaft glücklich zu werden.

Uns Alle sucht der Herr Jesus. Wie uns Alle ein Vater liebt, für uns Alle als seine schwachen Geschöpfe sorget: so will auch der Herr Jesus, der gerade so liebt wie der Vater, uns Alle gut und weise machen, das wir nach vollbrachtem irdischem Tagewerk, zu seinem und unserm Vater kommen, seine und des Vaters Seligkeit mitgenießen können.

Uns Alle sucht der Herr Jesus. Dir, dem es auf der Erde wohl geht, und der du immer in Gefahr bist, dein Herz an das Irdische zu hängen, dir sagt er durch seine Lehre: „Denke an deine Bestimmung! Für das Ewigdauernde, nicht für das, was nur Augenblicke erfreuet, oder was du doch im Tode auf der Erde zurücklassen mußt, bist du geschaffen! In der Liebe gegen Gott, nicht in der Anhänglichkeit an das Irdische, in treuer Erfüllung all deiner Pflichten, nicht in thörichter Vorliebe für das Vergängliche sollst du von einem Tage zum andern wachsen, für dein Wohlergehen bei jedem Auf- und Untergang der Sonne denken und immer das deine Hauptsache sein lassen, wie du leben mußt, damit es dir auch noch im andern Leben da, wo erst die wahre Freude ist, wohlergehen kann."

(Chr. Botsch.)

Joseph und seine Brüder.

Jakob hatte zwölf Söhne. Der frommste unter allen war Joseph. Im siebzehnten Jahr hütete er mit seinen Brüdern die Herden seines Vaters. Thaten nun seine Brüder etwas Böses, so sagte Joseph solches seinem Vater an; dieser bestrafte sie deßwegen, darum wurden sie ihrem Bruder feind. Sein Vater liebte Joseph aber desto mehr und ließ ihm einen bunten Rock—das ist, einen Rock von vielen Farben machen. Nun hatte Joseph einen Traum, diesen erzählte er seinen Brüdern: „Höret," sprach er, „was wir geträumet hat, mir war als bänden wir Garben auf dem Felde; meine Garbe richtete sich auf und stand; eure Garben aber bückten sich alle gegen die meinige." Dies entrüstete sie noch mehr, und sprachen: „Wie, sollst du unser König werden!"

Zuerst steckten sie ihn in eine Grube, dann verkauften sie ihn an Sclavenhändler; seinen bunten Rock bebielten sie, tauchten ihn in Blut, sandten ihn ihrem Vater, belogen ihn und sagten: „Ein wildes Thier muß Joseph zerrissen haben."

Die Ismaeliten brachten Joseph nach Egypten, verkauften ihn an Potiphar, da wurde er wegen seiner Keuschheit in das Gefängniß geworfen; hier legte er zwei Gefangenen ihre Träume aus; dies bahnte ihm den Weg, daß er hernach dem Pharao zwei Träume deutete; darauf ließ ihn der König also ehren, daß er ihn auf seinen andern Wagen setzte und vor ihm her ausrufen ließ: „Der ist des Landes Vater." Also kann Gott die Frommen ehren!

Nun kam die große Theurung, wovon Joseph gesagt und die Pharao's Träume bedeutet hatten, und Joseph's Brüder kamen auch nach Egypten um Getreide zu kaufen. Joseph kannte sie, aber sie kannten ihn nicht, er ließ sie aber aus guter Absicht sehr ängstigen, um sie an ihre begangenen Sünden zu erinnern; dies blieb auch nicht aus, ihr Gewissen erwachte. „Sagte ich es euch nicht," sprach einer von ihnen, „versündiget euch nicht an dem Knaben, und ihr wolltet nicht hören, nun wird sein Blut gefordert." Ja alle gestanden

es und sprachen: „Das haben wir an unserm Bruder Joseph verschuldet.“ Seht, liebe Freunde, wie gerecht Gott ist, der keine Sünde unbestraft läßt.

Joseph hätte nun wohl die Macht gehabt, sie Alle hinrichten zu lassen, oder mit lebenslänglicher Gefangenschaft zu bestrafen. Allein Joseph hatte ein bruderliches, ein vergebendes Herz. Denn höret, was er zu seinen Brüdern sagte, als er sich ihnen zu erkennen gegeben hatte: „Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr nach Egypten verkauft habt. Bekümmert euch aber nicht, und denket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt.“

Joseph ließ nun seinen alten lieben Vater Jakob mit seiner ganzen Freundschaft nach Egypten holen, da wohnten sie im Lande Gosen, unter dem Schutz Pharao's und Joseph's.

Jesus in Gethsemane.

Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22.

Unser Herr hatte sich durch die Einsetzung des heiligen Abendmahls und durch die letzten Unterredungen mit seinen Jüngern auf die wichtigen Vorfälle der kommenden Nacht und des folgenden Tages vorbereitet. Darauf ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron nach einem Meierhofe, der hieß Gethsemane, und sprach zu ihnen: Setzet euch hier, indeß ich dort hingehe und bete; betet aber auch ihr, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Sein Leiden begann mit einer gewaltigen Seelenangst: er nahm die vertrautesten seiner Jünger, den Petrus, Jacobus und Johannes, zu Zeugen derselben, und fing an zu zittern und zu zagen. Meine Seele, sprach er, ist betrübt bis in den Tod, bleibet hier und wachet mit mir. Nur wenige Schritte von ihnen fiel er mit tiefer Beklemmung auf sein Angesicht nieder und betete: Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Die Angst seines Herzens stieg bis zu einem Todeskampf, und blutiger Schweiß fiel von seiner Stirn hernieder; aber es erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Er stand auf vom Gebet und kam zu seinen Jüngern, als wollte er auch bei ihnen Trost suchen: jedoch er fand sie schlafen. Ach, sagte er zu Petro, der kurz vorher versprochen hatte, mit ihm in den Tod zu gehen: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Nochmals ging er nach jenem Ort hin und betete schon viel gefaßter: Mein Vater, ists nicht möglich, daß dieser Kelch vorüber gehe, ich trinke ihn denn; so geschehe dein Wille. Er stand wieder auf und ging zu seinen Jüngern, aber er fand sie noch schlafen vor Traurigkeit; da ließ er sie, ging zum drittenmal an den einsamen Ort, und indem er betend dieselben Worte sprach, fühlte er sich beruhigt und stark in Gott. So stand er vom Gebet auf und kam zu seinen Jüngern. Er fand sie noch schlafend und sprach: Ach, wollet ihr noch schlafen und ruhen? Es ist genug! Siehe, die Stunde ist da, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, lasset uns gehen; er ist da, der mich verräth.

Nützliche Lehren.

1. Auch auf die treusten Freunde kann man sich nicht immer in der Noth verlassen; sie sind gebrechliche Menschen, und wenn wir vor Angst vergehen, so sinken sie in Schlaf.

2. Aber wir haben einen Freund in der Noth, der nie schlummert; zu dem bete, wenn deine Seele betrübt ist, und er wird dir einen Engel senden, der dich stärkt.

3. Verlange nicht, daß jeder Kelch vorübergehen soll, sondern mach' es, wie dein Heiland, und ergieb dein Herz und deinen Sinn in Gottes Willen, dann wird der Leidenskelch dir einmal ein Freudenskelch werden.

(Bibl. Hist.)

Der Prophet Elisa.

Elisa war der Sohn eines reichen Bauers, und als Elias den Befehl des Herrn empfing, ihn zum Propheten zu berufen, war er mit seines Vaters Knechten im Felde am Pflügen, und nachdem Elias seinen Mantel auf ihn geworfen hatte, zum Zeichen daß Gott ihn zum Propheten berufen habe, machte er es nicht wie jener reiche Jüngling, der betrübt davon ging, als ihm befohlen wurde, Alles zu verlassen; sondern er nahm Abschied von seinen Eltern, schlachtete ein Joch Rinder, machte den Leuten ein Mal, folgte Elia nach und ward sein Diener, bis jener hinweg genommen wurde.

Elisa that viele und herrliche Wunder, er zertheilte das Wasser im Jordan und ging hindurch. Zu Jericho machte er das schlechte Wasser gut und das Land fruchtbar. Da er nach Bethel ging, kamen kleine Buben aus dem Stadtthor, spottete seiner und riefen, „Kahlkopf komm herauf! Kahlkopf komm herauf!“ Diesen dräuete er im Namen des Herrn, da kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrissen der gottlosen Kinder zwei und vierzig. Dies, Kinder, laßt Euch zur Warnung dienen. Einer armen Wittwe, welcher der Schuldherr ihre Kinder und Knechten nehmen wollte, weil sie nicht bezahlen konnte, half Elisa. Sie hatte nur noch ein Oelkrüglein mit Oel, damit füllte sie alle Gefäße so viel sie kriegen konnte und bezahlte ihre Schulden.

Zu Sunem wohnten zwei fromme Eheleute, die ließen oben in ihrem Hause eine kleine Kammer für Elisa bereiten, stellten ein Bett, Tisch, Stuhl und Leuchter darein, daß, wenn er zu ihnen komme, er daselbst bleiben könne. Das war schön. Diese liebten ihren Prediger. So pflegen gottselige Familien zu thun! Sie hatten aber einen kleinen Sohn, dieser wurde krank und starb; nun holten sie den Propheten, und er machte ihnen zur großen Freude seinen Eltern wieder lebendig.

Naeman, der Feldhauptmann des Königs zu Särien, war aussätzig und kam zu Elisa; er gebot ihm sich siebenmal im Jordan zu waschen, und da er es that, ward er von seinem Aussatz rein. Elisa war zu Dotan, und die Syrer kamen mit einer großen Macht und umgaben die Stadt. Als dies Morgens der Diener Elisa's sah, rief er: Awe, mein Herr, wie wollen wir nun thun! „Fürchte dich nicht,“ sprach Elisa, „denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind.“ Da öffne der Herr dem Knaben die Augen und nun sah er den Berg voll feuriger Rosse und Wagen. Denn der Allmächtige ist der Frommen Schutz. Die Syrer aber wurden mit Blindheit geschlagen.

Hast du mich lieb?

Ev. Joh. 21, 16.

Diese Frage that der Herr Jesus an Petrus an dem Meere bei Tiberias nach seiner Auferstehung. Der Apostel antwortete seinem Meister, daß er ihn lieb habe, und bekam einen Auftrag, seine Lämmer und Schafe zu weiden und Jesu nachzufolgen.

Wer Jesus lieb hat, der hat zuvor ihn kennen gelernt; daß in ihm ein rechtschaffenes Wesen zu finden ist, beweist und bezeugt sein Wort, sein Geist und besonders seine selige Gemeinschaft, in ihm selbst zu leben und zu wandeln. Den Herrn zu lieben, der uns zuerst geliebet hat, ist unsere heilige Pflicht im Christenthum. Und wer in der That und Wahrheit seinen Heiland lieb hat, der liebt auch sein Volk. Die Liebe zu Gott so wie die Liebe zum Nächsten entspringt nur aus dem Herzen, worin Jesus Christus, der geliebte Seelenfreund, wohnt. „Es ist eine geistliche Liebe.“ Hast du mich lieb? So fragt noch heute der Herr Jesus seine Gläubigen. Können wir Alle auch wohl mit Petrus ausrufen: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.“ Wer geschmeckt hat, wie freundlich der Herr ist, der bekommt auch ganz gewiß in seinem Weinberg Arbeit und Gelegenheit, des Herrn Werk zu betreiben, so daß lebendige Steine zum Bau des Hauses Gottes für die Ewigkeit gesammelt werden. Ja, geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum, hat ein jeder Christ nach seinen Gaben, Kräften, Kenntnissen, so wie besonders mit der Gnade des Herrn (zu wuchern um zu gewinnen) mit williger und freudigem Herzen dem Herrn zu bringen.

Der Herr sagt: „Wer mich lieb hat, der hält mein Wort.“ In seinem Evangelium findet man den Weg zum Leben. Alle suchende Seelen, die Jesus noch nicht gefunden haben, können ihn finden in seinem Wort; sie können ihn finden in der Anhörung einer gesalbten Predigt. Er läßt sich finden im Verborgenen so wie auch in öffentlichen Versammlungen. Und den Aufrichtigen läßt Er es gelingen. Aber wo können Seelen für den Herrn gewonnen werden, wenn nicht in Liebe gewirkt wird? Das wäre das Nothwendigste, daß Christus in allen Gläubigen Alles in

Allem würde. „Einigkeit macht stark.“ So wolle denn der gnädige Gott, unser himmlischer Vater, uns beistehen mit seiner Kraft, daß wir seinen Willen thun und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und aus allen Kräften, so wie unsre Mit- und Nebenmenschen wie uns selbst, auf daß wir nach vollbrachtem Laufe dieser Welt zur ewigen Ruhe gelangen, die noch dem Volke Gottes verhanden ist.

J. H.

Am 1. Juli 1867, in Halbstadt,

während der Fußwaschung
wurde gesungen
nach der Mel.: Herr und Aeltster Deiner Kreuzgemeinde.

Brüder, Schwestern, stimmt dem Herrn zu Ehren
Heute euer Loblied an.
Lasset euer Hallelujah hören!
Seiner freut sich Jedermann.
Denn er kam vom Himmel auf die Erde,
Gab, damit der Sünder selig werde—
Weil Ihn trieb die Liebesgluth,
Hin Sein theures Gottesblut!

Wie Er liebend Seine Schaar umfaßte,
Wie Er sie die Seinen nennt,
Den Verräther Judas selbst nicht haßte,
Also liebt er bis ans End.
Sünder, folget Seines Geistes Trieben,
Laßt euch von ihm segnen, laßt euch lieben,
Senkt euch in dies Meer hinein,
Kommt, ihr sollt ja selig sein!

Liebt Geschwister Ihn von ganzer Seele,
Liebet auch einander treu!
Folget Seinem Beispiel und Befehle,
Frei von Haß, von Hochmuth frei,
So, daß Herz und Herz zusammenfließe
Wascht in Lieb und Demuth euch die Füße!
Dient in diesem Liebessinn
Euch einander immerhin!

Er ist Meister, wir sind seine Jünger;
Wenn sich nun der Meister beugt,
Beuget, Glieder, euch, wir sind geringer;
Und der Mund der Wahrheit zeugt:
„Wer es weiß und darnach thut ist selig!“
Kommt und seid in Seinem Dienste fröhlich,
Bis uns einst nach diesem Lauf
Nimm die ew'ge Heimath auf!

B. Harder.

Warnung.

Wir halten es für unsere Pflicht, die Leser des Herolds der Wahrheit, sowie alle Mennoniten-Gemeinden davon in Kenntniß zu setzen, daß wir jetzt schon zwei Briefe erhalten haben worin uns mitgetheilt wird, daß ein Mann Namens Lohr, welcher Buchbinder von Profession ist und früher für uns gearbeitet hat, jetzt im Lande umherstreicht und vorgibt Mennonit zu sein. Auf diese Art und Weise belügt und betrügt er die Leute, und zuweilen verschwinden mit ihm Kleinigkeiten, wie Taschenuhren, Taschenbücher und dergleichen. Er war vor kurzer Zeit in Houston County, Minnesota, wo er vorgab ein leiblicher Bruder des Editors vom Herold der Wahrheit zu sein u. s. w. Auch erfahren wir, daß er bei Polk City, Iowa, und an anderen Orten war. Zuweilen nennt er sich Neuenschwander, Bachmann, Marschall u. s. w.

Derselbe ist vielleicht 40 Jahre alt, von mittlerer Größe, schmächtige Gestalt, Haare blond, Bart roth, Gesichtsfarbe bleich. Besondere Kennzeichen: An der linken Hand hat er den kleinen und Mittelfinger verloren.

Wir wollen hiermit Jedermann warnen, damit man sich vor obengenanntem Betrüger in Acht nehmen kann.

Verheirathet.

Am 27. Juni Claudius Curtes mit Leah Blosser, beide von Elkhart County, Indiana.

Gestorben.

Am 11. März in Elizabeth Township, Lancaster County, Pa., an Altersschwäche, Anna Brubaker, Wittwe des verstorbenen Peter Brubaker, im Alter von 82 Jahren, 1 Monat und 11 Tagen. Leichenreden wurden von Joh. Risser, Johannes Landes und Christian Bomberger über Offenb. 14, 13 gehalten. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Hier will ich nun ewig wohnen,
Meine Lieben, gute Nacht!
Eure Treu' wird Gott belohnen
Die ihr habt an mir vollbracht.
Allesammt ihr Anverwandte,
Gute Freunde und Bekannte,
Lebet wohl zur guten Nacht,
Gott sei Dank, es ist vollbracht.

Am 15. März, an demselben Ort, am Typhusfieber, war er 11 Tage lang litt, Peter, Sohn von Abraham und Anna Brubaker, im Alter von 16 Jahren, 5 Monaten und 2 Tagen. Leichenreden wurden von Johannes R. Heß, Johann Landis und Sam. Graybill über Klagl. 3, 31, 32.

O liebe Eltern, folget doch,
Dem Jesu und dem Kreuzesjoch,
Und auch bezeugt es mit der Tauf,
Und mit dem ganzen Lebenslauf.
Ja ihr, Geschwister, denkt daran,
Ihr müßet auch vor Gottes Thron!
Ihr wißt nicht wann der Tod kommt her,
D'rum folget Jesu und der Lehr'.

Am 22. April in Whitley County, Ind., an der Herzwassersucht, Schwester Magdalena Bär, Eheweib von David Bär, im Alter von 74 Jahren und 16 Tagen. Die Leichenrede wurde von Georg Brenneman gehalten.

Am 26. April, nahe Kolpsville, Montgomery County, Pa., am Schlag, Heinrich Boorse, im Alter von 69 Jahren, 6 Monaten und 12 Tagen. Er wurde auf dem Towamencin Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt.

Am 26. Mai, in demselben Ort, an der Wassersucht, Peter B. Hendricks, im Alter von 70 Jahren, 3 Monaten und 7 Tagen. Er wurde zu Towamencin beerdigt.

Am 21. Mai in Elizabeth Township, Lancaster County, Pa., nach einer dreitägigen Krankheit, ein Söhnlein von Johannes G. und Fanny Brubacher, im Alter von 5 Monaten und 1 Tag.

Am 12. Mai in Bedminster Township, Bucks County, Pa., in der Wohnung ihres Bruders William Moyer, Catharina Moyer, im Alter von 84 Jahren und 3 Monaten. Sie wurde zu Deep Run beerdigt. Leichenreden wurden von Johannes Greß und Isaak Moyer gehalten.

Am 25. Mai in Franconiaville, Montgomery County, Pa., Abraham Hockman, im Alter von 62 Jahren, 7 Monaten und 5 Tagen. Er wurde auf dem Franconia Begräbnißplatz beerdigt.

Am 30. Mai in Clinton Township, Lincoln County, Ontario, an Altersschwäche, Elizabeth Hunsberger, im Alter von 83 Jahren. Sie wurde am 2. Juni, unter Begleitung eines zahlreichen Leichengefolges von Freunden und Bekannten, der Muttererde übergeben. Leichenreden wurden gehalten von Samuel Gottschalk von Pennsylvanien und Johannes Bär von Waterloo County, Ontario.

Am 19. Mai in Hilltown, Bucks County, Pa., plötzlich an Herzkrankheit, Johann Hunsberger, im Alter von 62 Jahren. Leichenreden wurden von Jsaac Oberholtzer und Abraham Moyer gehalten.

Am 23. Mai in Plumstead Township, Bucks County, Pa., an der Auszehrung, Mary, Eheweib von Jacob L. Shaddinger, im Alter von 52 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen. Reden wurden gehalten von Johannes Allenbach und Jacob Moyer über Jes. 37, 17.

Am 1. Mai in Union County, Pa., Fanny, Tochter von Joel und Elizabeth Riehl, im Alter von 9 Jahren und 14 Tagen.

Am 8. Mai in Lower Salford, Montgomery County, Pa., an der Auszehrung, Joseph M. Kolp, im Alter von 60 Jahren, 3 Monaten und 1 Tag. Er wurde am Stippack Mennoniten Versammlungshaus beerdigt. Reden wurden gehalten von Abm. Wismer und Georg Detweiler.

Am 5. Mai in Wadsworth, Medina County, Ohio, an der Auszehrung, Georg Yoder, im Alter von 64 Jahren. Er wurde am 7. auf dem Mennoniten Begräbnißplatz in dieser Gegend beerdigt.

In Morgan County, Missouri, Christiana, Tochter von Johannes Beutler, im Alter von 7 Jahren, 7 Monaten und 9 Tagen. Ihre Krankheit war Typhusfieber. Leichenreden wurden gehalten von Daniel Brundage und Johannes Schneider.

Am 11. Juni in Doylestown Township, Bucks County, Pa., nach einer langwierigen Krankheit, Herman Schmutz, im Alter von ungefähr 58 Jahren. Der Verstorbene war geboren im Großherzogthum Baden, Deutschland.

Am 12. Juni in Hosensack, Lehigh County, Pa., Rebecca, Tochter von Pred. Joseph Shantz, im Alter von 3 Jahren, 9 Monaten und 5 Tagen.

Am 3. Juni in Clinton Township, Lincoln County, Ontario, Magdalena, Eheweib von Frederic Eckard, im Alter von 50 Jahren und 6 Monaten. Sie war eine geborne Hunsbergerin. Sie ging Abends wie gewöhnlich zu Bette und Morgens, als ihr Gatte zu ihr redete, gab sie keine Antwort. Er stand auf und öffnete die Thüre und sah, daß sie eben im sterben lag. Sie wurde am 5. beerdigt. Leichenreden wurden gehalten über Matth. 24, 44. Sie war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde.

Am 12. Juni, ungefähr vier Meilen von Valparaiso, in Porter County, Indiana, Eliza Maria, Tochter von Jeremiah und Susanna Hambling, im Alter von 22 Jahren, 3 Mo-

naten und 12 Tagen. Sie kränkelte schon eine geraume Zeit an der Auszehrung und da sie sah, daß die Zeit ihres Abscheidens herannahte, wurde sie um das Heil ihrer Seele bekümmert und begehrte getauft und in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Ein Prediger wurde gerufen, der gerade noch zeitig genug kam, um das ernstliche Begehren ihres Herzens zu vollbringen. Sie sagte, ehe sie getauft war, sie habe nur noch das einzige Begehren, getauft zu werden, dann sei sie bereit zu sterben. Sie gab auch noch andere Zeugnisse, daß sie sich für den Wechsel, den sie zu machen hatte, recht vorbereitet. Wir hoffen, daß sie im Frieden gefahren ist; aber ihr liebe junge Leute, die ihr noch Gesundheit und Kräfte genießet, versäumet nicht euch für den großen Wechsel vorzubereiten, denn die Zeit verläuft schnell und mag, ehe ihr das Begehren eures Herzens erlangen könnt, verlaufen und dann für ewig zu spät sein.

Am 16. Juni in Salisbury Township, Lancaster County, Pa., Martha, Eheweib von Salamon Wanner, und Tochter von Joseph und Magdalena Snavele, im Alter von 37 Jahren, 6 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden wurden von Samuel Wenger und Amos Herr über Heb. 9, 27, 28 gehalten. Sie war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Sie hatte sich gänzlich dem Herrn ergeben und wartete mit Geduld auf die Zeit ihres Abscheidens. Wir hoffen, daß sie in der Ruhe ist, wo weder Krankheit noch Trübsal mehr sein wird.

Am 20. Juni in Hilltown Township, Bucks County, Pa., an der Auszehrung, Isaac Hunsberger, im Alter von 26 Jahren, 2 Monaten und etlichen Tagen. Am 22. wurde er auf dem Perquasee Begräbnißplatz beerdigt. Er hinterläßt eine Gattin und ein Kind, sein Hinscheiden zu betrauern.

Am 10. April in der Bethel Gemeinde bei Tipton, Monitean County, Missouri, Joel Edwin, Sohnlein von Peter P. und Barbara S. Lehman, im Alter von nicht ganz 4 Monaten. Am 12. wurde der entseelte Leib der Erde übergeben. Pred. Daniel Brundage hielt eine Leichenrede über Ev. Joh. 5, 25. Als Nachruf zum Trost der Eltern gilt das Wort aus Psalm 16: „Das Loos ist mir gefallen auf das lieblichste. Mir ist ein schön Erbtheil geworden. Der Herr ist mein Gut und mein Theil."

Brief-Liste.

Mattie, P Schlabach, D Burkhard, John Hege, D G Rider, S M Burkholder, Jos Schick, Peter Hartman, J K Hartzler, Benj Eicher, B W Bare, C F Detweiler, J D Hershey, C Herr, J Krehenbiehl, D Brundage, J D Hershey, Cyrus Kehr, Abm Mast, J B Cullar.

Briefe mit Geld.

A—J Albrecht $1; J K Aldarfer $1 50; C Augsburger $1.

B—C S Burckhart $1; Geo Brand $1; S M Blosser $1 45; John Bär $2 75; H H Blauch $12 25; Jos Baily $2; D Böhinger $5; D Burkhard $7 20; M Buchwalter 10 Cts; H Bentler $3; J Bucher, Sr., $1; S M Blosser 50 Cts; C Brenneman $2; J Beiler 10 Cts; J N Brubacher $1 25.

D—Ann Detwiler $1 20; D Brubaker $1 50; J Dieffenbach 75 Cts; Abm Detweiler $1 75.

E—John Eicher $2; H B Eby $2; J B Engle 75 Cts; S Eberly $1.

F—John Freed $1; J Fritz $1.

G—Abm Gehman $1; Peter Gut $2 10; Elizabeth Good $3 60.

H—J Hochstetler $1; T Hershberger 60; J Hershberger $1; John H Heß $1; Jacob Hershey $7 50; Philip Hirshy $1; B Hershberger $1 50; C T Hershey $1 50; Geo Hildebrand $2; Fanny Hartzler $1 35; A Hershberger $1; Wm Halderman $1 20; B J Heatwole $1; J B Hertzler $1 40.

J—Chr Imhoff $3.

K—John J Kolp 50 Cts; David Kanaga $2 50; Nancy King $1; Jos Kurtz $1 50; D Kauffman $1 70; Christ Kauffman $1; J C Krehbiel $1.

L—S Lehman 20 Cents.

M—D Martin $1; John Musser $1 50; J S Moyer $3 50; G Muman 50 Cts; J J Marner $5; A Mast 25 Cts; S M Mylin 25 Cts; D D Miller $1; J T Miller $1 40; S Moyer $1; H T Musselmann $3 75.

N—J S Neuenschwander $1; J K Newcomer $1; C Nafziger $1 25; Barbara Neiswanger $1.

P—E J Plank $22 02.

R—Joseph Rothrock $1; Samuel Ramer $1 00; Anna Risser $1; W B Rittenhouse 10 Cts; J W Risser $1; J A Ropp $2 50; M E Reist $1 50; J A Ropp 10 Cts.

S—Jac Stonebill $1 50; Peter Stauffer $1 50; John Singer $1; J Stuchy $1 90; P Schaup $1; M Schaup $1 50; Hettie Stauffer $1; C Stoner $1; John Shup $1; J Stuckey $2; H Strasler $1 25; C Stuckey 10 Cts; J Seitz $1; M W Shank $1 50; P J Smith $2.

T—J Tate 10 Cents.

W—J M Weaver $1; Mary Wanner $5.

Y—D D Yoder $1 90; Abner Yoder $1; David Yoder $5.

Z—S Zimmerman $2; J J Jook $1 50; Joseph Zook $2; Joel Zug 50 Cts.

☞ Ein Dollar wurde uns zugeschickt ohne Angabe des Namens oder der Post Office.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Night Express,	(Main Line,)	12,45, A. M.
Mail,	" "	11,55, " "
Accommodation	" "	9,40, " "
Mail,	(Air Line,)	11,40, " "
New York Express,	" "	9,30, P. M.

GOING WEST.

Western Express, (old line)	2,15, A. M.
Pacific Express, (Air Line)	4,43 "
Accommodation, (old line)	3,25 P. M.
Mail (Air line) arrive,	4,15 "
Mail (old line)	4,20 "

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	2,45, A. M.
Accommodation,	9,40, A. M.
Express,	11,49, A. M.

Bücher zu verkaufen in dieser Office.

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom, seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar, 25; fünf Exemplare, $1,00; Per Dutzend, $2,25.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0,60
Unpartheiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0,60
Das kleine Liederbuch	0,10
Geistige Gedichte	0,10
Spiegel der Taufe	0,25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2,00
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0,50
" englisch	0,60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	0,75
Testament und Psalmen, groß Format	1,30
Testamente mit Schlössern	1,50
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	.75 und 1,50
Lust Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Habermann's Gebetbuch	.40
Paradies Gärtlein	.75
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1,75
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.50
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	3,00
Wandelnde Seele	1,50
Heinrich Funk's Erklärung	1,50
Ernsthafte Christenpflicht	0,65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0,50
Das Christenthum und der Krieg	0,10
Ahn's Method of learning the German Language	1,25
English Mennonite Hymn-Book	0,65
Dymond on War	0,40
Should Christians Fight?	0,10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch	$ 4,50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, und 68, deutsch oder englisch	$1,50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3,50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	7,50
Fores christliches Märtyrerbuch "	3,50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1,00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1,50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1,36
" " das deutsche und engl. Blatt	2,25
Nach Frankreich, ein Blatt	1,24
" " das deutsche und engl. Blatt	2,00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1,50
" " das deutsche und engl. Blatt	2,50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitischer Buchhandel, Buchdruckerei und Buchbinderei bei John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6—No. 8. Elkhart, Indiana, August 1869. Ganze Nummer 68.

Die Gemeine oder Kirche.

Die Ausdehnung des Reiches Christi.

VI.

Christus vergleicht das Himmelreich mit einem Senfkorn, „das ein Mensch nahm und säete es auf seinen Acker, welches das kleinste ist," sagt er, „unter allen Samen; wenn es aber erwächst, so ist es das größeste unter den Gewächsen und wird ein Baum, daß die Vögel des Himmels kommen und wohnen unter seinen Zweigen." Matth. 13, 31, 32. Ferner vergleicht er das Himmelreich mit einem „Sauerteig, den ein Weib nahm und vermengete ihn mit drei Scheffel Mehl, bis daß es gar durchsäuert ward." Matth. 13, 33.

Diese Gleichnisse sollen uns die Fortschritte lehren, die das Reich Christi machen muß. Von einem unbedeutenden Anfang, der die Aufmerksamkeit nur weniger Menschen auf sich zog, mußte es wachsen, bis es zu einem großen Baum wurde, bis viele an ihn glaubten und als Mitglieder in seine Kirche aufgenommen wurden,—ja sein Reich muß wachsen und sich ausbreiten bis die ganze Welt Christum kennen soll, und bis die Erkenntniß von dem Reiche des Heilandes überall hingedrungen ist, so daß sie die Erde bedeckt, wie die Gewässer die Tiefe des Meeres bedecken. Der Psalmist sagt: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget; heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum." Ps. 2, 8.

Ferner sagt der Heiland: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen." Matth. 24, 14. Und wir lesen, Dan. 7, 13, 14: „Ich sah in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis du dem Alten, und ward vor denselben gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollen."

Der große Gewinn, den wir aus der heil. Schrift erhalten, besteht in den Belehrungen über praktische Wahrheiten die sie uns gibt, und so ergibt sich denn auch hier die Frage: Welche Anwendung können wir aus diesen Lehren ziehen? Welche Lehre ist in ihnen enthalten? Welche Nutzanwendung wollen sie uns lehren? Welchen Gewinn können wir aus diesen Schriftstellen ziehen? Sie sind nicht ohne Zweck geschrieben; Gott beabsichtigt uns durch sie eine Lehre zu geben, denn er thut alle Dinge mit einer weisen und guten Absicht.

Laßt uns einmal diese Schriftstellen gemäß ihrem wahren biblischen Sinne und Inhalt betrachten. Lehren sie uns nicht, daß Christus, welcher als der Fürst des Friedens gekommen ist, ein Königreich auf dieser Welt errichtet hat, das obgleich es im Anfange klein war, wie der wenige Sauerteig, den ein Weib unter drei Scheffel Mehls vermengete, so ist es doch gewachsen und hat zugenommen von den Tagen der Apostel an bis auf unsere Zeit, und es wird beständig wachsen und zunehmen, bis das Reich Christi über die ganze Erde ausgebreitet sein wird.

Wenn nun das Reich Gottes sich vergrößern, wachsen und ausbreiten soll, wer muß dieses vollbringen? Wer soll in Gottes Hand das Werkzeug sein, um dieses zu Stande zu bringen? denn offenbar arbeitet Christus in unsern Tagen durch seine Werkzeuge — die Tage der Wunder sind vorüber.

Wie wir in den früheren Artikeln zur Genüge dargethan haben, ist die Kirche die große Macht, welche in Christi Königreich thätig ist, denn die Kirche bildet und umfaßt das Reich Christi. Die, welche die Kirche bilden, sind die Knechte, das Volk Gottes, und jeder Mann, jeder König, Jeder der ein Amt bekleidet, es sei ein weltliches oder geistliches, arbeitet durch seine Diener. Wenn nun diejenigen, welche die Gemeine bilden, die Diener Christi sind, so sind sie auch die, welche mit Recht dazu angestellt sind, sein Reich zu vergrößern, und daß es sein Plan und seine Absicht ist, dasselbe auszubreiten, ist klar und unbestreitbar, denn Christus will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß Alle Buße thun und leben. Er ist für Alle gestorben, und es ist sein Verlangen, daß Alle eine Erkenntniß der Wahrheit erlangen sollen; denn er spricht gewaltig, wie einer der das Recht dazu hat und sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, gehet darum hin und lehret alle Völker u. s. w."

Da giebt es nun Viele, welche kaum daran denken, daß außer ihnen Jemand der Erlösung bedürftig ist. Wenn nur sie selbst erlöst werden, so bekümmern sie sich nicht um Andere; doch wenn wir unsern Nächsten lieben wie uns selbst, so müssen wir auch verlangen und arbeiten, und beten für seine Erlösung. In der That, wir können unsern Nächsten nicht wie uns selbst lieben, wenn wir nicht für ihn dieselbe Glückseligkeit wie für uns selbst wünschen.

Andere wiederum glauben, daß keine Nothwendigkeit vorhanden ist, das Evangelinm außer der Gemeinschaft der Gläubigen zu predigen. Wir glauben, daß die Gemeinschaft der Gläubigen weder vergessen noch vernachläßigt werden sollte, sondern jedes Mitglied sollte seinen Antheil zu seiner Zeit haben, aber Christus sagt: Ich bin nicht gekommen die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Ungerechten. So sollten wir nicht versäumen, den besten Gebrauch von jeder Gelegenheit zu machen, die sich uns darbietet, um den Willen unseres Herrn zu verkündigen und das Evangelium zu predigen, wie seine Apostel gethan, welche von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt wanderten, und sich überall bemühten, den Saamen zu säen, die Fahne Jesu aufzupflanzen, um kostbare Seelen zu ihm zu bringen und auf diese Weise sein Reich auf der Erde auszubreiten.

Ueber einen andern Punkt wünsche ich noch etwas zu sagen. Sollten wir als eine Kirchengemeinschaft nicht versuchen, mehr Aufmerksamkeit den kleinen Heerden zuzuwenden, die hier und dort ohne Hirten zerstreut sind; könnten nicht Mittel gefunden werden, daß dieselben regelmäßig besucht würden, und regelmäßig bei ihnen gepredigt würde. Ich war schon oft betrübt bei dem Gedanken, wie oftmals wenige Familien unserer Brüderschaft in abgelegenen Gegenden sich angesiedelt haben und so Jahre lang hinlebten, ohne die Vortheile einer Kirchengemeinschaft zu genießen. Wenn nun irgend ein Mittel hiefür gefunden werden könnte, wie viel Gutes könnte oft bewirkt werden, und wie viel leuchtender könnte das Licht des Evangeliums dadurch gemacht werden. Dieses ist freilich ein Gegenstand, den unsere Conferenzen zu berathen hätten.

J. F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Herold der Wahrheit vertheidigt.

Es gibt einige unter unsern Brüdern, und zwar, wie wir glauben, sind sie aufrichtig und wohlmeinend in ihren Ansichten, die für den „Herold der Wahrheit" keine freundlichen Gefühle haben. Sie betrachten ihn als gar nicht erbaulich für die Gemeinde, ja sogar, daß er nachtheilig und schädlich, und aus einer schädlichen Absicht herausgegeben wird.

Wäre nun solches der Fall, dann sollte er mit aller Hastigkeit aus dem Wege geräumt werden und sollte keine Unterstützung unter der Brüderschaft finden. Mag es aber hingegen bewahrheitet werden, daß er der Gemeinde nützlich ist und daß etwas gutes dadurch befördert werden kann, so sollte er von allen treuen Brüdern unterstützt werden.

Nun sage ich in kurzen Worten, wenn es kann bewiesen werden, daß die Grundsätze der Mennoniten, welche sie behaupten und bekennen, schriftlich und evangelisch sind und der Herold der Wahrheit sich bestrebt, solche Grundsätze zu vertheidigen, zu erklären, zu behaupten und auszubreiten, dann muß er ohne Zweifel nützlich sein für die Gemeinde und sollte von derselben reichlich unterstützt werden.

Kann es aber im Gegentheil bewiesen werden, daß der Herold der Wahrheit etwas vertheidigt, behauptet und ausbreitet das den Grundsätzen der Mennoniten widerspricht, dann sollten wir ihn als gefährlich und der Gemeinde nachtheilig betrachten, und nichts mehr damit zu thun haben wollen.

Ich sage abermals, wenn wir fest und sicherlich glauben, daß die Grundsätze der Mennoniten rein und evangelisch sind und die seligmachende Lehre darin enthalten ist, so sind wir höchst verpflichtet und unter Strafe verbunden, solche Grundsätze auszubreiten in aller Welt, so viel als wir möglich können, und sehen wir, daß der Herold sich bestrebt solche seligmachende Lehre rein und lauter auszubreiten, so dürfen wir ihn billig als ein gutes und billiges Mittel in der Gemeinde zu betrachten, dieweil dadurch die seligmachende Lehre des Evangeliums an vielen Plätzen, wo wir nicht leicht persönlich hinkommen können, bekannt gemacht wird.

So machte es auch Menno Simon, und obwohl er sich dadurch in Lebensgefahr brachte, so schrieb er doch im verborgenen über die evangelischen und seligmachenden Grundsäpe, und ließ sich drucken und in alle Welt hinausschicken, und wir dürfen heute noch Gott dafür danken. Wenn wir nun gewiß glauben können, daß seine Lehre evangelisch ist, dann sollten wir dem Herold auch ernstlich zusprechen solche Lehre auszubreiten, wo möglich bis zu den äußersten Enden der Erde, oder wenigstens so weit, als Menschen-Seelen zu finden sind, welche ihn lesen können und wollen.

Ist aber die Mennonitische Lehre nicht evangelisch, so sollte nicht allein der Herold schweigen, sondern auch alle mennonitischen Prediger, und sollte keiner mehr seinen Mund öffnen noch etwas von solcher Lehre sagen. Fühlen wir aber überzeugt, daß sie evangelisch ist, dann, ihr Brüder, lasset uns mit Paulus sagen: „Wir schämen uns des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes die da selig macht Alle die daran glauben.“ Ich kann unmöglich glauben, daß die Brüder, die den Herold verachten und verwerfen wollen und doch eine weltliche oder politische Zeitung unterstützen und im Haus halten, die Sache reiflich und im Licht des Evangeliums ohne Vorurtheil überlegt haben. Denn ich muß sagen, wenn im Herold nichts Besseres enthalten wäre für die armen Seelen der Menschen als überhaupt in den weltlichen Zeitungen enthalten ist, dann weg mit ihm!

Ist es aber nicht wunderbar, daß es noch Brüder gibt die lieber in einer weltlichen Zeitung lesen wollen als in dem Herold der Wahrheit, welcher noch überhaupt von den Brüdern geschrieben wird. Haben solche Brüder eine recht inbrünstige Liebe für ihre eigene Gemeinde, für die Brüderschaft überhaupt? Suchen sie in und durch die Gemeinde die Gemeinde zu erbauen? Können solche Brüder sagen: „Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder?“

Ich sage nochmals, können wir von Herzen glauben, daß unsere Grundsätze evangelisch sind und die seligmachende Lehre darin enthalten ist, dann laßt uns sie ausbreiten so viel wir möglicherweise können, sowohl mündlich als schriftlich. Ja, lasset uns den Herold damit anfüllen und derselbe wird Tausenden die Seelenspeise zuführen; ja, er wird manches traurige und betrübte Herz erfrischen, aufmuntern und erquicken.

Lasset nur den Herold der Wahrheit angefüllt sein mit der reinen evangelischen Wahrheit, dann wird er wachsen und zunehmen; verbreitet und vertheidiget er aber eine falsche Lehre, so hütet euch davor und habt nichts damit zu schaffen.

Es ist gebräuchlich, daß in unseren Tagen fast alle Christen-Bekenner sich bestreben ihre Grundsätze schriftlich zu verbreiten; manche davon halten wir als den christlichen Grundsätzen zuwider. Halten wir aber für gewiß, daß unsere Grundsätze christlich und evangelisch sind, wie wollen wir es verantworten vor dem ewigen Richter des Himmels und der Erde, wenn wir nicht suchen die seligmachende Wahrheit mündlich und schriftlich unter den Menschen auszubreiten? Oder sollen wir, dürfen wir uns ruhig hinsetzen und mit Stillschweigen zuschauen, wie die Menschen bei Tausenden verführet werden durch falsche Lehren, als ob gar wenig daran gelegen wäre wie viele verloren gingen? Können wir nun die geringste Hoffnung haben, daß nur etliche Seelen durch den Herold zu Jesu gebracht und erlöst werden können, so sollten wir ihn keineswegs nöthigen zu schweigen, sondern vielmehr ihm zusprechen.

Um Zion willen, so will ich nicht schweigen, und um Jernsalem willen, so will ich nicht inne halten.

Ein Bruder.

Buße.

Wahre Buße besteht darin, daß das Herz vor Kummer über die begangenen Sünden gebrochen ist, und mit der, noch ferner sich eindringenden und es versuchenden Sünde gebrochen hat.

Wie ein Eisen, das man ins Feuer legt, den Rost verliert und gänzlich glühend wird: so wird ein Mensch, der sich gänzlich Gott ergibt, vom Leibe gleichsam ausgezogen und in einen neuen Menschen verwandelt.

[Folgende schöne Vermahnung sollte von Allen gelesen und beherziget werden. Leset und vergesset es nicht. D. Red.]

Für den Herold der Wahrheit.

Epheser 4, 1, 2.

„So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, und Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe.“

Der Autor und Schreiber dieses Briefes war der eifrige Paulus, das auserwählte Rüstzeug Gottes, der nicht allein seine Schafe im Guten stärkte als er los und frei war, sondern selbst da er in harten Banden und im Gefängniß war zu Rom, um das Zeugnisses Jesu Christi willen, hat er gesucht seine Kinder durch sein Schreiben in der angenommenen Wahrheit zu stärken und im Guten zu befördern. Zu diesem Zweck hat er diesen Brief und also auch diese ernstliche Vermahnung an die Gläubigen zu Ephesus geschrieben, eine Stadt in Kleinasien; doch nicht allein an sie, sondern nebst ihnen an alle Gläubigen in unserer Zeiten, zu welchen die Schrift nun redet.

Wer derjenige ist, der uns berufen hat, das gibt der Prophet Jesaias in seinem 41. Kap., V. 4, zu erkennen wenn er fragt: „Wer thut es, und macht es, und ruft alle Menschen nach einander vom Anfang her? Ich bin es, der Herr, beides, der Erste und der Letzte.“

Der Prophet David stehet auf Befehl dieses großen Herrn und Königs mit einer lieblichen Stimme auf und ruft den Menschen zu in seinem 45. Psalm, Vers 11 und 12: „Höre, Tochter, schaue darauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses: So wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn Er ist dein Herr, und sollst ihn anbeten.“ Der Herr rufet den Menschen in seinem Wort durch seine Diener, die Propheten, Evangelisten und Apostel mit einer erhabener Stimme auf vielen und verschiedenen Arten mit ausgedrückten Worten, daß es von einem Jeden der es mit Andacht und Aufmerksamkeit lieset, genugsam gehöret und verstanden werden kann; aber wenn der Herr dann merket, daß die Menschen sich durch diese Stimme nicht wollen aufmachen, um zu ihm zu kommen, so gebraucht er andere Mittel, um die Schlafenden mit Kraft aufzuwecken. Er tritt etwas näher zu und klopfet durch das eine oder andere Mittel vor der Thür des Herzens an. Offenb. 3, 20.

Aber so der Mensch diese liebliche Anklopfung nicht hören will, so tritt er noch näher und wirft ihn auf das Krankenbett nieder, welches alles Diener und Mittel sind wodurch der Herr den Menschen rufet.

Ferner haben wir, die wir als Wächter über den Weinberg des Herrn gesetzt sind, gute Sorge zu tragen, daß wir wandeln wie sichs gebühret, unserm Beruf, darinnen wir berufen sind, scharf anzusehen auf den Zorn über Zion, auf daß wir, wenn wir das Unglück sehen kommen, die Posaune zu rechter Zeit blasen und das Volk warnen, auf daß das Verderben sie nicht unverhofft überfalle; denn so der Wächter das Unglück sieht kommen und

das Volk nicht warnet, so wird das Volk wohl sterben um seiner Sünden willen, aber das Blut wird von des Wächters Hand gefordert werden. Hes. 3, 18.

Ferner haben wir unsern größten Fleiß anzuwenden, um aus der Schatzkammer des göttlichen Worts solche Lehren durch die Hülfe Gottes und Mitwirkung des heiligen Geistes in unsern Herzen zu sammlen, als uns dünken mögen für unsere Zuhörer am dienlichsten zu sein, um ihre hungrigen Seelen zu sättigen, auf daß sie ja keinen Ekel an dem Himmelsbrod kriegen, sondern von Tag zu Tag mehr Lust und Appetit bekommen, alles in solcher Absicht, daß die Ehre Gottes mehr und mehr befördert werde, und daß wir unsere und vieler Menschen Seelen in die himmlische Schafheerde möchten einführen.

Deßgleichen haben auch die Mitglieder der Gemeinde gute Sorge zu tragen, daß sie wandeln in ihrem Beruf darinnen sie berufen sind, nämlich friedsam mit ihren Dienern zu wandeln und umzugehen, wie Paulus lehret, Hebr. 13, 17: „Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen.“ Er gibt auch die Ursache an warum und sagt: „Denn sie wachen über eure Seelen als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.“ Darum sehet zu, daß ihr friedsam mit ihnen lebet und ihren Geist durch keine böse Begegnung dämpfet; sondern habt sie desto lieber um ihres Werkes willen und seid friedsam mit ihnen, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

Deßgleichen haben auch die Männer Sorge zu tragen, daß sie wandeln wie sichs gebühret ihrem Beruf darinnen sie berufen sind, das ist, ihrem Haus wohl vorzustehen, sich nicht gewöhnen zu saufen und zu schwelgen, sondern ihre Geschäfte, die Gott ihnen verlichen hat, mit Fleiß suchen fortzusetzen, auf daß sie ihr Hausgesinde, worüber sie gesetzt sind, mit Ehren ernähren mögen, damit die Gemeinde ihretwegen keine Last kriege, sondern daß sie darum Fleiß und Ernst anwenden, im Schweiß ihres Angesichts ihr eigen Brod zu essen, folgend ihres auferlegten Lasts, die Gott der Herr dem Adam als eine Strafe der Sünde auferlegt hat, auf daß sie auch bei Gelegenheit etwas haben mitzutheilen den Dürftigen. Eph. 4, 28.

Daneben haben sie auch gute Sorge zu tragen gegen ihr Hausgesinde, dasselbe mit Vernunft zu regieren. Der weise Mann Salomon sagt, Sprüche 11, 29: „Wer sein eigen Haus betrübt, der wird Wind zum Erbtheil haben.“ Darum folget Petri Rath ihr Männer und habt eure Weiber lieb, und seid nicht bitter gegen sie, sondern „wohnet bei ihnen mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre.“ 1. Petri 3, 7. Col. 3, 19. Eph. 5, 25. Darum befleißiget euch sie nicht allein nach dem Leibe zu versorgen, sondern suchet sie durch gute Exempel und Lehren auch an dem inwendigen Menschen zu stärken, auf daß sie mit euch erhalten und selig werden mögen. Denn Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pflegt sein, gleich wie auch der Herr die Gemeinde.

Deßgleichen haben auch die Weiber Sorge zu tragen, daß sie wandeln wie sichs gebühret ihrem Beruf darin sie berufen sind, das ist, ihre Männer lieb zu haben und ihre Kinder zu lieben, Titum 2, 4, ihr Hausgesinde suchen wohl zu regieren und weislich anzuwenden was der Mann durch seine sauere Arbeit verdienen muß. Und so das Weib ihren Mann liebet, so muß folgen, daß sie ihm nach ihrem schwachen Vermögen bei jeder Gelegenheit die behülfliche Hand suchet zu bieten, dieweil sie dem Manne von Gott dem Herrn als eine Gehülfin ist zugefügt worden.

Deßgleichen haben auch alle christliche Eltern gute Sorge zu tragen, daß sie wandeln wie sichs gebühret ihrem Beruf, nämlich ihre Kinder in der Furcht des Herrn aufzuziehen und ihnen in einem frommen christlichen Leben suchen voranzugehen nach dem Exempel des frommen Abrahams, 1. Mose 18, 19, und sie von Jugend auf in den Wegen des Herrn suchen zu führen; denn dieses hat der Herr den Kindern Israels ausdrücklich befohlen, da er sprach: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest.“ 5. Mose 6, 6, 7. Sehet darnach, daß sie ihren Gott und Schöpfer von Jugend auf durch ein frommes Leben möchten suchen zu ehren und bei Zeiten einen Abschen an der betrüglichen Welt bekommen. Alle christliche Eltern haben wohl zuzusehen, daß sie ihren Kindern nicht zu wenig thun, ihnen in ihrer Jugend nicht zu viel Willen lassen, sondern das Schößlein biegen dieweil es noch jung und zart ist; denn so man den Kindern, wenn sie anfangen alt zu werden, das gottlose Wesen mit Gewalt will verbieten, so stehet man oftmals mit Leidwesen, daß sie ganz dahin fahren; denn wo die Sünde einmal eingewurzelt ist, da ist sie schwer herauszukriegen. Darum sollten wir suchen sie nicht nur allein mit vergänglichem Gut zu ihrem Verderben zu versorgen, sondern sie auch mit solchen Schätzen zu versehen die ihnen kein Dieb noch böser Zufall wegnehmen kann.

Deßgleichen ihr Kinder, die ihr den Namen von Christen traget, nehmet zu Herzen die Ermahnung des Apostels Paulus und traget gute Sorge, daß ihr wandelt wie sichs gebühret eurem Beruf darinnen ihr berufen seid, das ist, euren Eltern mit Ehrerbietung zuvorkommen; denn das ist das erste Gebot das Verheißung hat. Hierzu vermahnet euch Paulus: „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern, denn das ist billig.“

Darum rathen wir einem jeden, dieses ausdrückliche Gebot des Herrn nicht zu verachten, sondern seine Eltern allezeit zu ehren und zu lieben. Es sei, daß sie in Armuth sind, so thut ihnen die behülfliche Hand bieten, oder alt und ungeschickt zum arbeiten, daß ihr euer allerbestes thut, mit Gottes Hülfe sie zu ernähren; fällt es euch schwer, so werdet deßwegen nicht träge, sondern bedenket, daß sie euretwegen so manchen sauren Weg und mühsamen Tritt gethan haben, und daß es sie so manchen sauren Schweiß kostete, ehe ihr so weit gekommen seid, daß ihr euer eigen Brod essen könnt. Darum folget dem Rath Strach 3, 3: „Und ehret euren Vater von ganzen Herzen und vergesset nicht wie sauer ihr euer Mutter geworden seid.“

Samuel Yoder.

Locke, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Thut Alles im Namen Jesu.

„Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?“ Matthäus 20, 6.

„Alles was ihr thut mit Worten, oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.“ Col. 3, 17.

„Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?“ Diese Frage gehet an uns alle die wir zu der Erkenntniß, das Gute von dem Bösen zu unterscheiden, gekommen sind. Wir sollen nicht faul oder träge sein in dieser Welt, sondern wir sollen fleißig sein, und sein wir fleißig, so werden wir uns auch darnach sehen und suchen etwas zu thun zu bekommen, und wenn wir suchen, uns in die Zeit zu schicken, auf Gott zu vertrauen und die schöne Gelegenheiten, die uns gegeben werden, wahrnehmen, so werden wir auch etwas zu thun finden; denn „wer sucht der findet.“ Finden wir dann eine Gelegenheit, um Gutes zu thun, so laßt uns, wenn es auch nur wenig und gering zu sein scheint, fest anfassen und nicht verzagt sein, denn wer das Wenige und Geringe nicht achtet und nicht wahrnimmt, der wird auch Vieles oder Großes nie bekommen. Darum laßt uns die Gelegenheiten, die der himmlische Vater uns schenket, recht benutzen und wahrnehmen, und die Segnungen die er uns zu Theil werden läßt so benutzen und anwenden, daß es mit der Vermahnung des Apostels in Einklang stehen möchte, wenn er sagt: „Alles was ihr thut mit Worten, oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu.“

„Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?“ Welches unser Stand oder Beruf auch sein mag so können und dürfen wir, so wir Gott gefällig und gehorsam sein wollen, nicht müßig stehen; denn „die Arbeit ist groß, aber wenig ist der Arbeiter.“ Hier ist vieles zu thun und ein Jeder ist aufgefordert anzufassen und zu wirkrn in dem Weinberg des Herrn, und „was recht sein wird soll ihm werden.“ Hier ist auch verschiedenes zu thun, Einer hat dieses der Anderes jenes zu thun, je nachdem es ihm von Gott gegeben wird. „In einem Jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Einem wird gegeben, durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem Andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntniß, nach demselben Geist“ u. s. w.; denn „ein Jeglicher hat seine eigene Gabe von Gott, Einer so, der Andere so.“— Diese Gaben sollen wir so anwenden und gebrauchen, daß sie uns zum Nutzen und Gott zur Ehre dienen mögen. So verschieden unsere Gaben sind, so verschieden und mancherlei sind auch die Gelegenheiten, um Gutes zu

thun, so wir sie wahrnehmen und anwenden wollen. Einem mag mehr, dem Andern weniger gegeben sein, wie zu sehen Matthäi 25, 14, 15; aber ein Jeder, so er dasjenige was ihm anvertraut ist, es sei viel oder wenig, recht anwendet, so hat er genug um seine Liebe, Aufrichtigkeit und Treue gegen den himmlischen Vater zu beweisen und seine Seligkeit auszuschaffen. Gott will nur ein getreues und aufrichtiges Herz haben; ein Herz, das da willig ist Alles um seinetwillen zu verlassen und ihm nachzufolgen. Der Herr kennet unsere Herzen und weiß unsere Sinnen und Gedanken; er weiß was unser Vorhaben, unsere Absichten und Bestrebungen sind, oder ob wir ihn über alles andere lieben oder nicht. Kurz, er ist allmächtig und allwissend und vor ihm haben wir, ja alle Menschen einstmals zu erscheinen, um Rechenschaft von unserm Hiersein abzulegen. Darum, „Alles was ihr thut mit Worten, oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu."

„Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?" Dieweil Arbeit die Fülle vorhanden ist, so sollen und dürfen wir nicht müßig stehen; denn „einem jeglichen Menschen" sagt Salomon, „ist Arbeit aufgelegt nach seinem Maß." Und Paulus sagt: „So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen." Hier können wir deutlich vernehmen, daß wir nicht müßig gehen sollen, sondern wir sollen fleißig sein und wirken dieweil es noch heute heißt und noch ein Tag des Heils ist; denn es wird die Nacht kommen, da Niemand wirken kann, und wie geschwind oder wie bald sie kommen wird ist uns unbewußt, und ist keinem Menschen gegeben es zu sagen oder zu wissen; aber eins wissen wir alle und sind dessen gewiß, daß sie doch früher oder später kommt und nicht ausbleiben wird. Darum, weil wir weder Zeit noch Stunde wissen, so sollen wir heute noch fleißig anfassen und thun wie zu den Ebräern gesagt wurde und heute noch zu uns geredet ist: „Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht." Keine Gelegenheit sollen wir versäumen, denn die Zeit, die einmal verlaufen, ist nicht mehr einzuholen und ist für ewig dahin. Also muß gearbeitet werden. Diese unsere Arbeit mag durch die Kräfte des Geistes oder des Leibes, oder durch beide, für uns selbst oder für sonst Jemand geschehen oder gethan werden, so muß sie doch, wenn sie von Gott gesegnet sein soll, so verrichtet werden wie geschrieben stehet: „Alles was ihr thut, mit Worten, oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen Jesu."

„Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?" Weil einem jeglichen Menschen Arbeit nach seinem Maß aufgelegt ist (Pred. 6, 7), und ein Jeglicher seine Gabe von Gott hat, Einer so, der Andere so (1. Cor. 7, 7), so laßt uns in dem was uns gegeben ist, fleißig sein und thun was uns befohlen ist zu thun, denn „ein Jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit." 1. Cor. 3, 8. Sirach sagt: „Bleibe in Gottes Wort, und übe dich darin, und beharre in deinem Beruf." Wie ein Jeder seine Gabe hat, so hat ein Jeglicher seinen Beruf oder Stand darin er leben soll, und mit diesem Stand sollen wir zufrieden sein, wie mühsam und beschwerlich er auch uns vorkommen mag, und getreu in demselben bleiben und Gott um Segen und Gedeihen zu unseren Verrichtungen anrufen, alsdann wird er mit und bei uns sein und uns glücklich durch dieses Kreuzesthal führen, denn „die Gott lieben, dienen alle Dinge zum besten." Wir müssen aber, so wir seine Hülfe wünschen und begehren, aufrichtig und getreu sein, und so wandeln wie sichs gebühret unserm Beruf darinnen wir berufen sind. Eph. 4, 1. Unser Beruf mag sein welcher er will, so müssen wir darin getreu und aufrichtig sein, nicht suchen etwas zu verhehlen, um Jemand dadurch übervortheilen oder zu betrügen; denn wiewohl wir auf diese Weise manches Mal Menschen betrügen mögen, so können wir doch Gott niemals betrügen, wie wir an Ananias und seinem Weibe sehen können, die wegen Falschheit durch entwenden des Geldes von dem verkauften Acker mit dem Tode gestraft wurde. Apostelg. 5, 1—10. Darum „ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre." 1. Cor. 10, 31. Oder, wie unser Text sagt: „Alles was ihr thut mit Worten, oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu."

„Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?" Ein Ackersmann, der sich in der Saatzeit müßig hinsetzet und seinen Acker nicht bereitet, und keinen Samen ausstreuet, der hat auch keine Ernte zu hoffen. Also verhält es sich im geistlichen Leben; denn so wir diese von Gott geschenkte Gnadenzeit, welche die Saatzeit des Lebens ist, nicht wahrnehmen und benutzen und keinen Samen ausstreuen, das heißt, wenn wir nicht Buße thun und nicht nach den Befehlen Gottes wandeln und Jesu Fußstapfen nachfolgen, so haben wir keine Verheißung, daß wir an jener großen Ernte des Lebens Theil nehmen dürfen. Ja hier ist ein großes Feld und Arbeit für uns alle, ein jeder nach seinem Beruf, darinnen er berufen ist. Vor allem aber laßt uns alle ernsthaft sein und einen frommen und eingezogenen Lebenswandel führen, und unsere Pflichten redlich ausrichten, auf daß durch unser Exempel, es sei durch Worte oder Werke, noch Viele veranlaßt und bewogen werden mögen, ihre bösen Wege zu verlassen und sich zu dem lebendigen Gott zu wenden. Dieses alles kostet Kampf, Mühe und Arbeit; aber laßt uns nur fleißig sein in allen guten Werken: — „Denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." Aber Paulus sagt: „Thut nichts durch Zank oder eitle Ehre." Darum, „Alles was ihr thut durch Worten, oder durch Werken, das thut Alles im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn."

„Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?" So lange wir so sicher und unbekümmert in unserm bösen Sündenleben dahingehen und nichts für Christus und seine Sache, für die Ehre seines Namens und das Heil unserer Seelen thun wollen, so werden wir in den Augen Gottes betrachtet als die da in dieser Welt müßig stehen und nichts thun. Einer der da müßig stehet, hat keinen Lohn zu erwarten; und so ist es auch in dem Weinberg des Herrn, darin der Herr haben will, daß wir alle arbeiten sollen. Wenn wir darin müßig stehen und nichts thun, das heißt, wenn wir nicht von unsrem bösen Wesen ablassen, unsern Lebenswandel verbessern, von Sünden aufhören und sie bereuen, Gott um Gnade und Vergebung bitten, uns ihm unterwerfen und uns unter seinen Willen ergeben, so haben wir keine Hülfe an jenem großen Tag, da uns alle Hülfe nöthig sein wird, von ihm zu erwarten. Was der Mensch hier säet wird er dort ernten, es sei „von dem Geist des ewigen Lebens" oder „von dem Fleisch des Verderbens." Darum laßt uns unsere Zuflucht in Gott suchen, auf ihn trauen und bauen und ihm von Herzen danken für die mannigfaltigen Segnungen und schönen Vorrechte, die er uns zu Theil hat werden lassen, und ihn bitten, daß er uns fernerhin unter seinem Schutz bewahren und uns immer mehr Licht und Erkenntniß schenken möge, um ihm noch getreuer zu werden und zu bleiben. Nie sollen wir vergessen Gott zu danken für seine Wohlthaten, die er uns so reichlich darreicht und für die Liebe die er gegen uns erzeuget hat. Paulus sagt: „Seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar." Wiederum: „Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch." Und zu den Ephesern sprach er: „Saget Dank allezeit für Alles Gott und dem Vater, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi." Darum: „Alles was ihr thut mit Worten, oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn."

M. D. Wenger.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Arbeiten im Weinberg.

Das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberg, welches Jesus im zwanzigsten Kapitel Matthäus darstellt, gibt einige Gedanken in Betreff unserer Pflicht, im Weinberg des Herrn zu arbeiten.

Wenn ich das Gleichniß recht verstehe, so wird die Kirche oder die Gemeinde als ein Weinberg dargestellt, und der Haushalter oder Eigenthümer des Weinbergs ist kein anderer, als der Herr aller Herren und König aller Könige, der diesen Weinberg mit seinem eigenen unschätzbaren Blut gekauft hat.

Erstens. Arbeiter werden gebraucht im Weinberg. Er muß mit einer Mauer oder einem Gehege umgeben werden, die ausgebessert werden müssen wenn es nöthig ist. Das Unkraut muß ausgerottet werden, Weinstöcke müssen gepflanzt und gereinigt, und die Frucht muß zu ihrer Zeit geerntet werden. Aus solcher Ursache werden Arbeiter in dem Weinberg des Herrn—in der Gemeinde—verlangt. Die schriftmäßige Zucht ist die Mauer um die Gemeinde, deren Bestimmung es unter anderm ist, den Einlaß von Dieben, Mördern und Wölfen in Schafskleidern zu verhüten. Dem Unkraut der Sünde darf nicht erlaubt werden, unter den Weinstöcken Wurzel zu fassen und aufzuwachsen, sonst würde der Weinberg eine grasige und dornige Wüste werden. Die Sonne der Gerechtigkeit scheint auf die Gemeinde, so daß wenn die wilden Pflanzen aus der Wurzel gerissen werden, sie bald verwelken und dürr werden, und nur die Weinstöcke gedeihen und Früchte tragen.

Zweitens. Alle die wir an die Gemeinde angeschlossen, haben darin eine Arbeit für den Herrn zu thun. Wenn wir uns als Glieder in die Gemeinde einverleiben lassen, versprechen wir die Gemeinde helfen aufzubauen. Kein Christ hat so wenig Anlage oder ist in solch niedrigen Umständen, daß er an jenem großen Tag eine rechtmäßige oder hinlängliche Entschuldigung, um „hier den ganzen Tag müßig zu stehen," geben kann. Es sind verschiedene Werke zu thun und verschiedene Personen haben verschiedene Gaben, gemäß der Arbeit die zu thun ist. Die Gemeinde sollte aus ernsthaften Arbeitern bestehen. In der Gemeinde soll Gott verehret und gedienet werden mit singen um seine Güte zu preisen; und mit lehren und hören die Worte des ewigen Lebens, wie auch mit beobachten seiner Verordnungen und seines heiligen Lebenswandels. Außerhalb der Gemeinde sind die Sünder, welche dem Verderben so schnell entgegen gehen als die Zeit sie dahin tragen kann. Ist es nicht unsere Pflicht zu ihnen über ihren gefährlichen Stand zu reden und suchen sie zu Jesu zu bringen? sie auf den Weg des Lebens, des Friedens und der Glückseligkeit zu führen? Welch eine herrliche Arbeit ist das, und doch wird sie so sehr vernachlässiget! Zu viele von uns, die wir in der Gemeinde sind, vernachlässigen unsere Nebenmenschen die noch außer der Gemeinde sind. Es ist einerlei von welchem Volk oder Geschlecht sie sind, oder ob sie deutsch, englisch, französisch oder italienisch sprechen; sie haben alle eine werthgeschätzte Seele gleich wie wir und Christus starb, um den Weg zum Himmel zu öffnen für sie sowohl als für uns; denn Christus ist eben für die Gottlosen gestorben (Röm. 5, 6). Wir wissen alle, daß es keineswegs genug ist um uns zu befriedigen, daß unsere Kinder wie sie aufwachsen, und unsere lieben Verwandten im allgemeinen Buße thun und den Frieden Gottes durch den Glauben an Christum und ein heiliges Leben suchen; und wir wissen alle, daß alle andern, was für eine Sprache sie auch reden mögen, eingeladen und genöthigt sein sollten, mit uns zusammenzutreffen, um dem Herrn zu dienen dieweil es noch heute heißt.

In einem unbegreiflich betrübten Zustande sind diejenigen, die „Fremd in den Testamenten der Verheißung" sind, die „keins Hoffnung haben und ohne Gott in der Welt sind." Sie leben hier, aber ohne Hoffnung—die Ewigkeit ist ihnen dunkel,—sie leben hier, aber „ohne Gott in der Welt;"—sie gehen in eine andere Welt, machen aber keine Vorbereitung, um Einlaß in jene glänzendere und bessere Welt zu bekommen—segeln angethan mit dem Kleid der Sünde ganz unbekümmert den Strom des Lebens hinab. Könntest du oder ich nicht ein sanft und friedliches Wort zu solch einem Menschen reden? Könnten wir nicht für ihn beten und seine unsterbliche Seele zu Jesu zu bringen suchen. Wenn er nicht deutsch sprechen kann, so laßt uns englisch zu ihm sprechen; kann er nicht englisch sprechen, so laßt uns deutsch sprechen. Laßt uns ihm jedenfalls ein Wort zur Warnung geben und Gott um seinen Segen dazu bitten. Christus liebte uns und wirkte, litt und starb für uns. Nun laßt und auch geschäftig sein, unsere Liebe gegen ihn zu beweisen und arbeiten für seine Sache unter Seelen, die noch verirret sind. Wenn uns jemand Schwärmer nennt, wie die Menschen freilich thun werden, so sollte es uns erfreuen, daß wir würdig sind, daß uns um Christi willen widersprochen werde und wir sollten gedenken, daß „sie also verfolget haben die Propheten, die vor uns gewesen sind."

Der Heiland selbst hat viel Schmach leiden müssen, und wurde ihm sogar ins Angesicht gespieen; er wurde „ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle" geschelten. Stephanus wurde gesteinigt und Paulus war zu seiner Zeit kein sehr populärer Prediger gewesen, wie wir lesen 2. Cor. 11, 23—33.

Der getreue Arbeiter im Weinberg hat mit vielen Hindernissen und Verachtungen in dieser Welt zu kämpfen—es ist immer so gewesen und wird auch so bleiben, so lange die menschliche Natur so bleibt, wie sie jetzt ist. Aber groß wird die Belohnung sein für diejenigen, die bis ans Ende getreu bleiben; denn sie werden „leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich."

Zum Schluß erlaube mir noch, lieber Leser, ein Wort zu sagen in Betreff eines Hindernisses, das an manchen Plätzen denen die sich bemühen wollen Sünder für Christus und die Gemeinde zu gewinnen, im Wege steht. Es ist kein neues Hinderniß, denn es scheint schon längst existirt zu haben—es ist die Verschiedenheit der Sprachen unter den verschiedenen Völkern. Wahrscheinlich ist die Mehrheit unter uns deutsch von Geburt oder Herkunft, und sprechen die deutsche Sprache; aber wir wohnen inmitten einer englischsprechenden Nation. Es ist wahr, viele Leute in diesem Lande verstehen und sprechen die deutsche Sprache; aber an den meisten Plätzen versteht eine große Mehrzahl von ihnen die deutsche Sprache nicht. Also mag es manchmal vorkommen, daß in Betreff religiöser Sachen und in Bezug auf das Interesse seiner Seele zu Jemand gesprochen und derselbe eingeladen wird, unsere Versammlung zu besuchen, er sagen mag: „Da ihr alles in der deutschen Sprache predigt, und ich nur die englische Sprache verstehe, so sehe ich nicht, daß es mich etwas nützt eure Versammlung zu besuchen." Hier ist eine sehr wichtige Frage für solche Gemeinden, die nur in der deutschen Sprache predigen. Es ist diese: „Sollen wir nur für digen. Es ist diese: „Sollen wir nur für das Seelenheil eines deutschsprechenden Volkes arbeiten, oder sollen wir auch zuweilen in der englischen Sprache predigen?" Werden wir vor dem gerechten Richter an jenem großen Tage getreu erfunden werden, wenn wir die fröhliche Botschaft der Glückseligkeit nicht einem englischsprechenden Volke sowohl als dem deutschen Volke verkündigen? Wir werden ohne Zweifel alle wissen was für eine Antwort auf diese Frage zu geben. Möge Gott uns fähig machen unsere Pflichten in Betreff der verirrten Sünder zu sehen und wahrzunehmen.

N. G. N.

Für den Herold der Wahrheit.

Apostelgeschichte 10, 34.

„Petrus aber that seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut der ist ihm angenehm."

Ich habe in der Juni Nro. des „Herolds der Wahrheit" einen Artikel über den Parteigeist gelesen, mit welchem ich auch übereinstimme und will nun suchen noch etwas beizutragen, nicht daß ich gedenke etwas daran zu verbessern, denn dazu fühle ich mich zu schwach.

Es gibt in unserer Zeit viele Christen von verschiedenen Benennungen und zwar solche, die auch wohlros sind und aufrichtig und getreu zu sein scheinen, und wenn wir ihren Wandel in Betrachtung nehmen, so können wir nicht anders sagen, so weit wir nach dem Aeußerlichen urtheilen können, als daß sie auch Nachfolger Christi und Kinder unseres himmlischen Vaters, und daher nach den Worten Christi auch unsere Brüder und Schwestern sind. Matth. 12, 47—50. In diesen Worten sagt uns der liebe Heiland, welche seine Brüder und Schwestern sind, nämlich, die den Willen seines Vaters thun. Also sollten wir sehr sorgfältig sein, wie wir andere achten, sie mögen sich nun Mennoniten nennen, oder was auch ihr Namen sein mag, also daß wir uns nicht selbst erheben und zu viel von uns halten, und andere verachten und verwerfen; denn wir haben alle nur einen Vater, und wollen alle gern endlich zu ihm kommen.

An der Frucht, sagt Christus, sollen wir den Baum erkennen und er ist für Alle gestorben ohne Unterschied, und will daß Alle selig werden, und wer zu ihm kommt, den will er nicht hinausstoßen. Von denen, die Christum angenommen haben und nach seinen Befehlen und seinem Wort wandeln, sagt der Apostel (Gal. 3, 28): „Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu."

Darum laßt uns nicht zu viel den Schriftgelehrten und Pharisäern gleich sein, die sich selbst anmaßten frommer zu sein, wie wir auch lesen von einem der in den Tempel ging um zu beten und Gott dankte, daß er nicht sei wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner, welcher auch in den Tempel gegangen war um zu beten, und stand von ferne, mochte nicht seine Augen aufheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig." Der Pharisäer brachte keine Bitte vor, sondern dankte nur Gott, daß er so viel besser wäre als andere Leute.

Hier können wir deutlich sehen was es ist zu viel auf uns selbst und auf unsere guten Werken zu bauen und Andere zu verachten. Ich finde in der ganzen heiligen Schrift nur einen Weg, der zum Himmel führet und finde auch nicht, daß das Reich Christi zertheilt ist. Im Himmel wird keine Erhabenheit sein, darum lasset uns klein in uns selbst werden, wie jener Zöllner, und an unsere Brust schlagen und ausrufen: „Gott, sei mir Sünder gnädig."

Nun zum Beschluß wünsche ich, daß wir doch alle möchten einst in dem neuen Jerusalem zusammengebracht werden, wo alles Liebe und Frieden sein wird. Dort werden wir alle, die wir wahre Nachfolger Christi waren, das dreimal heilige Lied anstimmen und singen: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr von Ewigkeit zu Ewigkeit." Amen.

Heinrich Cyman.

Für den Herold der Wahrheit.

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein.

Römer 8, 31.

Liebe Brüder und Schwestern, und alle gottliebende Seelen, lasset uns Muth fassen, um Gutes zu thun und nicht Müde werden: denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. David sagt: „Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen thun?" Ps. 118, 6. „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen."

Der letzte Befehl unseres Heilandes, ehe er auf gen Himmel gefahren ist, war: „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles was ich euch befohlen habe, und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Der Herr will nicht, daß eine einzige Seele soll verloren gehen, sondern daß allen Menschen geholfen werde, daß sie umkehren, zu ihm kommen und leben. Und dazu braucht der Herr seine Diener um sein Wort zu verbreiten in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker. Die Apostel sind hingegangen, um das Evangelium allen Völkern zu verkündigen. Ob sie wohl viele Verfolgungen leiden mußten, so wahren sie doch fröhlich, daß sie würdig waren um seines Namens willen Schmach zu leiden. Dieses hat sie nicht im Glauben schwach gemacht; denn wir lesen, daß sie nicht aufhörten alle Tage im Tempel und hin und her in den Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.

Darum, liebe Brüder und Schwestern, lasset uns nicht aufhören Gutes zu thun, es sei durch Vermahnen oder durch Schreiben. Ich weiß wohl, daß es Menschen gibt, die meinen es wäre schädlich für den Herold der Wahrheit zu schreiben—es wäre etwas Neues. Aber es ist in der Schrift erlaubt und die Apostel haben auch geschrieben. Doch wollen wir suchen zu vermeiden was schädlich ist, und uns zu dem wenden was nützlich und dienlich ist zum Heil unserer unsterblichen Seelen; denn eine Seele ist mehr werth geschätzt in den Augen Gottes als die ganze Welt. Was würde es dem Menschen helfen, so er die ganze Welt gewönne und Schaden nehme an seiner Seele? Christus sagt, es sei mehr Freude im Himmel über einen Sünder der Buße thut, denn über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Ich halte es für erbaulich, den Herold der Wahrheit zu lesen, dieweil er uns jeden Monat viele theure Wahrheiten bringt und den Sünder zur Buße weißet, welches auch vor Gott angenehm ist; denn es ist die Güte Gottes, die den Menschen zur Buße leitet, und so wir uns bemühen, um den Menschen wieder zu Gott zu bringen, von dem er gewichen ist, und ihn um seine Hülfe und seinen Beistand bitten, so glaube ich, daß er mit und bei uns sein wird. „Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt; sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen, und Brod zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende." Jes. 55, 10, 11.

Lakeville Ind. M. W. Shenk

Für den Herold der Wahrheit.

Der Tod.

Der Tod ist in unserer Mitte. Rings um uns her ruft er unsere Mitmenschen von unserer Seite hinweg, um die Wirklichkeit einer andern Welt darzuthun. Wir haben große Ursache dieser Sache nachzudenken und zu sehen, ob wir auch bereit sind, denn wir wissen nicht, zu welcher Stunde der Menschen Sohn kommen wird. Manche werden plötzlich hinweggenommen und wie traurig ist ihr Zustand, wenn sie nicht für den Tod bereit sind und ihr Theil mit den Gottlosen haben müssen.

O daß wir doch die Unbußfertigen überreden könnten der Sünde zu entfliehen und in die Arche der Sicherheit zu kommen—Buße zu thun dieweil sich die Gelegenheit noch darbietet. Besonders wünsche ich die Jugend auf diese Sache ansmerksam zu machen. Laßt mich euch fragen, ihr liebe junge Freunde: Habt ihr das Leben oder den Tod für euer Theil erwählt? Wenn ihr noch nicht über diese Sache nachgedacht habt, so denkt ihr jetzt nach; denn die Zeit mag bald kommen, da ihr Rechenschaft geben müsset für das was ihr hier bei Leibes Leben gethan habt.

Hier will ich einen Zufall anführen, der sich am Samstag, den 26. Juni, hier in unserer Nachbarschaft zugetragen hat. Ein junger Mann, Ramens Noah Witmer, früher von Columbiana County, Ohio, ging mit mehreren seinen Komeraden in's Wasser, welches sehr hoch war und eine sehr starke Strömung hatte, so daß er sich nicht mehr helfen konnte, und ertrank. O wie traurig ist es, wenn man darüber nachdenkt, daß solch ein junger Mann, der vielleicht wenig daran gedacht hat, daß er seine Kleider für das letzte Mal ablegen, daß der Tod so nahe und seine Zeit so kurz ist, und daß er so plötzlich aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt werden könnte.

Jetzt, ihr lieben jungen Freunde, laßt es euch eine Warnung sein und uns für den großen Wechsel, der früher oder später über uns alle kommen wird, vorbereiten, so daß wenn wir plötzlich abgerufen werden, wie dieser junge Mann, daß wir eine Hoffnung auf jene Ruhe haben, die für die Kinder Gottes bereitet ist; denn die dem Gesetz Christi folgen und seinen Willen thun, haben die Verheißung mit weißen Kleidern angethan zu werden—sie werden von ihren Arbeit ruhen und ihre Werke folgen ihnen nach. Möge Gott uns Kraft dazu schenken, unsern Beruf und unsere Erwählung fest zu machen.

H. L. S.

Grundy County, Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Thut den Armen Wohl.

Weltlicher Reichthum ist sehr gefährlich.

„Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen." „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme."

Wie schwerlich ist es, daß diejenigen, die ihr Vertrauen auf Reichthum setzen ins Reich Gottes kommen werden. „Wer eilet Reich zu werden, wird nicht Unschuldig bleiben." „Wer eilet zum Reichthum und ist neidisch, der weiß nicht, daß ihm ein Unfall begegnen wird."—„Es ist besser ein Armer der in seiner Frömmigkeit gehet, denn ein Reicher der in verkehrten Wegen gehet." „Ein Armer redet mit flehen; ein Reicher antwortet stolz."

Der Reiche sollte doch eine offene Hand haben gegen die Armen und Bedürftichen, denn der „Geiz ist eine Wurzel alles Uebels," und der Heiland sagt: „Die Armen habt ihr allezeit bei euch." Also können wir ihnen auch Gutes thun, aber es ist überhaupt der Fall, daß die Reichen sich suchen zu entschuldigen, wenn ein Armer etwas nothwendig hat, oder von ihnen etwas borgen will?

Wir sollten suchen den Armen Gutes zu thun, wenn wir immer können, und zur Zeit werden wir auch mit Gutem belohnt werden. „Es ist dir gesagt," sagt der Prophet Micha, „was Gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich, Gottes Wort halten und Liebe üben und demüthig sein vor deinem Gott." Aber wo ist die Liebe? Wo ist die Demuth? Wo ist die Furcht des Herrn? Wie viele Menschen wandeln in ihren eigenen Wegen und wollen doch auch dem Heiland dienen. Man kann aber nicht zwei Herren dienen. Man muß mit Bedauern sehen, wie das Christenthum zerfallen ist zu unserer Zeit und wie die Ungerechtigkeit überhand nimmt. Laset uns aber ernstlich zu Gott beten, daß er uns auf dem rechten Lebensweg leiten und führen und uns Kraft von oben schenken möge, daß wir doch alle möchten etwas beitragen zu der Auferbauung seines Reichs und zu der Ehre seines Namens.

J. S. Jotter.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Ernte.

Es wurde uns wieder vergönnt, eine schöne und reichliche Ernte einzuernten. Also können wir wiederum die Güte Gottes und die Wahrheit seiner Verheißungen sehen und vernehmen, daß er immer noch mit uns ist und für Speise und Nahrung unserer Leiber sorgt. Sollten wir ihn nicht darum loben für seine große Güte und ihm täglich danken für seine vielfachen Segnungen, die er uns so reichlich mittheilet?

Wir säeten unsern Samen aus auf gutes Land und er brachte hervor gute Frucht. Wir säeten nicht auf einen Fels wo ihn die Sonne, nachdem sie aufging, verdorrete, noch auf den Weg, daß die Vögel unter dem Himmel ihn auffraßen; denn wir wußten, daß wenn wir solches thun, daß wir keine Ernte bekommen würden. Aber wir haben alle vernünftge Vorsicht angewendet, um guten Samen zu gehöriger Zeit auf gutes Land zu säen, so daß er aufwachsen und gute Frucht zum Unterhalt unseren sterblichen Leiber reichlich hervorbringen möge.

Nun, da wir uns so viele Sorgen machen, um Mittel zum Unterhalt unserer natürlichen und sterblichen Leiber zu bekommen, wie vielmehr sollten wir bemüht sein, guten geistlichen Samen auf ein gut zubereitetes Land zu gehöreger Zeit auszustreuen, daß wir das, was von größerem Werth und von einer höhrern Wichtigkeit ist, einsammeln mögen, nämlich jene geistliche Ernte, welche wir alle hoffen zum Nutzen und Unterhalt unserer Seelen einstmals einsammeln zu können.

Doch wie wenig thun wir die Wichtigkeit dieser geistlichen und ewigen Ernte manches Mal beachten! Diese Ernte wird nicht im Schweiß unsers Angesichts oder mit äußerlichen Beobachtungen gewonnen, sondern durch das Bereuen unserer Sünden und den Glauben an Jesum Christum; durch einen heiligen Wandel, mit Flehen und Beten, mit Verleugnen seiner selbst und sich in der Sanftmuth, Demuth und Liebe zu üben. Salomon sagt: Der weg der Weisheit—das Pfad des Lebens, der Samen mit der Verheißung einer glücklichen und geistlichen Ernte durch den Geist ausgestreuet—sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Christus sagt: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

Aber wie wenig scheinen wir dieses wahrzunehmen, und wie viel hängen wir den Sünden und der Thorheit der Welt an, wandeln zu viel in den Wegen unserer eigenen Herzen, säen zu viel auf das Fleisch und verlassen uns zu viel auf die Kraft unserer eigenen natürlichen Neigungen, lieber als auf den Willen und die Macht Gottes. Laßt uns eingedenkt sein, daß wir nicht nur vom Brod allein leben, sondern von einem jedem Wort das durch den Mund Gottes ausgehet. Laßt uns versuchen, dem Wort Gottes zu folgen, denn es ist lieblich in den Wegen Gottes zu wandeln, aber sehr traurig sie zu vernachlässigen.

* *

[Folgender Artkel war verlegt, daher ist er nicht eher erschienen. Red.]

Für den Herold der Wahrheit.

Der Herold der Wahrheit.

Liebe Brüder und Schwestern! Mit der Gnade und Hülfe Gottes will ich versuchen, etwas für den „Herold der Wahrheit" mitzutheilen. Ich habe den Herold jetzt schon über zwei Jahre gelesen und er ist mir ein sehr lieber und werthvoller Botschafter, wie auch für alle Brüder und Schwestern. Also möchte ich alle ermahnet haben, daß wir alles thun was uns möglich ist, um denselben zu unterstützen und zu verbreiten durch die ganze Welt.

Er ist gleich einem guten Arzt für die Kranken, ein Tröster für die Betrübten, die Verfolgung in dieser Welt leiden müssen. Er ist gleich einem guten Hirten für die zerstreuten Schafe; er ist wie ein Licht für diejenigen die in der Finsterniß sind; er ist ein Wegweiser denen die sich verirrt haben und zeigt den Weg zum ewigen Leben und der ewigen Freude.

Dieses ist jedem Leser bekannt. Daher lasset uns alle thun was wir können, was in unsern Kräften steht, um dem guten Werk fortzuhelfen und das Evangelium zu verbreiten unter allen Völker; lasset uns nicht zurückstehen wegen Zeit oder Gelt, und lasset uns auch darauf sehen, daß auch unsere Kinder darin lesen, denn er ist auch ein guter Lehrer und Rathgeber für die Jugend.

Laßt uns doch betrachten, wie viele Millionen Dollar und wie viel Zeit verbraucht wird, um die weltlichen Zeitungen aufrecht zu erhalten und fortzuführen, welche doch fast gänzlich den vergänglechen Dingen dieser Welt gewidmet sind, und welche nur als Dreck und Koth zu achten sind im Vergleich mit den ewigen Schätzen und himmlischen Reichthümern der Herrlichkeit in Christo Jesu.

Es wäre mein Wunsch, daß er nicht nur alle Monat, sondern alle Woche, ja alle Tage möchte kommen. Amen.

Betet für mich, daß ich doch in meiner Schwachheit möchte erhalten werden; denn wer vor dieser Welt schwach ist, der ist stark vor Gott.

Franklin A. Rose.

Richmond, Jowa.

Ein Lied.

Von Christopher Stryckers.

Mel.: „Ihr jungen Helden, aufgewacht" ꝛc.

O großer hocherhab'ner Gott,
Dein Name heißt Herr Zebaoth!
Du bist der Schöpfer aller Welt,
Und auch dazu des Himmelszelt.

Das Meer, die Wasserquellen dein,
Hast du so klug gerichtet ein;
Ja, durch dein Wort hast du's gemacht,
Wenn ich es auch nun recht betracht.

Das große weite Firmament
Ist auch die Werke deiner Händ';
Die Sonn', der Mond und Sternenzahl,
Zeigen dein Wunder allzumal.

O Gott, die Wunder dein sind viel,
Sie haben weder Maaß noch Ziel;
Kein Menschen es ausdrücken kann,
Was du der Herr nun hast gethan.

O Gott was hast du nun im Sinn!
Wo will dann jetzt dein Eifer hin!
Die Sternen etwas zeigen mir,
Daß zwar dein Grimm sei vor der Thur.

Der große strahlente Komet
Ist zwar ein trauricher Prophet:
Er fährt sehr schnell über die Welt,
Als ein' Botschafter er sich meld't.

Du böse, arge, falsche Welt,
Das so dein Thun Gott nicht gefällt;
Nun laß dir rathen fernerhin,
Eh' Gott ausbricht in seinem Grimm.

Ach wachet auf ihr Völker all!
O schreitet aus dem Sündenfall,
Und suchet Jesus, Gottes Sohn,
Dort droben auf dem Himmelsthron!

Ach wachet auf ihr liebe Leut',
In dieser güld'ner Gnadenzeit,
Und folget Gottes Lämmlein nach,
In seinen Wegen alle Tag.

Gehorsam müß man billig sein,
Und merken auf das Lämmelein,
Und folgen seinem Wort und Rath,
Sonst find't man ewig keine Gnad.

Ihr müsset auch getaufet sein,
Und eure Kleider waschen rein
Im Blute Jesu, Gottes Lamm,
So zeugt er sich als Bräutigam.

So haltet nun die Wahrheit recht,
Als ein getreuer, kluger Knecht,
Daß uns der heil'ge Geist regiert
Und auf den Weg der Wahrheit führt.

Und fernerhin ist auch gezeigt—
Sein Wort es mir ja nicht verschweigt,
Daß wir auch sollen heilig sein,
Eh' denn der jüngste Tag bricht ein.

Man lieset mit Erstaunen mehr,
Daß Christus mit sein'm Engelsheer
Wird nun bald kommen zum Gericht,
Wie auch sein wahres Wort aussprícht.

Dann wird er rufen mit Geschrei:
Kommt her ihr Völker, kommt herbei,
Und höret eure Rechnung an,
Was ihr im Leben habt gethan.

Ja, seine Stimme ist sehr stark,
Sie rutt die Todten aus dem Sarg;
Gottes Posaune wird getönt,
Und Jesus Diener sind gekrönt.

Gottes Posaune blaset laut,
Sie ist den Engeln anvertraut;
Sie thun von Herzen dann ausschrei'n:
„Also der jüngste Tag wird sein."

Trübsalen können Segnungen sein. Nichts als eine große Theurung brachte den lang verlornen Sohn Jakobs wieder zu ihm zurück.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, August 1869.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden.

Unsere Zeitung hat sich diesen Monat wieder ziemlich verspätet, doch mit der Hülfe des Herrn wollen wir drobiren sie unsern geschätzten Lesern im nächsten Monat wieder ein wenig früher zukommen zu lassen.

Der mennonitische Kalender.—Wir wünschen unsere Gemeinden und die Leser des Herolds der Wahrheit überhaupt darauf aufmerksam zu machen, daß wir beabsichtigen einen Kalender für das Jahr 1870, sowohl in englischer wie in deutscher Sprache herauszugeben. Er wird bis im nächsten Monat fertig sein und diejenigen, die einen guten Kalender von der alten Sorte, mit gutem und nützlichem Lesestoff angefüllt zu haben wünschen, die belieben ihre Bestellungen bald einzusenden.

Der Kalender wird unter dem Titel **„Der mennonitische Kalender"** herausgegeben und wird daher für die Brüderschaft, wie auch für alle Andere besonders geeignet sein. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 70 Cts.

Zur Aufmunterung.

Wir können uns nicht helfen und müssen zuweilen etwas mittheilen, um unsern Lesern überhaupt zu zeigen, welche große Freude und Aufmunterung der „Herold der Wahrheit" verursacht bei vielen die ihn lesen, also daß sie mit einem rechten Liebeseifer jedesmal darnach sehen, wenn er seine Erscheinung macht. Ein Bruder von Pennsylvanien schreibt folgendes:

„Ich und mein Weib waren gester bei —— auf Besuch. Sie sind beide bei der Mennoniten Gemeinde und der Bruder wird 84 Jahre alt bis October, und die Schwester (sein Weib) ist 72. Sie können nicht mehr gut fort, also gab er mir einen Thaler für den Herold der Wahrheit. Er ist willkommen bei ihnen; sie wohnen sieben Meilen von der Gemeinde und haben schon eine geraume Zeit nicht mehr hinkommen können.

„Ich hab denken müssen, als wir Abschied nahmen, daß gleich wie es dem natürlichen Erdreich so angenehm wenn es recht trocken ist und es kommt ein Regen und befeuchtet es, also ist es auch im geistlichen Leben wenn die durstige Seele vom Himmelthau erheitert und befeuchtet wird. Sie scheinen recht aufgemuntert zu sein.

„Nun, liebe Brüder, wie angenehm ist es, einander aufzumuntern (besonders die Alten und Kranken) auf unserer Pilgerreise nach der seligen Ewigkeit."

Ein anderer Bruder schreibt: „Ich habe dieses werthvolle Blatt seit einigen Jahren gelesen und freue mich immer, es zu erhalten. Es thut mir leid, daß es nicht jede Woche erscheinen kann. Jede Familie sollte es haben. Ich hoffe, du wirst nicht müde werden in dem Werk.

Ein Anderer sagt: „Das Blatt ist nichts anders als was sein Name bedeutet, und diese Wahrheit, die es verkündiget, wird (so wir darauf Acht haben) uns nützlich sein sowohl in Zeit als in Ewigkeit. Ich liebe, die Spalten desselben von Zeit zu Zeit zu lesen und meinen Wunsch ist, daß durch des Herrn Hülfe seine Ermahnungen nicht vergeblich sein werden.

Und ein anderer Bruder von Kent County, Michigan, schreibt also: „Ich habe im „Herold der Wahrheit" einen Artikel gelesen, geschrieben von D. C. Huber, über das Singen, oder über die Nothwendigkeit, ein passendes Noten- oder Melodien-Buch für unsere Gemeinde zu haben. Ich stimme auch mit seiner Ansichten überein und meine, ein solches Werk wäre sehr nothwendig und erbaulich in unserer Gemeinde; denn es kommt in unserer Gemeinde manches Mal vor, daß ein Lied zum Singen ausgegeben wird und daß Niemand gegenwärtig ist der es singen kann. Hätten wir ein Buch mit Melodien und Noten, so könnten wir die Lieder leicht lernen, und könnte also jedes Lied, das in unserm Gesangbuch enthalten ist, gesungen werden."

Correspondenzen.

Ein Besuch nach dem südlichen Missouri.

Am 9. Juni verließ ich mit Pferd und Buggy, in Gesellschaft meines jüngsten Sohnes, meine Heimath in der Absicht, eine Reise durch Missouri zu machen. Wir gingen durch St. Joseph, von da nach Lexington, wo wir den Missouri Fluß kreuzten. Von hier gingen wir nach Harrisonville, in Cass County, reisten durch die westlichen Counties und kamen nach einer neuntägigen Reise, in welcher Zeit wir über 300 Meilen zurück legten, in Carthage, Jasper County, an, wo wir über Nacht blieben. Den nächsten Morgen gingen wir zu Br. Jacob Blosser und trafen alle gesund an. Samstags, den 19., besuchten wir in Gesellschaft von Br. Blosser Jacob Breneman. In dieser Gegend sind nur vier Glieder unseres Glaubens. Sie wünschen sehr, daß noch mehr von unsern Leuten sich da niederließen. Sie sind da wie Schafe ohne Hirten. Gott gebe ihnen Gnade um getreu zu bleiben, daß sie nicht müde werden Gutes zu thun.

Am 22. begaben wir uns nach Dallas Co. Am 26. kamen wir bei Br. Nerrod an, und am 28. hatten wir Versammlung in einem Schulhaus in dieser Gegend. Hier sind acht Glieder unseres Glaubens. Sie sind sehr froh, wenn sie von Predigern besucht werden, denn sie sind auch ohne Prediger.

Am 29. setzten wir unsere Reise nach Morgan County fort und am 1. Juli kamen wir bei meinem Bruder, Jacob C. Guth an, wo wir auch Prediger Heinrich Jother von Illinois antrafen.

Sonntag Nachmittags, den 3. Juli, hatten wir Versammlung in einem Schulhaus nahe P. P. Lehman's, und Sonntag Vormittags hatten wir Versammlung im Hause von P. P. Lehman, wo das Abendmahl ausgetheilt wurde und eine ziemliche Zahl Theil daran nahmen. Hier sind etwa 75 oder 80 Glieder mit zwei Predigern und drei Aeltesten. Am Nachmittag wohnten wir einer andern Versammlung an demselben Ort bei, wo eine Person durch die Taufe in die Gemeinde einverleibt wurde.

Hier, wie auch in Dallas und Jasper Co., scheinen die Brüder im Werke Christi um das Heil ihrer Seelen eifrig zu sein. Ich hoffe, sie werden im Bande der Liebe und Einigkeit getreu bleiben.

Am 7. Juli nahmen wir Abschied und begaben uns auf den Weg nach Hause, und gingen durch Tipton, Sedalia und Lexington. Zu Lexington kreuzten wir wieder den Missouri Fluß und setzten fort über Plattsburgh und St. Joseph, und nach einer Abwesenheit von fünf Wochen und einen Tag kamen wir wieder glücklich nach Hause und trafen, Gott sei Dank, unsere Familie in guter Gesundheit an.

Ich wünsche auch den Brüdern und Schwestern einen herzlichen Dank abzustatten für die Freundlichkeit, die sie mir bewiesen haben während ich bei ihnen war. Ich hoffe, Gott wolle sie segnen mit einem immerwährenden Segen durch Christus unserm Heiland. Amen.

Johannes S. Guth.

Clarinda, Jowa.

Ein Besuch nach Lagrange und Dekalb Counties.

Am Samstag Abend, den 17. Juli, wohnte ich einer schönen Versammlung bei in einem Schulhaus, nahe Pred. Johannes Nusbaum, in Clinton Township, in diesem County, und Sonntags gingen wir miteinander nach Lagrange County, wo Heinrich N. Miller Prediger ist, wo wir der gewöhnlichen Versammlung beiwohnten. Bei diesen Versammlungen fühlte ich recht erquickt und es freuete mich zu erfahren, daß hier sich auch wieder solche finden lassen, die begehren mit ihrem Gott einen Bund aufzurichten und sich unter seinen Gehorsam zu begeben. Ich hoffe, es werden sich noch viele Solche finden lassen.

Sonntag den 1. August machte ich auch einen Besuch bei den Brüdern und Freunden in Dekalb County und wohnte daselbst zwei Versammlungen bei, die von aufmerksamen Zuhörern zahlreich besucht waren. Die Gemeinde hier ist zwar klein, doch wenn jedes Glied einen rechten Ernst fühlt und mit einem aufrichtigen Wandel, liebevollen Worten und ernstlichem Gebet die Gemeinde hilft erbauen und die Mitbrüdern und Schwestern aufzumuntern zum Guten, so kann es doch mit der Hülfe des Herrn zur Ehre Gottes und Heil vieler Seelen dienen.

John F. Funk.

Fragen und Antworten.

Ein junger Bruder fragt: „Weil der Apostel die Brüder vielfältig ermahnt, sich mit dem heiligen Kuß zu grüßen, würde es recht sein diejenigen, die nicht Brüder sind, zu grüßen?"

Antwort: Dieses würde der Ermahnung des Apostels zuwider sein. Er ermahnt die Brüder, daß sie unter einander den heiligen Kuß üben sollen und sagt er wieder: „Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuß." Er sagt nichts von denen, die keine Brüder sind; und sollten auch diejenigen, die nicht Kinder Gottes sind, den Kuß unter einander üben, so könnte es doch nicht ein heiliger Kuß sein, dieweil die so noch in ihren Sünden leben nichts thun können, das Gott wohlgefällig ist, und daher würde es nicht ein heiliger Kuß sein.

1. Cor. 10, 10: „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen." Was bedeutet hier die Macht?

Röm. 8, 3. Was meint der Apostel wo er sagt: „Das that Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde?"

1. Tim. 5, 16: „So aber ein Gläubiger oder Gläubigin Wittwen hat, der versorge dieselben, und lasse die Gemeine nicht beschweret werden, auf daß die, so rechte Wittwen sind, mögen genug haben."

Frage: Wer sind obige Wittwen, und wer ist der sie hat?

Unsterbliche Seele. Wo findet man diese Worte im Neuen Testament?

Die köstliche Salbe. Wo hat das Weib die köstliche Salbe, damit sie den Heiland gesalbet hat, ehe er gekreuziget wurde, bekommen?

Psalm 68, 22. Aber Gott wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen, sammt ihrem Haarschädel, die da fortfahren in ihren Sünden. Was sollen wir verstehen durch diesen Haarschädel?

Die Bundeslade. Was hat in der Lade des Bundes gelegen und was können wir daraus lernen?

Eine Jagd. Wir lesen in der Bibel von einer Jagd. Wo ist das zu finden und nach was sollen wir jagen?

Ebrär 1, 5. Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: „Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget."

Eine Erklärung wird verlangt über diese Worte.

Die Bundeslade.

Antwort über die Frage im „Herold der Wahrheit, Seite 74.

Die Antwort über diese Frage finden wir, 2. Könige 18, 4: „Er that ab die Höhen, und zerbrach die Säulen, und rottete die Haine aus, und zerstieß die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte; denn bis zu der Zeit hatten ihr die Kinder Israel geräuchert, und man hieß sie Nehusthan."

O daß doch alle Volkswächter in unserer Zeit auch einen solchen Ernst möchten anwenden, um Alles was wider die Lehre Jesu Christi ist, sowohl in ihren Häusern und Gemeinden wegzuräumen, gleich wie sich Hiskia beflissen hat, um alles was wider das Gesetz war auszurotten!

* * *

Offenbarung 13, 1. 3. 11.

Das Thier, welches aus dem Meer stieg ist der Antichrist. Das Meer bedeutet das Heidenthum, oder die Völker: „Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure sitzt, sind Völker, und Schaaren, und Heiden, und Sprachen." Offenb. 17, 15.

Sein Sitz ist zu Rom, welches auf sieben Bergen gebauet ist, welche die sieben Häupter bedeuten auf welchen das Weib sitzet, und die Wunde erhielt das Thier durch das scharfe Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes, welches von der Zeit der Reformation anfing ausgebreitet zu werden bis endlich er die Gewalt über die Oberherren dieser Welt verlor, also daß sie sich nicht mehr brauchen ließen, um das Blut der Heiligen zu vergießen.

Die Wunde des Thiers wird geheilt durch das Thier aus der Erde. Das ist dasjenige, was aus dem Christenthum aufsteigt mit zwei Hörnern, gleich wie das Lamm. Sein anderes Ansehen gleicht dem Lamm nicht, denn die Lämmer Christi haben kein Wehr, als das alte und neue Testament, den alten und neuen Bund, welche die falschen Christen auch zu ihrer Vertheidigung gebrauchen, wie ihr Vater, der Drache, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan. Offenb. 20, 2. Auch da er Christum versuchte, wie Matthäus 4 zu sehen ist, als er den 11. und 12. Vers aus dem 91. Psalm anführte und Paulus sagt, Apostelg. 20, 29, 30: „Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen gräuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden auftreten Männer die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen." Johannes sagt: „Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide den Vater und den Sohn. „So Jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Haus und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet der macht sich theilhaftig seiner bösen Werken." 2. Joh. 9, 11. So sind nun alle Uebertreter, die an der Wunde des Thiers heilen, die Lügen und Wahrheiten untereinander mengen (Joh. 8, 44). Wenn sie sagen: Es kommt nicht auf das Aeußere an, wenn nur das Herz gut ist, so sagt doch die Schrift: „Meidet allen bösen Schein." „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi." 1. Thess. 5, 23.

Diese zwei Thiere haben einen Vater. Das erste Thier herrschte mit Gewalt, das zweite durch Hochmuth und Verführung und beide führen zur Verdammniß, die nicht ihre Namen im Buch des Lebens geschrieben haben.

Abraham Wambolt.

Zurich, Ont. Mai 1869.

* * *

Lucas 2, 35: „Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden." Frage: Was ist das für ein Schwert, und wie kann es durch die Seele dringen und vieler Herzen Gedanken offenbor machen?

Für Kinder.

Fragen.

1. Wer baute die Arche?
2. Wie lange wurde an der Arche gebaut?
3. Wie viele Personen wurden in der Arche erhalten?
4. Welche Personen wurden erhalten?
5. Wie wird im neuen Testament der Mann genannt, welcher die Arche baute?
6. Wie lange hielt der Regen an, als die Sündfluth eintrat?
7. Wie lange blieben die, welche erhalten wurden, in der Arche?
8. Welches Zeichen gab Gott ihnen, nachdem sie aus der Arche gekommen waren, daß er keine andere Sündfluth über die Erde bringen wollte?

* * *

Antworten auf die Fragen in der Abtheilung für die Kinder.

1. Wer baute den Tempel in Jerusalem? Salomon.
2. Was machte den Mann, welcher den Tempel baute, besonders berühmt? Seine Weisheit?
3. Wie viele Jahre wurde an dem Tempel gebaut? Sieben Jahren.
4. Was sagte Christus, als er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb? „Stehet nicht geschrieben, mein Haus soll heißen ein Bethaus, ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht?"

E. R. Miller.

Lewisburgh, Pa.

* * *

Die kleinen Knaben und Mädchen, die mir Briefe oder Artikel zusenden für die Kinder-Abtheilung, belieben immer ihre Namen zuzusetzen. Wenn sie dieses nicht thun, so wird man die Artikel nicht aufnehmen.

Bruder Heinrich.

Lieber Bruder Heinrich!

Ich bin ein Leser des Herolds der Wahrheit und bin vergnügt mit der Abtheilung für die Kinder. Ich hoffe, du wirst fortwährend solche gute und interessante Artikel für uns Kinder schreiben.

Ich bin 13 Jahre alt und habe mich mit den andern von unsern kleinen Freunden vereinigt, um das Testament durchzulesen. Ich habe den Spruch und das Kapitel, die du uns letzten Monat aufgegeben hast, auswendig gelernt. Ich hoffe, daß alle die kleinen Freunde, welche die Kinder-Abtheilung lesen, sie lernen werden.

Ich will probiren meinen Eltern gehorsam zu sein, denn die Bibel lehrt: „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig."

Lizzie Reßler.

* * *

Aufgabe für die Kinder.

Matthäi 6, Vers 9 bis zum Ende des 13., und Johannes 13, 34, 35.

* * *

Was ist es?

[Ein 13 Jähriger Knabe sendet uns folgendes zu, mit dem Wunsch eine Auslegung von Jemand durch den Herold darüber zu geben. Er wünscht die Auslegung von Kindern, wenn sie dieselbe machen können. Er sagt uns nicht, ob er es selbst erdichtet hat oder nicht, aber wir vermuthen, daß er es entweder aus einem Buche oder aus einer Zeitung entnommen hat.]

Lieber Bruder Heinrich! Weil ich in dem Herold der Wahrheit las, daß es dein verlangen ist, daß auch die Kinder etwas für die Zeitung einsenden, so will ich es hiermit versuchen.

Ein Gärtner pflanzte einst den Samen eines Obstbaumes und nachdem er ihn gepflanzt hatte, wartete er von Tag zu Tag ob der Samen aufgehe. Endlich kam ein sehr kurzer Stengel mit zwei kleinen Blättern aus der Erde hervor. Den nächsten Tag sah er zwei andere Blätter daran, und dann wuchs dieser kleine Stengel höher und höher jeden Tag, seine Blätter vermehrten sich und endlich fing er an seine Aeste auszubreiten. Der Gärtner schätzte ihn sehr hoch und bearbeitete und behandelte ihn mit allem Fleiß. Zuletzt fing der Baum an Früchte zu tragen, aber alle Aeste ausgenommen einer, trugen böse Früchte. Also hauete er alle diese Aeste, die böse Früchte trugen, ab, und ließ allein den stehen, der gute Früchte trug. Dieser aber trug gute Früchte nur eine kurze Zeit, dann fing er auch an böse Früchet zu tragen. Der Gärtner aber hatte Geduld mit diesem Ast, in der Hoffnung, daß wenn er ihn sorgfältig beschneiden und behandeln würde, möchte er doch vielleicht wieder gute Früchte tragen; aber alles war vergeblich, er trug nur böse Früchte trotz allem das er thun konnte. Dann spropfte er ihn und alsobald fing er an gute Früchte zu tragen. Dann sagte der Gärtner: Ich will nicht fortwährend mit diesem Baume kämpfen; daher, wenn er wieder böse Früchte bringet, will ich ihn abhauen.

Nun saget mir was dieser Baum ist, wer es auseinander setzen kann. Es ist gleich, wer es thut; doch wäre es mir lieb, wenn die jungen Freunde die erste Gelegenheit dazu haben würden.

Cyrus Kehr.

Sterling, Ill.

* * *

Für den Herold der Wahrheit.

Für die Lämmer.

Ihr Lämmer auf der Weide,
So herrlich und so froh;
Folgt treulich bei der Seite
Eur'm Seelen-Hirten so
Wie er euch lock't und führet
Im Evangelium,
Daß ihr euch nicht verlieret
Und laufet irr' herum.

Folgt nur des Schäfers Stimme,
Und keinem Fremden nach;
Der Löwe sucht mit Grimme,
Die er verschlingen mag.
Er legt euch Netz' und Stricke
Auf manche Art und Weis',
Durch seine List und Tücke
Mit vorbedachtem Fleiß.

Folgt nach dem Hirt zu Füßen,
Er geht ja selbst voran;
Führt euch auf grünen Wiesen,
Zur Wasserquell' hinan.
Sein Stab ist sanft und milde,
Sein Blick voll Liebe klar;
Er ist euer Schutz und Schilde
In nächtlicher Gefahr.

Wenn euch der Kummer naget,
Der Hitze Last euch drückt,
So werdet ihr getragen—
Auf seinem Arm erquickt.
Folgt seinem Ruf und Schalle
Gehorsam nach allein,
So führt er euch einst Alle
Zum Himmels-Schafstall ein.

Jacob Hahn.

Ein Gedicht.

Mit dem Munde Freund sich nennen
Und der Freundschaft Art nicht kennen,
Damit wird nichts ausgericht't.
Nicht aus Worten, nur aus Werken,
Läßt sich wahre Freundschaft merken,
Und so fordert es die Pflicht.

Von allem Muth der Gutes schafft,
Hat Sanftmuth stets die mehrste Kraft.
Sie wirkt nach außen, wirkt nach innen
Und Segen wird all ihr Beginnen,
Dieweil von Gott die Wirkung kommt,
Was schön und lieblich red't der Mund.

Der dient und liebt Gott mehr,
Wer seinen Willen bricht,
Als der ein großes Werk
Nach eig'nem Sinn verricht't.

Für den Herold der Wahrheit.

Säen und Ernten.

„Wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleisch des Verderbens ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist des ewigen Lebens ernten." Gal. 6, 8. Wer bei dem säen auf die Ernte denkt, der wird sich hüten, daß er nicht auf das Fleisch säet. Die natürliche Erntezeit ist jetzt wieder gekommen und diejenigen, welche die Saatzeit beobachtet und den Samen zu rechter Zeit ausgestreuet haben, die haben jetzt etwas einzuernten.

Also verhält es sich auch im geistlichem Leben. Wer eine geistliche Saat aussäet, der wird einmal ernten ohne Aufhören. Die so aber keine geistliche Saat aussäen, die haben nichts zu ernten. Diejenigen, die nicht in die Versammlung gehen, nicht beten, nicht ihre fleischlichen Lüste suchen zu kreuzigen, einen heiligen Lebenswandel zu führen, dem lieben Gott nicht danken für seine große Liebe und Treue, die haben keine geistliche Ernte zu hoffen.

„Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." Gal. 6, 9.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Heiligen.

Offenbarung Johannes 7, 9—14.

Die unzählbaren Schaaren
Steh'n vor dem Thron des ewig wahren
Und vor dem Lamm das ist gekrönt,
Angethan mit weißen Kleidern,
Im hellen Himmelsglanz so heiter,
Und Siegespalmen in ihr'n Händ'.
Sie schrei'n mit großer Macht,
Heil sei dem Gott gebracht
Und seinem Sohne;
Wer ist der Herr,
Wo kommen sie her,
Die aufgenommen hat der Herr.

Diese All' sind durch das Weltthal
Gepilgert, und von großer Trübsal
Und Leidens-Hitze so schwarz gebrannt.
Drum waschen sie ihre Kleider
So weiß und hell, die sel'gen Streiter,
Im Blut des Lammes ohne Schand;
Sie dienen Gott zum Ruhm
Ewig im Heiligthum
Und dem Lamm;
Und Gott der Herr
Wohnt über sie her
Und keine Hitze schwächt sie mehr.

Willst du Himmelsbürger werden
Und stehen vor dem Hirt der Heerden,
So folg' der Heil'gen Vorbild nach;
Kreuz und Trübsal sind die Speise
Der Sel'gen auf der Pilgerreise:
Sie gehen durch viel Ungemach.
Der Weg im Thränenthal,
Dorthin ist rauh und schmal,
Eng die Pforte;
Doch halte aus
Nach Kampf und Strauß'
Kommen wir endlich ins Vaters Haus.

Jacob Hahn.

Seine Liebe und seine Gabe.

„Der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." Gal. 2, 20.

Hören wir arme, von der Sünde gebeugte, „mühselige und beladene Seelen," die da fühlen, daß sie bereit sind zum Verderben, fragen: „Aber wer darf diese Worte auf sich anwenden? wer darf Christum sich so aneignen und sagen: „Der mich geliebet hat, und hat sich selbst für mich dargegeben?"

Allen Solchen möchten wir antworten mit der Frage: Wer darf's nicht? Wem ist es verboten? Sind nicht alle geladen, ja, wird ihnen nicht geboten, zu kommen? „Und dies ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi." Wer immer sich fürchtet, die Verheißung zu ergreifen, darf sich nicht fürchten, dem Gebot gehorsam zu sein? „Und dies ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi." Hierher bringt eure Brüder und findet Ruhe und Frieden in der Verfolgung des Gebotes Gottes. Auch gilt dieses Gebot nicht Einigen, sondern Allen und jeder Seele, die es hört. Niemand ist ausgeschlossen, Niemand ist entschuldigt, der nicht Gehorsam leistet und Niemand kann erlöst werden, ausgenommen wenn er so thut. Und wenn Saulus von Tarsen—der Saulus, der das Blut der Heiligen vergoß und schwur, den Namen Christi und der Christen von der Erde zu vertilgen—sagen durfte: „Der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben," wer, der sich noch außer der Hölle befindet, darf es nicht?" Er nennt sich selbst den „vornehmsten der Sünder", aber er leistete Gehorsam dem Gebote Gottes, daß er glaubte an Christum, und dann durfte er sagen: „Der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." Brod wird uns vorgesetzt, damit wir es genießen, und Christus wir uns im Evangelium angeboten, damit wir ihn annehmen als unsern persönlichen Heiland und Erlöser.

Wer, der sich im Lager Israels befand, durfte nicht die eherne Schlange anblicken und so geheilt werden? Welchen von allen, die gebissen waren, hörte man fragen: Darf ich blicken? Nicht einen. Alle wußten und glaubten, daß dieselbe erhöhet und aufgerichtet war zur Heilung derer, die gebissen waren, und Alle, die sie anblickten, wurden geheilt. Und sagt nicht Jesus selbst: Daß, „wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhte, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Bist du ein Mensch? Dann redet Gott zu dir, wenn er spricht: „Zu euch, O ihr Männer, schrei ich, und rufe den Menschenkindern."

Gehörst du zu der Welt? Dann gilt sein Wort dir: „Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein für die unsern, sondern für der ganzen Welt." „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt."

Bist du ein Sünder? Bist du gegangen „in der Irre wie ein verlornes Schaf?"—„Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn" (Christum). „Er kam in die Welt, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist."

Best du nicht eingeschlossen? Der Auftrag Christi an seine Jünger lautet: „Prediget das Evangelium aller Creatur." Es war Gottes Wille, daß er „für Alle den Tod schmeckte." „Der Herr hat Geduld mit uns und will nicht, daß Jemand verloren werde." „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende." „So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode der Bösen."

Da sehen wir, wer die Worte des Apostels sich aneignen darf und soll: „Der mich geliebet hat, und sich selbst für dich dargegeben." Keinem ist's gewehrt, sondern Alle sind geladen, ja Allen wird's geboten und die Versicherung dazu gegeben: „Dies ist der Wille Gottes, eure Heiligung."

Die Thore der Freistädte waren nie dem Todschläger verschlossen, die darinnen Zuflucht suchten, sowohl für die Reinen als für die Unreinen? Wurden irgend welche abgewiesen? Wurde sie nicht Alle willkommen geheißen und ihnen Schutz geboten? Und sollte das Vorbild besser sein als die Wirklichkeit? Nein, nein, nicht so lange Jesus spricht: „Es ist noch Raum da," und „wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen."

Sprich deßhalb, arme, von der Sünde gebeugte, „mühselige und beladene Seele, die du fühlst, daß du bereit bist, verloren zu gehen, sprich wie der verlorne Sohn: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen."—Laß deine Zweifel dich nicht aufhalten. Komme gerade wie du bist. Alles, was verlangt wird, ist zu fühlen, daß du ihn haben mußt. Der verlorne Sohn kam gerade, wie er war—in all' seinen Lumpen, seinem Elend und Jammer. Thue dasselbe. Wenn du wartest, bis du besser geworden bist, dann kommst du nie. Zu deinem Troste wisse, daß dein Weg zu Gott Christus ist—daß er deine Missethat getragen, deine Sünde versöhnt, deine Schuld bezahlt, das Gesetz Gottes erhöht, die Gerechtigkeit befriedigt, Gott verherrlicht hat, und daß nun Gnade auf den Thron erhoben ist und herrscht durch die Gerechtigkeit Christi zur Erlösung aller Derer, die an ihn glauben.

Seid deßhalb versichert, alle bußfertige, gnadenhungrigen Seelen, daß, ob „eure Sünden Blutroth oder wie Scharlach wären;" ihr sagen dürft: „Der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben."

Merkt, wie der Auftrag lautet, den der Heiland seinen Boten und Dienern gibt: „Gehet aus auf die Landstraßen und an die Zäune, in die Straßen und Gassen der Stadt, und führet die Krippel, und Armen, und Lahmen, und Blinden herein, und nöthiget sie, herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde." Konnten die Lippen göttlichen Erbarmens mehr sagen, von Sünden beladene und bußfertige Seelen zu bewegen und zu ermuthigen, daß sie sprechen: „Der mich geliebet hat und sich selbst dargegeben?"

Theurer Leser, hast du dir Christum und seine Erlösung so zu eigen gemacht?" Wenn nicht, thue es jetzt. Warte nicht auf den morgende Tag, denn deine Lampe verlischt, ehe der Morgen beginnt. Komme denn—komme jetzt—komme gerade so wie du bist. Es ist nicht deine Güte, sondern deine Sünde, die du zu Christum bringen sollst. Es ist dein Elend, dein verlorner, hülfloser und jämmerlicher Zustand, den du ihm vorlegen must. Dieses allein empfiehlt uns seiner Aufmerksamkeit und den Ansprüchen auf sein Erbarmen. Mitleid brachte ihn herab. Aus Mitleid und Liebe erlöste er uns. Der, welcher hier spricht: „Der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben," war unter den Sündern der Vornehmste, aber er leistete Gehorsam dem Gebote Gottes durch Glauben an seinen Sohn Jesus Christus und er ward erlöst, und so kannst du es werden, so lange Gott zu dir spricht: „Jetzt ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils;" „und es soll geschehen, wer immer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden." Nimm Gott bei seinem Wort und du bist für immer erlöst,—erlöst mit einer ewigen Erlösung, ein Kind Gottes, das mit Freude und Verwunderung in Dankbarkeit ausrufen kann: „Der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.

(Sendb.)

Versuchung.

Dies ist ein Ausdruck, welcher in Gottes Wort öfters vorkommt und von Christus häufig gebraucht wird, um die Angriffe zu bezeichnen, die der Christ als geistlicher Streiter von seiner Bekehrung an bis zu seines Leibes Erlösung zu bekämpfen hat; in welcher Hinsicht er keineswegs über seinen Meister ist, „der versucht ward allenthalben, wie wir, doch ohne Sünde."

Weil Versuchungen von vielseitiger Wichtigkeit und mit großen Gefahren verbunden sind, und deßhalb die richtige Erkenntniß derselben vorzüglich nöthig ist, so lassen wir folgende erläuternde Bemerkungen darüber folgen:

Erstens. Der rechte Sinn des Wortes Versuchung ist nach Ausagen frommer Sprachkundigen in der Originalsprache des Neuen Testaments: Etwas durchzuhobren und durchzuforschen, um dessen Eigenschaften und Werth zu erfahren. Der eigentliche Grundsinn könnte demnach am besten durch das Wort Probe ausgedrückt werden, und ist somit Jedem verständlich.

Zweitens. Der oder die Versucher sind hauptsächlich der Teufel, die Welt und die fleischliche Natur.—Der Teufel ist ein hochbegabter, mächtiger, von Gott abgefallener Geist, versehen mit ausgebreiteter Erkenntniß und langer, vielseitiger Erfahrung im Versuchungsgeschäft, und besitzt das Vermögen, die Leibes- und Seelenbeschaffenheit, das Temperament, die Umstände und Aussichten des Christen genau auszuspähen (Hiob 1.) und „lüstige Anläufe," noch wohldurchdachten Plänen zu machen, welches geschied durch bezaubernde verfinsternde, wie auch erschreckende Einflößungen falscher Ideen und Ansichten, die geeignet sind, Unglauben, Eigendünkel, Trägheit u. dgl. zu erwecken. Diese sind „die feurigen Pfeilen des Bösewichts," welche die Affekten

der Seele in Brand setzen sollen; deßhalb wache!

Auch die Welt—beides die irdische und die Menschenwelt—sind Versucher. Erstere, besonders durch ihre Schätze und letztere durch tausenderlei Sünden, sündliche Gebräuche und Gesellschaften und böse Beispiele. Die Welt legt Stricke und Netze an allen Enden und Orten. Sie tritt mit ihren Lockungen, Reizen, und auch mit Spotten und Drohen ringsum auf—kommt vor die Augen, Ohren, Geschmack, Geruch und Gefühl mit ihrem verführischen Sündenkram; deßhalb hüte dich!

Das Fleisch, oder vielmehr die fleischliche Natur mit ihren Trieben ist oft der stärkste Versucher, weil man dieselbe in seiner eigenen Persönlichkeit trägt, und sie auf's Betrüglichste schmeicheln kann; deßhalb wache, bete, kämpfe!

Nicht selten macht Satan in Verbindung mit Welt und Fleisch einen Hauptangriff, und dann gibt's „böse Tage" (Ephes. 6, 13.), an welchem man den ganzen Harnisch Gottes brauche, um das Feld zu behalten und Alles wohl auszurichten.

Drittens. Anfang und Fortgang der Versuchung. Die Idee oder der Gegenstand wird vor das Gemüth, besonders aber die Einbildungskraft gebracht und durch den Versucher so ausgemalt, daß er geeignet ist, entweder Lust zum Bösen oder Abscheu vor dem Guten zu bewirken. Nach und nach, manchmal auch schnell, wird der Eindruck verstärkt, bis fast zur Unwiderstehlichkeit. Soweit aber ist's Alles Werk des Satans und seiner Helfershelfer. Sobald man aber beginnt, das Projekt oder den Gegenstand liebäugelnd zu betrachten, oder der Versuchung nachzugeben, so „empfängt die Lust" und man „fällt in die Versuchung." Die Begierden entbrennen und benebeln den Verstand, nehmen den Willen gefangen, und der Entschluß, das Verbotene auszuüben, wird schnell vormirt, und damit ist die Sünde im Herzen geboren. Bei nächster Gelegenheit wird dieselbe durch die That vollendet und gebieret den Tod! O gefährlicher und schrecklicher Stufengang zur Verdammniß!

Viertens. Wirkungen der Versuchungen auf verschiedene Charaktere.— Der unbußfertige, fleischlichgesinnte Mensch begehr diese Eindringlinge ohne Bedenken, besonders wenn sie seinem Temperament entsprechen. Er wandelt willig lich nach dem Einfluß des Fürsten der Finsterniß, der in der Luft herrscht und auf ihn einwirkt, und übt aus die Sünden und böjen Gebräuche der Welt, sammt den Lüsten des Fleisches und der gefallenen Vernunft. Blind, und berauscht von diesem Zaubergift, ja todt in Sünden, merkt er's nicht, was Versuchungen sind, und wo sie herkommen und hinführen. Wenn er vom Kampf wider den Satan reden hört, ist's ihm unbegreiflich, ja thöricht —er meint, "er habe nichts mit dem Teufel zu schaffen."

Der von seinem tiefem Sündenfall überzeugte Mensch aber sieht bald, daß Versuchungen zur Uebertretung des göttlichen Gesetzes führen, welches er nun als „heilig, recht und gut" erkennt und gern halten möchte. Er sucht den Versuchungen zu widerstehen, findet aber, daß seine noch unerneuerte Seele, wider seinen Wunsch, mit den Versuchungen im Einklang steht, und daß er gleich einem Sclaven unter die Sünde verkauft ist, und wird er hülflos fortgerissen zur bösen That. Dies verursacht bei ihm den Jammer- und Schmerzensruf: „O ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" (Röm. 7) bis ihm Christus erscheint und ihn frei macht.

Der wiedergeborne fühlt Abscheu und Widerwillen bei der Ankunft dieser Fremdlinge; doch insofern der „alte Mensch" bei ihm noch nicht in den Tod gebracht ist, finden die feurigen Pfeile einen Anhaltspunkt und gleichsam etwas Brennstoff.—Ein Antrieb zum Nachgeben und Einwilligen in das angebotene Böse regt sich unwillkürlich, und der Kampf des neuen Menschen wird oft äußerst heftig zwischen den innern und äußern Feinden. Doch wer hier ritterlich kämpft und sich zu Christus hält, wird durch Ihn in jedem Fall siegen! Kein Kind Gottes muß hier unterliegen, obgleich der Kampf hier hitzig sein mag und der alte Mensch heftig zuckt, um sich vom Kreuze lozzureißen und die Herrschaft wieder zu ergreifen.

Der Geheiligte, im Glauben und Liebe lebende Christ fühlt zwar bei Ankunft der Versuchungen einen Angriff und Eindruck, welches, wenn vom Versucher fortgesetzt, wie etwa bei Christo in der Wüste, Tage und Wochen lang fortdauern und heftigen Kampf verursachen kann. Gebraucht aber dieser Streiter nun den „ganzen Harnisch Gottes," besonders aber den Schild des Glaubens und das Schwerdt des Geistes, so prallen fortwährend die Pfeile von seinem Schilde ab und erlöschen im Meer der völligen Liebe Gottes, ohne irgend eine Lust zum Bösen zu erwecken. Siegend steht er mitten unter seiner Feinden und ruft im Namen Jesu aus: „Ich überwinde weit durch Den, der mich geliebet und sich selbst für mich gegeben hat! Gott sei Dank, der mir beständig Sieg gibt durch meinen Herrn Jesum Christum!" Er ist durch Christum zu einem König gemacht—ja Christus herrscht in und durch ihn—über Teufel, Welt und Sünde; doch geschieht das in Wachsamkeit und nicht schlafend. O glücklicher Stand auf dem Kampfplatz.

Fünftens ist der Nutzen, den glücklich überwundene Versuchungen bei dem Christen zur Folge haben, unberechenbar.—Ohne Proben würde es ihm vielleicht selbst nicht völlig klar werden was er wirklich ist. Während der „ersten Liebe" fühlte er, als sei er bald im Himmel—Versuchungen belehren ihn aber eines Andern: daß er ein tieferes Gnadenwerk, ja der völligen Liebe bedarf, und dies bewegt ihn zum ernstlichen Suchen nach derselben. Prüfungen helfen also, gleichwie Stürme das Schiff vorwärts treiben in die Breite, Länge, Tiefe und Höhe der Liebe Christi. Man erlangt dadurch Selbsterkenntniß, Feindeserkenntniß, und durch Besiegung der Versuchungen tiefere Christus- und Gotteskenntniß, Erfahrung und Befestigung im wahren Christenthum, sammt einer viel herrlicheren Lebenskrone—eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Dies ist der unverwelkliche Lorbeerkranz, welcher dem ritterlichen Ueberwinder zu Theil wird, der einst im triumphirenden Reiche Jesu Christi seinem Erlöser ebenso herzlich für Prüfungen als für selige, angenehme Segenszeiten danken wird.

Lieber Mitstreiter! Das „Aussehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens, den Herzog unserer Seligkeit," und das gläubige Ansehen „der Belohnung" führt zum gewissen und zulezt ewig triumphirenden Siege! So schaue denn auf ihn, bete zu ihm, glaube an ihn, verlasse dich auf ihn, der den Sieg schon für dich in seiner gottmenschlichen Person errungen hat,—und „Heil, sein Sieg ist dein!"

(Chr. Botsch.)

Eine kurze Anmerkung über

Römer 6, 4.

„So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln."

Jede Sprache ist entweder figürlich oder buchstäblich und muß nach ihrer Bedeutung verstanden werden. In diesem unsern Text sind wir mit Christus begraben; im 5. Vers sind wir sammt ihm gepflanzt; im 6. Vers sind wir mit ihm gekreuzigt und auferstanden; und im 8. Vers sind wir mit ihm gestorben. Also sind die fünf genannten Punkte: 1. begraben; 2. gepflanzt; 3. gekreuziget; 4. auferstandea; 5. und das letzte, gestorben.

Dieses muß alles entweder figürlich oder buchstäblich verstanden werden. Wenn es buchstäblich oder natürlich verstanden werden muß, so war es eine natürliche Taufe im Wasser durch eintauchen, eine natürliche Begrabung; 2. eine natürliche Pflanzung; 3. eine natürliche Kreuzigung; 4. eine natürliche Auferstehung; 5. ein natürlicher Tod.

Also haben wir zu verstehen, daß die Taufe das wirkende Mittel oder die Ursache ist, um dieses zu bewirken: nämlich 1. die Begrabung; 2. die Pflanzung; 3. die Kreuzigung; 4. die Auferstehung; 5. den Tod, alles dieweil wir leben.

Thut die Wassertaufe alles dieses bewirken? Wenn nicht, so kann dieses sich nicht auf die Wassertaufe beziehen. Drei Dinge sind nöthig, um die Wassertaufe zu verrichten: 1. ein Täufling; 2. ein Täufer; 3. Wasser, um die Taufe darin zu vollziehen, wenn durch eintauchen getauft wird.

In unserm obenangeführtem Text sehen wir, daß zwei Dinge fehlen—es ist kein Täufer noch Wasser darin genannt. Aber an Stelle des Wassers sagt unser Text: „Taufe in den Tod," und in der gegenwärtigen Zeit, das heißt, wir sind, nicht wir waren in Christo getauft.

Darum kann der Text keinen buchstäblichen oder natürlichen Sinn haben. Die Taufe des heiligen Geistes bewirkt alles was der Apostel bemerkt hat—Er, der Geist, ist der Täufer, und der recht Bußfertige ist der Täufling. „Denn wir sind (nicht waren) durch Einen Geist, alle zu Einem Leibe getauft, und sind alle zu Einem Geist getränkt." 1. Cor. 12, 31.

Das Wort „begraben" bedeutet zu verhehlen oder zu verbergen, darum sagt der Apostel: „Denn ihr seid (nicht ward) gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott." Da sind sie begraben (nicht im Wasser). 2. Sie sind in Christo gepflanzt (nicht ins Wasser). „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Jesum Christum, so wandelt in ihm." Colosf. 2, 6.

3. „Sammt ihm gekreuziget," durch welchen (Christus) „mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt" (nicht durch die Wassertaufe).

4. „Er (Christus) hat uns sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen versetzt, in Christo." Eph. 2, 6. Und Col. 3, 1: „Seid ihr mit Christo auferstanden" (nicht durch die Wassertaufe).

4. Diese Personen sind der Sünde abgestorben und leben in Gott, wie Paulus sagt: „Ihr haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn." Röm. 6, 11.

Also sehen wir, daß dieses ein geistliches Werk des heiligen Geistes in der Seele des Menschen ist. Ein Werk, welches das natürliche Wasser bei der Taufe nicht vollziehen kann. O nein, niemals! Es sind „welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind."

Die Geschichte Haman's.

Habt ihr schon etwas von Haman gehört, liebe Kinder? Er war ein vornehmer Herr am Hafe eines persischen Königs und dessen besonderer Günstling. Er aß an des Königs Tische und trank von des Königs Wein. Er war sehr reich, und alle Welt ließ es sich angelegen sein, ihm Ehre zu erweisen. Wenn er sich innerhalb oder außerhalb des königlichen Palastes irgendwo sehen lies, beugten sich Alle vor ihm, die ihm begegneten.— Aber das alles befriedigte seinen Ehrgeiz nicht, weil im Thore des Palastes Ein Mann saß, der sich nicht vor ihm beugte. Dies kränkte ihn mehr, als die Unterwürfigkeit aller Andern ihm Vergnügen machte. Ihr seht wohl, woher das kam. Haman war sehr stolz. Er gerieht in großen Zorn darüber Er konnte die Geringschätzung, die ihm von jenem Einen widerfuhr, nicht vergeben noch vergessen. Er beklagte sich darüber bei seiner Frau. Alles Gute, was er sonst genoß, befriedigte ihn nicht, so lange Mardachai (so hieß jener Mann) ihn so behandelte.

War das nicht recht thöricht? war es nicht unvernünftig und unrecht? Und dennoch, sind wir nicht wohl alle mehr geneigt, uns über eine uns widerfahrende Geringschätzung zu beklagen, als unverdiente Gunstbezeugungen mit demüthiger Dankbarkeit anzuerkennen? Wenn irgend eine einzelne Sache uns nicht gefällt, so beschäftigen sich unsere Gedanken immer damit, wir ärgern und quälen uns selbst, werden verdrieslich und mißvergnügt und vergessen darüber alle Wohlthaten, die wir genießen.

Nun seht, wie viel Schaden dies thut.— Haman's verletzter Stolz verwandelte sich bald in Haß. Er haßte den Mardachai bitterlich. Haß erzeugt Rachsucht. Haman beschloß sich an diesem Mann zu rächen. Er erzählte dem Könige allerlei Lügen von ihm, bis er es dahin brachte, daß der König seine Hinrichtung befahl. Und Haman lies einen hohen Galgen machen, den Mardachai daran zu henken. Aber Madachai war ein gottesfürchtiger Mann, und Gott erlösete ihn aus der Hand des böjen Haman.

Einige Zeit vorher hatte Mardachai dem König das Leben gerettet. In einer Nacht nun, als er nicht schlafen konnte, dachte der König daran, daß er den Retter seines Lebens noch nicht belohnt hatte. Er fragte seine Diener, wer 'es gewesen sei. Sie sagten es ihm. Als nun Haman hereinkam, fragte ihn der König, was man einem Manne thun solle, den der König zu ehren wünsche. Haman dachte nicht anders, als der König meine ihn selber, und antwortete: „Man kleide ihn in das Königs Kleide und setze ihn auf des Königs Pferd und setze ihm eine Krone auf's Haupt und lasse Einen der Fürsten des Landes das Pferd am Zügel nehmen und durch die Stadt führen und ausrufen: „So thut man dem Manne, den der König ehren will."

Darauf sagte der König zu Haman: „Thue alles dieses dem Mardachai." Wie, meint ihr wohl, war dem Haman bei diesen Worten zu Muthe? Aber er wagte nicht, es zu verweigern. Er that, was der König befohlen hatte, und führte den Mardachai auf des Königs Pferde durch die Straßen mit einer Krone auf seinem Haupte.

Aber das war noch nicht alles. Als der König erfuhr, daß Haman ihm Lügen über Mardachai erzählt hatte und solch ein schlechter Rathgeber war, was that er da? Er ließ Haman an den nämlichen Galgen henken, den dieser für den Mardachai hatte bauen lassen.

Die Schrift sagt: „Wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz, und stolzer Muth kommt vor dem Fall." Spr. 16, 18.

Diese Geschichte steht in der Bibel, im Buche Esther. Sie ist aber dort noch viel schöner und ausführlicher erzählt. Leset sie selber nach, sie ist sehr lehrreich und wird euch gewiß viel Vergnügen machen.

Der Kerkermeister.

„Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." Apostelg. 16.

Wie wunderbar hat doch der Herr oft seinen Knechten und Kindern geholfen zur Zeit der Noth. Wie hat er sie so oft durch seine eigene Dazwischenkunft von Gefahren befreut und aus Leiden gerissen. Haulus und Silas waren zu Philippen gestäubt und als Verbrecher in den Kerker geworfen worden. Aber zu Mitternacht beteten sie und lobten Gott mit lauter Stimme. Der Herr antwortete ihnen durch ein Erdbeben, das die Thüren des Gefängnisses öffnete und ihre Bande löste. Der Kerkermeister, aus seinem Schlafe geschreckt, dachte zuerst, die Gefangenen seien entflohen, und wollte sich das Leben nehmen; doch als ihm Paulus zurief: „Thue dir selbst kein Leid," erkannte er die Hand Gottes und wurde plötzlich aufgeweckt von seinem Sünden schlaf. Zitternd fiel er Paulus und Silas zu den Füßen und sprach: „Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde?"— Welch Freude muß dies bei den Knechten Gottes erregt haben. Tröstend sprachen sie zu dem zitternden Sünder: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." O, fröhliche Kunde! Jetzt verkündigten sie ihm und Allen, die in seinem Hause waren, das Evangelium, und sie wurden gläubig und ließen sich taufen und freueten sich, daß sie waren gläubig geworden. Alles ist möglich dem, der da glaubet.

Jesus Allein.

Ach, wie lang' mit ungestimmtem Sehnen,
Hoffnungslosem Gram und Graus,
Wehmuthsvollen, kummerheißen Thränen,
Irrt' ich, fern vom Vaterhaus,
Durch die Wüste dieses Erdenlebens,
Eh' der Mann vom Kreuz das Ziel des Sterbens
Meiner ganzen Seele war
Und sein Tod mir offenbar!

Theure Zeit, verlor'ne gold'ne Stunden,
Ach, ihr kehrt nicht mehr zurück!
Armer Sünder, außer Christi Wunden
Blüht dir weder Heil noch Glück;
Nur in ihm, dem großen Opferlamme,
Brennt dein Herz in reiner Liebesflamme,
Find'st du Fried' und Seligkeit
In des Lebens Kampf und Streit.

Jesu, du nur unter allen Schätzen
Kannst das arme, sünd'ge Herz
Eines taubgebor'nen Wurms ergötzen,
Wenn im tiefsten Seelenschmerz
Er sich krümmt zu deinen blut'gen Füßen,
Bis du dich mit heißen Liebesküssen
Voll Erbarmen zu ihm neigst
Und ihm deine Wunden zeigst.

Heil'ge Liebe sonder Maß und Schranken,
Felsenfest in jeder Noth,
Mit den ewig grasen Heilsgedanken
Und dem blut'gen Kreuzestod
Stehst du da vor meinem Seelenange,
Daß ich tief in deine Fluth mich tauche
Und, befreit von allem Weh',
Einst dich schau' auf Zions Höh'.

Liebe, hast auch mir das Herz genommen;
Und mit deinem Geist und Wort
Mich, den Armen, der nicht wollte kommen,
In den sichern Bergungsort
Deiner Wunden tief hineingezogen,
Wo, gerettet aus des Sturmes Wogen,
Ich bis an das stille Grab
Nun mein Friedenshüttlein hab'.

(Sendb.)

Uebung der Liebe.

Nichts ist schöner, lauterer, anmuthiger, wichtiger und vollkommener, als die Liebe. Denn Gott ist die Liebe. Durch kein Mittel kann sich Gott des menschlichen Herzens besser bemächtigen, als durch die Liebe, und durch kein Ding kann der Mensch Gott besser gefallen, als durch die Liebe, denn sie ist des Gesetzes Erfüllung.

Was durch alle Strenge des Gesetzes und durch alle Frucht der Strafe nicht hat können und noch nicht kann bei den Menschen ausgerichtet werden, das alles ist und wird leichtlich ausgerichtet, wo Gott dem Menschen seine Liebe in Christo Jesu anpreiset, wo er ihm die Vergebung seiner Sünden, Erlösung und ewiges Heil ankündigt, und ihn aus solchem Grunde zur Buße und Gegenliebe anlocket.

Gleichwie nun die Eingeweide der Liebe Gottes in dem süßen Namen Jesus Immanuel dem abgewichenen Menschen wiederum eröffnet sind, und noch bis auf diese Stunde dem ärmsten Sünder (ihm wissend oder unwissend) weit offen stehen in seiner Seele: also ist diese ewige Liebe auch im Grunde unserer Seele stets geschäftig, sich uns anzubieten und anzupreisen, und auf tausend Arten sich bei uns anzuschmeicheln und einen Eingang zu suchen und unserer ewigen Glückseligkeit. Alle im menschlichen Herzen aufsteigenden guten Gedanken und Begierden, Traurigkeit und Wehmuth über seine Sünden, Bestrafung und Zurechtweisung, Reizung zum Gebet, zur wahren Gottseligkeit, und gründlichen Uebergabe an Gott und dergleichen mehr, sind bloße Auswürkungen dieser langmüthigen Gottesliebe. Könnte es der ruchloseste Sünder nur den tausendsten Theil erkennen, er würde sich den Augenblick dieser Liebe ergeben müssen.

Ja, Liebe, zeige dich auch nur von ferne den Sündern, daß du Liebe seiest, so werden sie dich alle lieben und dir folgen.

Geschieht nun dieses, daß sich nämlich der Mensch durch Gottes Güte und Liebe zur Buße ziehen läßt, so glaube er's doch hinführo ohne Bedenken, daß auch er durch keinerlei Werk oder Uebung Gottes besser oder leichter gefallen könne, als durch Liebe.

Er bewahre und pflege nur wohl das verborgene Fünklein der Liebe Gottes in seinem Herzen durch herzliches Andenken an Gott, kindliche Zukehr zu Gott und einfältige Beschäftigung mit Gott und dessen Vollkommenheiten.

Er übe sich in der Liebe. Aus Liebe zu Gott gebe er sich selbst und sein Liebstes dran und überlasse sich im Glauben dieser reinen Liebe.

Er freue sich, wenn er eine gute Gelegenheit hat, etwas zu thun, zu verleugnen oder zu leiden, diesem Gott zu Lieb und Ehren.

Er gewöhne sich daran, alles, was er thut, aus Liebe zu diesem Gott zu thun; alles, was ihm begegnet, in Liebe von diesem Gott anzunehmen; alles, was er zu leiden hat, in Liebe um dieses Gottes willen zu ertragen.

Alles muß durch die Liebe der Liebe geopfert werden.

Durch die Liebe werden die bittersten Leiden süß, die wunderlichsten Begebenheiten gut, die kleinsten Werke groß und göttlich.

Da denke nun aber eben nicht an eine empfindliche erquickende Liebe; Liebe haben und Liebe fühlen, ist nicht allezeit beisammen.

Die wahre lebendige Liebe besteht in einer innigen Hochachtung Gottes, daß wir ihn als höchst, ja allein liebenswürdig durch den Glauben erkennen, und daher uns selbst ganz, und was in unserer Macht ist, diesem Gott williglich opfern und überlassen, zu seinem Dienst und Ehre.

Diese Liebe, welche der heilige Geist in unsere Herzen ausgießt, kann bestehen auch mitten in aller Dürre, Dunkelheit und tiefsten Läuterungs-Wegen, welche eben nichts anders sind, als selige Wirkungen der reinen Liebe Gottes.

(Chr. Apologete.)

Wählet Gott zu eurem Herrn

„Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Josua 24, 15.

Als Josua, der Knecht des Herrn, seinen letzten Landtag hielt mit dem ganzen Volke Israel und ihm die wundervolle Führung Gottes durch Mosen und seinen Eingang in's verheißene Land noch einmal zu Gemüthe führet, da forderte er das ganze Volk auf, mit den Worten: „Erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollt, dem Gotte, dem eure Väter gedienet haben jenseits des Wassers, oder den Göttern der Amoriter, in welchem Lande ihr wohnet." Das Volk gab zur Antwort:— „Wir wollen dem Herrn dienen, denn Er ist unser Gott." Josua, der das unbeständige Volk zu gut kannte, gab zur Antwort: „Ihr könnt dem Herrn nicht dienen, denn Er ist ein heiliger Gott." Nochmals erklärten sie: „Wir wollen dem Herrn dienen." Josua machte dann einen Bund mit ihnen, daß sie Gott dienen wollten. Vor dem ganzen Volke erklärte Josua feierlich: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Sein Herz war fest im Glauben und Vertrauen zu Gott, und was auch immer andere thun mochten, er und sein Haus wollen auf der Seite des Herrn bleiben. Wohl allen, die es in diesem mit Josua halten und dem Aber- und Unglauben, der Welt und dem Teufel zum Trotze, den Herrn zu ihrem Gott wählen!

Mißtrauen.

Daß der Mensch an Gottes Weisheit, Güte, Allmacht, Hülfe und Fürsorge zweifelt, dadurch thut er seinem Schöpfer große Unehre an. Denn Gott lügt nicht; er will und kann helfen. Er sorgt nicht allein für uns, sondern auch für das Vieh und alle seine Geschöpfe.

Unvernünftig und höchst schädlich ist es demnach, Gottes Gebot aus den Augen zu setzen und sich nicht auf den zu verlassen, der alles sättigt nach seinem Wohlgefallen. Es ist ein sehr unseliger und widernatürlicher Zustand für ein Kind, seinem Vater nicht zu trauen, von dessen Hand es doch ganz und gar abhängt. „Wirf also dein Anliegen auf den Herrn," sagt der Psalmist.

Es gibt auch ein gerechtes und wohlgegründetes Mißtrauen gegen Gott, das ist die gerechte Sorge des Bösewichts, daß Gott seiner in Gnaden nicht mehr gedenke. Auch der erweckte Sünder geräth im Anfang seines Laufes oft in ein Mißtrauen und in einen Zweifel, und zwar einer gefährlicherer als der andern. Matth. 19, 16—25. 1.) Wenn er hört, daß er sich selbst, die Seinigen und alles Irdische verläugnen soll. 2.) Wenn er die Tiefe und Größe seines Sündenelends ansieht. 3.) Wenn er bedenkt, mit welcher Gewalt und List der Teufel die Seelen zu halten sucht. 4.) Wenn er sich von vielen fleischlichen Freunden und Verwandten umringt sieht. 5.) Wenn er seine Unwürdigkeit recht fühlt. 6.) Wenn er an das viele Leiden der Frommen gedenkt. 7.) Wenn er besorgt ist, daß er doch nicht bis ans Ende beharren würde.

Dieses Mißtrauen ist zu besiegen:— 1.) Durch Gebet. 2.) Durch Betrachtung des erschrecklichen Unglücks, welches mit der Zaghaftigkeit verknüpft ist. Offenb. 21, 8. 3.) Durch einen standhaften Entschluß, das Werk der Bekehrung auf den Beistand göttlicher Kraft zu wagen und anzugreifen. 4.) Durch Vorstellen der gesegneten Beispiele der Seelen, welche alle Hindernisse durch Gottes Gnade glücklich besiegt haben und glücklich bekehrt worden sind, als da sind Petrus, Paulus, u. s. w. So wie das falsche, unlautere und getheilte Herz nothwendig mißtrauisch gegen Gott macht; so wird der Mensch in dem Grade frei von allem Mißtrauen, in welchem er ganz die Liebe Gottes in Christo erkennt und sich Gott ungetheilt ergibt.

(Büchner.)

Man lebt nur ein Mal in der Welt!

so sagt der Genußmensch, und sucht mit kurzem Rausch die kurze Zeit zu tödten. „Er stürzt sich von Begierde zum Genuß, und schmachtet im Genuß nach der Begierde." Seine Losung ist: Laßt uns Essen und trinken und fröhlich sein, denn morgen sind wir todt.

„Man lebt nur ein Mal in der Welt!"— so denkt der Geschäftsmann und ringt in raschlosem Mühen Tag und Nacht, um möglichst viel vor sich zu bringen, d. h. viel zusammenzuscharren. „Je mehr er hat, desto mehr will er, nie schweigen seine Sorgen still."

„Man lebt nur ein Mal in der Welt!"— so sagt sich der Christ und—ringt darnach, daß er selig werde, mit Furcht und Zittern.

Welcher von den Dreien legt nun wohl den Spruch am richtigsten aus? Und wer wird sich bei seiner Auslegung wohl am Besten stehen?—Gewiß der Dritte.

Bist du arm, so erzeuge dich thätig, arbeitsam, freundlich und begnügend. Bist du reich, so sei wohlthätig, milde, herablassend und menschenfreundlich. Sei mit deinem Loos zufrieden; denn Mancher ist arm bei großem Gut, und Mancher ist reich bei seiner Armuth.

Hiob und seine Freunde.

Hiob war ein gottesfürchtiger Mann und meidete das Böse; er wohnte im Lande Uz. Nebst seinem Weibe hatte er sieben Söhne und drei Töchter. Er besaß einen großen Reichthum, sieben tausend Schafe, drei tausend Kameele, fünf hundert Joch Rinder, fünf hundert Eselinnen und sehr viel Gesinde. Gott selbst gab ihm das Zeugniß, daß seines Gleichen nicht im Lande sei.

Hiob sollte aber nicht ohne Anfechtungen bleiben, Gott setzte seine Rechtschaffenheit auf die Probe. Denn es wurde dem Satan von Gott zugelassen, ihm alle seine Güter, ja sogar seine Gesundheit zu vernichten. Seine Armuth und seine Schmerzen waren sehr groß. Allein er trug es mit Geduld und sprach: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Namen des Herrn sei gelobet!" Und da ihn sein Weib frug, ob er noch fest an seiner Frömmigkeit halte, sprach er: „Haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen?"— Und in diesem allem sündigte Hiob nicht, und that nichts Thörliches wider Gott.

Da aber die drei Freunde Hiobs, nämlich: Eliphas, Bildad und Zaphar—hörten alles das Unglück, das über Hiob gekommen war, kamen sie ihn zu klagen und zu trösten. Allein da Hiob seine Frömmigkeit vertheidigte, beschuldigten sie ihn der Heuchelei. Auch Elihu war der nämlichen Meinung und bestrafte Hiob hart, denn sie alle wußten noch nicht, daß der himmlische Vater den Sohn stäupet, den er liebt. Hiob vertheidigte mit großer Standhaftigkeit seine Unschuld. Gott selbst bestätigte seine Unschuld, gab ihm seine Gesundheit wieder und einen größeren Reichthum, als er zuvor hatte, und die Freunde Hiobs bestrafte er wegen ihres raschen Urtheils, das sie über Hiob gefällt hatten.

„Behüte dein Herz."

Die beständige Bewahrung des Herzens in der Gemeinschaft Gottes ist eine Tugend, die nicht gleich im Anfange eines Christenlebens zu finden ist. Jahre vergehen im Kämpfen und Fallen, im Sündigen und Bereuen, im Irren und Zurückkehren, ehe der Christ stark genug in der Kraft Gottes geworden ist, den feurigen Pfeilen des Bösewichts zu widerstehen. Selbst wenn er eine Zeit lang im Genuß der Liebe Gottes und in Erfüllung christlicher Pflichten wohlbestanden hat, können häusliche oder öffentliche Sorgen ihn noch bestricken und unvermerkt sein Herz von der Süßigkeit des Umgangs mit seinem Gott und Heilande abziehen, Selbst seine täglichen Berufspflichten können ihn unvermerkt davon ablenken, eben weil es Pflichten sind, die erfüllt sein wollen, und sie würden es sehr leicht thun, wenn er ihnen einen zu großen Einfluß auf seine Gedanken gestattet. Die Schrift sagt: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben." Spr. 4, 23.

Ich vermag Alles durch Christum.

Philippper 4. 13.

Ehe König Ludwig der Zwölfte von Frankreich den Thron bestieg, hatte er eine Menge Feinde, die ihm allerlei Herzeleid angethan hatten. Als er König war, schrieb er sich aller Namen in ein Buch und machte ein Kreuz dahinder. Sobald sie dies erfuhren, flohen sie, weil sie das Kreuz für ihr Todeszeichen hielten. Der König ließ sie unter der Versicherung seiner Gnade wieder zurückrufen. Nun fragten sie: Was soll denn das Kreuz bei unseren Namen bedeuten? Der König antwortete: „Das ist das Kreuz Christi. Wo mir die Vergebung selber saner wurde, sollte mir Der zur Hülfe kommen, Der am Kreuze für seine Feinde gestorben ist."

Hast du, lieber Leser, schon daran gedacht, neben den Namen deines Feindes in deinem Herzen auch das Kreuz Christi zu setzen? Thue es, und es wird zum Vergeben auch das Vergessen und noch mehr hinzu kommen.

Baxter sagt: „Nichts zu bedürfen ist das ausschließliche Vorrecht Gottes. Befriedigung der Bedürfnisse unmittelbar durch Gott selbst ist das Theil der Seligen im Himmel. Befriedigung der Bedurfnisse, vermittelt durch den Dienst anderer Geschöpfe, ist unser Loos auf Erden. Bedürfnisse zu haben, ohne sie je befriedigt zu sehen, ist die Strafe der Verdammten in der Hölle."

Der Herr ist König ewiglich.

Selig, ja selig ist der zu nennen,
Deß Hülfe der Gott Jakob's ist,
Der von dem Glauben sich nicht läßt trennen
Und hofft getrost auf Jesum Christ.
Wer diesen Herrn zum Beistand hat
Findet am besten Rath und That.
Halleluja!

Sehende Augen gibt er den Blinden,
Erbebt, die tief gebeuget gehn,
Wo Er kann einige Frommne finden,
Die läßt Er seine Liebe sehn.
Sein' Aufsicht ist der Fremden Trutz,
Wittwen und Waisen hält Er in Schutz.
Halleluja!

Aber der Gottvergeßnen Tritte,
Kehrt Er mit starker Hand zurück,
Daß sie nur machen verkehrte Schritte
Und fallen selbst in ihren Strick.
Der Herr ist König ewiglich,
Zion, dein Gott, sorgt stets für dich.
Halleluja!

Verheirathet.

Am 24. Juli, in Libertyville, Jefferson County, Iowa, im Hause der Mutter der Braut, durch John Hayden, D. W. Gerber und Martha B. Tidball.

Gestorben.

Am 11. Juli, in Walnut Creek, Holmes County, Ohio, Aaron, Sohn von Mose M. Miller, im Alter von 16 Jahren, 11 Monaten und 16 Tagen. Am Tage seines Todes war er frisch und gesund und gutes Muthe, stieg auf einen Weiden-Baum nahe dem Hause, obngefähr 15 Fuß hoch, fiel herunter auf den Kopf und hatte einen Arm und den Schädel gebrochen: nach einer Stunde ist er eine Leiche gewesen. O sehet und merket darauf, alle die dieses sehen und lesen werden, und absonderlich ihr junge und blühende Mitmenschen, die ihr heute noch rothe und frische Wangen habt; sehet was uns der allmächtige gute Gott durch solche schnelle Todesfälle anzeigen will, wie an diesem zu sehen ist. Er war ein großer, starker Jüngling, mit rothen Wangen wie eine blühende Rose und war in 30 Minuten bereits eine Leiche. O wie unsicher ist doch unser irdisches Leben, und wie sicher der Tod.

Ach bedenket doch, ihr Menschenkinder, was ich euch und mir sagen und rathen will: Als ich diesen Todesfall in betrachtung nahm, so ist es mir sehr wichtig eingefallen, weil in diesen Tagen so viel die Mode unter der Jugend ist, vor den Spiegel zu stehen und die Haare zu zieren und zu schmücken, und oftmals verwandeln sich in 24 Stunden alle diese schönen und rothen Wangen zu einer andern Gestalt, so daß man sie im Sorg nicht mehr erkennen kann. O so lasset es uns eine Warnung sein und suchen, unser Haus zu bestellen, daß wenn der Tod bei uns möchte anklopfen, daß wir bereit sind, mit ihm in den Kampf zu treten; denn unser Jesus sagt zu mir und dir: „Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet." Er wurde am 12. auf dem Amischen Mennoniten Walnuß Creek Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurde gehalten vom Unterzeichneten über Hiob 14, 1, 2, 5, und Eli S. Miller über Sirach 38, 16, bis Ende des Kapitels. Abraham Mast.

Am 27. Juli, in Branch County Michigan, am Keuchhusten, Sarah Ann, Tochter von Harry und Katharina Friesner. Sie wurde den 28. begraben, bei welcher Gelegenheit Peter Long und C. D. Beery über Jac. 4, 14 Leichenreden hielten.

Am 16. Juli, nahe McBeytown, Mifflin County, Pa., Barbare, Eheweib von Johannes Scherer, im Alter von 64 Jahren, 5 Monaten und 20 Tagen. Sie war ein Mitglied der Amisch Mennoniten Gemeinde. Sie wurde den 18. beerdigt, beiwelcher Gelegenheit eine Leichenrede von David J. Zug über Phil. 1, 21 gehalten wurde.

Am 2. Juli, in Woodford County, Ill., Jacob, Sohn von Jonas und Polly Mischler, im Alter von 1 Monat und 9 Tagen. Leichenreden wurden von Peter Lehman gehalten über die Worte: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn," und von Jost Baily über die Worte: „Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen, denn solcher ist das Himmelreich."

Am 24. Juni, in Berks County, Pa., Johannes Mosser, im Alter von 79 Jahren und 18 Tagen.

Am 31 März, in Middlebury Township, Elkhart County Ind., am Typhaidfieber, Katy, Witwe von Michael Miller, im Alter von 41 Jahren, 3 Monaten und 17 Tagen. Reden von A Hoover u. H A Miller.

Am 12. Juni, in Elkhart County, Ind., Mary Ellen Gill, im Alter von 1 Jahr, 2 Monaten und 2 Tagen. Reden von J. Beidler und D. Brenneman über Pred. 9, 10.

Am 25. Januar, in der Libertyville Gemeinde, in Jefferson County, Iowa, Hannah, Eheweib von G. W. Smith, und Tochter von Samuel und Frances Brown, im Alter von 39 Jahren, 3 Monaten und 29 Tagen. Eine Leichenrede wurde von Stephen Joder gehalten. Sie war viele Jahre ein standhaftes Mitglied der Brüder (Tunker) Gemeinde gewesen.

Am 12. Juli, in Milford Township, Bucks County, Pa., an der Ausgehrung, Joseph Clemmer, im Alter von 57 Jahren und 10 Monaten. Er wurde auf dem Swamp Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von Johannes Allenbach und Jacob Oberholzer gehalten.

Am 26. Juni, in Grundy County, Ill., Noah Witmer, im Alter von 25 Jahren, 2 Monaten und 28 Tagen. Eine Leichenrede wurde von H. L. Shelly über Matth. 24, 44, gehalten. Seinen Tod wurde durch Ertrinken herbeigeführt. Er war früher von Columbiana County, Ohio.

Am 24. Juli, in Rockhill Township, Bucks Co., Pa., Christian Clemmer, im Alter von 30 Jahren und 11 Monaten. Er wurde am 27. bei Gehman's Versammlungshaus beerdigt, wo Leichenreden von Heinrich Nice und Jos. Allenbach gehalten wurden.

Am 20. Juli, in Putnam County, Ohio, an Hirnentzündung, Clara, H, Tochter von William und Eva Dieus, im Alter von 5 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen. Eine Rede von Georg Brenneman.

Am 5. Juli, nahe Trenton, Henry County, Iowa, Johannes Miller, im Alter von 50 Jahren, 1 Monat und 13 Tagen. Er war ein Glied der Amisch Mennoniten Gemeinde, und starb in der Hoffnung einer künftigen Glückseligkeit. Sein Weib starb 11 Monaten vor ihm. Leichenreden wurden von B. Gunden und Joseph Shlagel gehalten. Sie hinterließen 9 Kinder. Wir hoffen sie ruhen wo keine Krankheit noch Kummer mehr sein wird.

Am 8. Juli, in Waterloo City, Dekalb County, Ind., im Hause von Br. Jacob Braud, Wittwe Barbara Myers, in Alter von 76 Jahren, 11 Monaten und 2 Tagen. Sie war viele Jahren ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Sie äußerte ein großes Verlangen diese eitele Welt zu verlassen und in der Ruhe zu sein. Sie hinterläßt 6 Kinder ihren Verlust zu betrauern, doch brauchen sie nicht trauern als die keine Hoffnung haben. Eine Leichenrede wurde von D. Brenneman über 2. Tim. 4, 6—8 gehalten.

Am 4. Januar, in Plumsteadville, Bucks County, Pa., Esther, Wittwe des verstorbenen Rudolph Landis, im Alter von 74 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen. Sie wurde auf dem Deep Run Begräbnißplag beerdigt. Leichenreden wurden von J. Allenbach und J. Groß gehalten.

Am 28. Mai, in Plumstead Township, Mary, Eheweib von Jacob Shaddinger, im 35sten Jahre ihres Alters. Sie wurde auf dem Deep Run Begräbnißplag beerdigt. Leichenreden wurden von J. Allenbach und S. Godshalk gehalten.

Am 13. Juli, in Mount Joy Township, Lancaster County, Pa., Bruder Joseph J. Risser, im Alter von 22 Jahren, 8 Monaten und 18 Tagen. Er trug seine Krankheit mit christlicher Geduld und hatte ein großes Verlangen von dieser betrübten Welt abzuscheiden.

Brief-Liste.

Abm C Hershey; Daniel B Hoover; C Jones; Mary Pletcher; J Hahn; Franklin Landis; Abm Schuech; J B Metzler; S Zimmermann.

Briefe mit Geld.

A—Leah Augeny $1.

B—Chr Beck $3; S Betzner $1 10; A M Blosser $1; Joseph Burky 50 Cents.

C—J B Cullar 20 Cents.

D—J Diller, Sr., 35 Cts; E Detweiler 10 Cts; Barbara Diller $1.

E—S Eshleman 25 Cents; J Ehresman $9 45.

F—G M Foust $1.

G—J N Gasho $2; Abm Good $2; A Greenewalt $1.

H—M Herr $2; J C Hunsicker $1 25; A Hershey $2 10; J Hostetter $1.

K—J F Kolb $2; Jos Kurtz $4; J C Kenagy $1 10; M Kling $1; H K Keller 10 Cents; A H Kauffman 50 Cents; Beisy Kindig $2.

M—J Musser $1; Isaac Moyer $1; Elizabeth Musselman $1 50; Isaac S Miller $1; D Merrell Jr., 3 70; Angelina Meyer 10 Cents; M Miller $1 00.

N—E N Nipley $1; J Nafziger $1; J Neuschwanger $1.

P—C Pannabecker $2.

R—J Reitzel $1 50; J Rutt $1 50; J L Reesor $1 25; H E Rerrode $1; Geo Rupp $1; L Ridenour $1 25.

S—C Shnavely $1; M Schmeltzer 60 Cts; A Schrack $1 10; H Shank $1; E M Saylor $1; Jos Stuckey $1 90; Christian Stauffer 35 Cents; B D Shantz $1; Hetty Shindle $1 50; John Shenk $8; S Stahly 50 Cts; P E Stuckey $1; Peter Stauffer $2.

W—A Witmer $1; A Witmer $1 50.

Y—Leah Yoder $2.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Night Express,	(Main Line,)	12,45, A. M.
Mail,	" "	11,55, " "
Accommodation	" "	9,40, " "
Mail,	(Air Line,)	11,40, " "
New York Express,	" "	9,30, P. M.

GOING WEST.

Western Express, (old line)	2,15, A. M.
Pacific Express, (Air Line)	4,43 "
Accommodation, (old line)	3,25 P. M.
Mail (Air line) arrive,	4,15 "
Mail (old line)	4,20 "

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	12,45, A. M.
Accommodation,	9,40, A. M.
Express,	11,55, A. M.

☞ All trains run on Chicago time which is 20 minutes slower than Toledo time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and fare the same as by any other route.

C. F. Hatch, Gen. Supt.

C. Greene, Agent at Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office.

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, von seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar, 25; fünf Exemplare, $1,00; Per Dutzend, $2,25.

Das deutsche A B C buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagsschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen. Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 20 Cts; per Dutzend, $1.90.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0.60
Unpartheiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0,25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0.50
" englisch	0·60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Testamente mit Schlössern	1.50
Bibeln, Testamente ꝛc., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	.75 und 1.50
Lust Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Habermann's Gebetbuch	.40
Paradies Gärtlein	.75
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1,75
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.50
Buc's Unpartheiisches Handwörterbuch	3.00
Wandelnde Seele	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.50
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.65
Dymond on War	0.40
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch	$ 4.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, und 68, deutsch oder englisch.	$1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand- Concordanz, per Expreß	7·50
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitischer Buchhandel, Buchdruckerei und Buchbinderei bei John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6—No. 9. Elkhart, Indiana, September 1869. Ganze Nummer 69.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Herold der Wahrheit.

Gehe hin getreuer Herold,
Gehe hin in alle Land';
Die Wahrheit mache kund
Wo sie noch unbekannt,
Daß Jesus hat gelitten
Für unſ're Sündenschuld;
Hat bis auf's Blut gestritten,
Daß Gott uns wieder hold.

Besuche die Gemeinden
Die in der Welt zerstreut,
Und mache viele Freunde
Für jene Ewigkeit.
Gehe hin und sei willkommen
Wo du auch kommest hin;
Halt uns in Lieb' zusammen,
Lehr' uns den Bösen flieh'n.

Ermahne auch die Hüter,
Die auf der Mauer stehen,
Daß sie doch gleich als Brüder
Recht Hand in Hand thun geh'n,
Das Böse zu bestrafen
Zu drohen gleicher Weis',
In Lieb' auch zu ermahnen—
Dem Schöpfer geben Preis.

Ermahne auch die Jugend,
Die an der Zahl so groß;
Lehr' sie den Weg der Tugend,
Daß sie von Sünden los
Der Welt den Rücken kehren
Sammt aller ihrer Pracht,
Und Gott den Vater Ehren—
Auf's Gute haben Acht.

Dem Sünder auch zuruse,
Daß er bekehre sich;
Zeig' ihm die Gnadenstuse,
Wo Fried' ist ewiglich.
So gehe hin in Frieden,
Dein Werk richt' treulich aus;
Geh' hin und sei willkommen
In jeder Stadt und Haus.

J. B. Eyman.

South West, Elkhart Co. Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Ernste Stimme an die heranwachsende Jugend.

Kindlein! die Gnade unsers Herrn sei mit euch allen. Amen.

Aus inniger Liebe zu euch, möchte ich gerne die Worte des seligen Apostels Johannes, euch in Erinnerung bringen die er in seinem dritten Epistel im vierten Vers ausspricht: „Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln."

Man spürt in allen Worten dieses lieben Apostels einen besonderen Ernst zur wahren Nachfolgung des Heilandes Jesu Christi. Es war ihm die größte Freude, wenn er sah, daß seine Mühe und sein Fleiß nicht fruchtlos blieb; ja, es war ihm ein heiliger Ernst, die Menschen von der Wahrheit und der Göttlichkeit der Lehre Jesu Christi zu überzeugen. Leset doch selbst sein Evangelium und seine Briefe, die er an die damaligen Gläubigen geschrieben hat, so werdet ihr erfahren, mit welcher Liebe er die Menschen, gleichwie mit einem Bande, mit ihrem Heiland Jesus Christus zu verbinden sucht. So ruft er unter andern herzlichen Ermahnungen aus: „Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln."

Es ist also auch das, was ich euch in diesen Zeilen ans Herz legen möchte, um wo möglich die ernsten Stunden, die wir miteinander zugebracht haben, in euch aufs neue wieder hervorzurufen, damit sie ja nicht so bald bei euch möchten in Vergessenheit übergehen. Doch ich hoffe wenigstens bei einigen sei ein guter Grund gelegt. Sollten aber auch solche unter euch sein, die noch keinen festen Grund haben, so trete ich noch einmal mit der dringenden Bitte vor euch, das Wort Gottes zur Hand zu nehmen, um dasselbe Tag und Nacht zu betrachten. Denn der König David sagt im 1. Psalm: „Wohl dem der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet da die Stötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl." Denn die Segenshand des Herrn ist über ihnen, der Herr gibt ihnen Muth und Kraft und stärkt sie im wahren Glauben an ihn, damit sie in ihm möchten befestigt werden, ja alle Fülle fließt ihnen zu aus der reinen Schatzkammer des Herrn.

Darum ermahne ich euch, bleibet fest auf dem Grund worauf ihr gebauet seid. Wenn schon die Welt euch lockt, denket daran, daß dies Versuchungen sind, wodurch der Seelenfeind euch sucht aus der Hand des guten und getreuen Hirten zu reißen; es ist mir bange um euch, daher kann ich euch auch nicht genug dem Schutze Gotten anbefehlen, daß er euch als seine Küchlein unter die Flügel seiner Gnade möge bewahren. Betet ohne unterlaß; das könnt ihr bei all eurer Arbeit thun, ja bei all eurer Beschäftigungen. Die Arbeit hindert euch nicht am Gebet; jeder Seufzer, der aus dem innern euren Herzen quillt, drinkt durch alle Wolken, und kommt hinauf zum Thron des Ewigen, und wird als Gebet angenommen. Beten ist also auch nichts anders, als ein Gespräch mit Gott. Im Gebet können wir mit Gott reden, und wie wunderbar werden wir gestärkt. Ja was für einen Segen, was für eine innere Ruhe, ja was für einen beseligenden Frieden spüren und genießen wir. Versuchet es nur, so werdet ihr erfahren was das heißt: „Fange alles mit Gott an."

Wenn wir Beten, so sind wir nie verlassen, wenn schon die ganze Welt uns würde verlachen und verlassen; denn durchs Gebet treten wir in eine innigere Gemeinschaft mit Gott und allen Heiligen. Durchs Gebet erlangen wir das Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind, will uns ja der Geist Gottes selbst vertreten mit unaussprechlichen Seufzern, durch welchen wir ausrufen: Abba, lieber Vater! Röm. 8. Darum vergesset nie das Gebet, so wird all euer Thun und Lassen im Segen des Höchstens ruhen, und werdet Kraft erlangen den Versuchungen des Satans zu widerstehen; denn demselben seid ihr noch lange nicht entgangen. Der Seelenfeind wird sich euch auf mancherlei Weise vorstellen. Darum nehmt euch wohl in acht; auf der eine Seite wird er euch die Welt mit ihren Herrlichkeiten suchen vorzustellen, und wird suchen euch den allgemeinen Aufwand in Hoffart und Stolz vorzustellen, um eure unschuldige Herzen damit anzufüllen,—wie trefflich wohl euch dieses und jenes ansteden würde. Ach denket daran, daß ja auch dieses ein verbotenen Baum ist, dessen Anschauen böse Begierden zu erwecken vermag. Augenlust, Fleischeslust und Hoffart ist der dreifache Strick, ja die gefahrvolle Schlinge, die der Satan den Menschen pflegt um den Hals zu schleudern, um sie ins Verderben hin-

unter zu ziehen. Ach nehmet euch doch wohl in Acht, wendet eure Augen und Ohren ab von den Einflüsterungen des bösen Feindes, und richtet euren Blick auf Golgatha hinüber. Dort, ja dort ist etwas für euch geschehen, das durch all euren Adern dringen sollte; gehet noch einige Schritte weiter und schauet hinein in jenes Gethsemane. Sammelt eure Gedanken zusammen, und betrachtet den liebenswürdigen Mann der Leiden, von dessen blassen Lippen die felsenzerreißenden Worte gefallen sind: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod." Betrachtet dies alles mit ernsten Ueberlegungen. Ich weiß, daß eure Herzen mit dem innigsten Gedanken wird durchzuckt werden, wie der Sänger Zions in seiner Versen singt:

„Tausend Mal begehr ich dich,
Denn sonst nichts vergnüget mich;
Tausend Mal schrei ich zu dir,
Jesu, Jesu, komm zu mir."

Und nochmals:

„Keinem Andern sag ich zu,
Daß ich ihm mein Herz aufthu',
Dich alleine lass' ich ein,
Dich alleine nenn' ich mein."

Ich kann nicht anders, ich muß euch nachsehen so lange ich kann, und so lange euch mein Auge erreichen kann. Ich halte euch darum an, meine lieben Herzenskindern, wandelt in der Wahrheit, denn auch der wird mir zur größten Freude sein. Habet Gott vor Augen und im Herzen, und hütet euch, daß ihr in keine Sünde einwilliget und vom Wege der Wahrheit abweichet „Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit Allen die den Herrn anrufen von reinem Herzen." 2. Tim. 2, 22. Diese edeln Tugenden werden eure Krone sein, in der ihr als himmlische Brautgäste werdet anerkannt werden, und so auch würdig erfunden werdet, einzugehen zu eures Herrn Freude.

Wohlan denn, du liebe junge Schaar! Ihr tretet nun in ein andern Kreis eures Lebens, ja unter die Zahl gewachsener Gläubigen, die euch auch werden aufnehmen als liebe Brüder und Schwestern, und denen ich auch aus brünstiger Liebe zurufen möchte, daß sie ja auch euch mit guten Beispielen möchten vorangehen, damit ihr auch auf sie als auf ein Muster der Frömmigkeit achten möchtet, auf daß der junge Keim, der in euch angelegt ist, möge fortwachsen und Früchte bringen in Geduld hundertfältig, oder sechzigfältig, oder dreißigfältig, auf daß eure Früchte möchten erscheinen an dem Baum des Lebens, der da ist Jesus Christus der wahre Lebensbaum und Lebensbrunn, aus dem wir alle können ziehen Gnade um Gnade. So werdet ihr denn auch als fruchttragende Schößlein am Weinstock Jesu Christi und als lebendige Glieder am Haupt Christi erfunden werden, und so denn von Kraft zu Kraft immer mehr und mehr zunehmen, so wie Jesus sagt: „Einen jeglichen Schoß, daß da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe." Und also werdet ihr denn im Wachsthum der Gottseligkeit zunehmen, um eure Tageswerken zum Preis des Herrn zu vollenden.

Nun denn, ihr lieben jungen Streiter! Ja ihr, die ihr der Kreuzesfahne gehuldigt habet, ja, ihr, die ihr dem Heiland das Jawort gegeben habt, ihm getreu zu sein bis in den Tod. Ja laßt euch die Stunde, ja die feierliche Stunde nie in Vergessenheit kommen, da ihr auf euren Knieen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes der christlichen Gemeinde seid eingeweiht worden; wo ihr mit Gebet und Flehen eurem Heiland Jesus Christus seid anbefohlen worden, daß er euch durch seinen Geist in alle Wahrheit leiten möge. Gedenket auch daran, wie manches Gebet auch eure theuren Eltern an eurer Wiege, vor dem Throne des Höchsten ausgeschüttet haben, daß ihr als eine angenehme Pflanze in Gottes Garten stehen möchtet. Gedenket auch daran, wie viele Mühe und Arbeit, und wie viele schlaflose Nächte sie euretwillen hatten. Ich halte euch darum an, machet ihnen so viel Freude durch kindlichen Gehorsam, als ihr immer könnet, denn der Kinder Gehorsam gegen ihre christlichen Eltern liegt in großem Segen. Vermeidet darum alle sündliche Gesellschaften, gehet auch nicht auf solche Plätze, wo nur sündliche Dinge getrieben werden, wo die Sünder dieser Welt, mit schauderhaften Geberden sich abmühen und abmartern, daß sie im Schweiß ihres Angesichts die kostbare Zeit mit sündlichen Dingen vertreiben, die ihnen doch zur Rettung ihrer Seele geschenket wird. Darum nehmet meine Ermahnung an, die aus treuem Herzen und aus christlicher Liebe euch zugerufen wird. Ich verschere euch, es wird euch wahrlich nicht gereuen, so daß ihr mit Freuden werdet einstimmen in den Gesang eines alten Sängers:

„Es soll uns nicht gereuen,
Der schmale Pilgerpfad,
Wir kennen ja den Treuen,
Der uns gerufen hat;
Nur noch ein wenig Muth,
Nur noch ein wenig treuer,
Von allen Dingen freuer,
Gewannt zum ewigen Gut."

Nun ich will also hoffen, mein Nachrufen werde doch nicht so bald verhallen. Zwar können die Bäume wohl manches Mal voll von schönster Blüthe prangen, und die Blüthe gibt Hoffnung zu einer segensreicher Ernte. Aber auch die Erfahrung lehret uns, daß man oft von vielen Bäumen eine vergebliche Hoffnung haben kann; doch ich hoffe und glaube es werde in euch eine reiche Frucht der Gerechtigkeit hervorwachsen, und sollte auch manche Gewitterwolken über euch losbrechen und allerlei Stürme über euch kommen, so schließet euch um so viel fester an euren Heiland an. Machet es so wie die kleinen Kindern; wenn sie sich in Gefahr sehen und sich fürchten, so springen sie gegen ihre Eltern zu und klammern sich recht fest an sie an, denn da glauben sie sicher zu sein—machet es auch so. Schließet euch recht an Jesum Christum an; denn unter seinen Gnadenflügeln werdet auch ihr in allen Gefahren und Versuchungen geschützt sein; denn wer unter Gottes Schutze ruhet, ist sicher von Gefahren. Jesus sagt: „Bleibet in mir, und ich in euch, Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir." Joh. 5, 4. So bleibet nun in ihm. Wie ihr angenommen habet den Herrn Jesum Christum, also wandelt in ihm und seid in ihm gewurzelt und in ihm erbauet, und seid fest im Glauben wie ihr gelehret seid worden, und in demselben seid allezeit überflissig mit Danksagung. Liebet euch untereinander, wie Jesus Christus uns geliebet hat. Denn die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu. „Seid klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben." Die Schlangen merken schon von weitem her, was um sie her ist, und lauren auf ihren Raub, also müssen auch wir von weitem her die Gefahren lernen erkennen, damit wir denselben noch zu rechter Zeit entgehen können. Also auch die rechte Aufrichtigkeit, die keine Falschheit leiden kann, denn die Aufrichtigkeit ist mit der Brüderlichkeit so in Verbindung, daß eines das andere nicht kann fallen lassen; so ist ein freudiges Wallen nach der ewigen und seligen Heimath.

Nun lieben Kindern! Wandelt auch so miteinander fort nach dem vorgestreckten Ziel. Schließet eure Glaubenshänden in christlicher Liebe ineinander. Auch ich will mich mit Freuden an euren Reigen anschließen, und euch mit Gebet und Flehen begleiten, so lange ich kann. Doch die Zeit wird kommen, daß eins nach dem andern wird abgeholt werden, und o, wie werden wir uns freuen, wenn wir uns im Vaterhause dort oben antreffen werden, wo wir von allen Sünden werden frei gemacht sein, und dem Lamme, das da um unsert Willen gewürget worden ist, Ehre, Lob und Dank darzubringen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Die Freundin Christi ist gleich einer Rose mitten unter den Dornen, aber zu der hat der Herzog des Lebens die größte Lust. Derselbe regiere unser allen Herzen durch seinen Geist, daß wir als Zeugen seines Namens vor ihm unsträflich erfunden werden mögen, um eingehen zu können zur ewigen Freude des Herrn, welchem sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

So folgt nun fleißig Gottes Stimm',
So wird euch sein Geist lehren,
Ihn all'zeit steht um seine Gnad',
So wird es euch nie fehlen.
Obschon wir einst uns trennen hier,
Von dieser Leibes Hütte,
Beim Brunn des Lebens wir all'zeit
Uns ewiglich erfreuen.

Ulrich Steiner, Aeltester.

Ementhal bei Langnau, den 16. Juli 1869,
Canton Bern, Schweiz.

Sprüchwörter.

Aug', Ohr und Zunge sind die Thüren,
Die dich gar leicht von Gott abführen,
Gehst du zu viel dadurch hinaus,
So bringst du Unruh mit nach Haus.

Das Herze fröhlich, der Muth recht ehrlich,
Die Reden züchtig, die Thaten richtig,
Auf Gott vertrau'n und auf ihn bau'n:
Das sind die Waffen, die Nutzen schaffen.

Für den Herold der Wahrheit.

Das grüne und dürre Holz.

„Denn so man das thut am grünen Holz, was wird am dürren werden?" Lucas 23, 31.

Wer ist das grüne, und wer das dürre Holz? Antwort: Jesus besonders, und auch all seine wahre Nachfolger sind das grüne, und die Gottlosen sind das dürre Holz. Es meinen wohl Viele, Jesus allein sei das grüne und seine Nachfolger das dürre Holz, aber ich meine aufrichtig, daß solches ein Mißverständniß ist.

Wir finden in dem Capitel worin der obige Text stehet, daß, da Jesus hingeführet wurde um gekreuziget zu werden, „da folgte ihm nach ein großer Hause Volks, und Weiber, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben." Ohne Zweifel hatte der Heiland hier die Zerstörung Jerusalems im Zwed, wo eine solche große Trübsal über dieselbe Stadt gekommen ist. Wir lesen, daß Jesus über Jerusalem weinete und sprach: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. * * * Denn es wire die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit darinnen du heimgesucht bist." Darum haben die Töchter Jerusalems über sich selbst und über ihre Kinder weinen sollen, dieweil bald solche große Trübsal über sie kommen würde, wo sie sich würden glücklich geschätzt haben, wenn sie gar keine Kinder gebabt hätten, wo sie sie bei Tausenden bei der Zerstörung Jerusalems sehen mußten durch's Schwert, Hunger und Pestilenz umkommen, und wo einige Weiber gar ihre eigene Kinder (um ihren Hunger zu stillen) schlachteten. Solches großes Elend kam über Jerusalem um ihrer Sünde Willen, dieweil sie nicht erkannt hatten die Zeit, darinnen sie heimgesucht wurden. Dieweil sie nicht an Jesum glauben wollten, und nicht wollten, daß er über sie herrschen sollte.

Ferner sagt der Heiland: „Dann werden sie (nämlich die Gottlosen) anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns!" Solche Sprache scheint sich gar nicht zu passen oder zu reimen für Jesu Nachfolger auszusprechen, sondern vielmehr für die Gottlosen, wie wir auch lesen Hosea 10, 8: „Die Höhen zu Aven sind vertilget, damit sich Israel versündigte; Disteln und Dornen wachsen auf ihren Altären. Und sie werden sagen: Ihr Berge, bedecket uns, und ihr Hügel, fallet über uns!" Und Offenbarung 6, 16, 17, heißt es: „Und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?" Die Gerechten aber werden nicht also ausrufen und erschrecken vor dem Zorn des Lammes. Ihre Nebensarten werden vielleicht sein wie der Psalmist ausruft: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getrossen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sänken, wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. * * * Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz." Psalm 46. Nun folgt der Text, Vers 31: „Denn so man das thut am grünen Holz (wie jetzt an mir geschieht), was will am dürren (an den Gottlosen) werden." Als wollte er sagen: Muß ich und meine Jünger also leiden, die wir doch suchen des Vaters Wille zu thun, was wird es mit den Gottlosen werden, die uns solches Leiden anthun? Jesus sagte seinen Jünger voraus, daß sie um seines Namens willen viel würden leiden müssen, verfolgt, verschmähet und getödtet werden ꝛc.

Daß aber die Gerechten auch mit grünem Holz verglichen werden dürfen ist zu sehen aus dem folgenden: „Wohl dem der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht das geräth wohl." Wäre es nicht unpäßlich einen solchen Fruchtbaum Menschen mit dürrem Holz zu vergleichen? Und wiederum heißt es, Jeremias 17, 7, 8: „Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzet, und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören Frucht."

Ein solcher Mann meine ich, wäre auch dem dürren Holze sehr ungleich. Und wiederum, Psalm 92, heißt es: „Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon. Die gepfleget sind in dem Hause des Herrn (wie alle Kinder Gottes sind), werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein."

Weiter bedürfen wir kein Zeugniß, obwohl noch viel von solcher Art zu finden wäre. Nichts weniger gleichet dem dürren Holze, als die Gerechten, oder die Jünger Jesu, dieweil sie ohne Aufhören Früchte bringen. Aber hingegen: „Wer nicht in mir bleibet (sagt Jesus), der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorret, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und muß brennen." Solches widerfuhr den ausgearteten, unfruchtbaren dürren Juden, bei der Zerstörung Jerusalems. Sie waren der Feigenbaum, auf welchem der Herr drei Jahre lang Frucht suchte und keine fand; darum heißt es endlich: „Haue ihn ab, was hindert er das Land?" Mußte nun Jesus (das unschuldige Lamm) und seine Jünger (welche er seine Lämmer nennt) als grünes Holz also leiden, gekreuziget und getödtet werden, was würde zu erwarten sein, daß mit den dürren, unfruchtbaren Gottlosen, und für das Rachefeuer reifen Juden werden wird? Es wird behauptet, daß bei der Zerstörung Jerusalems so viele Juden von den römischen Soldaten gekreuziget wurden, daß endlich Mangel an Holz wurde, um Kreuze zu machen. Es wird auch für gewiß behauptet, daß bei der Zerstörung Jerusalems nicht ein einziger Christ umgekommen sei; sie nahmen wahr die Worte des Heilandes und ließen sich warnen, wo er ihnen sagte, „wann sie sehen werden Jerusalem belagert, so sollten sie auf die Berge fliehen." Dieses haben sie gethan, wie Eusebius schreibt, und flohen über den Jordan in eine Stadt, Pella genannt, wo sie sicher waren.

Es ist zwar wahr, die Gerechten haben immer viel leiden müssen, aber die Gottlosen sind oft auch nicht verschont worden, schon auf dieser Welt, wenn sie endlich als dürres Holz, für des Zorns Feuer reif wurden, oder das Maß ihrer Bosheit voll wurde. Salomon sagt: „So der Gerechte auf Erden leiden muß, wie vielmehr der Gottlose und Sünder." Sprüche 11, 31. Nehmet zum Exempel die Sündfluth, die Verderbung von Sodom und Gomorra, und besonders die Zerstörung Jerusalems und andere dergleichen Geschichten mehr. Und wie werden die Gottlosen manchmal gestraft durch die erschreckliche Kriege, Pestilenz und Erdbeben, wo oft ganze Städte untergehen mit Tausenden von Einwohner. Die Gerechten werden hier wohl gestraft und auch gezüchtiget, aber aus Liebe, es soll ihnen alles zum Besten dienen, aber den Gottlosen zum Verderben, „es wird wohl ergolden werden wie sie es verdienen." Doch ob es zuweilen scheint als wären die Gottlosen von der Strafe in dieser Welt ganz verschont, so kommt doch die strafende Hand oftmals unerwarten über sie.

„Gott ist ein rechter Richter und ein Gott der täglich drohet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzet und seinen Bogen gespannet, und zielet, und hat darauf geleget tödtliche Geschosse; seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben." Psalm 7, 12—14. Petrus sagt in seinem ersten Epistel 4, 17: „Es ist Zeit, daß Anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns; was wird es für ein Ende werden (wann die Zerstörung Jerusalems oder der Welt Ende kommt) mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben?" Nun was hat es für ein Ende genommen mit den unglaubigen Juden? Sind sie nicht Tausend und abermal Tausenden umgebracht worden durch das Schwert, Hunger und Pestilenz? (Also ein klarer Beweis was am dürren Holz geworden ist.) Und von den Uebriggebliebenen sind viele verkauft und in alle Welttheile hinaus zerstreut worden, wie sie jetzt noch zerstreuet

sind. O, „was will am dürren Holz werden!“ „Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?“ Leset genau die drei Verse vor dem Text, dann prüfet.

J. M. Brenneman.

Elida, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Apostolische Ermahnung.

„So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe, und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens.“ Eph. 4.

So hat der Apostel Paulus seine bekehrten Heiden zu Ephesus ermahnt durch ein Sendschreiben, daß sie nun wandeln sollen wie es sich gebühret in dem Beruf darinnen sie berufen sind, mit aller Demuth, Sanftmuth und Geduld. Demuth legt allen Stolz und Uebermuth, und Pracht und Hoffart ab. Demuth können wir von unserm Heiland lernen, wo er den Menschen zuruft: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig.“ Matth. 11, 28, 29. Also sagt unser Heiland selbst, daß er von Herzen demüthig ist; und der Apostel sagt: Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. „Vertraget einer den andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“

Es ist zu beklagen und zu betrauern, daß die Liebe unter denen die sich mit dem Namen Christen nennen, so ganz verloren gegangen und das Band des Friedens so zerrissen ist. Der Name wird uns am Tage des Gerichts nichts helfen. Darum sollen wir alle Ermahnungen, die zu uns geschehen, befolgen und darnach thun, schonst werden sie uns nichts helfen und uns von keinem Nutzen sein, und wir werden nicht besser als die Pharisäer sein; denn unser Heiland hat gesagt: „Sie sagen es wohl aber thun es nicht.“ „Seid aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.“ Also wenn wir nicht nach dem Wort thun, dann betrügen wir uns selbst und es gilt unser Seelenheil, und wir sind auf ewig betrogen. „So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.“

Wenn wir die Sünden ablegen und nicht mehr thun, dann haben wir den alten Menschen abgelegt und den neuen angezogen.— Darum leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal ihr untereinander Glieder sind. Durch Lügen geschiebt der ärgste Betrug in der Welt, und ein Lügner hat keine Verheißung, so lange er die Lügen nicht ablegt. Durch Lügen hat die Schlange Eva betrogen, und Salomon sagt in seinen Sprüchen, daß der Herr ein Greuel hat an „falsche Zunge, der frech Lügen redet, und der Hader zwischen Brüdern anrichtet.“ Spr. 6, 19. Und im 19. Kapitel, im 22. Vers sagt er: „Ein Armer ist besser, denn ein Lügner.“ Und Jesus hat zu den Juden gesagt: „Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.“ Joh. 8, 44. Also ist der Teufel der Vater der Lügner, und so sind alle Lügner seine Kinder; dies ist unwidersprechlich.

Nun lehret uns die Erfahrung, daß noch viele Lügner unter der Zahl, die sich Christen bekennen, sind; aber es wird sie nichts helfen, wenn sie hier mit der Zahl der Gläubigen laufen; wenn sie einmal aus der Zeit in die Ewigkeit hinüberschreiten müssen, dann werden sie hingewiesen werden mit ihrem Vater an ihren Ort. „Denn draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und Alle, die liebhaben und thun die Lügen.“ Offenb. 22, 15. „Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folget, sondern werdet voll Geistes.“ Eph. 5, 13.

Was für ein unordentliches Wesen folget von einem Trunkenbold, das ist erschrecklich. Man sollte nicht meinen, daß der Mensch, welcher nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, sich so zu einem Vieh herabwürdigen könnte; denn ein Betrunkener hat nicht mehr Verstand als ein Vieh, und kein Laster ist ihm zu schlecht,— und doch hat es noch solche unter den Christen. Ein Trunkenbold stürzt seine Seele in die Hölle und verfürzet sein Leben, und vernachlässigt seine Haushaltung. So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide. Tim. 5, 8.

„Der Wein macht lose Leute, und starkes Getränk macht wild; der dazu Lust hat, wird nimmer weise.“ Sprüche 20, 1. Jesaias ruft das Weh über die Säufer aus im 5. Kapitel, im 11. Vers, wenn er sagt: „Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich befleißigen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet.“ Und im 22. Vers sagt er: „Wehe denen so Helden sind, Wein zu saufen, und Krieger in Völlerei.“ So sie sich nicht bekehren, so wird ein schrecklicheS Wehe über sie kommen. Petrus sagt von denen, die ein Bekenntniß für ihren Gott abgelegt haben und fallen wieder ab, also: „Denn so sie entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in denselbigen geflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger geworden, denn das Erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen und sich kehren von dem heiligen Gebote, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprüchwort: Der Hund frisset wieder was er gespeiet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth.“ 2. Petri 2, 20—22.

Wenn am Eitlen andere kleben,
Zwischen Lust und Furcht noch schweben,
Oder blind zur Hölle geh'n,
Will ich meine Glaubensflügel,
Schwingen zu dem Sternenhügel,
Und auf meinen Heiland seh'n.

Peter Hartmann.

Cranbery, Allen Co., Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Augen des Herrn.

Die Leser der Bibel wissen wohl, daß Gott gargestellt wird als Einer der Augen hat. Dieses hat schon viele, besonders unwissende Leute, zu einem Irrthum über diese Sache geführet. Sie stellen sich Gott vor wie sich selbst. Wenn es heißt, daß er Augen hat, so haben wir zu verstehen, daß er alles sieht und daß nichts vor seinen Augen verborgen sein kann. Diese Wahrheit hat Salomon ausgedrückt, wenn er sprach: „Die Augen des Herrn schauen an allen Orten beide, die Bösen und Frommen.“ Wenn die Schrift sagt, daß Gott alle Dinge hört und sieht, so wird seine Allwissenheit damit gezeugt, woran wir uns immer erinnern sollten. „Du, Gott, siehest mich,“ sollte als eine lebendige Wahrheit in unsern Herzen wohnen. Wir werden niemals übersehen, wenn schon auch kein Menschenauge auf uns gerichtet ist, denn der Herr schauet vom Himmel herab und siehet alle unsere geheimen Begierden, Anschläge und Gefühle sowohl als unsere Thaten. Die Augen des Herrn sind überall und es macht keinen Unterschied wo wir sind, ob wir zu Hause oder in der Ferne sind, auf dem Land oder auf dem Wasser, unter den Augen der Menschen oder vor ihnen verborgen, denn Gott siehet Alles. Wir seien bei unserer Familien, in der Kirche, auf dem Tanzboden oder in dem Trinksaloon, so sind die Augen des Herrn auf uns gerichtet. Seine Augen sind immer und zu jeder Zeit, ja sogar wenn unsere Augen geschlossen sind, auf uns gerichtet. Die Augen des Herrn sind niemals geschlossen; wir sind immer unter seiner Beobachtung.

Reiche Leute sehen oftmals nicht auf die Armen, die Stolzen nicht auf die Demüthigen, die Gesunden nicht auf die Kranken, der Feind nicht auf den so er haßt, aber Gott siehet Alles. Ein ernstliches Nachdenken über diese Wahrheit ist schon hinreichend uns in erstaunen zu setzen. Unsere Mitmenschen, Creaturen wie wir auch, heben bald ihre Augen von uns weg, wenn die Sonne der Wohlfahrt und des Glücks ihre Strahlen glänzender über und um sie ausbreitet; wenn wir unsern Nächsten beleidigen, so wendet er seine Augen, wenn er an uns vorüber gehet, auf die andere Seite; also handelt der Mensch gegen den Menschen, so betragen sie sich gegen einander, die doch alle nur Staub und Erde sind, und wieder zu Staub und Erde werden müssen.

Gott ist nicht von solcher Beschaffenheit. Wie der Himmel hoch über die Erde ist, so sind seine Gedanken und Wege über den Gedanken und Wegen der Menschen. Obgleich er der ewige, unsichtbare und unsterbliche König über Alles ist, so thut er sich doch so weit herablassen, um auf sein Volk zu schauen und bei ihm zu wohnen, weil der Mensch, ein armes sündhaftes Geschöpf, dessen Odem in seiner Nase ist, so bald mit den Flügeln der Nichtigkeit so hoch in die Höhe steiget, daß er nicht mehr so weit herabsehen kann, um auf die, welche auf dem Pfade der wachsamen Realität wandeln, zu schauen.

Wer bist du, o Mensch, daß du dich so weit über deinen Mitmenschen erhebst, daß du sie vergißt, dieweil doch der Allerhöchste sich herab läßt, um auf dich zu schauen? Ist es nicht ein Wunder, besondens wenn wir es im Licht und Wege des Menschen betrachten und sehen wie sie mit einander verfahren, daß die Augen des Herrn auf uns fallen können ohne uns zu verderben? Er ist hoch über uns und doch so herablassend in seiner Aufmerksamkeit auf uns; er ist so unabhängig von uns und doch nimmt er unsere Sorgen auf sich. Wir sind so Gottvergessen durch angewohnte Undankbarkeit, und doch läßt er kein Auge vergebens auf ihn warten. Was ist denn der Mensch, daß du ihm eingedenk bist? Ein Sünder von Natur und noch ein größeren Sünder in seiner Ausübungen; er ist im Streit gegen seinen Schöpfer, ist voller Feindschaft gegen seinen Heiland und trotzet dem Geist Gottes, durch welchen er soll geheiliget werden. Auf solche, ja auf die frevelhaftesten Menschen schauet Gott mit bedauern, unterstützt sie mit seiner wunderbarer Liebe. Es ist wunderbar, daß Gott, der die Menschen nicht nöthig hat, um seinen Namen zu preisen, sich in seiner Barmherzigkeit so weit herabläßt, daß er sein Auge auf uns, ja eben auf uns wirft.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Lauheit und Trägheit des Menschen.

Werther Leser! Ein jeder Mensch sollte seinen eigenen Zustand selbst wohl betrachten, daß er nicht in einem lauen und trägen Zustand erfunden werden möge, denn was lau ist mag Gott nicht gefallen. Darum sprach er zu der Gemeinde zu Laodicea: „Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem munde.“

Ein Jeder weiß wohl, daß das was lau ist, dem Munde nicht gar wohl schmäckt, sondern kalt oder warm immer angenehmer ist; und wenn einmal etwas ausgespeiet ist, so geth es der Natur zuwider dasselbe wieder zu sich zu nehmen. Es mag für Gott leichter sein ein Mensch der kalt im Leben Gottes ist, anzunehmen, als einer der warm gewesen und durch Trägheit wieder lau geworden ist.

Es sollte sich ein jeder Mensch wohl behüten, daß er sich nicht durch das träge Fleisch und Blut in die Lauheit führen läßt, was leider heutzutag sehr zu beklagen ist; denn es sind viele Gemeinden die da glauben recht zu sein, und doch wirklich in der Lauheit dahin fahren. Wir haben das Zeugniß, daß Gott alle Sünder annimmt die sich zu ihm bekehren und Buße für ihre begangenen Sünden thun, und seinen Namen mit Ernst und in der Wahrheit anrufen; denn wer Gott dienen will der muß es mit Ernst thun und nicht mit dem Herzen verläugnen was er mit dem Munde bekennet. Der Heiland sagt: „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan?“ Er wird ihnen aber antworten: „Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.“

Da können wir sehen, daß es den Menschen nichts nützen würde den Namen des Herrn anzurufen, wenn es nicht mit Ernst geschieht und aus einem bußfertigen Herzen kommt. Gott hat zwar die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebietet er an allen Enden und an allen Orten Buße zu thun. Wenn wir uns in diese Zeit so in der Lauheit und Trägheit verweilen, so möchte es endlich zu spät werden; denn wir sind nur auf heut berufen—der morgende Tag ist uns nicht verheißen. Wenn diese Gnadenzeit vorüber ist, so ist es zu spät um Buße zu thun, denn einmal versäumt ist ewig versäumt nach dem Zeugniß des Engels, der herablam und setzte einen Fuß auf das Land und den andern auf das Meer und schwur bei dem lebendigen Gott, daß nach dieser Zeit keine Zeit mehr sein wird

Es sollte ein jeder Mensch die schöne Gnadenzeit wohl wahrnehmen und nicht dem träge Fleisch und Blut den Willen lassen, sondern immer nach dem köstlichen Kleinod trachten, daß er es erreichen möge. Der wahre Friede der uns in Ewigkeit erquicken kann, so wir ihn in dieser Zeit annehmen und bewahren, ist köstlicher als Silber oder Gold. Der alte Mensch sollen wir auszuziehen und den neuen anziehen der nach Gott in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen ist. Jaget nach dem Frieden und der Heiligung, ohne welche Niemand Gott schauen wird. O es wäre wünschenswerth, daß doch alle Menschen diese Sache recht betrachten, zu Herzen nehmen und beleben möchten bis zu einem fröhlichen Abscheiden aus dieser Welt in die Ewigkeit, wo der Friede uns ewig erquicken wird durch Jesum Christum. Amen.

Ein Freund der Mission.

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Pflicht, Gott zu dienen am Sonntag.

„Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest.“ 2. Mose 20, 8.

Der Sonntag ist ein Tag unter sieben, und ist solches eines von den ältesten Gesetzen, welche Gott den Menschen in der Welt gegeben hat. Denn sobald Gott seine sechs Tagewerke der Schöpfung geendigt hatte, so heißt es im 1. Buch Mose 2, 2, 3: Und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte, und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß er geruhet hatte von allen seinen Werken. Diese Heiligung und Segnung des siebenten Tages war nichts anderes als eine Aussonderung desselben zu einem Tage, der von allen übrigen Tagen der Woche hiermit unterschieden und zu einem heiligen Gebrauch und Endzwecke, nämlich zur Erinnerung des großen Werkes der Schöpfung und zur Beobachtung unserer Pflicht, und Verehrung des unendlichen Wesens, welches Alles geschaffen hat, ausgesetzt sein sollte.

Dieser Tag, welcher solchergestalt gleich von Anfang geheiliget worden, ist vermuthlich in den nachfolgenden gottlosen Zeiten einigermaßen in Vergessenheit gekommen, worüber sich Gott im 1. Buch Mose 6, 7, beklagt. Allein nach dem Ausgang der Kinder Israels aus Egypten, da Gott die jüdischen Gesetze selben einrichtete, gesiel es ihm, diesen Tag wieder zu erneuern und daraus einen beständigen unveränderlichen Ruhetag zu machen.

Demzufolge wurde er bis zu den Zeiten unseres gebenedeiten Herrn und Heilandes gefeiert, und von unserem Meister und Erlöser selbst genau beobachtet, wie auch von seinen Jüngern und Aposteln bei seinem Leben und auch nach seinem Tode. Folglich haben wir einen Tag, der von Gott selbst eingesetzt und geordnet ist. Es ist solches eine weise Benutzung und Ordnung der Zeit, und der göttlichen Vorsicht und Fürsorge gemäß; sie gestattet uns, unsern Leib zu erquicken und unsere Geschäfte in der Zeit zu verrichten, indem uns sechs Tage zur Arbeit erlaubt sind. Wäre mehr oder alle unsere Zeit der Arbeit und dem Geschäft, keine aber der Ruhe und Erquickung des Leibes gewidmet worden, so würde unser Leib abgemattet und unser Gemüth so in die Welthändel und weltlichen Geschäfte verwickelt werden, daß wir die himmlischen und geistigen Güter darüber ganz vergessen würden. So aber hat der unendlich weise Herr und Beherrscher der Welt, indem er sich den siebenten Theil von unserer Zeit zu seinem Dienste ausersehen, uns vor diesem Zustande bewahrt, wie auch ausdrücklich angeführt ist im 5. B. Mose 5, 13, 14, 15.

An diesem Tage sind Alle verbunden, ihrem Herrn, ihrem unendlich gütigen Gott und liebreichen Vater ihre Pflicht und Schuldigkeit zu leisten, und sich in heiligen und göttlichen Sachen zu üben.

Unter diesen allen aber ist das größte, vornehmste und üblichste gute Werk der öffentliche Gottesdienst, wo man sich mit andern Menschen versammelt, um sich unter einander zu ermahnen, Ebr. 10, 25, und dem Herrn Opfer zu bringen. So war es schon in den Tagen Cain und Abels, 1. Mose 4, 3, und in solchen Zeiten haben es die Frommen beständig so gehalten, bis daß Gott ein Gesetz gab, und da gesiel es Gott einen besondern Ort und eine besondere Art Gottesdienst zu verordnen.

Die Stiftshütte und der Tempel wurde durch

Gottes ausdrücklichen Befehl dazu bestimmt, und außerdem waren überall unter dem Volke Gottes auch noch Synagogen oder Judenschulen.

Und den an diesen Orten gehaltenen Gottesdienst besuchte unser Herr und Heiland selbst sehr fleißig und beständig, wie es heißt Matth. 9, 35: „Und Jesus ging umher in alle Städte, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich.“ So haben auch seine Jünger und Apostel dieses in Acht genommen, und Versammlungen sind gehalten worden, und so wurde es auch hernach in den folgenden Zeiten des Christenthums gehalten; man folgte damals sehr fleißig dem Vorbilde des Heilandes. Es war ihnen nicht genug zu lesen, zu beten und Gott daheim zu loben, sondern sie machten sich auch ein Gewissen daraus, wenn sie von den öffentlichen Versammlungen wegblieben, wovon sie nichts abhalten konnte als Krankheit oder die höchste Noth. Wenn sie aber krank, oder in Gefangenschaft, oder aus dem Lande verwiesen oder vertrieben waren, so beunruhigte sie nichts mehr, als daß sie nicht in die Versammlung kommen und in der Gemeine ihre Andacht opfern konnten. Wenn sie irgend durch Verfolgung sich genöthigt fanden, sich heimlich und verborgen zu halten, so kehrten sie doch, sobald sie nur die geringste Linderung verspürten, wiederum zu ihrer öffentlichen Pflicht zurück. Insonderheit aber müssen wir mit dem gottesfürchtigen und frommen Könige David die Hütte des Hauses Gottes lieben, den Ort wo seine Ehre wohnet, und also einen eben so guten Vorsatz fassen, wie sein Vorsatz im 5. Psalm, Vers 4: „Herr frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir schicken und darauf merken.“ Ich will in dein Haus gehen, auf deine große Güte und anbeten.

McBeytown, Mifflin Co., Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Kranken bedürfen des Arztes.

„Und darnach ging er (nämlich Christus, nachdem er den Gichtbrüchigen geheilt hatte) aus, und sahe einen Zöllner, mit Namen Levis, am Zoll sitzen, und sprach zu ihm: Folge mir nach. Und er verließ Alles, stand auf und folgte ihm nach. Und der Levis richtete ihm ein groß Mahl zu in seinem Hause, und viele Zöllner und Andere saßen mit ihm zu Tische. Und die Schriftgelehrten und Pharisäer murreten wider seine Jünger, und sprachen: Warum esset und trinket ihr mit den Zöllnern und Sündern? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Luk. 5, 27—32.

So befinden wir uns jetzt als solche schwache und kranke, die an der Seele krank sind, daß wir von Natur sündige Menschen sind, und nichts Gutes in unserem Fleische wohnet, und nichts Gutes aus eigener Kraft thun können. Unsere Kinder fangen an, uns eine Last zu werden, sie quälen uns Tag und Nacht; wir suchen Ruhe, aber wir finden sie nicht, denn wir sind krank; wir wünschen aber geheilt zu werden, und fühlen, daß wenn uns keine Hülfe wird, wir verderben müssen. Nun fangen wir an zu suchen nach einem Arzt, der uns helfen kann. Kommen wir dann zu Jesu dem wahren Seelenarzt, mit einem tiefgebeugten Herzen, voll Reue und Leid über das was wir gethan haben, dann ruft er uns zu: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Wenn wir einmal recht willig werden, Christi Kreuz zu tragen, und ihn von Herzen bitten um seine Hülfe und Beistand, dann kann und will er uns helfen. Sind wir aber hingegen wie jener Jüngling, der gesagt hat: „Das alles habe ich gehalten von meiner Jugend auf, was fehlet mir noch?“ so fühlen wir uns stark und als hätten wir alles gethan, was wir zu thun schuldig sind. Wir fühlen keinen Mangel und denken vielleicht, wir sind doch besser als dieser oder jener: und in solchem Zustand will der Heiland uns auch nicht helfen.

Wir müssen etwas verlangen und auch fühlen, daß wir es bedürftig sind, ehe wir mit Ernst darum bitten können. Der Heiland sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie frömmer wären, und verachteten die andern, das folgende Gleichniß: „Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner * * * Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch, dieser ging hinab gerechtfertigtet in sein Haus vor Jenem.“ Dieses Gebet des Pharisäers enthält auch nicht eine einzige Bitte, daraus zu vernehmen ist, daß er sich als ein solcher achtete, dem nichts mehr mangelt; es war keine geistliche Demuth bei ihm, er fühlte kein Bedürfniß, eine unsichtbare Hülfe nöthig zu haben, die wir doch alle Tage haben müssen, wenn wir Fortschritte machen wollen auf dem schmalen Kreuzesweg nach dem Friedensreich. Wenn wir uns recht prüfen, finden wir uns immer als arme, schwache Menschen, unvermögend etwas Gutes zu thun ohne die Hülfe des Herrn: deßhalb wir auch alle Tage nöthig haben, ihn zu bitten um seine Hülfe und Beistand. Der Herr hat gesagt: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Und Paulus sagte: „Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne; darum bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmach, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen, denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ „Und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache was stark ist.“

Wenn wir unsere Schwachheiten am meisten fühlen, so wachen und beten wir am meisten, und dann können wir mit Paulus sagen: „Wenn wir schwach sind, so sind wir stark.“ Wir aber müssen ein kindliches Vertrauen zu dem Herrn haben, einen lebendigen Glauben, der durch die Liebe thätig ist, eine gewisse Hoffnung, daß er uns zu Hülfe kommt zu seiner Zeit. Im Glauben müssen wir stark sein und nicht schwach werden; unser Glaube wird zu Zeiten geprüft, ob wir standhaft sind. Der Herr hilft nicht immer auf die Zeit und Stunde, da wir es meinen; darum müssen wir thun wie David that, als er sagte: „Ich harre des Herrn; meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort, meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur andern.“ Und ferner: „Ich habe mich müde geschrieen, mein Hals ist heisch; das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange harren muß auf meinen Gott,“ und „ich harrete des Herrn, und er neigte sich zu mir, und hörete mein Schreien und zog mich aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann, und hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott.“

D. M.

Locke, Ind.

Dämpfet den Geist nicht.

Wenn eine Gesellschaft von Reisenden am Nordpole nach einem beschwerlichen und gefahrvollen Marsche im Schneesturme sich zum Nachtlager unter dem Schutze eines Felsen anschickt — mit welcher Vorsicht würde sie das einzige übrige Zündholz hervorziehen, welches sie vor dem Umkommen bewahren soll? Alles hängt jetzt von dem einen Zündholz ab. Wie schaaren sie sich um dasselbe her, damit das erste Aufflackern nicht durch den Sturmwind erlischt. „Achtung,“ ruft der ängstliche Führer, während er seinen Athem zurückhält und das schwache Flickern überwacht, bis sich ein dürres Reis und durch dasselbe das aufgehäufte Treibholz entzündet. Das Auslöschen dieser Flamme wäre Selbstmord und der erste Instinkt der Selbsterhaltung bewegt zum Anfachen derselben. Die ganze Gesellschaft preist Gott, nachdem das schwache Flickern zum prasselnden, die ganze Scene beleuchtenden Feuer geworden ist, und dankt ihm, daß keine leichtfertige Hand das Feuer dämpfen durfte, von dem ihr Leben abhing.

Diese Scene beleuchtet das Gleichniß Pauli: „Dämpfet den Geist nicht.“ Es ist so viel, als ob er dem Sünder zurust: Lösche das Feuer nicht aus, welches der Geist Gottes in deinem Herzen anzündet. Die Erwägung dieses Bildes bietet vielen Stoff zum Nachdenken und zur feierlichen Warnung. Warum sollten heilsuchende Seelen darauf Acht haben, daß sie den Geist nicht dämpfen?

Weil der heilige Geist der Erleuchter der Seele ist. Von Natur aus ist des Sünders Herz in Finsterniß eingehüllt. Gleichwie Mangel an Licht Finsterniß bewirkt, so verursacht der Mangel an geistlicher Erkenntniß Unwissenheit und der Mangel an Gottseligkeit Verderbtheit. Nur das Eindringen des Geistes in das Herz kann diese mitternächtliche Finsterniß erhellen. Der vom Vater gesandte Geist hat das Amt, uns Alles zu lehren und uns in alle Wahrheit zu leiten, uns die Verderbtheit des Herzens aufzudecken und die Abscheulichkeit der anklebenden Sünde in's Licht zu stellen. Ebenso ist es sein Amt, uns den Weg der Seligkeit zu offenbaren. Gleichwie der Wanderer auf den Alpen zur Nachtzeit der Laterne an seiner Hüfte bedarf, um den Weg zum Hospiz zu finden, so bedarf der Heilsuchende den göttlichen Erleuchter, um seine zitternden Tritte nach Golgatha zu leiten. Lösche das Licht nicht aus.

Der Geist hat Aehnlichkeit mit Feuer, weil er das steinerne Herz schmelzt. Das menschliche Herz ist von Natur trotzig, ohne Zerknirschung und Zartheit, leer von göttlicher Liebe. Es bedarf des Zerschmelzens. Gehe in eine Eisengießerei und beobachte den außerordentlichen Prozeß, vermittelst dessen das Feuer das harte Metall schmilzt, bis es sich in die vom Künstler gewünschte Form gießen läßt. Erkenne darin das Abbild der moralischen Gießerei Gottes, in welcher das harte Herz zuerst zum Gefühle für die göttliche Wahrheit erweicht wird, dann in Reue über die Sünde zerschmilzt und alsdann biegsam wird, um zu der dem Herrn Jesus gefälligen Gestalt umgewandelt zu werden. Diesen Schmelzprozeß bewirkt der heilige Geist. Das was das Feuer in der Gießerei thut, das bringt der Geist der Liebe in der erweckten Seele zu Stande. Deshalb erweckte Seele, dämpfe den Geist nicht.

Der Geist ist ein Reiniger. Im Schmelzprozeß verbrennen die Schlacken und das reine Metall fließt in die Sandformen. Unter der Einwirkung des Geistes der Liebe weichen die Schlacken der Sünde und der Glanz der Gnade Gottes strahlt in Reinheit. Wünschest du die inwohnende Sünde zu überwinden und geheiligt zu werden, so dämpfe den Geist nicht.

Der Geist Gottes übt eine erwärmende antreibende Kraft aus. Das menschliche Herz ist mehr oder weniger in Selbstsucht erstarrt und lahm gegenüber den Ansprüchen des himmlischen Wohlwollens. Das was die unter einem todten Kohlhaufen entzündete Flamme im Ofen einer Dampfmaschine bewirkt, das bewirkt der Geist Gottes in dem von der Liebe Christi entzündeten menschlichen Herzen. Die ganze Masse entzündet sich; die Seele wird in Bewegung gesetzt; ihre Kräfte fangen an sich zu entfalten und wirken zur Ehre und im Dienste Gottes.

Siehst du nicht, wie dein Leben von dem Einflusse des Geistes abhängt? Du hast schon seine Kraft gefühlt — in der Ueberzeugung von deiner Sünde und Zukunftkommen, in der Sehnsucht nach Besserung, unter jener feierlichen Predigt im Hause Gottes, unter dem Gebete deiner um dein Seelenheil bekümmerten Freunde, unter der Warnung des treuen Predigers, der dich warnte, dem zukünftigen Zorne zu entfliehen, an Grabe deiner Angehörigen, wo er dir zurief: Begegne deinem Gott. Er hat dich gewarnt, aber er will dich auch lehren, trösten, reinigen und heiligen. Darum willst du der Höllenqual entgehen und dir die Seligkeit des Himmels sichern, so dämpfe den Geist nicht.

Bleibe fromm und halt dich recht; denn Solcher wird es zuletzt wohl gehen.

Jesus, unser Seligmacher.

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Briefe an die Hebräer von Christo: „Daher Er auch selig machen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen, und leben immerdar, und bitten für sie.“ Diese große und selige Wahrheit erstreckt sich auf alle Menschen ohne Unterschied des Standes und Namens; allein nur diejenigen werden von dem Fluch der Sünde und von allen ihren Folgen errettet, welche „durch Ihn zu Gott gehen.“ „Dieses Gehen oder Kommen,“ sagt Gill, „ist eine Frucht Seiner ewigen Liebe, eine Wirkung Seines Todes und schließt den ganzen Dienst Gottes, vornehmlich das Gebet in sich.“

Wie aber Niemand an einen Ort kommt, wohin er zu gehen beabsichtigt, es sei denn, er verlasse seinen Aufenthaltsort und begebe sich auf die Reise dahin—so ist es mit dem natürlichen Menschen; so lange er der Sünde nicht Abschied gibt und durch Gottes Gnade nach Erlösung und Errettung von derselben seufzet, kann er nicht erwarten, daß ihn Jesus selig macht. Es könnte der Herr allerdings vermöge seiner Allmacht die Menschen zur Annahme seiner Gnade nöthigen und sie vollkommen selig machen; jedoch nicht auf diesem Wege will Er sie zu dem herrlichen Loos in dem Himmel zubereiten. Der Mensch ist ein freies Wesen: er kann die Gnade in Christo annehmen oder verwerfen; kommt er nicht mühselig und beladen zu Jesu, so wird Er ihn am Tage des Gerichts mit allen Uebelthätern verdammen.

Die erste Bedingung, um selig zu werden, ist daher: „zu Ihm zu kommen,“ nicht in dem Sinne wie Jene, die aus Neugierde zu Ihm kamen, sondern im bußfertigen Glauben, wie der verlorne Sohn, hat man das zu thun. Schaue auf Ihn, der dir alle deine Sünden vergibt — aus Gnade — ohne Verdienst der Werke, wenn es dein ernster Wille ist, in Zeit und Ewigkeit wahrhaft glücklich zu werden. Gehe in diese Bedingung ein, ohne Ein- und Widerrede von Seite deiner Vernunft, so wirst du erfahren und inne werden, wie der selige Apostel: „Ob unser irdisches Haus, diese Hütte, zerbrochen wird, so wissen wir, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist in dem Himmel.“ Ein seliges Wissen ist dieses, das allen Kindern Gottes ihren bangen Pilgerlauf versüßt und ihnen in Sünden der Anfechtung Kraft und Trost einflößt, zu beharren bis an's Ende. Wie Viele gibt es aber, die die obigen Bedingung nicht erfüllen! Sie führen ein so ehrbares Leben, stehlen und betrügen nicht, geben einem Jeden das Seine und sind Glieder der sichtbaren Kirche, in welcher sie von Zeit zu Zeit die Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden erlangen. Durch den Mund ihres Seelsorgers, der an Gottes Statt die Absolution ertheilt, wird ihnen diese Vergebung verkündigt. Hat aber Christus seinen Dienern solche Macht und Gewalt gegeben, Ede zu erlassen und Sünden zu vergeben? Wer hat Luther absolvirt? Kein Diener Rom's—wie er selbst in seinen Schriften sagt —sondern Jesus Christus, welcher selig macht Alle, die durch Ihn zu Gott kommen. Wie thöricht ist es daher, die Seligkeit durch Vermittlung eines Menschen zu erwarten! Im Worte Gottes ist uns deutlich gesagt: „Niemand kann Sünden vergeben, als Gott.“ Komm zu Jesu und lerne am Fuße des Kreuzes dein Herz erkennen. Seligkeit, eine ewige vollkommene Seligkeit wird dir dann zu Theil. Wie Er sprach in den Tagen seines Fleisches: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe,“ so spricht Er durch sein Wort und seinen Geist noch heute zu Jedem, dem es ein Ernst ist, aus Gnaden selig zu werden. Es ist sein Wille, daß du selig wirst. Gelobet sei sein Name. „Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird Er nicht auslöschen.“

(Wechselb.)

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Aufmunterungs-Lied.

Hat nicht der Herr erschaffen sein
Den Mensch'n nach seinem Bild;
Gebot ihm auch getreu zu sein,
In seinen Wegen mild.

Gott schuf den Mench'n aus Erde bloß,
Und blis' ihm Leben ein;
Und ist ja unser Leben noch
In Gottes Hand allein.

Wenn's Gott gefällt, kann er geschwind
Das Leben enden lassen;
Das thut er auch ja allenthalb',
Das seh'n wir überall.

Zwei Orte hat der Herr bereit
Für seine Kinder hier;
Eins ist die große ew'ge Freud',
Der and're Ach und Weh.

Nun wer nur will und suchet hier
Sein'm Gott getreu zu sein,
Kann er dann immer für und für
In ew'ger Freude sein.

O lieber Mensch, betracht einmal
Dein kurzes Leben doch,
Eilst du nicht immer nach der Qual
Mit starken Schritten noch.

Was sind die meisten Sorgen dein
Den ganzen Tag hindurch;
Ists nicht um reich und luftig sein,
Und oftmals auch Betrug?

Thut ihr nun etwas lieben mehr
Als mich und meines Wort,
So werdet ihr ja nimmermehr
Die Ruh' erlangen dort.

Laßt uns ihn lieben nun mit Fleiß,
Denn er liebt' uns zuerst,
Er ruft uns zu auf alle Weis',
Kommt doch zur ew'ger Ruh.

J. B. Metzler.

Springfield, Ohio.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, September 1869.

Bemerkung.—Ein jeder Unterschreiber bemerke den kleinen gedruckten Zettel auf dem Umschlag seiner Zeitung, worauf sein Name und die Zeit, bis zu welcher Nro. er bezahlt hat, gedruckt stehet. Auf diesem Zettel kann jeder Unterschreiber sehen wie seine Rechnung stehet, und auch ob sie richtig ist oder nicht. Wir nehmen zum Beispiel den Namen

John Brown e g aug 70

das heißt, John Brown erhält die englische und deutsche Zeitung, und hat bis August 1870 bezahlt. Die Listen für Pennsylvanien und Canada sind jetzt noch nicht vollendet, werden aber auch auf dieselbe Weise eingerichtet.

Der deutsche Märtyrer-Spiegel.—Die Arbeit mit dem Abdrucken dieses Werks schreitet etwas langsam vorwärts, aber wir wollen damit so schnell fortfahren wie die Umstände es uns erlauben werden. Wir werden durch den Herold gehörige Nachricht geben, wenn wir die Bücher zur Ablieferung fertig haben.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden.

Der mennonitische Kalender.—Wir wünschen unsere Gemeinden und die Leser des Herolds der Wahrheit überhaupt darauf aufmerksam zu machen, daß wir beabsichtigen einen Kalender für das Jahr 1870, sowohl in englischer wie in deutscher Sprache herauszugeben. Er wird bis Ende dieses Monats fertig sein und diejenigen, die einen guten Kalender von der alten Sorte, mit gutem und nützlichem Lesestoff angefüllt zu haben wünschen, die belieben ihre Bestellungen bald einzusenden.

Der Kalender wird unter dem Titel **„Der mennonitische Kalender"** herausgegeben und wird daher für die Brüderschaft, wie auch für alle Andere besonders geeignet sein. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 70 Cts.

Der Kalender, wie oben erwähnt, wird in diesem Monat fertig und wir sind nun bereit, Bestellungen für denselben entgegenzunehmen. Wir hoffen, daß die Brüderschaft diese Gelegenheit benutzen wird einen Kalender von ihrer eigenen Gemeinschaft herausgeben zu bekommen.

Rathsversammlung in Virginien. — Die jährliche Rathsversammlung in Virginien wird am 24. und 25. September in Trissel's Versammlungshaus, nahe Baumans Mühle, in Rockingham County, abgehalten werden. Die Brüder von andern Theilen des Landes sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Es wird gehofft, daß wenigsten etliche Diener aus der Ferne bei dieser wichtigen Gelegenheit zu uns kommen werden.

Rathsversammlungen, wenn gut geleitet, mögen von großem Nutzen für die Gemeinde Gottes sein, und ich fühle, daß alle Prediger es für ihre Pflicht halten sollten, denselben beizuwohnen, besonders denen in ihrem eigenen Distrikt. Es ist nicht nur aufmunternd, sondern es mag von Nutzen und Vortheil sein sowohl für die Prediger selbst als für andern, wenn sie einander aus Liebe besuchen. Darum möchte ich eine herzliche Einladung an alle unsere Prediger sowohl, als an die andern Brüder und Schwestern aus der Ferne erlassen die wünschen also zu thun, uns zu besuchen und unserer Rathsversammlung und dem Abendmahl beizuwohnen. Das Abendmahl wird am Sonntag den 25. an demselben Ort ausgetheilt werden.

Diejenigen, die auf der Eisenbahn kommen, werden bei Broadway anhalten und sich dort nach dem Schreiber oder nach Samuel Shank befragen. Wir wohnen eine Meile von diesem Ort. Oder wenn Jemand, der kommen will, an mich schreibet, so werde ich ihn an der Station abholen.

Abm. Shank.

Bowman's Mills,
Rockingham Co., Virginien.

Rathsversammlung in Maryland. — Die Rathsversammlung für den Staat Maryland und die angrenzenden Counties von Pennsylvanien wird am zweiten Freitag im October (den 8. October) in Miller's Versammlungshaus, Washington County, Maryland, abgehalten werden.

Rathsversammlung.—Die jährliche Rathsversammlung des Staats Indiana wird wie gewöhnlich abgehalten werden in dem Yellow Creek Versammlungshause, in Elkhart County, ungefähr 10 Meilen südöstlich von Elkhart, am zweiten Freitag im October, welcher auf den 8. des Monats fällt.

Hiermit sei eine herzliche Einladung dargeboten an Alle, die wünschen derselben beizuwohnen; besonders hoffen wir, wenigstens die Diener von den verschiedenen Staaten, von Osten und Westen, wie auch von Canada, bei dieser Gelegenheit mit uns gegenwärtig zu sehen.

Es ist erhabend, mit denjenigen, die ein allgemeines Interesse mit uns an dem Werke des Herrn haben, zusammenzutreffen. Es macht uns immer besondere Freude, mit unsern Brüdern zusammenzutreffen, wo es auch sein mag und woher sie auch kommen mögen. Wir hoffen, die Rathsversammlung von Indiana wird dieses Spätjahr eine Versammlung sein, wo der Geist Gottes himmlische Segnungen über alle die da zusammentreffen mittheilen wird.

Wir hoffen und beten, daß es eine Versammlung sein möge, an welcher Viele Theil nehmen werden und wo was gethan wird, zum Ruhm und der Ehre Gottes und zum Heil vieler theuren Seelen

Diejenigen, die von Osten und Nordosten über Detroit kommen, wie auch die von Westen, halten bei Elkhart an, wo wir uns erfreuen werden sie aufzunehmen und nach dem Versammlungsort fortzuhelfen. Diejnigen, die von Osten über Cleveland und Toledo konmen, können bei Goschen anhalten, wo sie auch Fahrgelegenheiten finden werden, um zu den Brüdern und dem Versammlungsort zu kommen.

Sollten einige über die Pittsburgh und Fort Wayne Eisenbahn kommen, so werden diese bei Warsaw anhalten und von da auf der Postkutsche nach Goschen fahren.

Böse Sitten.

Der Apostel sagt: „Böse Geschwätze verderben gute Sitten." Also können wir sehen, daß der Apostel auch in seiner Tagen schon den Unterschied zwischen den guten und bösen Sitten beobachtet hat.

Gute Sitten sind bei Jedermann angenehm, und ein Mann von guten Sitten wird immer die Liebe und Achtung Anderer gewinnen, während einer von schlechten Sitten überall verachtet ist. Ein jeder Mensch sollte zu allen Zeiten suchen sich gegen die, mit denen er zusammentrifft, so zu betragen, daß er nicht ihre Verachtung auf sich häuft. Es zeugt bei keinem Menschen von einer christlichen Tugend, wenn er sich gegen Jedermann so unangenehm macht als er nur kann. Im Gegentheil sollte er aber durch anständige Aufführung, liebevolle Worte und sittsammes Betragen suchen die Achtung und den Respekt Aller zu gewinnen. Die Blumen ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich durch ihre schöne Farben und ihren süßen Geruch; die Vögel zwingen uns zum Erstaunen durch ihr schönes Gefieder und ihren angenehmen Gesang. Die Liebe erzeugt Liebe und eine gelinde Antwort stillet den Zorn, und so bringen gute und achtungswerthe Sitten ein freundliches Gefühl bei Andern gegen uns hervor.

Wir wünschen durchaus nicht so verstanden zu sein, daß Stolz, ein erhabenes Gefühl und die eitle, alberne Manier des Narren und Andächtlers der weltlichen Moden, welche aus der Selbstsucht und verkehrten Selbstachtung entspringen, auf irgend eine Weise zu guten Sitten nöthig ist; wovon wir jetzt reden, das ist eine ordentliche, einfache Artigkeit, eine gehörige Achtung für die Menschen, die Vorrechte, die Meinungen, das Eigenthum und die Wohlthaten Derer, die um uns sind. Auch wünschen wir nicht so verstanden zu sein, daß ein feiner Anzug, hohe Redensarten, köstliche Gewänder u. s. w., zu guten Sitten nöthig seien; nein, diese Stücke sind wirklich so weit davon entfernt, daß ich genöthigt bin zu sagen, daß die allgemeine Anständigkeit, ohne etwas von guten Sitten zu sagen, einem Jeden es absagen würde in einigen von den Moden, die heitzutage herrschen, zu erscheinen. Das Evangelium empfiehlt ein anständiges Kleid und ermahnt uns in der Reinheit, Aufrichtigkeit, Mäßigkeit, in der Tugend und Nüchternheit zu wandeln.

Unsere guten Sitten zeigen sich in unserm Betragen gegen die Alten. Wir sollen immer die Alten ehren und sie freundlich behandeln; wir sollen bereit sein ihnen zu helfen und ihnen Gefallen zu thun, und wenn sie in naher Verwandschaft mit uns stehen, wie zum Beispiel Eltern und Großeltern, so sollten wir sie desto freundlicher behandeln. Wie manches Mal sehen wir Kinder und Enkel alte Verwandte auf die unverschämteste Weise behandeln. Dieses erzeugt sehr böse Sitten. Wie viele alte Leute, deren Gesicht schwach oder schlecht ist, würden sich sehr erfreuen, wenn einer von ihrer jungen Freunden zu ihnen käme, und würde vielleicht ein Kapitel aus der Bibel oder aus einem andern gutem Buche für sie lesen. Nun weiß ich, daß es junge Leute hat die dieses nicht thäten, und wenn sie darum gefragt würden, so würden sie eine unverschämte und unhösliche Antwort geben. Aber dies sind böse Sitten.

Wiederum sind da Dienstboten, die sich unhöflich gegen ihren Meister und Meisterin betragen; und wiederum Meister und Meisterinnen, die sich unmanierlich gegen ihre Dienstboten betragen. Auch sind Kinder, die unhöflich gegen ihre Lehrer sind, sowie auch solche, die schlechte Sitten gegen Jederman üben.

Wir möchten hier einige einfache Beispiele mittheilen, um dadurch zu zeigen, worin gute Sitten bestehen. Wenn du mit Jemand sprichst, so schaue ihm ins Angesicht. Wenn Jemand zu dir spricht, so schenke ihm deine Aufmerksamkeit. Diese obengenannten zwei Regeln beziehen sich auf die Prediger auf dem Predigtstuhl und ihre Zuhörerschaft sowohl, als auf irgend Jemand sounst. Wenn Jemand eine Frage an dich richtet, so gebe ihm eine hösliche Antwort. Wenn Jemand spricht, und du wünschest etwas zu sagen, so warte immer bis er fertig ist. Brauche nie das was einem Andern gehört, ohne darum zu fragen. Behandle Jedermann freundlich und höflich, wenn es auch Fremdlinge sind. Wenn eine ältere Person genöthigt ist zu stehen wegen Mangel an leeren Sitzen, so stehe auf und gebe ihm deinen Sitz. Werde nicht zornig, fluche nicht, schelte nicht, lüge nicht, spreche nicht beständig von dir selbst, von deiner Tugenden, fähigkeiten und von deiner Person; schimpfe deinen Nachbar nicht und rede ihm nichts Uebels nach, sondern suche ein gutes und christliches Leben zu führen, lese die Bibel sorgfältig und beständig, bitte ernstlich um die Gnade, ihre Befehle zu befolgen und sie wird dich alles lehren, was nöthig ist, um angenehm zu leben und glücklich zu sterben.

Correspondenzen.

Nachricht von der Sonntagsschule nahe Bluffton, Allen Co. Ohio.

Wir haben alle zwei Wochen Sonntagsschule, nämlich Morgens vor Anfang des Gottesdienstes. Wir haben die Kinder in Klassen getheilt und eine jede Klasse hat ihren Lehrer. Wir sangen die Schule jedes Mal mit Gesang und Gebet an; dann wird buchstabirt und gelesen, bis es Zeit ist den Gottesdienst anzufangen. Dann werden auch noch etliche Fragen aus dem Worte Gottes an die Schüler gerichtet und es scheint als hätten die Schüler einen rechten Ernst zum lernen. Ich hoffe durch des Herrn Hülfe, Segen und Beistand können wir etwas Gutes dadurch schaffen.

Was ist nun schöner, als daß wir unsere Kinder in ihrer frühen Jugen suchen auf den Weg des Herrn zu bringen. Sie sind Gaben und Geschenke von dem Herrn und sind wir auch verpflichtet sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen und sie ihm wieder zuzuführen.

David Bösinger.

Bluffton, Ohio.

Fragen und Antworten.

Antwort auf: „Welcher Prophet hat nach seinem Tode Wunder gethan?" Elisa hat nach seinem Tode Wunder gethan. 2. König 13, 20, 21. „Da aber Elisa gestorben war und man ihn begraben hatte, fielen die Kriegsleute der Moabiter in's Land desselbigen Jahres. Und es begab sich, daß sie einen Mann begruben; da sie aber die Kriegsleute sahen, warfen sie den Mann in Elisa's Grab. Und da er hinab kam und die Gebeine Elisa's anrührte, ward er lebendig und trat auf seine Füße."

Antwort auf: „Welches Propheten Schrift ist die kürzeste?" Des Propheten Obadiah ist die kürzeste.

Frage: Welcher Theil der Erde ist nur einmal gesehen worden seit die Welt gestanden?

Wann ist Moses in das gelobte Land gekommen?

2. Petr. 3, 15, 16. „Und die Geduld des Herrn achtet für eure Seligkeit; als auch unser lieber Bruder Paulus, nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat. Wie er auch in allen Briefen davon redet, in welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen, welche verwirren die Ungelehrten und Leichtfertigen, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eigenen Verdammniß."

Welche Dinge in den Briefen des Paulus sind schwer zu verstehen? Und welches sind die andern Schriften zu ihrer eigenen Verdammniß.

Für Kinder.

Bruder Heinrich! Ich bin ein kleines Mädchen. Ich habe das Testament durchzulesen angefangen. Ich habe schon ziemlich viele Bücher gelesen, doch habe ich noch keine gefunden, welche so gut und nützlich als das alte und neue Testament sind.

Nun meine kleinen theuren Freunde, ich hoffe, ihr liebet alle die Bibel und das Testament mehr als alle andern Bücher, und lasset uns alle versuchen, demselben gehorsam zu sein, auf daß wir endlich alle mögen angenommen werden in jenem glücklichen Land.

Susan M. Birler.

Kinder-Fragen.—Können nicht einige unserer kleinen Freunde die Fragen in der Kinder-Abtheilung des Herolds vom letzten Monat beantworten. Beantwortet sie immer bald, denn wir wünschen immer die Antworten auf solche Fragen im nächsten Monat anzugeben, und ich fühle ganz überzeugt, daß es viele unserer kleinen Leser leicht thun können.

Aufgabe für die Kinder. Die zwei letzten Verse des 58. Kapitel des Prophet Jesaia und das vierte Gebot, 2. Buch Moses, Kapitel 20. Leset auch den 37. Psalm.

Ein kleines Mädchen, das seine Mutter liebt.

Vielleicht werden meine lieben Leser sagen: „Welches kleine Mädchen hat denn nicht seine Mutter lieb?“ O, ich habe schon viele Kinder gesehen, bei denen das nicht der Fall ist, wenn ich nach ihrem äußeren Betragen urtheilen soll. Sobald ihnen Etwas aufgetragen wird, und sie vielleicht nicht bei guter Laune sind, werden sie böse, fangen an zu weinen und sagen: „Nein, das thue ich nicht,“ oder „ich will es thun, wenn ich Zeit habe,“ u. s. w. Oder, wenn sie wirklich gehorchen, dann geschieht es so langsam und mit so verdrießlicher Miene, daß sie sich sicherlich nicht betragen wie Kinder, die ihre Mutter lieb haben, der sie, nächst Gott, so viel verdanken.

Wie wissen wir nun aber, welches kleine Mädchen seine Mutter wirklich lieb hat? Ist es dasjenige, welches, wenn es des Morgens geweckt wird, zur Antwort giebt: „O, ich will noch etwas länger schlafen,“ und sich dabei wieder herumdreht ein weiteres Schläfchen zu machen, während sie zum Frühstück herunterkommen soll?

„O nein!“ höre ich euch antworten; „aber dasjenige ist es, welches aufsteht sobald es geweckt wird, sich rasch ankleidet und hinuntereilt, um den Eltern mit dem warmen Kuß der Liebe einen guten Morgen zu wünschen.“

Ja, das kleine Mädchen ist damit gemeint, und ein solches ist auch bestrebt, der Mutter in jeder Beziehung Freude zu machen; es thut niemals etwas in ihrer Abwesenheit, was es nicht wagen würde, in ihrer Gegenwart zu thun; es sucht ihr auf alle Weise behülflich zu sein; es giebt nie eine unwillige Antwort und macht auch nie ein verdrießliches Gesicht; es zankt sich niemals mit den Geschwistern, und quält nie die liebe Mutter, namentlich wenn sie krank ist; es gehorcht ihr freudig in allen Dingen, kurz, es ist in jeder Hinsicht ein braves kleines Mädchen.

Meine liebe, kleine Leserin, rechnest du dich zu denen, die ihre Mutter lieb haben? Ist dies der Fall, dann bestrebe dich ihr stets zu gehorchen und immer zuvorkommend und liebevoll gegen sie zu sein, woraus dann Jedermann ersehen wird, daß du sie lieb hast. Sie hat Viel für dich gethan, und du kannst ihr diese Liebe nicht genug vergelten. Von deiner frühesten Kindheit an hat sie dich mit aller Sorgfalt gewartet und gepflegt, und wenn eine Krankheit dich befiel, so wachte sie an deinem Bett bis spät in die Nacht hinein und war wegen deiner Wiederherstellung ängstlich bekümmert. Auf diese Weise wird sie auch stets mit mütterlicher Liebe und Zärtlichkeit über dich wachen, so lange als Gott ihr das Leben erhält. Laß es daher dein eifriges Bestreben sein, ihr allezeit Freude zu machen, wodurch du nicht allein ihr irdisches Glück vermehrst und dich selbst glücklicher fühlst, sondern auch deinem himmlischen Vater wohlgefällst, der in seinem heiligen Wort gesagt hat: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig.“

(Kinderfreund.)

Gebetserhörung.

Zu B. in Kurhessen wohnte vor mehreren Jahren eine Schneiderfamilie, der es schwer wurde, die üblichen Abgaben immer zur festgesetzten Zeit zu entrichten. Da kam eines Tages der Gerichtsdiener und wollte den Schneider wegen drei Thalern auspfänden, die er schuldig geworden. Die Schneidersfrau, eine fromme, gläubige Seele, die das Herz ihres himmlischen Vaters immer zur rechten Zeit zu finden wußte, bat den Mann mit dem rothen Kragen, er möchte doch so gut sein und nach einer Weile wieder kommen, um die drei Thaler in Empfang zu nehmen. Der Mann entfernte sich. Die Frau aber ging in ihr Kämmerlein, fiel auf ihre Kniee und bat den Herrn, er wolle sie doch nicht zu Schanden werden lassen, sondern aus dieser Noth erretten. Als sie ausgebetet hatte, war sie getrost und gewiß, ihr Gebet sei erhört, und daß es erhört war, bestätigte sich einige Augenblicke später. Einige arme Leute, welche ihm schon über ein Jahr Geld schuldeten, öffneten in dieser verhängnißvollen Stunde die Thüre, bezahlten ihre Schuld und baten um Verzeihung, daß es so lange gedauert habe mit der Berichtigung. Die zurückgezahlte Schuld betrug aber nicht mehr und nicht weniger als drei Thaler. Bald darauf trat auch der Gerichtsdiener wieder ein, empfing die drei Thaler und ging. Die fromme Schneidersfrau aber fiel in ihrem Kämmerlein abermals auf ihre Kniee nieder und dankte dem Herrn für seine schnelle und wundervolle Hülfe.

(Hausfreund.)

Die beiden betenden Männer im Tempel.

Lukas 18.

Zwei Männer gingen zu gleicher Zeit in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer und der andere ein Zöllner.

Die Pharisäer machten viel Aufhebens von ihrer Frömmigkeit. Sie beteten, fasteten und gaben Almosen; und dies war auch recht. Aber sie thaten das nicht aus Liebe zu Gott. Wenn sie beteten, ging es ihnen nicht von Herzen, und sie führten auch kein heiliges Leben. Sie waren eitel und hochmüthig. Sie hatten es gern, von den Menschen gesehen und gepriesen zu werden, als ob sie die frömmsten Menschen wären. Sie blickten auf Andere mit Geringschätzung herab, indem sie dieselben bei Weitem nicht so gut hielten als sich selber. Aber unser Herr Jesus wußte, wie ihre Herzen beschaffen waren. Er sagte, sie seien wie übertünchte Gräber, die von Außen wohl schön anzusehen wären, aber inwendig voller Unflath seien.

Die Zöllner waren Leute, denen der Zoll bezahlt wurde. Es waren meistens sehr gottlose Menschen, die sich weder um das Recht ihrer Nebenmenschen, noch um das Wohlgefallen Gottes bekümmerten.

Der Pharisäer ging in den Tempel um zu beten. Er stand nahe bei dem Allerheiligsten. Er hielt sich so weit entfernt vom Zöllner, als er konnte; er war zu stolz, in seiner Nähe gesehen oder von ihm berührt zu werden. Dann fing er an, Gott zu erzählen, welch ein guter Mensch er sei; daß er oft faste und bete und viele Almosen austheile. Er sagte hochmüthigerweise, daß er kein so schlechter Mensch sei wie jener Zöllner. Dies nannte er sein Gebet, aber es war gar kein Gebet. Er schrie nicht um Gnade, er bekannte seine Sünde nicht, und flehte auch nicht zu Gott um seinen Beistand. Er sprach blos von seinen eigenen Werken, welche er für sehr gut hielt.

Gott nahm das Gebet dieses stolzen Mannes nicht an. Und so, trotz all der guten Empfehlungen, die er sich selbst gegeben hatte, ging er doch, mit dem Zorn Gottes beladen, nach Hause.

Nun betrachte den Zöllner. Er wußte, daß er ein unheiliges Leben geführt hatte. Er war sich bewußt, daß er nicht würdig sei, in den Tempel zu gehen. Deshalb stand er von ferne —vor der Thüre. Er hatte nicht den Muth, seine Augen zum Himmel empor zu richten. Während die Thränen über seine Wangen flossen, schlug er an seine Brust und rief: „Gott sei mir Sünder gnädig!“

Dies war ein kurzes Gebet; aber sein Herz war so sehr bekümmert, daß er nicht mehr sagen konnte. Obgleich es jedoch so kurz ist, hat es dennoch eine große Bedeutung. Gott erhörte dies Gebet, er sah, daß dem Mann seine Sünden leid thaten, und daß er das Bedürfniß nach Gnade fühlte. Und Gott vergab ihm, denn Alle, die demüthig um Vergebung bitten, werden sie auch erlangen. Der Mensch ging im Frieden mit Gott nach Hause.

Wir dürfen nicht stolz sein, oder uns rühmen, besser zu sein, als Andere. Wir mögen Gott danken, daß durch seine Gnade wir nicht so schlecht sind als Andere; aber wir dürfen uns nicht auf das verlassen, was wir selbst gethan haben. Wir können blos selig werden durch das, was Jesus Christus für uns that. Wenn wir im Vertrauen auf sein Verdienst Vergebung suchen, wird Gott uns erhören und segnen.

Bibelfragen.

1. Wie heißt der Geburtsort des Apostels Paulus?
2. Woher seine Abstammung?
3. Wer war sein Lehrer?
4. Worin wurde er unterrichtet, und welche Fortschritte machte er?
5. Was war sein Handwerk?
6. Zu welcher Sekte gehörte er?
7. Wie war sein moralischer Charakter vor seiner Bekehrung?
8. Wie bewies er seinen religiösen Eifer?
9. Wo ist sein Name zuerst erwähnt?

Ruhm flieht wie der Schatten vor Demjenigen, der ihm nachjagt, folgt aber Dem, der ihn fliehen wollte, auf dem Fuße nach. Bist du ohne Verdienst um ihn, so wirst du ihn nimmermehr erreichen; verdienst du ihn aber, so wird er dich, auch wenn du dich versteckst, nie verlassen.

[Aus den mennonitischen Blätter, herausgegeben von J. Mannhart, Prediger der Mennoniten Gemeinde in Danzig, Europa, entnehmen wir folgendes, welches, wie wir glauben, unsern Lesern überhaupt auch erbaulich und nützlich sein kann.]

Ein Wort über mennonitische Presse und Literatur.

Wenn man auf den Zustand und das unverbundene und uneinige Verhältniß unserer weit zerstreuten Gemeinden, Familien und einzelner Glieder einen Blick wirft, so wird man, wie der l. Br. Roosen in seinem Aufsatz Nr. 7 dies. Bl. vor. Jahrg. sagt, mit Schmerz und Schamgefühl, ja mit Trauern erfüllt über diese Zerfahrenheit, Getrenntheit und Zerklüftung. Es muß wohl keine christliche Gemeinde geben, deren Glieder und einzelne Gemeinden unter sich so wenig mit einander verbunden sind, als ein Leib zu einer Gesammtgemeinde, so wenig Einheit des Geistes, so wenig Bruderliebe und Gemeindesinn verhanden ist, als bei uns Mennoniten; dagegen so viel Weltsinn, Theilnahmlosigkeit und Gleichgültigkeit in Bezug auf unsere Gemeinde Angelegenheiten und auf unsere Bekenntniß- und Glaubens-Lehren.

Daß unsere Gemeinden bei ihren schriftgemäßen Glaubensgründen in einen solchen unerfreulichen Zustand gekommen sind, dafür könnte Manches als Grund und Ursache angeführt werden, aber was, nach meiner Ansicht, viel dazu beigetragen hat, ist dieses, daß erstens die Reiseprediger und zweitens eine mennonitische Presse so lange Zeit fehlte, die erstere noch fehlt und mit der letzteren erst ein kleiner Anfang gemacht ist. Unsere alten Gemeinden hatten ihre Literatur. Wie viel haben Menno und andere hervorragende Männer geschrieben und gewirkt durch Schriften und Verbreitung derselben; wie viele Reisen haben sie gemacht, oft in weite Ferne, um die Brüder zu stärken im Glauben und die Gemeinden aufzubauen und zu ordnen, wo es nöthig war, nach dem Vorbild der Apostel, Apostelg. 18, 23. Was geschieht aber in unserer Zeit darin? Durch die Presse sehr wenig und durch Reisepredigt gar nichts. Ja als vor einigen Jahren die Gemeinden in Baden unter sich ein Reiseprediger aufstellten und der hie und da auch einmal die Gemeinden außerhalb Badens besuchte, da wurde diese Sache von manchen unserer Brüdern sogar mit Mißfallen und Geringschätzung angesehen und beurtheilt.— So wenig wird sie von mancher Seite erkannt und gewürdigt, und doch sind für das fernere Bestehen unserer Gemeinden zur engeren Verbindung und Gemeinschaft, Belebung und Erneuerung derselben, beide eben angeführte Punkte von großer Wichtigkeit und Nothwendigkeit. Ueber die Reisepredigt will ich mich nicht weiter aussprechen, da ihre Nützlichkeit besonders für die in großer Entfernung von ihren Gemeinden zerstreut wohnenden Gemeindeglieder, von andern Brüdern schon mehrmals in diesen Blättern dargelegt wurde. Daß aber auch durch mehr Thätigkeit einer christlichen Presse für unsere Gemeinden segensreich gewirkt werden könnte, ist, so viel ich weiß, noch nicht angeregt oder darüber geschrieben worden. Zwar ist schon Manches in dieser Sache geschehen. Durch die mennonitische Blätter sind auch die weit entfernten Gemeinden einander näher gerückt worden; wir sind mit unsern Brüdern in Rußland, Preußen u. s. w. und sie mit uns in nähere Bekanntschaft gekommen; es wurde manches gute Wort darin gesprochen über das, was unsern Gemeinden Noth thut, was sein und was nicht sein sollte, was unter Anderm besonders auch durch die Sendschreiben des Bruders Christian Schmutz Vieles an's Licht gestellt wurde und Br. Roosen in dem ersten seiner Aufsätze, im vor. Jahrg., interessante Mittheilung machte und im dritten die Frage: Was ist unsere besondere Mission? unserm Bekenntniß und dem Worte Gottes gemäß beantwortete, u. s. w. Aber es könnte und sollte noch mehr durch sie geschehen; sie sollten das Organ in ausgedehnterer und allgemeinerer Weise als bisher sein, als Verbindungsglied in unserer großer Zerstreuung und Vereinzelung, als Sprechsaal für alle wichtige Angelegenheiten unserer Gemeinden, als Erbauungsblatt, und auch zur angenehmen, belehrenden Unterhaltung für die Jugend, in keiner Familie fehlen. Denn wenn unsere Gemeinden und die einzelnen Glieder derselben nicht durch Reisepredigt und eine gute christliche Presse mehr belebt und zusammengehalten werden, so verliert sich der Gemeinde- und Bruder-Sinn immer mehr, bis sie sich endlich ganz auflösen. Es ist in unserer Zeit besonders nothwendig, daß in unsern Familien ein Blatt gehalten wird, wodurch denselben die Grundsätze und das Bekenntniß unserer Gemeinde wieder mehr zum Bewußtsein gebracht und das Gefühl der Mitgliedschaft wieder mehr geweckt und gestärkt wird, da unsere Leute zum Theil durch die ungläubige, zum Theil durch die gläubige Presse und Literatur und durch die Reisepredigt anderer Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften stark beeinflußt werden. Da ist ein Theil, welcher hauptsächlich nur das liest, was die weltliche Presse in ihren Tagesblättern und unterhaltenden Monatsschriften darbietet, hat aber kein Interesse an dem, was für und von unsern Gemeinden zu lesen ist. Ein anderer Theil, welcher mehr geistliches Bedürfniß hat und Nahrung für Herz und Geist in Blättern und Büchern sucht, die sich auf das Reich Gottes und das Heil der Seele beziehen, zeigt auch nicht viel Theilnahme an dem Wenigen, was die mennonitische Presse und Literatur darbetet. Ein dritter Theil liest gar nichts, sondern lebt in Unwissenheit und Gleichgültigkeit gegen unsern Glaubensgrund und unsern Glaubensbrüder dahin und begnügt sich mit der Beobachtung äußerlichen Gottesdienst nach gewohnter Weise. Darum ist nöthig, daß auch von unserer Seite mehr gethan und durch die Presse auf die Gemüther eingewirkt, Herz und Sinn dadurch die Gemeinde geneigter gemacht und zugethan wird. Es ist aber eine eigenthümliche Sache, daß so viele Mennoniten die mennonitischen Blätter nicht lesen mögen und sich so kalt und theilnahmslos dagegen verhalten, wie ich diese betrübende Erfahrung auch unter meinen eigenen Gemeindegliedern gemacht habe. Der Gaund dieser Erscheinung liegt, wie mir scheint, einestheils darin, daß es solchen Personen an der Liebe zu ihrer Gemeinde und zu ihren entfernten Glaubensgenossen fehlt, anderntheils an den mennonitischen Blättern selbst. Der l. Herausgeber und die andern studirten Brüder wollen mir diese Aeußerung verziehen. Viele Aufsätze sind in einer zu gelehrten, mit zu vielen, einem gewöhnlichen Leser unverständlichen Fremdwörtern geschrieben und, weil nicht von solchen verstanden, haben dieselben auch kein Interesse für sie. Es hat schon den Anschein gehabt, als seien die mennonitischen Blätter nur für einen engeren Leserkreis geschrieben, nämlich für die Prediger und zwar für die wissenschaftlich gebildeten, die eigentlichen Theologen. Damit dieselben nun einen größeren Leserkreis finden und durch sie mehr theilnehmender Sinn an den Angelegenheiten aller unserer Glaubensgenossen geweckt werde, so sollten alle Brüder, die für die mennonitische Blätter schreiben, mehr auf den Bildungsstand unserer Gemeindeglieder Rücksicht nehmen, da die meisten einfache Landleute sind, und ihre Aufsätze und sonstigen Mittheilungen in einer einem jeden Leser leicht verständlichen Verfassung geben; auch so viel wie möglich alle dem gemeinen Leser unverständlichen Fremdwörter vermeiden, oder wo sich dies nicht wohl thun läßt, eine erklärende Bemerkung dazu machen. In dieser Weise sollten alle Brüder, auch die Unstudirten, welche Gaben und Kenntnisse dazu haben und welchen das Wohl unserer Gemeinde am Herzen liegt, durch die Presse wirken und thätig sein zum Nutzen und Segen unserer Glaubensgenossen in der Nähe und in der Ferne. Auch wäre es sehr wünschenswerth, wenn es dem l. Herausgeber möglich ist, die mennonitische Blätter öfters als bisher erscheinen zu lassen. Daß durch eine gute christliche Presse viel Gutes gewirkt wird, ist klar und bekannt.—Im vorigen Jahre las ich in einem christlichen Blatte einen Aufsatz über „die Macht der Presse,“ wovon ich einige Stellen hier beisetzen will. Es heißt nämlich dort unter Anderm: „Die christliche Presse hat die Aufgabe, die Wahrheit zu verbreiten, sie in einer neuen Form und Gestalt Allen nahe zu bringen. Sie, soll, wie der Herr selbst gethan, Luc. 13, 1 u. f., die Tagesereignisse mittheilen, sie mit dem Lichte des Wortes beleuchten, sie auf Leben und Wandel anwenden, belehrend, ermahnend, tröstend, sie Alle nützlich machen. Sie soll die Wahrheit vertheidigen, wenn diese angegriffen wird von den Feinden Gottes; sie soll den Irrthum aufsuchen, widerlegen, bekämpfen, besiegen u. s. w.“ An einer andern Stelle heißt es: „Welch eine Macht über die Millionen von einzelnen Blättern, die jährlich erscheinen, auf die Menschen aus! Wie werden ihre Gedanken, Ideen, Vorschläge Unternehmungen von ihren Zeitungen beeinflußt! Jeder Mann denkt, wie seine Zeitung ihn anleitet, er handelt wie er denkt.“ Wie wahr diese Worte sind, wie sehr der Mensch von dem, was er am meisten, oder ausschließlich alles Andern, liest, beeinflußt wird, seine Gedanken und Ansichten darnach sich richten, davon kann man sich oft

genug überzeugen. Was für verkehrte und irrige Meinungen findet man bei manchen solcher Leute in unsern Gemeinden, die nichts lesen als ihre politische Zeitung, wie findet man da oft ihre Ansichten gemodelt nach dem ungläubigen Zeitgeist, der in diesen Tagesblättern herrscht, in Bezug auf christliche Erkenntniß und christliche Gesinnung überhaupt, und insbesondere wie eisig kalt, wie gleichgültig und unwissend gegen unsere Gemeinde und ihre Bekenntnißlehren. Damit nun dieser Weltgeist, die Zerklüftung und Zertrennung in unsern Gemeinden nicht noch weiter um sich und tiefer eingreife, thut es noth, daß durch die Macht der christlichen Presse, nach unserm Bekenntnißgrund dagegen gewirkt werde. Dazu können aber besonders die mennonitischen Blätter viel beitragen, wenn sie die Wahrheit in verschiedener Gestalt und Form Allen nahe bringen und mehr Einfluß auf die Gemüther bekommen würden, wodurch so viele, innerlich und äußerlich zerstreut lebenden Glieder wieder geeinigt und zusammengehalten werden könnten.

Aber nicht nur durch das, was man in engern Sinn die Presse nennt, sollte und könnte zum Aufbau, zur Belebung und engern Verbindung mehr gethan werden, sondern auch durch Verbreitung von kleineren und größeren Schriften oder Büchern. Es würde gewiß einen segensreichen Einfluß auf unsere Gemeindeglieder ausüben, wenn 1) eine Auswahl guter Traktate und andern Schriften von allgemein christlichem Inhalt zur Erweckung und Beförderung christlicher Erkenntniß und christlichen Lebens unter ihnen verbreitet würden. Obwohl es in unserer Zeit an christlichen Erweckungs- und Erbauungs-Mitteln nicht fehlt, und dieselben überall reichlich zu haben sind, so sollten wir ihre Verbreitung in unsern Gemeinden doch nicht so ganz andern christlichen Gemeinschaften, oder so zu sagen dem sogenannten Zufall überlassen, ob, was und von wem unsern Gliedern solches in die Hände gegeben werden. Zweitens wäre es gut, ja nothwendig, daß Schriften verbreitet würden, wodurch unsere Leute mehr bekannt würden mit den Glaubenslehren und der Geschichte unserer Gemeinden im Allgemeinen und Besonderen; Schriften, worin gezeigt wird, was unsere Glaubensgenossen in alter Zeit um ihres Glaubens willen zu erdulden und zu leiden hatten; Lebensläufe ausgezeichneter Männer unserer Gemeinden. Der Märtyrerspiegel von Bracht würde zur Herausgabe solcher Schriften vielen Stoff bieten. Solche Leiden und Trübsale, denen unsere alten Brüder ausgesetzt waren, und wie sie mit großer Standhaftigkeit und Treue ausharrten und lieber Hab und Gut, Leib und Leben daran gaben, als die erkannte Wahrheit zu verleugnen, solches in leicht faßlicher, einfacher Sprache geschrieben und verbreitet, würde in manchem Herzen Eindrücke zurück lassen, denen die bisherige, in Beziehung auf unser Bekenntniß vorhandene Uneinstiedenheit und Gleichgültigkeit weichen und einer bessern Gesinnung Platz machen müßte. Manchem Leser würden unsere Glaubenslehren wieder wichtiger und ihnen mit mehr Entschiedenheit und Treue zugethan werden und sie als göttliche Verordnungen, denen die Gehorsam schuldig sind, erkennen.

Darum, ihr Brüder, denen das Wohl unserer Gemeinden am Herzen liegt, lasset uns wirken, so lange es Tag ist, ein Jeder nach seinen Gaben und Kräften, und zwar nicht allein dahin, daß christliches Leben überhaupt, sondern daß auch mehr Einigkeit des Geistes in unsere Gemeinden komme, daß wir Alle nach einer Regel, wie sie uns unser Herr und Meister und seine Apostel gegeben haben und nach unserm Bekenntniß wandeln, und gleichgesinnt seien, nicht allein mündlich in unsrer nächsten Umgebung, sondern auch schriftlich in der Ferne mittelst der Presse, als des köstlichen Mittels, wodurch wir auch mit unsern entferntesten Glaubensgenossen verkehren können; aber auch die Reisepredigt nicht aus dem Auge lassen, sondern darauf hinwirken, bis auch diese für unsre Gemeinde so nothwendige Sache zu Stande kommt.

Zum Schluß möchte ich nun noch eine, besonders für junge Leute nützliche Sache empfehlen. Viele junge Leute bringen nämlich die Sonntage und lange Winterabende in einer Weise zu, die nicht gut ist; in Gesellschaften und Umgebungen, wo entweder Narrentheidinge und Scherz getrieben werden, die sich nicht ziemen, oder andere sündliche Dinge geredet und getrieben werden, wodurch die jungen Seelen in ein leichtfertiges Wesen hineinkommen und manchmal recht gottvergessene und rohe Sitten annehmen, dagegen für edlere Dinge und christliche Wahrheiten abgestumpft und unempfänglich werden. Und wenn bei Andern es auch nicht so weit kommt, so bringen doch Viele diese Zeit mit Langerweile herum, während sie dieselbe auf eine Weise ausfüllen und anwenden könnten, wodurch das Herz manchmal solche Eindrücke erhalten würde und der Verstand sich Kenntnisse sammeln könnte, die ihnen für Zeit und Ewigkeit von großem Segen und Nutzen werden könnten. Daher sollten Eltern sich das eine ernste Angelegenheit sein lassen, daß sie ihre Kinder frühzeitig dazu anhalten, ihre freue, müßige Zeit mit dem Lesen guter, christlicher und nützlicher Bücher und Bücher zuzubringen und da ihre Unterhaltung zu suchen und ihnen dazu auch die Gelegenheit und Mittel an die Hand geben. Es wäre dieses für viele Eltern ein gutes Hilfsmittel, ihre Kinder von den sündlichen und verderblichen Plätzen und Umgebungen abzuhalten und ihre Sinne und Gedanken mit christlichen und nützlichen Dingen zu beschäftigen, wenn sie einmal Geschmack und Interesse daran erhalten haben. Welch ein Schatz von christlicher Erkenntniß und sonstigen nützlichen Kenntnissen können sich junge Leute dadurch sammeln, wodurch Geist und Gemüth veredelt und ausgebildet und das Herz für höhere und göttliche Wahrheiten empfänglicher werden kann. Manche Eltern scheuen die unbedeutenden Ausgaben, für ihre Kinder eine gute christliche Zeitschrift zu halten oder ihnen hie und da ein gutes, nützliches Buch anzuschaffen, geben ihnen aber Geld zu sündlichen Vergnügen, oder wenn dies von Seiten der Eltern auch nicht geschieht, so suchen sich manche Kinder heimlicher Weise selbst Geld zu verschaffen zu solchen sündlichen Zwecken, weil ihnen die Gelegenheit und die Mittel nicht verschafft und sie nicht angeleitet wurden, ihre Unterhaltung auf eine nützliche und christliche Weise zu suchen. Phil. 4, 8. Mit irgend etwas muß sich der jugendliche Menschengeist beschäftigen. Wird nicht dafür gesorgt, daß er den bösen Einflüssen entzogen und unter gute gebracht und seine Sinne und Gedanken immer und immer wieder auf Das hingelenkt werden, was zu des Menschen zeitlichem und ewigem Heil und Wohl dienet, so fällt er gewöhnlich auf Das, was böse und Sünde ist, sucht darin sein Wohlsein, was oft zu seinem zeitlichen, jedesmal aber zu seinem ewigen Verderben gereicht, denn das Menschenherz ist böse von Jugend auf. Auch müßige Zeit und müßige Gedanken an den Sonn- und Feier-Tagen haben oft schlimme Folgen für junge Leute. Darum ist es nothwendig und gut für sie, wenn sie auch an diesen Tagen beschäftigt sind, aber nicht mit irdischen, sondern mit geistlichen Dingen.

Damit aber auch das Wort Gottes nicht versäumet werde zu lesen, so wäre es gut und gewiß nicht ohne Segen, wenn in jeder Familie das tägliche Bibellesen, etwa nach Tisch, eingeführet wäre oder würde, damit alle Glieder einer Familie das Wort Gottes hören und dadurch mit demselben immer bekannter werden, was bei vielen Familiengliedern ohne ein solches im Zusammenhang und der Reihenfolge nach regelmäßiges Lesen der Bibel nicht der Fall sein kann, da manche nur hie und da einmal einen Abschnitt lesen ohne Zusammenhang. Col. 3, 16. Psalm 19, 12.

U. H.

R. im März 1869.

Die Pilatusfrage.

Es ist ein merkwürdiger Moment in der Geschichte der Menschheit gewesen, da der König der Wahrheit mit dem Zweifler an aller Wahrheit zusammentraf. Der Römer Pilatus ist offenbar ein Mensch, der in einem Leben voll Sünde und Verbrechen die sittliche Kraft der Seele und den Sinn für Wahrheit eingebüßt hat. Er ist wie ein Rohr, das der Wind hin- und herweht. Er findet keine Schuld an Jesu und doch fürchtet er sich ihn freizusprechen, aus Furcht, daß die Juden ihn wegen früherer Erpressungen und Gewaltthätigkeiten in Rom verklagen. Er ist geistig stumpf, unfähig die Wahrheit zu sehen, untüchtig sie zu thun. Ihm fehlt die moralische Kraft, für das, was er für Recht hält, einzustehen und nöthigenfalls Gut u. Blut einzusetzen. Und warum? Früheres Sündenleben hat sein Herz verödet, sein Gewissen getödtet, seinen Willen gelähmt, hat gleichsam den moralischen Lebensnerv seines Charakters paralysirt. Ohne Furcht vor Gott, fürchtet er die Menschen desto mehr. Gottlos, gewissenlos, charakterlos — wie innig die drei zusammenhängen bei einem Menschen, das wird an ihm offenbar.

Vor diesen hohlen und stumpfen Weltmann tritt Christus und sagt: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll.“ „Was ist die Wahrheit?“ entgegnet Pilatus. Von Wahrheit, denkt er, hat auch mir einst geträumt, als ich jung war, ich wolte sie finden, lieben, bekennen, dafür kämpfen und sterben, bis daß ich einen Helden mit dem Rufe sterben sah: O Tugend, ich glaubte, du wärst, nun sehe ich, daß du ein bloßer Schatten bist! und ein Philosoph rieth: zweifle an Allem, nur dies ist gewiß, daß nichts gewiß ist! ein Dritter: stumpfe alle deine Gefühle ab, nur das Gefühl der Selbstbewunderung laß übrig! noch ein Anderer: das Beste, was dem Menschen verliehen, sei, daß er sich das Leben nehmen könne! wieder ein Anderer und Letzter: genieße, genieße, nur was die Sinne packen, das hast du.“

„Und siehe, was der Zweifel übrig ließ, das verschlang die Wollust, und was die Wollust übrig ließ, dies ausgedörrte Gebein, nahm die Ehrsucht in ihren Dienst, sie hat mich von Stufe zu Stufe gehetzt bis hier nach Jerusalem, bis auf diesen Richterstuhl, bis vor diesen Mann, der behauptet, es gebe noch eine Wahrheit und er herrsche durch sie — armer Schwärmer, gib dir keine Mühe mit deiner Wahrheit, nüchtre aus wie ich, beschließe deine Tage so gut, so schlecht es geht — was ist Wahrheit?“ So halb spöttisch, halb gleichgültig mit vornehmer Handbewegung das Ewige bei Seite schiebend, hat er der Wahrheit den Rücken gekehrt ohne — die Antwort auf eine Frage abzuwarten, die im Grunde keine Frage, die nur eine Redensart sein sollte, um abzubrechen u. loszukommen. Und so ging er hinaus, um in dieser Einen Stunde das ewige Leben zu verscherzen, um mit diesem Einen Schritt sowohl für seine Person als von Amtswegen die Wahrheit zu morden.

O Pilatus, warum kehrst du dem Könige der Wahrheit den Rücken in dem Augenblicke, wo dieser vor dir steht und seinen Mund gegen dich geöffnet hat? Wahrlich, wäre dir's rechter heiliger Ernst mit der Frage gewesen, du hättest es nicht gethan! Bald wird dich das Gericht treffen, daß du fragen wirst und der Mund der Wahrheit wird vor dir verstummen!

Das Gericht ergeht über Jeden, der der Wahrheit nicht gehorchet, sondern ihr leichtsinnig den Rücken kehrt. Man kann auch seine Gnadenstunde versäumen und sein Heil verscherzen. Wie mancher, der dem Herrn im Leben den Rücken wandte, will auf dem Sterbebett ihn noch suchen und kann ihn nicht finden. Leser, kehre du der Wahrheit nicht den Rücken, wenn sie reden will, sie verstummt dir sonst gerade in der Zeit, wenn du auf den Knieen ein Wörtlein aus ihrem Munde erbitten möchtest. Denn die Wahrheit ist eine Königin, und Königinnen lassen sich nicht ungestraft verachten.

Die sichersten Verbreitungen auf alle Ungewißheiten der Zukunft bestehen in einem wohlgeordneten Gemüthe, einem guten Gewissen und einer freudigen Unterwerfung unter den Willen Gottes.

Vertrauen auf Gott.

Befiehl du deine Wege,
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden
Giebt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Dem Herrn mußt du trauen,
Wenn dir's soll wohlergehen;
Auf sein Werk mußt du schauen,
Wenn dein Werk soll bestehen.
Mit Sorgen und mit Grämen
Und mit selbsteigner Pein
Läßt Gott ihm gar nichts nehmen;
Es muß erbeten sein.

Dein' ew'ge Treu' und Gnade,
O Vater, weiß und sieht,
Was gut sei oder schade
Dem sterblichen Geblüt;
Und was du denn erlesen,
Das treibst du, starker Held,
Und bringst zum Stand und Wesen,
Was deinem Rath gefällt.

Weg' hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt dirs nicht;
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht.
Dein Werk kann Niemand hindern;
Dein' Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern
Ersprießlich ist, wilst thun.

Und obgleich all Teufel
Hier wollten wiederstehn:
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn.
Was er ihm vorgenommen
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

Hoff', o du arme Seele,
Hoff' und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken,
Erwarte nur die Zeit:
So wirst du schon erblicken
Die Sonn' der schönsten Freud.

Auf, auf! Gieb beidem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht.
Laß fahren, was das Herze
Betrübt und traurig macht!
Bist du doch nicht Regente
Der alles führen soll;
Gott sitzt im Regimente,
Und führet Alles wohl.

Ihn, ihn laß thun und walten!
Er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,
Wenn er, wie ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rath
Die Sach' hinausgeführet,
Die dich bekümmert hat.

Er wird zwar eine Weile
Mit seinem Trost verziehen,
Und thun an seinem Theile,
Als hätt' in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und sollt'st du für und für
In Angst und Nöthen schweben
So frag' er nichts nach dir.

Wirds aber sich befinden,
Daß du ihm treu verbleibst:
So wird er dich entbinden,
Da du's am wen'gsten gläubst;
Er wird dein Herze lösen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Bösen
Bisher getragen hast.

Wohl dir, du Kind der Treue!
Du hast und trägst davon
Mit Ruhm und Dankgeschreie
Den Sieg und Ehrenkron;
Gott giebt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

Mach End', o Herr, mach Ende
An aller unser Noth;
Stärk' unsre Füß' und Hände,
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu' empfohlen sein!
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

Paul Gerhard.

Betrachtung.

„Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Apostelg. 16 30, 31.

Wie wunderbar hat doch der Herr oft Seinen Knechten und Kindern geholfen zur Zeit der Noth. Wie hat erste so oft durch seine eigene Dazwischenkunft von Gefahren befreit und aus Leiden gerissen. Paulus und Silas waren zu Philippus gestäubt und als Verbrecher in den Kerker geworfen worden. Aber zu Mitternacht beteten sie und lobten Gott mit lauter Stimme. Der Herr antwortete ihnen durch ein Erdbeben, das die Thüren des Gefängnisses öffnete und ihre Bande löste. Der Kerkermeister, aus seinem Schlafe geweckt, dachte zuerst, die Gefangenen seien entflohen, und wollte sich das Leben nehmen; doch als ihm Paulus zurief: „Thue dir selbst kein Leid,“ erkannte er die Hand Gottes und wurde plötzlich aufgeweckt von seinem Sündenschlaf. Zitternd fiel er Paulus und Silas zu den Füßen und sprach: „Liebe Herren, was soll ich thun, das ich selig werde?“— Welch Freude muß dies bei den Knechten Gottes erregt haben. Tröstend sprachen sie zu dem zitternden Sünder: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus klig. O, fröhliche Kunde! Jetzt verkündigten sie ihm und Allen, die in seinem Hause waren, das Evangelium, und sie wurden gläubig und ließen sich taufen und freuten sich, daß sie waren gläubig geworden. Alles ist möglich dem, der da glaubet.

„Empfind' ich Sein' Liebe aufs Best',
So ist mir ein Palast gering,
Und Kerker sind mir wie Paläst',
Wenn Jesus wohnt mit mir darin.“

Der dient und liebt Gott mehr,
Wer seinen Willen bricht,
Als der ein großes Werk
Nach eig'nem Sinn verricht't.

Betrachtung der Zeit.

„Meine Zeit stehet in deinen Händen.“
Psalm 31, 16.

Auch meine Zeit stehet in deinen Händen, Herr mein Gott, wie die Zeit deines Knechts David. Du hast die Zeit meiner Geburt bestimmt, daß sie in den Theil der Weltzeit fallen mußte, in welchen sie gefallen ist, und daß ich an den Begebenheiten, die indessen in der Welt vorgekommen sind, einigen Antheil habe nehmen können. Dank sei dir gesagt, daß du meine Geburt in die des Neuen Testaments, in die angenehme Zeit, in den Tag des Heils hast fallen lassen, und daß auch zu dieser meiner Zeit das Evangelium in der Weltgegend, wo ich wohne, hell scheint.

Meine Zeit steht auch sofern in deinen Händen, daß du bisher durch deine Vorsehung bestimmt hast, wie lange ich an einem Ort bleiben soll, und mein Bleiben noch jetzt bestimmst. — Wenn dein Angesicht nicht mit mir geht, so führe mich nicht von hier weg.

Meine Zeit stehet in deinen Händen; doch läßest du mir die Freiheit, in dieser meiner Zeit Gutes oder Böses zu thun, fleißig oder träg zu sein, und überhaupt die Zeit so oder anders anzuwenden; bietest mir aber daneben Licht und Kraft an, Gutes zu thun. Du lehrest, tröstest, züchtigest und leitest mich, wenn ich darauf merken will. Du willst meine Zeit zu einer Saatzeit machen, auf welche eine gesegnete Ernte folgen könne. Soll ich auch zuweilen mit Thränen säen, so willst du durch deine Gnade verschaffen, daß ich dagegen mit Freuden ernte.

Meine Zeit steht nach ihrer ganzen abgemessenen Währung in deinen Händen. Arbeiten, Krankheiten und andere Zufälle hätten mich schon lang aufgerieben, wenn meine Zeit nicht in deinen Händen stände. Du aber, o Gott, erhieltest mich bisher, weil meine Zeit noch nicht abgelaufen war, und wirst mich auch so erhalten, bis die rechte Stunde meiner Entlassung von meinem Dienst kommen wird, die du allein weißt. Verleihe Gnade, daß alsdann mein Wille dem Deinigen nicht widerstrebe, und ich also gern und im Frieden dahin fahre.

Meine Zeit steht in deinen Händen; daß aber ein Segen auf dieser meiner Zeit liegt, daß mir darin an der Seele und am Leibe viel Gutes widerfährt, und daß sie eine ewige Seligkeit nach sich ziehen kann, habe ich den zweiunddreißig Jahren und etlichen Monaten zu danken, die dein lieber Sohn auf der Erde zugebracht hat; von dieser an sich kurzen, aber höchst wichtigen Lebenszeit meines Heilandes, ergieße sich der Segen noch ferner auf meine Lebenszeit; der Segen, welcher den Fluch wegnehme, den meine Sünden verdienten und mir die Gaben, welche das Leben erleichtern und heiligen können, verschaffe.

Meine Zeit steht in deinen Händen; aber du, Jehovah, bist außer und über alle Zeit. Bei dir ist keine Veränderung, welche sonst die Zeit macht. Dir ist immer Alles gegenwärtig und unermeßlich. Weit unter dir, der du dir immer gleich bleibst, fließen die Weltzeiten und die Lebenszeiten einzelner Menschen dahin; das Heute wird zu einem Gestern bei den Geschöpfen; bei dir ist aber ein beständiges Heute. — Was willst du aber mir armen Erdenwurm, dessen irdisches Leben eine Hand breit ist, geben? Ewiges Leben willst du mir geben durch Christum, deinen Sohn. Hallelujah!

Herr, es stehet meine Zeit
Ganz in deinen Händen,
Von dem Eintritt in den Streit,
Bis er sich wird enden.
Deine Hand war über mir
Schon in Mutterleibe:
Darum hoff' ich auch von dir,
Daß sie bei mir bleibe.

Lot, oder der weltlich gesinnte Christ.

So lange Lot in der Familie Abrahams lebte, war er ohne Zweifel mit den Patriarchen fleißig in der Beobachtung aller göttlichen Einsetzungen, und bot den ihn umgebenden Heiden das Muster eines energischen, jungen Geschäftsmannes, dem es bei allem Vorwärtsstreben und Reichwerden dennoch möglich war, Zeit zu finden zum Dienste des Herrn. Aber in einer unglücklichen Stunde zog er fort nach Sodom, weit weg von Abraham, dem Freunde Gottes, sowie von dem Orte, wo Jehovah angebetet ward und die göttlichen Einsetzungen beobachtet wurden; und nicht nur dies, sondern er schlug auch seinen Wohnsitz auf unter einem besonders gottlosen Volk, denn es heißt von demselben: „Aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wieder den Herrn.“ Dennoch müssen wir annehmen, daß Lot ein guter Mann war und daß der Herr ihn trotz seiner Fehler liebevoll anschaute. Da, wo der Apostel Petrus von der Zerstörung Sodoms redet, nennt er ihn „den gerechten Lot“ und „die gerechte Seele,“ und spricht, daß sie ihn quälten Tag und Nacht mit ihren ungerechten Werken.

Ohne Zweifel fühlte er sich in seinem Gewissen über sein Ziehen nach Sodom beunruhigt. O, welcher Fehltritt, daß Lot sich von Abraham getrennt hatte! Aber, fragen hier vielleicht Manche, warum kehrte er nicht um, bekannte Gott und dem Patriarchen seine Fehler und bat ihn, daß er ihn wieder als Glied in seine Familie aufnähme? Ach, zu Solchem ist die bloße menschliche Natur nicht fähig. Da regte sich ein gewisser Stolz in der Sache, der ihn hinderte, so zu thun, zurückzukehren und zu sagen: „Ich habe verkehrt gehandelt.“ Auch mochte Lot denken, er sei im Stande, dem Strome zu widerstehen, seine Frömmigkeit zu bewahren und vielleicht sogar den Leuten von Sodom ein Nutzen zu sein. Dazu gesellte sich noch eine andere Schwierigkeit. Er hatte sechszehn Jahre in Sodom gewohnt, während welcher langen Zeit seine Kinder ohne den Segen des öffentlichen Gottesdienstes aufgewachsen waren, sowie ohne irgend welche Unterweisung in den Wegen des Herrn außer dem höchst mangelhaften Licht und Vorbild, das er ihnen zu sein vermochte. Einige seiner Töchter hatten Männer von Sodom geheirathet und die Andern hatten die Sodomitischen Gräuel gründlich gelernt, wie ihr nachfolgendes Thun deutlich zeugte; während sein Weib sehnsüchtig nach dem sündlichen und ausgelassenen Treiben zurück verlangte und deshalb in dem Untergange desselben mit umkam. Hier waren demnach Hindernisse und Fesseln, so daß er nicht konnte wie er wollte; und als endlich die göttlichen Zornschalen über Sodom ausgeschüttet wurden, da gedachte der Herr in Gnaden der Gebete Abrahams für ihn, und durch die Vermittelung der Engel ward Lot aus dem Verderben herausgezogen. Wir hören nachträglich nur wenig mehr von Lot und das Wenige ist nicht zu seinem Günsten. Seine Sonne ging unter in Finsterniß.

Leider steht Lot nicht allein. Er hat noch heute viele Brüder, die mit ihm die größte Aehnlichkeit haben. Leser, stehst auch du in Lot dein Bild? (Sendb.)

Mein Herr und mein Gott!

„Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein Herr und mein Gott!“ Joh. 20, 28.

Als der Herr am ersten Abend zu den Jüngern eintrat, war Thomas nicht bei ihnen und als sie ihm die freudige Nachricht brachten, daß Jesus erstanden sei, wollte er es nicht glauben, es sei denn, er lege zuerst die Hand in Jesu Seite und betaste mit seinen Fingern die Nägelmale in seinen Händen. Ueber acht Tage kommt der Herr wieder, da die Thüren verschlossen waren und trat in ihre Mitte und sprach: „Friede sei mit euch!“ Dann wandte er sich zu Thomas und sprach: „Reiche deine Finger her und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Mit innig bewegtem Herzen rief dann Thomas aus: „Mein Herr und mein Gott!“ O selig, wer mit rechtem herzlichen Glauben diese Worte dem Thomas nachsprechen kann! Das „Mein Herr und mein Gott,“ geht tief und bringt oft Freudenthränen hervor. Das schwer zu Glaubende hatte der Herr selbst dem Thomas erleichtert; und so macht es der Herr heute noch bei aufrichtigen Seelen, die gerne ihn als Heiland und Erlöser, als Herr und Gott glauben wollen und es nicht können, weil ihnen der Teufel Zweifel einflößt. Er giebt ihnen solche Beweise von seiner allmächtigen Gnade und ewigen Liebe, daß alle Zweifel schwinden müssen. Ja, Erfahrungsgewißheit will er geben; die Hände dürfen wir ihm gleichsam in die Seite und die Finger in die Nägelmale legen. „Das wir gesehen und unsere Augen beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Worte des Lebens, das verkündigen wir euch,“ konnte der Apostel Johannes schreiben, und „was wir selbst an unsern eigenen Herzen empfunden und erfahren haben von seiner Gnade und Liebe, davon zeugen wir,“ kann ein jedes gläubiges Kind Gottes sagen. Schneider.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, deß Lob bleibt ewig.

Worin der dauerhafte Herzenfrieden und das wahre Fortschreiten im Guten bestehe.

Christus. Mein Sohn, ich habe gesagt: Den Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt.

Frieden wünschen Alle; aber nicht Alle kümmern sich um das, was zum Frieden dienet.

Mein Friede ist nur bei den Demüthigen und Sanftmüthigen; dein Friede besteht in großer Geduld.

Wenn du mich hörest und meiner Stimme folgest, so wirst du großen Frieden genießen.

Christ. Was soll ich also thun, Herr?

Christus. In allen Dingen habe Acht auf dich selbst, was du redest und was du thust, und richte alle deine Gedanken darauf, daß du mir allein gefallest und Nichts außer mir verlangest noch suchest.

Ueber Anderer Reden und Handlungen richte nicht vorschnell, und mische dich nicht in das, was dir nicht anvertraut ist: so wirst du wenig oder selten Verdruß haben.

Doch denke nicht groß von dir oder halte dich nicht für einen besondern Liebling Gottes, wenn du große Andacht oder Freudigkeit empfindest; denn hierin besteht nicht das Wachsthum und die Vollkommenheit eines Menschen.

2. Christ. Worin denn, Herr?

Christus. Darin, daß du dich mit ganzem Herzen dem Willen Gottes hingiebst, nicht das Deine suchest, weder im Kleinen noch im Großen, weder in Zeit noch in Ewigkeit: so daß du immer mit derselben Freudigkeit dankfagest im Glück und im Unglück, und Alles auf derselben Wagschale wägest.

Erst dann wandelst du auf dem wahren Wege des Friedens, wenn, selbst nachdem aller innerer Trost dir entzogen ist, du dein Herz zu noch größeren Leiden bereitest, und du dich nicht noch rechtfertigest, als ob du diese so schweren Trübsale nicht ertragen müßtest, sondern mich in allen meinen Anordnungen als gerecht erkennest und meinen heiligen Namen preisest.

Und wenn du dahin gelangst, dich selbst völlig zu verachten, dann wirst du reichlichen Frieden genießen.

Hirtenregeln.

Jedem das Seine! Das ist eine das Leben erhaltende Gerechtigkeit. Nichts ist zu gering, nichts darf verachtet, noch übersehen werden. Aus dem verlassenen Körnlein kann noch ein Baum emporwachsen, und auch das Kleinste hat seine Weise und sein Recht. So wirf doch nicht alles unter einander, sonst ist es dir unmöglich, Jedem das Seine zu geben. Gib aber das Seine dem Geringen, dem Starken; — dem Kranken, dem Gesunden; — dem Verzagten, dem Muthigen; — dem Anfang, dem Fortgang; — dem Leibe, der Seele, dem Geiste; — gib das Ihre der Erziehung des ganzen Volks und der Durchsäuerung der Masse; das Ihre aber auch der Gemeinde Christi und der Gemeinschaft der Heiligen. — Dann bekommt Jedes seine Speise und seine Pflege, dann gibt es keine Mißgestalten und Carrikaturen und — kein Gift.

Aber bewahre du auch das Deine, nämlich das, was dir Gott an Gaben besonders gegeben, deine Eigenthümlichkeit. Siehe, es ist von Ihm, und ist darum köstlich, du bist damit zubereitet zu einem besondern Instrument seines Dienstes. Darum sei vor Allem unterthan Gott und seinem Worte, achte auf seine spezielle Führung und seine Nähe; so wirst du wahrhaft selbstständig werden. Dein Gang wird gewiß werden in Gottes Wort, und du wirst bewahrt bleiben vor dem bloßen Nachmachen. Du wirst nicht der Menge nachlaufen, wirst auch nicht jedem Einflusse erlauben, auf dich einzuwirken. Die Welt ist voller Götzen, selbstgemachter Autoritäten und Majestäten, voller Nebelriesen und Theaterkönige in allen Gebieten des Lebens, im Wissenschaftlichen, Kirchlichen und Politischen und was du sonst noch nennen willst. Da bücket sich der Pöbel, da demüthigen sich die Junker, und Alles beugt vor seinen Patronen die Kniee. „Groß ist die Diana der Epheser!“ schreien sie Stunden lang, und haben damit überzeugend bewiesen, wie groß sie ist. — Sei du nicht dabei, sondern bete Gott an! Dann wird's dich wenig kümmern, wie die Fähnlein heißen und was die Mode gebietet — und der allmächtige Herr wird dich behüten vor den starken Einflüssen der Umgebung, vor der umgarnenden Macht der Zitideen, vor den trübenden und verwirrenden Umtrieben des eigenen, alten Menschen. Er wird dir geben, von Allen zu lernen, aber dich an Niemand zu verkaufen. Laß es dir aber gefallen, ein Fremdling und Gast in deiner Zeit zu sein; Manches zu entbehren, was die Kinder der Zeit zu genießen scheinen; auf der Lauer zu stehen und — vielleicht viel verkannt zu sein. Die Saat, welche Gott, der Herr, dir zu sehen übergibt, wird aber nicht untergehen, und fröhlich wird ihr Erntetag sein.

Der Glaube.

„Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen.“ Ebr. 11, 6.

Der Apostel Paulus zählt im obigen Kapitel die Früchte des Glaubens auf und zeigt, wie schon die Patriarchen durch den Glauben das Zeugniß überkommen haben, daß sie Gott gefielen, noch ehe sie die Verheißung empfangen hatten. Durch den Glauben hatten sie überwunden. „Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will der muß glauben, daß er sei, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“ Wie ein großes Ding ist es um den Glaubeu — und das rechte Gottvertrauen ist, sehen wir an dem Vater, der zum Heiland kam mit seinem kranken Sohn und um dessen Heilung nachsuchte. „Wenn du glauben könntest,“ sagt der Heiland: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.“ Der Vater rief aus: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!“ Und sein Sohn ward gesund. Ja selbst der Heiland konnte nichts thun, wo der Glaube fehlte. Und ohne Glauben kann der Mensch nicht selig werden. Der Gerechte muß seines Glaubens leben.

O, Jesus Christus, meine Lust,
Wohn' ewig hier in meiner Brust,
Mein' ganze Seele hängt an Dir:
Vermehre nur den Glauben mir.

Ein festes Schloß.

„Der Namen des Herrn ist ein festes Schloß; der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet.“ Sprüche 18, 10.

Ja, ein festes Schloß für alle gläubigen Gotteskinder. Drohet ihnen Gefahr und Noth, so leufen sie ihrer Festung zu, die noch kein Feind hat einnehmen können. Dies wußte auch David; deshalb rief er auch aus: „Der Herr ist mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Hort, mein Schild und Horn meines Heils.“ Aber ganz besonders im neuen Bund ist der Name des Herrn ein festes Schloß. Ja, die Wunden Jesu sind die rechte Freistatt. Hier hat sogar der Schuldbeladene, der Sünder Zuflucht. — Ach, liebe Seele, eile auch du dahinein und suche den Schutz, den dir dieses Schloß will angedeihen lassen. Die Thore stehen immer offen für Jeden, der seine Seele retten will.

Seligkeit in Christo.

Ich bin so frei, ich bin so froh,
Mein Herr im Himmel macht mich so,
Er ist mein Seelenbräutigam,
Er lächelt mich so freundlich an;
Er ruft bei meinem Namen mich,
Drückt an das Herz mich inniglich.
Und wenn ich Abends geh' zur Ruh',
Deckt er sein Kindlein selber zu;
Haucht es mit seinem Odem an,
Daß ihm nichts Böses nahen kann —
Stellt um das Bett die Engelein,
Und spricht: „In Frieden schlaft nun ein,
Bis daß die Morgensonn' erwacht,
Und dich aufs Neue fröhlich macht.“

Verheirathet.

Am 29. August, in Elkhart County, Indiana, durch Jacob Wisler, Isaac Hunsberger, und Maria Guth, beide vom obengenannten County.

Gestorben.

Am 15. August, in Rayho Township, Lancaster County, Pa. Martha, Eheweib von Prdg. Christian Risley, im Alter von 70 Jahren, 7 Monaten und 18 Tagen. Eine Menge Volks begleitete den Leichnam nach dem Familien-Begräbnißplatz, wo passende Leichenreden von den Brüdern Heinrich Schenk, Johannes Landis und Jacob N. Brubacher über Pf. 37, 37, gehalten wurden. Sie war ein getreues Glied der Mennoniten Gemeinde über 40 Jahre. Sie war ganz unter den Willen Gottes ergeben und wartete mit Geduld auf die Zeit ihres Abscheidens. Wir hoffen, daß sie jetzt ruhet wo kei-

nen Kummer noch Krankheit mehr hinkommen wird. Ihre Krankheit war die Wassersucht.

Die ihr nun in Trauer gehet,
Fahret wohl ihr lieben Freunde!
Was von oben niederwehet,
Tröstet ja des Herrn Gemeinde;
Wein't nicht ob dem eitlen Schein,
Droben nur kann's ewig sein.

Am 26. August, in Elkhart County, Indiana, Susanna, Tochter von Jacob und —— Krä ter, im Alter von 22 Jahren, 3 Monaten und 2 Tagen. Sie wurde den 27. auf Schaum's Begräbnißplatz dem Schoß der Mutter Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit Daniel Brennemann eine Leichenrede über Jac. 4, 14 gehalten hat: „Was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er."

Susanna war gerade in der Blüthe der Jugend, gesund und stark, aber als die Todesblüten über sie der weheten, wie bald, o wie bald war sie dahin. Sie war nur zwei Tage krank, doch hat sie während dieser Zeit viel gelitten. Durch solche Begebenheiten werden wir ernstlich erinnert, daß wir auch sterben müssen. O ihr Jünglinge und Jungfrauen, eilet, eilet um eure Seelen zu retten und eure Seligkeit durch Vergebung eurer Sünden zu sichern, denn ihr habt keine Verheißung so lange ihr noch in euren Sünden fortlebet. Darum eilet zu Jesu zu kommen und ihm gehorsam zu werden, denn er hat uns zuerst geliebet und sein Leben für uns dahingegeben.

„Komm Sterblicher, betrachte mich;
Du lebst, ich lebt' auf Erden!
Was du jetzt bist, das war auch ich,
Was ich bin, wirst du werden.
Du mußt hernach, ich ging vorhin;
Ach! denke nicht in deinem Sinn,
Daß du nicht dürfest sterben.

Drum mache dich zum Tod geschickt,
Und denk in allen Dingen:
Würd' ich in Eile hingerückt
Wie würd' es mir gelingen?
Wie könnt' ich jetzt zu Grabe geh'n
Wie könnt' ich jetzt vor Gott besteh'n
Dann wird dein Tod zum Leben."

Brief-Liste.

P Hartmann; J Coyle; J Hildebrand; B W Bär; P Nißley; E H Eberly; S Blough; P Litwiller; Catharina Stauffer; J Hallmann.

Briefe mit Geld.

A—E Ambler $1.
B—David Bösinger $7 55; M Brothers $3; H C Brennemann 25 Cts; Jacob Byler $1; Jos. Bertsche $1; Geo. Byler $1; S M Blosser 25 Cts; H Brubaker $1; Peter Blauch $1; J Brennemann $1; Joseph Burky $1.
C—John Coffmann 10 Cts.
E—Benj. Eicher $11 50; John Eckhart $1.
G—G R Gut $4 35; Abm. Good $1 25.
H—J W Heß 25 Cts; Peter Hofstetler 70 Cts; Isaac Holdermann $3.
J—Chr. Imhoff $5.
K—John Koch $7 63.
L—B Lapp 20 Cts.
M—S Martin $1 25; Mary A Meckley $3 25; Eliza Martin $10.
N—Mary Ann Nipley $1.
R—E P Reinberger $3.
S—S Swartzentruber $1 50; P Stauffer $10; J Swartzentruber $2; S J Sharp 50 Cts; Mrs P Schneck $1; Jos. J Schneider $2; Andreas Sutter —— Daniel Schmit $1 25; Peter Stauffer $2 40; H S Stauffer—kein Gelt; F Stauffer $5 50; J Schmitt $1; J Schenk 20 Cts.
T—Geo. B Tohmas $1 50.
W—Abm. Weaver $1.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Mail,	(Main Line,)	12,30, P. M.
Mail,	(Air Line,)	12,20, " "
Special New York Express,	" "	3,05, " "
Atlantic Express,	" "	9,45, " "
Night Express,	(Main Line,)	1,05 A. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	(Air Line,)	1,20 P. M.
Mail	(Main Line,)	4,20 " "
Mail	(Air Line)	4,20 " "
Night Express,	(Main Line,)	2,35 A. M.
Pacific Express,	(Air Line)	5,05 " "

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	12,30, P. M.
Night-Express,	1,05, P. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and fare the same as by any other route.

C. F. Hatch, Gen. Supt.

C. Greene, Agent at Elkhart.

Angenehme Stunden in Zion.

Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne County, Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden:

Einzelne Copie, portofrei,	$ 0.10
Dutzend Copien "	1,00
Hundert " bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen	7.50

Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Bücher zu verkaufen in dieser Office.

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten start und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagsschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen. Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 20 Cts; per Dutzend, $1.90.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0.50
" englisch	0.60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Testamente mit Schlössern	1.50
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	.75 und 1.50
Lust Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Habermann's Gebetbuch	.40
Paradies Gärtlein	.75
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1,75
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.50
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	3.00
Wandelnde Seele	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.50
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.65
Dymond on War	0.30
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unserer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch	$ 4.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, und 68, deutsch oder englisch.	$1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	7·50
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitischer Buchhandel, Buchdruckerei und Buchbinderei bei John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6—No. 10. Elkhart, Indiana, October 1869. Ganze Nummer 70.

Die Freuden der Andacht.

Wie lieblich ist es in der Stille,
Wo Gott allein zugegen ist,
Wo unser Herz in seiner Fülle
Der süßen Einsamkeit genießt!
Da schmeckt man in Zufriedenheit
Des Höchsten Güt' und Freundlichkeit.

Was hängt man doch an eitler Erden,
Und denkt bald da, bald dort hinaus?
Ihr, die ihr wollet selig werden,
Gedenket doch an jenes Haus,
Das Gottes Huld für euch erbaut,
Und das ihr jetzt im Glauben schaut.

Ergötzet euch an Geistesschätzen,
Die schön und unvergänglich sind,
Die euren Geist in Ruhe setzen,
Als der da volle Gnüge sind't.
Geht selbst in euer Herz hinein
Und sammlet lauter Gutes ein.

Martin Günther.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein köstlicher Schatz.

„Sammle dir einen Schatz nach dem Gebote des Allerhöchsten, der wird dir besser sein denn kein Gold." Sir. 29, 11.

Die Hauptaufgabe unseres Lebens hier in dieser Gnadenzeit ist, daß wir suchen uns mit Gott zu versöhnen, einen Bund mit ihm aufzurichten und ihm getreu zu werden und zu bleiben, und uns bestreben nach dem edlen Kleinod und köstlichen Schatz, der da ewig im Himmel ist. Dieses soll ja unser Hauptgeschäft sein, und wenn wir also thun und zuerst mit aufrichtigen und getreuen Herzen nach Gott und seiner Gerechtigkeit streben, so haben wir die Verheißung, daß uns alles übrige zufallen soll. „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches (namlich das Zeitliche) alles zufallen."

Einen Schatz im Himmel zu sammeln, den der Rost und die Motten nicht fressen und die Diebe nicht darnach graben noch stehlen werden (Matth. 6, 20), ist köstlicher und besser denn kein Gold. Ein solcher Schatz wird ewig bleiben, und Niemand wird ihn von uns nehmen können. Er ist mit keinem Gut zu vergleichen, denn er ist edler und köstlicher als die ganze Welt sammt allem was darauf und darinnen ist, wie Jesus selbst erklärt hat da er sprach: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele." Das heißt, wenn wir alle irdischen Schätze (die ganze Welt) hier in diesem zeitlichen Leben gewinnen oder an uns ziehen könnten und würden dabei unsere Seele versäumen, die schöne von Gott dazu geschenkte Gnadenzeit vorübergehen lassen und keine Anstrengung machen um einen Schatz für sie (die Seele) zu gewinnen der ewig im Himmel bleiben wird, so werden alle unsere zeitlichen Schätze und Güter uns nichts helfen noch nützen, sondern werden uns vielmehr zu einem ewigen Schaden dienen.

Dieser köstliche Schatz wird einem Jeden frei und unentgeltlich angeboten und ist zugänglich für Jedermann. Alle, die Armen sowohl als die Reichen, sind eingeladen zu kommen und diesen Schatz sich zu eigen machen. „Der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Hier ist Niemand ausgeschlossen, ausgenommen der unwillig ist zu Jesu zu kommen, um sich mit ihm zu versöhnen, und sich also selbst ausschließet; denn es heißt: „Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."

Wollen wir aber zu diesem Wasser des Lebens kommen und diesen köstlichen Schatz uns zu eigen machen, so müssen wir mit wahrem Durst darnach suchen und mit verlangendem Herzen uns darnach bestreben; denn dieser Schatz wird, wie schon bemerkt, frei angeboten und kostet nichts als nur unsern eigenen Willen, zu kommen um ihn zu empfangen. Wenn wir natürlicher Weise durstig sind und es wird uns gesagt wo frisches Wasser ist, so wird es unserm Durst nichts helfen, wir gehen denn dahin zum Wasser, wie uns gesagt ist, und trinken davon.

Also verhält es sich im geistlichen Leben. Wer sich diesen Schatz (nach dem Gebote des Allerhöchsten, wovon Sirach in unserm Text schreibet), der Jedermann frei angeboten wird, zu eigen machen will, der muß willig werden, sich aufmachen und zu ihm (nämlich Jesus) kommen, seine Sünden vor ihm bekennen und ihn um Gnade und Vergebung bitten, und thun wie Jesus einer Sünderin gerathen hat da er zu ihr sprach: „Gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr." Der Mensch muß fühlen, daß er bedürftig und ein beladener Sünder ist, und nirgends Erquickung und Rettung finden kann, denn allein an der Quelle des Lebens, nämlich Jesus Christus, der Allen zuruft und sagt: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Hier können wir alle erquickt werden, wenn wir nur kommen; denn er selbst sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Und wiederum: „Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wirdst nimmermehr dürsten." O welch gnadenreiche Vorrechte des beladenen Sünders, und wer wollte sich werter weigern und nicht gerne einen solchen Schatz, nach dem Gebote des Allerhöchsten zu eigen machen, der ihm zu ewigem Gewinn dienen würde.

Zeitliche Schätze haben ist gut und nicht sündlich, und ist uns anbefohlen etwas in Vorrath zu bringen, und es zu der Ehre Gottes und im Fall der Noth zu gebrauchen (Eph. 4,) ; aber wir sollen unser Herz nicht daran hängen und uns damit betrügen und verführen lassen wie jener reiche Mann, deß Feld wohl getragen hatte. Wir sollten immer bedenken, daß die Seele sowohl als der Leib ihrer Speise und ihres Unterhalts bedarf, und dieweil die Seele köstlicher ist als der Leib, so sollte ihr auch die meiste Aufsicht geschenket werden. Das zeitliche Leben währet nur kurze Zeit, dann muß der Leib verwesen und wieder zu Erde werden, davon er genommen ist; aber die Seele, die uns von Gott anvertraut ist, um sie zu versorgen und für die Ewigkeit zu bereiten, kann nimmermehr zu Nichts werden und wird, wenn das zeitliche Leben hier in dieser Welt abgelaufen ist, wieder zu Gott, ihrem Ursprung, zurückkehren, wo sie ewig bleiben wird, und wo sie empfangen wird was wir hier bei Leibes Leben für sie bereitet haben, es sei gut oder böse. „Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch des Verderbens ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist des ewigen Lebens ernten."

Darum lasset uns Gutes thun an Jedermann, dieweil es noch heute heißt und die schöne Gelegenheit noch dargeboten wird, und stets suchen guten Samen auszustreuen, auf daß wir vom Geist des ewigen Lebens ernten mögen, um uns einen köstlichen Schatz nach dem Gebote des Allerhöchsten zu sammeln und aufzulegen. Ein solcher Schatz wird uns ewig glücklich und selig machen; aber wollen wir ihn haben, so müssen wir uns darnach bestreben und thun wie die Gebote des Allerhöchsten uns lehren, nämlich: „Du sollst

Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzen Gemüthe, und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst."

Wenn wir etwas in dieser Welt haben, das wir mehr lieben als Christus, unsern Seligmacher, so ist es sündlich und schädlich; denn er selbst sagt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist meiner nicht werth." Und er sagt ferner: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Und „wer mene Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden; und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren."

Wollen wir Jesu Jünger sein, so müssen wir ihn über alles Andere lieben; lieben wir ihn über alles Andere, so halten wir seine Gebote, und halten wir seine Gebote, so folgen wir seinen Befehlen und thun was er und seine Apostel uns befohlen haben zu thun, nämlich: Gott zu fürchten, fromm und gerecht vor ihm zu wandeln, uns unter seine gewaltige Hand zu demüthigen und uns einen Schätz nach dem Gebote des Allerhöchsten zu sammeln, der ewig im Himmel ist. Leset Römer 12.

Wenn wir diesen köstlichen Schatz ererben wollen, oder mit andern Worten gesagt, zu Gott kommen wollen, so müssen wir allem Bösen, und allem was Gott mißfällig ist und er uns verbietet, absagen, entfliehen und meiden, dem Guten anhangen und uns befleißigen in dem was ihm gefällig ist; so wird der Herr Freude an uns haben, uns gnädig sein und auf den grünen Auen weiden. Denn er sagt: „Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich siehe meine Kinder in der Wahrheit wandeln."

M. D. Wenger.

Hat Menno Simon die Eintauchungs-Taufe gelehrt und geübt, und sind die Mennoniten von seiner Lehre und seinem Gebrauch abgewichen?

[Folgender Briefwechsel, welchen ein Bruder der Amischen Gemeinde mit einem Bruder der alten Brüder Gemeinde hatte, meinen wir könnte allen Lesern sehr nützlich sein, indem dadurch Manches in Bezug auf die Taufe, wie sie von Menno Simon betrachtet und in seiner Zeit geübt wurde, verhandelt wird.]

* * *

Freund———!

Eine Reise, welche über einen Monat dauerte, Krankheit und ein Todesfall in meiner Familie, und andere Umstände verzögerten meine Antwort auf dein Schreiben vom 18ten letzten April.

Du schreibst, der Gegenstand von dem ich schrieb sei ein bestrittener Punkt. Was war der Gegenstand von dem ich schrieb? Wenn du meinen Brief aufmerksam liesest, dann wirst du finden, daß die Hauptsache ist wegen dem, daß du behauptet hast, Menno Simon hätte die Untertauchung ausschließlich gelehrt, und die Amischen und andern Mennoniten wären von dem Gebrauch der Taufe ihrer Vorfahren abgekommen.

Die Fragepunkte sind daher lediglich Erstens: Hat Menno Simon die Untertauchung ausschließlich gelehrt. Zweitens: Sind die Amischen und andern Mennoniten oder deutschen Täufer von dem Gebrauch der Taufe ihrer Vorfahren abgekommen?

Ob der Gebrauch evangelisch war, ist eine andere Frage, welche ich weder behauptete noch widersprach.

Diese beiden Punkte hast du behauptet, hast aber bis dahin nicht vorgebracht aus Menno Simon's Schriften zu beweisen, daß sie in Wahrheit gegründet sind. Und ich habe die in meinem ersten Briefe so deutlich aus Menno Simon's Schriften bewiesen, daß Menno Simon schreibt: Ein aufrichtiger Christ muß allezeit bereit stehen (bei der Taufe) eine Handvoll Wasser zu empfangen; wo nicht, so ist er ans Gott nicht gekommen.

Jetzt gesetzt, Menno Simon hätte geschrieben, ein aufrichtiger Christ muß allezeit bereit stehen sich untertauchen zu lassen, würdst du nicht sagen, die Sache ist so deutlich als es jemals kann werden? Du würdst so sagen, und du würdest auch Recht haben zu sagen Menno Simon hat wenigstens die Untertauchung gelehrt, wenn er es auch nicht ausschließlich gelehrt hat. In seinem Schreiben von der Taufe nennt er die Taufe die Taufe in dem Wasser; aber wie oder auf welche Art oder Weise die Taufe sollte bedient werden, schreibt er weiter nichts als wie oben erwähnt von einer Handvoll Wasser.

Du sagst, du kannst Menno Simon nicht weiter folgen als er der Wahrheit folgt. Wenn du aber selber der Wahrheit folgen willst, dann bist du gezwungen Menno Simon sagen zu lassen, was er sagt, und kannst ihn nicht sagen machen, was er nicht sagt. Wenn Menno Simon die Untertauchung gelehrt hätte, woher wäre es nöthig gewesen zu solchen unsichern Stützen als Charles Buck und seines Gleichen deine Zuflucht genommen zu haben. Du würdest nicht annehmen wollen für Wahrheit was Charles Buck von der Herkunft und dem Glauben der Tunker oder Brüder Gemeinde schreibt; aber was er von Menno Simon und den Mennoniten schreibt, das nimmst du an und unterschreibest es für Wahrheit, und wenn es auch gegen Menno Simon's eigene Schriften streitet.

Angehend den zweiten Punkt schreibst du, daß zuweilen in Nothfällen bei Gefangenen in Menno Simon's Zeiten die Haustaufe vorkam, das willst du nicht läugnen. Dies aber ist eine Voraussetzung nicht allein ohne den geringsten Beweis, sondern gegen die ausdrücklichen Bekenntnisse der Märtyrer selbst.

In der letzten Ausgabe des Märtyrer-Spiegels, zweiter Theil, Seite 20, lesen wir von der Märtyrin Wittwe Christina Tolinger, welche bekannte, daß der berühmte Georg Blaurock in ihrem Hause getauft habe. Ferner, Seite 125 bekannte der Märtyrer Claes D'Praet, daß er zu Antwarpen in einem kleinen neuen Häuslein getauft wurde. Ferner, Seite 160 bekannte der Märtyrer Jaques D'Auchi, er sei in einem Hause, in welchem Versammlung gehalten wurde, getauft worden. Ferner, Seite 143 bekannte die Märtyrin genannt Annetgen, sie sei in Arnet Willems Hause getauft worden und Jan Heinrich von Ulrecht, ein Märtyrer, bekannte er sei in einer Stadt auf dem Holzplatze getauft worden. Ferner, Seite 144 bekannte eine Märtyrin, Namens Stvetgen, daß sie in dem Hause eines Mannes Namens Gerrett getauft wurde. Ferner, Seite 289 bekannte der Märtyrer Dirk Willems, das er in einem Hause getauft wurde. Ferner, Seite 380 bekannte der Märtyrer Fans Dirk er sei auf einem Speicher getauft worden, und daß man ihm das Wasser aus einer Schüssel auf das Haupt gegossen habe.

Alle diese obige Märtyrer waren Landsleute Menno Simons, ausgenommen die Wittwe Tolinger, welche eine Schweizerin war. Sechs von ihnen wurden zu Menno Simon's Lebenszeit getödtet. Einer wurde 8 Jahre und Einer 9 Jahren nach seinem (Menno Simon's) Tode getödtet. In keinem einzigen Falle aber habe ich im Mätyrerbuche gefunden, daß zu Menno Simon's Zeiten oder hernach die Taufe in Nothfällen bei Gefangenen ist bedient worden. Daher ist es deutlich genug, daß die Behaptung, die Nachkommen der Märtyrer waren, von dem Gebrauch der Taufe ihren Vorfahren abgekommen (es sei eine Beschuldigung oder nicht), gänzlich grundlos ist.

In deiner Erwiederung hast du die Hauptpunkte nur wenig berührt. Was ich oder du glauben; wie wir zu unserm Glauben gekammen sind; ob diese oder jene Art zu taufen die rechte sei, gelanget nicht an die Hauptfrage.

Da meine Eltern in meiner Kindheit starben kann ich meine Meinung von der Taufe nicht, wie du vermuthest, von ihnen empfangen haben. Du wirst nicht finden, daß ich in meinem Schreiben die Haustaufe vertheidigte oder die Untertauchung verwarf. Ich halte die Eintauchung oder Untertauchung sowohl als die Begießung für eine gültige Weise zu taufen. Diejenigen, welche auf die Haustaufe dringen, haben so wenig schriftmäßigen Beweis als solche, die behaupten die Taufe müsse durch eine gänzliche Untertauchung geschehen.

Die Haustaufe hat in unserer Gemeinde nicht den Vorzug, wie du vermuthest, sondern die Taufe in dem Wasser nach dem Vorbild und Exempel der heiligen Schrift. Wir erkennen aber alle für Brüder die wandeln wie die Märtyrer gewandelt haben, nämlich nach der Lehre und Exempel des Heilands und der Apostel, und wenn sie auch wie die Märtyrer die Taufe im Hause empfangen haben.

Wir glauben mit Menno Simon, wie auch der Apostel Petrus schreibt, daß die inwendige Taufe selig machet, damit der inwendige Mensch gewaschen wird, und nicht die auswendige Taufe, womit das Fleisch gewaschen wird.

Menno Simon schreibt: Durch Christum rühmen wir uns allein zu haben Gnade, Gunst und Vergebung der Sünden bei Gott unserm Vater und nicht durch die Taufe. Die Schrift sagt nicht mehr denn von einem Mittel, welches Christus ist mit seinem Verdienst, Blut und Tod. Wer nun die Vergebung seiner Sünden suchet durch die Taufe, der verachtet des Herrn Blut und macht das Wasser zu einem Abgott. Darum hüte sich ein Jeglicher, daß er die Ehre und Preis Christi den äußerlichen Cerimonien und den elementischen Creaturen nicht gebe.

Du schreibst, du kannst nichts von dem was du hierwegen gedruckt hast zurück nehmen. Ob du es zurück nimmst oder nicht kann aber an der Wahrheit von der Sache gar nichts ausmachen. Ich bin willig es jedem aufrichtigem unparteilichen Forscher nach der Wahrheit zu überlassen, der sich die Mühe nehmen will Menno Simons sämmtliche Werke im Holländischen, sowie auch das Märtyrerbuch zu untersuchen, ob es nicht so klar erhällt, daß es Jedermann überzeugen muß der sich nicht vorgenommen hat, daß er sich nicht überzeugen will lassen, daß, anstatt daß Menno Simon die Untertauchung ausschließlich lehrte, daß er gar nichts zur Vertheidigung der Untertauchung schreibt und daß man im Märtyrerbuch nichts davon findet, daß die Märtyrer zu Menno Simon's Zeiten oder hernach die Taufe durch Untertauchung bedienten. Wo bleibt denn noch etwas für dich übrig als frei und offenherzig zu bekennen, daß du in Vezug von dem Gebrauch der Taufe Menno Simons und die Mennoniten in Menno Simon's Zeiten geirrt hast.

Dein Freund und Wohlwünscher,

* * * *

Freund ———!

Dein Briefstein ist mir richtig zugekommen, und wegen vieler Geschäfte bisher unbeantwortet geblieben. Da ich nun mich eben zu einer Reise anschicke, will ich nur mit wenigen Zeilen darauf erwiedern, daß der Gegenstand, von dem du schreibst, leider zwischen uns und auch ein bestrittener Punkt ist, dessen Entscheidung der Herr in der Zukunft in das völlige Licht setzen wird. Ich bin für mein Theil vollkommen getrost, es auf Seine Entscheidung ankommen zu lassen. Vor mehr als 36 Jahren verließ ich meine Partei, in der ich aufgebracht worden war, verließ ein ehrenvolles und einträgliches Amt, meine Freundschaft und Alles, was uns dem Fleisch lieb ist, um Christo und der Wahrheit willen, und suchte Unparteiisch dem alten schriftmäßigen und apostolischen Weg dem Herrn zu dienen. Ich suchte die Mennoniten auf, noch ehe ich viele Bekanntschaft mit meinen jetzigen Brudern hatte, noch ehe ich einer Brüder-Versammlung beiwohnte. Ich kam zu einem Mennoniten-Brobbrechen, wo auch getauft werden sollten, und aus Schriften, zum Theil Menno Simon's eigenen Schriften, wartete ich um einmal die schriftmäßige Eintauchungstaufe geübt zu sehen. Aber was mußte ich sehen? Es waren vier oder fünf Personen die getauft werden sollten, und an diesen wurden dreierlei Taufen (wenn ich es so nennen darf, weil das Wort Taufen von Tiefe herkommt, nach dem Griegischen, wenn man etwas tief ins Wasser taucht,) verrichtet, nämlich etliche wurden im Haus begossen (vermuthlich nach eurer gewöhnlichen Weise) eine oder zwei wurden bis an das Ufer des fließenden Wassers geführt, dort auf dem trockenen Grunde knieeten sie nieder, und der Täufer schöpfte mit den Händen Wasser aus dem Fluß und goß es über das Haupt der Täuflinge; und endlich einer, der im Wasser getauft sein wollte, wurde ins Wasser geführt, bis dasselbe dem Täufer über seine Schue reichte; dort kniete der Täufling nieder, und der Täufer schöpfte abermals mit den Händen und begoß das Haupt desselben.— Darüber erstaunte ich; ist das die Eine Taufe, die der Herr verordnet und die Apostel geübt haben? Ist das die Taufe im Wasser, die Menno Simon gelehrt hat?—Das waren Fragen die mir tiefes Nachdenken und Forschen im Wort Gottes mit Gebet verursachten. Erst ein Jahr darnach, nach ernstlicher Prüfung ließ ich mich von den Brüdern taufen.

Nun lieber Freund, was ich vor dreißig Jahren schrieb und druckte, war meine vollste Ueberzeigung und ist es noch heute; ja, ich hoffe, sie wird es bleiben so lange ich meinen Verstand behalte, und ich gedenke darauf zu sterben in der Hoffnung, daß wenn sonst alles recht bei mir ist, damit vor Gottes Gericht zu bestehen. Wenn du das auch kannst, so wünsche ich dir von Herzen Glück dazu; ich meine bei deiner jetzigen Gesinnung in diesem Punkt, die du vermuthlich von deinen Eltern geerbt und angenommen hast. Ich muß zwar bekennen, daß ich gar mangelhaft und schwach bin in der Liebe; aber ich darf doch vor Gott nicht verläugnen, daß ich alle meine Mitmenschen, ohne Ansehen der Person, Farbe, Meinung oder Partei, aufrichtig liebe; daß mir Seelen, die suchen gottesfürchtig zu leben und in der Nachfolge des demüthigen und wehrlosen Laumes Gottes zu wandeln, noch besonders werth und lieb sind; daß ich suche der Ermahnung des Apostels täglich nachzukommen: „Aleibt fest in der brüderlichen Liebe." Aber die Wahrheit in Christo geht mir über Alles; darum kann ich nicht Menno, keinem andern Menschen, auch keinem Bruder weiter folgen, als er der Wahrheit folgt. Wenn wir hinüber kommen vor das Gericht, wo aller Irrthum aufgedeckt und ein Jeglicher empfangen wird was seine Werke werth sind, wird es uns nichts helfen zu sagen so und so hat der oder jener Mann, dieses oder jenes Buch gelehrt, sondern wir werden gerichtet werden nach der Schrift.

Wenn du daher sagst, daß die Beschuldigung, die deutschen Mennoniten, oder Amischen, sein von der evangelischen Ordnung der Taufe ihrer Vorfahren abgewichen, gänzlich grundlos sei, so macht mir das keinen Kummer. Was ich in Menno's Taufbüchlein auf den Deckel druckte war nicht eine Beschuldigung, sondern ein freundlicher Wink und Zeugniß der Wahrheit, daß auch nicht nur zum Forschen in Menno's Schriften, und im Märtyrerbuch, sondern hauptsächlich zum Forschen in der Schrift bewegen sollte. Ich kann nichts von dem, was dort steht, zurücknehmen. Daß in Nothfällen bei Gefangenen zuweilen die Haustaufe mit einer Handvoll Wasser vorkam in Menno's Zeiten, will ich damit nicht läugnen; aber das behaupte ich, daß das nicht die evangelische Ordnung war, und daß zu Menno's Zeit die Untertauchungstaufe, selbst bei der Kindertaufe noch allgemein im Gebrauch war, beweißt die Geschichte klar, und hiermit kann ich wiederholen was du zum Schluß sagst: Was aber Wahrheit ist, wird immer Wahrheit bleiben.

Dein aufrichtiger Freund,

* * *

Freund ———!

Auf dem Deckel des Büchleins, welches du die Güte hattest mir zu übersenden, wird angeführt von einem Schreiber Namens Benedict, daß er behaupte Menno Simon hätte die Untertauchung ausschließlich gelehrt. Daß einer Namens Benedict solches schreibt mag sein. In Menno Simon's Schriften aber finden wir nichts solches zu beweisen.

Es ist wahr, Menno Simon schreibt von der Taufe in dem Wasser; er meldet aber nichts, ob das taufen durch Begießung oder Eintauchung geschehen soll. Es ist aber deutlich genug aus seinen Schriften zu vernehmen, daß Menno Simon die Art der Bedienung der Taufe für keine wesentliche Wichtigkeit hielt.

Die Taufe, welche Menno Simon vertheidigte und worauf er drang, ist die Taufe der Bejahrten im Gegensatz zu der Kindertaufe, die Taufe auf den Glauben, und auf wahre Buße und Bekehrung; die heilige Geistes- und Feuer-Taufe, welche allein den Bejahrten und nicht den Kindern zukommt.

In seiner Vermahnung an die Verächter der Taufe, nachdem er viele sündhafte Werke des Fleisches nennt, welche einem Christen verboten sind, schreibt Menno Simon: „Wir meinen ja, daß diese und dergleichen Gebote dem verkehrten Fleisch, das so gerne seinen eigenen Weg wandeln will, viel peinlicher und schwerer sei, als ihm ist eine Handvoll Wasser zu empfangen, und allezeit bereit stehen, wo nicht, so ist er aus Gott nicht geboren."

„Petrus lehrt uns, daß die inwendige Taufe selig macht, womit der inwendige Mensch gewaschen wird und nicht die auswendige Taufe, mit welcher das Fleisch gewaschen wird."— „Ich meine ja, daß ihr aus meinen Worten wohl merken könnt, daß wir nach keinem Wasser so begierig sind anders denn uns des Herrn Wort lehret."

Angehend das Eintauchen schreibt Menno: „Was meint ihr, meine Allerliebste, was meint ihr? sollte die neue Geburt nichts anders sein als die elende Welt bisher gemeint hat? nämlich das Eintauchen in das Wasser, oder also zu sagen: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Nein, werthe Bruder mein, die neue Geburt ist fürwahr kein Wasser, noch Wort, sondern es ist himmlische, lebendige und bewegende Gottes Kraft, inwendig in unsern Herzen."

„Alle die euch anders lehren und auf Wasser, Brod und Wein weisen, daß ihr damit versiegelt oder versichert werdet, daß ihr damit noch etwas erlanget, die weisen euch von dem

wahren Wesen zu den Zeichen, von Christo wieder zu Moses, und machen euch eine eitle Hoffnung und falsche Sicherheit."

Daß die englischen Täufer (Baptist) die Untertauchung ein Hundert Jahre nach Menno Simon's Tod von einem der früher ein Mennoniten Prediger war empfangen haben, ist wahrscheinlich, denn die Kirchengeschichte meldet, daß im Jahr 1537 (welches 78 Jahre nach Menno Simon's Tod war) ein holländischer Mennoniten Prediger, Namens Uke Wallis, bei einer zu Gröningen gehaltenen Versammlung darauf drang, daß man lehren müsse wie man den Verräther Judas, als auch die Hohenpriester, die Schriftgelehrten, und Alle am Tode Jesu Christi verschuldete deßhalb für selig zu halten habe, weil sie die Absicht Gottes erfüllt haben. Und daß Diejenigen wider den heiligen Geist sündigten die dieses nicht glauben wollten. Dieser Uke Wallis lehrte auch, daß bei der Taufe eine völlige Untertauchung geschehen müsse.

Um sie von den wahren Glaubensgenossen Menno Simon's zu unterscheiden wurden die Nachfolger Uke Wallis Ukewalisten genannt.

Von diesen Ukewalisten mögen die englischen Täufer die Untertauchung erhalten haben; aber daß es nicht von Menno Simon's Glaubensgenossen war, daß sie die Untertauchung empfangen haben, beweist das Märtyrerbuch so deutlich, daß es nicht leicht kann mißverstanden werden. Denn wir lesen von den Märtyrern, welche Glaubensgenossen, Zeitgenossen und Landsleute Menno Simon's waren, daß sie bin und wieder in Häusern, auf einem Speicher und auf dem Felde getauft wurden. Ein Märtyrer, Namens Jaes Dirks, bekannte, daß bei seiner Taufe ihm das Wasser aus einer Schüssel auf das Haupt gegossen wurde.

Von den vielen Hundert Märtyrern, welche Glaubensgenossen Menno Simon's waren, und welche von ihren Vorfahren wegen ihrem Glauben untersucht wurden, finden wir auch nicht Einen der bekannte, er wäre untergetaucht worden.

Dieweil denn weder in Menno Simon's Schriften noch im Märtyrerbuche ein Wort kann gefunden werden zu beweisen, daß Menno Simon oder ein Einziger von den Märtyrern, welche Glaubensgenossen, und viele von ihnen Zeitgenossen und Landsleute waren, die Taufe anders bedient oder empfangen haben, als es gegenwärtig bei ihnen gebräuchlich ist; woher darfst du denn sagen, daß die Mennoniten und Amischen, oder deutschen Täufer, von der evangelischer Ordnung der Taufe ihrer Vorfahren abgekommen sind.

Der gottselige Lebenswandel dieser Märtyrer, ihre unerschütterliche Standhaftigkeit, mit welcher sie die grausamsten Folterungen erduldeten und um ihres Seligmachers willen Hab und Gut, Weib und Kind verließen und sich zu Tode martern ließen, sollte Jedermann überzeugen, daß sie mit dem heiligen Geist getaufte und neugeborne Menschen waren.

Weder Menno Simon noch die Märtyrer haben die Bedienung der äußerlichen Taufe von solcher Wichtigkeit angesehen, um uns vorzuschreiben wie sie sollte bedient werden. Die Märtyrer hielten mit Menno Simon, daß die inwendige Taufe selig macht, mit welcher der inwendige Mensch gewaschen wird und nicht die auswendige Taufe, womit das Fleisch gewaschen wird. Sie hielten mit Menno Simon, daß die neue Geburt keine äußerliche Ceremonie ist.

Die Märtyrer waren mit der Begießung bei der äußerlichen Taufe vergnügt und zufrieden, und wenn es auch in Häusern und auf dem Felde bedient wurde. Heutzutage aber werden von einigen diejenigen wiedergetauft, welche durch Begießung getauft waren, und wenn auch nach dem Vorbild und Exempel der heiligen Schrift die Taufe an ihnen im Wasser bedient wurde.

Daß die Märtyrer nicht so viel auf Zeichen und Wasser gewiesen hatten, beweist das Märtyrbuch unwiderssprechlich.

Daher ist die Beschuldigung, daß die Mennoniten und Amischen, oder deutschen Täufer, von der evangelischen Ordnung der Taufe ihrer Vorfahren abgekommen sind, gänzlich grundlos.

Wenn mir kann bewiesen werden, daß ich etwas geschrieben habe, welches nicht so ist, dann will ich es helfen widerlegen. Was aber Wahrheit ist wird immer Wahrheit bleiben.

* *

Für den Herold der Wahrheit.

Bedenket es wohl.

„Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß." Ps. 39, 5.

Vielgeliebte Leser! Laßt uns doch alle es recht beherzigen und bedenken, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern Pilger sind, deren Vaterland der Himmel ist. Laßt uns trachten nach dem was droben im Himmel ist, uns nicht beschweren mit Sorgen der zeitlichen Nahrung, unsere Herzen nicht so ans Irdische hängen und mehr für unsere unsterbliche Seele als für unsern sterblichen Leib sorgen. Laßt uns das Christenthum und nicht unsre weltlichen Geschäfte zur Hauptaufgabe unseres Lebens machen. Wenn man aber im Stillen die Welt und die Menschen beobachtet, was da ein Rennen und Jagen nach Reichthum und ein Dichten und Trachten nach Ehre und Ansehen wahrzunehmen ist; denn ein Jeder will immer dem Andern zuvorkommen und höher stehen in der Welt als seine Mit- und Nebenmenschen, mühet sich ab, sorget und schaffet von Morgens bis Abends um dieses zu vollbringen. Mancher nimmt sich nicht einmal Zeit, um einen Morgen- oder Abendsegen zu sprechen, oder wenn er betet, ist es nur ein Lippenspiel und sein Herz ist mit weltlichen Angelegenheiten beschäftigt. Ja man denkt und spricht von nichts als von den weltlichen Geschäften: Der Staatsmann von der Politik, der Kaufmann vom Handel und den Waaren, der Bauer vom Vieh und den Früchten u. s. w. In der Seele denkt man wenig an Christus und sein Reich—davon spricht man nicht viel. Mit der Zubereitung für den Himmel und das ewige Leben beschäftigt man sich nicht gerne. Wenn man auf Besuch oder irgendwo in Gesellschaft zusammen kommt, unterhält man sich mit weltlichen Gesprächen, oder gar mit spotten und scherzen, anstatt einander mit Gottes Wort zu erbauen und zu ermahnen, wie es der Apostel Paulus befohlen hat wenn er sagt: „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst." Coloss. 3, 16.

Sogar Sonntags vor und nach dem Gottesdienst unterhält man sich oft nur mit zeitlichen Dingen. Ist das kein Beweis, daß unsere Herzen ganz mit irdischen Dingen angefüllt sind? Denn „weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über." Wenn unsere Herzen mit der Weltliebe angefüllt sind, so findet die Liebe zu Gott keinen Platz darin. Ist denn die Welt so viel werth, daß wir sie so lieben und ihr anhangen? Nein, die ganze Welt mit all ihrer Lust und Freude und mit ihrem ganzen Reichthum ist nicht so viel werth als eine einzige Seele.

Auf Stunden genossener Weltlust und Freude folgt Wehe des Herzens, dieweil ein frommer Lebenswandel und ein von der Weltlust entzogenes Herz uns ein ruhiges, glückliches und zufriedenes Leben, das Beständigkeit hat, gewähren kann. Mit Mühe und Arbeit wird Reichthum zusammengebracht und unter Kummer und Sorgen erhalten. Wie Mancher denkt so und so will ich mein zusammengebrachtes Vermögen und Geld anlegen (meine Scheuer größer bauen), daß es sicher ist und ich mich dann in die Ruhe setzen kann (und sagen, Seele habe guten Muth, denn du hast einen Vorrath auf viele Jahre), und mitten unter allen diesen Sorgen übereilt ihn der Tod. Wie heißt aber der liebe Heiland einen solchen Menschen? Er heißt ihn einen Narren!

„Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

Joseph Bertsche.

Summerville, Butler Co. Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine kurze Ermahnung.

Geliebte Leser des Herolds der Wahrheit! Lasset uns Muth fassen um Gutes zu thun und nicht müde werden; „denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." Lasset uns nicht aufhören Gutes zu thun, es sei durch Vermahnen oder durch Schreiben; denn wie wir lesen in der Schrift, haben die Apostel es auch erlaubt zu schreiben, oder haben selbst geschrieben.

Ich halte es für erbaulich den Herold der Wahrheit zu lesen, dieweil er uns jeden Monat viele theure Wahrheiten bringt und den Sünder zur Buße leitet, und so wir uns bemühen um den Menschen wieder zu Gott zu bringen, von dem er abgewichen ist, und ihn um seine Hülfe und Beistand bitten, so glaube ich, daß er mit und bei uns sein wird.

Ich habe in der August Nro. des Herolds der Wahrheit einen Artikel über den weltlichen Reichthum gelesen, mit welchem ich auch übereinstimme, und will nun suchen noch etwas beizutragen, nicht daß ich gedenke etwas daran zu verbessern, denn dazu fühle ich mich zu schwach.

„Ein Reicher wird schwerlich in's Himmelreich kommen. Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in's Reich Gottes komme." „Wie schwerlich ist es, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in's Reich Gottes kommen."

Darum lasset uns Gutes thun und nicht Müde werden, „denn wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde." Ja der Reiche ist Tag und Nacht beschäftigt um noch dieses oder jenes zu bekommen, und wenn er es erhascht hat, dann ist der Geiz und die Habsucht noch größer als wie zuvor. Der Apostel Paulus sagt: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen; denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen; denn die da reich werden wollen die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels."

Ja, der Reiche sollte doch eine offene Hand gegen die Armen und Bedürftigen haben. Der Heiland sagt: „Die Armen habt ihr allezeit bei euch." Ja, wenn wir ihnen Gutes thun, so werden wir auch mit Gutem belohnt werden. „Es ist dir gesagt," sagt der Prophet Micha, „was Gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich, Gottes Wort halten und Liebe üben, und demüthig sein vor deinem Gott." Darum lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde.

„Das Gewissen schläft im Leben,
Doch im Tode wacht es auf;
Da sieht man vor Augen schweben,
Seinen ganzen Lebenslauf.
Alle seine Kostbarkeit
Gäbe man zur selben Zeit,
Wenn man nur gescheh'ne Sachen
Ungeschehen könnte machen.

Darum brauchet eure Gaben
Dergestalt in dieser Zeit,
Wie ihr wünsch't gethan zu haben
Wenn sich Leib und Seele scheid't.
Sterben ist kein Kinderspiel;
Wer im Herren sterben will
Der muß ernstlich darnach streben,
Wie man soll im Herren leben.

Diese Welt geringe schätzen,
Allen Lastern widersteh'n;
An der Tugend sich ergötzen,
Willig Gottes Wege geh'n,
Wahre Lebensbesserung
Stete Fleischeskeuchtigung;
Sich verläugnen und mit Freuden
Schmach um Christi willen leiden.

Jetzund ist der Tag des Heils,
Und die angenehme Zeit;
Aber leider meistentheils
Lebt die Welt in Sicherheit.

Täglich ruft der treue Gott,
Doch die Welt treibt ihren Spott.
Ach, die Stunde wird verfließen,
Und Gott wird den Himmel schließen!

Da wird Mancher erst nach Oele
Bei des Bräut'gams Ankunft gehn,
Und da wird die arme Seele
Vor der Thüre müssen stehn.
Darum haltet euch bereit,
Füllt die Lampen in der Zeit,
Sonst erschallt das Lied vom Ende,
Weicht von mir, ihr Höllenbrände.

In dem ganzen Bibelbuche
Kommt mir nichts so schrecklich für,
Als die Worte von dem Spruche,
Ihr Verfluchten weicht von mir.
Selig wer davor erschreckt,
Eh' er noch den Tod erblickt.
Furcht und Zittern hier auf Erden,
Schafft, daß wir dort selig werden.

Peter Nußbaum.

Bluffton, Allen Co., Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Ernte ist reif.

„Schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reif; komm herab, denn die Kelter ist voll, und die Kelter läuft über: denn ihre Bosheit ist groß." Joel 3, 18.

Die Zeit und Stund wird über kurz oder lang kommen, daß die Erde wird geerntet werden, denn wir finden in der Offenbarung Johannes, Kapitel 14, daß ein Engel aus dem Tempel ging und schrie: „Schlage an mit deiner Sichel, und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürre geworden." Christus Jesus wird erscheinen mit großer Graft und Herrlichkeit, und er wird seine Schnitter senden, nämlich die Engel, und sie werden alle Fromme und Gottesfürchtige sammeln und sie zur Rechten des Herrn stellen. Ja alle Diejenigen, die im glorreichen Glaubenskampf auf Christi Seite gestritten haben, werden mit ihm in den Himmel eingehen und mit reiner schöner Seide angethan und mit einer goldenen Krone gekrönt werden—mit dem Kleid der Gerechtigkeit.

Diese sind diejenigen, die mit an des Lammes Hochzeit werden Theil nehmen; ja, die des Triumphlied mit allen Heerschaaren im Himmel werden anstimmen: „Halleluja! Heil und Preis, Ehre und Kraft sei Gott unserm Herrn! denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte." Und abermals: „Halleluja! Denn der Allmächtige hat das Reich eingenommen. Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. * * * Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Dies sind wahrhaftige Worte Gottes." Lasset uns streiten und kämpfen, daß wir doch die Krone des ewigen Lebens können ererben, wozu ich Gottes Gnade und den Beistand des heiligen Geistes wünsche, durch Jesum Christum. Amen.

Weiters sagt unser Text: „Denn die Kelter ist voll, und die Kelter läuft über; denn die Bosheit ist groß." Wir finden in der Offenbarung Johannes, daß ein Engel erschien und hatte eine scharfe Hippe in der Hand und hatte den Befehl, die Trauben der Erde zu schneiden und sie in die Kelter des Zorns Gottes zu werfen. Meiner Erkenntniß nach sind unter den Trauben die bösen und gottlosen Menschen zu verstehen, die in ihrer Bosheit und Ungerechtigkeit dahin leben, und den sanften Ruf Gottes nicht zu Herzen nehmen. Diese werden eingesammelt in die Kelter des Zorns Gottes. Jesaia schreibt durch den heiligen Geist: „Ich habe sie geketert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm." Und abermals: „Ich habe meinen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen ist gekommen."

Siehe, o Sünder, welchen Lohn hast du zu erwarten am Ende deines Lebens? Darum wache auf, o verstockter Sünder, und stehe auf von dem Sündentod, so wird dich Christus erleuchten. Wende dich zu dem Gnadenstuhl Jesu, und bitte um Vergebung deiner Sünden; denn er hat seine Gnadenarme ausgebreitet, dich zu empfangen. Komme zu ihm, auf daß du leben mögest. Bedenke dein Seelenheil und verscherze nicht die Gnadenzeit darin du jetzt noch lebest, ehe der Tod kommt und fordert dich ab von hinnen, und du werdest dereinst in die Kelter des Zorns Gottes gesammelt, und wirst zertreten und zermalmet in seinem Grimm, und wirst hingewiesen an den Ort der Qual und Verdammniß, da Heulen und Zähneklappern sein wird, und der Wurm des Gewissens nicht sterben wird, und der Rauch der Qual aufsteigen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Christian Herr.

Neuholland, Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Leben ist die Zeit, um Gott zu dienen.

Das Leben ist die Zeit, um Gott zu dienen; denn nach dem Tode wird keine Zeit mehr sein. Unser Leben ist von kurzer dauer und wir eilen so schnell nach dem Grabe, als die Zeit uns dahin tragen kann, wo wir dann die Belohnung empfangen werden nachdem wir bei Leibes Leben gethan haben, es sei gut oder böse.

O! daß wir es doch recht betrachten mögen, daß, so lange wir nicht mit Gott in Frieden stehen, wir so zu sagen auf einem schlüpferigen Felsen stehen, mit brennendem Feuer unter uns, und wenn wir nicht Einhalt thun unserem bösen Wandel, so werden wir in die ewige Qual geworfen werden.

Aber wenn wir demüthig vor unsern Gott kommen und Buße thun für unsere Sünden, so will er uns segnen, uns unsere Sünden vergeben, seinen heiligen Geist uns mittheilen und wir können uns in der Liebe Gottes erfreuen. Er will unser Vater sein und wir sollen seine Kinder sein. Denn obgleich die Welt uns verlachet, uns allerlei Uebles nach-

redet und uns verfolget, so kann es uns nichts schaden und Diejenigen, welche die Nachfolger Jesu also verfolgen, werden nicht lachen wenn sie vor dem mächtigen Richter der Welt erscheinen müssen und der Spruch: „Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!" wie ein mächtiges Donnern in ihre Ohren schallen wird. Dann können sie nicht mehr erlöst werden, sondern müssen ihr Theil mit dem Teufel und seinen Engeln haben, während Abraham, Isaac und Jacob, und viele tausend heilige Engel und blutsgewaschene Heiligen, die im Blute des Lammes rein gemacht wurden, auf den goldenen Straßen der goldenen Stadt, dem neuen Jerusalem hin und her wandeln, und mit einem Loblied Gott ewig loben und preisen werden, wo keine Krankheit noch Kummer mehr sein wird.

Möge Gott seinen Segen dazu geben und zuletzt alle seine Kinder heim nehmen in das glückliche Land, wo kein Leiden noch Scheiden mehr sein wird.

B. W. Bär.

Clarinda, Jowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Römer 8, 14.

„Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder."

Gemäß dem Text ist es gut zu unterscheiden, welches die Kinder Gottes sind. Es sind diejenigen, welche sich dem Geist Gottes gänzlich unterwerfen. Was der Geist befiehlt und lehret, das thun sie, und was der Geist verbietet, das lassen sie. Wenn wir also dem guten Geist erlauben in unseren Herzen zu regieren, und geben seinen Worten Gehör, so sind wir Miterben Gottes und haben die Hoffnung, die Krone, die für uns im Himmel bewahrt ist, zu ererben.

Der gute Geist führt uns herunter in die Demuth und Sanftmuth; und es sind viele Dinge in der Welt, die wir verlassen und auf die Seite legen müssen, wenn wir dem guten Geist wirklich Gehorsam leisten wollen. Zu diesem aber kann der natürliche Mensch sich nicht ergeben, welches wirklich bedauernswerth ist.

In unserm ganzen Wandel und Gespräch sollten wir die Früchte des Geistes erzeugen, welche sind: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Sanftmuth, Keuschheit u. s. w.; denn es ist nicht genug Christus blos zu bekennen, wir müssen uns auch in seinem Worte üben und ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen. Dieses wird für einen Jeden mehr oder weniger ein Kreuz zu tragen sein, und wenn wir willig sind dieses zu thun, so gibt es uns Zeugniß, daß wir Jünger Jesu sind. Wenn wir willig sind das Kreuz zu tragen, so wird es leicht für uns sein; wo nicht, so wird es schwer sein. Also auch wenn wir hart versucht werden, so dürfen wir nicht muthlos werden und denken wir könnten nicht überwinden, sondern wir müssen getreulich und männlich der Versuchung widerstehen, und durch die Hülfe Gottes werden wir im Stande sein zu überwinden. Wenn wir wahre Jünger sein wollen, so müssen wir das Kreuz tragen und die Versuchungen überwinden, sonst können wir keine Jünger Jesu sein. Luc. 14, 27. Also muß der gute Geist uns führen. Darum laßt uns alle mehr getreu sein und wachen und beten, daß dieser gute Geist uns immer auf dem Pfade des Lebens und der Wahrheit führen möchte. Der Herr segne uns Alle.

Johannes D. Herschey.

Die Mäßigkeitsfrage.

Nach Versprechen setze ich den in einigen Aufsätzen besprochenen Gegenstand fort und werde ihn dann vor der Hand niederlegen, obgleich er noch reichliche Materie zu fortgesetzten Betrachtungen darbietet, und das um so mehr, da die Mäßigkeitsfrage immer mehr zur „brennenden Frage des Tages" wird; weßhalb es leicht geschehen kann, daß ich den Gegenstand, mit Erlaubniß des Editors, nach kurzer Unterbrechung wieder aufnehmen werde. Wie versprochen, werde ich diesmal nachweisen, daß die Bibel den Gebrauch berauschender Getränke, statt zu rechtfertigen, vielmehr verbietet. Allerdings kann in einem kurzen Artikel dieser Punkt nicht gründlich abgehandelt, sondern blos angedeutet werden. Der nachdenkende Leser wird selbst weiter forschen. Nur so viel sei hier noch bemerkt, daß ich mich bemüht und Werke mir angeschafft und sonst Quellen benutzt habe, die diesen Punkt gründlich beleuchten. Nun zur Sache.

Vor Allem sei hier bemerkt, daß das, was in der deutschen Bibelübersetzung einfach als Wein, neuer Wein, süßer Wein, Most, stark Getränk übersetzt ist, im hebräischen Grundtext neun verschiedene Benennungen hat, von welchen „Tirosch," Yein und Shechar am häufigsten vorkommen, und ist Tirosch in jeder Stelle, wo das Wort vorkommt, als ein Segen, als eine edle Gabe Gottes bezeichnet und gepriesen, als zu den Segnungen gehörend, die dem Volk Israel bei der Einahme des gelobten Landes verheißen wurden. In keinem Falle und in keiner Stelle aber meint es ein gegohrenes und berauschendes Getränk; da hingegen Yein in den meisten Stellen als Warnungsexempel, in andern als zweifelhaft, und in einigen wenigen als erlaubtes Getränk bezeichnet wird, je nachdem das Getränk in diesem Stadium berauschend oder nicht berauschend ist. Shechar aber wird durchweg, ausgenommen wo es sich auf eine religiöse Handlung bezieht (4. Mose 28, 7; 5. Mose 14, 26), als ein schädliches Getränk bezeichnet, wie z. B. „Der Wein macht lose Leute, und stark Getränk macht wild" rc. „O, nicht den Königen, Samuel, gib den Königen nicht Wein zu Trinken; noch den Fürsten stark Getränk" rc. Sprüche 20, 1; 31, 4. rc.

Der Wein, als Gewächs, ist sicherlich eine edle Gabe Gottes, und wurde mit Recht zu den Segnungen des gelobten Landes gezählt, so wie Oel und Korn, und das um so mehr, da derselbe an den unfruchtbaren Bergabhängen, wo sonst nichts gebaut werden konnte, vortrefflich gedieh. Und heute noch bildet der Weinstock eine edle Gabe Gottes, wo man dieselbe nicht mißbraucht und den Segen in Fluch verwandelt; denn es kommt alles darauf an, wie man den Wein zubereitet. Gibt man ihm Gelegenheit, den Gährungs- und Zersetzungsprozeß durchzumachen, wodurch der Alkohol entwickelt und erzeugt wird, so hat man berauschendes Getränk, wie schon Vater Noah aus nicht gar lieblicher Erfahrung es inne werden mußte. Man denke aber nicht, daß Wein bei den Alten in keinem andern als gegohrenen Zustande bekannt war. Im Gegentheil: der ungegohrene Wein wurde als der beste und gesündeste betrachtet, nicht nur bei dem Volk Israel, sondern auch bei den heidnischen Nachbarsvölkern. Allerdings war Völlerei und Trunkenheit unter Juden und Heiden nur zu viel eingerissen und wird in Gottes Wort scharf getadelt und gestraft und dem Trunkenbold das Reich Gottes versagt. Desnungeachtet kannte und benutzte man auch die edle Gabe Gottes als solche, unter Juden und Heiden. In den Werken griechischer und römischer Schriftsteller, die sich von 1000 Jahren vor, bis nach Christi Geburt erstrecken, wird die Weinfrage vielfältig und zum Theil sehr ausführlich abgehandelt, wie z. E. in den Werken von Homer, Aristoteles, Columella, Poybius, Plutarch, Plinius, Varro rc. Unter diesen hat im ersten Jahrhundert Plinius der Aeltere u. A. ein umfangreiches Werk von 37 Büchern geschrieben, betitelt: "Historia Naturalis"—Naturgeschichte, in welchem er aus mehr als zweitausend meist griechischen, jetzt nicht mehr vorhandenen Schriftstellen schöpfte. Commella, der auch im ersten Jahrhundert lebte, war der gelehrteste praktische Ackerbauschriftsteller seiner Zeit und verfaßte zwölf Bücher, worin, wie auch in den Schriften des Plinius, wie sich denken läßt, der Weinbau und die Bereitung des Weines ausführlich behandelt wird, und sind verschiedene Recepte und Behandlungsweisen angegen, wie den Wein ungegohren, in seiner ursprünglichen Güte, als ein nährendes, stärkendes und gesundes Getränk zu bereiten und zu erhalten; und sei es hier nachdrücklich verstanden, daß der so aufbewahrte als der echte und beste galt! Freilich kannte man auch die Zubereitung von „starken Getränken," obgleich das eigentliche Distilliren oder Brennen, wie z. B. die Zubereitung des Brandy—Weinbranntweins oder andere Branntweine und Gewinnung des Alkohols eine spätere Erfindung ist.

Aus dem Ganzen geht nun klar hervor, daß es einen erlaubten und unerlaubten, einen nützlichen- und einen schädlichen Gebrauch des Weines gab, und daß es nie in Gottes Absicht lag, mit dem Weinstock den Menschen ein Leid und Seele verderbendes Gift darzureichen, wo vor er in seinem Worte warnen muß: „Wo ist weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursache? Wo sind rothe Augen? Nämlich, wo man beim Wein liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenkt ist. Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist und im Glase so schön stehet. Er geht glatt ein; aber darnach beißt er wie eine Schlange, und sticht wie eine Otter." Hier ist eine klare und nachdrückliche

Warnung, nicht von dem Zuvieltrinken, sondern von irgend welchem Genuß des Weines als gegohrenes und berauschendes Getränk. Es heißt nicht: „Trinke, aber mit Maß und Ziel," wie man heutzutage uns so oft erwidert, sondern der reizende und bezaubernde Anblick desselben ist verboten: „Siehe den Wein nicht an!" Wir gehen aber weiter.

Da wird uns unser Heiland als Vertheidiger der Sauferei und Völlerei entgegen gehalten; und sogar Prediger des Evangeliums scheuen sich nicht, in ihren geheimen oder auch öffentlichen Kneipereien sich auf Jesum Christum zu berufen, weil ihn die feindlichen Pharisäer einen „Fresser und Weinsäufer" schalten, wozu sie doch Veranlassung haben mußten, weil sie ihn bei Mahlzeiten sich des Weines bedienen sahen und er die Beschuldigung nicht zurück weist rc. Diesem nach war er ein unmäßiger Mensch, nicht nur im Trinken, sondern auch im Essen, da man ihn einen „Fresser" schalt. Es ist schändlich, den Tugendwandel des Erlösers so zu entstellen und zum Deckel einer verderblichen Trinklust zu machen.

Damit dieses Exempel aber um so nachhaltender und eindrucksvoller erscheine, wird sein erstes Wunderwerk bei der Hochzeit zu Cana in Galliläa angeführt, wo er zur großen Freude der schon zum Theil berauschten Gäste, nachdem sie die Krüge und Flaschen alle geleert, noch einen reichen Vorrath des besten—nach heutigem Begriffe—stärksten Weines durch ein Wunder beschafft. Schändliche Gotteslästerung!

Denke nur, der theure Heiland, der kurz zuvor die vierzigtägige Fasten- und Versuchungszeit in der Wüste vollendet und nun seine öffentliche Wirksamkeit und seine verläugnungsvolle Bahn angetreten und seine Nachfolger zur Verläugnung und Aufnahme ihres Kreuzes auffordert (Matth. 16, 24), der nimmt Antheil an einem Zechgelage, wo er durch göttliche Allmacht dafür sorgt, daß sie vollauf und genug haben! Daß man sich bei Mahl- und Hochzeiten des Weines bediente, und in vielen Fällen auch des gegohrenen und berauschenden, wird Niemand in Abrede stellen, daß aber Jesus berauschendes Getränk genossen und solches in Cana durch ein Wunder erschaffen, ist Gotteslästerung. Der durch ein Wunder daselbst bereitete, wie der bei dem Passamahl und der Stiftung des heiligen Abendmahls gebrauchte Wein war kein solcher, von welchem Shakespeare sprach: „O du unsichtbarer Geist des Weines, hättest du keinen Namen, wobei dich zu kennen: laßt uns dich Teufel nennen!" Nein, nein! er trank mit seinen Jüngern vom „Gewächs des Weinstocks", vom reinen, kräftigen Traubenblut, das als solches sein vergossenes Herzensblut vorstellte, und solchen reinen, unschuldigen Labetrank hat er auch in Cana bereitet und keinen Rauschtrank, wie man sich gern glauben machen möchte, zur Unehre unseres großen Erlösers; und ich meine, es sei nun endlich Zeit, daß man sich umsehe nach einem Abendmahlswein, wie unser göttlicher Erlöser denselben gebraucht, und wenn möglich, kein zusammengebrautes Zeug, welches in den Apotheken als „Abendmahlswein" dargeboten wird, worin vielleicht kein Tropfen Traubenblut enthalten ist, noch auch berauschendes Getränk den Abendmahlsgästen reiche. Es gibt hin und wieder Weingärtner, die das echte, ungegohrene Traubenblut für Abendmahlszwecke auf Hand haben, und wenn einmal die Kirche hier zu ihrer Pflicht erwacht, wird es auch christlich gesinnte Weinbauer genug geben, die nach den vorhandenen Recepten das reine Traubenblut für diesen Zweck bereiten.

Nun kommt man zuletzt noch mit Pauli Rath an Timotheum angehinkt, da dieser ermahnt wird, um seines schwachen Magens willen nicht immer Wasser, sondern sich „ein wenig Weins" zu bedienen, da er „oft krank" sei. Hier ist offenbar die Rede von einem medicinischen Stärkungsmittel, und mag heute noch „ein wenig Wein" einem schwachen Magen eben so wohl thun, wie damals, besonders wenn es der ungegohrene, kräftigende Traubensaft ist. Gibt dieses aber einen Grund für das gesellschaftliche Zechen oder den sonstigen Gebrauch berauschender Getränke, sei es Wein, Branntwein oder Lagerbier? Nimmermehr! Solche, welche sich so gern hinter einen Timotheus verstecken und auf Pauli Rath hin von Zeit zu Zeit sich einschenken möchten, diesen möchten wir rathen, wie ein Timotheus sich für Gottes Sache aufzuopfern: und wenn sie dann erschöpft und durch viel Fasten und Gebet leiblich geschwächt fühlen, auch „ein wenig Wein" d. h. nicht Glas- oder Flaschenweise, sondern nur ein wenig zu genießen; denn derselbe Apostel ermahnt die gläubigen Epheser: „Saufet euch nicht voll Weins (auch nicht voll Branntwein oder Lagerbier), daraus ein unordentliches Wesen folgt; sondern werdet voll Geistes, und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern (nicht Zechliedern), singet und spielet dem Herrn in euren Herzen."

Mit dem Gesagten wollen wir den Gegenstand vor der Hand verabschieden, hoffend, daß die hie und da gegebenen Winke beachtet und zum weitern Forschen Anleitung geben werden; denn es thut noth, daß die tief eingerissenen und eingewurzelten Irrthümer und verderblichen Gewohnheiten bloßgestellt, bekämpft und beseitigt werden, daß wer künftig noch starken Getränken zusprechen will, es mit dem Bewußtsein thun muß, daß die Bibel solches verbietet und verdammt.

(Chr. Botsch.)

Welche Veränderungen bewirkt das Christenthum?

Eine zum Christenthum bekehrte Heidin legte nach ihrer Taufe, ganz in ihrer Einfalt und Herzenssprache, folgendes schöne Bekenntniß ab:

„Nun will ich die Sünde hassen und fliehen, zu dem Herrn Jesu kommen und flehen: Du hast für mich gelitten, du hast meine Sünden weggeschafft; vergib sie mir, ich halte dich fest, ich vertraue auf dich!"

Als man sie fragte: „Wenn du nun in dein Vaterland zurückkehrst, und zu deinem heidnischen Dienstherrn kommst, und unter deinen Landsleuten wieder heidnische Thorheiten und Laster siehest, was wirst du thun, wenn sie dich zwingen wollen, diesen nachzuahmen?" antwortete sie:

„Wenn mich mein Herr arbeiten heißt, will ich gehorchen; wenn er mir aber etwas Böses befiehlt, so will ich sagen, das darf ich nicht thun, ich bin ein Kind Gottes geworden, und darf Ihn nicht betrügen. Des Sonntags will ich sagen, gibt mir Erlaubniß in die Kirche zu gehen; wir haben heute einen Festtag, an den andern Tagen will ich euch gern arbeiten."

Auf die fernere Frage: „Wenn dich deine heidnischen Landsleute nicht mehr leiden können, wenn sie dich schelten, und spottend zu dir sagen: Pfui! du bist eine Christin geworden, bist ins Christengeschlecht gekrochen,—wirst du dann wieder schimpfen?" antwortete sie:

„Nein, ich will sanftmüthig, geduldig sein, und für die Feinde beten!"

Christen! die ihr von Jugend auf Jesu herrliche Lehre kennet, werdet ihr nicht unruhig und schamroth, indem ihr diese edlen, christlichen Entschließungen einer ehemaligen Heiden leset?

Die sieben Belohnungen der Ueberwinder.

1. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist. Offenb. 2, 7.

2. Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode. Offenb. 2, 11.

3. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfängt. Offenb. 2, 17.

4. Wer da überwindet, und hält meine Werke bis an das Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden, wie ich von meinem Vater empfangen habe; und will ihm geben den Morgenstern. Offenb. 2, 26. 28.

5. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Offenb. 3, 5.

6. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinaus gehen. Und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt, von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. Offenb. 3, 12.

7. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Offenb. 3, 21.

Willst du ein Ueberwinder sein, junger Leser, und diese herrliche Belohnungen dein eigen machen?

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, October 1869.

Wir sind gezwungen diesen Monat nur wenige editorielle Bemerkungen zu machen, indem wir eine Reise unternehmen mußten, die etwa eine Woche unserer Zeit in Anspruch nahm so daß wir einen bedeutenden Theil dieser Nummer mit ausgewähltem Lesestoff ausfüllen müssen. Wir hoffen aber, unsere Freunde werden Geduld mit uns haben, und wir werden uns bemühen, fortan mehr Original-Artikel zu bringen.

Zugleich wünschen wir auch unsere Freunde daran zu erinnern, daß sie uns nicht vergessen sollen, indem wir beständig ihre Hülfe bedürfen. Der Herbst ist gekommen, das Wetter wird kühler und die Abende länger, so daß es nun mehr Zeit zum Lesen und Schreiben giebt, als während der geschäftigen Zeit des Sommers.

So lasset uns denn die Gaben die wir haben, anwenden, und uns eifrig bemühen, getreu zu sein, und uns auf unserer mühvollem Pilgerreise durch dieses Thränenthal Beistand zu leisten.

Der mennonitische Kalender. — Der Kalender ist nun fertig zur Versendung und alle Bestellungen werden schnell besorgt werden. Wir konnten das nöthige Material zur Herstellung desselben nicht so schnell erhalten als wir hofften und wurden dadurch etwas aufgehalten, doch werden jetzt alle Bestellungen, die bereits eingegangenen und die noch kommen werden, sofort ausgeführt, und sprechen wir zugleich die Hoffnung aus, daß die Brüder diese Gelegenheit benutzen werden, sich einen von ihrer Gemeine herausgegebenen Kalender anzuschaffen. — Preis: Ein Exemplar, portofrei, 10 Cents. Beim Dutzend 70 Cents.

Zum Schlusse des Jahres. Das sechste Jahr seit dem Erscheinen des Herolds der Wahrheit geht seinem Ende entgegen, und mit dem Beistand und Segen Gottes werden wir das Blatt in derselben Weise und unter denselben Bedingungen fortsetzen. Wir bemerken dieses in der Absicht, unsern Freunden hinlängliche Zeit zu geben, ihre Bestellungen für das nächste Jahr zeitig zu erneuern, so wie auch die Namen von neuen Unterschreibern einzusenden, denen wir, wenn sie den nächsten Jahrgang des Herold vor dem 1. November bestellen, die November und Dezember Nummer dieses Jahres frei zuschicken. Wir hoffen, alle unsere Freunde werden sich bemühen, die Abonnentenliste des Herold für das nächste Jahr bedeutend zu vergrößern.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden.

Berichtigung. — In der letzten Nummer des Herolds (Nro. 9), auf Seite 134, in der ersten Spalte, in der 6ten Zeile von unten lese unsere Sünden, anstatt, unsere Kinder.

Locke, Ind. D. M.

Unsere Reise.

Die Scenen unserer Jugendjahre bleiben immer frisch in der Erinnerung. Wir mögen die weite Welt durchreisen, und neue Scenen und neue Verbindungen mögen unsere Gedanken und Zeit in Anspruch nehmen und gleich Banden von Rosen sich um die Neigungen des Herzens winden, so hegen wir doch immer den Wunsch, zu den theuren Scenen der vergangenen Jugendzeit zurückzukehren, und unsere alten Freunde wieder zu sehen, und uns von jenen vergangenen Zeiten zu unterhalten und von den Hoffnungen, die wir für die Zukunft hegen, denn auf diese Weise stärken wir die Bande der Liebe, die den Freund mit dem Freund verbinden und die uns auf unserer irdischen Pilgerbahn ermuthigen.

Frau und Kinder hatten den Sommer bei den Eltern und Verwandten in der Heimath zugebracht, und unsere lange Entfernung von der Heimath unserer Jugend, die wir seit mehr als zwölf Jahren nur auf kurzem gelegentlichen Besuchen wieder gesehen hatten, erregte in uns den Wunsch, wieder einmal die alten vertrauten Gestalten zu sehen und die wohlbekannten Stimmen derer zu hören, die wir von allen irdischen Freunden am meisten achten und lieben sollen — Vater und Mutter.

Durch die Gefälligkeit von C. F. Hatch, Superintendent der Lake Shore und Michigan Southern Eisenbahn, hatten wir einen Freipaß für uns und Familie nach Buffalo und zurück erhalten, wofür wir hiemit unsern besten Dank aussprechen. Wir hatten eine sehr angenehme Fahrt bis Buffalo, von wo wir nach einigem Aufenthalt mit der wohlbekannten Erie Eisenbahn unsere Reise nach New York fortsetzten; diese Bahn ist für die Reisenden sehr bequem, die großen und wohleingerichteten Wagen, die breiten und behaglichen Sitze, und die prachtvolle Landschaft der Bahn entlang, alles vereinigt sich, um den Reisenden die Fahrt angenehm und behaglich zu machen.

Am Samstag, Mittags, kamen wir in Philadelphia an, und nachdem wir uns einige Stunden bei einer dort wohnenden Schwester aufgehalten hatten, fuhren wir etwa 30 Meilen in das Land hinaus und kamen kurz nach Dunkelwerden wieder einmal im elterlichen Hause an.

Wir haben schon weite Reisen gemacht, wir haben vieles gesehen und gehört, wir haben vielfältige Erfahrungen gesammelt, Angenehmes und Unangenehmes ist uns zu Theil geworden, wir wurden in Wege geleitet, die unser Fuß nicht kannte, doch nach allem diesem — dieses ist immer unsere Heimath.

Am nächsten Tag, Sonntag, wohnten wir dem Gottesdienst in Line Lexington bei, wo wir viele warmherzige Brüder und Schwestern und Freunde, viele wohlbekannte Gesichter trafen. Hier trafen wir auch Brud. Jos. Holdeman mit seinem Weib, aus unserer Nachbarschaft, so wie die geliebten unserer eigenen Familie. Mannigfaltige Erinnerungen füllten unser Herz, vieles erzeugte in uns Freude und Dank gegen Gott, aber auch Trauer und Betrübniß. In unsern Jugendjahren hatten wir hier immer dem Gottesdienst beigewohnt, hier hatten wir viele segensreiche Eindrücke von der Wahrheit des Wortes Gottes empfangen, und in späteren Jahren einen feierlichen Bund mit Gott geschlossen und durch die heilige Taufe versiegelt, und nahe dabei schlummern die geliebten Todten, Verwandte und Freunde — tausend Erinnerungen dringen sich auf, die uns näher zu Gott führen und unser Herz mit neuen Entschlüssen und einer wärmeren Hinneigung zu ihm erfüllen, der der Herr und Richter der ganzen Welt ist.

In den nächsten drei Tagen besuchten wir unsere alten Freunde, und so verflossen die Stunden angenehm bis die Zeit für unsere Abreise kam. Noch einmal wurde mit warmem Händedruck und betrübtem Herzen Lebewohl gesagt und wir waren auf dem Wege, um unsern gewohnten Platz wieder einzunehmen und mit erneuter Kraft unsere Arbeit zu verrichten zu der uns der Herr berufen hat.

Auf der Rückreise hielten wir uns wieder einige Zeit in Philadelphia auf, wo wir von mehreren guten Freunden begrüßt wurden, von denen wir viele seit Jahren nicht gesehen hatten, und setzten dann unsere Reise nach Jersey City fort, gegenüber New York, wo wir am Freitag Morgen, den 1. October unsern Platz auf der Erie Eisenbahn einnahmen und heimwärts eilten.

W. H. Barr, General Passagier Agent der Erie Bahn, der uns mit einem Freipaß von New York nach Cleveland für die ganze Familie versehen hat, sagen wir hiermit unsern besten Dank. Am Sonntag Morgen, den 3. October, kamen wir glücklich wieder zu Hause an, wo wir, Dank zu Gott, Alle gesund antrafen.

Obgleich unsere Reise im Drang der Geschäfte gemacht wurde, so war sie doch angenehm, und wird, wie wir hoffen, nicht ohne Frucht bleiben, obgleich wir nicht alle theuren Freunde und Brüder in dem Herrn sehen konnten, die wir zu besuchen gewünscht hatten, wenn die Zeit es gestattet hätte; wir hoffen aber, bei einer andern Gelegenheit viele besuchen zu können, die wir dieses Mal nicht sahen.

Lasset uns alle uns bemühen getreu in den Wegen dessen zu wandeln, der uns erlöset und uns die Verheißung des ewigen Lebens gegeben hat.

Die meisten Mißgeschicke, welche dem Menschen in seinem Leben begegnen, mögen ihre Spur bis dahin bezeichnen, wo von ihm einige Laster oder Thorheit verübt worden sind.

Für Kinder.

Ich konnte in letzter Zeit nicht viel für die Kinder schreiben, da ich sehr viele andere Arbeit zu versehen hatte, doch waren meine Freunde so gut für dieselbe zu schreiben, so daß sie deshalb nicht vernachlässigt wurden.

Mein wunsch ist, den Kindern so viel Gutes zu thun als ich kann, und die Lämmer so viel geistige Nahrung zu bereiten als ihnen gut und zuträglich sein kann. Zugleich bitte ich alle meine Freunde, die die Kinder lieben, mir Beiträge einzusenden, und sind es auch nur wenige Zeilen — ihr wisset ja, daß Alles, auch das Größte, aus vielen kleinen Dingen zusammengesetzt ist.

Bruder Heinrich.

* * *

Freundlichkeit.

O was für ein angenehmes Wort ist Freundlichkeit, und was für eine traurige Welt würde es sein wenn keine freundlichen Menschen darin wären. Durch Freundlichkeit erwerben wir uns mehr Freunde, als wir uns auf irgend eine Weise erwerben können. Durch Freundlichkeit können die schlimmsten Leidenschaften bezwungen werden. Beweise dich freundlich gegen ein Thier, und es liebt dich, und wird alles was in seiner Kraft ist, für dich thun; und doch wie wenige gibt es, die irgend welche Freundlichkeit ihren armen stummen Thieren erweisen, sondern sie für jeden kleinen Fehltritt unbarmherzig mißhandeln.

Freundlichkeit ist mächtiger als das Schwert, sie wirkt mehr Freunde, als das Schwert je kann; es ist wahr, das Schwert hat schon Nationen bezwungen, aber es hat sich wenige Freunde erworben.

Die wildesten und unbändigsten Thiere sind schon durch Freundlichkeit bezwungen und gezähmt worden. Die schlechtesten und verworfensten Menschen sind schon durch freundliche Worte gebessert und von ihrer verbrecherischen Laufbahn abgeleitet worden.

Die Bibel sagt: „Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich"; und doch wie viele gibt es, selbst unter denen, welche sich als Nachfolger Jesu nennen, die beständig unfreundlich gegen ihre Nebenmenschen sind, beständig mit ihren Kindern und Dienstboten zanken und sie auf verschiedene Weise übel behandeln, weil sie vielleicht nicht immer alles an seinen Platz bringen, oder ihre Arbeit nicht immer nach Wunsch verrichten, und doch sagt die Bibel deutlich: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein."

Wir lesen nirgends, daß Jesus gegen irgend Jemand unfreundlich war, sondern daß er überall auf seinem Wege Gutes that.. Er that Allen Gutes, die zu ihm kamen, er heilte die Kranken, die sich ihm naheten und hatte ein gütiges Wort für Alle.

Liebe Kinder, wir wollen auch gegen Alle freundlich sein, damit Alle, und besonders Gott uns liebet, und auch Jesus wird uns dann lieben und segnen.

O wie macht es mich so traurig, wenn ich sehe, wie kleine Knaben und Mädchen sich erzürnen, einander schlagen, schimpfen, die Spielsachen wegwerfen, und andere unartige Dinge sich gegenseitig zufügen. Die solches thun, fühlen nachher schlechter als wenn sie freundlich gegeneinander gewesen wären.

Ich hoffe, meine kleinen Leser bemühen sich freundlich gegen ihre Nebenmenschen und gütig gegen ihre kleinen Brüder und Schwestern zu sein, und sich freundlich gegen ihre Eltern zu erzeugen, indem sie ihnen in allen Dingen gehorchen, und dann wird sie Gott lieben und segnen.

Bruder Heinrich.

* * *

Antworten auf die Fragen in der Kinderabtheilung der August Nummer.

1. Wer baute die Arche? Noah.

2. Wie lange wurde an der Arche gebaut? Einhundertundzwanzig Jahren.

3. Wie viele Personen wurden in der Arche erhalten? Acht.

4. Welche Personen wurden erhalten? Noah und sein Weib, seine drei Söhne und ihre Weiber.

5. Wie wird im Neuen Testament der Mann genannt, welcher die Arche baute? Prediger der Gerechtigkeit.

6. Wie lange hielt der Regen an, als die Sündfluth eintrat? Vierzig Tage und vierzig Nächte.

7. Wie lange blieben die, welche erhalten wurden, in der Arche? Ein Jahr.

8. Welches Zeichen gab Gott ihnen, nachdem sie aus der Arche gekommen waren, daß er keine andere Sündfluth über die Erde bringen wollte? Der Regenbogen.

E. R. Miller.

Lewisburg, Pa.

* * *

Antworten auf die Fragen in der Kinderabtheilung der September Nummer.

1. Wie heißt der Geburtsort des Apostels Paulus? Tarsen.

2. Woher seine Abstammung? Vom Geschlecht Benjamin's.

3. Wer war sein Lehrer? Gemaliel.

4. Worin wurde er unterrichtet, und welche Fortschritte machte er? Er wurde „gelehret mit allem Fleiß im väterlichen Gesetze; und war ein Eiferer um Gott, gleichwie ihr alle seid heutzutages."

5. Was war sein Handwerk? Er war ein Gerber.

6. Zu welcher Sekte gehörte er? Zu den Pharisäern.

7. Wie war sein moralischer Charakter vor seiner Bekehrung? Er war dem Gesetze der Menschen getreu gewesen.

8. Wie bewies er seinen religiösen Eifer? „Er zerstörte die Gemeine, ging hin und her in die Häuser, und zog hervor Männer und Weiber, und überantwortete sie in das Gefängniß.

9. Wo ist sein Name zuerst erwähnt? Im 58. Vers des 7. Kapitel in der Apostelgeschicht.

E. R. Miller.

Briefe von den Kindern.

Lieber Bruder Heinrich!

Ich bin nur zehn Jahre alt, aber Jesus sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes." Ich will versuchen dir in deinem Werk zu helfen so viel ich kann, und ich hoffe, alle die kleinen Lesern werden sich mit mir in dieser werthvollen Ernte vereinigen.

Lucinda Goldschmith.

* * *

Aufgabe für die Kinder. — Das 3. Kapitel der Sprüche Salomons, vom 13ten bis Ende des 26sten Verses, und Johannes, Kapitel 14, Vers 15.

* * *

Es wurden einige Briefe von den Kindern letzten Monat übersehen. Ich bitte meine kleinen Freunde um Geduld mit mir zu haben, denn es ist mein Verlangen, gehörige Aufmerksamkeit auf die Briefe von den Kleinen zu geben. Es thut mich immer in meinem Herzen erfreuen Briefe von denen die ich liebe zu empfangen, besonders von den Kindern, dieweil sie die Lämmer Jesu sind. Jesus liebt sie, und darum er sie so liebt ist es, daß sie mir so lieb sind.

Bruder Heinrich.

Haltet an am Gebet.

Viele Christen kommen in Versuchung, des Gebetes überdrüssig zu werden. Sie lesen in der heiligen Schrift: „Bittet, so wird euch gegeben;" „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben;" und doch haben sie gebeten und nichte empfangen.

Es gibt nun auch Gebete, welche aus verschiedenen Ursachen nicht erhöret werden. — Gott ist zu weise, um einige Gebete zu erhören, und wenn Er es thäte, so würde dadurch sein Rathschluß gestört. Es gibt Grenzen, die er in seiner Weisheit den irdischen Segnungen gesetzt hat, und auch gewisse Gesetze, die er verordnete und nicht verletzen kann, ohne Disharmonie in seinen Rathschluß zu bringen. Wenn eine bejahrte Person Gott bitten wollte, ihr die Kraft und die Elasticität der Jugend zu verleihen, so würde er es nicht gewähren. Wenn man einem Kinde sagte, es möge beten, daß ihm schon jetzt die Kraft und Weisheit des reiferen Alters zu Theil werde, so kann man nicht erwarten, daß dies Gebet Erhörung findet. Auf gleiche Weise können wir nicht sagen, wann es für uns oder Andere am besten ist zu sterben. Reichthum und Armuth, Gesundheit und Krankheit, Länge oder Kürze des Lebens können nicht nach den Launen der Menschen vertheilt werden. Es ist unser Vorrecht zu beten, daß jede Segnung dieser Art uns oder Andere gewährt werde, aber dem Gebete sollte stets die Bedingung hinzugefügt werden: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Die unendliche Weisheit möge entscheiden, ob die Gabe für uns angemessen ist,

oder nicht. Es gibt Menschen, welche glauben, daß der Einfluß des heiligen Geistes zuweilen ganz besonders in ihnen wirksam ist, um eine zeitliche Segnung für sich oder Andere erbitten zu können, und daß sie dann stets gewährt wird. Dies ist eine Erfahrung, welche nur die im hohen Grade dem Dienste Gottes Geweihten zu würdigen vermögen.

Gebete könnten auch nicht immer ohne Nachtheil erhöret werden. Gott verleiht Gesundheit, Ehre, Bequemlichkeit, Ueberfluß, Krankheit, Widerwärtigkeit, Mangel, Kraft einer Weisheit, die unendlich viel erhabener ist, als diejenige der Menschen. Kein Mensch ist tüchtig die Regierung des Weltalls zu übernehmen, und Keiner kann auch bestimmt wissen, was am besten für ihn selbst ist, außer wenn er alle möglichen Folgen für Andere aus irgend einer Aenderung in seiner eigenen Lage erkennt.

Gebete werden zuweilen im Geist erhört, wenn sie dem Buchstaben nach beantwortet zu bleiben scheinen. Das eifrigste Verlangen jedes Herzens muß sein, nützlich in der Welt zu werden; und obgleich unsere Gebete für die Beseitigung der Hindernissen zur Brauchbarkeit keine Erhörung zu finden scheinen, so kann doch gerade das Fehlschlagen unserer Erwartungen sich für uns als das größte Glück erweisen. Das Gebet, wenn er es überhaupt emporsandte, bewahrte Johannes den Täufer nicht vor der Enthauptung; ebenso wenig schützte es Petrus, noch irgend einen von den Aposteln, mit ausnahme vielleicht eines Einzigen, vor einem gewaltsamen Tode. Das Gebet kann nicht bewirken, daß Krankheiten oder Seuchen aufhören, feuerspeiende Berge sich beruhigen, Feuerbrünste keine Verheerung anrichten, Wasserfluthen keinen Schaden thun, oder schlecht gebaute Schiffe schwimmen sollen. Es ist zu viel, Gott zu bitten, daß er um das Gebet eines endlichen Geschöpfes zu erhören, seinen ewigen Rathschluß ändere, Gift in Nahrungsmittel verwandle, Brod schaffe, ohne daß es wächst, oder der Trägheit den Lohn des Fleißes gebe. Und wenn die Leute solche Gebete unbedingt zu Gott emporsenden und keine Erhörung finden, so ist es nicht befremdend, daß sie muthlos werden oder die Geduld verlieren, und das Gebet versäumen.

Ein Dichter hat gesagt:

„Das Gebet bewegt den Arm,
Der die Welt bewegt."

Sogar die Kühnheit dieser Behauptung zeigt, wie thöricht es sein würde, anzunehmen, daß jener Arm des Allmächtigen dem unbegrenzten Willen und der Laune jeder irdischen Person dienstbar gemacht werden könnte.

Es ist einleuchtend, daß der Umfang innerhalb welchem die Gebete eines Menschen sicherlich Erhörung finden, nur klein sein kann und sich hauptsächlich auf den persönlichen Charakter jenes Menschen beschränken muß, und daß darüber hinaus alle Ansprüche Anderer mehr oder weniger bestimmt werden müssen.

Kein verständiger Christ sollte sein Vertrauen auf Gott verlieren, weil er ihm nicht einen jeden eifrigen Wunsch gewährt. Demungeachtet jedoch ist der Umfang, innerhalb dem die Gebete eines Menschen Erhörung finden können und auch erhört werden, für ihn selbst wenigstens weit und viel umfassend. Er umfaßt die ganze geistliche Natur eines Menschen. Der Furchtsame kann dadurch dreist gemacht, der Träge zur Thätigkeit veranlaßt, der Mißvergnügte zur Fröhlichkeit gestimmt werden; der reuige Sünder wird dadurch mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllt, indem er die Sünde haßt, sich gänzlich von ihr lossagt und das Gute liebt. Die Macht, die das Gebet auf den persönlichen Charakter ausübt, ist zuweilen außerordentlich. Manche wurden dadurch schon aus den Banden der Trunksucht erlöst; und eine alte lasterhafte Gewohnheit, welche trotz des festen Vorsatzes nicht weichen wollte, ist als Gebetserhörung verschwunden.

Die sehr bestimmte verheißenen Segnungen als Erhörung des Gebets sind geistlicher Art, wie: die Wiedergeburt der Seele; das Zeugniß, welcher der heilige Geist unserm Geist gibt, daß wir Gottes Kinder sind; Erkenntniß Gottes als Vater; ein ruhiges Gewissen; Beständigkeit; Liebe; Werthschätzung geistlicher Dinge; Vorbereitung für den Himmel. Diese als Gebetserhörung allen Menschen zu Theil werden zu lassen, ist Gottes Wohlgefallen.

Auch Segnungen von einem noch viel weitern Umfange werden häufig, wie wir nicht bezweifeln können, als Gebetserhöhung verliehen. Die Beseitigung des Mangels und Elends; glückliches Entrinnen der Feinde; Heilung von Krankheit; Rettung aus Schiffbruch; Verlängerung des Lebens eines Verwandten; glücklicher Erfolg im Geschäft—alle diese und sonstige Segnungen, für welche es den Menschen geziemt mit der Bedingung zu beten, wenn es Gott gefällt, werden oft von ihm gewährt. Die Natur ist nicht Herr, sondern Gott ist der Herr. Seine Hülfsmittel sind grenzenlos. Der Geist muß die Materie regieren, wie unsere Seele den Körper regiert. Der unsterbliche Geist des Weltalls hat Mittel zur Verfügung, um die Gebete zu erhören, wovon wir nichts wissen.

Diejenigen, welche das Gebet versäumen, beobachten ein Verfahren, das, wenn es alle Menschen befolgten, die Welt zu Grunde richten würde. Eine gänzliche Vernachlässigung des Gebets wäre dasselbe wie völlige Gottesleugnung. Welch ein Gott würde das sein, der auf die Wünsche eines mit Verstand begabten Wesens, das er selbst schuf, entweder nicht hören könnte oder wollte. Offenbar kein Gott im eigentlichen Sinne. Er sorgte für alle Bedürfnisse des Pflanzen- und Thierreichs; hat er nicht auch für die Menschheit gesorgt? Welch ein Gott würde das sein, der sich entweder selbst so gebunden hätte oder durch eine andere Macht so gebunden wäre, daß er nicht auf den Wunsch eines mit Verstand begabten Wesens hören könnte, welches er selbst erschuf? Offenbar nichts als eine große Gewalt, wie ein Fluß. Menschen, die nicht beten, glauben nicht wahrhaftig an Gott.

Wenn ein einzelner Mensch das Gebet versäumen darf, dann dürfen es auch alle Anderen thun; daraus würde aber eine Welt von Menschen entstehen, die eben so wenig Gott als ihren Vater erkennen, als die Thiere, Pflanzen, Steine u. s. w.

Solch eine Welt von Gottesleugnern könnte kein edles Leben führen. Ihr Wandel würde beständig verderbter, oder wie die Schrift sagt, „irdisch, menschlich, teuflisch." Der unglückliche, verthierte Mensch würde bald alles Ehrgefühl verlieren, seine niedere Natur müßte triumphiren, und er würde ganz den Thieren ähnlich werden. Es ist daher vollkommen angemessen, die Wahrheit einer Lehre nach ihren rechtmäßigen vollen Wirkungen zu beurtheilen. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Fortwährende Vernachlässigung des Gebets erzeugt Gottesleugnung, Sinnlichkeit, Erschlaffung, Tod. Anhaltendes Gebet erzeugt eine Erkenntniß Gottes als Vater und Richter, Friede, Liebe des Guten, Haß des Bösen, heilige Gesinnung, Freude am frommen Wandel.

Die besten Menschen in dieser Welt versäumten nie das Gebet. Glücklicher Erfolg ohne Gebet müßte Jemanden zittern machen. Es ist besser, daß es dir mit dem Gebet fehlzuschlagen scheint, als zu gelingen ohne dasselbe. Reichthum ohne Gebet erlangt, ist gewöhnlich ein Uebel. Armuth und Unehre mit Gottes Segen sind besser als Reichthum und Ehre mit seinem Fluch.

(Brem. Ev.)

Das Gebet.

Eins der größten und segensreichsten Vorrechte, welches wir Menschen von Gott haben, ist das Gebet. Seinem Wesen nach ist es eine innere und geistliche Unterhaltung der Seele mit Gott, dem höchsten Wesen Himmels und der Erde. David nennt es die Rede seines Mundes und das Gespräch seines Herzens. Es ist von jeher eine gottselige Uebung aller Frommen auf Erden gewesen, und ist das selige Geschäft aller Frommen im Himmel. Obgleich in dieser Welt die Art und Weise des Gebets, als Verehrung Gottes, verschieden war, so war doch sein inneres Wesen und Zweck immer derselbe. So lange Adam im Stande der Unschuld lebte, war ganz gewiß sein Gebet und seine Verehrung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, welches ja auch ganz seinem paradiesischen Leben angemessen war. Könnte dieses nicht vernünftig gedacht werden, so ließe sich auch kein Umgang mit Gott im Paradiese denken; dann wäre Adam in seinem Unschuldstande kein betendes Geschöpf und Verehrer Gottes gewesen und hätte also dem hohen Berufe, wozu er geschaffen war—ein Werk Gottes zu guten Werken—nicht entsprochen. Es ist daher vernünftig anzunehmen, daß das geistliche Lebensverhältniß Adams, in seinem paradiesischen Unschuldsleben, ein betendes war.

Diese gottselige Uebung wurde auch nicht durch den Sündenfall aufgehoben, sondern nahm nur eine äußere Gestalt an, welches wir aus der Geschichte Kains und Abels schließen können. Beide brachten, da sie zum selbstbewußten und persönlich verantwortlichen Leben heran gewachsen waren, dem Herrn ihre Opfer als Zeugen der Verehrung und Huldigung dar, und setzten sie somit der Jugend, sobald sie zur Verantwortlichkeit heran gewachsen ist, ein schönes Exempel. Was hätte ihnen wohl dazu Anlaß geben können, wenn nicht vernünftig zu schließen wäre, daß ihnen ihre Eltern dazu als Vorbild und Anleiter gedient hätten? Es würde als ein unerklärliches Geheimniß erscheinen in der Geschichte der ersten Menschheit. Die Opferdienste, als symbolische Anbetung Gottes, erweisen sich, bei näherer Betrachtung, schon in der Kindheit der Menschheit, in ihrem außerparadiesischen Leben, als eine gottliche Stiftung, in Gemäßheit des Sündenfalls und der Verheißung des Weibersamens. Von dieser symbolischen Anbetung Gottes finden sich Spuren von Adam bis auf Christum, und zwar unter allen Völkern der Erde, welches zeigt, daß es keine menschliche Erfindung, sondern ein göttliches Institut ist, denn sie tragen allenthalben denselben religiösen Charakter. Durch den systematisch geordneten alttestamentlichen Opfercultus aber hat Gott dieselben noch ganz besonders sanktionirt.

In der neutestamentlichen Bundes-Haushaltung sind alle symbolischen Gebete und Gottesdienste aufgehoben, und an deren Stelle die geistlichen und wahrhaftigen als die ursprünglich paradiesischen getreten. Der Herr Jesus spricht zu dem samaritischen Weibe: „Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten; denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Durch die Erscheinung Jesu Christi ins Fleisch, als des zweiten Adams, welcher nach dem Geist gemacht ist, und das für uns gestiftete Heil in seinem Blute, welchen wir haben als einen neuen und lebendigen Weg, ist uns der Zugang und die Gemeinschaft des Vaters wieder geschenkt. Der Engel, welcher mit einem flammenden Schwert den Eingang ins Paradies und den Zugang zum Baum des Lebens verwahrte, ist hinweggethan, die Thüre ist geöffnet und die Einladung, einzugehen und selig zu werden, allen Menschen gegeben. Die Hülle, womit alle Völker verhüllt waren, sammt der Decke Mose, ist hinweg gethan, und der Vorhang des Tempels ist gerissen von oben an bis unten aus. Gott ist der Menschheit versöhnt durch das Blut Christi, und in dessen Geiste haben sie beide, Juden und Heiden, den Zugang zum Vater.

Adam fand durch den Opferdienst, als die außerparadiesische Anbetung Gottes, eine Erinnerung an, und einen Hinweis auf die verlustig gewordene paradiesische Wahrhaftigkeit; aber üben konnte er sie nicht, sondern mußte sich mit dem Schattendienste des äußeren Vorhofs begnügen. Dieses erweckte wohl in seinem Gemüthe eine schmerzliche Erinnerung an den ehemals inneren und geistlichen Umgang mit Gott im Paradiese und eine starke Sehnsucht darnach; aber es war ihm nicht mehr gegönnet, denselben zu pflegen. Doch sah er, ohne allen Zweifel, in der Verheißung des Weibessamen denselben von ferne für seinen Samen. In der Darbringung ihrer Opfer, als der symbolischen Anbetung Gottes haben sie sich selbst dem Herrn als Opfer zu seinem Dienste gebracht, und je nach ihrer Herzens-Gesinnung damit waren sie dem Herrn angenehm oder mißfällig. Dieses ersehen wir an Cain und Abel. Abel's Opfer war dem Herrn angenehm, Kain's nicht. Die Ursache davon ist in der Stimme Gottes an ihnen angegeben. Gott sprach: „Bist du fromm, so bist du angenehm." Die reine Herzens-Gesinnung ist es also, welche das Opfer dem Herrn zum lieblichen Geruch nach, und sich das Wohlgefallen Gottes sichert. Die wahrhaftige Anbetung schließt auch Weihe und Selbsthingabe an Gott in sich; Ohne diesen Sinn ist es unmöglich, erhörlich und gottgefällig zu beten.

Von der getreuen Anwendung dieses Gnadenmittels, in Verbindung des lebendigen Glaubens an die Verheißungen Gottes, ist es dem Menschen möglich, den Willen Gottes zu thun in allem dem, was der Herr von ihm fordert. Er kann seinen Beruf auf Erden treulich erfüllen, weil ihm in Christo Jesu der Zugang zum Vater geschenkt ist. Es ist auch nach der evangelischen Heilsordnung möglich, in der getreuen Anwendung des gläubigen Gebets von allem Uebel erlöst und vollkommen dargestellt zu werden nach dem Ebenbilde Gottes in Christo Jesu. So wie das Gebet das selige Geschäft der Frommen auf Erden ist, so ist es dasselbe allen Seligvollendeten im Himmel. So oft das Kind Gottes auf Erden sich anbetend zum Throne Gottes nahet, vereinigt es sich im Geiste mit der seligen Schaar im Himmel und betet den an, der da auf dem Stuhl sitzt. Bei ihnen hört freilich das Bitten im Gebet auf, es ist lauter Dank und Preis und Ehre und Anbetung; aber bald wird auch unser Glauben ins Schauen verwandelt werden. Der Herr gebe es! Amen.

(Wechselblatt.)

„Reich in Gott."

Dieser schöne Ausdruck, der Lucä 12, 21. vorkommt, mag einem Jedem die Frage nahe legen: „Bist du reich in Gott?" Wie viel Fragen liegen in dieser Einen! Wir wollen sie uns etwas näher entwickeln.

Bist du reich an Gebet? Ein einziges Gebet rettete den gekreuzigten Schächer, aber Eines ist nicht genug für die, welche die köstliche Verheißung kennen: „Was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so soll es euch gegeben werden." Begnügst du dich mit fünf Minuten bußfertiger Andacht am Ende des Tages, oder wendet sich deine Seele leicht und gern zu Gott mit gelegentlichen Bitten und Stoßseufzern um Hülfe und Beistand, mit anbetender Liebe und preisender Danksagung? Hast du ein Stärkungsmittel für jede Prüfung, eine feste Zuflucht, wohin du immer fliehen kannst? Untersuche deine Seele und überrechne, wie viel Zeit in Einer ganzen Woche du in wahrem Gebet zugebracht haben magst! Gott schätzt aber unsere Gebete nicht nach der Länge, sondern nach seinem eigenen Maß und Gewicht. Im Himmel wird Niemand bereuen, auf Erden viel und ernstlich gebetet zu haben, denn alle solche Gebete werden zu himmlischen Schätzen.

Bist du reich an biblischer Erkenntniß? Manchem Christen genügt ein des Abends hastig gelesener Psalm. Aber ist das der Geist des Psalmisten, wenn er ausruft: „Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich rede ich davon!" Fünfzig Jahre lang hatte ein Knecht Gottes täglich die heilige Schrift durchforscht, und zwar in mehrern Sprachen und mit vielen Hilfsmitteln, und doch rief er aus: „Ich habe das Studium der Schrift eben angefangen; ich bin beim Alphabet." Und wie lieset du sie? Lieset du sie als die Leuchte deines Fußes und ein Licht auf deinem Wege? Lieset du sie aufmerksamer, je mehr die Schatten länger werden und der Tag sich zum Ende neigt? Und wendest du beim Lesen jeden Spruch zum Wachsthum und zur Nahrung deines geistlichen Lebens an? Endlich, fühlst du nicht Reue, daß du Gottes Wort so selten und nachlässig gelesen hast? Wirst du sie auch dann nicht fühlen, wenn du deine ewigen Reichthümer abschätzen hörst und nun merkst, wie arm du noch daran bist?

Bist du reich an Werken der Liebe? Ueberzähle die guten Werke, die du Leidenden erwiesen hast; wie gering ist die ganze Summe. Ueber dein ganzes Leben hin verstreut, scheinen sie mit trübem Licht und weit von einander entfernt. Was hast du wirklich für Christum gethan, seit du in seinen Dienst getreten bist? Ein Besuch bei einer armen Familie mit Theilnahme und Hülfe scheint jetzt ein großes Opfer; eine Stunde, bei einer kranken alten Frau mit Vorlesen zugebracht, scheint eine schwere Aufgabe. In welchem andern Licht wird Almosengeben und Selbstverleugnung an dem Tage erscheinen, wo Christus sprechen wird: „Das habt ihr mir gethan!" Würde es zu viel sein, täglich eine Stunde den irdischen Geschäften zu entziehen, um im Weinberge des Herrn zu arbeiten? Täglich eine wohlthätige Handlung, wie wird die Summe in der Ewigkeit leuchten.

Bist du reich an Seelen, die durch dich für Christum gewonnen sind? Vielleicht hast du nicht eine einzige aufzuweisen. Wie dunkel wird deine himmlische Krone sein, vergliche mit dem Strahlenkreuz auf dem Haupte mancher Verklärten. Soll es von dir gesagt werden, wenn das Ergebniß deiner irdischen Wallfahrt offenbar wird, daß nicht Eine befreundete Seele durch dich zu Jesu geführt worden, nicht Eine durch dich aus der Finsterniß zum Licht gekommen ist? „Wer einen Sünder bekehret von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen und wird bedecken die Menge der Sünder."

Bist du reich an heiligen Gedanken? Vielleicht hast du keine Zeit zum Lesen und Studiren der Schrift, doch kannst du auf dem Wege deines täglichen Berufs gewiß oft an Gott und an seine Verheißungen denken, während deine Hände arbeiten. Solche Gedanken sind angenehm in seinen Augen. Sie werden

niedergeschrieben in's Buch seines Gedächtnisses. Selig die Seelen, die unter ihren irdischen Arbeiten und Bekümmernissen auch nur augenblickliche Anschauungen himmlischer Dinge erlangen! die aus dem einförmigen Gange des täglichen Lebens zu dem Erlöser aufblicken, der dieselben Prüfungen erduldete wie seine Brüder und mit Schwachheit umgeben war. Gedanken an den Himmel und an Den, der ihn für uns eröffnet hat, werden gleich köstlichem Goldstaube in dem Schatze flimmern, den kein Dieb stehlen kann.

Bist du reich am Glauben? Es gibt einen seligmachenden Glauben, der dir Leben, Seligkeit, Christum, alle Freude des Paradieses verschaffen wird. Mit diesem einfachen, kindlichen und liebenden Glauben bist du selig und wirst ein Miterbe Christi werden. Während so Viele nach irdischen Schätzen rennen und jagen, kann die ärmste Seele auf Erden ein Millionär im Himmel werden, und obwohl sie hienieden keine Schätze gesammelt hat, doch reich in Gott sein.

Das Wort ward Fleisch.

Gott ist—Gott! Ich wollte etwas sonst setzen, aber was?! Welcher Sterbliche kann den Ewigen, welcher Wurm den absolut Vollkommenen aussprechen! Und was ihn mir noch unaussprechlicher macht, ist die Betrachtung der That Gottes, die das Himmel und Erde und Meer und alle Heiden bewegende Wunder, und selbst den Engeln ein größeres Geheimniß ist, als Alles, was sie im Himmel schauen. Ein einziges Wort finde ich in der Bibel, mit welchem ich meinen Gefühlen Luft machen kann: Gott ist die Liebe. Aber wer kann dieses Wortes ganzen Inhalt erfassen? Gewiß kein Sterblicher.

Gott ist die Liebe. Liebe ist der Lebensgrund und Lebenszug des höchsten Wesens. Liebe ist Leben, Leben ist Thätigkeit; Gottes Liebe ist das höchste, allervollkommenste Leben, folglich die vollkommenste Lebensthätigkeit des ewigen Vaters einzig vollkommen würdige Gegenstand ist der im Heute Gottes (und das ist die Ewigkeit der Ewigkeiten) gezeugte Sohn, der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, das Wort, der unmittelbare Geistausfluß, das wesenhafte, selbstständige Sein des Vaters in dem Sohne und des Sohnes durch den Vater, in dem Band des heiligen Geistes.

Der weitere Ausfluß der ewigen Liebe offenbarte sich in der Schöpfung des Menschen nach dem Bilde Gottes. Zu ihm floß die Liebe des Vaters zum Sohne aus, ihm theilte Gott sein Bild und Leben mit um des Sohnes willen und für den Sohn, zur Verherrlichung des Vaters. Der Mensch wurde in die innigste Liebes- und Lebensgemeinschaft Gottes erschaffen—aufgenommen; also bestimmt für Gott und mit Gott zu sein, und wie sein höchstes Leben, so auch seine ewige Herrlichkeit in innigster Vermählung mit ihm mit zu genießen. Und hier liegt unserer Erlösung Grund.

Denn die Liebe Gottes, welche sein Leben ist, kann gegen den Menschen nicht aufhören, sie kann ihre Absicht mit ihm nicht aufgeben, sie ist und bleibt ihm zugewandt bis auf's Aeußerste; nur der Mensch selbst kann sie gegen sich in Zorn verwandeln.

Und eben auf den oben angegebenen Grund hin ist das Wort, der ewige Sohn Gottes, Fleisch geworden. Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Aber welch eine That! Gott entäußert sich seiner Herrlichkeit und wird Mensch—wird Mensch durch Wirkung des heiligen Geistes und die Geburt von einem Weibe. Fassen wir dieses Wort recht: er hat nicht nur Fleisch angenommen, er ward Fleisch—Mensch, wirklicher, wahrer Mensch durchaus; ward denen gleich, die er erlösen und zur Herrlichkeit ausführen sollte. Welch eine Erniedrigung seinerseits, welch eine Anerkennung und Erhöhung des Menschen.—Gott hält den Menschen so hoch und so werth, daß er ihm gleich wird. Dies deutet freilich auf die Erschaffung nach dem Bilde Gottes zurück; denn wie hätte Gott sonst Mensch werden können! Es deutet aber auch gar sehr deutlich an, wie hoch Gott den Menschen hält, und was sein Wille bezüglich des Menschen ist. Gott wird Mensch, und damit wird die durch die Sünde entwürdigte, versunkene Menschheit wieder in ihre Würde, in ihren Normalzustand eingesetzt, nämlich im Gottmenschen. Gott wird Mensch, und dadurch wird es möglich gemacht, daß wir Menschen göttlich werden können, und zwar durch die Wirkung desselben Geistes, durch dessen Ueberschattung über der heiligen Jungfrau er, der Heilige, Mensch ward. Das Wort ward Fleisch, um als Stellvertreter der Menschheit die Forderung des Gesetzes Gottes durch seinen vollkommenen Gehorsam und Opfertod zu erfüllen und die Berechtigung zur Wiedereinsetzung aller Menschen in Gottes Gunst und ewige Lebensgemeinschaft zu erwerben. Er kam zu uns und ward wie wir sind—mit Ausnahme des abnormen Sündenzustandes,—damit wir wieder zu Gott gebracht und ihm gleich werden mögen. Durch ihn sind wir Gott erkauft.

Er ist der wahre, rechte Mustermensch, das Haupt der Menschheit und der Stammvater des neugebornen Geschlechts. Durch ihn kommen wir wieder zu Gott, werden in der Neugeburt, die der heilige Geist wirkt, Gottes Kinder, durch die Heiligung in seinem Blute rein, wie er rein ist, und dadurch tüchtig zur Verklärung in der Auferstehung des Fleisches und durch diese zum Eingang in die Herrlichkeit, deren er sich entäußerte, als er ins Fleisch kam. Denn was er that, als er „Fleisch ward," das ist nicht nur um unsertwillen, sondern auch für uns geschehen.

O Wunder der ewigen Liebe! Laßt uns zur Krippe nahen, es recht betrachten, anbetend überlegen, uns hinein vertiefen und durch den Glauben den Erlöser, den ganzen, vollkommenen Erlöser in unser Herz aufnehmen zum ewigen Verlobt-, Verliebt-, Verklärtsein.

(Wechselblatt.)

Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schanden.

Die Ameisen.

Ein sehr ermunterndes Beispiel von Fleiß und Sorgfalt haben wir in dem so kleinen und schwachen Völkchen der Ameisen, welcher Salomo in seiner berühmten Sammlung von Sprüchen erwähnt. Wie Vieles wir von ihnen lernen können, zeigt er uns in der Ermahnung: „Gehe hin zur Ameise, du Träger, siehe ihre Weise an und lerne." Mit einem unermüdeten Fleiß und Eifer sammeln sie in warmen Sommertagen Speise für die Zeit des Winters, wo sie nicht eintragen können, und sind bald mit der Ausbesserung ihres Baues, der in der Erde mit großer Zierlichkeit gezimmert wird, beschäftigt, bald mit Sammlung der Nahrung, die sie sich sorgfältig auslesen, thätig.

Die Naturkundigen erzählen uns Vieles von ihnen, was eigene Erfahrung bestätigt. Man gehe an einem warmen Frühlingstag in den einsamen Wald und betrachte die weise Oekonomie des großen Schöpfers in diesen geringen Thierchen. Sie haben keinen König über sich wie die Bienen und andere Thiere, der ihnen vorangeht und sie anweiset, und dennoch finden wir eine Ordnung und Harmonie unter ihnen, die unsere Bewunderung erregt. Oft ziehen sie in großen Heereszügen aus und gründen neue Niederlassungen (im Juli und August); sind sie am Platze angelangt, wo eine Colonie angelegt wird, so geht es sogleich an die Arbeit; die Einen beschäftigen sich mit dem Graben der verschiedenen Zellen und Gänge und die Andern mit dem Zimmern des Baues, der entweder mit Erdkrümchen oder kleinen Aststückchen aufgeführt wird. „Gehende und Kommende," sagt Dr. Lenz, „weichen einander unaufhörlich aus, und in kurzer Zeit ist die erstaunliche Arbeit vollendet. Ihre Wohnung gleichet einer Stadt mit schönen Straßen, prächtigen Häusern und ordnungliebenden Bürgern. Nicht Zank und Streit, noch Herrschsucht und Ueberhebung fällt bei ihnen während ihrer geschäftigen Rührigkeit vor, so groß auch oft die Anzahl eines Hausens ist. Siehe, wie sie arbeiten und in manchen Stücken den mit Vernunft begabten Menschen beschämen!"

Was sagt der weise Mann ferner von ihnen? Was schon oben angegeben, „daß sie ihr Brod im Sommer bereiten, wenn das Wetter gut ist, die Wege eben sind und die Nahrung mit leichter Mühe von ihnen eingesammelt werden kann. So soll es der Christ auch machen. Wann ist die beste Zeit für ihn solches zu thun? In der Jugend, wo die Kräfte des Leibes noch nicht gestöret sind und die Frische des Geistes ihn erfüllt. In dieser Zeit soll er sammeln auf die Tage, wo er sagen wird, sie gefallen mir nicht. Wie Viele gibt es aber, welche die edle Gnadenzeit in träger Unthätigkeit verschwinden lassen, oder gar im eiteln Dienst der Sünde vergeuden! Haben sie ein Recht, solches zu thun? Welch ein nützliches und lehrreiches Exempel finden solche träge und schläfrige Christen in den emsigen Ameisen! Gehe hin zu ihnen, so ermuntert und ermahnt Salomo sie. Diese Hinweisung auf diese verachtete Thiere bedeutet viel,

sehr viel, was Alle in einer Zeit wie die unsrige beherzigen sollen. Es ist des Christen heilige Pflicht, mit seinem Pfund, das er von Gott empfangen, zu wuchern, früh und spät, wie die Ameisen, welche nicht blos bei Tag, sondern auch bei Nacht und Mondenschein arbeiten. O, ahme ihre Weise nach! Auch für dich gibt es eine bequeme Zeit, benutze und brauche sie in dem Dienste Gottes. Wenn die Nacht des Alters kommt, Krankheiten und Gebrechlichkeiten deine Leibeskräfte schwächen, da ist es zu spät, Schätze für deine Seele zu sammeln, welche weder die Motten noch der Rost verzehren.

Gehe hin zur Ameise; in ihrer Schule kannst du des Schöpfers weise Einrichtung kennen lernen. Studire mit Aufmerksamkeit ihre Lebensweise, und bedenke, wie es dein Beruf ist, in stiller Thätigkeit dir Gottes Werk angelegen sein zu lassen.—Verschiebe nicht auf morgen, was du heute thun kannst; was für eine Garantie hast du, daß der morgende Tag noch eben so bequem ist wie der heutige, den Heils- und Glücks-Bau deiner Seele auszuführen? Dein Leben ist kurz und ungewiß, das eine kleine Weile währet, hernach aber nicht mehr gesehen wird. Erwäge und beherzige daher die wichtige Ermahnung des weisen Mannes, der in seiner figürlichen Rede von den Ameisen dich zu ähnlichem Fleiße ermuntert. Was eben das Interessanteste bei einer Ameisenfamilie ist, daran möchte ich schließlich erinnern. Wie sie gemeinschaftlich an die Arbeit gehen, so haben sie auch Alles gemein und verzehren gemeinschaftlich ihre Mahlzeiten.

Was könnte gethan werden, wenn Alle, die Christi Nachfolger sind, solchen regen Antheil an dem Werke Gottes nehmen würden, wie uns der weise Schöpfer in dem Thätigkeitstrieb der arbeitsamen Ameisen zeigt?

K.

Harren auf den Herrn.

„Aber die auf den Herr harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler; daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden." Diese Worte, von Jesaia geredet, klingen wie der helle Ton eines Alphorns. Der Ausdruck: „Des Herrn harren", bedeutet nicht blos geduldiges Stillsitzen. Nach dem ebräischen Grundtext enthält es eine Welt von Kraft. Ursprünglich bedeutet es stark sein—stark genug zur Ausdauer. Fähigkeit zum Aushalten ist demnach die Bedeutung des Wortes, die Eigenschaft des Herzens, welche durch einen kräftigen Eichenstamm vorgebildet wird, der sich nimmer biegt noch bricht unter noch so schwerem Drucke. Davon kam die zweite Bedeutung des Wortes, nach welcher es für Geduld steht, im Gegentheil von Verzagtheit und Verdrießlichkeit. In obiger Stelle aus Jesaia bedeutet der Ausdruck einen beständigen Herzenszustand—ein frommes Gemüth, das zu beten liebt—ein geduldiges Gemüth, das sich der Zucht des Herrn stille unterwirft—ein gehorsames Gemüth, das immer spricht: „Rede, Herr, dein Knecht höret"—ein ergebenes, unterwürfiges Gemüth, das bereitet ist zu nehmen, was immer Gott schickt, und zu tragen, was immer für Bürden der Pflicht Gott auf dasselbe legt. Des Herrn zu harren ist eine Gnade, gerathe so wohl wie es Gnade ist, Jesum zu lieben oder an ihn zu glauben.

Wenn ich ein Kind auf der Mutter Schooß sehe, wie es mit offenem Munde die Speise nimmt, die die Mutter für gut findet, ihm zu geben, so erblicke ich darin ein Bild dieser Gnade; denn die Seele, die des Herrn harrt, wird von ihm getragen über des Lebens dunkle und gefahrvolle Stellen. Wenn ich den gelehrigen Schüler sehe, wie er aufmerksam des Lehrers Worten zuhört, sehe ich ein Bild der demüthigen Gelehrigkeit, die in Gottes Schule sitzt, zu lernen die härtesten Lectionen der Trübsal und Noth, sowie die köstlichsten Offenbarungen seiner Liebe.

Diese Gnade hängt mit Verheißungen schwer beladen wie ein ergiebiger Weinstock voll herrlicher Trauben. Zuerst giebt, auf den Herrn zu harren, Stärke. Die, welche geistlich schwach sind, werden stark. Die, welche einigermaßen stark waren, werden stärker. Wenn der Kranke im Sommer matt und schwach in's Bad geht und die heilenden Wasser der sprudelnden Quellen dort in sich aufnimmt, so fühlt er bald, als ob neues Leben durch alle seine Glieder strömte, Bewegung wird ihm eine Freude und Arbeit wieder eine Lust. All' diese neue Lebenskraft wird ihm mitgetheilt durch die wunderbare Quelle. Solch' eine Quelle für die Seele ist unser hochgelobter Herr. Er erneuert, heilt und gürtet unseren Willen wie mit eisernen Banden. Er löset den Mund seiner Knechte so, daß sie reden wie mit feurigen Zungen. Wir vermögen Alles durch Christum, der uns tüchtig macht. Hier ist das Geheimniß der Kraft solch' geistiger Riesen wie Elias, Jesaias, Daniel, Paulus ꝛc. Fragen wir, woher sie solche Thatkraft und solche Siege über den Satan empfingen, so finden wir, daß alle ihre Kraft in einem beständigen Harren auf den Herrn lag. Sie waren in ganz besonderem Sinne Männer des Gebets. Sie wandelten in inniger Gemeinschaft mit Gott. Sie lebten in dem allmächtigen Element der Gnade. Sie besaßen eine besondere Gabe, und durch ernstes Ringen im Gebet zogen sie ein reiches Maß der Kraft in ihre Seelen herab, die ihnen den Sieg verlieh.

Aber nicht nur erhielt der, welcher auf den Herrn harrt, neue Kraft, sondern ihm wird auch himmlische Inspiration zu Theil. „Er wird auffliegen mit Flügeln wie Adler." Naturforscher sagen uns, daß die hauptsächlichste Kraft des Adlers in seinen Flügeln sei. Er ist im Stande, wider den stärksten Orkan zu fliegen, und nachdem er manche Stunde lang den Aether durchschifft hat, kreist er von den Wolken unermüdet hernieder zu seinem Horst. So Der, der des Herrn harrt. Er fliegt auf; hinauf über die Erde, hinaus über die Wolken, sein Wandel ist im Himmel.

(Sendbote.)

Ordnung der biblischen Bücher.

Die Bücher des Alten Testaments.

1. Die historischen.

In des Alten Bundes Schriften
Merke in der ersten Stell
Mose, Josua und Richter,
Ruth und zwei von Samuel,
Zwei der König', Chronik, Esra,
Nehemia, Esther mit.

2. Die Lehrbücher.

Hiob, Psalter, dann die Sprüche,
Prediger und hohes Lied.

3. Die prophetischen.

a. Die großen:

Jesajas, Jeremias,
Hesekiel, Daniel;

b. Die kleinen:

Dann Hosea, Joel, Amos,
Obadia, Jonä Fehl,
Micha, dem Nahum folget,
Habakuk, Zephania,
Nebst Haggai, Zacharia,
Und zuletzt Malachia.

4. Apocryphen.

Judith, Weisheit und Tobias,
Sirach, Baruch und sodann
Maccabäer, Stück' in Esther,
Und was Daniel gethan
Mit Susanna, Bel, dem Drachen,
Asariä ernste Bitt,
Sammt dem Lob im Feuerofen
Und Manasse's Thränenlied.

Die Bücher des Neuen Testaments.

1. Die historischen.

In dem Neuen stehn Matthäus,
Marcus, Lucas und Johann,
Sammt den Thaten der Apostel
Unter allen vornen an.

2. Die Lehrbücher.

Dann die Römer, zwei Korinther,
Galater und Epheser,
Die Philipper und Kolosser,
Beide Thessalonicher,
An Timotheum und Titum,
Philemon und Petri zwei,
Drei Johannis, die Ebräer,
Jacob's, Judä Brief dabei.

3. Das prophetische Buch.

Endlich schließt die Offenbarung
Das gesammte Bibelbuch.
Mensch gebrauche, was du lieset,
Dir zum Segen, nicht zum Fluch.

Wir empfehlen obige Reime dringend zum Auswendiglernen, namentlich in Sonntagsschulen. Unzählige Christen wissen zu ihrer Schande nicht, was in ihrer Bibel steht. Dem sollte nicht also sein.

(Luth. Zeitschrift.)

Tjaert Reynertß.

Es war um das Jahr 1539 ein gottesfürchtiger Hausmann, Namens Tjaert Reynertß, welcher nicht weit von Harlingen in Friesland wohnte; dieser ist gefänglich nach Leeuwarden gebracht worden, wo er von den blutdürstigen Papisten vieles um der Wahrheit willen hat leiden müssen. Die Ursache seiner Gefangenschaft ist gewesen, weil er Menno Simon aus Mitleiden und brüderlicher Liebe in seinem großen Elend heimlich in seinem Hause beherbergt hatte; als dieses die Beneider ausgekundschaftet haben, ist er dieserhalb ergriffen und grausam verhört worden; derselbe aber, als ein frommer Held und Zeuge Jesu, hat in dieser größten Noth seinen Schöpfer nicht verläugnen wollen, sondern hat den Glauben der ewig bleibenden Wahrheit ohne Scheu und unerschrocken vor den Tyrannen und Blutdürstigen bekannt. Deshalb ist er an dem bezeichneten Orte als ein Oberster der Märtyrer nach dem Vorbilde seines Herrn Jesu, auf das Rad gelegt worden, obgleich er ein Zeugniß auch von seinen größten Feinden hatte, daß er ein recht frommer Mann gewesen.

In dieser Zeit ist die Tyrannei und Verfolgung der gottesfürchtigen Christen sehr grausam gewesen, so daß die neidischen Papisten, welche die Wahrheit haßten, die Portraits vieler der ausgezeichnetesten Lehrer und Vorsteher der Gemeine Jesu Christi abmalen und an die Pforten und öffentlichen Plätze anschlagen ließen, und eine große Summe Geldes darauf setzten, wenn jemand dieselben dem Scharfrichter oder Henker in die Hände liefern würde.

Unter denselben ist der gottesfürchtige und für Gott eiferude Menno Simons einer der vorzüglichsten Lehrer und Aeltesten in dieser blutigen und gefährlichen Zeit gewesen, welcher in seiner herrlichen Ermahnung und seinen Schriften aus Gottes Wort so überzeugend gewesen ist, daß keiner seiner Widersacher sich hat unterstehen dürfen, in öffentlichen Schriften ihm frei unter die Augen zu treten, obgleich er dieselben hierzu zu verschiedenen Malen mit großem Ernste aufgefordert hat, durch welche heilsame Lehre, christliche Ermahnung und wirkende Kraft des Allerhöchsten dieser gedachte Menno Simon eine sehr große Menge Menschen aus dem verstrickten und verführten Papsthume, ja von den stummen Götzen zu dem lebendigen Gotte gezogen, bekehrt und Gott gewonnen hat. Aus diesem Grunde sind des Antichristes Diener desto erbitterter über ihn geworden, und haben, um solches zu dämpfen und zu verhindern, gegen den Obenerwähnten um das Jahr 1543 einen erschrecklichen Befehl durch ganz Westfriesland ausrufen lassen, daß allen Uebelthätern, Todtschlägern die Strafe ihrer begangenen Bosheit erlassen, dabei des Kaisers Gnade, Freiheit des Landes und außerdem hundert Carlsgulden zugesagt sein sollten, wenn sie Menno Semon den Scharfrichtern und Peinigern in die Hände liefern könnten. Wenngleich nun diese Beneider über die Maßen tyrannisch und mit großer Bitterkeit nach seinem Blute gedürstet, und ihn zu tödten gesucht und verfolgt haben, so hat ihn dessenungeachtet der starke Gott bewahrt und gegen die Hoffnung aller seiner Feinde wunderbar beschützt, so daß sie ihren tyrannischen Muthwillen an ihm nicht ausüben konnten, denn er ist nicht weit von Lübeck auf dem wüsten Felde im Jahre 1559, den 13. Januar, im 66sten Jahre seines Alters, einen natürlichen und von Gott ihm zugeordneten Todes gestorben.

(Märtyrer-Spiegel.)

Von christlicher Kinderzucht.

Aufwärts, nicht abwärts treibt der Stamm seine Zweige. Ihr Eltern seid der Stamm, eure Kindlein sind die Zweige. Ach, treibt sie nicht Höllen ab, sondern Himmel an, zu Gott, und nicht zur Welt. Es ist die Hölle nicht leichter verdient, denn an seinen eigenen Kindern, spricht Dr. Luther (Tom. 1. Jen. p. 171). Auch mögen die Eltern kein schändlicher Werk thun, denn daß sie die Kinder versäumen, lassen sie fluchen, schwören, schandbare Worte und Liedlein lehren, und nach ihrem Willen leben. Dazu etliche sie selbst reizen mit übrigem Schmuck und Förderung zur Welt, daß sie nur der Welt wohlgefallen, hoch steigen und reich werden. Es ist auch kein größerer Schade der Christenheit, denn die Versäumniß der Kinder. Soll man der Christenheit wieder helfen, so muß man fürwahr an den Kindern anheben. Ach wie verblendet falsche Liebe der Eltern Sinn, daß sie das Fleisch ihrer Kinder mehr achten als die Seele, ohne Zweifel, weil sie das Fleisch von ihnen, die Seele von Gott haben. Jedermann liebt doch mehr das Seine als ein fremdes, wenn auch dieses edler ist, als jenes. Den Leib speisen sie, die Seele muß verhungern; den Leib kleiden sie, wer denkt an den Seelenschmuck, Jesum? Den Leib halten sie rein, wie die Seele mit Sünden befleckt sei, liegt nichts dran; des kranken Leibes warten sie, die arme Seele wird versäumet; stirbt das Kind des zeitlichen Todes, da vergießt man tausend Thränen, stirbts in Sünden des ewigen Todes, wird nicht einmal darüber geseufzet. Ihr Eltern, das heißt nicht für sein Kind gesorgt, wenn man nur des Leibes wartet, und der Seele vergißt. Ihr habt euer Kind als einen köstlichen Schatz anzusehen, den euch Gott befohlen hat zu bewahren, daß ihn der Teufel, die Welt und das Fleisch nicht stehle noch umbringe. Er wird mit gar scharfer Rechnung in der letzten Stunde und am jüngsten Gericht von euch gefordert werden. Wo meinet ihr, daß sonst herkommen werde das schreckliche Heulen derer, die rufen werden: O selig sind die Leiber, die nicht Kinder geboren, und die Brüste die nicht gesäuget haben? Ohne Zweifel daher, daß sie ihre Kinder nicht wieder zu Gott gebracht haben, von dem sie dieselben zu bewahren empfangen hatten. Ehestand Wehestand, so man der Kinder nicht recht wahrnimmt. Wisset ihr nicht, was der weise Mann Salomon sagt: Wer seine Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn, wer ihn lieb hat, der züchtigt ihn bald (Spr. 13, 24). Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. Thorheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben (Spr. 22, 6. 15). Laß nicht ab, den Knaben zu züchtigen, denn wo du ihn hauest, so darf man ihn nicht tödten. Du hauest ihn mit der Ruthe, aber du errettest seine Seele von der Hölle (Spr. 23, 13. 14). Strafe an deinem Kinde das Böse und halts zu allem Guten an. Des Kindes Herz ist wie ein weiches Wachs, du kannst hinein bilden, was du willst. Ach siehe zu, daß du nicht die Welt, sondern Jesum hinein bildest! Es ist wie ein wohlbereiteter Acker, kannst hinein säen, was du willst. Guter Same bringet gute Früchte. Wer Unkraut aussäet, wie kann er gutes Korn einernten? Vor allen Dingen vergiß der Ruthe nicht, sie treibt manches Böses aus des Kindes Herzen. Gieb Gott wieder was er dir giebt. So that Hanna, so thue du auch.

Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Dies war die Gnadenbotschaft des Sohnes Gottes, des Friedensboten, des Versöhners zwischen Gott und Menschen. „Die Verlornen selig zu machen!" Was? die Gesunkensten?—die Sündhaftesten? die sollen selig werden? Ja; wer nur immer zu Jesu kommt —wird selig, denn er hat gesagt, daß dem wahrhaft Bußfertigen alle Sünde und Lästerung vergeben wird. Paulus, der ein Lästerer gewesen war, erhielt Vergebung und den Auftrag, einer verlornen Welt das Evangelium zu predigen.

So richte denn deinen Blick empor, armer Sünder, wer du auch bist, oder so tief du dich auch gegen Gott versündigt haben magst, blicke empor und glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du unfehlbar selig werden; denn er hat selbst erklärt, daß er gekommen sei, deines Gleichen selig zu machen. Thue daher Buße, auf daß deine Sünden vertilget werden mögen. Jeder wahrhaft Bußfertige wird Vergebung erhalten; denn der Herr hat kein Wohlgefallen am Tode des Sünders, sondern freut sich vielmehr, wenn er ihn begnadigen kann. Manasse war ein grober Sünder,—ein Mörder, aber er that Buße und fand Vergebung.

Viele Trunkenbolde, Flucher und Ungläubigen fanden so nach aufrichtiger Buße, Gnade, und wurden in das Himmelreich aufgenommen. So hebe denn deine Augen auf, armer Sünder, thue Buße und glaube an die Bereitwilligkeit Gottes, auch dich in Gnaden anzunehmen, so wirst du nicht hinausgestoßen werden. Nur der Unglaube kann dich in's Verderben stürzen.

Komm' nur zu Jesu als ein verlorner Sünder, und das Heil ist dein—verlaß dich darauf. Sieh' auf Jesum Christum und sei gerettet.

C. F. D.

Furchtbares Minen-Unglück.

Eine furchtbare Catastrophe, welche in der Geschichte des amerikanischen Bergwesens nicht ihres Gleichen hat, ereignete sich am vorletzten Montag an der Lackawanna und Bloomsburg Eisenbahn, 22 Meilen von Scranton, ungefähr 6 Meilen von Wilkesbarre und 1½ Meile von Plymouth, in einem Kohlenschacht. Der Schacht ist an der Seite eines steilen Berges angelegt, ist 237 Fuß tief und ist durch einen Tunnel zugänglich. Die Seiten desselben sind mit Holzwerk bekleidet. Das große hölzerne Gebäude, in welchem sich die Maschinerie zum Kohlenbrechen befand, stand unmittelbar am Eingang und war voll leicht entzündlichen Materials. Ein Funken genügt, um das Ganze in Brand zu setzen, welches an jenem verhängnißvollen Montage auch geschah, wobei die Ausbreitung der Flammen nach dem Inneren des Schachts unvermeidlich war. Die Luft hatte keinen anderen Zugang in die Mine, als durch den Schacht. Die Minenarbeiter hatten blos einen einzigen Ausgang, und dieser war abgeschnitten durchs Feuer, und also keine Rettung möglich.

Erst am Mittwoch Abend gelang es in den Schacht einzudringen, wobei man die Unglücklichen alle in der hintersten Kammer des Schachtes todt übereinander liegen fand. Alle hatten durch die in der Grube eingeschlossenen Gase den Erstickungstode gefunden. Von den 108 kräftigen Männern ist keiner übrig um die kräftliche Catastrophe zu berichten.

Die Leichnahmen tragen keine Brandwunden an sich, aber sie lassen erkennen, daß die Verunglückten durch die giftigen Gase, die sie einathmen mußten, erstickt worden sind. Einer der hinaufgebrachten Leichen gab Zeichen des Lebens. Man ließ dem Mann zur Ader und er regte sich. Als man ihn fand, lag er mit dem Gesicht flach in dem Wasser auf dem Boden der Mine. Es werden jetzt Wiederbelebungsversuche mit ihm angestellt.

Die Trauer und der Jammer die unter der dortigen Bevölkerung herrschen sind herzzerreissend und unbeschreiblich. Fast jede Familie hat einen theuern Angehörigen, Vater, Sohn, Bruder oder Verwandten verloren. Der Jammer der Wittwen und Waisen, als man die ersten Leichen zu Tage beförderte, spottete, wie Berichte melden, jeder Beschreibung.

Das Kohlenbergwerk ist nicht volle zwei Jahre in Thätigkeit, und gehört zu den größten und besten im Woyming-Thale. Es wurden etwa 450 Tonnen Kohlen täglich aus dem Schacht hinaufgefördert. Die Arbeiter hatten nach dem langen Ausstande erst am 2. dieses Monats wieder begonnen. Der Verlust an Eigenthum wird auf $80,000 geschätzt.

(Reformer.)

Der himmlische Eigenwille,
Befleckt dein Werk und stört die Stille;
Da wird es in der Seele Nacht;
Wie du kannst deine Hand bewegen,
So muß sich auch dein Wille legen,
Ohn eig'ne Wahl, in Gottes Macht.

Eine Tragödie.

In der Nähe von New Garden, Columbiana County, Ohio, kehrte spät am Donnerstag Abend ein junges Mädchen, Namens Blythe, von einem Picnic zurück. Die Eltern waren schon zu Bette gegangen, und das Mädchen setzte sich auf die Veranda, um abzukühlen und auszuruhen. Ein junger Bruder, der oben schlief und den Lärm hörte, vermuthete, daß Einbrücher, die in der vorhergehende Nacht vergeblich in das Haus zu dringen versucht hatten, zurückgekehrt seien, und feuerte einen Schuß aus seiner Doppelflinte aus dem Fenster.—Das junge Mädchen, wähnend, daß der Schuß von draußen komme, floh in's Haus und lief die Treppe hinauf, als der Bruder, der sie für einen Einbrecher hielt, ihr die volle Schrotladung des zweiten Laufes in das Gesicht und in die Brust feuerte. Das Mädchen ist schrecklich verwundet und ihr Aufkommen kaum möglich. Fünfzig Schrotkörner sind ihr bereits aus dem Körper geschnitten, aber eben so viele kann man nicht entfernen. Ein paar Worte aus dem Munde des Bruders oder der Schwester hätte das Unglück verhindern können.

Gestorben.

Am 14. September in Elkhart County, Ind., Susanna, Tochter von Johannes M. Christophel, im Alter von 1 Jahr, 4 Monaten und 10 Tagen. Leichenrede von D. Brenneman.

Am 5. Sept. in Elkhart County, Ind., Mary Elisabeth, Tochter von Christopher und Magdalena Mann, im Alter von 4 Wochen. Leichenreden über 1. Pet. 24, 25.

Am 9. September in Elkhart County, Ind., Johannes Heinrich Long, im Alter von 12 Tagen. Möge Gott die Wittwe und Mutter segnen, die noch nicht lange zurück ihrem Gatten zum Grabe folgte.

Am 18. September in demselben County am Typhusfieber, Samuel Myers, im Alter von 41 Jahren, 7 Monaten und 25 Tagen. Bruder Meyers hatte während seiner Krankheit viel zu leiden, welches er mit Geduld trug und sagte, daß er sich seinem Herrn ergeben habe, und wie er es mit ihm machen würde, so wird es recht sein.

Am 26. September, an demselben Ort, an Hirnentzündung, Lorengo, Sohn von Moses Culp, im Alter von 1 Jahr, 9 Monaten und 12 Tagen. Text Matth. 18, 3.

Am 29. August, in Rockingham County, Virginien, Sarah Francis, Tochter von Samuel und Susanna Brunk, im Alter von 7 Monaten und 21 Tagen. Leichenreden von Samuel Coffmann und Jacob Driver. Ihre Krankheit war der Stickfluß, woran sie 11 Tage litt bis Gott sie erlöste.

Am 27. Juli, in demselben County, an Scrofeln und Rhumatismus, Simon, Sohn von Elizabeth Guth, der Wittwe vom verstorbenen Heinrich Good, im Alter von 15 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden von Samuel Coffman und Daniel Heatwole über 2. Sam. 20, 20—23. Er trug sein Leiden in christlicher Geduld und Gelassenheit, und klagte nicht darüber. Seine leere Stelle wird er nicht mehr erkennehmen und sein freundliches Angesicht und angenehme Blicke werden seine Freunde hier in diesem Thränenthal nicht mehr beschauen, aber liebe Mutter, Brüder und Schwestern, trocknet eure Thränen und weinet nicht über ihn, denn wir hoffen, daß er in den Armen Jesu ruhet.

Am 2. September, in Seneca, Co., Ohio, im 59. Jahre seines Alters Heinrich Troxel. Er hinterläßt eine Gattin und zehn Kinder, sein Hinscheiden zu betrauern. Eine Leichenrede hielt ——— Druckenmiller über 1. Mose, 18, 25: „Der du aller Welt Richter bist! Du wirst so nicht richten!" Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeine seit 30 Jahren gewesen. Seine Krankheit war das Typhoidfieber. Er genoß guter Gesundheit bis ungefähr zwölf Tage vor seinem Tode.

Am 3. September, in Fairfield County, Ohio, nach einer langwährigen und schmerzlichen Krankheit, Rachael, Ehweib von Michael Myers, und Tochter vom verstorbenen Philipp Kratz, im Alter von 61 Jahren 5 Monaten und 10 Tagen.

Den 23. Juli, in Markham, York County, Ont., Anna, Eheweib von Johannes Riber, im Alter von 75 Jahren, 2 Monaten und 22 Tagen. Sie wurde auf Weideman's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von den Brüdern J. Weideman und G. Berky über Offenb. 14, 13 in deutscher, und von Pred. Holden über Apostelg. 9, 40 in englischer Sprache gehalten wurden. Diese Altmutter war schon seit Jahren gebrechlich gewesen und das Leben schien ihr eine Last zu sein; aber sie trug ihr Leben mit Geduld, bis der gute Gott sie durch den Tod davon erlöse. Sie war immer eine geliebte Schwester der Mennoiten-Gemeine, und wir haben Ursache zu glauben, daß unser Verlust ihr ewiges Glück sein wird.

Am 16. August, nahe Ligonier, Ind., an Hirnentzündung, Mary Alice, Tochter von Jonathan und L. E. Zook, im Alter von 1 Jahr, 10 Monaten und 15 Tagen. Leichenreden wurden von J. Schmucker und —— Coumb gehalten.

Am 29. August in Canada, Hetty, Eheweib von Jacob G. Strohm, von Elkhard County, Ind., im Alter von 58 Jahren, 9 Monaten und 27 Tagen. Sie besuchte ihre Mutter, die jetzt in Canada wohnt, und 86 Jahre alt ist. Am 17. verließ sie ihre Heimath und vollbrachte glücklich ihre Reise am 18., nachdem sie schon Tags zuvor unwohl war, wurde sie immer kränker bis zu ihrem Tode.

O Hetty! meine Liebste, Du
Hast nun in Jesu Wunden Ruh;
Und ich armer Wurm der Erden
Muß noch hier leben in Beschwerden.
O Jesu, mein Erbarmer, Du,
Schaff' meiner armen Seele Ruh,'
Und führe mich, Du starker Held
Aus dieser bösen, argen Welt
In's frohe, schöne Himmelszelt.

Am 26. August, in Eder County, Missouri, Johannes Wänger, im Alter von 49 Jahren, 11 Monaten und 22 Tagen. Derselbe war daheren auf dem Blochmunderhof in Frankreich, Ober-Elsaß. Am 28. wurde er begraben. Text Hiob 2.

Ach herzgeliebte Gattin mein,
Laß es dich ja nicht kränken,
Weil Gott mich auch der Seite dein
Ins kühle Grab läßt senken.
Ich werde nun befreiet sein
Von allem Elend, Noth und Pein—
Mein Jesus wird mich trösten.

Mein Jesus wird auch trösten dich,
Dein Gatte will er werden;
Halt' dich nur an ihn festiglich.
Weil du lebst hier auf Erden.
Bald wird er dich auch holen heim,
Auf daß wir da beisammen sein,
Wo wir uns ewig freuen.

Ach allerliebste Kinder mein,
Gott will euch auch begleiten;
Er selbst will euer Vater sein,
Weil ich von euch thu' scheiden.
Laßt Jesum und sein Wort allein
Durch eures Lebens Richtschnur sein,
So wird der Herr euch segnen.

Den 17. August in Tecumseh, Ont., Anna, Tochter von David Römer, im Alter von 13 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen. Ihre Leiche wurde eine Strecke von 40 Meilen gebracht und auf Weideman's Begräbnißplatz beerdigt, wo Leichenreden über 1. Pet. 1, 24 gehalten wurden.

Brief-Liste.

Abm. K Witmer, Samuel H Bally, A K Frid, Christian Schneck, Christian Herr, J L Reefor, Chr. Wismer, Mary Lehman, B Helmuth, Chr. Stauffer, E Miller, Sbem Zook, S M Burkholder, P Musser, J D Hershey, P Hartmann, Susanna Brunk, J Hildebrand, E A Hartman.

Briefe mit Geld.

B—Jost Bally $3 50; Jacob Brenneman 70 Cts; Abm Blough $1 50; G Bär $1; J Blosser 10 Cts; J Baumgartner $2; S Buchwalter $5; H D Bluch $1 50; Moses Bitschy $1; J L Brubaker 35 Cts; S R Bergy 70 Cts; J Berkey $1 50; Geo Bemenderfer $1 50; M Brenneman $1; Rebecca Byler 25 Cts; C Burkholder $1 70; S P Bowman $1; Jacob Brenneman $1 35; Johannes Brackbill $7.

C—James Coyle 20 Cts; Jacob Cober $1 25; Jos Culp $1.

D—J Dieffenbach $1 50; M Detweiler 20 Cts; C J Detweiler $1 25; B Diller $3.

E—Jacob Eberly 30 Cts; M Eby $2 50; Chr Engel 25 Cts; M Engle $1; S Eby $11; C Esch $1.

F—Maria L Forny 10 Cts.

G—J S Good $1 25; D Goudie $1 40; Fr Grießer $2 00.

H—Benj Hershey $1 30; David Hershey $3 15; Anna Hoßler $1; U Hertzler $1 60; S J Hartzler $1 90; Mary Hartz 10 Cts; J Hildebrand 20 Cts; A Herschey Bro $1 70; J J Hartzler $2 10; Fanny Herr $1 60; R Harnish $1 50; B Helmuth $7 06; Barbara Heß 20 Cts; S F Hartzler 40 Cts; C Hershey $1 50; D B Hoover $3 97; A C Hershey 20 Cts—sende uns deine Post-Office Adresse. J W Harst $3 20—sende uns deine Post-Office Adresse. J Hartmann 50 Cts.

K— Chr S Keller $1 05; R Kragy $1; Johann Koch $2 50; J Kreider $1; Johannes Kennel $3; Elizabeth Kauffmann 70 Cts; Jos Kurtz 75 Cts; J Kennel $1 50; A H Kauffmann $1 in Münze; J Kolb 20 Cts; J Kreider $2 10; Johannes Pking $1 50.

L—Anna Lantz 10 Cts; Martha Long $2; H Lapp $1 60; J H Landis 20 Cts; C C Lehmann 75 Cts; Abm Lehmann $1 50; D Landis 25 Cts; J C Lehmann $1 70; M Landis 10 Cts.

M—P Mosemann 85 Cts; S Myers $2; Joh Meyer $2; S M Mylin 60 Cts; Martha Martin 20 Cts; A Moyer 70 Cts; A Mast 25 Cts; J B Metzler 10 Cts; W G Moyer $2 25; Mary Massey $1; B Metzler $1 25; Elisha Martin $5 80; B A Mast $3.

N—C Nafziger $5; P Nußbaum $1 70; A M Nice $1 60; J Nafziger 30 Cts.

O—J S R Overholt 20 Cts.

R—S Rand $1 60; Moses E Reist 70 Cts; J D Ramer $2 30; B J Repp $1 55; J J Ramseyer $3; Jacob J Rutt $3 30; Johannes Rupp $1 50.

S—J Schmitt $1; Abm Shank $3; Johannes Sommer $2; J Schick $1 20; Jos Stucky $2; Jos J Schneider $2; Johannes B Snyder $5; Joh R Schmith $1; Andrew Sutter $1; Johannes Schwartz $1 50; Johannes Steinmann $4; J M Strickler $10; Johannes Shenk 20 Cts; J Strickler 70 Cts; B Schweigart $1 50; D Smoker $1; J Smucker 10 Cts; S Stolzfus $1; C Stoner $1 10.

T—J J Troyer 25 Cts; Johannes Thenk $1; J B Tysen $2.

W—G G Winey $1; Jacob Wagner $1; J G Winey 20 Cts; A Wenger $2; Geo Witmer $1 85; Jos Wagner $2 70.

Y—J C Yoder $1; S Yoder $1 50; R Yoder 70 Cts.

Z—A Zurfluh $1 10; S Zimmermann $1 50; B F Zimmerman 20 Cts.

☞ Von Amish, Iowa, $1 50 für 6 Question Books u. s. w. Sende uns gefälligst deinen Namen.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Mail,	(Main Line,)	12,30, P. M.
Mail,	(Air Line,)	12,20, " "
Special New York Express,	" "	3,05, " "
Atlantic Express,	" "	9,45, " "
Night Express,	(Main Line,)	1,05 A. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	(Air Line,)	1,20 P. M.
Mail	(Main Line,)	4,20 " "
Mail	(Air Line)	4,20 " "
Night Express,	(Main Line,)	2,35 A. M.
Pacific Express,	(Air Line)	5,05 " "

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	12,30, P. M.
Night-Express,	1,05, P. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and fare the same as by any other route.

C. F. Hatch, Gen. Supt.

C. Greene, Agent at Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office.

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagsschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen. Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 20 Cts; per Dutzend, $1.90.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0,60
Unpartheiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0.50
" englisch	0.60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Testamente mit Schlössern	1.50
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	.75 und 1.50
Luß Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Habermann's Gebetbuch	.10
Paradies Gärtlein	.75
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.75
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.50
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	3,00
Wandelnde Seele	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.50
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.65
Dymond on War	0.40
Should Christians Fight?	0.10
Gebunden sind in unsrer Office zu haben:	
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch	$ 4.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, und 68, deutsch oder englisch.	$1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3,50
Hübner's Hand- Concordanz, per Expreß	7.50
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitischer Buchhandel, Buchdruckerei und Buchbinderei bei John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6—No. 11. Elkhart, Indiana, November 1869. Ganze Nummer 71.

Gebet.

Was rufest du, mein Herz voll Sorgen,
Was rufest du mit schwerem Ach:
O Herr, mein Gott, wann wird es Morgen?
Wann wird die lange Nacht zum Tag?
Wann wird der Irrlichtschatterschein
Ein fester Stern der Wahrheit sein?

O Du, der uns den Sohn verschrieben,
Der, in der Hand den Gnadenbrief,
Der ganzen Welt, sein Last euch lieben,
Laßt euch mit Gott versöhnen rief,
Der's treu besiegelt durch sein Blut,
O gieb mir, Herr, zur Liebe Muth!

O gieb mir Muth ins Licht zu schauen,
Und hell wird meiner Seele sein,
Und aus den heitern Sternenauen
Wird leuchten stiller friedenschein,
Der Geister milder Morgenschein,
Worin wir können fröhlich sein.

E. M. Arndt.

Für den Herold der Wahrheit.

Prüfet die Geister.

„Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt." 1. Joh. 4, 1.

Wir finden in der heiligen Schrift von zwei Sorten oder Klassen von Geister, nämlich gute und böse, und von zwei Klassen von Menschen, gute und böse, oder fromme und gottlose, oder Kinder Gottes und Kinder der Welt. Auch lesen wir von zwei Wegen, einem breiten und einem schmalen, und auf einem von diesen zwei Wegen wandeln alle Menschen in der ganzen Welt; aber die Oerter, wohin diese zwei Wege führen, sind sehr ungleich und verschieden von einander. Darum sagt unser Heiland: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß hinabführet, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden." Dann gibt der Apostel die Ursache an warum wir die Geister prüfen sollen, wenn er sagt: „Denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt."

Der liebe Heiland warnet uns auch vorsichtig zu sein wenn er sagt: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." „Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott. Und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchrists, von welchem ihr habt gehöret, daß er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt. Kindlein, ihr seid von Gott, und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer, denn der in der Welt ist. Sie sind von der Welt; darum reden sie von der Welt, und die Welt höret sie. Wir sind von Gott, und wer Gott erkennet, der höret uns; welcher nicht von Gott ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrthums."

Da gibt uns der Apostel die rechten Kennzeichen, woran wir die Geister prüfen sollen. Laßt uns hinausgehen wohin wir wollen, so hört man die Leute von fast nichts als von Welt und Geld, von reich werden und dergleichen Dingen zu reden. „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über." So hat's viele Propheten die das Volk führen sollen, und nicht besser sind als das Volk. „So spricht der Herr Herr: Wehe den tollen Propheten, die ihrem eigenen Geiste folgen, und haben doch nicht Gesichte." „Denn solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Apostel. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein Großes, ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit; welcher Ende sein wird nach ihren Werken."

Also hat der Satan auch seine Diener, seine Helfer und Helfershelfer; und darum ist es, daß wir die Geister wohl prüfen sollen ob sie von Gott sind, denn es sind viele „die da sagen sie erkennen Gott, aber mit ihren Werken verleugnen sie es; sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werke untüchtig." An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, welcher Ende sein wird nach ihren Werken. „Ich sage euch aber: Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt. Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rottrn, Haß, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches thun werden das Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo angehören die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, unter einander uns zu entrüsten und zu hassen."

Hier hat der Apostel die Früchte der beiden Geister beschrieben, nämlich des guten und bösen. Gott ist heilig und gerecht, und „dieser ist es, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist es, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. Denn drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort, und der heilige Geist; und diese drei sind Eins. Und drei sind die da zeugen auf Erden: der Geist, und das Wasser, und das Blut; und diese drei sind beisammen." Der Geist ist es, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist; und „Jesus ist der treue Zeuge und Erstgeborne von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden; der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut."

Als der Kriegsknecht Jesus die Seite öffnete, ging Blut und Wasser heraus; und weil der Geist zeuget, daß Geist Wahrheit ist, so haben wir die Geister wohl zu prüfen. Paulus sagt: „Die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan." Wer Unterthanen hat der kann über sie herrschen. Ein König hat seine Unterthanen worüber er herrschet, und wenn sie ungehorsam sind und seine Gebote übertreten, so werden sie gestraft. So sind wir auch Christi Unterthanen, der unser König, ein Herr aller Herren und ein König aller Könige ist, und wenn wir seine Gebote übertreten und ungehorsam sind, so werden wir, laut seines Wortes, der Strafe auch nicht entgehen können. Weil aber Niemand weiß was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen der in ihm ist, so können wir uns am besten selbst prüfen. „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid." So laßt uns dann einen Jeden

sich selbst ernstlich prüfen und sehen auf welchem Wege wir wandeln und welcher Geist uns treibet. „Denn welche der Geist Gottes treibet die sind Gottes Kinder; wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein."

„So lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat. Und lasset uns unter einander unserer selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken; und nicht verlassen unsere Versammlung, wie Etliche pflegen; sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet." Ebr. 10, 22—26. Weil dann unser Tag sich so schnell nahet da wir aus der Welt scheiden müssen, so sollten wir doch nicht vergessen uns unter einander zu ermahnen und Reizen zur Liebe und guten Werken.

Peter Hartmann.

Cranberry, Allen Co., Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Vermahnung.

Da Paulus die Epheser vermahnte und ihnen etliche Lasterstücke vorschrieb, von welchen sie sich enthalten und nicht sollen von sich gesagt werden lassen, hat er noch hinzu gefügt und gesagt, daß auch schandbare Worte und Narrentheidinge, oder Scherz, welche unziemlich sind, sie nicht sollen von sich gesagt werden lassen. Eph. 4, 5. Aus Liebe und Fürsorge schrieb er vor seinem Abschied dieses an sie, um sie zu der Beständigkeit zu ermahnen und vor den greulichen Wölfen zu warnen. (Apostelg. 20, 29.) Dies sind solche Gewohnheiten die sich nicht ziemen unter Christi Nachfolger oder einer christlichen Gemeinde; oder können wir Christi Nachfolger sein und uns doch mit solchen Thorheiten befudeln? Das sind Dinge die den Menschen gemein machen, und doch zeigen sie sich so häufig, unter den Christenbekennern sowohl als unter der Welt; besonders Scherz, welcher aus einer verdorbenen Natur, aus Wollust oder aus unnützem Zeitvertreib kommt, ist überall so häufig wahrzunehmen, aber merket: „Wessen das Herz voll ist, deß geht der Mund über." Kann man dann glauben, daß der Mensch jemals zu Jesus sich bekehrt hat, wenn sein Herz noch angefüllt und der Mund noch übergehet mit solchen Thorheiten. Paulus sagt wir sollen vielmehr Danksagung geben. Ja, in einem unaufhörlichen Anhalten des Gebets sollen wir uns üben und befleißigen. Der Mensch muß sein Herz immer mit Gottes Wort züchtigen und im Zaum halten, und vor Gott und seiner allerheiligsten Gegenwart wandeln.

Wie behutsam müssen doch die wandeln, die Gottes Kinder geworden sind. Würde es nicht ein sehr dunkeles Licht sein, wenn der Mensch Christi Nachfolger sein will, und sich noch abgeben würde mit schandbaren Worten, Narrentheidinge, Scherz, und dergleichen Thorheiten mehr, um sich selbst und Andern ein Gelächter zu verursachen oder Zeitvertreib zu machen. Wir sollen im Licht wandeln als Kinder des Lichts, und dem Lästerer keine Ursache geben zu sagen, sie geben sich für Christen aus und treiben noch Scherz, Eitelkeit und schändliche Thorheiten. Der rechte Glaube und die rechte Liebe zu Gott vertritt die Lust zur Welt; welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, schreibt Paulus an die Galater 5, 24. Wann denn alle solche Lüste und die Neigungen dazu müssen gekreuziget werden, so wird wenig mehr zum Vorschein kommen; denn was gekreuziget ist, das ist in den Tod gebracht und kann sich nicht mehr nach Gefallen regen. Wenn also alle falschen Eigenheiten und der verkehrte Wille, sammt allen weltlichen Lüsten müssen gekreuziget und in den Tod gebracht werden, so können wir nicht mehr nach Gefallen leben, wie die Natur es haben will.

Der Mensch kann wohl denken, dieweil er nicht behaftet ist mit groben Sünden und, wovon heutzutage die Rede ist, die äußerlichen Ceremonien und menschlichen Satzungen mitmache, so steht alles gut bei ihm, aber das thut und kann das Leben im Geist nicht ausmachen, denn alles was aus dem Irdischen und Eigensinn herkommt, es scheine so schön und schmeichelnd als es will, ist nicht aus der rechten Quelle und thut vom Weg der Wahrheit abführen in's Verderben. Wenn wir als Christi Nachfolger recht bedenken was unser Leben ist, was wir sind und was wir werden müssen, und wie bald und unverhofft der Mensch manches Mal abgerufen wird, wo bleibt uns dann noch Zeit übrig um Eitelkeit, Thorheit oder Scherz zu treiben; solchem allen was gegen den Willen Gottes ist, müssen wir täglich absterben und im neuen Gesetz, Jesu Christi, wandeln. Dann werden wir Lust haben an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, und von ganzem Herzen suchen und verlangen nach dem was Gott von uns fordert, nämlich ihn und unsern Nächsten zu lieben von ganzer Seele und ganzem Gemüthe. Dann hat der Mensch eine innerliche Lust und Liebe zum Guten und mag das Böse nicht mehr; denn er hat einen anderen Sinn und neues Herz bekommen, er lebt sich selbst nicht mehr, wie vorhin, sondern dem der für ihn gestorben und auferstanden ist. Das Gesetz ist ihm in's Herz geschrieben, er dienet Gott Tag und Nacht, nicht nur in Werken, sondern im neuen Wesen des Geistes, er betet Gott an im Geist und in der Wahrheit in seinem Kämmerlein, im Verborgenen, und an allen Orten, und sucht keine andere Gerechtigkeit mehr als die er verlanget hat im Blute Jesu Christi.

Ein Leser des Herolds.

Glaube nicht leicht, was du wünschest, baue auf kein Versprechen und zähle auf kein Geld, das du nicht in der Tasche hast, so wirst du dir viel Aerger, Kummer und Verlegenheit ersparen.

Für den Herold der Wahrheit.

Römer 12, 12.

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet."

Wir lesen viel in der heiligen Schrift von Frieden, worin wir uns freuen sollen, und auch was unsere Hoffnungen sein sollen. In Philipper lesen wir: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich, freuet euch." Auch heißt es 1. Thess. 5, 16: „Seid allezeit fröhlich." Nicht sollen wir uns freuen wie die Welt sich freut, unsre Freude soll im Himmel sein, unsre Hoffnung soll auf etwas sein, daß wir uns dadurch freuen können allezeit; es mag uns begegnen was da will, wenn unsre Hoffnung fest gegründet ist, so können wir uns freuen. Wir lesen auch, daß der liebe Heiland gesagt hat in seiner Bergpredigt, wie wir uns freuen sollen: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden."

Wie können wir uns aber freuen, wo wir nichts zu hoffen hätten? Wir müssen aber auch zugleich glauben, was wir hoffen. Paulus sagt: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, daß man hoffet und nicht zweifelt an dem das man nicht siehet."—„Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit nen Weinenden." Unsre Hoffnung soll fest gegründet sein, daß wir uns freuen können, obwohl uns auch viel Trübsal in den Weg kommt, daß wir manchmal fast nicht wissen, wo aus oder ein. Paulus sagt: „Denn diese Trübsal, die zeitlich und leicht ist, wirket eine ewige über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig." Wir lesen, daß wir durch viel Kreuz und Trübsal zum Reich Gottes eingehen müssen und daß alle Dinge zu unserm Besten dienen sollen, obwohl sie uns manchmal drücken, als könnte es nicht sein.

Wenn der Herr so nahe zu uns kommt und nimmt uns von denen die er uns anvertraut hat, hinweg, so sollen wir es geduldig tragen, wie auch Hiob in all dem das ihm begegnet ist geduldig war, daß er den Namen Gottes loben hat können, und noch als sein Weib ihn beschuldigte, hat er zu ihr gesagt: „Du redest wie die närrischen Weiber reden; haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten wir das Böse nicht auch annehmen?" So kann man noch viel finden im Alten und Neuen Testament, auch von Joseph, wie er geduldig war als seine Brüder ihn verspottet und verkauft haben,—ein Vorbild auf Christus, wie er verkauft und verspottet ist worden: so sollen auch wir in seinen Fußstapfen nachwandeln durch Kreuz und Trübsal und allen Widerwärtigkeiten; denn Gott der Herr verläßt die Seinen nicht. Hiob. 5, 19. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren; denn wenn Gott der Herr mit uns ist, dann mag Trübsal, Angst und Noth, sogar der Tod über uns kommen, so werden wir uns noch freuen können, wenn unser Erlöser sich nahet und wir mit Paulo sagen: Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein.

Zuletzt noch haltet an am Gebet. Das Gebet ist sehr viel anbefohlen in der heiligen Schrift und wir finden auch nicht, daß Gott Jemand verlassen hat, der mit rechtem Ernst gebeten hat. „Betet stets in allem Anliegen, mit Beten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen." „Denn das Gebet des Gerechten vermag viel so es ernstlich ist."

Christus weist uns auch viel zum Gebet an in dem 18ten Kapitel Lukas, wo er sagt, daß wir allezeit beten und nicht laß werden sollen.

Gott ist ein Gott der gebeten sein will, und ohne ernstliches Beten können wir auch nichts nehmen. Er will nicht blos ein Lippenwerk haben, wie er schon durch den Propheten hat klagen müssen: „Dies Volk naht sich zu mir mit den Lippen und bekennet mich mit dem Munde, aber sein Herz ist ferne von mir." Lasset uns diese edle Gnadenzeit nicht verscherzen und lasset uns wirken, dieweil es Tag ist; denn die Nacht kommt, da Niemand wirken kann. Wir lesen von einem reichen Mann der erst gebeten hat da er in der Hölle war; aber es ist ihm alles abgesagt worden, was er gebeten hat.

Nach Verfließung dieses Lebens
Hält Gott keine Gnadenwahl;
Jener Reiche rief vergebens
In der Höllen Angst und Qual.
Rufet Jesum Christum nach,
Wie er dort am Kreuze sprach:
„Vater, nimm an meinem Ende,
Meine Seel' in deine Hände."

H. B. Eyman.

Goshen, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Der schmale und breite Weg.

„Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viele die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal der zum Leben führet, und wenige sind ihrer die ihn finden." Matth. 7, 13, 14.

Beim hinaustreten ins Leben hat der Mensch zwei Wege vor sich, die nach ganz entgegengesetzten Richtungen führen und sehr verschieden von einander sind. Den größten Contrast bilden aber die zwei Orte wo sie hinführen. Der eine ist schmal und führet aufwärts, scheint dem Menschen von Natur uneben, rauh und mit Dornen besetzt zu sein. Wenn der Mensch aber dem Rufe Gottes und seiner Diener gehorcht, dem Exempel aller guten und frommen Menschen folgt und darauf tritt auf den schmalen Weg, so findet er ihn ebener und schöner, als er geglaubt hat.

Je weiter er darauf fortwandelt, je lieblicher er ihm vorkommt; denn er trifft da Reisegefährten an, die von Liebe und Wohlwollen beseelet sind, wo einer für den andern wie für sich selbst sorgt, und voller Sanftmuth und Demuth ist; die durch Erzählungen von Gott und dem Himmel, dem Ziel ihrer Reise, wo sie Gott von Angesicht werden schauen, eine Sehnsucht und Hoffnung im Menschen erregen, daß er alles Ungemach geduldig erträgt, von Hoffnung, Wonne und Freude erfüllt, fröhlich und getrost auf dem schmalen Wege seinem Ziele zueilet. Welch ein herrlicher Empfang wird ihm dort zu Theil werden. Jesus, der göttliche Seelenfreund, führet ihn unter den freundlichsten und holdseligsten Worten: „Du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude," in das himmlische Jerusalem ein, dessen Mauern von Jaspis und die Stadt von lauterem Golde ist. Hier vereinigt mit lauter Guten und Gerechten, lebt er ein ewiges Freudenleben in der seligen Anschauung und Gemeinschaft Gottes.

Der andere Weg ist breit, gehet abwärts und scheint dem Menschen von Natur lieblich und schön. Der Teufel versucht die Menschen durch Reichthum und Wollust, die Gottlosen laden ihn ein durch Tanz und Spiel, die Welt lockt und reizt durch allerhand Lustbarkeiten und sinnliche Genüsse, durch Pracht und Hoffart, wozu Fleisch und Blut so viele Lust hat, darauf zu treten. Gibt der Mensch ihnen Gehör und befriedigt seine eigene Begierde,—tritt er darauf, so findet er wohl allerhand fleischliche Vergnügungen, denen aber manchmal schnell, manchmal auch erst langsam Ach und Weh, Schmerz und Krankheit, ein slecher Leib und unruhiges Gewissen folgt. Je weiter er auf dem breiten Weg fortwandelt, je schlimmer wird es; er stürzt sich aus einem Verderben in's andere, und wird von Tag zu Tag ärger mit ihm. Wenn der Mensch dann auch manchmal die Stimme Gottes vernimmt, die ihm zuruft umzukehren, daß dieser Weg in das ewige Verderben führet, wie schwer fällt es ihm dann, von den Fesseln des Satans sich zu entledigen, von dem breiten Weg und seiner Reisegesellschaft sich zurückzuziehen; und wie weit muß Mancher wieder umkehren, bis er auf den schmalen Weg kommt. Wandelt der Mensch aber auf dem breiten Weg fort, so findet er am Ende desselben die Hölle, wo er in Gemeinschaft mit dem Teufel und allen Gottlosen ewige Qual und Pein leidet.

Joseph Bertsche.

Sommerville, Butler Co., Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Christum lieb haben.

„Christum lieb haben ist viel besser, denn alles Wissen." Eph. 3, 19.

Christum im Herzen haben, seine Gnade zu genießen und seine Barmherzigkeit zu erfahren, wie Gott alles für uns bereitet hat, ist viel besser, denn nur Alles von ihm zu wissen, oder, wie der Apostel sagte, besser denn alles Wissen. „Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat der ist von Gott geboren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe." 1. Joh. 4.

Jos. Hege.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Briefstaube.

Täublein kam ins Haus geflogen,
Hat zum Schreiben mich bewogen;
Bild der Sanftmuth, Bild der Treue,
Schien es bittend anzufragen,
Ob ich ihm nichts aufzutragen,
Das zum Besten unsrer Kleinen,
Könnte im Herold erscheinen.

Liebe, kleine Botin, weile,
Wenn nicht gar zu große Eile
Dich zurück nach Eilhart ruft.
Ruh' dich erst in meinem Haus
Von der langen Reise aus,
Mittlerweile will ich gehen
Und nach einer Mitgab' sehen.
Könnt ich schreiben, wie ich wollte,
Könnt ich's schreiben, wie ich sollte,
Würd' ich was zu Angebinden
Für die lieben Leser finden,
Das, wenn man's in Reime faßte,
Auch zur Aufmunterung paßte.

Seht die Briefstaube fliegen,
Weit über Berg und Thal;
Laßt sie nun Briefe bringen,
Recht viel, in großer Zahl.
Laßt sie doch leer nicht kommen,
Nein, reichbeladen sehr,
Mit Briefen, welche frommen,
Je länger desto mehr.
Schreibt nur mit frohem Muth
Und seid ganz unverzagt;
Endlich wird's euch gehen gut,
Wenn ihr es ost gewagt.
Doch ich trete mit der Bitte
Und dem Wunsch in eure Mitte,
Daß ihr all' die guten Lehren,
Die im Herolde wir hören,
Möchtet tief ins Herze fassen
Und das Böse unterlassen;
Dann wird Jesus auch erscheinen,
Liebend sich mit euch vereinen,
Und ihr werdet hier auf Erden
Glücklich und dort selig werden.

Obiges ist zum Theil aus dem Kinderfreund entnommen.

Marie Wittmer.

Marshal, Henry Co., Iowa.

Uebereinstimmung der Schrift.

So Jemand Wasser aus einem Brunnen in zwei Eimern aus verschiedenem Metall gemacht herauszieht, so scheint das Wasser anfangs von verschiedenen Farben; aber nimmt er die Gefäße näher zu sich, so wird die Verschiedenheit der Farben verschwinden und das Wasser von derselben Farbe sein; und so er es schmeckt, so ists derselbe Geschmack. Grade so mag beim ersten Anblick die Schrift scheinbar manche Widersprüche haben, doch wenn wir sie immer genauer betrachten und eine Stelle mit der andern vergleichen, so finden wir keinen Widerspruch, noch Widerstreit dort, sondern eine völlige Uebereinstimmung einer Stelle mit der andern.

Ein Brief,

welchen Jelis Bernarts an die Brüder und Schwestern geschrieben hat, als er zum Tode verurtheilt war.

Gnade und Friede von Gott, unserm himmlischen Vater, und seinem Sohne Jesu Christo, unserm Herrn, welcher sich selbst für unsere Sünden dahingegeben hat, damit Er uns von dieser gegenwärtigen bösen Welt, nach dem Willen seines Vaters, erlöse; Ihm sei Lob, Preis, Ehre und Danksagung von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Meine geliebteste Hausfrau und Schwester in dem Herrn, wie auch alle lieben Brüder und Schwestern der Gemeine zu Gh.! Mein Herz war geneigt, als ich mein Todesurtheil empfangen hatte, ein wenig an euch und meine geliebte Hausfrau (welche ich euch nun anbefehle und dem Worte Gottes) zu schreiben, aus einem recht zugeneigten Gemüthe und aufrichtiger, ungeheuchelter brüderlicher Liebe, die ich bis an den Tod zu euch trage. Es ist meine brüderliche Ermahnung und Bitte an euch alle, daß ihr euch vor Denen nicht fürchten wollet, die den Leib tödten, denn sie haben nachher keine Macht mehr; so sagt auch Petrus: Fürchtet euch nicht vor ihrem Trotzen, und erschreckt nicht, damit ihr euch nicht entsetzt, sondern heiliget Gott den Herrn in euren Herzen; gleichwie er auch ferner sagt (liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn): Lasset euch die Hitze, die euch begegnet, nicht befremden, die euch deshalb widerfährt, daß ihr versucht werdet; als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Der Apostel hat uns mit Recht ermahnt, daß wir uns freuen sollen; solches kann ich nun mit Wahrheit schreiben, denn es ist mir nun schon vor meinem Tode begegnet, wiewohl das Urtheil über mich ergangen ist. Als ich in Bande gelegt wurde, hatte ich sogleich eine große Freude nach dem Geiste, und obschon das Fleisch viel Nachdenken und Ueberlegen hatte, so war ich doch nach dem Geiste erfreuet, weil ich von Gott dazu ausersehen war, um für seinen Namen zu leiden. Als ich aber den Glauben vor der Obrigkeit bekannt hatte und damals sehr gefoltert wurde, fühlte ich, daß Gott mit mir war, denn Er gab mir solche Kraft, daß, welche Leiden und Qual sie mir auch schon anthaten, sie dennoch nichts von mir erfuhren, als was zu des Herrn Preise und zu meiner Seligkeit diente, weshalb sie auch zornig wurden, und fragten, ob ich noch nichts sagen wollte; denn, sagten sie, wir haben Macht, dich alle Tage so zu foltern. Ich erwiederte: Der Leib gehört euch, thut damit nach eurem Wohlgefallen. Als dieses nun alles geschehen war, wurde meine Freude sehr vermehrt; ich konnte des Herrn Lob nicht aussprechen, und ihm nicht genug für seine Gnade danken, die Er mir gegeben hat, weil ich gewürdigt worden bin, für seinen Namen zu Leiden, und das Wort mit meinem Blute zu versiegeln; denn die Malzeichen, die ich damals empfing, und die Pein blieb in meinen Gliedern bis auf den letzten Tag, dem Herrn sei ewig Lob, denn ich hatte diese Züchtigung um meiner Sünden und Missethaten willen wohl verdient.

Nach der Zeit bin ich zweimal vor einen Mönch gebracht worden; das erste Mal wollte er meinen Glauben wissen. Ich sagte: Frage darum die Obrigkeit, vor welcher ich ihn bekannt habe; darum fing er an, von der Menschwerdung und der Taufe vieles zu erzählen. Als er ausgeredet hatte, fragte ich ihn, ob er damit meinen Glauben wankend zu machen gedächte, denn ich dachte ihm das Gegentheil zu beweisen; aber er wollte meine Verantwortung nicht anhören, und fing an, viel lästerliche Worte gegen Menno und seine Bücher auszustoßen, die er, wie er sagte, oft gelesen, und worin er viele Lügen gefunden hätte. Ich erwiederte: Hole sie alle hierher, und laß uns eine Woche lang darüber handeln. Er sagte: Du bist der Mann nicht; man wird sich mit dir nicht so viele Mühe geben. Wir redeten noch viel von seiner Lehre und Gemeine, was zu weitläufig sein würde niederzuschreiben, und also schied ich von ihm.

Darauf wurde ich noch einmal vor ihn gebracht; er hatte noch einen andern bei sich und wollte viel von dem Sacramente der Taufe und von der Menschwerdung handeln, aber ich sagte: Du wolltest mir keine Verantwortung zugestehen, als ich neulich bei dir war, darum begehre ich nun auch nicht, mit dir zu reden. Hiermit war er nicht wohl zufrieden und sagte, er wollte mich mit des Markgrafen Werkzeugen wohl reden machen, fragte mich auch, ob ich mich meines Glaubens schämte. Ich erwiederte: Ich habe mich nicht geschämt, denselben vor der Obrigkeit zu bekennen, aber mit euch will ich nichts zu schaffen haben.— Wir beschlossen unter einander, daß wir alle dasselbe thun wollten; ich will auch einem Jeden rathen, dasselbe zu thun, denn es nützt nichts, was man auch mit ihnen handelt, indem es fleischliche Menschen sind. Nachher wurde ich zum Tode verurtheilt, da war meine Freude so vollkommen, weil meine Erlösung so nahe war, daß ich es nicht aussprechen konnte; ich nahm hierbei die Worte des Apostels wahr: Freuet euch darüber, daß ihr des Leidens Christi theilhaftig geworden seid, damit ich am Tage seiner Offenbarung große Freude und Trost haben möchte, und daß er weiter sagt: Selig seid ihr, wenn ihr um des Namens Christi willen leidet, denn die Herrlichkeit und der Geist Gottes ruhet auf euch, aber bei ihnen wird er gelästert. Als ich nun hieran und an mehrere andere Schriftstellen dachte, und als ich sah, daß Leiden und Trübsal so schnell vorübergingen, und daß mir solche schöne Verheißungen gegeben waren, daß ich in die Ruhe zu meinen lieben Brüdern und Schwestern eingehen sollte, die vorangegangen sind und unter dem Altare liegen und alle unsere Mitbrüder und Schwestern erwarten, die uns auch nachfolgen werden; als ich dieses, wie gesagt, im Geiste ansah, so mußte alle Trübsal von mir weichen.

Meine lieben Brüder, dieses schreibe ich euch nicht aus Ruhm, sondern euren Gemüthern zum Troste und zur Stärkung, damit ihr euch vor denen nicht fürchtet, die den Leib tödten, denn sie haben keine Macht mehr, sondern damit ihr, lieben Brüder und Schwestern, tapfer und wohlgemuth sein und allezeit eurer Vorgänger gedenken möget, die euch das Wort Gottes gesagt haben, wie Paulus sagt: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, deren Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. Darum, meine Geliebtesten, seid allezeit fleißig unter einander mit Ermahnen, mit Lesen, mit Bitten, und verlasset eure Versammlung nicht, sondern ermahnet euch unter einander zur Liebe und zu guten Werken; seid fest zusammen verbunden in der Liebe, und seid gastfrei unter einander; habt unter einander allezeit ein Herz und eine Seele, damit, wenn ihr in Banden gerathet, so es des Herrn Wille ist, das Gemüth alsdann frei stehen möge.

Hiermit will ich euch dem Herrn befehlen und dem Worte seiner Gnade, Amen. Nun gute Nacht, gute Nacht, ihr alle meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn. Geschrieben von mir, Jelis Bernarts, an euch, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, aus meines Herzens Grunde und aus rechter Liebe, Amen.

(Märtyrer-Spiegel.)

Der Evangelist Johannes.

(Vornehmlich nach Olshausen.)

Johannes war geboren in Bethsaida (das ist: Haus der Fische, oder Fischhausen), das in Galiläa am See Genezareth lag.— Sein Vater Zebedäus war ein Fischer und scheint bemittelt gewesen zu sein, da er, wie der Evangelist Markus erwähnt, beim Fischfang Taglöhner zur Hülfe hatte. Auch die Bekanntschaft des Johannes mit der Familie des Hohenpriesters (Joh. 18, 15.) deutet auf eine gewisse Ansehnlichkeit der Familie hin.

Wichtiger jedoch war für Johannes die Frömmigkeit seiner Mutter Salome. Sie war eine der Frauen, welche den Heiland mit ihrem Vermögen unterstützten, und welche als die letzten unter dem Kreuze und die ersten am Grabe des Auferstandnen genannt werden. Daß ihr Einfluß auf ihren Sohn auch in geistiger Hinsicht groß war, geht daraus hervor, daß er nebst seinem Bruder Jakobus sich von ihr zu der Bitte an Jesus verleiten ließ: „Gib uns, daß wir sitzen, einer zu deiner Rechten, und einer zu deiner Linken, in deiner Herrlichkeit!" (Marc. 10, 35; Matth. 20, 20.) Diese Bitte ging theilweise hervor aus der, jedem Menschen von Natur anklebenden Lust, zu glänzen und hoch zu sein; theilweise aber wurzelte sie in dem innern Leben der beiden Brüder und in dem Verlangen, ewig in der unmittelbaren Nähe dessen zu sein, den ihre Seele liebte. Jesus tadelt die Beiden nicht sowohl wegen Ehrgeizes, als wegen ihrer Unkenntniß der Größe ihrer Bitte. Ebenso drücken seine zurechtweisenden Worte, die er an die übrigen zehn Jünger richtet, den Sinn aus: man kann wohl nach Herrschaft im Reiche Gottes streben; denn da herrscht Niemand, als wer der Demüthigste und Niedrigste

ist. Nach der Meinung vieler Ausleger, die sich besonders auf die Vergleichung von Matth. 27, 56 mit Joh. 19, 25 stützt, war Salome eine Schwester Maria's, der Mutter Jesu, und dies Verhältniß war Mitveranlassung zu jener Bitte, sowie zu dem Auftrag, den Jesus vom Kreuz herab dem Johannes gab, sich Maria's anzunehmen.

Das Verlangen des jungen Johannes, am Reicht Gottes theilzuhaben und mitzubauen, gab sich zuerst dadurch kund, daß er ein Jünger Johannes des Täufers wurde. Durch ihn kam er, sowie Andreas und vermuthlich noch mehre Andere, zu Jesu. Wie tief der Eindruck war, den die erste Begegnung und Unterredung mit Jesu auf ihn machte, zeigt sich auf eine rührende Weise dadurch, daß ihm auch die Stunde dieser Begegnung, und wie lange er bei Jesu verweilte, stets gegenwärtig blieb. (Joh. 1, 39.) Offenbar war es ihm, als er sein Evangelium schrieb, ein wichtiges Anliegen, zu zeigen, daß Johannes der Täufer sich nicht für den Messias erklärt, vielmehr sich tief unter Jesus gestellt und seine Jünger zu Jesu hingewiesen habe. Joh. 1, 20; Kap. 3, 27—33.

Johannes und sein Bruder Jakobus gehörten nebst Simon Petrus zum engsten und vertrautesten Kreise des Herrn. Diese drei waren mit ihm auf dem Berge der Verklärung und im Hause des Jairus, und waren auch in seiner nächsten Nähe im Oelgarten. Sowie Simon von Jesu den Beinamen „Felsenmann" erhielt (hebräisch Bnehargem oder Boanerges), Sicherlich bezeichnet Jesus durch diesen Namen nicht etwas Tadelnswerthes, sondern den neuen Namen, das ist: die neue Natur der Beiden. Eine Liebe ohne Kraft, eine weichliche Liebe, wie Manche sie dem Johannes zuschreiben, war ihm fern. Seine heilige Liebe konnte, wenn es die Wahrheit Christi galt, zum heiligen Zorn werden. Das sehn wir aus mehren Stellen seiner Briefe (z. B. 1. Joh. 5, 19. 21; 2. Joh. 9—11), sowie aus den Erzählungen, die Irenäus und Clemens von Alexandrien uns aufbewahrt haben vom Benehmen des Johannes gegen den Irrlehrer Cerinth und gegen den bekehrten Jüngling, der wieder zurückfiel und ein Räuberhauptmann wurde.

Johannes war der einzige unter den Jüngern, von dem in besonderm Sinne gesagt wird, daß Jesus ihn liebte. Er erscheint vorwiegend (nicht ausschließlich) als eine jungfräulich sanfte, stille, in sich versenkte Natur. Er bildet in dieser Hinsicht einen Gegensatz besonders zu Petrus, in welchem männliche Kraft und feuriger Eifer vorherrschten. Der Eifer ließ den Petrus stets als Wortführer der Apostel auftreten, so lange Jesus noch sichtbar mit den Jüngern umherwandelte, und nach seiner Himmelfahrt als Vertreter und Streiter für die junge Kirche. Johannes dagegen reiste weder viel, noch redete er zu großen Volksmassen oder belehrte große Mengen, sondern ruhte in stiller beschaulicher Wirksamkeit, an des Herrn Brust gelehnt während seines Erdenlebens, und nachher mit geöffnetem Geistesohr auf seine geheimen Offenbarungen lauschend. Er war nicht bestimmt, zuerst Bahn zu hauen mit dem Schwert des Geistes, wie Petrus und Paulus, sondern die bereits gegründeten Gemeinden in die Tiefen des innern Lebens einzuführen und ihnen die Schätze der Erkenntniß zu erhüllen. Auf eine bezeichnende Weise äußert sich des Johannes Beschaulichkeit und des Petrus Thatkraft in Beider ungleichem Benehmen nach der Auferstehung Jesu. Johannes sieht zuerst, daß das Grab leer sei, und glaubt zuerst, daß Jesus auferstanden sei; Petrus dagegen geht zuerst hinein in's leere Grab. (Joh. 20, 3—8.) Ebenso nachher am See Genezareth: Johannes erkennt zuerst, daß der am Ufer Wandelnde der Herr sei; Petrus eilt zuerst zu Ihm. (Joh. 21, 7.)

Nachdem Jesus aufgefahren und die christliche Kirche gegründet war, verweilte Johannes noch viele Jahre lang in Jerusalem.— Dies ersehn wir aus Gal. 2, 9., und finden es erklärlich unter Anderm durch den schon erwähnter Auftrag Jesu hinsichtlich Maria's. Eine glaubhafte Ueberlieferung sagt, er sei in Jerusalem geblieben bis zum Tode der Maria, der im Jahre 48 n. Chr. G. erfolgt sein soll, und sei dann nach Ephesus in Kleinasien gegangen. Hier hatte Paulus ihm vorgearbeitet, hatte als ein guter Baumeister einen festen Grund gelegt, hatte jedoch auch vorhergesehen, daß nach seinem Weggange „gräuliche Wölfe" kommen und die Heerde Christi angreifen würden. Gegen diese Wölfe — Irrlehrer, wie Cerinthus — zeugte und kämpfte Johannes, das vollendend, was Paulus begonnen hatte.

In Ephesus war es auch, wo Johannes sein Evangelium schrieb. Dasselbe „hat rücksichtlich seiner Aechtheit stärkere Gewährleistungen in der Geschichte, als irgend eine Schrift des Neuen Testaments, und man kann sagen des ganzen Alterthums" (Worte Olshausen's). Wenn nämlich auch andere Schriften des Neuen Testaments ebenso alt und zahlreiche Zeugen für ihren apostolischen Ursprung haben, so hat doch das Evangelium des Johannes den Vorzug, daß sein Verfasser ein Menschenalter länger lebte als die übrigen Apostel, und in einer der blühendsten Gemeinden viele Jahre lang wohnten und wirkte. Er starb nämlich erst um's Jahr 100 n. Chr., gegen hundert Jahre alt. Nun war damals in Kleinasien das Christenthum sehr weit verbreitet, wie wir auch von einem weltlichen Schriftsteller, dem jüngeren Plinius, wissen. Der Apostel Johannes aber stand bei den zahlreichen Christengemeinden in hohem Ansehen.— Daher wäre es unmöglich gewesen, unter seinem Namen eine nicht von ihm herrührende Schrift den Gemeinden aufzudringen. Wäre je so etwas versucht, so würde sich sofort der lebhafte Widerspruch erhoben haben. Gegen unser Johannes-Evangelium aber ist kein Widerspruch erhoben; es wird als von dem Apostel herrührend von Irenäus anerkannt, einem Schüler Polykarp's, der ein Schüler des Johannes selbst war. Viele Kirchenväter führen Stellen daraus an und beglaubigen es dadurch.

Mit diesen starken äußern Zeugnissen für die Aechtheit stimmt vollkommen die innere Beschaffenheit dieses Evangeliums. Alles wird so anschaulich erzählt, wie es nur von einem Augenzeugen geschehen kann. Man beachte z. B. solche kleine beiläufig mitgetheilte Zeuge, wie „Es war aber viel Gras an dem Ort," „Es war schon finster geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen," „Es kamen aber andere Schiffe von Tiberias zu der Stätte." (Joh. 6, 10. 17. 23. Vergleiche auch Joh. 11, 38. ꝛc.) Dergleichen finden sich nie in erdichteten Schriften. Der stärkste innere Grund für die Aechtheit liegt jedoch darin, daß kein Mensch solche Worte reden kann wie die Worte Jesu in den vier Evangelien.

Was den nächsten Zweck des Johannes beim Schreiben seines Evangeliums betrifft, so erzählt Clemens von Alexandrien, Johannes habe wahrgenommen, daß in den Berichten der drei ersten Evangelisten das Leibliche von Jesu genugsam dargelegt sei; daher habe er, auf das Bitten seiner Freunde und Bewegen des Geistes, beschlossen, ein geistliches Evangelium zu schreiben. Jedenfalls ist sein Zweck gewesen, die Berichte der drei Andern zu ergänzen; denn er übergeht fast Alles, was sie erzählen. Die drei beschreiben Jesu Wirksamkeit in Galiläa, Johannes sein Wirken in Judäa. Die drei halten sich vornehmlich bei Jesu Wundern auf, Johannes bei seinen Reden. Die drei berichten Jesu Predigten vor der lauschenden Menge und die Belehrungen an seine Jünger, Johannes seine Unterredungen mit seinen Feinden. Die drei schildern den Eindruck, den er auf das Volk im Ganzen machte, Johannes die Lebensmittheilungen, die einzelne Seelen, wie Nathanael, Nikodemus, die Samariterin, Maria und Martha, und nach seiner Auferstehung Magdalena, Petrus und Johannes, von ihm empfingen. Die drei stellen Jesus mehr als den Menschensohn, Johannes stellt ihn mehr als den Gottessohn dar.

In Christus erschien die Fülle der Gottheit und zugleich das Urbild aller Schönheit und sittlichen Größe in der Menschheit. Da mußte denn in den Spiegeln so verschiedenartig begabter Gemüther, wie die Evangelisten waren, dies Bild sich verschieden darstellen, indem die einzelnen Personen nicht im Stande waren, die Strahlen, welche von der Sonne der Geisterwelt ausgingen, alle auszufassen und zu Einem Bilde zu vereinigen. Dem liefen, in sich gekehrten Sinne des Evangelisten Johannes war es vorbehalten, den zartesten Strahlenglanz in sich aufzunehmen und daraus das geistigste Bild des Erlösers darzustellen. Besonders lebensvoll und tief sind die bei ihm stets wiederkehrenden Bezeichnungen: Leben, Liebe, Wahrheit, Klarheit ꝛc., im Gegensatz gegen Tod, Feindschaft, Lüge, Finsterniß ꝛc. Aber obwohl aus der Tiefe der Anschauung geboren, sind diese Dinge von Johannes in der schlichtesten Sprache, mit voller Klarheit und Schärfe, ausgedrückt.

Wie Johannes später schreibt als die drei ersten Evangelisten, so thut heutzutage jeder Christ wohl, das Johannes-Evangelium später zu lesen. Jeder beginne mit den drei ersten Evangelisten, aber keiner versäume, sich darnach auch mit dem Evangelium Johannes

recht vertraut zu machen. Ja, vertraut müssen wir mit dem Jünger der Liebe werden, wie er es mit dem Heilande war. Dann empfangen wir aus Jesu Worten und Werken, wie Johannes sie verzeichnet hat, einen tiefen Blick in das Geheimniß der Gottseligkeit und eine starke Speise für unsern innwendigen Menschen.

Das Innere des Gottseligen.

In dem Herzen des begnädigten, und durch den heiligen Geist geheiligten Sünders erscheint nur die heilige Dreieinigkeit, der Vater, der Sohn, und der heilige Geist. Wie denn Christus spricht: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen." Eine solche Ehre und Herrlichkeit widerfährt dem Christen, der versöhnt, durch Christi Blut gewaschen von Sünden, nun aus Dankbarkeit Christum seinen Erlöser über alles liebt, und weil er—Ihn liebt, auch seine Gebote hält. Die ewige Gottheit kehrt bei ihm ein. Er wird vom Vater geliebt um des Sohnes willen; er wird vom Vater besucht. Der Vater und Sohn, und heilige Geist wohnen, bleiben in ihm. Darum schreibt Paulus: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt; so Jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr." 1. Cor. 3, 16. Und im zweiten Briefe an die Corinther 6, 16. schreibt er wieder: „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein."

Nebst der heiligen Dreieinigkeit steht man auch noch das Kreuz Christi im Herzen. Denn dieses kann der Christ nie vergessen, nie aus Sinn und Herzen lassen. Das Leiden und der Tod Jesu, der Gekreuzigte, sein Verdienst bleibt immer der Grund, auf welchen er baut, auf welchen sein Glaube, seine Hoffnung sich stützt, bleibt die Quelle seiner Liebe. Er mag auf den Vater, oder Sohn, oder heilige Geist in sich schauen, mag noch so innig mit Gott vereiniget sein, so denkt er doch immer zurück, und fragt sich selbst: wie komm ich Sünder zu dieser unverdienten Gnade? Antwort: durch Christum den Gekreuzigten, der mich durch seinen Tod mit Gott versöhnt hat. Er ists, der Sünde, Fluch und Tod durch sein Kreuz von mir abgewendet, und Gnade, Heil und Leben mir erworben und geschenkt hat—durch seine Gnade und durch sein Verdienst bin ich was ich bin.

Statt der sieben Haupt- und Todsünden die außer Christo sein Herz einnahmen, und zur Werkstätte des Teufels machten, erblicken wir jetzt die entgegengesetzten Tugenden darin, nämlich **Demuth**, Liebe, Freigebigkeit, Keuschheit, **Wohlthätigkeit**, Mäßigkeit, Nüchternheit, **Geduld und Sanftmuth**, Eifer und Andacht.

Wer sollte sich nicht aus allen Kräften befleißen Christi Worte und Gebote zu halten, das ist, an Ihn zu glauben, Ihn zu lieben, Ihm nachzufolgen, Ihm ähnlich zu werden, da der Treue und Liebe, der sein Wort hält, (Joh. 14, 23.) so große Dinge verheißen sind, daß nämlich Gott selbst in einem solchen Herzen einkehren und da wohnen will. O lasset uns Ihn lieben, ruft Johannes, der an seinem Busen lag—denn Er hat uns zuerst geliebt—und die Liebe ist aus Gott—Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. (1. Joh. 4, 16.) Hier schon können wir Gott so nahe kommen! hier schon läßt sich Gott so tief zu uns—in uns—herab! O möchten wir uns doch recht ernstlich üben im vertraulichem Umgange mit diesem großen, erhabenen Gaste, der in uns ist, und uns bemühen, stets in seiner Nähe und Gegenwart zu wandeln, uns Ihm ganz ergeben—stets in uns bleiben und wohnen, da Gott selbst in uns wohnt und bleibt! Alles außer uns ist ja nichts, ist vergänglich—die ganze Welt vergeht mit all' ihrer Herrlichkeit—aber Gott, Christus in uns, bleibt ewig, und wenn wir ihm anhangen, sind wir ein Geist in ihm. (1. Cor. 6, 17.) Er hat uns ja die köstlichen und theuersten Verheißungen gemacht, daß wir selbst göttlicher Natur theilhaftig werden, wenn wir die vergängliche Lust der Welt fliehen. (2. Petr. 1, 4.) O lasset uns an Ihn glauben, und an Ihn halten, als säßen wir Ihn! Wer an Ihn glaubt, der hat hier schon das ewige Leben, den Himmel in sich.

(Chr. Volksblatt.)

Johannes' Wirksamkeit in Ephesus.

So gern wir von den Aposteln unsers Herrn noch mehr wissen möchten, als was im Neuen Testamente von ihnen erzählt wird, so wenig ist uns von ihnen aufbewahrt. Zwar gibt es über fast alle Apostel allerlei Nachrichten, in welchem Lande sie gewirkt und welches Todes sie gestorben; aber diese Nachrichten sind theils sehr kurz und dürftig, theils sind sie, wenigstens in den meisten Fällen, nicht zuverlässig. Nur von Johannes sind uns einige nähere Nachrichten aufbewahrt, welche völlig glaubwürdig sind.

Clemens von Alexandrien erzählt Folgendes. Johannes besuchte von Ephesus aus die Christengemeinden im ganzen Lande umher, und trug namentlich Sorge für die Anstellung treuer Hirten und Lehrer. Auf einer solchen Reise fand er einen Jüngling, von dem er erkannte, daß er durch die Kraft Christi dem Reiche Gottes viel nützen könnte. Er empfiehlt ihn daher dem Bischof als ein vom Herrn ihm anvertrautes Gut. Der Bischof nimmt sich seiner sorgfältig an, bis er ihm die Taufe ertheilt hat. Nun aber vertraut er zu viel der Taufgnade. Er überläßt ihn sich selbst, und der Jüngling sinkt, von treuer Obhut entblößt, immer tiefer in's Verderben, bis er zuletzt Hauptmann einer Räuberbande wird. Als Johannes nach Jahren wieder an jenen Ort kommt, fordert er das anvertraute Gut vom Bischof zurück. „Er ist todt!" sagte dieser mit Thränen. „Nun, so führe mich zu seinem Grabe!" sprach der Apostel. „Ach, könnte ich das!" erwiderte der Bischof, „er lebt dem Leibe nach, aber er ist Gott und dem Guten abgestorben!" Und nun erzählte er Alles. Kaum hat er geendet, so begehrt Johannes, den Verlornen wiederzusehen. Nichts konnte ihn aufhalten. Er eilt hin in die Wüste, wo jene Räuberbande ihr Wesen treibt. Bald von den Räubern gefangen, bittet er sie nur, ihn zu ihrem Hauptmann zu führen. Dieser steht in voller Rüstung und vollem Trotz der Bosheit auf einem Hügel. Als er aber den alten ehrwürdigen Apostel erkennt, wird er vor Scham so überwältigt, daß er die Flucht nimmt. Johannes eilt ihm nach und ruft: „Mein Sohn, warum fliehst du vor deinem Vater, der unbewaffnet, vom Alter gebeugt und kraftlos zu dir kommt? Fürchte dich nicht, es ist noch Hoffnung, glaube mir, Christus hat mich zu dir gesandt!" Und siehe! das im Sturm der Leidenschaften und Laster erloschene Glaubensfünklein glimmt wieder auf; zitternd und weinend steht der geharnischte Räuber vor dem wehrlosen Greise. Dieser aber breitet seine Arme gegen ihn aus, küßt und herzt ihn. Dann bringt er ihn zur Gemeinde, bei der er fortan treu ausharrt.

Nach einer andern, von Hieronymus uns aufbewahrten Ueberlieferung, konnte Johannes in seinen letzten Lebenstagen vor Altersschwäche nicht mehr in die Versammlung der Christen gehn. Da ließ er sich dahin tragen. Und nicht fähig mehr zu predigen, pflegte er, ob auch mit schwacher Stimme, immer zu sagen: „Kindlein, liebet euch unter einander!" Und als er gefragt wurde, warum er stets dasselbe wiederhole, antwortete er: „Weil dies das Gebot des Herrn ist, und weil genug geschieht, wenn nur dies Eine geschieht."

Irenäus erzählt uns noch folgenden Zug, als von Polykarp mitgetheilt, der ein unmittelbarer Schüler des Johannes war. Johannes wollte in ein Badehaus gehn. Da erfuhr er, der Irrlehrer Cerinth sei darin, welcher leugnete, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen und wahrer Mensch gewesen sei. Sofort wich er mit Abscheu zurück, da er nicht mit einem Feinde der Wahrheit, über dem durch Gottes Gericht das Dach einstürzen könne, unter Einem Dach sein wolle. Neander sagt hievon: „Wir können es wohl mit dem Charakter des Johannes vereinigen und finden nichts Unapostolisches darin, wenn er in einer von heiligem Eifer ausgehenden Aufwallung seines von Natur lebendigen Gefühls auf so starke Weise seinen Unwillen aussprach. Denn er that dies gegen einen Menschen, welcher den Grund, auf dem das ganze Christenthum ruhte, den Gemeinden zu rauben drohte."

Wir fügen hinzu: möchte nur solcher heilige Zorn wider Lüge und Laster, wie er in der Brust des „Donnerkindes" wohnte, ebensowohl wie die damit eng verbundene heilige Liebe, in unsern Tagen häufiger gefunden werden!

Wer Morgens ohn' Gebet aufsteht
Und ohne Dank zu Tische geht,
Der ist dem Ochs und Esel gleich
Und hat kein Theil am Himmelreich.

Bleibe eingedenk der Tugenden unserer Väter!

Wenn auch die folgende Erzählung der neueren Zeit angehört, so wird sie doch nicht unpassend unter obiger Ueberschrift eine Stelle finden, weil das Zeugniß, das sie enthält, sich an die Zeugnisse unserer früheren Väter anreihen, und weil der Mann, der es ablegte, seit Jahren bereits zu den Vätern heimgegangen ist.—

Vor einem Bezirksgericht der Pfalz in öffentlicher Verhandlung kam ein begangener Diebstahl vor, und war zur Aufhellung der Klagsache auch ein Mennonit als Zeuge geladen. Der Gerichtssaal war gedrängt voll Zuhörer. Die verschiedensten Meinungen kursirten im Volk. Kopf an Kopf stand die Menge, und harrte mit gespannter Erwartung auf die Aussagen der Zeugen, und das Endurtheil, das vom Richter über die Angeklagten ausgesprochen werde. Alle Zeugen leisteten den vorgeschriebenen Eid mit gen Himmel erhobenen Fingern, daß sie die Wahrheit, nichts als die Wahrheit, und die ganze Wahrheit sagen wollten. Als unter den Zeugen auch der Mennonit, den dir mit N. bezeichnen wollen, aufgerufen dem Tische des Präsidenten nahte und demselben in Mennonitischer, von der Obrigkeit sanktionirter Sitte die Hand reichte, und an Eides Statt das Versprechen ablegte, die Wahrheit, nichts als die Wahrheit, und die ganze Wahrheit zu sagen, so wurde ein murmelndes Verwundern unter den Zuhörern bemerkbar. Der Präsident wendete sich an die Menge mit der Erklärung: „Es ist hier keine Ursache zur Verwunderung. Die Mennoniten leisten keinen Eidschwur. Ihr religiöses Bekenntniß verbietet es ihnen. Sie versprechen nur mit Handtreue, eine wahre Aussage zu geben. Ihr Versprechen hat dasselbe Gewicht wie unser Eidschwur, und sie werden, wenn sie vor Gericht falsch reden, mit derselben Strafe belegt wie alle, welche einen falschen Eid geschworen."—Auf diese Erklärung des Präsidenten verwandelte sich das Gemurmel in lautlose Stille, damit von der Aussage des N., welcher in schlichter klarer Weise den Verlauf der Begebenheit erzählte, Niemanden ein Wort verloren gehe. Das Verhör aller Zeugen war beendet; aber die Richter schienen von den Aussagen im Allgemeinen wenig befriedigt. Eine Pause war eingetreten. Die Richter beriethen unter sich. Da rief der Präsident den Zeugen N. zum zweitenmal vor die Schranken mit den freundlichen Worten: „Kommen Sie her, geben Sie mir Ihre Hand und erzählen Sie noch=mals unständlich den Hergang der Sache." N. that dieses mit gewohnter Unerschrockenheit. Es fiel dadurch auf alle andern Zeugenaussagen, welche an und für sich dunkel und widersprechend geblieben, ein genügendes Licht. Ein gerechtes entscheidendes Urtheil konnte nun gefällt werden. Die Verbrecher erhielten, was ihre Thaten werth waren.

Nach der Sitzung kam N. mit dem Präsidenten zusammen, und fragte ihn in seiner naiven beherzten Weise: „Herr Präsident, warum habe ich Ihnen denn heute zweimal die Hand geben müssen?" „Deßwegen," sagte der Präsident freundlich, „weil Ihre einfache klare Aussage mehr Licht über den fraglichen Gegenstand verbreitete, als die andern eidlichen Aussagen alle zusammen."

Deutlich ist der Fingerzeig, der hiermit den Mennoniten gegeben ist. Wir haben uns des besonderen Bekenntnisses und Sitten unserer Väter in der Enthaltung vom Eidschwure nicht nur nicht zu schämen, sondern haben das begründete Vertrauen, daß jede Obrigkeit und jeder Richter auf unsere seierlichen Aussagen, welche mit Handtreue abgelegt werden, allezeit das volle Gewicht und den vollen Werth legen, welche sie verdienen. Heilig sei und bleibe uns darum unser Ja, das Ja ist, unser Nein das Nein ist. Was darüber ist das ist vom Uebel. Matth. 5, 33—37. Jakob 5, 12.

(Menn. Blätter.)

Thut Buße, und glaubet an das Evangelium.

Dies sind die Worte, welche unser hochgelobter Heiland an solche arme, schuldige Sünder, als du und ich, gerichtet hat. Aber—was ist Buße? Sie ist das Werk des Geistes Christi im Herzen, der ein solches inneres Gefühl von dem Uebel und der Schuld der Sünde hervorbringt, daß ein Mensch sich wundert, daß er noch ist was er ist, und einen solchen Haß gegen die Sünde, daß er den Menschen bewegt, dieselbe zu verlassen: und eine solche Furcht vor den Folgen der Sünde, daß sie den Menschen willig macht, sich gänzlich selig machen zu lassen, durch das, was Jesus Christus für verlorne Seelen gethan und gelitten hat. Der bußfertige Sünder ist überzeugt, daß die Sünde Strafe verdient; daß er selbst, als Sünder, unter dem Zorn Gottes liegt; daß die Sünde entweder verziehen oder bestraft werden muß; daß er auch nicht für die kleinste seiner Uebertretungen genug thun kann; und daß folglich seine Errettung nur ein Werk der Gnade sein muß. So gedemüthigt, ist der Mensch vorbereitet, mit Freuden die Nachricht von einem Erlöser aufzunehmen, „der einst kam, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist." Matth. 18, 2. Dies ist Evangelium: eine frohe Botschaft für eine verlorne, schuldvolle Welt. Die Summe desselben ist, daß „Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." Er ist gestorben, um für ihre Sünden genug zu thun; und da er, in einem Christus, Gott und Mensch ist, so „kann er selig machen immerdar alle, die durch ihn zu Gott kommen." Sein Blut, das Blut des Menschgewordenen Gottes war von unendlichem Verdienste, und es wurde gerade nur zu dem Zwecke vergossen, die Sünde hinweg zu nehmen; so daß, wenn deine Sünden, armer Sünder, zahlreicher sind, als die Haare auf deinem Haupte, oder als der Sand am Meer; wenn sie groß und sehr schwer sind, und roth wie Scharlach; du dennoch hoffen darfst, daß „das Blut Jesu Christi von allen Sünden reinigt (die Kraft hat, von allen Sünden zu reinigen)." Aber wie bekomme ich einen Antheil daran? wie erlange ich den Trost davon?—Glaube an das Evangelium; verlaß dich auf das, was das Wort Gottes von Jesu Christo sagt, und von seiner Willigkeit und Macht, Sünder selig zu machen. Aber kann ich ohne Anmaßung glauben, daß Jesus Christus gekommen ist, einen solchen Elenden, wie ich bin, selig zu machen? Ja, „das ist Gottes Gebot, daß du glaubest an den Namen seines Sohnes Jesu Christi." Das kann keine Anmaßung sein, wenn wir thun, was Gott geboten hat, und in seinem Wort uns üben.

An die Wächter Zions.

Wächter Zions, tritt im Glauben
Auf des Tempels Zinne hin;
Rufe, daß die geistlich Tauben
Hören und die Sünde flieh'n.
Predige mit Macht die Worte:
„Gehet ein zur engen Pforte!
Wahrheit, Weg und Leben ist
Unser Heiland Jesus Christ."

Strafe solche freche Sünder;
Die Gebeugten tröste du!
Neugeborne Gotteskinder
Leite ihrem Ziele zu;
Tröste, wenn Geliebte sterben,
Zieh die Jugend vom Verderben,
Pflanz in ihre zarte Brust
Eine Wehr vor böser Lust!

Sei ein solcher Hirt und Lehrer
Der die reine Wahrheit lehrt,
Und der seden seiner Hörer
Mit der rechten Speise nährt,
Predige das Wort vom Kreuze,
Daß es tief die Hörer reize
Zum Gekreuzigten zu nah'n,
Leben, Frieden zu empfah'n.

Ahme Jesu Hirtentreue
Gern in allen Theilen nach;
Sanftmuth und Geduld verleihe
Dir der Herr in Kreuz und Schmach.
Sei ein Vorbild deiner Heerde,
Damit sie gedrungen werde
Den Verläugnungsweg zu gehn,
Welt und Sünde zu verschmäh'n.

Wache, sei ein ernster Beter;
Ganz gieb dich für Brüder hin,
Nach dem Beispiel frommer Väter,
Wirst du deine Amtspflichten
Vor und in dem Herrn verrichten,
Dann wird dir gewiß zu Theil
Dein und vieler Seelen Heil.

Gieb ihm Kraft nach deinem Willen,
Jesus Christ, dein Knecht zu sein,
Deine Rechte zu erfüllen
Ganz dich deinem Dienst zu weih'n!
Mache durch sein Wort aus Sündern
Schaaren von geliebten Kindern.
Segne, Vater, sein Bemühen;
Laße deine Kirche blühen!

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, November 1869.

Berichtigung.—Es thut uns sehr leid, daß in dem Briefwechsel über die Frage: „Hat Menno Simon die Eintauchungstaufe gelehret und geübt, und sind die Mennoniten von seiner Lehre und von seinem Gebrauch abgewichen?“ der letzte Brief zuerst und der erste Brief zuletzt gesetzt wurde. Man lese daher den zuletzt gesetzten Brief zuerst und hernach den ersten, so wird es besser passen.

Ebenso Seite 146, in der zweiten Spalte, in der 24. und 25. Zeile, anstatt: So ist er aus Gott nicht gekommen, lese: So ist er aus Gott nicht geboren.

Wir hoffen, unsere Leser, wie auch der liebe Schreiber dieser Briefe, werden Geduld mit uns haben. Vielleicht kann es mit mehr Sorgfalt besser geben.

Das Besuchen der Gemeinden und die Reiseberichte davon.—In den letzten verflossenen Monaten hatten wir nur wenige Reiseberichte. Ob die Brüder nicht mehr so fleißig die Gemeinden besuchen wie früher, oder ob sie blos unterlassen haben uns die Berichte mitzutheilen, wissen wir nicht; doch hoffen wir unsere Brüder werden nicht vergessen, wenn sie Besuche unter den Gemeinden in der Ferne machen, daß die Leser des Herolds auch immer sehr gerne etwas interessantes über den Stand und das Werk der Gemeinden lesen möchten.

Die Uebersetzung von Menno Simon's sämmtlichen Schriften aus dem Holländischen in die englische Sprache, welche schon letzten Winter angefangen wurde, wird mit des Herrn Hülfe diesen Winter fertig gemacht werden. Unser Uebersetzer hat während des vergangenen Sommers sich mit anderer Arbeit beschäftigt, und daher ist das Werk liegen geblieben bis diesen Winter. Sobald die Uebersetzung fertig ist und eine hinlängliche Zahl von Unterschreibern für das Werk sich finden lassen, wird es abgedruckt. Den Preis des Werkes können wir noch nicht genau sagen, doch wollen wir dieses unsern Lesern so bald wie möglich auch kund thun.

Es scheint auch ein Verlangen verhanden zu sein, um dasselbe Werk in deutscher Sprache zu haben, welches wir auch so bald wie möglich zu thun gedenken.

Br. Jonathan Krichbaum, der mit seiner Familie von Elkhart County nach Cedar Co., Missouri, gezogen ist, hat sich ungefähr anderthalb Meilen nordöstlich von Virgil City niedergelassen, an der Sedalia und Neasho Post Route, wo das Land gut und noch billig zu kaufen ist. Es gefällt ihm gut in seiner neuen Heimat und er wird sich freuen, wenn seine alten Freunde und Bekannten ihme einen Besuch abstatten werden. Will man ihn besuchen, so gehet man auf der Eisenbahn nach Sedalia, und nimmt dann den Postwagen nach Virgil City. Sein Postamt ist Virgil City, Missouri.

Wegen Gedichten. — Wir hoffen unsere lieben Leser werden es nicht übel aufnehmen, wenn wir einige Bemerkungen machen wegen dem Schreiben von Gedichten. Wir bekommen von diesen viel zu viel; wir wollten lieber recht viele gut geschriebene Artikel in Prosa haben, und sind auch überzeugt, daß unseren Lesern dieses viel angenehmer wäre. Daher bitten wir unsere Schreiber, nicht so viel Gedichte, aber desto mehr andere Artikel einzusenden. Weil uns schon eine zeitlang viele solche schlecht geschriebene Gedichte eingesandt wurden, so waren wir genöthigt, manches davon unter den Tisch zu werfen, welches einem manchesmal mehr Leid verursacht (trauen wir zu sagen), als dem Schreiber.

Gut geschriebene Gedichte sind immer angenehm; aber manchmal kommen solche, die sehr schlecht geschrieben, am Sylbenmaß, Accent oder in anderer Hinsicht mangelhaft sind, so daß wir sie nicht brauchen können.

Wir wollen daher unsere lieben Schreiber bitten, daß wenn sie nicht ein gutes Gedicht fertig zu bringen im Stande sind, sich lieber im schreiben von Prosa zu üben; denn man sollte sich zuerst recht fleißig üben in gewöhnlicher Composition, ehe man mit Gedichten anfängt.

Der mennonitische Kalender ist jetzt fertig und schon eine ziemliche Zahl fortgeschickt. Wir haben, weil dieses das erste Jahr ist, daß wir einen Kalender herausgeben, nur eine kleine Auflage abgedruckt, daher wird es gut sein für diejenigen, welche unsern Kalender zu haben wünschen, wenn sie ihre Bestellungen bald einsenden. Der Preis ist, portofrei, 10 Cents per Exemplar, 70 Cts. per Dutzend, oder wenn man 100 Stück nimmt, durch die Expreß auf des Käufers Kosten gesandt, $5.00 das Hundert.

Präsident Grant hat Donnerstag, den 18. November, als Danksagungs- und Bet-Tag bestimmt. Der Gouverneur von diesem Staat hat auch denselben Tag bestimmt und wir hoffen, daß der Tag überall in Wahrheit als ein Bet- und Danksagungstag beobachtet werden möchte.

Schreiben für den Herold.—Liebe Freunde und Leser des Herolds, wir fühlen uns gedrungen wiederum eine Bitte an euch ergehen zu lassen, um uns zu helfen mehr originellen Lesestoff für unsere Zeitung zu beschaffen. Wir müssen bekennen, daß wir nicht so viel und auch nicht solch guten Lesestoff für unser Blatt haben, als uns nothwendig wäre, um unsere Zeitung recht interessant für den Leser zu machen. Unter der Menge unserer Leser sollte es doch genug begabte Schreiber geben, wenigstens zwei solche Blätter, wie der Herold, jeden Monat mit gut geschriebenem und interessantem Lesestoff anzufüllen, und wir bekommen nicht genug, um ein Blatt anzufüllen. Liebe Brüder und Schwestern, dieses sollte nicht also sein. Kommt daher recht ernstlich zu Hülfe, wir bedürfen eurer Hülfe.

Der Herold der Wahrheit für das Jahr 1870.—Liebe Leser und Freunde des Herolds der Wahrheit, wir haben es schon in der letzten Nummer unseres Blattes angegeben, daß durch die Hülfe Gottes der Herold der Wahrheit auch im kommenden Jahre wie bisher seine Besuche jeden Monat machen wird, bei Allen die ihn zu haben begehren, und wir hoffen, daß er nicht nur alle seine alten Freunde besuchen, sondern daß er noch viele neue finden wird. Wie schon in letzter Nummer bemerkt, wird er in demselben Format und um denselben Preis, wie bisher, herausgegeben werden; allein wir wollen suchen, so es möglich ist, ihn jeden Monat interessanter zu machen. Aber es ist ein Werk von bedeutender Größe, und erfordert genaue Aufmerksamkeit und ein unabläßiges Beharren; doch soll unser Glauben nicht schwach werden. Mit willigem Herzen wollen wir fortfahren den Samen der Wahrheit zu säen und die frohe Botschaft des Evangeliums auszubreiten, überzeugt, daß Derjenige, der verheißen hat die Seinen nicht zu verlassen noch zu versäumen, so lange wir getreu bleiben, mit uns sein und uns in zukünftiger wie in verflossener Zeit segnen wird. Doch brauchen wir die Hülfe aller unserer Freunde. Wir brauchen sie, um uns zu helfen die Zeitung zu verbreiten und ein gutes Wort für das Blatt zu sprechen unter solchen die es nicht unterstützen; wir brauchen ihre Hülfe, um Artikel zu schreiben und dadurch zu helfen das Blatt mit interessantem Lesestoff anzufüllen; wir brauchen Freunde, um uns beizustehen und zuweilen Worte der Erheiterung und Aufmunterung zu sprechen; denn auch Redacteure (wenn schon es auch nicht so sein sollte) werden manchmal müde und muthlos.

Das Herausgeben einer religiösen Zeitschrift ist auch für Alle, die mit der Gemeinde in Verbindung stehen und einigermaßen an dem Werk Christi und am Gedeihen der Gemeinde ein Interesse fühlen, ein Werk von großer Wichtigkeit. Es ist eine Pflicht der Gemeinde, das Evangelium auszubreiten, und ein lebendiges Wesen im christlichen Leben unter allen ihren Gliedern aufrecht zu erhalten, ein reines religiöses Leben auszubilden, und ihre Grundsätze und Ordnungen bekannt zu machen; und auf keine Weise kann der Gemeinde in diesen Pflichten und Schuldigkeiten besser geholfen werden in unserer Zeit, als durch die Verbreitung von religiösen Büchern und Zeitschriften, die unsere Grundsätze und unseren Glauben darthun.

Wir behaupten hiermit gar nicht, daß eine religiöse Zeitschrift den Platz des regelmäßigen Gottesdienstes ersetzen kann, oder daß dieses auf irgend eine Art sollte die Ursache sein, daß einigen Pflichten oder Dienste der Gemeinde sollten nachgelassen oder unterlassen werden, im Gegentheil sollte und wird es auch sowohl Prediger als Gemeindeglieder nur zu größerer Thätigkeit und einen mehr ernstlichen Wirksamkeit in das Herrn Weinberg anmuntern, wenn die Sache nur richtig begriffen und recht geschätzt wird. Es wird viel dazu beitragen, die Gemeinde mehr zu vereinigen; die Gemeinde in einem Theile des Landes mit der Gemeinde in einem andern Theile in nähere Beziehung mit einander zu bringen, und je mehr wir mit einander bekannt werden, je größer und stärker wird die Liebe, und je fester wir miteinander verbunden werden (und dadurch wird die Gemeinde Christi, als ein Leib stark und wirksam in der Ausübung ihrer von Christo auferlegten Pflichten), desto mehr Gutes können wir thun. Wir können viele Seelen einsammeln, das Reich Christi verbreiten und auf mancherlei Art und Weise wirken, also daß man gar nicht denken darf, wie viel bewirkt werden kann.

Lasset uns daher suchen die Zeitung zu verbreiten. **Es sind immer noch Hunderte** von Familien in den verschiedenen Gemeinden, die ihre Gemeinde-Zeitung nicht unterstützen (manche von ihnen lesen aber doch sehr fleißig weltliche und politische Zeitungen), die viel Gutes erhalten würden, wenn sie eine solche Zeitung, wie der Herold der Wahrheit ist, lesen würden; eben die kleinen Kinder, welche schon lesen können, würden ihn mit Freuden lesen und dadurch gesegnet werden.

Nun, wie viele unserer Leser können uns jetzt, mit dem Anfang des neuen Jahres, einen, zwei, drei, oder mehr Namen als neue Unterschreiber des Herolds zusenden? Auf diese Weise könnte die Zeitung ausgebreitet werden, daß die Gelegenheiten, Gutes zu thun unter den Menschen, sich leicht um das doppelte und dreifache vermehren könnten. Wir hoffen, unsere Freunde werden sich alle bemühen, um dieser Sache voranzuhelfen. Wenn Jemand uns zehn neue Abonnenten einsendet, mit zehn Dollar, der erhält ein Blatt frei für sich, oder kann nach Belieben für einen Dollar werth Bücher nehman. So Jemand mehr wie zehn neue Abonnenten einsendet, dem werden wir zehn Cent von jedem Dollar abgeben, wofür er dann auch Zeitungen oder Bücher nehmen kann, je nachdem es ihm beliebt.

In Mountjoy Township, Lancaster County, Pa., wurde kürzlich von der alten Brüder (Dunker) Gemeinde ein neues Versammlungshaus eingeweiht, welches 40 bei 70 Fuß groß ist. Dieses Haus ist besonders für das Abhalten von Liebesmahlen bestimmt. Es hat ein Basement mit Tischen und mit Koch-Apparaten versehen, und ist im oberen Stockwerk mit Schlafzimmern für Bequemlichkeit von alten Personen, die aus der Ferne kommen, eingerichtet.

Schreckliches Dampfboot-Unglück. — Am 27. October ist das Dampfboot "Stonewall" auf dem Wege von St. Louis nach New Orleans mit 190 Passagieren, unter denen sich viele Frauen und Kinder befanden, und einen aus 60 Mann bestehenden Mannschaft, nebst einer starken Frachtladung, welcher, wie es scheint, hauptsächlich aus Heu bestanden hat, etwa 125 Meilen unterhalb St. Louis verbrannt. Von 252 Seelen wurden nur 32 gerettet. Es wird von einem der geretteten Personen gesagt, daß mehrere der Passagiere sich des Abends mit Karten-Spielen unterhielten und bei dieser Gelegenheit die brennende Kerze einem Heuballen zu nahe rückten, so daß auf diese Weise das Feuer verursacht wurde. Dies ist in der That ein schreckliches Unglück.

Warum ich den „Herold der Wahrheit“ unterstütze. — Ein Bruder schreibt folgendes in einem Privatbrief, wodurch noch Mancher aufgemuntert werden kann zur Unterstützung unseres Blattes:

„Ich meinestheils fühle mich schuldig, den Herold zu unterstützen, nicht nur deßhalb, weil er belehrend, ermunternd und zuweilen auch strafend erscheint, sondern er ist das Werk der Buchdruckerkunst, welches eine große Hülfequelle der Reformation war, und jetzt von unsern Mitbrüdern und Dienern in die Hand genommen und redigird wird. Menno Simon bediente sich derselben zu seiner Zeit. Ohne dieselbe würden wir wenig von seinen Schriften haben. Die Bibel, obschon in unserer Muttersprache übersetzt, würde ohne die Buchdruckerkunst nur von Wenigen gelesen werden; ein mit der Hand geschriebenes Exemplar würde mehrere hundert Thaler kosten und deßhalb nur in den begüterten Händen sich befinden. Die Geschichte von den Altvätern würde ebenfalls so rahr sein.“

Correspondenzen.

Eine Reise nach Jowa, Kansas und Missouri.

Am 24. September verließ ich meine Heimat und um ungefehr vier Uhr Nachmittags bestieg ich den Eisenbahnwagen in Goshen, und den 30. kam ich glücklich in Iowa City an, wo ich Joseph Schwarzentruber antraf, der mich mit nach Hause nahm. Von da ging ich eine Meile weiter zu Fuß, bis zu Georg Schwarzentruber, wo ich meine liebe Mutter und Tochter antraf, welches gegenseitig große Freude verursachte. Nachdem ich hier etliche Tage zubrachte, reiste ich nach Kansas, welches mich etliche Tage nahm. Auf dem Wege dahin sah ich auch manches, welches mir wunderbar schien. Besonders mußte ich mich erstaunen über das Gebirg von Council Bluff. Mit Erstaunen mußte ich anschauen wie wunderbar Gott die Welt erschaffen hat.

In Kansas habe ich auch sehr gutmeinende Leute angetroffen, und bin freundlich aufgenommen worden, und bin ziemlich weit in verschiedenen Counties herum gereist, nämlich in Douglos, Shanee, Franklin, Anderson, Miama und Johnson, wo ich viel schönes Land gesehen habe. Das Land ist auch gut und noch billig im Preis, wird aber sehr rasch angesiedelt. Es ist gut versehen mit Holz und Kohlen, und auch mit gutem Wasser. Es sind auch schon ziemlich viel deutsche Einwohner von Ohio und Indiana in Kansas. Ich habe auch an einigen Plätzen ziemlich Indianer und Farbige (Neger) gesehen, aber sie sind nicht mehr störend.

Von Kansas setzte ich meine Reise fort nach Sedalia, Missouri, von wo ich auf dem Postwagen ungefähr 60 Meilen nach Hickory Co., fuhr, wo ich wieder gute Freunde und Be-

kannte antraf. Hier ist auch eine schöne Landschaft und das Land ist noch billig. Ich fühle sehr dankbar für die Wohlthaten die mir bewiesen wurden. Von hier ging ich wieder durch St. Louis nach Jowa City zurück um meine Mutter und Tochter wieder nach Hause zu nehmen. Am 23. October sind wir glücklich angekommen. Meine Mutter, obwohl schon 73 Jahre alt, hat die Reise gut ausgehalten. Wir können Gott nicht genug danken für seine väterliche Fürsorge über uns und die Unsrigen dieweil wir abwesend waren.

Daniel D. Miller.

Middlebury, Elkhart Co., Ind.

Aus Jowa.

Am 4. October verließ ich meine Heimat, und Mittags den 5. kam ich glücklich in Elkhart, Indiana, an und verbrauchte die Zeit bis den 16. mit besuchen unter den Freunden und Brüdern zu. Dann verließ ich Elkhart und setzte meine Reise bis zu Bruder Balley, in Woodford Co., Illinois, fort. Da blieb ich über Sonntag, und am 18. ging ich zu Br. Hirstein. Am 19. ging ich nach Peoria, und kam denselben Abend glücklich nach Hause und fand die Meinigen alle gesund und wohl. Ich danke den Brüdern und Schwestern herzlich für die gute Aufnahme und Wohlthätigkeit die sie mir erzeigten.

Samuel Eshleman.

Batavia, Jowa.

Fragen und Antworten.

Im „Herold der Wahrheit" für August befinden sich folgende Fragen:

1. „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen."— Was bedeutet hier die „Macht?"

Diese Frage ist schon zur Genüge im Herold verhandelt worden, und sind auch verschiedene Meinungen über diesen Punkt. Ich meine es wäre nicht absolut nothwendig zu wissen, was die „Macht" bedeutet; genug sollte es uns sein zu wissen, daß des Apostels Sinn ist, daß ein Weib, das da betet oder weissaget, ihr Haupt soll bedeckt haben. Wenn sie aber betet oder weissaget mit entblößtem Haupt, so übertritt sie des Apostels Wort, folglich Gottes Wort, wenn wir anders glauben, daß der Apostel durch den Geist Gottes geredet hat.

2. Was meint der Apostel wo er sagt: „Das that Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde." Römer 8, 3.

Der Apostel sagt erstlich was dem Gesetz unmöglich war, das that Gott (es wäre vielleicht einem Manchen deutlicher wenn es hieße, was dem Menschen unmöglich war). Der Mensch mußte vor Gott gerechtfertiget werden, und solches war dem Gesetz unmöglich zu thun, weil es als Gesetz die Strafe des Uebelthäters forderte (die Seele die sündiget, die soll sterben) und nichts von Gnade wußte, sondern als Gesetz mußte es in seiner Strenge stehen, und weil Gott die Menschen so liebte, hat er von Ewigkeit her in seiner Weisheit ein anders Mittel ersehen, und sandte seinen Sohn in Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde, oder wie der Apostel an einem andern Ort sagt: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." Das ist, Gott hat seinen Sohn für uns gesandt als ein Sündopfer und also die Sünde im Fleisch verdammet durch das Sündopfer, das Jesus geworden ist, daß also die Sünde des gebrochenen Gesetzes dem Menschen nicht mehr schaden kann durch den Glauben an ihn; „denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu," darum, weil Christus ein Mittler geworden und die Strafe des gebrochenen Gesetzes erduldete, und zugleich ein Erfüller desselben geworden ist. „Kindlich groß ist das gottselige Geheimniß." „Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geiste" u. s. w.

3. „So aber ein Gläubiger oder Gläubigin Wittwen hat, der versorge dieselben, und lasset die Gemeine nicht beschweret werden, auf daß die, so rechte Wittwen sind, mögen genug haben." Wer sind obige Wittwen, und wer ist der sie hat?

Allerdings sind es nahe Verwandte; zum Exempel eine Mutter, eine Schwester oder Tochter können solche Wittwen sein; wenn nun solche Wittwen sich nicht selbst gut ernähren können, so sollen solche nahe Verwandte, als Vater, Sohn oder Tochter, wenn sie wohlhabend sind, solche Wittwen versorgen und die Gemeine nicht lassen beschweret sein. Aber es ist nicht des Apostels Sinn, daß solche Wittwen nicht auch sollen ihren möglichen Fleiß anwenden, um sich selbst wenigstens helfen zu versorgen. Denn er sagt an einem andern Ort: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen." Aber bei all diesem ist die Gemeinde auch nicht frei; denn zu einem reinen und unbefleckten Gottesdienst gehöret auch „die Waisen und Wittwen in ihren Trübsal zu besuchen," und das nicht nur mit Rath, sondern auch mit der That.

Hier wäre es vielleicht nicht am unrechten Ort, ein wenig zu sagen über das Versorgen der Eltern. Es ist eine natürliche Sache, daß Eltern, wenn sie nicht mehr wohl arbeiten können, von ihren Kindern versorgt werden; aber wie werden solche Eltern manchmal versorgt: Daß es vor der Welt eine Schande, und vor Gott eine große Sünde ist. „Ehre Vater und Mutter," ist das erste Gebot das Verheißung hat, und dies gehöret auch hieher. Darum denket daran, die ihr Eltern zu versorgen habt, wie viel Mühe und Arbeit ihr ihnen gemacht habt, und wie viele schlaflose Nächte ihr ihnen verursacht habt, und thut ihnen daher so viel Gutes als in eurer Macht ist, so könnet ihr vielleicht einstmals die Stimme hören von dem gerechten Richter: „Das habt ihr mir gethan."

4. „Unsterbliche Seele." Wo findet man diese Worte im Neuen Testament?

Ich kann nicht eben sagen wo wir diese Worte finden; aber eins wissen wir aus dem Worte Gottes, daß ich und du eine unsterbliche Seele haben. Laßt uns daher allen Fleiß anwenden, weil wir hier sind, daß wir diese Seele zur Ruhe einführen, wenn wir einmal diese Welt verlassen müssen.

5. Wo hat das Weib die köstliche Salbe, damit sie den Heiland gesalbet hat, ehe er gekreuziget wurde, bekommen?

Dieses kann mit der heiligen Schrift nicht beantwortet werden, und ist auch nicht eben nothwendig zu wissen; aber es ist nothwendig zu wissen, ob wir mit dem Freudenöl gesalbet sind wo unser Heiland mit gesalbet war, mehr denn seine Genossen.

6. „Aber Gott wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen, sammt ihrem Haarschädel, die da fortfahren in ihren Sünden." Psalm 68, 22. Was sollen wir verstehen durch diesen Haarschädel?

Nach meiner Meinung haben wir mit dem Haarschädel nichts weiter zu verstehen, als eine Bekräftigung des obigen, wie Gott mit seinen Feinden umgehen wird, die da fortfahren in ihren Sünden, wie David sich auch ausdrückt im 58. Psalm, wenn er von den Gottlosen also redet: „Gott zerbricht die Zähne in ihrem Maul, zerstoße, Herr, die Backenzähne der jungen Löwen." Oder auch wie der Prophet Maleachi schreibt, daß ein Tag kommen wird, der dem Gottlosen „weder Wurzel noch Zweig lassen wird." Schädel ist ein niedriges Wort und wird nur wenig gebraucht. Schädelstätte war ein Art öffentlicher Hinrichtung der Uebelthäter, wo Christus gekreuziget wurde; also genannt von den todten Köpfen, die allda umher lagen.

7. Wir lesen in der Bibel von einer Jagt. Wo ist das zu finden und nach was sollen wir jagen?

„Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth." 1. Tim. 6, 11. Und wiederum: „Jaget aber nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung." Ebr. 12, 14.

8. Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: „Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget." Ebr. 1, 5.

Der Apostel will uns zeugen die Hoheit und Majestät des Sohnes Gottes, und wie er ist das Ebenbild, und der Glanz der Herrlichkeit des Vaters, und wie der Vater Alles durch ihn erschaffen hat, und ihn so viel höher achtet denn die Engel, und ihm auch das große Erlösungswerk übergeben hat, welches kein Engel tüchtig war zu übernehmen. Dazu bedient sich der Apostel häufig der Weissagung David's, welches so trefflich von Christo prophezeit hat, und indem er spricht: „Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn" u. s. w., will er nur sagen, daß er zu keinem Engel jemals so gesagt habe, weil sie nur erschaffen und dienstbare Geister sind. Die Sache aber ist von Ewigkeit her, das ist, ein Geheimniß, das wir in dieser Welt niemals recht begreifen können. Genug aber ist uns geoffenbaret das uns nützlich ist zur Seligkeit, und wenn wir das, was uns geoffenbaret ist, recht gebrauchen und Gott es für gut ansieht, so wird er uns von Zeit zu Zeit mehr offenbaren, daß wir erkennen können die Länge und die Breite, die Tiefe und die Höhe der Liebe Gottes. Lasset uns aber sorgfältig sein, daß wir nicht zu viel in das Wissen kommen; „denn das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert."

9. „Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden." Luc. 2, 35. Was ist das für ein Schwert, und wie kann es durch die Seele dringen und vieler Herzen Gedanken öffenbar machen?

Ich achte, da Maria bei der Kreuzigung Jesu gegenwärtig war und sah alle die Mißhandlungen, die sie Dem anthaten, den sie als ihren eigenen Sohn von Herzen liebte, und hörte die Nägel in sein gesundes und zartes Fleisch einschlagen, daß ihr da ein Schwert durch die Seele drang, und ein Stich in ihr Herz gegeben, der nicht zu beschreiben ist. Und als Jesus gestorben mit solchen Wundern und Zeichen, sind vieler Herzen dadurch offenbar geworden, daß sie an ihn glaubten und sich also ausgesprochen, wie der heidnische Hauptmann, der sich also ausdrückte, mit mehreren Andern, wie Matthäus meldet, und sprachen: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen." Auch am Pfingstfest sind vieler Herzen Gedanken offenbar geworden, als sie ausriefen: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun."

J. M. Christophel.

* * *

Antworten auf die Fragen im Herold der Wahrheit, Nro. 9, Seite 137.

Frage: Welcher Theil der Erde ist nur einmal gesehen worden seit die Welt gestanden?—Antwort: Jener Theil auf welchem die Kinder Israel trockenen Fußes durch das rothe Meer gegangen sind, welches zuvor und jetzt mit Wasser bedeckt ist. 2. Mos. 14, 21–30.

Frage: Wann ist Moses in das gelobte Land gekommen?—Antwort: Moses ist nicht in das gelobte Land gekommen, 5. Mose 32, 52., aber er erschien Petrum, Jakobum und Johannem bei der Verklärung Christi. Matth. 17, 3.

Frage: Welche Dinge in den Briefen des Paulus sind schwer zu verstehen? Und welches sind die andern Schriften zu ihrer eigenen Verdammniß. 2. Petri 3, 15. 16.—Antwort: Der Apostel Petrus macht in dieser Epistel die Glaubigen auf drei Klassen von Menschen aufmerksam: 1.) Falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Sekte, Kap. 2, 1: 2.) Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft u. s. w. Kap. 3, 3, 4: 3.) Ungelehrige und Leichtfertige, Vers 16, die sich nicht unterweisen lassen wollen und ihre Seligkeit leicht achten, sind natürlich gesinnet und vernehmen nichts vom Geiste Gottes. Die Auferstehung der Todten und der jüngste Tag, welchen Petrus im 10. Vers so ausführlich beschreibt, und von Paulus 1. Kor. 15. und sonst mehreren Stellen angeführt ist, sind die Dinge die schwer zu verstehen sind bei den Ungelehrigen und Leichtfertigen, und an welchen die Spötter ihren Spott haben und die falschen Lehrer und Propheten viele in Irrthum verführen werden. Matth. 24, 24. Gott hat sich frei gemacht: Er hat uns alles dieses geoffenbaret, daß wir keine Entschuldigung machen können. „Sie haben Moses und die Propheten." Diese sind die andern Schriften zu ihrer eigenen Verdammniß.

Stevens, Pa. P. S.

Für Kinder.

Weisheit.

König Salomo war der weiseste Mann, der je lebte. Er verstand mehr als irgend ein anderer Mann. Als er König wurde, bat er Gott um Weisheit, um sein Volk zu regieren, und weil er Gott nur um Weisheit bat, fand er Wohlgefallen vor Gott und er gab ihm so viel Weisheit als noch kein Mann vor oder nach ihm je hatte. Doch einige fragen vielleicht, was ist Weisheit? Weisheit ist die Kenntniß vieler Dinge. Zuweilen wird statt Weisheit das Wort Wissenschaft gebraucht. Wenn ein Mann große Wissenschaft hat, und viele Dinge versteht, so sagen wir, er ist ein weiser Mann, er besitzt große Weisheit.

Doch gibt es noch etwas anders, was Weisheit genannt wird. Der König Salomo sagt: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit." Wenn die Furcht des Herrn der Anfang der Weisheit ist, so ist das Halten seiner Gebote Weisheit, denn sobald Jemand biginnt Gott zu fürchten, so beginnt er auch ihm gehorsam zu sein und seine Gebote zu halten. Salomo spricht viel über die Weisheit, aber er versteht immer darunter Gehorsam gegen Gott, das heißt, ihm gehorsam sein in Allem was er uns befiehlt. Hören was Salomon sagt: „Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt! * * * Sie ist edler, denn Perlen; und Alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu gleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Linken ist Reichthum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist ein Baum des Lebens Allen, die sie ergreifen; und selig sind, die sie halten."

Alles was Salomo hier von der Weisheit sagt, ist wahr, denn Gott gab ihm die Gabe es zu verstehen. Wenn es nun so köstlich ist, Gott zu gehorchen, wenn es besser ist als alle andere Dinge, wenn die Wege der Weisheit so lieblich sind, so wollen wir uns alle bemühen, in ihren Wegen zu wandeln.

Liebe Kinder, in der ganzen Welt ist kein Weg lieblicher als der Weg der Weisheit; wir können auf keine Weise so glücklich sein, als wenn wir Gott gehorchen, — dieses ist die wahre Weisheit. Salomo sagt: „Der Weisheit Anfang ist, wenn man sie gerne hört, und die Klugheit lieber hat, denn alle Güter;" sie ist das einzige Gut, das uns in dieser Welt glücklich machen kann, so wie nach dem Tode, wenn wir diese Welt verlassen.

Wie viele meiner lieben Leser, kleine Knaben und Mädchen, sind im Stande zu sagen, ich will Weisheit suchen, ich will lernen Gott gehorsam zu sein, denn er ist so gut und freundlich gegen mich, er segnet mich alle Tage, und wacht über mich Tag und Nacht. O wie glücklich wäre ich, wenn ich von euch Allen hören könnte, ich will, ich will!

Der Weg, Weisheit zu erlangen, ist Gott darum zu bitten. Als Salomo um Weisheit bat, sein Volk zu regieren, so gab sie ihm Gott, und er ist auch jetzt bereit, wie damals, denen seine himmlische Weisheit mitzutheilen, die darum bitten, wie er sie Salomo mittheilte, als er darum bat.

Kinder, ich will auf diesem lieblichen Weg wandeln, ich will thun, was Gott wohlgefällig ist. Möge Gott uns bestehen, daß wir alle auf dem Wege der Weisheit wandeln.

Lasset von euch hören, meine kleinen Freunde, sagt, daß ihr euch bemüht, Weisheit zu erlangen, und auf ihren lieblichen Wegen zu wandeln. Schreibt kleine Briefe an euren

Bruder Heinrich.

* * *

Eine wahre Geschichte.

Es lebte einmal ein kleiner Knabe von etwa zehn Jahren, der den Knecht seines Vaters in das Feld und in den Wald begleitete und ihm in seiner Arbeit half; dieser Knecht sprach mit diesem kleinen Knaben über viele große Dinge; er erzählte ihm einst von dem allmächtigen Gott, der die Erde, die Sonne, den Mond und die Sterne geschaffen hat, der uns und alle Dinge in der Welt geschaffen hat, und der den Regen auf die Erde sendet, damit die Bäume, das Gras, der Weizen, das Korn und alle andere Pflanzen wachsen, so daß wir im Ueberfluß zur Speise haben. Er erzählte ihm auch, daß Gott uns das Leben gegeben; daß wir nicht leben könnten, wenn er uns nicht erhielte, daß er uns immer siehe und alles weiß, was wir thun, ja, daß er sogar unsere Gedanken kennt, und daß wir nie vor seinem Auge uns verbergen können, und daß er uns, wenn wir böse und ungehorsam sind, nach dem Tod in einer andern Welt bestrafen wird; aber wenn wir ihm gehorsam sind und den Geboten folgen, die er uns in der Bibel gegeben hat, wird er uns nach dem Tode zu sich in den Himmel nehmen, dort werden wir den Engeln gleich und immer glücklich sein, denn dort gibts keine Krankheit noch Schmerz noch Tod mehr.

Dieser kleine Knabe dachte oft über diese Dinge nach, manchmal saß er ganz allein auf dem Felde und sah auf den Himmel und wunderte sich wie weit es sein könne zu Gott und seinen heiligen Engeln, und wünschte, daß er bei ihnen in der Höhe sein möchte; oft betete er zu Gott, daß er ihn einem Engel gleich machen möchte; er bemühte sich, daß er nichts beging was Unrecht war, denn er wußte, daß Gott ihn sieht und alles weiß was er thut; und obgleich er wie andere kleine Knaben manchmal kleine Fehler beging, so dachte er doch immer an Gott wenn er etwas that was unrecht war; er fluchte nicht, noch gebrauchte

er falsche freche Worte, wie böse Kinder oftmals thun.

Dieser kleine Knabe ist zu einem Manne aufgewachsen, aber er dachte noch oft an die Lehren, die ihm der Knecht seines Vaters gab, als er noch ein Knabe war, und er wird sie nie vergessen. Er glaubt, daß es der Wille Gottes war, daß er ihn diese Dinge lehrte. Der Name dieses kleinen Knaben war

Heinrich.

* * *

Aufgabe für die Kinder.—Das 9. Kapitel Evangelium St. Johannes, vom 1. bis Ende des 13. Verses, und der 10. Vers im 51. Ps.

Sinnreiche Sprüche.

1. Wie der Strahl an der Sonne hängt, so hängt ein Christ an seinem Herrn. Und wie die Strahlen der Sonne die Welt erleuchten, ob sie gleich die Sonne nicht sind, so sind auch die Christen das Licht der Welt.

2. Natürliche Tugenden legen sich dem Menschen wie eine schöne, aber unechte Perlenschnur um den Hals. Sie zieren und ihr Glanz blendet die Menge. Denn wo sind die seltenen Blicke, die sie prüfen wollen, prüfen können? Und die noch selteneren, die es wagen, an echte zu erinnern?

3. Wenn du große Talente besitzest, so veredle sie durch Fleiß und treue Anwendung; wenn nur mittelmäßige Fähigkeiten, so wird anhaltender Fleiß alles Mangelnde erstatten. Mit wohl geleiteter Anstrengung ist viel zu erlangen, während ohne dieselbe nichts ausgerichtet wird.

4. Unter welchem Schutt der Welt liegen wir oft begraben und seufzen nach freiem Himmelsraume! Aber zu andern Zeiten — wie lassen wir uns selbst vom Staub und Aschenregen des täglichen Schlendrians, oder von der glühenden Lava unserer Leidenschaften so willig zudecken.

5. Das Christenthum ist ein festgegliedertes System in Demjenigen, der sich ihm hingibt. Sonst aber macht gewöhnlich der Mensch das System, hier das System den Menschen.

6. Leiden leeren uns aus. Wir sind dann wie ein abgelassener Kanal, dem man auf die Tiefe schauen kann. Und welcher Schlamm, welche Unreinigkeit muß dann erst hinweggeräumt werden, bis man die frischen Lebenswasser darüber fließen lassen kann, ohne daß sie faul werden!

7. Wenn das lebende Wesen in der Muschel erkrankt, wird es zur Perle. Und das lebendige Wesen mit dem unsterblichen Geiste sollte aus seinen Leiden nicht auch so hervorgehen?

8. Der Glaube ist ein Licht, das den Gläubigen führt und in Finsterniß leuchtet, während die Vernunft blind ist und zum Narren wird; der Natur ist's unmöglich, Gott ist es aber möglich.—Darum, wo das Wort ist, sagt Gott, schließe nur die Vernunft zu; in dem Augenblicke, daß du Gott so preisest und ehrest, wird dir dein Glauben zur Gerechtigkeit werden.

9. Gute und liebreiche Worte kosten nicht viel. Sie verwunden nie die Zunge oder Lippen. Auch haben wir nie gehört, daß Zänkerei daraus entstanden sei. Obschon sie nicht viel kosten, so richten sie doch viel aus. Für einmal machen sie uns selbst besser fühlen, denn sanfte Worte besänftigen den Geist; wo hingegen zornige Worte die Flamme des Zorns nur noch nähren und noch heftiger auflodern machen. Gute Worte aber machen auch Andere, die wir anreden, besser gesinnt.—Kalte Worte machen die Leute frieren, heiße Worte sengen sie, bittere Worte erbittern sie, und zornige Worte erzürnen sie.

10. Hörst du die „Stimmen, die um Hülfe rufen?“ Auf denn und wirke, so lange es Tag ist! Es kommt die Nacht, wo Niemand mehr wirken kann.

11. Wer ohne Demuth gute Werke verrichtet, der trägt Staub in den Wind.

12. Howard gibt folgendes Mittel an, sich in trüben Stunden zu erheitern: Mache dich daran, irgend etwas Gutes zu thun! Setze deinen Hut auf und geh' und besuche die Armen! Erkundige dich nach ihren Bedürfnissen und hilf ihnen! Suche die Trostlosen und Niedergeschlagenen auf und rede mit ihnen von den Tröstungen der Religion! Dies Mittel habe ich oft versucht und immer als die beste Erleichterung für ein schweres Herz gefunden.

13. Gleichwie durch's Dreschen das Getreide von der Spreu abgesondert wird, ebenso wird durch Trübsal die Tugend geläutert.—Burton.

14. „Eine brennende Lampe,“ spricht M. Cheyne, „ist etwas sehr Kleines, und dennoch gibt sie Licht Allen, die im Hause sind; und ebenso ist ein stiller Einfluß, der, wie das Flämmchen einer parfümirten Lampe, ein manches Haus mit Licht und Wohlgeruch erfüllt.“

15. Ist Christus für uns gestorben, auf daß wir mit ihm leben möchten? und sollten wir nicht gern sterben und zu ihm gehn?

16. Vor Gott ist keine Flucht,
Als nur zu Ihm. Nicht Trutz,
Vor Vaters Strenge ist
Nur Liebe Kindes Schutz.

17. Wer ist dein größter Feind?
Des Herzens böse Lust,
Die widerspenstiger wird,
Je mehr du Lieb's ihr thust.

18. Daß sie die Perle trägt,
Das macht die Muschel krank:
Dem Himmel sag' für Schmerz,
Der dich veredelt, Dank.

19. Des Herbstes mag sich freu'n,
Was eine Frucht getragen,
Da, was nur Blätter trug,
Vor seinem Hauch muß zagen.

20. Zur Liebe kommst du nicht,
So lang du hängst am Leben;
Du findest mich nicht eh'r,
Bis du dich aufgegeben.

21. Sein Gewissen muß man fragen,
Nicht was andre Leute sagen.

22. Gott sieht auf reine — nicht auf volle Hände.

23. Willst du dein Glück vollständig machen,
So laß die Menge dich verlachen.

24. Gebraucht man seinen Reichthum recht,
Ist man sein Herr, wo nicht, sein Knecht.

Demuth.

Demuth ist diejenige Eigenschaft und Tugend, wonach ein Mensch ein Gefühl und Bewußtsein hat von seiner Unwürdigkeit und Niedrigkeit. Sie ist das Gegentheil von Hochmuth, ist Gott angenehm und eine Grundbedingung zur Erhaltung der Gnade Gottes. So wie Gott den Hoffärtigen widerstehet, giebt er den Demüthigen Gnade.

Demuth entsteht aus dem Gefühl der Schuldigkeit vor Gott, und nach solchem Gefühl denkt und hält er nicht mehr von sich selbst als er wirklich ist. Kein unwiedergeborner Mensch besitzt wahre Demuth, denn sie ist eine Frucht und Wirkung des heiligen Geistes. Gott der Herr fordert Demuth von den Menschen. Micha 6, 8 spricht Gott: „Es ist dir gesagt, Mensch, was Gott von dir fordert, nämlich: Gottes Wort halten und demüthig sein vor Gott.“

Also war Christus der Herr ein wahres Muster der Demuth und lehrt uns besonders durch das Fußwaschen, wie Einer den Andern höher achten soll als sich selbst. Christus war nicht gekommen sich dienen zu lassen, sondern zu dienen, und ruft alle Mühseligen zu sich um Demuth von Ihm zu lernen. Die Demuth ist nicht der Art, daß sie alle Gaben, Vorzüge und Talente geringschätze, ja verachte; jedoch erkennt sie in den Gaben den Geber, und weiß, daß alle guten Gaben von Gott kommen, also ein Geschenk sind. Ists nun aus Gnaden, so ist aller Eigenruhm aus und die Ehre für Alles wird Gott gegeben. Nur im Stande der Demuth ist Wachsthum im geistlichen Leben möglich und sobald der Teufel den Hochmuthsgeist einbläst, ist der Fall nahe, denn Hochmuth kommt vor dem Falle. Um in der Gnade Gotts zu beharren, ist Demuth gegen Gott und Menschen nöthig; daher denn auch die Apostel dazu ermahnen und ein Vorbild waren den Gemeinden, damit sie nicht Andern predigten und selbst verwerflich wurden. Der Prediger des Evangeliums hat alsdann besonders zu wachen um demüthig zu bleiben, wenn Gott seine geringe Arbeit segnet und mit Erfolg krönet; denn da ist der Feind geschäftig den Hochmuth zu bringen, und wehe dem, welcher sich betrügen läßt. Gebet und Wachsamkeit ist sehr nothwendig, um demüthig zu bleiben, ja in der Heiligung fortzukommen, muß Demuth zuvor sein. Tägliche Selbstprüfung ist besonders wichtig in der Demuth zu beharren, denn nur durch wahre Selbsterkenntniß wird die Demuth befördert.

Obschon die Demuth ihre Wohnung im Herzen hat, zeigt sie sich doch äußerlich in Worten, Geberden oder Kleidertracht; jedoch ist nicht alles Gold was glänzt, und unter Lumpen kann ein verborgenes stolzes Herz stecken. Doch der Mensch sieht blos was vor Augen ist, aber Gott sieht und prüft das Herz und kann nichts vor Ihm verborgen sein. Kniebeugen u. dgl. ist nicht immer Demuth, sondern die Beugung des Herzens. Darum: wer sich dünken läßt er sei etwas, da er doch nichts ist, der verführet sein Herz.

Die Sünde ist das Unrecht.

1. Johannes 3, 4.

Sünder, hast du je gefragt, was Sünde ist? Hast du je im Wort Gottes geforscht, um eine richtige Vorstellung von diesem größten aller Uebel zu bekommen? Wenn du das nie untersucht hast, so ist dein Zustand schlecht,—sehr schlecht. Deine Seligkeit ist in großer Gefahr. Sieh ernstlich den Text an. Erhebe dein Herz zu Gott, und sprich: Herr, lehre mich die Sünde recht erkennen. Die Sünde ist die Uebertretung des Gesetzes. Welches Gesetz? Das Gesetz des heiligsten Gottes. Wo findet sich dieses Gesetz? Die zehn Gebote enthalten es. Habe ich je sie mit zitterndem Herzen und bebender Stimme gelesen, und mich gefragt, ob ich diesen oder jenen Theil des heiligen Gesetzes Gottes übertreten habe? Habe ich je bedacht, daß das Gesetz sowohl durch Gedanken, als durch Worte und Thaten übertreten werden kann? Habe ich je überlegt, daß das Gesetz geistlich ist? daß es sich bis zum Gedanken, zum Vorsatze, zur Absicht des Herzens erstrecke? Daß jeder unordentliche Gedanke eine Uebertretung des Gesetzes ist? Daß jede unheilige Begierde Sünde ist? Daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Worte, daß sie geredet haben? Ach, wie viele unnütze Gedanken sind durch meine Seele gegangen, ohne von der Ueberzeugung begleitet zu sein, daß jeder derselben Sünde ist! Wie viele unnütze Worte habe ich an jenem Tage gesprochen, ohne zu bedenken, daß ich für jedes derselben Rechenschaft geben muß! Wann hat das Böse der Gedanken und Worte meinem Herzen das Geschrei der Angst ausgepreßt: „Gott, sei mir Sünder gnädig!?“ Wenn die Sünde die Uebertretung des Gesetzes ist, das heißt, wenn der Mangel an der Vollkommenheit, welche das Gesetz in Gedanken, in Worten und in der That verlangt, ebensowohl Sünde ist, als die Begehrung dessen, was das Gesetz verbietet: wie vieles habe ich zu verantworten, woran ich vorher vielleicht nie gedacht habe! Und doch habe ich oft bekannt: „Wir haben gethan, was wir nicht thun sollten; wir haben unterlassen, was wir hätten thun sollen, und es ist nichts Gesundes an uns.“ Ach, ich habe Gott gespottet, wann ich mit meiner Lippen bekannte, was ich im Herzen nicht fühlte! Herr, laß mein Gewissen nun erwachen, damit ich fühle, was die Sünde ist.

Jesus Allein.

Als Jesus Christus auf dem hohen Berge, wo Moses und Elias ihm erschienen, verklärt wurde, freuten sich seine drei Jünger, Petrus, Jacobus und Johannes über ihren Meister unaussprechlich; sie fühlten sich von der Erde bis in den Himmel gehoben, und war es ihnen so wohl in ihrem Herzen, daß sie gerne auf dem Verklärungsberge Hütten gemacht hätten. Als aber die lichte Wolke sie überschattete, und die Stimme aus der Wolke sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich wohlgefallen habe, den sollt ihr hören,“ da erschracken sie sehr und fielen auf ihr Angesicht. Die Liebe Jesu aber konnte seine Jünger in der Angst ihres Schreckens nicht liegen lassen, sondern er trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: „Stehet auf, und fürchtet euch nicht.“ Wir sehen hier, daß der liebe Heiland seine Jünger tröstete. „Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemand, denn Jesus allein.“

Jesus allein ist der Liebling des ewigen Gottes, und nur in ihm und durch ihn sind wir angenehm bei Gott. Durch Jesus ist alles geschaffen, das Sichtbare und das Unsichtbare. Wunderbar sind Gottes Wege und die Offenbarung in Christus. Von Ewigkeit der hat seine Weisheit und Liebe alles zum Besten ausersehen, seine Geschöpfe selig zu machen, und die Menschen dürfen nun durch Christum zum Vater kommen. Jesus allein wirkt mit seiner Kraft, daß durch sein Werk und Evangelium, durch die Wirkung des heiligen Geistes, Sünder erweckt und bekehrt werden. Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden. Jesus hat Macht, auf Erden die Sünden zu vergeben, darum mein lieber Freund, glaube nicht den falschen Propheten, die nicht an den Sohn Gottes glauben, sondern traue auf das Wort Gottes. Es wird dir den rechten Weg zum Himmel zeigen. Jesus will weiter nichts als mein und dein Herz, um darinnen zu wohnen. Ach lieber Leser, laß uns recht ernstlich zu Jesus beten, er kann uns von der ewigen Verdammniß erlösen. Jesus allein hat des Vaters Willen ganz erfüllt, möge er uns auch tüchtig zu seinem Dienste machen. Jesus allein ist die Gnadensonne, die durch alle Finsterniß scheint, ihm wollen wir uns anbefehlen für Zeit und Ewigkeit, er führe es alles herrlich hinaus

Der Messias.

Da unsere ersten Eltern Adam und Eva im Garten Eden gesündigt hatten, verhieß Gott den gefallenen Menschen einen Erlöser, der sie aus ihrem großen Elend erretten sollte; da nun die von Gott dazu bestimmte Zeit kam, sandte Er den Messias, das ist Christus, der Sohn Gottes. Zu Bethlehem wurde unser Herr Jesus geboren. Seine Mutter hieß Maria und sein Pflegvater Joseph. Ein Engel des Herrn that es den Hirten auf dem Felde kund, daß Jesus zu Bethlehem geboren sei, und eine große Schar heiliger Engel schwebten in der Luft und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Dieser liebe Heiland war beides Gott und Mensch, und wurde sogleich vom König Herodes verfolgt, und viele Kinder wurden unschuldig gemordet, weil Herodes dachte, er könne das Kindlein Jesu auch mit erwürgen; allein Joseph und Maria flohen mit ihm nach Egypten, und nach langer Zeit, da Herodes gestorben war, kamen sie wieder zurück in das Land Judäa.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, lehrte er schon im Tempel. Er predigte das Evangelium vom Reiche Gottes. Er gebot den Menschen, Buße zu thun und an das Evangelium zu glauben. Er that viele Zeichen und Wunder: er machte die Kranken gesund, die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Lahmen gehend, den Krüppeln gab er ihre Glieder, die Aussätzigen machte er rein und die Todten weckte er wieder auf.

Nachdem unser lieber Heiland drei und ein halbes Jahr gepredigt und sich zwölf Jünger erwählt hatte, aß er mit ihnen das Osterlamm und setzte das Gedächtnißmahl von seinem Leiden ein, ging dann mit ihnen über den Bach Kidron in den Garten Gethsemane; hier betete er so heftig, daß sein Schweiß wie Blut ward. Dann wurde er von Judas verrathen und von den Juden gefangen und gebunden und vor ihren Rath geführt. Hier verspeiet und verspottet man ihn; und dann brachte man ihn zu Pontio Pilato, dem heidnischen Richter, der verurtheilte ihn zum Tode.—Dann führten sie ihn auf den Berg Golgatha, hier kreuzigten sie ihn zwischen zwei Uebelthätern; und da starb er für uns arme gefallene Menschen unter großem Geschrei. Ach, was hat doch Jesus für uns gethan! Man begrub ihn, aber am dritten Tage stand er wieder auf, erschien seinen Jüngern und tröstete sie. Nach vierzig Tagen aber fuhr er sichtbarlich vor seinen Jüngern in den Himmel, von dannen er einst kommen wird, die ganze Welt zu richten. Wohl Euch, die ihr dann den Herrn Jesum zum Freund habt. Darum liebet den Herrn Jesum, seid fromm, tugendsam und dienet ihm von ganzem Herzen.

Die Städte des Alterthums.

Ninive war 14 Meilen lang und hatte 46 Meilen im Umfange. Die Mauern waren 100 Fuß hoch und so breit, daß drei Wagen nebeneinander darauf fahren konnten.

Die Mauern Babylons umfaßten 50 Meilen. Sie waren 100 Fuß hoch, 75 Fuß breit, und hatten 100 eherne Thore.

Die größte der Pyramiten war 480 Fuß hoch und hatte einen Umfang von 853 Fuß. Die dazu verwendeten Steine maßen 50 Fuß in der Länge und 200 lagen an jeder Seite auf einander.

Zum Aufbau des Labyrinths in Egypten wurden 320,000 Mann verwendet. Dasselbe enthält 600 Zimmer und 12 Hallen.

Die jetzigen Ruinen von Theben in Egypten haben einen Umfang von 15 Meilen.

Athen's Umfang betrug 75 Meilen, enthielt 650,000 Bürger und 400,000 Sklaven.

Der Tempel des Delphischen Orakels war so reich, daß bei der Plünderung der Römer fünfzig Millionen Dollars an Werth vorgefunden wurden. Kaiser Nero ließ allein 200 Statuen forbringen.

Die Mauern des alten Roms hatten 13 Meilen im Umfang.

Wo man in Liebe und Treue fest zusammenhält, da erleichtert man sich manche Noth. Liebe und Treue machen erfinderisch und machen die schwache Kraft stark.

Alttestamentliche Weissagungen.

Es ist unbegreiflich, daß die Weissagungen des Alten Testamentes, die so bestimmt und buchstäblich erfüllt sind im neuen Bunde, nicht alle Zweifel an der Wahrheit der Offenbarung niederschlagen. Man sollte meinen, sie müßten den Ungläubigsten überführen.

Jahrtausende vor der Erscheinung Christi im Fleische ward der harrenden Menschheit Sein Bild voraus geoffenbart, Anfangs in dunkeln, allgemeinen Umrissen, aber im Verlauf der Zeiten immer deutlicher, ausführlicher, einzelner, und fast Zug für Zug trugen es die Gläubigen in der hoffenden Seele, als es in der Fülle der Zeiten beseligend vor sie trat.

Schon die ersten Menschen empfingen die Weissagung von dem Nachkommen Eva's, der der Schlange den Kopf zertreten werde. (1. Mose 3, 15.) Der Erlöser soll Mensch sein. So allgemein ist Anfangs die Verheißung. Schon bestimmter wird sie, als Abraham die Zusage empfängt: „In Dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." (1. Mose 12, 3.) Also aus Abraham's Geschlechte soll der Messias hervorgehen. Aber noch bestimmter wird die Weissagung. Nicht von Ismael, sondern von Isaak soll er stammen; nicht von Esau, sondern von Jakob; nicht von Rahel's Söhnen Joseph oder Benjamin, sondern von Juda; nicht bloß aus Juda, sondern in's Besondere aus dem Hause David's. Und dieses Haus soll erst herunterkommen wie ein Baum, der über der Wurzel abgehauen ist, und dann sollte der Messias als ein Sprößling aus der Wurzel aufschießen. (Jes. 11, 1.) Er soll geboren werden in der kleinen verachteten Stadt Bethlehem. (Mich. 5, 1.) Er soll stellvertretend leiden, unter die Uebelthäter gerechnet (Jes. 53.) und 483 Jahre (eine Woche gleich 7 Jahren) nach dem Befehle des Tempelbaues hingerichtet, bald darauf aber Jerusalem zerstört werden.— (Dan. 9, 26.)

Leser, bezweifelst du noch die Erfüllung der Weissagungen des alten Bundes? O beuge deinen Verstand vor dem großen Wunder der göttlichen Offenbarung!

Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Einem Ehepaare in England lag ihr junges Kind sterbenskrank. Beide Eltern waren außer sich, sie sahen ihr ganzes Glück nur in dem Kinde und bestürmten Gott förmlich mit Bitten, ihnen dasselbe zu lassen, und als eine fromme Nachbarin ihnen darin wehren und sie zur Ergebung in Gottes Willen, der alles am besten wisse, was uns gut sei, zu führen suchte, rief der Mann: „Mag werden was will, wenn wir nur unser Kind behalten!"

Sie behielten das Kind und erzogen—oder verzogen es mit der größten Zärtlichkeit, so groß ihre Zärtlichkeit, so groß ward seine Bosheit, je mehr es zum Manne erwuchs. Die Mutter grämte sich also, daß sie gemüthskrank ward und sich selbst das Leben nahm. Der Sohn fuhr in seiner Lasterbahn fort. Endlich that er, als ob es ihn reue und wandte sich an einen Prediger, der an seinen Vater schrieb und ihm die Mittel zur Uebersiedelung nach Amerika erwirkte. Die Nacht vor der Abreise beraubte er den Wohlthäter, der ihn bei sich beherbergte, ward gefaßt und zum Galgen verurtheilt. Er starb ohne Reue.

Am Tag seiner Hinrichtung erzählte der jammervolle Vater Dr. Calamy jene Geschichte aus der Kindheit und fügte hinzu: „Nun sehe ich meine Thorheit, ich sehe meine Sünde deutlich in meiner Strafe. Gott ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken!" (L. Z.

Beschäftigung der Kinder.

Die Gewohnheiten der Kinder beweisen, daß Beschäftigung bei den meisten nothwendig ist. Sie sind gern beschäftigt, selbst mit Kleinigkeiten, aber doch mehr so mit nützlichen Sachen.—Es hat Kinder, die einen starken Hang zum Arbeiten haben, daß, wenn sie keine nützliche Beschäftigung bekommen, sie wirklich Schaden anrichten und so das Sprüchwort bewahrheiten: „Der Müßiggang ist aller Laster Anfang." Die Kinder sollten zu nützlicher Arbeit aufgemuntert, oder wenn sie zur Trägheit geneigt sind, dazu angehaltet werden. Es sollte ihnen nicht erlaubt sein, Andere für sich thun zu lassen, was sie selbst thun können und auch sollten. Sie sollten auch ihre eigenen Kleider und ihre anderen Sachen in schöner Ordnung halten und sich immer selbst holen, was sie verlangen. Kurz: sie sollten lernen, so unabhängig von Andern zu sein, als nur möglich: sie sollten sich vorbereiten, nicht nur vom Glückstand einen guten Gebrauch zu machen, sondern auch widrigen Schicksalen mit Tapferkeit zu begegnen. Ich kenne keinen Stand, so erhaben er immer sein mag, worin ein solches System nicht vortheilhaft sein könnte.

Confessionalistische Versündigungen an der Bibel. Bekanntlich haben die Baptisten eine Bibelübersetzung drucken lassen, in welcher das Wort „taufen" in seinen verschiedenen Abwandlungen immer durch „Untertauchen" übersetzt ist. Rev. G. B. Jewett hat ein Buch geschrieben, worin er auseinandersetzt, wie sprach- und sinnwidrig diese Uebersetzung ist. Nun, das ist von deutschen Theologen längst und überzeugender schon dargethan worden. Aber auf Eins macht Jewett aufmerksam, was wohl zu beachten ist: die Unitarier haben in neuester Zeit eine Bibelübersetzung veranstaltet, in welcher diejenigen Stellen verändert, anders übersetzt sind, welche von der Gottheit Christi handeln; die Baptisten geben eine Bibelübersetzung, die das Wort „taufen" ausmerzt—wenn andere Kirchengemeinschaften denselben Weg einschlagen, ihren confessionellen Unterscheidungslehren zu Gunsten die Bibel zu verändern, so wird die Babelverwirrung zum Entsetzen um sich greifen. (Hausfreund.)

Die Pfeile.

Ein Greis der viele Söhne hatte, lag auf dem Sterbebette, und seine Söhne standen trauernd um ihn her. „Kinder," sagte er, „ehe ich sterbe, habe ich euch noch etwas Wichtiges zu sagen. Sehet hier ein Bündel mit Pfeilen; Wer unter euch kann's zerbrechen? Die Söhne versuchten es, Einer nach dem Andern, aber ihre Bemühungen waren umsonst.

„Löset nun das Band ab, welches die Pfeile zusammenhält!" sagte der Vater. Einer der Söhne that's. „Jeder von euch nehme einen Pfeil und zerbreche ihn!" fuhr der Vater fort. Die Söhne vollbrachten seinen Auftrag mit Leichtigkeit, und bald waren alle Pfeile gebrochen.

„Lernet an den zerbrochenen Pfeilen," sagte der Greis nunmehr ernst und freundlich, „wie es euch ergehen wird, wenn Zwietracht unter euch einreißen sollte. An dem Bündel dagegen, das ihr nicht zerbrechen könntet, möget ihr erkennen, wie unüberwindlich ihr seid, wenn Eintracht euch zusammen hält. Darum seid einig! einig!! einig!!!

O daß doch eine jede Familie, Gemeinde oder Staat sich dieses merken wolle!

Ein Lied.

Glücksel'ge Jugend, eile doch,
Den Seelenfreund zu suchen,
Und Satans hartes Sündenjoch
Mit Eifer zu versuchen;
Noch lebst du in der Morgenzeit,
Steh auf, der Mittag ist nicht weit.

Zwar ist dein Herz schon hart genug,
Doch leichter zu erweichen;
Kann aber Jesu Gnadenzug
Den Zweck nicht bald erreichen,
So wird dein Sinn gleich wie ein Stein,
Und endlich ganz verhärtet sein.

Noch bist du in der Lämmer Zahl,
Die er mit Hirtenarmen
Sich sammeln will, o folg einmal,
Er wird sich dein erbarmen;
Es kommt so schnell die Zeit heran,
Da man kein Lamm mehr heißen kann.

Die Zeit vergeht, das Ende naht,
Wie oft begräbt man Kinder;
Ach wenn dein Herz gezögert hat,
So eil' und komm geschwinder.
Wer frühe sucht, der findet bald
Und wird an Gnade reich und alt.

(Woltersdorf.)

Dieses ist ein Lied eines frommen alten Dichters, das er für die liebe Jugend gedichtet hat; möchten doch alle Kinder seinem Rufe folgen und sich frühzeitig zu ihrem Schöpfer wenden, auf daß es ihnen wohl gehe und sie selig sterben und das Land der Ruhe erreichen könnten.

* *

Der Nutzen eines guten Kirchen- und Familienblattes, für Alte und Junge, ist gar nicht zu berechnen. Die Belehrung und Ermunterung einer einzigen Nummer ist oft von weit größerm Werth, als der Belauf der Kosten eines ganzen Jahrgangs. Wirklich kann zu dieser Zeit eine echt-christliche Familie ein solches Blatt kaum mehr entbehren—es ist ihr beinahe geworden wie das tägliche Brod, und sie können fast ebensowohl ihren Prediger entbehren als ihr Kirchenblatt. Auch ist dasselbe dem Prediger eine große Hülfe in der Lösung seiner wichtigen Aufgabe.

Gutes und Böses.

Für Gut nichts Gutes geben,
Ist eine böse That;
Für Böses Böses geben,
Ist ein verkehrter Rath.

Für Gutes Böses geben,
Ist schändlicher Gewinn;
Für Gutes Gutes geben,
Geziemet edlem Sinn.

Für Böses Gutes geben,
Ist wohl und fromm gethan;
Und daran wird erkennet
Ein rechter Christenmann.

Wer Welt und sich verliert,
Und Gott und sich gewinnt;
Dem geht der Himmel auf,
Der ist ein Gotteskind.

Zerbrich den Kopf dir nicht so sehr,
Zerbrich den Willen, das ist mehr.

Verheirathet.

Am 31. October, in Elkhart County, Indiana, im Hause des Vaters der Braut, durch Jacob Wisler, Christian Weber mit Veronica Wenger, beide von obengenanntem Ort.

Herr! segne dieses Ehpaar nun,
Daß sie nach deinem Willen thun
Und stets als Christen lieben dich,
Und auch als Gatten lieben sich—
In rechter, wahrer Heiligkeit
Zubringen ihre Lebenszeit.

Am 10. November, in Elkhart County, Ind., im Hause des Vaters der Braut, durch Andreas Bigler, Johannes Whisler und Christiana Weber, beide von obengenanntem Ort.

Noch ein Gruß an dieses Pärchen
Zu seinen hochzeitlichen Ehren,
Und wünsche ihnen Glück und Heil dazu,
Im Ehestand guten Frieden und Ruh'
Und Gott beschere ihnen Kindeskind,
Die im Alter ihre Freunde sind.

Gestorben.

Am 12. September, nahe Kalida, Putnam Co., O., Katharina C., Tochter von Daniel und Susanna Smith, im Alter von 2 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen. Leichenrede von C. Brenneman.

Am 13. Oct., in Michigan, Ezra, Sohn von Jacob Byler, von Haw Patch, Noble Co., Ind., im Alter von 11 Jahren, 1 Monat und 28 Tagen. Er wurde den 15. auf dem Haw Patch Amischen Begräbnißplatz beerdigt, wo Isaac Schmucker und Dr. Crumb predigten. Er verließ seine Heimat einige Tage vorher, um seine Großmutter in Michigan zu besuchen, wo er plötzlich krank wurde, welches in zwei Tagen seinen Tod verursachte. Seine Eltern kamen zu ihm am Morgen vor seinem Tode. Er war ein einziges Kind und seine Eltern wurden durch seinen Tod schwer heimgesucht, indem ihr liebes Kind so schnell aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt wurde.

Am 27. October, an Muddy Creek, Rockingham County, Virginia, Nancy F. Witmer, Tochter von Fanny Witmer (Wittwe des verstorbenen David Witmer), im Alter von 16 Jahren, 10 Monaten und 29 Tagen. Von Kindheit auf war sie mit Scrofel heimgesucht, welches auch noch in der letzten Zeit ihres Lebens einen Angriff auf ihre Lunge machte und bald ihrem Leben ein Ziel setzte. Sie trug ihre Krankheit mit großer Geduld. Etliche Wochen vor ihrem Tode wurde sie gelauft und in die Gemeinde aufgenommen. Kurz vor ihrem Tode äußerte sie noch das Verlangen mit ihren Freunden und Verwandten zu sprechen. Sie forderte ihre kleinen Geschwistern zu sich und vermahnte sie, daß sie sollten gute Kinder sein und sollten suchen sie und ihre Mutter und ihren kleinen Bruder, die schon vor ihr in die Ewigkeit gegangen waren, auch dort anzutreffen. In ihren letzten Momenten kam Bruder Kauffman zu ihr und fragte sie, ob sie zum Abscheiden bereit fühle. Sie antwortete: „Ja, so der Herr in diesem Augenblick mich abfordern würde, so würde es nicht zu geschwind sein. In dieser starken Hoffnung schlief sie ein.

Am 29. Oct., in Salungo, Lancaster Co., Pa., Katharina, Ehefrau von Tobias Stauffer, im Alter von 42 Jahren und 8 Monaten. Sie wurde auf Landisville Begräbnißplatz beerdigt, wo eindrucksvolle Leichenreden gehalten wurden von den Brüdern Heinrich Shank und Johannes Brubacher in deutscher und Jacob M. Brubacher in englischer Sprache über 2. Cor. 4, 16—18. Ihre Krankheit war Auszehrung. Sie trug ihr Leiden mit Geduld bis an ihr Ende und hatte ein Verlangen abzuscheiden und bei Christo zu sein.

Am 9. Oct., in Union Co., Pa., Br. Stephanus Kurtz, im Alter von 65 Jahren. Den 11. wurde er begraben, bei welcher Gelegenheit eine Leichenrede über Joh. 14, 23 gehalten wurde. Er war ein Mitglied der amischen Mennoniten Gemeinde.

Am 23. Sept. in Woodford Co., Ill., Susanna, Töchterlein von Heinrich und Katharina Sauder, im Alter von 2 Monaten und 9 Tagen. Leichenreden wurden von Josi Bally über Marc. 10, 14, den letzten Theil des Verses gehalten.

Am 26. Aug., nahe Cold Spring, Md., Heinrich Shenk, im Alter von 49 Jahren. Er wurde auf dem Mennoniten Friedhof beerdigt. Leichenreden wurden von Daniel Roth und Benjamin Leasher über Offenb. 14, 13 gehalten. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde.

Am 22. Nov. in Waterloo Co., Ont., Maria, Wittwe des vor zwei Jahren verstorbenen Jakob Schantz, im Alter von 85 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen. Sie hinterläßt eine Nachkommenschaft von 159 Seelen.

Am 15. Aug. in Lagrange Co., Ind., Jesaias, einziger Sohn von Moses Miller, im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 7 Tagen. Er wurde am 16. begraben. Sie ließen ihn bei einem Nachbar und gingen in die Gemeinde, und während sie abwesend waren, ging er von des Nachbars Kindern fort und wendete sich nach seiner Heimat, und als die Leute von der Versammlung zurückkamen, fanden sie ihn auf dem Wege ertrunken. Es kostete viel Klagen und Weinen, dieses einzige Kind herzugeben, aber es ist nun in das ewige Reich eingegangen, wo ewiger Friede sein wird. Vermahnungen wurden von David Miller und Johannes Nußbaum gehalten.

Am 19. August in Blandford Township, Orford County, Ontario (Canada), Heinrich T. Musselman, im Alter von 43 Jahren, 9 Monaten und 19 Tagen. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 21. nach Blandford's Versammlungehause gebracht. Leichenreden wurden von Enoch Detweiler über Off. Joh. 3, 5 in deutscher Sprache gehalten, wo er dann der Mutterrede übergeben wurde, wo seine irdische Hülle ruhen wird bis sie an jenem großen Auferstehungsmorgen herrlich und verklärt und unverweslich auferstehen wird. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde.

Hier ruh', entseelte Hülle,
Erquickt und ruhe aus,
In Zions Reich die Seele
Nun ewig ist zu Haus;
Ruh' hier, bis Jesus rufet:
„Ihr Todten, stehet auf!"
Christus hat uns erlöset,
Heil dem, der da zu Haus.

Manche Sorge, Noth und Schmerzen,
Und was einen Pilger quält
Sind jetzt nun von deinem Herzen.
Es freu' sich nun die Seele;
Laßt uns, die wir noch wallen
Mit diesem Pilgerstab
Am ew'gen Hochzeitsmahle
Nun trachten Theil zu haben.

Gott eilet mit den Seinen,
Läßt sie nicht lange weinen
In diesem Thränenthal;
Ein schnell und selig Sterben
Ist schnell und glücklich erben
Des schönen Himmels Ehrensaal.

Am 15. Oct. in Champaign Co., O., Abraham, Sohn von Johannes K. und Veronica Zug, im Alter von 17 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen; er wurde den 17. der Mutter Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Christian Zug von Mifflin Co., Pa., und dem Schreiber über Matth. 24, 44: „Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet." Eine sehr große Zahl Freunde und Bekannte folgten ihm zum Grabe und beweinten sehr seinen schrecklichen Tod, der verursacht wurde durch einen Fall vom Pferde, welches, wie man glaubt, auf ihn sprang und ihn innerlich beschädigte und ihm dadurch große Schmerzen verursachte, die er aber wie ein Lamm erduldete bis an sein Ende. Er hatte ungefähr 24 Stunden gelebt nach dem Falle.

Ich war bei ihm durch sein Leiden und bis er starb. Während seiner Schmerzen hat er oft zu seinen Eltern gesagt, sie sollten seinen Tod nicht hart nehmen, denn er hoffe, sie wieder zu sehen. Er hat fünf kleine Brüderlein in der Ruhe, welche er hofft, dort anzutreffen. Er ließ auch einen guten Rath zurück an alle jungen Seelen, nämlich, daß sie doch ihren Eltern folgen sollten, und bereute es sehr, daß er nicht die heilige Schrift mehr gelesen hatte, eine Warnung für die Jugend. O ihr junge Seelen, denket doch nicht, daß ihr zu jung seid zu sterben; sei noch jung, aber doch alt genug zum sterben. Oft im Leiden wünschte sein Ende herbei und sagte, er fürchte sich nicht vor dem Tode, denn er trauete auf Gott. Er betete und forderte auf zum Gebet und wünschte zu Christus zu gehen; wir hoffen der Verlust der Eltern wird sein ewiger Gewinn sein.

Ihr Eltern, seid getrost,
Eu'r Sohn ist nicht gestorben,
Er schlummert nur im kühlen Grab
Ganz frei von Schmerz und Sorgen.

Wenn die Posaunen blasen,
Dann wird er auferstehen
Und wandeln auf den Straßen,
Die in den Himmel gehn.

Dann werdet ihr ihn sehen
Mit Palmen in der Hand
Mit allen Frommen stehen,
Drum seid nicht mehr gekränkt.

Ein'n Bruder und sechs Schwesterlein
Ließ ich bei euch zu Haus;
Fünf Brüder sind gestorben
Und sind bei mir zu Haus.

Drum kommt und wohnt bei uns,
Bei uns ist lauter Freud';
Bei euch auf dieser Erde
Ist nichts als lauter Streit.

Drum Eltern trauert doch nicht mehr,
Um euer liebes Kind;
Ich hab es hier viel besser,
Als die zurück noch sind.

Johannes P. Kinig.

Brief-Liste.

Susan Reßler, D Kreider, C Kohlar, A M Kauffman, C M Stauffer, Peter Neff, D D Miller, P Litwiller, S Eshleman, P J Miller.

Briefe mit Geld.

A—J Augspurger $5; J Albrecht 25 Cents.

B—D Burkhard $1 10; Jacob Bowman 50 Cts; G Brenneman $1 10; P Birler 50 Cents; J Bingeman $3 75; Barbara Beltzly $1 70; H Brubaker $2; J Bender $2 70; J Buchwalter $1 25; J Bally $1; C Beck $1 70; D Boesinger $1 10; J Bertsche 10 Cents; G Baer 70 Cents.

C—Abm B Clemer $2 50; J Coffman 20 Cents.

D—Tobias Denlinger $1; J Detweiler $1 50.

E—Leah Esh 20 Cents; Wittwe Catharina Eby $1; J Ebrisman 85 Cts; E H Eberly 70 Cents; J Eby $1 50.

F—Jos Forry 90 Cents; Christ Freyenberg $1; Georg Funk $2 50.

G—D D Geiger $1; Martin Good $2.

H—W G Hendricks 10 Cts; Mary Hersch $1; B F Herr 70 Cents; D B Huber 25 Cents; Fanny C Hartzler $2; C Hostetter 20 Cents; John Hagy 70 Cents; J K Hartzler 10 Cents; B Hershberger 50 Cents; J F Herr $1 50; John Hege $1 40; C J Hochstettler 70 Cents.

J—C Imhoff $1 40.

K—John Koch $2 50; J Kelchner $1; Samuel Kintig $6 30; D D Kauffman 75 Cents; Michael Kurk $1 70; A M Kauffman $1.

L—Elijah Longacre $2 50; D Lehman $1; David Landis $1 85; H B Lehman $1; D H Landis $1 20; Peter Lichti $1; Elizabeth Longenecker $1; J M Lehman —

M—Amos Mast $3 70; J Musser 10 Cents; D J Miller 70 Cents; Abm Martin $5 35; S C Mellinger 70 Cents; Abm Mummaw $1; J J Miller $1 50; D B Meyers 20 Cents; W G Moyer $1 10.

N—J Nafziger 50 Cents; J Neuschwanger 10 Cents.

O—J J Overholt $2.

P—Elizabeth Plank $1.

R—J J Rittenhouse $1 75; Barbara Ruvenacht $1 75; J B Roth $2 60; J Riehl 70 Cents; James Reed $1 10; Henry Rohrer $3; S Rutt $1.

S—P Stauffer $1 30; John L Shattinger $1; C H Shelly $1 25; J M Strickler $8 60; Amos Shaum $5; D Sullivan 20 Cents; Christ Schneck $2 50; C Stoner $2 20; J Scherk $1 75; B Stemen $2 10; C Shertz $1; Peter Schreck, Sr. $1; J C Schlaubach $1; C Schneck $1 10; Jos Shenk $1; T Sharrer $2; Henry Strasler $1 15; S J Springer 70 Cents.

T—J J Trorel $1.

U—J Unzicker $1 20.

W—J Wells $1 50; A Weaver 20 Cts; M Wenger $1; Samuel Winey $3; J H Willis 10 Cts; Abm R Wittmer $2 50; Peter Wideman $1 25; A Walter $1 50; Jacob Walter $3 30; Christian Wismer $1.

Y—R J Yoder $1; S Yoder $1 05; W D Yoder 25 Cents.

Z—John Zehr $1 70; Shem Zook $1; S Zimmerman $1 75.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Mail,	(Main Line,)	12,30, P. M.
Mail,	(Air Line,)	12,20, " "
Special New York Express,	" "	3,05, " "
Atlantic Express,	" "	9,45, " "
Night Express,	(Main Line,)	1,05 A. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	(Air Line,)	1,20 P. M.
Mail	(Main Line,)	4,20 " "
Mail	(Air Line)	4,20 " "
Night Express,	(Main Line,)	2,35 A. M.
Pacific Express,	(Air Line)	5,05 " "

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	12,30, P. M.
Night-Express,	1,05, P. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and fare the same as by any other route.

C. F. Hatch, Gen. Supt.

C. Greene, Agent at Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office.

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt; Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagsschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen. Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 20 Cts; per Dutzend, $1.90.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung } (Mennonitisches Liederbuch.) }	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung } (Amisches Liederbuch.) }	0.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch englisch	0.50 0.60
Englisch "und Deutsch" Testament, 50 Cts.	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Testamente mit Schlössern	1.50
Bibeln, Testamente ꝛc., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	.75 und 1.50
Lust Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Habermann's Gebetbuch	.40
Paradies Gärtlein	.75
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.75
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.50
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	3.00
Wandelnde Seele	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.50
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language }	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.40
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch	$ 4.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, und 68, deutsch oder englisch.	$1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß }	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	7.50
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 6—No. 12. Elkhart, Indiana, December 1869. Ganze Nummer 72.

Gottes Gnade.

Das walte Gott, der uns aus lauter Gnaden
Erhalten hat vor Leibs- und Lebens-Schaden!
Wir loben dich, weil deine Güt' und Treu'
Ist mit der Morgensonne wieder neu.

Wir sind, o Herr, zu solchen Gnadengaben
Viel zu gering, die wir empfangen haben.
Was soll mein Herz dagegen legen dar,
Als Lob und Dank, auf deinen Brandaltar?

Nimm gnädig an das Opfer meiner Lippen,
Das ich hier geb' auf dieser Erdenklippen!
Entzünd' in mir das Herz mit deiner Brunst,
Auf daß ich stets empfinde deine Gunst.

Weil ich noch hier auf Erden hab' zu wallen,
So laß mich doch in keine Sünde fallen;
Gieb', daß ich stets denk' an des Lebens End',
Und meinen Sinn nach deinem Willen wend'.

Georg Philipp Harsdörffer.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Strom des lebendigen Wassers.

„Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Krystall; der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes. Mitten auf ihrer Gasse, und auf beiden Seiten des Stromes stand Holz des Lebens, das trug zwölferlei Früchte, und brachte seine Früchte alle Monate; und die Blätter des Holzes dienten zu der Gesundheit der Heiden." Offenb. 22, 1, 2.

Es hat Gott gefallen durch seine Propheten vieles auf figürliche Weise zu seinem Volk zu reden; und unter andern Sachen wird Wasser sehr viel gebraucht als eine Figur auf etwas sonst. Hier in unserm Text wird die Sendung des heiligen Geistes durch einen Strom des lebendigen Wassers abgebildet.

Wasser ist unentbehrlich zum Unterhalt des natürlichen Lebens der Menschen; also ist auch der heilige Geist unentbehrlich zu dem geistlichen Leben, oder dem Leben das aus Gott ist.

Daß der Geist Gottes durch diesen Strom, dem Johannes gezeiget wurde, abgebildet ist, können wir vielleicht aus folgenden Schriftstellen warnehmen. Der Heiland sprach zu dem samaritischen Weibe: „Wenn du erkanntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser." Joh. 4, 10. „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, der wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." Vers 4. „Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Joh. 7, 38. „Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten." Vers 39. Dieser Strom kam „von dem Stuhl Gottes und des Lammes." Christus ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug. Er ist das „Lamm mitten im Stuhl," das die sieben Siegel öffnete. Derselbige liebe Heiland sagte zu seinen Jüngern noch ehe er von ihnen ging: „Es ist euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden." Joh. 16. 7. „Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch." Joh. 14, 18.

Ich komme zu euch (will er sagen) durch den Geist den ich euch senden will in meines Vaters Name. Ihr sollt von dem „Strom des lebendigen Wassers" trinken:—Ihr sollt angethan werden mit Kraft aus der Höhe, und ausgerüstet zu dem Werk, dazu ich euch erwählet habe.

Folgende Schriftstellen zeigen die Klarheit des Wassers, das da ausging „von dem Stuhl Gottes und des Lammes": „Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe." Joh. 14, 26. „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selbst reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist wird er euch verkündigen. Derselbige wird euch verklären, denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen." Joh. 16, 13, 14.

Dieses waren trostreiche Reden für die Jünger Jesu von ihrem Meister, der nun in der Kürze von ihnen gehen mußte und sie in einer dunkeln und verfinsterten Welt allein lassen, deren Gemüther auch selbst noch etwas dunkel waren und noch nicht verstehen konnten, daß das Reich Gottes inwendig in ihnen sein muß, und daß der Thron ihres Königs in ihren Herzen aufgerichtet werden muß. Aber als sie von dem „Strom des lebendigen Wassers" die Fülle empfangen hatten, war es anders mit ihnen gewesen; sie konnten die Lehren, die ihnen zuvor dunkel waren, nun deutlich verstehen, es war ihnen nun alles hell und klar vor ihren Augen geworden und konnten freimüthig sagen: „Wir können es ja nicht lassen, zu reden das wir gesehen und gehöret haben." Apostelg. 4, 20.

So trostreich als die letzten Reden Jesu zu seinen Jüngern waren, eben so trostreich sind sie heute noch zu uns, denn Petrus sprach am Pfingstfest zu einer großen Menge Volks also: „Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzu rufen wird." Apostelg. 2, 39. Und Gott unser Herr rufet uns Alle wenn er sagt: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."

Wasser ist erquickend zu einem dürstigen Menschen, und also ist das Wasser des Geistes erquickend zu einer dürstigen Seele. David sagt: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott." Ps. 42, 2. „Wenn da dürstet, der komme zu mir und trinke." Joh. 17, 37. „Und wen dürstet der komme, und wer da will der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst." Offenb. 22, 17.

Gottes Brünnlein hat Wasser die Fülle, darum entschuldige dich nicht länger, lieber Mensch, sondern komme und trinke zur genüge, und grabe dir nicht länger Brunnen die doch löcherig sind und kein Wasser geben, wie der Herr durch den Propheten spricht: „Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und graben sich hie und da Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben." Zu solchen spricht Jesus: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet." Joh. 5, 40.

J. M. C.

Religion im täglichen Leben.

Ich möchte nicht viel geben für deine Religion, wenn man sie in deinem täglichen Wandel nicht sehen kann. Lampen reden nicht, aber sie scheinen doch. Ein Leuchtthurm läßt keinen Trommelschlag noch Trompetenschlag hören, und dennoch wird sein freundliches Licht weit in der Ferne überm Wasser vom Seefahrer erblickt. So laß auch deine Religion um dich her leuchten. Laß die Hauptpredigt deines Lebens durch deinen Wandel hervorscheinen, so wird dein Pfad glänzen wie ein Licht, das da fortgeht und leuchtet bis auf den vollen Tag.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe.

„Gott ist die Liebe, und wer in der Lieb bleibt der bleibt in Gott und Gott in ihm."
1. Johannes 4, 16.

Dieses sind Worte Jesu, gesprochen von dem Liebling Christi, der an Jesu Brust gelegen ist. Er hat uns sehr vieles und mancherlei von der Liebe geschrieben, und zeigt uns auch die Art und Eigenschaft von der Liebe. Er sagt: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer." „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet." „So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet den er siehet, wie kann er Gott lieben den er nicht siehet?" Und weiters sagt er: Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet." Dar ist ein ausdrücklicher Befehl von Gott, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum gegeben, und ohne die Liebe ist all unsern Gottesdienst eitel und umsonnst, wie Paulus in seinem ersten Brief an die Corinther ichreibt (Kap. 13.): „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle," ꝛc.

Jetzt gibe er uns die Art und Eigenschaft von der Liebe, wenn er sagt: „Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nrcht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, ste blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit; sie verträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles."

Wenn wahrlich diese Liebe Gottes im Herzen platz gefunden hat, dann werden auch diese Tugenden im Wandel und Handel zum Vorschein kommen; dann ist der Mensch auch barmherzig gegen seine Mit- und Nebenmenschen, wie auch der liebe Gott gegen uns barmherzig ist. Der liebe Heiland lehrt uns: „Darum seid barmherzig wie auch euer Vater barmherzig ist." Dann wird auch die Vergeblichkeit gegeneinander ihren platz haben, wie der liebe Apostel uns vermahnet: „Vergebet euch untereinauder, so Jemand Klage hat wider den andern; gleich wie Christus euch vergeben hat also auch ihr." Dann wird auch die Regel oder Ordnung plab nehmen, die uns der liebe Jesus hinderlassen und so hoch und so theuer anbefohlen hat, wenn er sagt (Matth. 18): „Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein; hört er dich, so hast du ihn gewonnen." Das ist ein Werk der Liebe Gottes in unsern Herzen gegen unserer Mitbrüder oder Mitschwestern, und diese Liebe treibt uns dazu, daß wir nicht anders vor Gott in unsern Herzen frei fühlen können, ohne dieser güldene Ordnug zu folgen und auszuführen.

O wie bedauerlich ist es aber, daß diese güldene Ordnnng so sehr übertreten und vernachlässiget wird. Das ist ein Zeigen (wa diese Ordnung übertreten wird), daß die Liebe zu Gott bei uns mangeld, und daß wir nicht dem lieben Jesu seine Freunde sind, denn er sagt zu seinen Jüngern: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete." Zum Beispiel wir sehen unsern Mitbruder oder unsere Mitschwester aus Schwachheit einen Fehltritt machen oder übereilt werden, und wir machen es kund ohne diesen Bruder oder diese Schwester, welche den Fehltritt gemacht haben, zuerst darümi auzureden, dann machen wir uns selbst zu Uebertreter des Evangeliums, und vielleicht zu größere, als diesenigen, die wir gesehen haben aus Schwachheit ein Fehltritt zu begehen. Alle liebe Brüder und Schwestern, die mit einander in der Liebe stehen, werden, wenn sie ein Fehler begehen, eine Anrede in Liebe und mit Dank annehmen und um Geduld und Verzeihung anhalten. Wenn ste es aber nicht thun, dann sollen ste zum zweitenmal angeredet werden; wenn ste es dann noch nicht erkennen wollen und sich weisen lassen, dann soll es vor den Gemeinde Rath gebracht werden, und wenn sie die Gemeinde nicht hören wollen, dann spricht das Evangelium das Urtheil.

Das Evangelium ist der Schlüssel zum Himmelreich, denn das schliest auf und schließt zu; es bindet und löst auf; es führt aus und führt ein, und dem sollen und müssen wir seine Kraft lassen. Paulus sagt: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes." Hier nennt er das Evangelium eine „Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, die Juden vornehmlit und auch die Griechen." Wenn wir dem Evangelium seine Kraft lassen und suchen es recht zu hanehaben, dann kann auch die Gemeinde in Frieden und in der Liebe erhalten werden, denn „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt der bleibt in Gott und Gott in ihm; oder mit andern Worten kann man auch sagen: Gott ist das Wort, und wer im Wort bleibet der bleibt in Gott und Gott in ihm. Gott ist ein Gott der Liebe und des Friedens, und hat keinen wohlgefallen am Unfrieden. Darum sagt er auch durch seinen getreuen Diener und Apostel: „Jaget dem Frieen nach gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen."

O wie schade und wie bedauerlich ist es, daß die wehrlose Gemeinde so zerrennt ist! und es scheint als wenn es noch mehr Abtheilungen geben wollte. Das Wort Gottes führt nicht auseinander, sondern es führt zusammen, wie der liebe Jesus in seinem hohenpriesterlichen Gebet zu seinem Vater für seine Jünger gebeten hat: „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleich wie Wir eins sind, Ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins, und die Welt erkenne, daß Du mich gesandt hast." Im Geist sein alle seine Kinder, die aus Gott oder aus dem Wort geboren sind, eins und einig. Es ist die leibliche Uebung, daß sie meistentheils trennt; aber der Apostel sagt: „Die leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz, und hat die Verheißung von diesem und dem zukünftigen Leben." Gott schenke uns mehr Kraft, Licht und Weisheit, um uns mehr nach der Gottseligkeit zu bestreben und darin zu beharren, bis zu einem glückseligen Ende in Christo Jesu, Amen.

Johannes Lapp.
Williamsville, Erie Co., N. Y.

Für den Herold der Wahrheit.

Wichtiges und Nothwendiges.

„Liebe Brüder, werdet nicht Kinder am Verständniß, sondern an der Bosheit, an dem Verständniß aber seid vollkommen."
1. Cor. 14, 20.

Jesus lehrt uns in seinem Evangelium, daß wir sollen den Kinder ähnlich werden. Paulus sagt uns aber in unserm Text, daß dies nicht in allen Stücken gemeint ist, sondern an dem Verstand sollen wir vollkommen (männlich) sein. Um unsern Verstand aber auszubilden und zu vervollkommenen, müssen wir die von Gott dazu gegebene Mittel anwenden; denn die Zeit der Wunder ist vorüber; Gott wirket nicht mehr unmittelbar. Diese Mittel sind: 1. Richtig und mit Verstand lesen zu lernen; 2. Von dem was wir lesen den rechten Sinn suchen zu bekommen, so daß wir das gelesene auch recht verstehen; 3. Müssen wir dann mit Gebet zu Gott flehen, daß er unsern Verstand möge erleuchten, damit wir sein Wort verstehen und uns zur heiligen Schrift wenden. Dann wird uns auch der Herr Verstand und Weisheit geben. „So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann."

Vielgeliebte Brüder und Schwestern in Christo! Es ist sehr nothwendig in dieser letzten und gefährlichen Zeit, wo selbst die Auserwählten in Gefahr stehen, verführet zu werden, suchen vollkommen zu werden am Verständniß: 1. Damit wir uns nicht selbst verführen; 2. Damit wir nicht von Andern verführet werden.

1. Je mehr unsern Verstand vom heiligen Geist erleuchtet ist, desto besser sehen wir unsere Schwachheiten, Fehler und verborgene Sünden, fallen dann auch nicht in den Irrthum und Selbstbetrug, daß wir uns selbst verführen, und glauben wir sündigen nicht mehr, wenn wir keine offenbaren Werke des Fleisches thun. „So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst." 1. Joh. 1, 8.

Wenn wir glauben wir sündigen nicht mehr, bedürfen keiner Buße mehr, so sind wir blind (am Auge des Verständnisses) wie der Bischof von Laodicia, und verführen uns selbst, so daß wir viel mehr uns selbst halten, als wir vielleicht sind, und sagen: Ich bin reich und bedarf nichts mehr, erheben uns über andere Leute und danken Gott, daß wir besser sind wie der Pharisäer; und dieses ist Selbstverführung.

2. Damit wir nicht von Andern verführet werden, schreibt der Apostel Paulus an die Epheser: „Auf daß wir nicht mehr Kinder seien und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen, zu verführen." Kinder sind gewöhnlich leichtgläubig. Es fällt daher einem

gewandten, beredeten Manne nicht schwer, sie durch süße Worte und Schmeicheleien von der Wahrheit abzuführen und etwas glauben zu machen, was falsch ist, weil sie nicht Verstand genug haben, um Lüge und Wahrheit von einander zu unterscheiden und ein richtiges Urtheil zu fällen. Sie können daher leicht getäuscht und verführet werden.

Eben dieselbe Bewandtniß hat es mit Christen, die noch Kinder am Verständniß des Wortes Gottes sind. Denn Paulus schreibt an die Ebräer (Ebr. 5, 12—14.), daß sie noch unverständig wie junge Kinder wären, und daß nur Vollkommene die durch Gewohnheit geübte Sinnen haben, zum unterscheiden des Guten und Bösen. Und an die Römer schreibt Paulus: Durch süße Worte und prächtige Rede verführen sie die unschuldigen Herzen.

Joseph Bertsche.

Sommerville, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Hirten.

Ich glaube wir sind jetzt in der Zeit wovon der Prophet Hesekiel redet: „Denn also spricht der Herr Herr: Siehe ich will mich meiner Heerde selbst annehmen und sie suchen, wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind; also will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren zu der Zeit, da es trübe und finster war. Ich will sie von allen Völkern ausführen, und aus allen Ländern versammlen, und will sie in ihr Land führen, und will sie weiden auf den Bergen Israels und in allen Auen und auf allen Angern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel stehen; daselbst werden sie in sanften Hürden liegen und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich will daselbst meine Schafe weiden und ich will sie lagern, spricht der Herr, Herr. Ich will das verlorne wieder suchen und das verirrte wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten; und was fett und stark ist will ich behüten und will ihrer Pflegen wie es recht ist." Hes. 34, 11—16.

Es ist nothwendig, daß diejenigen, die als Unterhirten annehmen die Heerde Gottes zu weiden, mit dem Geist Christi angefüllt sind, daß sie sich Christum recht unterwerfen und ihm recht gehorsam werden. Ein Hirte führet seine Schafe; also muß auch ein Diener seine Gemeinde führen. Er muß ein Vorbild der Gemeinde werden wenn er viel Gutes wirken will. Er muß eine Liebe für sie haben und muß sich immer bemühen Seelen zu sammlen und zu Gott zu bringen. Es ist wirklich eine Sache von großer Wichtigkeit, ein Botschafter an Christi Statt zu sein und das Evangelium zu verkündigen. Lasset uns daher uns fleißig üben in der heiligen Lehre Jesu und das Werk mit ernst suchen zu treiben.

Wenn du zu Gott zu kommen begehrst, so trage ja Sorge, daß du nicht allein kommst.

Von der geistlichen Auferstehung.

Von

Menno Simon.

„Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Epheser 5.

Die Schrift thut uns Anweisung von zweierlei Auferstehung, nämlich, eine leibliche von dem Tode des Leibs am jüngsten Tag, und eine geistliche aus dem Tode der Sünden, zu einem neuen Leben des Gemüths.

Wie nun der Mensch geistlich den Leib der Sünden tödten und begraben soll, auferstehen, und leben der Gerechtigkeit Gottes, das beweiset, und bezeuget uns die ganze Schrift an allen Orten.

Paulus vermahnet also und spricht, Eph. 4.; Röm. 6.: „So leget nun ab nach dem ersten Wandel den alten Menschen, der durch Lust des Irrthums verderbt, verneuert euch in dem Geist eures Gemüths, und ziehet an den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Col. 3.: Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen Menschen an, der da erneuert wird zu der Erkenntniß, nach gleichem Bild desjenigen der ihn erschaffen hat. Tödtet eure erdische ꝛc." Nun ersteht Niemand nach dem Leib von dem Tod, er mus zuvor gestorben sein, zuvor siech und krank werden, Pein und Trübsal leiden in dem Leib, dann der Tod des Fleisches bitter und schwer ist; also mag auch geistlich Niemand von dem Tod der Sünden auferstehen, es sei denn, daß er den sündlichen Leib getödtet und begraben habe, das ist, Reue, Mißfallen, Leid, Trübsal um der Sünde willen geschmeckt und gelitten habe, wie uns die Schrift bezeugt. David spricht, Ps. 37.: „Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm, denn deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich, da ist nichts Gesundes in meinem Leib für deinem Dräuen, und da ist kein Friede in meinen Beinen meiner Sünden halber, dann meine Missethat ist über mein Haupt gefahren, denn gleichwie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden; meine Wunden stinken und fließen von Euter um meiner Thorheit willen, ich krümme und beuge mich gar sehr, den ganzen Tag gehe ich traurig daher, denn mein Inwendiges ist ganz verdorben, und nichts Gesundis ist in meinem Leibe; ich bin so sehr zerstoßen und geschlagen; ich heule für Unruh meines Herzens. Herr, für dir ist all mein Begehren, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen, mein Herz zittert, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir."

„Seid elend," spricht Jacobus, Jac. 4. „traget Leid, und weinet, euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude verkehre sich in Traurigkeit." Paulus spricht: „Ihr seid göttlich betrübt worden zur Reue, denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue die Niemand reuen wird; aber die Reue dieser Welt wirket den Tod." 2. Cor. 7. Sehet, daß ihr göttlich betrübt seid worden, wie großen Ernst hat es in euch gewirkt, darzu Verantwortung, Unwillen, Furcht, Verlangen, Begehren, Rache ꝛc.

Sihet, also müssen wir mit Christo der Sünden sterben, sollen wir mit ihm lebendig gemacht werden, 1. Tim. 2.; denn Niemand mag sich in Christo erfreuen, er muß sich zum ersten mit Christo leiden, denn das ist ein sicher Wort, sagt Paulus), sind wir mit gestorben, so werden wir mit leben, ist daß wir mit leiden, so werden wir auch mit herrschen.

Diese Auferstehung beschließt in sich die neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden ꝛc. (2. Cor. 5.), und dieses ist die erste Auferstehung, denn ist es, daß wir mit ihm eingeleibt sind durch das Gleichniß seines Todes, Röm. 6., das ist, durch Tödtung der sündlichen Art und Natur des irdischen Adams (Col. 3.), mit allen seinen Gliedern oder bösen Lüsten, so werden wir der Auferstehung theilhaftig sein (Röm. 6.), und wissen, daß unser alter Mensch mit ihm gekreuziget muß werden, auf daß der sündliche Leib feire (Col. 2.), und den rechten Sabbath halte in Christo, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, beschnitten mit der Beschneidung Christi, die ohne Hand geschichet (Gal. 5.), begraben durch die Taufe, in welcher wir auch mit ihm auferstanden sein müssen durch den Glauben, den Gott werket, ablossen von allen Werken des Fleisches (Röm. 6.; 1. Pet. 4.), getrieben durch den Geist, zu gebähren die Früchte des Geistes, forthin nicht mehr der Sünde zu dienen und wissen, daß es genug sei, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischen Willen, da wir wandelten in der Eitelkeit, in Wollust, in Trunkenheit, in Fressen und Saufen, und in greulicher Abgötterei, daß wir nun dasjenige, was noch überblieben ist im Fleisch, nicht nach der Menschen Lust, sondern nach dem Willen Gottes leben, auf daß wir darnach mit Paulo mögen sagen: Ich bin mit Christo gekreuziget, und lebe noch dennoch, nicht ich aber, sondern Christus lebet in mir, denn daß ich lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich lieb gehabt, und sich selber für mich gegeben hat (Gal. 2.), denn er ist darum für alle gestorben, auf daß diejenigen, so da leben, ihnen selber nicht sollen leben, sondern dem, der für sie gestorben, und auferstanden ist (2. Cor. 5.).

Was völliger Bericht von dieser Auferstehung und Wiedergebuhrt zu haben, soll man wissen, daß alle geschaffenen Creaturen (1. Mose 1.), durch ihren Saamen herfür bringen und gebären ihres gleichen, und dasselbige ist gesinnet, geartet oder genaturt, als seinem eingeborenen Wesen, als dasjenige, dasselbe sie hervorbracht und geboren wird, wie Christus spricht: Was geboren ist aus dem Fleisch, das ist Fleisch, und mag das ewige Leben nicht sehen; was geboren ist aus dem Geist, das ist Geist, Leben und Friede (Joh. 3.; Röm. 8.), welches das ewige Leben ist (Joh. 3.), was nun

von dem Fleisch aus der Erden durch vergänglichen Saamen geboren ist, ist fleischlich gesinnet, das ist, irdisch, und redet von dem irdischen, ist begierig nach dem irdischen und vergänglichen Dingen, seine Gedanken, sein ganzes Dichten und Trachten, ja all sein Verlangen, Laufen und Treiben ist nach irdischen, zeitlichen, oder sichtbaren Dingen, wie dasjenige, wovon es geboren und herkommen ist.

Was vom Fleisch und Blut geboren ist, das ist Fleisch und Blut, und auch fleischlich gesinnet; aber fleischlich gesinnet zu sein, ist eine Feindschaft wider Gott (Röm. 8.), darum daß es dem Gesetz Gottes nicht unterthänig ist, denn es vermag es auch nicht. Darum die da fleischlich sein, mögen Gott nicht gefallen, denn solche sein ganz taub, blind und unverständig in göttlichen Sachen. Denn ein fleischlicher Mensch kann und mag von göttlichen Dingen nichts begreifen, noch verstehen, denn solches ist seine Art oder Natur nicht, aus seinem angebornen Wesen, sondern hat dargegen eine gottlos widersyenstige Art, oder Abwesen Gottes. Ein fleischlicher Mensch begreift nichts was des Geistes ist, kann und vermag es auch nicht, weil er von Natur ein Kind des Teufels, und nicht von göttlicher Art ist (Röm. 8; 1. Cor. 2.), wird auch darum nichts göttliches von ihm begriffen noch verstanden, denn sein Wesen nach seiner Geburt ist eine Abwesenheit, eine Entfremdung Gottes (Eph. 2.; Col. 1.), und hat nichts von der Eigenschaft oder Art Gottes in ihm, auch keine Gemeinschaft mit Gott, sondern hat vielmehr eine Gegenart Gottes in ihm, nämlich: unbarmherzig, ungerecht, unrein, unfriedsam, ungeduldig, unverständig und unselig ꝛc. Also sein alle Menschen, nach ihrer ersten Geburt und Herkunft nach dem Fleisch, von Natur und Art, Wesen und Gemüth. Dieses ist der erste oder der alte Adam, und wird in der Schrift mit einem Wort begriffen, als ungöttlich, oder gottlos, das ist, der ohne Gott ist, fern und fremd von der Art und Natur Gottes. (Röm. 5.; Eph. 2.; Col. 1.)

Dieses ist die Eigenschaft des irdischen und teuflischen Saamens, und seine Art und Frucht, denn wie der Saamen ist, also ist die Frucht, die davon kommt; und was der Mensch säet, ein solches wird er auch schneiden und einsammeln. Wer nun auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleisch des Verderbens ernten (Gal. 6.), und dem Tod Frucht bringen, allezeit sündigen wie sein Vater, von dem, und durch dessen Saamen er geboren ist, denn er, ein Vater der Lügen, und von Anfang gesündiget hat, ist auch nicht bestehn blieben in der Wahrheit (Röm. 7.; Weish. 2.; Joh. 8.; 1. Mose 8.) Wer nun Sünde thut, der ist aus dem Teufel, denn die Sünde ist nicht aus Gott, sondern von dem Teufel, und wer Sünde thut, der hat Gott nicht gesehen, noch erkannt, und wir wissen, daß der Sohn Gottes dazu erschienen und offenbar ist (1. Joh. 3.), daß er die Sünde hinweg nehmen sollte, und die Werke des Teufels zerbrechen und zerstören, und durch seinen Tod die Macht sollte benehmen dem, der des Todes Gewalt hat, das ist der Teufel (Heb. 2.), und daß er erlösen sollte diejenigen, die durch Furcht des Todes all ihr Lebenlang zur Knechtschaft oder Dienstbarkeit verbunden waren (Röm. 5.; Joh. 8.), denn durch eines Menschen Sünde der Tod geherrschet hat über alle Menschen. Wer Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünden (Joh. 8.), und vollbringet desjenigen Willen und Werk, dem er dienet, und dessen Geist ihn treibet; denn ein jeglicher ist desjenigen Knecht, dem er dienet oder gehorsam ist, es sei der Sünden zum Tode, oder der Gehorsam zur Gerechtigkeit (Col. 3.), denn wer unrecht thut, der wird empfahen was er unrechtes gethan hat. Zu diesen spricht Paulus das vorgemeldete Wort, vermahnet sie, daß sie von dem Schlaf und Sünden aufwachen und aufstehen sollen, auf daß der andere Tod keine Macht über sie habe, sagende: „Wache auf der du schläfest, stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Eph. 5.

Wiederum hergegen, alle diejenigen, die von oben aus Gott, durch das lebendige Wort Gottes geboren (Joh. 1.; Jac. 1.; 1. Pet. 1.), und erneuert werden, die sind auch also geartet, gesinnet, eines Wesens, und haben ein solches Gemüth und Neigung zum Guten, als derjenige davon sie geboren und gezeuget werden. Was nun die Art und Natur Gottes und Christi ist, das mögen wir leichtlich durch Anweisung der Schrift merken und wissen, denn Christus hat sich selbst in seinem Wort ausdrücklich abgebildet, nämlich nach seiner Art, darinnen er will, daß wir ihn begreifen, erkennen, ihm nachfolgen, und gleichförmig sein sollen, nicht nach dem Wesen seiner Gottheit, denn er ist das rechte Brod des unsichtbaren Gottes, und ein Schein oder Klarheit seiner Herrlichkeit, und ein Ebenbild seines Wesens, der da wohnet in einem Licht, dazu Niemand kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann (Col. 1.; Heb. 1.; 1. Tim. 3.; 2. Mose 33.; Joh. 1.), sondern nach seinem Leben und Wandel hie auf Erden, bei, oder unter den Menschen erzeigt und bewiesen, in Worten und Werken, und ein Exempel und Fürbild uns fürgestellet ihm darin nachzufolgen und gleichförmig zu werden, auf daß wir dessen Wesen im Geist erwerben mögen (Matth. 11.; Ps. 54. und 85.), in der Natur demselben gleich zu werden. Nun wird uns Christus überall in der Schrift abgemalet, daß er sei demüthig, sanftmüthig, barmherzig, gerecht, heilig, weise, geistlich, langmüthig und geduldig, friedsam, die Seligkeit, die Liebe, Gehorsam, und allein gut, ja die Vollkommenheit aller Dinge, denn in ihm ist ein aufrichtiges Wesen (Apostelg. 3.; Hebr. 7.; 1. Petri 1.; 1. Cor. 1.; Joh. 4.; Matth. 5.; Col. 3.; 2. Cor. 4.) Sehet, dieses ist das Bild Gottes oder Christi in dem Gesicht des Geistes, welches wir als ein Exemplar tragen sollen, bis daß wir demselben von Natur gleich werden, und nach dem Leben ausdrücken. Also sind alle wiedergeborne Kinder Gottes gesinnet, und haben einen solchen Affect und Gemüth, denn sie arten sich nach dem, von welchem sie gezeuget werden; und diese werden auch wie die andern, unter einem Wort verstanden und begriffen, nämlich: göttlich, oder göttliche Menschen, als diejenigen, die Gemeinschaft mit ihm haben, einerlei Eigenschaft, Art, oder Gestalt, und die das Bild Gottes in ihnen haben, wie uns die Schrift, beide des alten und neuen Testaments, reichlich bezeuget an vielen Orten, und besonders in der Epistel zu den Colossern am 3. Kapitel, da er spricht: „Ziehet den alten Menschen aus mit seinen Werken, und ziehet den neuen an, der da erneuert wird zu der Erkenntniß, nach gleichem Bild desjenigen der ihn geschaffen hat." Item, so leget nun an, als die auserwählten Heiligen und Geliebten Gottes, ein herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demüthigkeit, Sanftmüthigkeit, Langmüthigkeit, und vertraget einander, vergebe einer dem andern, so Jemand einige Klage wider den andern hat, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr; aber über alles so ziehet die Liebe an, die da ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede Gottes behalte den Sieg in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leib, und seid dankbar ꝛc. (Gal. 4.; Phil. 2.) Meine lieben Kinder, die ich wieder mit Angst und Schmerzen gebäre, bis daß Christus in euch wieder eine Gestalt gewinne, seid also gesinnet, habt ein solches Gemüth in euch, gleichwie in Christo Jesu gewesen ist, denn Christus ist das Ebenbild Gottes, dem wir gleichförmig müssen werden (Hebr. 1.), denn diejenigen die er zuvor ersehen hat, die hat er auch geordnet, daß sie gleichförmig sein sollen dem Bild seines Sohnes. (Röm. 8.) Die nun dem Bilde Christi Jesu gleichförmig worden sind, das sind dann rechte wiedergeborne Kinder Gottes, und haben ausgezogen den alten Menschen und den neuen wieder angethan, der nach Gott geschaffen ist, in aufrichtiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Diese, wenn sie nun dem Bild Gottes gleichförmig werden, und aus Gott geboren sind, darnach auch in Gott bleiben (1. Joh. 3.), so sündigen sie nicht, denn der Saame Gottes bleibet in ihnen, und haben die Welt überwunden, sind der Welt gekreuziget, und die Welt ihnen, haben ihr Fleisch getödtet, und den sündlichen Leib mit Christo in der Taufe begraben, mit allen Lüsten und Begierden, und dienen nun nicht mehr der Sünden zu der Ungerechtigkeit, sondern vielmehr der Gerechtigkeit zur Heilmachung; dann sie haben Christum Jesum angezogen, und sind gereiniget durch den heiligen Geist in ihren Gewissen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott, bringet fort durch den Geist die Früchte des Geistes, dessen Ende ist das ewige Leben. (Gal. 5. ꝛc.)

Wenn nun diese (wie oben gesagt ist) Teufel, Fleisch und Welt abgedankt, und den Dienst der Sünden aufgesagt haben, nicht mehr der Sünden zu leben oder zu dienen, so haben sie sich selber als getreue Diener Gottes freiwillig mit David, Gott verpflichtet (Ps. 118.), verbunden und nun forthin nach seinem gebenedeiten Willen zu leben alle Tage ihres Lebens. Desselben gleichen hat wiederum der Teufel mit seinem Anhang und Gliedern, als Welt und Fleisch, (entzündet mit großem Neid) einen Krieg wider sie angenommen (Offenb. 12.), und sind ihnen also todtfeind worden; diese herwiederum sind der Sünden und Teufel feind worden, und sind mit ihrem

Fürsten und Herzogen des Lebens und Glaubens (Apostelg. 3.; Hebr. 12.), unter dem Panier des rothen Kreuzes, wider alle ihre Feinde zu Feld gezogen, angethan mit den Waffen Gottes, umlagert mit den Engeln des Herrn, halten allezeit Wacht mit großer Sorgfältigkeit, auf daß sie nicht von ihren Feinden (die nicht schlafen, sondern allezeit wie brüllende Löwen umher gehen, suchen, ob sie Jemand verschlingen, kränken, oder verwunden mögen), überwunden werden, und ob sie schon bisweilen von ihren Feinden übereilet werden, und verwundet, so leiden sie dennoch an ihren Seelen keinen Schaden; und diese Verwundung ist ihnen nicht zum Tode, denn sie haben die Salbung Gottes (1. Joh. 5.), den rechten Samariter, und den wahrhaftigen Arzt bei ihnen, der ihre Wunden verbinden und heilen kann, denn er hat Mitleiden in unserer Schwachheit und Krankheit, durch dessen Striemen und Wunden wir genesen sind. Sie werden nicht dargestellt überwunden, daß sie ihre Gewehr und Waffen von sich werfen, und also sich gefangen geben, wiederum der Sünden Knechte zu werden (Eph. 6.; Phil. 4.), die Sünde sie wiederum zu regieren, und Herrschaft über sie gewinnen, sondern von neuem gestärkt in dem Herrn, und in der Kraft seiner Stärke beharren sie in dem Streit ritterlich, bis daß sie durch ihn (in dem sie alles vermögen) alle ihre Feinde überwunden haben, mit großem Ruhm zu ihren Feinden sagen: O Tod wo ist dein Stachel? O Hölle wo ist dein Sieg? dankgaben Gott mit Paulo: Gott sei gelobt, welcher uns die Ueberwindung und Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum. Der Herr (sagt Jeremias, Jer. 20.) war bei mir als ein starker Riese, darum sind meine Verfolger unter mich gefallen, und haben mich nicht überwunden ꝛc., und sprechen mit David: Gelobt sei der Herr mein Schöpfer, der meine Hand lehret streiten, und meine Finger kriegen (Ps. 134; 123.), und nicht bewegt werden, bis daß sie ihre Feinde zerschmettern, und sagen: Gelobt sei der Herr, daß er uns nicht hat gegeben zu einem Raub in ihre Zähne, unsere Seele ist entrunnen, gleichwie ein Vogel dem Strick des Voglers; der Strick ist zerbrochen, und wir sind erlöset von unsern Feinden, und aus allen deren Hand die uns hassen. (Luc. 1.) Der Herr ist nun ein Vergelter deren die ihn suchen, lieben und dienen, gleichwie geschrieben steht (Hebr. 11.; Offenb. 22.), ja sein Lohn oder Sold und die Gabe Gottes ist das ewige Leben, durch Jesum Christum unsers Herrn. Denn so ihr dem Herrn Jesu Christo dienet, so werdet ihr von dem Herrn empfahen den Lohn des Erbes, die Krone des Lebens, welche Gott verheißen hat denen die ihn lieb haben. (Röm. 6.; Col. 3.; Jac. 1.; 2. Tim. 4.)

Nur wenn der Mensch unter schwierigen Verhältnissen sich allein überlassen ist, zeigt sich seine geistige Kraft. Neun Zehntel der Menschen aber, wenn man Energie in ihren Handlungen bemerkt, verdanken diese dem Rath und der Unterstützung Anderer.

Verfolgungen der Mennoniten.

Im Jahre 1545 bis 1550.

Franz von Bolsweert im Jahr 1545 in Friesland zum Feuertod verurtheilt worden. Als ihn der Scharfrichter hinausgeführt und entkleidet hatte, band er ihn an den Pfahl, fest und wollte ihn mit einem Strick erwürgen; der Strick aber brach entzwei, daß er niederfiel. Hierüber ist der Scharfrichter erschrocken, und hat gesucht ihn mit viel Torf und Holz schnell zu Asche zu verbrennen; das Feuer aber hatte seine rechte Kraft verloren, also daß der Leib nicht ganz konnte verbrannt werden, deswegen die Herren über den Scharfrichter sehr entrüsten waren.

Oswald von Jamnitz wurde in ebendenselben Jahre zu Wien in Oesterreich um des Glaubens willen gefangen genommen; Sie haben ihn des Nachts aus dem Gefängniß und der Stadt hinausgeführt, auf daß die Menge des Volks es nicht sehen oder hören sollte, und haben ihn in der Donau ertränkt.

Andreas Kofler aus dem Etschlande ist zu Ips an der Donau um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen gefangen worden; das nämliche Schicksal widerfuhr dem Hans Blietel zu Riet im Bayerland.— Ersterer wurde mit dem Schwerdt hingerichtet, Letzterer aber zu Asche verbrannt.

In demselben Jahre sind vier Brüder, mit Namen Hans Staudach, Antonius Klein, Blasius Beck, und Leonhard Schneider, als sie sammt ihren Weibern und Kindern aus Boyern zu der Gemeinde in Mähren ziehen wollten, in Oesterreich gefänglich eingezogen worden. Man hat sie darauf am 3ten August nach Wien gebracht, und sie zwei und zwei an einander gebunden, sammt großen Ketten an ihren Füssen, als Missethäter durch die Stadt geführt, auch ihnen ihre Weiber und Kinder lassen nachfolgen. Hernach hat man sie ins Gefängniß gesetzt und ihnen vier Tage lang hart zugesetzt, ob sie wollten bei ihrem Glauben Stand halten, welches dann auch diese vier Brüder treulich gethan haben und sich nicht abwendig machen liessen. Sie wurden nun in ein besonderes Gefängniß gelegt, man drohete ihnen mit dem Tode ihrer Weiber und Kinder, und trieb sonst noch viel Schalkheit mit ihnen, um sie durch Furcht zum Abfall zu bewegen; aber diese Helden der Wahrheit Gottes waren unerschrocken, und liessen sich nicht irre machen. Bei ihrem letzten Verhör kündigte man ihnen an: so sie nicht von ihren Irrthümern abfallen wollten, so hätte man Befehl erhalten, sie vom Leben zum Tode zu bringen, es sei durch Feuer, Wasser oder Schwert. Dieses war ihre letzte Ermahnung. Als sie aber mit all ihrem Drohen nichts ausrichten konnten, und die Brüder frei und ernstlich bekannten: daß sie auf dem rechten Weg der göttlichen Wahrheit wandelten, welches sie mit ihrem Blute versiegeln wollten; so wurden sie endlich am 22sten November zum Tode verurtheilt und dem Scharfrichter übergeben. Derselbe nun band und führete sie des Morgens frühe, als der Tag anbrach, hinaus nach dem Hochgericht, auf daß nicht, so es ruchbar würde, die Menge des Volks möchte herbeilaufen. Als man sie nun zur Schlachtbank hinaus führete, waren sie gutes Muths und sangen fröhlich; darauf ward ein Kreis gemacht, in welchen sie niedergekniet und herzlich gebetet, auch dem Herrn dieses Brandopfer als ihren Abschied aus diesem Leben anbefohlen haben. Darauf haben sie ihre Hälse um des Namens Christi willen unverzagt und ohne Furcht überbeben, und sind alle vier mit dem Schwert hingerichtet worden. Ihre Weiber und Kinder aber sind wieder freigelassen worden und zu der Gemeinde gekommen.

Um dieselbe Zeit ist auch der Bruder Michael Matschilder, welcher ein Diener Jesu Christi und seiner Gemeinde gewesen, sammt seiner Ehefrau Elisabeth und Hans Gurtzham, einem Schuhmacher, zu Altenburg in Oberkärnten anfangen gelegt und verhört worden. Hernach hat man sie in eisernen Ketten durch Steyermark geführt, und sie zu Wien im Amthaus dem Stockmeister überantwortet, welcher sie in ein Gewölbe brachte, wo Hans Staudach und seine drei Mitgefangenen waren. Als sie zusammen kamen, umarmte und küßte einer den andern, und lobten Gott, der sie um die Ehre seines Namens willen zusammen gebracht hatte. Hernach hat man Hans Staudach sammt seinen drei Mitgefangene, wie oben gemeldet, enthauptet; diese letzten aber hat man sehr lange, nämlich bei drei Jahre, bis ins Jahr 1549 gefangen gehalten, um welche Zeit in der Stadt ein Brand entstanden ist. Da hat man, wie es dort gebräuchlich ist, wenn ein Brand entsteht, die Stadtthore zugeschlossen und die Gefangenen losgelassen. Nachdem nun der Brand gelöscht war, ist durch Gottes Schickung und Beihülfe eines Bürgers, der Bruder Michael und sein Weib aus der Stadt gekommen und haben ihre Freiheit erlangt. Hans Gurtzham aber ist wieder ins Gefängniß gegangen, und hat noch ein Jahr gefangen gelegen, nämlich bis ins Jahr 1550; da ist er im Monat Juni auf einen Freitag frühe in der Donau ertränkt, und also um seines Namens willen hingerichtet worden.

Als nun der Gewissens- und Glaubenszwang nicht aufhörte, sondern von den Papisten gegen die frommen Christen, die sich hatten, nach dem Befehl Christi, auf ihren Glauben taufen lassen, nur mehr entzündet wurde und durchbrach: so ist es geschehen, daß ein gewisser frommer Bruder, mit Namen Dutrius Pieters, geboren in Grönigen, sich von dem Papstthum hat abgesondert und unter die Kreuzeskirche Jesu Coristi begeben, die man Taufgesinnte oder verächtlich Wiedertäufer, nannte; wie er sich dann von Menno Simon welcher zu derselben Zeit einer der berühmsten Lehrer in Friesland gewesen, auf die Bekenntniß seines Glaubens durch die Taufe der Gemeinde hat einverleiben lassen. Als er aber ungefähr vor sechs Jahren sich nach Holland begab, und sich zu Amsterdam niederließ, um daselbst in der Stille nach seinem Glauben und Gewissen zu leben, hat ihm die Obrigkeit daselbst gar bald ausgekundschaftet, gefangen genommen, und zuletzt den 16ten April des Jahres 1545, als er nicht abfallen wollte, zum

Tode verurtheilt, nämlich lebendig verbrannt zu werden. Diese abscheuliche und harte Todesstrafe hat dieser fromme Held Christi standhaft erduldet, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes befohlen hatte.

Unter mancherlei Verfolgungen und Trübsalen, welche denen frommen Nachfolgern Jesu Christi zugestossen sind, hat es sich auch zugetragen, daß der Amtmann von Amsterdam mit einem Haufen Häscher nach Edam gekommen ist, welges geschah am 12ten März im Jahr 1546, und haben sich mit Fackeln und Laternen zu Dirk Peters Smuel und Jacob de Geldermanns Haus verfüget, welche beide Bürger von Edam und nach der Wahrheit gesinnet waren. Sie haben oder dieselben aus ihren eigenen Häusern und Betten abgeholt und gefänglich nach Amsterdam gebracht, wo man sie auf ihre Erklärung, daß sie bei der angenommenen Wahrheit standhaftig aushalten wollten, am 22sten Mai verurtheilte, lebendig verbrannt zu werden. Sie mußten nun noch viele und große Versuchungen ausstehen, wodurch man sie zum Abfall bewegen wollte; aber sie haben allem, was man mit ihnen vornahm, muthig widerstanden. Da sind sie endlich auf Leitern gebunden worden, und haben also in großer Standhaftigkeit den schrecklichen Feuerstod erlitten. Also haben sie ihre irdische Wohnungen freudig übergeben und verlassen, und dafür von Gott einen Bau erlangt, der ewig dauern wird im Himmel.

Nicolaus Ler ist im Jahr 1548 zu Ostende, seines Glaubens wegen, und weil er die Kindertaufe verwarf, mit einem Strick erwürgt und verbrannt worden. Im darauffolgenden Jahre sind viele Brüder und Schwestern in Holland eingefangen, zum Theil grausam gefoltert, dann aber die Männer mit Feuer getödtet, die Frauen meistentheils im Wasser ersäuft worden, und haben solchergestalt ihr Leben Gott aufgeopfert.

Den 15ten Januar 1549 bemächtigten sich die ausgesandten Häscher einer Frauensperson Namens Elisabeth; als dieselbe alf das Rathhaus gebracht wurde, wollte sie den Namen ihrer Eltern nicht angeben, auch keinen ihrer Glaubensgenossen nennen, damit, wie sie sagte, Niemand durch sie in Ungelegenheit käme. Sie wurde in das Gefängniß gelegt, woselbst sie eine Zeit lang kümmerlich zubringen mußte; hernach stellten sie dieselbe abermals vor den versammelten Rath, und führten sie in den Folterthurm, dabei auch der Scharfrichter Hans gewesen ist. Da sagten die Herren: wir sind bisher in der Güte mit dir zu Werk gegangen; wenn du aber nicht bekennen willst, so wollen wir dich mit der Strenge angreifen. Der Anwalt spricht: Meister Hans! greife sie an. Der Scharfrichter antwortete: Ach nein, meine Herren, sie wird wohl freiwillig bekennen. Als sie aber nicht freiwillig bekennen wollte, setzte er ihr die Daumen-Eisen an ihre beiden Daumen und an beide vorderste Finger, daß auch das Blut zu ihren Nägeln heraus spritzte. Elisabeth rief: Ach, ich kanns nicht länger ertragen! Die Herren sagten: bekenne, so wollen wir deine Pein erleichtern. Aber sie rief an den Herrn ihren Gott: Hilf mir, o Herr! deiner armen Dienstmagt, denn du bist ein Nothhelfer. Und der Herr erleichterte ihre Pein, so daß sie sich standhaft zu bekennen weigerte. Da setzten sie ihr zwei Schraubeisen an, an jedes Schienbein eines. Da fiel sie in Ohnmacht; und einer sagte zu dem andern: vielleicht ist sie todt. Da schlugen sie alle Schraubeisen los, und setzten an sie mit schmeichelnden Worten. Elisabeth aber blieb standhaft, und sie konnten kein Wort von ihr erhalten zum Nachtheil ihrer Brüder im Herrn, oder einiges Menschen. Hierauf ist den 27sten März, im 1549, das Urtheil über Elisabeth gefällt worden, daß sie lebendig in einen Sack gesteckt und ertränkt werden sollte. Dieses Urtheil ist auch an ihr vollzogen worden, und also hat sie Gott ihren Leib aufgeopfert.

Im Jahr 1549, ungefähr drei Wochen vor Ostern, sind zu Boon in Westfriesland zwei liebe Männer gefangen worden, Namens Fye und Elken. Diese wurden vor die Herren gebracht, allwo sie ihren Glauben ohne Furcht bekannt haben. Man hielt ein scharfes Verhör mit ihnen; als sie aber standhaft auf ihrem Glauben verharrten, wurde ihnen das Todesurtheil gesprochen. Drei Tage darauf ist Elken zuerst mit dem Schwart hingerichtet worden. Man legte den enthaupteten Leichnam in ein Schiff, sammt dem Rad, worauf man denselben setzen wollte, wie auch den Pfahl, an welchem Fye stehen sollte, um verbrannt zu werden. Fye selbst wurde gebunden ins Schiff gebracht, um auf den Galgenplatz hinaus geführt zu werden, wo er den Tod leiden sollte. Als sie nach dem Richtplatz kamen, und Fye zum Tod fertig stand, ging der Scharfrichter zu ihm, riß ihm das Hemd auf, nahm die Kappe von seinem Haupt, und füllte sie mit Schiesspulver. Als nun Fye an dem Pfahl stand, daran er sollte den Feuerstod leiden, rief er: O Herr! nimm deinen Knecht auf. Darnach ist er erwürgt und verbrannt worden, und ist also im Herrn entschlafen.

Die Trübsal, Angst und Noth der geliebten Freunde und Kinder Gottes hörte noch nicht auf; denn man fuhr fort, dieselben zu verfolgen, zu tödten, ja ihnen auf eine grausame, jämmerliche und elende Weise zum Ende zu helfen; welches auch in diesem Jahre 1549 in der Stadt Amsterdam hat zugetragen mit zwei frommen und gottesfürchtigen Personen, Namens Jacob Claes, von Landsmeer und Cäcilia Hieronymus von Wormer. Dieselben sind, nach viel Anfechtungen, Streit und Trübsal, die sie von Weltlichen sowohl als Geistlichen erlitten haben, als welche sie suchten vom Glauben abzuziehen, darin sie gleichwohl sind standhaftig geblieben, als Ketzer zum Feuer verurtheilt worden. Sie haben auch diese schreckliche Todesstrafe am 9ten November dieses Jahrs tapfer und standhaftig ausgehalten.—Dieser Jacob Claes ist auf der Folter gepeinigt worden, die Frauenspersonen aber hat man damit verschont.

Ohnweit der Stadt Gent, in Flandern, hatte um diese Zeit eine Anzahl frommer Brüder und Schwestern im Herrn mit einand verabredet, eines Sonntags Morgens in einem nahgelegenen Wald zusammen zu kommen, um von des Herrn Wort zu handeln. Es war aber ein Verräther unter ihnen, welcher der Obrigkeit davon Nachricht gab. Als nun die Brüder und Schwestern an dem verabredeten Ort sich versammelten, traten die Häscher aus dem Wald hervor, und ergriffen ihrer so viel, daß sie einen großen Wagen voll damit beluden. Es wurden zwei und zwei mit eisernen Banden zusammen geschlossen, und so brachte man sie gefangen nach Gent, und warf sie in unterirdische Gefängnisse. Unter denselben Gefangenen war ein frommer Diener des Worts, genannt Hans von Oberdam, den die Kinder der Finsterniß ganz besonders in ihre Gewalt zu bekommen getrachtet hatten. Dieser wurde, nebst einem andern Bruder, mit Namen Jan Buekyn, zuerst vor Gericht gestellt,; und als sie nach vielen Bedrohungen muthig und standhaft bei ihrem Glauben und der erkannten Wahrheit verharrten, wurde das Urtheil über sie ausgesprochen: daß sie als hartnäckige Ketzer den Feuertod verdient hätten, und daher lebendig verbrannt werden sollten. Als man dieselben zum Tode hinausführte, kam das Volk haufenweise von allen Orten herzugelaufen, um sie zu hören und zu sehen. Die Gefangenen redeten freimüthig zu dem Volke und sagten, daß, die sich vom Bösen wollten abwenden und Christo nachfolgen, jedermans Raub sein müßten. Nachdem sie nun auf dem Richtplatz angelangt waren, ist jener alsofort an einen Pfahl geschlossen worden, und haben ihren Leib Gott aufgeopfert.

(Märtyrer-Geschichte.)

Der König David.

Der erste König über Israel war Saul; zuerst tapfer und edel, aber die hohe Würde machte ihn übermüthig, und das Glück raubsüchtig. Weil er Gottes Gebote verachtete, so verwarf ihn der Herr und wählte einen Andern, der besser war, als Saul.

Dieser war David—Isai's jüngster Sohn von Bethlehem—ein schöner Knabe. Er hütete eben die Schafe, als Samuel, von Gott gesandt, in seines Vaters Haus kam. Man mußte ihn vom Felde holen. Da nahm Samuel sein Oelhorn hervor und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern zum Könige.

Auch den ärmsten Hirtenknaben kennet Gott und hat ihn lieb, wofern er unschuldig und gut ist.

Noch sehr jung kam David einmal ins Lager der Israeliten, das von dem feindlichen Heere der Philister nur durch ein Thal getrennt war. Da trat hervor aus dem Lager der Philister—ein Riese, mit Namen Goliath. Der war sechs Ellen und eine Hand breit hoch; in furchtbarer Waffenrüstung stand er da und sprach höhnisch in seinem Uebermuthe zu den Israeliten herüber: „Gebt mir einen Mann heraus! wer ist, der es wagen will, mit mir zu streiten?“ Den Israeliten kam eine Furcht an, wenn sie ihn sahen und hörten.

Da David diesen Philister so prahlen hörte, sprach er: „Was wird man Dem thun, der diesen Philister schlägt und die Schande von Israel wendet. Wer ist denn dieser da, daß er Gottes Volk so höhnen drf? Ich will hingehen und mit ihm streiten.“ Man sagt ihm, daß der König einen solchen sehr reich machen wolle, und führten ihn hin zu Saul, dieser aber sagte zu David: „Du kannst nicht mit diesem Riesen streiten, denn du bist nur ein kleiner Knabe und dieser ein gelehrter Kriegsmann.“ Da erzählte David dem Saul, was sich zugetragen habe, als er die Schafe seines Vaters hütete, daß einmal ein Löwe und ein anderes Mal ein Bär gekommen sei, und habe ein Schaf von der Heerde weggetragen, und daß er ihm nachgelaufen und das Schaf aus seinem Maul errettet habe, und ob er sich wohl gewehrt, so habe er ihn doch bei seinem Bart ergriffen und todt geschlagen. Und eben so wie er den Löwen und Bären erschlagen, so wolle er auch den Riesen Goliath, der den lebendigen Gott gelästert habe, tödten; denn der Herr, der ihn vom Löwen und Bären errettet habe, könne ihn auch von diesem Philister erretten. Da sprach Saul: „Gehe hin David, der Herr sei mit dir.“ Jetzt nahm David seinen Hirtenstab, holte sich fünf Kieselsteine im Bache, nahm seine Schleuder in die Hand und ging so dem Riesen entgegen. Der Philister machte sich auch auf dem David entgegen und sagte höhnisch: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Doch, komm nur her.“ David aber sprach: „Du kommst zu mir mit Spieß, Schwert und Schild; ich aber komme im Namen Gottes, den du gehöhnt hast.“

David griff nun schnell in seine Hirtentasche, nahm einen der fünf Kieselsteine heraus und schleuderte auf den Philister. Der Stein traf ihn an die Stirne, daß er darin stecken blieb. Da fiel der Riese auf die Erde, und David nahm sein Schwert und enthauptete ihn. Sehet, was Gott vermag durch Schwache, die Muth und Gottesvertrauen haben.

Därnach ward David König über Juda und Israel.

Eine einfache, originelle Predigtskizze.

„Gott aber sei Dank für seine unausprechliche Gabe!“ 2. Cor. 9, 15.

Wir betrachten:

I. Die Gabe.

II. Den Zweck derselben.

III. Des Menschen Pflicht gegen die Gabe und den Geber.

IV. Machen wir einige Schlußbemerkungen über das Ganze.

I. Die Gabe.

Gott schenkt den Menschen mancherlei liebliche und geistliche Gaben. Die größte jedoch, welche er denselben je gab, ist Christus Jesus. Er ist die Gabe, die im Texte zur Sprache kommt, Jac. 1, 17; Röm. 5, 15. 17; Joh. 4, 10. Sie ist:

a) Die allergrößte, welche Gott hatte: „Sein eingeborner Sohn.“ Wahrlich, hier entfaltet sich des Gebers Herz vor unsern Blicken.

b) Eine durchaus vollkommene Gabe, welche nichts mehr zu wünschen übrig läßt. In Gott und seinem Thun liegt Alles vollkommen, was er schenkt nicht minde.

c) Eine freiwillige Gabt. Christus, ein freies Geschenk Gottes. Kein Mensch hatte einen Rechtsanspruch an ihn. Wir hatten vielmehr Zorn und Verwerfung verdient.

d) Eine allgemeine Gabe. Kein Mensch ist ausgeschlossen. Gott ist ein unparteiischer Gott. Alle, nicht blos ein Theil.

e) Eine unsern Bedürfnissen genau entsprechende, genießbare Gabe. „Einen solchen Hohenpriester mußten wir haben.“

f) Zulezt auch eine unaussprechliche Gabe. Und zwar:

1. In Ansehung ihres Wesens. „Eine Tiefe des Reichthums.“

2. In Ansehung ihres Werthes. Ist unaussprechlich für die Menschheit.

3. In Ansehung unserer kurzen Verstandesbegriffe.

II. Der Zweck, warum Gott uns besagte Gabe zutheilte.

Gott thut nichts ohne Zweck. Das zeigt die Schöpfung. Sein Zweck ist heilig.

1. Uns Menschen gegeben zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. 1. Cor. 1.

2. In Römer 5, 15—17 lieg der ganze Zweck enthüllt vor uns.

3. Die Gabe soll uns Arme reich machen. 1. Tim. 1, 9.

4. Gegeben zum ewigen Leben; jedoch zuvörderst zum Seligkeitsgenuß in diesem Leben.

III. Die Pflicht eines Jeden gegen diese Gabe.

1. Sie anzunehmen. Schrecklich ist's, eine solche Gabe zu verwerfen.

2. Sie zu beschauen. Täglich deren Schönheit zu erforschen. Ein Geschenk betrachtet man.

3. Den Geber zu lieben; die Gabe hochzuschätzen.

4. Ihm dafür zu danken. Man dankt für ein Geschenk. „Gott aber sei Dank!“

5. Dieselbe, wenn angenommen, zu bewahren in einem feinen, guten Herzen, bis daß wir sie bringen in unserer Mutter Haus und in unserer Mutter Kammer.

6. Andern sie anzupreisen. Schuldige Pflicht!“

7. Uns Gott selbst zu geben. Ein Geschenk reizt zum andern.

IV. Schluß.

1. Kennst du, o Freund! die holde Gab'? Ist sie Herzenseigenthum?

2. Hast du sie nicht, so nimm sie doch noch heute in Buß' und Glauben an.

3. In Betracht der Gabe kann man nicht umhin, mit Mose auszurufen: „Wie hat doch der Herr die Leute so lieb!“

4. Selig werden geschieht aus Gnaden, Gottes Gabe ist es. Eph. 2, 8.

5. „Zorn aber und Angst über Alle, die diese Gabe muthwillig verwerfen und mit Füßen treten.“ Große Verantwortung!

Jesus ist die schöne Gabe,
Die mir Gott gegeben.
Wohl mir! wenn ich ihn nur habe,
So hab ich ew'ges Leben.

C. A. Th.

Eines treuen Lehrers Belohnung.

Werdet Vorbilder der Heerde, so werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfanzen. 1. Petri 5, 3, 4.

Die Lehrer aber werden leichten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Daniel 12, 3.

Wohl euch, die ihr säet allenthalben an den Wassern. Jesaia 32, 20.

Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. * * * Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 34, 40.

Wer da schneidet, der empfänget Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich mit einander freuen, der da säet und der da schneidet. Joh. 4, 36.

Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edeln Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Psalm. 126, 5, 6.

Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Matth. 25, 21.

Gottes Führungen.

Mein Gott, wie bist du so verborgen!
Wie ist dein Rath so wunderbar!
Was helfen alle meine Sargen?
Du hast gesorget, eh' ich war.
Mein Gott und Vater, führe mich
Nur selig, obgleich wunderlich!

Herr, wer kann dein Rath ergründen?
Dir bleibt allein der Weisheit Preis.
Du kannst viel tausend Wege finden,
Wo die Vernunft nicht einen weiß.
Mein Gott und Vater, führe mich
Nur selig, obgleich wunderlich!

Dein' allerheiligsten Gedanken
Sind himmelweit von Menschenwahn.
Drum leite mich in deinen Schranken,
Und führe mich auf rechter Bahn.
Mein Gott und Vater, führe mich
Nur selig, obgleich wunderlich!

Dir will ich mich ganz überlassen
Mit allem, was ich hab' und bin;
Ich werfe, was ich nicht kann fassen,
Auf deine Macht und Weisheit hin.
Mein Gott und Vater, führe mich
Nur selig, obgleich wunderlich.

Hilf, daß ich nimmer von dir kehre,
Im Glück und Unglück, Wohl u. Leid;
Schick' alles, Herr, zu deiner Ehre,
Und meiner Seelen Seligkeit.
Mein Gott und Vater, führe mich
Nur selig, obgleich wunderlich.

Salomo Franck.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, December 1869.

Berichtigung.—In der November Nr. des Herolds der Wahrheit, in der Beantwortung der Fragen, Nr. 6, auf Seite 170, wo es heißt: „Schädelstätte war ein Art öffentlicher Hinrichtung," lese: Schädelstätte war ein Ort öffentlicher Hinrichtung. In der Beantwortung der 8. Frage, in der vierten Zeile von unten, statt: „Die Sache aber ist von Ewigkeit her," lese: Der Sohn aber ist von Ewigkeit her.

Original Artikel.—Wir nahmen wahr, daß einige Artikel, die wir als Original erhalten haben, solchen, die man in Büchern und Zeitungen findet, sehr ähnlich sind. Wir hoffen, es werde doch keiner von denjenigen unserer Freunde, die vorgeben, Original-Artikel zu schreiben und einzusenden, sich so weit vergessen, daß er die Artikel irgendwo copirt und dann vorgiebt, sie selbst geschrieben zu haben; dieses wäre doch unbedingt unrecht. Wir hoffen, keiner würde seinen Namen zu etwas setzen, welches er nicht geschrieben hat. Wir können sehr oft copirte oder ausgewählte Artikel brauchen, und sind recht froh, wenn sie eingesandt werden, doch sollte jeder Einsender bemerken, woher der Artikel entnommen.

Ein Titelblatt.—Mit dieser Nummer senden wir, wie gewöhnlich am Schlusse des Jahres, ein Titelblatt und Inhaltsverzeichniß für den verflossenen Jahrgang, so daß Alle, die den Herold aufbewahren und einbinden lassen wollen, es also thun können. Wir können den Herold, wie letztes Jahr, zu folgenden Bedingungen einbinden:

Tuchrücken und Papierdeckel, ein Band oder Jahrgang, 50 Cents, zwei Bände, 75 Cents, drei Bände $1.00.

Lederrücken und Papierdeckel, ein Band 75 Cents, zwei Bände $1.00, drei Bände $1.25.

Das englische und deutsche Blatt zusammen für das Jahr 1867, 1868 oder 1869 werden als zwei Bände berechnet und werden eingebunden mit Tuchrücken für 75 Cents, und mit Lederrücken für $1.00. Wir haben noch vollständige Bände von dem Herold von der ersten Ausgabe an vorräthig.

Die Brüder bei Burr Oak, Michigan, haben ihr neues Versammlungshaus so weit fertig, daß sie am Sonntag den 14. November die erste Versammlung darin abhalten konnten.

Subscribenten.—Diejenigen, die beabsichtigen, den Herold auch das künftige Jahr zu nehmen, und wir hoffen, es werden viele sein, belieben ihre Bestellungen bald einzusenden, so daß wir wissen, wie viele wir abzudrucken haben für den ersten Monat im neuen Jahre. Es wird uns auch lieb sein, wenn ihr die Namen so vieler neuer Unterschreiber als möglich gleich mitsendet.

Zum Schluß des Jahres 1869.—Wiederum ist es uns zur Pflicht geworden, den letzten Artikel für die letzte Zeitung des Jahres 1869 zu schreiben. Wir wollen uns kurz fassen, damit unsere Leser nicht darüber müde werden.

Unsere Zeitung hat während des vergangenen Jahres ihren monatlichen Besuch bei allen ihren Lesern gemacht, angefüllt mit dem besten Lesestoff, welchen wir im Stande waren, unter den Umständen zu liefern, und wir glauben und hoffen, daß er nützlich und erbaulich für Alle war, die ihn gelesen haben. In all den verschiedenen Verhältnissen, in denen wir uns während des vergangenen Jahres von Zeit zu Zeit befanden, haben wir mit Gottes Hülfe gesucht, unserer Schuldigkeit nachzukommen. Wie weit wir dieses vollbracht haben, wollen wir unsern Lesern zu urtheilen überlassen, die Zukunft wird es auch noch ferner offenbaren. Der Verkehr mit unsern Lesern und Freunden war wenigstens auf unserer Seite angenehm, und wir hoffen, daß alles was wir gethan haben, zur Ehre Gottes und zur gegenseitigen Erbauung und zum Vergnügen für uns und unsere Leser gethan wurde. Wir haben auch das Vertrauen, daß unsere Arbeit nicht umsonst oder vergebens war, sondern daß das Sämlein, welches wir in Schwachheit gesucht haben zu säen, Früchte tragen wird, die noch manches Herz in der Ewigkeit erfreuen werden. Wir danken unsern Freunden für ihre freigebige Unterstützung, ihre gütige Hülfe, ihre aufmunternden Worte und ihre angenehmen Mittheilungen, und hoffen die zukünftige Zeit wird, wie die vergangene, uns alle die himmlischen Segnungen zubringen.

Aber wir kommen jetzt zum Schlusse des Buches, zum Ende des Jahres,—wir schreiben jetzt die letzten Zeilen— eben so wird die Zeit kommen, wo wir unsere letzten Zeilen auf das Sündenbefleckte Lebensblatt schreiben müssen. Wir sind im Begriff, unseren Umgang mit diesem Jahre zu beschließen; diese Tage werden niemals wiederkehren, doch werden wir uns deren erinnern müssen vor dem Richterstuhl Gottes. Wir sind erhalten und gesegnet bis hieher; bald wird eine neue Seite uns vorliegen, ein neues Jahr und ein neues Buch wird angefangen werden. Lasset uns daher suchen die gegenwärtige Zeit auf solche Weise anzuwenden, daß sie uns in der Zukunft Glück und Segen bringen wird.

Abermals danken wir unsern lieben Freunden für die Güte und Wohlthaten, die sie uns in dem vergangenen Jahre erzeigt haben, und hoffen, sie werden im zukünftigen Jahre auch wo sie immer können, uns beistehen. Wir sagen jetzt Lebewohl dem vergangenen Jahre, doch verlangen wir nicht Abschied zu nehmen von einem einzigen unserer Unterschreiber. Wir wollten gerne alle die alten Namen unserer Liste beibehalten, und noch viele neue hinzusetzen. Lasset uns alle munter sein, arbeiten und hoffen.

Das künftige Jahr. — Im kommenden Jahr wird unsere Zeitung, mit Gottes Hülfe, wie vorher jeden Monat ihre Erscheinung machen, und was wir sonderlich unsern Lesern einschärfen möchten ist dieses: Daß diese Zeitung nicht allein dem Herausgeber zugehört, sondern der Gemeinde. Sie arbeitet für die Gemeinde, sie wird unterstützt von den Gliedern der Gemeinde; also sollten wir alle ein solches Interesse darin fühlen, daß wir sie in recht ernsthaftem Leben und nach ihrem Namen als ein Herold der Wahrheit behalten können. Mit der Hülfe Gottes hoffen wir im zukünftigen Jahr sie noch viel Interessanter, als sie war, zu machen. Wir wollen versuchen so viel wie möglich sie mit originellem Lesestoff anzufüllen, und gedenken auch mehr Zeit und größere Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Abtheilungen zu verwenden und eine Zeitung daraus zu machen, die ohne Tadel einem jeden christlich gesonnenen Menschen sich darbieten wird, und die für alle Leser interessant und erbaulich sein wird. Der Werth einer solchen Zeitung in einer Familie ist unschätzbar. Wir können es vielleicht nicht so deutlich sehen gerade in dieser Zeit; es wird aber offenbar werden in der Zukunft. Sie wird helfen gute Einsichten und Gründe in die Herzen der Menschen einzupflanzen, die als ein Sauerteig wirken werden. Die Kinder werden sie lesen, und die Wahrheit wird in ihnen fester gegründet werden, und in den künftigen Jahren werden noch die Gründe der Wahrheit in ihrem Wandel ihre Wirkung haben, die durch diesen stillen Boten in ihre jungen Herzen eingepflanzt und gepflegt wurden. Ach, daß der Herold der Wahrheit zu Tausenden und Millionen theurer Seelen, deren Herzen noch von dem Unkraut der Sünde verwüstet

sind, ein Träger edlen Samens sein möchte, ja ein Licht, das die Finsterniß des Unglaubens zerstreuen wird, eine Lampe, welche die Steige vieler Verirrten richtig machen und ein Führer derer, die vom Wege der Gerechtigkeit abgewandert sind; möge er doch in dem künftigen Jahre und durch all die Jahre seines Daseins ein starker Vertheidiger, ein tapferer Streiter und ein ernstlicher Herold der Wahrheit sein, wo er auch hingehet, und durch Gottes Segen wird ein großes Werk gethan werden.

Der mennonitische Kalender ist jetzt fertig und schon eine ziemliche Zahl fortgeschickt. Wir haben, weil dieses das erste Jahr ist, daß wir einen Kalender herausgeben, nur eine kleine Auflage abgedruckt, daher wird es gut sein für diejenigen, welche unsern Kalender zu haben wünschen, wenn sie ihre Bestellungen bald einsenden. Der Preis ist, portofrei, 10 Cents per Exemplar, 70 Cts. per Dutzend, oder wenn man 100 Stück nimmt, durch die Expreß auf des Käufers Kosten gesandt, $5.00 das Hundert.

Bär's Kalender.—Wir haben auch Bär's (Lancaster, Pa.) Kalender vorräthig für alle diejenigen, die diesen dem Mennonitischen Kalender vorziehen. Unsere Mennoniten Kalender sind bald alle verkauft und sollten sie nicht reichen, um alle Bestellungen zu befriedigen, so werden wir den Lancaster Kalender dafür schicken, und ein anderes Jahr können wir eine größere Auflage drucken.

In der Gemeinde bei Line Lexington, Bucks County, Pa., wurde kürzlich ein Diakon erwählt. Das Loos fiel auf Bruder Samuel Lapp. Möge der Herr ihn segnen und zu einem Werkzeug in seiner Hand machen, durch welches Vieles zur Aufmunterung und Erbauung der Gemeinde möchte gewirkt werden.

Die Schweizer-Brüder in Allen County, Ohio, haben vergangenen Sommer ein neues Versammlungshaus gebaut und am Sonntag, den 21. November, das erste Mal Versammlung darin gehalten.

In der Gemeinde in Fairfield County, Ohio, wurde Br. Georg Steman am 23. October zum Diakon erwählt. Möge der Herr ihn segnen in seinem Werk.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden.

Christag.

Es ist schon bald wieder Christag und ohne Zweifel, ehe allen unsern Lesern dieses vor Augen kommt wird der Christag sich wieder einfinden als der große Feiertag der ganzen Christenheit.

Warum heißt es Christag? fragt Jemand. Weil es der Tag ist, den wir feiern als der Geburtstag Jesus Christus, des Welt-Erlösers. Daß es wirklich der Tag ist, an dem Jesus geboren war, ist sehr Zweifelhaft; aber es ist einmal der Tag, der von der ganzen Christenwelt als der Geburtstag Jesu gefeiert wird, und sollten wir aufgefordert werden mit Gewißheit zu sagen, welcher Tag es wirklich war, so würden wir es nicht thun können. Daher lassen wir es damit bewenden und freuen uns hauptsächlich über die Thatsache, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist als unser Erlöser, an den wir glauben können, den wir schon hier auf Erden lieben können, indem wir uns von Herzen freuen können, auf den wir vertrauen und hoffen können als auf Denjenigen, der verheißen hat seine Kinder nicht zu verlassen noch zu versäumen, mit und bei ihnen zu sein bis an der Welt Ende, und dann sie zu sich zu nehmen in die Ruhe der Heiligen, wo sie ewig glücklich und herrlich sein werden.

Der Tag sollte von allen Christen hoch geschätzt werden und eine tiefe Feierlichkeit sollte uns alle erfüllen wenn wir wahrnehmen die Geschichte von der Geburt Jesu, wie er von seines Vaters Thron herniederstieg und als ein kleines Kindlein in die Krippe zu Bethlehem gelegt wurde, und wie er schon in seiner Kindheit hat müssen Verfolgung leiden. Aber Gott sei Dank, er hat sich tief erniedrigt, allein nur damit er und wir mit ihm wieder könnten erhöhet werden.

Dieser Tag wird von vielen Christen sehr gering geachtet und von manchen sehr leichtsinnig zugebracht; sie denken vielleicht kaum daran, welche große Wichtigkeit die Begebenheiten, von denen wir annehmen, daß sie an diesem Tag geschehen seien, uns vor Augen stellen sollen. Lasset uns nicht vergessen, wie tief wir gefallen waren und wie unmöglich eine Rettung für uns hätte sein müssen, wenn Christus nicht gekommen wäre; denn es ist uns keinen andern Namen gegeben, wodurch wir können selig werden, als allein der Name Jesu.

Laßt uns daher die Bedeutung des Christtags wohl überlegen! Lasset uns bedenken, wie er sich gedemüthiget hat, wie er für uns gelitten hat, wie er uns geliebet hat, und wie er uns heute noch liebet; wie er uns einladet zu ihm zu kommen und von ihm zu lernen, und sein Joch zu tragen, und wie er durch sein Wort uns die schöne Verheißungen gibt, uns zu helfen und uns auf dem rechten Lebensweg zu helfen, und endlich glücklich und selig zu seiner Ruhe zu bringen sucht.

O laßt uns den lieben Heiland nicht vergessen, lasset uns ihm eine Gegenliebe erzeigen! Lasset uns suchen sein Wort zu halten, seinen Fußstapfen nachzufolgen und gehorsam und getreu zu bleiben bis in den Tod, so werden wir auch die Krone des ewigen Lebens können erhalten. Ja, lasset uns dieses nicht allein auf den genannten Tag in Betrachtung nehmen, sondern alle Tage unseres Lebens daran denken, daß wir durch diesen Jesus nicht mit vergänglichem Gold und Silber erkauft sind worden, sondern mit seinem theuren Blut, welches er am Stamme des Kreuzes für uns vergossen hat. Er gebe, daß wir alle zu seinem Reich geschickt werden; denn um dieses für uns zu thun ist er gekommen, und daher sollten wir mit großer Feierlichkeit diesen Tag durchleben.

Bruder Jacob Kauffmann von Olivet via Burlingame P. O., Osage County, Kansas, schreibt wie folgt: „Wir sind hier vier Familien und gehören zu der Amischen Mennoniten-Gemeind. Letztes Frühjahr sind wir von Lee County fortgezogen und haben uns hier angesiedelt. Diejenigen, welche nach der westlichen Gegend zu reisen unternehmen, wünschen wir auch bei uns anhalten zu sehen, um unsere neue Ansiedelung zu besichtigen. Wir wollen sie freundlich aufnehmen und gut bewirthen."

Folgender Sterbefall wird auch von denselben Schreiber angegeben. Am 11. September, in Osage County, Kansas, Barbara Susanna, Tochter von Jacob und Magdalena Kauffman, im Alter von 1 Jahr, 5 Monaten und 11 Tagen.

Canada Geld.—Unsern Freunden, die in Canada wohnen, und denen es bequemer ist, für Bücher oder Zeitungen in Canada Geld zu bezahlen, erlauben wir eine Prämie von 15 Cents am Dollar, so lange Gold die jetzige Höhe behauptet.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Von Brud. Jost Bally von Sicor, Woodford County, Illinois, erhielten wir einen Brief, in welchem er den Wunsch äußert, von Predigern, die in englischer und deutscher Sprache zu predigen fähig sind, besucht zu werden. Es wäre ihm auch angenehm, wenn ein Prediger, welcher der beiden Sprachen mächtig ist, sich dort ansiedeln würde und helfen die Gemeinde aufzubauen. Daß ein Prediger, der der englischen Sprache mächtig ist in jener Gegend sehr nothwendig wäre, ist gar nicht zu bezweifeln; denn es ist zu dieser Zeit in fast jeder Gemeinde unseres Landes nothwendig, und in manchen Gemeinden wird das Wachsthum der Gemeinde hauptsächlich davon abhängen, ob in der englischen sprache geprediget wird oder nicht. Denn unsere junge Leute wachsen heran und verstehen die deutsche Sprache nicht mehr, und die Prediger können nicht englisch. Also wird eine von diesen zwei Sachen gethan werden müssen. Entweder müssen unsere Gemeinden überhaupt sich bemühen, deutsche Schulen für die Kinder und Jugend einzurichten, oder müssen englischen Gottesdienst einführen. Und wenn nicht eins von diesen beiden gethan wird, so wird nichts anders übrig bleiben als die traurigen Folgen, daß unsere Jugend unsere Gemeinden verlassen und zu andern Gemeinden übertreten wird, welches doch sehr zu bedauern wäre. Und könnten wir auch unsere ganze Gemeinde in der Uebung der deutschen Sprache erhalten, und brauchten das Wort Gottes nicht in englischer Sprache verkündigen, so würde doch der Befehl des Herrn uns noch entgegen schallen: „Gehet hin und lehret alle Völker." Sehet zu, ihr Haushälter in der Gemeinde Gottes, daß ihr die wichtigen Befehle unseres Heilandes, dem wir vorgeben zu dienen, nicht übersehet noch vernachlässiget, oder gar verwerfet.

Ist nun ein Prediger, der diese Fähigkeiten besitzet und der seinen Wohnort verlegen will, der ist herzlich eingeladen dem lieben alten Bruder zu Hülfe zu kommen.

Heraus muß aber Niemand schliessen, daß die so allein deutsch können nicht auch willkommen sind. Daß in deutscher Sprache gepredigt wird, und die deutsche Sprache eben so gültig, angenehm und nothwendig, ja in manchen Gemeinden noch nothwendiger als die englische ist, das wird ein Jeder von selbst verstehen; aber, daß jegliche Sprache in ihrem gehörigen Platz und Werth, und zu gehöriger Zeit, und je nach dem es nothwendig ist, gebraucht wird zur Erbauung der Gemeinde für das Heil der Seelen und zur Ehre Gottes, dieses ist der richtige Sinn, welcher wir in Beziehung dieser Sache haben sollten.

Wie wir suchen sollen Gutes zu thun.

Es gibt viele Wege, um in der Welt nützlich und brauchbar zu sein, und Gutes zu thun. Aus diesem Grunde wünschen wir die Aufmerksamkeit unserer Leser besonders auf den folgenden Artikel zu lenken, da wir glauben, daß jeder christliche Mensch denselben beherzigen wird.

Der Winter hat bereits begangen und es scheint, als würden wir einen langen und vielleicht zugleich sehr harten Winter haben. Unter diesen Aussichten gebühret es uns, unsere Pflichten und Schuldigkeiten gegen unsere Mit- und Nebenmenschen wohl zu überlegen. Es gibt Tausende Arme, die Hülfe bedürfen. In jeder Nachberschaft gibt es Arme, Wittwen und Waisen, alte und gebrechliche Leute, die alle zuweilen Hülfe bedürfen. Lasset uns nicht vergessen, Gutes zu thun. Mangelt es ihnen nicht an Lebensbedürfnissen, wie Brod, Brennmaterial oder Kleider, so bedürfen sie doch oft Worte der Ermuthigung und des Trostes; ein freundlicher Besuch, ein gutmeinendes Wort kann oft großen Segen bringen. Darum lieber Leser, wenn es in deiner Macht steht, bemühe dich, etwas für deinen Nächsten zu thun; weise den Dürftigen und Armen nicht ohne Unterstützung und Hülfe von deiner Thüre, sei freundlich gegen sie und bringe den süßen Sonnenschein deiner freundlichen Worte in ihre traurigen und bekümmerten Herzen. Ich habe tiefes Mitgefühl mit den Armen und Heimatlosen, die so freudlos und bekümmert auf der Erde umher wandeln—sie haben einen mühseligen Weg zu wandeln, und es geziemet uns als Christen, ihnen mit der größten Freundlichkeit zu begegnen.

Doch wollen wir damit nicht sagen, daß wir Müßiggänger, die für sich selbst sorgen können, in ihrer Faulheit unterstützen sollen; aber alle, die nicht im Stande sind, ihre Lebensbedürfnissen zu verdienen, sollen wir unterstützen, damit sie so viel als möglich durch ehrliche und treue Arbeit sich selbst erhalten können. Darum lasset uns immer der Armen gedenken—der Wittwen und Waisen; denn hierin können wir Gutes thun, Gutes thun sowohl an uns selbst als an Andern, und so den göttlichen Rathschluß erfüllen, der uns die Segnungen und Mittel gibt, deren wir uns erfreuen.

Doch während wir den körperlichen Bedürfnissen unserer Mitmenschen abzuhelfen wünschen, dürfen wir die Gelegenheit ihren geistlichen Bedürfnissen abzuhelfen nicht vernachlässigen; während wir ihrer leiblichen Noth abzuhelfen bemüht sind, müssen wir auch für ihre geistigen Bedürfnisse sorgen, denn sie sind vielleicht noch aus der Arche des Heils, und haben die süßigkeit der Guade Gottes noch nicht geschmeckt; lasset uns sie sauft zu der Heerde Jesu bringen, wo sie die köstliche Hoffnung des ewigen Lebens haben, die mehr werth ist als alle Schätze dieser Welt. Ein kurzes Wort, eine kleine Ermuthigung, gesprochen in unserer Schwachheit, mag das Mittel sein eine Seele zu Gott zu bekehren—ein kurzer geschriebener oder gedruckter Spruch kann einen Sünder aus seinem Sündenschlaf erwecken und zu Gott bringen. Dieses bringt unsere Gedanken zu einem andern Gegenstand, der mit obigem nahe in Verbindung steht.

Wie viel Gutes ist schon durch den Druck und die Verbreitung religiösen Bücher und Zeitschriften geschehen. Vor verhältnißmäßig kurzer Zeit wurden wenige religiöse Bücher gedruckt und kosteten hohe Preise; jetzt sind sie billig und überall verbreitet. Bibeln und Testamente sind so billig und in solcher Menge vorhanden, daß Jeder sich solche anschaffen und sie lesen kann. Die Armen können sie unentgeltlich erhalten, was kostbarer als Alles ist. Die amerikanische Bibelgesellschaft hat für diesen Zweck Verkehrungen getroffen und Tausende von Bibeln, die das gesegnete Wort Gottes enthalten, wurden Bedürftigen gegeben, die nicht im Stande waren, sie zu kaufen, und können sie immer noch erhalten. Wer kann die Segnungen berechnen, welche durch die Verbreitung der Bibeln unter allen Klassen der Menschheit bewirkt worden sind. Die Bibel wurde in großer Anzahl übersetzt und gedruckt in andern oder fremde Sprachen und in verschiedenen Ländern vertheilt. Wie viele kostbare Seelen auf diese Weise zu Christus gebracht worden sind, kann die Zukunft allein offenbaren, und dieses alles wurde allein durch die Freigebigkeit derer bewirkt, die mit ihren von Gott verliehenen Mitteln diese Anstalt unterstützten. Außerdem werden viele andere religiöse Bücher, Zeitschriften, Traktate und Zeitungen vorzugsweise durch die freundlichen Beiträge wohlmeinender Personen unterhalten, die alle einen großen Einfluß haben und eine kräftige Stütze sind um Licht und Erkenntlichkeit unter Tausenden zu verbreiten, die sonst in Unwissenheit, Aberglauben und Unglauben leben würden; viele dieser religiöser Zeitschriften werden kräftig von denen unterstützt, die sich dafür interessiren.

Durch diese Bemerkungen wollen wir nur darauf hinweisen, wie viel immer gethan wird, um religiöse Lektüre zu verbreiten, und wir weisen darauf hin, weil wir selbst in diesem Werke beschäftigt sind und uns eifrig dafür bemühen. Die Herausgabe des Herolds der Wahrheit nahm während der letzten sechs Jahre unsre Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch, und wir haben mit der Unterstützung und Hülfe unserer Freunde und Brüder etwa 250,000 Exemplare verbreitet—was beweist, daß die Mennoniten-Gemeinden nicht gleichgültig in diesem Werke sind, sondern die feierliche Verantwortlichkeit erkennen, die als Christen auf ihnen ruht, die Wahrheit zu verbreiten. Doch dieses, was wir hier sagen, ist nur eine einfache Erklärung, was gethan worden ist. Doch wurde es nicht durch menschliche Kraft und Weisheit allein gethan, sondern durch die Hände und den Segen Gottes. Wir beanspruchen es nicht als unser Werk, es ist das Werk der Gemeinde, ja es ist Gottes Werk und wir glauben, daß es zum Guten führen wird. Wie wiederholen, *wir machen diese Erklärung nicht, um zu prahlen*, denn dies wäre Unrecht, zu dem heben wir keinen Grund zum prahlen; es ist nur ganz wenig, was wir gethan haben, im Verhältniß zu dem, was wir hätten thun können, und wir werden ermahnt, daß wenn wir alles gethan haben, was uns aufgetragen ist, wir eingestehen müssen, wir sind unnütze Knechte, wir haben nur gethan was zu thun unsere Pflicht war, *und nicht mehr*, wie sollten wir einen Grund haben, zu prahlen—wir haben nicht den geringsten. Es ist wahr, unsere Zeitung hat nun eine Verbreitung von 5000 Exemplaren, doch ist dieses eine unbedeutende Zahl im Verhältniß zu denen, die mit der Mennoniten-Gemeinde in Verbindung stehen. Die Zahl der Abonnenten des „Herolds der Wahrheit" sollte mindestens doppelt so groß sein als sie ist, nicht sowohl um größere Einkünfte abzuwerfen, sondern um zu einer größern Anzahl Leser Worte der Ermuthigung und Wahrheit zu sprechen. Es ist freilich wahr, daß wir immer noch Unterstützung bedürfen, um das Werk mit günstigem Erfolge fortzusetzen, und nur weil die Mittel uns fehlen, haben wir uns angestrengt und aufgeopfert, was wir haben, und uns eingeschränkt und verläugnet, um unserer Gemeinschaft eine Zeitschrift zu erhalten, die selbst zu ihrer Unterstützung genügend beitrug. Mit der größten Sparsamkeit war es uns möglich, daß wir die Ausgaben durch die Einnahmen bestreiten konnten, während viele andere Zeitungen dieses nicht thun konnten; wir sind dankbar gegen Gott und die Unterstützer der Zeitung, daß unser Werk so gesegnet worden ist. Doch nun haben sich unsere Arbeiter bedeutend vermehrt, indem wir auch berufen sind, das Evangelium zu predigen, und wir deshalb oft abwesend sein müssen, während wir an unserer Selle daheim sein sollten. Unter diesen Umständen wäre es recht und passend, daß wir einen getreuen und pflichteifrigen Bruder zur Unterstützung annehmen sollten, die uns in unserer Arbeit beistehen und unser Blatt interessanter, und dadurch seiner Nützlichkeit vergrößern könnten. Doch dazu müssen wir die Mittel haben, nm den Unterhalt bestreiten zu können; und darum wünschen wir eine größere Verbreitung unseres Blattes. Wir bitten nicht um Almosen und freiwillige Beiträge, wir bitten um kein Geschenk, ohne daß wir eine Gegenleistung dafür geben, wir haben dieses niemals verlangt, obgleich einige der Brüder freiwillig dazu beitrugen, um die Zeitung unter Nothleidenden zu verbreiten und wir versenden viele Zeitungen auf unsere eigene Rechnung. Wir wünschen nur, daß unsere Abonnentenliste so zunehmen möchte, daß sie uns hinlängliche Unterstützung leistet, um das Blatt dem heiligen Zwecke, dem es dienet, angemessen herauszugeben, ohne durch zu harte und beständige Arbeit an unsern Gesundheit Schaden zu leiden. Unsere Abonnentenliste kann, wie wir überzeugt sind, leicht so vermehrt werden, um diese Angelegenheit zu erledigen. Wir verlangen keine Bezahlung für unsere eigene Arbeit, doch unsere Arbeiter müssen bezahlt werden, und dies veranlaßt uns zu dem Aufruf an unsere Brüder, um neue Abonnenten für unsere Liste zu gewinnen, so daß wir dadurch den Einfluß unserer Zeitung und ihre Nützlichkeit vergrößern können.

Was wir hier sagen, geschieht aus guter Absicht und Aufrichtigkeit des Herzens. Wir haben nur eine kurze Frist, um unser Werk hier zu vollenden; darum laßt uns keine Zeit verlieren, noch Mittel noch Talente, sondern mit eifrigen Herzen das Werk thun, das uns anvertraut ist. Wir glauben nicht, daß mehr Gutes gethan werden kann, als durch Verbreitung einer guten religiösen Zeitschrift. Ein gewisser Schriftsteller sagt: „Sie ist ein mächtiger Prädiger der Gottesfurcht, dessen Stimme zu mehr Tausenden spricht, als irgend ein lebender Prediger zu Hunderten." Unsere Zeitung dient jeden Monat den geistlichen Bedürfnisse von einigen tausend eifrigen Christen und durch den Segen Gottes hat sie vielen Seelen Heil gebracht. Möge Gott ihren Wirkungskreis beständig vergrößern und ausdehnen, und vielen Seelen durch sie erleuchtet und zu Gott geleitet werden.

Ein aufmunternder Brief.

[Liebe Leser des Herolds, hier ist wieder ein Zeugniß von der guten Wirkung des Herolds. Wäre ein solcher Ernst und Wunsch für das Gedeihen unseres Blattes häufiger, wie viel Gutes könnte dadurch gewirkt werden. D. R.]

Diese Gelegenheit benutzend, sage ich euch Dank für eure Arbeit; denn ich gebe diesem Blatt Zeugniß, daß es seinen Namen getreu, die Wahrheit als ein Herold in alle Länder und Häuser, wo er aufgenommen wird, bringt. Alle Wahrheit liebenden Menschen sollten sich anstrengen, daß dieses Blatt reichlich verbreitet würde. Auch wem die Ehre Gottes und das Heil der Menschen am Herzen liegt, der kann und soll auch diese gute Gelegenheit benutzen, um die Tugenden dessen zu verkündigen, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

Endlich bitte ich euch, den Muth nicht sinken zu lassen, wenn auch euer Werk von einigen Menschen verworfen, ja sogar verlästert werde. Es ist aber bekannt, daß oft die besten Sachen den heftigsten Widerspruch leiden müssen.—Christus selbst ist gesetzt zu einem Zeichen dem widersprochen wird. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen.

Herzlicher Gruß von eurem geringen
P. R.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine wichtige Frage.

Ist es nicht ein gefährlicher Stand, worinnen sich erwachsene Personen, die ihren vollen Verstand haben und noch nicht getauft sind, befinden? Was für Hoffnung haben sie, wenn sie der Herr in einem solchen Zustande von hier abruft. „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."

„Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes." Diese Worte beziehen sich auf kleine, unverständige Kinder, die noch nicht wissen was Gut und Böse ist, daher unschuldig sind.

Daran will ich noch eine andere Frage knüpfen. Wäre es nicht zweckmäßig, überall Sonntagsschulen zu errichten, um darinnen den Kindern, sobald sich ihr Verstand entwickelt, in anschaulicher, ihrem Fassungsvermögen passender Weise die Glaubenslehren und die Nothwendigkeit der Einverleibung in die Gemeinde durch die Taufe beizubringen.?

Dieses sind sehr wichtige Fragen, die allgemeine Beachtung verdienen. Es ist mein Wunsch, daß die Brüder im Herold der Wahrheit ihre Ansichten darüber ausdrücken.

Joseph Bertsche.

[Wir möchten noch hinzufügen: Die Bekehrung zu Gott ist allerdings nothwendig für jeglichen Menschen der zur Vernunft gekommen, und die große und feierliche Aufgabe für alle Eltern und alle Gemeinden ist, ihre Kinder und die Jugend frühzeitig zu dem Gehorsam Jesu und seinen heiligen Befehlen zu bringen. O, ihr Eltern, suchet getreu zu sein, und ihr Prediger des Evangeliums, vernachlässiget die theure Jugend eurer Gemeinden nicht; denn aus der Zahl der Jugend und Kinder muß die Gemeinde fortgepflanzet werden. D. R.]

Correspondenzen.

Eine Reise.

Am 29. October verlies ich die Meinigen und bestieg den Eisenbahnwagen zu West Liberty, Logan County, Ohio, in Begleitung von Most Stutzmann, von Champaign Co., um einen Besuch bei den Brüdern und Schwestern in Indiana zu machen. Am 30. Oct. kamen wir bei Pred. David Hertzler zu Haw Patsch, in Noble Co., Ind., an. Abends gingen wir zu Pred. Isaac Schmucker, und am Sonntag hielten wir das Abendmahl miteinander, wo eine sehr große Zahl Brüder und Schwestern beiwohnten. Hier trafen wir auch die Prediger Elias Miller von Holmes Co., Ohio, nebst andern Lehrern, zusammen vierzehn.

Am 1. November wohnten wir Abends einer Versammlung bei wo eine große Zahl sehr begierige Zuhörer gegenwärtig waren. Möge der gute Gott diese Gemeinde segnen. Am 2. hielten wir das Herrn Abendmahl in der kleinen Elkhart Gemeinde, in Elkhart Co., Ind., wo auch eine große Zahl Brüder und Schwestern Theil daran nahmen. Am 3. gingen wir in Begleitung von J. D Troyer, von Marshall County, Jacob Schmucker, Elias Miller, Jonas Joder und andere nach Pretty Prairie, in Lagrange County, und wohnten Abends einer Versammlung bei wo die Brüder und Schwestern sich als eifrige Zuhörer und, wie ich hoffe, zur Ehre Gottes sich versammelt hatten.

Am 4. wurde da auch das Abendmahl gehalten, und am 5. gingen die Diener nach der Michigan Gemeinde, wo am 6. auch das Abendmahl abgehalten wurde. An demselben

Tage ging ich mit Johannes Troyer und S. K. Yoder nach der Clinton Gemeinde, in Elkhart County, Ind., wo wir am 7. die Mitdiener, die nach Michigan gegangen waren, wieder antrafen und mit ihnen, nebst eine große Zahl von Brüder und Schwestern zur Ehre Gottes das Brot brachen. Am 8. ging ich wieder mit Johannes Troyer und S. K. Yoder nach Haw Patch, wo wir Abends wieder einer Versammlung beiwohnten, wo auch eine sehr große Zahl Zuhörer sich versammelt hatten um, wie es mir schien, das Herrn Wort mit großem Hunger und Durst zu hören.

Am 9. nahm uns Johannes Morrell und sein Sohn David nach Ligonier, wo wir von ihnen Abschied nahmen und uns auf die Heimreise begaben, und am 10. wieder glücklich nach Hause kamen, wo wir die Unsrigen, Gott sei Dank, alle gesund antrafen. Ich hoffe, der gute Gott wird die Brüder und Schwestern reichlich belohnen für die viele Wohlthaten und Liebe die sie an uns bewiesen haben. Ich danke ihnen alle herzlich dafür und

Sage noch zum Schluß Adjeu,
Sei Gott befohlen in der Höh';
Höret Jesu, folget ihm,
Seiner treuen Himmelsstimm'.

Johannes P. King.

West, Liberty, Logan Co., Pa.

Eine Reise nach Ohio.

Abends am 14. November bestieg ich, in Begleitung von den Brüdern Heinrich Yother, H. B. Brennemann und A. und P. Thut, den Eisenbahnwagen in Elkhart, mit der Absicht die Freunde und Brüder in Allen und Putnam Counties, Ohio, zu besuchen. Wir unterhielten uns miteinander auf dem Weg mit Gespräch, und die Zeit ging angenehm und schnell vorüber.

In Toledo verließen wir alle den Zug der nach Osten ging, ausgenommen Bruder Yother, der auf dem Wege nach Pennsylvanien war, um die Gemeinden dort zu besuchen, und warteten ungefähr zehn Stunden bis der Zug nach Süden abging. In Columbus Grove verließen uns die Brüder A. und P. Thut, und in Cairo stiegen ich und Bruder Heinrich auch vom Zug und gingen zu unserm Onkel David Brenneman, und von da gingen wir noch denselben Abend zu Br. J. M. Brenneman. Den nächsten Tag besuchten wir Georg Brenneman und gingen von da zu Br. Johannes Hubers, dessen älteste Tochter und kleines Kind beide krank waren. Den nächsten Abend hatten wir Versammlung in einem Schulhause nahe G. Brenneman's. Denn nächsten Tag trafen wir Br. C. D. Beery, von Branch Co., Mich., bei Br. Heinrich Schenk an. Abends hatten wir wieder Versammlung in einem Schulhause und den nächsten Tag im Versammlungshause. Es verursachte mir eine große Freude so viele von meinen Freunden und alten Bekannten anzutreffen, doch konnten wir uns nicht lange unter ihnen verweilen. Wenn wir auch schon hier auf Erden mit unsern Freunden zusammentreffen, was uns sehr angenehm ist, so wird dennoch der schnelle Lauf der Zeit uns bald gebieten mit Schmerzen Adieu ihr lieben Freunde zu sagen.

Bruder und Prediger Abraham Steiner aus der Gegend von Bluffton traf uns hier, und seine Gegenwart trug auch zum Interesse der Versammlung bei. Die Gemeinde scheint hier in einem wachsendem Zustandr zu sein. Es wurden hier kürzlich eine ziemliche Zahl, meistens junge Leute, der Gemeinde zugethan. O wie aufmunternd, wie sehr empfehlungswürdig ist es, wenn junge Leute dieser wichtigen Sache in der gesunden Kraft ihrer Jugend Aufmerksamkeit schenken, daß die bösen Tagen nicht kommen, noch die Jahren herzu treten, darinnen sie hoffnungslos sagen müssen: „Sie gefallen mir nicht."

Nach der Versammlung gingen wir mit J. M. Brenneman nach Hause und dachten den nächsten Morgen mit Bruder Steiner zu gehen; aber während der Nacht wurde uns die traurige Botschaft gebracht, daß das J. Hubers Kindlein gestorben wäre. Also ging Br. Heinrich und Schwester Mahala Guth (die auch mit uns nach Elkhart reiste) mit Bruder Steiner, und ich und Br. Moses Brenneman gingen nach Bruder Hubers und blieben bei der trauernden Familie bis den nächsten Morgen. Wir hatten ein sehnliches Verlangen zu bleiben bis das Leichenbegängniß vorüber sei, doch konnten wir solches, wegen einer Versammlung die für uns denselben Nachmittag nahe Bluffton bestellt war, nicht thun, weil mir sonst nicht in Zeit hätten hinkommen können. Ich verlies diese liebe Familie in ihrer Betriebniß und Heimsuchung so bald sehr ungerne, doch schienen sie in ihren Gefühlen überzeigt zu sein, daß es wohl wäre mit dem Kinde. Die Eltern seufzten schwer und ließen den Thränen freien lauf als sie daran dachten, daß einen von ihren kleinen Zwillinge von ihnen genommen war. Die Brüder und Schwestern fühlten sehr traurig und weinten, als sie sich erinnerten der vergangenen Tagen, an welchen der liebe kleine Bruder Amos (der jetzt so sanft in des Todes Armen schläft) und das kleine Schwesterlein Emma an der Seite standen, und Hand in Hand ihr unschuldiges Vergnügen und schadloses Gespiel miteinander trieben; aber der liebe Gott, der alles wohl thut, hat wahrscheinlich ein guter Zweck vorgehabt in dem, daß er das Kindlein zu sich nahm. Lasset uns damit begnügt sein zu wissen, daß alle Dinge zum Guten dienen denen die Gott lieb haben. Wie schon gesagt, ich verließ meine Freunde sehr ungern, denn als Bruder und Schwester sind sie mir sehr lieb und werth. Diese weinende Mutter ist meine eigene Schwester, die für mich hat helfen sorgen da ich ein mutterloses Kind war. Mögt doch der gute Gott über sie und ihre Familie wachen und sie in ihren alten Tagen beschützen als ein Helfer in den großen Nöthen, die sie treffen mögen.

Nach einer kalten, harten und langwierigen Reise von 16 Meilen kamen wir bei Br. A. Steiner an, gerade als sie im Begriff waren nach der Schweizer Mennoniten Versammlung zu gehen. Also gingen wir alle miteinander dahin, und Nachmittags kamen wir im alten Mennoniten Versammlungshause zusammen, wo eine Versammlung für uns bestellt war. Hier standen wir zum ersten Mal an der Stelle wo der alte verstorbene Br. Johannes Thut so viele Jahre in des Herrn Weinberg gearbeitet hat. Wir hoffen, daß er jetzt von seiner Arbeit ruhet. Andere sind an seine Arbeit gekommen, und wir freuen uns zu erfahren, daß die jungen Prediger, die in seiner Stelle stehen, auch willig sind zu arbeiten mit der Gabe, die der Herr ihnen verleihen wird. Einige haben sich kürzlich da in die Gemeinde einverleiben lassen und wir zweifeln nicht, daß auch noch Andere sind, bei denen nicht viel fehlet sie zu überreden, daß sie Christen werden.

Nach der Versammlung gingen wir mit C. Steiner nach Hans, wo eine Zahl von Brüder und Schwestern sich versammelten, und wir uns recht vergnügt haben. Der Abend ging vorüber mit Gespräch, mit Ermahnen, mit Gesang und Gebet. Dann brachte uns C. Steiner nach Columbus Grove, wo wir Morgens um fünf Uhr den Eisenbahnwagen für Toledo bestiegen und ohne viel aufenthalt denselben Abend (den 22. Nov.) glücklich in unserer Heimat ankamen, wo wir die Unsrigen in ihren gewöhnlichen Gesundheit antrafen. Gelobet sei der Namen des Herrn!

Daniel Brenneman.

Elkhart, Ind. Nov. 25., 1869.

Für Kinder.

Frohe Botschaft.

Liebe kleine Freunde, diejenigen von euch, welche Lust haben den Herold der Wahrheit zu lesen, wünschen vielleicht oft, daß er doch bald kommen möchte. Vielleicht fragt ihr sehr oft Vater oder Mutter: „Wie bald wird der Herold kommen?" Und wenn dann euer Vater oder Bruder vom Post-Amt zurückkommt, lauft ihr vielleicht eilend hinaus ihm entgegen und fragt mit großem Eifer: „Hast du den Herold mitgebracht?" Wenn er euch dann mit „Ja" antwortet, so verursacht es euch solche große Freude, daß ihr sie fast nicht aussprechen könnt. Gerade so verursacht es auch uns manchmal große Freude, wenn uns eine frohe Botschaft gebracht wird, wenn wir, nach allgemeiner Redensart, „gute Neuigkeiten" hören; wenn wir von einem geliebten Freund oder Bruder, von einer geliebten Schwester, Onkel oder Tante hören, die von uns weit entfernt wohnen, und die wir seit langer Zeit nicht gesehen haben, daß sie zu uns kommen wollen um uns zu besuchen. Ach, welche frohe Botschaft! und wie erfreuen wir uns, wenn sie endlich einmal ankommen.

Nun, weil ich überzeugt bin, daß ihr alle „gute Neuigkeiten" gern höret, so will ich euch die beste Botschaft, welche jemals ein Mensch gehört hat, erzählen. Vielleicht habt ihr es aber schon vorher gehört; ich habe es schon oft gehört, doch ist es mir immer noch so lieb, es zu hören, als jemals vorher, und also wird jeder gottliebende Mensch, jeder Mensch, dem sein ewiges Heil und Glück angelegen ist, lieben es immer wieder zu hören. Es ist eine solche gute Botschaft, daß sie niemals alt, noch man sie zu hören müde wird.

Vor mehr als achtzehnhundert Jahren waren einst in einer Nacht Hirten auf dem Felde, und hüteten ihre Heerden, damit die Wölfe und andere wilden Thiere sie nicht fangen oder zerreißen würden. Als sie nun über ihre Heerden wachten, da kam auf einmal ein Engel vom Himmel zu ihnen, und sie fürchteten sich sehr. Aber der Engel sprach zu ihnen:— „Fürchtet euch nicht; denn siehe," sprach er, „ich verkündige euch große Freude die allem Volke wiedefahren soll; denn heute ist euch der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids."

Ein Erlöser ist Einer der erlöset, und Christus ist gekommen in die Welt uns zu erlösen. Wäre er nicht gekommen, so hätten wir niemals können erlöset werden, und hätten niemals in den Himmel zu Gott kommen können. Ach, werdet ihr nicht alle sagen: Das ist in der That eine frohe Botschaft. Die Engel haben sich darüber erfreuet; denn als der Engel den Hirten diese frohe Botschaft verkündiget hat, nämlich daß Jesus Christus als ein Kindlein in die Welt geboren sei, da kam eine große Zahl Engel vom Himmel und lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Die Engel freuten sich nicht um ihretwillen, denn Christus kam ja nicht um sie zu erlösen weil sie schon vollkommen glücklich waren, sondern sie waren froh, daß der liebe Jesus kam uns arme Sünder zu erlösen. Und sollten wir uns nicht in unsern Herzen freuen und suchen Gott zu dienen, und ihn zu loben gleich wie die Engel, weil er uns Jesus gesandt hat, um uns von dem Sündentod zu erretten?

Der Christag ist der Tag, an welchem, wie viele Leute glauben, Jesus geboren wurde. Und es wird der Christag nahe sein, wenn euch dieses zu lesen vorkommt; also wünsche ich ihr werdet an diesem Tage über den Geburtstag Jesu nachdenken, und nicht die Zeit mit unnützem Zeitvertreib dahinbringen, sondern redet von Jesu und leset das 2. Kapitel im Evangelium Lucas, vom 8. Verse. Ich hoffe ihr werdet alle dieses Kapitel lesen und dann singen:

O freuet euch alle—der Herr ist geboren!
Die Krippe hat er sich zur Wiege erkoren.
Ja, preiset ihn freudig für's große Erbarmen!
Es schenk' sich der Höchste aus Gnaden uns Armen.

Bruder Heinrich.

An die Kinder.

Liebe Kinder! Möchtet ihr nicht auch gern fromm, und von Gott und Menschen geliebt sein? Ich glaube, daß ihr dieses Alle wünschet, denn ihr wisset, daß ihr also glücklich sein würdet. So ihr dieses wünschet, so müsset ihr dem Vorbild des lieben Kindlein Jesu nachfolgen, welches zu dieser Jahreszeit vor 1870 Jahren gekommen ist vom Himmel, um zuerst den Kindern zu zeigen, wie man glücklich und selig werden kann. Leset im Evangelium Lucas, im 2. Kapitel, vom 40. bis Ende des 52. Vers. Erstens heißt es: „Das Kindlein (nämlich Jesus) wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm." Alle Kinder wachsen und werden stark im Geist, die das Böse hassen und nicht thun, dieweil die bösen Kinder weder Gott noch den Menschen lieb sind; dagegen aber Gottes Wort lieben, anfmerksam und fleißig lesen, und von Herzen glauben, auch Gott für seine Hülfe und Beistand bitten, daß sie dem Vorbild des lieben Kindes Jesu nachkommen möchten. Also werdet ihr stark werden im Geist und zunehmen an Weisheit; denn Gottes Wort lehret uns sehr vieles, besonders alles was der liebe Jesus für uns gethan hat, wie er uns den Weg zum Himmel zeiget, und wie herrlich schön es dort ist, wie gut es dort die Frommen haben, wie sie dort glänzen heller als die Sonne, wie sie einstimmig Loblieder singen und auf goldenen Harfen dazu spielen und immer dort bleiben können, niemals sterben und nie krank werden; wie sie auch in ihrer Herrlichkeit niemals von bösen Kindern oder böser Menschen gestört werden: denn die Bösen werden geworfen in den feurigen Pfuhl, wo ewiges Heulen und Zähnklappen ist.

Ihr sehet weiters, wie der liebe Jesus Gottes Wort liebte. Wie er mit seinen Eltern von weiter Ferne in den Tempel ging, da er erst zwölf Jahre alt war, und wie er sich mitten unter die Lehrer setzte und ihnen aufmerksam zuhorchte und sie fragte.

Endlich sehet ihr, daß er seinen Eltern unterthan war, das heißt, er gehorchte ihnen in allem das sie ihm sagten. Wie das liebe Kind Jesus gethan hat, also sollet ihr auch thun, liebe Kinder; dann werdet ihr auch zunehmen an Weisheit, Alter, und Gnade bei Gott und den Menschen. Lasset uns lernen das folgende Lied singen:

Blühende Jugend, du Hoffnung der künftigen Zeiten!
Höre doch einmal und laß dich in Liebe belehren!
Folge der Lehr' die sich oft zu dir gekehrt,
Dein Herz zu Jesu zu leiten.

Opfre die schöne, die muntre lebendige Blüthe,
Opfre die Kraft der Jugend mit frohem Gemüthe,
Jesu, dem Freund, der es am redlichsten meint,
Dem großen König der Güte.

Zärtlich und fröhlich umarmt er die Lämmer auf Erden.
Jugend, du sollst ihm die liebste Belustigung werden.
Segen und Heil sammelt der Vater in Eil,
Für dich, du Schmuck seiner Heerden.

Jesum genießen, das kann man für Jugendlust achten.
Schmeckend und sehend die ewige Liebe betrachten,
Das ist genug; aber der Lüste Betrug
Läßt unsere Seele verschmachten.

Bäume der Jugend, erfüllet mit kräftigen Säften,
Wachset an Weisheit, an Gnaden und seligen Kräften,
Wenige Zeit, macht sie dem Hausherrn bereit,
Zu seinen schönen Geschäften.

Suchst du ihn herzlich, so müssen dich Engel bedienen,
O, wie vertraulich wird die Gemeinschaft mit ihnen!
Wenn du nur bleibst, und dich ihm ewig verschreibst,
Bei dem wir allezeit grünen.

Denk, welche Ehre und Freude wird dem wiederfahren,
Der sich von Kind auf und bis zu den spätesten Jahren
Jesu vertrauet, den man im Alter noch schauet,
Gekrönt mit blühendem Haare.

P. Roulet.

Pulaski, Davis Co., Jowa.

Das Arbeiten.

„Lässige Hand macht arm; aber der Fleißigen Hand macht reich. Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schanden." Sprüche 10, 4, 5.

Liebe Kinder! Wir müssen arbeiten um unsern natürlichen Leib zu erhalten; aber wie viel besser ist es Arbeiter in des Herrn Weinberg zu sein, wo wir ewig wohnen können, wo kein Leid, Krankheit noch Schmerz, sondern wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen zu der Rechten Gottes, das da ewig wehret, sein wird. Nun, wie sollen wir aber Arbeiter in des Herrn Weinberg werden? Das Testament und die Bibel fleißig lesen und suchen alle Geboten, die darin geschrieben sind, zu halten, und alles was darin verboten ist, zu meiden—den Eltern gehorsam sein, einander lieben, Niemand nichts thun was wir nicht wollen, daß uns die Leute thun sollen, nicht lügen, nicht fluchen noch schwören, nicht stehlen oder den Sabbath entheiligen, sondern in allen Dingen suchen getreu zu sein, denn das ist angenehm vor Gott und Menschen. Wir sollen die heilige Schrift in unserer Jugend lernen, wie Timotheum, der die heilige Schrift von Kind auf wußte, so kann dieselbe uns durch den Glauben an Christo Jesu zur Seligkeit unterweisen; „denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit." 2. Tim. 3, 15, 16.

Gott segne euch, liebe Kinder, daß ihr alle einstmal glücklich und selig werdet. Amen.

S. Huber.

Aufgabe für die Kinder.

Ich will den Kindern keine neue Aufgabe für diesen Monat geben, sondern ich wünsche, ihr werdet alles was ihr bisher gelernt habt, nochmals recht sorgfältig durchlesen, dann lasset Jemand im Buch nachsehen, ob ihr alles auswendig könnt. Auf diese Weise könnt ihr

sie alle fest in euer Gedächtniß einprägen. Den nächsten Monat, welches der erste Monat im Jahr ist, wollen wir auf's neue anfangen.

Hier wollen wir nochmals die vorigen Aufgaben aufzählen: Im Monat Mai, Matth. 7, 12, und der erste Psalm; Monat Juni, Johan. 14, 21, und der 23. Psalm; im Monat Juli, Psalm 111, 10, und Matth. 5, vom ersten bis zum Ende des zwölften Verses; im Monat August, Joh. 13, 34, 35, und Matth. 9, vom neunten bis zum Ende des dreizehnten Verses; im Monat September, Jesaia 58. 13, 14 und das 4. Gebot; im Monat October, Joh. 14, 15, und Sprüche 3, vom dreizehnten bis Ende des sechsundzwanzigsten Verses; im Monat November, Psalm 31, 10 und Matth. 6, 9; dieser letzte ist derselbe, den ihr gehabt habt im Monat August; ich wollte euch nicht zweimal dieselbe Aufgabe geben, aber ich hatte es vergessen, daß ihr schon einmal dieselbe Aufgabe hattet, doch ist es kein Schade, weil dies eine sehr gute Aufgabe ist.

Ich wünsche, daß ihr am ersten Januar den ersten Vers im fünfzehnten Cap. des Ev. Joh. auswendig lernt, am nächsten Tage den zweiten, und so fort jeden Tag einen Vers, bis ihr das ganze Kapitel auswendig könnt, dann den Psalm 100, dieses wird euch einen Vers für jeden Tag geben und einen mehr. Diejenigen Kinder, die jeden Tag einen Vers auswendig lernen und ein Capitel aus der Schrift lesen, das ganze Jahr hindurch, werden am Ende des Jahres etwas bekommen vom

Bruder Heinrich.

Briefe von den Kindern.

Ich bekomme nicht viele Briefe von den Kindern, doch macht es mir immer sehr große Freude, welche von ihnen zu erhalten, indem ich dadurch erfahre, daß doch einige sind, die die Kinderabtheilung des Herold lesen, wie auch die Bibel. Es stärkt auch meine Liebe für sie, wenn ich dann niedersitze, um für sie zu schreiben, wenn es auch schon eine harte mühsame Arbeit zu sein scheint, und ich denke an ihre kleinen Briefe und fühle mich versichert, daß doch noch manche sind, die mich lieben, wie ich eine warme Liebe für sie in meinem Herzen fühle. Wenn ich dann denke, wie Jesus uns geliebt, und meine Seele mit der Liebe zu Jesus angefüllt ist, dann vergesse ich die Mühe und arbeite herzlich und fröhlich. Also seid nicht muthlos, meine kleinen Freunde, weil ihr nicht viel schreiben könnt; ich will es auch nicht, daß ihr viel schreibet, ein kleiner Brief ist mir gerade so angenehm als ein großer.

Lieber Bruder Heinrich: Ich bin ein Leser des Herolds, und liebe ihn sehr. Ich will auch die Bibel und das Testament lesen.

Meine lieben Mitleser, lasset uns suchen dem Bruder Heinrich mitzubelfen, daß er nicht so hart arbeiten muß, um die Kinderabtheilung fortzuführen.

Joh. H. Mellinger.

Bruder Heinrich: Es ist schön, einander zu helfen, Gutes zu thun, und wir werden es niemals bereuen. Wir haben hier keine bleibende Stätte, wir wissen gar nicht die Stunde noch den Tag, an welchem wir dahin müssen von unsern Frennden. Lasset uns Gutes zu thun nicht müde werden. Ich habe das Testament durchgelesen.

Abraham C. Hershey.

Das Erdbeben in Südamerika.

In Betreff des Erdbebens haben wir interessente Nachrichten durch einen Reisenden, der kürzlich aus der Nachbarschaft des San Jose Bulcans in Valparaiso ankam. Der Krater dieses Bulcans, welcher seit dem Jahre 1865 unthätig war und der sich 5532 Meter über dem Meeresspiegel erhebt, bildet die höchste Spitze der Gebirgskette, welche das Bassin des Flusses Del Volcan schließt, der ein Nebenfluß des Maipo Stromes ist. Vor 14 Tagen begann man unterirdisches Geräusch an jenem Platze zu vernehmen, welches entferntem Donner oder dem Dröhnen eines über eine Brücke fahrenden beladenen Eisenbahnzuges gleich. Mehrere Stöße waren so heftig, daß die im Freien beschäftigten Arbeiter durch herabfallendes Gestein von ihrer Arbeit vertrieben wurden. Zu andern Zeiten wurden sie durch immense Schneelawinen und Felsstücke, welche von dem Berge herabstürzten und die Luft mit Staub erfüllten, belästigt. Dieser Zustand dauerte vier Tage, worauf durch einen Ausbruch des Bulcans die Erderschütterungen gänzlich nachließen. Als der Bulcan zu rauschen begann, erlangte das Landvolk seine Fassung wieder. „Fürchten Sie sich nicht," riefen die Landleute, „der Schlot rauscht!" Durch diese Worte wiederholten sie, ohne jemals Humboldts Cosmos gelesen zu haben, die oft citirte Bemerkung Humboldts in Bezug auf Erdbeben, „das thätige Bulcane die Sicherheitsventile für diejenigen Plätze sind, in deren Nähe sie sich befinden."

Aus den südlichen Provinzen Süd-Amerikas laufen fortwährend Berichte von Erdbeben ein, doch waren die am 20sten und 24sten October am heftigsten. Das Volk verläßt die Städte und bereitet sich auf die von Prof. Falb prophezeite Katastrophe vor. Aus dem Zollamte zu Callao werden die Güter nach Lima gebracht; von Arica wird Alles nach Tacua gesandt. Die allgemeine Befürchtung nimmt mit jedem Tage zu und die Geschäfte liegen vollständig darnieder.

Das Küsten-Vermessungs-Department in Washington hat Nachrichten erhalten, daß das selbst registrirende Fluth-Messungs Instrument in San Francisko eine durch ein heftiges Erdbeben verursachte Sturmfluth anzeigte. Hieraus läßt sich schließen, daß an irgend einem entfernten Theil der Küste des stillen Oceans ein gewaltiges Erbeben stattgefunden hat von dem wir bald nähere Nachrichten erhalten werden. Das Erdbeben zu Simoda in 1854 und dasjenige welches im August v. J. in Peru stattfand, wurden auf gleiche Weise angezeigt. Diese Sturmfluthen bewegten sich mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 60 Meilen per Stunde, je nach der Tiefe des Wassers über den Ocean. Aus früher gemachten Beobachtungen geht hervor, daß die Tiefe des stillen Oceans durchschnittlich 2000 Faden beträgt.

(Wechselblatt.)

Ein Lied.

Lieber Gott was soll man denken
Von den Zeichen unsrer Zeit;
Du wollst uns doch Gnade schenken,
Daß wir seien stets bereit
Wenn du einstens selbst wirst kommen,
Zu erlösen deine Frommen.

Muß der Himmel blutend scheinen,
Für die große Sündenschuld?
Die wir sollten selbst beweinen—
Habe Herr doch noch Geduld!
Schenk uns deine Geistes-Waffen,
Unsre Seligkeit zu schaffen.

Möcht dein Aug' vielleicht noch schonen,
Wenn wir recht reumüthig sind;
Und nicht nach verdienen lohnen,
Und nicht rächen unsre Sünd';
Laß uns deine Langmuth sehen,
Wie zu Ninive geschehen.

Oder hast du, Herr, beschlossen,
Uns zu strafen mit der Ruth',
Gieb dann, daß wir unverdrossen
Seien stets auf unsrer Hut,
Unsre Lampen recht zu schmücken,
Wenn du, Herr, einher wirst rücken.

Herr gieb, daß wir recht bereuen
Unsre Sünd' und Missethat,
Und den Bund mit dir erneuern,
Wie Israel astmals that;
Höre doch, du Gott der Gnaden,
Heile unsere Seelen-Schaden.

F. Bock.

Wilmot, Canada, Dec. den 20. 1837.

Dieses Lied wurde vermuthlich um die Zeit geschrieben da Abends sich der Himmel roth übergogen hat, oder mit dem Nordlicht mit rothen Strahlen vermenget war. Diese seltsame Erscheinung erstreckte sich zuweilen über den ganzen Himmel und war sichtbar die ganze Nacht.

Eingesandt von L. B.

☞ Folgendes wird als der beste Plan angegeben, Feuer in Schornsteinen anzulöschen: Sollte euer Schornstein Feuer fangen, habt keine Angst; haltet Wasser und Salz entfernt, weil es gefährlich ist, und euren Schornstein in die Luft sprengen mag; aber habt zwei gehäufte Eßlöffelvoll Schwefel zur Hand, und thut es in den Ofen, schließt die Ausgänge und Luftlöcher des Schornsteins, und in weniger als zwei Minuten wird das Feuer ausgelöscht und euer Schornstein aller Unreinigkeit baar sein.

Du willst was haben und willst was sein,
Das macht dir alle die Angst und Pein.

Die Bibel in den Schulen.

Der Schulrath von Cincinati hat neulich nach langer Erwägung einen Beschluß angenommen, wodurch die Bibel und alle andere religiöser Bücher aus der öffentlichen Schulen jener Stadt verbannt werden. Dies geschah harptsächlich unter dem Vorwande, es den Katholiken möglich zu machen, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu senden. Trotzdem ist die Bibel ein gutes Buch, und wenn sie mit Sorgfalt und Andacht von allen gelesen und ihre heiligen Befehle befolgt würden, würde die Welt besser sein als sie ist.

Die Vereinigung der Presbyterianerkirchen alter und neuer Schule.

Am 10. November versammelten sich die General-Assemblies der obengenannten Presbyterianerkirchen, um die seit dreißig Jahren zwischen beiden Kirchenkörpern bestehende Trennung aufzuheben und die von den Presbyterien der beiden Kirchen genehmigte Vereinigung zu vollenden. Durch diese Vereinigung werden zwei hundert und sechsundfünfzig Presbyterien, sechsundfünfzig Synoden, beinahe fünf tausend Prediger und ungefähr eine halbe Million Communikannten in einen Kirchenkörper gebracht.

Viel thut, wer eine Sache recht thut.—Recht thut, wer mehr dem allgemeinen Wohl als seinem eignen Willen dient.

Je mehr Urtheil Jemand hat, je langsamer und bedächtiger geht er an's Verurtheilen.

Der Mensch, welcher nur sich liebt, fürchtet nichts so sehr, als mit sich allein zu sein.

Wer nicht vor Gott will knien,
Muß sich vor Götzen schmiegen;
Gott hebt dich liebreich auf,
Der Götze läßt dich liegen.

Der Geist Gottes treibet
erst einwärts,
dann aufwärts,
dann vorwärts.

Verheirathet.

Am 23. November, in Hickory County, Missouri, durch Samuel Yoder, Jacob Stuckey mit Catharina Nafzinger, beite vom obengenannten Ort.

Am 30. November, in Lancaster Co., Pa., durch Bischof Benjamin Herr, Pred. Samuel Wenger von Leacock Township mit Lydia Witmer von Goodville.

Gestorben.

Am 2. Mai 1869, in Wilmot Township, Waterloo Co., Ont., Canada, Wittwe Catharina Bock, (eine geborne Schuppe) im Alter von 71 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen. Sie war acht Tage krank gewesen, in welcher Zeit sie viele Schmerzen ausgestanden hatte; doch sagte sie: „Meinen Heiland, der ja unschuldig war, hat noch viel mehr gelitten." Um das Heil ihrer Kinder war es ihnen sehr angelegen und sagte zu ihnen: „Ihr Kinder, seid friedlich beieinander." Zuletzt sagte sie nochmals: „Ich habe sie dem Herrn anbefohlen und wünsche sie einstmals alle im Himmel anzutreffen." Nun hoffen wir, daß unsern Verlust ihren Gewinn sein wird. Sie wurde am 5. am Blenheim's Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit Johannes Bär, Jacob Hallman, Jnoch Detweiler und Georg Schmitt die Leichenreden hielten.

Am 27. September, in Warwick Township, Lancaster County, Pa., Maria, Tochter von Abraham und Elisabeth Burkhard, im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 9 Tagen, und am 29., Abraham, ein Söhnlein derselben Eltern, im Alter von 1 Monat und drei Tagen.

Am 8. Oct., in Caß County, Mo., an Hematimetus, Josua, Sohn von Jonathan und Rahel Zug, im Alter von 5 Jahren, 4 Monaten und 5 Tagen.

Am 15. Oct., in derselben Gegend, an der Nierenkrankheit, Moses, Söhnchen von denselben Eltern, im Alter von 2 Jahren und 9 Monaten.

Am 12. Oct., in Amherst, Erie County, N. Y., an der Auszehrung, Edward L., Sohn von Abraham Metz, im Alter von 27 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen. Er war ungefähr 5 Monate krank, und schien seine Krankheit in Geduld zu tragen; er war auch sehr besorgt wegen seiner Seele Heil und Seligkeit. Ich besuchte ihn mehrere Male während seiner Krankheit, er bezeigte, daß man für ihn beten sollte. Einige Tage vor seinem Tode schickte er nach mir, als ich hinkam, fragte ich nach seinem Begehren, da er nach mir geschickt hatte; o, sagte er, ich meine immer, ich sollte noch getauft werden. Dann wurde er auf seinen bekannten Glauben getauft und aufgenommen als Bruder in die Gemeine. Kurz vor seinem Tode sagte er Vater, Mutter und Brüdern und seinen übrigen Freunden, die anwesend waren, Lebewohl, und starb in der festen Hoffnung, einzugehen in die Ruhe die bereitet ist dem Volke Gottes. Am 14. wurde er begraben. O daß der liebe Gott alle Herzen möchte erfüllen mit der Wichtigkeit unserer Seligkeit, weil wir so unsicher sind vor dem Tode; denn wir haben keine Zeit verheißen als heute, und wissen nicht wie geschwind der Herr des Hauses kommen wird, um uns zur Rechenschaft zu fordern; darum ist es nothwendig, daß ein Jeder es für sich selbst recht bedenken möchte, was zu dem ewigen Seelenfrieden mit Gott dienlich sein wird, daß doch Niemand seine Bekehrung möchte aufschieben bis auf das Todesbett, sondern in den gesunden Tagen durch Gottes Gnade sich auf den Tod vorbereite.

John Lapp.

Am 19. November, in Clarence, Erie County, N. Y., Wittwe Lehman, Weib von dem verstorbenen Prediger Peter Lehman, im Alter von 73 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen. Sie war schon viele Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde; am 21. wurde ihr Leib dem Mutterschooße der Erde übergeben. Leichenreden wurden gehalten vom Schreiber über 2. Cor. 5. 1, 2, und von Peter Roth über Joh. 14, 1, 2, 3. Wir haben die feste Hoffnung, daß sie jetzt unter einer großen Anzahl ist die angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen. Darum lasset uns auch angelegen sein, daß auch wir die Verheißung, einzugehen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser Keiner dahinten bleibe.

Am 22. November, in Haw Patch, Lagrange Co., Ind., Elven Elmore, Sohn von Christopher C. und Rebecca Grünwalt, im Alter von 1 Jahr, 9 Monaten und 16 Tagen.

Am 28. November, in Salisbury Township, Lancaster County, Pa., Bruder Salamo Warner, im Alter von 49 Jahren, 6 Monaten und 9 Tagen. Der Verstorbene hinterläßt drei kleine Kinder. Ihre Mutter starb im letzten Juni, und der Vater wurde vom Typhoidfieber überfallen und bald davon weggerafft. Leichenreden wurden von den Brüdern Samuel Wenger und Amas Herr über Marcus 3, 33—36 gehalten.

Am 9. November, in Mount Carrol, Carrol Co., Ill., Christina Neuschwanger, im Alter von 56 Jahren und 11 Monaten. Leichenreden wurden von Matthias Ely und Christian Schneider über Phil. 1, 21 gehalten. Sie war schon seit 8 Jahren an der Auszehrung krank. Sie trug ihre Leiden mit Geduld.

Am 7. November, in Westmoreland County, Pa., Martin Loucks, im Alter von 70 Jahren, 10 Monaten und 28 Tagen. Er verehlichte sich mit Nancy Stauffer im Jahre 1827 und hinterläßt sein Weib und 8 Kinder. Er war ein getreues Glied der Gemeine über 50 Jahre, und ein Prediger des Evangeliums ungefähr 30 Jahre. Leichenreden wurden von Jonas Blauch und Johannes D. Oberholzer über Ps. 38, 1 gehalten.

Am 8. November, nahe Pleasant Run, Hamilton County, O., Jacob, Sohn von Christian Schlonacker, im Alter von 14 Jahren und 9 Monaten.

Am 17. November, in Putnam County, Ohio, Amos, Söhnlein von Johannes und Anna Huber, im Alter von 2 Jahren, 8 Monaten und 29 Tagen.

Am 11. September, in Fairfield County, Ohio. Hannah, Eheweib von Jacob Patch, im Alter von 73 Jahren, 11 Monaten und 10 Tagen. Sie hatte schon manche Jahren vieles zu leiden, doch trug sie ihre Krankheit mit Geduld, und hatte einen Verlangen abzuscheiden. Sie war eine Schwester in der Gemeinde. Text, Römer 8, 1.

Am 31. October, in Lancaster County, Pa., David Wenger, in Alter von 88 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen.

Am 10 November, in Manor County, Pa., Jacob Riehl, im Alter von 33 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen. Ungefähr ein Jahr hatte er an der Auszehrung gelitten und nahm von Zeit zu Zeit allmählig ab. Er trug seine Krankheit mit Geduld. Er hinterläßt ein Weib und drei Kinder sein Hinscheiden zu beweinen. Wir hoffen, daß ihren Verlust seinen Gewinn sein wird. Am darauffolgenden Sonntag hielt Samuel Yoder von Mifflin County, eine Leichenrede über Offenb. 14 12.

Am 3. December, in Montgomery County, Pa., am Mypthoidfieber, woran er zwei wochen litt, Abraham S., Sohn von Abraham und Elisabeth Frey, im Alter von 17 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen. Er trug seine Krankheit mit christlicher Geduld. Am 6. wurde er auf Gehman's Begräbnißplatz dem Schooße der Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit Johannes Allebach am Sterbehaus und Abel Harnung im Versammlungshause Reden hielten, letzterer über Offenb. 14 13.

Am 5. December, in Stark County, Ohio, Jacob Conrad, im Alter von 82 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen. Am 7. wurde er beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine Rede zu einer grossen Zahl Zahörer gehalten wurde.

Brief-Liste.

Maggie T——, A Giliom, D C Yoder, Dr Herring, L Bock, D P Yoder, M S Kaufman, J C Kenagy, J G Stauffer, J Hildebrand, Elias Riehl, A Baumgardner, A D Weaver, J C Schmucker, Ann Detweiler, Jof S Herr, C J Detweiler, P Litwiller, B Eby, J Berrische, J Byler, J Lapp, J Coyle, T W Harbler, J Hege, B Musser, J Hooley, A C Heridey, M W Shank, S B H, J Budwalter, P Hartman, A L Rife, J Rosenberger, H Ayle, B Eicher, T Nafziger, J B Tyson.

Briefe mit Geld.

A—J U Amstutz $1 50; C Augspurger $1 25; C R Augspurger $6 60; Rev J Augspurger $2 20; J S Augspurger $1 25.

B—J L Brubaker 25 Cts; B Brenneman $1 40; S R Begy 70 Cts; J R Brubacher $8 80; J Berrische $1; S M Burkholder 35 Cts; G Bear $2 10; Jos Bally $4 10; S Bare $1; A Bach-

man $2; J J Borntrager 20 Cts; S Brunk 10 Cts; D Bowman $2 20; W H Buzzard 35 Cts; A L W Bowers 22 Cts; D G Bair 12 Cts; C Berger $1 60; Jos B Bergey $1 45; S K Bare $1 30; J M Brenneman 50 Cts; J Byler $5 20; J K Brubaker $1.

C—James Coyle 70 Cents.

D—Jacob Diller 70 Cents; J H Detweiler $1; Jos Detweiler $2; David Detweiler $4 10; Anna Detweiler 25 Cents.

E—Peter Eby $5 50.

F—Magdalena Frey 10 Cts; T Deffrees $1 50; Jos Frany $10; B M Frick $2; G Funk 10 Cents; D Funk $2 20.

G—S J Grove $1 50; A R Girvin $2; D Gerber $1 20; F Graybill $1 50; W Galle $4; A A Good $1 50; Jacob Geil $3; J S Good 75 Cts; J R Gascho 20 Cts; Abm Good $1 70; Peter Gantz $1 60; J Gascho $1 15; F Gerger 10 Cts; Chr Gut $1 35.

H—J C Hunsicker $2 40; J Hershey 65 Cts; U Hertzler $1 95; H Hartman $4 70; D Hartzler $1 20; F Graybill $1 50; W Galle $4; A A Good $1 50; Jacob Geil $3; J S Good 75 Cts; J R Gascho 20 Cts; Abm Good $1 70; Peter Gantz $1 60; J Gascho $1 15; F Gerger 10 Cts; Chr Gut $1 35.

J—C Imhoff $4 50; Maria Imhoff $1; R Johnson $1.

K—C Keseey $2; D Kreider $5 60; Henry Kilmer 20 Cents; C Keim $2; D K King 10 Cents; J P Kinig ——; C Krehbiel 13 Cents; J Kohli $2 50; David Kurtz $2 15; J Kilmer 70 Cents; Jos Kulp $1 50.

L—C P Lehman 10 Cts; S Lantz 70 Cts; Chr Lantz $2; Jacob Lehman $1 60; John Lehman 50 Cts; F Landis $1 50; P S Lehman $3 25; B Lapp $1 50; L J Miller $2; C Lefever $2; J Lehman $1; C Legron $4 30.

M—H Miller 70 Cents; T P Miller $2; S Miller $1 20; S D Miller $1 60; B M Miller $1; E R Miller 50 Cts; M S Moyer $1; C T Martin $3; J C Miller $2; J J Marner 50 Cts; C Miller $1 50; B Martin $3 55; Martin Miller $4 50; J Musser 10 Cts; J B Metzler $1 50.

N—C B Nissley $1; M W Nafziger 45 Cts; J Neuschwanger 20 Cts; J Nusbaum $2; Amos Neff 25 Cents.

P—John Plank 85 Cents.

R—Daniel Roth $1; Andr Ropp $1 10; M B Resler 70 Cts; P Ronler $3 10; C Ropp $1 50; J Rediger $2; A Rosenberger 10 Cts; S Reesor $2 35; D Ruby $1; Elisabeth Richmond $1; T A Rose $2 10.

S—Chr Summers $1; C Suter 10 Cts; A Stauffer $2; J H Schmeck 30 Cts; John Swarz $1; A Schenfer 70 Cts; J Stauffer $1 10; M Salzman 50 Cts; C Schlatter $3; S J Shank $1; C P Steiner $1; A Sutter 10 Cts; Jos Stuckey $1 40; J Shank 10 Cts; D Stemen $1 40; S Stably 70 Cts; C Stuckey 70 Cts; J A Slonecker $3 25; S Schrift $1; P Schrock 50 Cts; Elias Snyder $1 10; C Shank $1 70; H Shantz $1 10; Wm Stauffer $1; C Stuckey $1 75; Sarah Scharer $2; Peter Shantz $2 20; Carl Ivan der Smissen $8; D R Stauffer 70 Cts; P L Snyder $2; Fanny Shank $2; D Smucker 10 Cts.

T—C Thut $1 50; Abm Thut $1 50; P B Thut $1; D Troyer 70 Cents; J D Troyer $1 60.

U—J Unzicker $2 75.

W—John Verkler 10 Cents.

W—Jos Witmer 20 Cts; Rev J Weaver 90 Cts; C P Wines u. Co. 70 Cts; A Walter $1 50; J J Wearer $1; Mary Wauner 30 Cts; Abm Witmer 10 Cents; Lydia Wenger $1; C Wagler $1 50.

Y—D D Yoder $17; Samuel Yoder $1 25; C S Yoder 35 Cts; D Yoder 70 Cts; D C Yoder $1; G C Yoder 50 Cts; Jacob D Yoder $2.

Z—J M Zook $1 20; S K Zook $2; Solomon Zook $1; S J Zook 25 Cts; Jacob Zook $2; M Zimmermann $1 40; P C Ziegler 10 Cts; C K Zook $1; A Zehr $2 20; J Zook $1.

☞ D D $2 50; sende uns deinen Namen und Post Office Adresse.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Mail,	(Main Line,)	10,50, A. M.
Toledo Accomodation,	(Air Line,)	12,01, P. "
New York Special Expr.,	(Main Line)	12,10, " "
Atlantic Express,	(Air Line)	9,23, " "
Night Express,	(Main Line,)	1,10 A. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	(Main Line,)	6,40 P. M.
Night Express,	(Main Line,)	2,25 A. M.
Mail,	(Main Line,)	4,45 P. M.
Pacific Express,	(Air Line)	5,20 A. M.
Mail (arrive),	(Air Line)	6,35 P. M.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express,	12,10, P. M.
Night-Express,	1,10, A. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and fare the same as by any other route.

C. F. Hatch, Gen. Supt.

C. Greene, Agent at Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office.

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagsschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen. Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 20 Cts; per Dutzend, $1.90.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0.60
Unpartheiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemütsbegespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0.50
englisch	0·60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Testamente mit Schlössern	1.50
Bibeln, Testamente ꝛc., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	.75 und 1.50
Lust Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Habermann's Gebetbuch	.40
Paradies Gärtlein	.75
Der Fürst aus dem Hause David,	1.75
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.50
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	3.00
Wandelnde Seele	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.50
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.40
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch	$ 4.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, und 68, deutsch oder englisch.	$1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand- Concordanz, per Expreß	7·50
Foxes christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.